This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

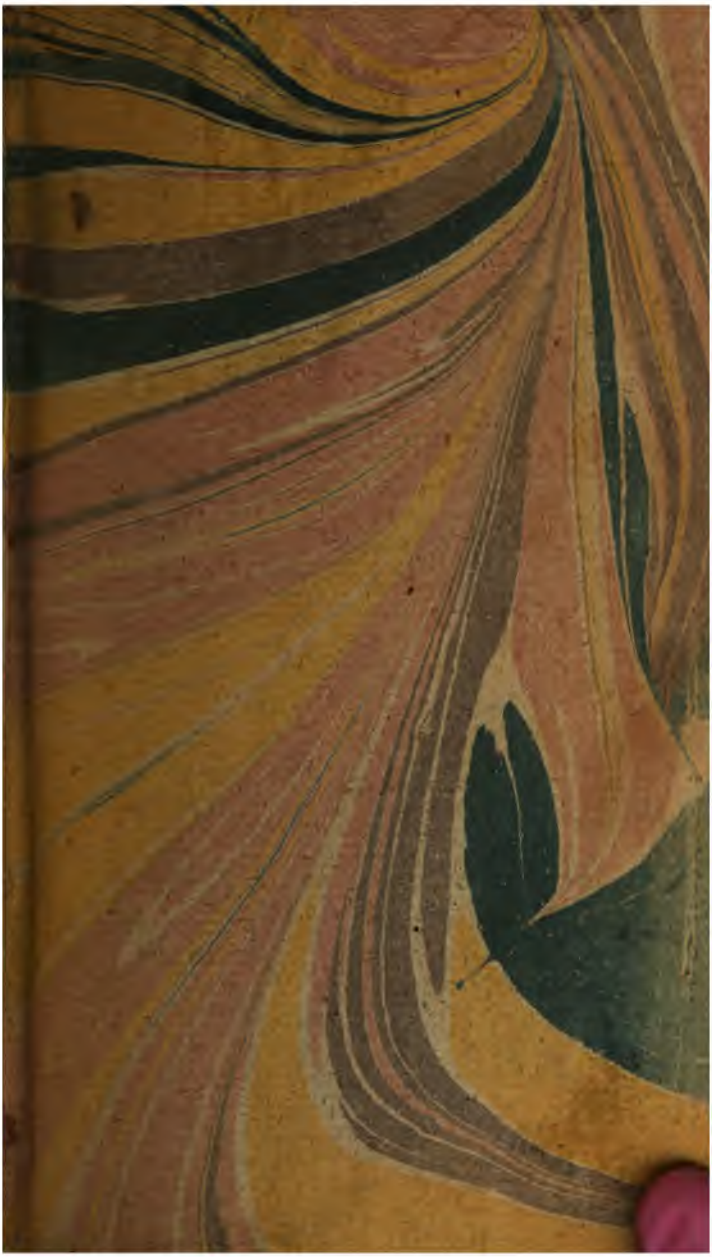
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Z
6003
.A63

D. Anton Friderich Büſchings,
Kön. preußl. Oberconſiſtorialraths,
auch Directors des vereinigten Berliniſchen und Cölniſchen
Gymnaſiums,

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Schriften.

UNIV. OF MICH.

Dreyzehnter Jahrgang 1785.

Berlin,
bey Haude und Spener. 1786.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Librarian Hierosem. 1-18-27 14093

Des Dreyzehnten Jahrgangs
Erstes Stück.
Am dritten Jänner 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vermöge der fleißigen und sorgfältigen Berechnung, welche Herr Horch, expedirender Secretair bey dem Ober-Collegio medico und Ober-Collegio sanitatis, über Berlin anstellet, sind vom 28. Nov. 1783 bis zum 26. Nov. 1784 hier

	geboren	gestorben
im ersten Quartal	1199	1501
im zweyten Quartal	1139	1284
im dritten Quartal	1151	1166
im vierten Quartal	1197	953
Summa der Geb.	4686	Summa der Gest. 4904

also sind diesmal 218 mehr gestorben, als geboren.

Die Gebornen sind 2333 Knaben und 2353 Mädchen. Unter jenen sind 203, unter diesen 182 unehliche; beyde betragen 385, und also ist das zwölfte Kind ein unehliches. Es sind unter den Gebornen 13 Paar Zwillinge. Der Todtgebornen sind 245; also ist das 19te Kind ein todt gebornes. Die Pocken haben in dem verflossenem Jahr nur 340, (3 erwachsene, 170 Knaben, 167 Mädchen,) die Masern nur 6, die Zähne 430, und der Jammer 579 getödtet. Altershalber sind nur 192, an der Wassersucht 215, an

der Schwindſucht 136, an der Auszehrung 634, der Bruſtkrankheit 591, am Steckfluß 262, am Schl fluß 403 Menſchen, geſtorben. Eine Frau und Mädgen, haben ſich ſelbſt ermordet.

An neuen Ehen, und an Kindern, iſt dieſes Jo für die preußiſchen Staaten lange nicht ſo ergiebig weſen, als das 1780ſte, denn vom Civilſtande ſi jener nur 43436, und dieſer nur 2,11113 geweſe und dennoch, wenn man Oſt-Frieslandund das St Quedlinburg ausnimt, ſind in demſelben weit me Menſchen geboren als geſtorben, daher der Ueberſch der erſten über die letzten 59073 beträgt.

*** *** ***

Schweden hat in Jahr und Tag an einigen ſeiner vorzü lichen Gelehrten einen großen Verluſt erlitten. Am r December 1783 ſtarb der in Anſehung ſeines Verſtan des und Herzens vortreffliche Wargentin; im vorige Jahr der große Chemiſt und Naturkenner Bergmann der Reichs-Geſchichtſchreiber von Celſe, der Docto Gabriel Roſen, welcher einer der gründlichſten ſchwe diſchen Theologen war, und der ſehr geſchickte Natur forſcher Bengt Bergius. Zu dieſen iſt leider im Au guſtmonat noch der ſchwediſche Geſandſchafts-Prediger in Conſtantinopel Adolph Friedrich Sturtzenbecher gekommen, der in Biörnſtohls Fußſtapfen treten wollte, und von dem ich im Februar v. J. einen Brief erhielt, in welchem er mir ſeine bevorſtehende große Reiſe be richtete, wie der Auszug aus demſelben, im ſechſten Stück meiner W. N. vom vorigen Jahr S. 48 ge nauer zeiget. Nun hat Herr Bibliothekar Görwell zu Stockholm im 94ſten Stück der Upſoſtrings-Sälſkapets Tidningar v. J. zwey Briefe abdrucken laſſen, die nähere Nachrichten von ihm enthalten. In dem erſten von 29. März, meldet der Prediger Sturtzenbecher, aus Livadia ſeinem Herrn Bruder zu Stockholm, etwas von ſeiner Reiſe, die er durch Ma-

cedonien, Theſſalien und Albanien ſchon gethan hatte, und ſetzet hinzu, daß er nun die ehemaligen Städte Theben und Athen, und die Inſel Negropont beſuchen wolle. In dem zweyten vom 10. Sept. giebet der ſchwediſche Miniſter zu Conſtantinopel, Herr von Heidenſtamm, Nachricht, daß der ſchwediſche Vice-Conſul zu Livadia ihm den Tod des Herrn Sturtzenbechers berichtet habe; nämlich er habe nach einer ſchweren Krankheit eine neue Reiſe angetreten, ſey aber zwiſchen Salona und Delfos von einem ſtarken Regen überfallen worden, der die nächſte Urſach ſeiner abermaligen Krankheit geweſen, an welcher er geſtorben. Es iſt zu bedauern, daß mit dieſem jungen Mann, der ein ſo heftiges Verlangen hatte, weit entfernte Länder kennen zu lernen, die ſchöne Hoffnung zu vielen erheblichen Beobachtungen, welche er anſtellen würde, zu Grabe gegangen iſt.

Deſſau.

Auf Koſten der Verlagskaſſe, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Verſuch einer wirthſchaftlichen Naturgeſchichte von dem Königreich Oſt- und Weſt-Preuſſen, fünfter und letzter Band. Von Friedrich Samuel Bock. 1785 in gr. Octav. In der Vorrede vertheidiget ſich der Herr Verfaſſer gegen einige kritiſche Anzeigen ſeines Werks, und alſo auch gegen die Meinige von dem erſten Theil. Ich will die Zufriedenheit des Gemüths, welche er darüber empfinden mag, nicht ſtöhren, es iſt auch nicht der Mühe werth, über die (wenn man ſie ſo nennen kann,) ſtreitigen Puncte ein mehreres zu ſagen. Nöthiger und nützlicher iſt, zu bemerken, daß in dieſem letzten Theil des Werks, von preußiſchen Inſekten und Würmern gehandelt, zu den 4 vorhergehenden Bänden eine große Menge Verbeſſerungen und Zuſätze auf 200 Seiten, ein vollſtändiges Regiſter über das ganze Werk, und eine Abbildung des S. 521. f. beſchriebenen preußiſchen Jochs- oder Pflugs, und der daſigen Ege, auf

drey Kupferblättern geliefert worden. Unter den Verbeſſ rungen und Zuſätzen, iſt viel erhebliches. So komm z. B. auf der 521ſten Seite eine Klage vor, daß d Volksmenge des Königreichs zu deſſelben vollkommener Anbau nicht hinlänglich ſey, und daß es ſchwehr halt die nothwendigſten Knechte und Mägde zu bekommen weil jährlich große wüſte Landſtriche zum Anbau ange wieſen würden. S. 472 lieſet man unterſchiedene zum Lobe des in Preuſſen zubereiteten Leders. S 394 f. ſtehet ein freyes Urtheil über die preußiſche Seehand lungsgeſellſchaft. u. ſ. w.

Berlin.

Bey C. Spener: Briefe über die Schweiz, zweyter Theil von C. Meiners, Profeſſor zu Göt tingen. 1785 in gr. Octav, mit einem ſehr ſchönen Kupfertitul, welcher eine Ausſicht in der Gegend von Mouſtier Travers vorſtellet. Man iſt mit ſeiner gan zen Seele bey dem Herrn Verfaſſer, wenn er ſo ſchön und angenehm erzählet, ſo freymüthig und richtig ur theilet, die erſtaunliche Höhe der Schneeberge dem Ver ſtande ſo leicht begreiflich machet, (S. 42. f.) den Fall des Reichenbachs im Hasli-Thal ſo lebhaft, und die Majeſtät der Jungfrau, (eines ſehr erhabnen Fel ſens oder Schneebergs im Berner Oberlande,) ſo male riſch oder dichteriſch (S. 15. f. 24.) beſchreibet; wenn er ſo richtig bemerket, daß wenn man die große Natur im Berner-Oberlande und im Hasli-Thal geſehen habe, alle andere ſonſt Eindruck machende Gegenden in Helvetien unerheblich zu ſeyn ſchienen; (S. 57) wenn er Genfs jetzige Sitten mit den ehemaligen zur Zeit Calvins, vergleichet; (S. 222 f.) und in hundert anderen Fällen. Ich hatte den Anfang gemacht, Pro ben und Merkwürdigkeiten, von welchen das Buch auf allen Seiten voll iſt, nieder zu ſchreiben; aber ich habe das geſchriebene wieder ausgeſtrichen, weil zu der Fortſetzung deſſelben faſt eben ſo viel Bogen nöthig ſeyn

würden, als das Buch stark ist. Es ist also durchaus lesenswürdig. Dieser letzte Theil kostet. 21 Gr.

Bey Pauli: ökonomische Encyklopädie ein und dreyßigster Theil, von Jf bis Jz. Von D, Krünitz. 1784 2 Alph. 15 Bogen in gr. 8. Zu den ausführlichsten Artikeln gehören Island, Isle de France, (zu Afrika gehörig) Italien und italienische Blumen-Manufaktur, Jubelfeste, (zu welchem die Abbildung vieler und vielerley Jubel-Medaillen gehöret,) Juchten, Julius und Junius Monat, und Justiz, der größte und ausgearbeiteste aber ist der Artikel Juden, welcher nebst dem aus diesem Namen und andern Wörtern zusammengesetzten Artikeln, über ein Alphabet anfüllet, und viele erhebliche Materien enthält. Es ist auch noch im vorigen Jahr die zweyte Auflage des siebenten Theils dieser Encyclopädie erschienen, in welchem die Artikel Brücke, Brunnen, Buchhandel, Buchweizen, Buche, Butter, und andere, sehr unterrichtend sind.

Bey Hesse: Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer. Dritter Band. 1784 in 8. Er betrift die Geschichte der griechischen Republiken Sparta und Theben, und die vier ersten Jahrhunderte des römischen Staats. Es ist zu rühmen, daß der Herr Verfasser sich einer reinern Schreibart befleißiget, als jetzt bey dem großen Haufen der deutschen Schriftsteller gewönlich ist; es ist auch die ungekünstelte Erzählungsart beyfallswürdig.

Bey Unger: vermischte Erzählungen und Einfälle, sechstes bis dreyzehntes Stück. 1784. Der Verfasser verstehet die Kunst, Leser an sich zu ziehen, und fest zu halten.

Der Verleger dieser Schrift, hat im vorigen Jahr eine neue Probe seiner großen Geschicklichkeit in der Formschneiderkunst, in dem wohlgetroffenem Bildniß des Herrn Ober-Consistorial-Raths Teller in gr. Octav

geliefert, welches für ein vortreffliches Stück dieſ Kunſt erkläret werden kann.

Bern.

Hier verkauft die neue Buchdrucker-Geſellſchaft einen Tableau de la guerre de la pragmatique ſanction en Allemagne & en Italie, avec une relation originale de l'expedition du prince Charles Edouard en Ecoſſe & en Angleterre. Par un Aide de camp général dans l'armée d'Eſpagne. Tomes I & II. 1784 in gr. Octav. Der ungenannte Verfaſſer dieſes Buchs, iſt Herr Obriſt Power, ein Mann von 81 Jahren, der zur Zeit des Todes Kaiſers Karl des ſechſten, Hauptmann bey dem Irrländiſchen Regiment in Spanien, und hernach Aide de camp général des Infanten Don Philipp war, mit welchem er nach Parma gieng, jetzt aber zu Piacenza wohnet. Er verſichert am Ende der Vorrede ſeine große Wahrheitsliebe, und die Zuverläßigkeit ſeiner Nachrichten. Dieſe kann man nun wohl eigentlich nur von dem Kriege in Italien, dem er beygewohnet hat, aber nicht von dem Kriege in Deutſchland, von welchem er zu weit entfernet war, erwarten. Unterdeſſen iſt die Einleitung in die Geſchichte des letzten Krieges, gut, inſonderheit in Anſehung der Geſchichte des Cardinals und erſten Miniſters André Hercule de Fleury, (geb. 1653 zu Lodove in Languedoc, geſt. 1743.) Von deſſen mittelmäßigem Verſtand und ſchlechtem Character, er nach den Memoires des Abts von Montgon, ſehr kräftig ſchreibet, und höchſt unzufrieden mit ihm iſt, daß er den König Ludwig den 15ten zum Eidbrüchigen in Anſehung der pragmatiſchen Sanction Kaiſers Karl des ſechſten gemacht, und Frankreich in einen unglücklichen Krieg verwickelt hat. Seine Beſchreibung des Krieges in Italien, machet den größten und wichtigſten Theil des Buchs aus, und iſt in den angezeigten beyden Theilen noch nicht zum Ende gebracht. Sie enthält viele beſondere Umſtände und Begebenheiten, die bisher

noch nicht öffentlich bekannt gewesen. Von dem ersten spanischen Generalissimus Herzog von Montemart, ist er nicht so eingenommen, als der Abt Cavanilles, (s. den 1ten Jahrgang dieser W. N. Stück 49. Seite 391.) vielmehr machet er ihn in seinen Verfügungen und Unternehmungen lächerlich. Von desselben Rückzug mit der spanischen Armee, den er vom 9 bis 22 August 1742 von Rimini nach Foligno bewerkstelligte, sagt er, (T. I. p. 213. 224.) der Herzog habe in seinem Bericht an den Staatsminister Campillo, die Eitelkeit und Dummheit gehabt, ihn mit dem Rückzug der zehntausend Griechen unter dem General Xenophon zu vergleichen, aber der König habe anderst davon gedacht, denn er sey so unwillig darüber geworden, daß er beschlossen, diesem neuen Xenophon den obersten Befehl über das Kriegesheer zu nehmen, welches auch geschehen. Die folgenden commandirenden spanischen Generäle de Gages und de la Mina haben auch seinen Beyfall so wenig, daß er am Ende der Vorrede schreibet: Les prussiens, tout prusiens qu'ils sont c'est, tout dire, n'auroient jamais cueillies dans l'espace de quatre semaines, les lauriers de Rosbach & de Breslau, s'ils avoient eût à leur tête, un comte de Gages, ou un Marquis de la Mina. Den spanischen Admiral Navarro, welcher die spanische Flotte 1742 aus dem Hafen von Spezza führte, nennet er (S. 213) la quintessence de la gravité espagnole, und von dem Commendanten der Galeeren, Domas, saget er, er sey gewesen, plus grave encore que son Admiral. Die Geschichte des Krieges in Italien, ist so voll von Anecdoten und Schilderungen von Personen, daß man sie mit Vergnügen lieset.

See- und Land-Charten.

Pass-Charta öfver Balterne Sundet och SWstra Delen of Osterssiön. Stockholm 1783, ein großer Bogen. Diese sehr brauchbare Seecharte, ist eine Fortsetzung der 1782 zu Stockholm ausgegebenen Paß-

geliefert, welches für ein vortreffliches Stück dieſer Kunſt erkläret werden kann.

Bern.

Hier verkauft die neue Buchdrucker-Geſellſchaft einen Tableau de la guerre de la pragmatique ſanction en Allemagne & en Italie, avec une relation originale de l'expedition du prince Charles Edouard en Ecoſſe & en Angleterre. Par un Aide de camp général dans l'armée d'Eſpagne. Tomes I & II. 1784 in gr. Octav. Der ungenannte Verfaſſer dieſes Buchs, iſt Herr Obriſt Power, ein Mann von 81 Jahren, der zur Zeit des Todes Kaiſers Karl des ſechſten, Hauptmann bey dem Irrländiſchen Regiment in Spanien, und hernach Aide de camp général des Infanten Don Philipp war, mit welchem er nach Parma gieng, jetzt aber zu Piacenza wohnet. Er verſichert am Ende der Vorrede ſeine große Wahrheitsliebe, und die Zuverläßigkeit ſeiner Nachrichten. Dieſe kann man nun wohl eigentlich nur von dem Kriege in Italien, dem er beygewohnet hat, aber nicht von dem Kriege in Deutſchland, von welchem er zu weit entfernet war, erwarten. Unterdeſſen iſt die Einleitung in die Geſchichte des letzten Krieges, gut, inſonderheit in Anſehung der Geſchichte des Cardinals und erſten Miniſters André Hercule de Fleury, (geb. 1653 zu Lodove in Languedoc, geſt. 1743.) Von deſſen mittelmäßigem Verſtand und ſchlechtem Character, er nach den Memoires des Abts von Montgon, ſehr kräftig ſchreibet, und höchſt unzufrieden mit ihm iſt, daß er den König Ludwig den 15ten zum Eidbrüchigen in Anſehung der pragmatiſchen Sanction Kaiſers Karl des ſechſten gemacht, und Frankreich in einen unglücklichen Krieg verwickelt hat. Seine Beſchreibung des Krieges in Italien, machet den größten und wichtigſten Theil des Buchs aus, und iſt in den angezeigten beyden Theilen noch nicht zum Ende gebracht. Sie enthält viele beſondere Umſtände und Begebenheiten, die bisher

noch nicht öffentlich bekannt gewesen. Von dem ersten spanischen Generalissimus Herzog von Montemart, ist er nicht so eingenommen, als der Abt Cavanilles, (s. den 12ten Jahrgang dieser N. N. Stück 49. Seite 391.) vielmehr machet er ihn in seinen Verfügungen und Unternehmungen lächerlich. Von desselben Rückzug mit der spanischen Armee, den er vom 9 bis 22 August 1742 von Rimini nach Foligno bewerkstelligte, sagt er, (T. I. p. 223. 224.) der Herzog habe in seinem Bericht an den Staatsminister Campillo, die Eitelkeit und Dummheit gehabt, ihn mit dem Rückzug der zehntausend Griechen unter dem General Xenophon zu vergleichen, aber der König habe anderst davon gedacht, denn er sey so unwillig darüber geworden, daß er beschlossen, diesem neuen Xenophon den obersten Befehl über das Kriegesheer zu nehmen, welches auch geschehen. Die folgenden commandirenden spanischen Generale de Gages und de la Mina haben auch seinen Beyfall so wenig, daß er am Ende der Vorrede schreibet: Les prussiens, tout prussiens qu'ils sont c'est, tout dire, n'auroient jamais cueillies dans l'espace de quatre semaines, les lauriers de Rosbach & de Breslau, s'ils avoient eût à leur tête, un comte de Gages, ou un Marquis de la Mina. Den spanischen Admiral Navarro, welcher die spanische Flotte 1742 aus dem Hafen von Spezzia führte, nennet er (S. 213) la quintessence de la gravité espagnole, und von dem Commendanten der Galeeren, Domas, saget er, er sey gewesen, plus grave encore que son Admiral. Die Geschichte des Krieges in Italien, ist so voll von Anecdoten und Schilderungen von Personen, daß man sie mit Vergnügen lieset.

See- und Land-Charten.

Pasf-Charta öfver Baltserne Sundet och SWstra Delen of Osterliön. Stockholm 1783, ein großer Bogen. Diese sehr brauchbare Seecharte, ist eine Fortsetzung der 1782 zu Stockholm ausgegebenen Paß-

charte über das Cattegat, welche ich im eilften Jahrgange St. 49. S. 392 angeführet habe. Sie ist eben so wie dieselbige auf Königl. Befehl unter der Aufsicht des Viceadmirals Herrn Joh. Nordenankar, nach astronomischen Beobachtungen, auch trigonometrischen und geometrischen Messungen, und mit Hülfe des Compasses, verfertiget worden. Sie zeiget auch alle dänische und deutsche Hafen an der Ostsee, und reichet bis Stettin. Von der Ahus Rhede nicht weit von Christianstad, und von dem Hafen und der Rhede bey Carlshamm, hat sie besondere kleine Charten. Fr. Akrel hat sie schön gestochen. Auf diese zweyte Paßcharte, werden noch mehrere folgen. Num. 7 ist schon, unter dem Titul:

Special-Charta öfver kusten fron Söderhamm til Stockholm, auch 1783 zu Stockholm auf einem großen Bogen erschienen, und hat über Gefle Inlopp ein Nebenchärtchen.

Neue Specialcharte von Seeland und der Ost- und Wester-Schelde, zu finden bey C. Weigel und Schneider in Nürnberg 1785. Ein Bogen fast von der gewöhnlichen Landcharten Größe. Diese ganz neue, und schön gestochene Charte, macht etwa den achten Theil der Größe der ohnlängst von Sepp in Amsterdam ohne Namen des Zeichners gestochenen größern Charte aus. Sie ist für die meisten Liebhaber zur jetzigen Zeit hinlänglich, auch wohlfeil, denn sie kostet nur 4 gr. und eine dazu geschriebene Erläuterung auf $3\frac{1}{2}$ Bogen in Octav, Hamburg 1785, auch so viel. Für diesen Preis sind beyde Stücke hier bey Herrn Schropp zu haben.

Plan de la Bahia de Panzacola en la Florida. Grabado par Assensio & hip. Ein schönes Blatt in gr. 4.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zweytes Stück.
Am zehnten Jänner 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Man erstaunet eben so wohl (jedoch auf eine andere Weise) wenn man in des Zerbster Consistorialraths Herrn Sintenis Armen-Predigt von 1783 liest, „wir haben hier in Zerbst bis auf diesen Augenblick kein Haus, welches den Schatten eines „Armenhauses hätte; wir haben gar keinen Fond, „an welchen die Armen in der grösten Noth sich „auch nur wenden könnten„ als wenn man in des Herrn D. Gemälde von Engiand S. 268 findet, daß die bestimmten Allmosen, welche jedes Mitglied eines Kirchspiels in London zur Unterhaltung seiner Armen beytragen muß, jährlich an drey Millionen Pf. St. (18 Millionen Thaler,) betragen; und man ärgert sich gewaltig, daß man, nach eben desselben Versicherung, dennoch allenthalben in der Stadt von Bettlern angesprochen wird, ja daß die Vorsteher der Armen-Cassen, von dieser ungeheuer großen Summe den Armen nur wenig, und noch dazu mit großer Härte, austheilen, das meiste aber verschwenden und unterschlagen. Die Angaben von diesen beyden Städten, decken große politische Gebrechen auf. Hingegen ist er-

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zweytes Stück.
Am zehnten Jänner 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Man erstaunt eben so wohl (jedoch auf eine andere Weise) wenn man in des Zerbster Consistorialraths Herrn Simonis Armen-Predigt von 1783 lieset, wie haben hier in Zerbst bis auf diesen Augenblick kein Haus, welches den Schatten eines Armenhauses hätte; wir haben gar keinen Fond, aus welchem die Armen in der größten Noth sich auch nur vorübergehend unterstützen, als wenn man in Herrn D. Gerdes von England S. 263 findet, daß die [illegible]

freulich, aus dem Extract der unter Direction des Kön. Armen-Directoriums zu Berlin im Jahr 1784 erhaltenen Armen, zu ersehen, daß hier in dem letzt verfloßenem Jahr, in allen Armen-Anstalten, welche unter des Directoriums Aufsicht stehen, 11297 Arme verpfleget worden. Von denselben sind 5034 abgegangen, und 6263 übrig geblieben, zu welchen in dem neuen Jahr leicht eben so viel wieder hinzukommen werden, daher das Publikum zur größern Mildthätigkeit aufgefordert wird. Der König ist demselben mit Seinem nachahmungswürdigem Beyspiel vorgegangen: denn er hat im December v. J. an das Directorium 6300 Thlr. auszahlen lassen, und befohlen, daß es 300 sogleich zu Holz für Arme anwenden, 6000 Thaler aber als Capital unterbringen, und von den Zinsen derselben Holz für Arme anschaffen solle. Es sammlen auch zwey Gesellschaften, eine deutsche und eine französische, Geld zu Holz für arme Leute.

Leipzig.

Bey Hilscher: **Geschichte von Sachsen, Thüringen und Meissen, in synchronistischen und genealogischen Tabellen.** 1785 in Quart 80 Seiten. Der Verfasser will durch diese Tabellen der obersächsischen Jugend und ihren Lehrern nützlich seyn, und empfiehlt den letzten, daß sie zur Erklärung derselben sich der Schriften Schöttgens, Ranffts, Böhmens und Heinrichs bedienen mögten, die seine Gewährsmänner wären. Die synchronistischen Tabellen, haben anfänglich 3 Columnen für Sachsen, Thüringen und Meissen, und derselben verschiedene regierende Herren. Hernach kommen erst Thüringen und Meissen, und denn Sachsen, Thüringen und Meissen in ihrer Vereinigung unter einem Landesherrn. Nun theilet sich das Haus in die ernestinische und albertinische Linie, welche in 2 Columnen vor Augen geleget werden, hernach wechseln sie in der Ordnung ab, und es theilet sich eine jede nach und

nach in mehrere Nebenlinien, die verschiedene Columnen erfordern, bis endlich die albertinische Hauptlinie, nachdem ihre Nebenlinien ausgestorben sind, nur eine Columne einnimmt, dahingegen die ernestinische Linie in ihrer Vertheilung, und also auch in verschiedenen Columnen, fortdauert. Die synchronistisch-tabellarische Vorstellung, ist eben so wie die auf dieselbige folgende genealogische, im ganzen recht gut und brauchbar. Von dem verbesserlichen in der Schreibart, will ich nur sagen, daß das eingemischte Latein, einen Uebelstand verursacht, der vermieden werden muste. Das verbesserliche in den Sachen, wird der Verfosser nach und nach selbst finden, und ich will nur etwas weniges berühren. Für die römischen Kaiser, hätte entweder eine eigene Columne gemacht, oder die Zeit des Antritts ihrer Regierung und ihres Todes, hätte übergangen werden müssen. Jetzt erscheinen sie bald in dieser, bald in jener Columne, ohne dahin zu gehören. Im Anfang des Buchs, zeiget der Verfasser die Sachsen ganz recht in Holstein, und das Sachsenland an der Unter-Elbe, aber er läßt die Anfänger in der Geschichte in der Unwissenheit, wie die Sachsen an die Ober-Elbe und Saale, in die Nachbarschaft von Meissen und Thüringen, gekommen? Dieses würde deutlich geworden seyn, wenn er die nachmalige Eintheilung des Volks, und so auch des Herzogthums Sachsen, in 3 große Völker- und Landschaften, Ostphalen, Engern und Westphalen, angeführet und gesaget hätte, daß ein Theil der Ostphalen an der Ober-Elbe und Saale gewohnet, und daß diese Ostleute unter den Sachsen, endlich den Namen der Sachsen vorzüglich bekommen hätten, an welchem auch die Sorben und andere wendische Völker Antheil genommen.

In der Weygandschen Buchhandlung: deutsches Museum, zehntes Stück 1784. Mannigfaltigkeit und Nützlichkeit sind in diesem Stück vereiniget. Nur zwey Proben. Es ist angenehm, hier das Denkmal

der Dankbarkeit, den schönen marmornen Obelisk, abgebildet zu sehen, welchen die Bauern des Guths Bernstorf, auf demselben, am Wege nach Friedensburg, eine Meile von Kopenhagen, ihrem Wohlthäter, dem ehemaligen dänischen Staatsminister Grafen Joh. Hartwig Ernst von Bernstorf, 12 Jahre nach desselben Tode, 1783, dafür errichtet haben, daß er sie zu freyen Leuten und erblichen Eigenthümern ihrer Güther gemachet hat. Sie haben seitdem erfahren und empfunden, daß sie glückliche Leute geworden sind. Die Schilderung einer Kindermörderinn, welche unter der Ueberschrift, Weiblichkeit, vorkommet, wird den Menschenforschern willkommen seyn. Aenliche Beyspiele der Weiblichkeit, sind häufig vorhanden, und ich gedenke in diesem Augenblick an die hiesige Kindermörderinn, welche vor mehreren Jahren, kurz vor ihrer Hinrichtung, untröstlich darüber war, daß sie nicht mit weißen seidenen Schuhen zum Tode gehen sollte.

Noch in dieser Buchhandlung: Ephemeriden der Menschheit, zehntes Stück. 1784. In demselben wird die Abhandlung über die thunlichen Mittel, dem Kindermorde vorzubeugen, beschlossen, und der Herr Verfasser ziehet S. 420 seine Vorschläge kurz zusammen. Die sogenannten Bruchstücke zur Statistik von Curland, mit welchen die historischen Nachrichten aufhören, rühren von einem Verfasser her, der ganz so dencket, wie der meiste curländische Adel. „Des verstorbenen Herrn von Ziegenhorn curländisches Staatsrecht, ist ein Werk der Rache und des Eigennutzes. „Der Verfasser hat der Grundverfassung des Landes „und der Ritterschaft, welche jetzt die einzige ihrer Art „ist, offenbar zuwider, dem Herzog alle Regalien anderer Fürsten in Deutschland zugeeignet. Es giebet in „Curland zweyerley Landstände, nemlich den Herzog, „und die Ritterschaft. Der jetzt regierende Herzog, thut Eingriffe in die Grundverfassung des Landes

„überhaupt, und in die Rechte der sämmtlichen Ein„wohner. Die Landwirthschaft auf seinen Domainen „muß sehr überspannet seyn, weil seine Einnahme jähr„lich sehr abnimmt. Beym Antritt seiner Regierung, „mögen seine gesammte Einkünfte gegen 700000 Reichs„thaler betragen haben, aber jetzt machen sie, selbst mit „Einschluß der Einkünfte von den ansehnlichen Allo„dial-Güthern seiner Familien, nicht über 500000 „Thlr. aus. Hingegen der Adel bewirthschaftet größten„theils seine Güter auf eine vernünftige, und für „die Nachkommenschaft vortheilhafte Art.“ Diese Proben sind hinlänglich, um die Denkungsart des Verfassers zu zeigen. Er hat auch in andern politisch-ökonomischen Materien seine eigenen Meynungen, und dennoch ist der Aufsatz merkwürdig.

Bey Breitkopf: **Leipziger gelehrtes Tagebuch, auf das Jahr 1783. gr. 8.** Die Form dieser nützlichen Schrift des Herrn Professors Eck, ist eben dieselbige, welche die vorhergehenden Jahrbücher haben, der Inhalt aber ist natürlicherweise verschieden. Alle etwas bedeutende Universitäten sollten ein solches Jahrbuch haben.

Bey eben demselben: **Magazin des Buch- und Kunst-Handels zum besten der Wissenschaften und Künste. 1782 eilftes Stück.** Dieses Magazin bleibt immer ein sehr nützliches litterarisches Hülfsmittel, oder Jahrbuch für die Wissenschaften und Künste, wenn es gleich noch langsamer erschiene: es ist aber doch zu wünschen, daß seine Stücke geschwinder oder frühzeitiger an das Licht treten mögten. Dieses gilt auch von den belehrenden **Nachrichten für den Nahrungsstand**, welche eben dieser Verleger auf halben Bogen in gr. Quart herausgiebet, und welche ich erst bis auf das 29ste Stück von 1783 habe. Sie enthalten eine schätzbare Sammlung nützlicher Vorschläge, Erfahrungen, Nachrichten, u. s. w. dergleichen z. E.

in dem eben erwähntem 29sten Stück das Mittel ist, verblichene Schrift auf alten Papieren und Pergamenten wieder lesbar zu machen.

Bey Weidmann und Reich: Bibliotheca historica, instructa a Struvio, aucta a Budero, nunc vero a Meuselio ita digesta, ut paene novum opus videri possit. Voluminis primi pars secunda. 1784 in gr. Octav. Den Anfang machen die Schriftsteller welche die Geogenie und den Ursprung des menschlichen Geschlechts betreffen, (unter welchen auch der Herr Verfasser des Versuchs über den Ursprung der Erkenntniß der Wahrheit und Wissenschaften, vornemlich um deswillen stehen sollte, weil er Präadamiten für sehr wahrscheinlich erkläret,) hernach folgen die Schriftsteller von den Assyrern, Babyloniern, Chaldäern, Persern, Medern, Juden und Samaritern, und zugleich von den Ländern dieser Völker. Weil das was man unter den Alterthümern der Hebräer und Juden verstehe, insonderheit von sehr vielen Schriftstellern bearbeitet worden ist, so nimt auch das Verzeichniß derselben den größten Raum ein. Die Zahl der angeführten Schriftsteller, Bücher und Schriften, ist ungemein groß, und ihre Abtheilung hat große Deutlichkeit. Vollkommene Richtigkeit und Vollständigkeit, kann kein Mensch in einem solchen litterarischen Werk liefern: Herr M. leistet aber erstaunlich viel, und strebet sehr nach Richtigkeit und Vollständigkeit, wie die Anhänge von Verbesserungen und Zusätzen bezeugen. Kostet 1 Thaler.

Jena.

Bey Crökers Wittwe: Nähere Vorschläge zu vorläufigen Anstalten und Rettungsmitteln bey zu befürchtenden Erdbeben, von Joh. Ernst Bas. Wideburg, Kammerrath und Prof. der Mathem. zu Jena. 1784 in gr. Octav, 4 Bogen. Diese gelehrte Schrift, beziehet sich auf eine andere, die ich im zwölften Jahrgange S. 46 angezeiget habe.

Der Herr Verfasser ist ein Menschenfreund, und will also gern das Unglück, welches der Erde, die er (S. 11) einen großen Patienten nennet, noch künftig wiederfahren kann, so viel möglich ist verhindern, oder wenigstens vermindern. Er ist überzeugt, daß sein Hauptvorschlag gut sey, nemlich, daß man um die Gegenden die man schützen will, große pyramidalische Massen von einer Materie, welche die Electricität hinlänglich ableitet, erbauen solle. Der historische Zweifel, den ich in meiner Anzeige der vorigen Schrift daher genommen habe, daß Egypten ungeachtet seiner Pyramiden nicht frey von Erdbeben geblieben sey, beunruhiget ihn nicht, weil die Pyramiden ihre Spitzen, auf welche so viel ankommet, verloren haben. Er gehet nun weiter, und thut Vorschläge zu vorläufigen Veranstaltungen und zu Rettungsmitteln, die sowohl die Obrigkeiten, als die Hausväter in Ansehung der Erdbeben treffen und besorgen sollten, die insgesammt vernünftig sind, und wenigstens in denjenigen Ländern, woselbst die Erdbeben am meisten und nächsten befürchtet werden müssen, befolget werden sollten. Kostet 16 Gr.

In einer besondern Nachricht, hat der Herr Kammerrath bekannt gemacht, daß er ein Buch unter dem Titul, topographisch- politisch- und gelehrter Zustand der Stadt Jena, herausgeben will, welches ungefähr ein Alphabet in gr. Octav stark seyn wird. Es soll in der Ostermesse dieses Jahres an das Licht treten, und den Subscribenten für einen halben Laubthaler überlassen werden.

Kiel und Leipzig.

Von des Herrn Professors Heinze kielischem Magazin für die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde, ist noch im vorigen Jahr das erste Stück des zweyten Bandes auf 9 Bogen in Octav erschienen, welches mit einem erheblichen Artikel von Dänemarks Handels-Bilanz am Ende des 1782sten Jahrs anfänget. Er betrifft so viele Millionen, daß ein kur-

ter Auszug aus demselben nicht statt findet. Herr Bibliothekar Jagemann hat aus dem ersten Bande von des Abts Francesco Saverio Clavigero alten Geschichte von Mexiko, Cesena 1780 in Quart, einen brauchbaren Auszug geliefert, und einen ähnlichen in den folgenden Stücken, von dem zweyten, dritten und vierten Bande versprochen. Herr Prof. Wiggers verdeutschet Hume's Versuch über die bürgerliche Freyheit, welcher überhaupt von der Verfassung eines Staats, und von ihrem Einfluß in seine Glückseligkeit, handelt, und machet Anmerkungen dazu, die von einem ungemein gelehrtem Kopf zeugen. Unter der Ueberschrift, politische Betrachtung des dänischen Landwesens-Systems, in Briefen an den Herausgeber, liefert ein ungenannter trefflicher Mann einige Auszüge aus des einsichtsvollen Patrioten Herrn Staatsraths Tyge Rothe dänischen Buch, welches den Titul hat, des dänischen Landwirthes, insonderheit des an den Haupthof gebundenen Pachtbauern Zustand und bürgerliche Gerechtigkeiten, oder das dänische Landwesens System, so wie es 1783 war, politisch betrachtet. Beyde Männer sind freymüthige und edelgesinnte Sachwalter des unterdrückten Bauernstandes. Endlich giebt der Justizrath und geh. Archivar Herr Voß Nachricht von dem von Reventlow, welcher dem König Friedrich dem ersten zu Dänemark und Norwegen, als er nur noch Herzog zu Schleswig und Holstein war, die dänische Krone prophezeiet haben soll. Es war Doctor Luder Reventlow.

Landcharte.

Magna mappa geographica Borussiae regnum exhibens &c. 4 Bogen im gewöhnlichen Landchartenformat, ohne Ort und Jahrzahl, und ohne Namen des Zeichners, Kupferstechers und Verlegers. Ich habe schon vor mehreren Jahren in meiner Erdbeschreibung angeführet, daß ein Ungenannter die 5 Bogen der Suchodeletzischen Charte von Ost-Preussen auf 4 gebracht, und daß Sauerbrey diese 4 Blätter 1764 in Königsberg in Kupfer gestochen habe. Wo die Kupferplatten geblieben sind, ist unbekannt. Es ist mir zwar 1767 hier zu Berlin ein Abdruck von denselben gezeiget, aber nicht überlassen worden. Nun sind von denselben 12 Abdrücke zum Vorschein gekommen, und an Herrn Hofrath Oesfeld geschicket worden, bey welchem man in seinem Wohnhause in der Leipziger Strasse, ein Exemplar für zwey Thaler bekommen kann. Ausser denselben sollen gar keine andere vorhanden seyn. Wer also zu dieser Seltenheit gelangen will, muß sich bald melden. Die Charte enthält von Ostpreussen alles was die Suchodeletzische liefert, ist also eben so gut als dieselbige, aber noch bequemer. Ihr Titul ist schlecht gerathen, denn anstatt oppida und sunt, sagt er oppidae und sund.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Drittes Stück.
Am siebenzehnten Jänner 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von 1767 bis 72, also in 6 Jahren, war im preußischen Schlesien an Personen vom Civilstande, die Mittelzahl der neuen Ehepaare 11498, also der Menschen die sich verheiratheten 22996, und der gezählten Menschen 1,306452, folglich hat sich fast nur der 57ste Mensch verheirathet.

Von 1773 bis 78, also in 6 Jahren, war die Mittelzahl der neuen Ehepaare 13788, also der Menschen die sich verheiratheten, 27576, und der gezählten Menschen 1,373183, also verheirathete sich fast der 50ste Mensch.

Von 1779 bis 81, also in 3 Jahren, war die Mittelzahl der neuen Ehepaare 14485, also der Menschen die sich verheiratheten, 28970, und der gezählten Menschen 1,408170, also verheirathete sich fast der 49ste Mensch.

Von 1782 bis 84, also in 3 Jahren, war die Mittelzahl der neuen Ehepaare 12822, also der Menschen die sich verheiratheten 25644, und der gezählten Menschen 1,438955, also verheirathete sich nur der 64ste

Mensch, ungeachtet in diesem vierten Zeitraum 132503 Menschen mehr waren, als in dem ersten.

Folglich ist im preußischen Schlesien seit 1767 die größte Neigung zum Heirathen von 1779 bis 81, eine etwas geringere von 1773 bis 78, eine viel geringere von 1767 bis 72, und die allergeringste von 1782 bis 84 gewesen.

Folglich nimt zwar im preußischen Schlesien die Volksmenge jährlich zu, aber die Lust zur Ehe nimt ab, woran wahrscheinlicher Weise der zunehmende Concubinat Schuld ist; da aber dieser im ganzen die Sitten des Volks verdirbet, weil es ihn nicht von der ungebundenen Hurerey unterscheidet: so ist zu wünschen, daß er wenigstens in die Ehe an die linke Hand verwandelt werden möge, welche der Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuches für die preußischen Staaten, zur Einführung für gewisse Klassen der Bürger des Staats, vorschläget.

Cassel.

Essai historique sur l'art de la guerre pendant la guerre de trente ans, par J. Mauvillon 1784. in Octav 5½ Bogen. Dieser historische Versuch hat schon guten Beyfall verdienet und gefunden, als er zuerst in des historischen Portefeuille zweytem Jahrgange von 1783, in deutscher Sprache erschien, und wird, da sein Verfasser ihn selbst in die französische Sprache übersetzt hat, nun noch mehr Leser finden. Der nunmehrige Ingenieur-Major in herzoglich braunschweigischen Diensten, Herr von Mauvillon, hat ihn zum Gebrauch des Cadetten-Korps in Cassel selbst übersetzt, (und bey dieser Gelegenheit mit einigen Zusätzen versehen,) damit er den jungen Edelleuten eben sowohl in Ansehung der französischen Sprache, als der historischen Materie, nützlich seyn mögte. Gleich im Anfang machet er folgende erhebliche Anmerkung. Fast alle große Revolutionen in der Kriegeskunst, haben Könige, die selbst Krieg geführet, entweder selbst ausgedacht, oder sie

doch bey ihrem Kriegesheerem eingeführet, daher sie ihnen zugeschrieben werden können. Beyspiele vom erstern, sind der schwedische König Gustav Adolph, und König Friedrich der zweyte von Preussen. In der Schrift selbst, siehet der Herr Verfasser auf das mechanische, wissenschaftliche und politische in der Kriegeskunst; woraus 3 Hauptabtheilungen derselben erwachsen, davon jede unterschiedene Unter-Abtheilungen hat. Die Schrift ist zwar in ihrer Art nur der erste Versuch, aber ihr Verfasser liefert in seinen Büchern nichts schlechtes.

Berlin.

Anweisung, wie man die Breite und Tiefe der Flüße aus gemeinen Landchartten erforschen könne. Dieser Aufsatz stehet in dem hiesigen genealogischen Calender für dieses Jahr, und hat den nachdenkenden, beobachtenden und geschickten Herrn Ingenieur-Lieutenant Müller in Potsdam, (s. den zwölften Jahrgang dieser W. N. S. 18) zum Verfasser. Er ist aber so wie er hier erscheinet, ohne desselben Willen, auch nicht unter seiner Aufsicht abgedrucket worden. Ob er nun gleich die Vollkommenheit noch nicht hat, welche ihm sein Verfasser gewünschet und zugedacht hatte, und insonderheit die Anwendung der berechneten Breite und Tiefe der Flüße zum Kriegsgebrauch, noch nicht auf hinlängliche Versuche und Proben gegründet ist: so ist doch der Aufsatz so wie er ist, der Aufmerksamkeit würdig, und sein Verfasser wird durch längere und stärkere Bearbeitung dieser Materie, viel Nutzen schaffen. Um vermittelst der gemeinen General- und Special-Landcharten die Breite und Tiefe der Flüße allenthalben zu erforschen, hat er folgendes Mittel ausfindig gemacht. Zuvörderst hat er viele Durchschnitte von Flüßen gemessen und messen lassen, um dadurch ein mittleres Verhältniß ihrer Breite und Tiefe, nach dem Verhältniß ihrer Größe, oder ihres Gebiets, das ist, des Flächeninhalts des ganzen Be-

zirks Landes, von welchem sie das Wasser abziehen, zu entdecken. Hiernächst bemerket er, daß in den Gebirgen zwar weit mehr Regen falle, als auf dem flachen Lande, daß aber auch die Flüße in jenen ein weit stärkeres Gefälle haben, und also ihr Wasser in kleinen Betten eben so fortschaffen können, als die Flüsse des flachen Landes ihr Wasser in größern Betten. Ferner, daß zwar die ganz großen Flüße in flachen Landen nur sehr wenig Gefälle haben, daß sie aber doch viel Wasser fortschaffen, weil es einmal im fließen ist, und sich an den Ufern und an dem Boden nicht viel reibet. Wenn man also theils die von Höhen herabstürzenden Gewässer, theils die stehenden und schleichenden ausnimt, so kann man annehmen, daß das Bette des Flußes mit seiner Größe oder mit seinem Gebiet, im Verhältniß stehe. Das letzte kann man auf den gemeinen Charten in einer gegebenen Gegend leicht berechnen; also kann man auch darnach die Breite und Tiefe eines Flußes an demselben Ort besser beurtheilen, als man bisher geglaubet hat, daß es ohne wirkliche Messung an Ort und Stelle geschehen könne. Nun giebt Herr M. die Verhältnisse an, welche er bisher durch viele wirkliche Versuche und angestellte Prüfungen herausgebracht hat, für welche ich aber hier keinen Platz habe, daher diejenigen welchen daran gelegen ist, dieselben in dem Calender aufsuchen müssen. Er beschreibet auch das ganze Verfahren, daß dabey beobachtet werden muß, und theilet zuletzt seine Berechnung des Gebiets unterschiedener Flüße in allen 4 Haupttheilen des Erdbodens mit; z. E. das Gebiet der Donau und der Flüße die in dieselbige fallen, beträgt 14423 deutsche Quadratmeilen, das Gebiet der Oder $2072\frac{1}{2}$, der Elbe 2800, u. s. w. Nun noch eine Probe der Berechnung. Ströme, welche im Gebiet bis tausend Quadratmeilen haben, sind 40mal so breit als tief. Dieses giebet 20000 Quadratfuß Durchschnittsfläche, 890 Fuß Breite, und 22 Fuß Tiefe.

Bey Hande und Spener: Berlinische Monatsschrift, von Gedike und Bieſter, Januar 1785. Schönes Bildniß des Herrn Großkanzlers von Carmer. Herr Juſtizrath Möſer zeiget, daß natürliche Bedürfniß und Verbindlichkeit in der Jugend eines Staats, das Leibeigenthum ſo früh und ſo allgemein aufgebracht hat. Die Schilderung des im vorigen Jahr zur Betrübniß aller Patrioten hier verſtorbenen preußiſchen Staats- und Juſtiz-Miniſters Herrn von Münchhauſen, iſt kurz, aber wohl getroffen. Er war für unſern Staat ein überaus wichtiger Mann. Das Schreiben des hieſigen katholiſchen Predigers Herrn Schorenſtein, (ſ. den zwölften Jahrgang S. 407. 408) wird mit Schärfe und Gründlichkeit geprüfet. Herr von Schuckmann ſuchet in einem an Herrn Geheimenrath Dohm gerichtetem Schreiben zu beweiſen, daß die bürgerlichen Gerechtſame welche für die Juden verlanget werden, anfangs nur auf gewiſſe Colonien eingeſchränket werden müſten. Der Aufſatz von der jetzigen heimlichen Proſelitenmacherey der Katholiken, kann Nachdenken wirken. Herr Oberconſiſtorialrath Gedike eifert mit Philoſophie und Geſchichte wider das Begraben in den Kirchen.

Deſſau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: J. E. Fabri geographiſches Magazin, Heft 12. 1784 in gr. Octav. Dieſes Stück, mit welchem der dritte Band beſchloſſen wird, enthält vielerley nützliche Materien. Des Herrn Predigers Müller zu Unna Vorſchlag zu Schriftcharten, läßt ſich nicht kurz faſſen. Die Nachricht von dem Corbuſiſchen Kreiſe, wird beſchloſſen. Herr Prediger Lindemann liefert darinn einen Beytrag zu den Nachrichten von den weißen und ſchwarzen Juden auf der Küſte Malabar, welche im 14ten Theil meines Magazins ſtehen, daß er die Sage, ſie wären von den baleariſchen Inſeln dahin gekommen,

zu bestätigen suchet, er zeiget aber nur, daß sie auf denselben wären verfolget worden, und irret darinn, daß er mir einen Antheil an jenen Nachrichten in meinem Magazin zuschreibet, denn dessen kann ich mich nicht rühmen. Von den vielen übrigen Abschnitten des Stücks, kann ich überhaupt nur sagen, daß sie brauchbar sind, und daß der letzte, welcher wahrscheinlicher Weise von Herrn Bibliothekar Penzel zu Krakau herrühret, die Nachrichten von Polen verbessert, welche im sechsten Heft dieses Magazins stehen.

Carl Renatus Hausens Staats-Materialien, zweyten Bandes viertes Stück 1784 in gr. Octav. Zweyer Ungenannten politische Nachrichten von den mecklenburgischen Landen, sind gut und angenehm, bis auf einige Ausdrücke nach. Der Abschnitt von der Handlung der Stadt Frankfurth an der Oder in ältern und neuern Zeiten, ist wohl ausgearbeitet, vermuthlich vom Herrn Professor Hausen selbst. Die Beylagen zu der Vertheidigungsschrift Herzogs Ludewig von Braunschweig-Lüneburg, französisch und deutsch, obgleich sie nur in einer Sprache nöthig waren. Ein ungenannter berichtet von Sonnenburg und von den Colonien in dem Wartebruch, viel merkwürdiges. In dem Ordens-Archiv jener Stadt, fangen die ältesten Urkunden mit dem 13ten Jahrhundert an. Der Verfasser vertheidiget gegen Herrn Nikolai die Unschuld des Tempelherren-Ordens, überhaupt genommen, und zeiget, daß nur einzelne Ritter sich gewisser Verbrechen schuldig gemachet hätten.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: historisches Portefeuille, dritten Jahrganga, zwölftes Stück, 1784. Die Gedanken über die calmarische Union, rühren von einem verständigen Mann her, aber des dänischen Hofes Versuch, diese Union im 1742sten Jahr wieder herzustellen, an dessen Fruchtlosigkeit der Hofprediger Blum Schuld

war, ist übergangen. Die aus Herrn Richardsons Briefen gezogene Anecdoten vom rußischen Reich, enthalten sehr wenig Wahrheit; aber die Beschreibung des Gefechts bey Reichenberg in Böhmen am 21sten April 1757, ist wahrscheinlicherweise desto zuverläßiger. Unter der Ueberschrift, Zweifel über Vollkommenheit unserer Methode der Rechnungs-Abnahme, wird viel bey der Königl. Ober-Krieges- und Domainen-Rechenkammer zu Berlin erinnert, welche patriotische Freymüthigkeit um desto weniger übel gedeutet werden kann, da sich der Verfasser auf die Stimme des Volks beruft.

Hamburg.

Politisches Journal, zwölftes Stück 1784. Die Rede des Königs von Polen auf dem Reichstage zu Grodno, welche ich in einer französischen Uebersetzung geliefert habe, erscheinet hier in einer deutschen. Die in dem dritten Stück befindlichen politischen Nachrichten von dem Churfürstenthum Sachsen, werden verbessert und ergänzet. Die jetzige Volksmenge in allen dänischen Staaten und Ländern in Europa, wird zu zwey Millionen 230228 angegeben, und bemerkt, daß sie seit 1769 um 7000 gewachsen sey. Das ist eine gar zu geringe Vermehrung. Der folgende Anschlag von dem Betrag der Kriegesheere der großen europäischen Mächte, ist übertrieben groß. Die übrigen politischen Nachrichten und Vermuthungen, übertreffen diejenigen, welche in den Zeitungen vorgekommen sind, sehr merklich, doch fehlet hin und wieder die genaue Richtigkeit, als S. 1235. Z. 13: 18 welche Stelle ganz anders lauten muß.

Grundriß und Landcharte.

Herr Ingenieur-Lieutenant Kratzenstein zu Halberstadt, läßt seinen Grundriß und Aufriß von dieser Stadt in Kupfer stechen; und nimt 12 Gr. Vorschuß drauf an.

Zunächst auf die Geographie der mittlern Zeit seit des Herrn Geburt, gründet sich die Geographie unserer Zeit, es ist also jene für uns wichtig, folglich auch die Untersuchung, Beschreibung und Abbildung der ehemaligen Gauen (pagi) in Deutschland. Es war mir also überaus angenehm, als ich vor einigen Tagen von dem Königl. Preuß. Staats- und Finanz-Minister, auch Ritter des schwarzen Adlerordens, Herrn Baron von der Schulenburg, eine gute Copey von einer alten zu Magdeburg aufgefundenen Charte von dem Nordthüringau, zum hochgeneigten Geschenck empfieng. Von wem? und wenn sie gezeichnet worden? ist unbekannt, sie enthält aber, laut des Titels, die Oerter, welche vom neunten bis eilften Jahrhundert in diesem Gau vorhanden gewesen sind. Ich habe die aus Urkunden gezogenen Oerter, welche Meibom und Paullini in Verzeichnisse gebracht haben, und ausser denselben noch mehrere, die aber, wie es mir scheint, zum Theil jünger sind, als der bestimmte Zeitraum, darinn gefunden, hingegen fehlen aus diesem Zeitraum einige die ich in Urkunden angetroffen habe. Von den benachbarten Gauen, nämlich von dem Hartingau, Derlingau, Bolkesheim, Morasfow und Suevon oder Sweba, sind auch Stücke von verschiedener Größe auf dieser Charte zu sehen, doch ist von dem letzten nicht so viel gezeichnet, daß man Wernigerode, welches in einer Urkunde Königs Heinrichs des dritten von 1041, Wirinrogaroth in pago Sweba heißet, darinn erblickte. Sonst sind mit rother Dinte die Namen der Familien vom hohen und niedern Adel, welchen die Oerter vom 9ten bis 11ten Jahrhundert zugehöret haben sollen, in die Charte geschrieben, welche Zusätze aber ganz unzuverläßig sind, worinn mir die Diplomatiker Beyfall geben werden.

St. 2. S. 9. §. 9 lese man Herrn D. J. Gemälde ꝛc.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Viertes Stück.
Am vier und zwanzigsten Jänner 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

In Warschau, ohne Prag, sind jetzt 72 Brauhäuser, in welchen monatlich 16000, also jährlich 192000 Tonnen Doppel-Bier gebrauet werden; und 33 Brauhäuser, die monatlich 4040, also jährlich 48480 Tonnen dünnes Bier, Edelmanns-Bier genannt, angeben. Von dem Doppel-Bier kostet die Tonne 12 polnische Gulden (2 Thaler,) also beträget es jährlich 2,304,000 P. G. (384000 Thaler,) von dem dünnen Bier kostet die Tonne 5 Gulden, (20 Gr.) also bringet es jährlich 2,242,400 Gulden, (40400 Thaler,) und beyde Bier-Arten betragen jährlich 2,546,400 Gulden, (4,24400 Thaler.) Weil die Brauer dem Staat eine geringe Abgabe davon entrichten, und die Gerste wohlfeil kaufen, so ist ihnen ihr Gewerbe sehr vortheilhaft. Es brauet sich aber mancher Hauswirth sein Bier selbst, und vom Lande wird auch viel Bier in die Stadt eingeführet.

Leipzig.

Bey Gleditsch: Fortsetzung und Ergänzung zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten Lexico, worinn die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden, von Johann

Christoph Adelung. Erster Band. A und B. 1784 in gr. Quart, fast 7 Alphabete. Der höchst arbeitsame Herr Verfasser, unternimt die mühsamsten Werke, und leistet in jedem bewundernswürdig viel. Sein erster Vorsatz war, das jöcherische Namenbuch nicht nur fortzusetzen, sondern auch zu verbessern, und von dieser zweifachen Arbeit hat er in dem Buchstaben A. eine Probe gegeben, die von ungemein großer Belesenheit und Mühe zeuget. Aber die Arbeit wurde so weitläuftig, daß sie die Lebenszeit des Unternehmers, und das Vermögen ihrer Liebhaber, weit zu überschreiten schien. Es war also Weisheit, daß Herr Rath Adelung sich auf die Fortsetzung des jöcherschen Namenbuchs einzuschränken, und selten in Verbesserung desselben einzulassen beschloß. Gewöhnlichermassen suchet man, wenn man ein solches Werk beurtheilen will, Artickel auf, von welchen man selbst viel weiß, und wenn man denn Mängel und Fehler bey dem Schriftsteller findet, so fasset und äußert man eine ihm nachtheilige Meynung von seiner Arbeit. Das ist aber in der That Unbilligkeit und Ungerechtigkeit. Wenn ein Werk im großen und ganzen gut ist, auch viele gute besondere Theile oder Stücke hat: so kann und muß man mit demselben zufrieden seyn. Ich gestehe es, daß ich beym Anblick und Gebrauch dieses Werks oft gedacht habe, daß Herr A. es nicht allein, sondern in Gesellschaft einiger anderer Männer hätte unternehmen sollen: allein ich habe den Gedanken aus erheblichen Ursachen allemal wieder fahren gelassen, und nur zweyerley gewünschet, nämlich, daß Gott ihm Leben und Kräfte schenken wolle, um es zu vollenden, und daß es viele Käufer finden möge, damit nicht dem Verfasser und Verleger die Lust dazu vergehe. Es kostet dieser erste Theil 5 ½ Thaler.

Berlin.

Bey Eisfeld: Allerneueste Mannigfaltigkeiten, eine gemeinnützige Wochenschrift, mit

Kupfern. Vierter und letzter Jahrgang, 1785 in gr. Octav. Das Werk, welches 1769 unter dem Titul der Mannigfaltigkeiten, angefangen, von 1773 an als neue Mannigfaltigkeiten, von 1777 an als neueste Mannigfaltigkeiten, und seit 1781 als als kürzeste Mannigfaltigkeiten, fortgesetzet, und nun mit dem 16ten Bande beschlossen worden, gehöret zu den besten Wochenschriften. Es ist bey denselben auf Nutzen und Vergnügen zugleich gesehen, und die versprochene Mannigfaltigkeit wirklich geliefert worden; es sind auch beständig der Empfehlung und Lesung würdig blieben.

An statt desselben giebet nun der Verleger alle Sonnabend ein neues Werk Bogenweise unter dem Titul, lehrreiche Nebenstunden, eine Wochenschrift für die Jugend beyderley Geschlechts, aus, und jeder Bogen im kleinen Octav-Formate kostet 1 Gr. Die ungenannten Verfasser desselben, wollen gutgesinnete und glückselige Menschen, durch wahre und erdichtete Geschichte, durch Lehren im gefälligen aber abwechselnden Gewand, durch Schauspiele, Lieder, und auf andere Weise, bilden. Die beyden ersten Stücke, welche ich vor Augen habe, sind diesem Zwecke ganz gemäß. Der erste Artikel hat die Ueberschrift, die Uhren, eine Anecdote aus dem Leben Kaisers Karl des fünften, und ist eine Unterredung zwischen dem Kaiser und einem Einsiedler, in einer Zelle des Klosters S. Justi in Spanien. Die Personen welche sich unterreden, und den Ort des Gespräches, bildet ein Kupferstich ab. In der leeren Zelle, erblicket man nichts als zwey von den 4 Wand-Uhren, auf welche der Einsiedler den Kaiser aufmerksam macht, um wahr zu nehmen, daß keine derselben wie die andere gehe. Würdet ihr wohl, fraget der Einsiedler den Kaiser-Mönch, würdet ihr wohl diese nützlichen Maschinen zerschlagen, weil sie in ihren Bewegungen nicht durchaus mit einander harmoniren, und in Kleinigkeiten abweichen, obwohl das Verhält-

ſuß der Zeit, die ſie angeben, im ganzen ungefähr daſſelbige bleibet? Der Kaiſer antwortet: nur ein Thor könnte auf dieſen Gedanken kommen. Der Einſiedler fährt fort, und doch giebet es Thoren, die einen Menſchen haſſen, verfolgen, ja ſo gar tödten können, weil die Bewegungen ſeiner Seele, ſeine Gedanken über Gott, Religion und Zukunft, nicht mit den ihrigen gleichen Schritt halten. Nun erinnert er den Kaiſer an den in Deutſchland geführten Religionskrieg, und der Kaiſer fühlet daß der Einſiedler Recht hat. Der zweyte Artikel enthält den Anfang von Lehren einer Mutter, die ſie ihren Töchtern giebet. Es folgen ein paar Recenſionen von Kinderbüchern, welche wohl künftig ohne Schaden wegbleiben könnten.

Zürich.

Bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. Schweizeriſches Muſeum 1784 zweyten Jahrgangs erſtes bis drittes Stück. Das erſte Stück fänget mit einer Gedächtnißrede auf den 1702 zu Bern gebornen, und 1784 geſtorbenen Landvogt Samuel Engel an, in welchem deſſelben Lebensveränderungen, Aemter, bürgerliche und gelehrte Verdienſte, und Character, beſchrieben werden. Er hat die Vorrathshäuſer in der Berner Republik veranlaßt, das Waiſenhaus zu Bern befördert, und die daſige ökonomiſche Geſellſchaft geſtiftet. Seine vornehmſten Schriften, ſind S. 84. 85 angezeiget. Auch der Canonikus Schinz, bekommet in dieſem Stück (S. 43) ein Denkmal. Ramonds Anmerkungen und Zuſätze zu Coxe Reiſe durch die Schweitz, werden in dieſem und im dritten Stück fortgeſetzet, und der Ueberſetzer theilet dasjenige mit, was er auf ſeinen eignen Reiſen über Engelsberg nach dem obern Theil des Landes Hasle, und alſo über den Engſtelberg, erfahren und beobachtet hat. Es iſt alles leſenswürdig, denn man trifft darinn viele gute Beobachtungen und Gedanken an. Das Licht der Sterne, inſonderheit des Mondes und der Sonne, zeigte ſich

auf der Höhe anders als im Thal und in der Ebene. Der Verfasser empfand sich auf den hohen Bergen viel leichter, freyer, froher und muthiger, als in den Thälern. In dem zweyten Stücke werden die angefangenen Stücke der eidgenößischen Geschichte, von 1481 bis 1491 fortgesetzet. Sonst ist in demselben der Abschnitt von den Haupt-Epochen der deutschen Sprache seit Karl des großen Zeit, vorzüglich merkwürdig, welcher ein Nachlaß von Bodmer ist, und im dritten Stück fortgesetzet, aber noch nicht beschlossen wird. Das im Stück vom Junius-Monat angefangene Verzeichniß der schweizerischen Bildnisse, oder der Kupferstiche von Schweizern, wird hier mit den Namen, die den Buchstaben B anfangen, fortgeführet. Zwey Urkunden aus der Zeit der Regierung Königs Rudolphs des zweyten von Burgund, welche Herr Baron zur Lauben entdecket, und mit seinen Anmerkungen begleitet hat, sind merkwürdig. Sie betreffen Genf, Lausanne und den Pagus equestricus, und die Anmerkungen über dieselben, sind gelehrt.

Nürnberg.

In der Weigel- und Schneiderschen Kunsthandlung: Handbuch der alten Erdbeschreibung, nach Anleitung der d'Anvillischen Landcharten. Des zweyten Theils erste Abtheilung oder Asien, fünftes und sechstes Capitel, oder Phönicien, Cölesyrien und Palestina. Mit einer Landcharte, von D. Paul Jacob Bruns, Professor und Bibliothekar in Helmstädt. 1784 in gr. Octav 5 Bogen. Unter allen bisherigen Stücken dieses Handbuchs, ist dieses das gelehrteste, aber auch wegen der trockenen Kritik, nur für Gelehrte brauchbar und angenehm, die ausser demjenigen, was sie zur Erläuterung der d'anvillischen Charten darinn suchen können, noch viele andere gelehrte Gedanken und Anmerkungen darinn finden werden. Es erwecket eine große Erwartung von den künftigen Stücken, die eben dieser Ge-

lehrte von andern asiatischen Ländern liefern will. Die Charten zu welchen es gehöret, sind

La Palestine par le sieur d'Anville, welche die Weigel- und Schneiderſche Kunsthandlung im vorigen Jahr auf einem großen Bogen herausgegeben hat, und ein Stück von

Asia minor et Syria,

des d'Anville, welche in dieser Kunsthandlung schon 1783 an das Licht getreten ist.

Eben dieselbige hat auch Herrn Johann Friedrich Luz Beschreibung aller bekannten und einiger neuen Barometer, im 1784sten Jahr auf 1 Alphabet 5 Bogen in gr. Octav drucken lassen, welches ruhm- und empfehlungswürdige Buch hier angeführet werden kann, weil die Barometer jetzt so stark zu Höhen Messungen gebrauchet werden. Mich wunderts, daß der Herr Oberkaplan nichts von des Herrn Doctors und Professors Wünsch neuen Theorie von der Atmosphäre und Höhen Messung mit Barometern saget, die doch schon 1782 gedruckt worden. Den starken Nebel des 1783sten Jahres, schreibet er dem Nord- und Ost-Winde zu. Ein Anhang von einigen Bogen, ist eine Zugabe zu seiner Schrift von den Thermometern. Kostet 1 Thaler 20 Gr.

Halberstadt.

Bey Mevius: Beyträge zur Geschichte des Fürstenthums Halberstadt. Erstes Heft, gesammlet von Johann Heinrich Lucanus Regierungs-Aßistenzrath. 1784 in Octav 9 Bogen. Viel sehr gutes zu der Geographie dieses Fürstenthums in der mittlern und neuern Zeit. In Ansehung der ersten, eine Beschreibung des Kirchsprengels des Bischofs von Halberstadt, wie er theils in dem Stiftungsbrief vom Jahr 814, theils nach der Errichtung des Erzbisthums Magdeburg, (zu welchem ein großer Theil des halberstädtischen Bisthums geschlagen wurde,) von dem Pabst Benedict dem achten 1012 bestimmet worden. In der

Stiftungs-Urkunde kommen die im dritten Stück dieſer wöchentlichen Nachrichten S. 24 genannten Gauen vor, (jedoch anſtatt des Gaues Morasſow, der Hasgau,) und Herr L. hat nicht nur die Verzeichniſſe der Oerter derſelben, welche Leuckfeld und von Beſſel geliefert haben, vermehret, ſondern auch von vielen, Anmerkungen gemacht, welche entweder ihre anderen und neuern Namen, oder die Schriftſteller in welchen ſie ſich finden, betreffen. Ganz vollſtändig ſind doch auch dieſe Oerter-Verzeichniſſe nicht, ungeachtet ſchon ſo viele fleißige Männer an denſelben gearbeitet haben; denn z. E. im Nordthüringau fehlet Arrikesleva, (beym Kettner in antiq. Quedlinb. p. 160.) im Gau Sweba, der im vorigen Stück dieſer W. N. angeführte Ort Wirintgaroth, (den Herr Hofrath Jung in dem Regiſter zu den Orig. guel. im Artikel Wernigerode aus einer ungedruckten Urkunde anführet,) und einige andere. Es ſind auch einige Namen unrichtig geſchrieben, als, im Nordthüringau, muß anſtatt Rhnodhardesdorf geſetzet werden Rhnodhartesdorp, oder nach den Orig. guelf. T. IV. p. 562 Ruohartesdorp, und an ſtatt Suaunburgon, muß ſtehen Svanuburgon, da denn die Muthmaßung, daß Schwaneberg gemeynet ſey, deutlich getroffen iſt. Dudulon, wird in Orig. guelf. T. IV. p. 562 Tudulon geſchrieben. Ich enthalte mich mehrere Anmerkungen dieſer Art zu machen, und zeige ferner an, daß der Herr Aßiſtenzrath weiter von der Oberlehnsherrſchaft der halberſtädtiſchen Biſchöfe handele, und ihre Vaſallen in alphabetiſcher Ordnung nenne, hierauf die Territorial-Hoheit derſelben beſchreibe, und zeige wenn und wie ſie viele Oerter des jetzigen Fürſtenthums erworben haben? auch die verwüſteten und auf andere Weiſe eingegangenen, und von dem Stift und Fürſtenthum getrennteten Oerter ſamule, und endlich eine topographiſche Tabelle von dem jetzigen Zuſtande des Fürſtenthums liefere. Dieſe nimt allein über 6 Bogen ein, ſtehet aber ſchon in dem 14ten Theil meines Magazins,

doch hat Herr Krieges- und Domainen-Rath Eichholz, unter dessen Aufsicht sie ehedessen verfertiget worden, ihr neue Zusätze gegeben. Man darf nicht zweifeln, daß die Fortsetzung dieser Beyträge, ihrem Anfang an Güte gleichen werde, und hat also Ursache, sich über dieses Werk zu freuen.

Erfurt.

Der Auszug aus den zahlreichen Schriften und Büchern von der Electricität, den der fürstl. Quedlinburgische Stifts-Probstey-Rath Herr Johann August Donndorf gemacht, und 1784 durch die Keyserische Buchhandlung in zwey mäßigen Octavbänden, unter dem Titul, die Lehren der Electricität theoretisch und praktisch auseinander gesetzt, geliefert hat, verdienet allen, selbst Ungelehrten, die von diesem so wichtig gewordenen Theil der Naturlehre unterrichtet seyn wollen, empfohlen zu werden. Das Buch kostet 3 Thaler.

Bey dem Verleger dieses Buchs, werden auch Herrn Hofraths Meusel Miscellaneen artistischen Innhalts, noch immer fortgesetzet, wie der zwanzigste Heft derselben bezeuget, der an nützlichem Innhalt den vorhergehenden gleich ist. Es ist sehr gut, daß S. 176 die Gelegenheit ergriffen worden, die zeichnenden und bildenden Künstler zu erinnern, daß sie nicht ohne Wissenschaft seyn, also viel lesen müsten.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: C. G. Pötzschens chronologische Geschichte der großen Wasserfluthen des Elbstroms, seit tausend und mehr Jahren. Mit Kupfern. 1784. in Quart. Ueberschwemmungen haben von jeher auf der Erde große Verwüstungen angerichtet, und also auch in der Geographie große Veränderungen verursachet; daher ist ihre Geschichte erheblich. Dieses Geschichtbuch, ist zunächst für die an der Elbe und den sie vergrößernden Flüssen belegene Länder, aber auch außer denselben für die Liebhaber der natürlichen- und Länder-Geschichte, merkwürdig. Der Verfasser hat das Wasserhöhenmaaß an dem fünften Pfeiler der Elbbrücke zu Dresden, eingerichtet. Das Buch kostet 1 Thaler 20 gr.

Eben diese Buchhandlung verleget auch P. W. L. deutsche Uebersetzung von des Mrs Pernety Versuch einer Physiognomik, deren erster Theil 1784 in gr. Octav, mit Anmerkungen des Uebersetzers, erschienen ist. Vielleicht befördert sie unter den deutschen die Abtheilung der Physiognomisten, in die lavaterische und Pernetysche Secte; die Zeit wird auch lehren, ob die Physiognomik die Characteristik der Völker richtiger und zuverläßiger machen werde? Kostet 20 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Fünftes Stück.
Am ein und dreyßigsten Jänner 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es ist 1775 und 77 in diesen W. N. unterschiedenes von dem Ort wo die ehemalige römische Stadt Mursa oder Mursia gestanden habe, aus Briefen ihres damaligen Nachforschers, des Regierungsraths von Taube zu Wien, vorgekommen. Er behauptete mit großer Wahrscheinlichkeit, daß sie unweit der Drave, zwischen der Festung Essek und Vorstadt Unter-Warosch gestanden habe, wiederholte auch diese Behauptung im dritten Buch seiner Beschreibung des Königreichs Slavonien S. 8. f. Es war aber damals unter den vielen Bruchstücken römischer Arbeit, welche man daselbst aus der Erde hervorgebracht hatte, noch keine Inschrift mit dem Namen der Stadt. Nun wird aus Wien öffentlich gemeldet, daß man daselbst eine Inschrift auf weissem Marmor gefunden habe, die also laute: C. AEMILIUS C. F. SERG. HOMVLINVS DEC. COL. MVRS. OB HONOREM FLAMINATVS TABERNAS I. CVM PORTICIBVS DUPLICIB. I. I. QUIB. MERCATVS AGÉRETVR PECVNIA SVÁ FECIT. Sie gehöret sichtbarlich in die spätere Zeiten des römischen Reichs, und verdienet wegen des nicht altrömischen Na-

meps Homulinus, wegen des flaminatus, u. s. w. eine Erläuterung: mir kommt es aber jetzt nur auf die Colonia Mursa an, welche die Vermuthung des Lazius, Simler, und einiger anderen, daß die Stadt Mursa hier gestanden habe, zur völligen Gewißheit bringet.

Frankfurt und Leipzig.

Patriotisches Archiv für Deutschland. Erster Band. 1784 in Octav. Herr Friedrich Carl Freyherr von Moser, hat für dieses neue und vortreffliche Werk einen so viel umfassenden Plan gemacht, daß die bloßen Ueberschriften der Materien, welche hineinkommen sollen, ein paar Seiten anfüllen. Ueberhaupt sind sie historische und politische, man kann sie aber genauer aus folgender Stelle kennen lernen, die den Zweck, den der Herr Verfasser durch dieses Werk zu erreichen suchet, in der ihm eignen Schreibart zeiget. „Es „ist freylich so eine eigene Sache darum, und ein nicht „allgemeiner beschwehrlicher Beruf, den bösen und ge„waltthätigen Fürsten, den Land- und Leut-Betrüger „und Bedrücker, den Gewissen- und Gefühl-losen „Mann, den Staatsheuchler und Windmacher, den „politischen Giftmischer und Gifthändler, ohne Ansehn der Person, Standes und Würde, tod oder le„bendig vors Hochgericht des Publikums hinzustellen; „Himmels Trost und Wonne ist es aber auch, Regen„ten, gleich Engeln Gottes, das Bild göttlicher Liebe „an sich tragend, umstrahlt von Weisheit, durchdrun„gen vom Vatersinn für ihr Volk, Wohlthäter der „Menschen, Schützer und Belohner der Tugend, er„leuchtete Räthe, Freunde und Fürsprecher des Volks, „weise für Menschen Wohl, erwärmte und thätige „Männer, Lehrer, die zu Gerechtigkeit führen, den „stillen, aber durch Wandel belehrenden Tugendfreund, „und so viele andere biedere, gute, edle Seelen aufzu„suchen, kennen zu lernen, sie sich untereinander be„kannt zu machen, ihr liebevolles Bild andern zum

„Muster, Beschämung und Nachahmung vor Augen „zu haben, für Menschenfreyheit und Würde, für „Gesetze und Bürgerrechte laut und stark zu spre„chen, den Unterdrückten, Verfolgten, Mißkann„ten, Verläumdeten und Verlassenen eine Freystatt zu „eröfnen, um wo nicht immer zur Rettung und Hülfe „in diesem Leben, doch zum mitleidenden Andencken „und Rechtfertigung bey der Nachwelt, Denkmale sel„ner Leiden aufzustellen, und neben diesen Erinnerungen „gedruckter Tugend, Wahrheit und Rechte, das Ge„dächtniß edler, guter, wohlthätiger, gerechter, hel„denmüthiger Handlungen, als in einem heiligen Tem„pel, aufzubewahren.„ Von diesen Materien, enthält der erste Band schon einen beträchtlichen Vorrath. Mögten ihn nur diejenigen zu ihrem Nutzen anwenden, welchen er zunächst dienlich ist! Der Plan ist auf alle diejenigen, welche zu der deutschen Zunge gehören, ausgedehnet und eingeschränket. Herr von M. bedauert mit Recht, daß jetzt so sehr selten Leichenpredigten mit Lebensbeschreibungen gedrucket werden. Die alten enthalten freylich viel schlechtes und eckelhaftes, aber auch oft viel lehrreiches und angenehmes, und sind noch jetzt ein schätzbares Hülfsmittel zur Personen- und Familien-Geschichte. Es scheint ihm diejenige Sammlung von Leichenpredigten vorzüglich zahlreich zu seyn, welche der herzoglich Würtembergische Herr Geheimerath Fromman besitzet, weil sie über 7000 Stücke begreifen soll: es hatte aber ehedessen Herr Registrator Schlüter zu Hannover eine noch stärkere. Die Bibliothek des hiesigen grauen-Klosters, ist auch schon mit einem ansehnlichen Vorrath versehen, dessen Vergrößerung durch milde Beyträge, ich wünsche. Es ist nur unangenehm, daß eine solche Sammlung gemeiniglich äusserlich ganz schwarz gekleidet, und innerlich wegen der Trauerstöcke, von wiedrigem Ansehen ist. Das moserſche Buch kostet 1½ Thaler.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Sitten und Gebräuche der Europäer im V. und VI. Jahrhundert. Aus einem alten Denkmal beschrieben, von Frid. Christ. Jonathan Fischer. 1784 in gr. Octav. Was ich im 39sten Stück des zwölften Jahrgangs S. 309. 310 zum Ruhm dieses Buchs gesaget habe, da ich die ersten 4 Bogen desselben vor Augen hatte, das wird durch das nun vollständige Buch bis an desselben Ende bestätiget. Wer die Kenntniß alter Gebräuche und Sitten liebet, wird hier eine angenehme Unterhaltung finden, und nicht nur sich selbst an manches neue dabey erinnern, sondern auch zu seinem Vergnügen wahrnehmen, daß er oft von dem gelehrten Herrn Verfasser darauf geführet werde. Selbst ein Gebrauch des Freymäurer-Ordens, wird S. 114 wegen seiner Aenlichkeit mit einem ältern, angeführet. Kostet 16 Gr.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Von der Puzzolane, und deren nützlichem Gebrauche zu allerhand Arten von Bau-Anlagen. Aus dem französischen übersetzt von A. T. von Gersdorf, nebst einigen Anmerkungen und einem Nachtrage des Uebersetzers. Mit Kupfern. 1784 in gr. Octav 13 Bogen. Die Puzzolane dienet zu Verfertigung eines vortrefflichen Mörtels, und die Römer haben ihren Gebäuden überhaupt, und insonderheit den Dämmen im Meer, den Wasserleitungen, Cisternen, feuchten Gewölben unter der Erde, u. s. w. durch dieselbige eine große Festigkeit verschaffet. Diese ausführliche Abhandelung von derselben, ist also ein gemeinnütziges Buch. Es hat 3 Abtheilungen. Die erste bestehet in des Herrn Faujas de S. Fond Untersuchung über die Puzzolane, über die Theorie vom Kalck, und über die Ursache der Härte des Mörtels; die zweyte in einer Abhandlung über die Art die verschie-

dem Gattungen von Puzzolane kennen zu lernen, und zu gebrauchen. Die dritte, beschreibet einige merkwürdige Versuche, welche der geschickte Uebersetzer mit Puzolanen oder Traß-Arten (von verwitterterem Basalt,) die sich in dem mittäglichen Theil der Ober-Lausitz finden, angestellet hat. Kostet 12 Gr.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: deutsches Museum. Eilftes und zwölftes Stück. 1784. Zwischen dem Berge Libanon und Ladikia, wohnen Nasairier, welche Herr Nordberg, für einerley Secte mit den Sabäern hält, (worinn ihm Herr Hofrath Michaelis beytritt,) Herr Justitzrath Niebuhr aber im deutschen Museum von 1781 für eine muhammedanische Secte erkläret. Nun erscheinet Herr Hofrath Tychsen mit einer Abhandlung, in welcher er Herrn Niebuhr Recht giebt und beytritt. Dieser Abschnitt ist wegen der Gelehrsamkeit welche er zeiget, hier vor allen andern zu bemerken. Ein ungenannter liefert aus des Herrn Grafen Reviczky bibliotheca graeca et latina (s. den 12ten Jahrgang dieser W. N. auf der 330sten Seite) einen Auszug, welcher die Zahl aller in diesem Verzeichniß vorkommenden verschiedenen Ausgaben von einem jeden Schriftsteller, und die seltensten derselben, enthält. Er wird manchem Liebhaber angenehm seyn, der zu der eben so seltenen als vortrefflichen Bibliothek nicht gelangen kann.

Altona.

Bey Hollmann, ist mit der Jahreszahl 1785 auf 9 Octavbogen eine freye deutsche Uebersetzung des französischen Schreibens gedrucket, welches Herr Abt Renzinger über die Schrift, Schilderung des deutschen Reichs und der deutschen Litteratur von einem Engländer zu Berlin für seine Freunde zu London, herausgegeben hat. Der Uebersetzer hilft dem Abt in der Zurechtweisung und Belehrung

des Engländers, welche durch das Schreiben geschehen ist; hingegen in dem Anhang, in welchem der Herr Abt die französische Sprache gegen die Vorwürfe vertheidiget, welche ihr Herr Wezel in seiner Vertheidigung der deutschen Sprache gemacht hat, belehret der Uebersetzer den Abt, und zeiget sich überall als einen eifrigen deutschen Patrioten. Die Höflichkeit und Artigkeit, ist sowohl von dem Uebersetzer als von dem Abt beobachtet worden.

Erfurt.

Bey Keyser: Handbuch der Geschichte, erster Theil, welcher die Geschichte der vornehmsten ältern Völker bis auf Constantin den Großen enthält, von Paul Friedrich Achat Nitzsch, Pfarrer in Ober-Wündsch. 1784 in Octav. Der Gewohnheit der Prediger, die Geschichte welche ihr Text enthält, durch Erklärungen, Vermuthungen, Betrachtungen, u. s. w. zu erweitern, hat sich der Herr Verfasser in diesem Buch, insonderheit in der aus der Bibel gezogenen Geschichte, nicht enthalten, aber doch so viel Kenntniß und Geschicklichkeit in Ansehung der Materien und des Vortrages gezeiget, daß es ihm an vergnügten Lesern nicht fehlen wird, zumal wenn sie sich erst an die Querstrichlein gewöhnet haben, von welchen er in dem ersten Alphabet ein großer Liebhaber ist, nachher aber erscheinen sie selten. Er bringet auch die geographische und politische Beschaffenheit der Staaten, deren Geschichte er abhandelt, an, und folget unseren neuen Büchern. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts war man sehr verlegen, wenn man ein brauchbares Handbuch der Völkergeschichte vorschlagen sollte, aber nun setzet uns schon der Ueberfluß von Handbüchern in Verlegenheit. Das gegenwärtige könnte insonderheit denjenigen empfohlen werden, welche die literarischen Nachrichten in solchen Büchern nicht lieben. Es begreift dieser erste Theil die merkwürdigsten Völker

vor Constantin dem ersten; der zweyte soll von den neuern Völkern handeln, der dritte die Geschichte der Deutschen besonders, und der vierte noch genauer die Geschichte des Hauses Sachsen, beschreiben. Dieser letzte Theil mögte wohl zu den übrigen nicht passen, und also lieber als ein besonderes Buch für die Länder welche das sächsische Haus beherrschet, erscheinen.

Aurich.

Bey Winter, auch zu Bremen bey Förster: Geschichte der ausgestorbenen alten friesischen oder sächsischen Sprache. 1784 in gr. Octav 4½ Bogen. Es fehlete bisher an einer Geschichte der friesischen Sprache, daher ist die gegenwärtige sehr angenehm. Ihr Verfasser, der ostfriesische Landschafts-Secretair Herr Wiarda zu Aurich, von welchem schon ein paar Bücher in diesen W. N. vorkommen, hält diese Sprache für die älteste deutsche Mundart, und für einerley mit der alten sächsischen, die durch die Angel-Sachsen nach England verpflanzet, in Deutschland aber von dem Rhein bis an die Elbe geredet worden, die noch im 14ten Jahrhundert als eine lebende Sprache in dem freyen Frieslande zwischen der Weser und dem Fly gewöhnlich gewesen, nachher aber völlig ausgestorben, aus welcher aber durch Vermischung mit der fränkischen Sprache, die niedersächsische und holländische Mundart entstanden. Er theilet von der alten friesischen, Proben ihrer Beschaffenheit zur Zeit ihrer größten Reinigkeit mit, und bemerket, daß in der niederländischen Provinz Friesland zu Malquerum und Hindelope, das sogenannte Bauerfriesische mit dem alten friesischen sehr viel Aenlichkeit habe. Wenn auch die Sprachenforscher nicht in allen Stücken mit Herrn W. übereinstimmen sollten, so werden sie doch diese seine Schrift hochschätzen, und ihm verdanken.

Dresden

In der Hilscherischen Buchhandlung: die römische Republik, ein Spiel zum Unterricht und Zeitvertreib der Jugend. 1784. 48 steife Chartenblätter in einem Futteral, in Octav. Der Titul, stehet nebst einer Anweisung wie das römische Spiel gebrauchet werden solle, auf zwey gewöhnlichen Blättern von Papier. Der Urheber saget, sein Auszug der Geschichte des römischen Freystaats in Spielcharten, sey ein Versuch, bey unsern spielseligen Zeiten diesen Zeitvertreib zu veredeln, und besonders für junge Leute nützlicher und lehrreicher zu machen, als die gewöhnlichen Chartenspiele wären. Von den letzten verstehe ich

nicht das allergeringste, weiß aber wohl, daß sie viel Menschen unglücklich gemachet haben. Könnte dieses historische Spiel das Geld verschwendende und Zeitverderbende Charten-Spiel verdrängen, so wäre es viel werth. Die Personen beyderley Geschlechts, welche auf den Chartenblättern rednerisch geschildert sind, werden selbst redend eingeführet; und haben also das Ansehn bald der Pralerey, bald der Selbstverachtung. Vielleicht kleidet daß die verstorbenen besser, als die lebenden.

Jena.

Kurze Nachricht von dem uralten sogenannten Fuchsthurm bey Jena, und den daselbst 1784 getroffenen Einrichtungen. 1784 in gr. Octav 4 Bogen. Der Hausberg ist einer der höchsten um Jena, und verschaffet eine herrliche Aussicht. Auf demselben haben drey Schlösser der Grafen von Kirchberg gestanden, mit welchen ihn das Titulkupfer abbildet, welches nach einem Wandgemälde in der Kirche zu Ziegenhayn gezeichnet ist. Der vorderste Thurm des ehemaligen Schlosses Kirchberg, des mittleren unter den dreyen, heißet der Fuchsthurm, und diesen hat Herr Professor Wiedeburg im vorigen Jahr wieder hergestellet. Am Ende der Schrift siehet man seine Gestalt, wie sie vorher gewesen, und wie sie nun ist, nachdem Herr W. unterstützt durch Beyträge unterschiedener Personen, auf den Altan desselben einen Bau von 2 Stockwerken gesetzet hat, der ein Sechseck mit eben so viel Fenstern ist. Er hat auch den Weg zu demselben von Ziegenhayn aus zum gehen, reiten und fahren bequem machen lassen. In der Schrift selbst giebt er von dem Berge, den Schlössern und ihren Besitzern, eine historische Nachricht, aus Bayer und Avemann, und in der Vorrede vertheidiget er sein Werk gegen unverdiente und ungegründete Urtheile.

Berlin.

A. J. Heckeri, scholae realis regiae directoris oratio inauguralis ad scholae jam nominatae praeceptores. 1785 in gr. Octav. Der in diesen W. N. mehrmals gelobte ehemalige Inspektor und jetzige Director der hiesigen Realschule, behauptet in dieser, in gutem Latein abgefaßten Antrittsrede, daß das Schulamt zwar ein beschwehrliches, aber sehr würdiges und anständiges Amt sey, daß es auch von den vornehmsten und besten Männern dafür erkannt, ja daß es ansehnlich belohnet werde. Ich freue mich, so oft ich diese Denkungsart bey einem Lehrer der Jugend finde; denn nur derjenige, welcher sie hat, wird gern und Lebenslang ein treuer Lehrer der Jugend seyn und bleiben, und täglich nach eigener größeren Vollkommenheit streben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Sechstes Stück.
Am siebenten Februar 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ich habe nochmals auf den im Anfang des dritten Stücks dieser W. N. stehenden Artickel, von dem steigen und fallen der Ehen in Schlesien seit 1767, große Aufmerksamkeit gerichtet, um die genaue Richtigkeit der Angaben in demselben nach den Hofliſten zu untersuchen, und da habe ich einen Schreibfehler und einen Rechnungsfehler entdecket. Der Schreibfehler besteht darinn, daß die Mittelzahl der von 1767 bis 1772 gezählten Menschen, nicht 1,306452, sondern 1,307119 ist, und der Rechnungsfehler darinn, daß von 1782 bis 84 nicht der 64ste, sondern beynahe der 57ste geheirathet hat. Also ist in der von mir bestimmten vierten Periode von 1781 bis 1782, die Lust zur Ehe zwar nicht geringer, aber auch nicht größer als von 1767 bis 72 gewesen, und sie hat nicht mit der jährlich vergrößerten Menschenzahl zugenommen. In die Stelle der Ursache, welche ich gemuthmaßet habe, ist noch keine wahrscheinlichere gesetzet worden.

Berlin.

Bey de la Garde: *Histoire de la réformation* ou origine et progrès du Lutheranisme, dans l'empire & les etats de la confession d'Augsbourg, depuis

1517 jusqu'en 1530. Ouvrage posthume de Mr. *Isaac de Beausobre.* Tome I. 1785 in gr. Octav ein Alphabet. Der schon 1738 verstorbene gelehrte Verfasser dieses Werks, fieng kurz nach der Wiederrufung des Edicts von Nantes desselben Ausarbeitung an, und nach seinem Tode fand man es in dem Stande, daß es an das Licht treten konnte. Es suchte auch sein Sohn der Prediger Carl Ludewig, in Holland einen Verleger für dasselbige, konnte aber mit dem Buchhändler, an welchen er sich wendete, nicht eines werden, und nun blieb die Handschrift liegen, und wurde seiner Tochter Martha Magdalena von Beausobre zu Theil, welche sich seit unterschiedenen Jahren zu St. Petersburg aufhält. Ihre Freunde, ein paar hiesige französische Prediger, haben hier einen Verleger zu dem Buch gefunden, und nun angefangen, dasselbige heraus zu geben. Es werden noch 3 Bände von der Größe des ersten erscheinen, und der fünfte wird nicht nur dasjenige, was der Verfasser selbst unter dem Titul, preliminaires de la reformation, hinterlassen hat, sondern auch andere erhebliche Anmerkungen, enthalten. Der Verfasser hat seine Geschichte vorzüglich auf des von Seckendorf vortrefflichen Commentarium de Lutheranismo gegründet, und das dienet sehr zur Empfehlung derselben. Daß er sich oft mit Wiederlegung des Maimbourg und Varillas abgiebet, scheinet zwar heutiges Tages etwas überflüßiges und unnöthiges zu seyn, ist es aber doch für ein in französischer Sprache geschriebenes Werk nicht. Die Geschichte der Reformation in Helvetien und Frankreich, hat der Verfasser zur Nothdurft mit angebracht. Können und wollen die Herren Herausgeber des Werks sich die Mühe geben, und in den versprochenen und eben erwähnten fünften Band auch dasjenige bringen, was seit des Verfassers Tode, in Ansehung der Reformations-Geschichte, neues entdecket, und besser aufgekläret worden, so wer-

den ſie ſich um das Werk und deſſelben Ofer noch verdienter machen. Wo ich nicht irre, ſo habe ich vor nicht langer Zeit geleſen, daß irgendwo in Deutſchland eine franzöſiſche Ueberſetzung von Junius deutſchem Auszuge aus dem Seckendorfiſchen Werk, gedrucket werden ſolle. Betrügt mich mein Gedächtniß hierinn nicht, ſo mögte ich behaupten, daß eine ſolche Ueberſetzung durch dieſes Beauſobrſche Werk, unnöthig gemachet werde. Koſtet 16 Gr.

Bey Decker: Carl Renatus Hauſens allerneueſte Staatskunde von Holland, das iſt, Erläuterung der Streitigkeiten, zwiſchen Kaiſer Joſeph dem zweyten und dem Staat der vereinigten Niederlande, nebſt Ueberſicht gegenwärtiger Begebenheiten. Erſtes Stück. 1785 in gr. Octav 10 Bogen. Die erſten Worte dieſes Titels, ſagen das nicht, was die auf dieſelben folgende Erklärung enthält: aber dieſe giebt einen allgemeinen Begriff von dem was man in dieſer neuen Monatsſchrift erwarten ſoll, und mit Zuverſicht erwarten kann. Die erſte Abtheilung derſelben, enthält Abhandlungen, die zweyte Staatsacten, die dritte vermiſchte hiſtoriſch-politiſche Aufſätze, der vierte Geſchichte, und die fünfte, Recenſionen ſolcher Schriften, welche den Haupt-Innhalt dieſer Schrift betreffen. Von den drey Abhandlungen der erſten Abtheilung hat Hr. Profeſſor Hauſen die 2 erſten ſelbſt aufgeſetzet, die dritte aber rühret von einem auch berühmten niederſächſiſchen Gelehrten her, der ſie mir zuſchickte; ich konnte ſie aber nicht ſo geſchwind als es nöthig und nützlich war, gebrauchen, und überließ ſie alſo Herrn Profeſſor Hauſen für ſeine neue Monatsſchrift. Man kann die erſten Abſchnitte, als Vorbereitung zu dem dritten, die darinn angeſtellte Vergleichung ausgenommen, anſehen. Der Herr Profeſſor handelt in dem erſten die Geſchichte der Sperrung der Schelde von 1648 bis 1748 hiſtoriſch und nach den Staatsverträgen ab, und machet manche

erhebliche Anmerkung. Z. B. daß Spanien 1648 den Frieden mit den vereinigten Niederlanden, einem Vergleich mit Frankreich vorgezogen, erkläret er dadurch, weil es gehofft, durch ein Schutzbündniß mit der Republick und mit dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Frankreich zu demüthigen. Er giebet nicht zu, daß die Republick der Krone Spanien den Vergleich gleichsam abgezwungen habe. In dem zweyten Abschnitt, hat er die Geschichte der ostendischen Handlungsgesellschaft von ihrem Anfange (1722) bis zu ihrer völligen Aufhebung, (1731) eben so gründlich historisch ausgearbeitet, wie die Materie des ersten. In dem dritten Abschnitt stellet sein Verfasser eine Vergleichung zwischen der Streitigkeit des Kaisers mit der niederländischen Republik, über die freye Schiffahrt auf der Scheide, und der Streitigkeit des Königs von Preussen mit Danzig, über die freye Schiffahrt auf der Weichsel an, und zeiget gründlich und deutlich, theils daß beyde Streitigkeiten von sehr verschiedener Art sind, theils daß die Republik das Völkerrecht und das Recht der Verträge für sich habe. Der Herr Verf. ist kein preußischer Unterthan. In der vierten Abtheilung, wird der Zustand der Republik am Ende des 1684sten Jahres, mit dem am Ende des 1784sten verglichen.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: deutsches Museum. Erstes Stück 1785. Eine kurze überaus wohl gesetzte Rede, welche Herr Geheimerath von Göthe am 24. Februar v. J. bey der Eröfnung des neuen Bergbaues zu Ilmenau gehalten hat, verdiente hier aufgenommen zu werden, und wird jedem Leser wohlgefallen. Ein ungenannter, theilet seine ersten Gedanken von der Einrichtung eines öffentlichen Arbeitshauses mit, die viel Achtung und Aufmerksamkeit verdienen. Er dringet im Anfang mit Recht darauf, daß

von demſelben aller Schein eines Zuchthauſes entfernet werden ſoll. Was ein anderer Ungenannter aus ſeinen Reiſe-Tagebuch von Weimar ſaget, iſt im November vorigen Jahres beobachtet worden. Die Schulpforte, bey welcher er vorbeyreiſete, giebet ihm Gelegenheit zu einer erheblichen Anmerkung, über die Folgen der Erziehung an einem einſamen Ort. Zu Weimar iſt das abgebrannte Schloß nicht wieder erbauet. Der daſige fürſtliche Hof, iſt einer der leutſeligſten in Deutſchland. Der Verfaſſer räumet einige falſche Begriffe, die ſich gewiſſe Perſonen von demſelben und von der Stadt machen, glücklich aus dem Wege. In einem andern Artickel, finden die Stifter für das weibliche Geſchlecht, einen guten Beurtheiler und Vertheidiger. In einem Brief aus Ungarn, wird in einem ſehr beſcheidenem und friedfertigem Tone, aber in gründlichen Gedanken, über die ſogenannte Conſcription der Seelen, über die aus Ungarn weggebrachte Königskrone, und über die noch nicht empfangene ungariſche Krönung, geurtheilet: es werden auch die Rechte und Verdienſte der Nation wohl bemerket. Es hat dieſes Schreiben zwey Beylagen. Die erſte beſtehet in der Verordnung, welche die Königl. Statthalterey hat wegen der Conſcription ausgehen laſſen, und in welcher die Stelle vorzüglich gut geſetzet iſt, daß die Conſcription, der Rekruten-Lieferung zum Maſtab dienen könne und werde, deren Anzahl durch freywillige Darbietung zu beſtimmen, den Ständen fernerhin überlaſſen ſeyn ſolle. Die zweyte Beylage, iſt die Vorſtellung, welche die Stände der Trentſchriner Geſpannſchaft haben an die Kaiſerl. Königliche Majeſtät ergehen laſſen, und die ſo freymüthig, gründlich, ſtark und kräftig iſt, als ſie von einem freyen Volk, welches ſeine verjährten Rechte kennet, erwartet werden kann. Der Beſchluß derſelben iſt „wir werden „zum Nachtheil unſerer Freyheit, die wir höher ſchä„zen als unſer Leben, Glücksgüter und übrige Vortheile, „in nichts einwilligen.“

Salzburg und Leipzig.

Reise durch den bayerschen Kreis. 1784 in Oktav, 143 Seiten. Des Verfassers Zweck ist, Menschen zu schildern, und sein Lehrmeister in der Kunst, ist Swifft. Er machet manche gute Anmerkung, als S. 48 diese, daß der aufgeklärteste Mönch, sich nicht ganz von der mönchischen Denkungsart los machen könne. Es ist auch unter seinen Beobachtungen manche erhebliche, als S. 57 diese, daß die Bayern einen unbeschreiblich großen National-Haß gegen die Pfälzler (Pfälzer) hätten, so daß der Name derselben, bey ihnen fast ein Schimpfname sey. Aber oft wünschet man, daß er gelinder und sanfter urtheilen mögte. Das Buch ist nicht ohne topographische Nachrichten; die wichtigsten politischen hat er von Herrn Westenrieder entlehnet, und obgleich nach desselben Angabe schon 1770 in den 4 Rentämtern, aus welchen das eigentliche Herzogthum Bayern bestehet, 879899 Menschen gewesen sind, und obgleich die oberpfälzischen, neuburgischen und sulzbachischen Lande, damals die Summe von 120000 Menschen, vielleicht ganz vollgemachet haben: so hält er doch dafür, daß sie seit dem nicht viel größer geworden sey. Kostet 14 Gr.

Nürnberg, (nicht Berlin, wie auf dem Titul stehet.)

Vom National-Character der Baiern. Eine kleine Skizze zu einem großen Buch, geschrieben von einem Einsiedler in der Einsiedeley zu Tebaida. 1784 in gr. Octav $5\frac{1}{2}$ Bogen. Der Verfasser nimt als ausgemacht an, daß die Bojer von den Celten abstammen, und also handelt er auf 16 Blättern der kleinen Schrift, von den alten Celten. Hernach redet er von der Wirkung der Lehen, der Handlung, des Geldes, der Religion und der Gesetze, auf den Character der Bojer. Nun fähret er fort zu untersuchen, wie der National-Character der Bayern sich von Karl

dem Großen an, bis auf die jetzige Zeit verändert und gebildet habe. Er beschließet so: „Durch Unterstützung „der glorwürdigsten Regenten, bekam die Wissenschaft „die Gewalt, mit Irrthum und Aberglauben zu strei„ten. Dieser Streit dauert noch immer in gegenwär„tigen Zeiten, und es bleibet noch sehr zweifelhaft, ob „das Licht oder die Finsterniß siegen wird? So viel ist „gewiß, daß Bayern wenig Ueberbleibsel mehr ihres „National-Characters aufzuweisen hat, und daß Rie„sen-Stärke erfordert wird, den Geist der Nation aus „der Tiefe zu ziehen, in die ihn so viel Veränderungen „gestürzet haben.„ Kostet 6 Gr.

Halle. Breslau.

Die physikalische Zeitung, welche Herr Löwe herausgegeben hat, ist für das Jahr 1784 vollendet worden. Ich habe zwar diesen Jahrgang nicht vollständig, denn es fehlen mir die Stücke 8 bis 24 incl. allein was ich von demselben vor Augen habe, enthält einen schätzbaren Vorrath von Nachrichten, Beobachtungen und Bemerkungen, welche die 3 Reiche der Natur, die Meteorologie, die neue Wissenschaft der Aeronautik, die Arzeneykunde, Chymie und die Oekonomie, die Manufacturen und Handlung betreffen, und die Litteratur dieser Wissenschaften, ist auch nach und nach stärker angewachsen. Nun wird diese Wochenschrift unter dem Titul der Physikalisch-Oekonomischen Zeitung, fortgesetzet, und für den Jahrespreis von 3 Thalern in Golde, von dem Königl. Ober-Postamt zu Breslau wöchentlich und monatlich verschicket.

Tarnowitz, in Schlesien.

Diese Stadt hat ihren Ursprung dem Bergbau zu danken, der im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts, unter der Regierung des Marggrafens George von Brandenburg, angefangen wurde, und evangelische Bergleute aus Meissen, aus Mansfeld und von dem Harz hieher zog, die sich Wohnhäuser und eine Kirche erbaueten, über welche letzte der Marggraf dem Ma-

gistrat das Patronatrecht ertheilte. Als aber im dreyßigjährigen Kriege dem Markgrafen seine Lande entzogen wurden, nahm man auch 1631 den evangelischen Bergleuten ihre Kirche, und vertrieb ihre Prediger, worauf auch die meisten Bergleute fortgiengen, und mit dem Bergbau auch die Stadt in Verfall gerieth. Unter preußischer Regierung ist erst der evangelische Gottesdienst, und im Julius 1784 auch der Bergbau wieder hergestellet worden, nachdem man am 16ten Junius, nach einer Arbeit von fast 2 Monaten, das erste Bley- und Silber-Erz entdecket hatte. Der geschickte dasige Prediger Hr. J. W. Pahle, hat am 18ten Julius eine Predigt über diesen neuen Grubenbau gehalten, welche sehr passend eingerichtet ist, und den Druck verdienet hat, den zu Berlin ein Freund desselben, ohne sein Zuthun, vor ein paar Wochen veranstaltet hat.

Hamburg.

Politisches Journal. 1780 erstes Stück. Es ist reich an wissenswürdigen Materien. Die allgemeine historisch-politische Vorstellung von dem nächst verflossenem Jahr, betrifft vornemlich den noch zweydeutigen Krieg in den Niederlanden. Die politischen Nachrichten von Mecklenburg, welche das 11te Stück des vorigen Jahrganges enthält, sind verbessert, aber noch nicht glaubwürdig genug. Die angestellete Vergleichung zwischen Wien und Berlin, ist noch unvollkommen. Das Verzeichniß der Contribution entrichtenden 99204 Feuerstellen, in den gesammten churbraunschweigischen Landen, ist merkwürdig. Unter den übrigen bekannten Rubriken, ist viel reitzendes zu finden.

Neue Landcharte.

Bey Nicolai: Carte des environs de l'Escaut, redigé d'apres les meilleurs cartes par Gustav Leopold Hahn III Lieutenant au corps d'Artillerie de S. M. le Roi de Pr. Gravée par C. F. Gürsch à Berlin 1785. 1 Blatt, nicht ganz von der Größe der Homannischen Charten. Wegen des nicht großen Maasstabes, bildet die Charte mehr ab, als der Titul verspricht, denn sie erstrecket sich von Rotterdam bis Lille, Tournay und Soignies, und von Dünkerke bis jenseits Sichem und Tirlemont. Sie ist nach einer französischen Charte gezeichnet, und ihr Zeichner hat von Oertern, die auch französische Namen haben, keine andere als diese angebracht; z. E. Anvers, Bruxelles, Malines, Louvain, l'Ecluse, u. s. w. unter welchen wenige deutsche Liebhaber Antwerpen, Brüssel, Mechelen, Löven, Sluis, aufsuchen werden. Kostet 8 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Siebentes Stück.
Am vierzehnten Februar 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Im 1760sten Jahre zählte man in Schweden und Finnland 2,383,113, im 1769sten Jahr aber 2,571825 Menschen. 1772, als König Gustav der dritte die Regierung antrat, schätzte man die Volksmenge höchstens auf 2,700000, und zehn Jahre hernach hielt man für wahrscheinlich, daß der König von Schweden, mit Inbegriff der Menschen in seinen deutschen Ländern, über 3 Millionen Unterthanen habe. Der stärkste Zuwachs ist in Finnland erfolget, denn hier ist die Menschenzahl von 1772 bis 1782 von 500000, auf 623000 gestiegen. In Schweden und Finnland sind 102 Städte, (die beyden neu angebauten Oerter in Finnland, Tamarfors und Kaskö haben noch keine Stadt-Privilegien erhalten,) und in denselben wurden 1772 gefunden 273,455 Menschen. Auf Stockholm rechnete man 75000, also kamen auf die übrigen 101 Städte noch nicht 200000 Menschen.

Stockholm.

Von daher habe ich folgende daselbst gedruckte Bücher und Schriften, als ein freundschaftliches Geschenk des Herrn Bibliothekars Gjörwell, erhalten.

Nya Rikes Stat, för år 1784. in gr. Octav 92 Seiten. Dieser erste Versuch einer solchen Schrift, welchen Herr Jac. Hjärnegren gemacht hat, ist sehr gut gerathen. Auf einen kurzen ganz allgemeinen historisch-politischen Begriff von Schweden, folget eine Beschreibung des Königl. Hauses. Die kurze chronologische Lebensgeschichte des Königs auf 25 Seiten, ist fruchtbar eingerichtet, und zeiget zugleich die Veränderungen und Verbesserungen des Staats, während seiner eilfjährigen Regierung. Nach seiner Gemahlin, werden erst seine Eltern, hernach seine Kinder, und hierauf seine Brüder beschrieben. Nun folget eine Beschreibung des Raths des Königs und des Reichs, welcher auf ein jedes Mitglied desselben im Anfang des 1784sten Jahres, und auf alle Reichsräthe die seit der Regierung des Königs gewesen sind; so auf die noch lebenden Gemahlinnen der Reichsräthe, gehet. In diesem Abschnitt kommen auch die durch königliche offene Briefe, seit dem December 1778 ernannte Reichs-Herren vor, welche gleiche Vorrechte mit den Reichsräthen, und also auch den Titul Excellenz haben, ingleichen die Reichsfrauen, welche mit den Reichsräthinnen in gleichem Range stehen. Der dritte Abschnitt betrifft den königlichen Hofstaat, der vierte, die 12 königlichen Collegia, nebst einigen andern Collegien: der fünfte, den Ober-Statthalter, die 28 Landeshauptleute, und 2 Statthalter; der sechste, die schwedische Kriegesmacht zu Lande und zu Wasser; der siebente den Kirchenstaat; der achte ein Verzeichniß der Theile, Landschaften und Städte des Reichs; der neunte die zwey grössern und 2 kleinern Ritterorden, der zehnte die Kön. Minister, Agenten und Consule an fremden Höfen, und dieser Höfe Minister in Schweden. Den Beschluß machet der Staat der deutschen Lande. In jedem Abschnitt ist erst von den Sachen, und hernach von den Perso-

um geredet, und der Text mit erläuternden Anmerkungen begleitet worden.

Swea Rikes Stats kunskap, författad af Swen Lagerbring, Canc. Räd och Hist. Prof. i Lund, 1784 in gr. Octav 13 Bogen. Ist aus der neuen Auflage des ersten Theils der schwedischen Staatsgeschichte des Herrn Kanzleyraths gezogen, so daß alle seit 1778 erfolgete Veränderungen eingetragen sind. Dieses gehet aber nicht so weit, daß von allen und jeden politischen Materien das neueste angegeben wäre; denn z. E. die Staats-Einkünfte sind nur von 1772 angezeiget, da sie 10,818,465 Thlr. Silbermünze betrugen; und der Zustand der Flotte so wie er 1766 war. Es wäre also ein zweyter Canzler zu wünschen, der das neueste seit der neuen Regierungsform beobachte, erforsche und bekannt mache. Uebrigens weichet dieses schätzbare Buch in den Haupt-Angaben, von den vortrefflichen Memoires des churſächsischen Ober-Rechnungs-Raths Herrn Canzlers, nur selten und wenig ab.

Die eben erwähnte neue Ausgabe von Herrn Kanzleyraths Lagerbring schwedischen Reichsgeschichte ist äußerlich ansehnlich, und innerlich stark, gründlich und nützlich erweitert. Die ersten drey Theile sehlen mir, aber von dem vierten Theil habe ich die erste und zweyte Abtheilung, unter folgendem Titul vor Augen: Swea Rikes Historia, ifrån de äldsta Tider til de närwarende, författad af Swen Lagerbring — — Fierde Delen som innefattar Rikens öden ifrån år 1397 til år 1457, in gr. Quart auf Schreibpapier 1783. Die erste Abtheilung dieses Theils, beschreibet die Gesammte Regierung der Königinn Margaretha und Königs Erich XIII von 1400 bis 1412, und Königs Erich besondere Regierung bis 1436. Die zweyte eben desselben Regierung bis 1439, und Carl Knutsons Reichsverwaltung bis 1441. Beyde Abtheilungen machen 1 Alphabet 5 Bogen aus, das

hingegen in der zweyten Ausgabe dieses Geschichtbuches, auf die ganze Regierung der Königin Margaretha, und des Königs Erich, und auf die Reichsverwaltung des Carl Knutson, nur 2 Seiten verwendet worden. Es gehet auch vor dem vierten Theil eine gelehrte Vorrede von 5 Bogen her, in welcher unterschiedene Stellen der 3 ersten Theile gerechtfertiget und erläutert werden. An dem fünften Theil dieses großen Werks, welcher bis auf König Gustav den ersten gehet, wird gedruckt. Herr Bibliothekar Gjörwell, der eifrige Beförderer der schwedischen Bücher, ist Verleger und Herausgeber desselben.

Bibliotheca historica Sveo-Gothica, — — af Carl Gust. Warmholz, Hofräd. Andre Delen. 1783 in gr. Octav 11 Bogen Schreibpapier. Dieser zweyte Theil nennet die Bücher und Schriften, welche, Schwedens Naturgeschichte betreffen, erstrecket sich von No. 855 bis 1228, enthält auch Zusätze zu dem ersten Theil, welche Herr Gjörwell gesammlet hat, und ein Register zu dem zweyten, welches größtentheils Namen betrifft. Aus der gjörwellschen Vorrede ist unter andern zu ersehen, daß das Warmholzische Verzeichniß aller die schwedische Geschichte betreffenden Bücher und Schriften, zehn tausend Nummern oder Artickel stark ist. Es gereichet gewiß zu Schwedens Ehre und Nutzen.

Von Jac. Jon. Björnstohl Resa til Frankrike, Italien &c. ist der vierte Theil schon 1782 gedrucket, und 2 Alphabete in gr. Octav stark. Herr Groskurd hat ihn schon in eben demselben Jahr als den fünften deutschen Theil der Nachrichten von Björnstohl Reisen geliefert.

Upfostrings Sälskapets Tidninger för das Jahr 1784 vom Jänner bis October. Diese Monate begreifen 81 Stücke der Zeitungen, welche Herr Gjörwell im Namen der Erziehungs-Gesellschaft herausgiebet, und sind reich an allerley nützlichen Nachrichten.

Minne öfver And. Rydelius Biskop och Pro-Canceller i Lund, — — författat af Daniel Boethius, Philosophiae Adjunctus Upsala. 1783 in gr. Octav 4 Bogen. Diese Lebensbeschreibung und Gedächtnißschrift, ist die zweyte, welche die Erziehungs-Gesellschaft belohnet hat, und ihr Verfasser hat den Preis am ersten Nov. 1782 erhalten.

Berlin.

Bey Nikolai: Joh. Christoph Wolfs, jetzigen Herzoglich-Mecklenburg-Schwerinschen Amtmanns, Reise nach Zeilan. Zweyter Theil. 1784 in Octav, 9 Bogen. Eine gute Zugabe zu der schon 1782 gedruckten Reisebeschreibung dieses Verfassers. Die Begattungsart des Elephanten, welche er in dem ersten Theil S. 105 angab, schien glaubwürdiger zu seyn, als eine jede andere die sonst angegeben worden, er suchet sie auch aufs neue, gleich im Anfang dieses zweyten Theils, zu bestätigen, gründet sie aber theils auf die Aussage der Elephantenjäger, deren doch keiner die Begattung angesehen hat, theils auf die Lage des weiblichen Gliedes; welche letzte ich aber 1750 zu St. Petersburg, bey den damals noch lebenden Elephanten ganz anders, und vielmehr hinten stark hervorstehend und sehr niedrig, und zugleich bey einem nahe dabey stehendem Elephanten männlichen Geschlechts eine so starke und leichte Bewegung seines Gliedes nach hinten zu, bemerket habe, daß es mir vorkam, Plinius habe Recht, wenn er B. X. k. 63 schreibet, coitus aversis elephantis. Die Begattungsart, welche Herr Wolf von den Jägern vernommen hat, stehet der Hauptsache nach, schon in Tavernier voyages des Indes L. I. c. 18. Herr W. hat aber nun noch eine andere Vermuthung mitgetheilet, auch überhaupt seine Nachrichten von den Elephanten vermehret. Er hat auch seinen ersten Nachrichten aller Art, solche Zusätze gegeben, die Leser verdienen und

finden worden, und der Herausgeber des ersten Theils, hat sich auch um diesen zweyten, durch Verbesserung der Schreibart und durch Anmerkungen, verdient gemacht. Kostet 8 gr.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift von Gedicke und Biester. Februar. 1785. Herrn — Mösers Beantwortung der Frage, was ist bey vielen die Liebe zum Vaterlande? gründet sich auf die vorangehende Erzählung von einem armen Westphälinger, der sich aus Holland zurück nach seinem Vaterlande sehnete, um mit den durch sauere Arbeit erworbenen silbernen Schuhschnallen und Wamsknöpfen groß thun zu können. Mein hierauf folgender Aufsatz, über die frühe Beerdigung der Juden, ist dadurch veranlasset worden, daß die kurze Bemerkung, welche ich im eilften Jahrgange dieser W. M. im 42sten Stück, und auf der 336sten Seite angebracht, in der ersten Zugabe der hebräischen Monatsschrift, der Sammler genannt, welche zu Königsberg an das Licht trit, einen jüdischen nicht artigen Gegener bekommen hat. Es ist gar nicht schwehr, zu beweisen, daß die geschwinde Beerdigung der Juden unmenschlich, auch in Moses Gesetz ganz und gar nicht gegründet sey: aber die Nation davon abzubringen, das ist schwehr. Ihre Rabbinen, wenn sie gleich nach ihrer Art die gelehrtesten sind, werden die böse Gewohnheit nicht abschaffen, es muß also die Obrigkeit sie durch Zwangsmittel aufheben. Herr Moses Mendelssohn, giebet sehr guten Rath, wie der einreissenden Schwärmerey begegnet werden müsse? nämlich durch gründliche Philosophie nach Wolfischer Art: aber diese ist, insonderheit in Berlin, durch seichtes und witzelndes Geschwätz, dem man nach pariser Art einen Schein der Philosophie gegeben hat, verdränget worden. Sonst wird auch in diesem Stück Aberglauben und Betrug aufgedecket, und in der Fortsetzung der Briefe über Berlin, von den neu

schiedenen Arten der hiesigen öffentlichen Ergötzlichkeiten, geredet.

Frankfurt.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Erstes Stück 1785. Die Nachricht von Schwedens Kriegsmacht, ist aus dem oben genannten Svea Rikes-Stat für 1784 übersetzt. Von der Stadt Frankfurt an der Oder, und von dem dasigen Handel, ein merkwürdiger Abschnitt. Die dasige Anzahl der Menschen vom Civilstande, ist zu 11000 angegeben, welche Summe zu groß ist; denn 1778 hatte die Stadt nur 9851, und 1779 nur 9860, ohne 208 Studenten. Die Rede, welche der Banquier Cabarrus 1784 zu Madrid in der Versammlung der Handelsgesellschaft des Caracas gehalten hat, um eine neue ostindische Handelsgesellschaft zu befördern, ist von erheblichem Inhalt. Allgemeines Verzeichniß der 1784 von Archangel ausgeschifften Waaren. Eine angenehme Anecdote von dem verstorbenen Herzog Christian Ludewig zu Mecklenburg Schwerin. Diesmal ist dem Stück ein Kupferstich vorgesetzet, welcher den otaheitischen Tanz abbildet, und einen andern Putz der Tänzerinnen zeiget, als der schöne Kupferstich im zweyten Bande von Hawkesworths neuesten Seereisen. Die Charte von dem Ausfluß der Scheide, ist ein illuminirtes Mode-Blatt.

Bückeburg.

Der gräflich Schaumburg-Lippische Superintendent, Herr Doctor Franzky, hat die Einführung des gelehrten Herrn Magisters C. J. G. Wahl zum Rector und Professor der hiesigen Schule, welche am 6ten Nov. v. J. geschehen ist, durch einen Quartbogen angekündiget, welcher verbessernde Observationes in Gesneri praelectiones isagogicas enthält. Der regierende Herr Graf Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe, hat diese Schule durch geschickte Lehrer,

welche gut besoldet und geehret werden, so verbessert, daß sie nun ein Gymnasium genennet wird. Herr Wahl, dessen allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur, ich im zwölften Jahrgange mit Ruhm angezeigt habe, ist zu Erfurt ein Zuhörer des Herrn Doctors Froriep gewesen, und erst 25 Jahre alt.

Dresden.

Johann Weißens, ersten evangelischen lutherischen Stadtpfarrers in Meissen, Lebensbeschreibung, entworfen von M. Johann Friedrich Ursinus, Pfarrer in Boritz. 1784 in Quart 4 Bogen. Der Mann, der freymüthig genug war, dem Herzog Moritz von Sachsen, nachmahligem Churfürsten, dessen Hofprediger er war, 1547 in einem Wortspiel ins Gesicht zu sagen, es sey mit dem Kriege den er vorhabe, mehr auf Region und Regalien, als auf Religion angesehen, ja er sey ganz wieder die Religion; der auch den Verlust des Amts, den er sich dadurch zuzog, geduldig ertrug; verdienet das Denkmal, welches ihm Herr M. Ursinus in dieser Schrift errichtet. Unter den Anecdoten, von dem Herzog Moritz und Weiße, ist die christlich heroische, welche S. 28. vorkommet, vorzüglich merkwürdig.

Leipzig.

Der hiesige neue Buchhändler Göschen, läßt des Herrn Crome mit grossem Fleiß nach den besten Hülfsmitteln gezeichnete Charte von den gesammten österreichischen Niederlanden, und von dem Ausfluß der Schelde, schön in Kupfer stechen, auch die dazu verfertigte Beschreibung drucken.

Stade.

Des verdienstvollen Herrn Gen. Sup. u. Cons. Raths Joh. Heinr. Pratje Leben, hat desselben gleichnamiger Herr Sohn, Probst zu Bremervörde, 1784 in Quart beschrieben. Der ehrwürdige Greis hat sich auch um die Geschichte und Geographie des Herzogthums Bremen und Fürstenthums Verden verdient gemacht.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Achtes Stück.
Am ein und zwanzigsten Februar 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Grafschaft Bentheim,
in dem niederrheinisch-westphälischen Kreise.

	schatzb. Häus.	giebt monatl. Thaler	Schatzung. St.	Pf.
Im Gericht Bentheim	339	213	39	4½
" " Emblichheim	173	351	17	2 1/12
" " Neuenhaus u. Velthausen	260	208	4	—
" " Nordhorn	185	228	38	6 7/12
" " Schüttorf	255	286	33	2
" " Uelsen	224	467	22	7 1/12
" Distr. Wietmerschen	22	17	5	5/6
	1458	1773	10	6 1/12

Anmerkung. Die Summe der schatzbaren Häuser kommt heraus, wenn die volle Erben, dreyviertel Erben, halbe Erben, viertel Erben und Kötter, (Köther, Cossäten) zu ganzen schatzbaren Häusern berechnet werden. Das genaue Verzeichniß, wird in dem neunzehnten Theil meines Magazins erscheinen.

Berlin.

Bey Pauli: Oekonomische Encyklopädie — — von D. Johann Georg Krünitz. Zwey und dreyssigster Theil von Ka bis Kal. Nebst 14 Kupfertafeln auf 3 Bogen. 1784 in gr. Octav 2 Alph.

7 Bogen. Es giebt dieser Theil keinem der vorhergehenden etwas nach, denn er hat nützliche, erhebliche und stark ausgeführte Artikel. Dergleichen sind an natürlichen Handelswaaren, Kabeljau, Kaffe, (welcher 11 Bogen anfüllet), Kalb, (über 4 Bogen stark) und Kalb (fast 8 Bogen voll,) und an Kunstsachen, der Artikel Kalender, von 10 Bogen. Mir ist nichts erhebliches beygefallen, das in diesen Artikeln fehlte, es möchte etwan dieses seyn, daß im Anfang des Artikels Kaffe, nützlich gewesen wäre, Forskål Floram Aegyptio-Arabicam p. LXXXVIII und Herrn Niebuhrs Beschreibung von Arabien S. 55, auch beyde untereinander zu vergleichen, und zur Rechtfertigung der Schreibart Kaffe (nicht Caffe) zu bemerken, daß das arabische Wort Kahwe, vorn mit einem Kaf geschrieben werde. Der Artickel Kalender ist dadurch so weitläuftig geworden, weil der Herr Doctor in demselben von den Planeten ausführlich geredet hat, als ob er besorge, er mögte diesen Artickel seines Werkes nicht erleben, welches ich doch wünsche und hoffe, 2) weil er eine Zeit-Tabelle der letzten 17 Jahre unsers Jahrhunderts, und 12 Monats-Tabellen eingerücket; 3) den jüdischen Kalender und einige alte deutsche beschrieben, 4) einige nützliche Kalender vorgeschlagen, unter welchen auch ein Manufaktur- und Handwerks-Kalender ist, den der Verleger dieses Werkes mit dem Anfang des 1786sten Jahres liefern wird, und 5) auch das Kalenderwesen in den Königl. Preuß. Staaten ausführlich abgehandelt hat. (Der Urheber der kleinen Nachricht in der gothaischen gelehrten Zeitung, welcher vor kurzer Zeit bemerkte, daß Herr Hofrath Oesfeld Antheil an den diesjährigen hiesigen Taschen-Kalendern habe, kann hieraus erkennen, daß derselbige jetzt der Pächter der Kalender sey.) Auch unter dem Artickel Kahn ist viel gesammlet, und der Artickel Kaiser, ist auch stark angewachsen. Wenn im Anfang des

selben die 3 genennet werden, welche diesen Titul in Europa hergebracht hätten, so ist es in Ansehung des Monarchen der Osmanen nur von der Gewohnheit der europäischen Völker zu verstehen, denn dieser Monarch selbst braucht ihn nicht, weil er nach seiner Meynung zu gering ist. Der Fleiß des Herrn Doctors, wird immer bewundernswürdiger.

Bey Decker: Bemerkungen auf einer Reise von Berlin nach Lemberg in Westpreussen, in Briefen an G. J. Schleicht. 1784 in Octav 11 Bogen. Der Verfasser ist geschickt, aber schwatzhaft, und gebraucht in einer historischen Schrift, dichterische Schreibart: weil aber seine Reise nach einer noch wenig beschriebenen Gegend, in welcher ungeachtet der an dieselbige gewendeten großen Kön. Kosten und Mühe, die polnische Haushaltung und Lebensart noch immer fortdauert, und die Rückreise nach Berlin bey dem Netzbruch und Wartebruch in der Neumark, vorbey gehet: so hat er Gelegenheit zu Bemerkungen gehabt, welche die Leser aufmerksam machen, und bald Unlust bald Vergnügen erwecken können. Kostet 8 Gr.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Ephemeriden der Menschheit, eilftes und zwölftes Stück. 1784. In des eilften Stückes Abhandlung, über die Denkungs- und Lebens-Art wilder Völkerschaften, vor Einführung des Eigenthumsrechts, haben die von Charlevoix beschriebenen wilden amerikanischen Völker, den meisten Stoff gegeben. In dem zwölften geschiehet ein Vorschlag zu einer Assecuranz-Anstalt, gegen den Ruin des Landmannes durch die Viehseuche. Der Urheber desselben erkennet die Schwierigkeiten der Unternehmung, hält es aber doch mit Recht für nützlich, seine Gedanken anderen zur Prüfung vorzulegen. Unter den historischen Nachrichten, ist auch eine, aus Herrn Hofraths Baldinger neuen Magazin für Aerzte, entlehnte Nachricht, von der Medicinal-Verfassung in

Rußland; es läßt sich aber hundertmal mehr davon sagen.

Deutsches Museum, zweytes Stück 1785. Schilderung hochgestiegener Ueppigkeit in einer westphälischen Provinz; schöne Empfehlung des Enthusiasmus für den Unterricht der Jugend, bey der Einführung eines Lehrers derselben, zu seinem Amt; angenehme Ankündigung der ausführlichen Nachricht von Händels Gedächtnißfeyer in London, welche Herr D. Burney schreibet, Herr Professor Eschenburg übersetzet, und Herr Nikolai verleget; ein wohlgeführter Beweis, daß gründliche Gelehrsamkeit dabey gewinne, wenn Recensenten ihre Namen nennen.

Bey Crusius: Leipziger Wochenblätter. Erstes bis viertes Stück 1785. Der Herausgeber ist ein Mann von weitläuftigen Kenntnissen, Bekanntschaften und Verbindungen, und im Stande, zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung der Leser vieles und mancherley zu liefern. Die vier ersten Stücke enthalten Auszüge aus Briefen von Reisenden und andern, Gedanken und Urtheile, historische, politische, theologische und diätetische Materien, altes und neues. Einige Unrichtigkeiten, welche im ersten Stück in einem Brief aus S. Petersburg vom 1sten März 1750 vorkommen, sind, wie ich vermuthe, durch den Abschreiber hineingekommen.

Bey Weidmanns Erben und Reich: Reise durch einige Cantonen der Eidgenossenschaft, von Johann Michael Afsprung. 1784 in kl. Octav. Herr A. liebet die wortreiche und scherzhafte Schreibart, sein Kopf ist aber zu guten Beobachtungen und Anmerkungen geschickt. Er hat die hier beschriebene Reise von Ulm aus zu Fuß nach St. Gallen, Appenzell, Glarus, Uri, Schweitz, Lucern, Zug und Zürich angestellet. Von einigen schwäbischen Reichsstädten, bekommt man hier Begriffe, die für manche Gegend Deutsch-

lands neu sind. Von der Stadt und Abtey St. Gallen ist viel wissenswürdiges bemerket worden. An dem Appenzeller Lande und seinen Einwohnern hat Herr A. vorzüglich viel Wohlgefallen gefunden, aber an Glarus und Uri keinen, an Schweiz mehr. Die Demokratische Eidgenossen, geben ihm Anlaß, auch seine Meynung über die verschiedenen Staatsverfassungen, und über den Vorzug der einen und von andern, zu sagen. Bey der Aristokratie findet er den größten Mißbrauch der höchsten Gewalt. Ihm ist kein Volk bekannt, welches alle Anlagen und Schutzwehren der reinsten Demokratie so vollkommen gehabt hätte, wie die Appenzeller. Die Verfassung von Zürich, nennet er ein Gemisch von gutem und bösem, oder von Demokratie und Aristokratie. Die Censur, der jeder Züricher Bürger das was er schreibet, unterwerfen muß, mißfället ihm sehr. Kostet 16 Gr.

Hamburg.

Bey Bohn: Verzeichniß der Statthalterschaften des rußischen Reichs, nach ihrer gegenwärtigen Eintheilung, mit einigen historischen Anmerkungen, verfertiget von C. D. Ebeling, Professor am hamburgischen Gymnasium, und Mitvorsteher der Handlungs-Akademie. 1784 in Quart 2 Bogen seinen Drucks. Weil die kleine Charte, um welcher willen dieses Verzeichniß geschrieben ist, noch nicht fertig geworden, so habe ich die Anzeige desselben bisher aufgeschoben, kann sie aber doch nun nicht länger unterlassen. Wenn der Herr Verfasser in der Handlungs-Akademie die Erdbeschreibung vortrug, und zu dem rußischen Reich kam, so setzte ihn der Mangel an einer guten Charte von demselben, jedesmal in große Verlegenheit. Denn, saget er, unsere deutsche Charten sind völlig unbrauchbar. Das gilt aber von der Berliner von 1769 auf 3 Bogen, nicht, wenn gleich seit der Zeit da sie erschien, Rußland

seine Gränzen in einigen Gegenden erweitert, und innerlich eine neue Einrichtung bekommen hat. Denn die Vergrößerung kann man auf dieser Charte zur Nothdurft kenntlich machen, und es ist nicht nöthig, daß die Jugend außer Rußland, sich um die Statthalterschaften dieses Reichs bekümmert. Sie soll durch die Charte nur von der Lage und ungeheuern Größe desselben, von seinen Hauptörtern, und merkwürdigsten Gegenden, und von seiner natürlichen Beschaffenheit, richtige Begriffe bekommen, und diese können ihr theils durch die erwähnte Charte, theils bey derselben verschaffet werden. Dadurch wird aber der Wunsch nach einer richtigern Abbildung des Reichs, so wie es jetzt ist, nicht aufgehoben, und wenn die Charte, welche der Herr Professor veranstaltet, dieselbige im kleinen enthält, (woran nicht zu zweifeln ist,) so wird sie erwünscht, brauchbar und angenehm seyn. Ich will sie erwarten, und unterdessen nur von dem Verzeichniß reden. Was in demselben zur Geschichte der Statthalterschaften des rußischen Reichs vorkommet, ist gut, und die jetzigen Statthalterschaften mit ihren Kreisen, sind so weit jene und diese, um die Zeit des Druckes dieses Verzeichnisses bekannt waren, bis auf etwas weniges nach, richtig. Der Herr Verfasser nennet am Ende einer jeden Statthalterschaft eine Landcharte, wenn unter dem Namen derselben in neuern Zeiten bey der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg eine herausgekommen ist. Man muß aber nicht denken, daß diese Charten die Statthalterschaften, so wie sie jetzt sind, abbildeten, denn das gilt nur von einigen, die meisten aber kann man jetzt zur Kenntniß des Umfangs und der Abtheilung der Statthalterschaften nicht gebrauchen. Was den Gebrauch des Verzeichnisses anbetrifft, so wird denjenigen mit demselben gedienet seyn, welche nicht warten wollen, bis sie des rußischen Reichs Abtheilung nach den neuen Statthalterschaften und der-

schen Kreisen, in einer Erdbeschreibung finden. In der meinigen und in dem Auszuge aus derselben, ist sie schon so weit angebracht, als es zur Zeit des Drucks der neuesten Ausgaben geschehen konnte, und in der sechsten Auflage meines Auszugs, welche in der bevorstehenden Jubilate-Messe an das Licht trit, habe ich alle Statthalterschaften und Kreise derselben angegeben, welche im Anfang des vorjährigen Sommers zu Stande gekommen und bekannt waren, denn damals waren schon die Bogen, welche Rußland enthalten, zu Leipzig in der Buchdruckerey. Herr Prof. E. hat sein Verzeichniß für diejenigen bestimmet, welche die Erdbeschreibung lehren und lernen, ich mögte aber den Lehrern nicht rathen, ihre Zuhörer mit Rußlands Statthalterschaften und derselben Kreisen aufzuhalten und zu belästigen. Diese genaue Kenntniß kann nicht einmal für die ganze Jugend des rußischen Reichs, welche die Geographie lernet, nützlich seyn, geschweige für die ausländische. In einer Erdbeschreibung muß sie zum Nachschlagen vorkommen, wenn einmal diesem und jenem, bey dieser und jener Gelegenheit daran gelegen ist, die natürliche und politische Lage eines Orts genau zu wissen. Die Schrift kostet 2 Gr.

Gotha.

Cahiers de lecture, N. IX. X. XI. In allen 3 Stücken wird noch etwas aus des Herrn Marquis de Chastellux von Williamsburg aus angestellten Reise in Virginien, geliefert, welches nicht nur angenehm sondern auch nützlich ist, insonderheit die allgemeine Schilderung Virginiens, und der übrigen Provinzen der neuen nordamerikanischen Republick. Vorzüglich angenehm und merkwürdig ist dasjenige, was im zehnten Stück von der Höflichkeit der sogenannten Wilden in Nordamerika, vorkommet. Nur etwas zur Probe. Als 1744 zu Lancaster in Pensylvanien zwischen der Regierung Virginiens und den 6 Nationen, ein Ver-

trag geschlossen war, ließ jene diesen anbieten, daß sie zu Williamsburg ein halbes Dutzend ihrer Kinder, eben so wie die engländischen Kinder, unterrichten lassen wolle. Der Sprecher der 6 Nationen, versichert derselben Erkänntlichkeit für dieses gütige Anerbieten, zeigte aber umständlich daß sie schon aus der Erfahrung wüsten, wie unnütz, ja schädlich dieser Unterricht für ihre Kinder sey, denn sie würden durch denselben ungeschicket gemacht, Jäger, Krieger und Rathgeber ihrer Nationen zu seyn. Wollten aber die vornehmsten virginischen Familien, ihnen 12 von ihren Kindern schicken, so wollten sie dieselben zu Menschen machen. Die Auszüge aus Büchern, sind gewöhnlicher maßen gut gewählet.

Frankfurt an der Oder.

Specimen inaugurale de natura sacrificiorum V. T. ex seculi moribus repetenda, quod pro gradu doctoris ven. theolog. ordini offert Abrah. Phil. Gottofr. Schickedanz, vocatus Prof. Theol. et ling. sacr. nec non Rector perpetuus Gymnasii acad. quod floret Servestae. 1784 in Quart 6 Bogen. Ein guter Beweis der nicht gemeinen gelehrten theologischen Einsichten des Hrn. Verfassers, eine Schrift, welche selbst die Geschichte des Menschen angehet. Das erste Menschenpaar, ist den Kindern ähnlich gewesen. Gott hat es zu der Erkenntniß gebracht, daß er sey, sie haben aber geglaubet, daß er eine der ihrigen ähnliche Form habe. Daher gaben sie ihm aus Dankbarkeit etwas von ihrer Speise zum vermeintlichen Genuß ab, und das war der Ursprung und Anfang der Opfer. Sie opferten ihm nur etwas von demjenigen, was sie selbst genossen. Diese Bemerkung erkläret, warum selbst in Moses Gesetz nur fünf Geschlechter der Thiere zum Opfer tauglich sind. Fische sind nicht darunter, weil es wahrscheinlich ist, daß Moses Vorfahren keine gegessen haben. Hähne und Hennen kamen nicht auf die Tische derselben, und also auch nicht unter die Opfer. u. s. w.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Neuntes Stück.
Am acht und zwanzigsten Februar 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Probe einer Geschichte der Reisebeschreibungen.

Jean Chardin, (geboren zu Paris 1643, gestorben bey London 1713.) ein reformirter Franzose, hat zwey Reisen nach Ostindien unternommen. Die erste, trat er von Paris aus an, entweder schon 1664, wie er in der Vorrede zu der Lormischen Ausgabe seiner Reisebeschreibung saget, oder erst 1665, wie in der Vorrede zu der Folio-Ausgabe des ersten Theils stehet. Er kam im Anfang 1666 nach Persien, blieb daselbst das ganze Jahr über und den größten Theil des folgenden, kehrte auch 1669 dahin zurück, hielt sich sechs Monate darinn auf, und langte im März 1670 wieder in Europa an. Er hatte zwar auf dieser Reise mehr Nachrichten gesammlet, als irgend einer von denjenigen, welche vor ihm von Persien geschrieben, hielt sie aber doch noch nicht für genau und vollständig genug, und gab also weiter nichts heraus, als eine Schrift:

Couronnement de Soliman III, Roi de Perse, à Paris 1671 in 12.

welche Begebenheiten enthält, die er selbst mit angesehen. Sie war noch nicht lange erschienen, als er schon im August eben desselben 1671sten Jahres, also 15 Monate nach seiner Zurückkunft von der ersten Reise, die zweyte Reise nach Ostindien anfieng, die er erst 1677 vollendete. Auf derselben durchreisete er, als Kaufmann und Forscher, Persien so stark, daß wenige Gegenden übrig blieben, die er nicht selbst sahe, und von diesen zog er hinlängliche Nachrichten ein. Er lernte die persische Sprache so, daß er in derselben fertig reden und schreiben konnte; er begleitete den Hof auf desselben Reisen, gieng mit den Vornehmen und Gelehrten fleißig um, machte sich die Beschaffenheit und Verfassung, auch die Sitten und Gewohnheiten der Völker dieses Reichs wohl bekannt. Weil er in seinem Vaterlande als ein Reformirter zu nichts gelangen konnte, begab er sich 1681 nach London, woselbst ihn König Karl der zweyte zum Ritter schlug, ihn auch 1683 nach dem Haag als Agenten der Ostindischen Handels-Gesellschaft in England, schickete. Er hatte sich zwar auch in Indien 5 Jahre lang aufgehalten, und die Landessprache gelernet, schränkte aber die Nachrichten von seinen Reisen, welche er herausgab, auf Persien ein. Zuerst trat an das Licht:

Journal du voyage du Chevalier Chardin, en Perse & aux Indes orientales, par la mer noir & par la Colchide. Premiere partie, qui contient le voyage de Paris a Ispahan. à Londres chez Moses Pitt 1686. In Folio 349 Seiten, mit einem kleinen Register.

Ich besitze diese Ausgabe. Papier und Druck sind schön. Vor der Vorrede stehet sein Bildniß, welches D. Loggan nach dem Leben gezeichnet, und sehr schön in Kupfer gestochen hat. Die Kupferstiche in dem Buche selbst, sind von unterschiedenen Meistern, und von unterschiedener Güte. Der ungenannte, welcher

den Prospect von Tauris, und noch 9 oder 10 andere, gestochen hat, ist der geschickteste gewesen. Von diesem ersten Theil, welcher mit dem Jahr 1673 aufhöret, wurde sogleich zu Amsterdam ein doppelter Nachdruck veranstaltet.

einer von Abraham Wolfgang, in einem Bande in groß Duodez.

und einer von Jean Wolters und Ysbrand Haring, auch ein Bd. in gr. Duodez; von 432 Seiten.

In dem zweyten, den ich besitze, sind die Druckfehler der Hauptausgabe verbessert. Die Kupferstiche sind verkleinert. Auf dem Titulblatt stehet nicht, premiere partie, sondern der Titul lautet so:

Journal du voyage du Chevalier Chardin en Perse & aux Indes orientales, par la mer noir & par la Colchide. Qui contient le voyage de Paris à Ispahan. Suivant la copie imprimée a Londres. Sollte heißen, suivant l'original imprimé à L.

Noch in eben demselben 1686sten Jahre, erschien zu London bey dem Verleger der Hauptausgabe, eine engländische Uebersetzung dieses Bandes in Folio, die ich mir noch nicht habe verschaffen können.

Im folgenden 1687sten Jahr ward er zu Lyon von Thomas Arnaulry nachgedrucket, unter folgendem Titul:

Journal du voyage du Chevalier Chardin en Perse, & aux Indes orientales, par la mer noire & par la Colchide, qui contient le voyage de Paris à Hispahan, Tomes II. klein Octav, mit schmalen Columnen oder Seiten.

Der Verleger saget in einer besondern Vorrede, das Werk sey in auswärtigen Ländern fehlerhaft nachgedrucket; er aber habe keine Kosten gesparet, um es in seiner Vollkommenheit wieder aufzulegen. Der Druck sey der schönste und richtigste; er habe auch fast auf jeder Seite Bemerkungen hinzu gethan, um den Lesern

die schönsten Stellen kenntlich zu machen. Diese Bemerkungen (remarques) sind Randgloßen, welche den Innhalt der kleinern Abschnitte anzeigen sollen; allein Chardin hat sich nachher in der Ausgabe von 1711 beschweret, daß sie ihn oft ganz andere reden ließen, als er natürlicher Weise reden müsse, auch den Innhalt nicht allemal richtig anzeigten. Die Kupferstiche sind größer als in der zweyten Amsterdammer Ausgabe. Der erste Band hat 438, der zweyte 439 Seiten. Ich habe auch diese Ausgabe.

Noch sind in eben diesem 1687sten Jahr 2 Uebersetzungen dieses ersten Theils gedrucket worden.

Dagverhaal der Reis van den Ridder Chardin na Perſien en Oost-Indien, door de swarte Zee en Colchis. Uit het fransch in't nederduitsch gebracht door C. v. Broekhuizen. Vercierd met schoone Kopere Figuuren. Amsterdam by Sander van de Jouwer. Anno 1687 in Quart, 436 Seiten. Das Register ist stärker als in der Hauptausgabe und den Nachdrucken derselben.

Diese Uebersetzung besitze ich, aber die folgende noch nicht.

Chardin curieuse perſianische und ostindianische Reisebeschreibung. Leipzig bey Thomas Fritsch 1687 mit Kupfern. In Quart.

Chardin setzte nicht nur die Ausgabe in Folio nicht fort, sondern schob auch die Fortsetzung seines Werks bis 1711 auf. In diesem Jahr erschien es vollständig in 2 Ausgaben, bey Ludewig van Lorme zu Amsterdam, eine macht 3 Bände in Quart, die andere 10 Bände in Duodez aus. Ich besitze jetzt nur die letzte. Sie hat den Titul:

Voyages de Mr. le Chevalier Chardin en Perſe & autres lieux de l'Orient. à Amsterdam chez Jean Louis de Lorme 1711.

Der Titul eines jeden Bandes, enthält außer diesen Worten auch den Innhalt, wie der erste zur Probe zeigen kann:

Tome premier, contenant le voyage de Paris a Ispahan, capitale de l'empire de Perse, premiere partie, qui comprend le voyage de Paris en Mingrelie, & la relation de la religion des Mingreliens, par le P. Dom J. M. Zampi, Theatin. Enrichi d'un grand nombre de belles figures en taille douce, représentant les antiquites & les choses remarquables du païs.

Die Materie des ersten und einzigen Bandes der Ausgabe in Folio, höret in dieser Duodez-Ausgabe T. III. p. 89 auf. Chardin saget selbst in der Vorrede zu dem ersten Bande: enfin la voici pour la cinquieme fois (welches aber nur in Ansehung der Materie des ersten Bandes der Ausgabe in Folio wahr ist,) mais retouchée en tant d'endroits, & si considerablement augmentée, qu'on peut en quelque façon la regarder comme un nouvel ouvrage. Zur Probe der Vermehrungen, giebet er des P. Zampi Nachricht von der Religion der Mingreller an, welche hier im ersten Bande vollständig zu finden ist, aus welcher aber in der ersten Ausgabe nur einige Auszüge vorkommen. Am Ende des zehnten Bandes stehet ein Register zu allen Bänden, welches aber nicht so vollständig ist, als man wünschet. Diese Ausgabe ist insonderheit in Ansehung des Papiers schön. Genau nach derselben ist die folgende gemacht; welche ich auch habe:

Voyages de Mr. le Chevalier Chardin en Perse & autres lieux de l'Orient. à Paris chez Villaume Cavelier 1723. 10 Bände in gr. Duodez.

Sie passet in Ansehung aller Seiten und Zeilen auf die vorhergehende Ausgabe, an einigen wenigen Orten ausgenommen, ist aber nicht so schön als dieselbige.

Chardin gab zwar sein vollständiges Werk selbst heraus, allein der Verleger Lorme welcher mit demselben nach Frankreich reisen wollte, befürchtete wegen dieser und jener Stelle Anfechtung, ließ also alles weg, was nach seiner Meynung ihm schädlich seyn konnte, selbst Stellen der Lyoner Ausgabe des ersten Theils, welche durch das königliche Privilegium gesichert war. Prosper Marchand der diese Verstümmelung nicht hindern konnte, erhielt doch von Lorme die Handschrift des Chardin, und die Erlaubniß, die Stellen daraus abzuschreiben, welche der Verleger unterdrücken wollte. Diese Copey fiel den Buchdruckern zu Amsterdam in die Hände, welche die Lormische Quartausgabe aufs neue heraus zu geben beschlossen: und sie rückten die erwähnten Stellen an den gehörigen Orten, jedoch in Klammern, ein, machten den dritten Band der Lormischen Quartausgabe, zum zweyten der ihrigen, und den zweyten zu ihrem dritten und vierten, welches füglich geschehen konnte, weil sie die Krönung Solimans des dritten mit in den vierten Band aufnahmen. Diese Ausgabe, welche die letzte, und auch in meiner Bibliothek ist, hat folgenden Titul:

Voyages du Chevalier Chardin en Perse & en autres lieux de l'Orient. Enrichis de figures en taille douce, qui représentent les antiquités & les choses remarquables du païs. Nouvelle edition, augmentée du Couronnement de Soliman III, & d'un grand nombre de passages, tirés du manuscript de l'auteur, qui ne se trouvent point dans les editions précédentes. à Amsterdam aux depens de la compagnie. 1735, 4 Bände in gr. Quart mit einem Register, welches aus den Lormischen Ausgaben mit geringen Veränderungen entlehnet ist.

Druck, Papier und Kupferstiche sind schön, und diese Ausgabe ist die beste. Ihr Ladenpreis ist 16 Thaler. Die Materien eines jeden Theils dieser Ausgabe und

der Lormiſchen anzuzeigen, den Werth der Chardiniſchen Reiſebeſchreibung zu beurtheilen, und von den andern Sammlungen, welche er auf ſeinen Reiſen gemacht hat, zu reden, verſtattet der Raum nicht.

Halle.

Bey Hendel: Gottlieb Heinrich Strucks, Königl. Preuß. Commißionsraths und Kämmerers der Stadt Halle, Verzeichniß von ältern und neuern Land- und Reiſe-Beſchreibungen. Ein Verſuch eines Hauptſtücks der geographiſchen Litteratur, mit einem vollſtändigen Realregiſter, und einer Vorrede von M. Johann Ernſt Fabri. 1784 in gr. Octav 1 Alphabet 9½ Bogen. Ein wohlgerathener Verſuch, der freylich vieler Zuſätze und Verbeſſerungen bedarf, aber doch ſchon ſo wie er jetzt iſt, eine dankbare Aufnahme verdienet. Er gründet ſich nicht blos auf andere Verzeichniſſe und Angaben, ſondern Herr Struck beſitzet ſelbſt viele Reiſebeſchreibungen, und hat noch mehrere geleſen. Ich ſehe die Größe der Mühe und Arbeit, welche ihm dieſes Verzeichniß gekoſtet hat, ein; erkenne auch ſeine lange Bekanntſchaft mit der Materie des Buches, und ſeine Geſchicklichkeit in Bearbeitung derſelben. Wie mein Plan zu einem ähnlichen Werke, von dem ſeinigen abweiche, zeiget die voranſtehende Probe, wenn ſie mit ſeinem Artikel vom Chardin S. 70. 71. verglichen wird, der aus 17 Zeilen beſtehet. Koſtet 1 Thaler 8 Gr.

Götha.

In der Ettingerſchen Buchhandlung: Handelszeitung, oder wöchentliche Nachrichten vom Handel, Manufacturweſen und Oekonomie. Des erſten Jahrgangs zweytes, und drittes Quartal. 1784. Was einzelne Stücke nicht ſo deutlich machen, das zeiget ein ganzes Quartal deſto beſſer, nämlich, daß die nützliche Mannigfaltigkeit in dieſem Wochenblatt groß ſey, und daß nach und nach ein erhebliches

Ganzes daraus entstehen werde. Auch das Aeußere desselben reitzet zum Lesen.

Eben diese Buchhandlung, hat neulich die sechs ersten Bände der Voltairischen Werke geliefert, welche sehr schön sind.

Potsdam.

Der Buchhändler Horvath, nimt bis Johannistag Subscribenten auf ein Werk an, welches den Titul bekommen soll: Städte-Beschreibungen der Mark Brandenburg, mit Innbegriff der Neumark. Die letzten Worte sind überflüßig. Da ich auf angestellte Nachfrage erfahren habe, wer dieses weitläuftige Werk unternimt, und dieser ein Mann ist, der sich schon in einer ähnlichen Arbeit hervorgethan hat: so trage ich kein Bedenken, es zu empfehlen. Es wird im Quart-Format gedrucket, und jeder Band soll ungefähr 30 Bogen stark werden. Man hat nicht blos Topographie, sondern auch Beyträge zu der Landesgeschichte zu erwarten. Der erste Band wird nur die Städte des Ober-Barnimschen Kreises betreffen; daraus soll man aber nicht folgern, daß jeder Band nur einen Kreis beschreiben werde. Die Subscribenten bekommen das Alphabet für 16 Groschen.

Altona.

Der hier bey Burmester gedruckte Schleswig-Holsteinische Natur-Almanach auf das Jahr 1785 mit des Hofpredigers Lüders Anweisung und Unterricht zum Acker- und Garten-Bau, in gr. Duodez, ist ein glücklicher Versuch den Calender von unnützen Dingen zu reinigen, und anstatt desselben nützliche ökonomische Materien anzubringen. Angenehm ist es zu hören, daß die Landleute ihn begierig kaufen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zehntes Stück.
Am siebenten März 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem 1784sten Jahr, ist die Schiffahrt nach und aus Stettin größer als in dem 1783sten Jahr gewesen, aber das Jahr 1779 hat sie doch nicht erreichet, noch weniger das Jahr 1758, da 500 Hauptschiffe mehr ein und ausgegangen sind, als in dem gutem vorigem Jahr. Im Durchschnitt sind seit 7 Jahren jährlich 376 Hauptschiffe mit Ladung, und 1155 Hauptschiffe mit Ballast angekommen, und 1130 Hauptschiffe mit Ladung, und 92 Hauptschiffe mit Ballast ausgegangen. Auf das nächst verflossene Jahr wieder zu kommen, so ist die Einfuhr an Caffebohnen, Färbeholz, Tuchen und eingesalzenen Fischen, Materialwaaren, Rosinen, Syrup und Franzwein, sehr viel größer gewesen, als in dem 1783sten Jahr, aber es ist auch weit mehr einheimisches Eisen, Glas, Holz und Taback ausgeführet worden. Verglichen mit dem 1773sten Jahr, ist auch im vorigen Jahr weit weniger Champagner Burgunder- und Rhein-Wein getrunken, auch zum Spanischen Wein ist der Appetit geringer geworden, und der Canarien-Sect ist ganz aus der Mode gekommen. Den stärksten Weinhandel hat noch immer die Wesenbergische Handlung, und die Vergleichung

des jetzigen mit dem von 1773, zeiget, daß er seit 11 Jahren immer gewachsen sey.

Kopenhagen.

An die Interessenten der Königl. dänischen asiatischen Compagnie. Aus dem Dänischen übersetzt. 1784 in gr. Octav 6¼ Bogen. Es ist aus den Zeitungen bekannt, daß die dänische asiatische Handelsgesellschaft 1783, einen durch Schuld ihres Cassirers und desselben Gevollmächtigten, entstandenen Mangel von 618997 Thalern an ihrer Casse entdecket habe, wegen dessen, in so fern er nicht durch die Güter der Schuldigen ersetzet werden konnte, die Theilnehmer sich an die Direction der Gesellschaft halten wollten. Der König ließ ein Schreiben an sie ergehen, in welchem er sich erklärte, daß wenn sie darauf beständen, daß die Direction für den Schaden haften sollte, Er ihnen die fehlende Summe aus Seiner Casse auszahlen lassen wolle: wenn sie aber den Ansprüchen an die Directoren entsageten, so wolle Er die Octroy der Gesellschaft bis ans Ende des 1802ten Jahres verlängern, ohne entweder für diese Erneuerung eine Summe zu verlangen, oder die Abgaben der Gesellschaft an die Krone zu erhöhen. Herr Conferenzrath Ryberg, einer dieser Directoren, welcher der dänischen Nation neue Handelszweige gewiesen, hat in dieser gut abgefasseten Schrift, sich und seine Mitdirectoren zu rechtfertigen gesucht, auch den Zustand der asiatischen Handels-Gesellschaft beschrieben, und Vorschläge gethan, wie ihr geholfen werden könne? und bey dieser Gelegenheit einige gute Nachrichten, von dem Handel der Dänen nach Asia, geliefert.

Braunschweig.

In der Buchhandlung des fürstl. Waisenhauses: Jul. August Remers, Professors der Geschichte am Collegio Carolino zu Braunschweig, Handbuch der allgemeinen Geschichte, dritter Theil, welcher die neuere Geschichte von der Reforma-

tion bis auf unsere Zeit, enthält. 1784 in Octav 1 Alphabet 5 Bogen. Dieser letzte Theil des sehr gut geschriebenen Buchs, ist um deswillen reitzend, weil er die neueste Geschichte abhandelt, oder alles was die Geschichte der jetzigen Staaten, der Künste, Wissenschaften und Religion betrift, in fruchtbarer Kürze und mit Anführung der besten Quellen und Hülfsmittel, vor Augen leget. Selbst einem Kenner der Materien, ist es angenehm, dieselben hier bequem zu übersehen: aber wer auch diesen Theil bey einem Vortrage der neuesten Geschichte zum Grunde legen wollte, dem würde desselben Erläuterung wenigstens eben so viele Mühe machen, als dem Herrn Verfasser desselben Abfassung gekostet hat. Dieser theilet die Zeit, welche seit der Reformation bis auf uns verflossen ist, in zwey Haupt-Perioden. Die erste enthält die Periode der spanisch-östereichischen Uebermacht, und der Religionskriege bis auf den westphälischen und pyrenäischen Frieden. Die zweyte erzählet in 3 Unter-Abtheilungen, 1) die Geschichte der französischen und schwedischen Uebermacht, und ihres Umsturzes in dem Utrechter und Nystädter Frieden; 2) die aus diesen Friedensschlüssen entsprungenen nächsten Folgen; und 3) die Entstehung der jetzigen Uebermacht von England, Oestreich, Frankreich, Preussen und Rußland. Die kurzen Paragraphen, bestehen in fruchtbaren Hauptsätzen, und die Erläuterungen, welche unmittelbar auf einen jeden, in kleinerer Schrift, folgen, führen dieselben etwas weiter, aber immer nur summarisch, aus. Der Herr Verfasser und seine Leser haben gleiche Ursache froh über die Vollendung des Werks zu seyn, und die Verbesserung desselben wird sich nach und nach finden. Kostet 16 Gr.

Halle.

Bey Heller: allgemeine Geschichte der europäischen Staaten, ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Zweyter

Heft, der Staat von Spanien. Herausgegeben von M. K. E. Mangelsdorf, der Geschichte, Beredsamkeit und Dichtkunst Professor zu Königsberg. 1785 in Octav 19 Bogen. Ganz nach dem Plan des ersten Hefts oder Stücks; erst ein kurzer geographischer Begriff von dem Staat; hierauf Geschichte von der ältesten Zeit bis auf die neueste, und alsdenn etwas von der politischen Verfassung; für viele Leser brauchbar und hinlänglich. Gleich im Anfang, „Spanien, von den Landeseinwohnern Espanna genannt„ mag das letzte Wort anstatt España, ein Druckfehler seyn, dergleichen es mehrere giebet.

Berlin.

Bey Pauli: historische politisch- geographisch- statistisch- und militairische Beyträge, die Königlich preußischen und benachbarten Staaten betreffend. Des dritten Theils erster Band. 1784 in Quart sechs Alphabete. Die Geschichte der Churf. Brandenb. und Königl. Preuß. Domainen, wird bis an das Ende des Jahres 1722 fortgesetzet, offenbar aus vor Augen gewesenen Acten, mit vielen und starken Beylagen, die zum Theil schon gedrucket gewesen. Fortsetzung der geographischen und politischen Beschreibung des Herzogthums Geldern; Königl. Preußischen Antheils, in Nachrichten die zu einer ausführlichen Kenntniß dieses kleinen Landes dienen, welches 1782 an Personen vom Civilstande, 23848 männlichen und 23430 weiblichen Geschlechts, zusammen 47278 Menschen gehabt hat. Die Landbeschreibung desselben ist genau. Zuletzt sind noch einige neuere Nachrichten von dem Fürstenthum Ost-Friesland geliefert worden, dessen Einwohner vom Civilstande, 1782 betragen haben 102594 Seelen, 342 mehr als in dem vorhergehenden Jahr. Alle diese Beyträge zu der Länderkenntniß, müssen den Liebhabern, insonderheit den einheimischen angenehm seyn.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Zweytes Stück 1785. Der verwittweten Herzogin von Braunschweig, Philippine Charlotte, Bildniß. Ein zwar kurzer aber erheblicher Aufsatz von der ehemaligen und jetzigen Beschaffenheit des Bauernstandes in der Churmark Brandenburg, der schon 1766 geschrieben ist. Beschluß der Nachrichten von den Streitigkeiten der Herrn Chomel und Jordan in Amsterdam, wieder Herrn Cavalli, und den daraus entstandenen Händeln zwischen den Republiquen der vereinigten Niederlande und Venedig, welche durch den frechen Betrüger Zanowich verursachet worden. Das Schreiben eines Deutschen von dem Zustand des Ackerbaues in England, hat einen so langen Eingang von politischen Materien, daß die ökonomische erst im nächsten Stücke folgen kann. Die Nachrichten von Frankfurt an der Oder, und von dem Handel in dieser Stadt, werden beschlossen, und das Vorurtheil, als ob die Handelsleute durch starke Abgaben und strenge Accise von der dasigen Messe abgehalten würden, ist wiederleget. Die Beschreibung der neuen Einrichtung bey dem Artillerie- und Ingenieur-Cadetten-Corps zu St. Petersburg, verdienet nachgelesen zu werden. Zwey andere Abschnitte, von dem französischen Kriegeshafen zu Cherbourg, und von dem Aufstand den die Bauern einiger Gegenden in Liefland, 1784 gegen ihre Erbherren erreget haben, erläutern und verbessern die Zeitungs-Berichte. Der gute Auszug aus Cooks letzter Reise, wird fortgesetzet, und durch eine gute Charte von dem Meer zwischen Asia und Amerika erläutert.

An einem ungenannten Ort.

Der deutsche Zuschauer, oder Archiv der denkwürdigsten Ereignisse, welche auf die Glückseligkeit oder das Elend des menschlichen Geschlechts, und der bürgerlichen Gesellschaft, einige Beziehung haben. Erster Band, erster bis drit-

ter Heft. In gr. Octav 8 Bogen. 1785. Eine gewaltig ſtrenge und freymüthige neue periodiſche Schrift, welche inſonderheit unwürdigen Perſonen des ſo genannten geiſtlichen Standes aller Confeßionen, und dem Deſpoten, ſchwer fallen ſoll. Ich wünſche doch, daß der Herausgeber die Wahrheit oder Wahrſcheinlichkeit der Nachrichten, welche bey ihm eingehen, vor derſelben Druck ſo ſtark als ihm möglich iſt, unterſuchen, und ſich nicht bloß dadurch beruhigen möge, daß er die Einſender vor bittern Anmerkungen und Ausdrücken gewarnet habe, und daß er des Beſchuldigten Vertheidigung auch aufnehmen wolle; ich wünſche auch daß er dem Beyſpiel der klugen Aerzte folgen möge, welche die Pillen vergolden und verſilbern, und überhaupt das unangenehme heilſamer Arzeneyen, durch angenehme Zuthaten mildern. Ein ſehr rauher und harter Arzt, verlieret nach und nach Beyfall und Brodt. Es iſt nicht nöthig, den Inhalt dieſes erſten Stücks genau anzuzeigen, denn es wird ſich Leſer in Menge verſchaffen, wenn es nur erſt etwas bekannt iſt. Ich will alſo nur die Rubriken der Abſchnitte angeben. Ueber Sitten, Religion und Regierung zu München. Commentar über eine Vorſtellung welche der Erzbiſchof Gr. von Migazzi dem Kaiſer übergeben hat. Bauern-Schinderey im bayerſchen Landgericht Erding. Ueber das Damen-Journal, und deſſelben Herausgeber den ehemaligen K. K. Hof-Sekretair Fr. Rud. von Goßing. Quatember-Sammlung (Betteley) und Hoftafel der Auguſtiner Bettelmönche in München. Maynzer Verordnung die Studien der Mönche betreffend. Auszug aus 2 in Berlin verhandelten Criminal-Acten von 1766, welche die Verheimlichung unehelicher Geburten betreffen. Auszug aus einem Briefe, und vermiſchte Nachrichten und Briefe von Prag, von L**, von Linz, von Zeitz, von Ronneberg und von Altenburg. Das Stück dieſer periodiſchen Schrift koſtet 9 Gr. In Berlin kann man es bey Herrn Nikolai bekommen.

Berlin

Bey Nikolai: Grammatica latina in exemplis, tironum in regio joachimico usui exhibita. Auch um des zweyten Theils willen mit folgendem deutschem Titul: Johann Heinrich Ludewig Meierotto, Rectors und Professors am Königl. Joachimsthal. Gymnasium, lateinische Grammatik in Beyspielen aus den klaßischen Schriftstellern: zum Gebrauch der letzten Klassen des Kön. Joach. Gymnasiums 1785. In Octav 1 Alph. 3½ Bogen.

J. H. L. Meierotto, lateinische Grammatik in Beyspielen, — zweyter Theil, enthaltend die Anleitung zum Gebrauch derselben. 1785 in Octav fast 1 Alphabet. Man kann die Grammatik einer Sprache entweder durch Regeln, welchen Beyspiele als Beweise und Erläuterungen beygefüget sind, oder bloß durch diese Beyspiele lehren. Die letzte Methode ist unstreitig die beste und angenehmste, insonderheit für die Anfänger: ja wer die besten Beyspiele, von allen grammaticalischen Fällen und Regeln richtig im Gedächtniß hat und deutlich verstehet, kann der förmlichen Regeln entbehren. Ich zweifle also ganz und gar nicht daran, daß der fleißige Gebrauch dieses Buchs großen Nutzen stiften werde, nur muß er auf eine so verständige Weise geschehen, als der Herr Verfasser desselben in dem zweyten Theil vorgeschlagen hat. Er macht zwar den Lehrern mehr Mühe, als wenn sie die Beyspiele bloß übersetzen, auswendig lernen und hersagen lassen, aber ein Lehrer ist auch ein ganz anderes Ding als ein bloßer Hörer; jener ist angenehm, dieser unausstehlich.

Bey dem Verleger dieser Wöchentlichen Nachrichten Berlinische Monatsschrift, drittes Stück. 1775. Herr Geh. Justitzrath Möser, wünschet Polizey-Commissarius zu seyn, um den Landleuten zu gewissen Zeiten mehr Freude zu verschaffen, damit sie zu andern Zeiten fleißiger und ordentlicher würden. Die Absich-

ist menschlich, aber wenn man versuchen würde dieselbige auszuführen, würden sich nicht wenige Schwierigkeiten in Ansehung des Orts, der Zeit, und der Umstände, zeigen. Herr M. führet an, daß man in Frankreich des Abends nach verrichteter Arbeit häufige Tänze sehe, und daß die Natur dabey nüchtern und fleißig sey. Er hätte auch aus Baretti Reisen Theil 2. S. 223 und anderen Stellen anführen können, daß in ganz Spanien nach Sonnen-Untergang die Landleute beyderley Geschlechts, alte und junge, sich versammlen, und mit größter Lebhaftigkeit singen, springen und tanzen, und daß diese allgemeine und tägliche Gewohnheit keine Laster zur Folge habe. Dieses hat kein Pölicey-commissarius verfüget, und doch hat weder die Obrigkeit noch die Kirche etwas daran zu tadeln. Es ist sehr angenehm, daß Herr Prof. Kant die Vulcanischen Cratere, welche Herr Herschel auf der Oberfläche des Mondes entdecket haben will, mit der ihm eigenen Scharfsinnigkeit und Gelehrsamkeit weggeschaffet hat, denn sie benehmen dem Gedanken, daß die seligen Menschen Mondbürger werden, und mit Vergnügen aus dem Mond die Erde, ihren ersten Wohnsitz, ansehen, allen Reitz. Herr Rector Stuve zu Neu-Ruppin nimt von der Frankfurther Garnisonschule Gelegenheit, ein National-Kriegesheer anzupreisen. Es könnte freylich wohl der 25ste Mensch ein Soldat seyn, ob aber während eines siebenjährigen Krieges? das ist eine andere Frage.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.

* * * * * *

In dem sechsten Jahrgang dieser W. N. auf der 18ten Seite, habe ich angeführet, daß ich das jetzige churmärkische Dorf Falkenhagen unweit Frankfurth, in den Kirchen Visitations-Berichten von 1540 und 1573 als eine Stadt gefunden hätte. Herr Geh. Legationsrath und Resident D. Oelrichs, hat in des Insp. Hundertmark Sammlungen zur Geschichte der Stadt Müncheberg, eine Urkunde vom 25. Oct. 1321 angeführet gefunden, durch welche den Bürgern der Stadt Falkenhagen die Obermühle bey derselben, von dem Commenthur zu Lietzen verkauft wird. Wo mag diese Urkunde zu finden seyn?

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Eilftes Stück.
Am vierzehnten März 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem vorhergehenden Stück, habe ich einige Anmerkungen über den Stettiner Seehandel gemacht, die ſich auf Vergleichungen gründen; ich hatte aber eine gewiſſe Nachricht, von dem Werth der 1752 daſelbſt eingeführten fremden ausländiſchen Waaren nicht zur Hand, welche ich nun wiedergefunden habe, daher ich noch etwas von dieſer Materie ſagen will. In dem genannten Jahr, betrug der angegebne Werth der eingeführten ausländiſchen Waaren 1,969429 Thlr. 13 Gr. 9 Pf. von welchen wieder für 1,90172 Thlr. 18 Gr. 4 Pf. in auswärtige Länder abgegangen, die übrigen aber insgeſammt in den Königl. Landen geblieben waren. Die Verzeichniſſe der Waaren die über die See ein- und ausgegangen ſind, welche jährlich zu Stettin gedrucket werden, geben nicht den Werth, ſondern nur die Menge derſelben an, außer daß ein paar eingeführte Artickel nach dem Werth am Gelde angezeiget ſind, nemlich Glaserde für 1988 Thlr. und Champagner- und Burgunder-Wein für 5499 Thlr. welche Summen von keinem Belange ſind. Aber unterſchiedene andere Artikel der Einfuhr, welche 1752

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Eilftes Stück.
Am vierzehnten März 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem vorhergehenden Stück, habe ich einige Anmerkungen über den Stettiner Seehandel gemacht, die sich auf Vergleichungen gründen; ich hatte aber eine gewisse Nachricht, von dem Werth der 1752 daselbst eingeführten fremden ausländischen Waaren nicht zur Hand, welche ich nun wiedergefunden habe, daher ich noch was von dieser Materie sagen will. In dem genannten Jahr, betrug der angegebne Werth der eingeführten ausländischen Waaren 1,969429 Thlr. 13 Gr. 9 Pf. von welchen wieder für 1,90172 Thlr. 18 Gr. 4 Pf. in auswärtige Länder abgegangen, die übrigen aber insgesammt in den Königl. Landen geblieben waren. Die Verzeichnisse der W[illegible] die über die Zu- und ausgegangen für [illegible] jährl[ich] Stettin gedrucket werden, ge[ben] W[aa]ren nur die Menge derselb[en] [illegible]aß angeführte Artickel nach d[em] [illegible] pflegt sind, nemlich Glas[illegible] Wagner- und Burgund[er] die Sum[me] von kein[er] [illegible] Art

1752 wichtig waren, hingegen entweder ganz wegfallen, oder doch weit geringer sind, betragen etwas erhebliches, als:

allerhand Kramwaaren, für	597555	Thlr. 8 Gr.
Eisen, Stahl, Bley, Blech, schwarze Nägel, Draht ꝛc. für	162936	— 12 —
Spiegel und Glaswaaren, für	19118	— 13 —
Holzwaaren, welche Kaufmannsgut, für	34532	— 8 —
	8,14142	Thlr. 17 Gr.

Nun werden für beträchtliche Summen Bley, Blech, Eisen, Glas, Kramwaaren und Holz ausgeführet, und das rohe und verarbeitete Holz insonderheit, hat im v. J. einen angegebenen Werth von 303211 Thlr. gehabt.

Zürich.

Bey Orell, Geßner, Füßlin und Comp. **Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dännemark; mit historischen Nachrichten und politischen Bemerkungen begleitet, von Wilh. Coxe, Mitglied des Königl. Collegium zu Cambridge, und Caplan des Herzogs von Marlborough. Aus dem englischen von J. Pezzl. Erster Theil mit Kupfern.** 1785 in gr. Quart 2 Alphabet 9 Bogen. Ich habe nicht vermuthet, daß dieses Buch so gut und erheblich sey, als ichs nun finde. Herr Coxe unterscheidet sich darinn stark von seinen Landesleuten, daß er auswärtiger Gelehrten Bücher von den Reichen durch welche er gereiset ist, in den Sprachen in welchen sie geschrieben sind, aufgesuchet, gelesen und gebrauchet hat, und dadurch hat er sich in den Stand gesetzet, seinen Landesleuten viel ihnen unbekanntes zu sagen. Er ist auch mehrentheils ein guter Beobachter und Beurtheiler, und man übersiehet die Fehler, welche er begangen hat, gern, weil sie durch das wahre und gute in seinem Werk überwogen werden. Er läßt

ſich ſtark in die alte und neue Geſchichte der durchreiſeten Länder ein, und folget dabey den beſten Geſchichtſchreibern von denſelben. Er hat Zutritt zu den Höfen und vornehmen Perſonen gehabt, er hat auch Gelehrte aufgeſuchet, welche ihm zur Sammlung guter Nachrichten behülflich ſeyn konnten. Die gebrauchten Bücher hat er unter dem Text angeführet, und am Ende ſtehet ein Verzeichniß derſelben. Es iſt zwar ſehr viel von dem was er anführet, und ihm und ſeinen Landesleuten neu war, uns Deutſchen aus unſern Schriftſtellern und andern ſchon bekannt, man lieſet es aber doch in dem Zuſammenhange, in welchen er es bringet, und auf die Art als er es vorträget und gebrauchet, gern. Ich kann nicht viel aus dieſem Bande anführen, aber ich will doch etwas von deſſelben Inhalt berühren. Er beſchreibet die Reiſe durch Polen, (deſſen Boden er am 14ten Julius 1778 betrat,) und Litauen, und durch einen Theil des rußiſchen Reichs. In dieſes kam er am 20ſten Auguſt, langte am 30ſten zu Moſcau, und gegen das Ende des Septembers zu St. Petersburg an. In Moſcau machte er ſich mit dem Staatsrath Müller bekannt, den er ſehr rühmet, von welchem und ſeiner Familie er aber S. 202 und im Anfang der Vorrede, manche unrichtige Nachricht giebet. In der Abhandlung der Geſchichte Polens machet er Seite 7 folgende Anmerkung: „Die Geſchichte „dieſes Landes beweiſet unwiederſprechlich klar, daß die „Polen von innen freyer, und von außen unabhängiger waren, ſo lange ihr König mehr Anſehen hatte, „ſo lange die Edelleute das Recht noch nicht hatten, „die Reichstage zu zerreißen, und ſo lange ſie ſich „und ihre Bauern der Gerichtsbarkeit des Königs unterwarfen“. So gut dieſe Anmerkung iſt, ſo unrichtig iſt dasjenige, was S. 32 von dem erſten Entwurf zur Trennung einiger Diſtricte von Polen und Litauen ſtehet, und der Ausdruck, Theilung von Po-

len, ist sehr übel gewählet, denn es ist noch ein besonderer ansehnlicher Staat. In der Geschichte Rußlands behauptet er, daß der berüchtigte Demetrius, kein Betrüger, sondern wirklich der ächte Prinz Demetrius gewesen sey, er vertheidiget die Prinzeßin Sophia, Peters des ersten Schwester, und empfiehlet sie der Nachwelt zur Hochachtung, er erkläret es auch für Weisheit, daß Peter der erste seinen Wohnsitz von Moskau nach St. Petersburg verleget hat. Nicht nur aus meiner Erdbeschreibung, sondern auch aus meinem Magazin bringet er vieles an, mehrentheils mit Beyfall, zuweilen aber mit Widerspruch. Ich habe keinen Raum dazu, dem letzten zu begegnen, aber über ein paar Stellen muß ich doch etwas sagen, weil sie etwas erhebliches betreffen. Ich habe im dritten Theil meines Magazins S. 190 f. erzählet, daß ich gegen das Ende meines zweyten Aufenthalts zu St. Petersburg, ganz unvermuthet zu einer zuverläßigen Kenntniß der Herkunft und Familie der Kaiserinn Katharina der ersten gelanget sey, und meine beyden Hauptzeugen bezeichnet, nemlich eine vornehme Dame, welche mit der Kaiserin von ihrer ersten Ankunft in Rußland an, viel und vertraulich umgegangen, und einen deutschen Offizier, der eine ihrer Schwestern und derselben Familie aus Groß-Litauen abgeholet hatte, und dessen Tagebuch von dieser Unternehmung ich in Händen gehabt, und den Auszug daraus gemacht habe, den ich liefere. Diese Zeugen werden künftig einmal namentlich in meiner Lebensgeschichte vorkommen, wenn ich Zeit gewinne sie aufzusetzen. Ich liefere auch daselbst genealogische Tafeln von den Kindern eines Bruders und zweyer Schwestern der Kaiserinn; denn daß diese Familien so nahe mit der Kaiserin verwandt gewesen, ist völlig ausgemacht und gewiß. Diese nicht auf Hörensagen, sondern theils auf die zuverläßigsten Zeugen gegründete, theils documentirte umständliche Nachricht, nennet Herr

Exp S. 413 eine aus Hörensagen entstandene flüchtige Nachricht, welches unverantwortlich beleidigend ist. Was er aus meinem Buch anführet ist flüchtig gelesen und hingeschrieben, denn er vermenget dasjenige was ich von der erwähnten Dame gehöret habe, mit meinen andern wohlgegründeten Nachrichten, deren eine diese ist, daß der Kayserinn Vater Samuel geheißen habe, welches auf folgende Weise gewiß ist. Christina Hendrikow und Anna Jeftimowski waren ohne Widerspruch ihre leibliche und völlige Schwestern, jede hatte den Zunamen, Samuels Tochter, also hatte ihr gemeinschaftlicher Vater den Namen Samuel. u. s. w. Man muß nicht denken, daß er Skawronski geheißen habe, weil sein Sohn Carl so hieß, denn für diesen ist der Name erst gemacht worden. S. 422 erkläret er zwar die von mir der Welt bekannt gemachte Nachricht, von der Todesart des Zarewitsch Alexei Petrowitsch für vorzüglich glaubwürdig, erdichtet aber, daß ich sie von der Cramern selbst gehöret hätte, welches ich gar nicht geschrieben habe. Den zuverläßigen Zeugen will ich künftig schon nennen. Ich weiß sehr viel historisches, daß sich jetzt noch nicht sagen läßt. Warum er den General Weide immer Marschall nennet? weiß ich nicht. Ich hätte noch viele Anmerkungen zu machen, aber es fehlet mir dazu an Raum. Die Uebersetzung des Buchs, ist im ganzen recht gut; ihr Urheber sollte aber nicht so oft anstatt des C ein K setzen oder drucken lassen. Kostet 2 Thlr. 16 Gr.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Johann Philip von Carosi, Königl. poln. Hauptmanns, und Bergdirectors, Reisen durch verschiedene polnische Provinzen; mineralogischen und andern Innhalts. Zweyter Theil. 1784 in gr. Octav 21 Bogen. Auch dieser Theil, befördert der Kenntniß von Polens und Litauens Mineralien, Oertern und Menschen, nicht wenig. Er

bestätiget, daß in dem Grund und Boden viel Reichthum für das Land lieget; dessen Erwerbung, Trägheit, Ungeschicklichkeit und Eifersucht bisher gehindert haben; daß der Bergbau hier so alt, ja älter als in den benachbarten Ländern, aber sehr in Verfall gerathen sey; (S. 144) daß verständige und fleißige Besitzer der Oerter und Güter, aus den schlechtesten sehr gute und einträgliche, zu ihrem und der Unterthanen Nutzen machen können, (wie das Guth Merecz in Litauen zur Probe zeigen kann. S. 103) und daß die unterdrückten und vernachläßigten Bauern, welche man für dummes Vieh hält, verständige, fleißige, geschickte, umgängliche und dankbare Menschen werden können, wenn man sich nur die Mühe geben will, sie dazu zu machen. (eb. daf.) Kostet 21 Gr.

Von dem Magazin des Buch- und Kunsthandels zum besten der Wissenschaften und Künste, ist erst vor nicht langer Zeit das zwölfte Stück für das 1782ste Jahr gedrucket worden, welches von eben der großen Aufmerksamkeit und Bemühung des Sammlers zeuget, wie die vorhergehenden Stücke.

Der erste Jahrgang der belehrenden Nachrichten für den Nahrungsstand auf das 1783ste Jahr, ist vollendet, und man darf nur das Register von einem Quartbogen durchlesen, um zu erkennen, wie viel nützliches in demselben enthalten sey.

Die neue Leipziger gelehrte Zeitung, welche seit dem Anfang des jetzigen Jahres an das Licht trit, hat vor der alten sichtbare Vorzüge. Sie erscheinet auf besserem Papier und mit besserer Schrift, jedes Stück ist einen ganzen Bogen stark, daher die Anzeigen ausführlicher seyn können, und man nimt deutlich wahr, daß Männer an derselben arbeiten, die dazu tüchtig sind.

Für ältere Litteratur und neuere Lectüre, Quartalschrift, des zweyten Jahrganges und dritten

Quartals zweyter Heft, und des vierten Quartals erster Heft. 1784. Noch etwas von Tritheim. Die Fortsetzung der im ersten Heft des zweyten Quartals angefangenen sogenannten türckischen Briefe von dem Grafen A. an seinen Schwager den Baron L. welche so abgefasset sind, daß sie ungemein zur Theilnehmung reitzen, und für den guten Character einer Osmanischen Familie einnehmen. Leben des merkwürdigen Peter von Abano, im 13ten Jahrhundert, hauptsächlich aus italienischen Schriftstellern, in welchem ein Auszug aus seiner Ceremonial-Magie vorkommet. Ein fleißig ausgearbeiteter, aber hier noch nicht ganz gelieferter historischer und politischer Abriß, von der Ober- und Nieder-Lausitz, insonderheit von der ersten, der Vorläufer eines größern Werks.

Magazin für die deutsche Sprache, von Joh. Christoph Adelung, zweyten Bandes, zweytes und drittes Stück. 1784. Auch hier ist viel zweckmäßiges, Lesungs- und Aufbehaltungswürdiges. Besonders merkwürdig ist im letzten Stück das chronologische Verzeichniß der schwäbischen Dichter und Gedichte.

Der fliegende Mensch. Ein halb Roman, von dem Verfasser der Zeitgenoßinnen. 1784 in Octav. Der Verfasser hat die edle Absicht, durch dieses Buch ein allgemeines Wohlwollen der Menschen gegen einander zu befördern, sie mögen übrigens seyn von welcher Gestalt und Farbe sie wollen.

Masianello von A. G. Meißner.. 1784 in Octav 11 Bogen. Ein Buch für alle welche lesen können, und ein wenig aufgekläret sind. Die tragische Geschichte des Aufruhrs zu Napoli im 1647sten Jahr, welche unter des Masianello Anführung vorgenommen wurde, ist vom Herrn Meißner nach den besten italienischen Geschichtschreibern beschrieben, oder vielmehr mit den lebhaftesten natürlichen Farben geschildert.

Berlin.

Berlinische Monatsschrift, drittes Stück. 1785. Es sind noch einige für dieses Wochenblatt passende Artikel zurück. Ein Ungenannter zeiget einem Fürsten einen neuen Weg zur Unsterblichkeit. Er soll sein Volk in das fremde Land der Freyheit führen, in welchem er zwar die Gelegenheit zu befehlen verlieren werde, aber nur deßwegen, weil jedermann seinen Wünschen zuvorkomme. Herr Pr. Zöllner hat in einem lesenswürdigen Aufsatz über gelehrte Lügen und Irthümer, auch historische und geographische angeführet. Labre, oder der neuste Heilige in der römisch-katholischen Kirche, welcher in dem letzten Artickel beschrieben wird, ist eine in unsern Zeiten ganz unerwartete Erscheinung.

Halberstadt.

Grundriß von Halberstadt, aufgenommen und entworfen von F. W. Krazenstein, Ingenieur-Lieutenant. 1785. Im gewöhnlichen Landcharten-Format, und zugleich mit dem Prospect der Stadt. Gestochen zu Halle von Liebe. Keiner der etwas von Halberstadt weiß, wird hier den Grundriß von einer regelmäßig angelegten Stadt erwarten, denn darinn und in der Bauart, kann sie kein Muster seyn. Aber es ist nicht bloß für einheimische sondern auch für auswärtige angenehm, die abbildende Beschreibung dieser merkwürdigen Stadt vor sich zu sehen. Zeichnung und Stich sind gut.

*** *** ***

Das neue Journal, genannt der deutsche Zuschauer, wird bey Herrn Nikolai nicht mehr und nicht weniger als bey jedem andern hiesigen Buchhändler zu haben seyn. Er hat noch keine Exemplaria von demselben zum Verkauf erhalten, und kann keine Pakete von dem Herausgeber und an denselben zur Besorgung übernehmen, bittet also daß dergleichen nicht an ihn geschicket werden mögen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zwölftes Stück.
Am ein und zwanzigsten März 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vermöge des Auszugs aus der auf dem letzten polnischen und litauischen Reichstage übergebenen Rechnung, welcher im 45sten Stück des zwölften Jahrgangs dieser W. N. stehet, hat zwar die Einnahme des Kronschatzes vom 1 Sept. 1782 bis dahin 1784, die nächst vorhergehende zweyjährige um 96468 Thaler übertroffen, aber doch im Durchschnitt in jedem Jahr nur 2,167922 Thaler betragen. Das ist nun freylich nicht viel, wenn man es mit der Einnahme anderer Staaten vergleichet, aber der Kronschatz ist doch nun in solcher Ordnung, daß er jährlich einen Ueberschuß behält, weil keine anderen, als die 1776 festgesetzten Summen, aus demselben bezahlet werden. Es wird auch jährlich eine beträchtliche Summe der Staatsschulden abbezahlt, welche in den beyden letzten Jahren 387463 Thaler, weniger einige Groschen, ausmachte. Wenn das freywillige Geschenk der Geistlichkeit, welches hauptsächlich dazu angewandt wird, und jährlich in 100000 Thalern bestehet, größer wäre, so würden die Staatsschulden geschwinder getiget werden. So klein auch die Kron-Armee ist, so beträget doch die für dieselbige 1766 bestimmte Summe, viel über die Hälfte

der Kron-Einnahme. Die Kopfgelder der Juden, haben in den beyden letzten Jahren 184580 Thaler, also jährlich 92290 Thaler eingetragen; da nun für jeden jüdischen Kopf jährlich 8 Gr. erleget werden: so giebet diese Summe, wenn kein Unterschleif vorgegangen ist, 276870 jüdische Köpfe in Polen, welche Anzahl viel geringer ist, als man gemeiniglich glaubet.

Dessau und Leipzig.

Auf Kosten der Verlagskasse und in der Buchhandlung der Gelehrten: M. Johann Ernst Fabri — Geographisches Magazin; Vierter Band, Heft 13. 1785 in gr. Octav. Herr Consistorial-Rath Küster, beweiset durch den Lauf der großen Flüsse, daß alle preußische Länder sich im ganzen und großen von Süd Süd Ost nach Nord-Nord-West senken, und daß das Herzogthum Magdeburg insonderheit von Süden nach Norden abfällt. Von dem letzten bemerket er unterschiedenes, welches die natürliche Beschaffenheit des Landes, den wahrscheinlichen ersten Ort der Stadt Magdeburg, die Begräbnißhügel, Opferberge, und andere Materien betrift. Eine ausführliche physikalische und geographische Beschreibung des Amts Lemberg in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Ein Aufsatz von den Arowaken in Guiana in Süd-Amerika, der diese Nation genauer beschreibet, als von andern geschehen ist. Des Herrn Doctors Fabri Nachricht von seiner Reise nach Ohlau, Henrichau, Jauernick, Johannisberg und Landeck, welche er an seinen Herrn Bruder, den Herausgeber dieses Magazins, im vertrauten, oft lustigen und scherzhaften Ton geschrieben hat, und die oft sehr genau und umständlich ist. Von dem Verzeichniß aller Oerter in der Grafschaft Ober-Ysenburg wird gesagt, es werde desselben Vergleichung mit demjenigen, welches in dem sechsten Theil meines Magazins stehet, zeigen, daß es nicht ganz überflüßig sey welches wahr ist, denn es ent-

hält einige Kleinigkeiten mehr als das Verzeichniß, welches ich in mein Werk aufgenommen habe, das aber von den vornehmsten und merkwürdigsten Oertern ausführlichere Nachrichten giebet. Es folget von den Manufacturen zu Elverfeld und Barmen im Herzogthum Berg, eine Nachricht, welche die Wichtigkeit derselben deutlich zeiget.

Hamburg.

Politisches Journal. Zweytes Stück. 1785. Eine kurze Beschreibung des Herzogthums Verden, bey welcher dieses auffält, daß ihr Verfasser den Mangel an einer solchen Beschreibung dieses Fürstenthums beklaget, die Auswärtigen einen hinlänglichen und richtigen Begriff von seiner innern Einrichtung geben könnte, und dennoch in seiner Beschreibung desselben, wenn man die Stadt Verden ausnimt, nichts besseres, geschweige mehreres saget, als schon bekannt ist. Geburts- und Todes-Listen von den vornehmsten Städten und einigen Ländern in Europa, von 1784, mit Anmerkungen, mit Fleiß aus den Zeitungen zusammen getragen. Unter der Ueberschrift, Schiffahrt und Handel 1784, ist auch viel gutes gesammlet, und manches gut beurtheilet worden, als, gleich im Anfang der neue nordamerikanische Staat, und der Handel mit demselben. Zwey merkwürdige Reden auf dem Reichstage zu Grodno, im vorigen Jahr. Am Ende, die angenehme Hofnung, daß man in den künftigen Stücken Herrn Eschelskron Nachrichten, von seiner zurückgelegten Reise nach Ostindien, lesen werde.

Berlin.

Bey Maurer: Elias Klaprose Ex-Magister. Eine Geschichte in welcher beyzu viel heilsame Wahrheit gesaget wird. 1785 in Octav 1½ Alphabet. Der Titul läßt nicht viel erwarten, aber das Buch enthält wirklich viel, das zum Lesen reitzet, Empfindungen verursachet, zum Nachdenken veranlasset,

und Theilnehmung wirket. Kurz, es verdienet empfohlen und gelesen zu werden.

Gera.

Bey Bekmann: historisch-politische Nachricht von den östreichischen Niederlanden. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers herausgegeben. 1785. In Octav 1 Alphabet 5 Bogen. Die Geschichte der Niederlande wird zuerst, jedoch nur in so ferne abgehandelt, als sie zur Einsicht in die jetzige politische Verfassung der östreichischen Niederlande, nöthig und nützlich ist. Da nun das Staatsrecht dieser Provinzen, der Haupt-Innhalt des Buchs, und dieses bisher noch nicht auf solche Weise abgehandelt worden ist: so hat es einen beträchtlichen Werth. Man muß aber wissen, daß es schon zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia, und wie man aus S. 3 des Bogens P ersehen kann, kurz vor dem Ende des siebenjährigen Krieges geschrieben ist. Dem preußischen Staat ist der Verfasser nicht günstig, denn die Macht desselben ist ihm zu fürchterlich. „Wenn, schreibet er, im Anfang des „Bogens P, wenn 150000 Franzosen, 100000 „Russen, 20000 Schweden, 30000 Mann Reichs„Truppen, und 160000 Oestreicher, die preußische „Macht nicht haben bezwingen können, was würde „aus dem Hause Oestreich geworden seyn, wenn es nicht „1756 das Bündniß mit Frankreich errichtet hätte?„ Ich habe den Bogen des Buchs anführen müssen, weil es keine Seitenzahlen hat, und diese hat es vermuthlich um deswillen nicht, weil es, wie es scheinet, an zwey Orten gedrucket ist, um geschwind fertig zu werden.

Der verunglückte Bauer, oder die Gefahren der Stadt, und Sucht nach Größe. Nach dem französischen des Retif de la Bretonne umgearbeitet, hauptsächlich für Deutschlands mittlere Volksklassen, von R. L. R. 1784 in 8. Das französische Buch, welches bey diesem zum Grunde lieget, heißet le pai-

hin perverti, und ist 1776 zu Amsterdam erschienen. Der Uebersetzer hat den Schauplatz nach Deutschland verlegt, und den Innhalt durch Bemerkungen und moralische Ausführungen wichtiger und nützlicher zu machen gesucht, weil er einen großen Theil des allenthalben sichtbaren Elendes sehr richtig daher leitet, daß die Menschen so häufig den Standort verlassen, den ihnen, nach seinem Ausdruck, die Natur angewiesen, weil die Sucht nach Ansehn und Größe epidemisch geworden ist. Sein guter Zweck blicket über alle hervor, und die Mittel deren er sich in Ansehung desselben bedienet, bezeugen, daß er ein guter Kopf sey. Ueber manches das man etwa als fehlerhaft ansehen könnte und mögte, erkläret er sich so, daß man nicht umhin kann ihn zu hören.

Bey Pauli, ist die zweyte Auflage des achten Theils von des Herrn Doctors Krünitz ökonomischen Encyclopädie, unter der Zahl des jetzigen Jahres fertig geworden, welcher ein gelehrtes und nützliches Mancherley enthält, so wie der Buchstabe C, und dem Anfang nach auch der Buchstabe D, es mit sich bringet. Die Kranken finden z. B. Chinarinde, Dampf- und Dampfbäder; ꝛc. die Leckermäuler Champignons, Chocolate, Cichorien, Citronen, und eine Menge mit Hülfe derselben verfertigter wohlschmeckender Dinge, Cocosnüsse, Confect, Cubeben, Cynara oder Artischocken, Datteln; ꝛc. die Liebhaber schönen Schmuckes, schöner Meublen und Kleidung, Chalcedon, Chrysolith, Chrysopras, Cochenille, Commoden, Damast; ꝛc. die Politiker, das Wort in einem weitläuftigen Sinn genommen, Chargen-Cassen, Chatoulgüter, Colonien, Civil-Etat, Compagnien und Compagniehandlung, Compagniecontracte, Concurs, Contribution, Contract, Credit und Credit System; u. s. w. die Baulustigen, Dach und Damm, sehr ausgeführte Artikel; die Modefreunde, Cicisbeo, u. s. w. Ein jeder

wird Herrn Krünitz danken, daß er für ihn etwas nützliches zusammen getragen hat.

Breßlau.

Bey Löwe: Physikalisch ökonomische Zeitung aufs Jahr 1785 — herausgegeben von Löwe und Riem, erster und zweyter Monat. In Octav. Jeder Monat enthält 4 Stücke von physikalischen und ökonomischen Materien, und jedes Stück hat eine Beylage litterarischen Innhalts. Unter jenen Materien ist viel beträchtliches, als, von unfruchtbaren Karpfen; vom Bernstein im Fürstenthum Oels, und bey dieser Gelegenheit von der Entstehung des Bernsteins; von dem Nutzen des Maulwurfs; eine Bestätigung, daß die Sperlinge Raupen aufsuchen, und ihren Jungen zum Futter bringen; u. a. m.

Berlin.

Der Rector und Professor des Joachimsthalischen Gymnasiums, Herr Meierotto, hat in seiner lateinischen Einladungsschrift, zu der vor einigen Tagen angestellten öffentlichen Prüfung der studierenden Jugend, von Quintilians Worten, mihi inter virtutes grammatici habebitur, *aliqua nescire*, Gelegenheit genommen, über daß Vielwissen und vielerley Wissen, nützliche Betrachtungen anzustellen, und den Sinn Quintilians so auszudrücken. Derjenige Lehrer ist nicht der beste und nützlichste, welcher sehr viel Gelehrtes mit dem Gedächtniß gefasset hat, und seinen Schülern beybringet. Es ist auch nicht zu mißbilligen, wenn ein Lehrer bekennet, daß er mit seinen Schülern zugleich lerne. Er muß nicht nur selbst täglich mehr lernen, sondern er wird auch das, was er eben selbst gelernet hat, seinen Schülern am deutlichsten und richtigsten wieder mittheilen. u. s. w.

In der gewöhnlichen Anzeige der Professoren und Lehrer, von dem was sie gelehret haben, zeichnet sich Herr Professor Schulze abermals dadurch aus, daß

n von seiner Art die Schriftsteller welche er mit der studirenden Jugend lieset, zu erklären, eine Probe giebt, welche eine dunkle Stelle in einem Trauerspiel des Äschylus betrift.

Herr Rector Meierotto hat mit der lateinischen Schrift auch eine deutsche von 3 Octavbogen ausgetheilt, welche den Titul hat: An die zur Universität abgehende hoffnungsvolle Schüler des Joachimsthalischen Gymnasiums, über die öffentliche Schulprüfung. Die Materie welche er in derselben abhandelt, ist von großer Erheblichkeit; denn es ist nicht so leicht als mancher es sich einbildet, die Schulprüfungen auf die beste Art einzurichten, und selbst die fehlerhaftesten werden oft, von vielen, und eine lange Zeit, für vorzüglich gut angesehen, bewundert und gepriesen, und alsdenn sind sie desto schädlicher; es ist auch nicht leicht, von solchen Fehlern auf eine unanstößige Weise zu handeln, denn die Leser der Abhandlung sind sehr geneigt zu glauben, daß ihr Verfasser vorsetzlich auf diese und jene Person und Schulanstalt ziele, wenn er gleich bey der Ausarbeitung keine besonders im Sinne gehabt, sondern nur an seine Erfahrung im allgemeinen gedacht hat. Ich kann die Fehler welche der Herr Rector beleuchtet, hier nicht nach einander anführen, sie laufen aber auf die eiteln Bemühungen zu glänzen und Bewunderung zu erregen, hinaus. Er zeigt sehr gut, wie bey nicht zahlreichen Klassen junge Leute und überhaupt die lebhaftesten Schüler, zu viel sprechenden und gelehrt scheinenden Schauspielern gemacht werden, und wie schädlich theils ihnen selbst, theils ihren nicht so schnellen und schwazhaften, aber doch nachdenkenden und geschickten Mitschülern, solche öffentliche Auftritte sind. Ueberhaupt kommet sehr viel fein gedachtes, lehrreiches und beherzigenswürdiges in dieser kleinen Schrift vor, daher sie Lehrern der Jugend, studirenden Jünglingen selbst, und

solchen welche die Prunk-Examina gern besuchen, empfohlen zu werden verdienet.

Meine Einladungsschrift, zu der öffentlichen Prüfung der Gymnasiasten und Schüler in dem vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium und desselben beyden Schulen, ist nur kurz in Ansehung der vorläufigen Abhandelung. Ich habe vor ein paar Jahren den Vorschlag gethan, zu Lehrern der Schulen keine Candidaten der Theologie und des Predigtamts, sondern solche Candidaten welche ganz eigentlich auf Schulämter studiret, und sich denselben auf Lebenslang gewidmet haben, zu bestellen, und überhaupt die Kirchenlehrer von den Schullehrern, oder diese von jenen völlig abzusondern. Um diese Materie fortzusetzen, war nöthig zu sagen, wer denn, wenn dieses geschähe, die Kinder in der christlichen Religion unterrichten solle? Das ist nun in dieser Schrift geschehen, in welcher ich ohne Gefährde und Masgebung vorschlage, daß dieser Unterricht nicht von den Schullehrern in den Städten und Dörfern, auch nicht in den Schulen sondern von den öffentlichen Lehrern der Religion, oder von den Predigern, entweder in den Kirchen, oder in ihren Häusern, ertheilet werden solle; und dieses so weit ausführe, als der Raum es verstattete. Den meisten Raum der Schrift, nimt die von mir hier eingeführte Characterisirung der seit 1 Jahr aus dem Gymnasium abgegangenen 35 jungen Leute ein, unter welchen 17 sind, die heute auf die Königl. Universitäten entlassen werden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Dreyzehntes Stück.
Am acht und zwanzigsten März 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Aus St. Petersburg sind ausgeführet worden, an Puden, jedes von 40 Pfunden.

	1781.	1782.	1783.	1784.
	auf 803 Schiffen.	a. 634 Sch.	a. 614 Sch.	a. 814 Sch.
Borsten	25920	19480	22464	25131
Caviar	10611	11213	10706	7765
Eisen	3560116	1733021	1874525	2995173
Feder-Dunen	430	223	224	3003
Flachsu. Heede	281930	279879	366062	274967
Hanf u. Hanf-Heede	2224351	2348800	1328054	2193288
Harz		13367	1608	732
Hausblase		3117	4278	3809
Juchten	159909	120292	114362	95064
Kümmel				409
Oel	143054	100744	171983	145209
Pech	17950	9350	1605	147
Pferdehaar	2091	8058	3279	4688
Pottasche	4831	13387	8627	31345
Rhabarber	217	641	200½	5
Salpeter	23099			

an Puden, jedes von 40 Pfunden.

	1781.	1782.	1783.	1784.
Salzfleisch		6002	430	
Seiffe	9869	4518	7177	5478
Sohlleder		9183	12587	10090
Stockfisch	486			1288
Taback	101147	62945	8235	16224
Talg	529928	427436	420865	548031
Talglichter	13738	19941	23755	24057
Tauwerk	86484	166066	108899	74938
Teer	41509	11614	240	8540
Trahn		17622	24947	10129
Wachs	9828	9975	8779	12728
Wachslichter		99	80	110

die Fortsetzung wird folgen.

Gießen.

Bey Krieger: die Gerechtigkeit und das allgemeine europäische Staats-Interesse bey dem Streit über die Oefnung der Schelde und des ostindischen Handels für die östreichischen Niederlande. Aus dem geraden Wunsch für das Glück der Völker freymüthig doch ehrfurchtsvoll dargestellet von Johann August Schlettwein. 1785 in gr. Octav 6 Bogen. Der Herr Verfasser behauptet, die von den Generalstaaten verlangte, und von Spanien im münsterschen Frieden aus Noth bewilligte Verschließung der Schelde, sey wieder das Menschen- und Völker-Recht, und für die Nachkommen und Nachfolger des Königs von Spanien unverbindlich; die Einschränkungen der Schiffahrt und des Handels nach Ostindien, sey für alle europäische Staaten höchst schädlich; England, Frankreich und die gesammten nordischen Reiche müßten vorzüglich wünschen, daß die allgemeine Freyheit der Schiffahrt auf der Schelde hergestellet und erhalten werde, wobey die Republik der vereinigten Niederlande an Sicherheit nichts verlieren, wohl aber viel gewin-

um werde. Er wünschet auch inbesondre, daß die europäischen Staaten bey Gelegenheit des Streits über die Schelde, eine allgemeine uneingeschränkte Schiffahrts- und Handels-Freyheit verabreden und beschließen mögten; und schildert zum Beschluß das große Elend, welches ein neuer Krieg in Europa anrichten würde. Herr Schl. zeiget auch in dieser geschickt und lebhaft abgefaßeten Schrift, daß er ein Menschenfreund sey; wird aber wohl selbst nicht erwarten, daß alle Politiker mit ihm übereinstimmen werden. Man siehet auch durchgehends in dieser Schrift, daß er dem hohen Hause Oestreich sehr ergeben sey, wodurch er sich, und vornemlich durch die am Ende der 81sten Seite vorkommende Stelle, der Republik der vereinigten Niederlande, nicht empfehlen wird.

Leipzig.

In der Müllerischen Buchhandlung: Sigfrid, die drey Freunde, und Alfsol. Drey Erzählungen, von dem Kön. Dän. Kammerherrn und Conferenzrath von Suhm. Aus dem Dänischen übersetzt von Christian Heinrich Reichel, 1785 in Octav 18 Bogen. Der Name des Verfassers, gereichet diesen Erzählungen allerdings zur Empfehlung, und die erste ist gar eine Preisschrift. Die alten nordischen Sitten werden in diesen Erzählungen genau beobachtet, und die Kenntniß derselben ist für uns Deutsche erheblicher, als die Kenntniß der Sitten der alten südlichen und östlichen europäischen und der asiatischen Völker. Die reichelschen Uebersetzungen aus dem dänischen, sind besser als diejenigen, welche sonst für die Deutschen gemachet worden.

Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, herausgegeben von P. J. Weddigen, Lehrer am Gymnasio zu Bielefeld. Heft I. und

UNIV OF MICH.

II. 1784 in Quart 1 Alphabet. Der Anfang dieses neuen Werkes ist so gut, daß man Ursache hat eine lange Fortsetzung von ähnlichen Stücken zu wünschen. Man erkennet aus demselben, daß das Fürstenthum Minden schon ganz beträchtliche Manufacturen hat. Aus der historischen Tabelle von 1783, welche bey der Krieges- und Domainenkammer zu Minden verfertiget worden, kann man den Zustand der Grafschaft Ravensberg, und die Anzahl der Künstler, Kaufleute und Handwerker in den Städten des Fürstenthums Minden, ersehen. Der Entwurf zu einer historischen und politischen Nachricht von Soest und von der Soester Börde ist sehr gut, und die vor demselben hergehende vorläufige Nachricht von der Stadt auch; es hätte aber dessen, was der Rector Lehmann schon von Soest geschrieben hat, gedacht werden sollen. Auf gleiche unbillige Weise ist in den historischen Nachrichten von der Stadt Minden der culemannischen Geschichte des Stifts und Fürstenthums Minden, gar keine Erwähnung geschehen. Von der Grafschaft Lippe, findet man hier eine genaue Beschreibung, die sehr erwünscht ist. Bey der Fortsetzung derselben im dritten Heft, soll eine Charte von der Grafschaft folgen, die richtiger als die Lotterische ist. Die übrigen Abschnitte, unter welchen auch ein paar von dem Herrn Geh Justitzrath Möser sind, muß ich übergehen, sie sind aber insgesammt zweckmäßig und nützlich.

Berlin.

Bey Maurer: die wöchentlichen Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, welche Herr Prediger Zöllner in Gesellschaft des Herrn Lange herausgiebet, sind für das 1784ste Jahr mit dem vierten Vierteljahr beschlossen, und von dem ersten Quartal des jetzigen Jahres, habe ich auch schon neun Stücke vor Augen. Diese Arbeit, trägt ohne Zweifel zur Belehrung und Aufklärung ihrer Leser viel

bey, weil sie nicht nur gründlich, sondern auch deutlich ist. Man lese z. E. in dem dritten Vierteljahr den Abschnitt von der geographischen Länge und Breite, so wird man an dem deutlichen Vortrage dieser erheblichen Materie viel Vergnügen finden. Eben so sind die großen Veränderungen der Erde erstlich überhaupt; und hernach in so fern sie entweder durch unterirrdisches Feuer, oder durch Wasser entstanden, sehr belehrend vorgetragen worden. Das erste Quartal des jetzigen Jahrs handelt von der Erkenntniß der Absichten Gottes in der Natur, ungemein lehrreich, und über die 3 Naturreiche sind allgemeine und besondere Betrachtungen angefangen worden, die auch stark unterrichten.

Die Ephemeriden der Litteratur und des Theaters, welche in wöchentlichen Stücken von einem Bogen in gr. Octav erscheinen, und auf welche vierteljährig 16 Gr. vorausbezahlet werden, enthalten manchen Abschnitt, der auch hier angeführet werden kann. So ist z. E. gleich in dem ersten Stück der angefangene Aufsatz von den Vergnügungen welche Leipzig darbietet, und der in folgenden Stücken fortgesetzet wird, ein lesenswürdiger Abschnitt. In dem zweyten Stück ist der Brief den Pabst Clemens der vierzehnte 1747 an den Abt Ferghen geschrieben haben soll, ein niedlicher Entwurf zu einem Gemälde von Italien.

Herrn Professor J. A. C. Michelsens Anleitung zur practischen Rechenkunst, 1785 in Octav, welche auch als der zweyte Band der Versuche in sokratischen Gesprächen über die wichtigsten Gegenstände der Arithmetik, ausgegeben wird, ob sie gleich nicht so, wie der erste Band dieser Versuche in Gesprächen abgefasset ist, kann hier um deswillen vorkommen, weil sie viele politische Materien enthält, welche der Jugend mit der Arithmetik zugleich bekannt gemacht werden.

Neue Landcharten.

Generalcharte des rußischen Reichs mit der Eintheilung in die neu errichteten Gouvernemens und Kreise, verfertiget unter der besondern Anordnung, Besorgung und Anweisung des wirklichen Geheimenraths, General-Procureur und Ritters verschiedener Orden, Fürsten Alexander Alexejewitsch Wiasemskoy, bey dem in seinem Hause arbeitendem geographischem Departement, durch den Landmesser und Secondmajor Dmitri Petin, im Jahr 1785. Das ist die Uebersetzung des Titels einer in rußischer Sprache vor kurzem zu St. Petersburg fertig gewordenen prächtigen Charte, welche vier berliner Ellen und drey sechzehntel lang, und zwey Ellen weniger ein sechzehntel hoch oder breit ist. Um das größte Reich auf dem Erdboden, welches sich von der Ostsee an gegen Morgen durch den nördlichen Theil von Europa und Asia bis nach Amerika erstrecket, ohne von einem fremden Gebiet unterbrochen zu werden, in einigem sichtbaren Verhältniß zu seiner ungeheuren Größe abzubilden, durfte die Charte nicht kleiner gezeichnet werden; und sie größer zu machen, damit alle zwischen den nordlichsten Ländern von Asia und Amerika entdeckte Inseln, die niemand Rußland streitig macht, auf derselben erscheinen könnten, war deswegen bedenklich, weil sie alsdann zum Gebrauch zu unbequem geworden wäre. Wenn man auf dieser Charte von der Ostsee, von dem schwarzen und caspischen Meer, bis an den Ocean der Asia von Amerika scheidet, oder von der Gränze des norwegischen, schwedischen, polnischen und osmanischen Reichs, bis an die nordwestliche Spitze von Amerika, und von dem Nord- und Eismeer bis an das sinesische und persische Reich, und andere um die Mitte von Asia liegende Staaten, siehet: wenn man wahrnimmt, daß von den 360 Graden des nordlichen Polarzirkels $\frac{5}{11}$ zu die-

ſem zuſammenhangendem Erdſtrich gehören, ohne die vielen Grade welche die Inſeln zwiſchen Aſia und Amerika einnehmen, zu rechnen: wenn man bedencket, daß er mit den zahlreichen Nationen die ihn bewohnen, aus einem Ort (S. Petersburg) regieret werde, der von dem äuſſerſten öſtlichen Hafen des feſten Landes, aus welchem man nach Amerika ſchiffet, anderthalb tauſend deutſche Meilen entfernet iſt: und wenn man endlich an die Monarchin gedencket, welche mit ihrem Scepter von der Oſtſee aus Amerika berühret, ohne daß eine fremde Macht ihn zurückhält: ſo laſſen ſich die Empfindungen welche dieſe Gedanken begleiten, leichter erfahren, als beſchreiben. Der oben angeführte Titul der Charte, zeiget ſchon, daß ſie nicht bey der Akademie der Wiſſenſchaften, ſondern unter der Anordnung und Anleitung, auch in dem Hauſe des Fürſten Alexander Alexejewitſch Wiaſemskoy, gezeichnet worden, der um den ſo ſehr gemeinnützigen Befehl der Monarchin nach Möglichkeit auszurichten, das große, ſchwehre und langweilige Geſchäft der Ausmeſſung und Zeichnung der Statthalterſchaften, mit einem ſo ſtarken und anhaltenden Eifer bearbeitet, als die Vaterlandsliebe jemals irgendwo gezeiget hat. Die Abſicht iſt, auf dieſer Charte das rußiſche Reich nach ſeiner jetzigen Eintheilung in 41 Statthalterſchaften und derſelben Diſtricte, ſo richtig als es jetzt möglich iſt, abzubilden. In zwölf Statthalterſchaften ſind die Gränzen der Diſtricte noch nicht angezeiget, weil ſie noch nicht haben ausgemeſſen werden können; denn das ungemein große Geſchäft erfordert ſehr viel Zeit und Arbeiter. Man findet in der Charte alle Diſtricts-Städte, die übrigen merkwürdigſten Städte, und die oberſten ſogenannten Priſtane oder Anfahrts-Oerter auf den Flüſſen, damit man ſehen könne, wo auf einem jeden Fluß die Schiffahrt anfange. Die übrigen Städte, die Flecken, die Dörfer und andere Oerter, ſo wie auch die übrigen Priſtane,

sind weggelassen worden, weil bey dem erwählten Maasstabe der Raum nicht allenthalben zureichte. Die Charte ist mit drey Hauptfarben bedecket, nemlich mit blau, roth und violet, um die Uniformen zu bezeichnen, deren Röcke in einer jeden Statthalterschaft eine von diesen Farben, dem kaiserlichen Befehl gemäß, haben müssen. Unten auf der Charte, sind wohlausgedachte Sinnbilder von dem rußischen Reich angebracht, welche noch schöner gezeichnet seyn würden, wenn die dazu vorhandenen tüchtigen Leute sogleich als es zur Vollendung und Ausgabe der Charte nöthig war, zur Hand gewesen wären. Ich habe die Charte durch die Hand meines großen Gönners des General-Adjutanten der Kaiserinn Herrn Grafens von Anhalt, von ihrem Urheber dem preiswürdigsten Fürsten, zum gnädigen Geschenk, und zugleich von dem Herrn Grafen noch folgende Charten erhalten.

Generalcharte des rußischen Reichs, 1783 zwey zusammengesetzte Bogen. Sie ist nur in rußischer Sprache vorhanden, zeiget das Reich in seiner jetzigen ganzen Ausdehnung, so daß auch die Inseln zwischen Asia und Amerika bis an des letzten Erdtheils Landspitze Alaschka, und alle kurilische Inseln, zu sehen sind, hat aber keine Abtheilung in Statthalterschaften und Districte. Es sind auch nur die seit Peters des ersten Regierung hinzu gekommene Länder und Inseln illuminiret, deren Erwerbungs- und Entdeckungs-Geschichte am Rande in rußischer Sprache stehet. Es ist ein Fehler, daß die ganze Cuban illuminiret ist.

Eine rußische Charte von 4 zusammengesetzten Blättern, welche die Reise des Großfürsten, und der Großfürstin in den Jahren 1781 und 1782 abbildet, gestochen 1783. Sie ist zugleich eine Postcharte von den durchreiseten Ländern. Der große Umfang dieser seltnen Reise, hatte eine solch besondere Charte verdienet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Vierzehntes Stück. (*)
Am vierten April 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Aus St. Petersburg sind ausgeführt worden, an Schetwert.

	1781. auf 303 Schiffen.	1782. a. 634 Sch.	1783. a. 614 Sch.	1784. a. 814 Sch.
Gerste	——	——	2898	6528
Grütze und Orten	——	——	370	785
Haafer	——	——	6164	49452
Leinsaat	13482	2789	4892	25085
Roggen	——	2041	31448	65953
Roggen Mehl	——	——	710	950
Waitzen	——	8566	17452	23174

Aus St. Petersburg sind ausgeführt worden, an Stücken.

	1781. auf 303 Schiffen.	1782. a. 634 Sch.	1783. a. 614 Sch.	1784. a. 814 Sch.
Balken	——	154	303	326
Bären-Felle	——	366	789	687

(*) Ein Stück aus dem Krankenbette.

Elends- und Wolfs-Felle	——	35	W.-F. 1022	——
Flämisch Leinen	36500	36169		32511
Fuchs-Felle	——	2647	5572	4548
Grauwerks Felle	56820	1503		39196
Grauwerks- und Zobel Schwänze	5112	5230		——
Haasen-Felle	423615	266537	1898	——
Handwinden und Riemen	—	1045 Handwinden	510	——
Hermelin-Felle	—	9720	16320	5130
Kalb. Felle	——	1172	——	——
Katzen ú. See-Hunds-Felle.	—	1400 Katzen-Felle	770	——
Kitay	——	640	——	——
Luchs-Felle	——	240	——	——

Ferner an Stücken.

	1781.	1782.	1783.	1784.
Masten	648	——	——	482
Matten	——	2300	90642	209110
Ochsen-Knochen		——	17545	128709
Ochsen-Zungen		18308	11270	——
Planken	1349	47186	1075406	1410374
Pferde-Schwänze		105875	87909	59180
Raven-Tücher	80219	75964	68681	90647
Schaaf- und Lämmer-Felle		——	3403	——
Seegel-Tücher	59602	66068	54684	45914
Sparren und Spiren	521	702	Spiren 1185	2035
Allerhand Pelzwerk	43594	——	——	——

Aus St. Petersburg sind ausgeführt worden, an Arschinen.

	1781.	1782.	1783.	1784.
	auf 803 Schiffen.	a. 634 Sch.	a. 614 Sch.	a. 814 Sch.
Allerhand Lein-Gewebe.	2256703	3008409	4603150	4142096

Vorzügliche Begebenheiten des rußischen Reichs seit hundert Jahren.

Regelmäßige Truppen wurden aufgerichtet vor 95 Jahren
Die Errichtung einer Flotte ist geschehen vor 89 J.
Der Ritter-Orden des heil. Apostels Andreas, ist gestiftet worden vor 87 J.
Man hat so, wie in dem übrigen Europa das neue Jahr mit dem ersten Jänner angefangen vor 85 J.
Die Residenzstadt S. Petersburg, welche nun an Pracht und Schönheit allen andern europäischen Residenzstädten den Rang streitig macht, hat ihren geringen Anfang genommen vor 82 J.
Die erste Silber-Schmelzung zu Nertschinsk vor 81 J.
Durch den Sieg bey Pultawa fängt Rußlands Uebergewicht über die eigentlichen nordischen Reiche an vor 76 J.
Die Herzogthümer Liefland, Esthland mit Wiburg und einem Theil von Finnland vergrößern das Reich v. 75 J.
Der dirigirende Senat wird aufgerichtet vor 74 J.
Der Ritter Orden der heil. Catharina gestiftet vor 71 J.
Der erste Anfang des Ladogaischen Canals vor 67 J.
Einrichtung der Collegien vor 67 J.
Errichtung des höchsten geistlichen Gerichts, oder des heiligen dirigirenden Synods vor 64 J.
Die rußischen Monarchen nahmen den kaiserlichen Titul an vor 64 J.
Die erste Kupferhütte in Catharinenburg erbauet v. 62 J.
Die Kolywanschen Silberwerke haben angefangen v. 62 J.
Der Ritterorden des h. Alexander Newsky gestiftet v. 60 J.

Die Stiftung der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg vor 60 J.
Das adeliche Land-Cadetten-Corps errichtet v. 53 J.
Das erste Golderz in Rußland entdecket vor 46 J.
Durch die Eroberung der Stadt Friderichshamn ist der rußische Antheil an Finnland vergrößert v. 43 J.
Das adeliche See-Cadetten-Corps angeleget v. 33 J.
Die Universität zu Moscau gestiftet vor 31 J.
Die erste Errichtung der Akademie der Künste zu S. Petersburg vor 27 J.

Unter der Kaiserin Katharina II. Regierung.

Die Errichtung des adelichen Ingenieur-Cadetten-Corps vor 23 J.
An der Wolga wurden große Colonien von Ausländern errichtet vor 22 J.
Eintheilung der Reichscollegien in Departements v. 22 J.
Der prächtige Katharinen-Kanal zu S. Petersburg angelegt vor 21 J.
Stiftung eines Erziehungshauses für Adeliche, und eines andern für bürgerliche Kinder weiblichen Geschlechts v. 21 J.
Die Akademie der Künste ward auf einen beständigen Fuß gesetzet, und ihr Staat bestimmt vor 21 J.
Das Ufer der Newa zu S. Petersburg wurde mit Quader-Steinen prächtig eingefaßt vor 21 J.
Erweiterung und neue Einrichtung des adelichen Land-Cadetten-Corps vor 18 J.
Die Einimpfung der Blattern ist in Rußland eingeführt worden vor 17 J.
Asow wieder aufgebauet vor 16 J.
Stiftung des Ritter-Ordens des heil. Georg vor 16 J.
Die Einführung des papiernen Geldes unter dem Namen der Reichs-Assignationen vor 15 J.
Die Verbrennung der türkischen Flotte bey Tschesme erweckte den Geist der epischen Dichtkunst bey der rußischen Nation v. 15 J.

Weiß-Rußland wurde dem Reich einverleibet v. 15 J.
Bey dem Berg-Collegio zu S. Petersburg, wurde eine Berg-Schule angelegt vor 13 J.
Wichtiger Friedensschluß mit den Osmanen bey Kutschuk Konardschi, durch welchen Rußland ausschließlich freye Schiffahrt und Handlung auf dem schwarzen Meer, nebst den Oertern Kertsch, Jnikale und Kinburns erhielt vor 11 J.
Ein griechisches Cadetten-Corps war zu S. Petersburg errichtet vor 10 J.
Die Kaiserin ertheilet allen Ständen, dem Adel, der Kaufmannschaft und dem gesammten Volk auf ewig gewisse Vorzüge, und erlässet den Unterthanen 47 verschiedene Abgaben vor 10 J.
Eine neue Eintheilung des Reichs in Statthalterschaften wurde beschlossen und würklich angefangen v. 10 J.
Die Kaiserin erließ dem Volk noch 10 verschiedene Abgaben vor 8 J.
Catharinoslaw und Cherson angelegt vor 7 J.
Die aus der Crim ausgegangene Griechen und Armenier werden in der Asowschen Statthalterschaft angesetzt vor 7 J.
Feyerliche Eröfnung des dem Kaiser Peter dem großen, errichteten würdigen Denkmals v. 3 J.
Stiftung des Ritter-Ordens des heil. Wladimir v. 2 J.
Die Kaiserin nimt die Halbinsel Crim, und die Insel Taman und die Cuban in Besitz vor 2 J.
Der Zaar von Kartalinien und Kachetien unterwirft sich, seine Nachfolger und alle seine Staaten der Oberherrschaft des rußischen Reichs v. 2 J.
Stiftung einer kaiserlichen rußischen Akademie v. 2 J.

Eine Stelle aus Herrn von Bergholz Tagebuch seines Aufenthalts in Rußland, im 19ten Theil meines Magazins.

Am 27sten Julius 1721 ward ein Schiff vom Stapel gelassen, zu welcher Feyerlichkeit Jhro Hoheit

(der Herzog von Holstein) eingeladen waren. —— Bey der Tafel hatte der Zar J. H. neben sich zur linken Hand sitzen, und ich war froh, daß ich hinter ihn zur Aufwartung stehen bleiben konnte, weil ich mich damals sehr vor dem Trinken fürchtete, und gehöret hatte, daß es nirgends schärfer im Saufen hergehe, als bey dieser Gelegenheit. Da Ihro königl. Hoheit sich hatte ihre eigne Weine, nämlich rothes und weißes Brodwasser, bringen lassen, und sich der letzten Sorte, mit gar wenig Wein gemischet, bedienten; so mußte der Zar solches merken, indem er Ihro Hoheit das Glas wegnahm, es probierte, und es so weggab, mit den Worten, de Wien dogt niet. Ihro Hoheit antworteten, sie bedienten sich dessen nur, wenn sie sich nicht recht wohl befänden. Es erwiederte aber der Zar, de Wien is mehr schadlich, als min Wien, und gab ihnen darauf von seiner Bouteille ein Glas zu probiren, welches von dem starken ungarischen bittern Wein war, wovon er gemeiniglich zu trinken pfleget. Da nun Ihro Hoheit denselben bewunderten, aber dabey sagten, er wäre sehr stark, so antwortete der Zar, dat is war, mar he is gesund. Darauf gab er dem Conferenzrath Ahlfeld und dem geheimen Rath von Bassewitz gleichfalls einige Tropfen zu probiren. Der letzte war erst neulich auf das Schiff gekommen, weil er etwas zu Hause zu thun gehabt, worauf der Zar, so bald er ihn erblickte, rief: O Bassewitz! Straf, Straf; welcher sich zwar zu entschuldigen suchte, es war aber vergebens: denn der Zar ließ vier große Weingläser voll mit ungarischen Wein bringen, denn er trinkt ordinair aus keinen Deckelgläsern, weil er zu sagen pfleget, daß wenn sie nicht voll geschenket würden, es ja nur Thorheit sey, unnöthiger Weise sich mit den schweren Gläsern zu schleppen. Da nun der geheime Rath von Bassewitz nur eines von den vier Gläsern nehmen wollte, sagte der Zar, sie wären alle vier für ihn, denn

ſie hätten drey Geſundheiten getrunken, welche er billig nachholen müßte, und das vierte wäre das Strafglas. Er trank dann auch geſchwinde, eines nach dem andern aus, worauf der Zar ihm befahl, ſich nieder zu ſetzen. Da nun nachgehends der Zar den Herzog fragte, was er für Wein am liebſten trinken wollte, ſo begehrte er Burgunder, worauf der Zar ihm durch ſeinen Marſchall eine Bouteille geben ließ, und nachdem ſie aus des Zaren Hand ein paar kleine Gläſer ungariſchen Wein annehmen müſſen, gab er ihnen die Freyheit, nur ſo viel zu trinken, als ſie ſelbſten wollten. Als nun Ihro Hoheit heimlich zu verſtehen gaben, ich ſollte in eine dergleichen Korbbouteille von ihrem rothen Waſſer thun, und ſolches mit ein klein wenig Wein meliren laſſen, ſo that ſolches, und practiſirte unvermerkt die Bouteille Burgunderwein weg, und ſetzte die mit Waſſer angefüllte wieder an ihrer Stelle hin. Es wurde bis dahin noch nicht ſcharf getrunken, daher auch der Zar durch den unruhigen Knes Papa fleißig zum Trinken genöthigt ward, und wann ſolches nicht helfen wollte, ſo ſchrie er wie ein Beſeſſener nach Wein und Brandtewein. Allein es währte nicht lange, ſo mußte mancher mehr trinken, als ihm lieb war, indem der Zar erfuhr, daß an dem Tiſch zur linken Hand, an welchem die Miniſtri ſaſſen, nicht alle Geſundheiten getrunken wurden in bloßem Wein, oder wenigſtens nicht in den Sorten von Weinen, die er verlangte. (Denn von franzöſiſchem weißem Wein, und vom Rheinwein will er an dergleichen Tagen nichts wiſſen. Er giebt für jedes Schiff, welches abläuft, an die Admiralität zur Tractirung 1000 Rubel, wofür ſie Wein und Eſſen ſchaffen muß. Das Eſſen kömmt ihr nicht hoch zu ſtehen, weil es nur kalt, und nicht gar delicat iſt, der Wein aber kömmt ihr ſehr hoch zu ſtehen, weil davon ein grauſames conſumiret wird.) Da nun der Zar über dieſe Nachricht ſehr erzürnet war, ſo mußten alle

und jede an der Tafel ein grausam grosses Glas mit ungarischen Wein zur Strafe in seiner Gegenwart austrinken, und da er ihn aus zwey unterschiedenen Flaschen gießen ließ, auch die Leute gleich darauf schrecklich berauschet wurden, so glaube ich, daß Brandtewein zum Wein gegossen worden. Von diesem Moment an lief der Zar hinauf zu der Zarin, und kam nicht wieder herunter. Vorher war er sehr gnädig, und embrassirte Ihro Hoheit zum öftern, und gab ihnen tausend und tausend Versicherungen seiner Freundschaft und Vorsorge. Er sprach auch sehr viel mit dem geheimen Rath von Bassewitz, als welcher ihm gegenüber saß; und nachdem er ihm zu unterschiedenen malen heimlich zugeredet hatte, auch der Herr geheime Rath zu ihm gegangen war, und ihm ins Ohr gesprochen hatte, so versicherte er ihm öffentlich, mit kräftigen Worten, für Ihro Hoheit zu sorgen, und keine Gelegenheit zu versäumen, wann er ihnen helfen könnte; kurz, es so zu machen, daß Ihro Hoheit mit ihm sollten content seyn, und keine Ursach haben, über ihn zu klagen; worauf Ihro Hoheit ihm die Hand küssete, der geheime Rath von Bassewitz aber mit diesen kräftigen Worten herzlich ausbrach, Zu Gott ward sin Majestet ewiglich belohnen. Der Zar kam nicht wieder herunter, nachdem er verdrießlich hinauf zu der Zarin gegangen war, hatte auch Wache gestellt, daß niemand, es mögte seyn wer es wollte, vom Schiffe käme, bis er es beföhle; kein Mensch wagte es zu ihm und zum Frauenzimmer hinauf zu gehen, selbst nicht einmal Ihro Hoheit. Sie liessen aber doch bey Gelegenheit unvermerkt durch den Conferenzrath sich bey dem Kammerjunker Balk erkundigen, ob wohl jemand hinauf käme? Er antwortete aber, die Wache an der Treppe dürfte niemanden hinauf lassen, es mögte auch seyn wer es wollte, und er glaubte, daß das Frauenzimmer ein wenig stark würde trinken müssen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Funfzehntes Stück.
Am eilften April 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Noch ein paar Stellen aus des von Bergholz Tagebuch von seinem Aufenthalt in Rußland, im neunzehnten Theil meines Magazins für die Historie und Geographie.

Den 4ten Sept. (1721) gieng aus Neustadt die Nachricht ein, von dem daselbst am 30sten August geschlossenen Frieden mit Schweden; da nun seliger gemacht war, mit Ausschließung unsers Herzogs, ohngeachtet aller wiederholten Versicherungen, die man uns noch vor etlichen Tagen gegeben, daß kein Friede, ohne Festsetzung der Succeßion unseres Herrn auf dem schwedischen Thron, sollte gemachet werden; so war dieser Tag für uns sehr betrübt. Gegen 10 Uhr des Morgens wurde sowohl von der Festung als Admiralität canoniret, und wurde solches eine Stunde herauch auf gleiche Weise continuiret; um welche Zeit der Zaar sich in der heiligen Dreyfaltigkeitskirche befand,

und daselbsten das Te Deum singen ließ. Hierauf begab er sich sogleich zum Fürsten Romadanofsky, als den Knes Zaren, und machte selbigem den geschlossenen Frieden bekannt. Wir wußten nun von allem diesem, und von der Ursache des Schiessens nichts, bis der Kammerherr Puskin über der Mahlzeit zu Ihro königl. Hoheit kam, und Ihnen im Namen Ihro Majestät zum geschlossenen Frieden gratulirte. Bald darauf kam auch der Vicekanzler Schafirof, welchen der Zar, nebst dem geheimen Rath von Bassewitz, der gleich auf des Kammerherrns Friedensrapport von Ihro Hoheit zum Zar gesandt worden, und heftig mit ihm disputiret hatte, zu Ihro königl. Hoheit schickte. Ersterer entschuldigte nun solchen geschlossenen Frieden aufs allerbeste dadurch, weil sonst gar kein Friede hätte können gemacht werden, und alles ins Stecken gerathen wäre, indem die Schweden auf keine Art zum Nutzen des Herzogs zu bringen gewesen, auch überdem sowohl der Zar, als Ihro königl. Hoheit, ja sterbliche Menschen wären, und der Zar es unmöglich bey der Posterität verantworten könne, wenn er einen solchen vortheilhaften Frieden für das rußische Reich hätte ausschlagen, oder nur aufschieben wollen, und was dergleichen Entschuldigungen mehr waren, wobey er denn die heiligste Versicherung gab, von dem, was der Zar thun werde in Ansehung der Erbländer des Herzogs, und desselben Vermälung, indem man nun freye Hände hätte. Worauf Ihro königl. Hoheit unter andern dieses antworteten, es wäre ihnen leid, daß man jetzt nicht ein mehreres für sie thun könne. Kurz, ein jeder von uns war über diese unvermuthete Post, und den für uns so kahl ausgefallenen Frieden, nicht wenig bestürzet; wobey sich jedennoch unser gnädigster Herr nicht allein am allerbesten befand, sondern auch uns andere noch damit aufmunterte, daß er sich in

Gottes Willen wohl zu schicken wisse, und versichert sey, der große Gott werde ihm dennoch helfen, und ihn nicht verlassen.

* * *

Am 23sten October mußten sich auf dem Senat alle Masken einfinden, welche bey der Friedensfeyer am verwichenen Sonntag ausgeblieben waren, um das, was sie versäumet hatten, nemlich einen vollkommenen Rausch, zu holen. Der Kaiser bestellte zwey Marschälle, nemlich den Oberpoliceymeister und den Dentschik Tatischof, welche denn dahin sehen mußten, daß kein Mensch, er mögte auch seyn wer er wollte, ohnbetrunchet nach Hause komme, wofür denn auch diese beyde Herren wohl geforget haben sollen. Es sollen da einige dreyßig von den allervornehmsten Damen gewesen seyn, welche auf keinem Fuß mehr haben stehen können, und so sind sie wieder nach Hause geschicket worden. Vielen hat dieser Rausch voraus bittre Thränen, und nachgehends Kopfschmerzen und andere Unpäßlichkeiten gekostet. Der Befehl des Kaisers ist so ernsthaft und nachdrücklich gewesen, daß sich keine einzige Dame hat unterstehen dürfen, zu Hause zu bleiben; denn ob sich gleich viele mit Unpäßlichkeit entschuldigen wollen, auch in der That unpäßlich gewesen, sowohl am heutigen Tage als am Sonntage, so hat es doch nichts helfen wollen, sondern sie haben erscheinen müssen. Das schlimmste hierbey ist gewesen, daß den armen Damen vorher angekündiget worden, sie sollten nur bloß und allein sich dorten einfinden, um sich zu betrinken, und das wieder nachzuholen, was sie am verwichenen Sonntag versäumet hätten. Sie wußten

voraus, daß sie schlechte Weine zu erwarten hätten, welche noch wohl gar, nach hiesiger Gewohnheit, mit dem abscheulichen Kornbrandtewein vermischet wären, um desto eher sich zu berauschen; der großen Portionen von purem gemeinen Brandtewein nicht zu gedenken, von welchen sie voraus versichert waren, daß sie dieselben gewiß austrinken müßten. Die gute Marschallin Olsufief, die eine Deutsche von Geburt und eine recht artige fromme Frau ist, hatte sich dieses dermaßen zu Herzen genommen, daß sie davon diesen Morgen eine fausse Couche bekommen. Denn da ihr solches gestern angekündiget worden, ist sie gleich nach Hofe gefahren, und hat die Kaiserin unterthänigst gebeten, sie doch davon zu dispensiren, welche ihr aber gesaget, es stünde nicht bey ihr, indem der Kaiser sichs einmal vorgenommen habe, und nicht davon abzubringen sey. Nachdem die Marschallin aber der Kaiserin mit bittern Thränen vorgestellet, daß sie nicht muthwilligerweise am verwichenen Sonntag zu Hause geblieben, weil Ihro Majestät ja bekannt sey, daß sie schon über 8 Tage vorher nicht habe ausgehen können, auch überdem hoch-schwanger, und es also höchst schädlich für sie sey, sich dem Trinken und allerhand daraus entstehenden übeln Folgen zu unterwerfen, ist die Kaiserin zum Kaiser gegangen, und hat ihn herzlich gebeten, der Marschallin doch für diesesmal zu erlauben, nicht nach dem Senat zu kommen; worauf er erwiedert hat, er wollte ihr solches gern zu Gefallen thun, allein er könnte es unmöglich wegen der andern vornehmen rußischen Damen, weil sie ohnedem schon bey ihnen die Deutschen so verhaßt wären, und dieses könnte die Eiferfucht gegen die Ausländer verstärken. Da nun die Kaiserin der Marschallin diese Antwort gebracht, so hat die arme Frau solches die Nacht über der Maßen zu Herzen genommen, daß sie den andern Morgen

gleich eine fauſſe Couche davon bekommen, und ſie ſoll die Geburt in Spiritus nach Hofe geſandt haben.

Paris und Rheims.

An jenem Ort bey der Buchdrucker-Wittwe Valade, an dieſem bey dem Buchdrucker Cazin: Eſſai ſur l'hiſtoire de l'ordre Teutonique, par un Chevalier de l'ordre. Tomes I. II. III in gr. Duodez 1784. Ein deutſcher Ritter des deutſchen Ordens, nämlich Herr G. Baron von Wal, der ſich zu Lüttich aufhält, unternimt eine ausführliche Geſchichte ſeines ſo berühmt geweſenen Ordens, um dem Mangel eines ſolchen Geſchichtbuchs in franzöſiſcher Sprache abzuhelfen, und zugleich um ſeines Ordens Recht auf Pomerellen, zu behaupten. Er iſt dazu geſchickt, denn er gebraucht die beſten hiſtoriſchen Hülfsmittel, nur von dem Zweig des Ordens, welcher Curland, Liefland und Eſthland beſaß, kennet er die beſten Nachrichten der neueſten Zeit nicht, und hat daher von demſelben nur ganz kurz gehandelt. Außer dem vierten Theil der Pauliſchen Geſchichte der Staaten des Hauſes Brandenburg, hat er den codicem regni Poloniae &c. Dreyers Cod. Pomer. &c. Duisburg, Schütz, Hartknoch und viel andere wohl gebrauchet, die poliſchen Geſchichtſchreiber Dlugoſs und Cromer aber in ihren Fabeln gründlich widerlegt. Er hat ſich auch der hieſigen Staatsſchrift, in welcher die Rechte des markgräflich-brandenburgiſchen Hauſes auf Pomerellen ſehr gründlich dargethan worden, wohl bedienet, aber zu einem gegenſeitigen Zweck, worüber ſich aber von hieſiger Seite wohl keiner mit ihm in einen Federkrieg einlaſſen wird, weil ſchon hinlänglich bewieſen worden, daß nach Abzug der Pomerelliſchen Linie, die

Herzoge von Stettin als nächste Vettern hätten in Possessionem folgen sollen, und daß die Markgrafen von Brandenburg das Lehn von Pommern weder einziehen noch veräußern können. Was die Verjährung anbetrift, so kann sie den Markgrafen von Brandenburg, als Nachfolgern der Herzoge von Pommern, eben so wenig entgegen stehen, als der deutsche Orden sie in Ansehung seiner gelten lassen will. Die drey ersten Theile des Werkes bleiben im 14ten Jahrh. bey des Großmeisters Weinrich von Kniprode Regierung stehen. Es ist Schade, daß ein so vernünftiger Mann, als Herr Baron v. W. ist, von Ungläubigen und Ketzern spricht.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. April 1784. Ich bleibe nur bey dem vierten Artikel stehen, welcher den Beytrag zur Geschichte der jetzigen geheimen Proselytenmacherey betrift, welcher in dem ersten diesjährigen Stück stehet. Es sind dem Herrn Bibliothekar D. Biester Anmerkungen über denselben zugeschicket worden, welche er einrücket, und wo es nöthig ist, beantwortet. Je heftiger die Anmerkungen sind, desto gelinder sind die Antworten, und das ist recht und gut. Herrn Biester ist es hauptsächlich darum zu thun, zu bestätigen, daß der römische Hof noch immer sehr thätig sey, sein Kirchen-System offenbar und heimlich auszubreiten, und ich bin gewiß, daß Herr Biester von heimlichen Bemühungen mehr weiß, als er saget; was er aber davon saget, verdienet die größte Aufmerksamkeit. Es ist und bleibet der Geist der Kirche, die ihr Oberhaupt

in Rom hat, sichtbares Ansehn in Glaubens-Sachen für nothwendig zu erklären, und so wohl das wahre Christenthum, als auch die ewige Seligkeit, in die Gemeinschaft mit der Kirche einzuschränken, deren Oberhaupt zu Rom so viel Glanz umstralet. So schädlich dieses der wahren Religion, die Jesus gelehret hat, ist, eben so schädlich ist es auch denjenigen, welche sich zu dieser allein bekennen.

Leipzig.

Deutsches Museum. Drittes Stück. 1785. Der gröſste und wichtigste Abschnitt, ist die authentische Nachricht von der letzten Unternehmung des Prätendenten in England in den Jahren 1745 und 46. Sie ist aus des Herrn Power Tableau de la guerre de la pragmatique sanction gezogen, welche in diesen wöchentlichen Nachrichten angezeiget worden. Wenn man vorher dasjenige gelesen hat, was in dem zweyten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, von dem Prätendenten Jacob dem dritten, von seinen beyden Prinzen, von Mylord Dumbar, und desselben Schwester Milady Inverness, (in meinem Buch stehet Iverneſs,) und von den Cardinälen Tencin und Aquaviva vorkommet: so verstehet man dasjenige desto besser, was hier im Anfang des Abschnitts von denselben gesaget wird, denn es stimmet genau mit einander überein.

Für ältere Litteratur und neuere Lectüre, des zweyten Jahrgangs und ersten Quartals zweyter Heft. 1784. Der in dem vorhergehenden Heft angefangene Abschnitt, von der politischen Verfassung der Lausitz, insonderheit der Ober-Lausitz, wel-

cher in dieſem Heft fortgeſetzet wird, iſt eine Arbeit des Herrn O. R. Raths Canzler, und er macht nach deſſelben ganzem politiſchen Werk von den churf. ſächſiſchen Ländern, begierig. Der Abſchnitt von Marlboroughs Jugend-Sünden, zeiget den nachmaligen großen Feldherrn in ſeinen jüngern Jahren, da er John Churchill hieß, als einen Wollüſtling. Er iſt aber nicht der einzige, der ſich als Held in der Wolluſt und im Kriege entweder nach einander oder zu gleicher Zeit gezeiget hat: Prinz Eugen von Savoyen, mit welchem er die Franzoſen ſchlug, war auch von dieſer Klaſſe, wie in dem vorher genannten zweyten Theil meiner Lebensbeſchreibungen vorkommet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Sechszehntes Stück.
Am achtzehnten April 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

In Frankreich bringen die Unterthanen jährlich 585 Millionen Livres Abgaben auf, dasjenige ungerechnet, was sie in Ansehung der Einquartirung der Soldaten, der Verpflichtung zur Landmiliz und zum Seedienst, und des Schleichhandels, tragen. Man muß aber von der angegebenen Summe, die Kosten der Zwangsmittel, die Ausfälle, und die Contribution für die Landstraßen abziehen, und so bleiben etwa 557½ Millionen. Die ungeheur große Summe dieser Abgaben, setzet die Landleute in einen sehr elenden und mitleidenswürdigen Zustand. Mit der Schwierigkeit ihres Abtrags, nimt die Nothwendigkeit der Strenge zu, und die Unterthanen fühlen sich höchst unglücklich, wenn sie nicht nur diese Strenge erfahren, sondern auch wahrnehmen, daß auf ihren kläglichen Zustand keine Rücksicht genommen, der unnütze Aufwand und die Schuldenlast des Staats aber immer mehr vergrößert wird. Die Abgaben von liegenden Gründen, kann man auf 190 Millionen schätzen; rechnet man die Hebungskosten nur auf 25 Millionen, so müßten doch die Abgaben von den liegenden Gründen mit 334½ Millionen vergrößert werden, wenn man das System

einer einzigen Auflage (nämlich auf die liegenden Gr[ün]de) einführen wollte, es würden ungefähr 19 Zw[an]zigste nöthig, die Einführung derselben aber würde mit [un]überwindlichen Schwierigkeiten verknüpfet seyn. Di[es] gilt auch von der Verwandelung aller Abgaben in ei[n]ziges persönliches Kopfgeld, welche andere vorgeschlag[en] haben. Nimt man an, daß Frankreich, ohne Corsi[ca] 26951 franz. Quadratmeilen groß sey, und 24,676[000] Menschen habe, so kommen auf eine Q. M. 916 Menschen [und] die einzige Abgabe würde von einer Quadratmei[le] 21684 Livres, das einzige Kopfgeld aber im Durch[schnitt] 23 Livres, 13 Sols, 8 Deniers, betragen.

Königsberg und Leipzig.

In Commißion bey Kanter und in der Buchhand[lung] der Gelehrten: **Vollständige Topographie des Königreichs Preußen. Erster Theil, welcher die Topographie von Ost-Preußen enthält. Herausgegeben von Johann Fridrich Goldbeck, Erzpriester zu Schaken. Auf eigene Kosten und in eigenem Verlage. 1785** in gr. Quart 1 Alphab. 12 Bogen. Das ist nun der erste Theil des vor ein paar Jahren angekündigten sehr mühsamen, brauchbaren und schätzbaren Werks, an dessen Ausarbeitung Herr Erzpriester Goldbeck den großen und anhaltenden Fleiß unverdrossen gewendet hat, ohne welchen er nicht hätte zu Stande kommen können. Dem ihm geschehenen hohen Auftrage gemäß, sollte das Werk nach dem Muster meiner Topographie von der Mark Brandenburg verfertiget werden, damit es von königlichen Bedienten und anderen desto bequemer gebrauchet werden könne; und dieses ist auf eine so sorgfältige und geschickte Weise geschehen, daß ich mirs zur Ehre rechnen würde, Verfasser des Werks zu seyn. Es ist also dasselbige eine fortgehende Tabelle von 8 Columnen, welche den Namen eines jeden Orts nach alphabetischer Ordnung, seine Eigenschaft, ob er nämlich eine

Stadt, oder ein Flecken, oder ein Dorf, u. s. w. sey? die Anzahl seiner Feuerstellen, den landräthlichen und den Justiz-Kreis, zu welchen er gehöret, das Amt und die geistliche Inspection, unter welchen er stehet, den Patron der Kirche und die Gerichts-Obrigkeit, anzeiget. Von meinem Werk unterscheidet es sich nur darinn, daß es auch die Anzahl der Feuerstellen, und den Besitzer des Orts oder Guts namentlich angiebet. Voran gehen, in Aenlichkeit meines Werks, fünf Hauptstücke. Das erste redet von den Landcharten von Preußen, aber nicht von allen, sondern nur von den brauchbarsten; das zweyte enthält einen systematisch-geographischen Entwurf von Ost-Preußen, der nach den Kammer-Departemens und Kreisen eingerichtet, und ein kurzer, guter und hinlänglicher Begrif von der Geographie dieses Landes ist; das dritte beschreibet die jetzige Verfassung des Justizwesens in Preußen, das vierte die Rechtspflege auf dem Lande; und das fünfte begreift Anmerkungen über die Städte, Flecken, Dörfer und adelichen Güther in Preußen, und über derselben Bewohner. Es ist nun zu wünschen, daß das Werk viele Käufer finden, auch von seinem Urheber völlig zu Stande gebracht werden möge. Der erste Theil kostet 2 Thaler 8 G. die Pränumeranten aber bezahlen auf den zweyten Theil nur 1 Thaler 16 Gr. voraus.

Breslau.

Bey Löwe: Schilderung von Paris. Aus dem Französischen auszugsweise übersetzt. Erster bis vierter Band. 1783 bis 1784 in Octav. Der Tableau de Paris, ist ein bekanntes Werk, das sich viel Leser verschaffet hat. Es ist keine Topographie, sondern ein Sitten-Gemälde. Da nun die größten Städte in den Sitten und Gewohnheiten viel ähnliches mit einander haben, und Paris für unterschiedene an-

dere das Muſter der Sitten und ganzen Lebensart iſt, ſo hat man nicht Urſache ſich zu wundern, daß in der letzten ſo viel übereinſtimmiges mit der erſten gefunden wird. Wer in dieſem Buch zu leſen angefangen hat, wird gewiß fortfahren, weil er ſo viel zur Unterhaltung und Belehrung darinn findet. Eltern, welche ihre Söhne reiſen laſſen wollen, könnte es zweifelhaft machen, ob es rathſam ſey, dieſelben nach Paris zu ſchicken? doch, da es zur Mode gehöret, ſo wird es wohl nicht unterbleiben. Die Geſellſchaften der Groſſen, lernet man doch aus dieſem Buch nicht ſo gut kennen, als aus dem zweyten Theil meiner Lebensbeſchreibungen denkwürdiger Perſonen. Der Ueberſetzer iſt offenbar ein geſchickter Mann. Wer das franzöſiſche Buch nicht kennet, wird auch in der Ueberſetzung nichts vermiſſen, daß aber der Ueberſetzer manches weggelaſſen, und manches abgekürzet habe, ſaget ſchon der Titel, und noch mehr die Vorrede deſſelben. Es koſten dieſe 4 kleine Bände 1 Thlr. 12 Gr.

Philoſophiſch-phyſicaliſche Fragmente über die Geogenie, worinn die vornehmſten Meynungen des Herrn Oberconſiſtorial- und Ober-Bauraths Silberſchlag freymüthig geprüfet, und mit den beſten und neueſten Beobachtungen verglichen werden. Nebſt einem philoſophiſchen Sendſchreiben des Verfaſſers an den Freyherrn von Dumont. Erſter Theil, die Entſtehung der Erde betreffend. 1783 in gr. Quart. Kritiſche Beylage zu dem dritten Theil der Geogenie, oder nähere Darſtellung der vertheidigten Geogenie, in Beziehung auf die Recenſion des Herrn Hofrath und Ritters Michaelis, und die philoſophiſch-phyſicaliſche Fragmente eines ungenannten. Auf Veranlaſſung der naturforſchenden Freunde. 1784 in gr. Quart. Es iſt mir keine Gelegenheit gegeben worden, das Buch von der Geogenie,

welches bestreitende Recensionen und Schriften, Vertheidigung und neue Prüfung derselben veranlasset hat, anzuzeigen: also kann ich mich auch mit einer Anzeige und Beurtheilung des Inhalts dieser beyden Löwenschen zu Breslau gedruckten Verlagsbücher nicht befaßen, ob mir gleich dazu Anlaß gegeben wird. Der Federkrieg betrift Hypothesen, und der Ausruf in der Vorrede zu der kritischen Beylage: ist das nicht ein Lärm um bloß eitle Hypothesen! ist sehr gegründet. Um aber doch etwas zu berühren, so hält der Verfasser der Fragmente dafür, daß Moses die Erschaffung der Welt, und die Bildung der Erdkugel, auf eine mit dem Begriff seines Zeitalters übereinstimmende Weise beschreibe, und daß seine Cosmogenie mit den Cosmogenien der Aegyptier, Phönicier, Chaldäer und Griechen, und mit Ovids Verwandelungen, in so fern sie die Schöpfung beschreiben, einerley Quellen habe. Kosten 2 Thlr.

Mein Urtheil über Sanders Reisebeschreibungen und deren Recensenten, 1785, 2 Bogen in kl. Octav. Der Verfasser hat darinn Recht, daß ein paar gelehrte Zeitungen die Sanderschen Reisebeschreibungen zu hart beurtheilet haben. Er vertheidiget insonderheit Sanders Urtheile von den Franzosen und Schweitzern, und bestätiget sie nach seinen eigenen Erfahrungen. Dieser Theil der Schrift, machet sie insonderheit lesenswerth.

Schreiben eines Layen an den Verfasser des Versuchs einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen. 1784 in Octav 3¼ Bogen. Dem Blick des Verfassers ist die merkwürdige Stelle der Vorrede zu dem vierten Theil des Sittenlehrers nicht entwischet, in der er die Verzweiflung beschreibet, in welche ihn eine schlechte Bekehrungs- und Erbauungs-Methode gestürzet hat; denn diese erkläret seinen nachmaligen und jetzigen Unglauben, welcher nicht nur über die Gränzen der Theologie, sondern auch der Philosophie, gehet.

Berlin.

Diplomatische Geschichte und Beschreibung der Stadt und Festung Spandow, verfasset von Johann Ludewig Dilschmann, Conrector der großen Stadtschule daselbst. 1785 in gr. Quart 1 Alph. Es ist dieses Buch ein Stück des zweyten Bandes des dritten Theils der historisch-politischen Beyträge, wird aber auch für die Liebhaber, welche die Beyträge nicht haben, besonders ausgegeben. Es verschaffet eine gute Kenntniß der Topographie, politischen Verfassung und Geschichte dieser merkwürdigen Stadt; liefert auch eine Zeichnung, aus welcher ihre Lage ersehen werden kann, einen Grundriß von der Stadt und Festung, und einige Siegel. Die angehängte Urkunden-Sammlung, ist nicht unbeträchtlich. Die älteste ist von 1232, da Spandow schon eine geraume Zeit eine Stadt gewesen seyn muß.

Lübeck.

Bey Donatius: Von der Verwaltung des Finanzwesens in Frankreich, von Herrn Necker. Erster Theil; aus dem Französischen übersetzt. 1785 in Octav 17½ Bogen. Das wichtige Buch, hat zu Hamburg einen geübten und geschwinden Uebersetzer gefunden, und wird also nicht lange nach seiner Erscheinung unter den Deutschen bekannt. Herr Necker zeiget sich in demselben als ein Mann von festem und standhaftem Character, der seiner Sache gewiß ist, und ungeachtet des so stark und häufig gegen ihn erhobenen Geschreyes, die beruhigende Ueberzeugung hat, ein guter Verwalter des größten europäischen Finanzwesens gewesen zu seyn, weil er die Natur und Beschaffenheit desselben gut studiret, und es redlich gemeynet hat. Er liefert in der Einleitung zu dem Buch, unterschiedene Betrachtungen über das Finanzwesen, und über die nothwendigen Eigenschaften derjenigen, welche Verwalter desselben seyn sollen; und so, wie er da-

bey immer an seine eigene Gesinnung gedacht hat, also kann er auch aus eigener Erfahrung die Empfindungen beschreiben, welche ein Mann theils während der Bekleidung einer wichtigen und ansehnlichen Ehrenstelle, theils in den Augenblicken, da er sie verlassen, gehabt hat. Das Buch selbst kann als eine Vertheidigung, Erläuterung und weitere Ausführung des vorhergehenden berühmten neckerschen Werks angesehen werden, und beyde Werke dienen Einheimischen und Auswärtigen zur deutlichern Einsicht in das verworrene französische Finanzwesen. Die deutlichste Ueberzeugung aber, welche sie verschaffen, ist diese, daß es kein wünschenswürdiges Glück sey, die Verwaltung dieses Finanzwesens zu haben, welches an sich so erkünstelt und unnatürlich, für den König unzulänglich, und für die Unterthanen äußerst drückend ist, kurz, welches die tödtliche Krankheit des Staats, ausmachet. Der erste Artikel dieses Wochenblatts, ist aus diesem Buch gezogen.

Gegenwärtiger Zustand des Ottomannischen Reichs, worinn eine richtigere und unterhaltendere Nachricht von der Religion, der Regierung, dem Kriegswesen, den Sitten, Gewohnheiten und Zeitvertreiben, der Türken, als in den bisher davon vorhandenen Schriften davon geliefert wird. Nebst einer besondern Beschreibung des Hofs und Serail des Großherrn, und vielen besondern und angenehmen Anecdoten. Aus einer französischen Handschrift des Elias Habesci, der sich viele Jahre zu Constantinopel im Dienst des Großhern aufgehalten, ins Englische, und aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. 1785. 1 Alphabet 7 Bogen. Von diesem Buch ist viel Rühmens gemacht worden, es ist auch in den Abschnitten, welche die politische Verfassung des Osmanschen Reichs, und die Sitten und Gewohnheiten der Osmanen betreffen, manches gute, durch welches Potter, die Lady

Montagü, und einige andere, verbessert werden können, und die Anecdoten mögen auch nicht unzuverläßig seyn. Was S. 292. 293. von der Kenntniß stehet, welche die hohe Pforte, durch Griechen und Juden, von den europäischen Ländern und Höfen erlange, ohne Minister in und an denselben zu haben, ist merkwürdig, und folgende Stelle verdienet ganz hieher gesetzet zu werden: „Ich habe auf dem Tische des Großvezirs „die richtigsten Verzeichnisse von der Kriegesmacht der „mächtigsten christlichen Fürsten in Europa, genaue Berechnungen von Schiffen und Truppen, die sie bey dieser oder jenem Vorfall zu versammlen im Stande wären, umständliche Nachrichten von den wechselseitigen Mißverständnissen, interessante Anecdoten von der innerlichen Verwaltung der verschiedenen Regierungen, und Schilderungen von den herrschenden Leidenschaften ihrer ersten Minister, gesehen.“ Herr H. führet auch an, daß der Großvezier der Tod Königs Ludewigs des funfzehnten von Frankreich, 5 Tage eher öffentlich bekannt gemacht habe, als der französische Gesandte ihn durch einen Courier erfahren. Das ist ganz wahrscheinlich. Allein die Geschichte des osmanischen Reichs, hätte der Verfasser nur übergehen sollen; was er gleich im Anfang von dem Ursprung der muhamedanischen Religion saget, hat keinen, und die Nachricht von der Religion der Osmanen, einer sehr geringen Werth, ja er erneuert falsche Nachrichten, dergleichen S. 120. diese ist, daß Muhamed zu Mecca in dem dasigen Tempel begraben sey. Von der Güte der Uebersetzung, kann man aus der oben stehenden Probe urtheilen, es ist aber Schade, daß sie nur die Uebersetzung einer Uebersetzung ist, ja das französische ist nicht einmal das rechte Original des Verfassers, sondern er hat sein Buch in arabischer Sprache geschrieben, und es in die französische, so gut er es vermogt, übersetzt. S. 84 stehet durch einen Druckfehler, den Sperendori, anstatt, Sperendori ohne Artikel.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs

Siebzehntes Stück.

Am fünf und zwanzigsten April 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Berlin.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: *Sur la population des états en général, & sur celle des Etats Prussiens en particulier. Par Mr. de Herzberg, Ministre d'Etat.* 3 Bogen in gr. 8. Abhandlung über die Bevölkerung der Staaten überhaupt und besonders des preußischen. 1785. 3 Bogen in gr. 8. Der preußische Staat hat zwar seit vierzig und einigen Jahren seine Güte, Kraft und Stärke durch Thaten gezeiget, welche die Welt sehr aufmerksam gemachet haben: aber wie seine Regierung, ihm, der in Ansehung der Größe und des Bodens nur mäßig ist, dieselbige durch Weisheit, Klugheit und Wohthätigkeit verschaffet, sie auch unterhalten, vergrößert, und so befestiget hat, daß sie bey beständiger Befolgung gleicher Grundsätze dauerhaft seyn muß und wird: das ist erst seit wenigen Jahren beschrieben und entwickelt worden. Man hat die Aufklärung dieser reitzvollen Materie, dem königlichen Staats- und Cabinets-Minister Herrn von Herzberg großen Theils zu danken; Er hat sie aber erst zu geben

angefangen, nachdem Er Sich durch Rath und That um eben dieſen Staat unvergeßlich verdient gemacht hatte. Auf beyderley Weiſe hat Er als ein ächter Patriot gehandelt, welches in Anſehung der Beſchreibung und Entwickelung überzeugend einleuchtet, wenn man erwäget, daß ſie die Bürger unſers Staats erfreuen und beruhigen, den Freunden deſſelben aber ein Vertrauen zu dieſem Staat einflößen muß, der ſeine Kräfte nie anders anwenden will, auch wegen ſeiner Lage und ſeines eigenen Nutzens nicht anders anwenden kann, als zur Unterſtützung der Gerechtigkeit und allgemeinen Sicherheit.

Unter den Abhandelungen, durch welche der Herr Miniſter von Herzberg ſeit einigen Jahren ſeinen beyfallswürdigen Zweck zu erreichen ſuchet, hat die gegenwärtige einen vorzüglichen Werth. Er gehet von dem allgemein anerkanntem Grundſatz aus, daß eine große Volksmenge, den Hauptgrund des Glücks und der Macht eines Staats ausmacht, wenn eine weiſe Regierung dieſelbige zu nutzen, das iſt, die Unterthanen zu beſchäftigen, und ihnen den nöthigen Unterhalt zu verſchaffen weiß. Er ſaget zwar im Vorübergehen etwas von der Streitfrage, ob die Erde in den alten, oder in den neuern Zeiten mehr bevölkert geweſen ſey? und erkläret ſich für die erſte, doch ſo, daß man die übertriebenen Summen vermeiden müſſe: kommet aber bald auf die Hauptſache, nachdem er bemerket hat, daß ſo, wie Frankreich, England und Schweden gute Schriftſteller ihrer Volksmenge aufweiſen können, alſo auch Deutſchland ſeinen Süßmilch habe, der jenen nichts nachgebe. Von ehemaliger Verwüſtung und Entvölkerung der Mark Brandenburg, ſind noch kenntliche Spuren vorhanden; (und alle Charten von derſelben, die vor den Güſſefeldiſchen hergehen, inſonderheit die holländiſchen und franzöſiſchen, ſtellen ſie auch ſo wüſte und leer vor, daß man ſich nicht wundern

darf, wenn Auswärtige eine schlechte Meynung von derselben gehabt, und nicht einmal im Traume geglaubet haben, daß sie jetzt beynahe von einer Million Menschen bewohnet werde.) Die großen Landesfürsten Churf. Fridrich Wilhelm, K. Fridrich I, Fridrich Wilhelm und Fridrich II haben sich mit Weisheit bemühet, die Volksmenge dieser Provinz wieder herzustellen, ja noch höher zu treiben. Der größte Ruhm gebühret unserm jetzt regierendem Landesvater, dem es, ungeachtet der langen und blutigen Kriege gelungen ist, die Volksmenge in der Mark Brandenburg, und in seinen übrigen alten Erbstaaten, nicht nur wieder herzustellen, sondern so gar zu verdoppeln, ja überhaupt seine Unterthanen fast dreyfach zu vermehren. Er ist während seiner ganzen Regierung bemühet gewesen, eingegangene Dörfer, Vorwerke und Meyereyen wieder aufzubauen, neue anzulegen, ungebauete Gegenden urbar zu machen und anzubauen, neue Aecker, Wiesen und Weiden zu verschaffen. In der Mark Brandenburg, in Pommern, Magdeburg, Halberstadt und Westpreußen, hat Er 539 Dörfer und Vorwerke anlegen, und theils in diesen Ländern, theils in seinen westphälischen Provinzen und in Schlesien, überhaupt 42609 neue Familien ansetzen lassen, die gewiß über 215000 Köpfe betragen haben. Sind gleich die aufgenommenen Fremdlinge zum Theil wieder fortgegangen, so haben doch andere, insonderheit einheimische Leute, die verlassene schon bearbeitete Gründe wieder besetzet, also ist der Zweck des größern Anbaues der Länder doch erreichet worden. Jetzt läßt der König den bekannten großen morastigen Bruch Drömling trocken und urbar machen. Er hat vielen Edelleuten und Güterbesitzern in der Mark, in Pommern und Schlesien, zum Anbau ihrer Ländereyen, und zur Besetzung derselben mit Colonisten, Millionen Thaler, theils geschenket, theils für 1 oder 2 Procent geliehen, und diese Zinsen

zum gemeinen Nutzen gewidmet. An solche Weise ist der Anbau der Provinzen weit getrieben worden, und man denket jetzt so gar darauf, die sechsjährigen Brachen abzuschaffen, welches aber schwehr seyn wird. Ferner hat der König über 400 Vorwerke und Meyerhöfe von seinen großen Domainen-Aemtern getrennet, und allen Arten von Landbauern in Erbpacht gegeben, welches eines der besten Mittel zur geschwinden Bevölkerung ist und noch weiter angewendet zu werden verdienet. Er hat zur Abschaffung und Vertheilung der Gemeinheiten ermuntert; er läßt jedem Landbauer, der es verlanget, Saamen von Luzerne, rothem Klee, Lupinen, Maulbeer-Bäumen und Seidenwürmern austheilen, für viele eine große Menge Kühe kaufen, und Belohnungen für alle Arten des Fleißes auszahlen. Die großen Korn-Magazine, welche Er hat in allen Provinzen errichten lassen, sind den Unterthanen nicht nur in Krieges- sondern auch in Mißwachs-Zeiten nützlich. Der König hat überaus viele Manufacturen und Fabriken anlegen lassen und unterstützet. In seinen Ländern arbeitet eine halbe Million Menschen in Seide, Wollen, leinen Garn, Baumwolle, Leder und Metallen, und bringet jährlich für 16 Millionen Thaler Waaren hervor. Der Seidenbau, den der König auf alle mögliche Weise unterstützet und befördert, hat 1784 in seinen Ländern schon 13432 Pfund Seide eingebracht, von welcher viele sehr gut ist, und der französischen auch mittlern italienischen gleich kommt. Ueberhaupt verarbeitet man schon mehr als 70000 Pf. rohe Seide, und führet die daraus bereiteten Waaren zum Theil in fremde Länder. Die ansehnliche Manufactur des Herrn von der Leyen zu Crefeld, verdienet namentlich und vorzüglich gerühmet zu werden. Unser Bergbau wird immer wichtiger. Unsere Schiffahrt nimt so zu, daß sie in den an der See gelegenen Provinzen Preußen, Pommern und Ost-Frießland, mit 1200 Schiffen ge-

trieben wird, und die Einfuhr und Ausfuhr der preuſſiſchen Staaten gröſtentheils beſorget. Die Emdener insonderheit haben ſchon einen beträchtlichen Küſten- und Fracht-Handel angefangen, man ſchiffet auch ſchon nach Oſtindien. Man irret, wenn man glaubet, der preuſſiſche Staat ſey ganz militairiſch, und deswegen keiner groſſen Bevölkerung fähig. Er hat freylich ein immer marſchfertiges Kriegesheer von mehr als 200000 Mann, aber es hat wenigſtens eine gleiche Anzahl von Weibern und Kindern, dienet alſo nicht bloß zur Vertheidigung, ſondern auch zur Bevölkerung des Staats, und beſtehet wenigſtens zur Hälfte aus Fremden, denen man auch das Heirathen gern erlaubet. Die einheimiſchen Soldaten werden in Friedenszeiten dem Landbau jährlich nur 2 Monate entzogen. Mit groſſer Weisheit iſt das preuſſiſche Kriegesheer durch alle Provinzen des Staats vertheilet, und in die Städte derſelben einquartiret, daher der Sold deſſelben, den man auf zwey Drittel der Staats-Einkünfte ſchätzen kann, in allgemeinen Umlauf kommet. Es iſt alſo das Kriegesheer dem Staat ſehr nützlich, ſo wie es zur Ruhe in Europa gewiß nicht wenig beyträget.

Nachdem nun der Herr Miniſter die Mittel angegeben, deren ſich der König zur Vergröſerung der Volksmenge bedienet hat, ſo kommet Er zur Unterſuchung der wirklichen Menſchen-Summe, und hier zeiget ſich ein zum Nutzen und Vergnügen der patriotiſchen Leſer angewandte groſſe Bemühung. Denn man findet hier eine auf den Landcharten angeſtellete neue Ausmeſſung der Gröſſe eines jeden kön. Landes in deutſchen Quadrat-Meilen, eine Berechnung, nach welcher die kön. Länder mit dem Kriegesheer ſechs Millionen Menſchen enthalten, eine andere, welche in runden Zahlen angiebet, wie viel Menſchen eine jede Provinz im Durchſchnitt innerhalb einer Quadrat-Meile hat; die Angabe, daß im Ganzen auf jede, der für

alle kön. Länder herausgebrachten 3600 Quadrat-Meilen, 1667 Menſchen kommen, und eine Vergleichung dieſer Volksmenge mit derjenigen, die andere europäiſche Staaten haben, vermöge welcher ſie zwar einigen nachſtehen, andere aber übertreffen. Als K. Fridrich der zweyte 1740 auf den Trohn kam, fand er 2,240000 Unterthanen; ſeit dieſer Zeit haben ſeine alten Provinzen 1,760000 Menſchen mehr bekommen, und die vorhin angegebene Summe aller ſeiner alten und neuen Unterthanen, wenn ſie mit der von 1740 verglichen wird, iſt gewiß ſehr auffallend. Zuletzt kommen noch die Summen vor, welche der König für das Jahr vom 1ſten Jun. 1784 bis dahin 1785 zu allerley in dieſem Verzeichniß genannten Verbeſſerungen in ſeinen Landen geſchenket hat, und 2,236,156 Thaler betragen: man hat auch das Vergnügen noch einmal im Ganzen zu bemerken, daß der König von 1763 bis 1784 an Pommern, Neumark, Churmark, Schleſien und Weſt-Preußen, 17 Millionen Thaler außerordentlich gewendet hat; von welchen auf das neu erworbene Weſt-Preußen, allein drey Millionen kommen. Den Beſchluß der ganzen Abhandelung, machet eine kurze ſehr würdige Vertheidigung der vorjährigen hiſtoriſch-politiſchen Schrift des Herrn Verfaſſers. Koſtet 3 Gr.

Berlin.

Bey Maurer: Geſchichte des heutigen Europa vom fünften bis zum achtzehnten Jahrhundert. In einer Reihe von Briefen eines Herrn vom Stande an ſeinen Sohn. Aus dem Engliſchen überſetzt, mit Anmerkungen von Johann Frid. Zöllner, Prediger bey der S. Marien-Kirche zu Berlin. Erſter Theil. 1785 in Octav 1 Alphabet. The hiſtory of modern Europe, from the fifth to the eighteenth Century, iſt zu London 1779 zum erſten, und 1782 zum zweytenmal in vier Octav-Bänden vom größten Format und ziemlich enge gedrucket worden, und

in diesem Sommer wird die dritte Ausgabe fertig. Wilhelm Russel, der Verfasser derselben, hat sich zu ihrer Verfertigung durch des Grafen Chesterfield Briefe an seinen Sohn über die Erlernung der neuern Geschichte, veranlassen lassen, und zum Zweck gemacht, ein Buch zu schreiben, das zwischen Puffendorfs trockenen chronologischen Methode, und der flüchtigen Manier des Voltaire, die Mittelstraße hielte. Dazu hat ihm die Briefform vorzüglich bequem zu seyn geschienen. Er suchet übrigens solche Begebenheiten aus, welche die meiste Gewißheit haben, deren Kenntniß den meisten Nutzen bringet, welche entweder in der Verfassung, oder in den Sitten eines Volks Veränderungen hervorgebracht haben, und deren Einfluß in die jetzige Verfassung der Staaten noch kenntlich ist. Es ist vernünftig, daß der Verfasser sich in den ältern Zeiten am kürzesten fasset, und in den neuern nach und nach immer ausführlicher wird. Ich habe bey Durchlesung eines großen Theils dieses ersten Bandes gefunden, daß die Wahl und der Vortrag der Materien dem Verfasser wohl gelungen sey. Verbesserliche Stellen sind mir freylich hin und wieder vorgekommen, aber welches Buch ist ohne dieselben? Die mißfälligste war mir diejenige, S. 35 am Ende, und S. 36 im Anfang, wo der Verfasser schreibet, K. Clodwig habe dem neuen Königreich den Namen Frankreich, oder das Land der freyen Männer gegeben, und hinzu setzet: wie übel passet dieser Name in den neuern Zeiten? Hier ist weder Witz noch Verstand angebracht. Was die Uebersetzung anbetrift, so ist sie nicht nur gut, sondern wird auch, wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt, von Blatt zu Blatt vollkommener, und enthält unterschiedene Anmerkungen und Zusätze, die ihrem Urheber zur Ehre gereichen, dergleichen z. B. die Anmerkung S. 133. 134 und der Zusatz S. 140 — 144 ist.

In der Buchhandlung der Realschule: Erfahrungen und Untersuchungen über den Menschen, von Carl Franz von Irwing, Ober-Consistorialrath, wie auch Rath bey den Directorien des Joachimsthalschen Gymnasiums und der Domkirche. Vierter und letzter Band. 1785 in Octav 20½ Bogen. Scharfsinnige Untersuchungen, bey welchen der Herr Verfasser bloß seinem eigenen philosophischen Kopf folget; Bestreben nach Wahrheit, unter aller möglicher Entäußerung des ehedessen gelernten und von andern angenommenen, und eine in schwehren philosophischen Materien nicht gemeine Deutlichkeit, unterscheiden, und empfehlen auch diesen Theil eines bekannten und geschätzten Werks. Er fänget mit Untersuchungen über die menschliche Sprache an, die ganz anders ausfallen, als diejenigen, welche der ehemalige College Süßmilch anstellete, und von welchen ich etwas hieher setzen würde, wenn ich Raum dazu hätte.

An einem ungenannten Ort.

Der deutsche Zuschauer, Heft. II. Es wird diese Monatsschrift den Schlözerischen Staats-Anzeigen mit jedem Stück ähnlicher. Die Zahl der Abschnitte oder Artikel läuft immer fort. Der vierzehnte, über die innere Verfassung der preußischen Staaten, wird anderer Leser Aufmerksamkeit eben so an sich ziehen, wie die meinige. Er enthält viel wahres, aber wohl eben so viel unrichtiges. Daß alle kön. Minister in dem General-Directorio Sitz und Stimme hätten; daß die Medicinal-Anstalten von einem mit dem General-Directorio verbundenem Sanitäts-Collegio abhingen; daß alle Consistoria, Universitäten- und Schul-Sachen unter zwey Ministern stünden, und ähnliche Irthümer, sind fast zu groß. In einem Schreiben aus Halle vom 4. Dec. v. J. über das dasige (oder vielmehr glauchische) Waisenhaus, wird ein Inspector, welcher der wichtigen Anstalt schädlich sey, mit Namen genennet. u. s. w.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Achtzehntes Stück.
Am zweyten May 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Endlich habe ich auch das Verzeichniß der Staats-Einkünfte und Ausgaben des Großherzogthums Litauen von den beyden letzten Jahren, welches auf dem Reichstag zu Grodno den Reichsständen vorgelegt worden, bekommen. Es sollten vom 1sten Sept. 1782 bis dahin 1784 einkommen, 12,488,560 polnische Gulden, oder 2,081426 Thaler 16 Gr. es sind aber 2,113931 p. G. 23⅓ Groschen (353372 Thaler) Rückstände geblieben. Die Ausgaben der Schatz-Casse haben 10,254597 p. G. 18 Groschen (1,709100 Thaler) betragen. Aus dem Fonds zur Tilgung der Staats-Schulden (zu welchem die litauische Geistlichkeit jährlich 16666 Thaler giebet,) sind 781591 polnische Gulden 27 Gr. (131265 Thaler und — Groschen) ausgezahlt worden.

Wenn man nun die Einnahme und Ausgabe des Kron- und litauischen Schatzes zusammen nimt, so hat in diesen 2 Jahren betragen oder doch betragen sollen, die Einnahme, 38,503687 polnische Gulden, (6387271 Thaler) und die Ausgabe hat bestanden in 33905432 p. G. (5,650906 Thal.) also in 1 Jahr die Einnahme

in 3,193635, und die Ausgabe in 2825453 Thaler. Hiernach muß in der sechsten Ausgabe meiner Vorbereitung ꝛc. S. 173 die Angabe der Einkünfte, welche nur auf 2 Millionen Thaler geschätzet worden, verbessert werden.

Berlin und Stettin.

Bey dem Verleger selbst: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweitz im Jahr 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, von Fridrich Nicolai. Fünfter und Sechster Band. 1785 in gr. 8. Auch diese Bände enthalten eine große Menge und Mannigfaltigkeit unterrichtender und unterhaltender Nachrichten, die mit mühsamen Fleiß zusammengebracht, brauchbar ausgearbeitet, und mit Anmerkungen und Betrachtungen durchwebet und begleitet sind. In des fünften Bandes weitläuftigem 13ten Abschnitt, von dem Zustand der Religion in Wien, findet man gewiß nicht einen Verächter und Spötter der römisch-katholischen Kirche, wohl aber einen scharfsichtigen Beobachter und Beurtheiler derselben, dessen Bemerkungen und Erinnerungen zu wichtigen Verbesserungen Anlaß geben könnten. Die S. 148 anfangende Beurtheilung der versuchten sogenannten Reformation, ist voller erheblicher Wahrheiten. Der vierzehnte Abschnitt über Sitten, Gewohnheiten, Character und Sprache der Einwohner Wiens, ist ein Versuch, der vermuthlich verbessert werden kann, aber schon so wie er ist, viel Aufmerksamkeit verdienet. Zu demselben gehöret in dem Anhang S. 70. f. die erhebliche Beylage des Versuchs eines österreichischen Idiotikons. Der sechste Theil enthält erst, was der Verfasser auf seiner Reise nach Presburg in Ungarn beobachtet hat, und hernach seine Bemerkungen auf der Reise von Wien nach München, und über diese Hauptstadt in Bayern selbst. Die Anmerkung S. 333 über die in meinen

B. N. vorkommende Anzeige eines Grundriſſes von Preßburg, wird doch wohl nicht auf das Nichtſeyn dieſes Grundriſſes gehen? Auf der vorhergehenden Seite iſt die Müllerſche Vorſtellung des Königsberges in Preßburg, und der demſelben gegenüber liegenden Brücken-Auen-Inſel, einiger umliegenden Gegenden, und der fliegenden Brücke, nicht angeführet. Ich beſitze dieſelbige, ſie iſt auch in dem 5ten Jahrgange meiner B. N. auf der 390ſten Seite beſchrieben. Des Herrn M. Beſchreibung von München, muß mit der Weſtenriederſchen beſondern, verbunden werden, denn ſie dienet zu derſelben Verbeſſerung und Ergänzung; Herr M. aber hätte noch Herrn Weſtenrieders Erdbeſchreibung der bayeriſch-pfälziſchen Staaten von 1784 anſehen können, in welcher S. 385 angegeben wird, daß München an ſich 40379, mit Einſchluß des Lechels und der Au aber, 45172 Menſchen habe. Dieſe Angabe iſt bey Herrn M. S. 557 und 558 brauchbar. Nichts iſt in ſeinem ganzen leſenswürdigen Abſchnitt von München merkwürdiger, als was in demſelben von den Jeſuiten vorkommt, und die Kupfertafeln von einigen derſelben, welche zu S. 342. f. eingerücket ſind, ziehen die Aufmerkſamkeit des Leſers gewaltig an ſich. Wie ſehr Herrn M. daran gelegen ſey, den Nachrichten ſeiner ſchätzbaren Reiſebeſchreibung vollkommene Richtigkeit zu verſchaffen, bezeugen die Verbeſſerungen, welche er noch immer ſammlet und mittheilet, wie der Anfang des 5ten Bandes zeiget. S. XXIX Z. 8 und 9 von unten, iſt, wie es ſcheinet, ein Druckfehler begangen worden, denn daß in dem Waiſenhauſe zu Wien für ein Kind von 10 bis 15 Jahren das jährliche Koſtgeld nur 12 Gulden betrage, befremdet. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo zeiget die Angabe des jährlichen Koſt- und Kleidungs-Geldes für Waiſen und Findlinge, daß zu Wien an ein ſolches Kind weit weniger, als zu Berlin in dem großen Fridrichs-Waiſenhauſe, verwendet werde.

Bey Lange: **Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs. Fortgesetzt von Johann Frid. Wilh. Herbst, Prediger bey der Marienkirche. Sechster Band von den Insecten. 1785. in gr. Octav.** Herr Herbst, ein vorzüglicher Prediger nach Spaldingischer Art, ist seit langer Zeit ein Sammler, Beobachter und Untersucher der Insecten: es ist also diese Fortsetzung von Herrn Borowski angefangenen Naturgeschichte des Thierreichs, in die rechten Hände gekommen. Die vor dem ersten Stück stehenden allgemeinen Anmerkungen über die Insecten, sind zahl- und lehrreich, einige Sprachfehler aber, sind vermuthlich unbemerkte Druckfehler. Die illuminirten Kupfer sind schön.

Briefe aus Berlin über verschiedene Paradoxe dieses Zeitalters. An den Verfasser der Briefe aus Wien an einen Freund in Berlin. 1784 in Octav. Der Verfasser weiset Herrn Friedel bald ernsthaft, bald spaßhaft und spottend zurecht. Es ist sein Vorsatz, die Vaterlandsliebe nicht zu übertreiben, hingegen jedem die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, die ihm gebühret. Daher vertheidiget er nicht nur das hiesige, sondern auch das östreichische in manchem Fall gegen Herrn Friedel.

Bey Mylius: **Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde, — von Carl Phil. Moritz. Dritten Bandes erstes und zweytes Stück. 1785. In gr. Octav.** Da lauter wirkliche Geschichte und Erfahrung in die Sammlung gebracht wird, und das sonderbare und merkwürdige sich auf so mannigfaltige Weise in derselben zeiget: so ist sie in der That von großem Werth. Ich will nur bey zwey Abschnitten etwas anmerken. In dem ersten Stück S. 98. f. werden die Ursachen des unwillkürlichen Lachens beym Anblick leidender Personen, untersuchet. Ich habe eine Erfahrung von dem (ich glaube Grund zu haben es so zu nennen) unwillkürlichen Lachen bey der Beschreibung des großen

Elendes einer verstorbenen Ehegattin gehabt, die mir allezeit höchst merkwürdig gewesen. Ein gelehrter und berühmter Mann, schilderte in einer Elegie auf seine verstorbene Frau, einen Auftritt des Elendes während ihrer Krankheit, auf eine sehr rührende Weise. Als ich ihm den Beyleids-Besuch abstattete, und dieser Schilderung Erwähnung that, wiederholte er dieselbige, und lachte dabey so ungewöhnlich heftig, daß ich darüber in große Bestürzung gerieth. Während derselben besann er sich, und nun setzte er seine Erzählung so traurig ernsthaft fort, als er sie angefangen hatte. Vielleicht bekommet der sonderbare Vorfall noch mehr Licht, wenn ich bemerke, daß dieser Mann ein Erz-Sonderling war. Die Geschichte, welche in dem zweyten Stück S. 115. f. unter der Ueberschrift, ein neuer Werther, vorkommet, habe ich vor ein paar Jahren in diesen W. M. gelegentlich berühret, und kann ihre Wahrheit bezeugen.

Bey Eisfeld: Lehrreiche Nebenstunden, eine Wochenschrift für die Jugend beyderley Geschlechts. Ersten Jahrgangs erstes Quartal. 1785. Es ist nicht leicht, in jeder Woche das, was wirklich lehrreich für die Jugend ist, zweckmäßig zu finden und vorzutragen. Die Verfasser bekennen es selbst am Ende dieses ersten Quartals, und versprechen, daß ihre Stücke immer zweckmäßiger, lehrreicher und unterhaltender werden sollen; und was sie bisher geliefert haben, giebet einen sichern Grund zur Erwartung dessen, was sie zusagen.

Bey Decker: C. R. Hausens allerneueste Staatskunde von Holland, zweytes Stück. 1785. Der erste Abschnitt, von dem politischen Verhältniß des Staats der vereinigten Niederlande gegen das deutsche Reich, zeiget, daß Verträge vorhanden sind, in welchen Kaiser und Reich die Vertheidigung der den Generalstaaten im münsterschen Frieden ertheilten Rechte und Vorzüge, ausdrücklich über sich genommen haben. Merkwürdig ist die

Entdeckung, daß der Exposé succinct des droits imprescriptibles, & des pretentions legitimes de S. M. l'Empereur sur plusieurs places hollandoises &c. wenige Seiten ausgenommen, von Wort zu Wort aus des Grafen Neny mémoires (1784) und aus des Abts Raynal histoire philosophique T. 3. entlehnet ist. Herr Prof. Hausen zeiget dieses genau, und machet dabey manche gute Anmerkung.

Eben dieser Gelehrte beschließet seine Staats-Materialien mit dem fünften und sechsten Stück des zweyten Bandes, in welchem der Aufsatz über Rostock der erheblichste Abschnitt ist.

Entwurf einer neuen Einrichtung der Kunstschule der Kön. Realschule. Eine Einladungsschrift von Andreas Jacob Hecker, Director der Kön. Realschule. 1785. In Quart. Die Verbesserungen der Schulanstalten aller Orten, müssen nie aufhören, und wenn gleich die guten Entwürfe niemals vollkommen ausgeführet werden, so ist es doch eben so rühmlich als nützlich, darnach zu streben. Die Realschule hat einen seltenen Vorrath an Maschinen und Modellen, der für eine Kunstschule nützlich gebrauchet werden kann.

Einige Gedanken über die Uebung im Lesen. Eine Einladungsschrift von Frid. Gedike, Ober-Consistorialrath und Director des Fridrichswerderschen Gymnasiums. 1785 in gr. Octav. Das gute Lesen, verdienet die starke und lebhafte Empfehlung, welche es in dieser Schrift bekommet. Ich habe es auch jederzeit als eine Hauptsache des Unterrichts angepriesen und eingeführet, aber es schwehr gefunden, tüchtige Lehrer dazu zu erlangen; und den guten Lesemeister habe ich vergeblich für eine der ersten Rangspersonen unter den Lehrern erkläret. Das gute Lesen gehöret freylich mit zu den natürlichen Gaben oder Talenten, so wie der Geschmack, aber durch großen Fleiß kann es auch als eine

Kunst erlernet werden. Die frühzeitige Anleitung der Kinder zur Buchstaben-Kenntniß und zum Lesen, ist gewiß daran nicht hinderlich, sondern, wenn sie mit Verstand und Geschmack geschiehet, vielmehr dazu beförderlich. Um das Paradoxon, „mag denn allenfalls das „Kind auch 10 Jahre und älter geworden seyn, ehe es „die Buchstaben kennen gelernet,„ nicht unrecht zu verstehen und anzuwenden, muß man das Wort allenfalls nicht unbemerket lassen.

Hamburg.

Politisches Journal, drittes Stück. 1785. Die Schilderung Maximilians, Churfürstens zu Cöln, nimt für denselben ein. Herrn Escheis-Kroon's Brief aus Trankenbar vom 1. Aug. 1783 ist nicht unerheblich. Ein Brief aus Rostock enthält die Hofnung, daß die bützower Universität mit der rostockischen werde vereiniget werden.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Johann Philip von Carosi — Reisen durch verschiedene polnische Provinzen, mineralogischen und andern Inhalts. Zweyter Theil, Mit 4 Kupfern. 1784 in gr. Octav. Dieser Theil setzet den ersten, der sich selbst durch seinen neuen und erheblichen Inhalt empfahl, auf eine beyfallswürdige Art fort, denn er machet uns nicht nur mit Polens Mineralogie und Bergbau, sondern auch mit desselben Topographie wohl bekannt, und der Verfasser mischet hin und wieder gute politische Bemerkungen mit ein. Die letzten würden wohl häufiger seyn, wenn er nicht etwas schüchtern wäre. Diese Schüchternheit zeiget sich selbst in Ansehung der Juden: denn nachdem ihm einige Freunde zu verstehen gegeben, daß er gegen dieselben nicht duldsam genug zu seyn scheine, hat er so gar ein paar Blätter umdrucken lassen, in welchen er das dumme Verfahren eines Juden, der sich auf den Bergbau zu verstehen vorgab, beschrieben hatte Auf einigen Reisen hat er den vorzüglichen Mineralogen Herrn Professor Ferber zum Gefährten gehabt. Kostet 21 Gr.

Die neue Leipziger gelehrte Zeitung, gehet, wie ein großer und voller litterarischer Strom, fort.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Drittes Stück. 1785. Der Kupferstich, bildet einen Kamtschadal ab, der im Winter auf einem mit Hunden bespannetem Schlitten reiset. Die Nachrichten, welche ein russischer Officier von der Krim giebet, welche er im Sommer v. J. verlassen hat, verdienen Achtung, sind aber nicht durchgehends richtig. Nur etwas zur Probe anzuführen, so stehet S. 253, die Krim werde nun zu einer Statthalterschaft eingerichtet, welche die Taurische heiße; so ist es aber nicht, sondern die Krim ist jetzt das zweyte Gebiet der Ekaterinoslawschen Statthalterschaft, heißet das Taurische Gebiet, und bestehet aus 10 Städten. Das Schreiben über den Zustand des Ackerbaues und der Cultur in England, kommet nun zum Zweck, und vermindert die große Meynung welche einige davon haben. Selbst nahe bey London giebet es noch viel ungebauetes Land, und es können noch einige Millionen Aecker in England urbar gemachet werden. Der Auszug aus Cook's letzten Seereisen, wird fortgesetzt; Dänemarks Handel auf eine merkwürdige Weise beurtheilet, und sonst manche gute Lese-Materie geliefert.

* * *

Die diplomatische Geschichte und Beschreibung von Spandow, (St. 16) wird nicht besonders, sondern nur in den Beyträgen —— verkaufet, bey deren neuestem Theil ich noch einmal von derselben reden will.

Der Buchhändler Beer zu Leipzig, verkauft Rapin Geschichte von England in eilf Quartbänden für 4, Pauli preußische Geschichte in 8 Bänden in gr. 4, für 3, desselben Leben großer Helden im 7jährigen Kriege für 1, von Soignac Geschichte von Polen in 2 Quartbänden für 1, und Nicerons Nachrichten von Gelehrten in 24 Octav-Bänden, für 3 Ducaten.

Titel und Register zu dem zwölften Jahrgang, ist nun fertig.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Neunzehntes Stück.
Am neunten May 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des Herrn geheimen Raths Dohm berühmtes Buch, über die bürgerliche Verfassung der Juden, ist aus der französischen Sprache in die engländische übersetzt, und in derselben 1784 zu London gedrucket worden. Diese Ausgabe wird in des Herrn Brissot de Warville Journal du Licée de Londres Vol. II. N. IV. vom October v. J. angezeiget, und da Herr D. in der Vorrede saget, daß er sich ehedessen einen Plan gemacht habe, die Geschichte der jüdischen Nation, seit der Zerstörung ihres eigenen Staats, zu studiren, so versteht ihn der Recensent nicht nur so, als wenn er schon unermeßliche Materialien zu einem solchen Werk gesammlet, sondern auch die Ausarbeitung derselben angefangen habe, aber durch sein neues Amt an der Ausführung gehindert werde. Ob dieses nun gleich ein Mißverstand ist, so läßt sich doch der Recensent durch denselben S. 208 zu folgender Betrachtung veranlassen.

Soit faute de reflexion, soit jalousie de la gloire des hommes de lettres, on leur a souvent reproché de s'isoler, de s'eloigner des emplois publics, de ne pas vouloir les concilier avec l'etude

des sciences, avec la recherche de la vérité. L'exemple de Mr. Dohm & d'une foule d'autres ecrivains prouvera, que cette conciliation est presqu'impossible. L'homme qui se borne à savoir ce que les autres ont dit, qui n'a pas assez de capacité pour ajouter à la masse des idées, peut & doit occuper des places; mais l'homme de lettres, qui se dévoue à reculer les limites d'une science & à des découvertes, doit absolument se consacrer à la solitude, & s'affranchir des liens civils. S'il accepte une place, la chaine de devoirs souvent minutieux & journaliers, rompt la chaine de ses idées philosophiques. C'est donc un tres grand malheur, quand l'homme de lettres, appellé par son génie à éclairer son siècle, est forcè par les circonstances, à entrer dans les emplois publics, est condamné à remplir un état quelconque. Voilà le malheur qui nous prive d'une bonne histoire des Juifs depuis la destruction de leur monarchie.

Man muß dem Verfaſſer darinn Recht geben, daß es ein Verluſt für die Gelehrſamkeit ſey, wenn ein zu ihrer Vergrößerung geſchickter Mann durch die Geſchäfte eines Amts, welches ihm ſeinen Unterhalt verſchaffet, ganz davon abgehalten wird. Aber dieſer Fall iſt ſo häufig nicht. Ein arbeitſamer Mann, der mit ſeiner Zeit ſparſam umgehet, und ſie weder an Schwatz-Geſellſchaften, noch an überflüßige ſinnliche Vergnügungen verſchwendet, hat und findet, nach ausgerichteten Amtsgeſchäften, manche einſame und bequeme Stunde zu gelehrten Unterſuchungen, und bewerkſtelliget die Verbindung zwiſchen Amts- und gelehrten Arbeiten zur Erweiterung der Wiſſenſchaften, welche der Verfaſſer faſt für unmöglich hält; er erwirbet ſich auch die Fertigkeit, den durch Amtsgeſchäfte unterbrochenen Faden der Gedanken über eine gelehrte Materie, bald wieder anzuknüpfen. Schriftſtelleriſche Arbeiten, verſchaffen wenigen Gelehrten gewiſſen und hin-

länglichem Unterhalt, veranlassen und nöthigen auch oft zu Uebereilungen um der Nothdurft willen. Wenn aber diese schon durch die Einkünfte des Amts entweder ganz oder doch größtentheils bestritten werden kann, so läßt sich die Uebereilung in den gelehrten Arbeiten leichter verhüten. Durch Erbschaft reich und zugleich gelehrt seyn, ist ein sehr seltener Fall, und wenn kein Herr mir Gnaden-Gelder giebt, darf ich mich seinen Knecht nicht nennen.

* * *

Herrn Hofraths Schlözer Correspondent aus dem Elsas, lieset noch nicht mit Aufmerksamkeit, wenn er meine Schriften ansiehet. Ich habe mich darüber schon in dem eilften Jahrgang dieser W. M. auf der 50sten Seite beschwehret, und nun hat er sich noch mehr versehen. In dem zwölften Jahrgang S. 327 zeige ich das 9te Stück von dem politischen Journal des vorigen Jahres an, und schreibe also:

„Ueber Frankreichs National-Capital und Handel, ein beträchtlicher Aufsatz. In demselben „wird für unwahrscheinlich erkläret, daß jenes „1782 habe 2000 Millionen Livres betragen, „da es 1720 nur 1200 M. ausmachte, und behauptet, daß Frankreichs Handel seit dem Anfang „des jetzigen Jahrhunderts mehr ab- als zu nehme."

Herrn H. R. Schlözers Correspondent schreibet in dem 25sten Heft der Staats-Anzeigen S. 93.

„Nun erscheinet im polit. Journal v. J. 1784. „St. 9. eine zwote, eigens gegen meine Anmerkungen gerichtete Abhandelung, worinnen jene „Meynungen (daß jetzo in Frankreich nicht mehr „baares Geld vorhanden seyn könne, als i. J. „1720, da etwas über 1200 Mill. vorgefunden „waren,) aus vielen Gründen verfochten sind: „und der Herr O. C. R. Büsching hat seitdem in seinen W. U. den Ausspruch gethan, daß sie völlig erwiesen seyen."

Diesen vorgegebenen Ausspruch, in meinen obigen Worten zu finden, überlasse ich den Lesern, denn meine Augen können ihn nicht erblicken. Er war auch um desto weniger zu vermuthen, da ich in des achten Jahrganges fünftes Stück, wichtige politische Anmerkungen über Frankreich gebracht habe, unter welchen S. 36 auch diese ist, daß nach einem sichern Ueberschlage 1800 bis 1900 Millionen baaren Geldes in Frankreich herum liefen.

* * *

In dem zwölften Jahrgang dieser W. N. ist auf der 322sten Seite des Herrn Hornsted, eines Schweden, Erwähnung geschehen, den der verdiente Mann Radermacher nach Batavia gezogen hat, und der daselbst für die Naturgeschichte ein allgemeiner Lehrer ist. Von demselben kommen in den Stockholmer Upsostrings-Sälskapets Tidningar N. 3 und 10 des jetzigen Jahres, unterschiedene Nachrichten vor, die Herr Professor Thunberg zu Upsala, dem kön. Bibliothekar Herrn Gjörwell mitgetheilet hat. Man ersiehet daraus, daß Herrn Thunberg, als er 1775 und 1777 zu Batavia gewesen, der Augenschein überzeuget habe, es werde sehr nützlich seyn, wenn auf der Insel Java sich ein Kräuterkenner aufhalte. Da er nun nachmals bey seinem Zuhörer Herrn Hornsted eine große Lust zu einer Reise nach Java wahrnahm, schrieb er an Herrn Radermacher und an Herrn von Wurmb, und meldete ihnen dieses. Während der Zeit er auf derselben Antwort wartete, suchte er für Herrn Hornsted bey der Universität zu Upsala ein Reise-Stipendium, und bey der ostindischen Handels-Gesellschaft freye Reise, und hatte das Vergnügen beydes zu erhalten; es schenkte auch der König bey der Ausfertigung des Reise-Passes, 100 Species-Thaler zu der Reise. Herr Hornsted reisete im Februar 1783 von Guthenburg ab, nachdem von Herrn Radermacher erwünschte Antwort an-

gekommen war, und kam im Sommer glücklich nach Batavia. Hier ward er zum Assistenten bey der niederländischen Handels-Gesellschaft, und zum Aufseher des Naturalien-Cabinets der von Radermacher gestifteten Gesellschaft der Wissenschaften, bestellet. Die angeführten Nummern der schwedischen Zeitung enthalten acht Briefe, welche er aus Götheborg, von dem Schiff, und aus Batavia an Herrn Prof. Thunberg geschrieben hat. Aus dem letzten vom 4ten Nov. 1783, ist zu ersehen, daß er schon eine Reise von 3 Wochen auf Java angestellet, Kräuter, vierfüßige Thiere, Vögel, Fische und Amphibien gesammlet, und an Vögeln und Amphibien manches neue gefunden hatte. Zu seiner Verwunderung hatte er die kleine schwedische Tringa hypoleucos überall am Strande von Java, und den Lappländischen charadrius apricarius allenthalben auf den Gassen angetroffen, und Beobachtungen über den Chamäleon angestellet. Von den verschiedenen Nationen auf Java, hatte er angefangen Beschreibungen zu machen, auch schon so viel von der malaischen Sprache gelernet, daß er aus derselben in die schwedische übersetzen konnte.

Die 14te Nummer der oben genannten Zeitung, enthält einen Auszug aus Herrn Joseph Banks, Präsidenten der kön. Wissenschaften zu London, Brief an Herrn Direktor Johann Alströmer, vom 16. Nov. 1784, in welchem unterschiedene Anecdoten zur Lebensgeschichte des im März 1784 zu London gestorbenen und begrabenen Doctors Daniel Solander, eines Schweden, vorkommen. Er fieng 1763 an, ein Verzeichniß der Naturalien in dem brittischen Museum zu machen, und wurde Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften. 1765 ward er zum Assistant Librarian bey dem brittischen Museum mit Gehalt, ernannt. 1766 schiffte er nach New-Foundland, und theilte Herrn Banks die botanischen Beobachtungen mit, welche er daselbst an-

gestellet hatte. Als dieser sein Freund 1768 die Reise um die Erde unternahm, gieng er als desselben Gesellschafter, und Gehülfe in den botanischen Untersuchungen, mit, daher hat auch Herr Banks den Namen Solander mit auf das Titelblatt seines großen und prächtigen botanischen Werks gesetzt. Seinen Tod verursachte eine zersprungene Ader im Gehirn.

Nürnberg.

In der Weigel-Schneiderschen Kunsthandlung: Handbuch der alten Erdbeschreibung zum Gebrauch der eilf größern danvillischen Landcharten, aus den besten Quellen verfaßt von D. Paul Jacob Bruns, Professor und Bibliothekar in Helmstädt. Zweyten Bandes erster Theil von Asien, erstes Kapitel von Klein-Asien. 1785 in gr. Octav, 6 Bogen. Eben der gelehrte Fleiß, den ich an des Herrn Professors Beschreibung von Palästina gerühmet habe, zeiget sich auch in dieser Beschreibung von Klein Asien, bey welcher er alte und neue Schriftsteller, und auch Münzbücher, gebrauchet, manche neue Anmerkung gemacht, und eine schätzbare Erläuterung der d'anvillischen Charte von diesem Lande geliefert hat. Hin und wieder hätte er, selbst in der ihm eignen Kürze, tiefere Untersuchungen anstellen können, und z. B. auf der 52sten Seite nicht so geradezu für sehr wahrscheinlich erklären müssen, daß die Chaldäer, welche nach dem Strabo neben den Tibarenern in Pontus gewohnet, die Caschdim des A. T. wären.

Eben diese Kunsthandlung hat in diesem Jahr auf $9\frac{1}{2}$ Bogen in gr. Octav, einen Auszug aus des Herrn Düclesmeur 1783 zu Paris gedruckten Beschreibung der Reise des Cap. *Marion du Fresne* nach dem Südmeer, mit 4 gut in Kupfer gestochenen Figuren, geliefert. Er macht die erste Abtheilung des siebenten Bandes der Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen, aus.

Leipzig.

Von des Herrn Raths Adelung Magazin für die deutsche Sprache, ist bey Breitkopf schon 1784 das zweyte und dritte Stück des zweyten Bandes herausgekommen. In dem letzten findet man ein nützliches chronologisches Verzeichniß der Dichter und Gedichte aus dem schwäbischen Zeitraum (nicht Zeitpunkt,) der zwey volle Jahrhunderte in sich fasset. Herr A. gedenket von demselben in seiner ausführlichen Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, vollständigere Nachrichten zu liefern.

Greifswald.

Herr D. Gesterding hat schon im vorigen Jahr den zweyten Theil seines Pommerschen Museums beschlossen, und sich nicht ungeneigt zur Fortsetzung desselben erklärt. Da er aber seine Schriften selbst verlegt, so wünsche ich, daß er Mühe und Kosten zunächst an die Ergänzung und Fortsetzung seines chronologischen Verzeichnisses der gedruckten pommerschen und rügischen Urkunden und Verordnungen verwenden mögte, weil es bisher das einzige Buch dieser Art, und gewiß nützlich ist.

Weißenburg in Nordgau.

Bey Jacobi: Geographische Schriften. Dritter Theil, welcher die Beschreibungen des fränkischen chur- und ober-rheinischen Kreises enthält. 1784. in Octav. Auch in diesem Bande ist meine Erdbeschreibung bald bloß, bald mit Zusätzen und einigen Veränderungen, abgedruckt. Der letzten könnten und sollten aus andern Büchern weit mehr seyn, wie denn selbst die neue Ausgabe meines Auszugs mehrere enthält. Bey dem Fürstenthum Onolzbach stehet, es sey nach einem alten bewährten Manuscript, nach Strebers Topographie, — — beschrieben, es hätte aber hinzugesetzt werden müssen, in Ansehung der Zusätze, denn sonst ist meine Beschreibung zum Grunde ge-

legt. Bey dem Erzstift Cöln heißt es, es sey nach der 1783 zu Frankfurt gedruckten Beschreibung abgehandelt. Das ist in Ansehung des rheinischen Erzstifts wahr, aber man hätte nicht verschweigen sollen, daß die Beschreibung des westphälischen Erzstifts bloß aus meiner Erdbeschreibung abgedruckt sey. Zu mehreren Anmerkungen habe ich keinen Platz.

S. Petersburg.

Es ist zwar schon aus den Zeitungen bekannt, daß die Kaiserinn am ersten Februar N. St. die hiesige russische Normalschule besuchet, und dem Unterricht in allen Klassen beygewohnt hat; es mögen aber wenige Leser bedacht haben, wie viel diese außerordentliche Begebenheit auf sich habe? Um dazu zu veranlassen, will ich aus einem Briefe, den der Herr Graf von Anhalt, Ihro Kais. Maj. General-Adjutant, schon am 7ten Februar an mich geschrieben, folgende Stelle mittheilen. „Die Aufmunterung die Ihro „Majestät die Kaiserin den Lehrern und den Lernenden „durch Ihre Gegenwart, Unterredungen, Anordnungen und Belehrungen gegeben, wird unausbleiblich in kurzer Zeit den Schulanstalten im ganzen russischen Reich vortheilhaft seyn. Man muß es gesehen „haben, welchen Eindruck es gemacht, als diese große „und weltberühmte Monarchin unter 200 bis 300 „Kindern, die lesen, schreiben und rechnen lerneten, „mit Vergnügen, mit Theilnehmung und Herablassung stund, um recht viel zu empfinden." Es sind damals zwey russische Oden auf Katharina die große gedruckt und übergeben worden, die zur Probe der Entzückung dienen, welche dieser Schulbesuch verursacht hat; der künftig in der Geschichte des russischen Schulwesens ein Hauptumstand seyn wird.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zwanzigſtes Stück.
Am ſechszehnten May 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Polniſcher und litauiſcher Kriegsſtaat, wie er auf dem Reichstage zu Grodno 1784 unterſucht und befunden worden.

Die Kron-Armee, ſollte, nach dem 1776 feſtgeſetztem Staat, aus 13409 Köpfen, nemlich aus dem Generalſtab von 27, aus einer Reuterey von 5522, und einer Infanterie von 7860 Köpfen, beſtehen, es ſind aber nur 13272 Köpfe, nemlich 27 vom Generalſtab, 5483 Reuter, und 7762 Infanteriſten vorhanden, weil die an der Reuterey fehlende 39, und die an der Infanterie fehlende 98 Mann, noch nicht angeworben ſind.

Die litauiſche Armee, ſollte, nach eben demſelben Staat, beſtehen in 4770 Köpfen, nemlich in einem Generalſtab von 25, in einer Reuterey von 2670, und in einer Infanterie von 2075 Köpfen. Nun iſt zwar der Generalſtab um einen Kopf ſtärker, hingegen an der Reuterey fehlen 245, und an der Infanterie 394

Köpfe, so daß die ganze Armee nur in 4377 Köpfen bestehet. Wegen des Mangels, werden keine doppelte Posten gegeben.

Es bestehet also die Kron- und litauische Armee zusammen genommen, jetzt wirklich in 17645 Mann.

Greifswald.

Patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des schwedischen Pommerns, von J. D. von Reichenbach, Kön. schwedischen Kammerrath. St. 3 und 4. 1785. in Octav. Das dritte Stück fängt mit einem Abschnitt von Pommerns Nationalindüstrie, (an welches undeutschen Worts Statt hier nach Nationalfleiß stehet,) an. Die Sachsen und die Hanse haben Fleiß und Gewerbe nach Pommern gebracht; man hat sich vor Alters stark auf Malzmachen und Brauen, auf Heringpacken, Fleischsalzen, Garnspinnen, Leinwand- Tuch- und Zeugmachen gelegt. Herzog Bogislav der Dreyzehnte, legte im letzten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts die Manufacturstadt Franzburg an, die aber nicht lange ein fleißiger und nahrhafter Ort blieb. Erst 1729 fing man die Tuchweberey wieder an, und zwar zu Stralsund, aber diese und alle folgende Manufacturen, sind von kurzer Dauer gewesen. Der Verfasser findet die Schuld in dem Character der Landes-Einwohner, im Mangel der Unterstützung, und in der Staats- und Regierungs-Verfassung, und thut dem Lande gute Vorschläge, wie zwölf Manufacturen und Fabriken auf eine dauerhafte Art verschaffet werden könnten. Der Inhalt dieses Abschnitts ist kitzelig, (man erlaube mir das gemeine Wort) und wichtig zugleich, daher der Herr Verfasser zwar wegen einiger Stellen Nachsicht, aber doch wegen des Ganzen Hochachtung und Gehör verdienet. In dem zweyten und vierten Abschnitt, theilet er seinen Plan zu einer Wollmanufactur,

Verlags-Gesellschaft, und zu einer patriotischen Gesellschaft zur Ermunterung der Handlung, Oeconomie und Gewerbsamkeit im schwedischen Vorpommern mit, im dritten aber liefert er ein Verzeichniß der Wollweber, welche 1766 in allen Städten des Landes gewesen, und begleitet es mit Vergleichungen und Urtheilen.

Das vierte Stück, enthält einige Nachrichten von Pommerns Handel und Schiffart in ältern und neuern Zeiten, und von dem Alter oder jetzigem Zustand des Stralsundischen, Greifswaldischen, Wolgastischen und Barthischen Handels insonderheit, welche vielen Beyfalls werth sind; und zuletzt machet er noch Bemerkungen über den jetzigen Zustand des Handels, die nicht bloß die Fehler zeigen, sondern auch Vorschläge zur Abhelfung derselben thun. Wer beyde nicht mit Unpartheylichkeit und Billigkeit prüfet, enthalte sich des Namens eines Patrioten.

Leipzig.

Bey Crusius: Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. Dritter Theil. 1785. in Octav. S. 19. wird zwischen dem Thiergarten bey Berlin, und dem Rosenthal bey Leipzig, folgende Vergleichung angestellt: „Wenn auf unser Rosenthal dieselbe Kosten und „derselbe Fleiß gewendet würde; so könnte es vielleicht „eben so schön, wo nicht schöner gemacht werden, da „dasselbe aus lauter hohen grünen Bäumen und kleinem „Buschholze bestünde, mit ein paar kleinen Flüssen, „nemlich der Elster und Pleiße, und von den schönsten Wiesen durchschnitten würde, auch man keinen Sand hier „durchwaden müste. Indessen hat ihr herrlicher „Park durch die größere Mannigfaltigkeit der Neben- „und Seiten-Gänge, die bey uns nicht so geebnet und „zum gehen geschickt gemacht sind, einen großen Vorzug. Bey uns hat die Natur das meiste, und hier „Kunst und Fleiß alles gethan, so daß dieser schöne

„Spatziergang wahre Bewunderung verdienet.“
27. wird ein Sonntag im Thiergarten geſchilde
S. 189. kommet ein warnendes Beyſpiel vor,
Liebesgeſchichten, wenn ſie gleich noch ſo behutſam
ſchrieben ſind, jungen Leuten, welche dieſelben le
zur gefährlichen Nachahmung reitzen können.

Bey Weidemanns Erben und Reich: Europa e
geographiſch-hiſtoriſches Leſebuch zum Nutz
der Jugend und ihrer Erzieher, von Hamm
dörfer und Roſche. Zweyter Band, Nor
Weſt-Europa, erſte und zweyte Abtheilung
zwey Bände in gr. Octav. 1785. Im Ganze
wird der Zweck, die Geographie in ein nicht unange
nehmes Leſebuch zu bringen, und ſo viel von der Ge
ſchichte als nöthig iſt, damit zu verbinden, auch in die
ſem Bande gut erreichet. Es iſt auch beyfallswürdig,
daß die Herren Verfaſſer nicht bloß aus meiner Erdbe
ſchreibung, ſondern auch aus anderen Büchern die Ma
terialien geſammlet haben. Wenn man aber die Be
ſchreibungen einzelner Staaten und Länder lieſet, ſo
findet man Gelegenheit genug, zu wünſchen, daß ſie in
der Wahl der Materien, in dem Verhältniß derſelben
zu einander und zu dem Ganzen, in dem Vortrage und
Ausdrucke, und in der Richtigkeit der Angabe des neue
ſten Zuſtandes, glücklicher geweſen ſeyn mögten. Viel
leicht haben ſie künftig Gelegenheit den Fehlern und
Mängeln von Zeit zu Zeit mehr abzuhelfen. Sie ha
ben nun Europa vollendet, und handeln alſo in den
nächſten Bänden die übrigen Theile der Erde ab.

Im Intelligenz-Comtoir: Leipziger Intelligenz-
blatt auf die Jahre 1783 und 1784. Der vielen
zweckmäßigen Nachrichten nicht zu gedenken, ſo enthält
der zehnte Artikel eines jeden Stücks gemeiniglich eine
Art von Abhandlung einer nützlichen Materie. In
dem 1783ſten Jahrgange gehören zu denjenigen, wel
che meine Aufmerkſamkeit beſonders auf ſich gezogen

haben, des alten vorzüglichen Schulmanns Herrn Rectors Baumeister richtige Beurtheilung der in neuern Zeiten häufig geschehenen Vorschläge von Schulverbesserungen; der Artikel von den böhmischen Schulanstalten; die Anweisung zur Messung der Fuhrwege, von dem Nutzen der Luzerne, nach den Erfahrungen des Kön. Pr. Staatsministers Herrn von Herzberg auf seinem Gute Britz bey Berlin, und des Oberamtmanns Simonetti zu Bossen bey Frankfurt an der Oder; von den Höhen unterschiedener Oerter in den churfächsischen Landen, (Wittenberg liegt am tiefsten in dem Churfürstenthum) aus des Herrn Charpentier mineralogischen Geographie derselben gesammlet, und begleitet von einer patriotischen Anmerkung; die Gedanken von der guten Einrichtung der Kirchenbücher. In dem 1784sten Jahrgang, der neue Artikel von der Wegemessung; etwas gutes und etwas nachtheiliges von dem Bau der Luzerne; einige Winke von den Ursachen des Schuldenwesens der Bauern; die Gedanken über die Gränzen der Freyheit auf niedern Schulen, (ein ausführlicher und zugleich erheblicher Artikel;) einer sächsischen Dame Nutzungsberechnung über einige Stücke wohlgewarteten Rindviehes, im Auszuge; Herrn — Unzers Aufsatz von der Leibesbewegung; und Herrn — Beckmanns von hölzernen Blasebälgen.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift von Gedicke und Biester. May 1785. Herr Prof. Kant beweiset die Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks mit philosophischer Gründlichkeit. Welche Schande für unsere Zeit, daß man den Büchernachdruck noch immer vertheidigt und privilegirt! Die Nachricht von einer kleinen Wiedertäuferischen Gemeine in Nord-Amerika, ist desto merkwürdiger, weil sie zur Verbesserung derjenigen dienet, welche Herr Abt Raynal in seine Histoire —— von derselben geliefert hat, und die hier ein Roman genennet wird. Die Frage,

ob der Pabſt Behauptungen zurücknehme? wird verneinend beantwortet, und zuletzt durch die ſehr anſtößige Uebereinſtimmung des jetzigen römiſchen Hofs mit Clemens XI Widerſpruch gegen die königl. Würde von Preußen, bewieſen. (Das clementiniſche Breve aus welchem hier etwas, wiewohl nicht ganz richtig, angeführet wird, iſt dasjenige, welches an den König von Frankreich gerichtet war. Außer demſelben findet man in dieſes Pabſtes Werken Th. 2. S. 43. bis 50. noch 8 andere an den röm. Kaiſer, an den König von Polen, an ein paar Churfürſten, und andere, die eben denſelben Widerſpruch gegen das Facinus Friderici Marchionis Brandenburgenſis, enthalten.

Bey Eisfeld: Der Reiſegefährte, oder Sammlung einiger unterhaltender Erzählungen, launigter Einfälle, witziger Bonmots, und ſatyriſcher Repliquen. Erſte Lieferung. 1785. in Octav. 10 Bogen. So wie der Verfaſſer dieſe Sammlung kleiner Begebenheiten und witziger Reden, auf ſeinen Reiſen, aus Büchern und glaubwürdigen mündlichen Erzählungen, zuſammen getragen hat, alſo kann ſie auch vielen auf Reiſen zum angenehmen Zeitvertreib, und den Nachdenkenden zum Theil zu nützlichen Betrachtungen, dienen; doch ſind einige wegen der Zweydeutigkeit nicht für jedermann. Ich will hier eine Anmerkung über die Anecdoten machen. Sie werden größtentheils aus mündlichen Erzählungen geſammlet; wenn nun gleich dieſe vollkommen richtig und genau ſind, ſo werden ſie doch nur alsdenn eben ſo aufgeſchrieben, wenn man ſie ſehr aufmerkſam anhöret, und ſo geſchwind als man dazu kommen kann, aus einem treuen Gedächtniß aufſchreibet. S. 112. ſtehet eine Anecdote aus dem Munde des Directors eines Gymnaſiums. Wo ich nicht irre, ſo ſtehet ſie zuerſt in den hieſigen vermiſchten Erzählungen und Einfällen, die bey Herrn Unger, an das Licht treten. Ich weiß nicht, wer ſie von ihr gehöret, und entweder wieder erzählet, oder auf-

geschrieben hat, sie sollte aber so lauten. Ich gieng 1776 aus, und sah einen fremden Prediger auf der Straße gehen, der ein wohlgebildeter und blühender Mann war, aber an der Selbstgefälligkeit sehr krank zu seyn schien. Ich war kaum nach meinem Hause zurückgekommen, als er bey mir angemeldet wurde, da ich ihn denn sogleich wieder erkannte, und durch seine Reden von der großen Meynung, die er von sich hatte, noch mehr überzeugt wurde. Weil er sagte, daß er ehedem ein Gymnasiast des grauen Klosters gewesen sey, so schlug ich das Verzeichniß der Schüler auf, und fand, daß der berühmte Rector Frisch ihn vor 40 Jahren durch das Wort hochmüthig, geschildert hatte. So zeiget sich gemeiniglich der Character des Jünglings, noch in dem Charakter des Mannes.

Hamburg.

Politisches Journal. April 1785. Herr Eschels-Kroon Nachrichten und politische Betrachtungen von und über Negapatnam auf der Küste Choromandel und Trinconomale auf Ceylon, sind wichtig; erstrecken sich auch überhaupt auf den jetzigen Zustand der Angelegenheiten der Europäer in Ostindien. Den General-Gouverneur Hastings, schildert er als einen großen Befehlshaber, und in aller Absicht hochachtungswürdigen Mann; von seinem ihm bestimmten Nachfolger Macartney aber, erwecket er keine vortheilhafte Hoffnung. Die Portugiesen sind jetzt, nach seiner Meynung, den niederländischen Besitzungen in Asia sehr gefährlich. Meine Anmerkung über die beyden genannten Oerter, muß ich zurückhalten. Die Schiffart der Stadt Altona an der Elbe, ist seit 10 Jahren von 70 auf 189 Schiffe gestiegen.

Frankfurt an der Oder.

Die hiesige königliche Friedrichsschule, kömmt unter ihrem jetzigen geschickten und thätigen Rector Herrn Joh. Phil. Fried. Dethmers, in gute innere und äußere Aufnahme, wie ich aus desselben Nachricht

von der wirklichen Einrichtung der kön. Friedrichsschule und der dabey errichteten Communität und Pension, 1779, und Zufälligen Gedanken über die pflichtmäßige Sorge einer Schule für die Erhaltung und Beförderung ihres guten Rufs, 1785, jede in Quart, mit Vergnügen ersehen habe.

Neue Land-Charte.

Carte géographique repreſentant le cours entier du Rhin, de la Moſelle, de la Meuſe & de l'Eſcaut, avec les pays confins, ſpecialement l'etat actuel de toutes les poſſeſſions de la maiſon d'Autriche dans les pays bas, & une grande partie de la France, par Matthieu Albert Lotter à Augsbourg 1785. 6 große Bogen.

Cabinets-Charte: welche den ganzen Lauf des Rheins, der Moſel, der Maas und Schelde; nebſt den angränzenden Ländern, vorzüglich alle gegenwärtige Beſitzungen des Hauſes Oeſterreich in den Niederlanden, und einen großen von Frankreich, vorſtellt.

Der deutſche Titul ſtehet auf dem vierten Blatt, der franzöſiſche auf dem erſten. Unter jenem, giebet ſich Tob. Conr. Lotter als Kupferſtecher an.

Unter den Gelegenheits-Charten, welche ſeit einiger Zeit durch die an der untern Schelde entſtandene Unruhen veranlaſſet worden, iſt dieſe beſonders gut ausgedacht, weil man auf derſelben den Marſch der Truppen bequem verfolgen kann, und weil ſie zum Kriege, wenn derſelbige entſtünde, einen großen Schauplatz eröfnet. Denn

ſie fänget an und höret auf.

in dem 46ſten Gr. der Länge, in dem 53ſten Gr. der Länge.
in dem 20ſten G. der Breite, bey dem 27ſten Gr. der Breite.

Es iſt aber der Stich einiger Blätter nicht ſo deutlich gerathen als man wünſchet, weil die Schrift nicht rein genug, die Verſchiedenheit des Bodens kenntlich gemacht worden, und die Menge der Oerter groß iſt. Bey den Fehlern verſchiedener Art, z. E. daß die öſtreichiſchen Niederlande nicht nach ihrer ſeit Kurzem bekannt gewordenen politiſchen Abtheilung abgebildet ſind, kann ich mich nicht aufhalten. Die anſehnliche Charte koſtet hier in der Schroppiſchen Kunſthandlung zwey Thaler.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Einundzwanzigstes Stück.
Am dreyundzwanzigsten May 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der Anzahl der Juden in Polen.

Die Anzahl der Judenköpfe in Polen, welche ich in dem zwölften disjährigen Stück der W. N. zu berechnen versuchet habe, trifft nicht zu. 1781 hat man in Polen (ohne Litauen,) nur 187,831 Köpfe, 1784 aber 199134, gezählet. Daß man in dem letzten Jahr 11303 Köpfe mehr gefunden hat, rühret, wie es scheint, daher, weil sich die aus Galizien verjagten armen Juden nach Polen begeben haben. In Warschau waren in dem erstgenannten Jahr 3532, in dem letzten aber nur 687 Köpfe, weil die übrigen von dannen vertrieben worden. Man kann sich aber auf die Zählung der Juden gar nicht verlassen, denn es ist bekannt, daß mehr als die Hälfte der Juden, von dem Ort, wo die Zählung geschehen soll, entweicht, und daß sie erst wieder kommen, wenn der Lustrator wieder abgereiset ist, man hält auch für sehr wahrscheinlich, daß der Lustrator sich bestechen lasse, und also durch die Finger sehe. Wahrscheinlicher Weise ist die wirkliche Anzahl derselben in Polen mehr als noch einmal so groß, als das Verzeichniß ihrer Köpfe angiebet.

Halle.

Bey Gebauer: Archivische Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts, mit Urkunden, geliefert von Philipp Ernst Spieß, Hochf. Brandenb. wirkl. Regierungsrath und Geheimen Archivar. Zweyter Theil. 1785. in gr. Quart 14 Bogen. Unter den Beyträgen zur Siegelkunde, welche den Anfang machen, ist der erste vorzüglich merkwürdig, denn er beschreibet ein Siegel von weißem Wachs, welches einer über der Mitte durchschnittenen Kugel gleichet, $3\frac{1}{4}$ Zoll hoch ist, $5\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser hat, und 2 Pfund weniger 8 Loth wieget. Es stellet den ungarischen König Andreas den zweyten vor, der die Urkunde an welcher es hängt, 1220 gegeben hat, und ist dieser Schrift in Kupfer gestochen beygefüget. Die hier von einem seltenen gedruckten Exemplar neu abgedruckte Appellation der Reichsstadt Regensburg an den Pabst Innocenz den dritten, wider den Kaiser Friedrich den dritten, ist etwas merkwürdiges. Die Appellation war eben so vergeblich, als widerrechtlich. Die gegründete Nachricht von dem Ursprung und jetzigen Besitz der von dem Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg zu Lehn gehenden Herrschaften und Güter in Nieder-Oestreich, ist der wichtigste Artikel in diesem zweyten Theil. Den Ursprung dieser Lehen, hat man bisher in der Gefangenschaft des östreichischen Adels in der 1322 vorgefallenen Schlacht bey Mühldorf gesucht, der Herr Regierungsrath setzet aber dieser Meynung starke Gründe entgegen, und thut überzeugend genug dar, daß sie einen andern und weit ältern Ursprung haben müsse; er nennet auch die Lehen, welche das Hochf. Haus noch jetzt ertheilet, in alphabetischer Ordnung. In dem folgenden Abschnitt beschreibt der Herr Verfasser die Sitten des 16ten Jahrhunderts nemlich Trunkliebe, Jungfräuliche Ehre und Flüche, Todtensärge, Conditorey, und Küchenwesen, Kutschen-

fahren, u. a. m. Ferner beweiſet er, daß der Vater des Burggrafens Friedrich zu Nürnberg, deſſen Gemalin Eliſabeth Herzogin von Meran war, Conrad geheißen habe; liefert Anekdoten von Kayſers Maximilian des erſten Tode, zur Ergänzung der Hegewiſchiſchen Geſchichte; beſtimmet die Lage des Radenz Gau, den man mit dem Rangau verwechſelt hat, und beſchließt mit Beyträgen zu der Chronologie. Die Regiſter zu dem erſten und zweyten Theil ſind für die Beſitzer dieſes ruhmwürdigen Werks, ſehr erwünſcht.

Leipzig.

Bey Junius: Nord-America nach den Friedensſchlüſſen vom Jahr 1783. Nebſt 1. einem Vorbericht von America überhaupt, 2. einigen Charten, und 3. einem hinlänglichen Regiſter. Von Johann Jacob Moſer, Kön. Dän. Etatsrath. B. I. und II. 1784. B. III. 1785. in gr. Octav. Eben die Beleſenheit, welche der noch immer zur Bewunderung und Hochachtung arbeitſame Herr Verfaſſer in ſeinen übrigen zahlreichen Werken gezeiget hat, findet man auch in dieſem ſehr mühſamen und ſehr nützlichen Buch, welches er in ſeinem 83ſten Lebensjahr angefangen, und nun glücklich geendigt hat. Der Abſcheu an dem Müſſiggang, und die Hoffnung, bey einem geographiſchen, hiſtoriſchen und politiſchen Werk von Nord-America, weniger Verdruß zu erfahren, als bey dem Deutſchen- und neueſten europäiſchen Staatsrecht, hat ihn zu dieſer, wie er ſie nennet, unſchuldigen Materie, geleitet. Er verfähret bey der Ausarbeitung derſelben auf eine ähnliche Weiſe wie in ſeinen Staatsrechten, ſetzet ſeinen Plan feſt, ziehet aus gewiſſen Haupt-Büchern der neuern Zeit alles heraus, was demſelben gemäß iſt, verbindet mit dieſen Auszügen alles, was er in andern Büchern an einzelnen Nachrichten und Bemerkungen geleſen hat, und nennet die gebrauchten Schriftſteller allenthalben mit genauer Anführung

der Seiten ihrer Bücher. Die meisten Leser, welche ganz Nord-America zu kennen wünschen, werden mit diesem Moserschen Werk zufrieden seyn, und sich desto weniger noch mehrere Bücher wünschen, da sie in diesem alles nach einerley Manier bearbeitet finden. Der Herr Verfasser hat von allen zwischen den europäischen Mächten über americanische Angelegenheiten in den neuern Zeiten vorgefallene Handlungen, Streitigkeiten und Verträge, hinlängliche Nachrichten ertheilt, sich nicht bloß um die europäischen, sondern auch um die einheimischen und ursprünglichen Nationen in diesem Theil der Erde, bekümmert, den neuesten Zustand, so weit er bekannt ist, beschrieben, und so viel litterarische Nachrichten zusammen getragen, als kein andrer. Am Ende des dritten Bandes findet man eine beträchtliche Nachlese zu dem ersten und zweyten Bande. Ein ähnliches Werk von Süd-America, würde ganz angenehm seyn, und ich glaube, daß man es von diesem höchst arbeitsamen Gelehrten erwarten könne, der vermuthlich einmal arbeitend entschlafen wird.

Briefe eines reisenden Franzosen über den gegenwärtigen Zustand der österreichischen Niederlande. Aus dem Französischen, mit einigen nöthigen Anmerkungen, Verbesserungen und Zusätzen, von P. A. Winkopp. Erster und zweyter Theil 1785. in Octav. Das französische Buch hat den Titel: Le voyageur dans les Pays-bas Autrichiens; ou lettres sur l'etât actuel de ces pays, à Amsterdam 1782 bis 1784, sechs Bändchen in Duod. Es enthält viel flüchtiges und seichtes, aber auch viel gutes. Auf die Werke der schönen Kunst, ist der Verfasser besonders aufmerksam. Was Herr Winkopp weggelassen hat, ist, wie es scheinet, etwas überflüssiges, und seine Anmerkungen und Zusätze sind nützlich. Ich ersuche ihn aber, die Wörter griechischen Ursprungs so zu schreiben, daß sie nicht unnatürlich und unangenehm werden. Kristus, Phisik, Gimnasium, Zäsar ꝛc.

ist für ein gelehrtes Auge ein unerträglicher Anblick.

Des Herrn Peter Heinrich Bruce, eines ehemaligen Officiers in preußischen, russischen und großbritanischen Diensten, Nachricht von seinen Reisen in Deutschland, Rußland, die Tartarey, Türkey, Westindien, u. s. f. nebst geheimen Nachrichten von Peter dem ersten Czar von Rußland. Aus dem englischen übersetzt. 1784. in gr. Octav. Ein nützliches und angenehmes Buch; es ist aber Schade, daß es nicht einen Uebersetzer gehabt hat, der ein Kenner der rußischen Geschichte, und überhaupt ein belesener, mit Büchern versehener, und zu Untersuchungen geneigter Mann gewesen, denn ein solcher würde die verdorbenen Namen, (außer sehr vielen andern S. 164. Slitter für Schlüter, der berühmte Bildhauer und Baumeister,) verbessert, und manche Stelle aus andern Schriftstellern erläutert haben. Für die Geographie der Mark Brandenburg bemerke ich, daß vermöge S. 4. das Dorf in der Ukermark, welches Brusenwald genannt wird, ursprünglich Brucenwald heiße.

Frankfurt an der Oder.

Bey Maaß: Historisches Portefeuille. Viertes Stück. 1785. In der Fortsetzung der Nachrichten von dem dänischen Handel, wird gezeiget, daß Dänemarks Inseln, Distrikte und Oerter in den 3 andern Erdtheilen, für dasselbe erheblich sind, und daß der ostindische, sinesische und westindische Handel in der neuesten Zeit wichtig geworden; daß Dänemark von keiner europäischen Nation durch den Handel so viel Geld ziehe, als von der engländischen, daß ihm aber der Handel mit Holland sehr nachtheilig sey. Die Erzählung von der Schlacht bey Hastenbeck im 1757sten Jahr, gereichet dem Herrn Grafen von Maillebois nicht zur Ehre. Die guten Nachrichten von der Krim, werden beschlossen. Man sieht jetzt daselbst kein anderes Geld als Kupfermünze oder Banco-Assignationen, weil

die dahin gesandten 400000 silberne Rubel, geschwind verschwunden sind; daher zahlt man für einen silbernen Rubel jetzt 120 Copecken Kupfermünze, aber für einen Imperial nur 10 Rubel Kupfergeld. Der Handel der Krim bedeutet noch nicht viel, und die fremden Waaren sind daselbst theuer. Kommt er mit der Zeit empor, so wird der Handel nach der neuen Stadt Cherson, welche Rußland große Summen Geldes und viele Menschen kostet, vermuthlich abnehmen, zumal da er weit beschwerlicher ist, als der Handel nach der Krim. Die Osmanen haben seit kurzer Zeit an dem Liman gegen Kinburn über eine neue Vestung Namens Peresan angelegt, aus welcher sie die Schiffart nach Cherson durch ihre Kanonen beherrschen können. Herr — Seyfart theilet die Nachricht von dem nordamerikanischen General von Steuben mit, welche ihm 1766 desselben Vater zugeschickt hat. Zu der Beschreibung, welche Cook von den Einwohnern in Prince William Sund gemacht hat, wird hier ein Kupferstich von diesen Menschen, die sich durch Kunst heßlich machen, geliefert; außer welchem sich in diesem Stück noch ein gut gestochener Plan von der Gegend der böhmischen Stadt Lowositz findet.

Breslau.

Schlesische Provinzialblätter. Erstes Stück. 1785. in Octav, 6 Bogen. Diese neue Monatsschrift, soll größtentheils Schlesiens natürliche, politische und moralische Beschaffenheit betreffen, daher zu hoffen ist, daß die Schlesier sie vorzüglich stark kaufen und lesen werden. Den Anfang machen die gnädigen Geschenke des Königs für Schlesien auf das jetzt laufende Jahr. Alsdenn folget von Herrn Professors Schummel pädagogischen Briefen an Schlesische Schulmänner, der erste, welcher über 3 Bogen stark ist. Es ist bekannt, daß ich vor einigen Jahren von dem Staat Ehre und Geld für den Stand der Schullehrer, und eine gänzliche Trennung desselben von dem Stand der Kirchenleh-

lehrer, öffentlich verlanget habe. Herr Schummel widerspricht mir, verwechselt aber S. 6. Geringschätzung mit Verachtung, da doch diese weit mehr sagt, als jene. Er verwechselt Geringschätzung des Amts, mit Geringschätzung der Person, welche daßelbige bekleidet, da doch diese keine nothwendige Folge von jener ist. Er verwechselt seinen Professor-Titel und seine Besoldung, mit welchen beyden er zufrieden ist und seyn kann, mit dem Titul und der gewöhnlichen Besoldung eines Rectors, Conrectors, Subrectors, u. s. w. mit welchen Tausende nicht zufrieden seyn können, und es auch nicht sind. Er denket nicht daran, daß ich die völlige Trennung des Standes der Schullehrer von dem Stande der Kirchenlehrer, nicht bloß deswegen wünsche, weil in dem letzten wenige sind, die das Schulwesen verstehen, sondern auch damit die Lehrer der Schulen nicht in denselben überzugehen wünschen und suchen mögen, nachdem sie für die Schulen brauchbar geworden sind. Endlich gedenket er sich anstatt eines Ober-Schulen Directoriums, welches aus lauter vorzüglichen Schulmännern bestehen soll, ein Ober-Schulen-Consistorium, welches wenigstens zu meinem Plan nicht passet, auch nicht in denselben kommen muß, ob ich gleich selbst Ober-consistorialrath in einem Collegium bin, dessen gleichen man nicht leicht wird nennen können. Der übrige und größeste Theil des Briefes, enthält viele gute, und zum Theil vortrefliche Gedanken und Bemerkungen, Vorschläge und Ermunterungen. Die Hälfte des Stücks bestehet in einer sogenannten historischen Chronick (das erste Wort des Ausdrucks ist überflüssig,) welche die Herausgeber für nöthig gefunden haben, um ihrer Schrift mehr Käufer und Leser zu verschaffen, als ihr bloße Abhandlungen zu wege bringen würden. Diese Rücksicht entschuldiget alles kleine und unerwartete, was sich den Augen unvermuthet darstellet; doch muß man nicht glauben, daß in diesem Abschnitt lauter Kleinigkeiten angetroffen würden, vielmehr hat er manches merkwürdige und erhebliche, davon ich einige Proben geben will. Unter der

Rubrick (die Rubriken sollten um gröſserer Deutlichkeit willen in der Mitte und allein stehen) Landes-Policey, wird die ergangene Verordnung angeführet, daß alle in die Oder gefallene Bäume und Stöcke herausgehoben, und auf beyden Seiten des Stromes die Bäume 16 Ellen weit ausgerodet werden sollen. Dieſer Verfügung wird Beyfall gegeben, aber nicht dem veranſtalteten geraden Lauf des Stroms, weil er eine Abnahme der Fiſche verurſache, der Strom durch den zu ſchnellen Fluß zur Zeit der Anſchwellung plötzliche Verwüſtungen anrichte, und zu anderer Zeit zu geſchwind nach der See eile und ſeicht werde, alſo die Schiffart welche aufwärts geſchiehet, ſchwehrer mache. (Allerdings ſollte man bey der Kunſt in jedem Fall der Natur folgen.) Unter der Rubrik Handel und Fabriken, wird bemerket, daß im vorigen Jahr der Handel mit Leinewand und Schleyer außerordentlich ſtark geweſen ſey, inſonderheit nach England und Spanien. Die Ausfuhr der Stadt Hirſchberg habe allein an zwey Millionen betragen. Nach Portugal wird jetzt wenig geführet, weil die daſige Leinwandwebereyen ſehr zugenommen haben, und ſchleſiſche Leinwand mit hohem Zoll belegt werden ſoll. Zu Goldberg ſind im vorigen Jahr 12037 Stücke Tuch gewebet, und davon 10650 ausgeführet worden. In der freyen Standesherrſchaft Militſch, hat ein Müller eine Mehl-Mühle im Kleinen verfertigt, welche bloß durch Gewichte in Bewegung geſetzt und darin erhalten wird. Dieſe Maſchine wird nun auf Königl. Koſten im Großen ausgeführt, weil man inſonderheit in Feſtungen ſich großen Nutzen von derſelben verſpricht.

Neue Proſpecte.

Vue de Rome, priſe de la ville Millini ſur le mont Mario. Peint a gouache par Jo. Ph. Hackert, gravé par George Hackert, dedié a ſa Sainteté Pie VI. par George Hackert. Ein herrliches Blatt von churmärkiſchen Künſtlern in Rom vortreflich gezeichnet, und ſchön geſtochen, eine rechte Augenweide, und für manchen Anſchauer ein Nahrungsmittel für den Geiſt.

Der vorzügliche Landſchaftenmaler Herr Jacob Philipp Hackert, hat auch Vues de la Sicile, gezeichnet, welche A. Dunker geſtochen hat. Sie machen 12 Zeichnungen im kleinen Quar-Format aus, welche auf kleinen halben Bogen abgedruckt ſind. Neun betreffen die Trümmer alter Tempel zu Girgenti, 2 den Berg Aetna, eine die Ueberbleibſel eines Tempels zu Segeſte, und das Titelblatt, Ruinen von Selinus. Alle ſind ſchön.

Zwey gröſsere Blätter dieſes Künſtlers, welche die Ruinen von Tempeln zu Girgenti vorſtellen, ſind zugleich Landſchaften, 1782 gezeichnet, und von François Morell geſtochen.

Alle dieſe Blätter kann man bekommen a Rome chez George Hackert, Graveur, place d'Eſpagne.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zweyundzwanzigstes Stück.
Am dreyßigsten May 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Evangelischen beyder Confessionen in Polen und Litauen.

Es ist schon in diesen wöchentlichen Nachrichten vorgekommen, daß nach Errichtung der Verträge von 1768 und 1775, die Klein-Polnischen, Masurischen, und Litauischen Gemeinen beyder Confessionen, die zu Sendomir 1570 gestiftete, und nachher durch General-Synoden bestätigte Vereinigung beyder Confessionsverwandten zu gemeinschaftlichen Synoden und Consistorien, für sehr wichtig und erwünscht gehalten, und sie also erst 1777 zu Sielec in Klein-Polen, und hernach 1778 zu Kaydan in Litauen, erneuert haben; daß aber die golzische Parthey in Groß-Polen, so wie einige evangelisch-lutherische Gemeinen in Litauen, die Vereinigung in der Art, wie sie laut ihrer Acten geschehen, nicht gebilliget, sondern unnöthiger Weise befürchtet haben, es mögte aus derselben eine gänzliche Zusammenschmelzung beyder Confessionen in dogmatischen und liturgischen Dingen entstehen, und in Klein-Polen und Masuren mögten die zahlreichen Reformirten, die kleinere Anzahl der Lutheraner un-

terjochen. Unter diesem Vorwand, suchte die gedachte Parthey die zu Sielec errichtete Union der Warschauer evangelischen Gemeine mit den Reformirten in Klein-Polen, zu vernichten, und bediente sich dazu der in der Warschauer Gemeine entstandenen Unruhen als eines bequemen Mittels. Sie erregte wider die um die Gemeine sehr verdiente Aeltesten und Vorsteher, eine harte Verfolgung, während welcher dieselben abgesetzet wurden. Aber diese würdige Männer blieben standhaft, ob sie gleich die starke und vornehme golzische Parthey, wider sich hatten, welche sich der stärksten und höchsten Unterstützung erfreueten. Es gereichte schon zur Bestätigung ihrer Unschuld, und der Gerechtigkeit ihrer Sache, daß das königliche Assessorialgericht einige ihrer Verfolger zur Verantwortung zog; aber weit merkwürdiger war, daß die Mitglieder der Gemeine, welche sich vorzüglich gegen sie hatten aufhetzen und gebrauchen lassen, und selbst die, welche an ihrer Statt zu Aeltesten und Vorstehern bestellet waren, gar bald einsahen, daß sie wären gekäuschet, und zur Verfolgung unschuldiger Männer gemißbrauchet worden. Sie brachten also die Gemeine durch ihre Vorstellungen dahin, daß sie in einer am 11ten May 1784 unterschriebenen Urkunde, die abgedankten, beleidigten und gekränkten Kirchen-Aeltesten und Vorsteher um Vergebung bat, alle wider dieselben angebrachten Anklagen und Beschuldigungen als ungegründet, falsch und undankbar widerrief, ihnen für den Eifer, mit welchem sie der Kirche und Gemeine gedienet hätten, dankete, und sie bat, in ihren Versammlungen sich einzufinden, und das Beste der Kirche berathschlagen zu helfen. Sie traten auch ganz in die Fußstapfen des alten Kirchen-Collegiums, und widersetzten sich gewissen gewaltthätigen Verfügungen des von dem Hof-Verordneten evangelischen Consistoriums ungeänderter Augsburgischer Confession, mit standhaftem Muth. Das vorhin erwähnte höchste Gericht, welches das Assessorialgericht

heißt, und aus Mitgliedern der katholischen und evangelischen Kirche in gleicher Zahl bestehet, hatte in seinem Urtheil vom dritten April 1784 erkläret, daß der Tractat von 1768 den dissidentischen Consistorien nichts als Ehescheidungs- und Dispensations-Fälle zu entscheiden erlaube, daß also die Consistoria in andern Sachen, welche die bürgerlichen Glieder der Gemeinen beträfen, keine Gerichtsbarkeit ausüben könnten. Es befahl deswegen dem Consistorium zu Warschau, sich nur mit Ehesachen, mit Dispensationen, und mit Geistlichen zu beschäftigen. Es erklärte auch die mit Unrecht so genannte unpartheyische Nachricht, welche die Herren von Friese, Vater und Sohn, auf königl. Kosten hatten drucken, und in der Gemeine austheilen lassen, für überall eliminirt, auch die Acten und Canones der so genannten General-Synode von 1782, deren Decret schon durch den Receß in der Kron Matrik cassiret sey, für nicht existirend, verbot auch aus den Synodal-Acten jemals eine Abschrift davon zu geben. Dieser Sieg der wehrlosen Patrioten, und der unterdrückten gerechten Sache, war für die mächtige Gegen-Parthey zu demüthigend, und also unerträglich. Um denselben zu vereiteln, sprach das eben genannte Consistorium zu Warschau am 24. August 1784 gegen die Kirchen-Aeltesten und Vorsteher der dasigen evangelisch-lutherischen Gemeine, welche die berüchtigte unpartheyische Nachricht durchaus nicht in das Kirchen-Archiv aufnehmen wollten, ungeachtet es der Hof befohlen hatte, ein Contumacial Urtheil, in welchem es Geldstrafen erkannte, und das fernerweitige Verfahren wegen der Bücher sich vorbehielt; und an eben demselben Tage, da das Consistorium dieses Decret machte, kam der russisch-kaiserliche Herr Großbothschafter bey Sr. Majestät dem König und desselben immerwährendem Rath mit der Klage ein, daß die Tractaten nicht gehandhabet würden, verlangte auch die Aufhebung des Urtheils des Assessorialgerichts, und vorzüglich den Befehl, daß das Krieges-Departement den

Synoden und Consistorien der Dissidenten, zur Vollziehung aller ihrer Befehle, Soldaten bewilligen sollte. Er erhielt was er begehrte; und nun schwang der Despotismus, auf der Höhe welche er plötzlich erstiegen hatte, sein blitzendes Schwerdt, zum Schrecken der freyen evangelischen Bürger, und zum Unwillen aller Patrioten. Doch sein Glück war nur scheinbar. Es widerfuhr zwar dem Präses des Kirchen-Collegiums etwas unangenehmes, weil er den unhöflichen Pedell des Consistoriums auf eine etwas rauhe Weise zurückgewiesen hatte, das hatte aber in die Hauptsache weiter keinen Einfluß. Es nahete der Reichstag zu Grodno heran, und mit demselben erschien die gesetzgebende Macht. An Bemühungen, die Landboten zur Bestätigung der von dem immerwährenden Rath ertheilten Resolution zu bewegen, fehlte es nicht; aber sie war erpresset, sie war dem Staat schimpflich und nachtheilig, wie der katholische Landbote Herr Joseph Wibicki am 28. October in einer Rede zeigte. Es stach von der Gewaltthätigkeit derjenigen, die in der Maske der lutherischen Orthodoxie herumgiengen, erstaunlich ab, als Herr Grabowski, seit vielen Jahren der erste dissidentische Landbote auf einem Reichstage, von der reformirten Confession, öffentlich versicherte, daß die Reformirten in Polen und Litauen sichs in Ewigkeit nicht würden einfallen lassen, gegen ihre Mitbrüder den militärischen Arm zu verlangen, auch bat, daß das Verlangen nach demselben, ausdrücklich den Brüdern von der lutherischen Confession zugeschrieben werden mögte. Der Reichstag hob die Resolution des immerwährenden Rathes, in Ansehung der von den lutherischen Synoden und Consistorien den Gemeinen eigenmächtig auferlegten Abgaben aller Art, völlig auf, so daß in Ansehung derselben keine militärische Hülfe verlanget und gegeben werden solle. Wenn aber die zu der Augsburgischen Confession sich bekennende Gemeinen, die in den königlichen Gütern freywillig, und in den adelichen Gütern mit Vorwissen der Erbherren, vermittelst schriftlicher Zusage übernom-

meine Abgaben, zur Unterhaltung ihrer Kirchen, Prediger und Kirchendiener, nicht bezahlen wollten, alsdenn sollten die Land- und Grod-Gerichte verbunden seyn, die Decrete der Synoden und Consistorien zu unterstützen, und ihnen zur Execution Soldaten zu bewilligen. Die Constitution enthält noch den wichtigen Punkt, daß die lutherischen Gemeinen gegen die Gewaltthätigkeiten der Synoden und Consistorien, in dem vermischten Collegium der Assessorie ihre Klagen anbringen können. Es war zwar der Herr Generallieutenant Baron von der Golz auf eben diesem Reichstage mit einigen Abdrücken des zum viertenmal mit starken Veränderungen gedruckten Kirchenrechts zu Grodno gegenwärtig, er fand aber keine Gelegenheit, zur Unterstützung desselben etwas auszurichten. Er hat es zwar in die polnische Sprache übersetzen lassen, und in derselben zu Posen drucken lassen wollen, dieses hat aber der Official nicht zugegeben.

Der gegenwärtige Zustand der dissidentischen Kirchen-Sachen ist also dieser. Die Reformirten haben sich öffentlich und feyerlich erkläret, daß sie an ihrem Theil der kirchlichen und politischen Union mit den Lutheranern in Synoden und Consistorien, nicht entsagten. Unterschiedene lutherische Gemeinen in Litauen setzen auch dieselbige fort; und auf der letzten Klein-polnischen Synode zu Sielec im 1784sten Jahr, ist auch ein Deputirter von einer lutherischen Gemeine, die nach der Warschauer die ansehnlichste ist, erschienen. Die Warschauer Gemeine, so wie unterschiedene andere, wird noch durch Furcht vor Gewalt abgehalten, die Gemeinschaft mit den Reformirten öffentlich zu zeigen. Das golzische Kirchenrecht, werden die Reformirten niemals annehmen, auch wegen des zahlreichen reformirten Adels nicht dazu genöthiget werden können, und die lutherischen Gemeinen haben sich zur völligen Annehmung, Einführung und Beobachtung desselben, aller Ueberredungen und Bedrohungen ungeachtet, noch nicht vereiniget werden es auch schwerlich thun, es ist auch das

der Seiten ihrer Bücher. Die meisten Leser, welche ganz Nord-America zu kennen wünschen, werden mit diesem Moserschen Werk zufrieden seyn, und sich desto weniger noch mehrere Bücher wünschen, da sie in diesem alles nach einerley Manier bearbeitet finden. Der Herr Verfasser hat von allen zwischen den europäischen Mächten über americanische Angelegenheiten in den neuern Zeiten vorgefallene Handlungen, Streitigkeiten und Verträge, hinlängliche Nachrichten ertheilt, sich nicht bloß um die europäischen, sondern auch um die einheimischen und ursprünglichen Nationen in diesem Theil der Erde, bekümmert, den neuesten Zustand, so weit er bekannt ist, beschrieben, und so viel litterarische Nachrichten zusammen getragen, als kein andrer. Am Ende des dritten Bandes findet man eine beträchtliche Nachlese zu dem ersten und zweyten Bande. Ein ähnliches Werk von Süd-America, würde ganz angenehm seyn, und ich glaube, daß man es von diesem höchst arbeitsamen Gelehrten erwarten könne, der vermuthlich einmal arbeitend entschlafen wird.

Briefe eines reisenden Franzosen über den gegenwärtigen Zustand der österreichischen Niederlande. Aus dem Französischen, mit einigen nöthigen Anmerkungen, Verbesserungen und Zusätzen, von P. A. Winkopp. Erster und zweyter Theil 1785. in Octav. Das französische Buch hat den Titel: Le voyageur dans les Pays-bas Autrichiens; ou lettres sur l'etât actuel de ces pays, à Amsterdam 1782 bis 1784, sechs Bändchen in Duod. Es enthält viel flüchtiges und seichtes, aber auch viel gutes. Auf die Werke der schönen Kunst, ist der Verfasser besonders aufmerksam. Was Herr Winkopp weggelassen hat, ist, wie es scheinet, etwas überflüssiges, und seine Anmerkungen und Zusätze sind nützlich. Ich ersuche ihn aber, die Wörter griechischen Ursprungs so zu schreiben, daß sie nicht unnatürlich und unangenehm werden. Kristus, Physik, Gimnasium, Zäsar ꝛc.

ist für ein gelehrtes Auge ein unerträglicher Anblick.

Des Herrn Peter Heinrich Bruce, eines ehemaligen Officiers in preußischen, russischen und großbritanischen Diensten, Nachricht von seinen Reisen in Deutschland, Rußland, die Tartarey, Türkey, Westindien, u. s. f. nebst geheimen Nachrichten von Peter dem ersten Czar von Rußland. Aus dem englischen übersetzt. 1784. in gr. Octav. Ein nützliches und angenehmes Buch; es ist aber Schade, daß es nicht einen Uebersetzer gehabt hat, der ein Kenner der rußischen Geschichte, und überhaupt ein belesener, mit Büchern versehener, und zu Untersuchungen geneigter Mann gewesen, denn ein solcher würde die verdorbenen Namen, (außer sehr vielen andern S. 164. Slitter für Schlüter, der berühmte Bildhauer und Baumeister,) verbessert, und manche Stelle aus andern Schriftstellern erläutert haben. Für die Geographie der Mark Brandenburg bemerke ich, daß vermöge S. 4. das Dorf in der Ukermark, welches Brusenwald genannt wird, ursprünglich Bruzenwald heiße.

Frankfurt an der Oder.

Bey Maaß: Historisches Portefeuille. Viertes Stück. 1785. In der Fortsetzung der Nachrichten von dem dänischen Handel, wird gezeiget, daß Dänemarks Inseln, Distrikte und Oerter in den 3 andern Erdtheilen, für dasselbe erheblich sind, und daß der ostindische, sinesische und westindische Handel in der neuesten Zeit wichtig geworden; daß Dänemark von keiner europäischen Nation durch den Handel so viel Geld ziehe, als von der engländischen, daß ihm aber der Handel mit Holland sehr nachtheilig sey. Die Erzählung von der Schlacht bey Hastenbeck im 1757sten Jahr, gereichet dem Herrn Grafen von Maillebois nicht zur Ehre. Die guten Nachrichten von der Krim, werden beschlossen. Man sieht jetzt daselbst kein anderes Geld als Kupfermünze oder Banco-Assignationen, weil

der Seiten ihrer Bücher. Die meisten Leser, welche ganz Nord-America zu kennen wünschen, werden mit diesem Moserschen Werk zufrieden seyn, und sich desto weniger noch mehrere Bücher wünschen, da sie in diesem alles nach einerley Manier bearbeitet finden. Der Herr Verfasser hat von allen zwischen den europäischen Mächten über americanische Angelegenheiten in den neuern Zeiten vorgefallene Handlungen, Streitigkeiten und Verträge, hinlängliche Nachrichten ertheilt, sich nicht bloß um die europäischen, sondern auch um die einheimischen und ursprünglichen Nationen in diesem Theil der Erde, bekümmert, den neuesten Zustand, so weit er bekannt ist, beschrieben, und so viel litterarische Nachrichten zusammen getragen, als kein andrer. Am Ende des dritten Bandes findet man eine beträchtliche Nachlese zu dem ersten und zweyten Bande. Ein ähnliches Werk von Süd-America, würde ganz angenehm seyn, und ich glaube, daß man es von diesem höchst arbeitsamen Gelehrten erwarten könne, der vermuthlich einmal arbeitend entschlafen wird.

Briefe eines reisenden Franzosen über den gegenwärtigen Zustand der österreichischen Niederlande. Aus dem Französischen, mit einigen nöthigen Anmerkungen, Verbesserungen und Zusätzen, von P. A. Winkopp. Erster und zweyter Theil 1785. in Octav. Das französische Buch hat den Titel: Le voyageur dans les Pays-bas Autrichiens; ou lettres sur l'etât actuel de ces pays, à Amsterdam 1782 bis 1784, sechs Bändchen in Duod. Es enthält viel flüchtiges und seichtes, aber auch viel gutes. Auf die Werke der schönen Kunst, ist der Verfasser besonders aufmerksam. Was Herr Winkopp weggelassen hat, ist, wie es scheinet, etwas überflüssiges, und seine Anmerkungen und Zusätze sind nützlich. Ich ersuche ihn aber, die Wörter griechischen Ursprungs so zu schreiben, daß sie nicht unnatürlich und unangenehm werden. Kristus, Phisik, Gimnasium, Zäsar ꝛc.

ist für ein gelehrtes Auge ein unerträglicher Anblick.

Des Herrn Peter Heinrich Bruce, eines ehemaligen Officiers in preußischen, russischen und großbritanischen Diensten, Nachricht von seinen Reisen in Deutschland, Rußland, die Tartarey, Türkey, Westindien, u. s. f. nebst geheimen Nachrichten von Peter dem ersten Czar von Rußland. Aus dem englischen übersetzt. 1784. in gr. Octav. Ein nützliches und angenehmes Buch; es ist aber Schade, daß es nicht einen Uebersetzer gehabt hat, der ein Kenner der rußischen Geschichte, und überhaupt ein belesener, mit Büchern versehener, und zu Untersuchungen geneigter Mann gewesen, denn ein solcher würde die verdorbenen Namen, (außer sehr vielen andern S. 164. Slitter für Schlüter, der berühmte Bildhauer und Baumeister,) verbessert, und manche Stelle aus andern Schriftstellern erläutert haben. Für die Geographie der Mark Brandenburg bemerke ich, daß vermöge S. 4. das Dorf in der Ukermark, welches Brusenwald genannt wird, ursprünglich Bruzenwald heiße.

Frankfurt an der Oder.

Bey Maaß: Historisches Portefeuille. Viertes Stück. 1785. In der Fortsetzung der Nachrichten von dem dänischen Handel, wird gezeiget, daß Dänemarks Inseln, Distrikte und Oerter in den 3 andern Erdtheilen, für dasselbe erheblich sind, und daß der ostindische, sinesische und westindische Handel in der neuesten Zeit wichtig geworden; daß Dänemark von keiner europäischen Nation durch den Handel so viel Geld ziehe, als von der engländischen, daß ihm aber der Handel mit Holland sehr nachtheilig sey. Die Erzählung von der Schlacht bey Hastenbeck im 1757sten Jahr, gereichet dem Herrn Grafen von Maillebois nicht zur Ehre. Die guten Nachrichten von der Krim, werden beschlossen. Man sieht jetzt daselbst kein anderes Geld als Kupfermünze oder Banco-Assignationen, weil

die dahin gesandten 406000 silberne Rubel, geschwind verschwunden sind; daher zahlt man für einen silbernen Rubel jetzt 120 Copecken Kupfermünze, aber für einen Imperial nur 10 Rubel Kupfergeld. Der Handel der Krim bedeutet noch nicht viel, und die fremden Waaren sind daselbst theuer. Kommt er mit der Zeit empor, so wird der Handel nach der neuen Stadt Cherson, welche Rußland große Summen Geldes und viele Menschen kostet, vermuthlich abnehmen, zumal da er weit beschwerlicher ist, als der Handel nach der Krim. Die Osmanen haben seit kurzer Zeit an dem Liman gegen Kinburn über eine neue Vestung Namens Peresan angelegt, aus welcher sie die Schiffart nach Cherson durch ihre Kanonen behetrschen können. Herr — Seyfart theilet die Nachricht von dem nordamerikanischen General von Steuben mit, welche ihm 1766 desselben Vater zugeschickt hat. Zu der Beschreibung, welche Cook von den Einwohnern in Prince William Sund gemacht hat, wird hier ein Kupferstich von diesen Menschen, die sich durch Kunst heßlich machen, geliefert; außer welchem sich in diesem Stück noch ein gut gestochener Plan von der Gegend der böhmischen Stadt Lowositz findet.

Breslau.

Schlesische Provinzialblätter. Erstes Stück. 1785. in Octav, 6 Bogen. Diese neue Monatsschrift, soll größtentheils Schlesiens natürliche, politische und moralische Beschaffenheit betreffen, daher zu hoffen ist, daß die Schlesier sie vorzüglich stark kaufen und lesen werden. Den Anfang machen die gnädigen Geschenke des Königs für Schlesien auf das jetzt laufende Jahr. Alsdenn folget von Herrn Professors Schummel pädagogischen Briefen an Schlesische Schulmänner, der erste, welcher über 3 Bogen stark ist. Es ist bekannt, daß ich vor einigen Jahren von dem Staat Ehre und Geld für den Stand der Schullehrer, und eine gänzliche Trennung desselben von dem Stand der Kirchenleh-

lehrer, öffentlich verlanget habe. Herr Schummel widerspricht mir, verwechselt aber S. 6. Geringschätzung mit Verachtung, da doch diese weit mehr sagt, als jene. Er verwechselt Geringschätzung des Amts, mit Geringschätzung der Person, welche daßelbige bekleidet, da doch diese keine nothwendige Folge von jener ist. Er verwechselt seinen Professor-Titel und seine Besoldung, mit welchen beyden er zufrieden ist und seyn kann, mit dem Titul und der gewöhnlichen Besoldung eines Rectors, Conrectors, Subrectors, u. s. w. mit welchen Tausende nicht zufrieden seyn können, und es auch nicht sind. Er denket nicht daran, daß ich die völlige Trennung des Standes der Schullehrer von dem Stande der Kirchenlehrer, nicht bloß deswegen wünsche, weil in dem letzten wenige sind, die das Schulwesen verstehen, sondern auch damit die Lehrer der Schulen nicht in denselben überzugehen wünschen und suchen mögen, nachdem sie für die Schulen brauchbar geworden sind. Endlich gedenket er sich anstatt eines Ober-Schulen Directoriums, welches aus lauter vorzüglichen Schulmännern bestehen soll, ein Ober-Schulen-Consistorium, welches wenigstens zu meinem Plan nicht passet, auch nicht in denselben kommen muß, ob ich gleich selbst Oberconsistorialrath in einem Collegium bin, dessen gleichen man nicht leicht wird nennen können. Der übrige und größeste Theil des Briefes, enthält viele gute, und zum Theil vortrefliche Gedanken und Bemerkungen, Vorschläge und Ermunterungen. Die Hälfte des Stücks bestehet in einer sogenannten historischen Chronick (das erste Wort des Ausdrucks ist überflüssig,) welche die Herausgeber für nöthig gefunden haben, um ihrer Schrift mehr Käufer und Leser zu verschaffen, als ihr bloße Abhandlungen zu wege bringen würden. Diese Rücksicht entschuldiget alles kleine und unerwartete, was sich den Augen unvermuthet darstellet; doch muß man nicht glauben, daß in diesem Abschnitt lauter Kleinigkeiten angetroffen würden, vielmehr hat er manches merkwürdige und erhebliche, davon ich einige Proben geben will. Unter der

Rubrick (die Rubriken sollten um gröſſerer Deutlichkeit willen in der Mitte und allein stehen) Landes-Policey, wird die ergangene Verordnung angeführet, daß alle in die Oder gefallene Bäume und Stöcke herausgehoben, und auf beyden Seiten des Stromes die Bäume 16 Ellen weit ausgerodet werden sollen. Dieſer Verfügung wird Beyfall gegeben, aber nicht dem veranſtalteten geraden Lauf des Stroms, weil er eine Abnahme der Fiſche verurſache, der Strom durch den zu ſchnellen Fluß zur Zeit der Anſchwellung plötzliche Verwüſtungen anrichte, und zu anderer Zeit zu geſchwind nach der See eile und ſeicht werde, alſo die Schiffart welche aufwärts geſchiehet, ſchwehrer mache. (Allerdings ſollte man bey der Kunſt in jedem Fall der Natur folgen.) Unter der Rubrik Handel und Fabriken, wird bemerket, daß im vorigen Jahr der Handel mit Leinewand und Schleyer außerordentlich ſtark geweſen ſey, inſonderheit nach England und Spanien. Die Ausfuhr der Stadt Hirſchberg habe allein an zwey Millionen betragen. Nach Portugal wird jetzt wenig geführet, weil die daſige Leinwandwebereyen ſehr zugenommen haben, und ſchleſiſche Leinwand mit hohem Zoll belegt werden ſoll. Zu Goldberg ſind im vorigen Jahr 12037 Stücke Tuch gewebet, und davon 10650 ausgeführet worden. In der freyen Standesherrſchaft Militſch, hat ein Müller eine Mehl-Mühle im Kleinen verfertigt, welche bloß durch Gewichte in Bewegung geſetzt und darin erhalten wird. Dieſe Maſchine wird nun auf Königl. Koſten im Großen ausgeführt, weil man inſonderheit in Feſtungen ſich großen Nutzen von derſelben verſpricht.

Neue Proſpecte.

Vue de Rome, priſe de la ville Millini ſur le mont Mario. Peint a gouache par Jo. Ph. Hackert, gravé par George Hackert, dedié a ſa Sainteté Pie VI. par George Hackert. Ein herrliches Blatt von churmärkiſchen Künſtlern in Rom vortreflich gezeichnet, und ſchön geſtochen, eine rechte Augenweide, und für manchen Anſchauer ein Nahrungsmittel für den Geiſt.

Der vorzügliche Landſchaftenmaler Herr Jacob Philipp Hackert, hat auch Vues de la Sicile, gezeichnet, welche A. Dunker geſtochen hat. Sie machen 12 Zeichnungen im kleinen Quar-Format aus, welche auf kleinen halben Bogen abgedruckt ſind. Neun betreffen die Trümmer alter Tempel zu Girgenti, 2 den Berg Aetna, eine die Ueberbleibſel eines Tempels zu Segeſte, und das Titelblatt, Ruinen von Selinus. Alle ſind ſchön.

Zwey gröſſere Blätter dieſes Künſtlers, welche die Ruinen von Tempeln zu Girgenti vorſtellen, ſind zugleich Landſchaften, 1782 gezeichnet, und von François Morell geſtochen.

Alle dieſe Blätter kann man bekommen a Rome chez George Hackert, Graveur, place d'Eſpagne.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zweyundzwanzigstes Stück.
Am dreyßigsten May 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Evangelischen beyder Confessionen in Polen und Litauen.

Es ist schon in diesen wöchentlichen Nachrichten vorgekommen, daß nach Errichtung der Verträge von 1768 und 1775, die Klein-Polnischen, Masurischen, und Litauischen Gemeinen beyder Confessionen, die zu Sendomir 1570 gestiftete, und nachher durch General-Synoden bestätigte Vereinigung beyder Confessionsverwandten zu gemeinschaftlichen Synoden und Consistorien, für sehr wichtig und erwünscht gehalten, und sie also erst 1777 zu Sielec in Klein-Polen, und hernach 1778 zu Kaydan in Litauen, erneuert haben; daß aber die golzische Parthey in Groß-Polen, so wie einige evangelisch-lutherische Gemeinen in Litauen, die Vereinigung in der Art, wie sie laut ihrer Acten geschehen, nicht gebilliget, sondern unnöthiger Weise befürchtet haben, es mögte aus derselben eine gänzliche Zusammenschmelzung beyder Confessionen in dogmatischen und liturgischen Dingen entstehen, und in Klein-Polen und Masuren mögten die zahlreichen Reformirten, die kleinere Anzahl der Lutheraner un-

terjochen. Unter diesem Vorwand, suchte die gedachte Parthey die zu Sielec errichtete Union der Warschauer evangelischen Gemeine mit den Reformirten in Klein-Polen, zu vernichten, und bediente sich dazu der in der Warschauer Gemeine entstandenen Unruhen als eines bequemen Mittels. Sie erregte wider die um die Gemeine sehr verdiente Aeltesten und Vorsteher, eine harte Verfolgung, während welcher dieselben abgesetzet wurden. Aber diese würdige Männer blieben standhaft, ob sie gleich die starke und vornehme golzische Parthey, wider sich hatten, welche sich der stärksten und höchsten Unterstützung erfreueten. Es gereichte schon zur Bestätigung ihrer Unschuld, und der Gerechtigkeit ihrer Sache, daß das königliche Assessorialgericht einige ihrer Verfolger zur Verantwortung zog; aber weit merkwürdiger war, daß die Mitglieder der Gemeine, welche sich vorzüglich gegen sie hatten aufhetzen und gebrauchen lassen, und selbst die, welche an ihrer Statt zu Aeltesten und Vorstehern bestellet waren, gar bald einsahen, daß sie wären getäuschet, und zur Verfolgung unschuldiger Männer gemißbrauchet worden. Sie brachten also die Gemeine durch ihre Vorstellungen dahin, daß sie in einer am 11ten May 1784 unterschriebenen Urkunde, die abgedankten, beleidigten und gekränkten Kirchen-Aeltesten und Vorsteher um Vergebung bat, alle wider dieselben angebrachten Anklagen und Beschuldigungen als ungegründet, falsch und undankbar widerrief, ihnen für den Eifer, mit welchem sie der Kirche und Gemeine gedienet hätten, dankete, und sie bat, in ihren Versammlungen sich einzufinden, und das Beste der Kirche berathschlagen zu helfen. Sie traten auch ganz in die Fußstapfen des alten Kirchen-Collegiums, und widersetzten sich gewissen gewaltthätigen Verfügungen des von dem Hof-Verordneten evangelischen Consistoriums ungeänderter Augsburgischer Confession, mit standhaftem Muth. Das vorhin erwähnte höchste Gericht, welches das Assessorialgericht

heißt, und aus Mitgliedern der katholischen und evangelischen Kirche in gleicher Zahl bestehet, hatte in seinem Urtheil vom dritten April 1784 erkläret, daß der Tractat von 1768 den dissidentischen Consistorien nichts als Ehescheidungs- und Dispensations-Fälle zu entscheiden erlaube, daß also die Consistoria in andern Sachen, welche die bürgerlichen Glieder der Gemeinen beträfen, keine Gerichtsbarkeit ausüben könnten. Es befahl deswegen dem Consistorium zu Warschau, sich nur mit Ehesachen, mit Dispensationen, und mit Geistlichen zu beschäftigen. Es erklärte auch die mit Unrecht so genannte unpartheyische Nachricht, welche die Herren von Friese, Vater und Sohn, auf königl. Kosten hatten drucken, und in der Gemeine austheilen lassen, für überall eliminirt, auch die Acten und Canones der so genannten General-Synode von 1782, deren Decret schon durch den Receß in der Kron Matrik cassiret sey, für nicht existirend, verbot auch aus den Synodal-Acten jemals eine Abschrift davon zu geben. Dieser Sieg der wehrlosen Patrioten, und der unterdrückten gerechten Sache, war für die mächtige Gegen-Parthey zu demüthigend, und also unerträglich. Um denselben zu vereiteln, sprach das eben genannte Consistorium zu Warschau am 24. August 1784 gegen die Kirchen-Aeltesten und Vorsteher der dasigen evangelisch-lutherischen Gemeine, welche die berüchtigte unpartheyische Nachricht durchaus nicht in das Kirchen-Archiv aufnehmen wollten, ungeachtet es der Hof befohlen hatte, ein Contumacial Urtheil, in welchem es Geldstrafen erkannte, und das fernerweitige Verfahren wegen der Bücher sich vorbehielt; und an eben demselben Tage, da das Consistorium dieses Decret machte, kam der russisch-kaiserliche Herr Großbothschafter bey Sr. Majestät dem König und desselben immerwährendem Rath mit der Klage ein, daß die Tractaten nicht gehandhabet würden, verlangte auch die Aufhebung des Urtheils des Assessorialgerichts, und vorzüglich den Befehl, daß das Krieges-Departement den

Synoden und Consistorien der Dissidenten, zur Vollziehung aller ihrer Befehle, Soldaten bewilligen sollte. Er erhielt was er begehrte; und nun schwang der Despotismus, auf der Höhe welche er plötzlich erstiegen hatte, sein blitzendes Schwerdt, zum Schrecken der freyen evangelischen Bürger, und zum Unwillen aller Patrioten. Doch sein Glück war nur scheinbar. Es widerfuhr zwar dem Präses des Kirchen-Collegiums etwas unangenehmes, weil er den unhöflichen Befehl des Consistoriums auf eine etwas rauhe Weise zurückgewiesen hatte, das hatte aber in die Hauptsache weiter keinen Einfluß. Es nahete der Reichstag zu Grodno heran, und mit demselben erschien die gesetzgebende Macht. An Bemühungen, die Landboten zur Bestätigung der von dem immerwährenden Rath ertheilten Resolution zu bewegen, fehlte es nicht; aber sie war erpresset, sie war dem Staat schimpflich und nachtheilig, wie der katholische Landbote Herr Joseph Wibicki am 28. October in einer Rede zeigte. Es stach von der Gewaltthätigkeit derjenigen, die in der Maske der lutherischen Orthodoxie herumgiengen, erstaunlich ab, als Herr Grabowski, seit vielen Jahren der erste dissidentische Landbote auf einem Reichstage, von der reformirten Confession, öffentlich versicherte, daß die Reformirten in Polen und Litauen sichs in Ewigkeit nicht würden einfallen lassen, gegen ihre Mitbrüder den militärischen Arm zu verlangen, auch bat, daß das Verlangen nach demselben, ausdrücklich den Brüdern von der lutherischen Confession zugeschrieben werden mögte. Der Reichstag hob die Resolution des immerwährenden Rathes, in Ansehung der von den lutherischen Synoden und Consistorien den Gemeinen eigenmächtig auferlegten Abgaben aller Art, völlig auf, so daß in Ansehung derselben keine militärische Hülfe verlanget und gegeben werden solle. Wenn aber die zu der Augsburgischen Confession sich bekennende Gemeinen, die in den königlichen Gütern freywillig, und in den adelichen Gütern mit Vorwissen der Erbherren, vermittelst schriftlicher Zusage übernom-

mene Abgaben, zur Unterhaltung ihrer Kirchen, Prediger und Kirchendiener, nicht bezahlen wollten, alsdenn sollten die Land- und Grod-Gerichte verbunden seyn, die Decrete der Synoden und Consistorien zu unterstützen, und ihnen zur Execution Soldaten zu bewilligen. Die Constitution enthält noch den wichtigen Punkt, daß die lutherischen Gemeinen gegen die Gewaltthätigkeiten der Synoden und Consistorien, in dem vermischten Collegium der Assessorie ihre Klagen anbringen können. Es war zwar der Herr Generallieutenant Baron von der Golz auf eben diesem Reichstage mit einigen Abdrücken des zum viertenmal mit starken Veränderungen gedruckten Kirchenrechts zu Grodno gegenwärtig, er fand aber keine Gelegenheit, zur Unterstützung desselben etwas auszurichten. Er hat es zwar in die polnische Sprache übersetzen lassen, und in derselben zu Posen drucken lassen wollen, dieses hat aber der Official nicht zugegeben.

Der gegenwärtige Zustand der dissidentischen Kirchen-Sachen ist also dieser. Die Reformirten haben sich öffentlich und feyerlich erkläret, daß sie an ihrem Theil der kirchlichen und politischen Union mit den Lutheranern in Synoden und Consistorien, nicht entsagten. Unterschiedene lutherische Gemeinen in Litauen setzen auch dieselbige fort; und auf der letzten Klein-polnischen Synode zu Sielec im 1784sten Jahr, ist auch ein Deputirter von einer lutherischen Gemeine, die nach der Warschauer die ansehnlichste ist, erschienen. Die Warschauer Gemeine, so wie unterschiedene andere, wird noch durch Furcht vor Gewalt abgehalten, die Gemeinschaft mit den Reformirten öffentlich zu zeigen. Das golzische Kirchenrecht, werden die Reformirten niemals annehmen, auch wegen des zahlreichen reformirten Adels nicht dazu genöthiget werden können, und die lutherischen Gemeinen haben sich zur völligen Annehmung, Einführung und Beobachtung desselben, aller Ueberredungen und Bedrohungen ungeachtet, noch nicht vereiniget werden es auch schwerlich thun, es ist auch das

beschriene Buch von dem Staat noch nicht bestätiget worden. Die eingeführte bloß lutherische Consistoria, finden vielen Widerspruch, und man will sie dem Urtheil des hohen Assessorialgerichts gemäß, höchstens nur in Ehescheidungs- und Dispensations-Sachen erkennen, und gegen die willkührlichen Auflagen, welche die lutherischen Synoden und Consistoria versucht haben, sind die Gemeinen nun durch den Reichstagesschluß zu Grodno geschützet. Das Kirchen-Collegium der Warschauer Gemeine, erfährt und empfindet zwar, was es an dem alten Kirchen-Collegium mit verschuldet hat, und fühlt das Consistorial-Joch, von welchem es gedrücket wird, sehr stark; es hat sich aber doch von der Gemeine bewegen lassen, das lästige Kirchen-Amt noch bis zum 26sten May des jetzigen Jahres zu verwalten. Auswärtige evangelische Personen und Gemeinen, ersehen aus dieser meiner Erzählung, daß sie jetzt keine Ursache haben, der Warschauer evangelisch-lutherischen Gemeine, ihren wohlthätigen Beystand zur Tilgung der Kirchenschulden, und zur Verbesserung der Schule, zu entziehen; denn es wird doch nach und nach alles wieder auf den Fuß kommen, auf welchen es kurz vor der Einweihung der neuen Kirche stand, und hoffentlich wird der 26ste May der Gemeine kein neues Unglück gebracht haben.

Halle.

Bey der Buchdruckerin Curt: **Magazin für die neue Historie und Geographie, von D. Anton Friedrich Büsching. Neunzehnter Theil, 1785, 3 Alphab. 6 Bogen in Quart.** Die erste Abtheilung, welche Rußland betrifft, bestehet bloß aus dem Anfang eines Tagebuchs, welches der großfürstl. Oberkammerherr Fried. Wilh. von Bergholz, als holsteinischer Kammerjunker von 1721 bis 1725 in Rußland geführet hat. Es ist viel genauer, reichhaltiger und freymüthiger, als das Weberische, welches unter dem Titel, verändertes Rußland, gedruckt worden, und es werden sich die Geschichtschreiber von Rußland um desto mehr darauf berufen können,

weil sein Urheber nichts aufgeschrieben, als was er selbst täglich gesehen und gehöret, oder von Augenzeugen erfahren hat. Was in diesem 19ten Theil des Magazins davon vorkommet, betrifft nur das 1721ste Jahr. Ich habe schon einige Stücke desselben in diesen W. N. zum Vorschmack mitgetheilet. Unter der Rubrik, la souveraineté de Neufchatel et Valangin, wird ein Verzeichniß der in jedem Kirchspiel 1778, 79, 80 und 81 befindlich gewesenen Menschen, nach ihrer Anzahl und nach ihrem Stand und Gewerbe, auch der 1779 in jedem Kirchspiel getauften, verheyratheten und gestorbenen Menschen, geliefert. Der dritte Abschnitt von Schlesien und Glatz, enthält unterschiedenes aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, welches den Schlesiern angenehm, und den Auswärtigen nicht gleichgültig seyn wird. Hansen von Oppersdorf Vorschlag zu einer Defensions-Ordnung in Ober- und Nieder-Schlesien, von 1593, zeiget einen einsichtsvollen Patrioten, und ist zur Kenntniß der damaligen Landsverfassung sehr dienlich. Was von Schlesiens Finanzwesen im 17ten Jahrhundert vorkommet, muß den Liebhabern solcher Materien willkommen seyn. Der 1660 bey der Vermälung des Herzogs Georg zu Liegnitz, Brieg und Wohlau mit der Pfalzgräfin Elisabeth Maria Charlotta aufgesetzte Beweis, von der Blutsverwandschaft beyder fürstlichen Personen mit den meisten damaligen hohen Häusern in Europa, ist ein gutes genealogisches Stück. Die Taxation der Lehngüter in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau, dienet zu einer nützlichen Vergleichung mit dem heutigen Zustande, und in diesem Artikel sowohl als in den sechs folgenden, wird manche Familie etwas von ihren und in ihrer Vorfahren Gütern finden. Ich übergehe die übrigen Abschnitte, und bemerke nur noch, daß die Vorstellung, welche die Stände der Grafschaft Glatz 1656 dem kaiserl. Hof von dem ungerechten und unbilligen Verhältniß in welches die Grafschaft zu Böheim gesetzt worden, gethan haben, sehr brauchbar zur genauen Kenntniß des damaligen Zustandes dieser Graf-

schaft sey. Die vierte Abtheilung, Deutschland, liefert erstlich Beyträge zu der neuern Geschichte des Herzogthums Mecklenburg, welche vornehmlich in Briefen des ehemaligen Geheimenraths von der Lühe an den Premier-Minister von Münchhausen, bestehen, und die Geschichte des berühmten Landes-Vergleiches betreffen, und zweytens in Lagerbüchern der westphälischen Grafschaften Bentheim, Lingen, Tecklenburg, Rittberg, Steinfurth und Rheda. Der fünfte und letzte Abschnitt von Polen, begreift erstlich eine Haupt-Tabelle von allen in Polen und Litauen befindlichen hohen Oefen, wo Eisen gegossen wird; zweytens die Rechnung der Kron-Schatz-Commißion, welche auf dem Reichstage zu Grodno 1784 über die zweyjährige Einnahme vom 1sten Sept. 1782 bis dahin 1784, abgeleget worden; (die von Litauens Staats-Einnahme und Ausgabe in eben diesen Jahren, habe ich zu spät empfangen,) und drittens den zweyten Theil meiner neuesten Geschichte der Evangelischen beyder Confessionen in Polen und Litauen, in welchem der erste Theil vertheidiget, verbessert, ergänzet und bis 1785 fortgesetzet wird.

Von diesem letzten Stück oder zweytem Theil, sind auch besondere Abdrücke für die Nicht-Besitzer des Magazins gemacht worden. Der erste Artikel dieses Wochenblatts ist daraus gezogen; überhaupt aber enthält diese Geschichte so wichtige, sonderbare und denkwürdige politische Auftritte, daß ich gewiß bin, den Dank der Nachwelt durch dieselbige zu verdienen, und dieser tröstet mich für die Verunglimpfungen der jetzt lebenden Personen, welchen meine freymüthige Beschreibung ihres Verhaltens natürlicherweise mißfället.

Leipzig.

Zur Verbesserung des in dem 18ten Stück befindlichen Artikels von den Preisen, für welche der hiesige Buchhändler Beer einige historische Werke bis Michaelis verkauft, ist zu bemerken, daß Rapins-Werk für 4, und Pauli Werk für 3 Louisd'or angeboten werde, die übrigen Bücher aber für die genannten Ducaten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Dreyundzwanzigstes Stück.
Am sechsten Junius 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Um 1547 trugen alle Länder der ernestinischen Linie des Herzoglichen Hauses Sachsen, denselben jährlich nur 50000 Thaler, oder vielmehr Gülden, 1572 aber schon 142847 Gülden ein, wie in dem 12ten Jahrgange dieser W. N. Seite 397 aus Herrn Prof. Galletti Geschichte Thüringens bemerket worden. Der weimarsche Landes-Antheil, den damals Herzog Johann Wilhelm besaß, brachte jährlich 74093 Gülden auf, und nun hat der Herzog von Weimar jährlich über 600000 Rthlr. Einkünfte. Der Landes-Antheil der Söhne Herzogs Johann Friederich des mittlern, bezahlte alle Jahr 67944 Gülden, und nun hat der Herzog von Gotha über 700000 Thaler Einkünfte. Herzog Wilhelm von Weimar borgte 1653 von dem Müller Weber zu Ober-Weimar 25 Gülden auf eine Handschrift, und versicherte, diese Gefälligkeit ihm niemals zu vergessen, sondern sie ihm stets zu gedenken. So klein auch das alte gegen das neue zu seyn scheinet, so muß man doch bedenken, daß die Preise der Dinge, welche zur Lebensnothdurft, Bequemlichkeit und standesmäßigen Lebensart gehören, auch die Besoldungen

der Bedienten aller Stände, seit jener Zeit sehr gestiegen, und also Ausgaben und Einkünfte fast in gleichem Verhältniß geblieben sind. Wenn auch ein Landesherr für seine Person so sparsam lebet, als König Friedrich der zweyte von Preußen, und ein Hof überhaupt die Mäßigkeit in allen Dingen so beobachtet, als der königl. Preußische, so müssen doch die Summen der Einnahmen und Ausgaben dem Schein nach so unterschieden bleiben, als die oben angeführten. Wenn aber doch, wie in dem dritten Heft des deutschen Zuschauers S. 292. gesaget worden, bloß die jetzigen Steuren in den gothaischen und weimarschen Landen (der andern Abgaben nicht zu gedenken,) viermal größer sind, als die erfurtischen: so verdienet dieser Unterschied Nachdenken.

Berlin.

Bey Pauli: Oekonomisch-technologische Encyklopädie — von D. Johann Georg Krünitz. Drey und dreyßigster Theil von Kama bis Kamm, nebst 12 Kupfertafeln auf 3 Bogen. 1785. in gr. Octav, fast 2 Alphabete. Diesmal nicht viel Artikel, sie sind aber desto reichhaltiger. Das gilt schon von den Artikeln Kamel, Kamille und Kamm, vorzüglich aber von den Artikeln Kammer-Collegium und Kammeral-Verfassung, Kammer-Etat, kaiserl. Reichskammergericht, Kön. preußisches Kammergericht zu Berlin, Kammergut, Kammer-Wissenschaft, und Kämmerey, welcher letzte Artikel unter allen den größte ist, indem er ein halbes Alphabet mit nützlichen Materien anfüllet. Weil der Herr Verfasser allenthalben auf die preußischen Lande sein Augenmerk insonderheit richtet, so ist auch hier sehr viel von denselben zu finden.

Bey Hesse: Anekdoten-Lexicon für Leser von Geschmack, erstes und zweytes Bändchen 1784. Supplement zu demselben 1785. in Octav. Diese Sammlung soll alle übrigen entbehrlich machen, und wenn sie gleich aus dreyßig anderen die einunddreyßigste

ist, so versichern doch die Herausgeber, daß sie ihnen keine geringe Mühe gemacht habe, und das ist leicht zu glauben, wenn man weiß, wie viel verstand- witz- und geschmackloses, unnützes und anstößiges in vielen Anekdoten-Sammlungen ist, und davon haben die Verfasser die ihrige reinigen wollen. Den Namen eines Lexicons führet sie um deswillen, weil die Anekdoten unter gewisse Rubriken gebracht sind, und diese in alphabetischer Ordnung der Wörter auf einander folgen.

Noch bey demselben: De rebus ad auctores quosdam classicos pertinentibus dubia, viro eximio Christiano Gottlob Heyne proponit *I. H. L. Meierotto*. 1785 in Octav 14 Bogen. In der Kritik, ist es schwer eine allgemeine Uebereinstimmung zu verschaffen, wenn sie aber von einem Kopf angestellt wird, der sich mit dem, was er beurtheilt, lange und stark beschäftigt hat, so gehört sein Urtheil wenigstens zu den merkwürdigsten und vorzüglichsten. Diese Anmerkung gilt von den Anmerkungen über gewisse Stellen des Virgils, welche den Anfang dieses Buchs machen. Der zweyte Abschnitt desselben, betrift die Veranstaltung solcher Ausgaben der griechischen und römischen Schriftsteller, welche sich für diejenigen schicken, die weder überflüssige Zeit haben, noch Grammatiker sind. Was der Herr Verfasser hier von der unzweckmäßigen Beschaffenheit berühmter Ausgaben, die ein sehr gelehrtes Ansehen haben, sagt, ist wahr. Die Stelle S. 54 nobis vero ipsis philologis nequaquam vacat legere omnes istos commentarios, quibus auctores classici comitati vel oppressi veniunt, u. s. w. und andere mehr, mögte ich ganz hieher setzen, wenn ich Raum dazu hätte. Die dritte Abtheilung enthält das Urtheil, welches Horazens Zeitgenossen über ihn und seine Gedichte gefället haben. Diese gelehrte Abhandlung scheinet mir etwas neues in ihrer Art zu seyn. Es ist etwas sonderbares, daß Horaz über hundert Jahre lang keinen

römischen Kopf zum Liebhaber, auch seit der Widerherstellung der Wissenschaften lange nicht so viel Leser und Verehrer gehabt hat, als Virgilius. (Geht es seinem strengen deutschen Uebersetzer und Nachahmer besser?) Der vierte und letzte gelehrte Abschnitt kommet mir auch als neu vor, in welchem untersucht wird, warum Marcus Tullius an seinem ihm in 43sten Jahr seines Lebens gebornen Sohn, als derselbige herangewachsen war, keine Freude gehabt, oder seine von ihm in der Kindheit gefaßte Hoffnung nicht erfüllet gesehen? Diese Abhandlung ist so merkwürdig und so lehrreich, daß sie zu vieler Nutzen in die deutsche Sprache gut übersetzt zu werden verdienet.

Auch noch bey demselben: **Euphemion, oder der nach guten und nachahmungswürdigen Mustern sich bildende Jüngling. Zu einer angenehmen und lehrreichen Unterhaltung für die Jugend. 1785.** in klein Octav, 8 Bogen. Diese Sammlung gut gewählter Beyspiele und Muster der neuern Zeit, verdienet Knaben und Jünglingen in die Hände gegeben zu werden. Sie wird desto mehr Nutzen schaffen, wenn verständige Lehrer die jungen Leser anleiten werden, das eigene und nicht nachahmliche der Personen, von dem nachahmlichen zu unterscheiden.

Herr Heindorf, Lehrer der lateinischen Sprache an dem vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium, beklaget, mit den gesammten preußischen Staaten und Ländern, den Tod des Menschenfreundes, Herzogs Leopold von Braunschweig, in folgenden lateinischen Versen.

Myriadas populi, si fors ita dia tulisset,
Servaturus eras, si data sceptra forent.
Ast erat in fatis, qui tantus in agmine regum
Fulgere dignus eras, abriperere ut aquis.
Abriperere vt aquis, tantum Iouis incrementum?
Quilibet hoc stupuit congemuitque simul.
Vnicus interceptus aquis, cluis vnicus heros
Martius ad Viadrum, magnus in orbe cluo.

Flebilis occideras, non flebilior nisi matri
Filius augustae. Gloria matris eras.
Grande decus matri de tanta stirpe relictum
Fratres augusti sunt, LEOPOLDE, tui:
Te decus haud impar, Viadrino gurgite raptum,
Inueniet caelo reddita magna parens.

Hamburg.

Bey Bohn: D. Anton Friedrich Büschings Auszug aus seiner Erdbeschreibung. Erster Theil. Sechste Auflage. 1785. in Octav 3 Alphabete 17 Bogen. Seit den 5 Jahren, da die fünfte Auflage dieses Buchs gedruckt worden, sind so viele geographische und politische Veränderungen in europäischen Ländern vorgegangen, sind auch so viel neue Hülfsmittel zur Länder- und Oerter-Kunde erschienen, daß es keine kleine Arbeit gewesen, jene anzubringen, und diese zu gebrauchen. Ob ich nun gleich in beyden Stücken gethan habe, was mir möglich gewesen, so kann mir doch hin und wieder etwas entweder unbekannt geblieben, oder entwischet seyn, ich erinnere mich auch nun eines und des andern, welches ich bey der Ausarbeitung vergessen habe, und manches ist entweder erfolgt oder bekannt geworden, nachdem die Beschreibung der Länder, welche es betraf, schon gedruckt war, (denn es ist lange an dem Buch gedruckt worden,) und einiges erst ganz am Ende des Druckes. Dazu kam noch eine hitzige Krankheit mit der ich befallen ward, als ich an die zweyte Hälfte des dritten Alphabets kam, welche also nicht so verbessert worden, als mein Wunsch und Zweck gewesen. Kleine und größere neue Erdbeschreibungen, bey welchen meine Werke zu Grunde liegen, gebrauche ich in Ansehung der Zusätze und sogenannten Verbesserungen (wenn sie auch dergleichen wirklich wären,) niemals, sondern ich schränke mich bloß auf dasjenige ein, was ich selbst gesammlet habe, um den Schein und Vorwurf zu vermeiden, daß ichs mit andren Büchern dieser Art so mache, wie sie es mit den meinigen gemacht haben.

Leipzig.

Es ist eine allen denen, welche Erd- und Himmelskugeln gebrauchen wollen, bekannte Sache, daß keine derselben, wenn sie nach der gewöhnlichen Art, d. i. mit Ueberziehung eines aus vielen Streifen bestehenden Kugelnetzes, verfertiget worden, richtig seyn könne, und es werden die daher entstehenden Fehler schon von einem aufmerksamen Schüler der mathematischen Grographie bemerkt. In dieser Absicht und um die gewöhnlichen Fehler zu verhüten, schlug der verstorbene geheimde Rath von Segner eine Aenderung der Kugel in einen Körper von einer andern Gestalt vor, welche von der Kugel nicht viel abweicht, wenn sie nur ein Netz zuläßt, das aus einem einzigen Stücke bestehet. Hiedurch wird man in den Stand gesetzt, dieses Netz auf eine ebene Fläche zu ziehen, und sodann den ganzen Körper zusammen zu beugen und zu leimen.

Daß ich seit vier Jahren dergleichen kleine Erdkörper verfertigen lassen, ist hoffentlich bekannt, wenigstens kann ich es aus der Anzahl der verkauften Exemplare schließen. Da aber dieselben so gar klein, nemlich von $3\frac{1}{2}$ pariser Zollen, im Durchmesser sind, so dienen sie freylich weder zur Auflösung der Aufgaben aus der mathematischen Geographie, noch zur Darstellung aller Länder, Inseln ꝛc. Theils nun, weil ich selbst Vergnügen an der Erleichterung und Ausbreitung geographischer und mathematischer Kenntnisse finde, theils, weil mehrere Liebhaber und Kenner solcher Wissenschaften mich dazu veranlasset, habe ich eine solche Charte selbst verzeichnet, und lasse sie nun unter meiner Aufsicht von dem Herrn Thönert in Kupfer stechen, einem Manne, dessen Kenntniß in der Mathematik mir Bürge genug für die Richtigkeit seines bekannten schönen Stiches sind, und der seine Sache meinen Wünschen gemäß ausführet.

Dieser Erdkörper ist aus einem Cylinder und zwey abgekürzten Kegeln zusammengesetzt, deren Netze zusammen ein einziges Flächenstück ausmachen. Denn darauf und auf den Umstand, daß man nicht die Charte auf einen vor-

her verfertigten Körper zieht, kömmt hier alles an; so bald man aber diesen Erdkörper aus mehr Stücken zusammen setzen wollte, so würden alle die Fehler, welche bey den Erdkugeln, als deren Netze aus zwölf Stücken bestehen, und auf Kugeln geleimt werden müssen, vorkommen. Nur, um die daher entstehenden Unrichtigkeiten zu verhüten, weicht man hier von der Kugelgestalt ab.

Der Durchmesser des Cylinders, auf dessen äußeren krummen Fläche der heiße Erdstrich verzeichnet worden, ist von 10 Leipziger oder fast 8¾ pariser Zollen; folglich ist der ganze Körper so beschaffen, daß er theils in einer Kugel, deren Durchmesser 10 leipziger Zolle hält, theils außer derselben liegt. Alle Kreise und Oerter sind nach den Projectionslehren entworfen, und die sich zeigende Gestalt der Länder, gehet nur unmerklich von der wahren ab; am meisten geschieht solches in der Nähe der Wende-Kreise, weniger in der Nähe der Polarkreise, noch weniger bey den Polen, am wenigsten um den Aequator, und vom 36sten bis zum 58sten, ingleichen vom 73sten bis zum 80sten Grade nordlicher und südlicher Breite. Hingegen wird dieser Fehler durch andere Vorzüge, die ein solcher aus einem Stücke zusammen gesetzter Körper vor den gewöhnlichen und aus vielen Stücken gemachten Kugeln hat, reichlich ersetzt. Denn 1) sticht die Axe an keinem Pole hervor, welches bey Kugeln um des Stundenkreises (horarius) willen geschehen muß, wodurch sie für mathematisch-geographische Aufgaben, welche die Gegenden um die Pole betreffen, untüchtig werden; hier hingegen ist dieser Stundenkreis anders angebracht; 2) bestehet jeder Parallelkreis aus einem einzigen Stücke, da er auf einer Kugel aus zwölfen bestehet: daher er nichts weniger als ein Kreis wird. Eben so werden 3) ein einzigesmal, nämlich beym 180sten Grade der Länge, zwey Mittagskreise über einander geleimet, welches bey Kugeln zu zwölf verschiedenen malen geschehen muß, wodurch nothwendig die Genauigkeit leidet. 4) Wird der Preis dieses Erdkörpers etwa die Hälfte von einer eben so großen Erdkugel. 5) Finden sich auf diesem

Erdkörper sowohl die neuesten Cookischen, nebst Magellans, als des ersten Weltumseglers, und Ansons Reisen um die Erde, als auch die neu entdeckten Länder und Inseln; und der neue fünfte Welttheil oder Australien, welcher auch besonders illuminirt ist.

Die Einrichtung selbst ist folgende: Auf dem Hauptmittagskreise des Erdkörpers sind alle einzelne Grade angezeigt, so wie auf den Wende- und Polar-Kreisen. Mittagskreise sind von 15 zu 15 Graden, und Parallelkreise in eben solcher Entfernung von einander gezogen; der Stundenkreis (horarius) ist auf die Fläche der nördlichen kalten Zone verzeichnet, und sein Finger steckt in der darüber hervorragenden Axe zwischen dieser kalten Zone und dem über ihm befindlichen Reifen, der den allgemeinen Mittagskreis vorstellt. Diesen Reifen in Grade zu theilen, habe ich bey Auflösung der mathematischgeographischen Aufgaben, oft überflüßig gefunden, und zeige solches in der aus einigen Bogen bestehenden Anweisung zum Gebrauch dieses Erdkörpers; obgleich auch für die Liebhaber, die ihn auf die gewöhnliche Art getheilt haben wollen, dergleichen zu haben sind, nur daß alsdenn die Kosten etwas mehr betragen. Die Ecliptik ist ebenfalls auf diesem Erdkörper verzeichnet, und in ihre Zeichen und einzelne Grade getheilet. Aus dem Punkte, wo auf diesem Erdkörper Leipzig liegt, sind 8 Linien gezogen, welche die 4 Haupt- und die 4 Nebengegenden anzeigen, nemlich Nord, West, Süd, Ost, Nordwest, Nordost, Südwest und Südost, welche meist für ganz Deutschland gelten; wodurch man in den Stand gesetzt wird, die Ursachen der Wirkungen und Folgen der acht Hauptwinde in Deutschland zu erkennen. Der Preis für einen solchen Erdkörper mit hölzernem Gestelle, und unabgetheilten Mittagskreisen, ist 4 thlr. 12 gr. Sollten sich Liebhaber finden, welche den Erdkörper ohne Gestelle und Mittagskreisen verlangen, so werde ich denenselben ihn für 3 thlr. ablassen. Wer aber nebst dem Gestelle einen in seine 360 Grade getheilten Mittagskreisreifen verlangt, bezahlt 6 thlr.

Weil die Verfertigung dieser Körper ganz unter meiner Aufsicht geschiehet, so ersuche ich diejenigen, welche dergleichen verlangen, ihre Namen noch vor Ende des Julius, jedoch postfrey, an die Böhmische Buchhandlung zu Leipzig zu melden. Bey späteren Bestellungen, wenn sie jedoch noch vor Ende des Octobers geschehen, können die Erdkörper erst zu Anfange des Decembers völlig fertig gemacht werden.

Leipzig im Maymonat, 1785.

Christlieb Benedict Funk,
der Naturlehre ordentl. Professor daselbst.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Vierundzwanzigstes Stück.
Am dreyzehnten Junius 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Wie viel es zur Aufmunterung der Landanbauer aller Art beytrage, wenn Preise für sie ausgesetzet werden, das hat in den Königl. preußischen Staaten die Erfahrung seit den Jahren gelehret, da das kön. General- Ober- Finanz- Krieges- und Domainen-Directorium jährlich dergleichen Preise in zahlreicher Menge ausgiebet, auch der königl. geheime Staats- und Cabinets Minister Herr von Herzberg, andere beträchtliche Prämien aus seinem eigenen Vermögen, fleißigen Seidenbauern, giebet. Es ist sichtbar genug, daß diese Beyspiele auch in einigen andern großen und kleinen Ländern öffentliche Aufmunterung des Volks veranlasset haben; und man kann mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten, daß die genauere Beschreibung von unsers Königs musterhaften Bemühungen, den Anbau und Flor seiner Länder zu befördern, welche der eben genannte Minister desselben vor einigen Monaten in einer eigenen Schrift geliefert hat, noch mehr Nachahmung wirken werde; denn was sind im jetzigen Jahrhundert die neuen inneren Einrichtungen und Verbesserungen europäischer Staaten, anders, als Nachahmungen der preußischen?

Die fürstlichen nassau-weilburgischen Lande, haben zwar keinen großen Umfang, aber sie geben doch unter ihrem jetzigen Fürsten, der an seinem Regierungs-Präsidenten Herrn von Botzheim einen sehr thätigen Patrioten hat, eine Probe, wie das, was in den preußischen Landen im Großen geschehen ist, in kleinern Landen im Kleinen glücklich und nützlich nachgeahmet werden könne. Die daselbst angelegten Getraide-Magazine, haben die Unterthanen nicht nur vor Mangel und Noth bewahret, sondern in dem schrecklichen 1772sten Jahr, konnte aus diesen Magazinen auch entfernten Ländern Hülfe wiederfahren. Die Aemter Weilburg, Weilmünster, Mehrenberg und Löhnberg, hatten Landleute, die aus Vorurtheilen nachläßig, träge und unzufrieden waren, aber durch die Ankündigung an die hochf. nassau-weilburgische Unterthanen des combinirten Amts Weilburg, welche 1777 auf 1 Quartbogen, und durch die anderweite Ankündigung an eben dieselben Unterthanen, welche 1781 auch auf einem Quartbogen abgedruckt worden, und durch die in denselben ausgesetzte Belohnungen, ist die Stallfütterung des Rindviehes, der Bau des Klee, und insonderheit der Espar-sette, des Flachses und Hanfes, und des besten Weitzens, die Spinnerey, und die Leinwandweberey, sehr befördert worden. Jetzt wird die Besatzung zu Mannheim mit Leinewand aus den nassau-weilburgischen Landen versehen. Die Versorgung der Armen, ist seit vier Jahren so weit schon gediehen, daß man ziemlich selten daselbst Bettler siehet, ungeachtet das Land durch viele benachbarte Gebiete so sehr durchkreutzet wird.

Berlin und Gotha.

In jener Stadt bey dem Herausgeber, in dieser bey Ettinger: Des Pater Joseph Tieffenthaler historisch-geographische Beschreibung von Hindustan; ferner des Herrn Anquetil du Perron historische und chronologische Abhandlungen von

Indien, wie auch des Herrn Jacob Rennell General-Charte von Indien, und deſſen Charten von dem Laufe des Stromes Burramputer, und von der einländiſchen Schiffart in Bengalen, ſammt dahin gehörenden Abhandlungen; endlich noch verſchiedene andere Zuſätze und viele Anmerkungen des Herausgebers. Aus den lateiniſchen, franzöſiſchen und engliſchen größtentheils ungedruckten Urſchriften in Ordnung gebracht, und in deutſcher Sprache an das Licht geſtellet, von Johann Bernoulli, erſter Band mit 39 Kupfertafeln. 1785. in gr. Quart. 2 Alphabeth. Der Ex-Jeſuit Herr Tieffenthaler, röm. kath. Mißionarius in Indien, iſt ein Deutſcher, aus Tyrol gebürtig, und lebet, ſo viel man weiß, noch zu Agra. Er iſt 1743 aus Portugall nach Goa abgegangen, und hat ſeitdem Indien nicht verlaſſen, wohl aber daſelbſt Reiſen gethan, Nachrichten zu einer Beſchreibung Indiens geſammlet, auch die hindoſtaniſche, perſiſche und arabiſche Sprache gelernet, um ſeinen Zweck deſto beſſer zu erreichen. Seine Deſcriptio Indiae, welche er um das Jahr 1767 verfertiget hat, (ſ. S. 209.) kam ungefähr vor 12 Jahren in einer Abſchrift nach Kopenhagen an Herrn Prof. Kratzenſtein, dem ſie der Doctor Flor zu Trankenbar überſchickte. Von dieſem hat ſie der königliche preuſſiſche Aſtronom und Akademikus Herr Bernoulli bekommen, und ſie aus der lateiniſchen Sprache in die deutſche überſetzen laſſen. Sie füllet dieſen erſten Theil des Werks an, iſt zwar das nicht, wofür ſie vor ein paar Jahren ausgegeben worden, auch kein Buch für ſolche, welche nur zur Wolluſt und zum Zeitvertreib leſen, aber doch ein Hülfsmittel für die Erdbeſchreiber, um die darin gelieferten Verzeichniſſe der Oerter einer jeden Provinz, die Nachrichten von der Lage, Beſchaffenheit und Gegend, vieler denſelben, mit andern Büchern orientaliſcher und europäiſcher Schriftſteller zu vergleichen.

Am Ende der Beschreibung einer jeden Provinz, kommt von den Fürsten und Königen, welche über dieselbe geherrschet haben, etwas historisches und genealogisches und in Ansehung der älteren Zeit viel fabelhaftes vor. Man ersiehet aus unterschiedenen Stellen, daß der Verfasser den Ayin Acbary oder den in persischer Sprache geschriebenen Spiegel des Kaisers Acbar, gebrauchet habe, welche Geographie des Reichs des großen Mogol im Anfang des 17ten Jahrhunderts geschrieben worden, seit welcher Zeit aber sehr große Veränderungen vorgegangen sind, so daß Hindistan nicht mehr allein nach diesem Buch beschrieben werden könnte, wenn es auch in eine bekanntere Sprache übersetzet wäre.

Weil das Buch für Forscher der Geographie und Historie brauchbar und angenehm ist, so wäre es gut und wirkliches Verdienst gewesen, es in der lateinischen Sprache, in welcher es abgefasset worden, auf Vorschuß drucken, die Zeichnungen aber, welche größtentheils übel gerathen, und überhaupt entbehrlich sind, wegzulassen. Alsdenn hätten die Gelehrten, welche es gebrauchen wollen, zusehen mögen, wie sie den richtigen Sinn der Worte des Verfassers, und die wahren Namen aus den latinisirten Namen herausbrächten, so wie sie dieses bey hundert andern lateinischen Büchern von der Geographie und Historie, asiatischer und anderer außerhalb Europa belegener Länder thun müssen. Daß Herr B. den Titul des tieffenthalerischen Buchs verändert hat, ist gut, denn der Name Indien erstrecket sich viel weiter, als das Buch, welches eigentlich das Reich Hindistan beschreibt, dessen Gränzen aber freylich unbeständig gewesen. Doch T. hat es in so fern gut genug getroffen, daß er die Halbinsul diesseits des Ganges nur in Ansehung ihres nördlichen Theils beschrieben, den südlichen aber, mit den Küsten Malabar und Choromandel, wenig oder gar nicht berührt hat. Hätte er es nur in einigen andern Stücken eben so ver-

kündig gemacht! aber in seinen vorläufigen Abhandlungen ist viel Unverstand, z. B. die Multiplication der Länge Indiens mit seiner Breite, um die Größe in Quadratmeilen herauszubringen, als wenn es ein regelmäßiges länglichtes Viereck wäre; daß dem Apostel Thomas Indien zur Verkündigung des Evangeliums angewiesen worden sey; daß noch Reliquien von demselben vorhanden wären, ꝛc. ꝛc.

Wien.

Prospectus einer hydrographischen General-Charte der österreichischen Erbstaaten diesseits des Rheins. Ein Foliobogen. Eine Gesellschaft zu Wien, will auf 4 großen Bogen eine Charte liefern, deren Maaßstab ungefähr $4\frac{1}{2}$ Zoll auf einen Grad seyn, und die Galizien, Siebenbürgen, Ungarn, Schlesien, Mähren, Böheim, Oestreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und die Lombardey, also vorstellen soll, daß man aus derselben ersehen könne, wie die schifbaren Flüsse durch Kanäle verbunden werden können, um das innere Verkehr und den äußern Handel zu befördern. Sechs andere Charten nach einem größeren Maaßstabe gezeichnet, sollen den Plan und das Profil der vornehmsten Verbindungs-Kanäle, insonderheit die Vereinigung der Kulpa mit dem adriatischen Meer, vor Augen legen. Zugleich mit diesen Charten wird ein Buch an das Licht treten, welches dieselben erläutern, auch die großen Vortheile, welche den Erbländern durch diese Vereinigungs-Kanäle verschaffet werden können, und die Producte einer jeden Provinz, die zum Handel dienen, zeigen und nennen wird. Man kann auf diese Werke zu Wien, in dem Comptoir des Handlungs-Hauses der Herren Karl und Friedrich Bargum und Comp. in zwey Terminen 8 Fl. 40 Kr. vorausbezahlen, die Lieferung wird auch in zwey Terminen, nämlich die erste im Anfang des Augusts, und die zweyte im October geschehen.

Berlin.

Bey Hesse: Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer. Vierter Band. 1785. in Octav. Die römische Geschichte wird in diesem Bande bis in die Regierung des Tiberius abgehandelt. Das Buch ist mehr für Manns- als Frauens-Personen; doch können die letzten allenfalls die Kriegsgeschichten und was ihnen etwa sonst nicht gefällt, überschlagen, und doch noch etwas für sich zur nützlichen und angenehmen Lesung übrig behalten.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift von Gedicke und Biester. Julius Monat 1785. Herr G. J. R. Möser schildert ein idealisches Städchen auf eine solche Weise, daß man bewogen wird, mit ihm zu wünschen, es mögte eine jede kleine Stadt ihre besondere politische Verfassung bekommen. Herr Professor Wünsch beweiset den Nahrungsfleiß in den Herrschaften der Grafen von Schönburg, und giebet die Ursachen des Verfalles der Stadt Zwickau an. Herr Prediger Villaume bescheidet einen sogenannten großen deutschen Mann, der Früchte des verbesserten Erziehungswesens sehen will, recht gut. Der Beytrag zu der Lebensgeschichte des in der Bemühung Menschen zu retten umgekommenen Herzogs Leopold, erreget den Wunsch zu mehreren, und die Ankündigung einer Subscription zur Stiftung einer jährlichen Gedächtnißfeyer dieses Prinzen, in der von ihm eingerichteten und unterhaltenen Garnisonschule zu Frankfurt an der Oder, verdienet Aufmerksamkeit. Sie ist auch besonders gedruckt.

Bey Himburg: Les vrais principes de la langue Françoise, oder französische Grammatik für die Teutschen von einer Gesellschaft Gelehrter beyder Nationen 1785. in Octav. Daß Franzosen und Deutsche, (wer sie sind? ist nicht angezeigt,) ihren geschickten Fleiß bey dieser Sprachlehre vereiniget haben, erwecket ein günstiges Vorurtheil für dieselbige, sie kostet auch nur 9 Gr. ob sie gleich 1 Alphabet 4 Bogen stark ist.

Bey Decker: Kurze Biographien sechzig berühmter Griechen, als eine Beylagè zu den Abdrücken derselben. 1785. in Octav 7 Bogen. Die 60 Köpfe berühmter alter Griechen, zu welchen diese Schrift geschrieben ist, sind aus Gyps gut und fein gemacht, und in einem Behältniß von Pappe befestiget. Man kann sie bey Herrn Häring, an der Roßstraßen Brücke bey dem Kanal, entweder bronzirt, oder braun, oder mit abwechselnden Farben, für 7 Thaler bekommen. Die Lebensbeschreibungen sind aus guten Quellen wohl abgefaßt, und werden zu den Köpfen als eine Zugabe gegeben.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Fünftes Stück. 1795. Die gerühmten Nachrichten von dem dänischen Handel, werden beschlossen. Noch ein Auszug aus Cook's letzten Reise, von den Einwohnern auf Unalaschka, mit einer Abbildung derselben. Ein neues Schreiben aus S. Petersburg über die neue Veränderungen der russischen Armee. Auch hier Nachrichten von dem Tode des Herzogs Leopold.

An einem ungenannten Ort.

Der deutsche Zuschauer, erster Band, Heft III. 1785. in groß Octav. Auch dieser Heft enthält einen großen Vorrath solcher Materien, welche Aberglauben, Religions-Mängel, und politische Fehler aufdecken. Das Schreiben aus Thüringen, S. 291. f. welches der Abdruck eines in Lünigs deutschem Reichs Archiv, Part. spec. Contin. 2. S. 421. abgedruckten Vertrages der Herzoge Wilhelm Albrecht, Ernst und Bernhard von Weimar, ergänzet, gehört dem ersten Ansehn nach nicht zu dem Plan dieser periodischen Schrift, aber der Eingang desselben giebet eine Verbindung mit derselben an die Hand.

Berlin.

Der hiesige röm. Kaiserl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr Graf von Revitzky,

hat zu seinem Verzeichniß der ersten, besten und schönsten Ausgaben der alten griechischen und lateinischen Schriftsteller, nun auch ein alphabetisches Register derselben, auf fünf Bogen schönen Schreibpapiers drucken lassen, vermittelst dessen man sie leichter übersehen kann. Es hat eben denselben französischen Titel, welchen auch die im vorigen Jahr gedruckte Bibliotheca graeca et latina hat, nämlich Catalogue de mes livres, première partie, contenant les auteurs classiques grecs et latins. Wer das Vergnügen hat diesen zu besitzen, wird sich auch jenen wünschen, zumal wegen der voranstehenden Aufsätze über die editiones principes et optimas. Die griechischen editiones principes sind bis auf 4 oder 5 nach in dieser Bibliothek, und von den noch seltenern lateinischen ed. princ. findet man wenigstens zwey Drittel. Der nahe bevorstehende Verlust des hochachtungswürdigsten Herrn Grafen, und seiner herrlichen Bibliothek, wird für Berlin sehr empfindlich seyn.

Neue Landcharten.

Charte von der Moldau und Wallachey — — entworfen von Güssefeld. Nürnberg bey den Homannischen Erben. 1785. ein Bogen in gewöhnlichem Format. Diese nützliche und angenehme Charte, ist nach den astronomischen Beobachtungen des russischen Majors Herrn Islenief, nach der Charte und der Beschreibung des Herrn Hauptmanns Sulzer, und nach den Charten des Generals Bawr, gezeichnet.

Charte von Zeeland, nebst dem Antheil der Generalstaaten an Flandern, von Güssefeld, bey den Hom. Erben zu Nürnberg. 1785. 1 Bogen. Es ist Weisheit, daß man diese brauchbare Charte nicht von der Schelde benennet hat, obgleich die untere Schelde sehr gut auf derselben zu sehen ist.

Beyde Charten sind zu Berlin bey Herrn Kirchmaier an der langen Brücke zu haben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Fünfundzwanzigstes Stück.
Am einundzwanzigsten Junius 1785.

Berlin, bey Hande und Spener.

Durch Gießen wanderten und bekamen einen Zehenpfenning

1777		264 Handwerksbursche.
1780		637
1781	ungefähr	1000
1782		1050
1783		1419
1784		1785

Diese merk- und nachahmungswürdige Beobachtung, hat man Herrn Regierungsrath Schlettwein zu danken, der sie in seinem neuen Archiv S. 545 und 546 anführt. Es ist sehr der Mühe werth, daß das deutsche Reich ernstliche Aufmerksamkeit und Maaßregeln an die zwar nicht ganz, doch größtentheils, nicht nur unnützen, sondern auch schädlichen Wanderungen seiner jungen Handwerksleute, verwendet.

Stendal.

Codex diplomaticus brandenburgensis, von Philipp Wilhelm Gerken. Tom. VIII. 1785. in Quart, 45 Bogen. Der Herr Verfasser hat den Inhalt dieses letzten Bandes seiner erheblichen Urkunden-

Sammlung auf einem gedruckten Blatt selbst angezeiget, und diese Anzeige will ich hier einrücken.

Es sind in diesem Bande 5 Diplomatarien abgedruckt.

1.) Ein *Diplomatarium Miscellaneum*, so 22 Stück Urkunden von Originalien enthält, die aus verschiedenen Archiven, zumal aus den beyden Domarchiven zu Speier und Worms, herstammen. Sie fangen mit dem J. 923 an, und hören mit dem J. 1522 auf. Die fünf ersten sind von vieler Wichtigkeit, wovon die letzte aus des Herrn Professor Kluit zu Leiden *Historia Crit. Holland. Tom. II. P. I. pag. 285. seq.* abgedruckt ist, weil sie uns eine ganz unbekannte Gemahlin des Markgrafen Otten *II.* die Ada, eine Holländische Gräfin, bekannt macht, und dieses kostbare Werk gar wenig in Deutschland bekannt geworden ist.

2.) *Diplomatarium Palæo-Marchicum* begreift 32 Stück, so mit dem J. 1268 anfangen, und mit dem J. 1636 aufhören. Sie sind größtentheils von Urschriften des Archivs der Städte Salzwedel und Stendal hergenommen; etliche aber hat ein altes Copialbuch auf Pergament hergegeben, so ehemals dem Augustiner-Kloster vor Salzwedel gehört hat. Die mehresten Urkunden betreffen die Städte Salzwedel und Stendal, auch etliche Klöster in der Altenmark.

3.) *Codex epistolaris Marchionis Johannis ad Patrem Electorem Brandenb.* Es ist ein gleichzeitiger Codex auf Papier, im Königl. Geh. Archive, woraus diese Briefe und Berichte genommen sind, die der Sohn Markgraf Johann, als Statthalter in der Mark an seinen Vater den Churfürsten Albrecht, nach Franken geschrieben hat, worinn er ihm von allen Vorfallenheiten und Regierungsgeschäften Nachricht ertheilet, und Verhaltungsbefehle verlanget. Sie betreffen nur allein das Jahr 1473, enthalten aber

viele wichtige und merkwürdige Umstände, und geben den Charakter, so wohl des Churfürsten, als des Markgrafen seines Sohns, nicht undeutlich zu erkennen. Den Codicem selbst habe ich durch die Gnade des großen Ministers, Freyherrn von Herzberg Excellenz, aus dem Königl. Archive, zur Abschrift erhalten.

4) *Diplomatarium Sæc. XV.* aus einem *Codice chartaceo* desselben Archivs, so die alte Archivrubrik hat: Register der Räuberey und Zugriff. Man wird nicht leicht eine Urkundensammlung finden, worinn so viele interessante Nachrichten von diesem Object beysammen sind; zugleich aber wird man auch überzeugt werden, wie schwer es gehalten, die Sicherheit der Straßen wieder herzustellen, und das eingewurzelte Uebel auszurotten. Man hat darüber 12 Jahre zugebracht, und es doch nicht völlig gehoben.

5) Den Beschluß macht abermal ein *Diplomatarium Miscellaneum*, worunter viele wichtige Urkunden befindlich sind. Unter andern producire 7 Ottonische Urkunden, auch aus einem *Codice charraceo* des gedachten Königl. Archivs, die ich hier zuletzt mittheile, weil ich sie gar spät erhalten habe.

Uebrigens ist alles mit der größten Genauigkeit, wie bey den vorhergehenden Theilen, besorgt, weil aber nur eine geringe Auflage von 220 Exemplar wegen des schlechten Abgangs gemacht ist, so muß ich den Preis abermals wieder auf 1 Rthlr. und 16 Sgr. in Louisd'or setzen, und in Reichsmünze auf 3 Gulden.

Die Herren Liebhaber können dafür diesen VIII Theil in Berlin bey dem Herrn geh. Legat. Rath und D. Oelrichs, so es aus Gefälligkeit übernommen, und bey mir selbst zu Frankfurt am Mayn, erhalten, die übrige Exemplare wird der Buchhändler Herr Heinsius in Leipzig um zwey Thaler in Louisd'or verkaufen, weil der erste eigentlich der Vorschußpreis ist.

Berlin.

Bey Maurer: Versuch einer Geschichte des Arianismus. Zweyter Band. 1785 in gr. Octav. 1 Alphab. 4 Bogen. Herr Oberhofprediger Stark, (denn er hat sich nun genannt,) beschreibt in diesem Bande sehr gründlich die Schicksale der Arianer von der Kirchenversammlung zu Nicäa an, bis zu ihrer gänzlichen Unterdrückung im Orient, welche vornemlich durch die strengen Gesetze des Kaisers Theodosius verschafft ward, in dessen Fußstapfen sein Sohn Arcadius trat, und bis an seinen im Jahr 407 erfolgten Tod darin beharrete. In dieser Geschichte kommen sehr merkwürdige Begebenheiten vor, unter welchen die Wiederaufnahme des Arius in die Gemeinschaft der Kirche, welche auf der zahlreichen Versammlung zu Jerusalem geschahe, und sein plötzlicher Tod, vorzüglich wichtig ist. Man muß dem Herrn Verfasser die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er das beyfalls- und tadelswürdige in dem Verfahren der gegenseitigen Partheyen anführe; und also eine nicht gemeine Unpartheylichkeit beobachte. Er kann sich aber doch der Ironie nicht enthalten, wenn er von den heftigen Eiferern für gewisse Sätze und Meynungen, von Verfolgern die für heilig erkläret worden, und von einzelnen Personen von zweydeutigem Charakter, redet, woraus aber hin und wieder ein spöttischer Ton entstehet, z. E. S. 99. die Heiligen legten sich von dieser Zeit darauf ihre Feinde zu Tode zu beten; S. 389 der gottselige Kaiser Constantin der Große. Hin und wieder hätte auch von dem Arius und seinen Anhängern strenger geurtheilt werden müssen; z. E. wenn es wahr wäre, daß Arius den Eid, den er geschworen, auf das Glaubensbekenntniß, welches er verborgen bey sich getragen, und nur zum Schein auf das ihm von dem Kaiser überreichte, abgeleget habe, S. 94. so müßte man ihn für einen gewissenlosen Menschen halten. Anstatt des Ausdruckes S.

389, niemand wird die Gewaltthätigkeiten und den Verfolgungsgeist der strengen Arianer wider ihre Gegner, billigen, müßte es nachdrücklicher heißen: niemand kann und muß — — billigen. Ich wünsche sehr, daß der Herr Oberprediger diese so gut geschriebene Geschichte, auf die ihm eigene gründliche und freymüthige Weise, bis in die neueste Zeit fortsetzen möge. Kostet 1 Thaler.

Gotha.

Cahiers de Lecture. No. I. II. III. 1785. in Octav. Das Octavformat ist aus dem großen in das kleine verändert worden, die ganze übrige Einrichtung aber ist geblieben, wie sie gewesen. Man findet also noch immer an sich ziehende, unterrichtende und ergötzende Lesematerien aus Handschriften, als hier, über den Tanz und über den Bezug des Staats auf die Wissenschaften, und der Wissenschaften auf den Staat; und aus Büchern. Die letzten insgesamt aufzuzählen, verstattet die Menge der anzuzeigenden Bücher nicht, es ist aber gewiß, daß Leser von aller Art hier etwas für sich finden. Entweder bey Herrn Bibliothekar Reichard, dem Herausgeber selbst, oder in der Ettingerischen Buchhandlung, oder in der Buchhandlung der Gelehrten, auch auf den Postämtern, kann man auf 4 Stücke, welche einen Band ausmachen, einen Ducaten vorausbezahlen.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, viertes, fünftes und sechstes Stück 1785. Gewöhnlicher maßen mancher guter Artikel. Dergleichen sind an historischen, im 4ten Stücke, die zuverlässige Berechnung des Schadens, welchen das Hochstift Paderborn von 1757 bis 62 durch die französischen und alliirten Truppen, erlitten hat, und im fünften und sechsten, Auszüge aus Reisetagebüchern.

Stettin und Anklam.

Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmackes, herausgegeben von Hahn und Pauli. Viertes Stück 1784 fünftes 1785. in groß Octav, vor jenem das Bildniß des Präpositus Hahn zu Stolpe. Mit den vorhergehenden Stücken übereinstimmig, vorzüglich dem Vergnügen des Lesers gewidmet. In dem vierten Stück, an historischen Artikeln aus der Pommerschen Geschichte, ein Bannbrief über Honig-Dieberey, Concubinat der katholischen Geistlichkeit im 14ten Jahrhundert, und pommersche Wallfahrten, insgesamt von Herrn Hahn. Eine Nachricht von des Herrn Pr. Haken Leben und Schriften, und desselben Nachrichten von der Stadtschule zu Stolpe. In dem ersten Stück, eine Probe der Menschenliebe des Prinzen Ludewig von Würtemberg, fortgesetzte Nachrichten von dem adelichen Geschlecht der Wobeser; ein Auszug aus den General-Tabellen der 1784 im preuß. Pommern getrauten, getauften und gebornen vom Civilstande. Ueberhaupt, gute Mannigfaltigkeit.

Hamburg.

Politisches Journal, fünftes Stück, 1785. Ein Ungar macht Anmerkungen über unterschiedene Artikel von seinem Vaterlande, welche in dieser Monatsschrift vorgekommen sind. Aus einem Schreiben eines deutschen Kaufmanns zu Neu-York, ersiehet man, daß daselbst die engländischen Tücher den französischen vorgezogen werden, und daß überhaupt eine größere Zuneigung zu England und Irrland, als zu Frankreich und Spanien, vorhanden, Geld aber immer noch sehr rar sey.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Herzog Leopold zu Braunschweig, der Menschenfreund. Ein

Schattenriß versucht von M. Nathanael Friedrich From. 1785 in Octav 4 Bogen. Schon der Titul zeiget, daß der denkwürdige Herzog aus dem rechten Gesichtspunkt angesehen worden sey; und Herr Archidiaconus From, ehemaliger Professor des Gymnasiums zu Stargard in Pommern, gehört zu den besten Schriftstellern von demselben. Die lesenswürdige Schrift hat durch niedliche Kupferstiche noch mehr Reitz bekommen. Am Ende wird bemerkt, daß der regierende Herzog von Braunschweig, seinem Herrn Bruder, dem Herzog Friedrich, die Erbschaft des verstorbenen Herzogs Leopold überlassen, dieser aber dieselbige der Garnisonschule gewidmet habe, die sein seliger Herr Bruder zu Frankfurt gestiftet hat, womit der regierende Herzog sehr zufrieden gewesen. Welche Größe edler Gesinnung! Die Schrift kostet 8 Gr.

Cassel.

In der Waisenhaus-Buchdruckerey: Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der von Schlieffen oder Schlieben, vor Alters Sliewin oder Sliwingen. 1784 in Quart, 472 Seiten, ohne die Beylagen und Urkunden von 200 Seiten. Diese neue Ausgabe, der 1780 gedruckten Nachricht von dem pommerschen Geschlechte der von Schliewin oder Schlieffen, ist, ungeachtet der kleinern Schrift und des engern Drucks, in Ansehung des Buchs selbst, 136, und in Ansehung der Beyträge, 51 Seiten stärker, als die erste Ausgabe; woraus die starke Vermehrung der Materien ersehen werden kann. Die Veränderungen und Verbesserungen, sind nützlich und erheblich; und daraus ist schon zu ersehen, wie sehr der Werth des Buches erhöhet worden sey. Der Landgräflich Hessen-Casselsche Staatsminister und Generallieutenant Herr Martin Ernst von Schlieffen, stiftet sich durch dieses Buch ein Denkmal seines aufgeklärten

Kopfs, welches die Historiker und Genealogisten jeder Zeit hochschätzen werden, er macht sich auch durch dasselbige um die Schlieffensche und Schliebensche Familie unsterblich verdienet. Mögte er doch auch Stifter eines Zweiges derselben seyn wollen und werden, der viele ihm ähnliche denkwürdige Männer hervorbrächte! Die Veranlassung zu diesem Wunsch, kann man in dem Buch S. 279 Z. 6 finden.

Berlin.

Bey Maurer: Anton Reiser, ein psychologischer Roman. Herausgegeben von Karl Philipp Moritz. Erster Theil. 1785 in Octav 12 Bogen. Man kennet den Anton Reiser schon aus des Hrn. Verf. Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde, als einen Knaben, dessen äußerlicher Zustand keinen Bau der in ihm befindlichen Anlagen versprach, und bey dem die Einbildungskraft sich frühzeitig in großer Stärke zeigte. Ich habe unterschiedene der von ihm nur mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen bezeichneten Männer, und ihn selbst in seinem angefangenem männlichem Alter gekannt, und sehe ihn in dem letzten, dem Zuschnitt nach schon als Knaben. Es empfiehlt sich diese Geschichte durch die natürlich gute Erzählung, welche oft einem wohl getroffenem Gemälde ähnlich ist. Ich sehe schon voraus, daß das zweyte Bändchen kaum bis in das angegangene Jünglingsalter des Anton führen wird, und wünsche, daß alsdenn die Fortsetzung weder unterbleiben, noch im geringern Grade aufrichtig seyn möge, als der Anfang ist. Die Besitzer des oben erwähnten Magazins, werden wohl verlangen und erwarten, daß die Fortsetzung der Geschichte ihnen im Grundriß nicht entzogen werde. Kostet 12 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Sechsundzwanzigstes Stück.
Am siebenundzwanzigsten Junius 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Original Anekdoten von Peter dem Großen. Aus dem Munde angesehener Personen zu Moscau und Petersburg vernommen, und der Vergessenheit entrissen von Jacob von Stählin. 1785 in groß Octav 1 Alphab. 6 Bogen. Es hat zwar dem Herrn Staatsrath von Stählin in dem historischen und geographischen Fach nicht glücken wollen; er ist auch 1737 bey der Akademie der Wissenschaften zu S. Petersburg nicht zum Professor der historischen Wissenschaften, sondern zum Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst, bestellet worden: er hat aber doch Anecdoten von dem Kaiser Peter dem ersten sammlen können, wenn er dieselben, nachdem er sie von glaubwürdigen Personen richtig gehöret, so bald als möglich gewesen, auch richtig und ohne einige Veränderung und Zusätze aufgeschrieben hat. Er versichert auch, daß er die gehörten Anekdoten, damit sie seinem flüchtigen Gedächtniß nicht entrinnen mögten, bald zu Papier gebracht habe, und diejenigen, welche man in diesem Buch lieset, sind großen Theils so beschaffen, daß sie zu den erheblichen, welche man schon

von diesem Monarchen in Menge hat, und deren ich selbst viele geliefert habe, und noch drucken lasse, gezählet werden können und müssen, wie sie denn auch keiner ohne Vergnügen lesen wird. Sie betreffen aber nicht alle unmittelbar Peter den Großen, sie sind auch nicht alle erheblich, nicht alle ganz richtig und zuverlässig, auch nicht alle neu und unbekannt, ja es ist überhaupt viel bekanntes eingemischet worden, so daß es scheinet, als ob es zur Vergrößerung des Buchs dienen sollte. Zu den erheblichen Anecdoten, gehöret die fünfte von des Monarchen Herzhaftigkeit, in der Mitte der Strelzi, die sich gegen sein Leben verschworen hatten; die 17te von seinem Brief an den Senat, den er am Pruth in der großen Gefahr, von den Ottomannen mit seiner Armée gefangen genommen zu werden, geschrieben; und in der 60sten die Bemerkung, daß der Theil der Stadt S. Petersburg, welcher Wasili Ostrow heißt, nach einem Officier bey einer russischen Bombardier-Compagnie, Namens Wasili Kartschmin, benennet worden sey. Von den meisten muß man sagen, daß sie entweder nur den schon bekannten Charakter des Monarchen, erläutern und bestätigen, oder zu den Kleinigkeiten gehören, die man von einer merkwürdigen Person gerne lieset; als, daß er höchstens einen Dukaten zum Pathengeld gegeben, daß er ungern einen Laquais zur Aufwartung bey der Tafel gehabt; daß er holländische Schiffer mit Pfannkuchen bewirthet hat, u. a. m. Einige gehen ihn nicht unmittelbar an, als gleich die erste, welche seines Vaters Vermählung mit seiner Mutter betrifft. Des den Kennern der russischen Geschichte schon bekannten, ist überaus viel in dem Buch, und muß daher rühren, daß Herr von Stählin dasselbige entweder zu einer Zeit aufgeschrieben hat, da es noch nicht gedruckt war, oder daß er nicht gewußt, daß es schon in Büchern stehe. Man könnte über manche Stelle Anmerkungen machen, als über S. 43 wo

der berühmte Amsterdamer Bürgermeister Nic. Witsen, einer der vornehmsten Generalstaaten von Holland und Westfriesland genannt wird; über S. 40 wo gesagt wird, daß das Waldeckische in Niedersachsen, und die fürstliche Residenz Arholzen oder Arolsen nahe bey Pyrmont liege; über S. 229 wo des Monarchen Eifer für das wesentliche der Religion, durch desselben Sorge für die Feyer des Sonntags, bewiesen wird: allein sie mögen wegbleiben. Hingegen andere kann ich nicht weglassen. Mir ist es aufgefallen, daß der Herr Staatsrath diese Anekdoten-Sammlung erst nach dem Tode des Staatsraths Müller herausgiebet, und daß er dieses russischen Geschichtschreibers, dessen College er gewesen, mit keinem Wort gedenket, ob er gleich dazu Gelegenheit genug gehabt hat. Dergleichen war vorhanden, in der 57sten Nummer, woselbst der erdichteten Fourmontischen Uebersetzung tangutischer Schrift Erwähnung geschiehet, welche Müller in einer besondern Abhandlung, die im zehnten Bande der Comment. Acad. Petrop. stehet, in ihrer Falschheit dargestellet hat; S. 358 wo von dem Briefe des Monarchen an den Feldmarschall Scheremetow, geredet wird, zu welchen Müller eine Vorrede gemacht hat, die von der Familie, und von den Thaten und Verdiensten dieses Feldmarschalls handelt; und S. 376 f. wo von den Hülfsmitteln zu der Geschichte Peters des ersten, welche dem Voltaire überschicket, und von den Verbesserungen, welche zu dem ersten Theil desselben in S. Petersburg gemacht worden, die Rede ist. Denn Müller hat auf des damaligen Herrn Kammerherrn Schuwalow Verlangen, vorzüglich für Voltaire zum Behuf der Geschichte des Monarchen arbeiten müssen; er ist es auch, der die verbessernden Anmerkungen zu dem ersten Theil des schlechten Buchs gemacht hat, die dem Voltaire zugeschicket worden, die er aber so übel aufnahm und zum Theil so grob beantwortete, und nicht

Taubert, wie S. 379 versichert wird, sondern Müller hatte besonders die Anmerkung von den falschen Namen gemacht, auf welche Voltaire am 11. Jun. 1762 antwortete: Je soupçonne le même allemand d'être l'auteur de ce memoire. Car je vois Jvanovis Basilovis, orthografiés ainsi, Jwanowistch, Wasiliewistch (hier las er falsch, denn es hieß Jwanowitsch, Wasiliewitsch,) Je souhaite à cet homme plus d'esprit, et moins de consonnes. Ich habe den Brief und die Anmerkungen in Abschrift vor Augen. Es ist also das, was Herr v. St. berichtet, nur einem Theil nach richtig. Dieses gilt von mehrern Anecdoten, als von der 91sten. Denn dessen nicht zu gedenken, daß das große Fest wegen des Friedens mit Schweden, zu Moscau nicht 1721 sondern 1722 gehalten worden, so stehet in des Obern kammerherrn von Bergholz Tagebuch nichts von dem, was der Kaiser mit dem Herzog gesprochen haben soll, sondern nur dieses, daß, als der Kaiser und die Kaiserin bey dem Herzog zu Abend gespeiset, und die Kaiserin weggefahren, der Graf von Bassewitz ihr eine Erklärung der Erleuchtung vor des Herzogs Hause, überreichet habe. Wollte man nun gleich sagen, daß Bergholz von der Unterredung des Kaisers mit dem Herzog nichts erfahren habe, (welches doch etwas sehr unwahrscheinliches seyn würde,) so ist doch gewiß, daß auf der Ehrenpforte nicht das, was Herr v. St. angiebet, vorgestellet worden, sondern daß sie nur den Zar Jwan Wasiliewitsch in Lebensgröße mit der zarischen Krone auf dem Haupt, und der Ueberschrift, incepit, und den Kaiser Peter den Großen auch in Lebensgröße mit der kaiserlichen Krone, und der Ueberschrift, perfecit, enthalten habe; wie des Herrn von Bergholz genaue Beschreibung der Ehrenpforte ausweiset, die man in der Fortsetzung seines Tagebuchs, im zwanzigsten Theil meines Magazins, finden wird. Die 88ste Anecdote, von dem Fräulein Hamilton, ist auch nur zum Theil

richtig. Ich will ſie aber hier nicht verbeſſern, ſondern nur dieſes bemerken. Ich habe im dritten (nicht vierten) Theil dieſes Magazins S. 224 geſagt, die Jungfer, oder wie man ſie zuletzt nannte, Fräulein Cramer ſey nach der Hamilton eine Beyſchläferin Peters des erſten geweſen. Dieſes verbeſſert Herr von St. in ſeiner 89ſten Anecdote dahin, daß der Kaiſer keine Beyſchläferinnen oder eigentliche Maitreſſen gehalten habe, (was war denn Katharina I. anfänglich?) ſondern daß ſeine Gemeinſchaft mit Frauensperſonen nur vorübergehend geweſen ſey. Nun, mehr ſoll denn auch der Ausdruck Beyſchläferin nicht ſagen, und Herr v. St. hätte der 89ſten Anecdote nicht die Ueberſchrift, Maitreſſen, geben ſollen. Er machet auch S. 335 nach der Erzählung von dem Tode des Monarchen, eine Anmerkung, welche mich betrifft: denn er ſaget, ich hätte im eilften Theil meines Magazins eine Nachricht von dem Lebensende Peters des großen geliefert, die ich aus dem kaiſerl. Archiv zu Wien, als Relation des röm. kaiſerl. Miniſters Grafen Rabutin erhalten zu haben verſichere. Davon ſtehet aber kein Wort in meinem Buch, ſondern Herr von St. hat ſich dieſes ſo ſelbſt gedacht. In meinem Magazin kommen drey Nachrichten von dem Tode des Kaiſers vor, die erſte Th. 3. S. 188. die zweyte Th. IX. S. 373. f. die dritte Th. XI. S. 496. und dieſe letzte hat Herr von St. nur angeführet. Sie kommet mit der erſten darinn überein, daß die Urſache des Todes des Kaiſers die veneriſche Krankheit geweſen ſey, welche er von der Frau von Tſchernitſchew bekommen, und die nicht recht oder völlig geheilet worden. Dieſes kann vollkommen mit demjenigen beſtehen, was in dem ſtählinſchen Buch S. 328. f. aus des Hofwundarztes Pauliſon Munde erzählet wird, ja dieſes letzte wird nur alsdenn völlig deutlich, wenn jenes bekannt iſt.

Der Herr Staatsrath hat unter jede Anecdote den Namen der Perſon geſetzt, aus deren Munde er ſie

Taubert, wie S. 379 versichert wird, sondern W
hatte besonders die Anmerkung von den falschen
men gemacht, auf welche Voltaire am 11. Jun.
antwortete: Je soupçonne le même allemand
l'auteur de ce memoire. Car je vois Ivai
Basilovis, orthografiés ainsi, Iwanowistch,
liewistch (hier las er falsch, denn es hieß Iwanow
Wasiliewitsch,) Je souhaite à cet homme
d'esprit, et moins de consonnes. Ich habe den Br
die Anmerkungen in Abschrift vor Augen. Es ist
was Herr v. St. berichtet, nur einem Theil nach
Dieses gilt von mehrern Anecdoten, als von der
Denn dessen nicht zu gedenken, daß das große
gen des Friedens mit Schweden, zu Moscau nic
sondern 1722 gehalten worden, so stehet in d
kammerherrn von Bergholz Tagebuch nic
dem, was der Kaiser mit dem Herzog gesproch
soll, sondern nur dieses, daß, als der Kaiser
Kaiserin bey dem Herzog zu Abend gespeiset,
Kaiserin weggefahren, der Graf von Bassewit
Erklärung der Erleuchtung vor des Herzogs
überreichet habe. Wollte man nun gleich sa
Bergholz von der Unterredung des Kaisers
Herzog nichts erfahren habe, (welches doch e
unwahrscheinliches seyn würde,) so ist doch ge
auf der Ehrenpforte nicht das, was Herr v.
bet, vorgestellet worden, sondern daß sie nur
Iwan Wasiliewitsch in Lebensgröße mit der
Krone auf dem Haupt, und der Ueberschrift
und den Kaiser Peter den Großen auch in L
mit der kaiserlichen Krone, und der Ueberschrift
enthalten habe; wie des Herrn von Bergh
Beschreibung der Ehrenpforte ausweiset, d
der Fortsetzung seines Tagebuchs, im zwanz
meines Magazins, finden wird. Die 88ste
von dem Fräulein Hamilton, ist auch nur

gehöret hat, und zuletzt die meisten derselben in alphabetische Ordnung gebracht, und einige Nachricht von ihnen gegeben. Unter denselben sind der Großkanzler Bestuschef, der Geheimerath Graf L'Estocq, und der Feldmarschall Graf Münnich. In Ansehung der beyden letzten, verweiset er die Leser auf mein Magazin, welches er in Ansehung des ersten auch hätte thun sollen. Ob er nun gleich mein Werk gelesen, so hat er doch von dem Grafen L'Estocq die unrichtigen Nachrichten, daß er wider der Kaiserin Verbot sich in die Staatsgeschäfte des Ministeriums gemischet habe, und deswegen nach der Stadt Uglitz an der Wolga verwiesen worden sey, vom Kaiser Peter dem dritten aber seine ehemalige Würden und sein confiscirtes Vermögen wieder bekommen habe. Alles dieses, ist wie gesagt, unrichtig, und die Versicherung S. 404, daß ich des Grafen Leben seiner Gemalin zu Liebe beschrieben habe, ist es auch. Denn obgleich diese vortrefliche Dame alle mögliche Hochachtung, Gefälligkeit und Dienstleistung verdienet; so ist doch die Triebfeder zu meinen Nachrichten von der Geschichte der genannten 3 merkwürdigen Personen, das Verlangen gewesen, die russische, und zum Theil die europäische Geschichte, aufzuklären. Doch, genug von diesem Buch, welches 1 Thaler 4 Gr. kostet.

Berlin.

Bey Decker: Maximilian Julius Leopold, Herzog von Braunschweig Lüneburg. Eine historische Denkschrift abgelesen am 8. Junius 1785 in einer außerordentlichen Versammlung der gelehrten Gesellschaft zu Frankfurt an der Oder, von Carl Renatus Hausen, Lehrer der Geschichte. 1784 in gr. Octav 3 Bogen. Nach einer wohlangebrachten Vergleichung, zwischen dem Herzog Leopold, und dem 1801 im Rhein ertrunkenen Herzog Franz von Braunschweig, fängt der Herr Professor an, jenes Lebensge-

ſichte ſo zu beſchreiben, daß er gelegentlich kurze Anmerkungen und Betrachtungen, gemeiniglich im redneriſchen Ton, anbringet. Dergleichen iſt bey Erwähnung des guten Religions-Unterrichts, welchen der Prinz bekommen, die Betrachtung über Gleichgültigkeit in der Religion, und über Schwärmerey in derſelben. Er läßt auf dieſelbige einige Stellen aus einer Handſchrift folgen, die ihm der Prinz von dem ihm ertheilten Unterricht in der Religion, ein paar Monate vor ſeinem Tode gegeben. Er redet ferner von dem Unterricht, den der Prinz in den Wiſſenſchaften bekommen, von ſeiner Kenntniß und Schätzung derſelben, meiſtens nach Bemerkungen, die er im Umgang mit dem Herzog gemacht hat. Weiter ſpricht er von ſeinen Reiſen, Kriegsdienſten, wohlthätigen Handlungen zu Frankfurt, und zuletzt nur kurz von ſeinem Tode. Die Schrift verdient geleſen zu werden.

Von eben dieſes Verfaſſers allerneueſten Staatskunde von Holland, iſt das dritte Stück erſchienen. Er widerlegt Herrn Schlettwein, welcher behauptet hat, daß der Staat der vereinigten Niederlande im münſterſchen Frieden, der Krone Spanien die Sperrung der Scheide und dem Handel nach Indien, abgedrungen habe, ſehr ausführlich, zeiget auch, daß die Provinz Seeland lange vor dem münſterſchen Frieden, im Beſitz des Rechts, die Scheide zu ſperren, geweſen ſey. Die Staats-Acten und hiſtoriſch-politiſchen Aufſätze ſind auch gut.

Züllichau.

In der Waiſenhauſiſchen und Frommanſchen Buchhandlung: *Joachimi Henrici Campe Robinſon ſecundus. Teronum cauſa latine vertit, atque indicem latinitatis adjiciendam curravit Philippus Julius Lieberkühn.* 1785 in gr. Octav 1 Alphabeth. Daß das meiſterhafte deutſche Buch, welches ſo viel Reitz und Nutzen für die Kinder hat, zum Hülfsmittel der Erlernung der lateiniſchen Sprache angewendet wird, iſt nicht zu mißbilligen. Der Ueberſetzer

spricht in der Vorrede von seiner Arbeit auf eine bescheidene Weise, und versichert, daß er den gesnerischen Thesaurus sehr fleißig dabey gebrauchet, und die Latinität auf denselben gegründet habe. Kostet 20 Gr.

Berlin.

Bey Pauli: Historische politisch-geographisch-statistisch- und militairische Beyträge, die kön. preußischen und benachbarten Staaten betreffend, Des dritten Theils zweyter Band. 1785 in 4. Die voranstehende diplomatische Geschichte und Beschreibung der Stadt und Festung Spandow, welche ich unter des Herrn Conrector Dilschmann Namen schon angezeigt habe, ist ein gemeinschaftliches Werk desselben und des Herrn Geh. Secretärs Fischbach, Herausgebers dieser Beyträge. Die Nachrichten zur Geschichte des gräflichen, freyherrlichen und adelichen Geschlechts der Herren von der Goltz, hat Herr Hauptmann Baron von der Goltz zu Königsberg in Preußen, mitgetheilet, und der Herausgeber hat sie, da wo es nöthig war, berichtiget. Sie sind grosser Zusätze fähig, besonders ist mir aufgefallen, daß man den berühmten polnischen Generallieutenant Herrn von der Goltz S. 518, so wenig kennet, und nicht einmal mit Georg Wilhelm und August Stanislaus von der Goltz, die auf eben dieser Seite genennet worden, zu verbinden weiß. Fortsetzung des Verzeichnisses der Churbrandenburgischen und kön. preuß. wirklichen geheimen Staatsräthe, von 1640 bis 1739. Es enthält Männer, von welchen man noch jetzt spricht. Verzeichniß merkwürdiger 1782 verstorbener Personen in den preußischen Landen. Juristische und militairische Nachrichten. In Ansehung benachbarter Staaten, die churfürstl. sächsische Staats-Einnahme und Ausgabe von 1778, und militairische Nachrichten von dem Churfürstenthum Sachsen. Zum Beschluß, Anschläge von zwey adelichen Gütern. Kostet 4 Rthlr 4 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Siebenundzwanzigstes Stück.
Am vierten Julius 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Man schätzet die Größe des Fürstenthums Minden auf 24 Quadratmeilen; da man nun 1783 in demselben 57117 Menschen vom Civilstande gezählet hat, so kommen auf jede fast 2380 Civil-Personen, die vom Soldatenstande ungerechnet, deren in der Stadt Minden 2372 sind. In den vier Städten waren 7887, in den Aemtern 49230.

Die Größe der Grafschaft Ravensberg, beträget ungefähr 18 Quadratmeilen. Sie hat 71366 Menschen vom Civilstande, also im Durchschnitt innerhalb einer Quadratmeile 3964 Menschen. In den Städten, sind 11687, in den Aemtern 59679.

In diesen westphälischen Provinzen, ist also nach dem Verhältniß der Größe, die Volksmenge stärker, als selbst in Schlesien, und einigen andern stark bewohnten Königl. Ländern.

Bielefeld.

Bey dem Herausgeber, zu Dessau und Leipzig aber in der Buchhandlung der Gelehrten: Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, herausgegeben von P. J. Weddigen, Lehrer am

Gymnasio zu Bielefeld. Heft III. 19 Bogen in 4. 1765. Von dem innern Reichthum des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg, ein wohlausgearbeiteter Abschnitt, aus welchem ich das obige gezogen habe. Das Korn vermehret sich im Durchschnitt sechsmal. Minden führet Getraide aus, Ravensberg hat Zufuhr nöthig, weil es viele mit Heide bewachsene, und aus unfruchtbarem Sand bestehende Gegenden hat. Von dem zu Rehme in der Grafschaft Ravensberg gesottenem Salz, wird viel ausgeführet. Garn und Leinewand machen den größten Reichthum dieser Provinzen aus, welche jährlich für 60,000 Thaler fremden Leinsamen aussäen. Der Minderwald, welcher über 12000 Morgen groß ist, und vor Alters mit ansehnlichen Eichen prangte, ist nun ganz dünne, und bestehet größtentheils aus dürrer Heide, der Holzmangel wird also immer größer. Die Stadt Petershagen liegt an der Weser, und hat doch keine Schiffart; sie liegt mitten in einem Amt, in welchem viel Garn gesponnen wird, und hat doch nur sehr wenige Leinweber u. s. w. Beschreibung und Geschichte der Stadt Goch im Herzogthum Cleve. Beschreibung der beträchtlichen Gemälde-Sammlung des Herrn Dechanten Harsewinkel zu Wiedenbrück im Bisthum Osnabrück, welche schöne Stücke von alten und neuen (Mengs) Malern enthält. Fortgesetzte Beschreibung der Grafschaft Lippe, die sehr gut ausgefallen ist. Man berechnet die Anzahl der Menschen auf 87000, gezählet sind sie noch nicht. Leben Herman Adolph Meinders, der 1665 zu Steinhaus in der Grafschaft Ravensberg geboren, und 1730 mit dem Charakter eines preuß. Justitzraths gestorben ist. Er hat einen Thesaur. antiquit. Franc. et saxon, und andere merkwürdige Bücher herausgegeben. Fortsetzung der Beschreibung der Stadt Minden. Sie hat 1050 Häuser, 4908 Menschen vom Civilstande, und mit der Besatzung 7180 Einwohner.

Herr Amtmann Tiemann, hat auf 8 Bogen einen Brief an die Bauern des Amts Brackwede drucken, und unter dieselben zum Geschenk austheilen lassen, der voll von den heilsamsten Lehren in Ansehung des Ackerbaues und der Viehzucht, in einer den Bauern verständlichen Sprache, und im vertraulichen Ton geschrieben ist. Aus dem vorher genannten Magazin.

Köln am Rhein und Nürnberg.

Am ersten Ort bey dem Verfasser, am zweyten bey Weigel und Schneider: Malerische Reise am Niederrhein, oder, Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst, aus den Gegenden des Niederrheins, 2ter Heft. 1785. in 4., sechs Bogen, mit 6 Kupferblättern und einem Titulkupfer. Der erste Heft, insonderheit der Artikel von den sieben Bergen, hat dem Verfasser Beleidigungen und Verdruß zugezogen, und die Klöster sind zur Befriedigung seiner Wißbegierde selten willfährig gewesen. Er giebt von unterschiedenen merkwürdigen Orten gute Nachrichten, als, von Tönnestein, einem wegen seines Sauerbrunnens wohl bekannten Ort, mit einem churf. cölnischen Schloß, von Nieder-Mendig und den dasigen Mühlsteingruben, 1 Stunde in Süden von der Benedicter-Abtey Laag; von der Stadt Andernach und ihrer Gegend, und von der zum Herzogthum Jülich gehörigen Stadt Sinzig. Die schönen Kupferstiche betreffen Tönnestein, Schloß und Kloster Ehrenstein, das alte Stamm-Schloß Wied, das Schloß Braunsberg, Saffig, und Düsternau bey Ehrenstein. Kostet 1 Rthlr.

Dresden und Leipzig.

Bey Breitkopf: Carl Gustav Ekeberg, Kön. schwedischen Schiffkapitains, ostindische Reise in den Jahren 1770 und 71, in 3 Briefen. Aus dem schwedischen übersetzt. Nebst einem Anhang geographischer, natur-historischer und wissenswerther Nachrichten, Schina und die Schinesische Tartarey betreffend. Aus dem Französischen

übersetzt 1785 in gr. Octav 18 Bogen. Herr Akademicus Bernoulli, der Herausgeber der übersetzten Reisebeschreibung, und Urheber des Anhangs, verfährt darinn nicht nach der gemeinen Weise, aber sehr löblich, daß er in der Vorrede von dem Buch des C. Ekeberg's, welches 1773 zu Stockholm gedruckt worden und von desselben Verfasser, Nachricht giebet. Das Buch hat ihm vor einigen Jahren der nun verstorbene Wargentin überschicket, und als lehrreich und wichtig angepriesen. Das letzte, ist es nun zwar nicht, aber Ekeberg, welcher, als er diese Reisebeschreibung aufsetzte, von 1744 an, 8 Reisen nach Asien gethan hatte, war ein erfahrner Seemann, und zugleich ein verständiger und guter Beobachter, und ohne schwatzhaft zu seyn, meldet er nur das, was er für neu und erheblich hält; und die Erzählung seiner eignen Begebenheiten, welche er mit einmischet, reitzet zur Theilnehmung. Der erste Brief vom 1. Jan. 1770 ist am Vorgebirge der guten Hoffnung, der zweyte im September 1770 zu Canton in Dschina, und der dritte am 7ten 1771 zu Gothenburg geschrieben. Der erste beschreibet die Reise bis zum Vorgebirge, auf welcher ein schrecklicher Sturm vorfiel, der zweyte das Vorgebirge, so weit der Verfasser es gesehen hat, und die Reise bis Kanton; der dritte Kanton, die umliegende Gegend, und die Rückreise nach Schweden. Hieraus erhellet, daß dieses Buch keine ostindische Reise, sondern Reise nach Dschina heißen sollte, alsdenn wäre auch begreiflicher, wie der Anhang zu demselben komme. Die fünf Kupfertafeln der Urschrift sind weggelassen. Es ist von dieser Reise eine andere Beschreibung vorhanden, welche vermuthlich von dem Schiffsprediger herrühret, und den seltsamen Titel, Min son på Galejan, in der deutschen Uebersetzung (s. den eilften Jahrgang dieser W. N.) das Muttersöhnchen auf der Galeere, hat. Um dem ekebergischen kleinen Buch einen größern Werth zu verschaffen, hat Herr Bernoulli

demſelben einen Anhang gegeben, der gröſſer als das Buch ſelbſt iſt. Er beſtehet aus Stücken des Buchs Eloge de la ville de Moukden et de ſes environs, poëme compoſé par Kien-Long, Empereur de la Chine, — — traduit en François par Amiot, — publiée par Deguignes, a Paris 1770, nemlich aus den Vorreden, aus dem Anfang des Kaiſerl. Lobgedichts mit Amiot erläuternden Anmerkungen, und aus einer kurzen Beſchreibung des Vaterlandes der Mandſhuren. Koſtet 16 Gr.

Noch bey demſelben: Magazin für die deutſche Sprache, von J. C. Adelung, zweyten Bandes viertes Stück. 1784. Der Herr Verfaſſer hat in dem vorhergehenden Stück ein Verzeichniß der deutſchen Dichter aus dem ſchwäbiſchen Zeitabſchnitt gegeben. Da nun die deutſche Dichtkunſt dieſer Zeit ſich nach der franzöſiſchen bildete, ſo hat er mit Recht für nützlich gehalten, von der franzöſiſchen Dichtkunſt der mittlern Zeit eine Abhandlung zu liefern; und dazu hat er die Vorrede des Herrn le Grand erwählt, die er zu den von 1779 bis 81 in 4 Bänden gedruckten Fabliaux ou Contes du 12 et 13 ſiecle, geſchrieben. Sie übertreibt den Werth der Gedichte dieſer Zeit nicht, und unterſcheidet die eigentlichen franzöſiſchen mehr von den provenſaliſchen, als vorher in Frankreich geſchehen iſt. Uebrigens nimt ſie mehr als die Hälfte dieſes Stücks ein. In dem vierten Artikel deſſelben, vertheidigt Herr A. ſeine bekannte Beantwortung der Frage, was hochdeutſch ſey? nachdem er er ſie vorher noch einmal kurz vorgetragen hat.

Für ältere Litteratur und neuere Lektüre, eine Quartalſchrift. Des dritten Jahrganges erſter Heft 1785. Leben des Johann Semeka, genannt Teutonicus. Die Verdienſte dieſes Deutſchen um die canoniſchen Rechte, ſind bekannt, daher war es der Mühe werth, ſeine Lebensgeſchichte abzuhandeln, welches vom Herrn Kämpfer geſchehen iſt. Vorzüglich erheblich iſt in dieſem

Stück der achte Abschnitt, welcher Tabellen über Churſachſens Bevölkerung, nebſt einigen Anmerkungen enthält, und von Herrn Meißner herrühret. Sie betreffen zwar nicht die Bevölkerung, ſondern die Volksmenge, ſie zeigen auch nicht die Volksmenge in Churſachſen, und einverleibten Landen, ſondern in des Churhauſes Sachſen geſammten Ländern, ſie liefern auch nicht die Summen der in jeder Provinz gezählten Menſchen, ſondern nur der getauften und geſtorbenen: aber ſie haben doch einen erheblichen Werth, zumal da ſie ſich von 1764 bis 1783, das letzte Jahr mit eingeſchloſſen, erſtrecken. Vermöge derſelben hat der Ueberſchuß der gebornen und geſtorbenen, nach Abzug des 1772ſten Jahres, in welchem der Tod ungewöhnlich viele Menſchen aufrieb, 251375 betragen. Herr M. führet aber einen Grund an, weswegen er ihn auf 260000 ſchätzen könne, und ſetzet hinzu, daß er bis jetzt, da er dieſes ſchreibe, wenigſtens 275000 betrage. Wenn er nun dieſe Summe mit der 1755 durch Zählung gefundenen Menſchenzahl vergleichet, auch die gebornen mit 28, und die geſtorbenen mit 36 multipliciret, ſo glaubt er behaupten zu können, daß das Churhaus Sachſen jetzt eher mehr denn weniger als 1850000 Unterthanen habe. Das iſt nun ganz wahrſcheinlich, daraus folget aber nicht, daß das wahr ſey, was er S. 110 ſchreibet: „jene 1,700000 Einwohner Churſachſens, „die noch in allen Länderſchatzungen und Taſchenkalendern „fortgeſchleift werden, können hinführo als ein ziemlich „ſtarker Druckfehler gelten.“ Denn wenn in einem Buch geſchrieben ſtehet, in dem und dem Jahre zählte man in — — ſo viel Menſchen, und die Summe iſt richtig, ſo bleibt dieſer hiſtoriſche Satz beſtändig wahr. Derjenige, bey welchem er ſich zuerſt findet, kann nicht dafür, wenn andere nach Verlauf vieler Jahre irrig annehmen, daß er alsdenn noch wahr ſey. Herr M. machet noch andere gute Anmerkungen, die ich aber übergehen muß.

Ich will nur noch bemerken, daß so wenig jemand berechtiget sey, Meißners Namen ein e einzuverleiben, und ihn Meißener zu nennen, eben so wenig Recht habe, den Namen Süßmilch in Süssemilch zu verändern.

Hamburg.

Bey Hoffmann: Historisch-statistische Beschreibung der Staaten des deutschen Reichs. Von J. H. Stöver. Mit einer Einleitung von Herrn von Schirach, Kön. Dän. Etatsrath. Erster Theil 1785. 1 Alphabeth in gr. Octav. Der Herr Verfasser wundert sich, daß noch niemand ein solches Werk, als er jetzt zu liefern anfänget, unternommen habe; es ist aber sehr begreiflich, wenn man erweget, daß alle erfahrne und nachdenkende Personen wissen, es fehle noch von vielen Ländern des deutschen Reichs an dem dazu hinlänglichem gutem Stoff, und es müßte also ein solches Werk, wenn es jetzt schon versuchet werde, in seinen Theilen sehr ungleich und unähnlich werden. Herr St. selbst fühlet, daß wenn er mit seiner Arbeit so lange gewartet hätte, bis Herr O. R. R. Canzler sein historisches und politisches Werk von den Ländern des Churhauses Sachsen herausgegeben hätte, jene viel vollkommener gerathen seyn würde. Vermuthlich würde es auch weit stärker geworden seyn, denn Herr St. bringet in seine Sammlung ganz ansehnliche Stücke aus andern Büchern; wie z. E. aus meinem Magazin, welches er aber nennet. Das Lob eines fleißigen Sammlers, welches er wenigstens zu verdienen hofft, kann man ihn nicht entziehen, ja er hat noch mehr Ruhm verdienet: aber er hat doch seine Arbeit etwas zu früh ausgegeben, und mich dünket, er scheue sich nicht genug vor dem Schicksal der europäischen Staats- und Reise-Geographie. Die Vorrede des Herrn von Sch. welche allgemeine Anmerkungen und Betrachtungen über das deutsche Reich enthält, ist der Erwartung, wel-

che man von ihm hat, gemäß. Es kostet dieser erste Theil 1 Rthlr. 4 Gr.

Berlin.

Bey Pauli: D. — Martini allgemeine Geschichte der Natur, in alphabetischer Ordnung, fortgesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten, und herausgegeben von Friedrich Wilhelm Otto, Königl. Preuß. geheimen Secretair ꝛc. Fünfter Theil 1785 in groß Octav. 2 Alphabete. Es war traurig, das Werk seit 1778 ohne Fortsetzung zu sehen, aber nun arbeiten außer dem Herrn Herausgeber, die Herren M. Batsch zu Weimar, Prof. Georgi zu S. Petersburg, Prof. Gmelin zu Göttingen, Prediger Herbst zu Berlin, Cabinet-Secretair Jablonsky zu Berlin, Diac. Schröter zu Weimar, an derselben, und jeder hat sein eigenes Fach. Die daraus entstehende Verschiedenheit ist nicht unangenehm. Kostet mit schwarzen Kupfern 3 Rthlr. 8 Gr.

Bückeburg.

M. Sam. Fried. Günther Wahls, Rectors und Prof. an dem Gymnasium zu Bückeburg, Sendschreiben an Herrn Hofrath und Prof. Heyne, bey Gelegenheit einer schiefen Beurtheilung der allgemeinen Geschichte der morgenl. Sprachen und Litteratur in dem 65 St. der Götting. Anz. vom 9 April d. J. 1785. in Octav 2 Bogen. Das Unrecht, über welches Herr W. sich beschweret, ist in einigen Stükken gegründet, in andern aber zweifelhaft geblieben. Mit Herrn Prof. Heyne stimme ich darinn überein, daß ein junger Gelehrter die Schamhaftigkeit in Schriften nicht hoch genug treiben, und vor der Sonderlichkeit sich nicht genug hüten könne. Beyde haben niemand gereuet, wohl aber ihr Gegentheil. Der Herr Professor machet S. 23. Hoffnung zu einer Zugabe zu seiner schon jetzt schätzbaren allgemeinen Geschichte der morgenl. Sprachen und Litteratur. Sie wird gewiß auch alsdenn noch sehr angenehm seyn, wenn sie erst nach einigen Jahren erfolget.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Achtundzwanzigstes Stück.
Am eilften Julius 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Eine Stelle aus Herrn Prof. und Insp. Löffler Gedächtnißpredigt *) auf den Herzog Maximilian Julius Leopold von Braunschweig-Lüneburg.

Zu bleibende Denkmale, verewigen seinen Namen und die Größe seines Herzens, unter uns, und bey der Welt, als daß jener je untergehen, und diese je vergessen werden könnte. Sie werden nicht unter uns vergessen werden. Denn nicht bloß, so lange wir Menschen leben, die ihn kannten, die ihn leben und sterben sahen, nicht bloß so lange Menschen leben, die seiner Huld genossen, denen er Vater und Helfer war, oder so lange das Haus stehet, das er der Unterweisung der Jugend, und der Bildung ihrer Seelen schenkte: so lange der Strom an unsern Mauern vorbeyrauschet, dem er sein fürstliches Leben Preis gab, so lange der Ort von Menschen bewohnet wird, wo er Menschen retten wollte: so lange verewigter Prinz! wird dein Andenken gesegnet seyn, und deinem Herzen manche Thräne des Dankes geweinet werden.

*) Frankfurt an der Oder bey Strauß 1785, 1 Bogen in gr. Oktav.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Joh. Aug. Schlettweins Neues Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen. Erster Band. 1 Alphabet 11 Bogen in groß Octav. 1785. Das neue Archiv bleibt dem alten ähnlich, nur ist sein Plan auf mehrere Materien, welche den Nutzen des gemeinen Wesens betreffen, beyfallswürdig ausgedehnet worden. Meinen unmaßgeblichen Rath, (im 9ten Jahrgange dieser W. N. bey der Anzeige des ersten Bandes des alten Archivs,) die Erziehungs- und theologischen Materien wegzulassen, findet Herr S. nicht annehmlich, und führet seine Ursachen an. Der würdige Schriftsteller, setzet anstatt meines Ausdruckes, theologische Materien, das Wort Religion, welches, wie er selbst weiß, nicht einerley mit jenem Ausdruck ist, und gedenket an die Veranlassung nicht, welche er mir zu dieser Erinnerung gegeben. Darinn aber stimme ich vollkommen mit ihm überein, daß ohne die Religion Jesu (welche unter den Christen sehr unbekannt geworden ist,) kein blühender Wohlstand der Staaten möglich sey, und freue mich, wenn dieses von ihm und andern der Welt auf alle nur mögliche Art einleuchtend dargestellet wird. Alle 42 Abschnitte des Buchs zu nennen, und aus jedem etwas anzuführen, ist nicht thunlich. Viele derselben sind entweder fremde Aufsätze, oder merkwürdige landesfürstliche Verordnungen, welche der Herr Regierungsrath in untergesetzten Anmerkungen beurtheilet und erläutert hat. Einige kurze Artikel, enthalten politischen Enthusiasmus. Dergleichen ist der 15te, in welchem berechnet wird, wie viel Millionen Menschen das russische Reich ernähren könne? Er waget es zwar kaum, meine ehemalige Berechnung der Größe desselben auf 300000 d. Q. M. anzunehmen, wenn er sie aber annimt, so bringet er heraus, daß es bis 1300 Millionen Menschen hinreichend ernähren und glücklich machen könne. Das sind nun

mehr Menschen, als der ganze Erdboden enthält, wenn aber ihre Anschaffung möglich wäre, so müßte und würde das Reich geschwind in mehrere Reiche zerfallen. Hieher gehöret auch der 4oste Abschnitt, in welchem durch Veranlassung einer Nachricht, daß in den preußischen Staaten jetzt 3 Millionen laubbare Maulbeerbäume wären, welche zu einem jährlichen Gewinn von 50000 Pf. Seide zureichten, Herr S. die Frage aufwirft, ob nicht 3 Millionen gute Obstbäume aller Arten, einen weit größeren Ertrag und Vortheil verschaffen würden? Er bejahet sie, und schätzet den Gewinn von denselben im Durchschnitt auf 3 Millionen Thaler. Gesetzt, daß dieser Nutzen in allen Gegenden erlanget werden könnte, so kann ja der Seidenbau bey dem Obstbau wohl bestehen, und es fehlt gar nicht an landesfürstlicher Aufmunterung zu dem letzten. Doch alles dieses sey nur beyläufig gesagt. In dem dritten Abschnitt beschreibet Herr S. die politischen und ökonomischen Mängel und Gebrechen der deutschen Länder, vornemlich der Gewohnheit zu, daß die politischen und ökonomischen Aemter entweder mit bloßen Juristen, oder nur mit Leuten die bloß das gemeine Rechnungswesen verstehen, besetzet werden. In dem vierten beweiset er, daß es den Verfall der Staaten unvermeidlich nach sich ziehe, wenn die auf Einfuhr, Ausfuhr und Umsatz der Waaren gelegte Staatsabgaben, verpachtet werden. In dem fünften, eifert er für den freyen und unbeläftigten Salzhandel. Als beste Mittel, den Werth der Grundstücke in einem andern Staat zum Steigen zu bringen, giebt er in dem 9ten Abschnitt an, uneingeschränkte Freyheit im Gewerbe und Handel, Abschaffung des Gold- und Silber-Gebrauchs auf Kleidern, an Gebäuden und an Mobilien; Erhaltung des Credits, und weise Verwaltung des Finanzwesens. In dem 10ten suchet er zu beweisen, daß das Haus Oestreich durch den eingeführten Conventions-Münzfuß, und errichteten Thalerhandel nach der Levante

sich um ganz Deutschland höchst verdient mache, und seit 20 Jahren demselben schon wenigstens 15 Millionen Gulden an Silber erspart habe. Dem sich in Deutschland je länger je mehr vergrößernden Gebrauch der baumwollenen und seidenen Zeuge, ist er im 13ten Abschnitt gar nicht günstig, sondern wünschet, daß anstatt derselben seine Leinewand, seine Spitzen, und seine wollene Stoffen, Mode werden mögten. Solcher patriotischen Abschnitte giebt es mehrere in diesem Bande, welcher 1½ Thaler kostet.

Hamburg.

Bey Bohn: Reisen durch beyde Sicilien, welche in den Jahren 1777 bis 80 von Heinrich Swinburne, Esq. zurückgeleget worden. Uebersetzt und mit Anmerkungen erläutert von Johann Reinhold Forster. Erster Band, 1785, in gr. Octav. Wenn alle Schriftsteller so viel Belesenheit in den alten Schriftstellern und neuen Geschichtschreibern, so viel Aufmerksamkeit und Forschungsgeist, durch Empfehlungsbriefe (S. 215) so viel Gelegenheit gute Nachrichten von dem bereiseten Lande einzuziehen, und so viel Verstand dieselbige zu nutzen hätten, als dieser Verfasser: so würden wir mehr reichhaltige und zuverlässige Reisebeschreibungen haben. Herr Swinburne kam 1776 am 28. December über die See von Marseille zu Napoli an, und säumete nicht lange, seine Besichtigung des Königreichs mit dem Vesuv anzufangen. Man findet bey ihm Anmerkungen und Nachrichten aller Arten, und lernet nicht wenig von ihm. Von des Herrn Zannoni bekannten Charte von dem Königreich Napoli, welche er unter der Aufsicht des Abbate Galiani zu Paris auf 4 Bogen gezeichnet hat, wird S. 179 erinnert, daß sie zwar die beste, aber theils aus dem Gedächtniß, theils aus verschiedenen Bemerkungen, theils aus alten Charten, verfertiget worden, und also nicht fehlerfrey sey. Für die Geschichte der griechischen schönen Kunst, sind

nie die Bemerkungen S. 73 und 135 von der schönen Lebensgestalt der jungen Fischer zu Neapolt, aufgefallen. Der Verfasser versichert, daß sie zu Mustern in den Zeichnungs-Akademien dienen könnten, daß sie von Natur reitzvolle Stellungen zeigten, und daß man die alten griechischen Gesichtszüge an ihnen erblicke, zweifelt also auch nicht, daß die Griechen ihre feinen Ideen von Vollkommenheit und Schönheit der Gestalten, von ähnlichen Figuren entlehnet hätten. Des Herrn Uebersetzers Anmerkungen, sind seiner Gelehrsamkeit gemäß. Kostet 1 Thaler 14 Gr.

Dessau und Leipzig.

Auf Kosten der Verlagscasse, und in der Buchhandlung der Gelehrten: J. C. Fabri Geographisches Magazin, Heft XIV. 1785. Eine ausführliche Beschreibung der Stadt Schönebeck im Herzogthum Magdeburg. Einige politische Nachrichten vom schlesischen Herzogthum Sagan, insonderheit ein Verzeichniß seiner Oerter, nebst einer Anzeige ihrer Besitzer. Die Kurze Beschreibung des reichsgräflichen Landguts Hohenstein, 2 Stunden von Stuttgard auf den sogenannten Fildern, hat der Einsender nicht gut gewählet. Noch unterschiedene Verbesserungen der güssefeldischen Charte von dem Herzogthum Magdeburg. Mit diesem Heft wird der 4te Band des wohl angefüllten Magazins beschlossen, und das Ganze kostet 4 Thaler 16 Gr.

Leipzig.

Bey Beer: Jahrbücher Ludewig des funfzehnten Königs von Frankreich, zur Ergänzung der Geschichte des Privatlebens dieses Monarchen. Aus der Französischen Urschrift in einen Auszug gebracht. 1785 in Octav. Das französische Werk hat den Titel: Les fastes de Louis XV, de ses ministres, maitresses, généraux et autres notables personnages de son regne. à Ville Franche 1782 in

zwey starken Octavbänden. Der deutsche Uebersetzer der vie privée de Louis XV, aus welcher der Verfasser der Fastes, viel entlehnet hat, ohne es zu sagen, hat wohl daran gethan, daß er aus den Fastes nur dasjenige herausgezogen hat, was nicht in der vie privée stehet, und daß er diesem Auszuge auch den Titel gegeben hat, Geschichte des Privatlebens Ludewig des 15ten Königs von Frankreich, fünfter und letzter Theil. Die vielen Anecdoten und Schilderungen, reitzen zum lesen des Buchs; man glaube aber ja nicht, daß alles wahr, und gerade so sey, als es hier erzählet wird. Kostet 18 Gr.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. Siebentes Stück 1785. Des Herrn Insp. Protzen Beytrag zu der Schilderung des Herzogs Leopold von Braunschweig, ist einer von den vorzüglichen. Der so große und anhaltende Enthusiasmus, diesen Prinzen der Nachwelt denkwürdig darzustellen, verdienet Bewunderung und Beyfall. Die Vernünftigen werden doch endlich merken, wenn es Zeit sey, aufzuhören. Es ist sehr unterrichtend und angenehm, Herrn Professor Garve und Herrn Doctor Biester wider und für die Furcht vor der römisch-katholischen geheimen Bemühung, ihre Glaubensgenossen zu vermehren, in diesem Stück disputiren zu hören.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Sechstes Stück. 1785. Die gute Lebensbeschreibung des merk- und denkwürdigen Reichsraths Grafen Nadenschöld, welche hier geendiget wird, ist aus des Herrn Predigers Catreau Bibliotheque suedoise übersetzt. Wider etwas von Englands Landwirthschaft. Eine Beurtheilung der neuen Einrichtungen zu Wien. Herr Feldprediger Mörschel von der churbrandenb. Armee

unter dem Churfürsten Friederich Wilhelm. Noch andere gute Abschnitte, und Herzogs Ferdinand von Braunschweig fein gestochenes Bildniß.

Hamburg.

Politisches Journal. Sechstes Stück. 1785. Herr Stöver versuchet eine politische Beschreibung der Länder des Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, beklaget aber den Mangel vollständiger Nachrichten zu derselben. Er kann sich in denselben desto weniger finden, da er nicht glaubet, daß man in diesen Ländern geheim mit der Staatsverfassung sey. Dieses scheinbare Vertrauen ist wohl nicht gegründet, wenigstens habe ich ehedessen erfahren, daß man wohl aus einigen Materien ein Geheimniß machte. Als 1756 die Einwohner dieser Lande gezählet waren, bemühete ich mich, die Summe zu erfahren, und setzte diejenige, welche mir genennet ward, in die Handschrift meiner politischen Einleitung in die Länder des Churhauses, welche ich vor dem Druck nach Hannover zur Censur schicken mußte. Der Mann, dem sie von dem Premier-Minister Freyherrn von Münchhausen übergeben wurde, machte bey dieser Summe die Anmerkung, daß sie nicht richtig sey. Eben zu der Zeit, da die Handschrift zurück kam, erfuhr ich für gewiß, daß die Summe der gezählten Menschen noch nicht völlig 750000 sey, und dieses ließ ich drucken. Da sie nun in meiner Erdbeschreibung als gezählet stehet, so hätte Herr Stöver S. 535 nicht schreiben sollen: „man habe den Anschlag der Volksmenge in den churbraunschweigischen Provinzen, „bisher bloß nach statistischer Wahrscheinlichkeit „auf 700000 Menschen gesetzet." Die im nächstvorhergehenden Stück dieser Monatsschrift angefangenen Verbesserungen der ehedessen gelieferten Nachrichten von Ungarn, werden beschlossen.

Von dem jetzigen Zustande der Stadt Emden, einige zuverläſſige Nachrichten. Der kurze Artikel, von dem politiſchen Werth der vereinigten Niederlande, iſt ſchon von Zeitungsſchreibern abgeſchrieben worden.

Berlin.

Bey Heſſe: Geſchichte der Verfälſchungen des Chriſtenthums, von Joſeph Prieſtley, der Rechte Doctor, und Mitglied der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. Aus dem engliſchen überſetzt. Erſter Band. 1785. in groß Octav, 1 Alphabeth. Unter Verfälſchung des Chriſtenthums, verſtehet der Verfaſſer die Abweichungen von dem erſten Plan deſſelben, und dieſen ſpühret er ſo weit nach, als es möglich geweſen. Da er nun zugleich zeiget, welche Umſtände die Veränderungen entweder in der Lehre, oder in der Religionsübung, natürlich genug, und die Einführung und Beſtätigung derſelben, leicht genug, gemachet haben: ſo iſt ſeine Methode ganz hiſtoriſch; ſo wie ſie auch bey einem wichtigen Theil der Religionsgeſchichte angebracht wird. Eine genauere Anzeige des merkwürdigen und gelehrten Buchs, gehöret nicht in dieſes Wochenblatt. Es ſcheinet, daß die Ueberſetzung deſſelben gut gerathen ſey, es ſoll auch, wie geſagt wird, dem Ueberſetzer von dem Verfaſſer mancher erhebliche Zuſatz mitgetheilet worden ſeyn. Mit dem noch zu erwartenden zweyten Bande, koſtet dieſe Ueberſetzung 2 Thaler 8 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Neunundzwanzigstes Stück.
Am achtzehnten Julius 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Herzog Ernst der erste zu Gotha, Stifter der neuen gothaischen Linie des ernestinischen Hauses, (geb. 1601, gest. 1675) ein vortreflicher Fürst, welcher die wichtigen Pflichten eines Regenten, mit der musterhaftesten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erfüllete, der von dem Eifer, seine Unterthanen glücklich zu sehen, so stark als von einer Leidenschaft beseelet wurde, und an dem nichts zu tadeln war, als daß er seiner Thätigkeit zuweilen einen allzu großen Wirkungskreis zu geben suchte: sorgete für die Erziehung der Jugend auf dem Lande auf folgende Weise. Er befahl den Eltern, ihre Kinder, wenn sie fünf Jahr alt waren, in die Schule zu schicken, und sie nicht eher wieder aus derselben heraus zu nehmen, als bis sie nicht nur die vornehmsten Hauptstücke des christlichen Glaubens, sondern auch das schreiben und rechnen, und wenn es ihre Fähigkeiten erlaubeten, selbst etwas von der Tonkunst erlernet hätten. Es hatten seine Anstalten einen so glücklichen Erfolg, daß sie das Sprichwort erzeugten, die Bauern in Herzogs Ernst Lande wären, gelehrter, als die Land-Edelleute in den übrigen Gegenden Deutschlands. Er ließ für den Unterricht der Kinder auf dem

Lande ein kleines Lehrbuch, der kurze Unterricht genannt, verfertigen, welches unter andern die Grundbegriffe der Naturlehre, der Naturgeschichte und der Größenkunde, enthielt. Es gab daher sowohl damals, als in den folgenden Zeiten, Bauern im gothaischen, welche die nützlichsten Kenntnisse der Arithmetik, Geometrie, Statik und Mechanik besaßen. Auch rühren von dem Eifer, mit welchem er den Fleiß in der Tonkunst empfahl, die Kirchen-Musiken her, wodurch sich noch in unserer Zeit der Gottesdienst fast in allen gothaischen Landkirchen auszuzeichnen pfleget.

Gotha.

In der Ettingerschen Buchhandlung: **Geschichte Thüringens von Johann Georg August Galletti, Professor an der Herzoglichen Landesschule zu Gotha. Sechster und letzter Band. 1785 in gr. Octav 1 Alphabet 2 Bogen.** Der Verfasser hat dem Mangel einer zusammenhangenden, vollständigen, und mit Verstand und Geschmack abgefaßten Geschichte von ganz Thüringen, die zugleich die besondere Geschichte eines jeden Fürstenthums, einer jeden Grafschaft, Herrschaft und einigermaßen beträchtlichen Stadt, mit begreift, durch dieses nun vollendete Werk so abgeholfen, daß seine Zeitgenossen, und die Nachkommen derselben, ihm dafür Dank schuldig sind. Seine Arbeit ist desto schätzbarer, da er auch in einem jeden Zeitraum, die politische und Krieges-Verfassung, den Zustand der Künste und Wissenschaften, schildert. Der erste Artikel dieses Wochenblatts, ist aus demselben gezogen, und dienet zur Probe des Vortrages. In dem dreyßigsten Buch aus welchem er entlehnet ist, habe ich zwar, so wie sonst hin und wieder, etwas verbesserliches erblicket, (als S. 205 den Ausdruck, Herzog Ernst habe das Christenthum in Aethiopien bekannt zu machen gewünschet, da doch die Habeßiner alte Christen von der monophysitischen Parthey sind) das benimt aber dem Buche

nichts von seinem namhaften Werth. Es kostet dieser letzte Theil desselben 1 Thaler.

Bey eben demselben: Zerstreuete Blätter von J. G. Herder. Erste Sammlung. 1785. in Octav. Nur die drey Gespräche über die Seelenwanderung, finden hier ein Räumchen zur Anzeige. Nach der Anmerkung, daß eine Seelenwanderung von unten herauf, eine andere von oben herab oder rückwärts, und eine dritte in die Runde herum, behauptet worden sey, wird von der zweyten und dritten untersuchet, ob dazu data in der Natur, Erfahrungen aus dem Menschengeschlecht, Ahndungen in unserer Seele, Begriffe in Gott, so fern wir ihn kennen, oder im gesammten Weltlauf liegen? und alles dieses wird in 3 Gesprächen verneinet. Die Abhandlungsart in Gesprächen, ist zwar nicht die kurze und fruchtbare, welche ein zum Denken gewöhnter Kopf vorziehet, aber sie hat doch für viele eine angenehme Deutlichkeit, und einen besondern Reitz. Diese müssen aber mit der Herrn — Herder ganz eigenen, bilderreichen, und von undeutschen Wörtern wimmelnden Schreibart, bekannt, und an dieselbe gewöhnet seyn. Alsdenn werden sie sich wie Charikles von diesem tiefdenkenden Theages, von der Unrichtigkeit der rückwärts und in die Runde herum gehenden Seelenwanderung, bald überzeuget finden. Zu den sonderbaren Gedanken gehört S. 298 dieser: „Bey Aegyptern, Braminen „und im Munde Pythagoras, war Seelenwanderung „Kirchenbuße in einer anschauenden moralischen „Dichtung." Kostet 1 Thaler.

Hamburg.

Bey Hoffmann: Geographisches und historisches Handbuch, der Länder- Völker- und Staaten-Kunde. In beständiger Rücksicht auf physikalische Beschaffenheit, Producte, Industrie, Aufklärung, Politik und Menschengeschichte, als ein Lehrbuch und Lesebuch für alle Stände,

von G. P. H. Norrmann, Subrector und Ro… Docent an den beyden öbern Klaſſen des Hä… burgiſchen Johanneum. Erſter Band. 1785 … groß Octav. Es iſt gut, daß dieſes Norrmanniſche, … das neulich angezeigte Stöverſche Buch, einerley Verle… hat; denn da beyde in unterſchiedenen Stücken einer… Zweck haben; ſo kann nun der gemeinſchaftliche … leger verſuchen, mit welchem er am beſten fahr… werde. Der Plan des Norrmanniſchen iſt weitläuf… ger in Anſehung der Länder, denn es ſoll den gan… Erdboden, wenigſtens Europa, abhandeln. Der Pl… des Stöverſchen iſt auf Deutſchland eingeſchränket, a… dieſes ſoll auch deſto ausführlicher abgehandelt werde… Künftig werden beyde Schriftſteller mehr mit einand… verglichen werden können, denn Herr Norrmann m… dereinſt von Deutſchland allein ein ähnliches groß… Werk liefern. Lehrbücher, inſonderheit Leſebücher… welche die geographiſche, politiſche und hiſtoriſche Kenn… niß der Länder mit einander vereinigen, und für Le… aus allen Ständen nützlich und angenehm ſeyn ſolle… werden jetzt von Deutſchen in größerer Anzahl heraus… gegeben, als dienlich zu ſeyn ſcheinet: wenn aber jede… wie zu vermuthen, nur ſeine beſonderen Leſer findet, ſ… kann man denken, ſie könnten wohl neben einander be… ſtehen. In der That aber hindert doch eines das an… dere, und im Ganzen wird die Kenntniß nicht dadurch … vergrößert, weil das neue, welches ein jedes inſon… derheit hat, in keinem beyſammen, ſondern in … mehreren zerſtreuet, vorhanden iſt. Da man nicht … zweifeln darf, daß auch dieſes Norrmanniſche Buch ſei… ne Leſer haben werde, ſo will ich denſelben mit meinem … Urtheil über das Einzelne nicht vorgreiffen, ſondern nur … von dem Plan des Ganzen etwas ſagen, ſo wie er in die… ſem Bande ſich zeiget. Der Herr Verfaſſer bindet ſich … bey den regierenden Häuſern, welche mehrere Länder … beſitzen, nicht an die Kreis-Abtheilung, ſondern nimt

stimmen, was jedem gehört; aber die Länder der kleinen Häuser, und die kleineren Länder, will er nach der Kreiseintheilung beschreiben. Das letzte kann man weder für billig, noch nützlich halten. Er fängt mit den deutschen Ländern des Hauses Oestreich an, zu welchen auch Böhmen gehöret. Hierauf redet er erst von der Churwürde und von den Churfürsten, welches schon vorher, als, S. 99 hätte geschehen müssen, weil auf Böhmen auch die Churwürde haftet. Bey den geistlichen Churfürsten verfährt er so, daß er auch die Länder, welche einer dieser Churfürsten außer seinem Erzstift zufälliger Weise regieret, in Verbindung mit demselben abhandelt, als, unter der Rubrik churcölnische Länder, auch das Bisthum Münster, welches offenbar ein Fehler ist. Nun besinnet er sich zwar S. 364, da er nun auch das Meisterthum Mergentheim beschreiben sollte, weil der jetzige Churfürst von Cöln dasselbige auch verwaltet; und saget, es solle künftig bey den deutschen Fürstenthümern vorkommen, aus Ursachen, von welchen die zweyte diese ist, weil zwischen demselben und den angeführten cölnischen Ländern keine Verbindung sey. Diese ist aber auch zwischen dem Erzstift Cöln und Stift Münster nicht.

Herr Norrmann und Herr Stöver haben sich in das Wort Indústrie so verliebt, daß sie es fleißig gebrauchen, gleich als ob der deutsche Nahrungsfleiß nicht eben so gut als die französische Industrie wäre. Es ist nicht abzusehen, warum wir unser Wort Fleiß, nicht eben so wie sie einiger Zeit die Franzosen das Wort Industrie, von dem Fleiß der auf alle Gewerbe gewendet wird, gebrauchen dürften? Es wäre mir nicht lieb, wenn man wegen dieser Erinnerungen glaubete, daß ich die Geschicklichkeit des Herrn Conrectors Norrmann, welche sich auch in diesem Buch zeiget, verkennete. Ueber seinen seltsamen Titul eines Real-Docenten, machte ich gerne eine Anmerkung, wenn ich Platz dazu hätte. Kostet 20 Gr.

Bey Bohn: Reisen durch Helvetien und Italien — — zweyter Theil, aus dem französischen. 1785. in Octav. Das Buch hat wirklich einen belehrenden und unterhaltenden Inhalt, und dadurch wird man für die etwas unvollkommene Uebersetzung, und nicht seltenen Druckfehler, schadlos gehalten. Man hat aber den Lesern die Bequemlichkeit, den Inhalt des Buchs kurz zu übersehen, und sich dieses und jenes aufzusuchen, gar nicht verschaffet. Die Reise gehet in diesem Theil durch Napoli und Sicilien, durch den Kirchenstaat, Mantua, das Venediger Gebiet, Mailand, Genova, Lucca und Toscana, nach der Insel Elba, und zurück nach Genova, hierauf über über Nizza durch die Staaten des Königs von Sardinien, und höret in Savoyen auf. Kostet 1 Thaler 4 Gr.

Parma.

Ex typographia regia: ὑπομνημα Parmense in adventu Gustavi III. Sueciae regis. 1784 in gr. Folio 21 Blätter. Zuerst ist dieses Denkmal wegen des überaus schönen Druckes und Papieres, und der zwar sparsam angebrachten, aber schönen kleinen Kupferstiche, merkwürdig; und gereichet sowohl der Kön. Buchdruckerey, als dem Vorsteher derselben, dem Königl. spanischen Buchdrucker Joh. Baptista Bondoni aus Saluzzo, zu vieler Ehre. Hiernächst ist auch das Denkmal in gutem Latein wohl abgefasset. Erst lieset man in einer Art der Inschrift die Verdienste des Königs um Schweden kurz und gut beschrieben. Alsdenn wird der verfallene Zustand des Reichs geschildert, der den König bewogen hat, 1772 die Regierungs-Verfassung desselben zu verändern. Zuletzt wird noch in einer aus schönen Buchdruckerey-Zierrathen gebildeten Inschrift, dem regierenden Herzog von Parma ein Compliment gemacht. Ich habe dieses herrliche Denkmal durch gnädige Mittheilung eines Gönners zu Gesicht bekommen.

Lobenstein.

Das hiesige gemeinnützige Intelligenzblatt, wird auch im jetzigen Jahr wöchentlich ausgegeben, und handelt in den 5 ersten Stücken die Geschichte des fürstlichen und gräflichen Hauses Reuß, zwar nur in kleinen, aber guten Abschnitten, bis auf Heinrich den jüngeren, Stifter der jüngeren Linie, ab. Im 8ten Stück fänget die Lebensgeschichte Heinrichs des jüngeren an, welcher die jüngere Linie gestiftet hat. Im 1784sten Jahr sind in dem lobensteinischen Antheil an Lobenstein 220 Menschen geboren und 173 gestorben, so daß die Menschen-Summe gegen das vorhergehende Jahr um 47 vergrößert worden. Im Ebersdorfischen Antheil sind 245 geboren, und 174 gestorben. Die Nachrichten von einigen merkwürdigen Gelehrten, die in der Herrschaft Lobenstein geboren, sind angenehm, als von Johann Pfeifer und Joh. Caspar Zopf.

Leipzig.

Bey Junius: Herrn Carl Bonnet Werke der natürlichen Geschichte und Philosophie, — aus dem Französischen der neuesten Ausgabe seiner Werke übersetzt. Th. I. und II. 1783. Th. III. 1784. in groß Octav. Ein Werk zu lesen, in welchem zwey solche Physiologen, als Spellanzani und Bonnet sind, über die weisheitsvolle Natur, ihre Versuche, Erfahrungen und Gedanken einander bekannt machen, ist unbeschreiblich nützlich und angenehm. In dem dritten Theil haben mich S. 171 172, 176 und 177 die Stellen über den großen Haller, sehr gerühret.

Noch bey demselben: Geschichte der Veränderungen in der Regierung, den Gesetzen und dem menschlichen Geist, von Constantins Bekehrung — bis auf den Untergang des

west-römischen Reichs. Aus dem Französischen übersetzt, und mit einigen Anmerkungen begleitet. Erster und zweyter Theil 1774 in groß Octav. Der Verfasser suchet nur Fehler und Mängel, Unarten und Bosheiten, Betrügereyen und schelmische Streiche auf, und beleget dieselben aus Geschichtbüchern gründlich. Leider liefert ihm die politische und Kirchen-Geschichte dieselben in großer Menge.

Breslau.

Geschichte des ehemaligen berühmten Gymnasiums zu Beuthen an der Oder. Erste und zweyte Nachlese, von Daniel Heinrich Hering, Oberconsistorialrath und Hofprediger, der Königl. Friedrichsschule Director. 1784 und 85, 4 Bogen in Quart. Die schlesischen Geschichtschreiber haben von diesem Gymnasium etwas, aber lange so viel nicht gesaget, als der Herr Verfasser dieser Schriften sammlet; es verdiente aber diesen Geschichtschreiber, der mit der Zeit noch wohl ein mehreres davon finden und mittheilen wird.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Dreyßigstes Stück.
Am fünfundzwanzigsten Julius 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der verstorbene Professor Thunmann zu Halle, führete in seinen Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker, aus dem Jordanes an, daß an der Ostsee, da wo sich die Weichsel in dieselbige durch drey Mündungen ergoß, die Vidivarier, zunächst bey denselben aber, auch an der Ostsee, die Aestier, gewohnet hätten. Er machte wahrscheinlich, daß der Name Vidivarier, Ueberreste der Witen, oder zurückgebliebene Witen, anzeige. Er fand ferner bey dem Erdbeschreiber von Ravenna, (den und dessen Buch er sehr richtig beurtheilte,) der ungefähr hundert Jahre nach dem Jordanes gelebet, die Vites als ein Volk genannt, das so wie die Slawen, aus einem Lande gekommen wäre, welches bey ihm Scythien heißet, darunter, nach dem Zusammenhang in welchem es stehet, Polen und Litauen, verstanden werden müssen. Durch diese Widen oder Witen, erkläret Thunmann Witland oder Wittesland, welche Namen Aelfred in seiner Beschreibung der Reisen des Other und Wulfstan, einem Lande beyleget, welches die Weichsel von dem Lande der Wenden trenne, und welches ein Theil von Estland sey.

Vierthalb hundert Jahre nach dem Aelfred, lebte d
Mönch Alberich, deſſen Chronik Leibnitz herausgeg
hat. Dieſer unterſcheidet Witland von Samla
und dem eigentlichen Preußen. Es ſind auch zw
Urkunden von 1264 vorhanden, in welchen die Gege
des Dorfes Lochſtedt, Witland, oder Witteslandes O
(das Ende von Witland,) genennet wird. Aus a
dem was hier kurz angeführet worden, machte Thu
mann ſehr wahrſcheinlich, daß Witland ſich an d
Oſtſee und dem friſchen Hof, von Weichſelmünde b
Lochſtedt erſtrecket habe, und daß es durch die Weic
ſel von Pommern, durch das friſche Hof, die alte Tie
bey Lochſtedt und den Pregel, von Samland, ja durc
den Pregel auch von dem eigentlichen Preußen, ge
trennet worden ſey.

Unter den Witen, verſtand Thunmann die Gothen,
und hatte dieſes für ſich, daß Beda in ſeiner Kirchen
geſchichte, die däniſchen Gothen mit dem Namen Witen
beleget, daß der Sächſiſche Annaliſt bey dem Jahr
952 ſaget, die Einwohner Jütlands, nenneten ihr Land
Witland oder Vidland, und daß in der ſogenannten
Chronik des Königs Erich aus Pommern, ein
Theil Dänemarks Witesleth, das iſt, die Ebene
der Witen genannt wird, noch anderer Stellen
alter Schriftſteller, welche dieſes beſtätigen, nicht zu ge
denken. Er bemerket auch, daß Wit, einen Menſchen
bedeute, und daß ſich alſo die alten Gothen Menſchen
genennet hätten, ſo wie die Lappen und Grönländer,
(Oſtiaken, Tunguſen, u. a.) ſich Menſchen nennen.
Er findet das Wort Wit auch in unterſchiedenen gothi
ſchen Namen, die mit demſelben anfangen.

Alles dieſes iſt gelehrt, witzig und ſcharfſinnig, und
alſo achtungswürdig; vor zehn Jahren aber gefiel es
Herrn Hofrath Schlözer nicht, vielmehr verachtete
er es dazumal, als er Thunmanns Namen nicht ohne
Aufwallung des Bluts gedachte. Es iſt in den Vor-

merungen zu der Litauischen Geschichte geschehen,
erst in der verwichenen Ostermesse herausgegeben
den, obgleich das Buch schon im May 1776 gedru-
ist. Ich bin verpflichtet, mich Thunmanns nach
seinem Tode anzunehmen, und will also zeigen,
er es nicht verdient hat, von Herrn Hofrath
Schlözer in der Geschichte von Littauen S. 10 — 12
behandelt zu werden, als wirklich geschehen ist.

Herr Schlözer nimt aus dem Praetorius für ausgemacht an, daß der Theil von Ostpreußen, welches Samland genennet wird, ehedessen auf preußisch Balthia, auf lateinisch terra alba, auf hochdeutsch das weiße Land, und auf plattdeutsch, dat witte Land, mit einem Wort, Witland, geheißen habe, und daß also Samland und Witland Synonyma wären. Daraus folgert er nun erstlich, daß Thunmanns Witland in Utopien liege, und zweytens, daß Thunmann das Volk der Witen, aus den plattdeutschen Worten, dat witte Land, fabriciret habe, setzet auch hinzu, haben Rudbeck und Biörner je etwas ärgeres gethan? Herr Schlözer saget selbst, daß der Name Witland in einigen alten Berichten vorkomme. Zu denselben gehört Aelfreds oben angeführter Bericht von den Reisen des Other und Wülfstan; welche lange vorher geschehen, ehe plattdeutsche Leute nach Preußen gekommen sind. Da nun Thunmann in der Beschreibung dieser Reise den Namen Witland als den Namen eines Landes fand, welches die Weichsel von dem Lande der Wenden scheide, und ihn durch das Land der Witen erklärete; wie kann man ihm denn vorwerfen, daß er den Namen Witen aus dem plattdeutschen Wort witte geschmiedet habe? Mir ist wahrscheinlich, daß plattdeutsche Leute die in den mittlern Zeiten nach Preußen gekommen sind, und den Namen Witland nicht zu erklären wußten, denselben irriger Weise für plattdeutsch (dat witte Land) gehalten, und also auf lateinisch terra alba gegeben haben. Als dieses geschehen war, gieng

man weiter, und bildete in der altpreußischen Sprache einen ähnlichen Namen, nämlich Baltikka, (Herr Schlözer schreibet Balthia,) Weisland, von dem adjectivo zweyer Endungen, baltas, balta, weiß, welches noch jetzt in der litauischen Sprache gebräuchlich ist. Herr Schlözer setzet als ausgemacht voraus, daß Samland und Witland einerley sey, das ist aber noch nicht erwiesen, und also sollte er nicht geschrieben haben, Thunmanns Witland, welches bey Sammland aufhöre, liege in Utopien. Er hat keinen Grund, den Mönch Alberich in dieser Materie schlechthin zu verwerfen. Es ist auch unerwartet, daß er saget, ein Volk genannt Witen, könne Thunmann in der ganzen Geschichte nicht finden. Er erinnert sich also nicht, daß Sheringham und andere, und aus denselben Dalin, von Witen, einem gothischen Volk, geredet haben? Auch Th. hat die Wirklichkeit desselben aus der Geschichte bewiesen; aber Herr Schlözer verwirft die Geschichtschreiber, auf welche Thunmann sich beruft, aus dem allgemeinen Grunde, weil sie geographische Barbaren wären; und dennoch haben sie manches, das unleugbar wahr und richtig ist; es ist auch nicht der ganze Text des sogenannten Erdbeschreibers von Ravenna Unsinn. Was er an Thunmann in Ansehung der Chazaren tadelt, hätte er weglassen müssen, weil, wie er selbst weiß, Th. in dem ersten Theil seiner Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker S. 114 es nicht wiederholt, und also stillschweigend zurückgenommen hat. Am allerwenigsten hätte er seinen letzten Tadel anbringen sollen. Thunmann hat wahrscheinlich zu machen gesucht, daß die in Witland gebliebene Gothen, ihren Wohnsitz mit eindringenden Finnen und Slawen theilen müssen. Nun ist ferner wahrscheinlich, daß von diesem neuen Volk die Abgeordneten an den Chan der Avaren gewesen, welche von Leuten des Kaisers Mauricius aufgefangen worden,

wie Theophylactus erzählet, denn sie sagten, daß sie am äußersten Ende des westlichen Oceans, (der Ostsee) wohnten, und 15 Monate zu ihrer Reise gebraucht hätten. Herr Schlözer saget, Thunmann erdichte, daß diese Abgeordneten sich Witen genennet hätten; aber Th. saget, das neue aus Witen, Finnen und Slawen entstandene Volk, habe die Abgesandten geschicket, nicht, wie Herr Schlözer dichtet, das Volk der Witen allein, oder die witischen Fürsten. Er machet es also gerade so, wie er Th. beschuldiget, es gemacht zu haben; Er saget, bey Th. stehe, — — und wer ihm glaubet, ohne Th. Buch nachzuschlagen, der ist, nach seinem Ausdruck, attkapirt.

Von dem Buch selbst, welches mich zu dieser Vertheidigung des sel. Thunmanns veranlaßt hat, will ich nächstens reden.

Berlin.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: Ausführliche topographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaft Mannsfeld, Magdeburgischen Antheils. 1785 in gr. Quart 2 Alphabet 17 Bogen. Dieses in Ansehung der Topographie hinlänglich umständliche Werk, ist aus guten Hülfsmitteln, mit so viel Fleiß und Verstand gemacht, daß ein jeder, der es zu seinem Nutzen und Vergnügen gebrauchet, er sey ein Landeseinwohner, oder ein Auswärtiger, nicht unterlassen muß, dem Kön. wirklichen Geheimen Staats- und Finanz-Minister Herrn Baron von der Schulenburg für desselben Veranstaltung, und dem Herrn Joh. Ludewig Heineccius, Geheimen expedirendem Secretär beym Generaldirectorium, für desselben Verfertigung, zu danken. Auf eine reichhaltige Einleitung von der Lage und natürlichen Beschaffenheit des Landes, und auf eine Nachricht von den Landcharten, welche es abbilden, folget eine Beschreibung aller zu jedem Kreise gehörigen Städte,

Flecken, Dörfer, Güter, Vorwerke, und anderer benahmten Oerter, bey welcher vornehmlich auf das eigentliche topographische, auf das politische und ökonomische gesehen worden. Der ziesarsche Kreis, welcher ein Stück der Mittelmark, ist zu dem Herzogthum Magdeburg, dieses Herzogthums Stück, der luckenwaldische Kreis aber, als seit 1773 mit der Mittelmark vereiniget, übergangen worden. Weil das Werk schon vor einigen Jahren verfertiget, und lange daran gedruckt worden, so ist der allerneueste Zustand nicht daraus zu ersehen. Am Ende stehet eine Tafel von der Anzahl der Oerter, an Städten und Dörfern, Feuerstellen und Menschen in demselben. Der Oerter sind 883, der Feuerstellen in denselben 45145, und der Menschen 249595. Dem König gehören unmittelbar 364 Dörfer mit 14766 Feuerstellen und 65439 Menschen. Nach demselben sind die Grafen, Freyherren und Herren von der Schulenburg am stärksten angesessen, denn sie haben 31 Dörfer, 1533 Feuerstellen und 8295 Menschen; alsdenn folget der Prinz Ferdinand von Preußen, welchem 33 Dörfer mit 1274 Feuerstellen und 6083 Menschen gehören. Kostet 1 Rthlr. 16 Gr.

Bey Morino und Beygang: Ueber die Schicksale der Litteratur, aus dem italienischen des Herrn Abt Denina, mit dessen Verbesserungen und Zusätzen, durch Fried. Gotth. Serben. Erster Theil. 1785. in gr. Octav. Den Discorso sopra le vicende della letteratura, welcher hier übersetzt erscheinet, habe ich im 12ten Jahrg. dieser W. N. angezeiget, und beziehe mich darauf in Ansehung des Buchs selbst. Die Uebersetzung kann um deswillen Aufmerksamkeit erregen, weil Herr Abt Denina dem Herrn Uebersetzer Verbesserungen und Zusätze zu dem Buch mitgetheilet hat. Herr D. hat in seinem Buch, ungeachtet des eingeschränkten Plans desselben, etwas nicht leichtes unternommen; denn es setzet die genaue und

gründliche Untersuchung und Kenntniß der Geschichte der einzelnen Disciplinen, welche zur Abhandelung erwählet worden, bey jedem Volk und in jedem Zeitraum, voraus, um eine kurze und gute Uebersicht des Ganzen und Allgemeinen zu verschaffen, und die Leser nicht mit Worten, sondern mit zusammengedrängten richtigen nützlichen und nützlichen Sachen zu unterhalten. Man darf sich nicht wundern, daß die Abschnitte merklich verschieden ausgefallen, ich will sagen, daß nicht alle so gut gerathen sind, als diese und jene. Es gebühret aber doch dem Buch der Ruhm, den ich demselben beygeleget, als ich es in seiner Ursprache angezeiget. Man sieht wohl, daß der Uebersetzer desselben Kenntniß der italiänischen Sprache besitze, und bey fortgesetzter Uebung in übersetzen, immer größere Geschicklichkeit dazu erlangen werde. Er hätte den italiänischen Titul so übersetzen können: Abhandlung über die Veränderungen der Litteratur. Kostet 1 Rthlr. 12 Gr.

Bey Hesse: Junker Steffen von Kuhbergen, eine satirische Originalgeschichte. 1785 in Octav, 14 Bogen. Spöttisch genug, oft etwas platt, aber für die Leser, welche vermuthlich erwartet werden, und deren viele seyn können, von unterhaltender Art. Aehnliche dumme Verschwender von adelicher Herkunft, wie Steffen von Kuhbergen, und ähnliche dumme Rathgeber, wie sein gewesener Lehrer oder vielmehr Verderber Sulcitius, mag es genug gegeben haben, und noch geben. Kostet 14 Gr.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Fragmente zur Solmsischen Geschichte. 1785 in gr. Quart 1 Alph. 8 Bogen. Durch diese Fragmente, wird ein leeres Fach in dem großen Magazin der Geschichte, dem Anfang nach erwünscht angefüllet, daher sie eine dankbare Aufnahme verdienen. Herr Graf Friederich Lud. zu Solms, ihr Verfasser, hat schon vor 15 Jahren 5 genealogische Tafeln von dem Hause Solms drucken lassen, und seit der

Zeit daran gedacht, dieselben zu erläutern und zu beweisen. Weil er aber dazu keine Zeit gewinnen können, und nicht siehet, wie er sein Vorhaben völlig auszuführen Gelegenheit bekommen werde: so liefert er die Geschichte einiger ausgestorbenen Linien seines von des röm. Königs Conrads des ersten jüngeren Bruder Otto Grafen im Lahngau abstammenden Hauses, zur Probe. Diese sind die Burg Solmsische, die Königsbergische, die Braunfelsische, Hungische, Soloms-Lichtsche, Lichtsch-Böhmische, Alt-Laubachische, und erste Sonnewaldische Linie. Alle historische Sätze, aus welchem die Geschichte einer jeden Linie bestehet, hat er durch die Bücher, Schriften und Urkunden, auf welche sie sich gründen, bestätiget, und dieselben in den Anmerkungen mit genauer Bestimmung angeführet. Im Anfang der Geschichte einer jeden Linie, stehet eine kleine Geschlechtstafel derselben, und jede darinn vorkommende Person, wird nach der beygesetzten Nummer erläutert. Die in Kupfergestochenen und eingedruckten Siegel, Münzen, Wapen, und Trümmer der von den ausgestorbenen, Linien bewohnten Schlösser und Sitze, sind fürdas Buch ein nützlicher und angenehmer Zierrath. Kostet 1 Rthlr. 12 Gr.

Philadelphia.

Sendschreiben an meinen Bruder zu Hannover J. F. S. über meinen Aufenthalt zu Augsburg vom Februar bis in die Mitte des Sept. 1782 in gr. Octav 3½ Bogen 1784. Einen an einer bestimmten Person gerichteten Brief, einer andern durch eine Zuschrift zu widmen, ist etwas sonderbares, wodurch man sich aber nicht abschrecken lassen muß, ihn zu lesen, denn er ist reich an Inhalt, und freymüthiger als vielen Augsburgern lieb seyn wird. Ob alles wahr und getroffen sey? kann ich nicht sagen. Herr Rector Mertens, bekommet wegen seiner Geschicklichkeit, mit welcher er den Pabst in lateinischer und italienischer Sprache, insonderheit in der letztern, unterhalten hat, viel, und wie es scheinet, gegründetes Lob.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Einunddreyßigstes Stück.
Am ersten August 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Vermuthung, welche ich in dem dritten Stück geäußert habe, daß der zunehmende Concubinat, an der Abnahme der Lust zum Ehestande im preußischen Schlesien, Schuld seyn mögte: hat im sechsten Stück der Schlesischen Provinzialblätter in so fern Beystimmung gefunden, daß jemand Seite 511 bemerket, die Ehen nähmen ab, die unehelichen Kinder aber jährlich zu, und daraus die wachsende Neigung zu einem unsittlichen Leben schließet. Hingegen hat ein anderer ungenannter, (Herr Prediger Klose zu Domanze in Schlesien,) in eben diesem sechsten Stück andere Ursachen der Abnahme der Ehe angegeben, welche gehöret zu werden verdienen. Er giebet zwar zu, (S. 489) daß Subaltern-Officiere, Officianten, und solche, welche keine ihrem Range und dem Luxus gemäße Einkünfte haben, — — — ehelos, und allenfalls hin und her im Concubinat lebeten: aber den rechten Grund entweder des Stillstandes, oder der Abnahme der Ehen, suchet er darinn, daß Schlesiens innerer Einrichtung zu Folge, und vermöge seiner großen, festen und unveränderlichen Landesbesitzungen; welche nur eine gewisse, feste und bestimmete Anzahl von Haushaltungen, und also nur jährlich eine gewisse nicht merklich zu überschreitende

de Anzahl neuer Ehen zulaſſen, die Ehen nur auf einen gewiſſen Grad ſtiegen, und alsdenn entweder ſtill ſtünden, oder fielen. Daß von 1767 bis 72 keine große Neigung zur Ehe ſich gezeiget hat, ſchreibt er dem zu, weil nach wiedererſetztem Verluſt, den der 7jährige Krieg verurſacht hatte, nicht mehr Ehen errichtet worden, als Nahrungsmittel vorhanden geweſen. Von 1773 bis 78 wären die Ehen etwas geſtiegen, weil man ſich im Gebirge ſtark auf den Kartoffelbau geleget habe, und weil viele, die in den beyden vorhergehenden theuren Jahren das Heyrathen aufgeſchoben, ſich nun dazu entſchloſſen hätten. Von 1779 bis 81 wäre die Neigung zur Heyrath am ſtärkſten geweſen, theils weil, wie ich im eilften Jahrgange bemerket hätte, viele Mannsleute ihre während des Kriegs von 78 und 79 aufgeſchobene Heyrathen 1780 und 81 vollzogen hätten, theils weil mancher Jüngling, durch neue Hofnung zu den goldenen Früchten des Friedens belebet, die Ehe gewaget habe. Nun wären alle gewiſſes Brodt tragende Klaſſen des Landes voll geweſen; hierauf habe am 24 und 25. May 1781 ein ſchrecklicher Froſt die meiſten Feld- und Garten-Früchte verdorben, der ganze Sommer dieſes und des folgenden Jahres ſey dürre geweſen, und beſonders auch der Flachs ſchlecht gerathen, von welchem ſich ſo viele Arme nähreten; es habe auch der Handel gelegen: und da ſey die Noth größer, als in dem 1771ſten Hungerjahre geweſen. Seit der Zeit wären alle Klaſſen glücklich voll geblieben, und alſo ſey die Zahl der Ehen nicht vermehret worden. Alles dieſes läßt ſich als vernünftig geſaget, wohl hören, ausgenommen, daß das nicht befriedigend erkläret worden, warum von 1782 bis 84 ſich nur eben ſo, wie von 1767 bis 72, der 57ſte Menſch verheirathet habe? und hierauf kommet es doch vornemlich an. Bey drey Anmerkungen des Herrn Verfaſſers, muß ich etwas erinnern. Die erſte iſt, daß in Schleſien ein Jahr mit vielen neuen Ehen, mit Recht für ein Unglücksjahr gehalten werde, weil der Tod in dem vor-

hergehenden Jahr viele Erdbesitzer hingerissen haben müsse. Hier ist ein Fehler, denn nicht das Jahr in welchem ein Verlust ersetzet wird, sondern dasjenige, in welchem er entstehet, kann ein Unglücksjahr genennet werden. Die zweyte ist, Manufactur-Ehen blieben gewagte Ehen, weil sie mit denselben stiegen und fielen. Der Verfasser will sagen, Ehen der Manufacturisten wären gewagte Ehen, weil sie mit den Manufacturen stiegen und fielen. Die dritte stehet S. 488, woselbst er saget, unsere Landesleute sündigen wohl eher dadurch, daß sie Ehen auf gut Glück wagen, und dadurch in der Folge dem gemeinen Wesen zur Last fallen. Hier machet er seinen Landesleuten etwas zur Sünde, welches diesen Namen ganz und gar nicht verdienet. Das Versehen bestehet allenfalls in Ansehung der Heirathenden darinn, daß sie im Anfang nicht sparsam genug sind, und in Ansehung des Staats, daß dieser ihnen nicht zur Erwerbung der Nothdurft des Lebens behülflich genug ist.

Halle.

Bey Gebauer: **Geschichte von Littauen, Kurland und Liefland, von August Ludewig Schlözer, und Ludewig Albrecht Gebhardi.** 1785. in gr. Quart, 3 Alphabete. Herr Hofrath Schlözer, gedachte vor mehreren Jahren seine allgemeine nordische Geschichte also fortzusetzen, daß er eine nordische Geschichte der mittlern Zeit lieferte, welche die Länder und Völker von der Ostsee bis zum Don und Ural, und von der Elbe und Donau bis zum Eismeer, begreifen, und aus der besonderen Geschichte folgender 15 Länder bestehen sollte, Rußland, Polen, Littauen, Preußen, Livland, Estland, Finnland, Wendenland, (das slavische Ost-Deutschland,) Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, die Wallachey, die Krimm und der Kosakenstaat. Er beschloß, von jedem Lande einen Haupt-Geschichtschreiber desselben zum Grunde zu legen, denselben im Text allein reden zu lassen, und seine wirklichen Berich-

te vollſtändig und alſo zu liefern, daß der Leſer erfahren ſolle, nicht nur welcher Zeuge in jeder Zeile und bey der Begebenheit ſpreche, ſondern auch wie und in welchem Zuſammenhange er ſie erzähle, und ſogar auch wo er nicht außage. Ob ſeine Außage wahr ſey? ſollen Anmerkungen anfangs die Vergleichung mit ſeinen Landesleuten, und nachher, ſo wie das Werk von einem Lande zu dem andern fortrücke, die Vergleichung mit den Annalen der Nachbaren, lehren. Das iſt alſo eigentlich der Plan. Uns liegen zwar die meiſten Länder auf welche ſie ſich erſtrecket, gegen Oſten und Süden, aber das gereicht ihm nicht zum Vorwurf, ſondern die Hauptſache iſt, ob der Entſchluß, bey jedem Lande einen Haupt-Geſchichtſchreiber deſſelben zum Grunde zu legen, und dieſen theils durch Anmerkungen, theils durch die Vergleichung mit den folgenden Annaliſten zu verbeſſern, der beſte ſey, der gefaſſet werden könne? Das werden ſchwerlich viele bejahen, hingegen die meiſten wünſchen, daß der Herr Hofrath ſich hätte entſchließen mögen, ſelbſt ein zuſammenhängendes kritiſches Ganzes aus dem Hauptgeſchichtſchreiber und allen übrigen Schriftſtellern, die zu ſeiner Erläuterung und Verbeſſerung dienen, zu verfertigen; wenigſtens würde dieſes für die meiſten Liebhaber und Leſer der Geſchichte das bequemſte und angenehmſte ſeyn.

Er hat das große Werk mit der Geſchichte von Littauen anzufangen beliebet, welches man ſich gefallen laſſen muß und kann; es kommet hauptſächlich auf den Schriftſteller an, den er dabey zum Grunde leget. Dieſer iſt der Jeſuit Kojalowicz, der 1650 und 1669 eine hiſtoriam Lituanam in Quart herausgegeben hat, von welcher er aber S. 3. des erſten Theils ſaget, neque enim hiſtoriam novo a me labore concinnatam, ſed ex annalibus Matthiae Stryikovii excerptam, — — redigere aggredior. Ich habe in der hieſigen Kön. Bibliothek beyde Werke vor Augen gehabt. Maciey Oſoſtevicius Striykowski, nennet ſein ſehr ſelten gewordenes Werk (welches Herr Hofrath Schlözer nie

gesehen zu haben bekennet,) Kronika Polska, Litewska, zmodzka y wszystkiey Rusi kijowskiey, Moskiewskiey, Siewirskiey, Wolhińskiey, Podolskiey, Podgorskiey, Podláskiey, &c. im Anfang des Buchs selbst aber heißt es nur litauische Chronik. Außer den Zuschriften, erhaltenen Glückwünschen, und der Vorrede, ist es an Text 791 Seiten in Folio stark. Hinter dem Titelblatt, stehen die Geschichtschreiber und Schriftsteller, welche er gebrauchet hat. Wenn man die Offenbarung Johannes, den Jesaias, Ezechiel, Daniel, die Dichter Callimachus, Horatius, Pindarus, Claudianus, Virgilius, und andere griechische und lateinische Schriftsteller, aus welchen er etwas angeführt hat, ausnimt, so sind die übrigen lauter bekannte, und in allen Bibliotheken vorhandenen Geschichtschreiber, als Cranz, Bielski, Bonfinius, Cromer, Dlugoß, Aeneas Sylvius, Hagec, Helmond, Herbertstein, Kadlubek, Miechow, Olaus Magnus, Vapow (Wapow) Petrus a Dusburch, Paulus Jovius, u. s. w. und sonst nennet er, Bulgarska kronika, Hiſpańskie kronikiń, 2, Jana Tarnowskiego Pana Krakowskiego kronika polska pisana, Kijowskie kroniki stare 4, Litewskich Latopiszow 12, Liflantskich Kronik — — 4, Pruskich kronik, Ruskie kroniki stare, Swedskie kroniki, Slawanska krónika. Die neuern polnischen Geschichtschreiber, einen Dlugoß, Miechow, Cromer, u. s. w. aus welchen er bisweilen alles nimt, nennet er so genau, daß er von jedem das Buch, das Kapitel und die Seitenzahl anführet. So hat er z. E. alles, was er von Ringolt und Mindoph (Mendolph, Mendog) saget, nach seiner eignen Angabe, aus der preußischen Chronik, (des Peter von Duisburg) aus Dlugoß, Miechow, Wapow und Cromer, genommen, und insonderheit den Peter von Duisburg, fast ganz abgeschrieben. Er fänget seine Chronik mit dem Anfang der Welt, oder mit des Ovidius Beschreibung des Chaos, ante mare et terras &c. an, und ist so weitschweifig, daß er erst S. 80 von Borkus,

Konas oder Kunas, Spera und Dorſprungus zu handeln anfänget. In der erſten Zuſchrift an den polniſchen König Stephan den erſten, ſaget er, duobus fere luſtris diu noctesque Gelliano labore excubando, probabilibus auctoribus undique conquiſitis, hanc Sarmatiæ, Slavorum, Polonorum, Lituanorum, Samagitarum, Ruſſorum, Volhiniorum, et caeterarum totius imperii tui nationum hiſtoriam, propria induſtria et inventione ad haec usque tempora deſcripſi, novaque luce — — donavi. Ich glaube gern, daß ihm die Zuſammenſchreibung ſeines Buchs ſo viele Jahre und Mühe gekoſtet hat, und dennoch ſcheint es mir, daß es nur einen geringen Werth habe, und daß dasjenige, was nicht aus allgemein gangbaren gedruckten Schriftſtellern genommen iſt, auf einige wenige Bogen gebracht werden könne. Schon dieſes wenige, welches ich unmittelbar aus dem Strykowſkiſchen Werk bemerket habe, läßt vermuthen, daß Herr Hofrath Schlözer, wenn er daſſelbige vor Augen gehabt hätte, es nicht zur Grundlage der litauiſchen Geſchichte erwählet haben würde. Da er es aber nach dem lateiniſchen Auszuge des Kojalowicz beurtheilet hat, der die Bücher aus welchen es Strykowſki zuſammengetragen, nicht nennet, ſo iſt er dadurch verführet worden zu glauben, „daß Strykowſki ſein Buch „aus geſchriebenen Chroniken, und zwar aus „ſehr vielen in- und ausländiſchen Chroniken „die nicht mehr exiſtirten, oder wenigſtens noch „ungedruckt wären, zuſammengeſtoppelt habe,“ wie er S. 4. ſchreibet. Ich will ſeiner Arbeit die er an einen deutſchen Auszug aus dem Kojalowicz gewendet hat, ihren Werth nicht nehmen, aber das iſt doch gewiß, daß es viel nützlicher und angenehmer geweſen ſeyn würde, wenn er ſelbſt eine Geſchichte von Litauen ausgearbeitet hätte. Er muß auch, wo nicht mit dieſer Arbeit, doch mit ſeinem oben kurz angegebenen Plan ſelbſt unzufrieden geworden ſeyn, weil er dieſe Geſchichte von Litauen ſeit 1776, da ſie ſchon im Druck fertig war, hat liegen laſſen, ohne ſie herauszugeben, und ohne die Ausführung ſeines Plans fortzuſetzen.

Da nun der Verleger beſorgen mußte, daß ſeine an den Druck gewandte Koſten vergeblich ſeyn würden, ſo rieth ich ihm, den Herrn Profeſſor Gebhardi zu bitten, daß er mit Erlaubniß des Herrn Hofraths Schlözer das Buch vollenden und herausgeben mögte. Das iſt nun in ſo weit geſchehen, daß, da die Geſchichte von Litauen ſchon zu Ende gebracht war, (welches ich nicht wuſte,) Herr G. die Geſchichte von Liefland, Eſthland, Kurland und Semgallen, bis auf die Errichtung des Herzogthums Kurland ausgearbeitet hat, aber nicht nach dem Plan des Herrn Schl. nach welchem vermuthlich das von Gruber zuerſt herausgegebene Chronicon Livonicum wäre zum Grunde gelegt worden; ſondern er hat aus demſelben und aus den übrigen beſten Hülfsmitteln, welche er in Händen gehabt, die Geſchichte ſelbſt verfertiget. Das ganze Buch iſt unter dem im Anfang dieſes Artikels angezeigten Titel, ohne alle Vorrede, und alſo auch ohne alle Benachrichtigung der Leſer, in die Welt geſchicket worden. Es koſtet 3 Thaler.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Vergleichung der griechiſchen Philoſophie mit der neuern. Ein Verſuch und eine Probe von D. Anton Friedrich Büſching. 1785 in kl. Octav 7 Bogen. Aus der Vorrede ſetze ich folgende Stelle hieher. Nachdem ich in männlichen Jahren die griechiſchen Werke eines Plato, eines Ariſtoteles, eines Plotinus, u. a. m. geleſen, habe ich in denſelben alle allgemeine Grundſätze der menſchlichen Erkenntniß, faſt alle wichtige allgemeine Wahrheiten und Sätze unſerer theoretiſchen Philoſophie, faſt alle unſere Grundbegriffe gefunden. Es war aber ſchwer, die griechiſche philoſophiſche Sprache mit der unſrigen zu vergleichen. Denn obgleich die meiſten griechiſchen Wörter und Ausdrücke auf eine ähnliche Weiſe in die deutſche Sprache, entweder unmittelbar, oder nach dem Vorbilde der lateiniſchen, übertragen worden: ſo haben doch neuere Philoſophen einiger europäiſchen Völker, und unter dieſen auch deutſche, Ausdrücke eingeführet, bey welchen man nachdenken muß, ob ſie er-

was schon bekanntes, oder etwas neues sagen? Gemeiniglich findet man das erste. Ich will hiemit nicht sagen, daß das Urtheil des Cicero von dem Zeno aus Cittium, er habe nicht sowohl neue Sachen, als vielmehr nur neue Worte erfunden, auch von den neuern Philosophen, bey derselben Vergleichung mit den alten griechischen, gelte: aber davon bin ich doch durch die Lesung der philosophischen Werke der Griechen überzeuget worden, daß das Verdienst der neuern Philosophen mehr in der genauern Bestimmung, deutlichern und vollständigern Entwickelung, guten Erläuterung, und gründlichen Bestätigung der philosophischen Wahrheiten, als in derselben Erfindung; mehr in der Anwendung der Hauptlehren des Evangeliums, und der weit vollkommener gewordenen Naturkenntniß, bey und in der Philosophie, als in der Ausfindung neuer wichtiger philosophischer Grund- und Lehr-Sätze bestehe. Und darüber muß man sich nicht wundern. Denn eine Wissenschaft, bey welcher es größtentheils auf scharfes und anhaltendes Nachdenken ankömmet, kann in einem beträchtlichen Zeitraum, in welchem überhaupt Künste und Wissenschaften blühen, und von vorzüglichen Köpfen bearbeitet werden, gar wohl zu der höchsten Vollkommenheit gelangen, zu welcher sie durch Menschen gebracht werden mag. Ganz nahe bey diesem Gipfel erblickte Aristoteles, der größte philosophische Kopf unter den Griechen, den kein neuerer übertroffen hat, die Philosophie zu seiner Zeit, (brevi tempore philosophiam plane absolutam fore, Cic. Tusc. quaest. l. 3. c. 18) und daß er recht geurtheilet habe, erhellet daraus, daß schon der Stammvater der Stoiker nicht viel neues mehr zu entdecken wußte, und also hauptsächlich an der Vereinigung der philosophischen Partheyen seiner Zeit arbeitete. Eben so konnten die scharfsinnigen Köpfe unter den Römern, zu der griechischen Philosophie nichts wichtiges mehr hinzuthun; und zu glauben, daß man in unseren, und den nächst vorhergehenden Zeiten, glücklicher gewesen sey, ist Vorurtheil, welches durch diese kleine Schrift wenigstens sehr geschwächet werden kann. u. s. w.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs

Zweyunddreyßigſtes Stück.

Am achten Auguſt 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Hofdiakonus Preuſchen zu Carlsruhe, hat ſich ſchon vor 3 Jahren und länger, vom Herrn Haas zu Baſel, in Anſehung der Typometrie getrennet, auch ſeit der Zeit an eigenen und beſonderen Verſuchen in derſelben, nur zweyerley unternommen. Erſtlich eine Ehrenſäule in einer typometriſchen Carte der Landgrafſchaft Sauſenberg, der Herſchaften Roetteln und Badenweiler, zum ruhmvollen Andenken an die von Carl Friederich, regierenden Markgrafen zu Baden geſchehene huldreichſte Befreiung dieſer, wie aller übrigen fürſtlichen Staaten, von Leibeigenſchaft, und allen davon abhaengenden beſchwerlichen Verbindlichkeiten, von Auguſt Preuſchen 1783, nach einer Zeichnung, die C. W. Ludwig gemacht hat, ein kleiner Bogen. Er hatte beſchloſſen, noch ein ſolches Blatt zu verfertigen, ſeine Augen aber haben es nicht zugelaſſen. Zweytens ein Blatt in Quart, welches eine Probe iſt, wie Indienne (Bitz) durch die Typometriſche Kunſt verfertiget werden kann. Sie zeiget, daß die Typometrie hierin die

Stelle der Formschneiderkunst sehr gut vertreten könne; und es ist diese Probe in ihrer Art schöner ausgefallen, als die Probe des Landcharten-Satzes durch die Typometrie.

Es hat Herr Hofdiak. Preuschen auch eine Maschine ausgedacht, welche nicht nur zur Untersuchung der Erdbeben vor und nach ihrem Erfolg, sondern auch zur Voraus-Empfindung ihrer Herannäherung dienen kann. Er nennet dieselbige in einem französischen Avis vom 5. Febr. d. J. Sismométre, und glaubet, daß sie höchstens 100 fr. Livres kosten werde.

Dresden und Leipzig.

Bey Breitkopf: C. J. Jagemanns Auszug aus des Herrn Riguccio Galluzzi Geschichte des Großherzogthums Toskana, unter der Regierung der Fürsten aus dem Hause Medici. Zweyter Band. 1785. in gr. Octav, 1 Alphab. 13 Bogen. Es wird in diesem Bande die Regierungsgeschichte der Großherzoge Cosmus II, Ferdinand II, Cosmus III, und Johann Gasto, abgehandelt, mit welchem letzten das Haus Medici in männlichen Personen 1737 ausstarb, und das Großherzogthum kam vermöge des Wiener vorläufigen Friedens von 1735 und 36, an den Herzog Franz von Lothringen. Das Register über beyde Theile des Werkes, ist brauchbar und angenehm. Herr Bibliothekar Jagemann hat das Buch sehr gut abgefasset, und die Freunde der Geschichte unter den Deutschen, werden ihm stets dafür danken. Der zweyte Band kostet 1 Thaler 4 Gr.

Weimar.

In der Hoffmannischen Buchhandlung: Briefe über Italien, von C. J. J*** dritter Band. 1785. in Octav 18 Bogen. Viel Mannigfaltigkeit und Nützlichkeit, machen diesen Band schätzbar. Der Abt Bracci, den Winkelmann beleidiget hat, zeiget demselben unleugbare Fehler. Die Nachrichten

von Mailand, Genua, Venedig, von dem Hause Savoyen, von der natürlichen Beschaffenheit des Großherzogthums Toscana, (ein vorzüglicher Abschnitt) von desselben Handel, Künste und Wissenschaften, und von der Insel Sardinien, verbessern und ergänzen, was man schon davon weiß, und die Beschreibung der Entzündung des Vesuvs am 8. August 1779, rühret von einem Augenzeugen her. Kostet 12 Gr.

Leipzig.

Bey Beer: Johann Bernoulli, Astronomen der Kön. preuß. Akad. der Wissenschaften in Berlin, ꝛc. Archiv zur neuern Geschichte, Geographie, Natur- und Menschen-Kenntniß. Mit Kupfern. Erster Theil. 1785. in gr. Octav Diejenigen, welche geglaubet haben, daß der Herausgeber dieses neuen Werks, nicht mehr Astronom sey, weil er seit mehrern Jahren nichts mehr für die Astronomie öffentlich gethan, sondern bloß mit der Erde sich abgegeben habe, können aus dem Titelblatt ihren Irthum erkennen; es kann auch niemand leugnen, daß er seit der bemerkten Zeit viel zur Kenntniß des Erdbodens beygetragen habe, und daß seine Sammlung kurzer Reisebeschreibungen ꝛc. mehr als seine vorher gedruckten Bücher und Schriften, welche die Astronomie und Astronomen betreffen, gelesen worden. Auch das Archiv, welches er nun anstatt jener Sammlung, oder vielmehr zur Fortsetzung derselben angelegt hat, enthält in seinem Anfang lauter brauchbares. Für die Geschichte ist in diesem Theil nichts, für die Geographie aber vieles, (alles größtentheils aus dem italienischen übersetzt worden,) und noch ein mehreres für die Naturkenntniß, vornemlich für den Bergbau; und dieses ist größtentheils aus Handschriften. Zur Menschenkenntniß, findet man das merkwürdige Leben des Grafen Ludewig Ferdinand Marsigli, aus des Herrn Aug.

Fabroni actis Italorum — — ins deutsche übersetzt. Kostet 21 Gr.

Bey Breitkopf: Practische Beyträge zur Cameralwissenschaft für die Cameralisten in den preuß. Staaten, und besonders diejenigen, welche churmärkische Cameralsachen bearbeiten, von Gustav August Heinrich Baron von Lamotte, Kön. preuß. Kr. und Dom. Rath. Zweyter Theil. 1784 und 85. Es bleibet dabey, daß der Herr Verfasser in diesen Beyträgen viel nützliches mittheile, welches angehende und neue Cameralisten zu ihrer Belehrung gebrauchen können, auch gebrauchen müssen, und ihre Geschicklichkeit nicht bloß von der eigenen Erfahrung, die sie nach und nach haben werden, erwarten. Es betrift die Bienenzucht, die Schafzucht, (insonderheit die Abschaffung des Melkens der Schafe, und die Verbesserung der Schäferordnung,) die Raupen, die Anpflanzung einiger Holzarten, als der Pappel- und anderer Weiden, der Rüstern, Espen, Linden, Eschen, u. s. w., die Papiermühlen, die Gewerke der Gelbgießer, der Gipser und Stuccateurs, und andere Materien. Kostet 1½ Thaler.

Noch bey demselben: Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1784 in gr. Octav 8 Bogen. Leipzig hat sich auch in dem 84sten Jahr in gelehrter Thätigkeit hervorgethan, und manchen jungen Gelehrten geliefert, auch einige merkwürdige Männer durch den Tod verloren. Unter diesen ist der bekannte M. Johann Joachim Schwabe, der erst im 51sten Lebensjahre außerordentlicher Professor der philosophischen Facultät geworden, auch als solcher im 70sten Jahre gestorben ist. Er brachte nicht mehr als 8 Groschen nach Leipzig, hinterließ aber eine Bibliothek von fast 20,000 Bänden, und so viel baares Geld, daß er seinen Freunden ansehnliche Legate vermachen konnte. Weil er alles, was er besaß, im breitkopfischen Hause

verdienet hatte, unverheirathet war, und keine nahe Anverwandte hinterließ, so setzte er seinen ehemaligen Schüler, Herrn Joh. Gottl. Im. Breitkopf, zum Erben und Vollzieher seines Testaments ein.

Noch bey demselben: Für ältere Litteratur und neuere Lectüre, dritter Jahrgang, zweytes Heft. 1785. Gute Beyträge zu Luthers Lebensgeschichte aus Handschriften in der churf. Bibliothek zu Dresden. Herr Graf von Brühl zeiget sehr deutlich, daß der Luxus an sich, der öffentlichen Wohlfahrt nicht unumgänglich schade, sondern vielmehr zu derselben etwas beytragen könne, wenn er auf Erhaltung und Beförderung des Nationalfleißes gerichtet wird.

In der Hemmerdischen Buchhandlung: J. E. Fabri, Inspectors der Kön. Freytische, Handbuch der neuesten Geographie für Akademien und Gymnasien. Erste Abtheilung 1784, zweyte 1785, in gr. Octav. Als Grundriß der Erdbeschreibung, sehr brauchbar und empfehlungswürdig, zumahl da ein Anhang der mathematischen und physikalischen Geographie, und ein Verzeichniß allgemeiner und besonderer geographischer Bücher, beygefüget ist. Das letzte ist aber für junge Leute auf höhern und niedern Schulen noch überflüssiger, als die systematische Abtheilung der Länder nach Statthalterschaften, Woiwodschaften, Kreisen, Distrikten u. s. w. die Ordnung der Oerter nach denselben, und der größte Theil der genannten Oerter, ja in Deutschland selbst vieler Grafschaften, Herrschaften, unmittelbarer Klöster und Reichsstädte. Es hat noch kein Schriftsteller in der Geographie, die zur Grundlegung in dieser Wissenschaft wirklich nöthige und nützliche Wahl und Ordnung getroffen, und ich habe schon vor vielen Jahren in der Vorrede zu meinem Auszuge aus meiner Erdbeschreibung gesagt, daß ich ein solches Compendium für sehr schwer hälte,

und mich selbst noch nicht tüchtig gefunden habe, es nach meinem Ideal zu liefern.

Bey Gebauer: M. Fabri geographisches Lesebuch zum Nutzen und Vergnügen, mit Kupfern 4 Bändchen von 1783 und 84 in Octav. Ein glücklicher Versuch, um manches wissenswürdiges, und die Aufmerksamkeit und Lesebegierde unterhaltendes, welches für Hand- und Lehr-Bücher zu weitläuftig ist, bekannt und bekannter zu machen.

Breslau.

Bey Löwe: Schlesische Provinzialblätter. Herausgegeben von Streit und Zimmermann. Erster Band, Januar bis Junius 1785. Von den 6 Stücken dieses ersten Bandes, habe ich das erste schon angezeiget, das dritte habe ich nicht bekommen, die übrigen Stücke aber sind der Erwartung welche ich von der Fortsetzung dieser Monatsschrift gehabt habe, vollkommen gemäß. Denn das nützliche und angenehme, das nur für gewisse Personen und für jedermann brauchbare, wechselt mit einander ab. Aus dem zweyten Stück lernet man die gräfliche von Kospotische Stiftung in Oels kennen, die für studirende sehr vortheilhaft; und also nachahmungswürdig ist. Eben daselbst ist das Verzeichniß der von 1782 bis 83 in Schlesien gestorbenen nach den Krankheiten, brauchbar. In dem ersten Stück verdienet die Nachricht von dem Verkauf der Domanial-Aecker zu Steinau (in Ober-Schlesien,) an die Unterthanen, die Aufmerksamkeit der Cameralisten. In einer Ode an die Gesundheit, dem Kön. Staats- und Finanz-Minister Herrn von Heym gewidmet, wird von diesem vorzüglichen und verdienstvollen Herrn gesagt, daß alle Herzen sich ihm weihen, und daß die Kunst durch Liebe zu regieren, ihm sehr leicht, das zürnen aber schwer sey. Aus dem 5ten Stück siehet man, daß Breslau 1780, den Kriegsstand mitgerechnet, 58062 Menschen gehabt habe. Aus

dem sechsten Stück habe ich schon in dem vorhergehenden Stück meiner diesjährigen W. N. etwas angeführt. Unter der Rubrik, historische Chronik, findet man in allen Stücken etwas erhebliches.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschе: Litteratur und Völkerkunde, 4ter Jahrgang, 7ter Band 1785, Julius N. I. 1785. Die 3 ersten Jahrgänge dieser periodischen Schrift des Herrn von Arkenholz, hat die Verlagscasse zu Dessau drucken lassen, der vierte Jahrgang aber kommt bey dem genannten Verleger heraus, und jeder Jahrgang kostet 4 Thaler, das Stück 8 gr. Ich kenne sie unmittelbar erst durch dieses Stück, welches ich hier anzeige, habe aber in unterschiedenen gelehrten Zeitungen Ruhm der vorhergehenden Stücke gelesen, welcher, nach dem gegenwärtigen Stück zu urtheilen, nicht ungegründet ist. Der Herausgeber, wendet seine Belesenheit zum Nutzen anderer, die nicht so viel lesen können, sehr gut an.

Hamburg.

Politisches Journal, siebentes Stück. 1785. Herr Stöver setzet seine politische Beschreibung des Churf. Braunschweig-Lüneburg, (aus welchem er gebürtig ist.) fort, und Herr Eschelskroon seine ostindische Briefe. In den letzten wird der Dänische Missionar Herr John zu Tranquebar, sehr gerühmet. Die gesammleten politischen Nachrichten, lieset man gerne noch einmal auf die Weise, wie sie hier vorgetragen werden.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift für den August 1785. Der Artikel von den Mennonistischen Gemeinen in Preußen, ist merkwürdig. Allein man vergisset aller Abschnitte dieses Stückes, wenn man den zweyten gelesen hat, der höchst wichtig ist, indem er etwas von den Geheimnissen des Frey-

mäurerordens aufdecket, und zeiget, in wiefern durch denselben die römisch-katholische Religion befördert werden könne? auch auf die unbekannten hohen Obern, welchen man einen blinden Gehorsam schuldig ist, sehr aufmerksam machet, und in den Büchern Des erreurs et de la verité, und Tableau des rapports entre l'homme, Dieu et l'univers, eine allegorische und mystische Anpreisung des Jesuiterordens entdecket, des vielen andern Wichtigen nicht zu gedenken.

Schnepfenthal bey Gotha.

Die dasige Erziehungsanstalt, hat folgende Preiß-Aufgabe bekannt gemacht: ist (entweder) in der Bibel, oder in der gesunden Vernunft ein Grund vorhanden, der uns verpflichtet, die Erklärungen anderer Menschen, von den Aussprüchen Jesu und seiner Apostel, zu Glaubensartikeln zu machen, und von den Christen zu fordern, sie als wahr und untrüglich anzunehmen? Und wenn dieses nicht, viel mehr erweislich wäre, daß es geradezu gegen die Bibel und die gesunde Vernunft sey, was ist wohl von der Möglichkeit, Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Projects, ein neues Glaubensbekenntniß für Katholiken und Protestanten aufzusetzen, zu halten?

Unmaßgeblich antworte ich, nichts!

So wird ein jeder Mann von Erfahrung und Einsicht überhaupt, und von Menschenkenntniß insonderheit, urtheilen; und wer nicht schon bey der Frage so urtheilet, den wird die Beantwortung derselben, für welche 20 Louisd'or versprochen werden, nicht erleuchten, wenn sie gleich ein Alphabet stark ist.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Dreyunddreyßigstes Stück.
Am funfzehnten August 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schwerin, Wismar und Bützow.

In der Bödnerischen Buchhandlung: Pragmatisches Handbuch der mecklenburgischen Geschichte, von Friederich August Rudloff, Herzogl. mecklenb. Hofrath, ꝛc., zweyten Theils erste und zwote Abtheilung. 1785. in gr. Octav 1 Alphabet 6 Bogen. Ich äußerte 1780 bey der Anzeige des ersten Theils, dieses sehr gut geschriebenen Werks, zu dem Herrn Verfasser das Vertrauen, daß er den auf demselben gewandten sichtbarlich großen Fleiß, bey den folgenden Theilen eher vergrößern als vermindern werde: und dieses hat er reichlich erfüllet, sich auch zu der nicht geringen Arbeit die nöthige Zeit genommen. Er fänget mit diesem Theil die mittlere Geschichte des Landes an, für welche er den Zeitraum von 1227 bis 1503 annimt; und so wie er in dem ersten Theil erst die Geschichte der regierenden Herren erzählet, und hernach die Landesverfassung beschrieben hat: also verfähret er in diesem Theil auf gleiche Weise, und ist so gewissenhaft, daß er keinen historischen Satz niederschreibet, ohne entweder den glaubwürdigen Schriftsteller, oder die

Beschaffenheit des Werkes, habe ich bey der Anzeige des ersten Theils der Uebersetzung, im eilften Jahrgange dieser W. N. auf der 398 und 399sten Seite, hinlänglich geredet. Der Uebersetzer hat auch diesen Theil mit vielen Anmerkungen begleitet, um das Buch zu erläutern, zu ergänzen und zu verbessern. Die Theile der Uebersetzung werden ohne Uebereilung geschwinder auf einander folgen müssen, wenn die Liebhaber derselben getreu bleiben sollen. Es kostet dieser Band 1 Thaler.

Amsterdam.

Bey de Bruyn: *Bijbel der Natuur*, enworpen door de berdemde Geleerden *Scheuchzer* en *Derham*, mit Anmerkingen door *Büsching*, in't neederduitsch overgezet door *Laurentius Meijer*, *eerste Deels*, *tweede Stuck*, 1784. in gr. Octav. Die Anmerkungen welche der Uebersetzer, Herr Prediger Meyer beygefüget hat, sind zahlreich und gut, und man ersiehet daraus, daß er zu der übernommenen Fortsetzung des Werks geschickt sey. Ich rathe nur unmaßgeblich, bloß den Geist und Sinn der Schriftsteller, welche zur Erläuterung gebrauchet werden, und nicht vollständig ihre Worte, anzuführen, damit das Werk nicht zu groß werde; auch das Wunderbare so weit es mit Wahrheit und Wahrscheinlichkeit geschehen kann, als etwas natürliches darzustellen; keine zu hoch getriebene Verehrung der durch den Moses eingeführten bürgerlichen und gottesdienstlichen Verfassung zu äußern, und noch weniger den Lehrern der christlichen Religion, welche so gern die jüdische mit derselben vermengen, auch an der Vorbilder-Sucht krank sind, sich günstig und förderlich zu zeigen, sollte er auch einigen derselben deswegen mißfallen. Kostet den Subscribenten 3 Gulden 4 Stüver holländisch.

Breslau.

Bey Wever: Daniel Heinrich Herings — Beyträge zur Geschichte der evangelisch-refor-

mirten Kirche in den preußisch-brandenburgischen Ländern. Erster Theil, 1784 in gr. Octav. Herr O. C. Rath Hering liefert in diesem Theil die Geschichte der Reformirten, unter der Regierung des Churfürsten Georg Wilhelms, die von 1619 bis 1640 dauerte. Er redet erst von dem Betragen des Churfürsten in Ansehung der Religion überhaupt, hernach von der Universität, auch reformirten Gemeine und Schule zu Frankfurt an der Oder, unter diesem Churfürsten, von dem Zustande der Reformirten in Preußen, von Unruhen, kirchlichen Anordnungen und Begebenheiten, und von theologischen Streitigkeiten, von der Religions-Conferenz zu Leipzig im 1631sten Jahr, und zuletzt gar von der Berlinschen weißen Frau. Er hat viele und gute Hülfsmittel gehabt, auch dieselben mit Fleiß, Verstand und Geschicklichkeit angewendet, und ein brauchbares Ganze daraus verfertiget. Ich kann nur von einem Abschnitte insonderheit etwas sagen, und dazu erwähle ich den sechsten, welcher den Zustand der Reformirten in Preußen, unter dieses Churfürsten Regierung, beschreibet. Es kommet auch viel zur politischen Geschichte gehöriges darinn vor, und er bemerket z. E. aus schriftlichen zuverlässigen Nachrichten, daß der Churfürst, weil er ein Reformirter gewesen, in große Gefahr gekommen, von der Nachfolge in Preussen ausgeschlossen zu werden. Seine Erzählung der Schwierigkeiten, welche ihm die Lutheraner und der polnische König Sigismund der dritte in den Weg gelegt, ist wohl gegründet, und da ich unterschiedene von den Urkunden, die zu dieser Geschichte gehören, unter meinen Papieren habe, so will ich wenigstens einige Anmerkungen machen. Aus der Verordnung der Regenten des Herzogthums Preußen, vom 22. Jänner 1620, welche sie ausgehen lassen, als der Churfürst schon im Lande war, und noch mehr aus dem nach Maßgebung derselben verfertigten Kirchengebet, (welche beyde Stücke

ich in dem Originaldruck, und zwar das Gebet in einem zwiefachen Druck, vor Augen habe,) erhellet, wie groß der Widerwille gegen den Churfürsten gewesen sey. Der Tod des (doch auch reformirt gewesenen) Churfürsten Johann Sigismund, wird als eine göttliche Strafe, und Vorbote noch größern Unglückes, vorgestellet. Gott wird gebeten, daß er das Land bey der reinen christlichen evangelisch-lutherischen Lehre und Wahrheit seines heiligen und allein seligmachenden Worts erhalten, hingegen der Heiden Rath zu nicht machen, daß er auch die verwittwete Churfürstin in der einmal erkannten und bekannten christlichen evangelischen und lutherischen Wahrheit bis an ihr Ende, wider alle Pforten der Hölle, erhalten, auch dem Teufel und allen bösen unruhigen Menschen, welche vordem durch allerley gefährliche Fürnehmen, dem Lande allerley Schwierigkeiten verursachet hätten, und noch machten, wehren wolle. In einem Entwurf, was den Landständen vorgestellet werden solle, wenn sie hart urgirten, daß keine Calvinisten geduldet werden mögten, kommet vor, daß wie das Land Preußen eine Provinz der Krone Polen sey, also müsse es sich auch derselben Gewohnheiten und Landes-Statuten conformiren, so weit die besondere Beschaffenheit des Landes und die Pacta es verstatteten. Nun würden aber in Polen diejenigen, welche man Calvinisten nenne, geduldet, und sie gehörten mit zu dem Consensus Sendomirienſis der Kirche: also müsse man sie auch in Preußen nicht ausschließen, und darinn keine gefährliche Schismata machen. Und wenn auch der Churfürst dieses zulassen wolle, so würde er wieder den aufgerichteten, vom Könige bestätigten, und seit geraumer Zeit hergebrachten Consensus handeln, und einen Theil desselben verdammen. u. s. w. Als einen kleinen Fehler führe ich an, daß S. 97. Andreas von Kreytzen als Voigt von Fischhausen angegeben worden, da er doch Hauptmann zu Angerburg war; bemerke auch, daß der

Churfürst in der unterm 19. Junius 1621 ausgestelleten Erklärung, wegen der nicht unterschriebenen Schrift, nur den Otto Gröben und Andreas Kreytzen als ihm bekannte Querulanten, nenne. Daß der Churfürst sich bis zu der erwarteten Belehnung, des Titels eines Herzogs von Preußen enthalten habe, wie S. 95 stehet, finde ich nicht, wenigstens nennet er sich in der am 6. April 1621 abgefaßten Protestation wider die Kön. polnische Commission, in Borussia — — Ducem. Von dem zweyten wichtigern Theil des Buchs, will ich nächstens reden.

Frankfurt an der Oder.

Bey Straus: Historisches Portefeuille, siebentes Stück 1785. Ein schöner Kupferstich von dem Prinzen von Wales, machet den Anfang, und ein Plan von der Gegend bey Töplitz in Böhmen, den Beschluß. Herr Professor Fabricius zu Kiel, beschreibet den Zustand der Wissenschaften, im östreichischen. Von dem Kopfgeld in Rußland, ein guter Aufsatz. Zwey aus dem englischen übersetzte lesenswerthe Abschnitte von den Begebenheiten des Obristen Daniel Boon in dem Lande Kentuke in Nord-Amerika, und von dem Wege nach Ostindien, durch Egypten und auf dem arabischen Meerbusen. Fortsetzung der im Junius und Julius 1783 angefangenen Berechnung der unehelichen Geburten. Kurze Nachricht von des Herzogs Leopold von Br. Leben, von welcher versichert wird, daß sie durchgehends der strengsten Wahrheit gemäß sey. Georg Fried. Händels Leben aus dem Englischen übersetzt.

Leipzig.

Bey Beer: Figaro's Reise nach und in Spanien. Aus dem Französischen von K. H — r. 1785. in kl. Octav 10 Bogen. Für 7 gr. so viel fein bemerktes, lebhaft geschriebenes, und frey geurtheiltes, daß man wohl zufrieden seyn kann. Nicht alles genau

wahr, und wohl getroffen, (eine Kleinigkeit, S. 12 in der Anmerkung ſetze anſtatt Schech, Sherif von Marocco) das war aber auch nicht zu erwarten.

Berlin.

Es iſt etwas neues und angenehmes, daß Herr Johann Morino zu Berlin, in Geſellſchaft anderer, in ſeiner Wohnung in der Brüderſtraße, ein Lager neuer und ſchöner auswärtiger Kupferſtiche errichtet hat, welches nach und nach anſehnlich werden kann, wenn der Kaufmann viele Käufer findet.

Ich bin belehret worden, daß der Orden, von welchem im Auguſt der Berliniſchen Monatſchrift, im zweyten Abſchnitt die Rede iſt, nicht eigentliche Freymäurerey ſey, wie ich in dem vorhergehenden Stück dieſer W. N. gemeynet habe, ſondern ein ganz unbekannter Orden, deſſen Exiſtenz ſelbſt, eben ſowohl ein Geheimniß ſeyn und bleiben ſolle, als die hohen Obern deſſelben.

Meine Vergleichung der griechiſchen Philoſophie mit der neuern, wird von dem Verleger für 9 gr. verkauft.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Vierunddreyßigstes Stück.
Am zweyundzwanzigsten August 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ein paar Krieges-Anekdoten.

In dem siebenjährigen Kriege, fiel am 8. Sept. 1759 in der Gegend von Dresden ein Treffen zwischen einem Corps Preußen, und einem Corps Oestreicher, vor. In demselben drang der Dragoner Wandszus von dem Borkschen Regiment, so tief in die feindlichen Bataillons, daß er nicht nur sein Pferd verlor, sondern auch stark verwundet wurde. Der östreichische General von S. André befahl, ihn aufzuheben, und sagte dabey: einen so braven Mann von einem solchen tapfern Regiment, muß man retten; er schickte auch diesen Dragoner, als er war geheilet worden, ohne Lösegeld, hingegen mit einem Geschenk, an das Regiment zurück.

Im 1760sten Jahr, stand in Pommern ein preußischer Husar auf einem äußern Posten, nicht weit vom Dorf Kahlenbeck. Ein französischer Officier der als Volontair bey den Schweden war, und bey dem General Caulaincourt die Stelle eines Adjutanten vertrat, war so unwissend und dreist, daß er wohlgeputzt und ohne Sorge auf den Husaren zuritte. Dieser rief ihm zu, was er wolle? Er antwortete, er wolle nach Kahlenbeck reiten, und daselbst bey dem Edelmann einen Höflichkeitsbesuch abstatten. Der Husar lachte, sagte

er sey sein Gefangener, und führete ihn zu dem [illegible] von Kalkstein, der ihn auch für einen Gefangenen, [illegible] sein Pferd für eine Beute des Husaren erklärte. [illegible] Franzose glaubte, es sey ein Scherz, und bat inständig, daß man ihn nicht mögte von seinem Besuch abhalten; er ward aber nach dem Hauptquartier, und aus demselben nach Stettin gebracht.

Dresden.

In der Waltherischen Hofbuchhandlung: Sammlung ungedruckter Nachrichten, so die Geschichte der Feldzüge der Preußen von 1740 bis 17[illegible] erläutern. Fünfter Theil. 1785 in gr. Oct. 1 Alphabeth 16 Bogen. Auch in diesem Theil, enthält diese Sammlung vortrefliche Materialien zu einer allgemeinen Geschichte der Kriege Königs Friedrichs des Zweyten. Die Geschichte der Feldzüge des Dragoner-Regiments von Borke, von seinem Stiftungsjahr 1717 an, bis zum Julius 1784, ist zwar lehrreich und angenehm, aber die Geschichte des Freyregiments von Horn, welche von einem General herrühret, der ehedessen bey diesem Regiment Officier gewesen, ist vorzüglich wichtig, weil sie zugleich die Geschichte des ganzen siebenjährigen Krieges begreift, und einen Verfasser hat, der Augen für die göttliche Vorsehung und Regierung hat, welche sich in diesem unvergeßlichen Kriege zeigte. S. 115. 257. Da sie in der That vortreflich geschrieben ist, so wünschte ich, daß die Note S. 108, weggeblieben wäre, welche so lautet: „die sonst gesitteten Franzosen, wütheten wie „barbarische Völker in den Provinzen die sie erobert „hatten.“ Der Herr Verfasser führt zwar die Stadt Bielefeld zum Beweise an, und hätte auch noch eine Stadt nennen können: aber auf diese Oerter schränkte sich auch die ganze Härte ein; denn in den meisten Provinzen, welche sie in Besitz nahmen, betrugen sie sich so gut und musterhaft, daß man Ursache hat, sie sehr zu rühmen. Die Geschichte des Regiments, erstrecket sich zwar von S. 97 bis S. 292, ist aber noch nicht geendet. Besonders merkwürdig ist auch der S

[illegible] I. gelieferte Beweis, daß die Kön. preuß. Armee [illegible] Anfang des 1759sten Jahres schon 213,561 Mann [illegible]rk gewesen sey. Ich habe aber doch vor mehreren Jahren einmal ein Blatt Papier gesehen, auf welchem der König zu Leipzig die Summe seiner gesammten Feld- und Besatzungs-Truppen auf 184000 Mann, eigenhändig berechnet hatte. Die Anecdoten im Anfang dieses Stükkes, sind aus diesem Theil gezogen. Er kostet 1½ Thaler.

Abregé historique des sciences et des beaux arts, pour servir de suite à l'encyclopedie enfantine de Mlle Los Rios 1785 in kl. Octav 12½ Bogen. Im ganzen genommen, ist das Buch schon lobenswerth, aber jeder seiner 39 Abschnitte, hat Verbesserungen nöthig. Kostet 12 gr.

Epitome historica scientiarum et artium, ad usum studiosae iuventutis. 1785 Octav 14 Bogen. Ist eine freye lateinische Uebersetzung des vorhergehenden Buches, deren Nüzlichkeit auch alsdenn noch zweifelhaft seyn würde, wenn sie noch vollkommener wäre, als sie schon ist.

Der Mond im Kreuze, am 24. Febr. 1785 Abends zwischen 6 und 7 Uhr beobachtet und beschrieben von M. Johann Fried. Ursinus, Pfarrern in Boritz. Mit einem Kupfer 1785. in gr. Octav 2 Bogen. Die hier beschriebene Erscheinung des Vollmonds in einem Kreuze, veranlasset den Herrn Verfasser zu der seinen Anmerkung, daß das Kreuz, welches Kaiser Constantin kurz vor Untergang der Sonne am Himmel gesehen haben soll, ein ähnliche Lufterscheinung gewesen seyn könne, bey welcher etwa ein christlicher Officier dem Kaiser zugerufen habe, in hoc signo vinces, welches nachmals so erzählet worden, als ob vom Kaiser dieses mit Buchstaben am Himmel gelesen worden. Der Herr Verfasser führet auch als etwas zu der Geschichte der Aeronautik gehöriges, aus seiner alten vergessenen Disputation, folgendes Postulatum des Anhanges, an: da mihi globos cupreos fufficientes, et volabo per aërem.

Magazin der Bergbaukunde. Mit Kupfern. Erſter Theil. 1785 in gr. Octav. Herr Joh. Friedr. Lampe, Mathematikus bey der Churf. Sächſiſchen Berg-Akademie zu Freyburg, machet hier den Anfang zu einer Sammlung bergmänniſcher Nachrichten und Abhandlungen, die theils noch nicht gedrucket, theils aus Büchern in andern Sprachen entweder ganz oder auszugsweiſe überſetzt, theils aus andern periodiſchen Schriften, deren Zweck nicht die Bergbaukunſt inſonderheit iſt, entlehnet ſind. Von der letzten Art iſt in dieſem Theil die Nachricht, von den braunen Koken zu Beuchlitz im Stift Merſeburg, welche aus Herrn Fabri geographiſchem Magazin gezogen, aber vom Herrn L. verändert und verbeſſert worden iſt. Von den andern Abſchnitten, will ich etwas zur Probe anführen. In dem zweyten wird dargethan, daß Herr Bergmann den Diamant mit Recht unter die Inflammabilia (brennliche Weſen,) geſetzet habe, weil die meiſten und vornehmſten Eigenſchaften deſſelben mit den meiſten Kennzeichen der brennbaren Materialien überein kämen. Aus dem vierten Abſchnitt von dem Petersberg im Saalkreiſe, iſt zu erſehen, daß er aus Porphyr beſtehet, der in Lager und Bänke getheilet, und gut zum Bauen iſt. Die Lager ſind ½, 1, 2 auch 3 Fuß ſtark. Die Beſchreibung des Bergbaues auf dem Sächſiſchen oder Bönauiſchen Zinnwald, iſt neu.

Die deutſche Ueberſetzung, welche Herr P. W. L. von des Abts Anton Joſeph Pernety Verſuch einer Phyſiognomie, gemacht hat, iſt in dieſem Jahr durch den zweyten und dritten Band vollſtändig geworden, welche mit dem erſten 2½ Thaler koſten. Unter den Anmerkungen des Herrn L. ſind erhebliche; ja wichtige. Von der letzten Art iſt z. E. diejenige, welche man im 2ten Bande S. 93-96 lieſet, und zu welcher des Verfaſſers Worte, es ſchien bloß den Franzoſen eigen zu ſeyn, die Sitten im ſpashaften Ton zu verbeſſern, Gelegenheit gegeben haben. Herr L. machet es mit Recht zweifelhaft, daß durch ſpashaften angenehmen Ton die

Sitten verbeſſert werden können, und was er zugleich von dem Theater ſaget, iſt nach meinem Urtheil ſehr wahr.

Leipzig.

Ephemerides Lipſiacae. 1 Bogen in Quart. Wenn ſich zu dieſer lateiniſchen Zeitung, vor dem Ende der Michaelsmeſſe, eine hinlängliche Anzahl Subſcribenten findet, ſo ſoll ſie in ordentlichem Gang kommen. Man erkennet aus dieſem Probe-Stück, daß der Verfaſſer deſſelben ein ſehr guter Lateiner ſey; und wenn er entweder die Zeitung allein ſchreibet, oder Mitarbeiter von gleicher Stärke in der lateiniſchen Sprache hat: ſo kann das wohl ſtudirende Jünglinge, welche die Geſchichte unſerer Zeit in gutem Latein erzählen hören wollen, reitzen, ordentliche Leſer dieſer Zeitung zu werden. Es wird aber die Unternehmung dadurch nützlicher werden, wenn die Zeitung ſich nicht zur Richterin der öffentlichen politiſchen Begebenheiten aufwirft, nicht Parthey nimt, wie hier bey der Erzählung der Streitigkeit zwiſchen dem Kaiſer und der Rep. der vereinigten Niederlande, nichts verkleinert, wie hier Rußland des 17ten Jahrhunderts und der ältern Zeit, auch nichts vergrößert, wie hier den jetzigen Zuſtand eben dieſes Reichs.

Greifswald.

Bey Röſe: Teutſch-Schwediſches und Schwediſch-Teutſches Wörterbuch. Verfaſſet von J. G. P. Möller, Prof. der Geſchichte zu Greifswald. 1785 in gr. Octav, 4 Alph. 5 Bogen in Quart. Die Perſonen, welche dem Herrn Profeſſor bey dieſer mühſamen und geſchickten Arbeit geholfen haben, werden in der Vorrede dankbarlich genannt. Sie iſt für die Schweden wichtiger als für die Deutſchen, welche letzten auf den dritten Theil, der das Schwediſch-deutſche Wörterbuch enthalten ſoll, am begierigſten ſeyn werden, vornehmlich wegen der ſchwediſchen wiſſenſchaftlichen und Kunſt-Wörter, und derjenigen, in welchen die ſchwediſche Sprache mit der deutſchen nicht ſo überein kommt, wie in vielen andern. Es wird zwar in demſelben auf die beyden erſten Theile häufig verwieſen werden können, es iſt aber doch zu

wünschen, daß er das nöthigste und wichtigste aus denselben enthalten, und den Deutschen, die es verlangen, besonders verkauft werden möge.

Paris.

Bey dem Verfasser: *Geographie comparée*, ou analyse de la geographie ancienne et moderne, des peuples de tous le pays et de tous les ages; accompagnée de tableaux analytiques et d'un grand nombre de cartes, les uns comparatives de l'etat ancien et de l'etat actuel des peuples; les autres plus detaillées, et représentant ces pays dans leur état ancien, ou dans leur état moderne. Par *M. Mentelle*, historiographe de Mgr. le Comte d'Artois, Pensionnaire du roi, professeur émérite d'histoire et de geographie à l'ecole royale militaire. Geographie astronomique 1781. Geographie physique et politique 1783. Turquie d'Europe. 1785. Italie ancienne. 1785. It. moderne. 1785. Espagne ancienne, 1781. Espagne moderne 1783. Portugal moderne 1784. Also bis jetzt 8 Bände in gr. Octav. Herr Mentelle hat schon ehedessen elemens de Phistoire romaine, und eine Geographie abregée de la Grece ancienne, herausgegeben. Der Titul seines jetzigen Werks, verspricht nur alte und neue Geographie der Länder, aber das Buch liefert auch alte und neue Geschichte. In Ansehung der alten Geographie, hat er alles D'Anville zu danken. Er schreibet selbst, je l'avoue avec reconnoissance, sans son excellente geographie ancienne, ma Geographie comparée, n'eût probablement jamais vu le jour. Um seine Quellen der neuen Geographie kennen zu lernen, wollen wir den 7ten und 8ten Band von Spanien und Portugal, untersuchen. In der Vorrede zu dem Bande von dem jetzigen Spanien, verspricht er große und genaue Richtigkeit, Nachrichten die an den Orten selbst aufgesetzt worden. Welche Geographie, fährt er fort, kann sich eines solchen Vorzugs rühmen? Doch er setzet hinzu: rendons cependant ici un juste hummage au scavant et laborieux Büsching. C'est de tous les auteurs mo-

dernes celui, qui paroit avoir approché le plus de ce genre de perfection. Et ſans doute ſon ouvrage ne laiſſeroit rien à deſirer pour l'exactitude, ſ'il eût eu le bonheur de vivre dans un pays, ou les communications ſont plus faciles, et la protection des Miniſtres plus efficace. Nun rühmet er den Beyſtand eines Miniſters, den er zwar nicht nennet, aber welcher vielleicht Herr von Vergennes iſt. Alsdenn erzählet er, welche Mühe er ſelbſt ſich gegeben habe, um aus Spanien geographiſche Nachrichten zu bekommen, die auch nicht vergeblich geweſen, wie denn inſonderheit ein mit ſeinem Vaterlande wohl bekannter Spanier, ſeine Beſchreibung von Spanien größtentheils in der Handſchrift durchgeſehen habe. Es ſey aber ſchon ein Theil derſelben gedrucket geweſen, als er erſt gewiſſe Nachrichten empfangen habe, ohne welche ſie nicht vollkommen ſeyn können. Dieſe liefere er am Ende anhangsweiſe. Es ſcheinet, daß unter denſelben die Nachricht von den Colonien, welche Olavides in der Sierra Morena und in Andaluſien angeleget hat, beſonders erheblich ſey. Allein der Herzog von Villa Hermoſa, ſpaniſcher Ambaſſadeur zu Turin, welcher Herrn Mentelle ſeine verbeſſernden Anmerkungen zu dem 16ten Kapitel, von Spaniens Regierungsverfaſſung, dem Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte ꝛc. zugeſchicket hat, ſetzet dieſe neuen Anlagen herunter, wie aus dem Anhang zum 8ten Bande erhellet. An gedruckten geographiſchen Büchern, nennet er außer ein paar unter uns wohl bekannten Reiſebeſchreibungen, keines, als des Doctors Jordan y Frago Geographie von Spanien, dem er mehrentheils folget. Des Abt Cavanilles Buch, Obſervations etc. war noch nicht vorhanden, konnte alſo auch noch nicht gebrauchet werden, als Herr Mentelle ſeinen 7ten Band vollendet hatte, und drucken ließ, er hat ihn auch erſt nach dem Druck deſſelben perſönlich kennen gelernet, wie aus der Vorrede zum 3ten Bande erhellet. Bey allen ſcheinbarlich guten Hülfsmitteln, welche Herr M. gehabt hat, (die aber doch diejenigen, welche ich gehabt habe, nicht übertreffen,) ſind doch ſo viele Mängel und Fehler in dieſem Bande, daß man meiner Be

ſchreibung von Spanien in der ſiebenten Ausgabe des zweyten Theils meiner Erdbeſchreibung, und in der ſiebenjährigen ſechſten Ausgabe des Auszuges, (welche ſchon zeiget, was man bey einer neuen Ausgabe des Hauptwerks noch von Spanien zu erwarten habe,) nicht dabey entbehren kann. Zu den Mängeln gehöret, daß Spaniens Abtheilung in Provinzen, und der Provinzen in Diſtrikte, nach welcher Lopez allgemeine Charte und beſondere Charten von dieſem Staat eingerichtet ſind, nicht zum Grunde geleget, ſondern eine willkührliche nach der Lage, und die alte nach den Ländern, aus welchen der jetzige Staat erwachſen iſt, gemacht und beybehalten worden: daß viele merkwürdige Diſtrikte und Oerter mit Stillſchweigen übergangen werden, z. E. man ſuche das berühmte Gebirge Las Alpujarras mit ſeinen 10 Tahas oder Diſtrikten; u. a. m. Zu den Fehlern rechne ich z. E. die unrichtige Angabe der Lage vieler Oerter in Anſehung der Provinzen, als, daß El Eſcorial und San Ildefonſo zu Neu Caſtilien gerechnet werden, da ſie doch in Alt-Caſtilien liegen, daß die Stadt Antequerra in das Königreich Granada geſetzt worden, da ſie doch zu keiner ſpaniſchen Provinz gehöret, (von ihrem anſehnlichen Gebiet, wird gar nichts geſagt,) daß die Ciudades und Villas nicht genug von einander unterſchieden worden, und viele andere. Vom Eſcorial will ich noch bemerken, daß der Flecken dieſes Namens, von dem Kloſter der Hieronymiten San Lorenzo el real, nahe bey welchem er lieget, nicht unterſchieden, ſondern alles verwirret worden. Es wird ein Ort Namens L'Eſcurial genannt, ohne zu ſagen, was er ſey. In demſelben ſoll ein Flecken Namens Albaxo, und ein Kön. Schloß ſeyn, und das letzte ſoll das Gebäude ſeyn, welches König Philipp II. ſeinem Gelübde gemäß erbauen laſſen. So viel iſt gewiß, daß dieſe Beſchreibung von Spanien, dem großen Aufheben, welches von derſelben gemacht worden, nicht gemäß ſey, obgleich viel daran zu rühmen iſt.

Von Portugal, hat Herr M. kein einziges portugieſiſches Buch gehabt, ſondern das meiſte was er davon geſchrieben, aus meiner Erdbeſchreibung genommen, wiewohl er S. 37 nur ſaget, Büſching je ne conſulte gueres ſans en tirer quelque profit. Von den Charten des Werks will ich nächſtens reden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Fünfunddreyßigstes Stück.
Am neunundzwanzigsten August 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Leipzig.

Bey Crusius: Ernst Ludwig Wilhelm von Dacheröden Versuch eines Staatsrechts, Geschichte und Statistik der freyen Reichsdörfer in Teutschland. Erster Theil. 1785. in Octav 19 Bogen. In diesem Buch wird gehandelt, von der allgemeinen Beschaffenheit der freyen Reichsdörfer, (sie stehen unmittelbar unter dem Kaiser und Reich,) von ihrem Ursprung, (sie haben vor Alters zu den kaiserlichen Domainen gehöret, welche in Franken und Schwaben am häufigsten waren,) von ihren Gerechtsamen, (in kirchlichen und weltlichen Sachen überhaupt,) von den ehemaligen wirklichen und vorgeblichen freyen Reichsdörfern, und von denjenigen Dörfern, welche noch jetzt die Reichs-Unmittelbarkeit genießen. Das Kapitel, von den ehemaligen freyen Reichsdörfern, betrifft in diesem ersten Theil nur diejenigen, welche in Schwaben und Franken belegen gewesen; von denjenigen aber, welche im ober- und rhur-rheinischen Kreise waren, und von den jetzigen, wird der zweyte Theil reden. Jene und diese Dörfer, folgen in alphabetischer Ordnung auf einander. Der Herr Verfasser zeiget in diesem

Buch große Beleſenheit, und viel ſtaatsrechtliche Kenntniß. Er hat von den einzelnen Oertern mehr hiſtoriſche Nachrichten zuſammengetragen, als andere vor ihm; ſich auch in Neben-Sachen eingelaſſen, welche man in dieſem Buche nicht vermuthen und erwarten konnte, als, in die Vertheidigung der Landeshoheit der Reichsritterſchaft; viele Fehler anderer Schriftſteller angezeiget und verbeſſert, auch ſelbſt wieder einige in Nebenſachen begangen, als, S. 30, daß der König von Dänemark (noch) das Butjadingerland beſitze. Um noch etwas verbeſſerliches anzuzeigen, ſo bemerke ich, daß er nicht allenthalben ſo verfahre, wie er ſollte. Z. E. S. 234 machet er unnöthiger Weiſe eine Anmerkung, welche mehr als ein drittel einer Seite anfüllet, um etwas zu verbeſſern, welches ich verſehen haben ſoll, das Verſehen ſteckt aber nur in ſeiner Phantaſie. Ich habe das Dorf Hüttenheim zweymal angeführet, einmal beym Hochſtift Würzburg, und einmal bey der Herrſchaft Seinsheim, aber nicht als 2 verſchiedene Oerter, ſondern als einen Ort, an welchem unterſchiedene Ganerben Antheil hätten, wie Th. 3. B. 2. S. 542. ausdrücklich ſtehet. Was Herr von D. davon ſchreibet, hat er aus Hönns Lex. Top. genommen, ohne dieſe Quelle zu nennen. Die erſte Anmerkung auf der 231ſten Seite hätte wegbleiben können; denn Herr Moſer hat Recht, daß ich das Dorf Geiterſheim als ein (ehemalig s) Reichsdorf angeführt habe, ſ. die dritte Ausgabe des dritten Theils, B. 2. S. 1865) aber ich habe auch geſagt, daß es an das Erzſtift Würzburg verkauft worden ſey, welchen Verkauf Herr v. D. nur muthmaßet. Für dasjenige, was S. 259 von Prichſenſtadt vorkommet, hätte beſſer Stiebers hiſt. und top. Nachricht von dem fürſt. Br. Onolzbach S. 633. 634. angeführet werden können. Er ſchreibet S. 256, daß er gar nicht finden könne, wohin das Dorf Ober-Reinfeld jetzt gehöre, es kommet aber in meiner Erd-

beschreibung als zum Gebiet der Reichsstadt Schweinfurt gehörig, vor. Solcher Anmerkungen liessen sich viel machen; sie würden aber zu viel Raum einnehmen.

In der Weygandschen Buchhandlung: Das Buch für Religionslehrer in Schulen, oder Versuch einer Anleitung, Schriften neues Testaments mit der Jugend fruchtbar zu lesen. Erster Theil, von J. F. Hildebrand, Subrector der Stadtschule zu Halberstadt. 1784 in Octav. Die Nachrichten von der Lebensgeschichte des Herrn, welche Matthäus und Markus geschrieben haben, sind in Unterredungen zwischen einem Lehrer und seinen Schülern, erkläret, erläutert, und zum Nutzen angewendet worden. Man muß sagen, daß der Versuch gut gerathen sey, wenn gleich nicht alle Erklärungen richtig sind. Ob es nöthig sey, in Schulen die einzelnen heiligen Schriften so ganz zu erläutern? darüber mögten sich wohl nicht alle Köpfe vereinigen.

Breslau.

Bey Meyer: Daniel Heinr. Herings, Oberconsistorialraths und Hofpredigers, Beyträge zur Geschichte der evangelisch-reformirten Kirche in den preußisch-brandenburgischen Ländern. Zweyter Theil. 1785 in gr. Octav. In diesem Theil fänget der Herr Verfasser an, die Kirchengeschichte der Reformirten unter der Regierung Churfürstens Friedrich Wilhelm abzuhandeln, und zwar so, daß in diesem Bande des Churfürsten und seiner Familie Gesinnung und Betragen in Ansehung der Religion, die Geschichte der reformirten Gemeinen, Kirchen und Schulen in Berlin, und die Geschichte anderer in der Mittelmark entstandenen ref. Kirche und Gemeinen, beschrieben wird. Es ist sichtbar, daß er dazu einen großen Vorrath von Nachrichten gehabt und wohl gebrauchet hat. Ob er dasjenige, was er von S. 30 bis 32 von der

Churf. Erklärungen, Versicherungen und Bemühungen in Ansehung seiner evangelisch-lutherischen Unterthanen in der Mark Brandenburg, nur ganz kurz geschrieben, in den folgenden Theil weiter ausführen werde? weiß ich noch nicht. Es wäre wohl der Mühe werth, denn was z. E. S. 32 von den Reversen stehet, die der Churfürst zur Erhaltung des Kirchen-Friedens zu unterschreiben befohlen, erfordert den Zusatz, daß diese Reverse große Unruhe angerichtet, und die Landstände bewogen haben, oft wiederholte Vorstellungen wider dieselben zu thun, durch welche sie es endlich dahin gebracht, daß der Churfürst 1667 sich zur Aufhebung dieser Reverse mündlich erklären lassen, wie sie denn auch von neu ordinirten Predigern schon in gedachtem Jahre nicht mehr gefordert werden. Eben so wäre bey dem von dem Churf. verordnetem Gespräch zwischen beyderseits Gottesgelehrten, zu sagen, daß die erwähnten Landstände unterm 30. Jul. 1653 dem Churfürsten vernünftig vorgestellet, es sey von einem solchen Colloquio unter den evangelischen Gottesgelehrten beyder Confessionen, gar kein Nutzen zu erwarten, vielmehr werde es Anlaß zu hartem Wortwechsel, ja auch zu anzüglichen und hitzigen Schriften geben, und also nur Zwiespalt und Verbitterung daraus entstehen. u. s. w. Ich habe vier dicke Folianten geschriebener Urkunden, welche die Religions- und Kirchen-Sachen in der Mark Brandenburg, und einigen andern kön. preuß. Ländern, betreffen, und ehedessen von dem hiesigen Prediger Lubath gesammlet, nachher aber von dem Consistorialrath und Probst Reinbeck in etwas fortgesetzt worden sind, aber der Gebrauch derselben erfordert mehr Muße, als ich mir jetzt verschaffen kann. Kostet 18 gr.

Berlin.

Gedruckt im Anfang des Augusts 1785: Samlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. Zweyter Band, welcher ent-

halter: Triſtran. Meiſter Alexanders G. Meiſter Stolle's G. Des Helleviur's G. Meiſter Singof's G. Triſtran des von Vribert. Meiſter Kelyn's G. Meiſter Elies von der Leyne G. Meiſter Rudinger's G. Meiſter Gervelyn's G. Des Urenheimer's G. Shynnenberger's G. Floren und Blantſcheflur. H. Walther's von der Vogelweide G. Twein. Herman Damen's G. Reynolt's von der Lippe G. Des Guterer G. Ein aldt Meiſter Geſangbuch. Frygedank. Des unvorzagheten G. Des Goldener's G. In gr. Quart. Herr Profeſſor Myller hat, ſelbſt mit Schaden ſeiner Geſundheit, dieſen Band altſchwäbiſcher Gedichte geliefert, deren Herausgabe gewiß große Mühe und Geduld erforderte. Um deſto größer iſt ſein Verdienſt, denn ohne ſeinen Enthuſiasmus für die Herausgabe dieſer Gedichte, mögten ſie wohl, (wenigſtens noch lange) ungedruckt geblieben ſeyn. Das erſte Gedicht Triſtran, welches an 500 Jahre alt ſeyn mag, iſt das größte, denn es beſtehet aus 19330 Verſen, und iſt aus der Abſchrift abgedrucket worden, welche der Canton Zürich von einer Membrane aus der Großherzoglichen Bibliothek zu Florenz hat nehmen laſſen. Gottfried von Straßburg, welcher gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts lebte, hat es in deutſche Reime gebracht. Triſtran des von Vribert, von 6885 Verſen, iſt eine Fortſetzung des erſten Triſtran; und das Rittergedicht Twein, von 8107 Verſen, hat in deutſcher Sprache Hartmann von Ouwe zum Verfaſſer. Von dieſen 3 Hauptgedichten des Bandes, hat der Canton Zürich auf ſeine Koſten, mit Bewilligung des Großherzogs von Toſcana, Abſchriften machen laſſen, und ſie dem Herrn Profeſſor Myller mit dem Verlangen zugeſchicket, daß er wenigſtens eines derſelben dem Großherzog zueignen mögte. Das iſt auch mit dem zweyten geſchehen, das erſte aber hat er dem Kaiſer, und das dritte dem Canton Zürich zugeeignet. In ei-

nem besondern Blatt, leget er abermals Rechnung von Einnahme und Ausgabe für dieses Buch ab, und erkläret, daß er seiner schwächlichen Gesundheit wegen, nur noch 1 Theil alter Gedichte herausgeben könne, welcher Conrad von Würzburg trojanischen Krieg enthalten werde. Ich wünsche ihm dazu körperliche Kräfte, die seiner uneigennützigen Lust zu dieser mühsamen Arbeit gleich sind.

Halle.

In der Hemmerdschen Buchhandlung: Phaedri Fabulae Aesopiae. Mit Anmerkungen und einem vollständigen Register, worinnen alle vorkommende Wörter erkläret werden. Für Schulen herausgegeben von Ludewig Heinrich Jacob. 1785 in gr. Octav 13 Bogen. Ein geschickter junger Lehrer, liefert hier ein gewöhnliches Schulbuch, in ächt römischer Sprache geschrieben, mit guten erläuternden Anmerkungen, und einem erklärenden Register, versucht auch eigne Kritik. Doch, so wie er B. 2. F. 2. v. 4. die alte Lesearт regebat, wieder anstatt renebat in den Text aufgenommen hat: also werden wohl andere B. 1. F. 21. im letzten Verse, anstatt seines hingesetzten Worts morte, die gewöhnliche Lesearт certe, wieder herstellen. Kostet 8 gr.

Noch in der Hemmerdeschen Buchhandlung: D. Joh. Sam. Semlers neuer Versuch die gemeinnützige Auslegung und Anwendung des neuen Testaments zu befördern. Schon mit der Jahrszahl 1786, in Octav 20 Bogen. Der Herr Verfasser ist ein alter Denker und Forscher, ein Mann von großer Gelehrsamkeit; aber er hat nicht die Gabe der deutlichen und angenehmen Kürze, durch welche sich Bücher und Schriften zunächst beliebt machen. Ich kann nicht alle merkwürdige und wichtige Hauptsätze dieses seines neuesten Buchs kurz für meine B. N. zusammenfassen, weil es dem Zweck derselben nicht gemäß seyn würde: aber einige

willich doch zur Probe herausziehen. Nicht alle Bücher des N. T. nicht alle Kapitel und Theile deſſelben, ſind zu unſerer chriſtlichen Religion gleich nützlich und nöthig. Die Evangelia und Briefe ſollten dazumal als ſie geſchrieben wurden, zunächſt Vorurtheile und eitele Erwartungen von Jeſu, aufheben, und ihn hingegen als denjenigen empfehlen, welcher alle Menſchen in einer freyen moraliſchen Religion vereinige. Die Lehr- und Beweis-Art in dieſen Schriften, inſonderheit aus Stellen des A. T. war damals paſſend, aber ſie iſt nicht allgemeine Vorſchrift. Die in denſelben angeführte Weißagungen und erzählte Wunder, waren für die damalige Juden nöthig, damit ſie glaubten, Jeſus ſey der Meſſias, den ſie erwarteten, aber für andere ſind ſie nicht geradezu ein nothwendiger und von Gott ſelbſt befohlner fortdaurender Beweis. Viele welche die Weißagungen und Wunder glaubeten, kannten doch unſere chriſtliche Religion, welche moraliſchen Glauben erwecket, nicht, zu deren Beweis ſie auch nicht unmittelbar dienen. Den jetzigen Chriſten iſt nicht das ganze N. T. nöthig, ſondern es ſollte das gemeinnützige und practiſche aus den Reden des Herrn, und aus den Schriften ſeiner Apoſtel, in einen Auszug gebracht werden. (Aber wer kann und wird ihn zu allgemeiner Zufriedenheit verfertigen?) u. ſ. w.

Der Herr Doctor hat auch eine Beylage zu Herrn M. Maſius Sendſchreiben, ꝛc. auf 4 Oktavbogen drucken laſſen. Ich habe dieſes Sendſchreiben eben ſo wenig, als die Fuldaiſche Geſammt-Schriften geleſen, kann und mag ſie auch nicht leſen, höre aber, daß Herr Maſius eine allgemeine Union aller Chriſten in einer ſogenannten apoſtoliſchen Kirche, befördern wolle, und dieſer Grille widerſpricht der Herr Doctor Semler mit Recht, und mit guten Gründen. Das polemiſche in dieſer Schrift gehet mich, den Haſſer alles polemiſchen, nichts an.

Bey Curts Wittwe: M. Johann Christop Krauſens Handbuch der chriſtlichen, beſonder teutſchen politiſchen Kirchengeſchichte. Erſte Band. 1785 in gr. Octav. Gewiß, im erſten viert dieſes Jahrhunderts, konnte es keinem Menſchen wah ſcheinlich ſeyn, daß zu Halle eine Kirchengeſchichte a das Lichr treten würde, in welcher ſo viel Selbſtden ken, und ſo große Freymüthigkeit, ſich zeigte. Ich habe ſchon vor 7 Jahren (ſ. den ſechſten Jahrgang dieſer W. N. auf der 175ſten Seite) von dem Kopf des Herrn Magiſters (noch jetzt bloß Magiſters?) Krauſe, eine große Meynung gefaſſet, und dieſe iſt ſeitdem ſehr beſtättiget worden. In ſeinem neuen Buch, iſt viel gewagtes, viel, wie es mir ſcheinet, nicht recht ausgedrücktes, aber noch mehr wohlerforſchtes, tiefgedachtes, richtig erkanntes, und freygeſagtes, zu finden, das durch es wichtig wird. Koſtet 1 Thaler.

Jena.

Bey dem Verfaſſer: Beſchreibung der Stadt Jena, — — von Johann Ernſt Baſilius Wiedeburg. (Erſter topographiſcher Theil.) 21 Bogen in groß Octav 1785. Sie iſt ſo gut geſchrieben, daß ſie nicht nur viel Leſer, ſondern auch viel Käufer verdienet. Zu den letzten, ſollten außer vielen Einwohnern der Stadt ſelbſt, und des Landes in welchem ſie liegt, wenigſtens viele von den noch lebenden Männern, die zu Jena ehedeſſen ſtudiret haben, gehören. Es ſind dieſem erſten Theil ein Grundriß der Stadt, ein Proſpect derſelben, und eine Charte von der umliegenden Gegend, beygefüget. Man kann nur noch bis 8 Tage vor Michaelis d. J. darauf pränumeriren, in der Meſſe ſelbſt wird ſchon der zweyte Theil ausgegeben, und künftig kann ſie nicht wohlfeiler als für 1½ Rthlr. verkaufet werden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Sechsunddreyßigstes Stück.
Am fünften September 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Schweiz.

Es giebt nicht leicht ein Land, das so viel Annehmlichkeiten für einen Reisenden in sich vereinigte, als die Schweiz. Sie hat alle Majestät und Pracht eines gebürgigten Landes, allen Reiz mannigfaltig bebauter Ebenen, und außerdem alle Schrecken der nordischen Zonen, und die ersten Wunder der Natur, in den Alpen. Sie ist fast nichts, als eine unaufhörliche Kette von Hügeln, Bergen und Gebirgen; zwischen ihnen liegen die angenehmsten Thäler; die Plänen haben wieder Erhöhungen und Vertiefungen, und hängen mit den Bergen durch reitzend angebauete Abhänge zusammen. In den Zwischenräumen der Höhen, erblikket man entweder Seen oder Flüsse, die durch ihre mannigfaltigen Krümmungen zwischen den Hügeln, die entzückenden Aussichten vermehren. In den meisten Gegenden siehet man mit schwindelndem Auge einen Berg über den andern gethürmet, die zuweilen drey, zuweilen sieben und mehrere fürchterliche Absätze haben, und neben ihrer weiten Ausdehnung eine Höhe erreichen, die sich über die Wolken hinaus verlieret. Bald darauf eröfnet sich wieder ein langes, fruchtbares von lieblichen Bächen bewässertes Thal, oder eine freye

Aussicht in gegenüber liegende Berge, die mit Menschen, Kirchen und Dörfern, Obstbäumen und Heerden gleichsam besäet sind. Bald erscheinet ein schöner Wald oder eine Reihe ungeheurer, kahler, gelber und weißer zuweilen mit einigem Moos bewachsener Felsen, aus deren Ritzen oft hin und wieder hohe Fichten und Tannen hervorsteigen, und in der Luft zu schweben scheinen. An den steilen Spitzen dieser Felsen, hängen Ruinen von Bergschlössern, noch kühn und stark in ihrer Zerstörung, herab, und zwischen ihnen stürzen sich schäumende Wasserfälle mit wildem Getöse herunter. Bald wird wieder das Auge von dem Anblick der Ströme und der Seen ergötzet, an deren Ufern Dörfer, Weinberge und Landhäuser ihren reitzenden Widerschein verlängern, und hinter welchen oft ein prachtvolles Amphitheater von Gebirgen empor steiget, die sich in der dämmernden Ferne bis über die Wolken erheben. Dann steigen noch über sie weit empor die mit ewigen Schnee belasteten Spitzen der Eisberge, die ihren prächtigen Schimmer ringsumher am Horizont verbreiten, und den Gesichtskreis mit einer der seltensten Pracht-Scenen der Natur schließen. Auf allen Seiten rieseln Quellen neben den Wegen, oder rauschen Wasserfälle mit einem angenehmen Lerm von den Felsen herab, zuweilen so hoch, als ob sie aus den Wolken herabschäumten. Oft glaubet man in einer ewigen Einöde voll rauher Felsen und finsterer Tannen zu seyn; auf einmal wendet sich der Weg; eine Wiese mit dem schönsten Grün und von Rindern belebet, eröfnet sich mit sanftem Reitz dem Auge, oder eine weite glänzende Aussicht auf einen ganzen Sammelplatz von Menschen und Hütten, steiget hervor. Bald fällt wieder das Gebrüll der Heerden, die das Auge nicht erblicket, aus den Wolken herab, oder man siehet die Ziegen an felsigten Abhängen klettern, und über ihnen friedliche Landhütten hängen, unterdessen daß im Thal die schönsten Töchter der Natur, unter Gesang und Scherz, die Grasernote vollenden. Mannigfal-

zigkeit, Größe und Contrast, ist der unterscheidende Charakter der Landschaften der Schweiz. Nichts aber zeichnet sich mehr in ihnen aus, als die stärksten Contraste, und die seltsamsten und auffallendsten Gegenstellungen. Am Fuße kahler Felsenwände, grünen kräutervolle Wiesen; in öden Abgründen reifen die schmackhaftesten Baumfrüchte; reitzende Landhäuser erheben sich mitten in der Wildniß; Eisberge thürmen sich am Rande der fruchtbarsten Thäler auf, und indem man mit dem einen Fuße in ewigen Schnee stehet, tritt man mit dem andern auf einen grünen Teppich, wo die süße Erdbeere sich röthet; der Reitz des Frühlinges und die Fruchtbarkeit des Sommers verschwinden hier mitten unter der Rauhigkeit des Winters, und Grönlands Schrecken, steigen, tausendfältig vermehrt, über ein Paradies auf, wo tausend Blumen duften.

Riel.

Bey dem Verfasser: Neue Briefe über die Schweiz, von C. C. L. Hirschfeld. Erstes Heft, mit Kupferstichen 1785. im kleinsten Octavformat, 11½ Bogen. Aus diesen Briefen, ist der erste Artikel dieses Wochenblatts gezogen. Der Herr Verfasser ist unter den Deutschen einer der ersten gewesen, welcher (in seinen Briefen die Schweiz betreffend, neue Auflage 1776,) seine Landesleute mit den Sitten, der Verfassung und Lebensart der Schweitzer, bekannt gemacht hat, und nun theilet er uns mit, was er bey vermehrten Einsichten, auf einer neuen Reise durch die Schweitz, (1783) von der Natur, von den Sitten, von der Staatsverfassung, von den mancherley Einrichtungen der verbündenen aber sehr verschiedenen Freystaaten in Helvetien, beobachtet hat. Er redet nur von Oertern, Gegenden und Merkwürdigkeiten, die er selbst gesehen hat, und läßt, so viel es angehet, zurück, was schon zu oft gesaget worden, sollte er es auch selbst zuerst gesaget haben. Seine Briefe wetteifern mit den Meinersischen um den Vorzug, und gereichen also sehr

zum Unterricht und Vergnügen ihrer Leser. Wie mannigfaltig sie hin und wieder sind, zeiget das angeführte Stück derselben. Jeder Heft kostet den Nicht-Pränumeranten 16 gr. in Louisd'or zu 5 Thalern gerechnet.

Nürnberg.

In der Weigel- und Schneiderschen Kunst- und Buchhandlung: Handbuch der alten Erdbeschreibung zum Gebrauch der eilf größern danvillischen Landcharten, aus den besten Quellen verfaßt. Ersten Bandes zweyter Theil von Europa, welcher das eilfte bis neunzehnte Kapitel enthält. 1785. in gr. Octav, 28 Bogen. Es gereichet dem Verleger zum Ruhm, daß er alles mögliche thut, um den danvillischen Charten von der alten Geographie, welche er hat nachstechen lassen, die beste Erläuterung zu verschaffen. Von diesem Bande, hat er Italien, Sicilien, Sardinien und Corsika, durch Herrn Rector Hummel zu Altorf, Griechenland, Macedonien und Thracien aber durch Herrn Kirchenrath Stroth, beschreiben lassen. Jener, hat seine Länder größtentheils, doch nicht allein, nach Cluverius und Cellarius beschrieben, und die neue Geographie nicht ganz übergangen; dieser hat den Cellarius in Ansehung der Vollständigkeit an Namen der Oerter, Flüsse und Berge zu übertreffen gesucht, Danville Charte von Griechenland oft verbessert, und da er sich so kurz als möglich war, fassen müssen, in der genauern und also weitläuftigern Beschreibung von Argolis, eine Probe gegeben, was er hätte thun können und wollen, wenn er mehr Raum dazu gehabt hätte. Es ist diese geographische Arbeit die letzte aller seiner gelehrten Werke gewesen. Daß sie es seyn würde, glaubte er nicht, denn er machte Hofnung zu einer größern und vollständigern Beschreibung Griechenlands, die zugleich ein hinlänglicher Commentarius über alle geographische Stellen aller alten Schriftsteller seyn, und vielleicht in 2 bis 3 Jahren erscheinen sollte. Er schrieb auch an

den Verleger, daß derselbige, so bald sein deutscher Text in diesem Theil des Handbuchs abgedrucket worden sey, mir ein Exemplar davon zuschicken mögte, weil er im Anfang des Monats Julius in Berlin zu seyn, und ihn bey mir zuerst zu sehen hofte: allein er starb unvermuthet auf der Reise, zu Lauchstedt. Die gelehrte Welt hat an ihm eines ihrer geschicktesten und fleißigsten Mitglieder verloren.

Kempten.

Im Verlage der typographischen Gesellschaft: Historisch und statistisches Magazin, vornemlich von Ober-Teutschland, gesammlet durch einige Gelehrte. 1. Heft. 1785. in Quart 10 Bogen. Die Geschichte und Statistik, für welche die mir unbekannte Verfasser zu sammlen anfangen, haben einen ungeheuer großen Umfang, und sind zwar von Tausenden, aber doch noch sehr unzulänglich bearbeitet. Es können und mögen immerhin noch viele Magazine für sie errichtet werden, wenn nur gute Materien in dieselben kommen; es ist auch weit besser, die eignen Magazine für dieselben zu vermehren, als Beyträge für dieselben in Bücher und Schriften von mancherley Inhalt zu bringen. In dem ersten Heft dieses Kemptenschen Magazins (denn anders weiß ichs nicht kurz zu nennen) findet man etwas für den oberrheinischen, bayerschen, fränkischen und schwäbischen Kreis; als, einen Commissions-Bericht von dem Zustande der Herrschaft Reipolzkirchen; eine Angabe von 1736, daß 3 Aemter der Grafschaft Hanau-Münzenberg von dem gehegten Wilde 850525 Fl. Schaden erlitten hätten; den erzbischöflich-Salzburgischen Kirchsprengel nach seinen General-Vicariaten, Dekanaten, Pfarren und dazu gehörigen Menschen; einige Anmerkungen über den Schaden, welchen das gehegte Wild in Franken angerichtet; etwas zum Ruhm der Chaussees im Fürstenthum Anspach, an welche der Landesfürst schon ungefähr 600000 Fl. gewendet hat, und eine genaue Beschreibung des Kirchsprengels des Hoch-Stiftes Augsburg.

zum Unterricht und Vergnügen ihrer Leser
lerisch sie hin und wieder sind, zeiget de
Stück derselben. Jeder Heft kostet den S
meranten 16 gr. in Louisd'or zu 5 Th

Nürnberg.

In der Weigel- und Schneiderse
Buchhandlung: Handbuch der al
dung zum Gebrauch der eilf g
schen Landcharten, aus den bes
faßt. Ersten Bandes zweyter T
welcher das eilfte bis neunzehn
1785. in gr. Octav, 28 Bogen
Verleger zum Ruhm, daß er all
den danvillischen Charten von
welche er hat nachstechen lassen
zu verschaffen. Von diesem
lien, Sicilien, Sardinien und
Rector Hummel zu Altorf,
rien und Thracien aber
Stroth, beschreiben lassen.
größtentheils, doch nicht a
Cellarius beschrieben, und
ganz übergangen; dieser b
der Vollständigkeit an M
Berge zu übertreffen ge
Griechenland oft verbesser
möglich war, fassen müs
weitläuftigern Beschrei
gegeben, was er hätte
er mehr Raum dazu
graphische Arbeit die i
gewesen. Daß sie es
denn er machte Hofn
digern Beschreibung
hinlänglicher Comm
Stellen aller alten
2 bis 3 Jahren er

[illegible] alle
[illegible], also
[illegible]araboron
[illegible]ausführung

[illegible], a complete
[illegible]-britain and Ire-
[illegible]ed under the im-
[illegible]us Walpoole,
[illegible] neue Reise durch
[illegible]unher liegende Ins
[illegible]Herr Walpoole hefte
[illegible]er Freunde, heraus.
[illegible] Wynne Evans, bey
[illegible], den Ireland Herr
[illegible]en zu geschweigen.
[illegible]leder an schöner für
[illegible] Kupferstich von Thom
[illegible]Herr [illegible] eine Charte,
[illegible]Kitchen, von T. Kitchen.
[illegible] 50 Kupferstichen ver-
[illegible]chen, von wel-
[illegible]ne Wales, der dritte
[illegible]Inseln, der fünfte

oder

ing
rrede
el ver
ß dieſes
de?

l. Dedié
les Princes
tres humbles
d'Engelbrecht.
t. Ein herrlicher
g und Ausführung,
ge, welche König
ſeiner glorreichen Re
fern ſeine Armeen, in
n, entweder unter ſeiner
er unter dem Befehl ſeiner
reichern Feinden der preu
, mehrentheils geſieget, einige
e, wo nicht mehr, doch gewiß
re Beſieger, errungen haben.
lichen und kräftigen Blatts, zeiget
erres de Frederic le grand, entre
es de l' Empire, d'Autriche, de la
ce, de la Suede, et de la Saxe. Um
man 26 Plane von eben ſo viel Schlach
edener Größe, jeder mit einer ſchönen
'antique, verſehen, insgeſamt nach der
ſüglichen Müllerſchen Manier gezeich
ach der Zeitordnung geordnet, ſo daß ſie
chlacht bey Mollwitz am 10. April 1741
, und mit der Schlacht bey Freyberg am
ber 1762 aufhören. Es kann dieſes große
trefliche Blatt in einem Rahmen eingefaſſet

Hamburg.

Die Aerzte, ein mediciniſches Wochenblatt. Erſter Theil, welcher die erſten 26 Nummern enthält. 1785. in 4. Die Aerzte, ſollten ja wohl noch mehr Glück haben, als der Arzt; wenigſtens wünſche ichs ihnen aus Menſchenliebe, da ſie den Nutzen anderer Menſchen zur Abſicht haben. Reitzende Materien, ſind in dieſen Blättern genug vorhanden. Gleich im Anfang, wird die Entdeckung erläutert, daß die Verdauungskraft eine eigne Kraft ihrer Art ſey, und nicht als eine Gährung betrachtet werden könne, welches freylich in die praktiſche Arzeneykunſt einen gröſſen Einfluß hat. Gleich darauf folget ſchon eine Anwendung, denn es wird behauptet, daß die Seele alle Bewegungen in ihrem Körper hervorbringe, alſo auch die Verdauung verrichte. Um das Paradoxon zu verſtehen, muß man hier die ganze Ausführung deſſelben leſen.

London.

The new Britiſh Traveller, or, a compleat modern univerſal diſplay of Great-Britain and Ireland. — — The whole publiſhed under the immediate inſpection of *George Auguſtus Walpoole*, Esq. 1784 in Folio, No. I. Dieſe neue Reiſe durch Großbritannien und Irland, alle umher liegende Inſeln mit darunter begriffen, giebt Herr Walpoole heftweiſe, unter dem Beyſtand einiger Freunde, heraus. Bey Wales hilft ihm Herr David Wynne Evans, bey Schottland Herr Alex. Burnet, bey Irland Herr Robert Conway, anderer Gehülfen zu geſchweigen. Gegen dem Titulblatt über, ſtehet ein ſchöner für Großbritannien ſchmeichelhafter Kupferſtich von Thomſon geſtochen, und in dem erſten Heft ſtehet eine Charte, welche England und Wales abbildet, von T. Kitchen. Ueberhaupt ſoll das Werk mit 150 Kupferſtichen verſehen werden, und aus 5 Theilen beſtehen, von welchen der erſte England, der zweyte Wales, der dritte Scotland, der vierte die brittiſchen Inſeln, der fünfte

Irland abhandelt. Englands Grafschaften oder Shires sind willkürlich in vier Cirkel abgetheilet, und nach einer vorläufigen kurzen Abhandlung von Englands alten Einwohnern, natürlichen Beschaffenheit und politischen Verfassung, wird der Anfang der Beschreibung mit der Grafschaft Kent gemacht. In der Vorrede wird gewöhnlicher maßen von diesem Werke viel versprochen, die Erfahrung aber wird lehren, ob dieses Reichs Geographie viel dadurch gewinnen werde?

Neue Landcharten.

Tableau des guerres de Frederic le grand. Dedié à leurs altesses royales Messeigneurs les Princes Frédéric et Louis de Prusse, par leurs tres humbles et tres obeissants serviteurs Müller et d'Engelbrecht. Gravé a Berlin par Louis Schmidt. Ein herrlicher Bogen in Ansehung der Erfindung und Ausführung, ein kurzer Begriff der Kriege, welche König Friedrich der Zweyte während seiner glorreichen Regierung geführet hat, in so fern seine Armeen, in Schlachten und Hauptgefechten, entweder unter seiner unmittelbaren Anführung, oder unter dem Befehl seiner Generale, mit den weit zahlreichern Feinden der preussischen Macht, gekämpfet, mehrentheils gesieget, einige mal auch als überwundene, wo nicht mehr, doch gewiß eben so viel Ehre als ihre Besieger, errungen haben. In der Mitte des ansehnlichen und kräftigen Blatts, zeiget sich le Theatre des guerres de Frederic le grand, entre les puissances reunies de l'Empire, d'Autriche, de la Russie, de la France, de la Suede, et de la Saxe. Um dasselbige erblicket man 26 Plane von eben so viel Schlachten, von verschiedener Größe, jeder mit einer schönen Einfassung a l'antique, versehen, insgesamt nach der bekannten vorzüglichen Müllerschen Manier gezeichnet, und nach der Zeitordnung geordnet, so daß sie von der Schlacht bey Mollwitz am 10. April 1741 anfangen, und mit der Schlacht bey Freyberg am 29. October 1762 aufhören. Es kann dieses große und vortrefliche Blatt in einem Rahmen eingefasset

und mit Glas bedeckt, an einer Wand aufgehangen werden. Es kostet bey seinem Urheber, dem Herrn Ingenieur Lieutenant Müller zu Potsdam, mit dem dazu gehörigen Buch, (von welchem ich über 8 Tage reden will, nicht illuminirt 3 Thaler, illuminirt aber 4 Thaler preuß. Courant. Der Preis ist in Ansehung der großen Kunst und Arbeit sowohl der Zeichner, als des Kupferstechers (welcher 3 Jahre an der Kupferplatte gearbeitet hat,) sehr mäßig.

Die Landcharten, welche Herr Mentelle zu seiner neulich angezeigten Géographie comparée hat zeichnen und stechen lassen, und welche aus kleinen halben Bogen bestehen, sind in so fern brauchbar, daß man jeden Theil der Erde, und jeden europäischen Staat, im Ganzen darauf erblicken, und die Lage der in dem Buch genannten und beschriebenen Oerter, sich deutlicher vorstellen kann. Es ist aber keine einzige unter denselben, an welchen nicht manches zu verbessern wäre, sowohl wenn man jede an sich betrachtet, als wenn man sie unter einander vergleichet. Dieses durch Proben zu beweisen, würde viel Raum erfordern. Der zweyte Heft zu der Géographie physique et politique von der ganzen Erde, enthält 3 Charten von der ganzen Erde, die 4 großen Erdtheile auf 5 Blättern, (Amerika auf 2) und die Erde so weit sie den Alten bekannt gewesen, doch ist sie ihrer Gestalt nach, so wie sie wir jetzt kennen, gezeichnet. In dem dritten Heft, welcher europäische Türkey heißt, sind 4 Blätter, in dem 4ten von Italien, außer einem physikalischen, 3 Blätter von der alten Géographie, und 2 von dem alten römischen Reich. Den fünften, welcher vermuthlich das jetzige Italien abbildet, habe ich nicht gesehen. Der sechste betrift zwar der Aufschrift nach alt Spanien und Portugall, hat aber ein physikalisches Blatt, nur 1 von der alten Geographie, und eins zur Vergleichung der alten mit der neuen; und der 7te Heft enthält 2 Charten von Spanien und Portugal, auf deren zweyten auch die neuen Kanäle bezeichnet sind, einen Plan von Cadiz, eine Charte von der ganzen Erde, um die Besitzungen der Spanier und Portugiesen auf derselben zu erkennen, eine Charte von den neuen Colonien in der Sierra Morena, welches etwas neues ist, und eine besondere Charte von Portugall.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Siebenunddreyßigstes Stück.
Am zwölften September 1781.

Berlin, bey Haude und Spener.

In Frankreich verkauft der König seinen Unterthanen das Salz für verschiedene Preise. Ueber ein drittel derselben, nämlich diejenigen, welche in den Provinzen der großen Salzsteuer wohnen, bezahlet ihm für den Centner, (vermuthlich Quintal von 100 Pf.) nach dem Mittelpreise, wenn man eine Provinz in die andre rechnet, über 62 livres, jeden zu 6 Gr. gerechnet, wenigstens 15½ Thaler. Also kostet in diesen Provinzen ein Pfund Salz 3 Gr. 9 Pf. welches zu Berlin bey den kleinsten Hökern 7 bis 8 Pf. gilt. Zu diesen Provinzen gehöret Bretagne, woselbst der hohe Preis des Salzes einen so starken Schleichhandel mit demselben veranlasset hat; daß auf den Landstraßen, und an andern am Wege liegenden Oertern, insonderheit aber an den Gränzen, ein Jahr in das andere gerechnet, wegen solches Schleichhandels angehalten werden, 2300 Männer, 1800 Weiber, 6600 Kinder, wie Herr Necker bemerket. Ob man nun gleich die Weiber und Kinder gemeiniglich nur dadurch bestraft, daß man ihnen das Salz wegnimt, und sie auf kurze Zeit gefangen setzet: (welche Strafe einerley Personen in einem Jahre oft mehrmals trifft) so werden doch jährlich wegen des Schleichhandels mit

Salz und Taback, über 300 Männer auf die Galeeren geschicket. Alles dieses ist so erschrecklich, daß demjenigen, der es bedenket, die Haut davor schaudert.

Lübek.

Bey Donatius: Von der Verwaltung des Finanzwesens in Frankreich. Vom Herrn Necker. Zweyter Theil, aus dem Französischen übersetzt von Albrecht Wittenberg, beyder Rechte Licentiaten. 1785. in Octav 1 Alph. 3 Bogen. Man lernet aus diesem Theil des wichtigen Werkes, welch ein Ungeheuer das französische Finanzwesen ist, und wie stark es den Grundsätzen der Vernunft, widerspricht. Man erschricket über die Last der Abgaben unter welcher die Unterthanen seufzen, über das Heer von dreyundzwanzigtausend Aufpassern, welches den Schleichhandel auf den Gränzen des Staats und der Provinzen desselben, auf den Landstraßen und Wegen, beobachtet. Man betrübet sich über das Unglück der Unterthanen, welche vermeynen, daß sie durch ihre natürlichen Rechte befugt wären, sich den Staats-Anordnungen, welche dieselben aufheben, nach Möglichkeit zu widersetzen, und sie zu vereiteln. Man bemerket aber auch mit Hochachtung den Kopf des Fremdlinges, welcher dem so gefährlich kranken Staatskörper, zwar nicht Genesung, (denn diese ist unmöglich,) aber doch einige Linderung zu verschaffen, und ihn aufrecht zu erhalten suchet. Der deutsche Uebersetzer hat sich nun genannt, und konnte es auch ohne Bedenken thun. Kostet

Berlin.

Gedruckt bey Unger, zu haben in Potsdam bey dem Verfasser: Kurzgefaßte Beschreibung der drey Schlesischen Kriege, zur Erklärung einer Kupfertafel, auf welcher 26 Schlachten und Hauptgefechte abgebildet sind. Von Ludewig Müller, Kön. preuß. Ingenieur Lieutenant 1785 in groß Quart 13 Bogen. Tableau des guerres de

Frédéric le grand. — — Traduit de l'allemand de Louis Müller 1785. Die vortrefliche Plane, welche ich in dem vorhergehenden Stück angezeiget habe, sind um desto schätzbarer, weil von den meisten Schlachten der beyden ersten schlesischen Kriege entweder gar keine, oder doch nur sehr mangelhafte und fehlerhafte vorhanden sind. Herr Ingenieur Lieutenant Müller konnte diejenigen, welche er glücklich bekam, wegen des eingeschränkten Raumes nicht so vollständig liefern, daß sie alle Stellungen und Bewegungen der Kriegesheere angaben, sondern er mußte nur diejenigen erwählen, welche er für die vornehmsten erkannte, und hierinn kann man sich auf ihn wegen seines geübten Verstandes, und wegen seiner eignen Erfahrungen, wohl verlassen. Diese Plane erforderten eine Erläuterung, oder die Schlachten und Hauptgefechte bedurften einer Beschreibung, welche nicht nur aus den gedruckten und mit einander verglichenen Nachrichten, mit Verstand und Unpartheylichkeit, zusammen getragen, und aus ungedruckten glaubwürdigen Erzählungen ergänzet und verbessert war: sondern es kam auch darauf an, gerade diejenigen Bewegungen richtig anzugeben, welche den Sieg zur Folge gehabt haben, und zugleich so wie den Boden der Schlachten, also auch die Stellung und Anordung der Truppen, hinlänglich kenntlich zu machen. Das ist nun das Ziel, nach welchem Herr Müller gestrebet hat. Seine Beschreibungen enthalten ohne Umschweife nur das was zu wissen nöthig ist; sie geben von den Begebenheiten nur diejenigen Umstände an, auf welche es zu ihrer Erkenntniß und Beurtheilung vorzüglich ankommet, und überlassen den kunstverständigen Lesern die Anmerkungen, Urtheile und Betrachtungen. Man nehme unmaßgeblich den Grundriß von der schrecklichen und wichtigen Schlacht bey Torgau oder Siptitz im 1760sten Jahr, vor sich, in welcher der Feldmarschall Daun, den für unangreiflich gehaltenen Posten, durchaus

behaupten, König Friedrich der zweyte aber ihn durchaus von demselben vertreiben wollte, und lese die kurze und lichtvolle Beschreibung, welche S. 88 f. stehet, so wird man neue Aufklärung und Zufriedenheit finden. Wie kurz und gedrungen die Müllerische Schreibart, ohne Schaden der Deutlichkeit sey, zeiget sich, wenn man die französische Uebersetzung mit der deutschen vergleißiget, denn ungeachtet der auf jene von 2 Personen verwandten Fleißes, hat doch das französische bey gleicher Schrift nicht auf gleiche Seitenzahl gebracht werden können, sondern obgleich die Uebersetzung nicht alles saget, was in der deutschen Urschrift stehet, so ist sie doch um eine Seite länger als dasselbige. Plane und Schrift, sind zu Berlin bey dem Buchdrucker Hrn. Unger zu bekommen.

Bey Eisfeld: Lehrreiche Nebenstunden. Eine Wochenschrift für die Jugend beyderley Geschlechts. Ersten Jahrgangs zweytes und drittes Quartal. 1785. Der Zeitlauf hat veranlasset, daß hier die Geschichte der Republik der vereinigten Niederlande erzählet wird, wobey der Verfasser bis auf die Gallier zurückgehet. Es ist auch ein Grundriß der Weltgeschichte, und die Geschichte einzelner Personen, in diesen Quartalen. Die letzte, wenn sie gut ausgesucht und vorgetragen wird, ist wohl die beste für eine Schrift von der Art und Bestimmung der gegenwärtigen; hingegen bey den Geschichten ganzer Völker, ist die Unbequemlichkeit, daß sie sehr zerstücket werden müssen, und daß bey der wöchentlichen Fortsetzung das Ganze nicht vorher übersehen, und zweckmäßig eingerichtet werden kann. Uebrigens ist die Mannigfaltigkeit so groß, daß wenn einem Leser ein Artikel nicht schmecken sollte; er sich an den zweyten oder dritten halten kann.

Frankfurt und Leipzig.

Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preußischen Staaten, achtes Stück. 1785. Es enthält dieses Stück zwar nur zwey Hauptmaterien, nemlich

die Fortsetzung der Abhandlung über das gesammte Kämmereywesen, und das rathhäusliche Reglement für die gröſsern Magistrate: es sind aber diese beyden Abschnitte so ausführlich und reichhaltig, daſs viel daraus erlernet werden kann. Man kann auch von einem Krieges- und Steuer-Rath, der viele Jahre lang bey städtische Städte unter seiner Aufsicht gehabt hat, die zahlreichen allgemeinen und besondern Verordnungen für ihre Magistrate und Kämmereyen kennet, und selbst viel in Ansehung derselben vorgeschlagen und eingerichtet hat, nichts anders als etwas brauchbares erwarten. Und ein Leser der diese Erwartung hat, läſst sich durch die weitläuftige, unrichtige und unreine Schreibart nicht abschrecken, das erwartete aufzusuchen.

Leipzig.

Bey Junius: Geschichte der Empörung des Ali Bey wider die ottomannische Pforte, nebst verschiedenen neuen Nachrichten von Aegypten, Palästina, Syrien und dem türkischen Reiche, und einer Reise von Aleppo nach Bassora, vom Herrn Saviour Lusignan. Aus dem englischen übersetzt 1784. in 8. Octav. Der Uebersetzer, saget nach der bösen Gewohnheit anderer Uebersetzer, nichts von der Urschrift, welches unangenehm ist, denn in jeder Uebersetzung muſs die Urschrift genau angezeiget, auch von ihr so viel Nachricht, als der Uebersetzer verschaffen kann, gegeben werden. Der Verfasser erzählet, was er entweder selbst gesehen und gehöret, oder von andern glaubwürdigen Personen erfahren hat, und das Tagebuch von einer Reise, die von Haley nach Basra angestellet worden, hat er von einer ihm mitgetheilten Handschrift abgeschrieben. Die Geschichte des Ali ist merkwürdig genug, es ist auch etwas von der Geschichte des Sheikh Daher angebracht, mit welcher man aber dasjenige vergleichen muſs, was ich selbst ehedessen von derselben gesammlet, und im dritten Jahrgang dieser

nächstmaligen Nachrichten mitgetheilet habe, auch besonders gedruckt worden ist. Das geographische was in dem Buch vorkommen, dienet bald zur Vergleichung mit andern schon vorhandenen Nachrichten, bald zur Bestätigung, bald zur Verbesserung und Ergänzung derselben.

Wernigerode.

Die Auferstehungs-Geschichte unsers Herrn Jesu Christi, aufs neue betrachtet, von Johann Friederich Pleßing, Prediger an der Oberpfarr-Kirche zu Wernigerode. 1785. in Octav 1 Alph. 10 Bogen. Der rechtschaffene und lehrreiche Prediger des Evangeliums, welcher dieses Buch geschrieben hat, erscheinet zwar spät und nach vielen anderen, als Vertheidiger der Geschichte der Auferstehung des Herrn, gegen den Verfasser der von Lessing herausgegebenen Fragmente; es ist aber auch desto überlegter und gelehrter was er schreibet. Was die Geschichte selbst anbetrifft, so glaubet er, daß jeder die Wahrheit liebenden Leser, das leichte und natürliche in seiner Zusammenstellung der Nachrichten der Evangelisten, sogleich werde empfinden, und Lessings Spott der Harmonisten auf ihn nicht anwenden können. Dieser Spott, darf wohl keinen gelehrten und vernünftigen Harmonisten beunruhigen. Herr Prediger P. wolle sich aber auch erinnern, daß von dem natürlichen die Gelehrten nicht auf einerley Weise denken, und daß das leichte kein nothwendiges und zuverlässiges Kennzeichen der Wahrheit einer Geschichts-Erzählung, wohl aber oft bloß ein Geschöpf der lebhaften Einbildungskraft sey. Ich kann von diesem Buch in diesem Blatt weiter nichts sagen, als daß die christliche Gesinnung, und nicht gemeine Gelehrsamkeit seines Verfassers, allenthalben hervorleuchtet, und die Schreibart gut ist.

Rostock und Leipzig.

In der Koppenschen Buchhandlung: D. Jacob Friederich Roennberg, Professors zu Rostock,

gemeinnützige Notiz vom Kayserlichen Privilegium de non appellando, sowohl in allgemeiner als besonderer Beherzigung auf Mecklenburg. 1785. in gr. Octav. Daß der Herr Verfasser eine große Erwartung von seinem Buch erwecket habe, zeiget die Menge der Pränumeranten auf dasselbige. Man ersiehet auch aus dem Buch selbst, schon bey der bloßen Durchblätterung, daß er nicht nur ein gelehrter Jurist, sondern auch ein solcher sey, den das Ansehen der berühmtesten Lehrer des bürgerlichen und Staats-Rechts nicht blendet, und von eigenem Nachdenken abhält. Daß er leicht und faßlich in reiner deutscher Sprache schreiben könne, zeiget S. 5. der Begriff, den er einem Holzhacker von dem Privilegium de non appellando ertheilet, es hat ihm aber nicht gefallen, eine so reine, deutliche und ungekünstelte Schreibart durch das ganze Buch zu gebrauchen. Zu wünschen wäre es wohl, daß es ihm gefallen haben möchte, sich derselben zu bedienen, und zugleich alle gelehrte Ausschweifungen in Neben-Materien zu vermeiden, weil er die gemeinnützige und beyfallswürdige Absicht hat, die Gemüther der Mecklenburger, die gegen das eingeschränkte Privilegium de non appellando, welches den Herzogen von Mecklenburg zu Teschen ausgemacht und versprochen worden, mit Furcht eingenommen sind, zu beruhigen; und alle zu überzeugen, daß ein solches Kaiserliches Privilegium für das Land unaufhörlich wohlthätig seyn werde. Das vorläufige, mit vieler Einsicht in die mecklenburgischen Land-Grund-Gesetze abgefaßte, kaiserliche Erkenntniß von eilften April 1781, hat einige zu der Vermuthung gebracht, daß dem versprochenen uneingeschränkten Privilegium de non appellando, doch noch wohl einige Einschränkung widerfahren mögte, Herr Professor R. aber zeiget in diesem Buch, daß es keine Einschränkung desselben sey, wenn es den Reichsgesetzen, dem bekannten Erbvergleich, und den Erbverträgen der

Stadt Roſtock gemäß eingerichtet werde. Sein, nur muthmaßgeblicher Entwurf einer Ober-Appellations-Gerichts-Ordnung für die mecklenburgiſchen Lande, den er am Ende beyfüget, iſt ein merkwürdiges Stück des Buchs.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, September 1785. Nur etwas von den 12 guten Abſchnitten des Stücks. Der Abſchnitt, von den Taufzeugen, verdienet Beherzigung; denn die chriſtliche Religion erfordert dieſelben nicht, und die Mißbräuche in Anſehung derſelben, ſind unleugbar. Der Verfaſſer des Artikels von den Brüder-Gemeinen in Nord-Amerika, iſt weder gerecht und billig genug, noch hinlänglich unterrichtet. Die Gemeinen-Verfaſſung der evangeliſchen Brüder, iſt in Deutſchland, und inſonderheit in hieſiger Gegend, weit richtiger und vollſtändiger bekannt, als ſie in dieſem Aufſatz beſchrieben wird. Es iſt Unrecht, daß der Verfaſſer deſſelben auf Leute ſchimpfet, von welchen er S. 232 ſelbſt ſaget, daß ihre Geſichter himmliſchen Frieden und Sanftmuth zeigten, er hätte auch den zweydeutigen Ausdruck, die Aufſeherinnen lebeten ſehr vertraut mit den Aelteſten, weglaſſen müſſen. Ein Ungenannter der ſich für ein Mitglied der Berliner Schützengilde ausgiebet, vertheidiget das Schießen der Bürger nach der Scheibe gegen einen Artikel dieſer Monatſchrift im Junius d. J. geſchickt genug. Die hier abgedruckte kurze Rede, welche Herr O. C. Rath Teller bey der Grundlegung zu dem hieſigen neuen Charité-Gebäude gehalten, paſſet ſehr zu ihrem Zweck.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Achtes Stück. 1785. Die aus dem ſchwediſchen überſetzte redende Rede, welche Herr Profeſſor Thunberg über Japan gehalten hat, und die kurze Geſchichte der engländiſchen oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft, ſind die wichtigſten Artikel dieſes Stücks.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Achtunddreyßigstes Stück.
Am neunzehnten September 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zur Warnung der Reisebeschreiber, damit sie nicht Länder und derselben Einwohner verachten.

Der Engländer Twiss, hat die Beschreibung seiner 1775 durch Ireland angestellten Reise, drucken lassen, in welcher er das Land und desselben Einwohner verkleinert, und dabey eine Menge Irrthümer begehet. Die Irelander beschweren sich sehr über ihn, nennen seine Reisebeschreibung ein hämisches und unverschämtes Buch, und unterschiedene derselben haben ihre Nation folgendergestalt an ihm gerochen. Sie ließen in ihre Nachtöpfe, unten auf den Boden, einen Mann mit offenem Munde malen, als ob er die Fülle des Topfs in Empfang nehmen wolle. Neben demselben stehen ein paar Reime, in welchen der Name Twiss, mit piss gereimet wird. Ein solcher Topf kommet insonderheit in den Wirthshäusern vor, und führet den Namen Twiss.

Leipzig.

Bey Haugs Wittwe: K. G. Küttners Briefe über Irland, an seinen Freund den Herausgeber. 1785. in Octav 1 Alphab. 5 Bogen. Herr Küttner

ist ein ganz anderer Mann, als Twiss. Er beobachtet gut, und urtheilet billig. Wer bloß zum nützlichen Vergnügen lieset, findet vieles bey ihm, das ihn unterhält, und der Liebhaber der Alterthümer und Sprache Forschung suchet nicht vergeblich etwas das ihm merkwürdig ist. Ueber die irische Sprache, hat er sich mit dem Obristen Vallancey, (Engineer General of Ireland,) einem Engländer, unterredet, der 1772 einen Versuch über das Alterthum der irischen Sprache, und 1782 eine Grammatik derselben herausgegeben hat, und sie von der phönicischen ableitet, so wie er auch die uralten runden Thürme in Ireland, von phönicischer Baukunst zu seyn glaubet. Es ist schon bekannt, daß die irische Sprache größtentheils einerley mit der scotischen (erischen) sey; und hier wird bestätiget, daß die Iren, deren Land ehedessen Scotia hieß, nach Albania gezogen sind, und dasselbige bevölkert haben, da es denn auch Scotland, aber mit dem Beywort das neue oder kleine, genennet worden, und endlich diesen Namen allein behalten hat. Ossian ist ein Ire gewesen, die Landleute in Nord-Ireland erzählen noch viel von ihm als ihrem Helden, haben auch noch kleine Gesänge von ihm, und die Namen der Berge und Gegenden, welche in Ossians Gesängen von Macphorsen vorkommen, sind noch jetzt in Nord-Ireland gewöhnlich. Was Herr K. aus unterschiedenen von ihm selbst genannten Büchern S. 277 f. von der irischen Geschichte, Sprache und Litteratur zusammen getragen hat, ist eines der merkwürdigsten Stücke seines Buchs, dem nur seine eigne letzte Hand fehlet. Kostet 1 Thaler 4 gr.

Barby.

Hier und in den Brüder-Gemeinen: Geographie zum Gebrauch der Schulen in den evangelischen Brüder-Gemeinen. Erster Theil, Europa; Zweyter Theil, Asia, Africa, Amerika, Länder und Inseln in der Südsee. 1785 in Octav. Herr Carl

Friederich Reichel, hat dieses Buch geschrieben, und die Beschreibung von Europa und einem Theil von Asia, hauptsächlich aus meiner Erdbeschreibung, zum Theil auch aus Herrn Gatterers Abriß der Geographie, gezogen, das übrige Asia und Afrika nach Herrrn M. Fabri zweytem und und neuntem Theil des Elementar-Werks, und Herrn Watermeyers geogr. Handbuch; Amerika nach der mit Herrn Schlözers Vorrede herausgekommenen Beschreibung desselben, Herrn Leiste brittischem Amerika, und Herrn Sprengels hist. gem. Calender für 1784; die Länder und Inseln der Südsee aber nach Herrn Forsters Bemerkungen ꝛc. beschrieben, er hat auch noch einige Bücher gebraucht, und von einigen Ländern in Afrika und Amerika, und vom russischen Reich, sind ihm von Mitgliedern der Brüder-Gemeinen einige geschriebene Nachrichten mitgetheilet worden. Man erblicket zwar viele verbesserliche Stellen in dem Buch, überhaupt ist es aber doch ganz gut geschrieben.

Berlin.

Bey de la Garde: *Histoire de la Reformation*, ou origine et progres du Lutheranisme, depuis 1517 jusqu'en 1530, ouvrage posthume de *M. Isaac le Beausobre*, Tome II. 1785. in gr. Octav 21 Bogen. Dieser Band, begreift die Geschichte der Jahre 1529 21. 22 und 23. Die Erzählung hat große Richtigkeit und Genauigkeit. Ob Luthers Rede, welche er zu Worms am 18ten April 1521, bey seinem zweyten Verhör vor dem Kaiser und den Reichsständen gehalten hat, S. 101. f. von Wort zu Wort so gehalten worden sey, als sie hier, nach einigen Schriftstellern, stehet: ist mir sonst wohl zweifelhaft geworden, denn was er selbst darüber meldet, ist kurz.

Lemgo.

In der Meyerschen Buchhandlung: Materialien für die Statistik, gesammlet von Christian Wil-

helm Dohm. Fünfte Lieferung. 1785. in 8. Zu des Ezech. Freyherrn von Spanheim relation de la cour de France, deren erster Theil in der dritten Lieferung dieser Materialien stehet, hat sich unvermuthet noch der zweyte gefunden, der hier geliefert wird, und als eine gute Schilderung des Hofs und der Staatsverfassung im Jahr 1690, angenehm ist. Herrn Bibliothekär Backmeisters zu S. Petersburg Geschichte von der ersten Ankunft der Engländer, und der Errichtung ihres Handels in Rußland, ist aus Herrn Assessor Arndts S. Petersburgischem Journal von 1780 entlehnet; Herr Geh. Rath Dohm hat ihr auch seine eigene schon 1774 aufgesetzte kürzere Geschichte der Entdeckung des weißen Meers durch die Engländer, vorgesetzt, und beyde Aufsätze kommen in den Hauptsachen mit einander überein. Die Handelsverträge des Kopenhagner Hofs mit dem Könige beyder Sicilien, (1748) mit Genoua (1756) mit der osmanschen Pforte, (auch 1756) und mit Tunis, (1751) sind noch in keine Sammlungen ähnlicher Stücke gebracht worden. Der Precis historique de la vie du Comte Nikita Iwanowitsch de Panin, welcher 1784 zu London gedruckt, und hier aufgenommen ist, ist ein gutes Gemälde im Kleinen von diesem denkwürdigen Mann. Wenn die hier zusammengezogenen Rubriken seiner Dienste, welche er dem Staat geleistet hat, durch genauere Erzählungen und Beschreibungen ausgeführet würden, so würde daraus ein ansehnliches, und zugleich sehr an sich ziehendes Buch entstehen. Einige derselben könnte ich wohl ausführen. Die am Ende des 1784sten Jahres aufgesetzte Nachricht, von den neuesten Bedrückungen der Reformirten in der Unterpfalz, ist dem Reichstage zu Regensburg übergeben worden. Herrn Predigers Lindemann Geschichte von dem Flor und Verfall des Handels auf den balearischen Inseln, ist aus dem Handbuchischen Magazin genommen. Zuletzt stehen die Remar-

des sur les erreurs de l'histoire philosophique et politique des deux Indes de Mr. Raynal, par rapport aux affaires de l'Amerique septentrionale, par M. Thomas Paine, ministre des affaires étrangeres pour le congrés, welche Herr Ceriset aus der englischen Sprache übersetzt hat, und die außer ihrem Hauptzweck auch dazu dienen, daß man daraus ersehen kan, wie ihr erfahrner Verfasser die Staatsverändes rungen in Nord-Amerika angesehen haben will. Herr Z. zeiget in seiner Vorerinnerung, daß Herr Abt Raynal kein Geschichtschreiber sey. Kostet 1 Rthlr. 8 gr.

Frankfurt am Mayn.

In der Andräischen Buchhandlung: Johann Beckmann — Sammlung auserlesener Landesgesetze welche das Policey- und Cameral-Wesen zum Gegenstande haben. Dritter Theil. 1785 in gr. Quart fast 2 Alphabete. Es hat dieser Theil auch den Titel: Joh. Heinr. Ludw. Bergius Sammlung auserlesener teutscher Landesgesetze welche das Policey- und Cameral-Wesen zum Gegenstand haben, fortgesetzt von — Beckmann, siebentes Alphabet; es passet aber derselbige in Ansehung des letzten Ausdrucks nicht mehr zu dem Werk. Die Artikel dieses Theils, sind wider von mannigfaltiger Art, man mag auf den Inhalt, oder auf die Länder und Oerter sehen, wo sie zum Vorschein gekommen sind, und eben diese nützliche Mannigfaltigkeit, erhält und vergrößert die Schätzbarkeit dieser Sammlung, durch deren Fortsetzung Herr Hofrath Beckmann sich verdient machet. Die älteste Verordnung, welche man in diesem Theil findet, ist von 1748, und die neueste von 1784.

Altona.

Beantwortungen, durch den Bericht der zur Untersuchung und Revision des bey der Dänischen asiatischen Compagnie im Jahr 1783 entdeck-

ten Caſſa Mangels niedergeſetzten Commiſſion veranlaſſet. Aus dem Däniſchen überſetzt. 17[illegible] in gr. Octav. Wenn man dieſe von Herrn Lan[illegible] überſetzte Beantwortungen, mit dem auch in die deutſ[illegible] Sprache überſetzten, und im Anfang des jetzigen Jah[illegible] gedruckten Bericht der Reviſions-Commiſſion verg[illegible] chet, ſo wird man ja wo nicht mit völliger, doch m[illegible] größerer Deutlichkeit und Gewißheit einſehen, wer eig[illegible] lich Schuld an dem berüchtigten Caſſa Mangel ſey? u[illegible] wie einem ähnlichen Uebel für das zukünftige nicht nur b[illegible] dieſer Caſſe, ſondern auch bey ähnlichen Caſſen am beſt[illegible] vorgebeuget werden könne? Das letzte iſt in der The[illegible] das wichtigſte. Es läßt ſich freylich kurz faſſen, und ſagen, man beſtelle lauter gewiſſenhafte, pünktliche und verſtändige Bediente bey den Caſſen; und lau[illegible] rechtſchaffene und unermüdet genaue und ſcharfe Au[illegible] her derſelben: es iſt aber ſchlimm, daß beyde zu den Seltenheiten gehören. Die Natur der Compagnien bringet auch viel Gefahr mit ſich. Was iſt in den menſchlichen Veranſtaltungen und Einrichtungen voll kommen?

Berlin und Leipzig.

Jonas Appelblad's Beſchreibung ſeiner Reiſe durch Ober- und Nieder-Sachſen und Heſſen. In einer deutſchen Ueberſetzung aus dem ſchwediſchen, und mit Anmerkungen herausgegeben von J. B. 1785. in gr. Octav. Die Geſchichte des Buchs, hat Herr Akademikus Bernoulli in der Vorrede erzählet, und andern dadurch ein Beyſpiel zur Nachahmung gegeben. Der erſte Theil deſſelben, ſtehet ſchon in dem dritten Bande ſeiner Sammlung kurzer Reiſebeſchreibungen, und iſt alſo hier um der Vollſtändigkeit willen nur wiederholt, aber mit Anmerkungen des Hrn. B. begleitet. Den zweyten und dritten hat ein anderer überſetzt, Herr B. aber hat die Ueberſetzung ſorgfältig durchgeſehen, und viele Anmerkungen dazu gemacht. Der reiſende Schwede iſt ein guter Beobachter gewe-

ten, und hat es an Fleiß und Mühe, um sich Kenntniß von Oertern und Ländern zu verschaffen, nicht fehlen lassen. Von dem Fehler aller Reisenden, daß sie vieles entweder nicht richtig hören, oder nicht richtig behalten, ist Herr Appelblad nicht frey: sein Buch hat also oft Verbesserungen nöthig, und manches hat sich auch seit den Jahren, da er reisete, verändert. Herr B. hat also Gelegenheit genug zu vielen Anmerkungen gehabt, und vermöge seiner Belesenheit und Kenntnisse, ist er auch dem Buch in beyden Fällen oft nützlich gewesen. Kostet 22 gr.

Hamburg.

Politisches Journal, achtes Stück. 1785. Der Auszug aus den vom Kaiser Joseph den neu verordneten ungarischen Kreis-Commissarien ertheilten Instruction, ist lesenswerth. Viel Aufmerksamkeit verdienet auch die Berechnung des ostindischen Handels, den Frankreich treibet, welcher ihm von andern Ländern 47 Millionen Livres Gewinn verschaft, der aber sehr fallen oder gar verloren gehen wird, wenn den vereinigten nordamerikanischen Provinzen, die Schiffart nach Frankreichs westindischen Inseln, fernerhin verstattet wird.

Leipzig.

Deutsches Museum, siebendes und achtes Stück. 1785. Der in dem sechsten Stück angefangene Auszug aus der Geschichte der Abipener, wird im siebenten beschlossen, und empfiehlt sich durch seine Nützlichkeit. In eben diesem Stück ist der Abschnitt merkwürdig, welcher die Herabsetzung der Zinsen auf Schlesiens landschaftliche Pfandbriefe betrifft. Er stehet auch in Herrn Schlözers Staatsanzeigen.

Stettin.

Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmackes, von Hahn und Pauli, zweytes Stück. 1785. Herr Präpositus Hacker, machet den Anfang, mit kurzen Lebensbeschreibungen denkwürdiger zu Stolpe in Hinterpommern geborner Männer, welche sich durch große Talente, Gelehrsamkeit und Vater-

landsliebe hervorgethan haben, und handelt diesmal von den 3 Camminschen Bischöfen Siegfried Bock, Henning Iven, Bartholomäus Suave. In dem preussischen Antheil an Pommern, sind 1784 an Menschen vom Civil-Etât 428451 gezählet worden. Zu denselben kann man noch 12974 Weiber, Kinder und bürgerliche Dienstboten bey dem 18100 Mann starken Militair-Etât, rechnen. Ein Ungenannter, hat Aristoteles Physiognomie aus dem griechischen zu übersetzen versucht. Der im Oster Quartal des vorigen Jahres enthaltene Abschnitt vom Adel des Magistrats der Stadt Stralsund, wird verbessert, und der wirkliche persönliche Adel der Magistratspersonen bewiesen. Einige biographische Nachrichten von dem Prinzen Ludewig von Würtemberg, nebst dessen in Kupfer gestochenem Bildnisse. Es stehet auch vor diesem Stück das Bildniß des Schauspiel-Directors Herrn J C Brandes.

S. Petersburg.

Der Herr Graf von Anhalt, General-Adjudant der Kaiserin, fähret fort, Rußland zu bereisen. Es ist bekannt, daß Er im Anfang dieses Jahres eine Reise nach Archangel vornahm, welche 4000 Werste betrug. Nachher machte er mit der Kaiserin eine andere Reise von 2000 Werstен, und nun hat er am 30sten Julius eine neue Reise angetreten, die ungefähr 8000 Werste betragen wird. Er ist von S. Petersburg nach der Quelle der Wolga gegangen, und verfolget den Strom bis zu seiner Vereinigung mit dem caspischen Meer. Von da gehet Er nach Kizlar am Fluß Terek, und vielleicht bis Derbent im persischen Gebiet. Alsdenn nach Mosdok in die Gegend, wo der Fluß Kuban entstehet, und vielleicht über das Gebirge Caucasus bis Tiflis. Hierauf wird er entweder den Kubanfluß abwärts, bis an das schwarze Meer, oder längs der Asowschen Linie bis Asow, und alsdenn den Donstrom hinauf bis zu desselben Ursprung aus dem Johannissee, und von da über Moskau nach S. Petersburg zurück gehen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Neununddreyßigstes Stück.
Am sechsundzwanzigsten September 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Außerordentliche Unternehmung, die in Deutschland gar nicht, in England aber nur unvollkommen bekannt ist.

Ein scotischer Edelmann auf der Insel Herries, die eine der westlichen bey Scotland ist, war in der Liebe sehr unglücklich gewesen. Dadurch ward er schwermüthig, und fassete den Entschluß, unter einem schönen Himmelsstrich andere Menschen aufzusuchen, und verkaufte seine Güther. Von dem gelöseten Gelde rüstete er vor ein paar Jahren zwey gute Schiffe aus, die mit aller Nothdurft reichlich versehen wurden, und diese betrat er zu Glasgow mit 60 Familien, die seine Vasallen waren. Seine Absicht war, nach Neu-Seeland zu segeln, daselbst den Thames-Fluß des Capitains Cook aufwärts zu fahren, und seine Schiffe an einen sichern Ort zu führen, und zwar in der Nähe eines Felsen, der ihnen zu einem Fort dienen sollte. Er hat Hornvieh, Federvieh, Vögel und Sämereyen mit sich genommen. Weil er als ein kluger und gutartiger Mann bekannt ist, so zweifelt man nicht, daß er sich die Liebe der Einwohner erwerben, und in wenigen Jahren Beherrscher der Insel seyn werde, zumahl da er ein neu-seeländisches Mädgen heirathen will. Er ge-

denket Ackerbau und Handwerker auf Neu-Seeland einzuführen. Einer seiner Freunde in Scottland, hat versprochen, ihn nach vier Jahren zu besuchen, um sich bey seiner Colonie wohnhaft niederzulassen, wenn sie einen guten Fortgang hat. Sollten aber seine Entwürfe fehlschlagen, so hat er alles nöthige bey sich, um neue Schiffe zur Rückreise zu bauen.

Leipzig.

In der Dyckischen Buchhandlung: England und Italien von J. W. von Archenholz, vormals Hauptmann in Kön. preuß. Diensten. Ersten Bandes erster und zweyter Theil, von England; zweyter Band, von Italien, 1785 in klein Octav. Der Herr Verfasser, welcher sich durch seine periodische Schrift, Litteratur und Völkerkunde genannt, schon rühmlich bekannt gemacht, hat sich von 1769 bis 1779 dreymal in England aufgehalten, worüber 6 Jahre vergangen sind; ist auch 1775 zum erstenmal, und 1779 bis 1780 zum zweytenmal in Italien gewesen, und hat sich mehr auf die Kenntniß der Nationen, als der Länder und Oerter geleget, wiewohl auch die letzte nicht verabsäumet worden. Seine Bemerkungen sind nicht durch Reisebeschreibung geleitet worden, sondern er hat seine Beobachtungen nach eigner Art und Gelegenheit angestellet, und ist insonderheit auf die Sammlung charakteristischer Vorfälle, Begebenheiten und Beyspiele bedacht gewesen, an welchen denn dieses Werk so reich ist, daß es nicht nur starke Lesebegierde erwecket und unterhält, sondern auch den nachdenkenden Lesern Stoff zu eigenen Betrachtungen in Menge darreichet. England hat ihm die meisten Materialien geliefert, und er beschließet das gesammlete Ganze im Enthusiasmus mit folgenden Worten. „Man findet in der ganzen Geschichte des menschlichen „Geschlechts kein Beyspiel als Großbritannien, wo so „so viel Millionen Menschen, in einem so langen Zeit„raum, auf eine so freye, so vernünftige, und der Würde „der menschlichen Natur so gemäße Art, zusammengehalten worden sind, und wo bey der höchsten Cultur,

[illegible] aufgehäuften Reichthümern, bey Ueppigkeit und Wolleben, nebſt allen ihnen nachtheiligen Folgen, die Geſetze doch mehr als die Menſchen herrſchen." Um [illegible] den vielen Bemerkungen des Herrn v. A. doch etwas Sonderes, wiewohl ohne ſonderliche Wahl, anzuführen, ſaget er S. 127 des erſten Bandes, es ſey ſonderbar, und nie von einem Reiſenden angemerkt worden, daß die weſtliche Seite der Stadt London, welche mehr als die Hälfte von ganz London ausmachet, und ganz von der City abgeſondert iſt, gar keinen Namen habe. Redet man von dieſem Theil in der City oder anderswo, ſo nennet man bloß die Straßen, und das Ganze heißet die andere Seite der Stadt. Man muß ſie nicht Weſtmünſter nennen, denn Weſtmünſter iſt kaum der zehnte Theil derſelben. Einen Theil nennet man in Acten und Documenten, die Freyheiten von Weſtmünſter, das übrige gehöret zu der Grafſchaft Middleſex. — — Zwey viele Meilen weit von einander entfernte Städte, können nicht mehr von einander unterſchieden ſeyn, als die City von dem weſtlichen Theil der Stadt; ſie ſind verſchieden in der Regierung und Policey, in ihren Privilegien, in der Bauart ihrer Häuſer, in ihren Straßen, Kirchen, Sitten, u. ſ. w. Die beſten Geſchichtforſcher halten folgende ſonderbare Anekdote (S. 143) für wahr, ſie wird aber zur Ehre der Nation verſchwiegen. Der Leichnam des enthaupteten Königs Carls des erſten, wurde anfangs in der Kapelle zu Windſor begraben, wo der Sage nach der Beſt deſſelben noch jetzt im Chor beſindlich iſt, die Stelle der Gruft aber weiß niemand, wenigſtens will ſie niemand wiſſen. Dieſer Umſtand iſt bedenklich. Man ſaget, der königl. Leichnam ſey durch Royaliſten heimlich von Windſor nach Weſtmünſter gebracht; und als nach Carls des zweyten Thronbeſteigung befohlen worden, Cromwells Leichnam auszugraben, zu ſchleifen und an den Galgen zu hängen, ſey alles dieſes entweder aus Irrthum, oder aus Bosheit, an dem königlichen Leichnam ausgeübet worden. Bey der [illegible] Abſonderung des Kopfs, um ihn auf eine

Pfahl zu ſtecken, habe man in Gegenwart vieler [illegible] ſchen mit Erſtaunen wahrgenommen, daß er von ſchon abgeſondert, und nur am Untertheil des Ha wieder angenäht geweſen ſey. Um die jetzige Beſch ſenheit der engländiſchen Geſetze und ihre Ausübu lebhaft zu ſchildern, erzählet Herr v. A. im achten A ſchnitt unterſchiedene Begebenheiten, die zwar überha bekannt ſind, von welchen er aber viele beſondere Um ſtände anführet. Unter denſelben iſt auch dasjeni was mit dem Ritter von Eon in England vorgefallen den er für eine Perſon männlichen Geſchlechts hä Er beſtätiget, daß der in Oſtindien ſo erſtaunlich rei gewordene Lord Clive, ſich ſelbſt aus Melancholie auf gehangen habe. Man muß damit vergleichen, wa ohnlängſt in einer Schrift oder in einem Buch von ſei ner ſchrecklichen Gewiſſensangſt, die ihn in Frankreich aus einem Schauſpielhauſe getrieben, erzählet worden. In dem zweyten Bande, beurtheilet Herr v. A. Italien und ſeine Einwohner ſo ſtrenge, daß man glauben ſollte, er ſey unluſtig und mißvergnügt gemacht worden; wel ches er aber nicht zugiebt. Anſtatt der alten Thätig keit, Tapferkeit und Freyheitsliebe, findet er Trägheit, Weichlichkeit und willige Sclaverey. Das ganze Schriftſtellerweſen iſt, nach ihm, in einem ſchlechten Zuſtande. Selbſt zu Florenz bekommt ein Schrift ſteller für einen Bogen nur einen deutſchen Gulden (S. 9.) Es dünket mich doch nicht alles getroffen zu ſeyn. Z. E. der Mangel an Geſelligkeit und Gaſtfrey heit, welchen er den Italienern vorrücket, (S. 6.) kann durch den zweyten Theil meiner Lebensbeſchreibungen widerlegt werden. Es iſt unrichtig, daß die Römer in der Steinſchneiderkunſt die Griechen übertroffen hätten, wie S. 264 ſtehet. Der erſte Artikel dieſes Stücks der W. M. iſt aus dem erſten Bande dieſes ſchätzbaren Buchs entlehnet, in welchem er S. 478 ſtehet.

Bey Göſchen: Litteratur und Völker-Kunde, Jahrgang. 4. B. 7. Num. 2. 1785. Vielen beleſenen Leuten, ſind die hier gelieferten Mortiſchen Artikel nur

im Leichenbegängniß der einzigen Tochter des Königs von Siam 1650 aus Strups, von der großen ehelichen Treue der Gemalin des engländischen Obristen Bland, im nord-amerikanischen Kriege, das Jahrhundert Kaisers Theodosius aus dem Montfaucon, und das traurige Schicksal des Capit. Harrison und seines Schifsvolks, auf der Reise nach Neu-York 1765, schon bekannt: aber für den größern Haufen der Leser sind sie eben so neu als unterhaltend. Der in dem vorhergehenden Stück angefangene kurze Entwurf von Europens alten Geographie, wird geendet.

Bey Beer: Beyträge zur innern Kenntniß und Geschichte von Sachsen. Herausgegeben von Carl Hammerdörfer. Erstes Stück. 1785. Der Titul, so kurz er auch ist, läßt schon vermuthen, was in dieser neuen periodischen Schrift erfolgen werde, wer aber ausführlicher wissen will, worauf der Plan des Herausgebers gehe, kann es S. 4. finden. Zu Sachsen wird hier auch die Lausitz gerechnet, ob sie gleich nicht dazu gehöret. Das erste Stück, enthält einige schon gedruckt gewesene Artikel, die aber hier mehr oder weniger verändert worden. Ein vorzüglicher Abschnitt ist der eilfte, von dem ehemaligen Kanzler Nic. Crell, der geköpfet worden, weil er die reformirte Lehre begünstiget hatte. Seine Hinrichtung wird mit Recht für unrechtmäßig erkläret. Der merkwürdige Mann hieß nicht Krell, sondern Crell, und es ist zu wünschen, daß der Herausgeber die Neuerungen in der Schreibart vermeiden möge, als kristlich, Kristenheit, Kontribuzion, Kapitulazion, Akzeptazion, bey welchen die Herleitung der Wörter verloren gehet.

Noch bey Beer: Neuer orbis pictus für Kinder, in fünf Sprachen. Erstes und zweytes Heft, mit 8 Kupfertafeln in Quart. Durch diesen neuen orbis pictus, soll Kindern aller Stände von ihrem 4ten Jahr an, die Kenntniß vieler Dinge, und derselben Benennung in der deutschen, lateinischen, französischen, italienischen und englischen Sprache, (wenn sie dieselben nach und nach lernen sollen,)

beygebracht werden. Die abgebildeten Dinge, betref die Haushaltung, Naturgeschichte, Mathematik, v Werkzeuge der Künstler und Handwerker, die Mythol und die alte und neue Geschichte, in so weit sie sich in B dern vorstellen läßt. Die Grammatik der genann Sprachen, ist in Tabellen gebracht, und jedem Heft s zwey beygefüget worden. Man kann die Kupfer schw und ausgemalt bekommen; mit jenen kostet ein Hef Groschen, mit diesen 8 Groschen. Die Bilder sind i ihre Kleinheit gut gerathen.

Gotha.

Cahiers de Lecture, No. IV. V. VI. VII. 178 Wenn auch die noch durch alle 4 Stücke fortlaufende A handlung, von dem Verhältniß der Regierung zu den W senschaften, und dieser zu jener, nicht für alle Leser sey sollte, so sind doch die Fragmente oder Auszüge aus B chern, sowohl gewählet, das Leser aller Art in denselben et was für sich finden können, etwas altes und neues, etwa wichtiges und mittelmäßiges, etwas unterrichtendes un belustigendes, etwas zum Zeitgenuß und Zeitvertreib Die vierte Nummer beschließet den ersten Band, für wel chen ein Kupferstich von dem berühmten Luftschiffer Herrn Blanchard geliefert wird.

Ohne Druck-Ort.

Der deutsche Zuschauer, herausgegeben von P. A. Winkopp, vierter und fünfter Heft. 1785. Diese periodische Schrift, empfiehlet sich wirklich durch Freymüthigkeit und Nützlichkeit, und man erkennet deutlich, daß Herr W. gute Correspondenten habe. Möge sie sich auch durch eine vernünftige Schreibart aller Wörter empfehlen! Aber, wer kann Kaßazion und dergleichen, ohne Unlust erblicken?

Hamburg.

Handlungsbibliothek herausgegeben von J. G. Büsch und C. D. Ebeling, Professoren am Gymnasium zu Hamburg, und Vorstehern der Handlungs-Akademie. Drittes Stück 1784. Viertes Stück 1785. Das zweyte Stück dieser erheblichen periodischen

chrift, habe ich nicht bekommen. In dem dritten, iſt des
rrn Prof. Büſch Abhandlung, von dem wahren Grund
s Wechſelrechts, ſammt einem Beytrag zu der Geſchichte
elben, eine Arbeit eigenen ſcharfſinnigen Nachdenkens,
ches die vorangegangenen juriſtiſchen Schriftſteller
ieſer Materie, nicht unnöthig gemacht hatten. Herr B.
t die erſten Spuren des Wechſelrechts bey den Italienern
unden. Herr Prof. Ebeling hat Lord Sheffeld's
merkungen über den Handel der nord-amerikaniſchen
aaten, überſetzt geliefert. In England ſind ſchon 6 Aus-
ben von denſelben vorhanden, woraus man erkennet,
ß ſie große Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen haben. Die
erechnung von Englands Einfuhr und Ausfuhr aus
d nach allen Ländern, von 1700 bis 1780, leget das, was
andern Büchern von dieſer Materie ſchon ſtehet, zur ge-
winden Ueberſicht bequem vor Augen. Man erſiehet
raus, daß der Ueberſchuß der Ausfuhr von 1750 bis 60
am größten geweſen ſey, denn in dieſen Jahren betrug er
8268964 Pf. St. hingegen, von 1770 bis 1780 nur
2152590 Pf. Dieſe periodiſche Schrift iſt nun bey dem
Buchhändler Herrn Bohn zu bekommen.

Berlin.

Bey Rellſtab: Der Dorfpfarrer. 1785. 4½ Bogen
in Oktav. Der kurze Inhalt dieſer lebhaften Schrift, iſt,
der glücklicheſte Menſch, ſey ein Landprediger, der ſeiner
Beſtimmung gemäß lebet; ich ſetze hinzu, und für ſich und
ſeine Familie die Nothdurft des Lebens hat. Herr Prof.
Müller, ihr Verfaſſer, beſchreibet S. 44. f. in der Anmer-
kung ein Stück ſeines Lebens, welches man bis S. 48 mit
Angſt und Bangigkeit lieſet, und nur am Ende getrö-
ſtet wird.

Bey Unger: Titi Petronii Arbitri Satyricon et
fragmenta. 1785. in 8. Eine ſehr ſchöne Ausgabe, wel-
che der Ungerſchen Buchdruckerey große Ehre machet, ganz
im baſkervilliſchen Geſchmack. Der große Liebhaber und
Kenner des ſchönen Drucks, Herr Graf Reviczky, abge-
hender röm. Kaiſerl. Geſandte beym hieſigen Hof, preiſet
in der Vorrede die Schönheit des Drucks und Papiers der

Bücher nachdrücklich an. Mögte Er doch dadurch viel ausrichten. Die Ausgabe des Schriftstellers hat den buermannischen Text.

Halle.

Bey Curts Wittwe: D. Anton Friedrich Büschings Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. Dritter Theil. Es treten in diesem Bande die verstorbenen berühmten Gelehrten und Schriftsteller, der Staatsrath Müller zu Moscau, der Doctor Hauber zu Kopenhagen, und der Hofrath, Geschichtschreiber und Bibliothekar Scheidt zu Hannover, auch anhangsweise der Ritter von Ramsay, auf. Die drey ersten sind meine besondern Freunde gewesen, und ich beschreibe ihr Leben bloß aus ungedruckten Nachrichten, die ich theils im Gedächtniß, theils geschrieben vor Augen habe, und zu den letzten gehören besonders die vielen Briefe, welche ich von ihnen empfangen, und aufbewahret habe. Erst handle ich von einesjeden Lebensgeschichte, hernach von seinem Charakter, und zuletzt von seinen Büchern und Schriften, doch habe ich in Scheidts Geschichte, seine Bücher und Schriften in der Nachricht von seinen Lebensumständen berühret, weil sie schon anderwärts gröstentheils verzeichnet sind. Müller hat die gröstten und meisten Veränderungen erfahren, aber das Leben eines jeden dieser dreyen Männer, ist voll von Merkwürdigkeiten, die sie selbst und andere mit welchen sie in Verbindung gewesen sind, betreffen. So kommet in Müllers Geschichte viel von der Akademie der Wissenschaften zu S. Petersburg, von derselben Präsidenten Blumentrost und Grafen Rasumowski, von ihren Directoren Schumacher und Taubert, von den Geh. Räthen Goldbach und Teplow, von dem Staatsrath Lomonossow, von den Professoren Winsheim und Dilthey, welcher letzte zu Moskau war, und von unterschiedenen andern Personen, vor; man findet auch in den Anmerkungen einige ungedruckte Aufsätze von Müller. In Zaubers Leben ist manches von dem Grafen Christian Friedrich von Schauenburg-Lippe, von desselben Sohn und Nachfolger Albrecht Wolfgang und der Gräfin von Bentink, und insonderheit die Geschichte des russischen Kaiserl. Geheimenraths und Gesandten Baron von Korff, angebracht. In Scheidts Leben, trifft man etwas von desselben Schwiegervater dem Hofrath und Prof. Schmauß, vornemlich aber manches von der Universität zu Göttingen, an. Der Anhang von dem Ritter Ramsay, ist zum Theil aus Büchern zusammengetragen, vornemlich aber dasjenige von ihm geliefert worden, was ich in des Herrn von Seusau Reisetagebuch gefunden. Weil alle 4 Männer nicht nur gelehrt, sondern auch gottselig gewesen, so sind sie desto merk- und denkwürdiger.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Vierzigstes Stück.
Am dritten October 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Was ist Finanz-Beschreibung einer Stadt?

Das Wort Finance in der einfachen, und noch gewöhnlicher, das Wort Finances in der vielfachen Zahl, bedeutet das Geld, welches der Landesherr theils aus seinen Domainen ziehet, theils von seinen Unterthanen erhebet. Also wäre Finanz-Beschreibung einer Stadt, eine Beschreibung derselben in Ansehung der Einkünfte, welche entweder der Landesherr, oder die hohe Obrigkeit, aus derselben erhebet, und die theils von den Häusern und den zu denselben gehörigen Grundstücken, theils von den Menschen, von welchen sie bewohnet wird, theils von dem Gewerbe derselben, erleget werden. Also muß sie auch handeln von der Anzahl und Verschiedenheit der Häuser, von der Anzahl der Menschen, und von dem Gewerbe derselben, von welchem entweder die Abgaben entrichtet, oder durch welches die Personen zu solchem Abtrage vermögend gemachet werden. Weiter erstrecket sich eine Finanz Beschreibung, nach dem eigentlichen Verstande des Ausdruckes nicht; und also gehöret die Geschichte und Topographie der Städte, ihre Polizey-Gerichts-Kriegs-

Religions- und Schul-Verfassung, nicht in eine Finanz-Beschreibung. Will aber jemand, der von allen diesen Materien etwas zur Hand hat, auch von denselben in seiner Beschreibung einer Stadt etwas sagen, so muß er dieselbige nicht eine Finanz-Beschreibung nennen. Weil einem Steuer-Rath in den preußischen Landen mehr aufgetragen worden, als sein Titul eigentlich mit sich bringet, so kann er die Beschreibung einer Stadt, welche nach Masgebung der ihm angewiesenen Geschäfte eingerichtet ist, höchstens eine steuerräthliche nennen: aber eine Finanz-Beschreibung ist sie eben so wenig, als wenig ein Steuerrath im eigentlichen Sinn ein Finanzier ist.

Frankfurt und Leipzig.

Practische Beyträge zur fernern Ausbildung des Lehrbegrifs für die Unter-Finanz-Aemter und deren Inspections-Räthe. Erstes Stück, welches die ökonomisch-cameralistische Beschreibung der Mark-brandenburgischen Städte Teltow, Zossen und Trebbin enthält, nebst einer Charte dieses Kreises. 1785 in gr. Octav, 1 Alphabet. Es hangen diese Beyträge mit den Beyträgen zu der Finanz-Litteratur in den preußischen Staaten, wie Beyspiele mit der Theorie, zusammen. Ich habe in dem ersten Artikel dieses Stücks die Gründe zu ihrer Beurtheilung an die Hand gegeben. Bey der Anwendung derselben, wird doch ein jeder viel brauchbares zu einer genauen und vollständigen Städte-Beschreibung in diesen Beyträgen finden, und wer Muster zu Cassen-Rechnungen suchet; wird die hier mitgetheilten zu schätzen wissen. Auswärtige können die hier beschriebenen Städte-Verfassungen mit denjenigen vergleichen, welche in ihren Städten vorhanden sind: und denn werden sie wahrscheinlicherweise in jenen manches nachahmungswürdige wahrnehmen. Für die beygefügte Charte, ist man dem Herrn Verfasser der Bey-

ge viel Dank ſchuldig, wenn ſie gleich noch nicht die
aue Richtigkeit und Vollſtändigkeit hat, welche ihr
wünſchen iſt. Daß die Herrſchaft Wuſterhauſen und
ppitz, als ein beſonderer Theil oder Kreis dieſes Kreis
bezeichnet iſt, verdienet Ruhm, es hätten aber auch
anderen beyden Theile, nämlich der Hauptkreis,
d der Aemterkreis, kenntlich gemachet werden müſſen.
wird dieſe gute Charte auch beſonders für 6 Gr.
kaufet.

Potsdam.

Bey Horvath: Feldzüge des Marſchalls von Luxemburg oder Militär-Geſchichte von Flandern in den Jahren 1690-1694. Dritter Feldzug mit 18 Planen. Aus dem Franzöſiſchen des Ritter von Beaurain überſetzt, und mit deutſchen Anmerkungen vermehret. 1785. in gr. Quart. Dieſer Theil des Werks, betrift das Jahr 1691, in welchem Namur belagert, und das Treffen bey Steenkerken geliefert wurde. Die Franzoſen hatten damals noch Muſketen, die Allirten, abee Flinten und Piken, und waren den Franzoſen im Feuer überlegen, von welchen aber die Garden den Muth hatten, ein auf ſie ſtark feuerndes Corps der Allirten mit dem Degen in der Fauſt anzugreifen. Die Belagerung der Feſtung Namur, hat am Ende dieſes Theils, eine weitläuftige Anmerkung von den Erforderniſſen zu einer Belagerung, veranlaſſet, welche ſelbſt bey dem angenommenen Grundſatz, daß ein übertriebenes Feuer unnütze ſey, erſchrecklich groß ſind. Die Brauchbarkeit der zahlreichen Charten und Plane bey dieſem Werk, iſt ſchon bekannt.

Einen beſondern Band zu dem Feldzuge des Herzoges von Luxemburg im 1672ſten Jahr, machen die Briefe deſſelben und anderer Generale an den Staats-Krieges-Sekretär Marquis von Louvois, und deſſelben Antworten, aus, von welchen auf dem Titulblatt mit Recht gesaget wird, daß ſie eine für den

Staats-Mann sehr unterhaltende Sammlung wären, sowohl in Ansehung der geheimen Nachrichten, von verschiedenen Personen damaliger Zeit, als wegen der geschickten Manoeuvres, großen Krieges-Operationen, und genauen Beschreibungen, welche in denselben enthalten wären; sie enthielten auch eine Menge anderer wissenswürdiger Aufklärungen, welche die Stärke der Plätze, die Lage der Oerter, und besonders die in den Niederlanden veranstalteten Ueberschwemmungen, betrafen. Sie betragen 1 Alph. und 1 Bogen. Die Uebersetzung läßt sich mit Wohlgefallen lesen.

Nürnberg.

Bey dem Verfasser: Zuverläßige Nachrichten von jetztlebenden und verstorbenen Schriftstellern des Burggravthums Nürnberg, ober- und unterhalb Gebirges, — nebst beygefügtem Entwurf einer historischen Pinacothek oder Portrait-Sammlung dieser Fürstenthümer, von Georg Frid. Caſ. Schad. 1785 in Quart 1 Bogen. Herr Schad hat seit mehr als 12 Jahren an Nachrichten von ehemaligen und jetzigen Gelehrten in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth, gesammlet, und will nun seine Sammlung drucken lassen. Sie soll zwar alles, was bisher schon von dieser Materie gedruckt ist, (welches hier verzeichnet wird,) aber noch mehr als dasselbige, begreifen. Das wird gut seyn, wenn diejenigen, welche etwas unbedeutendes haben drucken lassen, übergangen werden. Der Pinakothek, wird schwehrlich auf eine befriedigende und schöne Art zu Stande kommen können; und etwas mittelmäßiges, ist nicht der Mühe werth.

Stettin.

Der hiesige Herr Magister und Pastor J. B. Steinbrück, hat nicht nur von den pommerschen Klöstern, sondern auch von pommerschen Familien, viele Nachrichten gesammlet, und von den letzten im jetzigen Jahre

eine Probe von der Familie der *Michaelisse* auf 1½ Quartbogen gegeben.

Halle.

Diss. phil. *de allegoria homerica*, quam publicae disquisitioni submittit *Ludov. Henr. Jakob.* 1785 in gr. Oct. 2 Bogen. Um in dem Homer eine gesunde Philosophie, tiefsinnige Physik, und heilsame Sittenlehre zu finden, hat man ihm Allegorien angedichtet, an welche er doch nach höchster Wahrscheinlichkeit eben so wenig gedacht hat, als wenig es sein Zweck gewesen, einen Geschichtschreiber abzugeben. Er beschreibet den wirklichen Aberglauben der Vorfahren, und hat die Götter, welche er auftreten lässet, für wirkliche Götter selbst gehalten. Dieses hat Herr Magister Jakob in dieser Inaugural-Disputation gelehrt, geschickt und in guter Schreibart ausgeführet.

Frankfurt an der Oder.

Der Menschenfreund gilt noch immer viel, ja vorzüglich viel unter uns. Diese erfreuliche Wahrheit beweiset der noch nicht erkaltete Eifer, das Andenken an den großen Menschenfreund Herzog Maximilian Julius Leopold von Braunschweig und Lüneburg, dankbarlich auf die Nachwelt zu bringen. Zu den gedruckten Schriften, welche diesen Zweck haben, gehöret auch die Trauerrede, welche Hr. Doct. und Prof. Joh. Js. Ludew. Causse, im Namen der Universität, im grossen Hörsaal derselben, gehalten hat, und zum Vortheil der Armen auf 2½ Quartbogen an das Licht getreten ist. Gottes Vorsehung hatte Leopold bestimmet, groß in Ansehung der Geburt, des Characters, und der Todesart und ihrer Folgen zu seyn. Das ist der Inhalt der Rede, in welcher einige angeführte neue Proben und Beweise seiner Menschenliebe vorzüglich merkwürdig sind.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Kurze Anweisung für Lehrer, wie der Kinderfreund des Herrn von Rochow,

und jedes andere gute Lesebuch, in Bürger- und Land-Schulen mit Nutzen und Vergnügen könne gebrauchet werden. Von Johann Gotthilf Lorenz, Prediger und Rector in Köpenik. 1785. in Octav 6 Bogen. Eine sehr gute Schrift, die vielen Lehrern der Jugend, insonderheit in kleinen Städten und in Dörfern, nützlich seyn kann. Ihr Verfasser hat auch eine

Predigt über die Pflichten einer Gemeine, oder Stadt gegen ihre öffentliche rechtmäßige Schulen,

auf 2½ Bogen in gr. Octav drucken lassen, welche Lob verdienet. Der Herr Verfasser ist nur zu erinnern, daß er gewisse gelehrte Wörter und Ausdrücke in seinem Schulunterricht, und vornemlich auf der Kanzel, vermeiden möge. Dergleichen ist in der erst genannten Schrift, die traurige Lage, und in der Predigt gehören dahin die Wörter, Gegenstand, Anlage, Grundsätze, Aufklärung, Character, Rücksicht, Bestimmung, Gemeingeist, Staat, u. a. m. zumal, da der Herr Verfasser in einer vorläufigen Anmerkung selbst saget, daß man mit dem gemeinen Mann in einer sehr simplen Sprache reden müsse, wenn man ihm verständlich und nützlich werden wolle.

Gera.

Bey Beckmann: Etwas aus der Naturlehre für Landkinder von reifern Alter. Zur Ausrottung des Aberglaubens von M. Christian Frid. Schubert. Erstes und zweytes Theilgen. 1784. 5 Octav-Bogen. Bey diesen wenigen Bogen, sind Zweck und Ausführung gleich lobenswerth, und des Verbesserlichen, ist nicht viel.

Wien und Berlin.

Ueber Bankerotte und Fallimente, nebst einigen Anmerkungen über das neueste churſächsische Bankerottier-Mandat. 1785 in Octav 3½ Bogen. Die Gedanken und Betrachtungen des Verfassers über

diese wichtige Materie, verdienen desto mehr Aufmerksamkeit, je bescheidener er sie vorträgt.

Quedlinburg.

Fleißige und geschickte Feldbauer und Handwerksleute, sind würdigere und glücklichere Menschen, als Halbgelehrte. Eine Einladungsschrift von Johann Heinrich Fridrich Meineke, Rector des fürstlichen Gymnasiums. 1785 in Octav 3 Bogen. Die Wahrheit des Inhalts dieser Schrift, welchen ihr Titul ankündiget, ist sehr einleuchtend. Der Herr Rector vermuthet, daß in meiner ehemaligen Schulschrift über die Frage, wer studiren solle? viel Gutes und Wahres gesagt worden sey; ich aber sage nach angestellter Untersuchung, daß in dieser seiner Schrift viel Gutes und Wahres sey.

Leipzig.

Spicilegium variarum lectionum codicum IV vet. Test. Hebr. Vratislavienſium. Quod lectionibus ſuis per inſtans ſemeſtre hibernum habendis praemittit *Samuel Theophilus Wald.* Lipſiae 1784. Der Fleiß, den Herr Profeſſor Wald auf die Vergleichung der 4 Breslauiſchen Abſchriften der hebräiſchen Bibel mit den gewöhnlichen gedruckten Ausgaben, verwandt hat, verdienet deſto mehr Lob und Dank, da die Sammlung verſchiedener Leſearten, welche daraus entſtanden, in das Kennicottiſche Werk nicht gekommen iſt. Die hier mitgetheilten Leſearten betreffen vorzüglich Daniels hiſtoriſche Schrift, und ſind mehr wegen der Schreibart der Wörter, als wegen des Inhalts und Verſtandes der Schrift merkwürdig. Die Auslaſſungen, welche ich mit dem gedruckten Text verglichen habe, ſind nur Schreibfehler.

Göttingen.

In der Vandenhoekiſchen Buchhandlung; Staatsverfaſſung der heutigen vornehmſten europäiſchen Reiche und Völker im Grundriſſe, von

Gottfried Achenwall. Sechste vermehrte Ausgabe. I. Theil 1781. II. Theil 1785. in Octav. Der ersten Theil dieser neuen Ausgabe, hat Herr Hofrath und Professor Schlözer mit vielen und ausgesuchten Zusätzen versehen, und an den zweyten, hat Hr. Professor Sprengel ähnlichen Fleiß verwandt, und so ist das gute Buch noch jetzt brauchbar.

Halle.

Bey Hendel: Gottlieb Heinrich Stuck's Nachtrag zu seinem Verzeichniß von alten und neuern Land- und Reisebeschreibungen, mit einem vollständigen Realregister. 1785 in gr. Octav, 1 Bogen. Durch diesen Nachtrag, ist das Verzeichniß merklich vollständiger, aber noch nicht ganz vollständig geworden, welches letzte auch leichter zu wünschen als zu leisten ist.

Berlin.

Tableau des leçons du college royal francois pour l'examen public fixé au 26 et au 27 Sept. 1785. in Quart. Die Schrift hat die gewöhnliche Form, aber einen Eingang, in welchem der Herr O. C. Rath Erman saget, daß das französische Gymnasium die neuen Schul-Reformationen anzunehmen bisher Bedenken getragen habe.

Neue Landcharte.

The united States, according to the definitive treaty of peace signed at Paris Sept. 3. 1783, by *W. M. Murray*, late Af. Geog. to the U. S. Zwey zusammengesetzte Bogen. Sonst pflegen die englandischen Charten genau anzugeben, wenn und wo sie gestochen sind; das ist aber in dieser Charte nicht geschehen, es scheinet aber, daß sie vorzüglich gut sey.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Einundvierzigstes Stück.
Am zehnten October 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Eine geographische und statistische Tafel von der Grafschaft Ravensberg im westphälischen Kreise.

Ein Ungenannter, hat diese Tafel, die aus zwey gewöhnlichen Bogen, welche zusammen geklebet werden können, bestehet, aus meiner Erdbeschreibung, und aus dem westphälischen Magazin, zusammen getragen. Sie ist eine mühsame Arbeit, welche die nützlichste Kenntniß des Landes dadurch verschaffen soll, daß sie alles was zu derselben gehöret, auf eine übersichtliche Weise in bequemer Ordnung vor Augen leget. Die erste Abtheilung derselben, betrift die Topographie, doch so, daß nur die Städte und Flecken namentlich vorkommen, die Dörfer, adelichen Güther und andere nahmhafte Oerter aber, nach den Aemtern nur der Zahl nach angegeben sind. Die zweyte Abtheilung ist den Landes-Produkten gewidmet, und hat zu Rubriken, Größe, Saatland (nach der Morgenzahl,) Linsen, Weitzen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweitzen, Erbsen, Bohnen, Rauhfutter, Flachs, Hanf, Pflügen (mit 2, 3 und 4 Pferden) Düngen, Weide, Heide, (Waldung) Mineralien. Die dritte Abtheilung gehet auf die

Thiere; die vierte auf die Menschen; die fünfte auf die Manufakturen und den Handel; die sechste auf die Policey; die siebente auf die Finanzen; die achte auf die Regierung; die neunte auf die Schulen; und die zehnte auf die kirchliche Verfassung. Die ganze Tafel hat 53 Columnen, und unten stehen Anmerkungen zu jeder Columne, welche insonderheit die Mängel angehen. Sie ist zu Berlin in der Nellstabschen Buchdruckerey verleget, und schon mit der Jahreszahl 1786 versehen. Ein jedes kleine, und größere Land für seine Einwohner auf eine solche Tafel zu bringen, wäre wohl recht nützlich, zumahl wenn dieselbige von einer Landcharte begleitet würde. Zum allgemeinen, und insonderheit zum Schulgebrauch, würde eine solche Sammlung von Tafeln und Landcharten, die z. B. ganz Deutschland abhandelte, zu weitläuftig und kostbar seyn; aber vermögende Lehrer der Jugend könnten dieselbige zu Vergleichungen nützlich gebrauchen.

Prenzlau.

Versuch einer Geschichte der Ukermärkischen Hauptstadt Prenzlau. Von Johann Samuel Seckt. Aus Urkunden und andern authentischen Nachrichten. Erster Theil, nebst einem illuminirten Grundriß und Prospect der Stadt, 1785. in Quart 1 Alphab. 3 Bogen. Der Herr Verfasser hat die Ehre, der erste gedruckte Geschichtschreiber der Stadt Prenzlau zu seyn, und was noch mehr ist, so ist der erste Theil seines Geschichtbuchs gut gerathen. Er nimt zwar mit den meisten märkischen Schriftstellern an, daß die Burg Prenzlau, schon 1138. von dem wendischen Könige Pribislaw oder Primislaw erbauet worden sey: das ist aber wirklich nicht erwiesen, es hat auch die Ableitung des Namens Prenzelaw, (so lautet er in der ältesten Urkunde,) von dem Namen des eben genannten Königs, keine Wahrscheinlichkeit. Hingegen ist nicht unwahrscheine

lich, daß die vorhin erwähnte alte Burg auf der Höhe bey dem Pfarrhause der Kirche des heil. Nikolaus gestanden habe, wie hier gleich im Anfang des Buchs behauptet wird. Bey dieser Burg war zwar ein angebauter Ort, den man einen Flecken nennen kann, aber die Stadt Prenzlau hat erst Barnim der erste, Herzog von Pommern, damaliger Besitzer dieser Gegend, 1235 angeleget, wie die noch vorhandene Urkunde bezeuget. Herr S. führet in diesem ersten Theil die Geschichte der Stadt bis an den Churfürsten Friedrich den ersten aus dem Hause Hohenzollern aus, und handelt unter anderm die Geschichte der ehemaligen 3 Klöster welche hier gewesen sind, und der Kirchen derselben, ab. Er hat mit großem Fleiß alles zusammen getragen, was er während dieses Zeitraums von Prenzlau merkwürdiges gefunden, und eine gute Anzahl Urkunden im Anhange mitgetheilet, die theils von Originalen, theils von Copeyen abgedrucket worden. Er hat sich sogar die überflüssige Mühe gegeben, die lateinischen Urkunden zu verdeutschen, und beweiset seine Liebe zur Richtigkeit dadurch, daß er von S. 141 bis 144 schon Verbesserungen des Buchs liefert. Es ist angenehm, daß er auch einen guten Grundriß der Stadt beygefüget hat, welcher zugleich den Prospekt derselben enthält. Dieser erste Theil kostet zu Berlin bey dem Buchhändler Mauter einen Thaler.

Frankfurt und Leipzig.

Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preußischen Staaten. Neuntes Stück. 1785. in gr. Octav. Es ist mir dieses letzte Stück dieser Beyträge aus dem Gesicht gekommen, und also zur Anzeige vergessen worden: da ich es aber vor einigen Tagen gefunden habe, so führe ich es auch noch der Vollständigkeit wegen an. Es enthält den Entwurf zu einem rathhäuslichem Haupt-Regis-

ment für eine Stadt von der zweyten Classe, [illegible] Name weggelassen worden. Die Verordnungen [illegible] Vorschriften für die Magistrate der preußischen Haup[illegible] städte Berlin, Königsberg und Breslau, sind noch mit gedrucket. Um desto mehr hat der Herausgeber [illegible] Beyträge sich gereitzt gefunden, seinen Entwurf zu ei[illegible] Vorschrift für den Magistrat einer Stadt von [illegible] zweyten Klasse, drucken zu lassen; der das besonde[illegible] und vorzügliche hat, daß er nicht nur befiehlet, sonde[illegible] auch die Hülfsmittel zur Vollziehung der Befehle [illegible] die Hand giebet. Die Anmerkungen sind weitläuf[illegible] ger als der Text, und daher kommet es, daß die[illegible] Entwurf 12 Bogen anfüllet. Zuletzt hat der He[illegible] Verfasser den Haupt-Inhalt aller 9 Stücke des Wer[illegible] kurz zusammen gezogen, und in eine sogenannte syst[illegible] matische Ordnung gebracht. Er verlanget, daß ma[illegible] es als einen ersten Versuch ansehen solle, der freylich viel überflüssiges enthalte, und doch in Ansehung einiger nöthigen Materien auch mangelhaft sey, gestehet auch selbst, daß vieles ganz anders vorgetragen werden müße, und auch vorgetragen seyn würde, wenn das Werk nicht nach und nach ausgearbeitet, sondern auf einmahl erschienen wäre. Diese Bescheidenheit machet ihm desto mehr Ehre, da ungeachtet dieser selbst bekannten Fehler und Mängel, und der übrigen Unvollkommenheiten, unstreitig viel daraus erlernet werden kann.

Berlin.

Bey Maurer: Untersuchung der Rauischen griechischen Handschrift des neuen Testaments, von Georg Gottlieb Pappelbaum, Prediger bey dem Regiment von Bornstedt, und der hiesigen Garnisonkirche. 1785. in Octav 10 Bogen. Es ist erwünscht, daß der gelehrte und geschickte Feldprediger Herr Pappelbaum, dem Streite über die im Vind. ge-

meinte Handschrift, dadurch ein Ende macht, daß er überflüssig beweiset, sie sey eine Abschrift von der complutischen gedruckten Ausgabe. Er zeiget, daß so gar die Druckfehler derselben nachgeschrieben worden, und daß der Schreiber aus Unwissenheit viele neue Fehler begangen habe, daß auch einige nicht zufällige Abweichungen vom Complutischen Druck in derselben vorhanden wären. Also ist diese Handschrift zur Kritik über das N. T. ganz entbehrlich, ja in Ansehung derselben unnütze.

Bey Haude und Spener: Berlinsche Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester. October 1785. In dem Abschnitt, über die Mittel, bessere Bücher in die Hände der Leser aus der niedrigen Menschenklasse zu bringen, wird eine Bemerkung welche ich in der Beschreibung meiner Reise nach Rekahn gemacht habe, bestätiget, und auf eine nützliche und merkwürdige Weise weiter ausgeführt. In dem folgenden Abschnitt, erhalten die neuern Schriftsteller, welche an Berlin so viel zu tadeln haben, eine gute Abfertigung. Herr Professor Wünsch liefert zu seiner Geschichte der sächsischen Manufakturen und Fabriken, welche im Junius-monat (nicht Julius) stehet, einige beträchtliche Zusätze. Der neue Beytrag zu einiger Kenntniß verschiedener jetziger geheimen Gesellschaften, bestehet im Abdruck eines guten Artikels aus den regensburger Comitial-Nebenstunden, den die Zeitungsberichte von dem verstorbenen Priester Lanz, und von dem bayerschen Befehl gegen die Freymäurer und Illuminaten, veranlasset haben, und der hier um bekannter zu werden, wiederholt wird. Es ist sehr angenehm am Ende des Stücks zu erfahren, daß zu der Sammlung für eine jährliche Gedächtnißfeyer des Herzogs Leopold schon 1855 Rthlr. eingekommen sind, von welcher Summe in und bey Berlin 760 Rthlr. beygetragen worden.

Bey Mylius: Magazin zur Erfahrungsseelenkunde — von Moritz, dritten Bandes drittes Stück. 1785. Es ist hier wider viel sonderbares und merkwürdiges in allen festgesetzten Abtheilungen geliefert worden, welches die meisten wohl nur zum Zeitvertreib lesen werden, das aber für Nachdenkende Stoff zu Betrachtungen und Untersuchungen zu seyn verdienet. In der Abtheilung, welche die Naturkunde der Seele betrifft, hat der 7te Artikel von der Neigung der Menschen zum Wunderbaren, viel Reitz für mich gehabt.

Hamburg.

Politisches Journal, Neuntes Stück 1785. Von der voranstehenden sehr merkwürdigen russischkaiserlichen Verordnung für den Adel, welchen die Monarchin Selbst entworfen hat, erwarte ich täglich ein eigenes Exemplar, nach dessen Ankunft ich mehr davon und darüber sagen will. In dem folgenden Abschnitte wird die Geschichte des neuen höchst wichtigen Chur- und Fürsten-Vereins, angefangen, es werden auch die Acten derselben, so weit sie bisher öffentlich erschienen, mit abgedrucket. Die von dem Kaiser den Kön. Commissarien in Ungarn ertheilte besondere Instruction, wird beschlossen. In den Nachrichten von verschiedenen Ländern, und in den Briefen, ist viel merkwürdiges zusammengetragen, und zum Theil zuerst gemeldet worden.

Frankfurt am Mayn.

In der Andreäischen Buchhandlung: Johann Beckmann — — Sammlung auserlesener Landesgesetze, welche das Policey- und Cameral-Wesen zum Gegenstande haben. Vierter Theil, als Fortsetzung der bergiußischen Sammlung, achtes Alphabeth. Schon mit der Jahrzahl 1786.

in groß Quart. Herr Hofrath Beckmann setzet diese sehr nützliche Sammlung fleißig fort, und alle 25 Verordnungen, welche dieser Theil begreift, sind unleugbar von einem gemeinnützigen, merkwürdigen und erheblichen Inhalt. Es ist auch die russisch-kaiserliche Policeyordnung für Rußlands Städte, von 1782, nach des Herrn Assessors Arndt Uebersetzung, unter denselben, welche ich im zehnten Jahrgang dieser W. N. auf der 390sten Seite als ein auch für Ausländer merkwürdiges Buch angezeiget habe, die aber gewiß in wenige deutsche Hände gekommen ist, und nun allgemeiner bekannt wird. Für die Kaufleute kommet in dieser Sammlung auch manches wissenswürdige, vor, welches den Handel mit Manufactur und Fabrik-Waaren betrifft, es ist auch die Herzoglich-Holstein Oldenburgische verbesserte Weser Zoll-Rolle von 1780, in dieselbige aufgenommen worden.

Ulm.

In der Stettinschen Buchhandlung: Johann Friedr. le Bret, Consistorialraths, Kanzlers, Prälaten von Herrenalb und ersten Bibliothekars, Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchen-Geschichte, wie auch des geistlichen Staatsrechts katholischer Regenten in Ansehung ihrer Geistlichkeit. Neunter Theil. 1785 in groß Octav. In dem Briefwechsel Herzogs Christoph von Würtemberg mit dem röm. König Maximilian dem zweyten von 1556 bis 1568, kommen Nachrichten vor, die anderswo nicht angetroffen werden, und gut sind. Der zweyte Theil der Materialien dieses Theils, dienet zur genauern Kenntniß des Kirchenstaats in Ansehung des elenden Zustandes der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues; insonderheit lernet man daraus den Zustand der Staats Oekonomie und Regierungs-Verfassung von Bologna, und kann auch

dieſes daraus erkennen, daß ein Pabſt, welcher [redacted] chen des Staats heilen will, (wie jetzt Pius VI.) unſäglich großen Widerſtand findet.

Stuttgard.

Bey Metzler: Vorleſungen über die Statiſtik, von Johann Friedr. le Bret. Zweyter Theil. Italieniſche Staaten. Rom. 1785. in groß Octav. Die Staatsverfaſſung des päbſtlichen Hofes und des Kirchenſtaates, iſt hier genauer, vollſtändiger und vollkommener abgeſchildert worden, als in irgend einem andern deutſchen Buch; in die Landesbeſchreibung aber hat ſich der Herr Verfaſſer nicht eingelaſſen; vielleicht thut er es künftig. Unterdeſſen hat man in dem vorher angeführten Theil ſeines Magazins ſchon eine beſondere politiſche Beſchreibung der Legazione di Bologna, wiewohl ſie ſich nicht bis auf die Topographie erſtrecket. In den Vorleſungen, beſchreibt er die natürliche Beſchaffenheit des Kirchenſtaates, deſſelben Eintheilung nach der Kanzley und Geographie, die Regierungsform, die Staatsverwaltung, den Zuſtand der Gelehrſamkeit, die Finanzen, die Juſtiz-Tribunale, die Stellvertreter und Statthalter des Pabſtes, das Recht des römiſchen Volkes, den Feldbau und Handel, die Anſprüche der Päbſte, die Concordate, das placetum eccleſiaſticum, oder die Mittel wider die päbſtlichen Bullen, und das päbſtliche Intereſſe. Dieſe Haupt-Rubriken haben wider ihre beſonderen, und die letzten, ſind nach der Beſchaffenheit der Materien, zum Theil zahlreich.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zwey und vierzigstes Stück.
Am siebenzehnten October 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Jetziger russisch-kaiserlicher Titel.

Wie Catharina die zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zarin von Kasan, Zarin von Astrachan, Zarin von Sibirien, Zarin des Tauriſchen Cherſones, Frau von Pſkow, und Großfürſtin von Smolensk, Fürſtin von Eſthland, Liefland, Karelen, Twer, Jugorien, Permien, Wjatka, Bulgarien und anderen Ländern; Frau und Großfürſtin von Nowgorod des niedern Landes, von Tſchernigow, Räſan, Polozk, Roſtow, Joroslawl, Beloſero, Udorien, Obdorien, Kondien, Witepsk, Mſtislaw, der ganzen nördlichen Gegend Gebieterin, und Frau des Landes Iwerien, der Kartalinſchen und Grusinſchen Zaren und des kabardinſchen Landes, der Tſcherkaſiſchen und Gebürg-Fürſten, und anderer Erbfrau und Beherrſcherin.

Er unterſcheidet ſich von demjenigen, welchen die Kaiſerin in den erſten Jahren ihrer Regierung, nach dem Vorbild ihrer Vorfahren auf dem Thron, geführet hat, dadurch, daß nach Sibirien, der Titel, Zarin des Tauriſchen Cherſones, nach Räſan, Polozk, und nach

dieſes daraus erkennen, daß ein Pabſt, welcher [redacted] chen des Staats heilen will, (wie jetzt Pius VI.) unſäglich großen Widerſtand findet.

Stuttgard.

Bey Metzler: Vorleſungen über die Statiſtik, von Johann Friedr. le Bret. Zweytes Theil. Italieniſche Staaten. Rom. 1785. in groß Octav. Die Staatsverfaſſung des päbſtlichen Hofes und des Kirchenſtaates, iſt hier genauer, vollſtändiger und vollkommener abgeſchildert worden, als in irgend einem andern deutſchen Buch; in die Landesbeſchreibung aber hat ſich der Herr Verfaſſer nicht eingelaſſen; vielleicht thut er es künftig. Unterdeſſen hat man in dem vorher angeführten Theil ſeines Magazins ſchon eine beſondere politiſche Beſchreibung der Legazione di Bologna, wiewohl ſie ſich nicht bis auf die Topographie erſtrecket. In den Vorleſungen, beſchreibt er die natürliche Beſchaffenheit des Kirchenſtaates, deſſelben Eintheilung nach der Kanzley und Geographie, die Regierungsform, die Staatsverwaltung, den Zuſtand der Gelehrſamkeit, die Finanzen, die Juſtiz-Tribunale, die Stellvertreter und Statthalter des Pabſtes, das Recht des römiſchen Volkes, den Feldbau und Handel, die Anſprüche der Päbſte, die Concordate, das placetum eccleſiaſticum, oder die Mittel wider die päbſtlichen Bullen, und das päbſtliche Intereſſe. Dieſe Haupt-Rubriken haben wieder ihre beſonderen, und die letzten, ſind nach der Beſchaffenheit der Materien, zum Theil zahlreich.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zwey und vierzigstes Stück.
Am siebenzehnten October 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Jetziger russisch-kaiserlicher Titel.

Wir Catharina die zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zarin von Kasan, Zarin von Astrachan, Zarin von Sibirien, Zarin des Tauriſchen Cherſones, Frau von Pſkow, und Großfürſtin von Smolensk, Fürſtin von Eſthland, Liefland, Karelen, Twer, Jugorien, Permien, Wjatka, Bulgarien und anderen Ländern; Frau und Großfürſtin von Nowgorod des niedern Landes, von Tſchernigow, Räſan, Polozk, Roſtow, Joroslawl, Beloſero, Udorien, Obdorien, Kondien, Witepsk, Mſtislaw, der ganzen nördlichen Gegend Gebieterin, und Frau des Landes Iwerien, der Kartalinſchen und Grusinſchen Zaren und des kabardinſchen Landes, der Tſcherkaſiſchen und Gebürg-Fürſten, und anderer Erbfrau und Beherrſcherin.

Er unterſcheidet ſich von demjenigen, welchen die Kaiſerin in den erſten Jahren ihrer Regierung, nach dem Vorbild ihrer Vorfahren auf dem Thron, geführet hat, dadurch, daß nach Sibirien, der Titel, Zarin des Tauriſchen Cherſones, nach Räſan, Polozk, und nach

Kondien oder Kondinien, Witepsk und Mstislaw, eingerücket worden.

S. Petersburg.

Gedruckt bey Schnoor: Vom Adel. Auf allerhöchsten Befehl aus dem russischen übersetzt von C. G. Arndt. 1785. in gr. Quart 6 Bogen. Auf einen prächtigen Eingang, von des jetzigen russischen Reichs Größe, welche den Thaten der russischen Nation, insonderheit des Adels zugeschrieben wird, und ohne Zweifel demselben zu einer starken Erinnerung dienen soll, auf diesen Eingang, welcher in dem neuesten Stück vom politischen Journal abgedrucket ist, folget eine Verordnung von vier Haupt-Abtheilungen. Die erste betrifft die persönlichen Vorrechte des Adels, die zweyte, die Versammlung des Adels, und die Errichtung einer Adelsgesellschaft in jeder Statthalterschaft, auch derselben Rechte; die dritte, die Verfertigung eines adelichen Geschlechtsbuchs für eine jede Statthalterschaft, und die vierte, die Beweise des Adels. Für die Ausländer wäre eine Erläuterung derselben nöthig, um das neue, welches sie enthält und einführet, kenntlich zu machen, um den aufgehobenen Mestnitsheſtwo, (das ist, den Ortstreit, Geschlechtsrang,) der viel schädliche Folgen, insonderheit für den Kriegesdienst hatte, zu erklären, um die ehemaligen meistens höchst unzuverlässigen Stammtafeln des russischen Adels, mit welchen doch die Rodoslownie ljudi groß thaten, und aus welchen die ehemaligen Rodoslownie knigi oder Geschlechtsbücher entstunden, zu beschreiben, und durch noch andere historische Nachrichten, diese Ukase deutlich zu machen, auch auf solche Weise ihren Werth zu bestimmen; der noch größer ist, als der Werth der Verordnung des Zaren Fedor Alexewitsch, durch welche er 1682 den Rangstreit der Familien aufhob, und die Geschlechtsbücher zu verbessern befahl.

Frankfurt an der Oder.

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille. Neuntes Stück. 1785. Bildniß des Churfürsten zu Cölln. Beschluß der Nachrichten von Japan. Der Verfasser hat die Hauptstadt Jedo, welche 21 Stunden im Umfang haben soll, von einer Höhe übersehen, und glaubet, daß sie mit Peking um den Vorzug der Größe streite. Die Dörfer sind von den Städten darin unterschieden, daß jene nur eine Straße haben, die aber sehr lang ist. An Eßwaaren, welche theils von der Natur selbst hervorgebracht, theils durch den Anbau gewonnen werden, übertreffen die Japanschen Inseln vielleicht alle andere bekannte Länder. Den Gebrauch des Rauchtabacks, haben vermuthlich die Portugiesen zuerst eingeführet; jetzt bedienen sich desselben beyde Geschlechter. Alle Japaner erlernen die Landesgeschichte. Ihre Arbeiten in Holz, übertreffen alle andere auf dem Erdboden. Beschluß der Nachrichten des Obristen Capper von Egypten, und von dem Wege nach Ostindien. Die Kinder der Beys, können weder die Würde, noch das Vermögen ihrer Väter erben, noch irgend eine Stelle erlangen, von welcher man glaubet, daß sie den Beys zukomme. Ein Theil des Vermögens, fällt dem Divan, das meiste aber den Stellvertretern der Beys, das ist, den Sclaven aus Georgien und Mingrelien zu. Der Verfasser kam nach Basra, als es unter der Bothmäßigkeit der Perser stand. Er hörte von einem Perser, daß Kherim Khan die Residenz von Isfahan nach Schiras verleget habe, und daß jene Stadt fast ganz verlassen sey. Frankreichs Verlust im Handel mit England. Er wird jährlich auf 30 Millionen Livres geschätzet; daher sind nun in Frankreich viele engländische Waaren verboten. Nachricht von den Buchanitern, einer neuen Religions-Secte in Westen von Schottland, auf deren Authenticität man sich verlassen kann. Frau Elisa-

beth Buchan, von welcher sie den Namen hat, Tochter eines Gastwirths Namens Simpson, Ehefrau eines Arbeiters in den Steingruben. Anhänger wohnen mit ihr auf einem Meyerhof muthlich engländische) Meilen in Süden von hill. Sie erwarten das nahe bevorstehen sendjährige Reich Christi, und bereiten sich selben.

Göttingen.

Bey der Wittwe van der Hoek: Supple tum ad lexica hebraica pars prima et s In Quart. Den herrlichen Nutzen grosser B und mannigfaltiger Gelehrsamkeit, zur Erklär Erläuterung der hebräischen und chaldäischen Schriften, siehet man in unserm Jahrhundert a Hofrath und Ritter Michaelis, noch vollko als man ihn im 17ten Jahrhundert an wahrgenommen hat. Auch diese Zusätze zu bräischen Wörterbüchern, sind eine schätzbare seines Kopfs und seines Fleißes, deren ich a nur wegen der erläuterten geographischen Na denke. Liebhaber solcher Erläuterungen, wer selben mit eben so großem Vergnügen als Nu brauchen, und wenn sie auch dem Herrn Hofra in allen Stücken beypflichten können, so werden doch in vielen mit Dankbarkeit thun. Der H bey mir hin und wieder ein, z. E. S. 199, wo letzte Silbe in dem Namen Baalbek, durch Stadt e weil Kircher bemerke, daß Baki in der egyp Sprache eine Stadt bedeute, und weil die zu B getriebene Verehrung der Sonne, aus Egypten g men sey. Allein die Zusammensetzung des Na aus einem phönicizischen und einem egyptischen Wor nicht gefallen, sondern es scheinet, daß die Silbe bey den Syrern Bach, sich auf den Namen Thals Bkaa, an welchem die Stadt lieget, bezie

aber mit Baccha einerley Bedeutung habe, das ist,
es nach dem Bacchus benennet worden sey, welche
muthung der vortrefliche Weinbau in diesem Thal,
stützen könnte. Wenn man den Artikel Gihon
94 — 299 mit demjenigen vergleichet, was andere
iststeller von diesem Namen gesaget haben, so findet
, daß Herr M. dieselben weit hinter sich lasse.
nders gut ist die Bemerkung, daß Gihon ein all-
eines Nennwort sey, welches aber von einigen
en als ein eigenthümlicher Name gebrauchet werde.
Wunsch, daß ein Europäer die Quellen des Eu-
ts und Tigers aufsuchen und beschreiben mögte,
man herzlich beytreten; unterdessen kann man
mit demjenigen, was Otter aus seinem türkischen
graphen von dem Euphrat, und aus dem Resm
amur (der Weltbeschreibung,) von dem Tiger an-
ret, schon behelfen, ich halte auch für wahrscheinlich,
der Herr Hofrath geneigt seyn werde, den starken
uß Murad, der sich bey Rischevan mit dem Euphrat
einiget, für den Gihon anzunehmen. Der Herr
frath hat zwar S. 232 bey Berotai, oder Berytus,
eine Erdbeschreibung neben des Cellarius alten Geogra-
e, zum Nachschlagen empfohlen, das hätte aber zum
tzen mancher Leser weit häufiger geschehen können, als,
S. 76 bey Aelana, S. 184 bey Aphek, S. 251 — 254,
und an anderen Orten. Es wäre auch gut gewesen,
wenn er S. 126 bey Ars nicht nur etwas aus einem
Briefe, den ich 1765 an ihn geschrieben, sondern auch
S. 318 des fünften Theils meiner Erdbeschreibung
(nach der dritten Ausgabe,) angeführet hätte, woselbst
der Reisebeschreiber genennet worden, dessen Name in
dem Briefe nicht vorkommet. Doch alles dieses ist
von keiner solchen Erheblichkeit, daß ich mich länger da-
bey aufhalten sollte, ich muß auch von dieser Materie
überhaupt abbrechen, weil mein Zweck bey diesen M.
N. mehr auf das neue, als auf das alte gehet.

Berlin.

Bey dem Verfasser und bey dem Buchhändler Lange: Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1788. — Herausgegeben von J. E. Bode, Astronom der kön. Academie der Wissenschaften. 1785. in gr. Octav. Der Lauf und die Erscheinung des neu entdeckten Planeten Uranus, ist für das Jahr 1786 berechnet. Der hiesige gelehrte französische Prediger Herr Ancillon, versucht, die uralten morgenländischen Namen der Sterne richtig zu schreiben, (welches ihm auch mehrentheils gelinget,) auch ihren Ursprung und ihre Bedeutung zu erklären, doch schreibet er sie nicht mit den Buchstaben der Sprachen, durch welche sie erkläret werden müssen, sondern mit lateinischen. Diesen schon oft gemachten Versuch zu erneuern, und besser anzustellen, ist keine unnütze, aber auch gewiß keine leichte Arbeit, denn die Meynungen der Gelehrten sind oft so sehr verschieden, daß z. E. kesil (כְּסִיל) welches von dem Canopus, von dem Sirius, mehrentheils von dem Orion, von andern auch noch anders, verstanden wird. Ein paar der vornehmsten Hülfsmittel zur Erläuterung der Namen, führt Herr A. nicht an, nemlich des Ulugh Beigh Tabulas long. et larid. stell. fix. mit dem Commentarius des Hyde; und Niebuhrs Beschreibung von Arabien S. 112. f. die doch bey dieser Untersuchung unentbehrlich sind. So hätte er z. B. den Suhel vermuthlich nicht durch den Canopus erkläret, wenn er beym Niebuhr gelesen hätte, daß der Sirius von den Arabern insgemein so genennet werde. Die etymologischen Erklärungen, in welche sich Herr A. einläßet, leisten selten einen wahren und erheblichen Nutzen. Einen beträchtlichen Abschnitt dieses Jahrbuches, machen die Beobachtungen über den Uranus, Herrn Her-

theils neue Entdeckungen am Himmel unterschiedene
astronomische Wahrnehmungen und N chrichten, und
die Anzeige von den in England aufgefi denen Harriot-
schen Manuscripten, aus, welches alles er sehr gelehrte
Herr Professor von Zach, aus London itgetheilet hat,
dessen eigene Beobachtungen einen gu 1 Theil dessel-
ben betragen, von welchem auch noch andere Artikel
in diesem Jahrbuch geliefert werden. Herr Professor
Kügel, setzet seinen in dem vorhergeh den Jahrbuch
angefangenen Aufsatz, über die Figur er Erde, fort,
und bringet heraus,

für den Halbmesser des Aequators	3279991 Toisen.
für die halbe Axe der Erde	3262447 T.
für die Größe eines Grades auf dem Aequator	57247 T.
für die Größe eines Grades auf dem mittlern Umfange der Erde	57173,5 T.
für eine geographische Meile, als den 15ten Theil eines Grades, auf dem mittlern Umfange,	3811,6 Toisen.

welche 23661 rheinländische Fuß betragen.

Das ist etwas weniges, aus diesem an nützlichen Materien reichhaltigem Buch.

London.

Three Registers of Pocket Chronometer, and the observations from which they were collected by Count *de Bruhl*, with an account from Vice-Admiral Campbell, of the first of Mr. *Mudge's* Time-Keepers, in a voyage to and from New-Foundland. 20 Seiten in groß Quart. Der an gelehrten Kenntnissen reiche, und in nützlichen gelehrten Geschäften sehr thätige Herr Graf von Brühl, hat zu London die Vollkommenheit der mechanischen Zeitmesser stark und glücklich befördert, so daß die jetzige vorzüglich gute Beschaffenheit der Uhren in England, insonderheit

der See-Uhren, ihm großentheils zu verdanken [illegible] Er besitzet Uhren, welche dem Ansehen nach die höchste möglich Genauigkeit erreichet haben. Unter denselben ist eine Taschen-Uhr, oder ein Taschen-Zeitmesser, (Pocket Chronometer) mit einem besondern Stoßwerk, von des berühmten Mudge Erfindung, mit einer neuen Vergütung für Hitze und Kälte von Emery verfertiget. Diesen hat Herr Graf von Brühl ein ganzes Jahr mit vieler Sorgfalt beobachtet, und sein täglicher Gang ist während dieser Zeit so richtig geblieben, daß seine größte tägliche Abweichung nur 1″, 8 betrug. Er hat auch einen dem Admiral Campbell zu seiner Reise nach New-Foundland geliehen, der gar sehr mit demselben zufrieden gewesen, weil er die Länge allemal bis auf einige Secunden angab. Der Herr Graf hat diesen Taschen-Chronometer in der genannten Schrift abgebildet und beschrieben. In Herrn Bode vorhin genanntem Jahrbuch, kommt in des Herrn von Zach Briefen, unterschiedenes von dem Herrn Grafen vor.

Elbing.

Bey Hofmann, Hartmann und Compagnie; **Lebensgeschichte Christoph Bernhards von Galen, Bischofs von Münster und Abts von Corvey, von J. L. Orlich**, in Octav 6 Bogen, schon mit der Jahreszahl 1786. Es war der Mühe werth, das Leben dieses kriegerischen Bischofs zu beschreiben, und dieser Versuch ist seinem Verfasser gut gelungen.

Neue Landcharte.

Der Havellandische Kreis. Gezeichnet von C. L. Oesfeld, gestochen von C. C. Glasbach sen. 1785 ein halber Bogen. Ein schönes Blatt, von großer Richtigkeit, bestimmt für Kalender des künftigen Jahres, durch welches Herr Hofrath Oesfeld seine angefangene besondere Charten von den Kreisen der Churmark Brandenburg, auf die dankwürdigste Weise fortsetzet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Drey und vierzigstes Stück.
Am vier und zwanzigsten October 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas von Siquier, der für den Mörder Königs Karl des zwölften gehalten worden.

Es ist bekannt, und ich habe es auch im vierten Jahrgang dieser W. N. von 1776, St. 38. S. 307 f. angeführet, daß der Franzose Siquier für den Mörder des schwedischen Königs Karl des zwölften gehalten worden, dessen General-Adjutant er gewesen. Die Meynung und Sage mag wahr oder falsch seyn, so wird es doch den Geschichtforschern lieb seyn, von diesem Manne mehr zu wissen, als bisher unter uns bekannt ist. Da nun in des Oberkammerherrn von Bergholz Tagebuch von seinem Aufenthalt in Rußland, etwas stehet, dessen zweyter Theil in dem zwanzigsten Bande meines Magazins an das Licht treten wird: so will ich dasselbige hier zum voraus mittheilen. Es ist schon im ersten Theil dieses Tagebuchs im 19ten Theil des Magazins S. 149 vorgekommen, daß er zu S. Petersburg, dahin er von Stockholm mit dem französischen Gesandten Campredon gekommen war, bey dem Herzog Carl Friederich von Holstein gespeiset habe. Als der kaiserliche Hof gegen das Ende des 1721sten Jah-

res nach Moskau gieng, und der Herzog eben so wohl als die Gesandten, demselben dahin folgeten, kam auch Siquier dahin, und von Bergholz, welcher ihn am 9. Jänner 1722 in einer Gesellschaft antraf, giebt folgende Nachricht von ihm.

„Der Obristlieutenant von Sicker (so schreibet er den Namen,) „welcher ein sehr starker Trinker ist, „auch den Wein gut vertragen kann, war zu meiner „Zeit derjenige, welcher am meisten zum Trinken „encouragirte, auch damals die Gesundheit von Ihro „kön. Hoheit (dem Herzog Carl Friederich) in einem „großmächtigen Deckelglase anfieng, und es in einem „Schluck austrank. — — Er ist ein Franzose, ein „sehr angenehmer Gesellschafter, und kam 1715, wo „ich mich recht besinne, mit dem jetzigen König Frie„derich nach Schweden. Damals waren auch Ihro „königl. Hoheit sehr vertraut mit ihm, und machten „viel aus ihm. Nachdem Ihro Hoheit Schweden „verlassen haben, hat er mit dem Herrn von Camper„don, (der wie bekannt, unserm Herrn seit einiger Zeit „wenig Gutes angestiftet hat,) verschiedene Reisen „gethan, ist auch von demselben noch im Anfang des vo„rigen Jahres nach Frankreich gesandt worden. Er „soll auch ein großer Partisan von dem König von „Schweden seyn, und man hält für gewiß, daß er ein „vollkommener Spion desselben, und nur deswegen „diesesmal wieder mit dem Herrn von Camperdon hie„her gekommen sey, um auf alles Acht zu haben, was „zwischen dem kaiserlichen und unserem Hofe vor„fällt, und dem schwedischen Hof, der hier jetzt keinen „residirenden Minister hat, davon genaue Nachricht „zu geben. Er selbst versichert, daß er die schwedischen „Dienste gänzlich verlassen habe, und wirklicher fran„zösischer Obristlieutenant sey. Man zweifelt aber „an dem ersten sehr, und seine königl. Hoheit ver„melden seine Gesellschaft auf alle Art und Weise, „und thun sehr fremd gegen ihn, mit einem Wort, sie

„thunen ihn nicht vor Augen sehen, weil ihnen seine „Falschheit gar zu wohl bekannt ist. Da nun S. ge„nugsam merket, daß Ihro Hoheit jetzt nicht mehr so „gegen ihn gesinnet sind, wie vormals in Schweden: „so lamentirt er zuweilen dem geheimen Rath von „Bassewitz und anderen in die Ohren, und saget, daß er „nicht wisse, womit er Ihro Hoheit Ungnade verdienet „habe, indem er allezeit ein treuer und ergebener Die„ner von Ihnen gewesen sey. Dennoch begegneten sie „ihm so fremd, als ob er niemal zuvor die Gnade ge„habt habe, Ihro Hoheit zu kennen, und was dergleis „chen mehr ist.“

Es ist doch merkwürdig, daß der Oberkammerherr von Bergholz den Verdacht, daß S. den König Karl den Zwölften, des Herzogs Oheim, erschossen habe, niemals äußert, dazu er doch bey jedesmaliger Erwähnung des S. insonderheit in dieser Stelle, Gelegenheit gehabt hätte.

S. Petersburg.

Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahr 1784. Mit Bewilligung des Ober-Policey-Amts. 1 Alph. 1 Bogen in gr. 8. Die ersten 16 Bogen, füllet eine Fortsetzung der Aufsätze von der russischen Geschichte an, welche 1139 mit dem Großfürsten Wsewolod dem zweyten anfänget, und 1157 mit dem Großfürsten Georg dem zweyten beschließt. In diesem Zeitraum, war Kiew noch die großfürstliche Residenz; aber Fürst Jurii Wladimirowitsch von Rostow, ein schwelgerischer Prinz, der die Weiber seiner Unterthanen verführete und mißbrauchte, und einem Mann Namens Kutschko, welcher am Fluß Moskwa ein Landgut hatte, seine Frau mit Gewalt nahm, erneuerte und vergrößerte 1148 in der Gegend des Landgutes die Stadt Moskwa, S. 67. 68. welche nachher die großfürstliche Residenz wurde. Es trug sich überhaupt in diesem Zeitabschnitt viel merkwürdiges zu. Ein Mönch aus Smolensk Namens Kliment, welcher in

der Philosophie und Theologie so gelehrt war, als man vorher keinen in Rußland gesehen hatte, wurde zum Metropoliten von Kiew erwählet, und dazu nicht in Constantinopel, sondern in Rußland eingeweihet, und schrieb viel Bücher zum Unterricht des Volkes. (69. 70.) Der Großfürst Isaslaw Mstislawitsch, suchte und fand 1149 Hülfe wider die Fürsten von Halitsch, bey dem Könige von Ungarn seinem Schwager, bey Boleslaw in Polen seinem Verwandten, bey dem Fürsten Andrei in Böhmen, und bey dem Fürsten Wladislaw in Schlesien. (S. 128.) Man ersiehet aus dem, was S. 192. 193 erzählt wird, daß die Großfürsten Igor und Swätoslaw eine Gegend an der Donau besaßen, und daß Fürst Wolodor von Halitsch, nach einem schweren Kriege mit den jenseits der Donau wohnenden Bulgaren, diesen Strom zur Grenze zwischen seinem Gebiet und ihnen, gesetzet habe. Wer die in diesem Zeitraum oft vorkommende Schwarzmützen gewesen, wird S. 208 erkläret.

Den Raum, welchen die Abschnitte von russischer Geschichte übrig lassen, nehmen politische und andere Nachrichten ein, unter welchen viele auch für Ausländer merkwürdig sind, als, der Vertrag, welcher am 28. Dec. 1783 zwischen Rußland und dem osmannschen Reich geschlossen worden: die Einladung der Fremden, sich in Taurien und den angrenzenden Landschaften wohnhaft niederzulassen, vom 22. Febr. 1784, die kaiserliche Ermunterung zum Handel auf dem schwarzen Meer, der kaiserliche Befehl vom 22. Febr. 1784, daß die tatarischen Fürsten und Mursen alle Freyheiten, Vortheile und Vorzüge genießen sollen, welche dem russischen Adel ertheilet worden, das Recht christliche Unterthanen und Erbleute zu kaufen, zu erwerben und zu besitzen, allein ausgenommen; der kaiserliche Befehl vom 28. Febr. 1784 welcher die römisch-katholische Geistlichkeit betrift; der neue Etat des Artillerie- und Ingenieur-Cadetten-Corps, für welchen 104566 Rubel ausgesetzet sind; die Beschreibung der für die jetzigen 40 Statthalterschaften

aufgerichtern Uniformen, der kaiſerliche Befehl in Anſehung des polniſchen Handels über das ſchwarze Meer, vom 22. Sept. der Befehl zu einer Rekruten-Lieferung, in welchem merkwürdig iſt, daß die ruſſiſche Kaufmannſchaft, an ſtatt jedes Rekrutens, den ſie aus ihrem Mittel ſtellen müſte, 500 Rubel geben ſoll, welches ein anſehnlicher Preis iſt; und viel andere. Zu S. Petersburg ſind 1784 angekommen 890 Schiffe (unter welchen 37 preußiſche waren,) nämlich 521 ausländiſche mit Waaren, und 278 mit Ballaſt. Nach den Zollangaben, ſind für 12941513 Rubel Waaren aus, und für 12172345 R. eingeführet worden. Die kaiſerl Zolleinnahme zu S. Petersburg und Kronſtadt, hat 1784 betragen 3109385 Rub. In beyden Orten betrug ſie

von 1775 bis 1780, 8990838 R.
von 1780 bis 1785, 13716983 R.

alſo in den 10 letzten Jahren, 22,707821 Rubel, und zwar in den letzten 5 Jahren 4726145 R. mehr als in den 5 erſten. In der Reſidenz Stadt S. Petersburg, hat man 1784 im Auguſtmonat (da in der Stadt die meiſten Arbeitsleute aus andern Provinzen und Herrern ſind,) gezählet, 126827 Köpfe männlichen, und 65019 Köpfe weiblichen Geſchlechts, zuſammen 191846 Köpfe, den Soldatenſtand mit eingeſchloſſen. Es iſt zu wünſchen, daß in die Stelle dieſes deutſchen Journals ein anderes treten möge, welches nach ſeinem Plan und Zweck eingerichtet iſt.

Acta Academiae ſcientiarum imperialis Petropolitanae pro anno 1781 pars poſterior, 1785 in gr. Quart. Des jungen Gelehrten *Theodor Majſſenkov*, oder wie der Name hier geſchrieben iſt, *Moïſeenkof* kurze Lebensgeſchichte, iſt doch merkwürdig, weil er im Churf. Sachſen ein geſchickter Mineralog und Bergwerksverſtändiger geworden war, und die mineralogiſche Abhandlung vom Zinnſtein geſchrieben hat, welche ich im 7ten Jahrgang dieſer W. N. auf der 311ten Seite anführet habe. Er hat auch unterſchiedene Bücher in

die russische Sprache übersetzt. Es ist die geographische Länge folgender Städte bestimmet worden:

Die Stadt Neschin, zu		1 Gr. 57 Min. 58 Sec. von dem pariser Meridian.
— —	Lubny, zu	2 Gr. 2 Min. 54 Sec.
— —	Kiew, zu	1 Gr. 52 Min. 30 Sec.
— —	Charkow, zu	2 Gr. 15 Min. 49 Sec.
— —	Kursk, zu	2 Gr. 16 Min. 16 Sec.
— —	Woronesh, zu	56 Gr. 55½ Min. vom ersten Meridian.

Anleitung für die Lehrer der ersten und zweyten Klasse in den Volksschulen des russischen Reichs, herausgegeben auf den allerhöchsten Befehl der regierenden Kaiserin Katharina der Zweyten. Preis ohne Band 35 Kopeken. 1785. in gr. Octav. Die Vorrede saget, das Buch enthalte alles, was der Lehrer in Stadt- und Land-Schulen unumgänglich wissen müsse, sowohl in Rücksicht der Unterweisung, als auch in Ansehung seines Betragens und der Schulordnung. Es bestehet aus 4 Theilen, der erste enthält die Lehrmethode, der zweyte die Lehrgegenstände für die erste und zweyte Klasse, die dritte das Amt, die Eigenschaften und das Betragen des Lehrers, die vierte die Schulordnung. Es hat auch für die Lehrer einen Anhang von Tabellen über die Kenntniß der Buchstaben, das Lesen und die Rechtschreibung. Es ist fast alles aus bekannten deutschen Büchern genommen. Der Verfasser ist auch ein Freund und Bruder der Neologen, welche

anstatt baar, bar,	anstatt Direction, Direkzion,
paar, par,	Bücken, Bükken,
daß, dass,	Wahl, Wal,
Muth, Mut,	Uhr, Ur,
Loth, Lot,	Physik, Phisik,
Condition, Kondizion	Genie, Schenie,

oder wie er saget, besser, Shenie, schreiben, und diese eben so ungegründete als willkührliche Schreibart zur Regel machen wollen. Er empfiehlet das Zusam-

menlesen, das ist, daß die Schüler alle zugleich ein und eben dasselbige Stück lesen, und will in keinem Fall körperliche Strafen zulassen, sondern die Strafe soll nur in Beraubung angenehmer Dinge, und in Beschämungen, bestehen.

Regeln für die Schüler der Volksschulen im russischen Reiche, herausgegeben auf den allerhöchsten Befehl der regierenden Kaiserinn Katharina der Zweyten. 1785. 1½ Bogen in Octav. Sind sehr gut, gewisse nach Aberglauben schmeckende Stellen ausgenommen, dergleichen diese ist, daß ein jeder Christ verpflichtet sey, sich jährlich wenigstens einmal von seinen Sünden zu reinigen, und das heilige Abendmahl zu empfangen, u. s. w.

Weimar

Erste Nachricht von dem Fortgang des neuen Bergbaues zu Ilmenau. Mit einem Kupfer. Den 24. Febr. 1785. In groß Octav 1 Bogen. Unter der sorgfältigen und emsigen Direction des Herrn Geheimenraths von Göthe, und Herrn Hof- und Regierungs-Raths Voigt, gehet der planmäßige Bau dieses Bergwerkes und die ganze Oekonomie desselben, glücklich fort, und eben dieselben stellen diese Nachricht an das Licht. Die Gewerkschaft ist auch, bis auf einige wenige noch nicht untergebrachte Kuxen nach, vollständig. Der Hauptschacht, welcher der neue Johannes genennet wird, war am Ende des vorigen Jahres schon 46 Lachter abgesenket, und in dieser ansehnlichen Tiefe, belästigte ihn kein Wasser. Er wird bis auf den Schieferflötz beynahe 140 Lachter tief werden. Der tiefe Martinröder Stollen, ist mit seinen Schächten in erforderlichem Stande erhalten worden. Vom Mundloch bis zum neuen Johannes, wird er über 3070 Lachter tief werden. Der nasse Ort, oder der obere Stollen, ist vom treuen Friedrich bis zum Querschlag nach dem neuen Johannes, noch offen. Wer die Gebirgsarten des Ilmenauer Bergwerks ge-

nauer kennen lernen will, dem können des Herrn Raths Voigt Briefe über die Gebirgs Lehre, und ein zur Erläuterung derselben dienendes Cabinetchen von ungefähr 50 Proben, jede ungefähr von 6 Cubic-Zoll Größe, welches bey ihm einen Louisd'or kostet, dazu behülflich seyn.

Auszug aus einem Briefe des Herrn Collegienraths Pallas zu S. Petersburg vom 4. Jun. 1785. *)

Die Kaiserin hat (im Nov. v. J. aus eigener Bewegung, nach Ihren entferntesten östlichen Ländern, eine Expedition verordnet, welche viele neue Kenntnisse und Berichtigungen der letzten Entdeckungen verspricht. Es soll nemlich ein englischer Officier Namens Billings, welcher sich bey der letzten großen Reise des Cap. Cook's mit befand, jetzt aber in russischen Diensten stehet, mit einem ausgesuchten Commando von Subaltern Officieren, den besten Instrumenten und allem Nothwendigen reichlich versehen, vors erste zu Lande über Irkutzk, Jakutzk, Ochotzk und Ishiginskoi Ostrog, den Omolon abwärts an den Kolima gehen, daselbst, sonderlich an der Mündung, Beobachtungen für die wahre Länge und Breite, welche von Cook bezweifelt worden, anstellen, denn so weit als möglich entweder in flachen Fahrzeugen, oder zu Lande, die Küste der nunmehr freywillig unterwürfigen Tschuktschen beschreiben, und auf solche Art die Charte des östlichen Sibiriens endlich vollständig machen. Darnach soll er die unterdessen für ihn zu Ochotzk erbaueten zwey Fahrzeuge besteigen, und mit denselben die östlich gelegenen Inseln, die noch unbekannten Theile der amerikanischen Küste, und die vermutheten noch unbekannten Inseln, welche ostwärts den Kurilischen liegen sollen, bereisen, und richtig auf die Charte bringen. Zu dieser wichtigen Expedition, sind 5 bis 6 Jahre ausgesetzet, und die Admiralität wetteifert um die Beförderung derselben. Ein geschikter französischer Naturforscher Mr. Patrin, Correspondent unserer Academie, wird diese Reise als Botanicus mitmachen, und gewiß von dasigen Gegenden gute Nachrichten mitbringen.

*) Ich habe ihn erst am 25. October empfangen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Vierundvierzigstes Stück.
Am einunddreißigsten October 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Avis au public.

Les recherches ingenieuses & profondes de plusieurs Savans de notre siècle, sur l'affinité & l'origine des langues de nations souvent très-éloignées entr'elles, & les éclaircissemens de l'histoire ancienne des hommes, que plusieurs Historiens estimables ont sû tirer de ces recherches, donnent aujourd'hui un nouvel attrait, une direction plus décidée, & un but plus philosophique, à une étude, laquelle jusqu'ici paroissoit sèche, ingrate & même sterile & frivole à des esprits superficiels. En parcourant les ouvrages d'un Court de Gebelin, on reste souvent étonné des inductions lumineuses, que l'auteur a sû tirer de ce fond, & l'on ne peut s'empecher de régretter, que cet homme laborieux n'ait pu soumettre à sa methode toutes les langues de la terre. D'après l'analyse & la comparaison heureuse de celles, qu'il avait été à meme de récueillir, personne ne doutera, que la connaissance de celles, que l'interieur de l'Asie pouvoit lui fournir, ne l'auroit conduit à des découvertes encore bien plus intéressantes,

L'Empire de Russie, qui s'étend sur une grande partie de cette Asie, partie presqu'inconnue aux Savans dans les temps antérieurs à *Pierre le Grand*, contient sans doute plus de nations & de peuplades, de langues & de dialectes, qu'aucun autre Royaume de la terre. L'espace très-resserré du Caucase, habité par des peuplades peu nombreuses & très-voisines entr'elles, recèle plus de vingt & deux dialectes de huit ou neuf langues différentes. La Sibérie, plus vaste, en offre un plus grand nombre encore, & la seule presqu'isle du Kamtchatka, dont la population, lors de sa découverte par les Russes, ne sembloit que commencée, contenoit neuf dialectes differens de trois langues hétérogènes. La plûpart de ces langues, sont bien plus caractérisées, ont bien moins de rapport entr'elles, & à toutes celles de l'Europe, que celles-ci n'en ont conservé avec l'ancien Celtique. Quel vaste champ de découvertes, & quelle instruction pour l'histoire, un Litterateur judicieux ne pourra-t-il pas trouver, dans une Collection de cette grande variété de langues de peuples, dont l'origine & les migrations nous sont, pour la plûpart, absolument inconnues, & dont les differentes tribus se trouvent souvent éloignées l'une de l'autre à des distances immenses, quelquefois en si petit nombre, que la langue court risque de s'éteindre avec ces peuplades.

Cependant la plûpart de ces langues, est resté jusqu'ici un trésor caché pour le Savans: on n'a pas même tenté de rapprocher sur un plan uniforme, quelque nombre considerable de mots des langues déjà connues. Les essais de quelques uns, de donner l'oraison dominicale, ou quelqu'autre suite de phrases en differentes langues, sont très-imparfaits, insuffisants, & n'ont rendu tout au plus qu'une centaine de langues & de dialectes, c'est à dire le

mers à peu près de celles qui existent. Plusiers Litterateurs & Historiographes, ont comparé un petit nombre de langues anciennes ou modernes issues d'une souche commune. L'on trouve aussi, outre la ressource des Dictionnaires, quelques Vocabulaires isolés & épars, souvent peu nombreux, rarement correspondans, dans les Voyageurs modernes. Mais personne jusqu'ici. n'avoit embrassé l'ensemble des langues, que la dispersion & les divisions de l'espèce humaine, & l'influence des revolutions, et des causes morales, physiques & politiques, pendant une longue suite de siècles & de generations, ont pû produire dans les terres habitables de tant de climats.

Cette vaste entreprise, qui pourra enfin conduire à résoudre le problême de l'existence d'une langue primitive, étoit reservée à notre siècle. *CATHERINE II* a daigné se faire un délassement de cette partie encore inculte de la Litterature. Pour servir de base à un Glossaire universel & comparatif de toutes les langues, *Sa Majesté Impériale* a fait Elle-même un choix des mots les plus essentiels, & les plus generalement en usage chez les peuples les moins cultivés. Son Empire seul pouvoit fournir pour ce Glossaire, presque le tiers de toutes les langues usitées sur le globe, & surtout un nombre considerable de ces langues encore ignorées des Savans.

Dans ce choix, on a donné la préference aux substantifs & adjectifs de première necessité, & communs aux langues les plus barbares, ou qui servent à tracer les progrès de l'agriculture, ou de quelques arts & connoissances élementaires d'un peuple a l'autre. Les pronoms, les adverbes & quelque verbes, avec le mots numériques, dont la grande utilité pour la comparaison des langues est

assez réconnue, y ont été admis, pour rendre ce Glossaire plus complet & plus instructif.

D'après cet excellent modèle, l'on a recueilli d'abord toutes les langues & dialectes du vaste Empire de Russie; ensuite un nombre plus considérable encore de langues étrangères: de sorte que ce récueil surpasse déja, quoique continué seulement depuis l'année, tout ce qui a été tenté dans ce genre, & s'accroit encore continuellement par des materiaux de toute espéce.

L'intention de *Sa Majesté Impériale* est, que ce récueil soit imprimé pour l'utilité du Public. Il sera arrangé de façon, que chaque mot aura à sa suite ses traductions dans toutes les langues, qu'il a été possible d'obtenir. Par ce moyen, & par une classification de ces traductions selon leurs rapports, l'affinité des langues deviendra plus apparente, & leur comparaison plus facile. La vraye prononciation des mots, sera exprimée avec la plus scrupuleuse exactitude, par une orthographie uniforme & déterminée. Un tableau genèral des langues, tant selon leurs rapports, que selon leurs patries, pourra servir d'introduction à ce travail, dont les Savans, particulièrement ceux qui peuvent en tirer parti, ne mèconnoitront pas la grandeur & la difficulté, & sauront en apprècier le mérite.

Sa Majesté Impériale ayant bien voulu me nommer, pour soigner la partie typographique de *cet* ouvrage jusqu'à present unique, je ne saurois assez tôt en avertir le Public, dont l'impatience égalera mon empressement à remplir les ordres distingués de ma *Souveraine*. St. Petersbourg ce 22 de May, 1785.

P. S. *Pallas*.

Leipzig.

Bey Beer: Johann Bernoulli, Astronomen der kön. preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin, Archiv zur neuern Geschichte, Geographie, Natur- und Menschen-Kenntniß. Mit Kupfern. Zweyter Theil. 1785. in gr. Octav 20½ Bogen. Die Lobrede auf den berühmten Marchese di Botta, von 1773, ist das, was ihr Name mit sich bringet. Eine ungeschmückte historische Nachricht, würde so wie kürzer, also auch angenehmer gewesen seyn. Der Panegyrist erhebet seinen Heiden gar sehr, und ob er gleich wegen mancher That Ursache hat ihn zu preisen, so übertreibet er doch auch manches nicht wenig. So giebet er z. E. die Vermälung der Nichte der russischen Kaiserin Anna, mit dem Prinzen von Braunschweig, bloß für ein Werk des Botta aus, da doch desselben Vorgänger in der Gesandschaft, Graf von Ostein, zu ihrer Beförderung weit mehr gethan hatte. Er mögte auch gerne seine Zuhörer und Leser überreden, daß Botta 1743 fälschlich beschuldiget worden sey, an der Verschwörung wider die Kaiserin Elisabeth Antheil zu haben, welches eine eben so vergebliche als ungegründete Bemühung ist. Leben des Eustachio Manfredi, der unter andern um die mathematische Geographie Verdienste hat. Auszug aus dem Journal de voyage de Mr. le Marquis de Courtanvaux, enthält außer der Nachricht von den Instrumenten, die zur Erfindung der Meereslänge erfunden worden, gute Beschreibungen der Städte Havre de Grace, Calais, und Dünkirchen. Von der Moldau und Wallachey, einige allgemeine Nachrichten, die hauptsächlich den Handel dieser Länder betreffen. Herr Gottfried Edler von Rotenstein, beschreibet seine Reise die er 1781 nach Bayern angestellt hat, redet aber diesmal nur von München, und vornehmlich von dem Residenzschloß. Zweyerley Nachrichten von Wiburg in Finn-

land. Von dem im ersten Theil befindlichen Aufsatz, über die Einrichtung des Sächsischen Bergwerkswesens im Jahr 1783, der zweyte Abschnitt. Eine Sammlung kleiner Nachrichten, machet den Beschluß. Die erste, oder des Kaisers Handbillet an den Grafen von Kollowrath, hat in allen Zeitungen gestanden. Die Mannigfaltigkeit, ist auch in diesem Theil groß genug.

Bey Junius: Die ökonomische Bauwissenschaft, zum Unterricht für den Landmann, von H. L. Manger, Kön. preuß. Ober-Bau-Inspektor zu Potsdam. 1785. in gr. Octav 1 Alphabeth. Ein nöthiges und sehr nützliches Buch. Denn es belehret mit großer Deutlichkeit die Hausväter auf dem platten Lande, und zum Theil auch in den Vorstädten, von allem was sie bey neuen Gebäuden, und bey der Ausbesserung alter Gebäude, zu beobachten haben. Es handelt von den Bau-Materialien, von der Aufführung der Mauern und Wände, von dem Grund und Boden zum bauen, von den Gewölben in und über der Erde, von den Bedachungen, von dem innern Ausbau, von der Größe und Zusammensetzung der Landgebäude, von anderen zum Bauen gehörigen Sachen, und von Bau-Anschlägen. Unter der Vorrede stehen zwar die Anfangsbuchstaben des Herrn Verfassers, er hat sie aber nicht geschrieben.

Frankfurt a. d. Oder.

Bey Strauß: Carl Renatus Hausens — Biographie Herzogs Max. Jul. Leopold von Br. u. Lüneb. Nebst einer vollständigen Sammlung aller zu Frankfurt herausgekommenen Schriften und Gedichte über das Absterben des Herzogs. — 6785. in gr. 8., 20 Bogen. Auf dem Bette der Ehre, wäre Herzog Leopold, ungeachtet seiner Kriegswissenschaft, und seines Heldenmuths, nicht mit so viel Ruhm gestorben, als nun, da Er in dem hoch angeschwollenen und brausenden Oderstrom bey Frankfurt ertrun-

ten ist. Diese Sammlung von Schriften, bezeuget den allgemeinen Eifer, seiner Menschenliebe unvergeßliche Denkmäler zu stiften, auf eine rührende Weise. Solcher Hauptwerth derselben, wird durch die beygefügten Kupferstiche nicht wenig vergrößert. Dem Titelblatte gegenüber, stehet ein schöner Kupferstich zu einer Denkmünze, deren Hauptseite das Bildniß des Herzogs vorstellet. Bey der Kehrseite ist sowohl in Ansehung der allegorischen Vorstellung, als der Schriften, etwas erhebliches zu erinnern. Bey dem Plan von der Stadt Frankfurt und der umliegenden Gegend, liegt zwar derjenige große Plan zum Grunde, welchen der Magistrat hat aufnehmen lassen; aber Herr Professor Wünsch hat ihn nicht nur nach einem kleinern Maaßstabe gezeichnet, sondern auch seine Richtigkeit in allen ihm zweifelhaft gewesenen Stellen selbst untersucht, so daß man ihn für vorzüglich gut halten kann. Der Prospect von der ausgetretenen Oder und Damm-Vorstadt, auf 2 Blättern, ist wegen der Topographie angenehm, und zur Erläuterung der traurigen Geschichte des Todes des Herzogs, nöthig. Herr Professor Hausen hat seine historische Denkschrift (s. St. 26 S. 206.) erweitert als Biographie vorangesetzt. Aus den Stählinschen Anekdoten von Peter dem Großen, hat er, ohne dieselben zu nennen, eine Anekdote angeführt, und mit der in derselben erzählten Handlung, die Handlung des Herzogs, welche ihm den Tod zuzog, verglichen. Allein beyde Handlungen haben nur eine entfernte Aehnlichkeit, man kann auch nicht sagen, daß die That des Kaisers die eigentliche Ursache seines Todes gewesen sey. Koster 1 Thaler 4 gr.

Leipzig.

Deutsches Museum, neuntes Stück 1785. Das Fragment einer italienischen Handschrift des 16ten Jahrhunderts über Raphael, muß ich als ein unter den übrigen guten Abschnitten vorzüglich merkwürdiges Stück rühmen; denn es verdient einen Kenner der Kunst an-

Berlin.

Bey de la Garde: *Hiſtoire de la reformation, — ouvrage poſthume de Mr. Iſaac de Beauſobre. Tome III.* 1785. in gr. 8. Dieſer Theil, welcher die Geſchichte von 1523 bis 1526 begreift, unterhält die Ueberzeugung, von der Güte und Nützlichkeit des ganzen Werks, und koſtet ſo wie jeder vorhergehende 16 gr.

Bey den bekannten Faktoren: Neuer Kalender ohne Aberglauben, auf das Jahr 1786, in 4. Hoffentlich wird dieſer neue Verſuch, zur Reinigung des Calenders von abergläubiſchen und unnützen Dingen, eine beſſere Aufnahme finden, als derjenige, welcher mit dem Calender für das 1779ſte Jahr gemacht worden. Der Calender iſt ganz umgearbeitet, und neu eingerichtet worden. Man erblicket in gleicher Linie mit den Tagen eines jeden Monats, den Ort, Aufgang und Untergang der Sonne und des Mondes, die Dauer des Scheins des letzten, die Stellung der Uhr, und die Witterung wie ſie 1784 täglich geweſen iſt, auch auf der erſten Seite eines jeden Monats die Beſtimmung der Zeit des Mondenwechſels, der Tageslänge und des Sonnenſcheins, und eine Anzeige der jüdiſchen Feyertage. In die Columne, welche die Ueberſchrift, Schreibcalender, hat, kann die Witterung eines jeden Tages neben der von 1784, geſchrieben werden. Nach dem Calender ſtehen außer den Jahrmärkten einige kleine gründliche Abhandlungen von allgemeiner Nutzbarkeit, nemlich eine von Kenntniſſen die mit Recht von jedem vernünftigen Menſchen gefordert werden, und von der Furcht vor dem Gewitter, und eine welche die Ueberſchrift hat, wie es die Eltern machen müſſen, wenn ſie ihre Kinder wollen ein Handwerk lernen laſſen. Die letzte iſt aus dem Volkslehrer entlehnet, die beyden erſten aber ſind von einem hieſigen berühmten Gelehrten geſchrieben. Den Calender koſtet wie gewöhnlich 4 gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Fünf und vierzigstes Stück.
Am siebenten November 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Gute Christen und Bürger in dem preußischen Staat, insonderheit in der Hauptstadt Berlin, haben am 29. October an dem Jubel der französischen reformirten Gemeinen herzlichen Antheil genommen. Kaum hatte König Ludwig der vierzehnte von Frankreich, im October 1685, das unchristliche und unweise Edict ausgehen lassen, durch welches das Edict von Nantes aufgehoben wurde, als Churfürst Friederich Wilhelm durch sein am 29sten October unterschriebenes christliches und weises Edict, den flüchtenden reformirten Franzosen seine Lande mit der größten Leutseligkeit öfnete, und ihnen alle bürgerliche und gottesdienstliche Freyheiten anbot, welche sie sich wünschen konnten. Er gewann dadurch viele tausend gute und brauchbare Menschen, welche seinem Lande auf mancherley Weise nützlich waren. Diese beyden Edicte, werden in der Geschichte des menschenlichen Geschlechts, unaufhörlich einander als Finsterniß und Licht, als Unverstand und Verstand, als Grausamkeit und Menschenliebe, entgegen gesetzet werden; und so schrecklich den Nachkommen jener christlichen Flüchtlinge, welche sich in des Churhauses Brandenburgs Landen niedergelassen haben, der 18te und 22ste October des

1685 Jahres seyn und bleiben muß, so erfreulich muß und wird ihnen hingegen der 29ste Tag eben dieses Monats und Jahrs seyn und bleiben, an welchem ihnen ein zweytes Vaterland eröfnet worden. Dieser letzte Tag war der hundertjährigen Jubelfeyer vorzüglich werth, sie ist auch von den jetzt lebenden reformirten Franzosen auf eine würdige Weise angestellet worden, die für ihre Nachkommen über hundert Jahre musterhaft seyn wird. Daß die berliner französischen Gemeinen, kurz vor ihrem Jubelfest, den Armen der hiesigen deutschen reformirten und lutherischen Gemeinen 900 Thaler geschenket haben, ist eine edle und rühmliche Handlung, die in der Geschichte ihres Jubelfestes um desto weniger mit Stillschweigen übergangen werden muß, da sie christlich-brüderliche Liebe beweiset. In derselben haben sie schon seit langer Zeit gegen ihre eigene Arme und Elende ein nachahmungswerthes Beyspiel gegeben, und nun haben sie dieselbige auch an der deutschen Nation, unter welcher sie wohnen, aus Dankbarkeit ausgeübet. Es sind zwar die reformirten Franzosen in den kön. preußischen Staaten jetzt an der Zahl viel geringer als ehemals, nachdem viele ihrer Bürger, und noch mehrere Landleute, dergestalt zu Deutschen geworden, daß nur noch ihre Namen von ihrem, ihnen selbst unbekannt gewordenem Ursprung, zeugen, und daß in ganzen Landgemeinen von den französischen Predigern in deutscher Sprache geprediget und catechisiret worden muß: es machen aber doch die reformirten Franzosen noch einen nicht unbeträchtlichen Haufen aus, der 1756, bloß in den churmärkischen Städten, 8687, 1778 aber nur 7164 Köpfe betrug, die Wallonen mit darunter begriffen. Von den französischen Schriften, welche durch dieses Jubelfest veranlaßet worden, habe ich bisher nur den Discours sur le Jubilé du 29 Oct. 1785 gesehen, den Herr Geh. Rath Formey pour le dimanche 30 Oct. auf 1 Octavbogen hat drucken lassen, und der allerdings merkwürdig ist. Nachdem er seine Freude und Dankbarkeit

gegen Gott über dieses erlebte Jubelfest bezeiget hat, saget er, daß er während einer langen Zeit die ersten Réfugiés gesehen habe, nemlich diejenigen, welche zwischen 1685 und dem Ende des Jahrhunderts, aus Frankreich gegangen waren, und unter welchen auch seine Eltern gewesen. Er hat erst angefangen sich mit der deutschen Sprache etwas bekannt zu machen, als er zum Studiren bestimmet worden, und hat es nie so weit in derselben gebracht, daß er gewagt hätte, einen deutschen Aufsatz zu machen, oder auch nur ein deutsches Billet zu schreiben. Unter den Réfugiés die in das hiesige Land gekommen, sind viele in einem hohen Alter gestorben, ohne etwas von der deutschen Sprache gelernet zu haben, und wenn man ihnen darüber einen Vorwurf machte, antworteten sie, was kann man lernen, wenn man 50 Jahre alt ist? aber nun giebt es Landgemeinen, welchen die französische Sprache ganz unverständlich geworden ist. Die Réfugiés waren Menschen, und hatten Schwachheiten, ja einige verbanden mit ihrem Religionseifer auch merkliche Fehler. (vices.) Sie zeigten dieselben in allerhand Leidenschaften, Zänkereyen und Vergehungen, von welchen selbst einige der ersten Prediger nicht frey waren. Die Réfugiés verdienen aber doch die Nachahmung ihrer Nachkommen, vornemlich in zwey Stücken, erstlich in der Liebe zu dem Wort Gottes, und zu den gottesdienstlichen Versammlungen, und zweytens in der Mäßigkeit und Sparsamkeit. Herr Formey ist jetzt der Senior aller französischen Geistlichen des hiesigen Landes, er verlanget und erwartet aber doch nicht so alt zu werden, als *Cabrit*, der 1732 in einem Alter von 100 Jahren, (und 8 Monaten) als *der Vignoles*, der 1744 (nicht 1754 wie hier stehet) im 95sten, und als *le Cointe* (zu Potsdam) der 1776 neunzig Jahr alt, gestorben.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Statistische geographische Beschreibung der sämtlichen österreichischen Lie-

derlande, oder des burgundischen Kreises, — — nebst einer neuen Karte von demselben, — — von A. F. W. Crome. 1785 in Octav 16 Bogen. Von der Charte, auf welche sich dieses Buch beziehet, rede ich besonders. Das Buch selbst, gründet sich überhaupt auf gute Belesenheit und Sammlung, insonderheit aber auf den Zweck, die ganze erwähnte Charte nicht nur in Ansehung des jetzigen österreichischen Antheils an den Niederlanden, sondern auch in Ansehung aller umliegenden Länder und Oerter, zu erläutern. Das letzte konnte man weder begehren noch erwarten; und da der Herr Verfasser, nach S. 201, nicht nur wenig Zeit dazu gehabt, sondern ihm auch der Verleger die Bogenzahl des Buchs vorgeschrieben, und also kaum hinlänglichen Platz zu der Topographie des burgundischen Kreises vergestattet hat: so siehet man wohl, daß Herr C. die Topographie der angrenzenden Länder hätte weglassen, und seinen geschickten Fleiß bloß auf den burgundischen Kreis einschränken sollen. Er hat auch durch die allgemeinen Anmerkungen über die Veranlassung zu Buch und Charte, nemlich über die von dem römischen Kaiser verlangte Oeffnung der Schelde, etwas Raum verloren. Im Anfang seiner Unternehmung, schien es, daß sie nöthig und nützlich wären, aber um die Zeit ihrer Vollendung, erfolgte der vorläufige Friedensschluß zwischen dem Kayser und der Republik der vereinigten Niederlande, daher auch Herr C. in der Vorrede eines und das andere von seinen Gedanken und Anmerkungen zurück nimmt. Das Buch hat aber doch einen beträchtlichen Werth, insonderheit deswegen, weil sein Verfasser Mühe angewandt hat, um die natürliche Beschaffenheit und den Anbau der Länder des burgundischen Kreises, den gegenwärtigen Zustand der Manufacturen und des Handels, und die Bequemlichkeit, welche die Flüsse und Kanäle dem Handel verschaffen, vor Augen zu legen. Man erkennet auch aus dieser neuen Probe, daß Herr Crome zu der Untersuchung und Abhandlung solcher Materien die Geschicklichkeit besitze, und wird

dadurch berechtiget und verpflichtet, die hin und wieder sichtbaren (und oft unvermeidlichen) Fehler und Mängel, ungetadelt zu lassen.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Ueber die Größe und Bevölkerung der sämmtlichen europäischen Staaten. Ein Beytrag zur Kenntniß der Staatenverhältnisse, und zur Erklärung der neuen Größenkarte von Europa. Von A. F. W. Crome. Mit einer dazu gehörigen Karte. 1785 in Octav, 1 Alph. 7 Bogen, ohne 14 Tabellen, jede von einem Bogen. Dieses Buch ist das beste unter allen bisherigen Büchern des Herrn Crome, verdienet auch an und für sich selbst viel Achtung und Werthschätzung. Denn es bezeuget ungemein großen und geduldigen Fleiß, und wirkliche nicht gemeine Geschicklichkeit, in Sammlung, Vergleichung, Beurtheilung und Vereinigung einer überaus großen Menge zerstreueter Nachrichten, Beobachtungen und Anmerkungen. Eine solche Arbeit, ist weniger Menschen Sache, daher alle diejenigen, welche sich derselben entweder zum Nutzen, oder zum Vergnügen, bedienen, dem Unternehmer derselben, zumahl wenn er dabey mit Verstand verfähret, vielen Dank schuldig sind. Weil dem Forscher solcher Materien an den ersten und besten Quellen derselben viel gelegen ist, so hat Herr Crome wohlgethan, daß er dieselben häufig angeführet hat. Er hätte es noch vollständiger thun, und in allen und jeden Fällen den ersten Angeber lieber, als den zweyten, dritten u. s. w. nennen, auch in einigen Fällen dem forschenden Leser die beschwerliche Mühe einer weitläuftigen, und doch vielleicht vergeblichen Untersuchung ersparen sollen. Wenn man z. E. nicht weiß, daß der S. 68 genannte Jesuit Mondorf, bloß aus meiner Erdbeschreibung bekannt sey, so wird man nicht wissen, wo man denselben in der Welt suchen soll? Eine genauere Nachricht von dem Inhalt des Buchs, kann ich nicht geben, und noch weniger einzelne Stellen beurtheilen und berichtigen, sondern muß es bey der allgemeinen

Versicherung bewenden lassen, daß das Buch gut sey. Die angehängten 14 Tabellen, von welchen eine bloß die preußische Staaten betrift, sind sehr bequem; wer aber dieses zu seiner Zufriedenheit findet, muß nicht vergessen, daß sie ihrem Urheber große Mühe gemachet haben. Von der Größen-Karte, rede ich am Ende dieses Stückes.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester. November 1775. Bestimmung des Begrifs einer Menschenrace, von Herrn Prof. Kant. Es ist zwar nicht angenehm, daß der Herr Verfasser das Wort race, welches die Franzosen ehedessen nur von Pferden und Hunden gebrauchten, mit einigen neuen Schriftstellern nun auch bey den Menschen anbringet: weil er aber den Begrif, welchen er mit dem Ausdruck Menschenrace verbindet, auch durch Menschenklasse ausdrücket, so wird man wieder mit ihm ausgesöhnet. Er verlanget zu einem Klassenunterschied der Menschen in Ansehung der Hautfarbe, daß diese unausbleiblich erblich sey, und zeiget, daß es also nur 4 Klassen, nämlich weiße, gelbe, schwarze und kupferfarbig rothe giebt; nimmt auch an, daß schon in den Keimen eines einzigen ersten Menschenstammes die Anlage zu der klassischen Verschiedenheit gelegen habe, damit er tauglich sey, die verschiedenen Weltstriche nach und nach zu bevölkern. Diese philosophische Abhandlung, ist für die Geographie, in so fern das menschliche Geschlecht derselben Gegenstand ist, von grosser Erheblichkeit. Uebrigens ist und bleibet Herr K. auch hierin mit sich selbst übereinstimmig, daß ihm die Natur die vernünftige Grundursach ist, welche Zwecke hat, Anlagen zur Erreichung derselben machet, voraus sorget, u. s. w. Er ist also in einem besondern Verstande ein Naturalist. Der merkwürdige Artikel von den Jesuiten in Rußland, ist aus der Warschauer polnischen Zeitung. Ich habe ihn auch übersetzt aus Warschau erhalten, und wollte ihn in dieses Stück meiner W. N. bringen, welches ich nun unterlasse. Zu Warschau hat er viel Aufsehen verursacht,

und der Herausgeber der Zeitung, hat ſich wegen deſſelben vor dem Kron-Großkanzler verantworten müſſen. In der Monatsſchrift begleiten ihn gute Anmerkungen.

Bey Maurer: Ernſt Gotthilf Sonnenburgs, der Arzneywiſſenſchaft Doctors, Hofmedicus des Herzogs Friedrich von Braunſchweig, — Grundriß einer mediciniſchen lateiniſchen Sprachlehre für Unterwundärzte bey Armeen, welche keine Schulſtudien haben. Erſte Abtheilung. Schon mit der Jahrzahl 1786. In Octav 6 Bogen. Das Buch verdienet eine Erwähnung, wegen des Herrn Verfaſſers rühmlichen Bemühung, den jungen Wundärzten, welche er in der Oſteologie unterrichtet, auch in der verabſäumten lateiniſchen Sprache durch eine Grammatik nachzuhelfen, in welcher die Beyſpiele faſt bloß aus ſolchen Wörtern beſtehen, die ihnen zu ihrer Wiſſenſchaft nöthig und nützlich ſind. Als erſter Verſuch iſt ſie recht gut gerathen, und kann nach und nach vollkommener gemacht werden. Der Wunſch des Herrn Doctors, daß man künftige Aerzte (ich ſetze hinzu Wundärzte und Apotheker) ſchon in den Schulen den Celſus und Hippokrates leſen laſſen mögte, muß mit natürlicher Weiſe gefallen, weil mein Liber latinus für die Anfänger in der lateiniſchen Sprache ſchon praecepta diaetae aus dem Celſus enthält, und ich auch ſchon an einem andern Ort es für einen Fehler erkläret habe, daß man in den Schulen das phyſikaliſche und mediciniſche Latein verabſäumet; es gehöret aber das, was der Herr Doctor wünſchet, mit zu demjenigen, welches leichter gefordert als geleiſtet werden kann. Koſtet 6 gr.

Der hieſige berühmte jüdiſche Gelehrte und Schriftſteller Herr Hartwig Weſſely, arbeitet an kritiſch-philoſophiſchen Erläuterungen der hebräiſchen Wurzelwörter, und ſtellet ſie in hebräiſcher Sprache heftweiſe an das Licht. Er erhebet ſich ſichtbarlich über die ältern Rabbinen, als ein weit vernünftigerer Mann, er rabbiniſirt aber doch etwas. Unterdeſſen iſt ſeine Unternehmung, und des Königsberger jüdiſchen Gelehrten Herrn Euchels deutſche Ueberſetzung dieſes weſſelyiſchen Wörterbuchs, der Aufmerkſamkeit der chriſtli-

chen Lehrer und Forscher der hebräischen Sprache werth. Herr Euchel thut wohl, wenn er seine deutsche Uebersetzung dieses Wörterbuchs, da wo es nöthig ist, vor dem Druck verbessern läßt.

Neue Landcharten.

Karte von den saemtlichen oesterreichischen Niederlanden, nebst dem Ausfluss der Schelde, und den angrenzenden Hollaendischen Provinzen. Von A. F. W. Crome 1785. 1 Bogen, gezeichnet von J. M. Jung, gestochen von Frenzel. Diese Charte ist gut entworfen, gut gezeichnet, und gut gestochen, nicht mit Oertern beladen, aber mit einer ausgesuchten Anzahl derselben versehen; sie zeiget auch soweit es der Raum verstattet, die verschiedene Beschaffenheit des Bodens, die Flüsse, Kanäle und Heerstraßen an. Sie ist mit vielem Fleiß aus der großen und sehr genauen Charte von den österreichischen Niederlanden, gezogen, welche Herr Graf von Ferraris herausgegeben hat, und Herr C. glaubet einige Fehler derselben verbessert zu haben. Man hat aber Ursach zu zweifeln, daß der Herr Graf die Gränzlinie der österreichischen Niederlande unterhalb Antwerpen, nach welcher die bisher der Republik der vereinigten Niederlande zugehörig gewesene Forts Lillo, Kreutzschanz, Friedrich Heinrich und Liefkenshoek, auf österreichischem Grund und Boden liegen, für fehlerhaft erkennen werde: wiewohl er sich auf dem Titulblatt seiner Charte in Ansehung der Gränzen durch eine Erklärung verwahret hat. Da die Cromische Charte jetzt die beste von den österreichischen Niederlanden, oder von dem burgundischen Kreise ist, so werden ihre Käufer wohlthun, wenn sie die dazu gehörigen Provinzen mit Farben ganz und methodisch überziehen lassen, damit eben diese Länder von den benachbarten desto deutlicher unterschieden werden können.

Groeissen Karte von Europa, welche den Flaechen-Inhalt und die Volksmenge der vorzüglichsten europaeischen Staaten und Laender enthaelt, von A. F. W. Crome. Dessau 1785. 1 großer Bogen. Die Größe der europäischen Staaten, so gut als es jetzt thunlich ist, in Quadraten so sinnlich vorzustellen, daß das Verhältniß in welchem sie in Ansehung eben dieser Größe gegen einander stehen, sehr deutlich in die Augen falle, und hiermit die Volksmenge zu verbinden, ist ein neuer, glücklicher, und wohlausgeführter Gedanke. Aus dem eben angezeigten Buch, müssen einige Summen der angegebenen Volksmenge verbessert werden. Aus dem Titul, hätte das Wort vorzüglichsten wegbleiben sollen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Sechs und vierzigſtes Stück.
Am vierzehnten November. 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

In der zweyten Hälfte dieſes Jahrhunderts, hat die mathematiſche, phyſikaliſche, geographiſche, topographiſche, politiſche und hiſtoriſche Kenntniß des Erdbodens erſtaunlich zugenommen; und wächſet von Tag zu Tag noch mehr an. Ein einziger Mann, wenn er gleich an Arbeitſamkeit ſeines gleichen nicht hätte, vermag nicht, alles neue und brauchbare dieſes Theils der menſchlichen Kenntniß, zu ſammlen, zu ordnen, und in ein Ganzes zu vereinigen; wenn er auch alle ſeine Zeit und Kräfte dazu verwendete. Denn es iſt in gar zu vielen Sprachen, Schriften und Büchern enthalten, und wenn einer auch alle Sprachen hinlänglich verſtünde, (welches doch weder zu verlangen noch zu erwarten iſt,) ſo kann er doch nicht alle Schriften und Bücher zuſammen bringen, am wenigſten auf eigene Koſten. Die Schwierigkeit der Sammlung wird dadurch ungemein vergrößert, daß die Nachrichten, welche die oben genannten Kenntniſſen verſchaffen, großentheils in Schriften und Büchern ſtehen, in welchen ſie mit Materien von ganz anderen Wiſſenſchaften vermiſcht ſind. Aus dieſen ſie ſo friſch als ſie erſcheinen

herauszunehmen, und in eine eigne Sammlung zu bringen, würde den Verfassern, Herausgebern und Verlegern des gelehrten Mancherley, welches unter vielerley Titeln an das Licht trit, Schaden und Unlust bringen, und ein Menschenfreund, welcher der Regel folget, in Ansehung anderer nichts zu thun, was ihm selbst unangenehm seyn würde, wenn andere es in Ansehung seiner thäten, kann sich nicht wohl dazu entschließen, wenn man ihm gleich vorstellet, daß der allgemeine Nutzen, dem Nutzen einzelner Menschen, vorgezogen werden müsse. Wenn jedermann, der etwas zu den oben erwähnten Kenntnissen beytragen kann, es den besonders dazu gewidmeten Sammlungen überlieferte, oder wenn die Herausgeber periodischer Schriften von mannigfaltigem Inhalt, alles was ihnen von der erwähnten Art in die Hände kommet, für solche Sammlungen hingäben: so würde der großen Zerstreuung, und allen daraus entstehenden beschwerlichen Folgen, vorgebeuget.

Hamburg.

Bey Bohn: **Nachrichten vom Lande Guiana, dem Oronoco Fluß, und den dortigen Völkern.** Aus dem Italiänischen des Abt Philip Salvator Gilii auszugsweise übersetzt. 1785 in Octav, 1 Alph. 11 Bogen. Diese neueste Nachrichten, sind aus des Verfassers Saggio di storia naturale civile e sacra de regni e delle provincie Spagnuole di Terra Ferma nel' America meridionale, Roma 1782 3 Bände in Octav, mit guter Wahl gezogen. Ihr Verfasser Gilii, ein italienischer Jesuit, ist 18 Jahre lang Heidenbekehrer am Oronoco Fluß gewesen, hat also gute Gelegenheit gehabt, das innere des Lans des Guiana, und desselben Einwohner, kennen zu lernen, und manche alte Sage zu untersuchen. Man ist Herrn Professor Sprengel zu Halle Dank schuldig, daß er uns den Gebrauch dieses Buches verschaffet, welches

die bisherigen Nachrichten von Gulana, insonderheit die Gumillischen, bald bestätiget, bald, wie es scheint, verbessert, bald ergänzet. Von den Verbesserungen sage ich, es scheine, daß sie dergleichen wären, denn man wird je länger je mißtrauischer gegen die sogenannten Verbesserungen. Von tausend Fällen nur einen öffentlichen anzuführen, so sind in dem Göckingischen Journal, unter der Ueberschrift, Verbesserungen, mehrmals Veränderungen verlanget worden, die doch nachher haben müssen zurückgenommen werden, weil sie Verschlimmerungen waren. Das Buch des Gilli liefert entferntere Beyspiele, von welchen ich nur eins anführen will. Die ältesten Charten von Süd-America, wissen von keiner Verbindung des Stromes Oronoco mit dem Amazonen-Strom, aber einige Charten aus der zweyten Hälfte des siebzehnten, und ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, als des Sanson, de Fer, Jaillot, und neuerer Zeichner, verbinden beyde Ströme durch den Rio Negro. Diese Verbindung hob der Pater Gumilla in seinem spanischen Werk von dem Orinoco, (dessen zweyte Ausgabe zu Madrit 1745 gedrucket worden,) wieder auf, und behauptete, daß die große Bergkette zwischen den beyden Strömen, dieselbige unmöglich mache; und es schien damals, daß man dieser neuesten Nachricht Glauben beymessen müsse. Nun kommt aber Gilli, und beweiset, daß die Behauptung des Gumilla, welche eine Verbesserung seyn sollte, ganz falsch sey, versichert auch, daß Gumilla kurz vor seinem Tode es selbst erkannt habe. Gilli bestätiget auch den Ursprung des Oronoco aus dem See Parima oder Parimo, den jene Charten auch gezeiget hatten, den aber Gumilla nicht annahm. Was er von den alten Einwohnern des Landstrichs, durch welchen der Oronoco fließet, erzählet hat, giebet zu unterschiedenen Betrachtungen Anlaß, z. E. über die Scham. Als Gilli anfieng die Weiber zur Kleidung zu gewöhnen, sagte eine

der lebhaftesten im Namen der übrigen, wir schämten uns bekleidet zu gehen; (S. 253) nach und nach aber fiengen sie an, Vergnügen an ihren Kleidern zu finden, und verlangten einen bessern und schönern Zeug zu denselben, und nun werden sie sich vermuthlich schon schämen uns bekleidet zu gehen. Von anderen Merkwürdigkeiten bey den Menschen, welche wir Wilde nennen, will ich diese anführen. Keiner derselben heirathet seine Tochter und Schwester; wohl aber seine Stiefmutter, und die Tochter seiner Schwester; hingegen verheirathet sich kein Mädchen sehr oft mit ihres Vaters Bruder; denn diesen nennet sie auch Vater; vielleicht deswegen, weil man sagt, daß die Frau eines Mannes der Brüder hat, heimlich auch derselben Frau sey. (S. 346 f.) Wenn gleich ein Mann außer seiner ersten Frau noch mehrere hat, und sie seine zweyte, dritte Frau, u. s. w. nennet, so werden sie doch von allen andern Feindinnen seiner ersten Frau genennet, wenn sie auch derselben leibliche Schwestern wären, und in der That ist auch die Feindschaft unter den mehrern Frauen groß. (S. 349.) Es ist sehr unangenehm, daß bey diesem Auszuge die Charte von dem Lauf des Orinoco nicht geliefert worden, welche in dem italienischen Werk stehet. Gesetzt auch, daß sie bloß nach eingezogenen Nachrichten gezeichnet wäre, so hätte sie doch nicht weggelassen werden dürfen. Mögte sie doch der Verleger noch nachliefern! Kostet 1 Rthlr. 4 gr.

Politisches Journal. Zehntes Stück. 1785. Die Beschreibung der westindischen Insel S. Barthelemy, welche am 8. März d. J. der Krone Schweden von Frankreich übergeben worden; ist ein angenehmer Artikel aus dem schwedischen. Es hat sie der dahin gegangene schwedische Prediger Herr Thunberg aufgesetzet. Bisher hat man auf der Insel nur Baumwolle gebauet, die aber die feinste und beste in ganz Westindien ist. Die übrigen Artikel dieses Stückes, welche die neuen europäischen Staats-

Handel betreffen, nebst den sie begleitenden Anmerkungen und Urtheilen, sind so beschaffen, daß sie wohl Leser finden werden. Der Herausgeber der Monatsschrift, erwartet nichts anders als Krieg, ich aber nicht, wenigstens wünsche ich nichts anders als die Fortdauer des Friedens.

Berlin.

Bey Pauli: D. Johann Georg Krünitz ökonomisch-technologische Encyclopädie, vier und dreyßigster Theil, nebst 32 Kupfertafeln auf 7½ Bogen. 1785 in groß Octav. Man wird zwischen Kanz und Karo nicht so viele und so erhebliche Artikel vermuthen, als man in diesem Bande des weitläuftigen, mühsamen und reichen Werks findet. Bald im Anfang ist von den Kampfspielen und Kaninchen ausführlich gehandelt worden: aber der Artikel Kanone ist unter allen der weitläuftigste, weil er überaus viel theoretisches und praktisches begreift. In dem Artikel Kanzley, wird auch von dem Kanzley-Stil nachdrüklich geurtheilet. Den Artikel Kapaun, muß kein Leckermaul überschlagen, und die Liebhaber der Kapern und Karautschen, werden bey diesen Wörtern auch etwas angenehmes finden. Es wird wohl nicht leicht jemand in diesem Werke weniger antreffen, als er erwartet; gemeiniglich aber mehr als er suchet und suchen kann.

Königberg.

In Commission in der Dengelschen Buchhandlung: Preußisches Wörterbuch, worinnen nicht nur die in Preußen gebräuchliche eigenthümliche Mundart, und was sie sonst mit der niedersächsischen gemein hat, angezeiget, sondern auch manche in preußischen Schriftstellern, Urkunden, Documenten und Verordnungen vorkommende veraltete Wörter, Redensarten, Gebräuche und Alterthümer erkläret werden, im Namen der kön. deutschen Gesellschaft zu Königberg herausgegeben, von G. L. S. Hennig, kön. preuß. Kirchen- und Schulen-Rath, Pfarrer im Löbenicht, Auf-

scher der wallenrodschen Bibliothek, und Director der kön. deutschen Gesellschaft. 1785 in Octav 1 Alphabet. Der ausführliche Titel, vertrit schon die Stelle einer Anzeige des Inhalts. Das Idioticon Prussicum, welches der verstorbene Prof. Bock 1759 herausgegeben hat, ist ein unvollkommener Entwurf und Versuch, den der auch verstorbne Kirchenrath und Professor Lindner fortgesetzt, Herr Kirchenrath Hennig aber mit Hülfe einiger andern in der Vorrede genannten Gelehrten, zu diesem Wörterbuch erhoben hat. Ob er es nun gleich selbst nicht für vollständig ausgiebet, es auch noch nicht die Vollkommenheit hat, welche ein solches Buch haben kann und muß: so ist es doch ein guter, und vielen Dankes würdiger Beytrag, zu einem allgemeinen Wörterbuch der deutschen Sprache, insonderheit der platdeutschen, welche den geduldigen Fleiß und den Verstand eines zweyten Adelung verdienet. Beym Aufschlagen, fällt mir das Wort Braß, unordentlicher Haufe, in die Augen, welches ganz nieder- oder plat-deutsch ist, in der Grafschaft Schauenburg, meinem Vaterlande, gerade so gesprochen wird, in Hamburg aber Braß heißet. Man erkennet aus diesem Wörterbuch, daß das Wort Bocksbeutel, für alte hergebrachte Gewohnheit, nicht bloß in Hamburg, sondern auch in Preußen üblich ist, und in der ersten Bedeutung den Beutel anzeiget, in welchem das Frauenzimmer ehedessen ihr Gesang- oder Gebet-Buch nach der Kirche getragen hat. Man könnte sehr viel Anmerkungen dieser Art machen.

Frankfurt a. d. Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Zehntes Stück. 1785. Eine hier abgedruckte Rede, beschreibet den Anfang der verbesserten preußischen Staatswirthschaft unter dem Churfürsten Friedrich Wilhelm, auf eine lesenswürdige Weise. Die neuesten und guten Nachrichten von Japan, welche man Herrn Prof. Thunberg zu

danken hat, werden beſchloſſen. Einige Nachrichten von dem ruſſiſchen General-Feldmarſchall Peter Alexandrowitſch Romanzow, mit einem Kupferſtich von der zu ſeiner Ehre geprägten großen Medaille, welche vorn im Stücke ſtehet. Eine Lebensbeſchreibung des berühmten Mannes, wird in dieſem Artikel weder verſprochen noch geliefert, man muß aber wenigſtens dieſes von ihm wiſſen, daß er aus der Kriegesſchule des Generalfeldmarſchalls Grafen von Münnich gekommen, und deſſelben General-Adjudant geweſen ſey, welches er ſich noch zur Ehre rechnet. Der Gedanke am Ende des Artikels von ſeinen Herren Söhnen, deren jedem er gleichſam eine beſondere Grafſchaft zugedacht haben ſoll, hätte wegbleiben können, weil es im ruſſiſchen Reich keine Grafſchaften giebet. Der Brief, den der Entdecker des vierten großen Erdtheils, Columbus, geſchrieben haben ſoll, hat ſo wie man ihn hier lieſet, keinen Schein der ächten Richtigkeit. Von den übrigen Artikeln des Stückes, führe ich nur noch eines ungenannten Deutſchen Etwas von der deutſchen Tapferkeit, an, welches patriotiſch und gründlich iſt.

Geta.

Bey Bekmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geſchmack. Dritten Bandes drittes und viertes Stück. 1785. in groß Octav. Die Beyträge zur ſtatiſtiſchen Kenntniß des Erzherzogthums Oeſterreich, von S. 212 bis S. 220. und von S. 222 bis 251 und der Abſchnitt von dem Kriegsſtaat des Hauſes Oeſterreich S. 256 bis 297 verdienen großen Dank, ſind aber Beyſpiele zu dem erſten Artikel dieſes meines Wochenblatts. Der Abſchnitt von dem Zuſtande der Ex-Jeſuiten in Weiß-Rußland, S. 297 bis 316 hat einen verſtändigen und kennbaren Verfaſſer, der aber in den letzten Worten zu viel hofft. Die Bemerkungen eines Ungenannten über Mecklenburg, welche in einem der vorhergehenden Stücke ſtehen, werden lebhaft beſtrit-

ten und vertheidiget. Die Nachricht von den beyden evangelischen Gemeinen in Cärnthen ist lesenswerth. Von der Lesung der Schriften des Baron von Salis, in welche er mit Enthusiasmus für die Veltliner spricht, wird sich gewiß niemand dadurch abschrecken lassen, daß sie zu Chur verbrannt worden. Den Artikel aus Bayern, welcher den Beschluß machet, muß man nicht übersehen.

Wezlar.

Bey Winkler: Ueber des Reichs-Erz-Bannerherrn Amt. 1785 in Octav 5 Bogen. Man hat sich noch nicht darüber vereiniget, ob die Reichs-Sturm-Fahne, welche das Haus Wirtemberg seit dem 14ten Jahrhundert als ein besonderes Reichslehn mit der Burg Gröningen, besitzet, eine allgemeine Reichs-Sturm-Fahne, das ist, das Reichs-Banner (Panier) sey, oder nicht? Herr Chr. Fr. Cotta, dessen in diesen wöchentlichen Nachrichten schon einigemahl Erwähnung geschehen ist, hat diese Materie auch untersucht, und nach vorläufiger Abhandlung von dem Ursprung der Reichsämter überhaupt, und von dem Banner-Herren Amt insonderheit, versucht er zu beweisen, daß das letzte ein Reichs-Erz-Amt sey, und die Einwürfe welche dagegen gemacht worden, zu widerlegen. Die Schrift hat einen Anhang von 19 Dokumenten, und ist der schon bekannten Geschicklichkeit ihres Verfassers gemäß. Der letzte Einwurf den er beantwortet, ist dieser: daß Bannerherrn-Amt kann kein Reichs-Erz-Amt seyn, weil die Churwürde nicht mit demselben verbunden ist: aber er kehrt es um, und sagt, wenn die Churwürde ein Zugehör eines Erz Amtes ist, so verdienet der Herzog von Wirtemberg Churfürst zu seyn, und diese

Kur- (Chur-) Würdigkeit Wirtembergs,

hat er in einer besondern Schrift von 1 Octavbogen, die auch in diesem Jahr gedrucket ist, zu erweisen sich bemühet, und zwar gegen Hessen-Cassel.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Sieben und vierzigstes Stück.
Am einundzwanzigsten November 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Katharina die Zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherinn von ganz Rußland, hat während ihrer drey und zwanzigjährigen Regierung, 216 Städte anzulegen befohlen. Diese werden zwar niemals die unmäßige Größe der Stadt Moscau erlangen, auch schwerlich so groß und prächtig werden, als S. Petersburg, aber es können doch nach und nach mehrere so schön werden, als Twer, welche Stadt sich erst unter dieser Kaiserin so verschönert hat. Es ist sehr gut, daß die neuen Städte nach einem von der Kaiserin bestätigten Plan erbauet werden müssen, und in Ansehung ihrer Anlage nicht bloß der Willkühr der Anbauer überlassen sind. Noch besser und wichtiger ist, daß die Kaiserin am 21. April / 2. May dieses Jahres eine Stadtordnung unterschrieben hat, welche sogleich beym Senat in Quart gedrucket worden, und ein merkwürdiges Stück ist. Es kommet zwar in derselben viel mit der Einrichtung der Städte in Deutschland überein, man findet aber auch viel besonderes darin, und es ist offenbar, daß den Zweck des letzten sey, den alten Städten sowohl als

dem neuen, eine geschwinde und ansehnliche Aufnahme zu verschaffen. Diese ist in einem Staat, in welchem es wenige Städte giebet, durch solche Mittel leichter zu verschaffen, als in Staaten, die für ihre Größe und Nahrungsmittel Städte genug haben; es ist auch die neue städtische Verfassung in Rußland so eingerichtet, daß sie Ausländer reitzen soll und kann, Bürger russischer Städte zu werden. Zur Probe des besonderen, will ich etwas aus der Stadtordnung anführen. Die Stadtgemeine wählet alle drey Jahre durchs Ballotiren das Haupt der Bürgerschaft, die Bürgermeister und Rathmänner, und alle Jahr die Stadtältesten und Richter des mündlichen Gerichts. Es kann aber kein Bürger zu Stadt-Bedienungen erwählet werden, der nicht schon 25 Jahr alt ist, und ein in der Stadt befindliches, auch in den Gilden angegebenes Capital hat, von welchem er wenigstens 50 Rubel Procente entrichtet. Das Bürgerbuch einer jeden Stadt soll 6 Theile haben, nemlich für die eigentlichen (angesessenen) Einwohner, für die Gilden, für die Zünfte, für die Fremden, für die nahmhaften Bürger, und für die Beysassen. Die Stadteinwohner oder Bürger, machen den mittlern Stand des Staats aus, und unter dieselben können auch diejenigen aufgenommen werden, welche von ihren Gutsherren durch Freyheits-Briefe freygelassen worden sind. Für die Beschimpfung einer Bürgersfrau, soll der Beleidiger doppelt so viel, als für die Beschimpfung ihres Mannes büßen; und für die Beschimpfung der Bürgerkinder weiblichen Geschlechts, soll der Beleidiger vierfach so viel büßen, als für die Beschimpfung ihrer Eltern. Jedermann, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter, Geburt, Herkunft, Familie, Handel und Gewerbe, Handwerk und Handthierung, der über tausend bis funfzigtausend Rubel Capital zu besitzen angiebt, darf sich in die Gilden einschreiben lassen, und die Angabe des Capitals wird völlig seinem

Gewissen überlassen, ohne daß darüber eine Untersuchung angestellet werden soll. Die Gildegenossen sind nicht verpflichtet, bey der Rekruten- und Arbeitsleute-Lieferung, wirkliche Rekruten und Arbeiter zu stellen, sondern sie können dafür die Summe Geldes bezahlen, die alsdenn verordnet wird. Sie können auch, nach Maaßgabe ihres angegebenen Capitals, mit der Krone Lieferungs- und Pachtcontracte schließen. In die erste Gilde, wird eingeschrieben, wer über 10,000 bis 50,000 Rubel Capital angiebet, und wer ein größeres Capital angiebt, enthält den Platz vor denjenigen, die ein geringeres angeben. Die Mitglieder der ersten Gilde, können alle Arten aus- und inländischen Handels treiben, Waaren verschreiben und ausschiffen, und dieselben nach Vorschrift der Gesetze im großen und kleinen verkaufen und umsetzen, sie können auch Fabriken, und Hütten und Werke anlegen, und Seeschiffe besitzen und bauen: es wird ihnen auch verstattet, in der Stadt in einer Kutsche mit 2 Pferden zu fahren, und sie sind von Leibesstrafe frey. In die zweyte Gilde sollen eingeschrieben werden, welche über 5 bis 10000 Rubel Capital angeben. Sie können alle Arten des inländischen Handels treiben, Fabriken, Hütten und Werke anlegen, und Flußschiffe bauen und besitzen, auch in einer Kalesche mit 2 Pferden fahren, und sind von Leibesstrafe befreyet. In die dritte Gilde, können eingeschrieben werden, welche über 1000 bis 5000 Rubel Capital angeben. Sie können in Städten und auf dem Lande den kleinen Handel treiben, Werkstühle und Manufakturen anlegen, kleine Fluß-Fahrzeuge besitzen und unterhalten, Wirthshäuser halten, in der Stadt aber weder in einer Kutsche, noch mit mehr als 1 Pferde fahren. Die Freyheiten der Zünfte und Handswerks-Aemter, übergehe ich. Fremde Religions-Verwandte, haben freye Religions Uebung. Die römischen Kirchen und Paters, stehen unter der Ge-

richtsbarkeit des römischen Erzbischofs in Weiß-Rußland, der seinen Sitz zu Mohilew hat. Die Augsburgischen Confessions-Verwandte, sollen in geistlichen Sachen unter ihren Consistorien stehen. Diese will die Kaiserin in den Hauptstädten und in andern Statthalterschaftsstädten, wo es nöthig seyn wird, errichten, und sie sollen aus geist- und weltlichen Beysitzern bestehen. Wenn in einer Stadt 500 oder mehrere Familien aus andern Städten und Ländern wohnen, so wird erlaubt, den Magistrat einer solchen Stadt halb aus Russen, und halb aus Ausländern zu errichten, nämlich so, daß die Anzahl der russischen Bürgermeister und Rathmänner nach wie vor bleibet, den Fremden oder Ausländern aber frey stehet, eben so viel Glieder zu erwählen. In solchem Fall kann auch das Zollgericht halb mit Russen, und halb mit Ausländern besetzet werden. Die Ausländer können Fabriken, Manufacturen, Hütten und Werke anlegen und unterhalten. Nahmhafte Bürger sind, welche nachdem sie schon einem Stadtdienste vorgestanden, und den Titel der Achtbaren erlanget haben, zum zweyten mahl gewählet worden sind, und Stadtämter rühmlich verwaltet haben, Gelehrte, Baumeister, Bildhauer, Maler, und Tonkünstler, welche Componisten sind, Kapitalisten, die über 50000 Rubel Capital angeben, Banquiers, welche ein Capital von 100,000 bis 200,000 Rubel angeben, Großhändler und Eigenthümer von Seeschiffen. Sie können in der Stadt mit 2 oder 4 Pferden in Kutschen fahren, Höfe und Gärten außer der Stadt haben, Fabriken, Hütten und Werke anlegen, auch See- und Fluß-Schiffe bauen, sind auch von Leibesstrafe frey. Von den Enkeln eines nahmhaften Bürgers, kann der älteste, wenn er das dreißigste Jahr zurückgeleget, und bis dahin ein untadelhaftes Leben geführet hat, um den Adel anhalten.

Vermuthlich wird Herr Hofrath Beckmann zu Göttingen, diese Stadtordnung, nach des Herrn Assessors Arndt deutschen Uebersetzung, in seine Fortsetzung der berginsischen Sammlung auserlesener Landesgesetze ꝛc. bringen, und alsdenn wird sie in Deutschland bekannter werden.

Quedlinburg und Blankenburg.

Bey Ernst: Europa latina, oder alphabetisches Verzeichniß der vornehmsten Landschaften, Städte, Meere, Seen, Berge und Flüsse von Europa, nebst ihren lateinischen Benennungen und einem Register derselben. 1785. in Octav. 1 Alphabeth. Der Verfasser dieses Buchs, soll gestorben, und nicht nur ein sehr fleißiger Mann, sondern auch ein beliebter Schriftsteller gewesen seyn, wie die Vorrede versichert. Wäre das letzte wahr, so mögte man fragen, warum er nicht genennet worden sey? Es scheinet aber, daß ein Schulmann, der nur eine alte Ausgabe von Hübners Geographie gehabt, dieses Register zusammen getragen habe, sonst würde er nicht noch die Herzogthümer Twer, Resan und andere in Rußland, Reval (in Esthland) für eine Stadt in Liefland; Ingermanland für eine Provinz in Schweden, Jever für eine Stadt in der Grafschaft Oldenburg, also auch dieses Herzogthum noch für eine Grafschaft, Lemberg für eine Stadt in Polen, angegeben haben. Es wäre besser gewesen, den Namen Lothringen, eben so wie den Namen Elsaß, unerklärt zulassen, als zu schreiben, Lothringen sey eine Landschaft in den Niederlanden. Daß dieses Register die vornehmsten Städte, Seen, Berge ꝛc. in Europa enthalte, hätte nicht müssen in dem Titel des Buchs versichert werden. Ich überlasse es denen, die mehr Plaz haben als ich, sich bey diesem Buch, welches der Verleger für ein nützliches Werk erkläret, und deswegen für 18 Gr. verkauft, länger aufzuhalten.

Ein viel gründlicheres und nützlicheres Verlagsbuch eben dieser ernstlischen Buchhandlung, ist des Herrn Raths J. A. Donndorf Entwurf einer Naturlehre, welcher auch im jetzigen Jahr gedrucket worden, und etwas über 1 Alphabeth in Octav ausmachet. Der Herr Verfasser bemühet sich, die Naturlehre für Ungelehrte, bey welchen man keine mathematische Kenntniß voraussetzen kann, so faßlich und deutlich als er es vermag, systematisch vorzutragen. Wegen dieses Zweckes ist diese Naturlehre nicht eine tief philosophische, sondern eine sinnliche, und bedarf keiner großen Verbesserung kann auch daher wohl empfohlen werden. Doch wünsche ich nicht, daß die Lehrer der Religion aus S. 13 annehmen mögten, daß es um deswillen keinen absoluten, und von aller Substanz leeren Raum gebe, weil doch Gott, die allervollkommenste Substanz nach seiner Allgegenwart darinn sey. Der Verfasser klaget am Ende über die vielen Druckfehler.

Leipzig.

Bey Weidmanns Erben und Reich: *Bibliotheca historica* instructa a Struvio, aucta a Budero, nunc vero a *Jo. Geo. Meuselio* ita digesta, amplificata et emendata, ut paene novum opus videri possit. Vol. II. P. I. 1785 in groß Octav 1 Alphabeth 3 Bogen. Ein jedes neues Stück dieses Werkes, beweiset, daß es in den besten Händen ist. Herr Hofrath Meusel besitzet die Belesenheit und Kenntniß, die Arbeitsamkeit und Geduld, den Verstand und guten Stil, wodurch es für alle Nationen, welche Gelehrsamkeit lieben, ein litterarisches Hauptbuch wird, dessen sie nicht entbehren können, weil es den Geschichtforschern die Hülfsmittel anzeiget, welche ihnen zu ihrem Zweck nützlich und nöthig sind. Es betrift dieser Theil die Schriftsteller von Phönicien, Syrien und Armenien, von den Ländern und Völkern an und auf dem Caucasus, von klein Asien, Arabien, und von dem osmanschen Reich, auch

dem Anfang nach von Ostindien. Die Besitzer und Kenner des einzelnen, können sich in ihre Exemplare die kleinen Verbesserungen und Ergänzungen, welche sie nöthig finden, leicht eintragen. Kostet 1 Thaler.

Bey Beer: Journal für Studirende, herausgegeben von Schönemann, drittes Stück. 1785. Meine Schrift über die Frage, wer studiren solle? Herrn Prof. Ferber Rede, in welcher ein würdiger Bürger der Academie geschildert wird; des verstorbenen Direktors Hauptmann Gedanken und Erinnerungen von academischen Studien, und des auch verstorbenen Prof. Meier zu Halle Aufsatz, von der Ordnung im studiren; machen den ersten und vornehmsten Theil dieses Stückes aus, und sind offenbar dem Zweck der periodischen Schrift gemäß.

Bey Göschen: Litteratur und Völkerkunde, vierter Jahrgang, 7ter Band Num. IV. und V. oder October und November 1785, gr. 8. Außer der Fortsetzung und dem Beschluß des Abschnitts von der alten Geographie, findet man hier etwas von einer schwärmerischen Religions-Parthey in Pensilvanien, welche man Dunkers (es wird nicht gesaget woher?) nennet. Die Lebensgeschichte des berühmten französischen Seemanns Cassander, aus dem französischen zusammengezogen, hat viel Reiz. Herr von A. leget am Ende dem Cardinal und ersten Minister Fleury, einen schlechten Gemüths-Charakter bey, dazu er allerdings Grund hat. Ein Schreiben aus Glasgow vom 12. Sept. d. J. enthält Nachricht von einem sonderbaren Rabbi Namens Joseph Heideck, und von einer Rede gegen die christliche Religion, welche bey den Juden an einem ihrer Festtage gewöhnlich seyn soll. Zu den übrigen nützlichen Artikeln, gehöret ein übersetztes Stück aus Herrn Gibbon Geschichte, welches die Gesetze, Sitten und Gebräuche der Franken betrifft.

In der Buchhandlung der Gelehrten, sind im jetzigen Jahr von der Gallerie edler deutscher

Frauenzimmer mit getroffenen Schattenrissen ein paar neue Hefte erschienen, in welchen die Gallerie also fortgesetzet wird, daß sie königliche, fürstliche, gräfliche, adeliche und bürgerliche Damen zeiget, die nicht nur überhaupt, sondern auch einzeln mit dem Titel der Edlen beleget werden. Ich vermuthe, daß die hier aufgestelleten noch lebenden Damen, mit dem Verfasser wegen seines guten Willens und süßen Tons, zufrieden sind.

Berlin.

Am 23sten November sind hundert Jahre seit der Stiftung des hiesigen Ober-*Collegii medici* verflossen, denn es ist am 12. November A. St. 1685 von dem Churfürsten Friederich Wilhelm als Collegium medicum gestiftet, am 17. Dec. 1725 aber zum Ober-Collegium medicum erhoben worden, als in allen damaligen Kön. preuß. Landen Collegia medica errichtet, und diese alle unter die Aufsicht des Berlinischen gebracht wurden. Es hat also die Ober-Aufsicht über das gesammte Medicinal-Wesen in allen königlichen Ländern, und jedem Mitgliede desselben sind einige Provinzen zugetheilet, um die von derselben Collegiis medicis eingehende Berichte, Anfragen, ꝛc. vorzutragen. Diese Mitglieder sind also wirkliche Räthe, ob sie gleich diesen Titel bisher nicht geführet haben. Es hat von der Zeit an, da es ein Ober-Collegium geworden, eben so wie die anderen Ober-Collegia, allezeit einen wirklichen Staatsminister zum Präsidenten gehabt, vor einigen Jahren aber hat der König dem Herrn Oberconsistorial-Präsidenten von der Hagen die Würde und das Amt eines Chef dieses Obercollegiums ertheilet. Die Verordnungen für die Aerzte, Land- Kreis- und Stadt-Physiker, Wundärzte, Apotheker und Hebammen, und bey gemeinen Seuchen die Instructionen und Anweisungen, welche es aufsetzet, zeigen, daß es zu den nöthigsten und nützlichsten Ober-Landes-Collegien gehöret.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landchyrten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Acht und vierzigstes Stück.
Am achtundzwanzigsten November. 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ein paar Stellen aus des Oberkammerherrn von Bergholz Tagebuch von seinem Aufenthalt in Rußland, welche in dem 10sten Theil meines Magazins erscheinen werden.

Den 28sten Jänner 1722 fieng zu Moscau das Fest wegen des zu Nieſtedt geschlossenen Friedens an. Zuerst theilete Kaiser Peter I. eine auf diesen Frieden geprägte goldene Medaille von verschiedener Größe, 35 bis herunter zu 5 Dukaten schwer, aus. — — — Hernach erklärte er die Prinzessin Elisabeth auf folgende Weise öffentlich für majoren. *) Er nahm sie bey der Hand, und führete sie aus der Kaiserin Zimmer, nach dem Neben-Zimmer, in welchem die Geistlichen aßen, und der Kaiser selbst mit allen Großen gegessen hatte. Hier nahm er eine Schere, und schnitte der Prinzessin in Gegenwart der Kaiserin und des ganzen Hofes die Flügel ab, welche sie bisher hinten am Kleide getragen hatte, und überreichte dieselben der gewesenen Gouvernante, erklärte zugleich die Prinzessin für majoren, und embrassirte sie zärtlich. Die Prinzessin küßte dafür ihm und der

*) Sie war damals erst 12 Jahre alt.

Kaiſerin die Hände, und präſentirte an alle Anweſende, theils ſelbſt, theils durch die Cavaliere, ein Glas Wein. Hierauf begaben ſich die ſämmtlichen Damen wieder nach ihrem Zimmer.

Den 6ten Februar gab der Kaiſer dem Herzog von Holſtein einen Abſchieds-Beſuch, weil er an eben demſelben Tage nach Olouez reiſen wollte, um das daſige mineraliſche Waſſer zu gebrauchen, dahin die Kaiſerinn ſchon voraus abgegangen war. Er blieb bey Ihro Kön. Hoheit beynahe 1 Stunde, war ſehr guter Humeur, trank einige Gläſer ungariſchen Weins, und raiſonnirte über einige Materien ſehr klug und erfahren. Inſonderheit wußte er die Humeuren ſeiner Unterthanen ſo naiv und gut zu beſchreiben, daß es ein wahres Vergnügen war, ihn anzuhören. Denn als Ihro Hoheit und die übrigen Herren bewunderten, daß Ihro Maj. bey dem ſchweren Regierungs-Joch, dennoch das Glück hätten, bey allerhand Luſtbarkeiten ſeyn zu mögen, ſich auch nicht ſcheueten, die ſchwerſten Fatiguen und Leibesarbeiten zu übernehmen, antwortete er, es ſey wahr, er könne dem großen Gott nicht genugſam dafür danken, und contribuire ſolches auch viel zu ſeiner Geſundheit mit. Unterdeſſen könne er verſichern, daß die Cabinets-Sachen die er treibe, nur Spielwerk gegen das zu rechnen wären, was er mit Einrichtung des Militär-Weſens, inſonderheit mit Einrichtung der Flotte, in den erſten Jahren zu thun gehabt. Denn da hätte er ſeinen Unterthanen, welche vormals der Faulenzerey wären zugethan geweſen, zugleich Wiſſenſchaft, Courage, Treue und Ambition, (woran es ihnen ſehr gefehlet,) beybringen müſſen; welches ihm in den erſten Jahren ſehr große Mühe gekoſtet habe. Es hätten ſeine Unterthanen, jedoch nicht alle, vormals das Sprüchwort gehabt, das Laufen iſt zwar nicht ehrlich, aber doch geſund; jetzt aber wäre ſolches mehrentheils durch Gottes Hülfe überſtanden,

und könne er nun schon geruhiger seyn. Er bezeugte auch hernach, daß, seitdem er bey Nöteburg oder Schlüsselburg das Exempel statuiret, daß er einige Mannschaft, die sich hätte retiriren wollen, auf der Stelle vor der ganzen Armee Augen hätte aufhängen lassen, er von keiner Desertion wisse. Man müsse also zu rechter Zeit Exempel statuiren, und das Mittel wohl zu treffen wissen, um nicht zu böse, und auch ja nicht zu fromm zu seyn. Man habe sich auch wohl zu bemühen, um das Volk, welches man regiere, gut kennen zu lernen.

Bielefeld.

Bey dem Herausgeber: Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, herausgegeben von P. J. Weddigen, Lehrer am Gymnasio zu Bielefeld. Heft IV. in 4. 1785. Die Geschichte der Leinwand-Manufactur in der Grafschaft Ravensberg, wird fortgesetzet. Um 1730, übertraf die Leinewand, welche hier zu Lande nach dem Muster der Warendorfer gewebet worden, diese so sehr an Feinheit und Dichte, daß sie wegen der letzten auf den hiesigen Bleichen nicht weiß genug gemachet werden konnte, sondern auf die Harlemer Bleichen geschicket werden mußte, da sie denn den Namen der holländischen Leinewand bekam, und unter demselben eine besondere Art der hier verfertigten Leinwand ausmachte. Nach dem siebenjährigen Kriege, hat man die holländische oder Harlemer Bleichart eingeführet, und dieselbe nicht nur vollkommen erreichet, sondern es auch dahin gebracht, daß wegen der vorsichtigern und sanftern Behandlung, die innere Güte und Dauerhaftigkeit der Leinwand besser erhalten wird, als zu Harlem. Nun webet man auch Leinen-Damast, und man hofft diese Manufactur weiter auszudehnen. Des Herrn M. Reinhold Beytrag zur Naturgeschichte Westphalens, ist nützlich, und muß zur

Nachahmung reitzen. Sein Lob des Pumpernickels will ich nächstens abschreiben. Herr Geh. Rath Möser, handelt mit Gründlichkeit von der Stiftung des osnabrückischen Klosters Iburg, und Herr von Donop, beschreibet die paderbornischen und lippischen Sammtämter Oldenburg und Stoppelberg. Das Verzeichniß des Beytrages, welchen die adelich freyen und sattelfreyen Güter und die Klöster in der Grafschaft Lippe, zu 1000 Thalern (eigentlich 1017 Thaler 2 Mg.) Anlage thun, ist ein guter Artikel zu der politischen Kenntniß des Landes. Die Beschreibung der Stadt Minden, wird vollendet. Daß die 8 Lehrer des Gymnasiums, nur 1600 Thaler Besoldung haben, ist kläglich. Die Güter des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg, sind in ein Verzeichniß gebracht, und zugleich die jetzigen Besitzer derselben angegeben worden; in jenem sind 40, in dieser 44. Die mit Urkunden belegte Nachricht vom Salzwerk zu Sassendorf in der Soester Börde, ist musterhaft. Herr von Bruck giebt gute Nachricht von der Herrlichkeit und Stadt Kresfeld oder Creyfeld, in dem Fürstenthum Meurs. Mit diesem Stück ist der erste Band des Magazins geschlossen, und es ist angenehm, daß es fortgesetzet werden soll.

Frankfurt und Leipzig.

Auf Kosten des Verfassers: P. A. Winkopp's freymüthige Bemerkungen über die Maynzer Monatschrift von geistlichen Sachen ꝛc. 1785. in groß Octav, 340. Herr W. findet, daß die Verfasser der genannten monatlichen Schrift, alle landesherrliche Rechte verkennen, die ausgedehnteste Erlaubniß, alles zu sagen, was man für Menschenglück zuträglich hält, durchaus nicht verstatten wollen, sondern stark anfechten, in einem feinem Grade, unduldsame, neue Jesuiten, und darauf bedacht sind, gutmüthige Protestanten in die römischen Fesseln zu schmieden.

Um dieses zu zeigen, gehet er die bisherigen Hefte durch, und beweiset in seinen Grundsätzen und Urtheilen eine Freymüthigkeit, welche desto merkwürdiger ist, weil er sie als Mitglied der römischen Kirche äußert, und die hierarchischen Grundsätze derselben, nach der Religion die Jesus gelehret hat, prüfet, und darinn einen Vorläufer seiner Geschichte von der bischöflichen Macht liefert. Wohin diese gehen werde, kann man schon daraus sehen, daß er S. 64 behauptet, die Bischöfe könnten weder in so genannten Glaubens- noch Disciplinar-Sachen, befehlen. Das ist freylich wahr, aber die Vorsteher und Lehrer der Kirchen christlicher Gemeinen, gehen schwer daran, es selbst zu gestehen und zu bekennen: daher diese Behauptung der Wahrheit kräftiger und wirksamer seyn würde, wenn Herr Winkopp selbst ein Bischof wäre, dazu ich ihm meine Stimme gebe; die ihm aber leider! nichts helfen wird.

Berlin.

Bey Lange: Das Thierreich in systematischer Ordnung beschrieben, und mit natürlichen Abbildungen erläutert. VI. Klasse, Insecten. VII. Bandes erstes und zweytes Stück mit illuminirten Kupfertafeln. 1785 in Octav. Wenn man die überaus schönen Schmetterlinge, welche diese Stücke zeigen, mit den Raupen aus welchen sie entstanden sind, (und deren Gestalt auch mit abgebildet seyn sollte,) vergleichet, so wird Hallers Allegorie von dem Raupenstand in welchem die Menschen auf Erden leben, eben so reitzend, als sie belehrend seyn soll. Die Herbstischen Beschreibungen, zeigen einen Kenner.

Von den vielen französischen Jubel-Predigten, welche im October Monat hier und an andern Orten gehalten, auch nachher der Presse übergeben worden, kann und will ich nur derjenigen gedenken, welche hier Herr Oberconsistorialrath und Prediger Ludewig Esaias Pajon, in der Klosterstraßen-Kirche gehalten hat, (Sermon

d'actions de graces &c.) weiß sie sich durch den wohlgewählten Text Jer. 29, 7. und durch den guten Vortrag, unterscheidet. Ich will nur eine Stelle daraus anführen. Er redet von dem jetzt regierenden König, der auch der reformirten Franzosen seiner Staaten Bewunderung und Liebe so sehr verdiene, und fähret fort: L'admiration & l'amour? Oui; connoitriez-vous quelque souverain, qui en merite d'avantage? & dementiriez-vous à son égard le beau caractére de nation, qui aime ses rois, & qui jalouse de leur gloire, n'en parle qu' avec enthousiasme?

Bey dem hiesigen Kaufmann Heyl, sind schon zwanzig und einige Stücke von einem halben Octav-Bogen ausgegeben worden, welche von dem Nutzen der Holzspar-Oefen handeln, auch die Beschreibungen derselben durch Kupferstiche erläutern. So enthält das 12te Stück den Grundriß der Sparöfen von Kacheln, auf der 4ten Kupfertafel; die dem 13ten Stück beygefügte 5te Kupfertafel die Ansicht dieser Oefen, und die eilfte Kupfertafel bey dem 22sten Stück die Ansicht der eisernen Gußöfen für Steinkolen, welche Pottöfen genennet werden. Diese verschiedenen Holz-Sparöfen werden auch bey dem genannten Kaufmann verkaufet, und ihr Ruhm wird je länger je mehr durch diejenigen verbreitet, welche sich derselben zu ihrer Zufriedenheit bedienen. Es kommet aber, wie ich höre, sehr viel auf die Setzer der Oefen, insonderheit der Kachel-Oefen an, und die gemeinen Oefen-Setzer sind denselben bisher noch nicht recht günstig und vortheilhaft gewesen.

Leipzig.

In der weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, zehntes Stück. 1785. Herr Domherr von Rochow erzählet, wie er zum Nachdenken und zu nützlicher Erkenntniß gekommen sey, und giebet den Eltern merkwürdigen Rath, wie sie ihre Kinder zu nützlicher Erkenntniß leiten sollen. Ein Ungenannter

nimmt von Wasers Hinrichtung, und Herrn Hofraths Meiners Berichten von ihren Ursachen, Gelegenheit, Betrachtungen über die Regierungsformen anzustellen, die zürichische zu beurtheilen, und an Wasers Hinrichtung etwas unrechtmäßiges zu zeigen. Der lebhafte Aufsatz, ist sehr lesenswürdig; und wenn gleich Waser durch denselben nicht wieder lebendig gemacht wird, so kann er doch das Gewissen derjenigen, die zu seinem Tode gestimmet haben, beunruhigen, auch vielleicht Fehler in den Gesetzen entdecken, welchen abzuhelfen man nicht säumen müste. Ein Reisender bezeiget sich unzufrieden darüber, daß man dem alten Jacob, von welchem der Jacobsberg bey Minden den Namen hat, nicht gewillfahret, und seinen Leichnam auf der von ihm bewohnten Höhe begraben hat; er erzählet auch von dem Schulmeister-Seminarium und einer Unterstützungs-Casse für das Landvolk in der Grafschaft Lippe, viel rühmliches.

Bückeburg.

De liturgia anglicana in Prussiam inducenda, diss. historica, auctore D. Joh. Frid. Froriep. 1785. in Quart 2 Bogen. Herr Doctor und Consistorialrath Froriep, hat als Superintendent der Grafschaft Schauenburg lippischen Antheils, durch diese gelehrte Schrift eine Synode der Prediger auf den 3ten October angekündiget. Unter Preußen, sind die Länder des Königs von Preußen zu verstehen. König Friedrich I. war der engländischen Kirchen-Verfassung und Liturgie günstig, und Dan. Ernst Jablonski sollte das Werkzeug seyn, ihre Einführung in den preußischen Landen zu befördern. Dieses wird in gegenwärtiger Schrift besser als von andern geschehen ist, abgehandelt. Es ist sehr gut, daß das Vorfahren vereitelt worden. Kostet 2 gr.

Halle.

Bey Gebauer: Orientalische Bibliothek, oder Universal-Wörterbuch, welches alles ent-

hält, was zur Kenntniß des Orients nothwendig ist. Verfaßt von Bartholom d'Herbelot. Erster Band. 1785. in gr. Octav. In dieser Uebersetzung, sind die Artikel der ersten französischen Ausgabe des wichtigen Werkes in eine bessere Ordnung gebracht, und man hat derselben die Verbesserungen und Zusätze des Reiske und Schultens aus der Haager Ausgabe einverleibet. Dennoch muß die erste französische Ausgabe denjenigen, welche sie besitzen oder erlangen können, lieber seyn, als die Uebersetzung, weil sie sich in Ansehung der Richtigkeit der Namen mehr auf dieselbe verlassen können, als auf die Uebersetzung. Nur ein paar Namen zur Probe. Anstatt des Namens Abercouh, oder nach der deutschen Schreibart Aberkuh, stehet hier S. 32 durch einen Druckfehler Aberkuth, und in dem folgenden Artikel Aberschehr, stehet anstatt des türkischen Namens Ala Schehr, entweder durch einen Schreib, oder Druck-Fehler, Ala Schehrer. Solcher Fehler sind viele vorhanden. Die Uebersetzung ist im Ganzen recht gut, doch nicht unverbesserlich. In dem vorher genanntem ersten Artikel stehet, die Stadt Aberkuh bedecke das fruchtbarste Feld in ganz Persien, welches sich bis an das Gebiet von Istekhar erstrecke. Der Mißverstand welchen das Wort bedecket veranlasset, wird erst gehoben, wenn man den französischen Text ansiehet, in welchem stehet elle commande une campagne, sie beherrschet ein Feld. Die reiskischen und schultensischen Zusätze sind nicht unerheblich, aber die beyden geographischen Namen Register in Asmanni bibliotheca orientali, hätten noch erhebliche Zusätze liefern können, und die Geographie des Abulfeda, und die Geschichtbücher des Marai und Omm ia Jahia, welche so wie jene Geographie in meinem Magazin stehen, könnten auch manchen Zusatz liefern. Es gefällt mir zwar, daß der Titul kürzer ist, als der französische, aber er hätte nicht nach dem Vorbild desselben, so pralerhaft seyn sollen. Kostet 3 Thaler.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Neun und vierzigstes Stück.
Am fünften December 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Se. Kön. Maj. von Preußen haben dero hohen Mitständen des deutschen Reichs, und andern europäischen Höfen, eine Erklärung vorlegen lassen, in welcher die Ursachen einer Association zur Erhaltung des Reichs-Systems, angegeben sind. Wider diese, ist zu Wien eine sogenannte Prüfung erschienen, und diese ist hier in einer Schrift von 28 Seiten in gr. Quart, engen Druckes, welche in diesen Tagen die Presse verlassen hat, und für 3 Groschen verkaufet wird, beantwortet worden. Sie unterscheidet sich nicht durch witzige und scheinbare Entgegenstellungen und künstliche Wendungen, sondern durch eine gerade und männliche Sprache, und durch gründlichen Beweis. Die Hauptsätze, sind diese.

Es ist allerdings 1778 im October Monat in den Unterhandlungen zu Braunau, von einem Tausch die Rede gewesen, der zwar nicht wie jetzt, das ganze Herzogthum Bayern, aber doch den größten und besten Theil desselben und der Oberpfalz, betraf, wofür die östreichischen Länder in Schwaben, und ein Theil der Niederlande, angeboten wurden. Die Acten davon sind in eben demselben Jahr in der fernerweitigen Kön. preuß. Erklärung bekannt gemacht, und hier zur Be-

quemlichkeit wiederhohlet worden. Der König widersetzte sich diesem Tausch eben so wohl, als den österreichischen Ansprüchen an Bayern, und erklärte zu widerholten mahlen, daß es zur Erhaltung des Gleichgewichtes in Deutschland, geschehe; erstritt also den Teschener Frieden nicht nur gegen die österreichischen Ansprüche, sondern auch gegen jeden Umtausch.

Wenn gleich die Herzoge von Nieder-Bayern 1329 an dem Vertrage von Pavia keinen Theil genommen haben, so gehörte doch damals schon Nieder-Bayern zu dem Umfang des ganzen Herzogthums Bayern, und zu dem Erbeigenthum des gesammten Hauses Wittelsbach, (keinesweges aber die Mark Brandenburg die K. Ludewig von Bayern seinen Söhnen als ein besonderes Churfürstenthum verliehen hatte, welches sie ohne Einwendung der Pfalzgrafen, und ohne Verletzung des Vertrags von Pavia veräußern konnten,) und der erwähnte Vertrag, verbietet dem Hause Pfalz-Bayern alle Veräußerung, und welches wohl zu merken, auch alle Verwechselung, d. i. nach jetziger Sprache, alle Umtauschung seiner Staaten; und das ist in den neueen Hausverträgen von 1766 und 71 erneuert und bestätiget, und diese Hausverträge zusammen, sind in dem Teschener Frieden garantiret worden.

Man will aus dem 14ten Artikel des Pfalz-Bayerischen Hausvertrages von 1771 folgern, daß weil er in Nothfällen und um besseren Nutzens willen, Veräußerung oder Verpfändung zulasse, und nur den Haus-Agnaten das Vorkaufs- und Einstands Recht zugestünde, er auch in eben den gedachten Fällen einen Austausch gegen Land und Leute verstatte. Allein, der Artikel saget ausdrücklich, daß die unter der Erbvereinigung begriffenen Lande, (das ist, die bayerischen und pfälzischen, so wie sie 1766 von dem Hause Pfalz Bayern besessen worden,) unveräußerlich in jedem Hause beysammen bleiben sollen, daher können die erwähnten Veräußerungs-Fälle nur von einzelnen Stücken verstanden werden, (worauf auch

der 12te Artikel des Badenschen Friedens zielet,) und selbst alsdann soll die Veräußerung nicht an Fremde geschehen, sondern der andern Linie des Vorkaufsrecht und der Einstand gebühren. Höchstens kann die Befugniß zur Veräußerung an Fremde nur in dem Fall daraus gefolgert werden, wenn die andere Linie das Vorkaufs- und Einstands-Recht nicht ausüben will. Ueberhaupt aber hat der preußische Hof gar nicht nöthig, darüber im allgemeinen zu streiten und sich herauszulassen, ob dem Hause Pfalz-Bayern erlaubt sey, seine Lande zu veräußern und zu vertauschen, sondern er behauptet mit Grund und Recht nur dieses, daß in dem gegenwärtig vorseyenden Fall, das Haus Pfalz-Bayern, nach seinen im Teschener Frieden garantirten Hausverträgen, weder das ganze Herzogthum Bayern, nach den größten Theile desselben, mit dem Wiener Hofe nach dessen Absicht austauschen könne, und daß die Fälle der Noth und des besseren Nutzens, jetzt gewiß nicht vorhanden wären.

Daß der preußische Hof dem wienerschen Hofe gewaltsame Austauschungs- Secularisations- und andere reichs-constitutionswidrige Entwürfe Schuld gegeben habe, ist schlechterdings unerweislich.

Der Umtausch von Bayern ist politisch und rechtlich unmöglich, weil er durch Hausverträge und Friedensschlüsse wo nicht ganz verboten, dennoch auf die Einwilligung aller Contrahenten und Interessenten eingeschränkt ist, von welchen man dieselbige nie erwarten darf, so lange man bey ihnen Kenntniß ihrer Rechte und ihres Interesse voraussetzen kann; und der Wiener Hof hat versichert, daß er nur einen freywilligen Tausch verlange.

Man vermeynet zwar einen Widerspruch zwischen des preußischen Hofes Erklärungen in den Jahren 1778 und 85 zu finden, er fällt aber weg, so bald man erweget, daß das Haus Pfalz-Bayern 1778 bloß durch seine Hausverträge und die Reichssatzungen

gebunden gewesen; nachdem aber der König zur Erhaltung des Reichs-Systems und Gleichgewichtes, durch einen Krieg behauptet hat, daß Bayern nicht veräußert werden könne und müsse, und nachdem er durch den Teschener Frieden mit andern Mächten die Garantie der Pfalz-bayerschen Hausverträge erworben und übernommen hat: so hat er dadurch das Recht und Interesse bekommen, über der strengen Beobachtung dieser Hausverträge zu halten, und kann nun 1785 eine andere Sprache führen als 1778, zumal wenn es fest und erwiesen bleibet, daß dem Hause Pfalz-Bayern jetzt eine gänzliche Veräußerung Bayerns nirgends nachgelassen ist.

In dem 18ten Artikel des Badener Friedens, ist dem Hause Bayern keinesweges eine unumgeschränkte Freyheit, alle seine Länder, nach eigenem Gutdünken zu vertauschen, zugestanden worden. Denn in dem Wort *aliquam* permutationem, lieget offenbar eine Einschränkung; der Friede ist zwar im Namen des ganzen Reichs geschlossen, dieses hat aber dadurch keine neue Verbindung gegen das Haus Bayern in Ansehung seines Ländertausches eingegangen, noch demselben die Verbindlichkeiten erlassen, welche ihm wegen seiner eigenen Hausverträge, der goldenen Bulle, und der Reichsverfassung, obliegen. Dieser Artikel enthält bloß ein Versprechen des Königs von Frankreich, daß er einem Ländertausch des Hauses Bayern nicht entgegen seyn wolle. Das gesamte Reich aber hat durch Annehmung dieser Zusage, das Haus Bayern nicht von seiner durch Hausverträge und die Reichsverfassung ihm zugewachsenen Verbindlichkeit, weder seine sämtlichen Länder, noch ein großes Churfürstenthum, ohne Einwilligung des Reichs, und zu desselben größten Gefährde, zu veräußern, entbunden. Wäre es geschehen, so hätte es ausdrücklich gesaget werden, auch der kaiserliche Hof mit dem Reich vor und nach dem Frieden darüber Rücksprache halten, und eine so starke und

wesentliche neue Verbindung, von demselben ausdrücklich bestätigen lassen müssen. Da solches aber unterblieben, so muß man, wiewohl ungern, sagen, daß das Reich mit einem solchen unbestimmten gefährdevollen Artikel, so wie mit dem ganzen Rastader und Badener Frieden, überraschet, und derselbe zu einer in der Folge der Zeit zum Nutzen des Hauses Oestreich, aber zum Nachtheil des Reichs zu gebrauchenden Auslegung, erschlichen worden.

Durch die Fragen, ob nicht das Land Bayern in ältern Zeiten viel größer gewesen, und nach und nach zerstücket worden sey? wird hier nichts ausgemacht. Denn ob es gleich sehr wahr ist, daß das ganze Erzherzogthum Oestreich, Steyermark, Görz, Tyrol, und der Inn-Distrikt, von dem ehemaligen großen Herzogthum Bayern abgerissen worden: so ist doch solches entweder mit Bewilligung des Reichs geschehen, und dadurch gerechtfertiget worden, oder durch eine überwiegende Gewalt, und diese letzte giebt kein Recht zu neuen Abreissungen, Vertauschungen, u. s. w. besonders im gegenwärtigen Fall; entkräftet auch weder die Befugniß und Verbindlichkeit des Hauses Bayern, noch desselben Hausverträge.

Die Behauptung, daß Bayern immer nur ein Herzogthum, nie ein Churfürstenthum gewesen, auch die Bayersche Chur 1778 erloschen sey, ist ein grober Verstoß gegen die Reichsgeschichte. Aus dieser ist erweislich und bekannt, daß die churfürstliche Würde von den ältesten Zeiten her auf der Pfalz und dem Herzogthum Bayern zugleich gehaftet, und daß Bayern mit der Pfalz zusammen jederzeit ein Churfürstenthum ausgemacht hat, und also die in der goldenen Bulle Kap. 25. den Churfürstenthümern und Fürstenthümern beygelegte Untrennbarkeit, auch dem Lande Bayern zukomme, folglich mit Recht davon gesagt werden könne, daß es unter der Verfügung der goldenen Bulle stehe. 1778 ist die 8te Chur eingegangen, und die alte pfalzbayersche oder 5te Chur an die pfälzische Linie zurückgekommen.

Die Fortsetzung im nächsten Stück.

Berlin.

Bey Pauli: Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt-Eberswalde, und des Finow-Landes, wie auch der dasigen Stahl- und Eisen-Fabrike, des Messingwerkes und Kupferhammers. Ein Beytrag zur märkischen Geschichte, aus Urkunden und sicheren Nachrichten zusammengetragen von Thomas Philip von der Hagen, Kön. pr. Präsidenten des Obercon-sistorii, des churmärkischen Amts- Kirchen- Re-venüen- und des Armen-Directorii zu Berlin, Chef des Ober-Collegii Medici, ꝛc. 1785. in groß 4. 1 Alphabeth 19 Bogen und 6 Kupfertafeln. Die Patrioten, welche so wie Herr Präsident von der Hagen, auf die Beförderung der Vaterlandes-Geschichte und Beschreibung, mühsamen Fleiß, Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und beträchtliche Kosten zugleich verwenden, sind sehr rar, aber auch desto ruhmwürdiger. Von den im Titul angezeigten Gegenständen, findet man hier einen solchen Reichthum historischer, geographischer und politischer Nachrichten, begleitet von so vielen zu der Naturhistorie gehörigen Beobachtungen und Anmerkungen, daß man dadurch erst in Verwunderung gesetzt wird, nachher aber dem Vaterlande zu diesem beträchtlichen Geschenk Glück wünschet. Eine Sammlung von 53 Urkunden, ist eine erhebliche Zugabe zu dem Werk, und die schönen Kupferstiche machen es noch schätzbarer. Das Titel-Kupfer enthält den Anblick der Kalk-Berge und Brüche; 4 gestochene Siegel, sind in der Urkunden Sammlung abgedrucket, und von den übrigen Kupfertafeln, will ich nächstens besonders reden. Heute muß ich es bey dieser vorläufigen kurzen Anzeige bewenden lassen.

Gotha.

Cahiers de lecture. No. VIII. IX. 1785. 8. In dem achten Stück, welches den zweyten Band beschließet, endet sich der Aufsatz sur le rapport mutuel du gouvernement et des lettres, auf folgende

Weise, l'influence des lettres sur le gouvernement, est en raison des jouissances, qu'elles procurent aux citoyens; l'influence du gouvernement sur les lettres, est en raison des besoins, que le gouvernement donne a l'esprit. — — Le progrès des lettres, et leur déclin, sont dans une juste proportion avec la fortune, et avec l'abaissement des empires. Die Beschreibung von Paraguai, und die biographischen Nachrichten von dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, und Herrn de la Condamine, sind gut gewählte Lese-Materien. Der schöne Kupferstich zu dem 2ten Bande, stellet vor, Charles aux Thulleries le 1 Dec. 1783. In dem neunten Stück, wird die Lebensgeschichte des Herrn de la Condamine fortgesetzt. Hierauf folget eine Erzählung der Abentheuer, welche 1762 vier Russen auf einer der Fuchs-Inseln gehabt haben. Man lieset weiter die Beschreibung einer Reise auf den Pic in der Insel Teneriffa, und hierauf Auszüge aus einem Buch von Rußland; und die übrigen Lesematerien sind von der schon gerühmten Beschaffenheit.

Lübeck.

Bey Donatius: Von der Verwaltung des Finanzwesens in Frankreich, vom Herrn Necker, dritter Theil, aus dem Französischen übersetzt, von Albrecht Wittenberg, beyder Rechte Licentiaten. 1785 in 8. Die Uebersetzung, durch welche das wichtige Buch, mit Geschicklichkeit zum Eigenthum der Deutschen gemacht worden, ist nun vollendet, und dieser dritte Theil enthält Materien, welche vorzüglichen Reiz für Ausländer haben. Aus der Abhandlung von den Münzen, erhellet, daß der Vortheil, den der König an den Münzen hat, bisher nur mäßig und eine auf die Ausfuhr des Reichs gelegte Auflage gewesen. Herr Necker machet wahrscheinlich, daß in dem Reich an Gold- und Silber-Münzen über 2000 Millionen Livres umlaufen, und daß dieser Reichthum jährlich mit 40 Millionen vermehrt werde, ja er meynet, daß diese Vermehrung der Vermehrung des

Baaren Geldes aller andern europäischen Staaten zusammengenommen gleich sey. Er handelt noch von vielen andern erheblichen politischen Materien, verwünschet zuletzt den Krieg, und mahnet mit vieler Stärke von kriegerischer und eifersüchtiger Gesinnung ab, und spricht zum Beschluß von den Ursachen die ihn bewogen haben, dieses Werk zu schreiben, und ohne Censur drucken zu lassen, auf eine solche Weise, daß man seinen Patriotismus für Frankreich icht verkennen kann. Der zweyte und drittte Theil kosten zusammen 1 Rthlr. 12 Gr.

Halle.

In der Hemmerdeschen Buchhandlung: George Fried. Lamprechts, der Rechte und Philosophie Doctors, auch außerordentlichen Professors der Philosophie auf der Kön. Friedrichs-Universität, Entwurf einer Encyclopädie und Methodologie der ökonomisch-politischen und Cameral-Wissenschaften, zum Gebrauch academischer Vorlesungen. 1785 in gr. 8. etwas über 1 Alphabeth. In diesem Lehrbuch, sind sehr viel Materien zusammengefasset, und also freylich nur kurz abgehandelt, ja oft nur berühret worden; das ist aber bey einem Buch dieser Art kein Fehler, weil es nur der Leitfaden beym mündlichen Unterricht seyn soll, und also mündlich weiter ausgeführt werden kann, je nachdem die Materien erheblich sind, und die Zeit es verstattet. Es bestehet aus zwey Theilen von sehr ungleicher Größe, der erste, von S. 5 — 352 enthält die Encyclopädie, und der zweyte von S. 353 — 382 die Methodologie. Der letzte konnte seiner Natur nach weit kürzer gefasset werden, als der erste. Denn in diesem hat er die Landwirthschafts-Wissenschaft, die Technologie, die Handlungs-Wissenschaft, die Haushaltungs-Wissenschaft und die Staatslehre, vorgetragen, und einige dieser Wissenschaften in einem sehr weiten Sinn genommen. Nemlich, er verstehet unter der ersten, die beste Gewinnung und Nuzung der Producte aller dreyen Reiche der Natur, zu deren Kenntniße er also auch anleitet; unter der zweyten, die chemischen und medicinischen Zubereitungen, und unter der fünften, die Grundverfassungs- und die Regierungs-Politik, und die letzte, theilet er in unterschiedene Wissenschaften ab. Der ganze Entwurf bezeuget viel Bekanntschaft mit den Materien, über welche er sich erstrecket, und einen Kopf, der nicht nur das mannigfaltige zu verbinden weiß, sondern der auch vermögend ist, dem ganzen, und den großen und kleinen Theilen desselben, nach und nach größere Richtigkeit, und ein vollkommneres Ebenmaß, zu verschaffen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Funfzigstes Stück.
Am zwölften December 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der preuß. Beantwortung der östreichischen Prüfung.

Man hat den schon zur Zeit des bayerischen Krieges gemachten Versuch erneuert, durch Vergleichung oder vielmehr durch Vermengung ganz verschiedener Fälle, der beyden Churhäuser Brandenburg und Pfalz-Bayern, Folgerungen herauszubringen, welche dem preuß. Hof Widersprüche in seinem Verfahren zeigen sollen, es ist aber dieser zweyte Versuch eben so übel gelungen, als der erste. Das Haus Brandenburg hat sich in seinen Hausverträgen nicht so wie das Haus Pfalz-Bayern verbunden, niemals einige seiner Länder zu vertauschen. Preußischer Seits hat man auch gar nicht nöthig, mit dem Wiener Hof darüber zu streiten, ob das Haus Pfalz-Bayern durch den Teschner Frieden das Recht, in seinen Hausverträgen einige Veränderungen zu machen, insonderheit einige seiner Länder zu vertauschen, gänzlich verloren habe? sondern man hat preußischer Seits den Reichsständen bloß gesagt, daß nachdem Preußen mit Oestreich über desselben Rechts- und Tausch-Ansprüche, welche es an Bayern gemacht, einen Krieg geführet, und im Teschener Frieden der Wiener Hof allen seinen An-

sprüchen entsagt hat, hingegen alle Pfalz-Bayerschen Hausverträge, welche allen Tausch der Länder verbieten, bestätiget und garantiret worden: so könne kein Tausch von Bayern mehr statt haben, ohne ausdrückliche Einwilligung der Hauptschließenden und garantirenden Theile dieses Friedens, besonders des Königs und seiner Reichs-Mitstände, weil diesen vorzüglich daran gelegen ist, daß das große und wichtige Herzogthum Bayern dem Hause Pfalz verbleibe, und nicht an ein anderes mächtiges Haus komme. Es ist von dem ganzen Herzogthum, oder auch von dem größten Theil desselben die Rede. Der Zweck des Krieges und des darauf erfolgeten Teschener Friedens, würde verfehlet seyn, wenn der Wiener Hof dasjenige, was er damals durch Ansprüche und Krieg nicht erhalten konnte, nun durch willkührliche Umtauschung, sie sey freywillig oder abgedrungen, erhalten könnte. Hingegen das Haus Brandenburg ist jederzeit berechtigt gewesen, seine Hausverträge nach Gutfinden zu ändern, ohne durch die Kaiserl. Bestätigung darinn eingeschränkt zu seyn. Es will seine Erblande bey Erlöschung einer Linie mit der Primogenitur wieder vereinigen, welches seine Hausverträge nicht verbieten; Oestreich aber will das, ihn gar nicht angehende, und von dem Hause Wittelsbach seit 500 Jahren besessene wichtige Herzogthum Bayern, diesem hohen Hause durch eine ihm ohnedem ganz nachtheilige, ungleiche und zerstörende Tauschhandlung, abnehmen. Es hat das Haus Oestreich zwar seit dem Badener Frieden Länder verloren, aber andere wichtige wieder gewonnen, und seine Macht ist jetzt viel größer als sie zur Zeit des Badener Friedens gewesen. Gelänge es ihm Bayern an sich zu bringen, und sich dagegen von den entfernten Niederlanden, durch welche es nur geschwächet wird, zu entledigen, so würde es, da es schon einen großen Theil von Schwaben besitzet, in Deutschland eine Stärke und Macht erlangen, der die übrigen Kreise desselben nicht würden widerst

ben können; daher mit Grund in den preußischen Erklärungen gesaget worden, daß alsdenn das Gleichgewicht, die Sicherheit und Freyheit von Deutschland bloß von der Mäßigung eines jeden östreichischen Regenten abhangen würde. Wenn nun diese aufhörete, wenn man die politischen Grundsätze der Kaiser Karl des fünften und Ferdinand des zweyten wieder hervorsuchete, so würde einer solchen österreichischen Uebermacht niemand in Deutschland widerstehen können, sondern ganz Deutschland bald eine Monarchie des Hauses Oestreich werden,*) auch ein kriegerischer Regent derselben theils vermittelst seiner anderen Staaten, theils und vornemlich vermittelst der tapfern Deutschen, die alten Ansprüche der römischen Kaiser und deutschen Könige an so viele angrenzende Länder, ausführen, und bald eine Universalmonarchie in Europa errichten, welche durch keinen leichter, als durch einen Monarchen von ganz Deutschland, bewerkstelliget werden kann. Das Churhaus Brandenburg, welches sich nicht auf Kosten des Hauses Oestreich, sondern durch die thätige Klugheit und Rechte seiner Fürsten eine Macht erworben hat, würde zunächst das Opfer der östreichischen Uebermacht werden, daher kann man es keinem König von Preußen verdenken, daß er den der Reichsverfassung und den Friedensschlüssen zuwider laufenden Ländertausch, durch constitutionsmäßige Mittel zu hindern suchet.

*) Ich will noch diese Anmerkung hinzuthun. Des Hauses Oestreich jetziger Antheil an Deutschland, beträgt nach der Felbingerischen Angabe schon 4076; nach der Hermannischen aber schon 4143 deutsche Quadratmeilen; wenn nun die bayerischen Lande durch Tausch hinzukämen, welche nach der westenriederschen Angabe 784 deutsche Quadratmeilen groß sind; so betrüge des Hauses Oestreich Antheil an Deutschland 4927 Q. M. Da nun nach der mayerschen critischen Charte, Deutschland 11124 Q. M. groß ist, so würde das Haus Oestreich, wenn es Bayern hätte, schon beynahe $\frac{4}{9}$ von ganz Deutschland besitzen.

Weil in der Prüfung versichert wird, daß das Haus Oestreich dem Hause Pfalz für Bayern ein vollständiges, ja ein überwiegendes Aequivalent angeboten habe, so wird hier der ganze Antrag, welcher dem Herzog von Pfalz-Zweybrück im Jenner d. J. durch den Grafen von Romanzow geschehen ist, mitgetheilet. Man ersiehet aus demselben, daß der Wiener Hof von dem Hause Pfalz-Bayern die Abtretung von ganz Ober- und Nieder-Bayern, der Ober-Pfalz, Leuchtenberg, Neuburg und Sulzbach verlanget, und dafür die österreichischen Niederlande, nebst den von der Republik der vereinigten Niederlande zu erwartenden Vortheilen, jedoch mit Ausnahme des Herz. Luxenburg und der Grafschaft Namur, unter dem Titul des Königreichs Burgund, und noch drey Millionen an baarem Gelde angeboten, sich aber alle Artillerie und alle National-Truppen sowohl in den Niederlanden als in Bayern, und zugleich das Recht, in den Niederlanden immer Geld negociiren zu können, vorbehalten habe. Wenn man nun weiß und bedenket, daß die verlangten bayerschen Lande 784 deutsche Quadratmeilen groß sind, ungefähr 1,300000 Menschen haben, und 7 Millionen Gulden Einkünfte bringen, und daß hingegen die angebotenen östreichischen Provinzen in den Niederlanden, nur 290 deutsche Q. M. groß sind, ungefähr 1,200000 Menschen enthalten, und nur 2 bis 3 Millionen Gulden einbringen; auch außerdem erwäget, daß die bayerschen Lande einer großen Verbesserung fähig sind, die östreichischen Niederlande aber schon alles liefern, was sie liefern können: so erkennet man aufs deutlichste, wie sehr überwiegend erstlich der jetzige und künftige innere Werth die verlangten bayerschen Lande, über diese dafür angebotene niederländische Lande sey; und zweytens, wie sehr die letzten den ersten in Ansehung der äußern politischen Verhältnisse nachstehen. In Ansehung dieser, kann es dem Hause Pfalz unmöglich gleichgültig seyn, ein seit 500 Jahren besessenes altväterliches Erbland, welches mit

ten im deutschen Reich lieget, ihm in demselben so viel Ansehen, Einfluß und Aussichten giebet, gegen ein an den Gränzen Deutschlands belegenes, darinn unwirksames, an sich schlechtes Land, und eine von je her tapfere, standhafte, und dem Hause Wittelsbach äußerst ergebene Nation, gegen fremde ihm unbekannte Unterthanen zu vertauschen. Die wichtigen Vortheile und Vorzüge, welche es fahren lassen müßte, könnte der leere Titul eines Königs von Burgund nicht ersetzen, es können auch die östreichischen Niederlande, weder nach der wahren Geschichte, noch nach Frankreichs Gerechtsamen, den Titul des Königreichs Burgund führen.

Es wird dem Berliner Hof vorgeworfen, daß er durch den Austausch der beyden Fürstenthümer Anspach und Bayreuth gegen die Lausitz, seine Länder zu runden gesucht habe, und also dem Wiener Hof eine ähnliche Absicht nicht verargen könne. Allein es wird hier durch bisher geheim gehaltene Actenstücke bewiesen, daß der Wiener Hof selbst, um den Berliner Hof zu bewegen, die Eintauschung Bayerns zu bewilligen, 1778 den Tausch der Fürstenthümer Anspach und Bayreuth gegen die Lausitz angetragen, und fast aufgedrungen, der Berliner Hof aber nicht darauf bestanden habe, sondern bald davon abgegangen sey, und daß also der Vorwurf, den der Wiener Hof dem Berliner Hof über diesen Tauschhandel machet, auf jenen allein und gänzlich zurückfalle. Dieser Theil der Antwort, ist einer der merkwürdigsten für die Geschichte, und ungeachtet in der Wiener Schrift beyde Tausch-Entwürfe so verfänglich gegen einander gestellet worden, so ist doch der große Unterschied unter beyden sehr leicht zu erkennen.

Die hierauf folgende Betrachtungen über das Gleichgewicht der Gewalt im deutschen Reich, sind so wie alles übrige der Antwort, sehr lesenswürdig, und man kann nicht leugnen, daß diese Schrift, so wie sie in Ansehung der Geschichte und Politik, sehr schätzbar ist, also auch in Ansehung der gründlichen Beantwortungs-Art, ein Meisterstück sey.

Warschau.

Auf der Synode der Provinz klein Poken und des Herzogthums Masuren, welche im October d. J. zu Warschau gehalten worden, erschien der Herr General-Lieutenant Baron von der Golz, ob er gleich weder ein Mitglied der Provinz, noch ein Deputirter derselben ist, auch in dem Herzogthum kein Kirchenamt verwaltet. Sein und des übrigen militairischen Adels Betragen gegen die Deputirten und Glieder der bürgerlichen Gemeinen augsburgischer Confession zu Warschau, Golendzinow, Wengrow und Neuhof, nöthigte dieselben, nicht nur dagegen in der Kanzley des Warschauer Grodgerichts am 22. October ein Manifest einschreiben zu lassen, sondern auch dem König und dem immerwährenden Staatsrath eine in polnischer Sprache aufgesetzte, und in Folio gedruckte unterthänigste Vorstellung zu übergeben, welche auch in deutscher Sprache in Octav gedruckt worden ist. Sie behauptet mit Geschicklichkeit und Gründlichkeit die Freyheiten und Gerechtsame der evangelisch-lutherischen Bürger in Kirchensachen, gegen die Eingriffe und Anmaßungen des evangelisch-lutherischen Adels, insonderheit des militairischen, und ist so erheblich, daß ich nächstens ein mehreres von derselben sagen, auch des gegen dieselbige in Folio gedruckten feichten Briefes, gedenken will. Sie war kaum übergeben worden, als der Herr Baron von der Golz die Synode beschloß, um in seinem Verfahren auf derselben nicht gestöhret zu werden. Der König ernannte anfänglich wieder eine Commission, welche den Beschwerden der bürgerlichen Gemeinen abhelfen, und aus dem Fürsten August Sulkowski, dem Generalfeldzeugmeister Grafen von Brühl, und dem Legationsrath und General-Postcommissarius von Sartorius, bestehen sollte: Allein der Baron von der Golz und der Graf von Unruhe widersetzten sich dieser Commission, und der russisch-kaiserliche Großbothschafter, mit welchem der König darüber sich unterredete, behielt sichs vor, die Streitigkeiten zwischen dem

Adel und den Gemeinen zu untersuchen. Diese Untersuchung ist dem russischen Legationsrath von Königsfels aufgetragen worden, dessen Einfluß in die lutherischen Kirchensachen aus meiner Geschichte der Streitigkeiten schon bekannt ist. Mit den bürgerlichen Gemeinen der augsburgischen Confessionsverwandten in Polen, ist es so weit gekommen, daß sie bloß von dem immerwährenden Staatsrath, und von dem vermischten hohen Assessorialgericht, in einem gewissen Fall aber nur von dem nächsten Reichstage, eine gerechte und endliche Entscheidigung ihrer Angelegenheiten, erwarten können. Daß sie ihre Sache jenen hohen Collegien übergeben haben, kann ihnen am wenigstens von ihren adelichen Gegnern übel genommen werden, welche die Kirchen-Angelegenheiten der augsburgischen Confessionsverwandten an den Hof gebracht haben. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß endlich und bald auch alle groß-polnische evangelisch-lutherische Gemeinen mit den klein-polnischen und masurischen gemeinschaftliche Sache machen werden. Was sie verlangen? und welches Recht sie dazu haben? will ich nächstens kürzlich anzeigen.

Amsterdam.

Bey Martin van Bruyn: *Bijbel der Natuur*, ontworpen door de beroemde Geleerde *Scheuchzer en Derham*, met bijgevoegde Aanmerkingen — door *Büsching*, in 't nederduitsch overgezet, door *Laur. Meijer*. *Tweede Deels eerste Stuck.* 1785. in gr. 8. Das Werk wird in den Niederlanden viel stärker gesuchet, als in Deutschland, wie das vorangedruckte zahlreiche Verzeichniß der Subscribenten zeiget; und Herr Professor und Prediger Meyer zu Amsterdam, fähret munter und geschickt fort, es nicht nur zu übersetzen, sondern auch durch eigene Anmerkungen und Zusätze zu vergrößern. Von seinen Zusätzen, enthält dieser Band, eine Abhandlung vom Lande Gosen, welche zwar hauptsächlich aus der jablonskischen bekannten Disputation gezogen ist, aber doch zum Theil

vom Herrn Meyer herrühret; eine Abhandlung von dem rothen Meer oder arabiſchen Meerbuſen, und vom Durchgang der Iſraeliten durch denſelben, vornemlich zur Widerlegung der Einwürfe, welche in den von Leſſing herausgegebenen Fragmenten dagegen gemachet worden, wobey Herr Meyer dem Antibarbarus des Herrn General-Superintendenten Silberſchlag folget; und einen Artikel von dem Palmbaum, aus Celſii Hierobotanico.

Neue Landcharten und Plane.

Es iſt ſehr angenehm, daß die Anzahl guter Charten von den Kreiſen der Churmark Brandenburg, von Zeit zu Zeit zunimmt, und diejenigen, welche für dieſen Anwachs ſorgen, verdienen großen Dank. In des Herrn Präſidenten von der Hagen Beſchreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neuſtadt Eberswalde und des Finow-Kanals, welche ich vor 8 Tagen angezeiget habe, und die von ihrem Verleger für 3 Thaler 8 gr. verkauft wird, kommen folgende auf Koſten des Herrn Präſidenten gezeichnete und geſtochene Kupferblätter vor, welche man für die beygeſetzten Preiſe bey Herrn Pauli beſonders kaufen kann.

1. Neue und genaue Special-Charte des Ober-Barnimſchen Kreiſes und der angrenzenden Gegend, zuſammen getragen von D. F. Sotzmann, geſtochen von A. F. Schmidt, 1784. Ein kleiner Bogen. Iſt ſchön gezeichnet und geſtochen, und erſtrecket ſich von Liebenwalde an der Havel, bis Fürſtenwalde an der Spree. Koſtet 6 gr. illuminirt aber 8 gr.

2. Ein etwas größerer Bogen als der vorhergehende, welcher dreyerley enthält 1) den Plan des Finow-Canals im Jahr 1620. 2) den Plan des 1743 angelegten Finow-Canals nach dem gegenwärtigen Zuſtande. 3) Das Profil des Gefälles der auf dem Finow-Canal liegenden Schleuſen von Liebenwalde bis in die Oder unterhalb des Fleckens Nieder-Finow. Sehr ſchön geſtochen von Berger. Koſtet 6 gr.

3. Plan der Kalkberge bey Rüdersdorf gezeichnet und geſtochen von Sotzmann. Ein wohlgerathener Verſuch des geſchickten Zeichners im eigenen Stich. Koſtet 4 gr.

4. Grundriß von dem in der Churmark belegenen Kön. Meſſingswerk bey Hegermühle am Finow-Canal, verjüngt gezeichnet von Sotzmann. Koſtet 4 gr.

5 Grundriß von Neuſtadt-Eberswalde, gezeichnet von Sotzmann. Ein großes Quartblatt. Koſtet 2 gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landchyrten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Ein und funfzigstes Stück.
Am neunzehnten December. 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die augsburgischen Confessions-Verwandte, welche sich in neuern und ältern Zeiten in Polen wohnhaft niedergelassen haben, sind wirkliche Landeskinder geworden, also allen Gerichten, Obrigkeiten, Gerichtsbarkeiten und Gesetzen des Landes unterworfen, und wenn ihre Rechte und Freyheiten gekränket werden, so können sie nirgends Schutz und Hülfe suchen, als bey der allerhöchsten Macht und Landesobrigkeit. Die evangelischen Bürger, machen eben so wie die katholischen, einen freyen Stand aus. Sie sind weit davon entfernet, zu behaupten, daß sie in der Republik der vierte gesetzgebende Stand wären, (obgleich die Abgeordneten der Städte oder des Bürgerstandes von je her zu der Wahl der Könige, und zu den pactis conventis derselben gezogen worden:) aber in Kirchen-Sachen haben die evangelischen Bürger von der Reformation, insonderheit von dem Normal-Jahr 1570 an, den dritten Stand von Rechtswegen ausgemacht, und zugleich mit dem Adel und Kirchenlehrern Sitz und Stimme auf den Synoden gehabt, und die Acten derselben unterschrieben, wie z. E. die Synode zu Posen,

welche die augsburgischen Confessionsverwandten 1570 gehalten, und die General-Synode zu Sendomir in eben demselben Jahr, bezeuget. Selbst von 1768 bis 1782 haben die Deputirte der evangelischen Bürger-Gemeinen aller Provinzen auf den Synoden Sitz und Stimme gehabt. Aber auf der Synode, welche im October d. J. zu Warschau gehalten worden, hat der Militärstand, oder der militärische Adel, die Deputirten der bürgerlichen Gemeinen mit Verachtung behandelt, und ihnen das Stimm-Recht abgesprochen, und will überhaupt in Gemeinschaft des Kirchenlehrer-Standes, dem Bürgerstande die ganze Verwaltung der Oekonomie der Kirchen nehmen. Das ist die erste der Klagen und Beschwerden, welche die 4 Bürger-Gemeinen zu Warschau, zu Wengrow, zu Neuhof, und zu Golendzinow und Prag bey Warschau, haben an den König und an den immerwährenden Rath gelangen lassen. Die zweyte gehet darauf, daß die Synoden und Consistoria ihre richterliche Gewalt sogar auf Civil-Sachen ausdehnen, die verdammeten Partheyen mit übertriebener Geldstrafe belegen, und die durch die Reichsconstitution von 1784 verordnete Appellation an das vermischte Aßessorialgericht weder gestatten wollen, noch achten. Die klagenden Gemeinen nehmen ihre Zuflucht nicht zu auswärtigen Mächten, sondern zu dem König und zu dem immerwährenden Rath, und fragen, 1) welche Materien und Sachen, außer den dogmatischen und liturgischen, Dispensations- und Ehe-Sachen, nach den Tractaten, den evangelischen Synoden und Consistorien zugestanden worden? 2) ob die in den Consistorien abgeurtheilten Rechtssachen, welche durch die Appellation an die Synoden kommen, auf denselben als in der höchsten Instanz sich enden, oder ob sie nicht vielmehr an das Aßessorialgericht gelangen müssen? 3) ob eine bloße Consistorial-Rechtssache, durch die Appellation schlechterdings an die Synode kommen müsse? oder ob sie an das Aßessorialgericht gebracht werden

könne? 4) ob das Consistorium, wenn es die Appellation von seinem Spruch an das vermischte Gericht, nicht annimmt, von einem entweder Grod- oder Landgericht Execution erlangen könne, und diese ihm bewilliget werden müsse? 5) ob die evangelischen Consistoria Geldstrafen von 3 sogenannten vadiis capitanealibus (576 polnischen Gulden,) als unerlaßlich auferlegen können, und überhaupt mehrere Rechte haben, als die katholischen Consistoria? 6) ob ein evangelisches Consistorium oder eine Synode, eine vor ihr Forum nicht gehörige Sache zur Entscheidung annehmen, und ohne Rücksicht auf die Weigerung der Parthepen, diese Gerichtsbarkeit zu erkennen, Urtheile fällen könne? und ob es kein Gericht im Lande gebe, bey welchem man sich über die Anmaßungen und Ungerechtigkeiten der Synoden und Consistorien beschweren könne? 7) Wenn der Adel, insonderheit der Militärstand, das Recht des Bürgerstandes kränke, desselben Cassen durchsuche, mit den auf Kosten des Bürgerstandes aufgeführten Kirchen nach Wohlgefallen schalte und walte, und Abgaben auf die Gemeinen lege: in welchem Gericht der Bürgerstand dagegen Hülfe und Gerechtigkeit suchen solle? ob es das Assessorialgericht, oder ob gar keines im Lande sey? 8) ob die auf der manschauer Synode vom October Monat d. J. willkürlich und ohne Zuziehung des Bürgerstandes festgesetzte Canones, über welche sich der Bürgerstand beklaget hat, Kraft und Wirkung hätten? oder bey welchem Gericht der Bürgerstand sich über die Illegalität einer solchen Synode beschweren solle? 9) an welches Gericht man sich wenden solle, um zu erlangen, daß das berüchtigte Kirchengesetzbuch, welches man den evangelischen Gemeinen aufbürden will, geprüfet, und entweder bestätiget, oder verworfen werde?

Der Verfasser des Briefes über diese Klagen, behauptet, daß die Dissidenten, welchen der Tractat von 1768 Versammlungen zu Synoden und Consistorien,

(welche auch Synodal- und Consistorialgerichtshöfe genennet werden,) zugestehe, die adelichen Einwohner beyder Confessionen wären, nicht die Bürger, und daß es bloß Gunst der ersten sey, wenn sie die letzten an den Synodal-Berathschlagungen und an der Gerichtsbarkeit der Consistorien Theil nehmen lassen. Diese Erklärung der Tractaten, muß in allen evangelischen Ländern große Verwunderung und Unzufriedenheit verursachen, so wie es etwas ganz unerwartetes ist, daß gleich nach derselben behauptet wird, der Antheil an kirchlichen Anordnungen und Einrichtungen, an Synoden und Consistorien, sey den bürgerlichen Gemeinen in Polen, durch Gutwilligkeit und Freundschaft des evangelischen Adels zugestanden worden, und daß aus dem noch so sehr streitigem Kirchenrechtsbuch, als ausgemacht und festgesetzt gezeiget und bewiesen wird, worinn diese Theilnehmung bestehe? Ferner wird in dieser Schrift behauptet, das Dissidentische Corps vom Adel, habe durch den Tractat und die Reichsgesetze das Recht erhalten, alle Gemeinen ihrer (seiner) Confession, und allen denen die zum Kirchen-Regiment gehören, (die Kirchenlehrer, welche sichs wohl merken müssen, daß sie bloß durch die Gnade des Adels das sind, was sie sind,) kirchliche Anordnungen vorzuschreiben; und daß ihm die ganze Direction des Kirchen-Regiments, und die kirchliche Gesetzgebung, ausschließungsweise gehöre. Die Synoden der (adelichen) Dissidenten, hätten ohne Zuthun der städtischen Gemeinen eine völlige Competenz Consistorien zu errichten, Seniores und kirchliche Aemter zu setzen, und ohne Bestätigung, es sey von wem es wolle, ihren subordinirten Gliedern Gesetze und Vorschriften zu geben. Es fehlt mir an Raum, zur Fortsetzung der Anmaßungen des Ritterstandes, aber wohl zu merken, des evangelisch-lutherischen, und zwar vom Militärstande: denn daß der evangelisch-reformirte Adel eben so herrschsüchtig gedenke, davon ist nicht die geringste Spur vorhanden. Diese Schrift ist die vollkommenste Be-

stätigung der Klagen der bürgerlichen Gemeinen, und muß nicht nur die ganze evangelische Kirche, sondern auch selbst die römisch-katholische ärgern. Hier lieget der herrschsüchtige golzische Plan deutlich vor jedermanns Augen, hier ist der Staat im Staat, dessen Rechtmäßigkeit zum Beschluß durch eine sehr übel getroffene Vergleichung mit dem Zustande der französischen Colonien in den kön. preußischen Ländern, bestätiget werden soll. Ich will nur noch dieses als eine wichtige Neuigkeit anführen, daß die Königl. Commission zur Untersuchung der Klagen der 4 lutherischen bürgerlichen Gemeinen, am 29. Nov. wirklich ihren Anfang genommen habe, daß mit diesen Gemeinen sich schon am 5. Dec. die Gemeinen des bojanower und Lissnaer Kreises in Groß-Polen, so wie die Gemeinen zu Krakau, Lublin, Korzec und Nimrow, vereiniget haben, und daß noch mehrere Gemeinen bald nachfolgen werden, sich zu beschweren. Die Deputirten der vier ersten Gemeinen, haben muthig und richtig behauptet, daß die Untersuchung des Kirchen-Gesetzbuchs, welches den lutherischen Gemeinen aufgedrungen wird, der Nation und derselben Rechtsgelehrten zukomme.

Warschau.

Von des Herrn *Naruszewicz* Historya Narodu Polskiego, (Geschichte der polnischen Nation) stehet schon im zehnten Jahrgang dieser W. N. auf der 382sten und folgenden Seite, einige Nachricht aus einem Briefe, welche ich jetzt dahin verbessern kann, daß der zuerst gedruckte zweyte Theil des Werkes mit der Jahrszahl 1780, und der dritte mit der Jahrszahl 1781 versehen sey. Der vierte Theil, welcher mit 1178 anfängt, und mit 1250 aufhört, ist 1783, der fünfte, welcher sich von 1251 bis 1333 erstrecket, ist 1784, und der sechste 1785 an das Licht getreten. Dieser neueste Theil, begreift nur die wenigen von 1333 bis 1370 verflossenen Jahre, und also bloß die Regierungsge-

schichte Königs Casimir des Großen. Diese ist freylich wichtig genug, aber das Werk wird nach dem bisherigen Maaßstabe sehr weitläuftig. Doch diese Weitläuftigkeit rühret guten Theils daher, weil der Verfasser die Beweisstellen unter dem Text in Anmerkungen anführet, welche zuweilen kleine Abhandlungen und so groß sind, daß der über denselben stehende Text nur 1 Zeile ausmachet. Ein jeder Theil hat ein Register. Der erste Theil, welcher die älteste und ungewisseste Geschichte des Landes abhandeln wird, ist noch zurück. Ich habe zwar die fertigen 5 Theile auf Quart Papier, eigentlich ist aber doch das Werk in groß Octav, und zwar in der gröllischen Buchdruckerey gedrucket.

Berlin.

Bey Hesse: Geschichte der Verfälschungen des Christenthums von Joseph Priestley, der Rechte Doctoren, und Mitglied der kön. Gesells. der Wiss. Aus dem englischen übersetzt. Zweyter Band. 1785 in groß Octav. Es ist unleugbar, daß dieses Werk historische Fehler und Mängel habe, aber auch daß das meiste wahr und gut sey. Das Wort Verfälschung klinget zwar hart, aber wenn man nur nicht dabey gedenket, daß sie vorsetzliche wären, so kann man es wohl zugeben. Es ist viel aus dem Buche zu lernen, und die Uebersetzung ist gut. Beyde Bände kosten 2 Thaler 8 gr.

Bey Haude und Spener: Berlinsche Monatsschrift, December 1785. Herrn Prof. Garve zweyter und langer Brief über die Besorgnisse der Protestanten in Ansehung der Verbreitung des Katholicismus, enthält manchen richtigen und wichtigen Gedanken, dergleichen z. B. dieser ist, daß die Reformen, welche seit einiger Zeit in der römisch-katholischen Kirche deutschen Antheils vorgehen, nicht für klein geachtet werden müssen, weil sie von Bestreitung des päbstlichen Primats, und von Einschränkung der Mönchsorden ausgehen. S. 52. In der That ist dieser Anfang wichtiger, als derjenige, welcher im 16ten Jahrhundert mit der Lehre vom

Ablaß gemacht wurde, ob dieser gleich in jene Materien auch einen starken Einfluß zur Schwächung der päbstlichen Macht und der Mönchsorden hatte. Allein in Hrn. Bibliothekars Biester Antwort, ist nach meinem Urtheil, mehr historische Wahrscheinlichkeit und Wahrheit, und darauf kommet es bey dem freundschaftlichen Streit dieser beyden Gelehrten hauptsächlich an. Es ist sehr rührend, am Ende des Stückes zu erfahren, daß zu der Gedächtnißfeyer des Herzogs Leopold schon 3865 Rthlr. eingegangen und beleget sind. In dem nächsten Stücke wird eine ansehnliche Vergrößerung dieser schon beträchtlichen Summe, bekannt gemacht werden.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, November 1775. Bildniß des Erbstatthalters der vereinigten Niederlande. Der erste Artikel, welcher Untersuchungen über Rußlands alte Verfassung und jetzige Stärke, enthält, ist merkwürdig, sein Verfasser geräth aber hin und wieder in das übertriebene und unrichtige; z. B. Entfernungen vom Thron, welche 3 bis 4000 Meilen betragen, (S. 549) finden nicht statt, wenn von deutschen Meilen die Rede ist. Das Patriarchat ist sehr lange nach der Annehmung der christlichen Religion in Rußland errichtet worden. (S. 555) u. s. w. Das Contributions-Edict für den Stargardischen Kreis der mecklenburgischen Lande, welches im jetzigen Jahr erschienen ist, wird auch manches Ausländers Aufmerksamkeit an sich ziehen. Das Schreiben des Abts De l'Isle von dem jetzigen Zustande Athens, wird kein Liebhaber der Alterthümer überschlagen. Der anderen guten Artikel nicht zu gedenken.

Hamburg.

Politisches Journal. Eilftes Stück. 1785. Der Anfang von Herrn Eschels-Kroon Nachrichten von Madras, machet nach der Fortsetzung begierig. Die Churbraunschweigische Armee, bestehet jetzt an Feldtruppen aus 4292 Cavalleristen und 13762 Infanteristen,

wozu noch eine Landmiliz von 5500, und 2584 Mann Garnison-Truppen, kommen. Der Herzog von Modena hat die Inquisition abgeschafft. Der Artikel von des Grafen Woldemar von Schmettau, dänischen Generals von der Cavallerie, Leben und Charakter, ist zwar unvollständig, aber doch schon lesenswürdig.

Stettin.

Bey Kaffke: Pommersches Archiv, drittes Stück 1785. Eine in Kupfer gestochene Abbildung des ansehnlichen Grabmals der Herzogin Anna in Stolp, hat ihre Erläuterung S. 95 in der Lebensgeschichte dieser Prinzessin. In der Fortsetzung der Staatsverfassung des schwedischen Pommerns, wird gesaget, daß man es in dem Ackerbau und in der Viehzucht ziemlich weit gebracht habe, daß aber Handel und Schiffahrt lange nicht so erheblich wären, als im preuß. Antheil an Pommern; die Manufacturen und Fabriken hätten nicht viel auf sich; das Gymnasium zu Stralsund wird gelobet, aber von der Universität zu Greifswalde wird nichts gerühmet, sondern nur gesagt, daß sie ungefähr 19000 Thaler jährlicher Einkünfte, 17 Professoren, aber nur 60 bis 70 Studenten habe. Herr Präp. Hacken, setzet seine Nachrichten von den berühmten und gelehrten Stolpern fort, und erneuert diesmal das Andenken an den denkwürdigen Peter Suave. Eben dieser Forscher der Landesgeschichte, hat auch gute Beyträge zu der Lebensgeschichte der Herzogin Erdmuth, Gemalin Herzogs Johann Friedrich, und der oben genannten Anna, geliefert.

* * *

Wenn ich alles merkwürdige, welches Herr Winkopp im sechsten und siebenten Heft des deutschen Zuschauers geliefert hat, auch nur kurz berühren wollte, so würde ich ein halbes Wochenblatt dazu anwenden müssen. Es ist sehr viel lesens- und beherzigungswürdiges in denselben. Der Ruhm des berlinschen Gouverneurs Herrn Generallieutenant von Möllendorf, als eines Menschenfreundes, ist sehr gegründet, und durch denselben hier abgedruckten Befehl bestätiget, aber daß Herr W. durchaus die angenommene Schlechtschreibung nicht fahren lassen will, ist theils an und für sich selbst, theils um deswillen unangenehm, weil die Urkunden, die er abdrucken läßt, dadurch auf gewisse Weise verdorben werden, z. E. erliebende Soldaten, versteht man nicht gleich beym ersten Anblik von ehrliebenden Soldaten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Zwey und funfzigstes Stück.
Am sechs und zwanzigsten December 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der deutsche Fürsten-Bund.

Das jetzt zu Ende gehende Jahr, wird in Deutschlands Geschichte vorzüglich merkwürdig bleiben, weil sich in demselben patriotische deutsche Fürsten mit einander verbunden haben, Gerechtigkeit und Freyheit zu schützen, jedem sein Eigenthum zu sichern, über Gesetze und Recht zu halten, die durch hohes Alter ehrwürdig gewordene deutsche Reichs-Verfassung, mit vereinigter Kraft zu stützen und zu erhalten, und jedem Anfall, der sie umzustürzen drohet, zu wehren. Dieses erhabene Beyspiel politischer Tugend, in einem Zeitraum, wo Verfeinerung und Ueppigkeit Kraft und Nerven geschwächet zu haben scheinen, ist ein wichtiges Schauspeil für nachdenkende Beobachter; eine weise, den Zeitumständen gemäße, und wohlthätige Politik für die Ruhe von ganz Europa, dessen Mittelpunkt unser Vaterland ist. Allein dieser patriotische Bund, setzet sich gewissen Entwürfen und Absichten entgegen, und mißfällt also den Urhebern derselben, folglich wird er verschrien; und da man desselben Gesetzmäßigkeit nicht bestreiten kann, so dichtet man seinen Stiftern gehässige Bewegungsgründe an. Er ist offenbar nur zur Vertheidigung des einmal erworbenen Besitzes geschlossen, und soll doch Vergrößerung und Feindseligkeit zum Zweck haben; er setzet sich jeder eigennützigen Politik entgegen, und soll

doch ihr Werk seyn. Eine Gefahr, deren Wirklichkeit vielen Ständen des Reichs einleuchtet, soll ein Hirngespinst seyn, und doch wird über die Verbindung gegen dieselbige ein so heftiger Widerwille geäußert. Aber je mehr man die Verbindung der patriotischen Stände zu hindern bemühet war, desto mehr beschleunigten sie dieselbige aus Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit. Unterdessen erkläret der Reichsfreyherr Otto von Gemmingen in seiner neulich gedruckten Schrift über diese Verbindung, die erleuchteten Stände des Reichs, welche sich verbunden haben, für Gespensterseher; (Visionnairs) allein man darf nur die Lage der Sache, so wie sie ist, nachdenkend ansehen, und eine Reihe von Begebenheiten betrachten, so wird man im Stande seyn, richtig zu urtheilen.

Es ist ohne Widerspruch wahr, daß die Stände des deutschen Reichs das Recht haben, unter sich Verbindungen und Bündnisse zu errichten, welche sie wollen, wenn sie nur nicht gegen den Kaiser und das Reich gerichtet sind; sie haben sich auch sehr oft unter einander, und auch mit auswärtigen Staaten, verbunden. Schon Pfeffinger hat eine zahlreiche Liste solcher Verbindungen vom Jahr 930 bis 1646 geliefert, und sie könnte jetzt stark vermehret werden. Es war natürlich, daß diese Vereinigungen nicht immer den Beyfall der Kayser fanden, und daß diese meynten, so wie sie im Namen des Reichs keine Bündnisse ohne der Stände Einwilligung schließen könnten, also könnten auch die Stände ohne vorhergegangene kaiserliche Erlaubniß keine Verbindungen unter einander errichten, da doch diese beyde Fälle sehr von einander unterschieden waren. In dem westphälischen Frieden sind endlich die Gränzen der Rechte des Kaisers und der Stände deutlich bestimmet worden, und seit 1689 zeigen auch die Wahlcapitulationen dieselben. So haben des jetzigen Kaisers Majestät Art. VI. ihrer Wahlcapitulation sich verpflichtet, daß sie für sich selbst in des Reichs Händeln weder Bündniß noch Vereinigung mit andern innerhalb und außerhalb des Reichs, ohne der Stände vorhergehende Bewilligung machen wollten. Hingegen soll allen und jeden Reichsständen, das Recht, Bündnisse unter sich und

d mit auswärtigen zu ihrer Sicherheit und Wohlfarth machen, frey bleiben, doch sollen solche Bündnisse nicht über den Kaiser und das Reich, den allgemeinen Landfrieden, und den westphälischen Frieden, seyn. In der Wiener Prüfung der kön. preuß. Erklärung, ist der Fehler begangen worden, daß man wider das neue Bündniß der Stände, die Reichs-Executionsordnung von 1673 angeführet hat: diese ist aber kein Reichsgesetz, und die aus derselben angeführte Stelle, beweiset nichts gegen ein Vertheidigungsbündniß, dessen Zweck bloß die unverrückte Erhaltung des Reichssystems ist. Diesen hat der neue Bund der Reichsstände, von deren Einsicht und patriotischen Gesinnung es allein abhängt, zu urtheilen, ob in den Zeitumständen sich Veranlassungen finden, von ihrem Recht Gebrauch zu machen. Sie sind gar nicht schuldig, von den Gründen, welche ihr Urtheil bestimmen, jemand Rechenschaft zu geben, sie haben allemal die Vermuthung für sich, daß ihre Gründe wichtig und dringend seyn werden. Unterdessen hat jedermann das Recht diese Gründe aufzusuchen, und mit Bescheidenheit zu beurtheilen. Solchergestalt kann man folgende Betrachtungen anstellen. Es wäre der menschlichen Natur gemäß, wenn die Kaiser aus dem mächtigen Hause Oestreich, ihre Kaiserwürde und Rechte zur Vergrößerung ihres Hauses auszudehnen gesucht hätten, sie haben es auch wirklich gethan, wie die Wahlcapitulationen von Carl dem fünften an, bis auf Joseph den zweyten, zeigen, wenn man sie mit einander vergleichet: deren jede enthält neue und deutlichere Bestimmungen der Rechte des Reichs-Oberhaupts, zu welchen desselben Wähler in den Handlungen des nächsten Vorfahren die Veranlassung fanden. Noch aufmerksamer und vorsichtiger mußten die deutschen Stände werden, wenn ein Kaiser aus dem mächtigen Hause Oestreich vorzügliche Talente besaß, die vermuthen liessen, daß er seine große Kräfte mehr als gewöhnlich anwenden, und insonderheit zur Ausführung alter Vergrößerungsplane gebrauchen werde. Ein solcher ist Kaiser Joseph der zweyte, der mit rastloser Thätigkeit jedes Gute, daß er auf seinen ungewöhnlich großen Reisen beobachtet hat, in seine

Staaten überzutragen ſucht, der unabläſſig darnach ſtre-
bet, die Menſchen und Kräfte ſeiner Monarchie zu ver-
beſſern, und zur Erhöhung des Wohlſtandes und der
Macht ſeines Reichs anzuwenden. Ein ſo thätiger Mo-
narch, erreget aller europäiſchen Staaten ſorgſame Auf-
merkſamkeit, ob etwa auch äußere Erweiterung ſeines
Reichs mit zu ſeinen großen Planen gehöre? Er hat
bald Gelegenheit zu der Vermuthung gegeben, daß er ſich
durch äußere Verhältniſſe und ältere Verträge mit frem-
den Staaten, nicht ſehr gebunden zu ſeyn glaube, und es
muſte keine geringe Aufmerkſamkeit erregen, daß ſein gro-
ßer Staatsminiſter dem holländiſchen Geſandten keinen
anderen Grund zur Aufhebung des Barriere Tractats, als
den Willen ſeines Herrn, anführete. In Deutſchland
geſchahen Schritte, die für Vorbereitungen zu noch wichti-
gern angeſehen werden muſten. Ungeachtet die Diöceſan-
Rechte der deutſchen Erzbiſchöfe und Biſchöfe, ein durch
den weſtphäliſchen Frieden beſtätigter Theil der Rechte
der geiſtlichen Fürſten ſind, ſo wurden doch diejenigen,
welche der Biſchof von Paſſau in dem Erzherzogthum
Oeſtreich unſtreitig hatte, demſelben 1783 genommen,
ja ihm ſogar alle ſeine daſige Güter und Gefälle entzogen.
Eben ſo gieng es dem Erzbiſchof von Salzburg in Anſehung
ſeines Diöceſanrechte über die Biſchöfe von Gurk, Chiemſee,
Seckau und Lavant Unterſchiedne Glieder des ſchwäbiſchen
Kreiſes, welche in der Marggrafſchaft Burgau angeſeſſen
ſind, wurden unter die öſtreichiſche Landeshoheit gezogen,
und in der Oberpfalz ſollte in den allein unter des Herzog-
thums Bayern Landeshoheit ſtehenden böhmiſchen Leh-
nen, eine öſtreichſche Werbung eingeführet werden. Die
in ſo viele reichsſtändiſche Lande, plötzlich geſchickte kaiſerl.
Pauisbriefe, haben Aufſehen und Mißvergnügen verurſa-
chet. Anderer Anmaßungen zu geſchweigen, ſo erregte
es die größte Aufmerkſamkeit, als im Anfang dieſes Jah-
res dem Herzog von Zweybrücken der mündliche Antrag
geſchahe, ſich innerhalb 8 Tagen zu entſchließen, ob er
den wichtigſten Theil ſeiner Erbſtaaten, ohne Rückſprache
mit Freunden und Bundesgenoſſen, abtreten, und dafür
an den Gränzen Deutſchlandes eine nur ſogenannte Ent-

schädigung annehmen wolle? Das muste viel Besorgniß wegen Deutschlands Freyheit und Gleichgewicht verursachen. Selbst in dem allgemeinen europäischen Völker-System kommet es bloß darauf an, daß jeder im Besitz seines wohlerworbenen Eigenthums ungestört bleibe, daß Verträge und Friedensschlüsse heilig beobachtet werden; daß also auch kein Staat seine Macht so weit vergrößern dürfe, daß die Freyheit vieler, und zuletzt aller, bloß von seiner Willkühr und Mäßigung abhange. Es war schon furchtbar, daß ein Staat es nur wagen konnte, zu sagen, ich will diesen Vertrag nicht mehr. Das leitete staatskluge europäische Regenten ganz natürlich auf den Gedanken, es sey gleiche Achtung für Recht und Billigkeit nur bey nicht zu ungleicher Vertheilung der Rechte zu erwarten, und gemeinschaftliche Kräfte musten allemal gegen den vereinet werden, der sich so weit über alle andere zu erheben strebte, daß er nur so lange gerecht seyn dürfte, als er es seyn wollte. Diese im europäischen Staatensystem richtige Politik, gilt auch im deutschen Reich, und ist in Ansehung der Stände desselben eben so nöthig, als in Ansehung der europäischen Staaten. Könnte das Haus Oestreich die berüchtigte Vertauschung durchsetzen, so würde selbst sein politisches Verhältniß gegen Frankreich zu seinem Vortheil abgeändert werden. Frankreich kann Oestreich von keiner Seite mit mehr Hofnung eines guten Erfolgs angreifen, als in den östreichschen Niederlanden, welches schon der östreichsche General Lloyd in den Grundsätzen der Kriegeskunst S. 100 richtig bemerket, und daher sehr angerathen hat, daß der Kaiser die Niederlande gegen Bayern vertauschen mögte, weil ihm dieses eine ganz neue Stärke geben würde. Aber gerade aus eben diesem Grunde, muß Frankreich nie zugeben, daß Oestreich diese schwache Seite verliere, und für das Gleichgewicht von ganz Europa ist es von großer Wichtigkeit, daß Frankreichs Macht gegen Oestreich nicht zu sehr geschwächet werde. Ganz Deutschland muste beunruhiget werden, als das Haus Oestreich den Tauschvertrag erneuerte, und dieser muste desto mehr befremden, da er nicht einmal geradezu von diesem hohen Hause gewaget wurde,

und da Vermeidung aller öffentlichen Bekanntmachung, und eine Schnelligkeit des Entschlusses die alle reife Erwägung ausschloß, Bedingungen desselben waren. Jetzt erkenneten patriotische deutsche Reichsstände, es sey Zeit, ihr Recht zu gebrauchen, und durch Vereinigung ihrer Kräfte die Verfassung und Freyheit des Vaterlands des aufrecht zu erhalten. Die große Leichtigkeit und Geschwindigkeit, mit welcher dieser Bund zu Stande gekommen, ist der deutlichste Beweis, wie sehr er in den Zeitumständen gegründet, und wie allgemein man von desselben Nothwendigkeit überzeugt gewesen. Die Gemüther begegneten sich allenthalben mit gegenseitigem Vertrauen, und vereinigten sich bald über die Grundsätze die jeder schon längst für sich gehabt hatte. Man darf also diesem Bunde dauerhafte Festigkeit zutrauen, und Deutschland kann von demselben die Erhaltung seiner Verfassung, und die Fortdauer der allgemeinen Ruhe, mit Zuversicht erwarten. Wer diese zu stören sucht, wird am deutschen Bunde einen Damm finden, den man erst überwältigen muß, an dessen Bestand aber den mehresten europäischen Mächten gelegen ist. Der Zwek der verbundenen Fürsten, ist bloß Vertheidigung und Erhaltung des jetzigen Zustandes des Reichs; jeder hat dem andern sein Wort gegeben, fest über Gerechtigkeit und Ordnung zu halten, mit seinem wohlerworbenen Eigenthum zufrieden zu seyn, und keinen Eingrif in die Rechte eines andern, weder zu dulden, noch zu wagen. Bedürfte es noch eines Beweises, daß der königlich preußische Hof keine Vergrößerungs-Absichten zum Nachtheil des deutschen Reichs habe, so würde ihn der deutsche Bund liefern.

* * *

Der vorstehende Artikel, ist ein Auszug, den ich aus den 3 ersten Bogen der Schrift des Herrn Geheimenraths Dohm gemacht habe, die er über den deutschen Fürsten-Bund geschrieben, und dem Reichsfreyherrn Otto von Gemmingen entgegen gesetzet hat. Sie wird über wenige Tage fertig, und dieser Vorschmack von derselben, den Lesern meines Wochenblatts hoffentlich sehr angenehm seyn.

* * *

Als Ihro ruß. kaiserl. Majestät General-Adjutant, Herr Graf von Anhalt, am 16ten November a. St. von Seiner großen Reise gesund nach S. Petersburg zurückkam, berechnete man die vielen Reisen, welche er innerhalb zwey Jahren gethan hat, in russischen Werften, deren gemeiniglich 7 auf eine deutsche Meile gerechnet werden, und brachte folgende ansehnliche Summe heraus.

Im Monat December 1783.

	Werste
1.) Von Dresden über Prag, Teschen, Krakau, Warschau, Grodno, Mietau, Riga, Dörpat, Narva, nach S. Petersburg. —	2200

1784.

2.) Von S. Petersburg nach Nowgorod, von da auf dem Ilmen See nach dem Wolchow, über Ladoga nach dem Ladoga Kanal, und über Schlüsselburg auf der Newa nach S. Petersburg — —	550
3.) Von S. Petersburg nach Narva, Wesenberg, Reval, den Baltischen Hafen, Pernau, Riga, Walk, Petschera, Plescow, S. Petersburg, — —	1393
4.) Von S. Petersburg nach Wiburg, Friedrichshamn längst dem Kymmene Fluß und dem Mendubarschen Wasser, auf dem Saima See nach Wilmanstrand, Davidsstadt, Kerholm, Nyslot, Ruskiala, Sordawala, Salmis, Olonetz, Ladoga, Schlüsselburg, nach S. Petersburg. — —	1576

1785.

	Werste
5.) Von S. Petersburg über Nowgorod, Wischnei-Wolotschok, Twer, Moskau, Tula, Kaluga, wieder zurück nach Moskau, und von da über Jaroslawl, Wologda, Cholmogori, nach Archangel, längst dem weißen Meere, über Onega, Kargopol, Würegra, Ladoga, Schlüsselburg nach S. Petersburg	3800

6.) In dem Gefolge Ihro Majestät der Kaiserinn von S. Petersburg nach Nowgorod, Wischnei Wolotschok, Twer, Moskau, und von Moskau zurück nach Wischnei-Wolotschok, von da bey den Wasserfällen von Borowitsch zu Wasser auf der Msta über den Ilmen-See, den Wolchow, den Ladoga Kanal, und die Newa, nach S. Petersburg; von S. Petersburg nach Sisterbek, Peterhof, Oranienbaum, Pella nach Sarskoeselo — 2000

7.) Von S. Petersburg über Porchow, Welikija Luki, Toropetz, Ostaschkow, Wischnei-Wolotschok, Twer, Moskau, Wolodimer, Susdal, Kostroma, Nischnei-Nowgorod, Makariewa na Unsche, Kasan, Bulgar, Simbirsk, Saratow, Tsaritzün, Sarepta, Astrachan, längst dem Caspischen Meer nach Kislar, Mosdok, Catharinengrod, längst der Linie, nach Tscherkask, Asow, der Festung S. Dmitri, Taganrok, Bachmut, Izum, Charkow, Belgorod, Kursk, Woronesch, Tula, zurück nach S. Petersburg — — 7488

In allem 19007.

Alle diese Reisen, sind nicht zur Leibesbewegung, sondern zur Erlangung nützlicher Kenntnisse angestellet worden, und es ist zu wünschen, daß die Welt an des hohen reisenden Beobachtungen und Anmerkungen einmal Theil nehmen möge.

* * *

Die Herzoge ernestinischer Linie des hohen Hauses Sachsen, haben den bisher gewöhnlich gewesenen Religionseid bey ihrer Dienerschaft abgeschaffet.

Es ist auch in Graubündten der Eid abgeschaffet worden, den eine Zeitlang jeder Pfarrer hat ablegen müssen, daß er keine Gemeinschaft mit der Brüder-Unität haben wolle. Es scheinet doch, das die Welt etwas weiser werde. Auch zu Hamburg hat sich in diesem Jahr in kirchlichen Sachen eine Morgendämmerung gezeiget, aber in den nordischen Reichen — — — —.

Erſtes Regiſter,

der angezeigten und genannten Bücher, Schriften, und Gelehrten.

A

Abrége hiſt. les ſciences & des beaux arts. 267
Achenwall, G. Staatsverfaſſung der jetzigen vornehmſten Reiche und Völker. 319. 320
Acta Acad. ſcient. imp. Petrop. pro anno 1781. pars poſterior. 341
Adelung, Joh. Chriſt. Fortſetzung und Ergänzung zu Jöchers allgem. gelehrten Lexico. B. I. 25. Magazin für die deutſche Sprache, zweyter Band. 87. 151. 213
Affsprung, Jo. Mich. Reiſe durch einige Cantone der Eidgenoſſenſchaft. 60
Allerneueſte Mannigfaltigkeiten, vierter Jahrgang. 27.
Anecdoten-Lexicon, 1. und 2tes Bändchen. 178
Anleitung für die Lehrer der erſten und zweyten Klaſſe in den Volksſchulen des ruſſ. Reichs. 342.
Appelblad Beſchreibung ſeiner Reiſe. 302
von Archenholz, J. W. Litteratur und Völkerkunde. 258. 308. 375. England und Italien. 306

B

Beantwortungen des Berichts vom Caſſenmangel der däniſchen aſiat. Compagnie. 301
Beaurain Feldzüge des Marſchalls von Lurenburg. Dritter Theil. 315
Beauſobre, Iſaac de, hiſtoire de la reformation. T. I. 41. II. 299. III. 352.
Beckmann, Joh. Sammlung auserleſener Landesgeſetze, welche das Policey- und Cameral-Weſen zum Gegenſtande haben. III. 301. IV. 326.
Belehrende Nachrichten für den Nahrungsſtand; erſter Jahrgang. 13. 86
Berliniſche Monatsſchrift von Gedike und Bieſter. St. I. 21. II 54. III. 79 88. IV. 118. V. 157. VI. 190. VII. 222. VIII. 255. IX. 296. X. 328. XI. 358. XII. 406.
Bernoulli, Joh. Archiv zur neuern Geſchichte, Geogra-phie, Natur- und Menſchen-Kenntniß. I. 251. II. 349
Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preußiſchen Staaten. VIII. 292. IX. 323.

Bieſter, ſ. Berliniſche Monatsſchrift.
Biörkegren, *Iac.* Svea Rikes Stat för 1784. 50
Biörnſtohl, *Iac. Ion.* Reſa — D. IV. 52
Bock, Frid. Sam. wirthſchaftliche Naturgeſchichte von dem Königreich Preußen. Fünfter Band 3
Bode, J. E. aſtronomiſches Jahrbuch für 1788. 334
Bonnet, Carl, Werke der natürlichen Geſchichte und Philoſophie. I. II. III. 231
Boecthius, *Dan.* Minne öfver And. Rydelius. 53
le Bret, J. F. Magazin. Th. IX. 327. Vorleſungen über Statiſtik. Th. II. 328
Brüce, Pet. Henr. Nachricht von ſeinen Reiſen. 165
Briefe aus Berlin über verſchiedene Paradoxa dieſes Zeitalters. 140
Briefe eines reiſenden Franzoſen über den gegenwärtigen Zuſtand der öſterreichiſchen Niederlande. 164
Bruns, P. J. ſ. Handbuch der alten Erdbeſchreibung.
Count de Bruhl, thrée Regiſters of Pocket Chronometer. 335
Büſch und Ebeling Handlungs-Bibliothek, drittes und viertes Stück. 310
Büſchings, Ant. Frid. Einladungsſchrift. 96. Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie. Theil 19. 174. Neueſte Geſchichte der Evangeliſchen beyder Confeſſionen in Polen und Litauen, zweyter Theil. 176. Auszug aus ſeiner Erdbeſchreibung, 181. Vertheidigung Thunmanns. 233. Vergleichung der griechiſchen Philoſophie mit der neuern. 247. Lebensbeſchreibungen, dritter Theil. 312

C

Campe, *J. B.* Robinſon ſecundus, latine verſus a Lieberkühn. 207
Canzler und Meißner Quartalſchrift für ältere Litteratur und neuere Lectüre, zweyter Jahrgang. 86. 87. 119. Dritter. 213. 253
von Caroſi, Joh. Phil. Reiſen durch verſchiedene polniſche Provinzen, zweyter Theil. 85. 143
Cauße, Jſ. Ludew. Trauerrede auf den Herzog Leopold von Br. Lüneb. 317
Chardin, Jean, von deſſelben Perſon und Reiſebeſchreibung, 65
Cotta, Chr. Fr. über des Reichs Erzbanneramt. 368. Kur-Würdigkeit Wirtembergs. eben daſ.
Coxe, Wilh. Reiſe durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark, Th. I. 81

Crome, F. W. Beſchreibung der öſterreichiſchen Niederlande. 355. Ueber die Größe und Bevölkerung der europäiſchen Staaten. 357

D

v. Dacheröden, E. L. W. Verſuch eines Staatsrechts der freyen Reichsdörfer. 273
Denina, von den Schickſalen der Litteratur, überſ. I. 238
Staats- und Gelehrten-Geſchichte Griechenlandes. II. 259
Der fliegende Menſch. 87
Der verunglückte Bauer. Th. 1, 2, 92
Der Reiſegefährte. 158
Dethmer, Joh. Phil. Frid. Schulſchaften. 259. 260
Deutſches Muſeum. St. 11. und 12 von 1784. 37. St. I. von 1785. 44. zweytes. 60. drittes. 119. viertes bis ſechſtes. 197. ſiebentes u. achtes. 303. neuntes. 351. zehntes. 382
Die Aerzte. I. 286.
Die römiſche Republik, ein Spiel für die Jugend. 39
Dilſchmann, Joh. Ludew. diplomatiſche Geſchichte und Beſchreibung der Stadt und Feſtung Spandau. 126. 144. 208.
Dohm. C. W. über die bürgerl. Verfaſſung der Juden, veranlaſſet durch die Betrachtung eines Franzoſen, welche mitgetheilet wird. 145. Materialien in die Statiſtik. V. 299
Domdorf, Joh. Aug. Lehren der Electricität. 32. Entwurf einer Naturlehre. 374
Ducleſmeur Beſchreibung der Reiſe des Cap. Marion du Freſne. 150

E.

Ebeling, C. D. Verzeichniß der Statthalterſchaften des rußiſchen Reichs. 61
ſ. Büſch.
Eck, Leipziger gelehrtes Tagebuch auf 1783. 15. auf 1784. 253
Eichholz, ſ. Lucanus Beyträge, Heft I.
Ekeberg, C. G. oſtindiſche Reiſe. 211
Elias Klaproſe, Ex-Magiſter. 91
Ephemeriden der Menſchheit, zehntes Stück. 1785. 12. eilftes und zwölftes. 59
Ephemeriden der Litteratur u. des Theaters. v. 1785. 101
Ephemerides Lipſiacae. 269
Epitome hiſt. ſcientiarum et artium. 267
Erſte Nachricht von dem Fortgang des neuen Bergbaues zu Ilmenau. 343
Euphemius. 180
Europa latina. 373

F

Fabri, J. E. geographiſches Magazin, zwölfter Heft. 12. dreyzehnter. 90. vierzehnter. 221
— Handbuch der neueſten Geographie, für Akademien und Gymnaſien, 2 Abtheilungen. 253
— geographiſches Leſebuch, 4 Bändchen. 254
Figaro Reiſe nach und in Spanien 363
Fiſchbach, ſ. hiſt. pol. geogr. ſtat., und milit. Beyträge.
Fiſcher, Frid. Chriſt. Jon. von den Sitten und Gebräuchen der Europäer im 5ten und 6ten Jahrh. 36
From, Math. Friſ. Herzog Leopold von Braunſchweig, der Menſchenfreund. 198
Froriep, Io. Frid. obſervationes in Gesneri prael. ifag. 55.
de liturgia anglicana in Pruſſiam inducenda. 383
Funk, Chr. Ben. Erdkörper. 182

G

Gebhardi, L. A. Geſchichte von Curland und Liefland. 243
Galletti, J. G. A. Geſchichte Thüringens. VI. 226
Gedike, Frid. Gedanken über die Uebung im Leſen. 142. ſ. auch Berliniſche Monatsſchrift.
Geographiſcher Schriften, dritter Theil. 151
Gerkens, Phil. Wilh. Codex dipl. brandenb.
von Gersdorf, A. T. von der Puzzolane. 193
Geſchichte von Sachſen, Thüringen und Meißen, in ſynchroniſtiſchen und genealogiſ. Tabellen. 10
Geſchichte des heutigen Europa vom 15ten bis zum 18ten Jahrhundert, überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Zöllner Th. I. 134
Geſchichte der Veränderungen in der Regierung, den Geſetzen und dem menſchlichen Geiſt, ꝛc. 231
Geſterding, pommerſchen Muſei, zweyter Theil. 151
Gilii, Phil. Salvator, Nachrichten vom Lande Guiana ꝛc. 362
Gjörwell, Upſoſtrings Selſcapets Tidningar. för. 1784. 52
Goldbeck, Joh. Friſ. vollſtändige Topographie des Königreichs Preußen, erſter Theil. 122

H

von der Hagen, Th. Phil. Beſchreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf ꝛc. 390
Hammerdörfer, Carl, Beyträge zur Kenntniß von Sachſen. 309
Hammerdörfer und Köſchke, Europa, zweyter Band. 156
Hadeſci, Elias, gegenwärtiger Zuſtand des ottomanniſchen Reichs. 127
Hahn, ſ. pommerſches Archiv.

Handbuch der alten Erdbeſchreibung, nach Anleitung der d'Anvilliſchen Landcharten. 29. 150. 184
Handelszeitung. 71
Hanſen, Carl Renatus, Staatsmaterialien, B. II. St. 4. 22 St. 5 und 6. 14. Staatskunde von Holland. 43. 141. 207
Leopold, Herzog von Braunſchweig. 206. 350.
Heckeri, A. I. oratio in augural. 40. Entwürfe in ſeiner neuen Einrichtung der Kunſtſchule der kön. Realſchule. 142.
Heindorf, lat. Gedicht. 180
Heineccius. J. Ludew.) topograph. Beſchreibung des Herzogthums Magdeburg. 237
Hennig, G. E. S. preußiſches Wörterbuch. 365
Herbelot orientaliſche Bibliothek 383
Hering, D. H. Geſchichte des Gymnaſiums zu Beuthen an der Oder. 232. Geſch. der evangel. reformirten Kirche in den preuß. brandenb. Ländern. I. 260. II. 275.
Herbſt, J. F. W. von den Inſecten. 140. 381
Herder, J. G. zerſtreuete Blätter. I. 227
von Herzberg, ſur la population des états en général, & ſur celle des états pruſſiens en particulier. 129
Hildebrand. J. F. Buch für Religionslehrer in Schulen. I. 275
Hirſchfeld, C. C. L. neue Briefe über die Schweitz. I. 283
Hiſtoriſch-politiſch-geographiſch-ſtatiſtiſch- und militäriſche Beyträge, die kön. preuß. Staaten betreffend. Dritter Theil. 76. 208
Hiſtoriſch-politiſche Nachricht von den öſterreichiſchen Niederlanden. 92
Hiſtoriſches Portefeuille, Jahrg. 3. St. 12. 22. Vierter Jahrgang, St. I. 55. III. 144. IV. 165. V. 191. VI. 222. VII. 263. VIII. 296. IX. 331. X. 366. XI. 407.
Hiſtoriſches und ſtatiſtiſches Magazin. I. 285
Hornſted, ein Schwede, einige Nachrichten von demſelben. 148
Hummel, ſ. Handbuch der alten Erdbeſchreibung.
Hypomnema Parmenſe in adventu Guſtavi III. Succiae regis. 130

J

Jagemann, C. J. Auszug aus Galuzzi Geſchichte des Grosherz. Toſcana. II. 250
—— Briefe über Italien. III. 250
Jahrbücher Ludewigs des funfzehnten Königs von Frankreich. 228
Iakob, L. H. de allegoria Homerica. 317

von Irwing, Carl Franz, Erfahrungen und Unterſuchungen über den Menſchen. B. IV. 136
Junker Steffen von Kuhbergen. 239

K

Kenzingers Schreiben über die Schrift, Schilderung des deutſchen Reichs und der deutſchen Litteratur, von einem Engländer ꝛc. aus dem Franz. überſetzt v. Wepel. 37
Koſche, ſ. Hammerdörfer.
Krauſe, Joh. Chriſtoph, Handbuch der chriſtl. Kirchengeſchichte. I. 280
Kritiſche Beylage zu dem dritten Theil der Geogenie. 124
Krünitz, ökonomiſche Encyclopädie, XXXI. ſ. XXXII. 57. XXXIII. 178. XXXIV. 365. Siebenter Theil, zweyte Auflage. ſ. achter 93
Kurze Biographien ſechzig berühmter Griechen, als eine Beylage zu den Abdrücken derſelben. 191
Küttners, K. G. Briefe über Irland. 292

L

Labat Reiſen nach Weſtindien. IV. 259. Abhandlung vom Zucker. 259
Lagerbring, Swea, Swea Rikes Stats Kunſkab. 51
Eb. deſſelben Swen Rikes hiſtoria. D IV. 51
von Lamotte, B. A. H. practiſche Beyträge zur Cameralwiſſenſchaft. II. 252
Lampe, Magazin der Bergbaukunde. I. 268
Lange, ſ. Zöllner.
Lamprecht, G. F. Entwurf einer Encyclopädie der pract. und Cameral-Wiſſenſchaften. 392
Les vrais principes de la Langue françoiſe. 190
Lehrreiche Nebenſtunden. 27. 141. 294
Leipziger Wochenblätter, ſ. gr. zu Lynar.
——— Intelligenzblatt auf 1783 und 84. 196
Lieberkühn, P. J. ſ. Campe.
Löfflers Gedächtnißpredigt auf den Herzog Leopold. 217
Löwens phyſicaliſche Zeitung. 47. phyſicaliſch-ökonomiſche Zeitung. eb. daſ. 94
Lobenſteiniſches gemeinnütziges Intelligenzblatt. 231
Lorenz, Joh. Gotth. kurze Anweiſung für Lehrer und Prediger. 317. 318
Lucanus, Joh. Heinr. Beyträge zu der Geſchichte des Fürſtenth. Halberſtadt. Heft I. 30
Luſignan, Geſchichte der Empörung des Aly Bey, überſ. 295
Luz, Joh. Frid. Beſchreibung aller bekannten und einiger neuen Barometer. 30
zu Lynar, Heinr. Caſ. Gottlob, Graf, Leipziger Wochenblätter. 60

M

Magazin des Buch- und Kunſthandels, ꝛc. eilftes Stück. 13. zwölftes Stück. 86
Maleriſche Reiſe am Niederrhein. 211
Manger, H. L. ökonomiſche Bauwiſſenſchaft. 350
Mangelsdorf, K. C. allgemeine Geſchichte der europäiſ. Staaten, zweyter Heft. 75
Martini allgem. Geſchichte der Natur, fortgeſetzt von Otto Th. V. 216
Mauvillon, Eſſai hiſtorique ſur l'art de la guerre pendant la guerre de trente ans. 18
Meierotto, J. H. L. lateiniſche Grammatik in Beyſpielen. 79. Einladungsſchrift. 94. über die öffentliche Schulprüfung. 95. de rebus ad auctores quosdam claſſicos pertinentibus. 179
Mein Urtheil über Sanders Reiſebeſchreibungen und deren Recenſenten. 125
Meineke, J. H. F. vom fleißigen und geſchickten Feldbauern und Handwerkern. 319
Meiners, C. Briefe über die Schweitz. Zweyter Theil. 4
Meiſſner, A. G. Maſianello. 87
Mentelle, Geographie comparee. 270
Meuſelii bibliotheca hiſtorica, Vol. I. P. II. 14. Vol. II. P. I. 374
Miſcellaneen artiſtiſchen Inhalts, Heft 20. 32
Michaelis, I. D. ſupplementorum ad lexica hebraica, pars I et II. 332
Michelſen, J. A. C. Anleitung zur practiſchen Rechenkunſt. 101
Möllers, J. G. P. teutſch-ſchwediſches und ſchwediſch-teutſches Wörterbuch. I. 269
Moritz, C. P. Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde. Dritten Bandes St. I. II. 140. III. 326. Anton Reiſer. Th. I. 200
von Moſer, Frid. Carl, patriotiſches Archiv für Deutſchland. B. I. 34
— — Joh. Jacob, Nord-America. 163
Müllers, Chriſt. Heinrich, Dorfpfarrer. 301
Müllers L. Anweiſung, wie man die Breite und Tiefe der Flüſſe aus gemeinen Landcharten erforſchen könne. 19
Eben deſſ. Tableau des guerres de Frédéric le grand. 287
kurzgefaßte Beſchreibung der 3 ſchleſiſchen Kriege. 290

N

Naruszewicz Hiſtoria Narodu Polſkiego. 405
Necker, von Verwaltung des Finanzweſens in Frankreich. 126. 290. 381

Neue Leipziger gelehrte Zeitung von 1785. 86. 144
Neuer orbis pictus. 309
Neues S. Petersburgiſches Journal von 1784. 339
Nicolai, Frid. Beſchreibung einer Reiſe durch Deutſchland und die Schweitz. B. V. VI. 138
Nitſch, P. F. Achat, Handbuch der Geſchichte, Th. I. 38
Normann, G. P. H. geograph. und hiſt. Handbuch der Länder, Völker und Staatenkunde. I. 227

O

Orlich, J. L. Lebensgeſchichte des C. B. von Galen. 336
Otto, Frid. Wilh. Fortſetzung der Martiniſchen allgem. Geſchichte der Natur. Th V. 216

P

Pajon, Lud. Eſaias, ſermon d'action de graces. 381
Pappelbaum, G. G. Unterſuchung der Rauiſchen griechiſchen Handſchrift des N. T. 324
Pauli, ſ pommerſches Archiv.
Pernety Verſuch einer Phyſiognomik. 32. 268
Petronii, T. ti, ſatyricon. 311
Philoſophiſch-phyſicaliſche Fragmente über die Geogenie. 114
Pleſſing, J. F. Auferſtehungs-Geſchichte Jeſu. 294
Pohle, J. W. Predigt über den neuen Grubenbau zu Tarnowitz. 47
Politiſches Journal, St. 12. von 1784. 23. Von 1785. St. I. 48. II. 91. III. 143. IV. 159. V. 198. VI. 223. VII. 255. VIII 303. IX. 326. X. 364. XI. 407.
Pommerſches Archiv der Wiſſenſchaften u. des Geſchmacks, herausgegeben von Hahn und Pauli. 198. 303. 408
Pöſchens, C. G. chronologiſche Geſchichte der großen Waſſerfluthen des Elbſtroms. 32
Power, Tableau de la guerre de la pragmatique ſanction en Allemagne & en Italie. Tomes II. 6
Practiſche Beyträge zur fernern Ausbildung des Lehrbegrifs für die Unterfinanz-Aemter, St I. 314
Pratje, Joh. Heinr. Leben ſeines Vaters. 56
Preuſchens zwey neue Proben der Typometrie. 249
Prieſtley, Joh. Geſchichte der Verfälſchungen des Chriſtenthums. I. 224. II. 406

R

Regeln für die Schüler der Volksſchulen im rußiſchen Reich. 343
von Reichenbach, J. D. patriotiſche Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des ſchwediſchen Pommerns. 154
Reichard, H. G. O. Cahiers de Lecture. 63. 197. 310. 390

Reichels, Carl Phil. Geographie für die Schulen der Brüder-Gemeinen. 298
Reiſe durch den bayerſchen Kreis. 46
Reiſen durch Helvetien und Italien. II. 230
Remers, Jul. Aug. Handbuch der allgemeinen Geſchichte, 3ter Theil. 74.
von Revicky, Graf, Catalogue de mes livres 192. Ausgabe des Perronii. 311
Roennberg, J. F. gemeinnützige Notiz vom kayſerl. Privilegio de non appellando. 295
Rudloff, F. A. pragmatiſches Handbuch der meklenburgiſchen Geſchichte. II. 257
(Ryberg) an die Intereſſenten der königl. däniſ. aſiatiſchen Compagnie. 74

S

Sammlung ungedruckter Nachrichten von den Feldzügen der Preußen. V. 266
Sammlung deutſcher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert, von Myller. 277
(Schadens) Sendſchreiben an ſeinen Bruder zu Hannover. 240. Nachrichten von verſchiedenen noch lebenden und verſtorbenen Schriftſtellern des Burggrafthums Nürnb. 316
Scheuchzers Bibel der Natur. I. 260. II. 399
Schickedanz ſpecimen inaugurale de natura ſacrificiorum V. T. ex ſeculi moribus repetenda. 64
Schilderung von Paris, T. I. bis IV. 123
Schleswig-holſteiniſcher Natur-Almanach für 1785. 72
Schleſiſche Provinzialblätter. 166, 254
Schlettwein, J. A. die Gerechtigkeit und das allgemeine europäiſche Staats-Intereſſe bey dem Streit über die Oefnung der Schelde, ꝛc. 98. Neues Archiv für den Menſchen und Bürger. I. 218
Schreiben eines Layen an den Verfaſſer des Verſuchs einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menſchen. 125
Schubert, C. F. Etwas aus der Naturlehre. 318
Schlichr, F. F. Bemerkungen auf einer Reiſe nach Bromberg in Weſtpreußen. 59
von Schlieffen, Martin Ernſt, Nachricht von einigen Häuſern des Geſchlechts der von Schlieffen. 199
Schlözers, A. L. Geſchichte von Littauen. 243
Schweitzeriſches Muſeum, zweyter Jahrgang. 28
Seckt, J. S. Geſchichte der Stadt Prenzlau. 322
Solander, Dan. Nachrichten von demſelben. 149.
Sonnenburg, L. G. Grundriß einer mediciniſchen lateiniſchen Sprachlehre. I. 359

Spieß, Phil. Ernſt, archiviſche Nebenarbeiten und Nachrichten, 162
Stark, Verſuch einer Geſchichte des Arianismus. B. II. 196
Gröver, J. H. hiſtor. ſtat. Beſchreib. der Staaten des deutſchen Reichs. Th. I. 215
Stroth, ſ. Handbuch der alten Erdbeſchreibung.
Stucks, Gottl. Heinr. Verzeichniß von alten und neuern Länder und Reiſebeſchreibungen. 71. 320
von Stählin, Jacob, Original-Anecdoten von Peter dem großen. 201
Steinbrück, J. B. von der Familie der Michaeliſſe. 316
Sturtzenbecher, Adolph Friderich, ſtirbt auf ſeiner Reiſe in Livadien. 8
von Suhm, Siegfried, die drey Freunde und Alfſol. 99
Swinburne, Heinrich, Reiſen durch beyde Sicilien. B. I. 220

T.

Tableau des leçons du college royal françois à Berlin. 320
Thunmann, vertheidiget. 233
Tieffenthaler, Joſeph. hiſtor. geogr. Beſchreibung von Hinduſtan. B. I. 186
Tiemann, Brief an die Bauern des Amts Brackwede. 211

U

Ueber Bankerote und Fallimente. 318
Urſinus, J. Frid. Lebensbeſchreibung Joh. Weiſſens. 56
der Mond im Kreuz. 267

V

Vermiſchte Erzählungen und Einfälle, ſechſtes bis 13tes Stück. 5
Vom Adel. Eine ruß. kaiſ. Verordnung. 330
Vom National-Character der Baiern. 46
Von dem Nutzen der Holzſparöfen. 382
Von der Puzzolane, und deren nützlichen Gebrauch. 36

W

Wahl, S. Phil. Günther, Schreiben an Heyne. 216
Wald, Sam. Theoph. ſpicilegium variarum lectionum codic. IV. vet. T. hebr. 319
(von Wal, Baron,) Eſſai ſur l'hiſtoire de l'ordre Teutonique, Tomes 3. 117
Walpoole, E. D. new Britiſh Traveller. 286
Warmholz, Carl Guſt. Bibliotheca hiſtorica Sveo-Gothica. D. II. 52
Weddigen, P. F. weſtphäliſches Magazin, Heft I. II. 99. III. 293. IV. 379

Weiſſens Briefwechſel der Familie des Kinderfreundes. Dritter Theil. 155
Weſſely, Hartwig, kritiſch-philoſophiſche Erläuterungen der hebräiſchen Wurzelwörter. 359
Wiarda, Geſchichte der ausgeſtorbenen alten frieſiſchen Sprache. 39
Widebürg, Joh. Ernſt Baſil. nähere Vorſchläge zu vorläufigen Anſtalten und Rettungsmitteln bey zu befürchtenden Erdbeben. 14. Kurze Nachricht von dem Fuchsthurm bey Jena. 40. Beſchreibung der Stadt Jena. I. 280
(Wilmſen, Frid. Ernſt) Vorleſungen über die Geſchichte fürs Frauenzimmer. Dritter Band. 5. vierter B. 190
Winkopp, der deutſche Zuſchauer. 77. 136. 191. 310. 408. Bibliothek für Denker, dritten Bandes drittes und viertes Stück. 367. Freymüthige Bemerkungen über die Maynzer Monatsſchrift in geiſtlichen Sachen. 380
Wolfs, Joh. Chriſt. Reiſe nach Zeilan. Zweyter Th. 53
3
Zöllners und Langens wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, für 1784. 100. für 1785. 56
Baſ. ſ. Geſchichte des heutigen Europa.

Zweytes Regiſter

der Plane, Proſpecte und See-Charten.

Aſia minor et Syria von d'Anville. 20
Atlas zu der Geographie comparé von Mentelle. 288
Boruſſiae regnum. 16
Der Ober-barnimſche Kreis. 400
Militäriſche Charte von dem Mittelgebürge in Böhmen. 166. 263
Cabinetscharte vom Lauf des Rheins, der Moſel, Maas und Scheldt. 160
England und Wales von Kitchin. 286
Erdkörper von Funk. 182
Größen Charte von Europa. 360
Finow-Canal. 400
Grundriß und Aufriß von Halberſtadt durch Kratzenſtein. 23
Der Havelländiſche Kreis von Oesfeld. 336
Kalkberge bey Rüdersdorf. 400
Grundriß von dem Meßingwerk bey Hegermühl am Finow Canal. 400
Moldau und Wallachey, von Güſefeld. 192
Grundriß von Neuſtadt Eberswalde. 400

Oestreichische Niederlande, von Crome. 360
Von dem Nord-Thüringau, eine gezeichnete Charte. 24
La Palestine par d'Anville. 30
Pass charta öfver Balterne sundet och S. W stradelen of Osterssön. 7
Prospect und Grundriß von der Stadt Prenzlau. 323
Special-Charta öfver Kusten fron Söderhamm til Stockh. 8
The united states by Murray. 320
Plan de la Bahia de Penzacola en la Florida. 8
Vue de Rome par Hackert. 168
General-Charte des rußischen Reichs durch Petin. 102. eine andere. 104. Reise des Großfürsten in den Jahren 1781 und 82. 104
Landgrafschaft Sausenberg, ꝛc. eine typometrische Charte von Preuschen. 249
Vues de la Sicile, par Hackert. 168
Tableau des guerres de Frédéric le grand, par Müller. 281
Neue Special-Charte von Zeeland und der Ost- und Wester-Schelde. 8. Carte des environs de l'Escaut, par Hahn. 48. Charte von Zeeland und der Schelde, von Güssefeld. 192. von dem Ausfluß der Schelde. 55

Drittes Register.

der vornehmsten Sachen.

A B.

Altonaische Schiffahrt. 159
von Anhalt, Frid. Graf. 104. 152
Arbeitshäuser, wie sie einzurichten? 44
Armenverpflegungs-Anstalten zu London. 9 Berlin. 10
Baalbek, Name, erkläret. 332
S. Barthelemy, westindische Insel beschrieben. 364
Bentheim, Grafschaft, von der Anzahl ihrer schätzbaren Häuser, und von den Betrag der Schatzung. 57
Berlins geborne, gestorbene u. copulirte im 1784. Jahr. 1
von Bernstorf, Graf Joh. Hartwig Ernst. 12
Billings, einengl Officier, zu Entdeckungen ausgesandt. 344
Brüder-Unität, vertheidiget. 296
Buchaniten, neue Religions-Secte. 331
Bürgerrechte, neue, in Rußland. 370
Calender ohne Aberglauben. 352
von König Carl des ersten, Leichnam, eine sonderbare Anecdote. 307
von Celse, gestorben. 2

Chardin, Jean, Geſchichte und Reiſebeſchreibung deſſelben. 65
Chronometer. 335
Churbraunſchweigiſche Armee. 407
Clive, Lord, Melancholie. 308
Concubinats Schaden. 18
Curland, Herzogthum. 12. 13
Däniſcher Staaten jetzige Volksmenge. 23. Handel und Schiffahrt. 16
Diamant, gehöret zu den brennbaren Weſen. 268
Elephanten, wie ſie ſich begatten. 53
Englands Einfuhr und Ausfuhr von 1700 bis 1780. 311
Ernſt I, Herzog von Sachſen zu Gotha. 225
Finanzbeſchreibung einer Stadt, erkläret. 313
von Fleury, Cardinal und Staatsminiſter, charakteriſirt. 6
der Flüſſe, Breite und Tiefe, wie ſie aus den gemeinen Land-Charten erforſchet werden könne? 19
Frankreichs Staats-Einkünfte. 121. baar umlaufendes Geld. 147. 1391. 391 Salzpreiſe. 289. Aufpaſſer auf den Schleichhandel. 290
Franzöſiſche Flüchtlinge, welche von dem Churf. Friderich Wilhelm von Brandenburg aufgenommen werden. 353
Friderichs II, Königs von Preußen, Verdienſte um die Bevölkerung ſeiner Staaten. 131. Kurzer Begriff ſeiner Kriege auf einem ſchönen Blatt. 287
Frieſiſche alte Sprache. 39
Geldern, des preuß. Antheils Volksmenge 76
Geographiſche Meile, ihre Größe. 335
Gihon, Bedeutung des Worts 333
Größe eines Grades auf dem Aequator und auf dem mittlern Umfange der Erde, beſtimmt. 335
der Handwerksburſche Wanderung in einer Probe. 193
Hirſchberg, Stadt, Betrag ihres Leinwandhandels. 168
Holzſparöfen. 382
Hornſtedt, ein ſchwediſcher Naturforſcher und Kenner auf Java. 148. 149
Horaz. 179. 180
von Hoym, Staats- und Finanzminiſter in Schleſien. 254
Ilmenauer Bergbau. 343
Iriſche Sprache. 298
der Juden geſchwinde Beerdigungsart getadelt. 54. Ihre Anzahl in Polen und Litauen. 161

Kreuz welches K. Conſtantin am Himmel geſehen haben ſoll, erkläret. 267
der Kriegskunſt große Revolutionen, ſind von Königen ausgedacht und eingeführt. 18. 19
Krim, einige Nachrichten von derſelben. 165
Lachen, unwillkürliches, in Beyſpielen. 140
Leinwand Bleichen in der Grafſchaft Ravensberg. 379
Leopold, Maximilian, Julius, Herzog von Braunſchweig. 180. 190. 198. 206. 217. 222. 263. 317. 350
Lippe, Grafſchaft. 210
Litauen, Großherzogthum, Staatseinkünfte von 1782 bis 1784. 137
Lobenſtein, Herrſchaft. 231
Londons Armenverpflegung. 9
Magdeburg, Herzogthum. 238
Minden, Fürſtenthum. 209. 210
von Münchhauſen preuß. Staatsminiſter. 27
Murſa oder Murſia, alte Stadt, wo ſie gelegen? 33
Naſſairier, wo ſie wohnen? 37
Naſſau-Weilburgiſchen Länder Verbeſſerung. 186
Neckers Finanzverwaltung in Frankreich. 126. 127
Neu-Seeland, was ein ſcotiſcher Edelmann daſelbſt unternommen? 395
der nord-americaniſchen alten Einwohner Höflichkeit. 63
Nord-Thüringen, alte Charte von demſelben. 24
Ober Collegium medicum, preußiſches. 376
Oeſterreichiſchen Hauſes Antheil an Deutſchland. 395
Oronoco-Fluſſes Urſprung. 362
Paderborn, Hochſtift, Kriegesſchaden von 1781-62. 197
Perſiens jetzige Reſidenzſtadt. 331
Peter der erſte, rußiſcher Kaiſer, Anecdoten von demſelben. 201
S. Petersburger Handel von 178 bis 1784. 97. 105. 341. Zoll von demſelben. 341
Polens und Litauens Staats-Einkünfte von 1782 bis 84. 89. 137. Armee. 153. 154. Juden. 161. Zuſtand der daſigen Evangeliſchen. 169. 398. 401
Pommerns, des ſchwediſchen, Nationalfleiß, Handel und Schiffahrt. 154. Volksmenge im preußiſchen. 304
der preußiſchen Staaten Bevölkerung. 129
Puzzolane dienet zur Verfertigung eines vortreflichen Mörtels. 36
Ravensberg, Grafſchaft. 209. 210. 321. 379.

Reichsdörfer, freye 273
Reiſebeſchreiber werden gewarnet. 297
Reichs Erzbanner-Amt. 368
Sächſiſchen Herzogl. Häuſer Einkünfte. 177 Volksmenge in den Ländern des Churhauſes Sachſen. 214
der römiſchen Kirche Beſtreben nach ihrer Ausbreitung. 118
Rußlands ungeheure Größe auf einer ihr einigermaßen proportionirten Charte vorgeſtellt. 102. vorzügliche Begebenheiten ſeit hundert Jahren. 107
Säuferey daſelbſt. 110. 113. Jetziger Titel der Kaiſerin. 329. Geographiſche Länge einiger Städte. 342. Sein Handel. 168. neue Privilegia des Adels. 330. und der Bürger. 370
Schleſien hat jetzt weniger Ehen als ſonſt. 17. 41. ſein Handel. 168
Schwabe, Johann Joachim. 251
Schwedens und Finlands Volksmenge. 49. Staatseinkünfte. 51
Schweiz, geſchildert. 4. 281
eines Scotiſchen Edelmanns Unternehmung, in Anſehung Neu-Seelandes. 305
Siegel, von außerordentlicher Größe. 162
Siquier, angeblicher Mörder des ſchwediſchen Königs Karl des zwölften, characteriſirt. 337
Solander, Daniel, einige Lebensumſtände deſſelben. 149
Solmſiſchen Hauſes Geſchichte. 239. 240
der Sprachen Verwandtſchaft neu unterſucht in Rußland. f. 348
Stadtordnung, neue, für Rußland. 369
Sturtzenbecher, Ad. Frid. 2
der Sterne uralte morgenländiſche Namen. 334
Stettins Seehandel. 73. 81
Tarnowitz, Stadt, und daſiger Bergbau. 47
Tellers Bildniß in Holz geſchnitten. 5
Thunberg, Profeſſor zu Upſala. 148
Twiß, wie die Irländer ſich an ihm gerochen. 297
Typometriſche Kunſt, in neuen Proben. 249. 250
Ungers neueſte Probe ſeiner Formſchneiderkunſt. 12
Warſchau, daſiges Brauweſen. 25
Wernigerode, wie es vor Alters geheiſen? 24. 31
Wiaſemskoy, Alexander Alexiewitſch, Fürſt, wird gerühmet. 102. f.
Wild, gehegtes, welchen Schaden es anrichten könne? 285

Drittes Register

Witen, ein altes Volk. 234
Witland oder Wittesland, was es gewesen sey? 233. f.

Einige Druckfehler.

S. 41. Z. 10 von unten, setze 1782 bis 1784. S. 48. Z. 17. 1785. S. 59. Z. 9. Bromberg. Z. 10. Schlicht. S. 78. Z. 10. Großing. S. 240. Z. 10 von unten, an eine bestimmte.

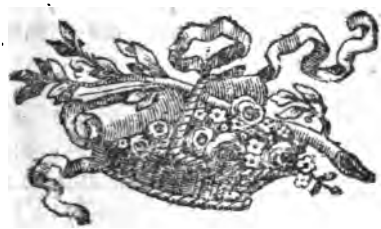
D. Anton Friderich Büſchings,
Kön. preuſſ. Oberconſiſtorialraths,
auch Directors des vereinigten Berliniſchen und Cölniſchen
Gymnaſiums,

Wöchentliche Nachrichten

von

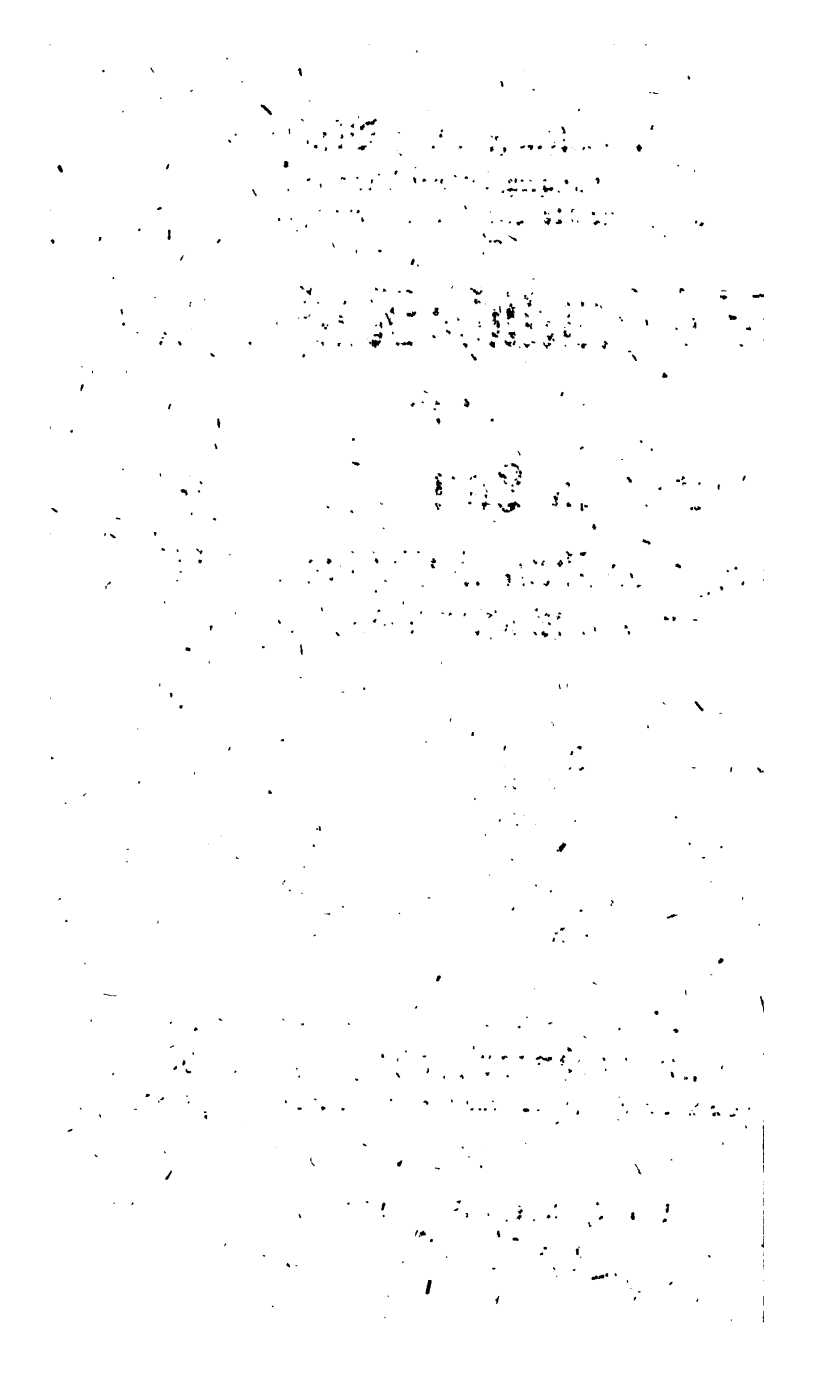
neuen Landcharten,

geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Schriften.



Vierzehnter Jahrgang 1786.

Berlin
bey Haude und Spener, 1787.



Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Erstes Stück.

Am 2ten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vom ersten Advent 1784 bis dahin 1785, sind zu Berlin

	Gebohren		Gestorben	
	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.
im ersten Vierteljahr	673	628	590	637
im zweyten V.	665	579	708	717
im dritten V.	670	285	670	618
im vierten V.	620	532	780	488
	2628	2324	2748	2060

Also sind überhaupt 4952 Kinder gebohren. Unter denselben sind 471 uneheliche, also verhalten sich die unehelichen zu den ehelichen, wie 1 zu 10¼. Es sind auch unter den Gebornen 20 Paar Zwillinge, und diese bestehen aus 21 Knaben und 19 Mädchen. Die Gestorbenen betragen 4961 Menschen, welche sind 2594 Erwachsene, und 2367 Kinder, also sind der Gestorbenen 9 mehr als der Gebornen. Es sind mehr erwachsene Frauenspersonen als Mannspersonen, aber mehr Knaben als Mädchen gestorben. Daß das 19te geborne Kind todt gewesen, (denn der todtgebornen sind 289) ist schrecklich. Um untersuchen zu können, ob und in wie

sterben etwa die Hebammen Schuld daran seyn mögen? Es ist verordnet worden, daß bey der Angabe eines todtgebornen Kindes angezeiget werden muß, welche Hebamme bey der Geburt gebraucht worden ist? Die Pocken haben keinen großen Schaden gethan, denn es sind nur 51 an denselben gestorben, und die Nesseln und Masern haben nur 16 getödtet, aber die Zähne haben 402, und der Jammer hat 605 Kindern, das Leben gekostet. Die Schwindsucht hat 126, die Wassersucht 224, der Steckfluß 258, der Schlagfluß 359, die Brustkrankheit 578, und die Auszehrung 791 Menschen getödtet. Aus Alter sind 219 Menschen verschieden, also hat der 22ste Mensch ein hohes Alter erreichet. Im Wochenbette, sind 52 Frauenspersonen gestorben. Ehelich getrauet, sind 865 Paar. Diese machen beynahe die Hälfte aller neuen Ehepaare in denen sämtlichen Städten der Churmark Brandenburg aus, oder, in Berlin allein sind fast so viele neue Ehen, als in den 52 übrigen Städten, zusammengenommen, errichtet worden, und von allen neuen Ehepaaren in der Churmark, sind sie der sechste Theil. Die gebornen zu Berlin, machen weit mehr als die Hälfte der gebornen in allen churmärkischen Städten aus, und zu den gebornen in der ganzen Churmark verhalten sie sich fast wie 1 zu 4½. Die gestorbenen zu Berlin, sind mehr als die Hälfte der gestorbenen in allen Städten, und fast der vierte Theil der gestorbenen in der ganzen Churmark. In den gesammten kön. preußischen Staaten und Ländern sind 43439 neue Ehen errichtet, 210732 Kinder geboren, 157606 Menschen gestorben, und also 53126 Menschen mehr geboren, als gestorben. Nur im Fürstenthum Halberstadt und im Stift Quedlinburg, sind der gestorbenen mehr als der gebornen. In den gesammten obigen Rechnungen, ist der Kriegesstaat nicht mit begriffen.

* * *

Seit den Tractaten von 1768 und 75, beunruhigen die römisch-katholischen in Polen und Litauen die Dissidenten nicht, es hat auch der Adel dieser Kirche, auf dem letzten

Reichstage zu Grodno den gegenwärtig gewesenen evangelisch-reformirten Landboten nicht ausgeschlossen. Die Reformirten, und die nicht unirten Griechen, genießen die den Dissidenten zugestandne Rechte in Zufriedenheit und Ruhe; aber die Lutheraner, oder wie sie sich nennen, die augsburgischen Confessionsverwandte, sind in großer, und den andern Kirchen sehr anstößiger Unruhe. Die Stifter derselben, sind einige wenige herrschsüchtige Edelleute, und ihre titular-adeliche Handlanger, welche den freyen und nützlichen Bürgerstand unterdrücken, und despottisch regieren wollen, und wenn er sich, wie natürlich, dagegen sträubet, ihn für rebellisch ausschreien. Die Hälfte derselben hat keinen Zoll breit eigenthümlichen Grund und Boden im Lande, sie sind Officiers, es ist auch sehr zweifelhaft, ob einige derselben wirkliche Edelleute sind, wenigstens sind sie auswärtige, und haben in Polen das Indigenat nicht erlanget. Und diese Leute, wahrscheinlicher Weise nur selbst zum Theil von bürgerlicher Herkunft, im Vertrauen auf einen mächtigen Schutz, den sie mißbrauchen, trotzen den schutzlosen Bürgern auf die übermüthigste Weise, und bedrohen sie alle Augenblick entweder mit Verjagung und Ausrottung, oder mit Ketten und Banden. Dieses Häuflein militairischen Adels, behauptet kühnlich, die Tractaten wären nur zwischen einer großen Monarchin und dem dissidentischen Adel, als von gleichen mit gleichen geschlossen, und nicht mit dem ganzen dissidentischen Körper. Wir Edelleute, sagen Sie, wir haben mit der Monarchin einen Tractat errichtet, da doch weiter nichts geschehen ist, als daß diese erhabene Monarchin den zu Thorn und Slutzk versammlet gewesenen dissidentischen Confoederirten hat anbefehlen lassen, Ihr die Beschwerden und Klagen der Dissidenten vorzutragen, und daß sie so gnädig gewesen ist, zu erklären, sie habe Mitleiden mit den Dissidenten, sie wolle dieselben von dem Joch befreyen, unter welchem sie so lange geseufzet hätten, und also wegen derselben mit dem König von Polen und der Repu-

ſtik einen Tractat errichten. Alſo wog wie der Prahlerey, daß der diſſidentiſche Adel einen Tractat mit Rußland geſchloſſen habe. Die Herren rühmen ſich, daß ſie durch die Thorniſche und Sluzkiſche Conföderation wären ruinirt worden, aber ſie vergeſſen, daß der ganze evangeliſche Körper zu den Koſten beygetragen hat, und daß ſie auch fremdes Geld bekommen haben. Kein Menſch machet ihnen den erſten Rang unter den Diſſidenten ſtreitig; aber dieſer giebt ihnen keine Befugniß, die Bürger zu unterdrükken. Der Tractat, den ſie immer im Munde führen, hebet die alten Privilegia nicht auf, ſondern ſtellet ſie wieder her, und vermöge derſelben iſt der Bürgerſtand von der Sendomirſchen Vereinigung im 1570ſten Jahr an, im ununterbrochenen Beſitz des Rechts, zugleich mit dem Adel in den Synoden und Conſiſtorien zu ſitzen. Es iſt ein ſeltſamer Widerſpruch, wenn die Herren erdichten, es ſey wider die polniſchen Geſetze, daß die Bürger Theil am kirchlichen Regiment hätten, und denn wieder ſagten, es ſey bloße Güte des Adels, daß man ſie Antheil daran nehmen laſſe. Das berüchtigte Kirchengeſetzbuch, welches ſie den Gemeinen aufbringen wollen, vergreift ſich ganz unleugbar an den bürgerlichen Geſetzen des Staats, und dennoch ſoll es von den Gemeinen, die dieſes anführen und beweiſen, ohne Widerſpruch angenommen werden, und man gebraucht Drohungen und Gewalt, um ſie dazu zu nöthigen. Nur einen Fall, der gar nicht geleugnet werden kann. Herr Ragge, ein evangeliſch-lutheriſcher Bürger zu Warſchau, zeigte in der daſigen Synode eine Vollmacht von den Diſſidenten zu Krakau vor, in welcher ihm aufgetragen wurde, gegen das Kirchen-Geſetzbuch zu proteſtiren; allein, man drang mit Drohungen ſo ſtark in ihn, daß der gute Mann mit thränenden Augen unterſchrieb, was man ihm vorlegte. Noch einige Beyſpiele des Verfahrens der militäriſchen Herren. Auf der im October des verfloſſenen Jahres zu Warſchau gehaltenen Synode, legte Herr Tepper ſein bürgerliches, und Herr Paſtor Ringeltaube (der von Warſchau wegberufen worden,)

ſein kirchliches General-Seniorat nieder; jene Niederlegung ward angenommen, dieſe aber nicht, weil er die Schrift durch welche die Synode zuſammen beruffen worden, mit unterſchrieben hätte. Das hatte aber auch Herr Tepper gethan; doch man wollte ſich des Herrn Ringeltaube zu guter letzt noch einmal zur Kränkung der Rechte der Warſchauer und anderer bürgerlichen Gemeinen bedienen. Die bürgerlichen Deputirte der Gemeinen verlangten mit Recht, daß vor dem Anfang der Verhandlungen erſt wieder ein bürgerlicher General-Senior erwählet werden mögte. Allein die gegenwärtigen adelichen, (unter welchen doch nur ein einziger war, der ein bischen Grund und Boden in Maſuren beſaß,) ſchrien, daß ſolle hernach geſchehen, man müſſe vorher die Beyſitzer des Conſiſtoriums erwählen, da doch der bürgerliche Senior die von dem Bürgerſtande erwählten 3 Candidaten vorſchläget, aus welchen die Synode einen erwählet. Die Deputirten der Bürger ſchrien zwar, das ſey eine Neuerung, ſie wurden aber nicht gehöret. Sie ſchlugen demnach 3 Männer vor, welche aber verwarfen, und ganz widerrechtlich 8 andere von der Synode erwählet wurden, (unter welchen der oben genannte Ragge war) ungeachtet die Deputirten gegen einen derſelben aufs ſtärkſte proteſtirten. Die Synode erbot ſich, einen von den dreyen, welche die Bürger-Deputirten vorgeſchlagen hatten, zum Kreis-Senior zu machen, als aber derſelbige die Rechte zu haben verlangte, welche Tepper gehabt, ſo wurde nichts daraus. Die Synode handelte alſo gerade gegen die Sieletzer Unions-Acte, welche doch auf der General-Synode zu Wengrau angenommen worden; und einer der gegenwärtigen Häupter, ſuchte den Deputirten des Bürgerſtandes dadurch Furcht einzujagen, daß er ſagte: man wird mit dem Schwerdt darein ſchlagen, wen es trift, den trifts. Ein ſolches despotiſches Anſehen, geben ſich zwey oder drey lutheriſche Edelleute in einem freyen Staat. Auch eine Probe ihrer Einrichtungen.

Ein Obriſtlieutenant wird zum Präſidenten des Conſiſtoriums gemacht; dieſes thut einen Spruch, den der gekränkte Theil für ungerecht erkläret. Er appelliret, der Einrichtung gemäß, an den engern Ausſchluß des Conſiſtoriums, und in dieſem iſt derſelbige Obriſtlieutenannt wieder Präſident. Gewiß das beſte Mittel, nicht Unrecht zu haben. Wenn die Unterdrückten ſich über eine ſolche Verfaſſung bey dem König und bey dem immerwährenden Rath beſchweren, ſo ſchreyen die Despoten, Rebellen! Rebellen! und wenn die Bürger mit den Conſiſtorial-Ausſprüchen des erwähnten Obriſtlieutenantes nicht zufrieden ſind, weil ſie es nicht ſeyn können, ſo hebet er ſeinen Stock in die Höhe, und ſaget dabey, was ihm zuerſt in den Mund kömmt. So verfahren lutheriſche Militär-Perſonen in Polen, gegen ihre Religionsbrüder auf Synoden und in Conſiſtorien, wo ſie die Mehrheit der Stimmen haben. Dieſer Artikel iſt faſt ganz ein Auszug aus der ſehr gut geſchriebenen Reponſe a la lettre d'un gentilhomme de province à un concitoyen, ſur les plaintes formées de quelques communautés bourgeoiſes des Diſſidens contre les nobles de leur Confeſſion, welche vor kurzem auf 36 Seiten in Folio erſchienen, und ſehr leſenswürdig iſt. Der warſchauer Correſpondent für den hamburgiſchen unpartheyiſchen Correſpondenten, Herr Hofrath — — zu Warſchau, ſchweiget in ſeinen Berichten von allen dieſen Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten ſäuberlich ſtille, ſpricht nur von unruhigen Bürgern, und thut alles was er vermag, um den auswärtigen Lutheranern den wahren Zuſtand ihrer Kirchgenoſſen in Polen zu verheelen. In dem 51ſten Stück des vorigen Jahres, muß S. 405 unter den Manifeſtanten die Gemeine zu Nimrow ausgeſtrichen werden. Das Manifeſt welches in Groß-Polen gegen die warſchauer Synode erſchienen iſt, rühret von 15 Gemeinen und 18 Predigern her.

Berlin.

Bey Decker: Ueber den deutſchen Fürſtenbund. Von Chriſtian Wilhelm Dohm, Kön. preuß. Geh.

Rath bey dem Departement der auswärtigen Geschäfte. 1785 in groß Octav 9 Bogen, 9 Gr. Das ist nun das großer Aufmerksamkeit würdige Buch, aus dessen 3 ersten Bogen ich einen Auszug in dem letzten Stück des vorigen Jahrganges geliefert habe. Die folgenden Bogen sind eben so reichhaltig an historischen und staatsrechtlichen Anmerkungen, und erheblichen Gedanken, und setzen einige Materien des deutschen Staatsrechts in ein neues Licht. Von S. 45 an, bestehet der Text in des Herrn Gtto von Gemmingen Schrift über die kön. preuß. Association zu Erhaltung des Reichs-Systems, und die Anmerkungen unter demselben, weisen diesen Schriftsteller in den wichtigsten Stücken zu recht. Herr Geh. Rath Dohm zeiget aufs deutlichste, daß der Reichsfreyherr von Gemmingen entweder die Geschichte und das Staatsrecht des deutschen Reichs noch nicht studiret, oder wider seine Ueberzeugung aus garstigen Bewegungsgründen geschrieben hat. Herr von G. schreket und schämet sich nicht zu schreiben, das Churhaus Brandenburg sey Schuld an dem dreyßigjährigen Krieg, und an dem Verlust, denn das deutsche Reich von fremden Mächten erlitten hat, es habe die Stifter Magdeburg, Halberstadt, u. a. m. weggenommen u. s. w. Die sämtlichen protestantische Reichsstände wären wahre Antipoden des Reichs-Oberhaupts, und der alten gesetzmäßigen Reichsverfassung, und würden dem deutschen Reich einmal ein Ende machen; der deutsche Fürstenbund sey eine Verschwörung gegen den Kaiser und gegen die alten Reichsgesetze, der Churfürst von Maynz habe durch den Beytritt zu demselben einen lächerlichen Schritt gethan, der Herzog von Sachsen-Gotha sey ein preußischer Werber für den Bund gewesen, und habe die Sturmfahne im deutschen Reich herumgetragen; anderer Lästerungen zu geschweigen. Sollte diese Lästerschrift in Wien gedruckt seyn, so wüste man nicht, was man von dem dortigen Censurcollegium sagen sollte, es müste denn bewiesen werden, daß sie ohne sein Vorwissen aufs heimlichste gedrucket worden. Weil die dohmische Schrift, auch ohne ausführliche Erzählung ihres Inhalts, eine Menge Leser finden wird, so will ich dieselben nur auf einige vorzüglich merkwürdige Stücke aufmerksam machen. S. 63 f. wird in der

16ten Anmerkung bemerket, daß das Haus Habsburg, zum Nachtheil anderer deutscher Häuser, ansehnliche Länder, und Böhmen, Schlesien und Mähren zum Nachtheil des Hauses Brandenburg erworben habe; denn dieses letzte Haus stammet von Kaisers Albrecht des zweyten ältesten Tochter Anna, das jetzige Haus Oestreich aber nur von eben dieses Kaisers zweyten Tochter Elisabeth her. S. 65 Anmerk. 17, wird kurz und gründlich gezeiget, auf welche rechtsbeständige Weise das Haus Brandenburg zum Besitz von Preußen gelanget ist. Wie geringe und unzulänglich die Entschädigung ist, die das Haus Brandenburg im westphälischen Frieden für das ihm gebührende Pommern, und für die großen Verwüstungen der Mark Brandenburg, bekommen, wird S. 66 A. 18. dargethan, und zugleich die feine Bemerkung gemacht, daß die in eben diesem Frieden secularisirte Bisthümer, lauter solche gewesen, die schon protestantische Administratoren und Einwohner gehabt, und daß ihre Secularisation zum Vortheil des kaiserlichen Hofs und seiner katholischen Bundesgenossen geschehen. Die 20ste Anmerkung S. 74. f. ist sehr merkwürdig, weil in derselben bewiesen wird, daß Königs Friedrich Wilhelm von Preußen Guarantie der pragmatischen Sanction Kaisers Karl des sechsten, dadurch ungültig geworden, daß der Wienerhof der Bedingung unter welcher sie allein übernommen war, offenbar entgegen gehandelt hatte. Die Geschichte der Comitial-Berathschlagungen über Art. 10. der beständigen Wahlcapitulation, in den Jahren 1712 und 13, wird in der 24sten Anmerkung S. 80 f. ins rechte Licht gesetzet. Die unleugbaren kriegerischen Verdienste des Churhauses Brandenburg um das Reich und Haus Oestreich, sind Anmerk. 26. S. 88. f. kurz und unwiderleglich gezeiget worden. Wie nachtheilig für das Pfalz bayersche Haus, die Vertauschung des Herz. Bayern gegen einen Theil des burgündischen Kreises seyn würde, ist in der 28sten Anmerk. S. 105. f. auf eine neue Weise deutlich gemacht worden. Hiebey muß ichs bewenden lassen, und will nur noch erinnern, daß in dem letzten Stück des vorigen Jahrganges S. 413. Z. 14 anstatt Rechte, gesetzt werden müsse, Kräfte,

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zweytes Stück.
Am neunten Jänner 1786.

Berlin, bey Lande und Spener.

Bey der am 13. Dec. 1785 zu Warschau gehaltenen letzten Conferenz, in dem Pallast des Fürsten Sulkowski, merkte man sehr deutlich, daß die beyden vornehmsten Gegner der Bürger, die Sache nicht durch eine gütliche Auseinandersetzung, sondern durch einen Machtspruch zu endigen wünschten. Sie verlangten, daß die Gemeinen mit den mündlich gegebenen Erklärungen zufrieden seyn sollten, da diese aber nicht ohne schriftliche Beantwortung ihrer gegen das Gesetzbuch gemachten Erinnerungen, sich beruhigen wollten, so nahm man sich von der andern Seite das Ansehen heraus, alles ohne weitere Umstände abzubrechen. Seit der Zeit ist das Publikum ausserordentlich begierig nach dem Bericht und Gutachten so wohl des Fürsten Sulkowski, als des geheimen Legationsraths von Sartorius, aber bis jetzt bleibet diese Neugierde noch unbefriedigt, es wäre denn, daß das Resumé de l'affaire des Dissidens, welches mir von einem hohen Gönner mitgetheilet worden, und wirklich von einem zur Schlichtung der Streitigkeiten erbetenen Schiedsrichter herrühren soll, (wenigstens glaubt man es in Warschau allgemein) dafür angesehen werden müste. Diese Schrift, welche die vorwaltenden Streitigkeiten der Dissidenten mit so vielen

16ten Anmerkung bemerket, daß das Haus Habsburg, zum Nachtheil anderer deutscher Häuser, ansehnliche Länder, und Böhmen, Schlesien und Mähren zum Nachtheil des Hauses Brandenburg erworben habe; denn dieses letzte Haus stammet von Kaisers Albrecht des zweyten ältesten Tochter Anna, das jetzige Haus Oestreich aber nur von eben dieses Kaisers zweyten Tochter Ellsabeth her. S. 65 Anmerk. 17, wird kurz und gründlich gezeiget, auf welche rechtsbeständige Weise das Haus Brandenburg zum Besitz von Preußen gelanget ist. Wie geringe und unzulänglich die Entschädigung ist, die das Haus Brandenburg im westphälischen Frieden für das ihm gebührende Pommern, und für die großen Verwüstungen der Mark Brandenburg, bekommen, wird S. 66 A. 18. dargethan, und zugleich die feine Bemerkung gemacht, daß die in eben diesem Frieden secularisirte Bisthümer, lauter solche gewesen, die schon protestantische Administratoren und Einwohner gehabt, und daß ihre Secularisation zum Vortheil des kaiserlichen Hofs und seiner katholischen Bundesgenossen geschehen. Die 20ste Anmerkung S. 74. f. ist sehr merkwürdig, weil in derselben bewiesen wird, daß Königs Friedrich Wilhelm von Preußen Guarantie der pragmatischen Sanction Kaisers Karl des sechsten, dadurch ungültig geworden, daß der Wienerhof der Bedingung unter welcher sie allein übernommen war, offenbar entgegen gehandelt hatte. Die Geschichte der Comitial-Berathschlagungen über Art. 10. der beständigen Wahlcapitulation, in den Jahren 1712 und 13, wird in der 24sten Anmerkung S. 80 f. ins rechte Licht gesetzet. Die unleugbaren kriegerischen Verdienste des Churhauses Brandenburg um das Reich und Haus Oestreich, sind Anmerk. 26. S. 88. f. kurz und unwiderleglich gezeiget worden. Wie nachtheilig für das Pfalz bayersche Haus, die Vertauschung des Herz. Bayern gegen einen Theil des burgündischen Kreises seyn würde, ist in der 28sten Anmerk. S. 105. f. auf eine neue Weise deutlich gemacht worden. Hiebey muß ichs bewenden lassen, und will nur noch erinnern, daß in dem letzten Stück des vorigen Jahrganges S. 413. Z. 14 anstatt Rechte, gesetzt werden müsse, Kräfte,

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zweytes Stück.
Am neunten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Bey der am 13. Dec. 1785 zu Warschau gehaltenen letzten Conferenz, in dem Pallast des Fürsten Sulkowski, merkte man sehr deutlich, daß die beyden vornehmsten Gegner der Bürger, die Sache nicht durch eine gütliche Auseinandersetzung, sondern durch einen Machtspruch zu endigen wünschten. Sie verlangten, daß die Gemeinen mit den mündlich gegebenen Erklärungen zufrieden seyn sollten, da diese aber nicht ohne schriftliche Beantwortung ihrer gegen das Gesetzbuch gemachten Erinnerungen, sich beruhigen wollten, so sahen man sich von der andern Seite das Ansehen heraus, alles ohne weitere Umstände abzubrechen. Seit der Zeit ist das Publikum ausserordentlich begierig nach dem Bericht und Gutachten so wohl des Fürsten Sulkowski, als des geheimen Legationsraths von Sartorius, aber bis jetzt bleibet diese Neugierde noch unbefriedigt, es wäre denn, daß das Resumé de l'affaire des Dissidens, welches mir von einem hohen Gönner mitgetheilet worden, und wirklich von einem zur Schlichtung der Streitigkeiten erbetenen Schiedsrichter herrühren soll, (wenigstens glaubt man es in Warschau allgemein) dafür angesehen werden müste. Diese Schrift, welche die verworrenen Streitigkeiten der Dissidenten mit so vielen

Mäßigung und Unpartheilichkeit beleuchtet, muß, wenn sie gleich nicht zum Druck bestimmet gewesen wäre, dem Publikum doch ein angenehmes Geschenk seyn. Hier ist sie.

Resumé de l'affaire des Dissidens.

En refléchissant avec impartialité sur la nature des objets, qui des unissent les Protestans de la Confession d'Augsbourg en Pologne, il n'est pas difficile de déméler à travers les reproches reciproques des Parties, la véritable Origine des dissensions aussi scandaleuses que prejudiciables à la cause commune. D'abord l'entreprise des anciens de l'Eglise de Varsovie, de rogner le revenu trop largement stipulé dans la Vocation du Pasteur *Ringeltaube*, leur prétention de s'eriger en Aréopage Ecclesiastique, fit venir aux Protecteurs du Pasteur irrité, l'idée de formez un parti à opposer aux anciens. Il parut pour la premiere fois lors de la consécration du nouveau Temple, exigeant à cor & à cri l'introduction de la *Liturgie Saxonne*, inconnuë dans l'ancien Oratoire. Ce coup imprévû, déconcerta les anciens, ils cederent d'assés mauvaise grace, tandis que leurs adversaires crioient à *l'Hétérodoxie*, au *Crypto-Calvinisme*, & cette quérelle ressembloit encore à la plûpart des Disputes Ecclesiastiques. On se chamailloit pour des objets aussi graves, que l'habillement du Predicateur, les Cierges, & l'intonation latine du *Credo*.

Du moment qu'il y eut deux partis dans la principale Communauté du Roïaume. Il étoit à prévoir, que l'introduction du *Droit Ecclesiastique des Dissidens*, rencontreroit des obstacles. C'étoit l'ouvrage de prétendus Orthodoxes, pouvoit-il être reçu sans contradiction? On craignoit surtout, que les Reformés prépondérans aux Synodes de la petite Pologne, n'épousassent la cause des gens accablés du reproche d'avoir penché vers le Calvinisme.

Il faut avouer, que les mesures qu'on s'est permises, pour écartez cette opposition, ne portent pas l'empreinte de régularité & de modération, qui devroient caracterisez les premieres démarches d'une Eglise passant de l'oppression à la liberté. Qu'on me dispense de relevez ici ce qu'il y a d'irrégulier, de préjudiciable dans la convocation & les actes du Synode de Varsovie de 1782. Il est impossible d'y méconnoitre un plan formé dès-lors pour déchirer les liens de l'Union cimentée en 1717 entre les Dissidens des deux Confessions, de la maniere la plus solemnelle, & sous l'autorité la plus respectable.

Apeine eût on renvoyé les Reformés de Wengrow, que le Synode Général deploia toute son autorité, pour écrasez les Anciens de l'Eglise de Varsovie, qui, de concert avec les Reformés, avoient osé s'opposer à la réception du nouveau Droit Ecclesiastique. Peut-être ces Martyres d'un zéle mal entendu auroient-ils mieux fait, de s'epargnez les peines & les frais de la persécution. Si le Droit Ecclesiastique tel qu'il étoit alors, renfermoit la moitié des anomalies qu'on lui reprochoit, il devoit tomber de lui même.

En effet, l'approbation indécise, pour ne pas dire équivoque, du Synode de 1780, la censure de presque toutes les Academies d'Allemagne, & plus encore, les retranchemens, les corrections considérables qu'on y a faites dans la suite, ne prouvent que trop, qu'on eût tort dans le tems, de se formaliser des remonstrances des personnes impartialles; qu'il auroit mieux valu d'examiner de sang froid, les defauts du livre, que de l'introduire de fait, en présentant au Roi l'Edition de 1780, comme *Synodalement reçuë de toutes les Provinces*, & en faisant prétez serment là dessus aux Consistoires comme aux Anciens des Eglises.

Une nouvelle Edition revuë & corrigée, parut vers la fin de l'année 1784. On a cru devoir mettre à execution les nouveaux reglémens qu'elle renferme, par l'abolition du *Seniorat*, exercé jusqu'alors par le Sr. *Tepper*. L'election des membres roturiers du nouveau Conſiſtoire, fut faite au Synode tenu en Octobre dernier, ſans préſentation des Candidats de la part du tiers etat, ſans aucun égard à ſes proteſtations contre un homme, qu'il declaroit ne poſſeder nullement ſa confiance.

Ce coup d'autorité, fut accompagné d'une declaration formelle, que la nobleſſe ne permettroit plus longtems à la Roture, d'empiéter ſur ſes prerogatives; que la legislation lui appartenoit excluſivement dans l'Egliſe comme dans l'Etat, & que dans le cas ou la Bourgeoiſie ſe croiroit lézée par les diſpoſitions du *premier ordre*, il ne lui reſtoit plus d'autre parti à prendre, que celui de la ſoumiſſion & de la patience, à moins qu'une revolution générale dans la forme du Gouvernement, n'aſſignat un jour à la Roture quelque part dans la legislation. Maximes inouis jusqu'alors, déſavoués par la pratique conſtante de l'Egliſe. On eut l'adreſſe de les énoncer d'une maniere propre à allarmer la nobleſſe Catholique, ſur un pretendu projet d'eriger un nouvel etat dans le Gouvernement de la Republique.

De ſon coté la Bourgeoiſie pouſſée à tout, eut recours au *Conſeil Permanent*. Plus de vingt Manifeſtes prouvent, qu'elle a fait cauſe commune d'un bout du Roïaume à l'autre; un enthouſiaſme général de liberté s'eſt emparé des gens capables de renier Prêtre & autel plutot, que de ſe ranger ſous la loi *deſpotique* de leurs fréres ainés dans l'Egliſe.

Par bonheur la ſageſſe du Miniſtre repreſentant de la premiere puiſſance Guarante du Traité de 1768, a trouvé moïen de déſarmer la diſcorde, en amenant

les parties à des explications reciproques en présence des arbitres. Bien de griefs n'ont pu soutenir l'analyse, mais quand d'une part il y en a de suggerés par une defiance peu raisonnable, il faut avouer de l'autre coté, qu'avec plus de clarté & de précision, le Droit Ecclesiastique auroit pu se passer de bien des interpretations forcées, & peu conformes à la lettre.

Enfin l'esprit de douceur & de conciliation qui presidoit à ces conferences, seroit venu a bout d'applanir toutes les difficultés, si l'article du *Seniorat Civil*, aboli par le nouveau Droit Ecclesiastique, n'en presentoit une de plus embarassantes. Cette pierre d'achoppement posé sur deux questions préjudicielles.

Le Droit Ecclesiastique peut il deroger à des concessions faites par les Synodes precedens, & confirmés par un exercice non interrompu des plusieurs Années?

La Noture peut elle avoir voix active aux Synodes?

Ceux qui combattent pour l'affirmative de la premiere question, se fondent sur les plein-pouvoirs des Commissaires delegués par le Synode General de 1782 pour la Revision du Droit Ecclesiastique; ils reprochent à l'ordre Civil d'avoir obtenu par la connivence des *Reformés* en 1777 le Seniorat, qui selon eux n'étoit cependant qu'une prérogative personelle accordée au Sr. Tepper, en egard à son merite particulier dans l'Eglise ainsi, qu'aux terres nobles qu'il possede dans l'Etat.

„ Mais, repond la Bourgeoisie, cette Commission „ établie par un Synode, contre le quel plus de la „ moitié des Assistans & roturiers ont protesté au „ Grand de Liw en 1782, pouvoit elle abroger des Ca„ nons qui devroient servir de base & de regle à ses „ redactions? Peut on mettre sur le compte de Re„ formés, ce qui a été approuvé solemnellement par „ l'Acte d'accession de la noblesse Lutherienne du

„Duché de Maſovie, par le Synode de 1779, tenu
„ſous la Direction d'un Gentilhomme & de trois
„*Seniores* de la Confeſſion d'Augsburg? qu'on
„reliſe le Canon de 1777, ſes motifs ne contiennent
„pas un mot du merite perſonnel du Sr. Tepper,
„encore moins de ſes Poſſeſſions nobles, qui d'après
„la Conſtitution de 1775 ne donnent à ſa perſonne
„aucune eſpece de prerogative de la nobleſſe.
„C'eſt en ſimple Roturier qu'il a exercé dans les
„Synodes de 1778, 1779, 1780, 1781 & 1782 dans
„l'affaire de Cerulli, ſur une requiſition expreſſe de
„la part de M. l'Ambaſſadeur de Ruſſie, la charge de
„*Senior de la petite Pologne & du Duché de Maſovie*. Nous
„ne demandons pour ſon Succeſſeur que ce, qui a
„été ſi longtems reconnu juſte & conforme au
„Traité, au Droit de la Nobleſſe, à l'ordre interieur
„de l'Egliſe, aucun titre, aucune nouvelle préroga-
„tive, mais une digue contre des procedures auſſi
„arbitraires que celles du dernier Synode. Le droit
„de preſenter & de concurrir à l'election des mem-
„bres roturiers du Conſiſtoire, d'empecher une ca-
„bale préponderante, de depoſer le repos de l'Egliſe,
„la Caiſſe, & ce qui plus eſt, les foudres de l'excom-
„munication entre les mains des perſonnes, que nous
„ne trouvons pas dignes de nos reſpects, ni de notre
„confiance. D'ailleurs la convention de 1783 confir-
„mée par le Roy, de l'aveu de M. l'Ambaſſadeur, &
„de toute la Nobleſſe domiciliée à Varſovie, a claire-
„ment decidé le cas de la vacance du Seniorat par la
„mort, ou la reſignation du Sr. Tepper; comment
„donc la Commiſſion, au lieu de faire attention, ainſi
„que le portent ſes inſtructions, aux arrangemens
„particuliers de chaque communauté, pouvoit elle
„les renverſer, & établir de ſa propre autorité un
„nouvel ordre des choſes? qu'elle ſache, que des
„Bourgeois libres, ne ſont ni ſous ſa legislation,
„ni ſous ſa tutele!"

Delà la seconde question, *sur l'activité du tiers état aux Synodes.*

Ceux d'entre les Gentils-hommes Dissidens, qui regrettent de l'y voir figurer, prétendent que son admission n'est qu'un abus souffert jusqu'a présent par pure complaisance. Les Actes des Synodes du siecle passé, parlent cependant des trois ordres; les convocations, les Canons prouvent un droit de possession imprescriptible, sans que jusqu'à ce jourd'hui ni la noblesse Dissidente, ni la noblesse Catholique y ait trouvé à redire. Soïons sincers! les loix du Pais ne sont pas si cruelles à l'egard du Bourgeois, qu'on voudroit nous le faire accroire. Elles ne lui refusent nulle part cette espece d'activité politique, que parois demander son suffrage decisif au Synode. S'il failloit la mesurer sur le droit de concourrir à la legislation publique, que deviendroit cette noblesse Dissidente de Masovie à une Dietine? un seul resteroit en activité, il seroit le Dictateur du Synode. Ces vieux Indigénes de la petite Pologne, qui traitent les Bourgeois en freres dans l'Eglise, ne sont assurement pas les moins zelés pour le prerogatives de leur état, ils ne dedaigneront cependant pas d'admetere aux Synodes le *Senior de l'Ordre Civil.* C'est qu'ils savent que dans les elections de nos Rois, les Deputés du Corps de la Bourgeoisie signent les *Pacta Conventa* avec le Primat & les autres Commissaires de la Republique. Pourquoi seroit il donc honteux à de simples Gentils-hommes Dissidens, de siéger avec le Roture dans les Synodes? & les Predicateurs, auxquels on accorde tout ce que des pretendus principes politiques font refuser aux Bourgeois, activité, Seniorat, sont ils d'extraction noble?

Je ne me mêle point d'interpreter le Traité, c'est le Cheval de bataille de l'un & de l'autre Parti. Posons pour un moment, que tout ce quil stipule en faveur des Dissidens en general, ne regarde que la noblesse

Diſſidente? qu'en ſuivra-t-il? Les Bourgeois renonceront à la Protection de cette nobleſſe plutot, que de ſe donner de nouveaux maîtres; ils s'attacheront aux anciens plus que jadis éclairés ſur les avantages de la tolerance. L'ordre qui renferme le plus de gens inſtruits; opulens, & utiles, ne manque pas de moïen de s'iſoler, il laiſſeroit faire aux Synodes, mais dans les Villes, les Egliſes tomberoient en ruine, les Predicateurs reſteroient ſans pain, tout le Corps des Diſſidens ſans nerf & ſans conſideration.

C'eſt ainſi que le Droit Eccleſiaſtique, ou plutot la Commiſſion chargée de le rediger, feroit manquer le principal but du Bienfait le plus immortel de l'Imperatrice.

Depuis la retraite du Paſteur *Ringeltaube*, les plaignans paroiſſent plus faciles à manier; ils deſavouent tout ce qu'il y a d'inconſequent ou d'irregulier dans les diſcours & la conduite de quelques-uns de leur parti: mais il n'y a pas moïen de les tranquilliſer ſur l'article du *Seniorat*, qu'il regardent comme le Bouclier du tiers état contre la prépondérance du premier. Le refrain ordinaire de leurs lamentations, c'eſt de renvoyer l'affaire au *Jugement compoſé*, & ils établiſſent cette compétance non ſeulement ſur le Traité, mais encore ſur un *Praejudicatum* de 1781. Qu'il ſeroit à ſouhaiter! qu'une perſonne reſpectable, dont le merite infini pour l'Egliſe Diſſidente a été meconnu, peut etre dans un moment d'animoſité, renonçat au reſſentiment qu'on ſoupconne d'avoir dicté l'abolition du Seniorat civil. Alors plus de procès, plus de parties. *Une Declaration de la part de la Puiſſante Guarunte, raſſureroit les Bourgeois ſur le vrai ſens du Droit Eccleſiaſtique, ſur la poſſibilité de remedier dans un Synode prochain à tout ce qu'il pourroit contenir d'attaimans*, ou de *préjudiciable*. Auſſitôt la paix rentreroit dans tous les Coeurs, & cet exemple de moderation, vraiment chretienne, auroit couronné une longue ſuite de travaux, & de ſacrifices pour le bien de la Religion. Varſovie ce 15 Decembre 1785.

Welcher Menſchenfreund kann ſich nach Durchleſung dieſer Schrift, des Wunſches enthalten, daß der unpartheyiſche Vorſchlag ihres Verfaſſers, in Warſchau befolget werden möge!

* * *

Im erſten Stück des diesjährigen Wochenbl. S. 7. haben ſich Druckfehl. eingeſchlichen, die ſo verbeſſert werden müſſen. Z. 21 H. von S. und noch ein Wiener Schriftſteller, ſchemen und ſchämen ſich nicht, — — Z. 5. u. 6 von unten, Sollten dieſe Läſterſchriften, — —

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drittes Stück.
Am sechzehnten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Gegen die Vertauschung Bayerns, sind drey Schriften herausgekommen, welche ich vor Augen habe. Eine hat den Titel, Betrachtungen über Vertauschung deutscher Reichslande, nebst wahrer Erläuterung Artikels XVIII. des Rastadt-Badenschen Friedens, 1785 in Octav 3 Bogen. Die andere heißet, Bedenken eines oberdeutschen Patrioten über den Tausch von Bayern; Mörsburg 1785 in Quart 2 Bogen. Die dritte ist benannt, Geheime bisher noch nie gedruckte Aufschlüsse über den im Jahr 1785 negotirten Länder-Tausch, und dessen sonderbare Schwierigkeiten. Leipzig 1786 in 8, 5 Bogen. Alle drey Verfasser sind mir unbekannt. In der ersten Schrift wird die Größe und Wichtigkeit des alten Herzogthums Bayern, seine Verminderung durch andere Mächte, Theilung des ansehnlichen Ueberrestes unter Herzogs Otto des erlauchten Söhnen, und der pavische Familien-Vertrag von 1329 beschrieben, auch die unrichtige Auslegung desselben, welche Herr Hofrath Schmidt in seiner Geschichte der Deutschen gemacht hat, widerlegt. Da es nun gewiß ist, daß auch die neuern Haus- oder Familien-Verträge, welche die Grundlage

des Teschner Friedens und des Reichsgutachtens von 1780 sind, alle Veräußerung der Pfalz-bayerschen Lande untersagen, und einige zweifeln, daß die Vertauschung der Länder, zu der Veräußerung gehöre: so untersucht der Verfasser die doppelte Frage, ob überhaupt deutsche Reichslande, und ob namentlich die Churbayerschen Lande vertauschet werden können? In Ansehung der ersten, thut er dar, daß Reichslande, die mit einem Fideicommiss belegt sind, weder veräußert noch vertauschet werden können, es sey denn mit Einwilligung des obersten Lehnsherren, der sämtlichen Theilhaber des Fideicommisses, und in gewissen Fällen auch der Landstände und Unterthanen. In Ansehung der zweyten Frage bemerket er, daß wenige Reichslande wären, in welchen nach ihrer Eigenschaft, nach dem Fideicommiss, nach allen übrigen Familien-Verträgen, und nach den landständischen von den Kaisern bestätigten Freyheiten, alle und jede Veräußerung und Vertauschung von Land und Leuten, so untersaget worden, als die churbayerschen, und beweiset es. Weil es aber scheinen mögte, daß der 14te Artikel des Hausvertrages vom 26. Febr. 1771, und der Rastadt Badenschen Frieden von 1714, und zwar desselben 18ter Artikel allen und jeden Tausch der bayerschen Churlande hinreichend und rechtskräftig bewilligten: so zergliedert und erläutert der Verfasser beyde Artikel, und leget aus der Geschichte den Sinn derselben nach dem Zusammenhang der Unterhandlungen, deutlich vor Augen. Auf solche Weise erkennet man, 1) daß in der ganzen Unterhandlung vom Tausch der bayerschen Churlande gegen andre, niemals die Rede gewesen, wohl aber daß Churbayern hat das Königreich Sardinien, und nachher die Niederlande, nebst Zurückgabe aller seiner Länder, außer der Oberpfalz, und zwar die Niederlande, als eine Entschädigung erhalten sollen; 2) daß das Churhaus Pfalz die Oberpfalz selbst nach den Staatsverträgen zwischen Frankreich und den Generalstaaten der vereinigten Niederlande, behalten sollte;

3) daß nachher die ganze Entschädigung des Churfürstens zu Bayern weggefallen, demselben aber freygelassen worden, die Oberpfalz gegen ein von Oestreich gegebenes Aequivalent in den Niederlanden, an Churpfalz zu vertauschen; und 4) daß also Kaiser und Reich, da die Oberpfalz doch vom Fideicommiß nicht wäre getrennt worden, diesen Artikel des Rastadt-Badischen Friedens, ohne im mindesten eine Veränderung in den Pfalz bayerschen Hausverträgen zu machen, hätten bestätigen können.

Der Verfasser der zweyten Schrift, suchet zu beweisen, Oberdeutschland habe sich sowohl in seinem innern Zustande, als in Ansehung Frankreichs und der Schweiz, bisher wohl dabey befunden, daß Bayern seine eigne Churfürsten und Regenten gehabt; wenn es aber durch Vertauschung gegen die österreichischen Niederlande an das Haus Oestreich käme, so würde der bayersche Kreis im politischen Verstande, oder in Ansehung des Reichssystems, eben so gut wie der österreichische Kreis, nur noch dem Namen nach da seyn, auch Salzburg und die übrigen Stifter, für das Reich gar bald eben so unnützlich und unbedeutend werden, als Trient und Brixen, es würde der schwäbische Kreis von dem Hause Oestreich gar bald unterjochet werden, wie die reichskundige Bemühung Oestreichs, einen beträchtlichen Theil des schwäbischen Kreises, und der schwäbischen Reichsritterschaft, unter dem Titel der burgauischen Insassen, unter die Hoheit der an sich sehr kleinen Marggrafschaft Burgau zu bringen, deutlich genug zeige. Churpfalz könnte, wenn es Bayern verloren hätte, auch leicht des Besitzes seiner schwäbischen ansehnlichen Herrschaften überdrüßig werden, und dieselben an Oestreich überlassen, und so würde der schwäbische Kreistag gar bald einem östreichischen Landtage ähnlich werden. Ueberhaupt könnte sich das Reich von dem schwäbischen Kreise keine Hülfe versprechen, wenn desselben Rechte und Erhaltung mit dem östreichischen Nutzen in Verstoß kommen sollten, und Frankreich

würde ihn nicht achten. In Ansehung des Münzwesens, würde die Verfassung der correspondirenden 3 Reichskreise, des bayerschen, fränkischen und schwäbischen, entweder ganz aufhören, oder sich doch bloß nach Oestreich richten müssen. Wenn der schwäbische Kreis unterdrücket, und der ganze Bodensee mit östreichischen Herrschaften umgeben sey, woran nur noch sehr wenig fehle: so sehe es mit dem Handel zwischen dem Reich und der Schweiz, schlimm aus. Durch diese und noch andere Bemerkungen, suchet der Verfasser Deutschland vor der Gleichgültigkeit bey der Vertauschung Bayerns, zu warnen

Die dritte Schrift, scheinet mir eine juristische Satire auf Bayerns Vertauschung zu seyn. Sie ist in eine gelehrt scheinende oder auch wirklich gelehrte Abhandlung über die Materie vom Tausch und Kauf, eingekleidet. Wo ich nicht irre, so kommet der Zweck des Verfassers am Ende S. 74, 75 vor, woselbst er schreibet: „So viel Unterschied zwischen Kauf und Tausch angenommen wird, „so kommen sie doch, sagen die meisten Doctores, darin „überein, daß in beyden Contracten L. 2. Cod. de rest. „E. V. statt findet, und also der ganze Tausch wegen übermäßiger Verletzung angefochten werden mag. — — „Ja es bedarf nicht einmal einer enormen Läsion, „sagt Struv ad Lauterbachium L. Th. P. Th. tit. in „fine, um den Gegner anzufechten; auch eine Verletzung „weit über der Hälfte, wenn sie gleich nach völlig abgeschlossenem Contract, und nach wechselseitiger Auslieferung der Objecte des Tausches erkannt und vorgehalten wird, giebt gerechter Klage und Beschwerde statt, „sonderlich wenn Gefärde dabey dargethan werden „kann. Nam falsum est, quod in permutatione se „decipere liceat, schließet er, und widerspricht allerdings „mit Recht den seinen Lehrern, die da in Schafskleidern „einhergehen, es aber dennoch für zulässig halten, im „Tausch durch Prellerey einander etwas anhängen zu

„dürfen.“ Diese Schrift ist gewiß nicht zu Leipzig, sondern in Ober-Deutschland gedrucket. Ich verbinde mit diesen 3 Schriften, die folgende:

Frankfurt und Leipzig.

Gesammlete Auszüge zur physisch- und politischen Kenntniß von Baiern, der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach. 1786 in Octav 13 Bogen. „Ich liefere hier, schreibet der mir unbekannte Verfasser, gesammlete Auszüge also, nichts verarbeitetes, „nichts vollständiges.“ Das ist nun freylich wahr, es wird aber doch vermuthlich manchen Leser mit dieser Sammlung gedienet seyn.

Berlin und Leipzig.

Eine gefundene Geschichte, in zwey Büchern abgefaßt, vom Herrn Ignatz, Reichsgrafen Krasicki, Fürsten Bischof von Ermeland, Rittern des weißen Adler Ordens ꝛc. Aus dem polnischen übersetzt von J. B — — n. Mit einem Titulkupfer von Chodowiecki. 1786 Octav 15 Bogen. Der Herr Verfasser erdichtet, daß ein unsterblicher Mann aus dem Lande der Lagnagianer, für dessen Wirklichkeit Gulliver, (Swifft) stehet, vermittelst des Harzes von einem Baum, von welchem er alle 80 Jahre ein klein wenig genossen, immer wieder ein 15jähriger Jüngling geworden sey; erst dem König Porus, hernach des macedonischen Königs Alexanders General Ptolemäus (nachmaligem König von Egypten) gedienet habe, nach Carthago, Syrien, und (anderer Länder nicht zu gedenken,) auch nach Oschina, Polen, und so weiter, gekommen sey, den römischen Kayser Otto dem ersten bis dritten, und dem polnischen Fürsten Boleslav Chrobry gedienet habe, bey welchem letzten die Geschichte abbricht. In diesen Roman hat der Herr Bischof manches zur Erläuterung alter und neuerer Geschichte, und manches zur Menschenkenntniß und Weisheit dienliches, angebracht. Herr Academicus Bernoulli hat die deutsche Uebersetzung, welche

vermuthlich ein aus Polen gebürtiger Joachimsthalischer Gymnasiast gemacht hat, drucken lassen.

Frankfurt und Leipzig, oder vielmehr Breslau.

Bey dem Buchhändler Meyer: Instanzien-Nachricht von preußischen Militair-Etats auf das Jahr 1786 für Ein- und Ausländer. 1786 in gr. Octav, 4 Bogen, welche eben so viel Groschen kosten. Etwas neues, und zugleich etwas nützliches, für viele einheimische und auswärtige, welchen die Kenntniß der Militairgerichte nöthig ist. Der ungenannte Verfasser, hat sich den Weg zur größern Vollkommenheit dieses Versuchs gebahnet, und wie ich höre, so sollen in den künftigen Ausgaben die Blätter der festgesetzten vier Bogen, insgesammt gleiche Größe haben.

Halle.

Bey Curts Wittwe: Beantwortung der Frage, woher es komme, daß die Irrlehren und Spötterey jetzt so überhand nehmen? Nebst Anmerkungen, herausgegeben von Heinrich Casimir Gottlob Grafen zu Lynar. 1785. in Octav. Der Ungenannte, dessen Beantwortung der Frage Herr Graf zu Lynar auf Verlangen hat drucken lassen, meynet es gewiß recht gut, aber seine historische und Religions-Kenntniß ist sehr unvollkommen. Desto besser sind die freymüthigen Anmerkungen des Herausgebers, dessen aufgeklärten und reichen Kopf, und dessen rechtschaffenes Herz, schon lange alle Kenner hochgeschätzet haben. Seine Gedanken und Anmerkungen über unterschiedene bekannte und berühmte Männer, die seit ungefähr 100 Jahren gelebet haben, und über manche theologische Materie, sind sehr reitzend, und wer auch nicht in allen Sätzen mit ihm übereinstimmet, auch die oft vorkommende Benennung Neologen, mißbilliget, wird doch das Meiste mit Vergnügen lesen.

Kiel.

Kielisches Magazin für die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde. Zweyten Bandes zweytes Stück. 1785. in groß Octav. Auf

den Beſchluß der Nachricht von D. Lud. Reventlov, folget eine politiſche Betrachtung des däniſchen Landweſens Syſtems, in Briefen an den Herausgeber, welcher Abſchnitt zwar eine undeutliche Ueberſchrift, aber einen beträchtlichen Werth hat. Denn er betrift die Materie von des däniſchen Bauers Leibeigenſchaft, oder vielmehr von deſſelben Pflicht, an ſeinem Geburtsort zu bleiben, und iſt aus dem Däniſchen auszugsweiſe überſetzt. Er verdienet beherziget, und mit dem, was im 30ſten Stück des zehnten Jahrganges meiner W. N. von dieſer Materie vorkommet, verglichen zu werden. Der Abſchnitt, welcher S. 220 anfänget, beruhet auf Mißverſtand, und dieſer iſt ſchon an einem andern Ort von jemand gehoben worden. Herr Bibliothekar Jagemann, ſetzet den Auszug aus der alten Geſchichte des Königreichs Mexico fort, welche der Abt Clavigero Ceſena 1780 herausgegeben hat.

Berlin.

Bey Maurer: Leſebuch für alle Stände, herausgegeben von Joh. Fried. Zöllner, zweytem Prediger bey der St. Marienkirche zu Berlin. Sechſter Theil 1785. in 8. Was von S. 3. an über die Reiſen geſaget wird, iſt ſehr lehrreich. Die Geſchichte des Predigers Michael Kirchner, der erſt in einem Alter von 46 Jahren auf die Univerſität gieng, und doch noch 58 Jahre lang Prediger war, wird niemand überſchlagen. Die Schilderung der Stadt Berlin, welche S. 91 anfänget, ſticht von andern durch ihre hiſtoriſche und philoſophiſche Richtigkeit ſehr ab. Das Buch erhält ſich überhaupt bey ſeinem bekannten vorzüglichen Werth.

Das dritte Vierteljahr der Ephemeriden der Litteratur und des Theaters, von 1785, enthält außer den theatraliſchen Artikeln, und Bücher-Anzeigen, manchen kleinen hiſtoriſchen Artikel, der ſeinen Leſern gefallen wird. Der Reiſende, deſſen Brief aus S. Petersburg vom 5. Jul. a. St. vorigen Jahres S. 136 ſtehet, iſt mit Recht von dieſer großen und

herrlichen Stadt ganz eingenommen; seit der Zeit aber da er den Brief geschrieben hat, wird seine Kenntniß der Stadt vermuthlich größere Richtigkeit erlanget haben.

Neue Landcharten.

Carte de l'empire de Russie, & de la grande Tatarie. Charte das russische Reich und die von den Tatarn bewohnte Länder in Europa und Asia enthaltend, entworfen von J. L. Güßefeld. Nürnberg bey den homannischen Erben. 1786, 1 Bogen im gewöhnlichen Format. Diese Charte, hilft einem beschwerlichen und unangenehmen Mangel für den gemeinen Gebrauch, und insonderheit für den Unterricht der Jugend, ab, und verdienet im Ganzen viel Ruhm, aber es kann und muß auch ihren Fehlern und Mängeln abgeholfen werden. Diese öffentlich anzuzeigen, erfordert viel Raum, ist auch nicht so nützlich als eine besondere Anzeige, die entweder dem Herrn Kammer-Secretair Güssefeld nach Weimar, oder den homännischen Erben nach Nürnberg, geschicket werden muß. Jetzt zeige ich nur an, daß die Charte vorhanden ist.

Carte hydrographique des Etat de la maison d'Autriche en deça du Rhin. à Vienne par F. I. Maire, Ingenieur hydr. & geog. 2 schöne Regal-Bogen. Verbindung des adriatischen Meeres mit der Kulpa, der Drau mit der Sau, der Waag mit dem Poprad. 3 schöne Bogen im gewöhnlichen Format. Ich habe schon im dreyzehnten Jahrgange S. 189 aus dem auf 1 Bogen in Folio gedruckten Prospectus angezeiget, was in diesen schon fertigen, und in den noch zu erwartenden Charten, geleistet werden soll. Da die Hälfte der Charten den Pränumeranten schon geliefert worden, so müssen noch mehrere Liebhaber dadurch bewogen werden, zu versuchen, ob sie durch Erlegung von 8 Fl. 40 Kr. an das Comptoir des Handels-Hauses der Herren Carl und Fried. Bargum und Comp. zu Wien, annoch unter die Pränumeranten aufgenommen werden können? Nächstens von diesen Charten und dem zu denselben gehörigem Buch, ein mehreres.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Viertes Stück.
Am drey und zwanzigsten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Klage- und Bittschrift, welche unterschiedene bürgerliche Gemeinen augsburgischer Confession, bey des Königs von Polen Majestät, und bey dem immerwährenden Rath eingegeben, (s. St. 51. des 13ten Jahrganges,) hat zwar die polnische Nation sehr aufmerksam, und keinen geringen Eindruck in dieselbige gemacht, aber nicht die erwartete Wirkung gehabt. Denn nachdem der russisch kaiserliche Herr Großbothschafter eine Note übergeben, ist nach Maßgebung derselben, ein so genanntes Universal Sr. Majestät und des Höchst Denselben zugeordneten immerwährenden Raths, erfolget, in welchem befohlen wird, daß die aus dem Tractat von 1768 Art. 2. §. 5. entspringende Obliegenheiten, auf das strengeste beobachtet, folglich alle Vorfälle, welche die Lehren, Kirchenordnungen und Zucht, Gebräuche, Vergehungen der Kirchenlehrer, Ehescheidungen und Dispensationen betreffen, einzig und allein von den Synoden und Consistorien der Dissidenten, untersuchet und entschieden, und an kein weltliches Gericht gebracht werden, also auch alle Mitglieder der evangelischen Gemeinen in den genannten Fällen den Synodal-Gesetzen unterworfen seyn sollen. Es wird auch allen weltlichen Gerichten

anbefohlen, alle Klagen und Processe, welche die eben angeführten Gegenstände betreffen, an die geistlichen Gerichte der Dissidenten zu verweisen, und zwar vermöge der Constitution von 1784, welche von dergleichen Rechts-Materien keine, sondern nur die Geld-Auflagen, dem Aßeßorial-Gericht unterwerfe. Es sollen sich auch die dissidentischen Bürger keine dem Bürgerstande nicht zukommende Rechte anmaßen, sondern sich mit den Privilegien begnügen, die ihnen in dem Tractat Art. 2. §. 17. zugestanden worden, bey Strafe, u. s. w. Dieses Universal, beziehet sich offenbar nicht auf die unterthänigste Vorstellung der Bürgergemeinen, sondern auf die vorhin erwähnte Note. Also muß, und wird auch nach großer Wahrscheinlichkeit, jener Inhalt auf dem nächsten Reichstage beurtheilet und entschieden, und dadurch einer großen Zerrüttung in der Republik vorgebeuget werden. Unterdessen fahren die Bürger-Gemeinen fort, sich der Herrschsucht einiger so hoch und sehr unterstützten lutherischen Edelleute zu widersetzen, wie die erst vor kurzem erfolgten Bewegungen der Gemeine zu Fraustadt in Groß-Pohlen, zeigen. Sie haben dabey keinen andern Schutz, als den ihnen ihr sichtbares, und von der Republik noch nicht verkanntes Recht, verleihet.

Kopenhagen.

Almindelig Udkast af Krigens Skueplads, &c. Das ist, allgemeine Abbildung des Kriegs-Schauplatzes, oder geographische, topographische und historische Beschreibung der Königreiche Dänemark, Norwegen und Schweden, und ihren deutschen Provinzen, als eine Einleitung zur Kriegesgeschichte Königs Friederich des vierten, geschrieben und mit einer Landcharte versehen von Heinrich Otto Scheel, kön. dän. Kammerherrn, General-Adjutanten und Artillerie-Major, ins Dänische übersetzt von Thomas Thaarup, Lehrer der historischen und philosophischen Wissenschaften bey der königl. See-Cadetten-Akademie. 1785 in gr. 4. 2 Alph. 16 Bogen.

Herr Kammerherr Scheel, hat beſchloſſen, die Kriegesgeſchichte des dänischen Königes Friedrich des vierten zu beſchreiben, zu welcher er eine große Menge Nachrichten geſammlet hat, und noch zuſammen zu bringen hofft. Als einen Vorläufer, oder auch als eine Einleitung zu derſelben, ſchicket er dieſes Buch voran, welches man als den erſten Verſuch in einer Krieges-Geographie anſehen kann, von welcher in der periodiſchen Schrift Bellona St. XII. S. 104. 105 ein guter Begrif gegeben wird, die aber noch keiner im großen verſuchet hat. Das iſt nicht zu verwundern, denn ſie erfordert noch mehr als die ſchon ſchwere politiſche Geographie. Sie müßte ſich auf gute Situations-Charten gründen, die aber bisher noch ſo ſelten ſind, und alles was dieſe nicht bequem und deutlich anzeigen können, müßte in dem Buch zweckmäßig vorkommen. Der Herr Verfaſſer hat dieſem Buch drey Hauptabtheilungen gegeben, in dem erſten beſchreibet er ganz Norwegen, und das eigentliche und alte ſchwediſche Reich, ſo daß er von Norden nach Süden fortgehet, in der zweyten, das gothiſche Reich und Dänemark, dazu er auch Holſtein rechnet; in der dritten, die Länder welche Dänemark und Schweden in Deutſchland beſeſſen haben, und zum Theil noch beſitzen, und die daran grenzen, als Lauenburg, Mecklenburg, Pommern, die Mark Brandenburg, die braunſchweig-lüneburgiſche Lande, auch Oldenburg und Delmenhorſt. An die politiſche und geographiſche Abtheilung der Länder, kehret er ſich nicht, ſondern Norwegen und den nördlichen Theil Schwedens, beſchreibet er nach dem Laufe der Flüſſe und nach der Lage der Berge, Dänemark und den ſüdlichen Theil Schwedens nach dem Meer, welches die Küſten beſpült, und die Inſeln einſchließet, u. ſ. w. Er giebet dieſes Buch gar nicht für vollkommen in Anſehung ſeines Zweckes, aus, und dennoch verdienet es große Achtung bey den Dänen, Normännern und Schweden, und wenn der Herr Kammerherr auch ſeine deutſche

Urschrift drucken lassen wird, so werden die Deutschen seinen Versuch eben so nachahmungswürdig, als wohlgerathen und brauchbar finden. Auszüge aus demselben, lassen sich nicht wohl geben, sondern ich will nur eine einzige Bemerkung anführen. Dänemark ist 858 dänische Quadratmeilen groß, welche 984 geographische Quadratmeilen ausmachen. Die beygefügte schöne Landcharte, Scandinaviae et Germaniae pars, historiam bellorum inter Danos et Suevos illustrans, auf einem großen Bogen, hat Herr Pontoppidan, Urheber der bekannten neuesten Charte von Scandinavien, nach des Herrn Kammerherrn Angabe gezeichnet, und Guil. de la Haye zu Paris gestochen, aber vor dem Abdruck nicht nach Kopenhagen zur letzten Correctur geschicket, daher sind einige Namen fehlerhaft, als Jaretsberg, anstatt Jarlsberg; der Herr Kammerherr ist aber bereit, den Liebhabern verbesserte Exemplaria zu überlassen. Gegen Norden erstrecket sie sich nur bis auf 64½ Grad der Breite.

Stockholm.

Von *Swen Lagerbrings Swea Rikes Historia*, ist im vorigen Jahr des vierten Theils dritte und vierte Abtheilung auf 16 Bogen in gr. Quart fertig geworden, in welcher Schwedens Staatsverfassung, Sitten, Handel, und insonderheit desselben kirchlichen Zustand, von 1400 bis 1440, auf eine geschickte, belehrende und unterhaltende Weise beschrieben wird.

Die neue Ausgabe des Herrn Assessors *Erik Tuneld Geographie öfver konungariket Swerige, samt dorunder hörande Länder*, von welcher nun Herr Bibliothekar Gjörwell der Verleger ist, übertrifft die 5 vorhergehenden, innerlich und äußerlich auf eine sehr in die Augen fallende Weise. Sie wird in gr. Octavformat auf Schreibpapier und mit neuer lateinischer Schrift gedrucket, ist also viel schöner und ansehnlicher, als alle vorgehende Ausgaben. Innerlich wird sie so erweitert und verbessert, daß sie

nun 10 Abtheilungen in 4 Bänden ausmachen wird, es sticht auch der kön. Kupferstecher Herr Akrel einen schwedischen Hand-Atlas, oder Charten von den besondern Provinzen des Reichs, in solchem Format, daß man sie nach Belieben entweder zu dieser Geographie binden, oder abgesondert von derselben gebrauchen kann. Des ersten Bandes (welcher Schweden an und für sich beschreibet,) erste Abtheilung, welche im vorigen Jahr gedruckt ist, enthält eine Einleitung in das ganze Werk, oder eine allgemeine geographische und politische Beschreibung des Königreichs; und der Provinz Upland. Sie ist, ohne die Zueignungen und Vorreden, 9 Bogen stark, und hat ein besonderes Register von 1 Bogen. Von der Größe des Reichs wird gesagt, daß einige sie auf 6900, andere aber nur auf 6200 (schwedische) Quadratmeilen schätzten. Die Regierungsverfassung sey monarchisch, doch so, daß der König der erste Mitbürger eines freyen Volkes sey. Im Ministerium gleiche des Königs Stimme dem ganzen Reichsrath, in Justitz-Sachen aber habe er nur zwey Stimmen. Die Einkünfte der Krone, stiegen nun jährlich ungefähr auf vier Millionen Reichsthaler. Die Anzahl der Menschen soll jetzt ungefähr 2,700000 seyn, und in den Städten zusammengenommen, sollen davon 163,000 wohnen.

Minne öfver General Amiralen Henr. af Trolle. 1784 in gr. Octav 2 Bogen. Diese Schrift zum Gedächtniß des Admirals Trolle, ist keine Lebensgeschichte desselben, (sie giebet sogar weder sein Geburts- noch Todes-Jahr an,) sondern eine Lobschrift, welche seine Verdienste um den Staat beschreibet.

Resa — — beskrifven af och echter Jac. Jon. Björnstohl, — efter des Död utgifven af Carl Christof Gjörwell. Sjette Delen. 1784 in groß Octav 9 Bogen. Zu einem besondern Bande, ist dieser sechste und letzte Theil der björnstohlschen Reisen zu klein, daher es gut gewesen wäre, wenn man ihn mit dem fünften Theil ver-

bynden hätte; doch iſt mir deſſelben Stärke nicht bekannt, weil ich ihn nicht bekommen habe. Es hat der letzte Theil 4 Briefe. Der erſte vom 17 Dec. 1776. betrifft die langwierige und beſchwerliche Seereiſe von Marſeille nach Conſtantinopel, und den europäiſchen Handel nach der Levante, der zweyte von 1778 den jetzigen Zuſtand der chriſtlichen Religionspartheyen zu Conſtantinopel, der dritte die Peſt, der vierte verſchiedene Materien. Dieſe 3 letzten ſind von 1778. In einem Anhange werden Nachrichten von des Verfaſſers Tode geliefert. Zuletzt folget ein Regiſter über das ganze Werk

Herr Bibliothekar Hörwell hat auch in dem ganzen 1785ſten Jahr die Upkoſtrings-Säſkapets Tidningar mit ſeinem rühmlichſt bekannten Fleiß monatlich fortgeſetzt. In der 64ſten Nummer vom 25. Aug. ſtehet den Brief, den der ſchwediſche Prediger Herr Thunborg von der weſtindiſchen Inſel S. Barthelemy geſchrieben hat, und den einige deutſche Monatsſchriften überſetzt geliefert haben. In die 46ſte Nummer hat der Herausgeber die falſche Nachricht von des in der Geographie ſo rühmlich arbeitenden Herrn Magiſters Fabri Beruf an die Akademie zu S. Petersburg, aufgenommen, und ſogar als von daher geſchrieben angeführet; dazu ihn die deutſchen Zeitungen verleitet haben.

S. Petersburg.

Der hieſige Herr Profeſſor Beſak, Lehrer der Philoſophie und der Jurisprudenz bey dem adelichen Cadetten-Corps, hat im vorigen Jahr in ruſſiſcher Sprache ein kurzes Lehrbuch der ruſſiſchen Geſchichte, *Kratkoe Wedenie &c.* auf 10 Bogen in gr. Octav drucken laſſen, welches einer chronologiſchen Tafel gleichet, und in Anſehung der Folge der Regenten, und des Merkwürdigſten, das ſich unter einer jeden Regierung zugetragen hat, einen guten Leitfaden abgiebet. Er beſchließet mit der Familie des Großfürſten Paul Petrowitſch.

Berlin.

Von des Herrn Oberconsistorial-Präsidenten von der Hagen reichhaltigen und sehr schätzbaren Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, u. s. w. welche im vorigen Jahr fertig geworden, (s. den 13ten Jahrgang dieser W. N. S. 390 und 400,) habe ich schon seit unterschiedenen Wochen ein mehreres sagen wollen, bin aber durch andere Artikel, die keinen Aufschub litten, daran gehindert worden. Um aber doch diesen Vorsatz einiger maßen zu vollziehen, will ich das folgende anführen. Die Beschreibung der Kalkbrüche, ist größtentheils mineralogisch, begreift aber auch viel von der Geschichte und Verfassung des Ober- und Nieder-Barnimschen Kreises, die Geschichte des Klosters Zinna, und der neuen Stadt dieses Namens, und überhaupt manches merkwürdige. Das Dorf Taßdorf giebt Gelegenheit zu der Bemerkung, daß seit 1369 die Güter über zehnmal höher im Werth gestiegen sind. Die Geschichte und Beschreibung der Stadt Neustadt Eberswalde, ist nicht nur vollkommen hinlänglich, sondern jene ist auch unerwartet reich, weil die Stadt einen größern Vorrath alter Urkunden mit daran befindlichen Siegeln aufbewahret, als die meisten anderen märkischen Städte aufweisen können; von welchen auch der Herr Präsident eine beträchtliche Anzahl, deren Abschriften er selbst mit den Originalen sorgfältig verglichen hat, Anhangsweise liefert. Sowohl in dem historischen Text selbst, als in den Anmerkungen zu demselben, kommt viel brauchbares für die Kenntniß der Landesgeschichte und Landesverfassung, vor, denn der Herr Präsident ist gewohnet, keine Gelegenheit zu beyder Aufklärung vorbey gehen zu lassen, welches seine Bücher und Schriften dem Vaterlande besonders schätzbar machen muß. Diese Stadt kann zu einem Beyspiele dienen, wie schrecklich viel die märkischen Städte im dreyßigjährigen Kriege gelitten haben, s. S. 86. 87. Die Geschichte und Beschreibung des Finow-Kanals, welcher

die Fahrt und den Handel zwiſchen Berlin und Stettin ſehr verkürzet und erleichtert, iſt ſo vollſtändig, genau und Actenmäßig, als man ſich dieſelbe wünſchen kann. Die ganze Länge des Canals, beträgt 12508 Ruthen oder beynahe 5⅓ Meile; er hat 17 Schleuſen, und eben ſo wie der Fluß Finow, ein außerordentlich ſtarkes Gefälle, und er wird im Durchſchnitt jährlich durch 4000 ſogenannte Oder-Kähne, oder Breslauer Kähne, befahren. Die Eiſen- und Stahlwaaren-Fabrik, das Meſſingwerk, der Kupferhammer und der Eiſen-Hammer, bey Neuſtadt Eberswalde, ſind nicht nur ausführlich beſchrieben, ſondern es iſt viel mineralogiſches und artiſtiſches, alſo auch viel Beleſenheit dabey angebracht, dadurch aber auch Gelegenheit zu kleinen Verbeſſerungen eröfnet worden. Von der Erheblichkeit der beygefügten Urkunden-Sammlung, und von der Schönheit der Kupferſtiche, habe ich ſchon geredet.

Berlinſche Monatsſchrift von Gedike und Bieſter, Jänner 1786. Der Beſchluß des Briefes des Herrn Bibliothekars Bieſter an Herrn Prof. Garve, hat viel Stärke und Nachdruck. Eben die Tabellen von den zu Berlin im vorigen Jahr gebornen und geſtorbenen, und von den Arten der tödtlichen Krankheiten, aus welchen ich im erſten Stück dieſer Wöchentlichen Nachrichten einen mit Anmerkungen begleiteten Auszug geliefert habe, ſind hier vollſtändig zu finden. Beym Abdruck dieſes erſten Stückes, betrug die geſchenkte Summe zur jährlichen Gedächtnißfeyer des Herzogs Leopold, ſchon 5165 Thaler.

Hamburg.

Politiſches Journal, zwölftes Stück. 1785. Ich habe nicht gerechnet, wie hier gleich im Anfang vorgegeben wird, daß es 750000 Seelen in den geſammten churbraunſchweigiſchen Landen gebe, ſondern ich habe geſchrieben, daß man 1756 beynahe ſo viel Menſchen in denſelben gezählet habe. Nun will ein Ungenannter ſelbſt für das 1756ſte Jahr eine weit größere Zahl durch wahrſcheinliche Berechnung herausbringen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Fünftes Stück.
Am dreyßigsten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des Königreichs Galizien und Lodomerien Größe, soll wirklich 1369 Quadratmeilen betragen, und bey der neuesten Zählung soll man 3,107000 Menschen, unter denselben aber 225000 Juden, und in Lemberg über 25000 Einwohner, gefunden haben. Die evangelischen Einwohner dieser Stadt, haben eine Kirche gekaufet, welche sonst den P. Dominic. strictae observantiae gehörete, aber noch nicht ausgebauet war; solche Ausbauung wird ihnen aber noch an 10000 rheinische Gulden kosten. Alles dieses hat einem meiner Freunde zu Warschau, sein Correspondent zu Lemberg, ein angesehener Mann, berichtet, und zugleich vermuthet, daß vermöge des Verhältnisses der Größe Galiziens und Lodomeriens zu dem vereinigten jetzigen polnischen und litauischen Staat, dieser noch 11 bis 12 Millionen Menschen enthalten müsse, welches sich zeigen würde, wenn man eine genaue Zählung anstellete, die aber bey dem nicht nur fortwährendem, sondern auch zunehmendem Zwiespalt zwischen dem Haupt und den Gliedern des Staats, nicht zu erwarten ist.

Zu Wilna im Großherzogthum Litauen, hat seit 100 Jahren kein Dissident zur Würde eines Rathsherrn gelangen können, aber im December vorigen Jahres sind 4

dasige Dissidentische Bürger und Kaufleute, nemlich 3 evangelisch-lutherische, und ein nicht unirter Grieche, zu Mitgliedern des adelichen Magistrats erwählet und vertidet worden. Von dieser Willigkeit der Katholiken, dem Tractat von 1768 gemäß die Dissidenten zu Ehren-Aemtern zu erwählen, sticht die hartnäckige Weigerung der Golzianer, (welche sich augsburgische Confessionsverwandte nennen) den Bürgern einen General-Senior zu bewilligen, heßlich ab.

Leipzig.

Bey Böhmen: Lebens- und Regierungs-Geschichte Friederich des Andern, Königs in Preußen zweyter Theil, welcher die Geschichte der Jahre von 1746 bis zu Ende 1760 enthält. Mit Beylagen 1786, der Text selbst 2 Alphabete, die Beylagen 2 Alphabete 17 Bogen, in Octav. Der Verfasser setzet das Werk nach seinem aus dem ersten Theil bekannten Plan fort. Er handelt die Geschichte eines jeden Jahrs also ab, daß er von den Reisen des Königs, von den Staats-Angelegenheiten des preuß. Hofes, von den zum Nutzen der kön. Staaten und Länder gemachten neuen Anstalten und Verordnungen, von den Personen des kön. Hauses, und von den großen und verdienten Männern, welche in dem Jahr gestorben sind, und wenn Krieg in demselben Jahr gewesen ist, auch von der Geschichte desselben, handelt. Von den Personen, welche in dem Text vorkommen, geben die unter jeder Seite stehende Anmerkungen einige Nachricht. Von mancher, hätte der Verfasser in dem ersten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, etwas finden können. Die Erzählung ist deutlich und ungeschmückt, und es fället einem jeden aufmerksamen Leser in die Augen, daß der Verfasser nicht nur eine beträchtliche Sammlung öffentlicher Nachrichten und Urkunden, sondern auch viel besondere noch nicht durch den Druck gemein gemachte Nachrichten, gesammlet habe. Die Beylagen machen wegen ihrer Menge einen besondern zweyten Band dieses zwey-

ten Theils aus. Cabinets- und Staats-Geheimnisse, kommen in diesem Werke nicht vor, und unterschiedene Nachrichten von Schlachten, u. s. w. müssen mit andern schon gedruckten kritisch verglichen werden: aber das Werk ist doch so wie es ist, unleugbar sehr nützlich. Da der Verfasser alles ihm mögliche thun will, um den dritten und vierten Theil noch in diesem Jahr zu liefern: so ist zu wünschen, daß er mit dem vierten auch ein vollständiges Register über das ganze Werk liefern möge. Es kostet dieser Theil 3½ Thaler.

Bey Beer: Ueber Möglichkeit, Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines neuen Glaubensbekenntnisses für Katholiken und Protestanten. Zur Beantwortung einer Preisfrage des Schnepfenthaler Erziehungs-Instituts, von einem Lehrer der Religion, der den Preis schwerlich bekommen wird, dem aber an Erkenntniß und Ausbreitung der Wahrheit mehr, als an zwanzig Louisd'or liegt. 1786. In Octav 3 Bogen. Die Frage, welche diese Schrift veranlasset hat, stehet im 32sten Stück des dreyzehnten Jahrganges meiner W. N. Ehe der Verf. sie so wie ich mit Nein! beantwortet, bestimmet er sie, und schränket sie zuletzt auf das Buch der Vereinigung ein, welches das neue Glaubensbekenntniß für Katholiken und Protestanten enthalten soll. Ich kenne es nicht, werde es auch nicht kennen lernen. Ungeachtet der Geschicklichkeit und Feinheit, mit welcher diese kleine Schrift abgefasset ist, merke ich doch, was ihr Verfasser von der evangelisch-lutherischen Kirche mit mir nicht ganz einerley Begriffe habe.

Bey eben demselben: Figaro's Reise nach und in Spanien. Aus dem Französischen übersetzt von A. H. Zweyter Theil. 1786 in klein Octav. 5½ Bogen. Er ist dem ersten ähnlich, und man wird die eben so wie denselben mit Vergnügen lesen. Er enthält zwar hin und wieder etwas unrichtiges, als, S. 27, daß drey Viertel des spanischen Bodens unbebaut wären, auch manches kleine und unwichtige, und oft etwas, das

nicht in dieses Buch gehöret: aber alles dieses benimmt ihm seinen Werth nicht. Wenn doch der sonst gute Uebersetzer, durch seine Schreibart die Namen nicht unkenntlich machte! Korneille, Kolbert, u. s. w. wer kann das ertragen? Mit diesem zweyten Theil ist ein neues Titelblatt für beyde Theile ausgegeben worden, nach welchem sie heißen sollen: des Herrn Marquis von Langle Reisen in Spanien. Nun verstehet man, warum sie so beschaffen sind, wie sie sind.

Noch bey demselben: Leipziger Gelehrten- und Künstler-Almanach auf das Jahr 1786. Es ist auch für Auswärtige angenehm, Leipzigs Reichthum an Gelehrten und Künstlern kennen zu lernen, und dazu kann dieser Calender behülflich seyn.

Bey Crusius: Leipziger Wochenblätter, erstes und zweytes Quartal. 1785. in Octav. Die ersten Stücke des ersten Vierteljahrs, habe ich im vorigen Jahr angezeiget. In der Vorrede [illegible] demselben, schreibet der Verfasser: wenn ich nur mein Scherflein gewissenhaft beytrage, Ideen, die ich für nützlich halte, diesem und jenem in den Kopf, und andere die ich für schädlich halte, diesem und jenem aus dem Kopf, zubringen, so gnüget mir. Er stiftet gewiß Nutzen, aber nicht bey allen durch alles. Selbst seine sehr weit gehende Anhänglichkeit an gewisse seit Jahrhunderten hergebrachte theologische Lehrsätze, wird ihm das Zutrauen manches Lesers, und dadurch Zugang zu desselben Kopf und Herzen mit Gedanken und Urtheilen die derselbige sonst nicht lesen würde, verschaffen. Daß er aber alle Liebhaber der letzten, auch zu Liebhabern der erst erwähnten machen werde, daran ist sehr zu zweifeln. Seine freymüthigen Urtheile gehen nicht nur auf Sachen, sondern auch auf Personen, und gewiß ängstiget er sich nicht darüber, wie sie aufgenommen werden. S. 77 f. des ersten Vierteljahrs, erblicke ich unvermuthet einen Abschnitt von dem Herrn Hofpr. R. den ich 1750 aus desselben eigenen Erzählung aufgeschrieben habe, und weiß woher der Herr

Verfasser ihn hat; als ich ihn aber im vorigen Jahr zuerst in dem Altonaer gelehrten Mercurius las, wunderte ich mich darüber, sehe aber nun, daß er aus diesen Leipziger Wochenblättern in denselben gekommen ist.

Amsterdam.

Bey Bruyn: *Bijbel der Natuur, entworpen door Scheuchzer en Donat, vermeerderd en uitgegeeven door Büsching, in't nederduitsch overgezet, door Meijer. Tweede Deels tweede Stuck.* 1785 in gr. 8. Der gelehrte Uebersetzer, hat also 2 Bände des Werkes in einem Jahr geliefert. Seine eigne Anmerkungen kommen auch in diesem Bande häufig vor, und am Ende desselben erscheinet von ihm eine Zugabe über das große kupferne Waschgefäß. Zu meinem wahrscheinlichen Beweis, daß der Berg, welcher heutiges Tages S. Catharinenberg genennet wird, der Berg Sinai sey, den Moses so nennet, fügt Herr Pr. Meyer S. 744 hinzu, daß also die göttliche Erscheinung und Gesetzgebung oben auf der Spitze des heil. Catharinenberges geschehen seyn, und das Volk die den Fuß des Berges umgebende Thäler angefüllet haben müsse, welches natürliche Folgen aus jener Behauptung sind. Die Kupferstiche dieses Bandes, sind so wie alle übrigen, Nachstiche der von mir erwählten, ohne daß neue hinzugethan wären.

Berlin.

Bey Eisfeld: Die lehrreichen Nebenstunden, eine Wochenschrift für die Jugend beyderley Geschlechts, sind mit dem Ende des 1785sten Jahres in Ansehung des ersten Jahrganges beschlossen worden. Das historische, welches einen großen Theil derselben ausmachet, ist aus der alten und neuern europäischen und auswärtigen Geschichte genommen, und überhaupt für Abwechselung und Mannigfaltigkeit reichlich gesorget worden.

Bey Decker: Carl Renatus Hausens allerneueste Staatskunde von Holland, — — viertes Stück. 1785. In Abhandlungen enthält dieses Stück den Præcis politique sur les differences, qui se sont élevés entre l'Empereur & les Etats generaux des provinces unies,

&c. in einer deutschen Uebersetzung, eine Antwort auf denselben, und die Präliminar-Artikel, welche am 20. Sept. 1785 zu Paris geschlossen worden, mit hinlänglicher Erläuterung eines jeden. Ueberhaupt sind die gesammten 8 Abhandlungen, welche dieses nun geschlossene Werk begreift, hinlänglich, um den Ursprung und Zusammenhang dieser geendigten Staatsstreitigkeit daraus zu erkennen.

Bey Maurer: Lesebuch, für alle Stände. Von J. Fr. Zöllner. Fünfter Theil. 1784. Dieser zur Anzeige zurückgebliebene Theil, hat treffliche Abschnitte; ich will aber insonderheit den zweyten Beytrag zu einem Lesebuch für militärische Schulanstalten rühmen, welcher sehr zweckmäßig ist. Ich wünsche, daß er nicht nur fortgesetzet werden, sondern auch Anlaß zur Sammlung wahrer und lehrreicher Begebenheiten für Kinder aus andern Ständen geben möge.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, zwölftes Stück, 1785. Weil hier S. 713. f. eben dieselben Betrachtungen, über Vertauschung deutscher Reichslande, vorkommen, welche ich im dritten Stück der diesjährigen M. N. als eine besondere Schrift angezeiget habe, so ist sehr wahrscheinlich, daß der Verfasser der letzten, ein Mitarbeiter an dieser periodischen Schrift sey. Zu dem voranstehenden guten Kupferstich von dem Vogelfang auf den Orkneys, ist das Original aus Herrn Pennant Arctik Zoology, genommen.

Straßburg und Leipzig.

Bemerkungen über den innern Kreislauf der Handlung in den österreichischen Erbstaaten, zur nöthigen Erläuterung der hydrographischen General- und Particulär-Karte von diesen Ländern; oder Haupt-Entwurf der zu eröfnenden schifbaren Wasserstraßen, von allen Meeren Europens an, bis nach Wien, von J. F. Maire, hydraulisch- und geographischen Ingenieur. Aus dem Franz. 1786 in groß Octav, 9 Bogen. Ich übergehe, was der Herr Verfasser von dem natürlichen Reichthum der österreichischen Erbstaaten, und von den ältern und neuern

Handels-Entwürfen und Anſtalten in denſelben, ſchreiber, und halte mich nur bey demjenigen auf, was er von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer gröſſern innern Verbindung dieſer Länder durch ſchifbare Ströme, Flüſſe und Canäle, ſaget, zu welcher er ſeit funfzehn Jahren Entwürfe gemacht hat, die er nun mittheilet. Um Wien zum Mittelpunct des Handels der öſtreichiſchen Staaten zu machen, will er die Donau mit allen europäiſchen Meeren verbinden, alſo Canäle ziehen, welche von einem Ende der öſtreichiſchen Erbſtaaten bis zum andern reichen, und alle vorzügliche Flüſſe deſſelben gerade durchſchneiden ſollen. Durch dieſelben will er auch der Gefahr vorbeugen, daß der öſtreichiſche Levant-Handel, nicht durch die Verbindung des Dnepr mit der Weichſel, und dieſer mit der Oder und Elbe, vereitelt werde. Nachdem er nun überhaupt von der Möglichkeit, alle Ströme und Flüſſe des feſten Landes durch Verbindungs-Canäle zu vereinigen, geredet, und die gemeine Meynung beſtritten hat, daß eine hohe Bergkette einer ſolchen Vereinigung unüberwindliche Hinderniſſen in den Weg lege, oder daß das Meer höher liege, als einer dieſer Flüſſe: ſo ſchlägt er folgende Canäle und Verbindungen vor. Erſtlich eine Verbindung zwiſchen Porto Re am adriatiſchen Meer und Wien, vermittelſt eines Canals, welcher die Flüſſe, Kulpa, Save, Drave, Muer, Raab, Leytha, Fiſcha, und Schwechat, in gerader Linie durchſchneidet, und ſich in der Donau endet. Zweytens, einen Canal, welcher die Donau vermittelſt der Waag mit dem Poprad, und dieſen mit dem Nieſter verbindet. Drittens, einen Canal, welcher von Trieſt aus das Meer mit der Save, dieſe mit der Drave, dieſe mit der Muer, dieſe mit der Enns, und da dieſe in die Donau fällt, die Donau mit der Moldau, und alſo mit Prag, in Verbindung ſetzet. Vierrens, eine Verbindung der Elbe mit dem Mayn vermittelſt einer Vereinigung der Eger mit der Nab, und dieſer mit der Pegnitz. Fünftens, einen Canal, durch welchen man aus der Aluta in der Wallachey, in die Maroſch, und aus dieſer in die Theyß un Donau bey Peſth

kommen könne. Sechstens, einen Canal von Wien zum Nieſter durch Ober-Ungarn, nämlich durch Verbindung der Raab mit dem Plattenſee, dieſes mit der Donau, dieſer mit der Theyß, und dieſer mit dem Nieſter. Siebentens, einen Canal von Clagenfurt bis in den Comerſee durch das Graubünder Land, nemlich die Drave ſoll mit der Rienz, die Etſch mit der Adda vermittelſt der Schlanderbach, und mit dem Inn vermittelſt der Stille, der Inn aber mit der Matra durch den Silſerſee, vereiniget werden. Endlich achtens, eine Verbindung des Inn mit der Etſch zwiſchen Innſpruck und Brixen, vermittelſt der Eiſach und der Sill. Der Entwerfer dieſer Canäle, kennet die Schwierigkeiten, welche denſelben entgegen ſtehen, vermuthet auch noch mehrere; ſiehet ſie aber nicht für unüberwindlich an, und ſchreibet ſo vernünftig, daß er große Aufmerkſamkeit und Achtung verdienet. Man muß ſeine St. 3. ſchon angezeigten ſchönen Charten bey dieſem Buch zur Hand haben.

Neue Landcharten.

Herr Akademikus Bernoulli hieſelbſt, liefert ſchon die Charten und übrigen Kupfertafeln zu dem zweyten und dritten Bande der hiſtoriſch-geographiſchen Beſchreibung von Hindoſtan. Die merkwürdigſten Charten ſind, Carte generale du cours du Gange & du Gagra, dreſſée ſur les cartes particulieres du P. Tieffenthaler, par M. Anquetil du Perron, à Paris 1785, ein Regalbogen, zu dem zweyten Bande; und Map of Hindoſtan by Rennell, ein Nachſtich auf 3 Blättern, von welchen jetzt 2 ausgegeben werden; die Vereinigung der großen Ströme Ganges und Burramputer, und die innere Schiffart in Bengalen, beyde aus Rennels Atlas von Bengalen. Dieſe Charten ſind gut geſtochen.

Von des Herrn Cap. Chauchard carte générale de l'Empire d'Allemagne, habe ich nun die 6 erſten großen Bogen als ein Geſchenk des Urhebers erhalten, die ſchön geſtochen ſind, und von welchen ich nächſtens mehr ſagen, jetzt aber nur anzeigen will, daß Liebhaber derſelben einige wenige Exemplaria hier bey dem akademiſchen Aſtronom Herrn Bode bekommen können. Wenn ſie 12 Thaler für ein Exemplar bezahlen, ſo liefert er ihnen die 3 übrigen Blätter, ſo bald ſie ankommen, frey nach.

Nachricht.

Am 23ſten dieſes Monats ſtarb Herr Joh. Chriſtoph Rhode, Geograph der hieſigen kön. Academie, der manche gute Charte gezeichnet hat, im 73ſten Jahr ſeines Alters. Er wandte vielen Fleiß auf die Charten, u. war ſehr pünctlich

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sechstes Stück.
Am sechsten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vor nicht vielen Jahren, bewies Herr von Ziegenhorn in seinem Staatsrecht der Herzogthümer Curland und Semgallen S. 274 das Recht des Herzogs von Curland, Gesandte abzuschicken, vorzüglich daher, weil der König von Polen und die Republik, den herzoglichen Gesandten alle Rechte und Ehre anderer Gesandten zugestehe: und nun, da man in Polen, ich weiß nicht, wie? darauf gekommen ist, dem Herzog das Recht einen Residenten zu Warschau zu haben, streitig zu machen, beweiset Herr von Heyking, in seiner im vorigen Jahr zu Warschau gedruckten Schrift, sur le droit de legation des Ducs de Courlande, dieses Herzogliche Recht nicht nur dadurch, daß der polnische Staat seit Jahrhunderten die Herzoglichen Gesandten anerkannt hat, sondern auch durch die Anerkennung desselben von andern Staaten. Beydes geschieht mit gutem Grunde. Es ist aus der Geschichte bekannt, daß insonderheit Jacob, Herzog in Liefland, zu Curland und Semgallen, der sich großes Ansehen in Europa zu verschaffen gewußt, seine Gesandten nach Frankreich, England, Schweden, Rußland, und anderen Staaten, geschicket, auch durch dieselben

Handelsverträge, und andere Tractaten, mit unterschiedenen Höfen errichtet hat. So schickte er z. E. 1636 den Wolder Ludinghusen, und 1655 den Melchior Fölkersam, nach Schweden; (Puffendorf de reb. Suec. p. 272. Eben derselb. de Carolo Gustavo p. 87) errichtete 1643 mit Frankreich einen Handelsvertrag, durch seinen Gesandten den Major Firks, (Schmaufs corpus jur. gent. acad. T. 1. p. 530) und 1647 mit Schweden einen Neutralitätsvertrag; (Puffendorf de reb. Suec. p. 796.) Es war 1660 sein Gesandter Melchior Fölkersam auf der Friedensversammlung zu Oliva gegenwärtig, welches Polen selbst bey den vorläufigen Unterhandlungen zu Thorn verlanget hatte. (Acta pacis Olivensis inedita, recensita a Boehmio T. I. p. 53) und 1664 schloß er mit König Carl dem zweyten von England einen Vertrag wegen der antillischen Insel Tabago, auf der er schon 1637 eine Colonie angeleget hatte. (Andersons Geschichte des Handels, Th. 5. S. 496 f. 196.) Als herzogl. Residenten bey dem königl. Hofe zu Warschau, können angeführet werden, Chwalkowski, (Verfasser des polnischen Staatsrechts,) aus der Zeit Herzogs Jacob, Aloy, Ryszewski, und Zugehör, aus dem jetzigen Jahrhundert. Daß der Herzog ein Lehnsmann von Polen ist, benimmt Ihm das Recht, einen Residenten bey dem Lehnshofe zu haben, keinesweges; denn als Gotthard Kettler dem polnischen Staat Curland zu Lehn antrug, erhielt er die Belehnung für sich und seine Nachkommen und Nachfolger mit der herzoglichen Würde, gleich dem Herzoge von Preußen; die Herzoge von Preußen aber haben das Recht, Gesandte, so wie an andere Höfe, also auch an den polnischen Hof, zu schicken, jederzeit ungehindert ausgeübet. Es haben auch die Staatsrechtslehrer immer behauptet, daß die Herzoge von Preußen und Curland, den Herzogen des deutschen Reichs gleich zu achten wären, woraus denn auch das Gesandschaftsrecht von selbst folget. Ich habe bey der Verfertigung dieses kurzen Artikels bedauert, daß von dem

Herzogthum Curland noch keine besondere, gründliche und vollständige Geschichte vorhanden ist.

Leipzig.

In der Dykischen Buchhandlung: Briefe eines Sachsen aus der Schweitz, an seinen Freund in Leipzig. Erster und zweyter Theil. 1785. Der Verfasser dieser Briefe, ist 1776 von Leipzig nach Basel gegangen, hat 7 Jahre in Helvetien zugebracht, hat von Basel Helvetien, und selbst die italienischen Land-Vogteyen, die den Reisenden gemeiniglich unbekannt bleiben, und Elsas durchreiset, und die Gegenden, Oerter, Menschen, Sitten, Sachen und Verfassungen, die er gesehen und kennen gelernet, in vielen Briefen an seinen vertrauten Freund zu Leipzig, Hrn. Sch. beschrieben, ohne zu glauben, daß dieser dieselben werde einmal drucken lassen. Als Herr Sch. ihm 1783, da er Helvetien verlassen wollte, meldete, daß er seine an ihn geschriebenen Briefe drucken lassen wolle, machte er viele Schwierigkeiten, gab ihm aber am Ende des Jahres unter gewissen Bedingungen nach, und nun erwählte Herr Sch. aus dem ganzen Vorrath der Briefe, was ihm der öffentlichen Bekanntmachung vorzüglich werth zu seyn schien. „Ich liefere, schreibet er, nichts als einzelne „zerstreute Nachrichten über Länder, Oerter und Perso„nen, als Rhapsodie, als Schweitzer-Scene, als Ge„danken und Bemerkungen eines Mannes, die bey die„ser Scene sich ihm darboten, als Empfindungen, die „dadurch veranlaßt worden.„ In diesen beyden Theilen sind Briefe von 1776 bis 1780 enthalten, doch so, daß der Herausgeber ältere Briefe aus neuern ergänzet und bereichert hat. Sie sind sehr gut geschrieben, und zeigen einen verständigen und gefühlvollen Mann. Viel von dem, was darinn vorkommet, ist schon aus ältern und neuern Büchern bekannt, aber viel ist auch neu, wenigstens auf eine dem Verfasser eigene

Art, beobachtet, betrachtet, und beurtheilet worden. Ich habe einen groſsen Theil dieſer Briefe mit Vergnügen und Nutzen geleſen, und zweifle nicht, daß viele Leſer eben dieſelbige Erfahrung haben werden. Monatliche Schriften, welche Raum dazu haben, können ihren Leſern eine beträchtliche Sammlung guter und neuer Beſchreibungen und Schilderungen, Anmerkungen und Urtheile, daraus vor Augen legen.

Dresden.

Von dem Magazin der ſächſiſchen Geſchichte, deſſen Anfang ich im vorhergehenden Jahrg. S. angezeigt habe, iſt der erſte Theil von 12 Stücken, ſchon 1784 geendet und mit einem Regiſter verſehen worden, und von dem zweyten Theil habe ich das dreyzehnte, vierzehnte und funfzehnte Stück aus dem 1785ſten Jahr vor Augen, von welchen jedes aus vier Bogen beſtehet. Zu den nützlichſten Abſchnitten dieſes Magazins, gehöret das noch im erſten Theil St. 8 und 12 deſſelben befindliche alphabetiſche Verzeichniß der wüſten Dörfer und Marken in dem Amt Torgau. Kreyſig und Schöttgen haben ſchon ähnliche Verzeichniſſe von andern Diſtricten, zur Erläuterung alter Urkunden, geliefert, und man ſollte in jedem Lande die verwüſteten und eingegangenen Oerter aufſuchen, und ihre Lage gewiß beſtimmen. In eben dieſem erſten Theil ſtehen S. 367 f. Beyſpiele von alten Churfürſtl. Reſcripten und Cabinetsſchreiben, welche etwas entweder ſehr geringes, oder ſehr plattes enthalten; ich zweifle aber nicht, daß ſich in unterſchiedenen Ländern aus der neueſten Zeit etwas ähnliches zuſammen bringen laſſe. Des Churfürſten Friederich Auguſt Bericht an den Kaiſ. Leopold von dem Feldzug wider die Türken im J. 1696, gehöret mit zu den vorzüglichen Stücken dieſes Magazins. Aus dem zweyten Theil S. 109 erfahren die Dänen von ihrem König Chriſtian dem vierten, die kleine Anekdote, daß er den Churfürſten Johann Georg den erſten um

eine gute meißnische Köchin ersuchet habe, wie desselben Antwortschreiben vom 18. October 1615 zeiget. Bey dieser Probe aus diesem Magazin, muß ich es bewenden lassen.

Breslau.

Die Geschichte von Löwenberg, aus Urkunden und Handschriften gesammlet. Erster Theil von Benjamin Gottlieb Sartorius. 1784. in gr. Octav, ein Alphabet. Die schlesische Stadt Löwenberg, hat einen eigenen Geschichtschreiber verdienet, und Herr Sartorius, welcher nun ihr Annalist geworden, verdienet wegen seines großen und geschickten Fleißes, den er auf die Sammlung aller diese Stadt betreffenden glaubwürdigen Nachrichten, aus dem Archiv des Rathhauses und aus Büchern, und auf die Vertilgung mancher fabelhaften Nachricht, verwendet hat, Dank und Ermunterung. Weil er dem nützlichen Buch keine Vorrede vorgesetzet hat, so weiß ich nicht gewiß, was der zweyte Theil desselben enthalten soll? vermuthe aber, daß er in einer genauen Beschreibung der Stadt bestehen, und daß Herr S. in derselben, auch alles, was er von der alten und neuen kirchlichen und politischen Verfassung gesammlet hat, anbringen werde.

Halle.

Im Verlage des Waysenhauses: Practische Beyträge zur Cameralwissenschaft für die Cameralisten in den preußischen Staaten — von Gustav August Heinrich Baron von Lamotte, kön. preuß. Krieges- und Domainen-Rath. Dritter Theil. 1785 in groß Octav. Durch den veränderten Verlag dieses Werkes, haben die Käufer und Leser desselben, in Ansehung der Brauchbarkeit und Erheblichkeit des Inhalts, nichts verloren. Der Herr Verfasser will Nutzen schaffen, und auch dieser Theil ist solchem Zweck gemäß. Der wichtigste Abschnitt desselben, ist der 1770 ge-

nehmigte Plan, wie das Finanz und Cameral-Wesen mehr in Ordnung gebracht werden, und man recht geschickte und brauchbare Leute für die Finanz und Kammer-Stellen ziehen könne. Herr Kriegsrath von Lamotte hat, theils in einer Einleitung, theils in Anmerkungen zu dem Plan, viel lehrreiches gesaget. In der ersten Anmerkung zeiget er, wodurch damals die allgemeine Ausführung des Plans gehindert worden? Außer andern Dingen ersiehet man aus derselben, daß 1771 die Churmärkische Krieges- und Domainen-Kammer (ohne die altmärkische und priegnitzische Deputation,) bloß im Maymonat 3983 Sachen zu besorgen gehabt hatte, und der Herr Verfasser gebrauchet diese Bemerkung zur Bestätigung dessen, was er im ersten Theil seiner practischen Beyträge behauptet hatte, nemlich, daß bey dieser Kammer die meisten und mannichfaltigsten, und überhaupt sehr wichtige Cameral- und Finanz-Sachen, verhandelt würden. Auch zu den churmärkischen und neumärkischen Feuer-Societäts-Verordnungen für das platte Land, hat er starke erläuternde Anmerkungen gemacht; und die Materie vom Hausiren, von der Versorgung der Invaliden, vom Mergel und von Zäunen und Hecken, verdienen keine geringere Aufmerksamkeit, als die vorher angeführten, anderer zu geschweigen. Die Correctur ist ungeachtet der zum Druck gelieferten sehr leserlichen Handschrift, schlecht gerathen, es wird aber versprochen, daß sie in den künftigen Theilen sehr gut seyn solle.

Berlin.

Bey Pauli: Ueber das Vaterland der Chaldäer. Von Theodor Jacob Ditmar, Professor der Geschichte und Erdbeschreibung am vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium. 1786

Eine zwar kleine, aber gelehrte und merkwürdige Schrift, deren Hauptinhalt ich hier kurz vorlegen will. Moses schrieb 5 bis 6 Jahrhunderte nach Abraham, daß Tharah,

Abrahams Vater, nach dem Tode seines Sohnes Haran, aus Ur, im Lande der Chaldäer, nach Charran in Mesopotamien gezogen sey. Die Chaldäer waren entweder schon zu Abrahams Zeit in dieser Gegend, oder sie waren erst um die Zeit Moses dahin gekommen. Im ersten Fall, ist entweder Abraham selbst ein Chaldäer gewesen, oder sie stammen von den zurükgebliebenen Verwandten des Tharah her, oder sie sind ein fremdes Volk, welches in das von Tharah verlassene Land, gleich nach desselben Auswanderung gekommen. In dem Namen-Register der Völker, welche Moses B. 1. Kap. 10 liefert, kommen die Chaldäer nicht vor. Josephus will diesen Mangel ersetzen, und lehrt die Chaldäer, (Chasdim) von oder aus Arphachsad her, in welchem Namen auch wirklich die Wurzelbuchstaben des Namens Chasdim enthalten sind. Arphachsad ist nicht sowohl der Name eines Volkes, als vielmehr eines Landes, also will Moses sagen, Abraham habe den Theil des Landes Arphachsad, in welchem zu seiner (Moses) Zeit, Ur (entweder eine Landschaft, oder eine Stadt) lag, zum Vaterland gehabt, und sey selbst ein Chaldäer gewesen. Arphachsad ist, wie es scheint, die Landschaft, welche Ptolemäus Arrapachitis nennet, und als den nördlichsten Theil Assyriens angiebt, es kann aber auch die Landschaft auf der Nordseite des karduchischen Gebirges in welcher nachher Tigranokerta erbauet wurde, darunter verstanden werden, in welcher Xenophon Chaldäer antraf, die weder Assyrer noch Armenier waren, und die Cyrus erst zu persischen Unterthanen gemacht hatte. Die morgenländischen Schriftsteller, nennen die Einwohner dieser Landschaft Kaldanin oder Keldanin, und geben sie für Chaldäer aus, Stephanus von Byzanz aber giebt sie für Kephener aus, welche ihren Namen von einem gewissen Kepheus hätten, und nachher nach einem gewissen Chaldäus wären Chaldäer genennet worden: er leget auch den Namen der Kephener auch

den Persern bey, und giebt sie für Verwandte der Chaldäer aus. So hätten denn die Chaldäer auf dem karduchischen Gebirge zwischen Armenien und Adiabene, also in der Landschaft, welche Ptolemäus Arrapachitis, Moses aber Arphachsad, nennet, gewohnet. Will man den letzten Namen mit den Herren Schlözer und Michaelis durch Gränze der Chasdim erklären, so ist das karduchische Gebirge wirklich diese Gränze, denn weiter haben sich die Chaldäer gegen Osten nicht ausgebreitet. Auch Herodotus, der die Chaldäer nicht zu den Assyrern oder Syrern rechnet, meldet, daß die Perser in älteren Zeiten Kephener geheißen hätten, und daß Kephens ein Sohn des Belus gewesen sey, das heißt, die Perser stammeten von einem Volke her, in dessen Lande der Gott Bel verehret worden, nemlich aus Babylonien, welches von den alten Schriftstellern oft Chaldäa genennet wird. Auch die arabischen Schriftsteller geben die Perser für Abkömmlinge des Azaz, das ist, des Arphachsad aus; beym Daniel, der an einem chaldäisch-babylonischen Hofe lebte, kommen eingeführte Benennungen von Hofbedienungen vor, die persisch waren; die Perser und Chaldäer haben die Himmelskörper verehret, beyde sollen auch Feuerverehrer gewesen seyn, und ist dieses wahr, so kann Ur Chasdim, welches einige durch Feuer der Chaldäer übersetzen, am leichtesten in den brennenden Naphta-Quellen, auf der ostseite der Landschaft Arphachsad, in dem Lande Adherbeidgan, gefunden werden; und bey diesen Naphta-Quellen konnte Charran oder Haran umkommen.

(Die Fortsetzung wird folgen.)

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Siebentes Stück.
Am dreyzehnten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vor acht Tagen, wuste ich noch nicht, wie man in Polen dazu gekommen sey, das Gesandschaftsrecht des Herzogs von Curland zu leugnen: seitdem aber habe ich erfahren, daß der grundlose und unnütze Streit über daſſelbige, auf folgende Weise entstanden ist. Der Herzogl. curländische Resident zu Warschau, Christian Wilhelm von Zugehoer, hatte in dem Kron Marschallsgerichte zu Warschau einen Privat-Proceß mit dem Grafen von Tomatis aus Piemont, und jenes Gericht verdammete ihn zur Thurm-Strafe. Um die Vollziehung dieses Urtheils zu hindern, berief er sich auf das Gesandschafts- und Völker-Recht, welches in seiner Person nicht gekränket werden müsse. Nun fieng man an, das Gesandschaftsrecht des Herzogs von Curland in Zweifel zu ziehen. Nichts war weniger zu vermuthen, als dieser 2 2½ Jahre zu spät kommende Zweifel, denn die Herzoge von Curland hatten das Gesandschaftsrecht in Ansehung Polens (andrer Staaten jetzt nicht wieder zu gedenken,) Jahrhunderte lang ungehindert ausgeübet, es war auch in der neuesten Zeit dadurch anerkannt und bestätigt worden, daß der polnische Staat den Herrn von Zugehoer als herzogl. Residenten angenommen, daß man das curländ.

Waben, welches über dem Eingang seines Hauses hängt, mit Zufriedenheit angesehen, und daß man in dem Etât politique, militaire et civil du royaume de Pologne, welcher unter Staatscensur an das Licht tritt, unter der Ueberschrift, Ministres etrangers auprès du Roi & de la republique, par ordre alphabetique, als den ersten Artikel gelesen hatte, de Courlan de, Chrétien Guillaume de Zugehoer, Resident, ohne sich einfallen zu lassen, daran zu zweifeln, daß er diesen Platz mit Recht einnehme, ja, was noch mehr ist, der Hof hatte sich bisher mit ihm, als herzoglichen Residenten, bey vorgekommener Gelegenheit unterhandelt. Der Kammerherr und Ritter von Heyking wurde dadurch bewogen, die in dem vorhergehenden Stück angezeigte Schrift herauszugeben. Gegen dieselbe ist zu Warschau eine andere auf 6 Octavbogen erschienen, welche den Titul hat, eclaircisement de la question, si Mr. Zugehoer peut jouir à la cour de Pologne des privileges du droit des gens, appartenant aux Ministres etrangers? Es wäre in der That genug, diesem anonymischen Verfasser auf seine Frage zu sagen, die Antwort auf dieselbige stehe in dem vorher erwähnten Etât politique, S. 130, ich will aber einige andere Anmerkungen machen. Seine Schrift ist so wenig eine Aufklärung der Materie, auf welche die Frage gehet, daß er sie vielmehr, wenn es nur möglich wäre, zu verdunkeln sucht. Deswegen setzt er gleich anfänglich voraus, daß nur die Gesandten, welche ganz uneingeschränkte und einander gleiche Fürsten an einander schickten, vermöge des Völkerrechts und des beständigen Herkommens, nicht unter der Gerichtsbarkeit des Staats, an welchen sie abgeschicket würden, stünden. Dieses ist ganz falsch. Die Schriftsteller des Völker- und Staatsrechts stimmen darinn mit einander, und mit ihren Behauptungen stimmet die Erfahrung überein, daß Fürsten von geringerm Rang an höhere, eingeschränkte an uneingeschränkte, Lehnsfürsten an die, von welchen sie belehnet worden, Gesandte schicken

Mannen, die unter dem Schutz des Völkerrechts stehen. Ich will auch den Verfasser an etwas passendes und merkwürdiges aus der neuesten Staatsgeschichte erinnern. In dem 16ten Artikel des Friedens-Tractats, welcher 1774 zwischen dem russischen Kaiserthum und der osmanschen Pforte zu Kutschuk Kainarshi geschlossen worden, wird festgesetzet, daß einem jeden Fürsten der beyden Fürstenthümer Wallachey und Moldau, erlaubt seyn solle, einen christlichen Chargè d'Affaires bey der osmanschen Pforte, zur Besorgung der Geschäfte dieser Fürstenthümer, zu halten, und daß die osmanische Pforte dieselben, ob sie gleich geringe wären, dennoch gehörig achten, und als Leute, die unter dem Schutze des Völkerrechts stünden, und also keiner Gewalt ausgesetzet wären, ansehen solle. Der Verfasser machet von den Formalitäten bey den Huldigungs-Handlungen, und von den Formeln der Lehnbriefe, eine sehr unrichtige Deutung und Anwendung, der die Erfahrung offenbar widerspricht. Nach jener, müßte es um die Würde und das Gesandschaftsrecht, nicht nur der Fürsten, sondern selbst der Churfürsten des deutschen Reichs, (anderer regierenden Fürsten jetzt nicht zu gedenken,) schlecht aussehen; da das aber ganz wider die Erfahrung ist, so erkennet man daraus, wie ungegründet seine Meynungen sind. Er erkläret die alten Herzoge von Preußen, eben so wie die Herzoge von Curland, nur für polnische Unterthanen und königliche Räthe; ein Markgraf von Brandenburg ist ihm nur ein Marquis, und diese Unschicklichkeiten begleitet ein großer Mangel an richtigen historischen und politischen Kenntnissen, so daß es gewiß nicht der Mühe werth ist, ihn in Ansehung der alten Herzoge von Preußen zu widerlegen und zu belehren. In Ansehung des Herzogs von Curland, kann man sagen, daß diese seichte Schrift doch hin und wieder einen demselben nachtheiligen Eindruck machen mögte, und dadurch ist vermuthlich Herr Doctor und Professor Ernst

Michael Grummert bewogen worden, eine Beantwortung der Schrift, welche den Titel führet, Erläuterung der Frage, ob der Herr von Zugehoer die den fremden Ministern in Polen zustehende Vorrechte des Völkerrechts genießen könne? auf 5 Bogen in Quart herauszugeben, welche vor wenigen Tagen fertig geworden, und gründlich und überzeugend geschrieben ist.

Halle.

Francisci Rudolphi a Graffing, M. Theresiae quondam imperatrici-Reginae a scrinio aulico, *Jus publicum Hungariae*, unica complexum dissertatione. 1785 in Octav 19 Bogen. Der Herr Verfasser saget in der ersten Vorrede, daß er dieses Buch 1777 in einem Alter von 23 Jahren, auf Befehl der Kaiserin-Königin Maria Theresia, und dem Hofe zu Gefallen, geschrieben habe, und es jetzt herausgebe, weil er erfahren habe, daß in Ungarn Abschriften von einem ähnlichen Buch herumgiengen, welches ihm fälschlich zugeschrieben werde. Dieses sein ächtes Buch wimmele zwar von Fehlern, enthalte aber auch viele nützliche Wahrheiten. Wer es mit dem vergleiche, was jetzt in Ungarn vorgehe, werde finden, daß es eben das sey, was er vor 9 Jahren dem Wiener Hofe vorgeleget habe, woran aber nicht mehr gedacht werde. In dem ersten Kapitel handelt er von dem Ursprung des ungarischen Adels, den er auf folgende Weise angiebet. Die Hunnen wären bey ihrer Ankunft in Pannonien insgesamt freye Leute gewesen, als sie aber ihren Herzog Almus, der bey seinen Lebzeiten seinen Sohn Arpad zu seinem Nachfolger ernannt habe, eine ganz uneingeschränkte Gewalt eingeräumet hätten, habe er den Grund und Boden also vertheilet, daß er die Heerführer zu Magnaten, die Soldaten aber zu Edelleuten gemacht, und weil er sich schon viele Völker unterworfen hatte, so habe er die edlern und streitbaren mit Waffen beschenket, welches der Ursprung der Armalisten sey, und den Pöbel zu dienstbaren Bauren gemacht. Dieses er

zähle der ungenannte Notarius (Secretär) des Königs Bela. (Aber nach Pistorii gen. reg. Hung. in Schwandtners script. rer. Hung. P. 3. p. 50, und andern, ist Almus nicht nach Pannonien gekommen, sondern in Siebenbürgen getödtet worden.) Diese Regierungsform habe bis auf den (nach dem Notarius ersten) König Stephan fortgewähret, auf dessen Befehl ohne Reichstag die Ungarn Christen geworden, und dem deswegen der Pabst Reichskleinodien geschicket habe, der aber vorher schon eben so wie seine Vorfahren, des Almus Nachkommen, die königliche Würde gehabt, (nach dem Not. falsch,) und sie nicht erst durch Wahl und Krönung, durch diese aber zugleich das Recht zu adeln, erlanget habe, wie Werbötz fabele. Ungarn sey von dem Almus an, ein Erbreich gewesen; also daß die verstorbenen Könige allezeit ihre nächsten Angehörigen, es sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu Nachfolgern gehabt hätten, und diese Erbfolge sey nur durch den unrechtmäßigen König Matthias Corvinus unterbrochen worden. (Nach den ungarischen Geschichtschreibern, haben die Reichsstände ordentlicher Weise die nächste Person aus der königlichen Familie zum König erwählet. Die erbliche Folge der Könige, welche der Verfasser S. 37—39 liefert, ist noch nicht ganz rein und bewährt, und daß der unbeerbte König Ludewig II, zwey Schwestern, Maria und Anna, gehabt habe, von welchen die erste mit einem Markgrafen von Brandenburg, die zweyte aber mit dem Kaiser Ferdinand dem ersten vermälet gewesen, ist nach allen Genealogisten ein Irrthum, und es scheinet, daß der Verfasser Königs Ludewigs des ersten älteste Tochter Maria, welche dem Markgrafen von Brandenburg, nachmaligen ungarischen König und röm. Kaiser Sigismund, geheirathet hat, durch ein Versehn dem K. Ludewig II zur Schwester gegeben habe; denn dieser hat nur 1 Schwester, nemlich die Anna gehabt. S. Pistorii gen. reg. Hung. von Schwandtner verbessert und fortgesetzt, in des letzten vorher genanntem Werk, P. 3.

p 65.) Herr von Gr. fährt fort, die ungarischen Könige wären von Anfang an ganz uneingeschränkte Monarchen gewesen, doch hätten sie bey wichtigen Gelegenheiten sich zuweilen des Raths verständiger Personen bedienet; aber in aufrührerischen Zeiten, hätte das Volk (d. i. die Magnaten) sich die Theilnehmung an der Gesetzgebung, zum Schaden des Staats, angemaßet, daher es nöthig und nützlich sey, die Reichstage abzuschaffen. Aus der Erblichkeit der Krone folgert er, daß die Krönung überflüssig, und aus der vom Anfang an hergebrachten unumschränkten Gewalt, daß die Eidesleistung der Könige unnöthig und unrechtmäßig sey. Auch die nicht gekrönten Könige, könnten den Adel ertheilen. Ich lasse es bey dem bisher angeführten bewenden, ohne auch aus den übrigen 4 Büchern etwas anzuführen; doch will ich noch bemerken, daß Herr v. Gr. Kap. 3. S. 130 f. die goldene Bulle Königs Andreas des Zweyten, auf welche der ungarische Adel alle seine Freyheiten und Rechte gründet, für erzwungen und ungültig erkläret, und den Verdacht der Verfälschung derselben beschuldiget. Obgleich dieses Buch zu Halle gedrucket ist, so folget doch daraus nicht, daß man daselbst, und überhaupt hier zu Lande, die Behauptungen des Verfassers für wahr annehme. Selbst meine oben angebrachten Erinnerungen, beweisen das Gegentheil; und der Herr Verfasser selbst, zeiget in dem, was ich aus seiner Vorrede angeführet habe, den Standpunkt, aus welchem man sein Buch betrachten muß.

An einem ungenannten Ort.

Der deutsche Zuschauer, herausgegeben von P. A. Winkop, achter Heft. 1785. Der Herausgeber dieser periodischen Schrift, bleibet seinem Plan getreu, nur ist klar, daß er zwar auf einer Seite despotische Gewalt und Aberglauben ohne Scheu und Furcht angreife, aber auch auf der andern Seite einem gewissen Hofe zu gefallen suche. Er ist in einigen Stellen dem vorher genannten Schriftsteller ähnlich.

Berlin.

De ſumma et regis et hominis auctoritate oratio, die 24 Jan. 1786 habita à Jo. Henr. Lud. Meierotto, rectore regii Joachimici, 2¼ Bogen in Oktav. Eine Rede am Geburtstage des Königs, in welcher deſſelben außerordentliche Verdienſte, mit Feuerheit und Stärke lebhaft geſchildert werden. Nur eine Stelle zur Probe. Inſtituit Fridericus ſecundus ſuo exemplo reges, ſimul populosque, ſibi ut perſuaſum habeant, eum demum eſſe regem, qui ipſe, quae regis ſunt, curet, agat, et ferat. Docuit, laudem eſſe maiorem aliquam dulcioremque ipſo herois, victorisque nomine. Oſtendit, tutius, firmius et felicius regni vires augeri parſimoniae regiae inſtituto, quam opima belli felicissimi praeda. Provinciarum utiliſſimam et uberrimam non illam eſſe, quae facillime victa ſit, ſed quae regia cura a calamitatis malisque defendatur, regia munificentia ſuſtentetur et ornetur.

Ueber das Vaterland der Chaldäer, von dem Profeſſor Ditmar. Die zweyte Hälfte der Schrift, muß ich kürzer anzeigen. In der erſten, hat der Verfaſſer die öſtliche Gränze der Chaldäer gezeichnet; die Chaldäer oder Kephener aber haben ſich auch auf der Weſtſeite des Tigers oder in Meſopotamien, (woſelbſt Ur Chasdim am wahrſcheinlichſten vermuthet werden kann,) und nach Süden in Babylonien, ſo ſehr ausgebreitet, daß ſie zuletzt daſelbſt als einheimiſche angeſehen werden, doch haben ſie ſich mit den andern Einwohnern nicht vermiſchet, ſondern ſind abgeſondert von ihnen geblieben. In Meſopotamien erſchienen ſie zu Moſis Zeit nicht bloß als Nomaden, ſondern auch als Räuber, in Babylonien aber erblicket man ſie, wenigſtens diejenigen, welche in Städten wohneten, als eine gelehrte Nation. Sie kamen vermuthlich zu der Zeit dahin, als Meſopotamien dem aſſyriſchen Köni-

gen unterwürfig wurde. Sie riſſen ſich aber von der aſſyriſchen Oberherrſchaft los, bemächtigten ſich der Regierung des Landes, und ſetzten ſogar einen aus ihrer Mitte auf den babyloniſchen Königsthron. Nebucadnezar war ein Chaldäer, und hielt die Chaldäer für die gelehrteſten unter ſeinen Unterthanen; ſie hatten auch eine von der babyloniſchen ganz verſchiedene Religion, denn ſie verehrten den einzigen wahren Gott, und ihre Klage über den Daniel, hatte mehr Neid und Eiferſucht zum Grunde, als falſchen Religionseifer. Die Chaldäer am ſchwarzen Meer, werden vom Xenophon als ein unberühmtes Volk beſchrieben, und müſſen mit jenen Chaldäern nicht verwechſelt werden. Man erſiehet hieraus, wie ſtark Herr Ditmar von einigen noch lebenden Gelehrten abgehe.

Neue Landcharte.

Des Herrn Capitaine *Chauchard carte generale de l'Empire d'Allemagne*, auf 9 großen Bogen, welche ich in dem 5ten Stück auf der 40ſten Seite angezeiget habe, übertrift unleugbar alle andere, welche man bisher gehabt hat, an dem guten Maaß der Größe, an Schönheit und Brauchbarkeit; ſie hat auch mehr richtige Namen, als man von einem franzöſiſchen Zeichner erwartet: aber er hat doch die Schwierigkeit, welche ſeine Nation beym Leſen und Schreiben ausländiſcher, inſonderheit deutſcher und anderer nordiſchen Namen, allezeit gefunden hat, nicht ganz überwunden. Es wird alſo zu ſeinem eignen Nutzen gereichen, wenn er durch einen dazu tüchtigen Deutſchen, alle nicht ganz richtige Namen verbeſſern, und die Kupferplatten darnach verändern laſſen wird, denn ſonſt mögte dieſes in einem deutſchen Nachſtich geſchehen. Daß einige Exemplaria derſelben, hier bey dem Herrn Aſtronom Bode zu haben ſind, habe ich ſchon gemeldet.

St. 2. S. 18. Zeile 6 von unten, ſetze man, Affiſtant nobles & roturiers.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Achtes Stück.
Am zwanzigsten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Anmerkungen über einige churſächſiſche Städte, in Anſehung des 1785ſten Jahres.

Zu Leipzig, iſt unter den Gebornen das 14te Kind entweder unzeitig oder todt geboren, und zwar viel mehr Knaben als Mädchen. Von den getauften Kindern, iſt das fünfte ein uneheliches geweſen. Seit einigen Jahren hat die Anzahl der Armen ſehr zugenommen. In dem verwichenen Jahr, haben 3293 Armen verſchiedener Art aus dem Almoſen-Amt Unterſtützung erhalten.

In der Bergſtadt Freyberg, iſt das 12te der gebornen Kinder, ein todtgebornes, und das zehnte, ein uneheliches geweſen. Zu dem Freyberger Bergamts-Revier, haben die Zubuß-Boten im verwichenen Jahr an Zubußen in 4 Quartalen eingebracht 9589 Thaler 6 gr. 8 pf. die Beyträge der meiſten Freyberger und in der Nähe herum, auch wohl auswärts befindlichen, Gewerke, nicht mitgerechnet, denn ſie werden ihnen durch unvereidete ſogenannte Zubuß-Einläufer abgefordert. Um das Crucis-Quartal d. J. zählte man an anfahrenden Bergarbei-

tern, vom Obersteiger bis zum Erzscheider, (jedoch ohne 34 Schichtmeister,) 4430 Personen, also 195 Mann mehr als im 1784sten Jahr, woraus man auf den zunehmenden Wohlstand des dasigen Freybaues schließen kann.

In der Stadt Delitzsch, und den daselbst eingepfarreten Dörfern, ist von den gebornen das 21ste Kind todt, und fast das 12te ein uneheliches Kind gewesen.

In der Stadt Bitterfeld, ist das 21ste Kind todt geboren, und das 13te geborne Kind ein uneheliches gewesen.

In der Stadt Düben, und den dahin eingepfarreten Dorfschaften, war auch das 21ste Kind ein todtgebornes, aber das 11te ein uneheliches.

In der Stadt Zörbig, war das 20ste Kind ein zu frühzeitiges, und also vermuthlich auch todtes, und das 13te ein uneheliches.

Etwas von den Armen-Anstalten in den beyden königl. preuß. Städten Berlin und Breslau, aus dem Jahr 1785.

In volkreichen Manufactur- und Handels Städten, giebt es immer vergleichungsweise mehr Arme, als in Städten anderer Art, und die Anzahl derselben wird von Zeit zu Zeit größer. Das beweiset, nach einer oben gemachten Anmerkung, Leipzig, und von Berlin und Breslau gilt es auch.

Zu Berlin, sind in den gesammten Armen-Anstalten, welche unter dem kön. Armen-Directorium stehen, 1784 geblieben 6263 Armen; zu denselben sind 1785 hinzugekommen 5536, also sind 11799 verpfleget worden. Von diesen sind 4763 abgegangen, und für das jetzige 1786ste Jahr geblieben 7036. Also sind in dem verwichenen Jahr 402 mehr verpfleget worden, als in dem vorhergehenden, und auf das gegenwärtige Jahr sind 733 mehr zurück geblieben, als auf das verflossene.

Es nimmt also die Zahl der Armen zu, mögten doch auch die wohlthätigen Beyträge zunehmen! Der König hat im vorigen Jahr die Capitalien des Armen-Directoriums mit 10,000 Thalern vermehret, und einen Flügel des Charite-Gebäudes von Mauersteinen mit kön. Kosten-Aufwand erbauen lassen.

Man ersiehet aus einer auf 7 Quartbogen gedruckten Nachricht, von dem Zustande, der nach allgemeiner Aufhebung des Bettelns, gestifteten Armen-Verpflegung in der Stadt Breslau, welche auch eine Nachweisung der Einnahme und Ausgabe vom 1. Jun. 1780 bis dahin 1785 enthält, daß die Armen-Verpflegungs-Commission eine weise und für die Stadt sehr wohlthätige Anstalt ist, aber doch noch nicht von allen Einwohnern unterstützet wird, ungeachtet die sehr gründlichen Betrachtungen, welche Herr Professor Garve über Johann Macfarlans Untersuchungen die Armuth betreffend, angestellet hat, insonderheit zu Breslau, wo sie geschrieben und gedrucket worden, den dasigen neuen und guten Armen-Anstalten hätten sehr beförderlich seyn können und müssen. In den oben genannten 5 Rechnungsjahren, sind doch für die allgemeine Verpflegungscasse, für die Casse der Hausarmen, und zu neuen Stiftungen an Capitalien die auf Zinsen ausgethan werden, (mit Weglassung der Silbergroschen und Pfennige) eingekommene 101960 Thaler, und dennoch ist die Commission in einem beträchtlichen Vorschuß. Im letzt verflossenen Jahr, hat sie 22361 Thaler eingenommen, durch Geld theils völlig verpfleget, theils durch Zuschuß geholfen, 1865 Personen, mit Arbeit aber theils im Armenhause, theils außer demselben 1449, also überhaupt 3314 Personen unterstützet. In den gesammten Hospitälern, sind 456 Menschen unterhalten, und in den kranken Hospitälern, ohne Unterschied der Religion, 2322 Menschen, verpfleget worden.

Dresden und Leipzig.

Bey Breitkopf: Lehnrecht des Markgrafthums Ober-Lausitz, aus Landes- und Provinzial-Gesetzen, auch andern öffentlichen Urkunden erläutert. Herausgegeben von Benjamin Gottfried Weinart, churf. sächsischen und oberlausitzischen Advocaten, auch Gräflich-Hoymschen Gerichtsdirector und Amtmann. 1785 in groß Octav, 1 Alphabet. Der Herr Verfasser hält, wegen der Gründe die er anführet, für glaubwürdig, daß die meisten lausitzischen Lehngüter ursprünglich aufgetragene Lehne sind, und erkläret für ganz unstreitig, daß das sächsische Lehnrecht in die Oberlausitz eingeführet worden sey, daher das allgemeine Lehnrecht nicht eher Platz finde, als wenn die 1613 gedruckte neue Lehnsordnung, und die sächsischen Rechte, nichts bestimmen. Der Verfasser handelt von den lehnfähigen Personen, von den Dingen die zu Lehn gehen können, von den Rechten und Pflichten der Stände in Ansehung der Lehne, von dem Successionsrecht in Lehngüter, von Lehnsveräußerungen und derselben Widerruf, von der Lehns-Empfängniß, von den Lehnspflichten, Lehn- und Ritter-Diensten, von Lehns-Fehlern und Verbrechen, von dem Lehn-Gericht und Proceß, auch von den Lehnleuten des Landvogts, der Aemter, und des Landes-Hauptmanns, von den Schutzverwandten und After-Lehnleuten, unterstützet seine Abhandlung durch 20 Beylagen, und redet von derselben mit Bescheidenheit.

Bey eben demselben: Canzlers und Meißners Quartalschrift für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Des dritten Jahrg. vierter und fünfter Heft. 1785. In dem vierten Heft, liefert Herr Prof. Grillo gute und zahlreiche Beyträge zu des Herrn Prof. Schummel Uebersetzungs-Bibliothek, und Herr Prof. Meißner beschließet die nützlichen Tabellen über Sachsens Volksmenge, oder vielmehr über die neuen Ehepaare, gebornen und gestorbenen; denn nur von

der Grafschaft Stolberg-Rosla, wird die Summa der Häuser (1361) und der Menschen (6683) am Ende des 1784sten Jahres, angegeben. In dem fünften Heft handelt Herr Rupert Becker von Hieron. Cardanus Leben und Schriften; man lieset den ersten Abschnitt einer erheblichen Abhandlung über die geographische Ortsbestimmung und ihre Anwendung, welche eine Reihe angestellter astronomischer Beobachtungen auf einer Reise von England nach Sachsen, begleiten wird; und des Herrn Grafen von Brühl drey Tagebücher über einen Taschen-Chronometer, mit den Beobachtungen, die dabey zum Grunde liegen, verdienet viel Aufmerksamkeit.

Noch bey demselben: Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1775 in groß Octav. Ist eben so wie die vorhergehenden Jahrbücher, reich an litterarischen und biographischen Nachrichten, unter welchen letzten die von dem verstorbenen churf. geh. Legat. Rath und Ober-Bibliothekar J. H. Kauderbach selbst geschriebene Geschichte seines Lebens, vorzüglich angenehm ist.

Diese Buchhandlung hat auch die neuen Leipziger gelehrten Zeitungen für das Jahr 1785 also vollendet, daß dieselben nicht nur vor den ältern gelehrten Zeitungen dieser Stadt, sondern auch vor nicht wenigen anderer Oerter sich sehr hervorgethan haben. Der Verleger hat auch alle Monat einen Bogen von Kunstnachrichten, Verzeichnißen der neuesten ausländischen Bücher, Anzeigen, Avertissements und anderen litterarischen Nachrichten hinzugethan, welche man auch abgesondert von den Zeitungen bekommen kann. Es kostet dieser Jahrgang 6 Thaler.

In der weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, eilftes und zwölftes Stück 1785. Ein Ungenannter, liefert einen Auszug aus der alten Reise der Gräfin von Aunoy nach Spanien, der vier Bogen und einige Blätter anfüllet, und überläßt es denen, welche Gelegenheit und Lust dazu haben, die Nachrichten und Be-

merkungen der Gräfin, mit den Nachrichten und Bemerkungen neuer Reisenden zu vergleichen, auch jene durch diese zu verbessern und zu erweitern. Es würde wohl den Lesern angenehm gewesen seyn, wenn er dieses selbst gethan hätte. Die historischen Erinnerungen bey Gelegenheit des Entwurfes des kaiserlichen Hofes, die österreichischen Niederlande gegen Bayern zu vertauschen, welche im zwölften Stück stehen, zeigen recht gut aus der Geschichte, daß dieser Tausch nichts neues sey, und enthalten unter andern diese Bemerkung, daß die Rep. der vereinigten Niederlande, den Tausch-Plan des Hauses Oestreich, 1715 durch den Barriere Tractat vernichtet hätte, und daß er wieder zum Vorschein gekommen sey, nachdem der eben genannte Tractat durch einen Machtspruch aufgehoben worden. Was im dritten Stück des deutschen Merkurs vom vorigen Jahr, von Potsdam geschrieben stehet, wird hier geprüfet und widerlegt. Die Angabe des jetzigen Werths des spanischen Geldes, und seines Verhältnisses gegen das preußische, welche aus Madrit eingesandt worden, ist nützlich.

Berlin.

Bey Spener: Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester. Februar 1786. Der Aufsatz über Englands politischen Geist, zeiget einen Fremdling, der während seines Aufenthalts in England, den Geist der Nation studiret hat, und der den Vorstellungen des Lolme von der englischen Staatsverfassung, vorzüglich beytritt. Es ist hier erst ein Stück desselben abgedruckt. Zwey lebhafte Reden hier in der Maurer-Loge zu den 3 Weltkugeln gehalten, geben zwey Hauptzwecke des Ordens an, allgemeine Duldung, und Veredlung der Menschheit.

Bey Mylius: Moritz Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde. Des vierten Bandes erstes Stück 1785 in groß Ottav Die Revision den drey ersten Bände, mit welcher dieses Stück anfängt, ist eine

erhebliche Arbeit des Herrn Professors. Er bemerket, daß die meisten ihm zugeschickten Artikel, Krankheiten der Seele betreffen, und daß nur wenige auf die Heilung und Zeichnung derselben gehen. Den Grund des Uebergewichts der ersten, suchet er ganz richtig darinn, weil sie das Gemüth am meisten bewegen und erschüttern, und ich setze noch dieses hinzu, weil es leichter ist, die Krankheiten zu erzählen oder zu beschreiben, als sie zu heilen. Und doch ist das letzte der eigentliche Zweck des Magazins. Es betreffen auch die meisten Beschreibungen nur verschiedene Arten des Wahnwitzes, da doch der Geitz, die Verschwendungs- und Spielsucht, die Eitelkeit, Trägheit, u. s. w. auch zu den Seelen-Krankheiten gehören. Das ist freylich wahr, allein, wenn sie von andern erzählet würden, so würde man solche Erzählungen übel deuten und benennen; es müste also ein jeder, der eine der eben genannten Krankheiten gehabt hätte, selbst erzählen, wie er zu derselben gekommen sey? wie sie sich geäußert und vergrößert habe? und durch welche Mittel er von derselben befreyet worden sey? und von welchen Kranken dieser Art ist alles dieses zu erwarten? Es ist sehr der Mühe werth, dem Herrn Professor durch den ganzen Aufsatz, (der fortgesetzet werden soll,) mit Aufmerksamkeit und Nachdenken zu folgen.

Bey Rellstab: Historisches Spiel für die Jugend nach Schröckhs Weltgeschichte für Kinder. Erster Theil. 1786. Der Herausgeber, hat in einer Familie den Vorschlag und Plan zu einem solchen Spiel schriftlich gefunden, geglaubet, daß es für Kinder bis ins 14te oder 15te Jahr nützlich sey, es verbessert, und nun drucken lassen. Die Charten-Blätter, welche den Kindern in die Hände gegeben werden sollen, enthalten die Fragen, die Antworten stehen in dem beygefügten kleinen Buch, welches ein Auszug aus der Schröckhischen Geschichte ist, und ohne jene Fragen nicht verstanden werden kann. Ich habe manchen Schreib- oder Druck-

Fehler bemerket. Z. E. auf der 7ten Seite, stehet, die Sündfluth sey sechshundert und funfzig Jahre nach der Schöpfung gewesen. Hier fehlen tausend Jahre. S. 69 stehet Halveke, anstatt Hevelke, ꝛc.

Bey Maurer, sind noch im vorigen Jahr der dritte und vierte Band der wöchentlichen Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, welche die Herren Zöllner und Lange herausgeben, als der zweyte Jahrgang des Werkes, ganz fertig gewworden, und mit einem Register versehen. Sie betreffen das Pflanzen- und Thier-Reich, und den Menschen, und können zur Aufklärung sehr viel beytragen, wenn sie mit Aufmerksamkeit gelesen werden. Um einen Zweifel zu heben, der auf der 459 Seite des vierten Bandes vorkommet, will ich bemerken, daß ich eine dicke und große runde Scheibe von einem sibirischen sogenannten Mamontskno-chen vorzeigen kann, die jeder sogleich für ein Stück von einem Elephantenzahn erkennen wird. Es hat der geschickte Drechsler Homann zu S. Petersburg in dieselbige etwas gedrechselt.

Neue Landcharte.

Unter den Charten, die Herr Academicus Bernoulli zu seinem Werk von Hindustan neulich abgeliefert hat, ist nach der rennellschen von Hindostan, welche schon bekannt ist, die wichtigste die neulich (St. 5 S. 40) schon angezeigte Carte generale du Cours du Gange et du Gagra, welche Herr Anquetil du Perron, nach den besonderen Charten des P. Tiessenthalers, gezeichnet hat, zu Paris 1784 von Ruhre gestochen, und auf einem sehr großen, starken und weißen Bogen abgedrucket ist, und von welcher, wie es scheint, Herr B. eine Anzahl Exemplaria sich hat aus Paris kommen lassen. Hiermit können nun die Käufer in Ansehung des Stichs und Papiers sehr wohl zufrieden seyn. Der Lauf der Ströme Ganges und Gagra ist auf derselben am ausgearbeitesten, füllet aber die Charte nur zum Theil an. Daher sind auf den Seiten in Nebenfächern, theils rohe Zeichnungen von den wahren und falschen Quellen dieser Ströme, und von den Quellen und Lauf anderer Flüsse, die in dieselben fallen, theils historische Anmerkungen von Oertern und Gegenden, durch welche die Ströme laufen, in persischer Sprache und Schrift, und mit französischer Uebersetzung, angebracht.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neuntes Stück.
Am sieben und zwanzigsten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Stettiner Handel im 1785sten Jahr.

Zu Stettin sind 1785 aus der See angekommen 341 Hauptschiffe, und 782 mit Ballast beladene Schiffe; jener sind 14, dieser 23 weniger gewesen, als 1784; ausgegangen sind 1136 beladene Schiffe, und 92 mit Ballast, jener sind 3, und dieser 31 weniger gewesen, als 1784. Es ist seit 1782 gestiegen die Einfuhr

der Caffebohnen, von 10195 auf 29194 Centner.
der Citronen, von 299 auf 434 Kisten.
des Franzweins, von 14040 auf 28611 Orhoft.
der Butter, von 635 auf 989 Tonnen.
des Branteweins, von 157 auf 434 Orhoft.
des spanischen Weins, von 24 auf 73 Pieyen.
der Baumwolle, von 102 auf 276 Centner.
des Färbeholzes, von 13153 auf 20061 Centner.
des Justens, von 5796 auf 11573 Centner.
der Materialwaaren, von 10608 auf 16186 Centner.
des Syrops, von 22937 auf 60008 Centner.

Hingegen hat die Einfuhr anderer Waaren seit 1782 sehr abgenommen, als, des Talligs, der Lichter und Seife, des Thees, u. a. m. Die Ausfuhr einiger Waaren, ist seit 1782 gestiegen, als, des Antimoniums, von 6

auf 135 Tonnen, des inländischen Eisens, insonderheit des verarbeiteten, von 6719 auf 9380 Centner, des inländischen Glases in Kisten, von 1632 auf 3002, des Brennholzes, von 8799 Faden auf 23447, des Bauholzes, von 55156, auf 89280 Rthr. des Porcellains, von 58 Kisten auf 129, des Tabacks, von 4361 Centner auf 30852. Ich will noch bemerken, daß die Stettiner Verzeichnisse der über die See eingekommenen und ausgegangenen Schiffe, die Schiffe und Fahrzeuge, welche den innern Handel des preußischen Pommerns betreiben, mit Stillschweigen übergehen, sie verdienen aber besonders bemerket zu werden. Denn es kommen zu Stettin von Demmin, Anclam und der Insel Uesedom, auf der Pene und übers Haf, jährlich über 150 Jagden von 20 bis 30 Last, mit Getreide und Tabak an. Ein großer Theil derselben, gehet von Stettin mit Salz, inländischem Eisen, zubereitetem Taback, Tabacks-Pfeifen, Glaskisten, Hohl-Glas, Weinen, Material- und anderen Waaren beladen zurück. Von Cammin und Wollin, kommen jährlich mehr als 50 sogenannte Bodden zu Stettin an, welche 12 bis 16 Last tragen; bringen Lebensmittel her, und nehmen allerley Güter und Waaren, deren Hinterpommern bedarf, dahin zurück. Wenigstens 1500 sogenannte Frankfurter Kähne, kommen zu Stettin an, und gehen wieder ab, durch welche der innere Landeshandel mit der Mark Brandenburg, Schlesien und Magdeburg, imgleichen mit Polen, der Lausitz, dem Churfürstenthum Sachsen, und anderen Ländern, unterhalten wird.

Berlin.

Bey Mauter: Johann Georg Sulzers Vorlesungen über die Geographie der vornehmsten Länder und Reiche in Europa. Nach des Verfassers Tode bis auf unsere Zeiten fortgesetzt, berichtigt und herausgegeben von Carl Daniel Treue, Professor am kön. Joachimsthalschen

Gymnasium zu Berlin. Erste Abtheilung. 1786 in Octav 11 Bogen. Der Herausgeber saget nichts von Sulzers kurzem Entwurf der Geographie, Astronomie und Chronologie, welcher hier, aber bey einem andern Verleger, 1782 an das Licht getreten ist; er benachrichtiget uns auch nicht, ob das Buch, welches er herausgiebet, ein dem Professor Sulzer nachgeschriebener Vortrag, oder ein eigener schriftlicher Aufsatz desselben ist, welches letzte die meiste Wahrscheinlichkeit hat. In dieser ersten Abtheilung werden nach einer kurzen allgemeinen Abhandlung von der mathematischen, natürlichen und politischen Geographie, Portugall, Spanien, Frankreich, Großbritanien, die vereinigte Niederlande, Helvetien und Italien, also mehr Länder, als in der Vorrede versprochen worden, beschrieben. Es ist zwar noch manches zu verbessern, aber das ganze ist ein gutes Muster, wie die Geographie der Jugend vorgetragen werden müsse, und den Lehrern derselben um desto mehr, zu empfehlen, damit sie ihre Zuhörer, eben so wie Sulzer die seinigen, mit den genauen Abtheilungen der Länder, mit vielen Oertern, und anderen ihnen als Jünglingen entbehrlichen Nachrichten, verschonen. Es nähert sich dieses Buch meinem Ideal von einem Compendium der Geographie, weit mehr, als irgend ein anderes von den zahlreichen neuen geographischen Büchern.

Bey Maurer: Ephemeriden der Litteratur und des Theaters, erster und zweyter Band 1785 in gr. Octav. Der Herausgeber und der Verleger, haben an dieses Wochenblatt Fleiß und Kosten gewandt, damit es viele Leser an sich ziehen mögte. Jener hat für große Mannigfaltigkeit und Abwechselung der Artikel, welche Theater-Nachrichten, kleine Geschichten aus der alten und neuen Zeit, Nachrichten von Reisen, (Herrn Frenzels Reise zu Wasser von Paris nach S. Cloud, Herrn Reichard zu Gotha Reise von Genf nach Lyon im Sommer 1785,) Bücher-Anzeigen, Gedichte,

und Briefe enthalten, geſorget. Dieſer hat nicht nur das gewöhnliche, was von ihm abhänget, ſondern auch ein ſchönes Titulkupfer für jeden Band beſorget. Vor dem zweytem Bande ſtehet ein vorzüglich ſchönes, welches einen Auftritt aus Herrn Magiſters Dyk Trauerſpiel Coriolan, vorſtellet, vom Herrn Director Rode gezeichnet, und vom Herrn Dan. Berger geſtochen, und in allen Stücken vortreflich iſt.

Bey Mylius: M. Joh. Friedr. Heynatz Rectors des evangeliſch-lutheriſchen Lyceums zu Frankfurt an der Oder, Anweiſung zur deutſchen Sprache, zum Gebrauch beym Unterricht der erſten Anfänger. 1785. in Octav 14 Bogen. Nicht bloß eine deutſche Sprachlehre, denn es enthält mehr; nicht ein Lehrbuch, welches ein Lehrer vom Anfang bis zum Ende mit ſeinen Schülern durchgehen ſoll, denn es iſt genug, wenn er für ſeine Schüler dasjenige ausſuchet, was er für vorzüglich nöthig und nützlich für dieſelben anſiehet. Es beſtehet das kleine Buch aus 4 Abtheilungen. Die erſte lehret die Vermeidung des unreinen Deutſch, und die zweyte, die genaue Unterſcheidung der Wörter von ähnlicher Bedeutung; die dritte enthält eine kleine Sprachlehre, welche aber nach einem anderen Plan entworfen iſt, als des Herrn Verfaſſers Sprachlehre, von welcher 1777 die dritte Ausgabe gedrucket worden, und die vierte, handelt von der guten deutſchen Schreibart. Alles iſt kurz und fruchtbar abgefaſſet, und das Ganze vermehret des Herrn Verfaſſers wohlgegründete und wohlbekannte Verdienſte um unſere Sprache, wenn gleich nicht allen alles gefallen kann und wird.

Herr Splittegarb, ein rühmlich bekannter hieſiger privat Kinder-Lehrer und Erzieher hat ſeit einigen Jahren unterſchiedene Kinderbücher drucken laſſen, an welchen viel zu loben iſt; als ein deutſches Leſebuch für die erſten Anfänger, ein Taſchenbuch für

Kinder, und eine gute Anleitung zum rechnen, nebst einem Handbuch für Lehrer bey der Anleitung zum rechnen. Nun hat er auch 1785 durch seinen Verleger den hiesigen Buchhändler Herrn Hesse, einen Octav-Bogen Ueber den vortheilhaften Gebrauch des Berlinischen Taschenbuches für Kinder, ausgehen lassen, in welchem auch, zur Erläuterung einiger Abschnitte desselben, Bücher genennet werden, die Herr S. für die brauchbarsten hält.

Bey Decker: Reponse à la question, que doit-on à l'Espagne? Discours lu à l'Academie de Berlin, dans l'assemblée publique du 26 Janv. l'an 1786, pour le jour anniversaire du Roi, par Mr. *l'Abbé Denina*. 1786 in gr. Octav 2½ Bogen. Herr Masson hat in der neuen Encyclopédie gefragt: was hat man Spanien zu verdanken? was hat es seit 2, 4 ja 10 Jahrhunderten für Europa gethan? Diese unhöfliche Frage eines Franzosen, hat Herrn Denina, ob er gleich kein Spanier ist, dergestalt in Harnisch gebracht, daß er einem Spanier die Gegenfrage in den Mund leget, was hat Frankreich von seinem Ursprung an für das menschliche Geschlecht gethan? und die Anmerkung beyfüget, daß gerade die einzige Kunst in welcher, nach Voltaire Meynung, die Franzosen andere Nationen übertroffen haben sollen, eine solche sey, in welcher sie Spanien die meiste Verbindlichkeit schuldig wären. Da Herr Cavanilles, in seiner bekannten Schutzschrift für die Spanier, hauptsächlich bey jetzt lebenden ruhmwürdigen Spaniern stehen bleibet, so rühmet Herr Denina der vorhergehenden Verdienste, in der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneywissenschaft, Physik und Mathematik, in den schönen Wissenschaften und Künsten, und bedienet sich eben solcher Ausdrücke als Herr Masson. Und da dieser frägt, was Spanien seit 1000 Jahren für Europa gethan habe? so antwortet er, daß Spanien selbst für Frankreich bis auf die Ministerschaft des Mazarin, mehr

gethan habe, als Frankreich bisher für die andern Nationen. Ich halte von den Schutz-Reden und Schriften für ganze Nationen sehr viel, und schätze an denselben eine der Dennatischen edle Freymüthigkeit; denn sie geziemet sich für einen Weltbürger; doch gestehe ich, daß ich sie alsdenn am meisten schätze, wenn sie, so viel immer möglich ist, sich der nicht angenehmen Vergleichungen enthalten. Diese Schrift wird sich viele Leser verschaffen, denn sie ist sehr lebhaft und geschickt geschrieben.

Leipzig.

Bey Schwickert: *de arte historica*, ad Stanislaum Comitem de Solkyk, *Abrahami Jacobi Penzelii* libellus, iuxta exemplum Cracoviae impressum, sed ab ineptiis censoris purgatum ab auctore. 1784 in 8. 8 Bogen. Ein nur kleines aber recht gelehrtes Buch. Sein Inhalt ist kürzlich dieser. Die neuere Geschichte setzet die ältere voraus, und kann also derselben nicht entbehren. Die Annalen oder Chroniken, welche unterschiedene alte Völker von den Thaten ihrer Landesherren gehabt haben, waren keine zuverlässige Geschichtbücher, als wir jetzt verlangen; daher fänget zum Beispiel die römische zuverlässige Geschichte erst mit der Zeit Cäsars, die griechische erst mit dem Thucydides an. Die historische Grille, welche der Herr Verfasser spiritum cyclicum nennet, und erkläret, hat die Chronologie sehr verwirret. Die ältern Historiker sind in der Nachahmung der ältesten und berühmtesten Geschichtschreiber so weit gegangen, daß sie nicht nur die Schreibart, sondern auch die Erzählungen derselben, und die erdichteten Reden, nachgeahmet haben. Man muß also gewisse Regeln festsetzen und befolgen, um der alten Geschicht Materialien, Wahrheit und Gewißheit zu verschaffen. Die ersten können dadurch verschaffet werden, wenn die Europäer sich die Sprachen der Völker der anderen Erdtheile bekannt machen, um ihre in denselben geschriebene Bücher zu lesen, und wenn sie die Materialien zu der Geschichte auch in andern, als den eigent-

lichen Geschichtbüchern suchen. Die Wahrheit und Gewisheit der Geschichte, muß mehr als bisher geschehen ist, durch die verwandte Sprachen, und durch die Naturgeschichte verschaffet werden. Die Chronologie bedarf einer starken Verbesserung. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber müssen nicht allezeit den spätern vorgezogen, und die schön geschriebenen Geschichtbücher mit Vorsichtigkeit gebrauchet werden. Man muß keines Volkes eigene Geschichte gering schätzen. Die besondere Geschichte muß vollständig, und eben sowohl als die allgemeine pragmatisch beschrieben werden. Bey dem Unterricht in der Geschichte, muß man von der neuen zu der alten, und von der allgemeinen zu der besonderen übergehen. Das ist der trockene Entwurf des Buches, den der gelehrte Verfasser durch Beyspiele angenehm, lehrreich und einnehmend gemacht hat. Wenn auch in den Hauptsätzen nichts neues ist, so zeiget es sich doch in der Erläuterung und Ausführung derselben zur Ehre des Verfassers so stark, daß man der Schrift, ungeachtet unterschiedener Mängel und Fehler, weder Beyfall noch Ruhm versagen kann. Von ihrer Geschichte muß man die Zuschrift und Vorrede lesen, welche auch noch andere sonderbare Nachrichten enthalten.

Bey Breitkopf, oder nach dem Titulblatt, zu Frankfurt und Leipzig: Beyträge zur Finanz-Gelahrtheit überhaupt, vorzüglich in den preuß. Staaten. Erster Jahrgang 1785. in gr. 8. Der Herr Verfasser der geendigten Beyträge zu der preuß. Finanz-Litteratur, fänget ein neues Werk an, bey welchem er zum Zweck hat, den kön. preuß. Verordnungen, welche seit 1781 in Finanz- Cameral- Policey- und dahin einschlagenden Justiz-Sachen ergangen sind, eine Erläuterung zu geben, aus welcher man den Ursprung und die Geschichte derselben, und ihren wesentlichen Inhalt, ersehen soll, auch das, was in Ansehung der Materien, welche die Verordnungen betreffen, noch zu ergänzen

seyn mögte, mit Bescheidenheit anzuführen, und die Leser in den Stand zu setzen, dasjenige, worauf in jedem Jahr die vornehmsten Finanz-Verfügungen gegangen sind, leicht zu übersehen. Hiernächst will er auch Schriften, die über Finanz-Materien geschrieben sind, und auswärtige Finanz-Verordnungen, anzeigen und beurtheilen. Dieser erste Jahrgang, betrifft das 1781ste Jahr, enthält auch noch des Verfassers Abhandlung über das ganze Domainen-Wesen, in der Gestalt einer landesherrlichen Verordnung. Im Anfang der Vorrede, nennet der Herr Verfasser dieses sein neues Werk nur einen Versuch, und beugt dadurch allen strengen Beurtheilungen vor, die auch desto ungerechter und unbilliger seyn würden, da Unternehmungen dieser Art, wegen ihrer unleugbaren Nützlichkeit, Beyfall und Ermunterung verdienen.

Bey Göschen: Johann Gotthilf Lorenz, Predigers und Rectors in Cöpenik, Lesebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker, zum Gebrauch in Schulen, und beym häuslichen Unterricht, nach dem Muster des Rochowschen Lesebuchs für Landschulen. Des ersten Bandes erste Abtheilung. Mit Kupfern und Holzschnitten. 1785 in Octav. In der Vorrede meldet der Herr Verfasser die Bücher, aus welchen er die Materien dieses Buches genommen und zusammengetragen hat, und meynet, daß es sogar dem Wunsch der Verfasser derselben gemäß sey, wenn er das allgemeinste und nützlichste aus ihren Büchern nehme, und daraus ein Lese- und Schul-Buch zusammen setze. Ohne darüber zu urtheilen, weil es mich nit angehet, will ich nur sagen, daß dieses Stück des Buches viel gemeinnütziges enthalte, aber ein Werk anfange, daß für die Kinder der Bürger und Handwerker viel zu weitläuftig und theuer ist, und also Gefahr läuft, seinen Zweck zu verfehlen. Es hätte ganz füglich auf einen Band von der Größe des gegenwärtigen, welcher einen Thaler kostet, eingeschränket werden können.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zehntes Stück.
Am sechsten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

S. Petersburgischer Seehandel im 1785sten Jahr.

Es sind im 1785sten Jahr zu S. Petersburg 679 Schiffe angekommen; also viel weniger als 1781 und 84, aber mehr als 1782 und 83. Die englandischen Schiffe, haben viel über die Hälfte ausgemacht, denn ihrer sind 349 gewesen, und der aus allen andern Ländern angekommenen nur 330. Merkwürdig sind die 7 americanischen Schiffe, welche insonderheit Eisen, reinen Hanf, Taue, Talg, Seife, Oel, Teer, Servietz Leinen, Flämisch-Leinen, Raven- und Segel-Tuch, Calmanke und Marten, abgeholet haben. Die vornehmste Ausfuhr hat wieder betroffen, Eisen, (2266415 Pud, jedes von 40 ruß. Pfunden,) dreyerley Arten Hanf, und Hanfheede, (1964300 Pud,) dreyerley Arten Flachs, und Flachs Heede, (554818 Pud,) Tauwerk, (88377 Pud) Talg, (928251 Pud,) Oel, (81764 Pud,) Juften, (110941 Pud,) Leinen verschiedener Art, (2379346 russische Ellen) Calmanke, (1324596 russ. Ellen,) Flämisch-Leinen, (21124 Stücke,) Raven- und Segel-Tuch, (128816 Stücke,) Hasenfelle,

(233382 Stücke) Matten, (151142) und Planken. (1206884 Stücke.) Es ist der Mühe werth, diese Ausfuhr mit der von 1781 bis 84, welche in dem 13ten und 14ten Stück des dreyzehnten Jahrganges dieser W. N. beschrieben ist, zu vergleichen. Masten kommen diesmal gar nicht vor, gedruckte Leinwand aber, welche größtentheils nach England gegangen, ist ein neuer Artikel, der aber noch nicht viel bedeutet. u. s. w.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Jacob Benignus Bossuet, — Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion, fortgesetzt von D. Johann Andreas Cramer, Canzler der Universität Kiel. Sechste Fortsetzung oder sechster Theil. 1785 in gr. Octav 2 Alphab. 10 Bogen. In dem fünften Theil, hat der Herr Verfasser die politische Geschichte schon bis an das 16te Jahrhundert fortgesetzet, auch schon andere Arten der Geschichte, besonders Geschichte der Religion, berühret; in diesem sechsten Theil aber fänget er an genauer zu gehen, und bloß das 12te Jahrhundert in Ansehung der Wissenschaften und Künste überhaupt, und der Theologie insonderheit, zu schildern, worum ihm von den Litteratoren wenig vorgearbeitet worden. Ich bleibe nur bei dem ersten Abschnitt stehen. Er saget, (S. 15) daß die Klöster den Wissenschaften sehr vortheilhaft gewesen wären: welches in so fern wohl unleugbar ist, daß sie in denselben fortgesetzet und erhalten worden. Sonst aber zeiget der Herr Canzler selbst, daß man sich im 12ten Jahrhundert um die morgenländischen Sprachen, und um die griechische, fast gar nicht bekümmert, die lateinischen Schriftsteller, insonderheit die Dichter, zwar in den Schulen gelesen und erkläret habe, aber auf eine fehlerhafte Weise, und daß man zwar viele lateinische Verse gemacht, aber sie zur Unterhaltung und Ausbreitung des lächerlichsten Aberglaubens gemißbrauchet habe. Große Redner wurden in den Schulen nicht gebildet, aber überredende Schwätzer, gab es

genug, welche ganze Nationen zu den Kreuzzügen entflammeten. Die Geschichtschreiber bildeten sich weder nach den griechischen noch nach den lateinischen, es sind aber doch unterschiedene nützliche und merkwürdige unter denselben, als Helmold, Saxo der Grammatiker, Jacob von Vitriaco, Otto von Freysingen, (welcher auch von einigen Ländern gute geographische Kenntnisse hatte,) und einige andere. Kostet 1½ Thaler.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Versuch über die Aufklärung des Landmanns, nebst Ankündigung eines für ihn bestimmten Handbuchs. Von Rudolph Zacharias Becker. 1785 in Octav 8 Bogen. Die Aufklärung, ist eine sehr wichtige Angelegenheit des Menschen, sie bestehet aber weder in Gelehrsamkeit, noch in Verfeinerung, sondern darinn, daß ein einzelner Mensch, seinen persönlichen Wirkungskreis in seiner wahren Verbindung mit dem Ganzen, dessen Theil er ist, richtig kenne, und seine Kräfte nützlich anwende, um nach und nach immer edler, glückseliger, der Unsterblichkeit würdiger, und Gott ähnlicher zu werden. Noch kann sich kein Volk und kein Staat rühmen, im ganzen aufgeklärt zu seyn. Jetzt aber eröfnen sich bessere Aussichten für den menschlichen Geist, insonderheit bey den Landleuten, in Ansehung welcher auch die Absicht bloß dahin gehen muß, ihnen ihre Bestimmung als Menschen und Bauren fühlbar zu machen, und sie zum selbstdenken in ihren eigenen Wirkungskreisen anzuleiten. Nachdem der Herr Verfasser alle diese Sätze ausgeführet hat, giebt er die Materialien zur Aufklärung der Landleute an die Hand, und zeiget daß sie die Fähigkeiten derselben nicht übersteigen. Als Mittel zur Aufklärung, schlägt er wieder das Volksbuch vor, welches er schon 1784 angekündiget hat, und den Titel haben soll, Noth- und Hülfs-Büchlein für den Landmann, ꝛc. Er theilet eine Probe desselben mit, welche wohl gerathen, auch mit guten Holzschnitten versehen

ist; Er nimt sich auch Zeit, um das Ganze zweckmäßig auszuarbeiten. Es müssen aber 6000 Exemplare davon bestellet und vorausbezahlet werden, damit das Buch für 4 Gr. verkauft werden könne, ob es gleich wenigstens ein Alphabet stark seyn, und über 50 saubere Holzschnitte haben wird. Bisher haben erst 40 Subscribenten 2000 Exemplare bestellet, es ist aber zu wünschen, daß so viel Subscribenten, als nöthig sind, den Druck des Buchs bey dem Verleger in Leipzig unterstützen, und dann die bestellten Exemplare, deren wenigstens 8 seyn müssen, in die Hände der Landleute bringen mögen. Die Besitzer der Landgüter, sollten es vor allen anderen für ihre Pflicht ansehen. Die 4 Zeugen von dem Werth des Buchs, deren Briefe an den Herrn Verfasser voranstehen, sind von großem Gewicht; denn sie sind der kön. preuß. Staatsminister Herr Baron von Zedlitz, der churmaynzische Geh. R. und Statthalter Herr von Dalberg, der churcölnische geh. Conf. Rath Herr von Fürstenberg, und Herr Domherr von Rochow. Kostet 8 gr.

Berlin.

Bey Decker: Sur la veritable richesse des états, la balance du commerce, & celle du pouvoir. Dissertation, qui à été lue dans l'assemblée publique de l'academie des sciences & des belles lettres à Berlin, le 26 de Janvier 1786, pour le jour anniversaire du Roi, par *M. de Herzberg*, Ministre d'Etat, & membre de l'academie. In gr. Octav 3 Bogen. 1786. Eine gute Regierung, die monarchische nicht ausgenommen, verlieret nichts, sondern gewinnet vielmehr dabey, wenn sie von ihren Staatsangelegenheiten auf eine weise Art öffentlich redet. Entweder völlige Geheimhaltung, oder eine solche, welche durch eine bloß scheinbare Oeffentlichkeit verschleyert wird, geziemet sich nur für Aristokraten, deren Maaßregeln weder richtig, noch gerecht sind. In England, werden die allgemeinen und besonderen Staats-Angelegenheiten, der Nation

öffentlich vorgeleget, und Herr Necker hat es darinn sehr gut und musterhaft gemacht, daß er von seiner Finanz-Verwaltung öffentliche Rechenschaft abgeleget hat.

Die Grundsäulen der Wohlfarth und Macht eines nach Maasgebung seiner Größe volkreichen Staats, sind der Ackerbau, der Kunst-Fleiß seiner Einwohner in Verarbeitung der Landes-Producten, und ein aus beyden entstehender vortheilhafter Handel. Diese Grundsäulen in ihrer Verbindung, verschaffen auch das Gleichgewicht der politischen Macht, das ist, die entweder förmliche oder stillschweigend-entstehende Vereinigung gewisser Staaten von mittelmäßiger Macht, zur sicheren Erhaltung ihres Seyns, ihrer Freyheit und ihrer Länder, gegen die entweder schon wirklich vorhandenen, oder doch möglichen eigennützigen und herrschsüchtigen Absichten anderer Staaten, deren Macht schon überwiegend geworden ist. Ein solches Gleichgewicht der politischen Macht, bezeuget die alte und neue Geschichte, bis auf das letzt verflossene Jahr, durch merkwürdige Beyspiele. K. Friederich der zweyte von Preussen, hat in seinem 74sten Jahr das neueste ausgedacht, in Gang und zu Stande gebracht. Es ist aber der deutsche Fürstenbund nicht sein einziges denkwürdiges Werk in dem verflossenen 1785sten Jahr gewesen, sondern er hat noch mehr in Ansehung benachbarter und seiner eigenen Staaten geleistet. In Ansehung des letzten, hat er viel erhebliches für das Krieges- Finanz- Policey- und Justiz-Wesen gethan. Er hat die Verschönerung der Städte Berlin und Potsdam fortgesetzet, abgebrannte Städte, verfallene und neue Kirchen, Tagelöhner Wohnungen auf dem platten Lande, Festungen und Casernen für Soldaten, erbauen lassen, Landgüter-Besitzern beträchtliche Summen zu Verbesserungen gegeben, alte Manufacturen unterstützet, und neue anlegen, Moräste und ungebauete Gegenden urbar machen, auch Deiche, welche durch Ueberschwemmungen verdorben waren, wieder herstellen lassen, verunglückten

Leuten Getreide zum Saamen und zu Brodt, nebst andern Bedürfnissen gereichet, und an alles dieses, und was sonst noch zum Nutzen seiner Staaten geschehen ist, nach der Berechnung 2,901000 Rthlr. gewiß aber über 3 Millionen verwendet. Die Volksmenge ist im verwichenen Jahr bloß an Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen, durch 53126 Köpfe vergrößert worden. Der Ackerbau hat zugenommen, und die gesamten preußischen Staaten und Lande, können in fruchtbaren Jahren gewiß für zwey Millionen Thaler Getreide ausführen. Man hat im verwichenen Jahr ungefähr für 30 Millionen Manufactur- und Fabrik-Waaren verfertiget, davon für etwa 14 Millionen ausgeführet worden. In Schlesien sind von diesen Waaren für 11, und in der Churmark Brandenburg für 9 Millionen Thaler verfertiget worden; und bloß die Leinewand hat in Schlesien 7 Millionen betragen, von welchen auf die mittelmäßige Stadt Hirschberg 2400000 Thaler fallen. Wenn man alles zusammen nimmt, was der Ackerbau, der Kunst- und Handels-Fleiß in den preußischen Staaten jetzt jährlich hervorbringt, und erwirbet, so kann man es wohl auf 40 Millionen Reichsthaler rechnen, und annehmen, daß die Hälfte davon ausgeführt werde; und daß überhaupt die Ausfuhr die Einfuhr weit übertreffe. Unsere Schiffart und Handlung ist erheblich. Es ist auch die Lage der preußischen Monarchie zwischen 3 anderen großen Monarchien, und im Mittelpunkt von Europa, für diesen Theil der Erde von großer Wichtigkeit.

Das ist der kurzgefaßte und also nur trocken vorgetragene Inhalt dieser wichtigen Schrift, in welcher alles angeführte auf die lesenswürdigste Weise ausgeführet worden. Sie kostet 4 gr. und zu der Zeit, da diese Anzeige an das Licht trit, wird auch eine deutsche Uebersetzung der Schrift erscheinen.

Bey Haude und Spener: Allgemeines historisches Taschenbuch oder Abriß der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten, enthaltend für

1786 die Geschichte der wichtigsten Handelsveränderungen von Ostindien, von M. C. Sprengel, Professor der Geschichte auf der Universität zu Halle. Mit Kupfern und einer illuminirten Landcharte. Im kleinsten Octav Format, (ohne die voranstehende Genealogie der vornehmsten Häuser in Europa,) 17½ Bogen mit der kleinsten Schrift, die aber sehr sauber ist, und auf feinem holländischen Papier. Ein nur kleines Taschenbuch, welches aber große Achtung verdienet, weil in demselben mit kluger Wahl, und ächter historischer Kunst, der gegenwärtige Zustand Indiens oder Hindostans, und seine Geschichte, richtig, nützlich und reitzend beschrieben ist. Die 200 ersten Seiten oder 12½ Bogen, hat Professor Sprengel, und was von S. 201 an in den 4½ letzten Bogen stehet, der belesene und geschickte Verleger ausgearbeitet. Beyde haben die neuesten und besten Hülfsmittel gebrauchet, die wenigen Deutschen bekannt sind, weil sie in theuren engländischen Büchern bestehen. Der Herr Professor hat erst eine kurze politische Geographie von Hindostan entworfen, welche die jetzigen Herren dieses so großen Veränderungen unterworfen gewesenen Landes, die Beschaffenheit der dazu gehörigen Provinzen, und in einer jeden einige merkwürdige Oerter, angiebet und beschreibet. Eine genaue und ausführliche Landes- und Oerter-Beschreibung, konnte nicht erwartet werden, sondern nur so viel als nöthig war, um theils die beygefügte kleine Charte einiger maßen zu erläutern, theils die hernach folgende Geschichte Indiens verständlicher zu machen. Diese letzte betrift vorzüglich desselben Verbindungen mit Europa, insonderheit mit Großbritanien. Auf dieselbige folgen unterschiedene kurze Abschnitte, welche meistens die ostindische Handelsgesellschaft in England angehen, und der letzte, welcher nicht recht hieher gehört, handelt von der europäischen Thee-Consumtion. Es ließen sich über das, was Herr Sprengel in der geographischen Beschreibung Indiens gesagt und ausgelassen hat, über die auf die engländische

Weise geschriebene Namen, und über einzelne Stellen, wohl Anmerkungen machen, sie würden aber zu viel Raum erfordern; doch zu einer einzigen, habe ich Platz. Der Herr Professor redet S. 37 von den Polygars, als von Fürsten oder Häuptlingen; nach andern Nachrichten aber kommet dieser Name einem unabhängigen Volke zu, das an und auf dem Gebirge wohnet, welches die Halbinsel diesseits des Ganges von Norden gegen Süden durchstreichet, und welchem die Colliers, beym Herrn Sprengel Kaller, ähnlich sind. Ich wünsche, daß der Herr Professor eine entscheidende Untersuchung über diesen Unterschied der Nachrichten, anstellen möge.

Die Schönheit und Brauchbarkeit der Charte von Indien, welche Herr Secretär Soßmann nach der Rennellschen verjüngt gezeichnet, Herr D. Berger aber gestochen hat, habe ich schon im vorigen Jahr gerühmet. Ihre Brauchbarkeit bestehet darinn, daß man vermittelst der Illumination gleich beym ersten Anblick die ietzige Vertheilung Indiens unter verschiedene Oberherren, und das Verhältniß der Größe der Staaten zu einander, erkennen kann. Alle und jede Landschaften und Herrschaften, und alle einigermaßen merkwürdige Oerter, kann man um desto weniger darauf suchen, da selbst die weit größere Rennellsche Charte dieselben nicht einmal angiebet. Die übrigen 18 schönen Kupferstiche, von den Händen der großen Meister Chodowiecki und Berger, stellen theils indische Sitten und Gewohnheiten, theils Begebenheiten aus der neuesten Geschichte vor, es sind auch Abbildungen indischer Hof- und Krieges-Leute, und der in Indien berühmt gewordenen Engländer Clive und Hastings, beygefüget. Herr Spener hat sie insgesamt so erläutert, daß wißbegierige Leser dadurch gereitzet werden, sich mit ihnen oft und viel zu unterhalten, welches ihnen gewiß Nutzen und Vergnügen bringen wird. In Ansehung des Kosten-Aufwandes den das Buch verursachet hat, ist es sehr wohlfeil, denn der Verleger überläßt es den Buchhändlern für 12 gr. und diese verkaufen es für 16 gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Eilftes Stück.
Am dreyzehnten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Anfang einer Kanzel-Rede, welche Herr Merkurius, Diakonus bey der jaroslawschen Pfarrkirche zum h. Geist, in der Cathedral-Kirche zu Jaroslaw am Krönungsfest der Kaiserin Catharina der zweyten den 22. Sept. a. St. 1784 gehalten hat.

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des „heiligen Geistes, Amen.

„Glückseligkeit des Menschen, ist der Zweck der Natur. „Zur Selbsterhaltung seines Daseyns, fühlet er die „entzückendesten Triebe, und in ihrer Befriedigung findet er „das süßeste Vergnügen für sich: folglich sind tief durchdachte, nachdrückliche und strenge Ueberredungsgründe, „nicht so vermögend die Freyheit seines Willens zu unterjochen; als Vortheile, wodurch sein Schicksal unter „seinen Brüdern erhöhet wird. Die Empfindung über „solche angenehmere Aussichten, ist ein Feuer, wodurch sein „ganzes Gefühl zum Opfer für den Schöpfer seines „Glückes angeflammet wird. Theuerstes Vaterland! „hat die Welt wohl etwas, wodurch deine Glückseligkeit „noch vergrößert werden könnte? Aufklärung, Sittenbildung und Ordnung, machen das Leben der bürgerlichen Gesellschaft aus. Durch deine kleinsten Bestand-

„ theile ergießet sich der lebende Geist der ächten Religion,
„ der Wissenschaften, der Gesetze und jeder guten Einrich-
„ tung. Ueberfluß ist eine Quelle des Nutzens und des
„ Vergnügens für alle und jede Glieder der Gesellschaft.
„ In dir herrschet der auserlesenste Geschmack des
„ Manufactur- und Fabrik-Wesens, der Künste und nütz-
„ lichen Anlagen; eine überall offene Schiffahrt, Freyheit
„ des innern und äußern Handels, und eine Abgabe, die
„ dem Zustande deiner Theile angemessen ist, und diese
„ goldenen Bäche gewinnen immer mehr und mehr Aus-
„ dehnung und Werth. Festigkeit und auf Einsicht gegrün-
„ dete Verfassung des Kriegswesens, sind ein stets bewaff-
„ netes Heer, das die Ruhe der Gesellschaft erhält und ihr
„ Sicherheit schafft: Der Ruhm deiner Waffen, fül-
„ let den Erdkreis mit Staunen; Siege über die mächtig-
„ sten Feinde, vortheilhafte Friedensschlüsse, und neue Ver-
„ träge, führen ein unzerstörbares Denkmal deiner Größe
„ auf; unabhängige Gebiete strohmen mit Entzückung in
„ die Arme deiner Ruhe und Glückseligkeit; blos das Wehen
„ deiner Flagge verbreitet ein ehrfurchtvolles Schrecken
„ über die unbekanntesten Gegenden der Erde; jede Be-
„ wegung, jede Eroberung, die du machst, fesselt die Auf-
„ merksamkeit des Staatskundigen und des Weltweisen;
„ und uralt berühmte Reiche sehen es als Ruhm für sich
„ an, daß sie deine Freundschaft genießen. Aber wessen
„ Rechte schwang dein Loos so sehr unter den Reichen des
„ Erdbodens empor? Sie — — die starke Rechte der
„ weisen und glorreichen Monarchin, deiner wahren Mut-
„ ter, Catharina der Zweyten. Ihr Daseyn ist für
„ dich der Baum des Lebens und des Heils. Was bey
„ einem so süßen entzückungsvollen Glück, an diesem ge-
„ segneten Tage, den Patrioten für eine Empfindung durch-
„ dringen müsse, das kann auch selbst für das kälteste Herz
„ nicht unfühlbar bleiben. Feiernde Versammlung! damit
„ unser Gefühl desto lebhafter ermuntert werde, so wollen
„ wir untersuchen: worinn die Hauptverbindlichkeit der
„ Unterthanen gegen den Regenten bestehe? Du
„ aber, der du deine Kraft auch in der Schwäche der

„Menſchen offenbaret, unterſtütze unſern Vorſatz durch „die Mitwirkung deiner Gnade. Die Hauptver„bindlichkeit der Unterthanen gegen den Regenten be„ſtehet darin, daß ſie ein vollkommenes Zutrauen zu „ihm hegen, und ihre Seele mit dem erhabenſten Be„griffe von ſeinem Verſtande und ſeinem Herzen er„füllen; mit einem Begriffe, der alles über ſie ver„möge, jede Empfindung beherrſche, und ihre Den„kungsart ſo bilde, daß ſie die Befehle und Verord„nungen des Regenten, für die nächſten und untrüglich„ſten Mittel zur Beförderung der allgemeinen Wohl„fahrt anſehen, und dem Willen deſſelben Glück und „Leben aufopfern.„

Der Herr Graf von Anhalt, Ihro Majeſtät der ruſſiſchen Kaiſerin General-Adjutant, welcher in allen Ländern ſeines Aufenthalts ein Patriot iſt, hat dieſe Rede nicht nur in ruſſiſcher, ſondern auch in deutſcher Sprache drucken laſſen, und in der letzten iſt ſie zu S. Petersburg 1785 in gr. Quart, nach der durch Herrn Secretair Wolmer verbeſſerten ziemlich guten Ueberſetzung einiger jungen Leute, gedrucket worden. Den Hauptſatz, welchen der hier gelieferte Anfang beſchließet, hat der Redner durch 4 Bewegungsgründe unterſtützet.

Leipzig.

Bey Beer: Johann Bernoulli — Archiv zur neuern Geſchichte, Geographie, Natur- und Menſchen-Kenntniß. Dritter Theil. Mit dem Bildniß des Herausgebers 1786 in groß Octav 20½ Bogen. Fabroni Lebensgeſchichte des Michel Angelo Tilli, eines ehemaligen berühmten Pflanzen-Kenners. Beſchluß der Beſchreibung der Seereiſe nach Holland, welche der Marquis von Courtanvaux 1767 angeſtellet hat, und nach ſo vielen andern doch noch leſenswerth iſt; nebſt einer genauen Beſchreibung der Stadt Boulogne am Meer. Johann Gottlieb Deichſel's Reiſe von Leipzig nach Holland 1717 bis 19, die nicht ohne einige noch brauchbare Nachrichten iſt. Herr Magiſter und Pfarrer Wilſe,

charakterisirter Professör, in Norwegen, beschreibet die Halbinsel Thyholm in Nord-Jütland, umständlich, insonderheit in Ansehung der Naturgeschichte und Oekonomie. Beschluß der Reise nach Bayern, welche Herr Gottfr. Edler von Rotenstein 1781 angestellet hat. Die Lustschlösser Nymphenburg, Schleißheim, Lustheim, Fürstenried und Dachau, sind hier genau beschrieben, so daß man manches unbekannte daraus erfahren kann, und den Beschluß machen einige allgemeine Nachrichten von Bayern und von dem churf. Hofe. Von Bayern wird gesagt, es enthalte 1,300000 Menschen, 4709 Dörfer, 39 Städte und 75 Märkte, bringe 6 Millionen Gulden ein, das Churfürstenthum Pfalz aber nur 4½ Millionen. Die kürzeren Nachrichten, bestehen aus lauter guten Artikeln, unter welchen auch des Herrn Marquis von Condorcet Lobrede auf den Marquis von Courtanvaux ist.

Von den Beyträgen zur innern Geschichte und Kenntniß von Sachsen, welche Herr Hammerdörfer heraus giebt, ist das zweyte Stück fertig, in welchem das obergebirgische Kreisamt Schwarzenberg beschrieben, die Geschichte der Probstey Lissen bey dem Städchen Osterfeld, aufgeklaret, und eine Abhandlung über das Leben und den Charakter des Churfürsten Moritz angefangen wird. Der angefangene Beytrag zu der Geschichte der Wenden, wird wohl in der Lausitz aufhören, und Herr H. liefert auch Nachrichten von dem Queis-Kreise in der Ober-Lausitz, obgleich die Lausitz nicht zu dem Churfürstenthum Sachsen gehört, und diese Vermengung den sonderbaren Umstand erhält, daß man keine Lausitzer unter diesem ihrem Namen in der Welt findet. S. 191 wird bemerket, das nach des Herrn Diac. Schöne Versicherung, der Queis-Kreis, welcher nur zwey geogr. Quadratmeilen groß sey, an sechzehn tausend Menschen enthalte, welches eine außerordentlich große Volksmenge seyn würde.

Ueber historische, gesellschaftliche und moralische Religion der Christen von D. Joh. Sal.

Semler. 1786 in Octav. Es iſt ein groſſer und ſchädlicher Fehler, wenn man die dreyfache Religion, welche das Titelblatt nennet, mit einander zu einer ganzen vermiſchen will. Die hiſtoriſche Religion, iſt die Kenntniß der Religion, welche die Chriſten vor unſerer Zeit in verſchiedenen Ländern, und in einem verſchiedenen Umfang gehabt haben, und die wir nicht zu derjenigen machen können, welche jetzt die unſrige iſt, und nach und nach wird. Die geſellſchaftliche Religion, iſt die öffentliche, welche ganze Partheyen, als, die Katholiken, die Lutheraner, die Reformirten, u. a. m. haben und ausüben. Die moraliſche Religion, iſt die Religion einzelner denkender Chriſten, unter allen Partheyen, die ſie neben jenen beyden Arten ſich machen und gewiſſenhaft beobachten, ohne ſie andern als die beſte mitzutheilen, und noch weniger aufzudringen. Dieſe letzte, oder die practiſche Religion, läßt eine einzige und allgemeine Formel ſo wenig zu, daß ſelbſt ein Lehrer der Religion ſie nicht immer in einerley Ausdrücken vortragen kann und muß, ſondern ſo wie Zeit, Perſonen und Umſtände es mit ſich bringen und erfordern. Auf den Geiſt der Lehren Jeſu kommet es an, nicht auf die Worte, in welchen ſie auf eine verſchiedene Weiſe vorgetragen worden, und noch weniger auf die verſchiedene kirchliche Sprache. Dadurch werden die Chriſten nicht ſittlich gute und glückſelige Menſchen, daß ſie entweder alle katholiſch, oder alle lutheriſch, oder alle reformirt, u. ſ. w. werden; ſondern diejenigen, welche mit einer von einer gewiſſen Kirche vorgeſchriebenen Formel zufrieden ſind, und ihre Seligkeit von dieſer Kirche und derſelben Anordnung ſicher erwarten, ſind die unvollkommenſten Menſchen und Chriſten. Solche und andere mit denſelben verbundene wichtige Sätze, ſind in dieſer Schrift ausgeführet worden.

In der Dyckiſchen Buchhandlung: Lucius Annäus Florus von L. F. Kretſchman. 1785 in gr. Octav. Florus ſuchte die weitläuftige römiſche Geſchichte in ein kleines artiges Gemälde zu bringen, um durch daſſelo

dige desto gewisser Bewunderung für die Römer zu erregen. Er selbst verdienet wegen der Kunst und Geschicklichkeit, die er bey dieser Unternehmung bewiesen hat, Bewunderung. Der Geist der römischen Größe, athmet lebendig durch das ganze Buch. So urtheilet der Uebersetzer von demselben, und vertheidiget ihn hernach gegen den Vorwurf, daß er mehr ein Lobredner als Geschichtschreiber sey. Eine gute Uebersetzung dieses Schriftstellers, ist gewiß eine schwere Arbeit, und da mich die angestellte Vergleichung der gegenwärtigen mit der Urschrift überzeugt, daß Herr K. in derselben viel geleistet habe: so unterlasse ich die leichtere Arbeit, bey einzelnen Stellen eine Verbesserung zu versuchen.

Bey Crusius: Beyträge zur Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes der Christen, von Hermes, Fischer und Salzmann. Ersten Bandes erstes Stück. 1785 in Octav. Der Zweck, ist wichtig, und die drey Männer, welche ihre Kräfte zu demselben vereinigen, vermögen nicht wenig. Was sie aber in dem ersten Abschnitt, welcher die Verbesserung der Liturgie betrift, von den Gebetsformeln sagen, daß, wenn auch nur ein mittelmäßiger Prediger ein Gebet aus seinem eigenen Herzen thäte, es besser auf den Zustand der Gemeine passen, und diese es mit größerer Theilnehmung nachsprechen würde, das gilt auch von allen neuen liturgischen Formularen. Die Formeln sind nur für einfältige und unwissende Prediger, daher es mich wundert, wenn ich sehe und höre, daß gelehrte und verständige Männer sich an hergebrachte Formeln binden, aber ich bin nicht so unduldsam, daß ich sie deswegen tadele. Es ist aber doch zu hoffen, daß die Verfasser dieser Beyträge durch dieselben etwas Gutes stiften werden.

Bey Göschen: Ephemeriden der Menschheit, —— Erstes Stück für 1786, herausgegeben von W. G. Becker. Der Herr Professor hat diese nützliche monatliche Schrift im vorigen Jahr ruhen lassen, weil er in demselben, zur Stärkung seiner Gesundheit, eine

Reise durch Italien verrichtet hat. Nun fänget er sie wieder an, und liefert S. 84 f. schon etwas von dem, was er auf der erwähnten Reise beobachtet hat, in dem ersten Brief über den jetzigen Zustand von Toscana. Die erste Abhandlung dieses Stückes, über die Ursachen der Verarmung in nordischen Handelsstädten, und über die wirksamsten Mittel derselben zu begegnen, verdienet die weitere Bekanntmachung, welche sie durch diesen neuen Abdruck bekommet; denn sie ist von dem vorzüglichen Beobachter und Beurtheiler Herrn Prof. Büsch.

Bey Weygand: Deutsches Museum. Erstes Stück. 1786. Der sechste Abschnitt, auch etwas über weibliche Stifter, beziehet sich auf den Abschnitt, Etwas über die weiblichen Stiftungen, im ersten Stück des v. J. und der V. hält mit Recht für nützlich und nöthig, daß unsere Domstifter und andere adeliche Stiftungen eine bessere, gerechtere, und für unsere Zeiten passendere Einrichtung bekommen. Er schreibet in Ansehung des Adels mit Affect.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Die diesjährigen beyden ersten Stücke des historischen Portefeuille, haben eine beträchtliche Anzahl merkwürdiger historischer Artikel. Der kön. Gnadenbrief von 1745, für das Dragoner-Regiment von Bayreuth, welches in der Schlacht bey hohen Friedberg ein starkes Corps österreichischer Grenadiers, und 6 Infanterie Regimenter, über den Haufen warf, 2500 Gefangene machte, 66 Fahnen, und unterschiedene Kanonen erbeutete, ist eine schätzbare Urkunde von dem Original abgeschrieben. In dem Abschnitt, von den Vortheilen und Nachtheilen, welche Rußland von der erworbenen Krimm hat, ist gute Kenntniß und Vernunft zu finden. Aus dem sechsten Abschnitt ist zu ersehen, daß 1782 die deutschen Erbländer des Hauses Oestreich, im Handel 1,729475 Fl. 43 Kr. verloren haben. Es sind noch einige andere neue und gute Artikel in dem ersten Stück, der übersetzten nicht zu gedenken. Gegen dem Titul über, stehet Herzogs Friedrich August von Braunschweig Bildniß, welches die Lebhaftigkeit und das Feuer dieses Prinzen

verschweiget, und am Ende ein neues Stück der sehr gut gerathenen und brauchbaren Situationscharte eines Strichs von Böhmen, von welcher schon unterschiedene Stücke mitgetheilet worden. Das zweyte Stück fänget mit dem Bildniß der Königin beyder Sicilien, und mit einigen Nachrichten von Rußlands Aerzten und medicinischen Anstalten an, in welchen eine Stelle des 1783 gedruckten gegenwärtigen Staats von Rußland, widerlegt wird. Neueste Nachrichten von dem Paraguay-Thee, und von dem Handel welcher mit demselben im spanischen Antheil von Süd-America getrieben wird. Die Tabelle von dem Getreide, welches von 1769 bis 1785 in Berlin jährlich verbrauchet worden, zeiget, daß sie von 43021, auf 46032 Wispel gestiegen, auch ein paar mahl noch größer gewesen sey. Der Anfang einer guten geographisch-politischen Beschreibung des Cotbuser Kreises. Schilderung des guten Charakters des verstorbenen Generallieutenants von Belling.

Kiel.

Herr Prof. Ehlers, nimt bis ans Ende des schigen Märzmonats, einen Thaler in Golde auf sein neues Buch an, welches in der nächsten Ostermesse erscheinen, den Titel, Winke für gute Fürsten, Prinzen-Erzieher und Volksfreunde, haben, u. folgende Aufsätze enthalten wird: Untersuchungen über die Zuträglichkeit der Aufklärung des Volks; Darstellung der höchst gefährlichen Folgen, welche man in der protestantischen und griechischen Kirche von unweisen Toleranzeinrichtungen zu fürchten hat; Entwurf gewisser Glaubensartikel, zu welchen alle Religionspartheyen, die öffentliche Duldung und Religionsübung verlangen, in jedem wohl eingerichteten Staat sich feyerlich zu bekennen haben; Entwurf eines allgemeinen Glaubensbekenntnisses, dessen Annehmung man von jedem Staatsbürger, ohne der Gewissensfreyheit zu nahe zu treten, fordern kann, mit besondern dazu kommenden Artikeln für christliche Religionslehrer, und Grundsätze, nach welchen Ordensgesellschaften geduldet werden können.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwölftes Stück.
Am zwanzigsten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Betrag der Ausfuhr des in 9 Kirchspielen der Grafschaft Tecklenburg (des Kirchspiel Schale ausgenommen) gemachten und verkauften Linnens von 1780 bis 1785.

Von 1780 bis 81.

An Oberb. u. Unterb. 613799 Legge Ell 7885 St.
— Einband — 29083 dito — 483 —
Sind 1 Mil. 285363 ostn. Ell. 642682 — 8318 St. } 1380004

Von 1781 bis 82.

An Oberband u Unterb. 609657 Legge Ell. 7825 St.
— Einband — 58186 dito — 825 —
1 Mill. 335686 ostn. Ell 667843 Legge Ell. 8650 St. } 1261730

Von 1782 bis 83.

An Oberband u. Unterb. 636018 Legge Ell. 8232 St.
— Einband — 21916 dito — 335 —
1 Mill. 315868 ostn. Ell. 657934 Legge Ell. 8567 St. } 1425704

Von 1783 bis 84.

An Oberband u. Unterb. 615637 Legge Ell. 8024 St.
— Einband — 25969 dito — 383 —
1 Mill. 283212 ostn. Ell. 641606 Legge Ell. 8407 St. } 1380844

Von 1784 bis 85.

An Oberb. u. Unterb. 581626 Legge Ell 7601 St.
— Einband — 23817 dito — 343 —
1 Mill 210886 ostn. Ell. 605443 Legge Ell. 7944 St. } 1308454

Das Jahr 1785 bis 86, war bey der Verfertigung dieser Berechnung noch nicht geschlossen; weil aber der Hanf und Flachs im vorhergehenden Jahr sehr gut gerathen war, so vermuthete man schon, daß von 1785 bis 86, 1½ Millionen Ellen und ungefähr für 150000 Thaler Linnen gemacht und ausgeführet worden sey. Daß der Werth des Linnen von 1782 bis 83 mehr beträgt, als der Werth des Linnens von 1781 bis 82, in welchem Jahr doch mehr Ellen ausgegangen sind, rührt daher, weil die Preise des Linnens nicht alle Jahr gleich sind, doch ist immer der Unterschied des Preises auf die Elle sehr gering, denn er beträgt nur etliche schwere Pfennige. In den 4 Kirchspielen der Obergrafschaft Lingen, wird Linnen von gleicher Art gemacht, aber nach Verhältniß der Tecklenburgischen Kirchspiele, lange so viele nicht. Die Legge ist zu Ibbenbühren.

Berlin.

Bey Decker: *Nouvelle Geographie*, à l'usage des Instituts & de Gouvernantes françoises, renfermant les productions, les usages, les coutumes de chaque pays, & tous les changemens arrivés sur le globe jusqu'en 1785. *Par Madame Renelle.* Tome I. 1786, 2½ Alphabet in Octav. Die Verfasserin hat hier eine Erziehungs- und Unterweisungs-Anstalt für junge Leute weiblichen Geschlechts angeleget, und für diese und andere ähnliche, hat sie dieses Buch bestimmet, jedoch nur alsdenn, wenn schon ein anderer Unterricht in den allerersten Anfangsgründen der Erdbeschreibung vorhergegangen. Es ist mir keine in Frankreich von einem Mann verfertigte Geographie bekannt, welche dieser von einer Französin in Deutschland geschriebenen, an Richtigkeit und Brauchbarkeit gleich käme, geschweige dieselbe überträfe. Sie selbst saget, daß das geographische Werk des Herrn M. Fabri, (sie meynet desselben geographisches Lehrbuch für den zweyten Cursus,) ihr die Idee zu ihrem Buche gegeben, und daß er sie unter allen Geographen am meisten geleitet habe. Die Vergleis-

chung zeiget, theils daß sie sich wirklich nach demselben insonderheit bey der Topographie gerichtet, theils daß sie in anderen ihr beliebig gewesenen Stücken, die französische Uebersetzung meiner Erdbeschreibung von Wort zu Wort in ihr Buch gebracht habe, wovon man sich gleich bey den ersten von ihr beschriebenen Staaten, nemlich bey Großbritannien und Ireland, überzeugen kann. Sie saget auch, daß sie manches aus französischen und deutschen Reisebeschreibungen gezogen, und überhaupt den Zustand der Staaten, so wie er 1785 gewesen, beschrieben habe, welches sich doch nicht allenthalben so findet. Das Buch gereichet aber der Geschicklichkeit der Madame Renelle zu vieler Ehre, und kann bey einer Anleitung zu der Erdbeschreibung in französischer Sprache, mit Nutzen gebrauchet werden, jedoch nur alsdenn, wenn die Lehrmeisterin Verstand genug hat, dasjenige auszusuchen, was für junge Leute weiblichen Geschlechts wirklich nöthig und nützlich ist.

Eben diese geschickte Lehrerin, hat im jetzigen Jahr auch ein Bureau typographique, ou methode courte et facile pour apprendre à lire & à écrire correctement aux enfans, auf 5 Octavbogen drucken lassen, in welchem sie eine Anweisung ertheilet, wie man vermittelst eines Schriftkästchens die Kinder zu dem gewünschten Ziel leiten könne.

Gera.

Bey Beimann: D. Martin Luthers Reformationsgeschichte, für die Jugend, von M. Johann Adolph Liebner 1785 in gr. 8. 1 Alphab. 5 Bogen. Der Titel ist zweydeutig, denn er kann am nächsten so verstanden werden, als ob das Buch eine von Luther geschriebene Geschichte der Reformation enthalte. Sonst saget er schon, daß das Buch für junge Leute bestimmet sey, für welche es auch der Herr Verfasser als Hauslehrer zuerst aufgesetzet hat. Nun kann man zwar zweifeln, ob jungen Leuten alles, was in diesem Buche stehet, zu wissen nützlich und nöthig sey, und gewiß ist, daß es bey dieser Bestimmung in vielen Stellen anders lauten

müsse: Es ist aber doch im Ganzen ein gutes Buch, welches auch erwachsenen unstudirten Leuten in die Hände gegeben werden kann. Neue Aufklärungen der Reformations-Geschichte, wird man nicht darinn suchen, sie ist aber bis in das 1555ste Jahr ausgeführet worden. Die Hofnung, welche der Verfasser am Ende des Buchs, zu einer Religionsvereinigung zwischen den Protestanten und Katholiken gefasset und gemacht hat, ist vergeblich.

Bey Bekmann: **Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack, dritten Bandes fünftes Stück 1786.** Die Schilderung der Sitten von Bayern; und des unvergeßlichen kön. preuß. Staats- und Justiz-Ministers von Münchhausen Urtheil von den neuen österreichischen Proceß- und Concurs-Ordnungen, sind vorzüglich merkwürdige Abschnitte dieses Stückes.

Berlin.

Bey Haude und Spener: **Berlinsche Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester. März 1786.** Für mein Wochenblatt, ist das wichtigste und merkwürdigste in diesem Stück, außer der Fortsetzung des Aufsatzes über den politischen Geist Englands, **Moses Mendelsohns** philosophische Untersuchung, ob es natürliche Anlagen zum Laster gebe? und das was von ihm und für ihn in zwey Abschnitten gesaget wird. Es ist wahr, daß dieser ohnlängst verstorbene Mann ein scharfsinniger und denkwürdiger Philosoph gewesen sey, einige philosophischen Materien besser aufgekläret und bewiesen, nicht den Zweifel, sondern die Ueberzeugung befördert, und alles in einer vorzüglich guten Schreibart vorgetragen habe. Es ist auch gewiß, daß Moses Mendelsohn weit mehr gewesen sey, als der bey seiner Nation hochberühmte und beliebte Moses Maimonsohn. Er ist den deutschen Juden, insonderheit den berlinischen, Lehrer und Muster zu gründlicher und unsern Zeiten angemessener wissenschaftlicher Erkenntniß gewesen. Wenn also seine jüdische Mitbrüder sein Lob sehr hoch treiben, und ihn ihrem

ältern Weisen weit vorziehen, so ist es ihnen gar nicht zu verdenken. Daß aber Nicht-Juden ihn auf eine übertriebene Weise loben, ist verständigen Berlinern, und Auswärtigen ekelhaft, und desto anstößiger, da von den vorzüglichen und verdienten Gelehrten und Philosophen, Lambert und Sulzer, nach derselben Tode, hier weit weniger Rühmens gemacht worden. Man thäte auch sehr wohl, wenn man sich des Lobes seiner Religion enthielte, und ihn in Ansehung derselben Gott überließe. Es haben sich selbst einige hiesige gelehrte und aufgeklärte Juden darüber aufgehalten, daß Mendelssohn in Ansehung des talmudischen ihrer Religion sich so ängstlich und klein-geistig bewies, und man mag dieses deuten und entschuldigen wie man will und kann, so läßt es einen Flecken auf seinem Charakter zurück. Daß er aber in seinem letzten Brief an Herrn Geh. Rath Jacobi geschrieben hat, „ er lasse den von ihm, in Ansehung des Seyns Gottes vorgeschlagenen ehrlichen „ Rückzug unter die Fahne des Glaubens, an seinen Ort „ gestellet seyn; er sey völlig in dem Geist der christlichen Religion, die den Christen die Pflicht auflege, „ die Zweifel durch den Glauben niederzuschlagen; „ der christliche Philosoph könne sich den Zeitvertreib „ machen, den Naturalisten zu necken, ihm Zweifelsknoten vorzuschlagen, die ihn, wie die Irrlichter, „ aus einem Winkel in den andern locketen, und seinen „ sichersten Griffen immer entschlüpften, „ ist ein ganz unverdienter, unverantwortlicher, und unvergeßlicher Spott über die christliche Religion, und über christliche Philosophen, dessen gelindere Erklärung und Entschuldigung, im 7ten Abschnitt dieses Stück der Monatsschrift versuchet, aber zuletzt selbst bezweifelt worden. Es ist S. 216 in der Anmerkung angeführet, und vor wenigen Tagen in einer hiesigen Zeitung weitläuftiger bekannt gemacht worden, daß man vorhabe, auf die Pyramide, welche auf dem Platz vor der kön. Bibliothek errichtet werden soll, außer den Bildnissen der Philosophen Leibnitz, Lambert und Sulzer, auch das

Mendelsſohniſche zu bringen. Vermuthlich wird dieſes Denkmal, das berliniſche Toleranz Monument, genennet werden; ich mögte es aber lieber Denkmal für die letzten berlinſchen Wolfianer nennen, und unmaßgeblich vorſchlagen, oben auf dieſelbige Wolfs Kopf zu ſetzen. Leibnitz kann hier als Wolfs philoſophiſcher Vater und Beförderer, angebracht werden. Lambert ſchreibet in ſeiner Anlage zur Architectonic, B. 1. S. 8. die Ehre, eine richtige und brauchbare Methode in der Weltweisheit anzubringen, ſey Wolf vorbehalten geweſen, wenigſtens habe er darinn das Eis gebrochen. Sulzer in ſeinen vermiſchten philoſophiſchen Schriften S. 245 bedauert, daß Wolfs philoſophiſche Schriften nicht ſo fleißig geleſen werden, als ſie es um der in ihnen enthaltenen Sachen willen verdienen. Moſes Mendelsſohn in ſeinen vermiſchten Schriften Th. 2. S. 246 rühmet die ungemeine Fruchtbarkeit der Wolfiſchen Definitionen, nennet ſich auch an anderen Orten einen Wolfianer; und ich fürchte, daß mit ihm zu Berlin die Wolfianer, oder die Verehrer und Bekenner der Verdienſte des deutſchen Philoſophen, ausgeſtorben ſind. Wenn alſo das oben erwähnte Denkmal zu Stande kommet, ſo werde ich, ſo lange ich lebe, hingehen, um beym Anblik deſſelben mich mit Lebhaftigkeit und Vergnügen zu erinnern, daß es einmal Wolfianer in Berlin gegeben habe.

Bückeburg.

Herr D. Froriep, gräflich-Schauenburg-lippiſcher Conſiſtorialrath und Superintendent, hat ſeine Obſervationes in Gesneri prælectiones iſagogicas 1785 in 2 Schul-Schriften, jede von 1½ Bogen in Quart, fortgeſetzt, und in denſelben manches, entweder zur Erläuterung, oder zur Verbeſſerung, oder zur Ergänzung des gesneriſchen Buches, vorgetragen; er gedenket auch dieſe Anmerkungen dereinſt in gleichem Format mit dem gesneriſchen Buch, drucken zu laſſen. Ich habe die Stelle mit Vergnügen bemerket, in welcher er von dem D. Hauber, ſeinem ehemali-

den Vorgänger in seinen Aemtern, mit Hochachtung redet.

Der Herr Doctor hat schon zweymal öffentlich bekannt gemacht, daß er die gesammten gelehrten Werke des würdigen Theologen Andreas Gerhard Hyperius, herausgeben wollte, und in dem September v. J. hat er erkläret, daß er noch während des jetzigen Jahres Subscribenten darauf anzunehmen bereit sey.

An einem ungenannten Ort.

Der deutsche Zuschauer, neunter und zehnter Heft, von Winkopp. 1786. Der 9te Heft fängt mit einer wohlgerathenen Geschichte der Aufhebung der 3 Maynzer Klöster an, wegen welcher zwischen dem Churfürsten von Maynz, und den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, ein Streit entstanden ist, auf dessen Entscheidung das deutsche Reich sehr aufmerksam zu seyn, Ursache hat, insonderheit da dieser Streit auch zu der Behauptung Gelegenheit gegeben, daß den Klöstern bloß der Genuß, den Bischöfen aber das Eigenthum aller geistlichen Stiftungen zukomme. Die preußischen Reformations-Acten von 1533 und 34, welche in dem zehnten Heft fortgesetzet werden, sind nicht unerheblich, und der Abschnitt von den jesuitischen Kunstgriffen, gewisse einträgliche Begriffe und Grundsätze geltend zu machen, verdienet Aufmerksamkeit. Herr W. giebt Ursachen an, warum er im zehnten Heft den Abschnitt, Preßfreyheit im brandenburgischen, liefere?

Züllichau.

Gotthilf Samuel Steindarts, kön. preuß. Consistorialraths und Professors zu Frankfurt Nachricht von der jetzigen Verfassung der Erziehungs-Anstalten zu Züllichau, nebst einer Anzeige seiner Grundsätze über den Unterricht und die Erziehung auf Schulen. 1780 in gr. 8. Wer des Herrn Verfassers Kopf, Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit kennet, wird in dieser Schrift etwas nicht gemeines suchen, und es auch finden.

Frankfurt und Leipzig.

Für meine Mitbürger. Ueber etliche Hindernisse der Erziehung und Ausbildung der Kin-

der, von Fried. Anton Fresenius, Consistorial-Assessor und Stadtpfarrer zu Schlitz. 1785 in Octav 5½ Bogen in Octav. Wenn auch diese Schrift für manche Gegend Deutschlandes nichts neues enthält, so ist sie doch für diejenige, in welcher sie geschrieben ist, und für unterschiedene andere, nützlich.

Ihr Verfasser wird auch gemeinnützige Calender Lesereyen, die er aus alten und neuen Calendern gesammlet hat, herausgeben, und jährlich zwey Bändchen von denselben liefern.

Bützow.

Einige neuere Aufsätze des Herrn Hofraths und Prof. Oluf Gerhard Tychsen, können auch in diesem Wochenblatt angeführet werden. In einer Einladungsschrift von 1785 auf 1½ Quartbogen, beschreibet er die Trauergebräuche der Hebräer, nach Anleitung der heil. Schrift, und übertrifft andere, die vorher von denselben geschrieben haben, gar merklich. Es ist unter andern dasjenige merkwürdig, was er bey der Stelle Jer. 9, 17. 20 saget, aus welcher er wahrscheinlich machet, daß die Klageweiber Sängerinnen gewesen, welche in melodischen Trauerliedern geübet waren, wenn sie gleich die Melodien der feyerlichen Trauergesänge von anderen nur durchs Gehör erlernet hatten.

In den gelehrten Beyträgen zu den mecklenburgisch-Schwerinschen Nachrichten von 1785, erkläret er verschiedene mit arabischen Aufschriften versehene Münzen, welche in ältern Zeiten von Christen gepräget worden. Solche Münzen ließen die christlichen Fürsten zu Antiochien, Tripolis in Syrien und zu Jerusalem prägen, welche zu Acca und Tarablüs aus der Münze gekommen. Andere sind in Sicilien, in Spanien ꝛc. erschienen; er redet auch von den neuern Münzen, welche die Europäer in und für Asien verfertigen lassen. Allenthalben zeiget sich des Herrn Verfassers Belesenheit und große Kenntniß der morgenländischen Sprachen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Dreyzehntes Stück.
Am sieben und zwanzigsten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nachgeschriebene Rede eines schlesischen Landstandes in der Kreisversammlung zu ——*)

Ich weiß nicht meine Herren Mitstände! ob ich das Glück habe, dasjenige anschaulich zu machen, was mir selbst deutlich ist: mir scheint es aber, daß die Frage, welche uns vorgelegt worden,

ob die Interessen unserer Pfandbriefe auf 4 Procent herunter zu setzen?

sich auf die Frage reducire:

ob es uns Schlesiern nützlich sey, Schlesien zu besitzen, oder einen Theil davon den Ausländern Preis zu geben?

So lange unsre Tücher und leinene Waaren wohlfeiler seyn werden, als in einem Umkreise von 200 Meilen um uns herum, so lange werden sie auswärts gehen. Wie der Kaufmann den Vortheil bey den wollenen und leinenen Waaren berechnet, eben so berechnet ihn der

*) Es ist mir unbekannt, wann und wo sie in Schlesien gehalten worden, denn sie ist mir vor wenigen Tagen ohne Brief zugeschicket worden. Sie muß wohl ganz neu seyn. Ich nehme aber weiter keinen Theil an derselben, als daß ich sie einrücke.

oblieget, uns einander zu gemeinschaftlicher Glückseligkeit zu verhelfen, und allgemeine leicht vorher zu sehende Uebel mit vereinten Kräften abzuwenden. Unterlassene Klugheit, ist auch Thorheit. Sollten auch faule Bäuche, die Klasse derjenigen, die nichts hervorbringen, und sich bloß mit verzehren beschäftigen, oft ohne nur einmal zu wähnen, daß ihnen Pflichten obliegen, sollten solche Blutigel ein Uebergewicht zu erhalten suchen, und das Wohl des Vaterlands zu hintertreiben sich bestreben, so bleibt uns nichts übrig als auszurufen: quantum potuit suadere malorum!

Züllichau.

In der Wayſenhäuſiſchen und Frommanſchen Buchhandlung: Kleine ökonomiſche Reiſen. Erſter Theil. 1785. in groß Octav. Herr von Benkendorf, bringet unter dem angeführten Titel viel von dem an, was er theils wirklich auf Reiſen beobachtet, theils ſonſt von der Mark Brandenburg geſammlet hat. Landwirthſchaft iſt ihm die Hauptſache, er ſiehet aber auch auf andere nützliche Einrichtungen und Anſtalten, die zur Landes-Aufnahme gereichen; auf die Familien-Umſtände unterſchiedener Güter-Beſitzer; und auf Nachrichten von adelichen Familien. Er betrachtet mit einem wirthſchaftlichen Auge die Gegenden von Friedeberg bis Cüſtrin, von Cüſtrin bis Berlin, und Berlin ſelbſt, und auf dem Rückwege einen Theil des Oderbruchs, und die Gegend um Wrietzen an der Oder. Mit einer allgemeinen Beſchreibung der innern Verfaſſung der Provinz Neumark, machet er den Anfang des erſten Theils, nennet alsdann einen Kreis derſelben nach dem andern, und giebet die zu jedem gehörigen Städte und Aemter, die Anzahl der Landgüter und ihren ehemaligen Werth, die Summe der ſteuerbaren Hufen, und die vornehmſten adelichen Familien an, beſchreibet auch kürzlich die Beſchaffenheit des Bodens. Die Städte der Neumark in welchen Soldaten liegen, haben mehr Nahrung, und ſind im

einem beſſern Zuſtand, als diejenigen, in welche keine Soldaten einquartiret ſind. Ueber die Verpachtung der kön. Domainen-Aemter auf gewiſſe Zeit, über die Erbpachten, und über die Verpachtung und Vertheilung der Amtsgüter an und unter die Bauern, machet er unterſchiedene cameraliſtiſche Anmerkungen. Er redet von den Vaſallen-Tabellen, von den ſteuerbaren Hufen, von den Lehnpferde-Geldern, von der Menſchenzahl, (die er aber nur von 1776 weiß,) von den Colonſten, unter welchen für die neumärkiſchen Gegenden, die Deutſchen aus Polen, und die Mecklenburger die beſten, die Pfälzer aber die ſchlechteſten ſind, von der Viehzucht, (in welchem Abſchnitt Herr Schlettwein immer Schlottwein genennet wird,) von den Bauren, ihren Dienſtleiſtungen, Abgaben, Fuhren und Fourage Lieferungen; von dem Eiſenhammer und Hüttenwerk zu Zanzhauſen, (wobey von dem von Juſti einige Nachrichten vorkommen,) und anderen ähnlichen Werken in der Gegend, von den herumliegenden Wäldern, und von den königl. Forſten in der Neumark überhaupt, u. ſ. w. Es reichet dieſer erſte Theil über Landsberg auf dem Wege nach Cüſtrin bis an das Dorf Veitz, welches zu dem Amt Himmelſtädt gehöret. Wenn man ſich an die unvollkommene Schreibart nicht kehret, und ſtößt, welche die gemeine cameraliſtiſche iſt, ſo findet man hier ſehr viele nützliche Nachrichten, welche die Beſchaffenheit und neuere Geſchichte des Landes angehen, auch viele gute ökonomiſche und politiſche Gedanken und Anmerkungen. Etwas größere Beleſenheit, würde dem Herrn Verfaſſer vortheilhaft ſeyn.

Halle.

Bey Curts Wittwe, iſt der zwanzigſte Theil meines Magazins für die neue Hiſtorie und Geographie, fertig geworden, welcher aus 3 Alphabeten 10 Bogen in Quart beſtehet. In der erſten Abtheilung von Deutſchland, kommet ein Lagerbuch des Bisthums Münſter vor, welches der verſtorbene ruſſiſch-kaiſerl.

Generallieutenant von Bawr, ſich um das Jahr 1769 verſchafft hat, ſie enthält auch einige Beyträge zu der Geſchichte der drey erſten Könige von Preußen, und ein Verzeichniß der herzoglich-wirtenbergiſchen Vaſallen im 1665ſten Jahr. Die zweyte Abtheilung von Polen und Littauen, begreift eine auf dem Reichstage 1784 vorgelegte Tabelle von den zweyjährigen Staats-Einkünften und Ausgaben des Großherzogthums, eine von dem Kriegesſtaat beyder Nationen, wie er 1784 war, eine von der Judenzahl in den Jahren 1781 und 84, und Obſervations ſur le commerce de Cherſon avec l'Ukraine polonoiſe, faites au mois le Mai 1784, welche zwar ſchon in meinen W. N. geſtanden haben, aber hier von einigen Schreib- und Druckfehlern gereiniget ſind. Die dritte Abtheilung gehet Rußland an, und begreift den zweyten Theil des Tagebuchs, welche der Oberkammerherr von Bergholz als holſteiniſcher Kammerjunker in Rußland geführet hat. Es betrifft das 1722ſte Jahr, in welchem der kaiſerl. Hof, und alſo auch der Verfaſſer mit dem Herzog von Holſtein, zu Moscau war. Ich habe mehr als ein Drittel der Handſchrift ausgeſtrichen, um alles dasjenige wegzulaſſen, was in kleinen und unerheblichen Umſtänden des Verfaſſers, in genauer Beſchreibung der Spielwerke des Herzoges und ſeines Hofes, die zum Zeitvertreib angeſtellet worden, aller adelichen und bürgerlichen Gaſtmahle, welchen der Verfaſſer beygewohnet, und ähnlicher Dinge und Vorfälle, beſtehet. Alles übrige aber, was zu einem genauen Tagebuch, inſonderheit zu einer vollſtändigen Geſchichte des Herzogs Carl Friederich, und ſeiner höheren Bedienten, des Kaiſers Peter des erſten, ſeiner Gemalin und Kinder, der Familie ſeines Bruders Iwan, der ruſſiſchen und auswärtigen Miniſter, und der öffentlichen und Staats-Begebenheiten, in ſo weit ſie dem Verfaſſer bekannt geworden, gehöret, auch alle Beſchreibungen von Feyerlichkeiten und gottesdienſtlichen Handlungen, von Sitten, Gebräuchen und Gewohn-

heiten, von Pallästen, Kirchen, Klöstern, Gärten, Gegenden, ꝛc. und alle Nachrichten von Personen, die noch jetzt und künftig ihren Bekannten und Verwandten brauchbar und angenehm seyn können, habe ich beybehalten, ohne auf diejenigen Leser und Recensenten Rücksicht zu nehmen, für welche nur dieses und jenes, und nicht alles einen Werth hat. Man findet in diesem Tagebuch überaus viel, das kein anderer, welcher zu gleicher Zeit mit dem Verfasser in Rußland gewesen ist, beobachtet, und so genau und richtig erfahren und beschrieben hat, man kann also unterschiedene andere alte und neue Bücher daraus verbessern und ergänzen. Die vierte und letzte Abtheilung, machet eine Nachricht von den Medicinal-Anstalten und medicinischen Collegiis in den preußischen Staaten, aus, welche der Herr Oberconsistorial-Präsident von der Hagen, Chef des Ober-Collegii medici, 1781 für den russischen Hof aufgesetzet, und nachher etwas fortgesetzet und verbessert, mir aber auf meine Bitte hochgeneigt mitgetheilet hat, als 1785 hundert Jahre nach der Stiftung des Ober-Collegii medici verflossen waren. Diese genaue und zuverlässige Nachricht, wird ohne Zweifel vielen angenehm seyn, und die medicinischen Anstalten können für andere Länder Muster seyn.

Kiel.

Das Kielische Magazin vor die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde, hat Herr Professor Heinze unter diesem Titel mit dem dritten Stück des zweyten Bandes, beschlossen, und wird es nun unter dem Titel des neuen Kielischen Magazins, im Verlage des Kopenhager Buchhändlers Prosst fortsetzen. Das erwähnte letzte Stück, enthält des Herrn Bibliothecars Jagemann Fortsetzung der alten Geschichte des Königreichs Mexico, welche von Anfang an eines der vornehmsten Stücke dieses Magazins gewesen ist. Aus einer General-Tabelle über den Zustand der Manufacturisten in Kopenhagen, am Ende des 1783sten

Jahres, ist zu ersehen, daß in 117 verschiedenen Manufactur-Anstalten 10253 Familien und Menschen, und also 3545 mehr als 1779, gearbeitet haben. Des Herrn Domprobst Dreyer zu Lübeck Beyträge zu der Geschichte des Titels kön. Hoheit, welchen die Herzoge von Holstein-Gottorf in diesem Jahrhundert zu führen angefangen haben, ist merkwürdig; aber der Abschnitt von der preußischen Zahlen-Lotterie, ist, wie es mir scheint, einiger Verbesserungen benöthigt.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Litteratur und Völkerkunde, Num. 6. des 7ten Bandes, 1785. Herr von Archenholz hat auch dieses letzte Stück des 7ten Bandes mit lesenswerthen Stücken aus der alten und neuern Völker- und Menschen-Geschichte angefüllet. Aus den Buchstaben am Ende der Abschnitte, ersiehet man, daß sie von unterschiedenen Verfassern aufgesetzet worden, die aber nicht alle die Quellen, aus welchen sie die Materien geschöpfet haben, angeben, welches doch gut wäre.

Das zweyte diesjährige Stück der Ephemeriden der Menschheit, enthält unter der Rubrik, Abhandlungen, den Beschluß des schon gelieferten Aufsatzes des Herrn Prof. Büsch, von den Ursachen der Verarmung in nordischen Handelsstädten, und von den wirksamsten Mitteln denselben zu begegnen, unter welchen die vollkommenere Armenpflege vorzüglich empfohlen wird. Der Herr Verfasser hat in dieser Abhandlung Hamburg am meisten, und nach dieser Stadt besonders Bremen und Lübeck im Sinn gehabt. Unter den historischen Nachrichten, findet sich der zweyte Brief über den jetzigen Zustand des Großherz. Toscana, in welchem über den freyen Getraidehandel geurtheilt wird. Außer einer kurzen Nachricht von der Insel Capraja im mittelländischen Meer, welche der Rep. Genova gehöret, ist hier noch ein sehr lesenswürdiges Warnungs-Schreiben von einem Reisenden aus Bristol, an alle diejenigen, welche England der Manufacturen und Fabriken wegen besuchen wollen; zu dessen Bestätigung der Herausgeber einen Zeitungs-Artikel aus London vom 6. December v. J. beygefüget hat.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vierzehntes Stück.
Am dritten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kurze historische Anzeige, daß, und wie die Nachkommen der durch Künste und Wissenschaften unsterblich gewordenen Griechen, den Namen der Römer bekommen haben und noch führen *).

Kein Volk auf dem Erdboden, hat sich durch Künste und Wissenschaften so berühmt und verdient gemacht, als das griechische, und es ist durch dieselben auf ewig Lehrmeister aller europäischen Völker geworden. Wer dieses von Jugend auf höret oder lieset, und dadurch ganz für die Griechen eingenommen wird, kann große Lust bekommen, nach Griechenland, Constantinopel, Natolien, u. s. w. zu reisen, um ihre Nachkommen kennen zu lernen. Gelinget es ihm dahin zu kommen, so wird er freylich, wie Guys (Th. 1. S. 20. f. 24. Th. 2. S. 339.) ein Volk finden, welches den alten Griechen im natürlichen und sittlichen Charakter sehr ähnlich ist, und eine Sprache redet, von welcher die alte griechische der Grund ist; er wird aber

*) Mit diesem Artikel, fänget meine neueste Schul- oder Einladungs-Schrift an.

auch wahrnehmen, daß sie von derselben sehr abweicht, und daß die neuen Griechen viele fremde Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten angenommen haben; ja er wird erfahren, daß sie nicht mehr Griechen, sondern Römer (Ῥωμαῖοι) heißen, und sich selbst so nennen. Man lasse sich dadurch nicht irre machen, daß in Martin Crusius Turco Graecia auch die neuern Griechen Γραικοὶ und Ἕλληνες genennet werden, denn dieser gelehrte Professor, und große Kenner der alten griechischen Sprache, gab in seinen Briefen, die er im sechzehnten Jahrhundert nach Constantinopel an den Patriarchen, und andere gottesdienstliche Personen der griechischen Kirche schrieb, denselben die alten Namen γραικὸς (welcher doch bey den alten Schriftstellern selten vorkommt,) und ἕλληνες, und sie rechneten sich dieselben zur Ehre, und gebrauchten sie selbst in den Antworten an ihn; Crusius wußte aber auch, daß die jetzigen Griechen sich ῥωμαῖος nennen, wie aus S. 45. Z. 15 ersehen werden kann. Der Abt Gerasimus Vlachus, aus Candia, in seinem Θησαυρῷ τῆς ἑγκυκλοπαιδικῆς βάσεως τετραγλώσσῳ, (Venetiis 1659 in gr. 4.) hat in diesem seinem Wörterbuch folgenden Artikel, ῥωμαῖος, Graecus, und als Synonyma setzt er hinzu, ἕλλην, γραικός.

Daß die Griechen heutiges Tages von den morgenländischen Völkern Römer genennet werden, läßt sich überflüssig beweisen, ich will aber nur einige Schriftsteller als Zeugen anführen.

In d'Herbelot bibliotheque orientale p. 721. b. der ersten Ausgabe in Folio, *Roum.* Les orientaux, et particulierement les plus sçavans, appellent *les Grecs* qui ont été joint & soûmis à l'empire Romain, *Roum.* p. 722. a. *Roums.* Ce mot se prend souvent pour celui de *Roum*, qui signifie un Grec.

Golius in dem Lexico arabico - latino p. 1056. *Rumun, Graeci*, imperio romano olim subditi. In des Sultan Saladin Lebensgeschichte vom Bohadin,

kommen die Griechen oft unter dem Namen Römer oder Rumäer vor, als S. 226, und Schultens hat denselben in seinem geographischen Register erläutert.

Angelus a. S. Joseph in seinem Gazophylacio linguae Persarum, p. 143. *Rumy*, Graecus.

In Assemani bibliotheca orientali, T. II. p. 439. 446. 450 kommen in einem syrischen Schriftsteller Kirchen der Griechen, unter dem Namen Kirchen der Römer vor; und aus Schröders Thesauro linguae Armenicae p. 321 ist zu ersehen, daß die Griechen auch von den Armeniern Römer genennet werden. T. III. P. I. p. 304. 306. wird ein syrischer Schriftsteller angeführet, der die Griechen zuweilen Römer nennet.

Byörnståhl in seiner Resa til — — Turkiet och Grakeland, Trodye Delen, p. 225. med *Rumi* och *Romlu* eller *Rumli* förstå Turkarne en Grek, likasom Grekerne med *Romios*; och *Romessa* kalla Grekerna en Grekinna. Das ist, unter Rumi und Romlu oder Rumli, verstehen die Türken einen Griechen, auf gleiche Weise als die Griechen sich Romios, und eine Griechin Romessa nennen.

Diese angeführte Zeugen, sind hinlänglich. Die Leser werden nun schon selbst vermuthen, daß auch die Sprache dieser Römer nicht mehr die griechische, sondern die römische heiße, und so ist es auch. Cruſius sagt in seiner Turco Græcia S. 209, auf Cypern wären fünf Sprachen, und unter diesen die ἑλληνική, welche von andern Griechen Ρωμαϊκα genennet werde. In den Codicibus bibliothecae regii Taurinensis Athenaei, T. I. p. 433 wird von des Bischofs Arsenius Beschreibung der Reise des Patriarchen Jeremias nach Moscau, zur Einweihung eines russischen Patriarchen, gesagt, der Stil sey graecus vulgaris seu *romanicus*, ut appellant. Folgende Reisebeschreiber bezeugen es noch besser. Voyage de — — Grece par Spon & Wheler (Ausgabe von Amsterdam 1679 in 12.) T. II. p. 64, nachdem

bemerket worden, daß die jetzigen Griechen nur die alten Griechen Hellines nenneten, wird hinzu gesetzt, ils appellent auſſi *gloſſa helliniki* la langue grecque ancienne. & *romaiki* celle d'apreſent. Eben daſelbſt kommt p 305 in dem petit dictionaire du grec vulgaire vor, Grec, *Romaeos*. Parlez-vous grec? entendez-vous le grec? *Xeeris Romaeca?* Eben ſo ſtehet in der Voyage de — Grece —— par Wheler (à la Haye 1723 in gr. Duodez) T. II. p. 76 les Grecs diſent ἡ γλῶσσα ἑλληνική, c'eſt a dire la langue hellinique, pour deſigner l'ancienne langue greque, comme ils appellent leur langue d'aujourdhui *Romaiki* ou Romaine.

Dieſe Benennung erſtreckt ſich auch auf den alten noch beybehaltenen National-Tanz, welcher Romeika oder Romeka genannt wird. Porters Anmerkungen ꝛc. S. 174. Des Baron von Riedeſel Remarques d'un voyageur moderne au Levant &c. p. 85. 216. 225.

Wie es zugegangen, daß die Griechen den Namen der Römer bekommen und angenommen haben? iſt nicht ſchwer zu errathen. Sie kamen erſt unter die Bothmäßigkeit der Römer, und als das römiſche Kaiſerthum in das abendländiſche und morgenländiſche vertheilet, und Neu-Rom (νέα Ῥώμη) oder Conſtantinopel die Haupt- und Reſidenz-Stadt des letzten war, da verloren ſich die Griechen noch mehr unter dem Namen der Römer. Endlich gieng das abendländiſche römiſche Reich der Verfaſſung und dem Namen nach unter, und da blieb nur das morgenländiſche römiſche Reich, zu welchem die Griechen gehörten.

Procopius (ein Schriftſteller des ſechſten Jahrhunderts) ſchreibet in ſeiner hiſtoria arcana c. 24, daß zu der Zeit des Kaiſers Juſtinianus der Name Grieche (γραικὸς) ſchimpflich geweſen ſey, weil man behauptet habe, Griechenland (γραικία) liefere keine brave Soldaten. Um deſto weniger darf man ſich

wundern, daß selbst die Griechen lieber Römer geheißen haben. Ihre Geschichtschreiber in den mittlern Zeiten, welche in dem großen Werk der Scriptorum historiæ Byzantinae stehen, nennen sich und ihre Landesleute durchgehends Ρωμαιους; als, Nicetas Choniates, Georgius Acropolita, und Georgius Pachymeres, alle drey aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Sie reden immer unter dem Namen der Römer von den Griechen, und die Abendländer, insonderheit die Italiener, heißen bey ihnen Lateiner; bey dem zweyten heißt auch das ganze morgenländische römische Reich, *Romania*, von der Hauptstadt Neu-Rom. Beym Ducas, aus dem funfzehnten Jahrhundert, ist Kap. 14. εθνος των Ρωμαιων, das Volk der Griechen. Kap. 25. schreibt er, die Lateiner und Römer hätten gemeinschaftlich einen Bund gemacht, mit dem türkischen Statthalter von Lydien, er bemerkt auch, daß ein italienischer Podestà, in römischer Sprache ἐξουσιαστης heißen könne. Nach Kap. 29 befürchteten die Lateiner, daß die Römer (Griechen) wenn sie von allen Seiten in die Enge getrieben wären, einen Aufstand erregen mögten. Als Kaiser Johannes in Begleitung des Patriarchen auf der Reise nach Florenz zu der Kirchenversammlung, 1417 nach Venedig kam, wurden die Römer daselbst freundlich aufgenommen. (Kap. 31.) Durch die Türken erfolgte endlich, bey der Eroberung der Stadt Constantinopel, der αφανισμος των Ρωμαιων, der Untergang der Römer. (Kap. 34.)

Seitdem die Griechen Römer heißen, ist ihr ehemaliger National-Name, bloß der Name einer Religions-Parthey, nämlich der griechischen Christen, welsich sonst die rechtgläubigen morgenländischen Christen nennen, geworden, den die Katholiken auf alle ihnen mögliche Weise beschimpfen, und dessen sich die neuen Römer auch so gar als eines Kirchen-Namens schämen, wenn sie zu der römisch-katholischen Kirche übergegangen sind. Dieses Schicksal, oder deutlicher, dieser

allertiefste Verfall des vor Alters so weltberühmt gewesenen Namens der Griechen, muß alle nachdenkende Völker und einzelne Menschen betrüben, demüthigen, und zur wahren Weisheit anleiten.

Berlin.

Bey Hesse: **Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, fünfter und sechster Band.** in klein Octav, 1785 und 86. Die römische Geschichte, ist in dem sechsten Bande erst bis in das fünfte Jahrhundert ausgeführet worden. Der Vortrag ist auch in diesen Bänden deutlich und fließend, und die Leserinnen können nach dem Unterschiede ihres Verstandes und Geschmackes aussuchen, was sie sich am meisten für nützlich, und zugleich für angenehm halten.

Bey eben demselben und bey dem Verfasser selbst: **Neueste Erdbeschreibung aller vier Theile der Welt, und der wenig bekannten Länder, nebst einer mathematischen Beschreibung der Erdkugel. Vorzüglich zum Unterricht der Jugend aufgesetzt, und mit einem vollständigen Register versehen von H. A. Kunstmann.** 1786 in Octav, 1 Alphabet 18 Bogen. Herr K. nennet dieses Buch, die neueste Erdbeschreibung, ohne Zweifel in Rücksicht auf das Jahr des Druckes; es wird aber erst die bevorstehende Leipziger Messe zeigen, ob sie es wirklich sey? wenigstens wird sie es nicht lange bleiben; denn die Geographien werden von den Lehrern der Jugend für die leichtesten Bücher gehalten, weil sie nur Abschreiben erforderten. Eigentlich dienet nur alsdenn die Neuheit zur Empfehlung, wenn sie sich in der neuen Bearbeitung, auch so viel möglich ist, in der Angabe des neuesten geographischen und politischen Zustandes aller Länder, zeiget. Herr Kunstmann ist ein vieljähriger wohlbekannter privat-Lehrer und Erzieher zu Berlin, und hat vermuthlich vor vielen Jahren, als die Bücher dieser Art noch nicht so zahlreich waren, wie sie itzt sind, aus meiner Erdbeschreibung, und einigen andern, für seine

Unterweisungs-Anstalt herausgezogen, was er nöthig und nützlich zu seyn glaubte, diese Handschrift nachher verändert und auch verbessert, und nun auf eigene Kosten und auf Vorschuß drucken lassen. Wenn er die Hand nicht davon abziehet, sondern es durch die besten Hülfsmittel nach und nach richtiger und vollkommener macht, so mögte es bey den vielen ähnlichen Büchern die schon vorhanden sind, und gewiß noch künftig erscheinen werden, bestehen. Kostet 1 Thaler.

Bey Mylius: August Gottlieb Spangenbergs kurzgefaßte historische Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der evangelischen Brüder-Unität augspurgscher Confession, mit Anmerkungen begleitet von einem Ungenannten, welcher sich acht Jahre in verschiedenen Brüder-Gemeinen aufgehalten. 1786 in Octav. Die Spangenbergische Schrift, ist freylich so kurz, insonderheit in gewissen erheblichen Materien, daß man wohl wünschen kann, sie gründlich und zuverlässig erläutert und ausgeführet zu haben. Ob aber alles, was Herr Hegenberg in seinen Anmerkungen zu derselben saget, ganz richtig sey? daran hat man Ursache zu zweifeln, es hat auch hin und wieder einen Ausdruck von bittern Geschmack, und wahrscheinlicher Weise hält Herr H. am Ende der Schrift die Einkünfte der Casse der Aeltesten Conferenz für größer als sie sind. Er machet aber doch unterschiedene Anmerkungen, welche selbst des eben genannten Collegiums Aufmerksamkeit verdienen. Z. E. es ist möglich und wahrscheinlich, daß die Chorpfleger und Chorpflegerinnen nicht alle solche erleuchtete, weise, gerechte und billige Personen sind, als sie seyn sollten; und noch wahrscheinlicher ist mir, daß die Unitäts-Conferenz, die schon so manches aus Klugheit verändert hat, künftig auch das Loos abschaffen, in Ansehung der Ehe mehr christliche Freyheit verstatten, und überhaupt alles zwangmäßige aufheben werde, weil es nicht

kommet. Ich habe unterschiedene Druckfehler in der Schrift bemerket. Sie kostet 8 gr.

Noch bey Mylius: Versuch einer kleinen praktischen Kinder-Logik, welche auch zum Theil für Lehrer und Denker geschrieben ist. Herausgegeben von Carl Philipp Moritz, Professor am berlinischen Gymnasium. Mit 7 Kupfertafeln von Dan. Chodowiecki. 1786 in Octav. Die Kupfertafeln sind vor 7 oder 8 Jahren zu einem ganz anderen Buch verfertiget, und mit demselben geliefert worden, aber Herr Professor Moritz machet jetzt einen Gebrauch von denselben, der seinem Witz und Verstande Ehre bringet, und das kleine Buch verdienet große Empfehlung, und Anwendung.

Bayreuth und Leipzig.

Litterarische Annalen der Geschichtkunde in und außer Teutschland für das Jahr 1786. — — von Joh. Ge. Meusel. Erstes Stück, in gr. Oct. Herr Hofrath Meusel erscheinet wieder an der Spitze einer Gesellschaft gelehrter Männer, welche die aus 5 Bänden bestehende, historische Litteratur, unter einem neuen Titel fortsetzen, und übrigens bey dem alten guten und nützlichen Plan beharren.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Funfzehntes Stück.
Am zehnten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Quoique les provinces de la monarchie prussienne soyent également moins favorisées par la nature des dons du règne minéral, que de ceux des autres regnes, vis a vis des voisins du midi, elles ont cependant eu en partage des mineraux ou fossiles, les quels, exploités avec plus d'économie & d'industrie, procurent le nécessaire, & contribuent à leur felicité. D'ailleurs l'ensemble des produits du règne minéral de toutes les provinces de cette monarchie, presenté dans des tableaux detaillés, fait un objet de plus de cinq millions de valeur, & 88,024 peres de familles sont occupés dans les mines, usines, fabriques & atteliers. Les caisses publiques en ont un révenu annuel de 779000 écus, & celles des particuliers un bénefice de 493000 écus, or que cette partie n'etant même que dans sa naissance, mérite assés de fixer l'attention de ceux, auxquels l'administration en est confiée.

Le Roi n'a commencé, que dans la guerre de ans à s'intéresser particulierement à la prosperité de cette branche d'économie politique: il établissoit

alors des forges de fer, et achétoit les mines de cuivre, pour se procurer les ammunitions, métaux pour les canons, & autres besoins pour la guerre. Depuis ce tems jusqu'à l'année 1778, sa Majesté y a employé la somme de 470000 écus. L'année 1780 sa Majesté a versé le surplus annuel des caisses de mines, pour étendre ces établissemens, & l'année 1783 le Roi a fourni un nouveau fond de 260000 écus, pour en faire d'autres, qui puissent etre utilés aux besoins de ses sujets, en accordant en même tems par de privilèges, franchise de douane, & autres bénéfices, & aux particuliers la permission d'y employer leurs fonds.

La monarchie prussienne payant encore annuellement à l'étranger une somme de 823000 écus pour des matières brutes, & objets fabriqués du règne minéral, & la situation de ses provinces, invitant l'industrie nationale, d'augmenter son exportation d'objets du règne minéral, que l'on peut déja calculer à la somme annuelle de 1,048803 écus; cela prouve, qu'il est de l'intérét de l'état, de se conserver ces avantages, & de les faire valoir, pour les pousser au dégré de perfection, qu'ils ont chés d'autres nations.

Berlin.

Bey Decker: Mémoire sur les produits du regne minéral de la monarchie prussienne, & sur les moyens de cultiver cette branche de l'economie politique. 1786 in gr. Quart 5 Bogen. Der vorhergehende Artikel, ist der Anfang dieser merkwürdigen Schrift, durch welche der um das Bergwerkswesen der preußischen Staaten und Länder sehr verdiente könwirkl. geh. Staats- und Finanz-Minister Herr Baron Friedrich Anton von Heynitz, den Theil der preußischen Staatsverwaltung, welcher auf das Mineralreich geht, richtiger und vollständiger beschreibet, als er vor-

her bekannt gewesen. Durch dieses kön. Staatsministers Einsicht und Betriebsamkeit, ist das Mineralreich in den preußischen Landen weit mehr entdecket, bearbeitet, und zum Nutzen des Staats angewandt worden, als vorher, und das ist ein beträchtliches und unvergängliches Verdienst. Das gegenwärtige Memoire, beschreibet einer jeden preußischen Provinz natürliche Beschaffenheit in Ansehung des Mineralreichs, auf eine auch für die Geographie sehr brauchbare Art.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester. April 1786. Die philosophischen Betrachtungen über den politischen Geist Englands, werden beschlossen. Dieser letzte Theil derselben, betrifft die wichtige Materie von der Opposition, und der Herr Verfasser behauptet, „daß eine Opposition zur Aufrechthaltung der englischen Verfassung durchaus nothwendig sey, weil die „Krone und die ihr ergebene Minister leicht ihre Macht „und Reichthümer auf eine gefährliche Weise gebrauchen könnten, wenn nicht eine Classe Menschen da „wäre, die nicht allein durch Patriotismus, sondern „auch selbst durch die Begierde, sich an die Stelle ihrer „Nebenbuhler zu setzen, bewogen, jeden Schritt mit „der größten Eifersucht und Aufmerksamkeit beobachtete.„ Die Erläuterung und den Beweis, nimt er ganz aus Englands Geschichte her, und zeiget sich hier sowohl, als in der ganzen Abhandlung, als einen Kenner derselben, ob er gleich ein Deutscher ist, den der erste Buchstabe seines Namens Z. am Ende der Abhandlung, kenntlich machet. Die Vertheidigung der römischkatholischen Messe durch den Nürnberger Diaconus Herrn Dreykorn, ist etwas so unerwartetes, daß es die Aufmerksamkeit wohl verdienet, welche hier erreget wird, zumal da er bis auf die neueste Zeit Vorsteher der Gesellschaft der (so genannten) reinen Lehre gewesen ist. Der Abschnitt von dem Luftsalzwasser, welches Herr Baron von Hirsch zu Dresden verkauft, setzet die

Leser in Erstaunen. Von der Verwandschaft der Baukunst und der Gartenkunst, schreibet ein Mann von Einsicht und Geschmack. Die Sammlung zur jährlichen Gedächtnißfeyer des Herzogs Leopold, beträgt nun 6918 Rthlr.

Die hiesige Gesellschaft der Holzsparkunst, welche sich bey dem Kaufmann Herrn Heyl versammlet, setzet ihre periodische Schrift, von dem Nutzen der Holzsparöfen, noch immerfort, und hat mit dem 21sten Stück den zweyten Jahrgang derselben angefangen. Sie strebet nicht nur selbst nach größerer Vollkommenheit ihrer gemeinnützigen Erfindungen, sondern erwecket auch den Geist der Nachforschungen und Versuche bey anderen, und theilet die Beschreibungen derselben mit. Es gereichet nicht wenig zu ihrer Empfehlung, daß das königl. General-Directorium, den Krieges- und Domainen-Kammern, und den Stadt-Magistraten, nicht nur anbefohlen hat, ihre monatlichen Nachrichten anzuschaffen und auszubreiten, sondern auch die Einführung der holzsparenden Oefen der Gesellschaft zu befördern.

Die lateinische Schrift, mit welcher Herr Kirchenrath, Rector und Professor Meierotto, zu der am vierten und fünften April in dem Joachimsthalischen Gymnasium angestellten öffentlichen Prüfung der studirenden Jugend, eingeladen hat, handelt von den nothwendigen und freywilligen Schul-Ferien, mit dem Reichthum von alter Gelehrsamkeit, den man in seinen Schriften zu finden gewohnt ist. Nachdem dieser große Meister in den Schuldisciplinen neulich Kirchenrath geworden, sind nun alle Directores und Rectores der hiesigen Gymnasien wirkliche Räthe der königlichen hohen Collegien, welche die Kirchen- und Schul-Sachen unter ihrer Oberaufsicht haben. Es ist dieses etwas ganz neues und merkwürdiges in der preußischen Staatsverfassung.

Bey Unger: Denkwürdigkeiten, aufgezeichnet zur Beförderung des edlen und schönen. Herausgegeben von Carl Philipp Moritz. Erstes Vierteljahr. 1786 in Octav. Das wissenswürdigste und denkwürdigste ist dem Verfasser das denkbare, was den Menschen vollkommener machet, oder seinen Geist bildet und veredelt. Ohne den größten Theil dessen, was er dazu rechnet, abzuschreiben, will ich, dem Zwecke meines Wochenblatts gemäß, nur anführen, daß er auch edle Beyspiele und merkwürdige Missethäter dazu rechnet. Unter jener Rubrik, kommet hier Moses Mendelssohn vor, von welchem manches merkwürdige erzählet wird; und unter dieser, Jean Veaumorin, ein Schneider, der 1613 zu Paris lebete, und das stehlen nicht lassen konnte, von welchem aber sein tugendhafter Sohn Michel sehr abstach. Durch des Vaters Beyspiel beweiset der Herr Professor, wie wenig die Strafen zur Verbesserung der Verbrecher beytragen. Uebrigens findet derjenige seine Nahrung in diesem Wochenblatt, der nicht bloß zum Vergnügen der Sinne, sondern auch zum Nutzen des Geistes, etwas lesen will.

Bückeburg.

Gedruckt bey Althans: Historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Lippe, und der paderbornisch-lippischen Sammt-Aemter Oldenburg und Odenhausen, nebst einer illuminirten Charte von der Grafschaft Lippe, in 4. Dieser Titel stehet auf einem rothen Umschlage, und giebt zugleich den Preis von 12 Groschen in Golde an. Der rechte Titul, enthält nur die Worte, historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Lippe, und die Jahrszahl 1784, welche aber durch die Feder in 1785 verändert worden. Diese Beschreibung stehet schon stückweise in des Herrn Weddigen, Lehrers am Gymnasium zu Bielefeld, westphälischem Magazin, und

hat den Herrn Hofmarschall Freyherrn von Donop zum Verfasser, der auch die Charte von der Grafschaft Lippe dazu verfertiget hat, von welcher am Ende dieses Wochenblatts ein besonderer Artikel vorkommet. Die Beschreibung, verdienet wegen ihrer brauchbaren Einrichtung und Beschaffenheit, die beste Empfehlung. Man kann sie zu Lemgo in der meyerschen Buchhandlung bekommen.

Bielefeld.

Der eben gerühmte Herr Weddigen, hat hier von seinem Westphälischen Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, das erste Stück des zweyten Bandes, oder den fünften Heft, mit der Jahreszahl 1786 drucken lassen. In demselben werden die Städte der Grafschaft Mark, nach ihrem Zustande im 1719ten Jahr, beschrieben, eine alte Nachricht von der Stadt Soest, ist hier zum erstenmal abgedrucket; man liefet auch Nachrichten von dem Stift zu S. Marien in Minden, von den Bauern in der Grafschaft Ravensberg, von der Stadt Wahrendorf, und andere mehr. Sie sind von verschiedener Ausführlichkeit und Güte. In den Briefen eines Reisenden über Westphalen, welche mit der Stadt Bückeburg anfangen, wird, wie es scheinet, der jetzige regierende Herr Graf von Schauenburg-Lippe, welcher daselbst residiret, irriger Weise für einen Sohn des verstorbenen Grafens Wilhelm gehalten. Daß aber dieser Reisende den ehemaligen Prediger Weihe zu Gohfeld im Fürstenth. Minden zum dankbaren Andenken empfiehlt, gefällt mir sehr, denn dieser Mann war wirklich ein vortreflicher Volkslehrer, der die rohe Gemeine zu welcher er kam, recht merklich veredelte. Wenn dieses Magazin noch fernerhin mit so guten Materien angefüllet wird, als die zeitherigen Hefte enthalten, (woran ich nicht zweifle,) so wird es die Aufmerksamkeit der Liebhaber

der Geographie je länger je mehr verdienen, und wirklich auf sich ziehen. Dieses Heft mit der Charte von der Grafschaft Lippe, kostet den Subscribenten 8 Groschen, anderen Käufern 10 Groschen.

Bey Ettinger: Cahiers de Lecture No. XII. 1785. Num. 10 und 11 habe ich nicht bekommen, ersehe aber aus Num. 12 daß in der 10ten Nummer ein Handschriftlicher Aufsatz von einer Histoire du Theatre tragique francois vorkommet, welche in der 12ten Nummer mit Jean Racine, Thomas Corneille und Campistron, beschlossen wird, von welchen artige Anecdoten erzählet werden. Unter den Auszügen aus Büchern, kommet eine schreckliche Geschichte von der Tortur vor, durch welche ein unschuldiger zu Tode gemartert worden. Voltaire kurze Beschreibung seiner Reise von Compiegne nach Potsdam, enthält folgende kurze Schilderung der Westphälinger: dans de grandes huttes, qu'on appelle maisons, on voit des animaux, qu'on appelle hommes, qui vivent le plus cordialement du monde pêle-mêle avec d'autres animaux domestiques. Une certaine pierre dure, noire & gluante, compósée à ce qu'on dit, d'une espéce de seigle, est la nourriture des maitres de la maison. Es wäre doch schlimm, wenn einer seiner Landesleute, diesen unverdienten Spott, irgendwo als historische Wahrheit angebracht hätte.

Cahiers de lecture No. I. 1786. Auch dieses Stück zeiget, daß Herr Bibliothekar Reichard sich noch immer sehr gut in Zeit und Geschmack zu schicken weiß. Das beweisen unter andern auch die Anecdoten von König Heinrich dem Vierten, welche S. 43 f. vorkommen.

* * *

Von den Schlesischen Provinzial-Blättern, fehlen mir Nummer 3, 7 bis 12 von 1785, neulich aber habe ich ein paar Stücke bekommen, welche zei-

gen, daß der Herausgeber derselben auf dem guten Wege den er sich gebahnet hat, noch glücklich fortgehe. Ich rede von dem ersten und zweyten Stück dieses Jahres, in welchen die Leser, der von rechtswegen nicht wenige seyn müssen, mit lauter nützlichen, und insonderheit für Schlesier lesenswerthen Artikeln unterhalten werden. Der Naturmann, Sigismund Kahl der jüngere von Steinseiffen, hat sein im sechsten Stück der Berliner Monatsschrift von 1783 gerühmtes Modell des Riesengebirges, schon im vorigen Jahr auf eine bewundernswürdige Weise vollendet. Zu Goldberg sind vom ersten Jänner bis letzten October 1785, 13323 Stücke feiner Tücher verfertiget, und von denselben 10791 aus dem Lande geführet worden. Die kleinen Verbesserungen zu meiner Beschreibung der freyen Standesherrschaft Militsch, und der freyen Minderschaft Freyhan, sind gut. 1785 hat man gezählt in des preuß. Oberschlesiens Städten 56172, Dörf. 313527 Menschen, in Niederschlesiens — 218289, — 892944 —

274461 1206471

also überhaupt im ganzen preußischen Schlesien, 1480932 Seelen vom Civilstande.

Neue Landcharte.

Karte von der Grafschaft Lippe, mit den beyden angraenzenden paderbornisch-lippischen Samteamtern Oldenburg und Stoppelberg, vom Freyherrn von Donop. Krenzel del. et sculpsit. im gewöhnlichen Format. Diese oben schon erwähnte Charte welche Herr Weddigen auf seine Kosten hat stechen lassen, ist weit vollkommener, als die bey Lotter zu Augsburg 1762 herausgekommene, und kann sowohl in Ansehung der Zeichnung als des Stichs ein schönes Blatt genennet werden. Grade hat sie wegen der Kleinheit des Landes nicht. Der Maßstab ist gedoppelt, einer von einer gemeinen deutschen Meile, deren 15 auf einen Grad gehen, und einer von einer großen deutschen Meile von 4 Stunden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sechszehntes Stück.
Am siebenzehnten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der Verfasser *) des in dem dreyzehnten Stück des gegenwärtig laufenden Jahrgangs der wöchentlichen Nachrichten, unter der Ueberschrift, Nachgeschriebene Rede eines schlesischen Landstandes in der Kreisversammlung zu — —, abgedruckten Aufsatzes, beleidiget offenbar alle seine adeliche Mitstände, wofern es wahr ist, daß er zu denselben gehört. Es ist völlig unwahr, daß den zur schlesischen Landschaft verbundenen Ständen, die Frage:

„ob die Interessen ihrer Pfandbriefe auf 4 Procent „herunter zu setzen seyn möchten?„

jemals, zu allgemeinen darüber anzustellenden Berathschlagungen, vorgelegt worden sey. Die Beantwortung dieser Frage, kann, nach der Natur der Sache, nie den Ständen überlassen werden, welche entweder schon Schuldner sind, oder doch Schuldner werden können: den Zinsenfuß allgemein zu bestimmen, gehört vielmehr allein dem Landesherrn. Eben so un-

*) Der Herr Verfasser dieses Gegen-Aufsatzes, hat sich bey der Einsendung desselben genennet; und ich kann ihn dem ungenannten Verfasser oder Einsender der Rede bekannt machen, wenn es demselben gefallen wird, sich auch zu nennen, und bekannt machen zu lassen.

wahr ist das Vorgeben daß ein beträchtlicher und wohl gar der größte Theil der schlesischen Pfandbriefe, sich in den Händen der Ausländer befinden sollte. Die landschaftliche Interessen-Cassen, können, wenn es darauf ankömmt, einem jeden einzelnen Pfandbrief, von der Zeit seiner erfolgten Ausfertigung an, nachgehen, und darlegen, in was für Händen er sich an jeglichem Termin befunden habe: noch nie ist aber die Betragssumme aller und jeder, auch nur bloß möglicherweise, außerhalb der Provinz befindlichen Pfandbriefe, in eine Vergleichung mit derjenigen Summe zu setzen gewesen, welche die Landschaft, seit ihrer Errichtung, an auswärtige ehemalige hypothekarische Gläubiger, mit inländschen Geldern bezahlt, und dadurch die Provinz von fremder Zinsbarkeit befreyt hat. Könnte indessen der vorgebliche Redner, auf eine zu bewährende Art, nachweisen, daß wirklich hier und da beträchtliche Summen fremder Gelder, gegen Pfandbriefe, in die Provinz eingeschleppet worden wären; so würde seine Pflicht es mit sich bringen, am gehörigen Ort, der ihm nicht unbekannt seyn kann, Anzeige davon zu machen: indem die schlesische Landschaft der Aufsicht eines unmittelbar bestellten königlichen Commissarii untergeben ist, welcher neben den landesherrlichen Gerechtsamen, und der gesammten Landesverfassung, auch das Wohl der übrigen Stände des Publici, eben so sorgfältig, als den Privat-Vortheil der landschaftlichen Schuldner, in Rücksicht zu nehmen hat.

a la Haye.

Bey P. Große: L'Alliance des princes de l'Empire Germanique, par M. Chret. Guil. Dohm, Conseiller intime de S. M. le Roi de Prusse au Departement des affaires etrangères, traduit de l'allemand par Renfner, Secretaire d'ambassade de sa Majesté Prussienne a la Haye. 1786 in groß Octav 9 Bogen. Durch diese gute Uebersetzung, der wegen ihrer hellen Gründlichkeit so beyfallswürdigen Schrift, wird die

richtige Kenntniß ihres wichtigen Inhalts noch mehr verbreitet werden, und sie wird, so wie die Urschrift, für Deutschlands Geschichte und Staatsrecht beständig brauchbar bleiben.

Frankfurt und Leipzig.

Patriotisches Archiv für Deutschland: Zweyter und dritter Band. 1786 in groß Octav. Die Mannigfaltigkeit und Abwechselung des alten und neuen, des belehrenden und rührenden, ist so groß, daß dieses Werk viele andere Lesebücher verdrängen könnte und sollte, nach deren Durchlesung man weder weiser, noch besser geworden ist. Herr von M. hat freylich etwas eigenthümliches und sonderliches in Gedanken und Ausdrücken, an welches man sich erst gewöhnen muß, um Geschmack daran zu finden; dieser aber wird bey nachdenkenden Lesern schwerlich ausbleiben. Die einzelnen Abschnitte jeden Bandes, haben schon andere Recensenten angeführet, ich aber habe keinen Raum für dieselben; und sich in die Untersuchung mancher Meynung des Herrn Verfassers, z. E. Band II. Seite 5 von den Vorzügen der Landstände und Unterthanen geistlicher Churfürsten und Fürsten vor den weltlichen, einzulassen, würde zu weit führen.

Berlin.

Im eigenen Verlage des Verfassers: Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Professor Garve wider meine Reisebeschreibung durch Deutschland und die Schweiz, nebst einigen Erläuterungen, die nützlich, auch wohl gar nöthig seyn mögten; von Friederich Nicolai. 1786 in Octav 12 Bogen. Diese Schrift, ist ein Stück des 7ten Bandes der Reisebeschreibung des Herrn Verfassers, tritt aber auch unter einem besondern Titel an das Licht, um desto bekannter und gemeiner zu werden. Herr Professor Garve hat im letzten Stück der berlinischen Monatsschrift vom vorigen Jahr, (S. 519) dem Herrn D. Biester seine Gedanken mitgetheilet,

welche durch des Herrn Nicolai Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der katholischen Staaten, zur Bestätigung alles dessen, was den Protestanten für die Zukunft Furcht einjagen kann, veranlasset worden. In dieser Stelle des garvischen Briefes, und überhaupt in den beyden Briefen des Herrn Professors an Herrn D. Biester, findet Herr Nicolai nicht nur ungeziemende Bestreitung und seine Verspottung seiner Sätze und Behauptungen, (S. 14. 15) sondern auch Unwissenheit und Partheylichkeit in Ansehung der wahren und noch fortdaurenden Beschaffenheit des Catholicismus, (S. 17. 18. 32.) und dadurch ist er bewogen worden, diese Schrift aufzusetzen, welche keine Streitschrift, sondern nur eine Erläuterungsschrift seyn soll, (S. 26) in der That aber doch das erste ist. Man kann schon voraus sehen, daß Herr Garve die Partheylichkeit, deren er beschuldiget wird, nicht anerkennen und zugeben, sondern sein Vorhaben aus der pflichtmäßigen Menschenliebe, die gern und so viel es möglich ist, entschuldiget und hoffet, (S. 31) und aus andern statthaften Ursachen herleiten werde. Man hätte auch wünschen mögen, daß dieser schriftliche Zweykampf unterblieben wäre, weil er schmerzhafte Wunden verursachet, welche kein empfindsamer Leser ohne Mißvergnügen wahrnimmt: wer sich aber dieser unangenehmen Empfindung erwehren kann, wird in der Schrift des Herrn Nicolai viel merkwürdiges, wichtiges und überzeugendes finden. Er behauptet ganz recht, daß die römisch-katholische Kirche noch immer lehre, sie sey der unfehlbare Richter in kirchlichen Glaubenssachen, und ein jeder ihrer einmal festgesetzten Lehrsätze, sey unveränderlich, müße also auch von jedem Katholiken geglaubet werden; (S. 46. 47) daß keine katholische Censur die geringste Abweichung von Glaubenslehren erlaube, und daß also die Wahrheit derselben (in der Kirche) nicht untersucht werden könne. (S 51) Er macht auch sehr klar, daß ungeachtet der freydenkenden Menschenfreunde, welche es unter den römisch-

katholischen giebet, dennoch der allgemeine Geist ihrer Kirche nicht verändert worden sey, (S. 52) und daß, wenn die Bischöfe in den K. K. Erblanden, das Kirchenregiment nach gleichen Grundsätzen wie der Pabst führen, dadurch keine einzige Quelle der hierarchischen Uebel, welche die katholische Kirche in den österreichischen Landen drücken, verstopfet werde. (S. 59.) Was er von der fortdauernden festen Verbindung der Jesuiten (S. 62) schreibet, ist sehr merkwürdig; aber am wichtigsten ist, was er „von dem neuen „verfeinerten Pabstthum, welches den Protestanten „noch gefährlicher zu werden anfänget, als das gröbste „Pabstthum,„ von S. 78 an, vorträget, und dieses muß man ganz lesen. Die Beylagen zu dieser Schrift, sind erheblich, aber die mit B. und E. bezeichneten, verdienen insonderheit große Aufmerksamkeit. Denn daß zu Schwerin im Herzogthum Mecklenburg ein Filialstift von dem nordischen Stift zu Linz, ein wirkliches katholisches Seminarium, ist, muß wohl Nachdenken verursachen, u. s. w. Kostet 12 Gr.

Bey de la Garde: Lettre du Comte de Mirabeau sur M. M. de Cagliostro & Lavater. 1786 in gr. Octav. Der Herr Verfasser machet sich mit Deutschlands Sprache und Litteratur bekannter, als sonst bey seinen Landesleuten gewöhnlich gewesen, und dadurch verschaffet er denselben Kenntnisse von deutschen Personen und Sachen, die sie sonst nicht leicht erlangen würden. Außer der Bemerkung, daß Cagliostro in seinem Memoire sich auf ein rühmliches Zeugniß des Herrn William Coxe, in seinen Briefen über die Schweitz, berufe, welches doch nicht in denselben stehe, ist insonderheit dasjenige merkwürdig, was er von den in Deutschland so beschrienen geheimen Bemühungen der Jesuiten, zur Ausbreitung der katholischen Kirche, schreibet, für deren Werkzeug der Graf Cagliostro gehalten wird. Er kennet desselben Verbindung mit Herrn Lavater, und ob er gleich des letzten Verbindung mit den Jesuiten nicht

für erwiesen hält, so befremdet es ihn doch schon, daß Herr Lavater Gebetbuch des Jesuiten Herrn Sailer zu Ingolstadt, in seinen Zirkelbriefen seinen Freunden so stark anpreiset. Er beschließet endlich so: Tolérez Cagliostro, tolérez Lavater, tolerez Sailer, mais tolérez aussi ceux qui les dénoncent (das ist aber weder duldsam, noch artig,) comme des insensés, parce qu'ils répugnent à prononcer, qu'ils sont des fripons. (Wer kann das verlangen?) Kostet 8 Gr.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille auf das Jahr 1786 drittes Stück. Die Verdienste Friedrich des dritten, Burggrafens von Nürnberg, um den röm. König Rudolph von Habsburg, und Deutschlands Reichsverfassung, werden aus den besten Geschichtschreibern gut dargelegt. Von des Herrn Fabricius 1784 geschriebenen Briefen, auf einer Reise durch Deutschland, betrifft der erste, Wien, und zeiget, daß sein Verfasser selbst gesehen und geurtheilt habe. Er hält diese Stadt für die einzige in Deutschland, welche den Namen einer großen verdiene, und einige Aehnlichkeit mit London und Paris habe. Den Aufsatz von der Wichtigkeit der ostindischen Handelsgesellschaft für England, und die im Jahrgang von 1785 angefangene Nachrichten von einigen in demselben Jahr gestorbenen großen und verdienten Männern des preußischen Staats, werden beschlossen. Den Anfang des Stücks zieret das Bildniß des Herrn Ministers von Herzberg, und am Ende stehet das letzte Blatt der militärischen Charte vom Mittelgebürge in Böhmen. Es ist angenehm, daß nun alle 6 Blätter derselben auf Schweitzer-Papier abgedruckt, für 16 gr. zu haben sind, und zusammengesetzet werden können. Es passen auch 2 Schlachten Plane dazu, welche 3 gr. kosten.

Rostock.

In der Koppenschen Buchhandlung: Beurtheilung der Jahrzahlen in den hebräisch-biblischen Handschriften, von Oluf Gerhard Tychsen, Herzogl. meckl. Hofrath, Prof. der morg. Sprachen und

Bibliothekar zu Bützow. 1786 in 8, 3½ Bogen. Der Herr Verfasser behauptet, daß man nur bey sehr wenigen Handschriften der hebräischen Bibel, die mit einer Jahrszahl versehen sind, mit Gewißheit ihr Alter bestimmen könne. Das scheinet eine seltsame Behauptung zu seyn, aber er beweiset es nach seiner großen Kenntniß der morgenländischen Sprachen und Sachen, gründlich und deutlich, so daß man aus dieser kleinen Schrift viel neues und brauchbares lernen kann. Er machet den ersten Versuch, die verschiedenen Jahrrechnungen deren sich die Juden von der Geburt des Herrn an bis zum 15ten Jahrhundert bedienet haben, anzugeben und zu bestimmen; und löset dadurch Schwierigkeiten auf, in welche sich die berühmten Gelehrten Kennicott, Rossi und Bruns, nicht haben finden können. Dergleichen sind, die Jahrrechnung der Contracte, die spanische, die christliche und die muhammedanische, und die Jahrrechnungen von der Zerstörung des Tempels, und vom Anfang der Welt. Die Juden haben oft, so wie wir, Kürze halber, die Tausende und Hunderte weggelassen, und nur die Zehner gesetzet, als, anstatt 1786, entweder nur 786, oder gar nur 86, geschrieben, und in solchen Fällen nur auf ihre Zeitgenossen, und nicht auf das künftige Menschengeschlecht, und die für dasselbe daraus entstehende Schwierigkeiten, gesehen.

Leipzig.

Bey Crusius: Geschenk an Bürgerschulen. Neues Werkzeug zum lesen lernen, zur Gottes-Kenntniß, und zur nothwendigsten Sprachrichtigkeit, von Johann Bernhard Basedow, und einer für die Aufklärung arbeitenden Gesellschaft. Leipzig 1786 in Octav 9 Bogen. Das ist in Wahrheit ein wichtiges Buch, würdig eines Philosophen, eine Philosophie des Unterrichts im Lesen. Es ist ein Geschenk, denn es sind einige hundert Exemplaria davon verschenket worden, von welchen ich zehn empfangen zu haben, mit Dankbarkeit anzeige, und die übrigen von den gedruckten tausend Abdrücken, werden für einen geringen Preis verkaufet.

Es ist der Mühe werth, mit demselben Proben bey Kindern zu machen, und ich werde sie machen u. machen lassen.

Bey eben demselben: Geschenk an Bürgerschulen. Neues Werkzeug zur gemäßigten Aufklärung der Schüler durch die Lehrer des Mittelstandes, von Joh. Bernh. Basedow, und einer für die Aufklärung arbeitenden Gesellschaft. Erstes und zweytes Stück. 1786 in Octav 7 Bogen. Auch von dieser Schrift, habe ich für die unter meiner Aufsicht stehende Schulen, zehn Abdrücke zum Geschenk erhalten, für welche ich danke. Sie enthält keinen überflüssigen, aber ausgesuchten und hinlänglichen, sehr durchgedachten und nützlichen Stof, nicht unmittelbar für Kinder, sondern für Eltern und Lehrer der Kinder bürgerlichen Standes, zur gemäßigten Aufklärung solcher Kinder, die nicht studiren, aber nachdenken lernen, und verständige, gute und glückliche Bürger werden sollen. Auf einen kurzen Unterricht von dem guten Grunde der Ungleichheit der Stände, und von den Pflichten eines jeden Standes, folget eine kleine praktische Philosophie, und den Beschluß machen alte und neue Sprüchwörter und Sentenzen. (beßer, Sprichwörter und Sprüche.) In beyden bisher genannten Büchern, ist nichts gemein- oder gesellschaftliches wahrzunehmen, sondern es ist alles Basedowisch.

Berlin.

Einige Gedanken über den mündlichen Vortrag des Schulmanns. — — Von Friederich Gedike, kön. Oberconsistorialrath und Direktor des Friedrichswerderschen Gymnasiums 1786 in Octav 2 Bogen. Viele wohlgegründete und vortrefliche Sätze und Regeln, die jeden wahren Lehrers der Jugend eigene Ausübung und Erfahrung bestätigen wird. So befremdlich auch S. 10 der Satz, daß der ununterbrochene Vortrag sich durchaus nicht für Schulen, selbst nicht für die ersten Klassen der Gymnasien, schicke, zu seyn scheinet, so richtig ist er doch, wenn man die S. 11, folgende Einschränkung und bessere Bestimmung desselben dazu nimt. Der historische und ein jeder andeker Vortrag kann ununterbrochen geschehen, wenn er nur bey der Wiederholung in eine Unterredung verwandelt wird, und viele Materien können ganz durch Unterredung gelehret werden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Siebenzehntes Stück.
Am vier und zwanzigsten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Auszug aus der Ritter-Matrikel des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg, Wolfenbüttelschen Antheils, von 1781.

Rittersitze.	Besitzer.
Achim. — —	Fürstl. Kammer.
Altena. — —	Erben des Kammerjunk. Georg Wilhelm v. Spiegel von und zu Pickelsheim.
Amblehen — —	Erben des Obrist-Lieutenant von Böttticher.
Astfeld. — —	Amtmann Anton Gabriel Christian Cleve.
Barum. — —	Erb. des Amtmanns Heuckenrodt.
Bevern. — —	Fürstl. Kammer.
Bisperode. —	Graf Metternich.
Bodenburg. —	Hofjunker und Ritterschaftlicher Deputirter von Steinberg.
Bornum. —	Das Kloster Amelunxborn.
Borumhausen.	Fürstl. Abtey zu Gandersheim.

Braunschweig Küchenhof, der Harpkesche Hof genannt.	Berghauptmann v. Veltheim.
Braunschweig Küchenhoff, der Aderstedtsche Hof genannt.	Die von Veltheim von der schwarzen Linie.
Brunckensen. —	Der Stift-Hildesheimsche Schatz-Rath Görz genannt von Wrisberg.
Brunsrode. —	Landdrost und Schatz-Rath von Bülow.
Burgtorff. —	Oberhauptmann von Knieſtedt.
Büſtedt. — —	General-Majorin von Bibow, geb. v. Berghauer.
Deensen. — —	Die Gebrüder und Vetter von Campen.
Deſtedt Oberburg. Deſtedt Unterburg.	Der Geh. Legat. u. Schatz-Rath von Veltheim.
Dettum. — —	Erben des Geh. Raths u. Kammer-Präſidenten von Völker.
Düſterthal. —	Ober-Schenk v. Steinberg.
Duttenſtedt. —	Kammer-Junker v. Oberg.
Engerode. —	von Brabeck.
Esbeck. — —	Erben des Geh. u. Schatz-Raths von Hoym.
Gittelde. — —	v. Diepenbrok, jetzt Doctors Herzog Erben, aus einem Wiederkauf.
Glentorf. —	von Veltheim.
Haſelau, jetzo Fürſtenau.	Herzog Ferdinand.
Halchter. —	General-Major v. Rhetz.
Hedewigsburg. —	Geh. Rath u. Ober-Hofs Marſch. v. Münchhauſen.
Hehlen. —	Erben des General-Lieut. Graf. v. d. Schulenburg.
Helmſtedt. —	Kammerrath und Kammerjunker von Böttticher.

Herrhausen. —	Rittmeister Koch v. Herrhausen.
Hilprechtshausen und Wolperode.	Hauptmann von Brüningk.
Kirchberg u. Ildehausen.	Jagd-Junker von Campen.
Kirchbraak Oberhof.	Land-Drost von Hake.
Kirchbraak Unterhof.	Ritterſch. Deputirter v. Grone.
Königslutter. —	Drost v. Schwarzkoppen.
Königslutter Niederhof.	Die Brauer-Innung allda.
Kübbelingen. —	Ober-Hauptmannin v. Bülow, geb. v. Schliestedt.
Langeleben. Langelsheim.	Fürstl. Kammer.
Lauingen. — —	Amts-Rath Müller.
Lesse. — —	Erb. des Fähnrichs v. Cramm.
Linden. — —	Amtsrath Müller.
Linden. — —	Kammerrath und Kammerjunker v. Böttticher.
Lutter am Barenberge.	Oberhofmeister u. Schatzrath v. Schack.
Lucklum. — —	Comthurey des deutsch. Ordens.
Meinbrexen. —	General-Lieut. v. Mannsberg.
Meindorf. —	Forstmeister von Löhneisen.
Nienhagen. —	von Brabeck.
Niedern-Sickte.	Schatz-Räthin v. Honrodt. geb. von Lüdecke.
Nord-Steimcke.	Rittmeister von dem Knesebeck.
Oelber, Ober-Hof. Oelber, Unter-Hof.	Erben des August Friedrich v. Cramm.
Remlingen. —	Erben des Hauptm. v. Löhneisen.
Riddagshausen.	Obrist-Lieutenant v. Hugo.
Rimmerode. —	Erben des Justizrath Granzin.
Rittigerode. —	Fürstl. Cammer.
Rottorf. —	Drost von Schwarzkoppen.
Rümmer. —	Die Brüder von Kove.
Salder. —	Fürstl. Kammer.
Samblebeu. —	Geh. Rath und Regierungs-Präsident von Cramm.

Schliestedt. —	Ober-Hauptmann v. Süls.
Schöningen.	Commissarius Marckwort.
Scheppau. —	Amts-Rath Cleve.
Seesum.	Erben des Verwalter Morchen.
Stadt Oldendorf.	Die Vettern von Campen.
Supplingenburg.	Commthurey des Johan. Ordens.
Thiede.	Drost Breymann, der ältere.
Thüne.	Erben des Hofraths v. Meibom.
Groß Twülpstedt u. Groß Sisbeck.	Ober Amtmanns Conring Erben.
Großen Vahlberg.	Geh. Rath und Ober-Hofmarschall von Münchhausen.
Kleinen Vahlberg.	von Schwarzkoppen.
Veltheim an der Ohe.	Schatzrath von Honrodt.
Volkersheim Oberhof.	Levin August von Cramm.
Volkersheim Unterhof.	Erben des Major von Cramm.
Voldagsen. Warberg.	Fürstl. Kammer.
Watzum. —	Geh. Rath und Ober-Hofmarschall von Münchhausen.
Wendessen. —	Amts-Rath Müller.
Westerbraak.	Kammer-Herr von Grone.
Windhausen. —	Erben des Koch v. Herrhausen.

Leipzig.

Bey Beer: Ueber deutsches Staats-Interesse, Ländertausch und das Schutzbündniß deutscher Fürsten. Zur Widerlegung der Schrift des Freyherrn von Gemmingen. Von D. C. G. Kötzig. 1786. in Octav, 6 Bogen. Des Herrn Baron von Gemmingen bekannte Schrift, wird hier als die Arbeit eines Privat-Schriftstellers, (welches sie auch nur ist) betrachtet, geprüft und widerlegt, und zu dieser Bestreitung giebet sie freylich Gelegenheit und Stoff. Erst erzählet der Herr Doctor die Begebenheit, welche zu diesen Schriften die Veranlassung gegeben hat, aus der preußischen Erklärung. Hernach prüfet er die Schrift des Herrn v. G. nach der Geschichte, und nach dem

Staats und Völker-Recht, hält sich aber vornehmlich bey dem auf, was Herr Geh. Rath Dohm an der Gemmingischen Schrift nur wenig oder gar nicht berührt hat, insonderheit bey dem neuesten deutschen Fürstenbund, um das Recht der deutschen Fürsten zu einem solchen Bündniß überhaupt, und die Rechtmäßigkeit des jetzigen insonderheit zu beweisen; und zeiget dabey sehr gute Kenntnisse der Reichsgesetze und des Reichs-Herkommens.

Hamburg.

Bey Hoffmann: Briefe über den neuen Finanzplan für Dännemark. 1786 in kl. Octav 7 Bogen. Der neue dänische Finanzplan, ist in dem Patent vom 8. Jul. 1785 enthalten, in welchem der König seinen Unterthanen bekannt machet, welche Anstalten getroffen worden, um die Staatsschulden zu tilgen, und um ein beständiges System festzusetzen. Ueber dieses Patent, liefert ein Ungenannter in dieser Schrift einen Commentarius, aus welchem man einen der Finanzwissenschaft überhaupt, und des dänischen Finanzwesens insonderheit sehr kundigen Mann erkennet, auch auf die Vermuthung gebracht wird, daß er an dem Bau des Systems, welches in dem Patent vorkommet, Antheil gehabt habe, wenigstens ist er ein sichtbarer Vertheidiger und Anpreiser desselben. Er sagt S. 37, „es ist ziemlich anerkannt, „daß die Nachrichten vom dänischen Finanzwesen, welche „Büsching in seinem Magazin (Th. XIV. XVII.) geliefert hat, die authentischten sind, welche wir kennen.„ (besser, ächt und zuverlässig sind), und also leget er sie bey seinen Betrachtungen über die Staatsschulden zum Grunde, und versuchet zu bestimmen, wie viel sie jetzt betragen mögten? (S. 79 80) berechnet auch, daß sie nach den Anstalten, welche das oben erwähnte Patent meldet, in 26 Jahren getiget werden könnten. (S. 89)

Gera.

Bey Beckmann: Der verunglückte Bauer, — — drittes Bändchen. 1786. Beyspiele von hoch getrie-

bener Liederlichkeit, von welcher zwar allem Anſehen nach das letzte Bändchen die unglücklichen Folgen zeigen wird, die aber doch Aergerniß geben.

Berlin.

Bey Pauli: Oekonomiſch-technologiſche Encyklopädie von D. Joh. G. Krünitz. Fünf und dreyßigſter Theil von Karp bis Kath. Nebſt 17 Kupfertafeln auf 3 Bogen. 1785 in gr. Octav. Das Werk iſt zwar in dieſem Theil in Anſehung der Buchſtaben wenig fortgerücket, er enthält aber erhebliche, auch ſtark, nützlich und angenehm ausgeführte ökonomiſche Artikel, als, Karpfen, (zehn Bogen,) Kartoffel, (über eilf Bogen,) Käſe, (acht Bogen,) Kaſtanien, (auch acht Bogen,) aus welchen viel erlernet werden kann. Es ſind hier noch andere merkwürdige Artikel zu finden, als Karren und Kaſten, Karthäuſer, Katakombe, katechetiſche Lehrart, Katechismus-Thaler, und Katharinen-Orden, in welchem letzten aber die hiſtoriſche Nachricht von der ruß. Kaiſerin Katharina der erſten, aus keiner guten Quelle geſchöpfet iſt. Die bis jetzt fertigen 35 Theile des wichtigen Werkes, koſten den Pränumeranten 66 Thaler 20 gr. in den Buchläden aber 103 Thaler 12 gr.

Es iſt auch von dem zwölften Theil des Werkes die zweyte Auflage mit der Jahrszahl 1786 fertig geworden, in welchem die reichen Artikel, färben, Färber, und Färber-Materialien, Falk und Faſan, Fayence, Federn, Feige, Feile, Fenchel, Fenſter, u. a. m. vorkommen.

Daß der Verleger einen Auszug aus dem Werk liefern wolle, iſt anderweitig bekannt gemacht worden.

Herr Splittegarb fähret fort, im Verlage der Heſſiſchen Buchhandlung, Bücher zum Nutzen der Kinder herauszugeben, und es ſind im jetzigen Jahr zwey erſchienen. Die Fragen über den Inhalt des berlinſchen Taſchenbuchs, für Kinder, ſind für die Fleißigen ein gutes Mittel, ſich ſelbſt zu prüfen, ob ſie den Inhalt des Buchs mit dem Verſtand und Gedächtniß wohl gefaſſet haben? Die Lieder der Weisheit

und Tugend, zur Bildung des Gesangs und des Herzens, auf 1 Alphab. 3 Bogen in klein Octav, deren Verfasser am Ende der Lieder genennet werden, verdienen Beyfall und Gebrauch, und wie der letzte angestellet werden könne? hat Herr Sp. selbst auf einem besondern Bogen angegeben.

Bey Maurer: Anton Reiser. Ein psychologischer Roman. Herausgegeben von Karl Philipp Moritz. Zweyter Theil. 1786. in kl. Oct. Reiser ist durch Natur und Erziehung ein Sonderling von der phantastischen Art, und in seiner ersten Jugend in beständigem Kampf mit Armuth, Spott und Schwermuth, und muß also durch viele und große Schwierigkeiten dringen. Die in ihm aufkeimende Tugend, hat eine sehr unregelmäßige Gestalt, und am Ende dieses Theils ist sein Zustand noch sehr zweydeutig. Um desto mehr wird man für den armen Knaben mit Mitleiden erfüllet, und es ist zu vermuthen, daß man auch in den folgenden Theilen seiner Geschichte, Ursachen zu demselben finden werde. Herr Professor M. hat für gut gefunden, das Buch in seinem ersten Theil einen psychologischen Roman zu nennen, und diesen Titel muß er nun fortsetzen, aber es ist doch eine wahre Lebensbeschreibung, welche für die Psychologie brauchbar eingerichtet worden, jedoch nicht für die allgemeine, sondern zu der Kenntniß einer besondern Psyche oder Person, die sich merkwürdig gemacht hat.

Bayreuth und Leipzig.

In der Lübeckschen Buchhandlung: J. G. Meusels litterarische Annalen der Geschichtkunde. Zweytes Stück. Außer den guten Bücher-Anzeigen, enthält dieses Stück gewöhnlicher maßen noch andere historische Nachrichten, von welchen ich einige berühren will. Herr Hof-Kammer-Rath Wetzel zu Anspach, kündiget seine Uebersetzung von Cook's letzten Reise an, die in 5 großen Octav-Bänden auf Subscription gedruckt werden soll. Diese Ankündigung kommt wohl zu spät, weil die schon 1784 von der

hiesigen Haudisch-Spenerschen Buchhandlung versprochene Uebersetzung, der Ausgabe nahe ist. Herr Oberhofprediger D. Stark zu Darmstadt, berichtiget eine ihn betreffende Stelle in der hist. Litt. von 1785, und saget: er dürfe es nicht verneinen, daß er ehedessen zu der Freymäurer Verbindung gehöret habe: aber theils die Beschaffenheit derselben in neuern Zeiten, da sie oft gemißbrauchet worden, theils seine Arbeiten, hätten ihn schon seit ungefähr neun Jahren, an derselben weiter keinen Theil zu nehmen erlaubt, sondern ihn veranlasset sich gänzlich davon zu entfernen. Des Herrn von Uphagen Aufsatz im vorigen und in diesem Stück, ist für die Besitzer seiner schätzbaren Parergorum historicorum, merkwürdig.

Neue Charte und neuer Plan.

Gegend um Berlin, angefertiget von C. L. Oesfeld. 1786. Gestochen von Ludew. Schmidt zu Berlin. 1 Bogen von mittelmäßiger Größe. Sie liefert keinen so großen Umfang der Gegend von Berlin, als die 1778 von eben diesem schönen Zeichner verfertigte Charte, weil sie aber nach einem größern Maßstabe gezeichnet ist, so hat sie in allen ihren größern und kleinern Theilen desto vollkommener ausgearbeitet werden können, und ist also ein sehr angenehmes und brauchbares Blatt.

Grundriss der kön. Residenzstädte Berlin, im Jahr 1785 von neuen zusammengetragen und gestochen durch D. F. Sotzmann. 1 Bogen von mittelmäßiger Größe. Der Zeichner, welcher zugleich der Kupferstecher ist, hat den Grundriß von 1778 mit vieler Mühe geprüft und verbessert, auch die Veränderungen, welche seit dem genannten Jahr erfolget sind, angebracht, und das Blatt ist eine gute und schöne Probe seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit. Beyde Blätter gehören zu der neuen Ausgabe von des Herrn Nicolai Beschreibung der kön. Residenzstädte Berlin, sie werden aber auch bey demselben besonders verkaufet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Achtzehntes Stück.
Am ersten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Erbämtern in Schlesien.

Ich habe in keinem Geschichtschreiber von Schlesien, eine Spur von schlesischen Erbämtern finden können, und es ist mir also wahrscheinlich geworden, daß sie erst von Sr. Majestät König Friedrich dem zweyten daselbst eingeführet wären; und davon habe ich nun Gewißheit erlanget.

Die General-Erb-Postmeister-Würde, hat der König den Grafen von Reichenbach, Besitzern der Standesherrschaft Goschütz ertheilet. Graf Heinrich Leopold von Reichenbach, ward am 6. Nov. 1741 bloß für seine Person zum General-Postmeister in Niederschlesien, mit Beylegung des Prädicats Excellenz, ernannt; am 7ten Jänner 1752 aber wurde die Würde eines General-Erb-Postmeisters von Schlesien, ihm und dem jedesmaligen ältesten Sohn von der ältesten Linie seiner männlichen Nachkommen, jedesmal nach dem Prärogativ der Linie gerechnet, erblich verliehen.

Die Ober-Erb-Jägermeister-Würde, hat der König den Grafen von Reichenbach, Besitzern der Herrschaft Neuschloß verliehen. Graf Christoph Heinrich von Reichenbach, wurde

nur für seine Person zum Ober-Jägermeister in Niederschlesien, mit Beylegung des Prädicats Excellenz, am 6. Nov. 1741 ernannt; er erhielt aber auch am 5. Jul. 1752, die Würde eines Ober-Erb-Jägermeisters von Schlesien, erblich für sich, und den jedesmaligen ältesten Sohn von der ältesten Linie seiner männlichen Nachkommen.

Die Erb-Landmarschalls-Würde, hat der Graf Hans Ferdinand von Sandrasky, und der jedesmalige älteste Sohn seiner männlichen Nachkommen, am 30. Jul. 1765 erlanget, auch den Titel Excellenz für seine Person bekommen.

Die Ober-Erb-Kämmerer-Würde, ist dem Grafen Joachim von Maltzahn, nebst dem Prädicat Excellenz, für sich und den jedesmaligen ältesten Sohn seiner männlichen Nachkommen, welcher die Standesherrschaft Militsch besitzet, am 26sten Febr. 1776 ertheilet worden.

Die Ober-Bau-Director-Würde, ist kein Erbamt, sondern der Baron Ernst Ferdinand von Mudrach, wurde für seine Person am 6. Nov. 1741 zum Surintendant und Ober-Aufseher der Königl. Gebäude in Nieder-Schlesien ernannt. Nach desselben Tode, bat sich Graf Heinrich von Thurschwandt, den Charakter des Obersten Bau-Directors in Schlesien aus, den er auch am 14 Sept. 1765 erhielt. Nach seinem Tode, haben Se. Majestät den Titel eines Grand Maitre des batimens en Silesie, Höchstdero Kammerherrn, dem aufgeklärten und gelehrten Grafen Friedrich Ludwig von Schlabrendorff auf Stoltz ꝛc. am 30. August 1785 verliehen.

Berlin.

Beym Herausgeber, und zu Gotha bey Ettinger: Des Pater Joseph Tieffenthalers historisch-geographische Beschreibung von Hindustan,

herausgegeben von Johann Bernoulli, — zweyter Theil, welcher Anmerkungen, Berichtigungen und andere Zusätze, nebst J. Rennells Charte von Hindustan, auf 3 Blättern, und ein alphabetisches Verzeichniß über diese Charte, enthält. 1786 in groß Octav. Herr Akademikus Bernoulli hat theils durch eigene Beleſenheit, theils durch Hülfe des Herrn Anquetil, und, wie es ſcheinet, noch eines Ungenannten, viele Anmerkungen zur Verbeſſerung des Tieffenthalerſchen Buchs gemacht, und in dieſen Bogen für die Beſitzer der Octav-Ausgabe zuſammen drucken laſſen, welche vermuthlich auch in den zweyten Theil der Quart-Ausgabe kommen werden. Es wäre freylich für die Beſitzer des Werkes bequemer, wenn ſie unter dem Tieffenthalerſchen Text ſtünden, und eine noch größere Anzahl wäre eben ſo angenehm, als ſie nöthig iſt; daran muß man aber nicht gedenken, ſondern um ſich ihrer zu erfreuen, muß man ſich vorſtellen, daß ſie auch nicht hätten geliefert werden können. Den Beſitzern der Rennellſchen Charte, muß das Namen-Regiſter zu derſelben ſehr lieb ſeyn. Am Ende machet Herr B. eine beträchtliche Anmerkung von der noch immer fortdauzenden Ungewisheit der wahren Quelle des Ganges.

Nicht zu Berlin,

ſondern an einem mir unbekannten Ort, ſind im jetzigen Jahr, Beyträge zur Statiſtik von Göttingen, auf 17 Octav-Bogen, gedrucket worden, welche gutgeſinneten Leſern einige traurige Stunden verurſachen können. Denn da in denſelben faſt nichts anderes, als eine ſpöttiſche Schilderung der Sitten ſchlechter Studenten, Bürger, und vielleicht auch Perſonen von andern Klaſſen, enthalten iſt: ſo muß es rechtſchaffene Leſer nothwendig wehmüthig machen, daß junge Leute, welche um der Wiſſenſchaften willen nach Göttingen geſchicket werden, daſelbſt unter ſolche Leute, als hier

beſchrieben ſind, kommen, von welchen ſie ſo leicht verführet werden können, wenn ſie bis dahin gut geweſen ſind. Allein, geſetzt das alles genau wahr wäre, was in dieſem Buch ſtehet, woran man doch zu zweifeln Urſache hat, ſo kann man fragen: in welcher Univerſitäts-Stadt es beſſer hergehe? ja, ob es nicht noch verdorbenere gebe? alſo nützet das Buch nur dazu, daß Eltern, Verwandte und Vormünder, welche es geleſen haben, den jungen Leuten beſondere Arten und Fälle ſchädlicher Ausſchweifungen vorher bekannt machen, um ſie vor denſelben zu warnen, und alsdenn mit Bangigkeit abwarten, wie die jungen Leute entweder vor Verſuchungen ſich hüten, oder in denſelben ſich betragen werden. Was hier von der Art der Quelle göttingiſcher Studenten vorkommet, machet wahrſcheinlich, daß ſelbſt die Beförderer derſelben ſie mehr lächerlich, als ernſthaft machen wollen; nur iſt ſchlimm, daß vermöge der Erfahrung, mancher Spaß ſich mit tödtlichem Ernſt endiget. Der Urheber dieſes Buchs, zeiget Talente und Geſchicklichkeit, er thut aber wohl, wenn er dieſelben zu nützlicheren Schriften und Büchern anwendet; denn ich hoffe, daß er in reifern Jahren ſelbſt wünſchen werde, dieſes Buch nicht geſchrieben zu haben.

Halle.

Hallische Zeitung. 1786. Ich habe von dieſer neuen politiſchen Zeitung, nur das funfzehnte und ſechszehnte Stück geſehen; durch welche es mir wahrſcheinlich geworden iſt, daß ſie ſich wohl unter den vielen andern politiſchen Zeitungen hervorthun, und beſonderen Beyfall finden werde, zumal wenn ſie nicht nur unter der Oberaufſicht, ſondern auch unter der Mitarbeit des Herrn Magiſters Fabri herauskommet, welche von ihm ſelbſt im funfzehnten Stück verſprochen wird.

Ein Herausgeber politischer Zeitungen, muß gute Kenntniß der politischen Geographie, und der Historie besitzen, auch sonst ein verständiger und gelehrter Mann seyn, denn nur alsdenn kann er viele Unrichtigkeiten, ja den Unsinn verhüten, dadurch die gemeinen Zeitungen oft ekelhaft werden. Man findet in den angezeigten beyden Stücken manchen Artikel, der nicht in andern Zeitungen gestanden hat, sondern durch unmittelbaren Briefwechsel angeschaffet worden ist; doch wird künftig nicht alles dieser Art für eine solche Zeitung wichtig genug seyn, ich mögte auch unmaßgeblich rathen, die schon bekannten Anecdoten aus derselben wegzulassen. Es wird ein Vorzug dieser Zeitung seyn, wenn sie jede erhebliche historische und politische Nachricht, welche sie liefert und aufnimmt, aus der ersten Quelle schöpfet, und dieselbige angiebet, damit ihre Glaubwürdigkeit desto größer sey. Bis Johannistag erscheinet wöchentlich ein Bogen in Quart von dieser Zeitung, wofür vierteljährig 12 Gr. bezahlet werden, mit dem Anfang des Julius aber sollen wöchentlich drey Stücke mit einem neuen Titel, und für einen billigen Preis ausgegeben werden.

Stendal.

Bey Franzen und Grosse: Homers Ilias, erster bis sechster Gesang, griechisch; mit Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuch zum Gebrauch für Schulen, herausgegeben von Caspar Christoph Conrad Brohm, Rector zu Stendal. 1786 in groß Octav. Hier tritt ein fleißiger und geschickter Schullehrer, mit einer sehr brauchbaren Ausgabe der sechs ersten Gesänge der Ilias auf, die schon hinlänglich sind, einen Jüngling zu der eigenen Lesung des ganzen homerischen Heldengedichts vorzubereiten.

Gotha.

Cahiers de Lecture. No. II. III. 1786. Auch durch diese Stücke von mancherley Inhalt, wird der Leser gut unterhalten. Unter andern kann man in beyden Nummern die abentheuerliche Geschichte des Obristen Daniel Boon, nicht ohne große Theilnehmung lesen. Auf eine ganz andere Weise ziehet in der zweyten Nummer die Erzählung von dem Grafen von Chetardie, Vater des als französischer Minister in Rußland berühmt gewordenen Marquis von Chetardie, den Leser sehr an sich; aber der französische Verfasser derselben irret nicht wenig, wenn er glaubet, daß dieser Marquis würde haben die Kaiserinn Elisabeth heyrathen können, wenn er weniger unvorsichtig gewesen wäre.

Leipzig.

Ephemeriden der Menschheit, drittes Stück. 1786. Ein Mann von guten Einsichten, der sich nur mit dem Buchstaben W. bezeichnet, prüfet des Herrn Abts Raynal Beschreibung des Handels, und zeiget den nothwendigen und wichtigen Unterschied unter Handel und Kaufmannsgewerbe. Der dritte Brief über den jetzigen Zustand des Großherzogthums Toscana, zum Lobe des Regenten, und Beurtheilung der Bemühungen, die pontinischen Sümpfe auszutrocknen, welche für vergeblich erkläret werden.

Litteratur und Völkerkunde. März 1786. Das Schreiben des Herausgebers an den Kriegessecretär Neumann, über die Bedenklichkeiten, welche jede freymüthige Schilderung Deutschlands und Frankreichs aufhalten, verdienet gelesen und erwogen zu werden. Eben dieses gilt von Herrn Prof. Meißners Antrittsrede zu Prag über die Pflichten eines Lehrers, und den Unterschied zwischen Schrift und Vortrag. Alle Materien dieses Stücks sind lesenswerth.

Berlin.

Ad virum perillustrem — Joachimum Georgium Daries, Boruss. reg. a Consiliis sanctioribus, Academiæ Viadrinæ Directorem, jur. et phil. in eadem P. P. ord. doctorem suum quondam optimum, oden hanc, cum memorabili numismate in decem muneris Professorii lustra feliciter et glorioſe ab eo transacta, mittere voluerunt debuerunt amici. Mense April. A. 1786. 1 Bogen in Folio. Die acht lateinische Ode, hat Herr Professor Heindorf, Lehrer der lateinischen Sprache bey dem vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium, gemacht. Auf dem Titelblatt ist die schön in Kupfer gestochene Gedächtnißmünze abgedrucket, welche auf Kosten vormaliger Zuhörer des Herrn Geheimenraths geprägeт worden, die Herr Director Rode erfunden und gezeichnet, und zu welcher Herr Abramson den Stempel geschnitten hat. Die Vorderseite derselben enthält das Brustbild nach röm. Art, mit der Umschrift, I. G. Darjes lustra decem academica celebrans. 1785. Auf der Kehrseite erblicket man die Minerva, welche einem Jüngling den Weg zu einem licht- und glanzvollen offenen Tempel der Wahrheit zeiget, mit der Ueberschrift, via ad veritatem, die sich zugleich auf eine Schrift des Herrn D. beziehet, welche diesen Titel führet. Im Abschnitt stehen die Worte, pietatis monumentum. Alles dieses ist wohl ausgedacht und ausgeführet. Es hat auch der hiesige geschickte Kupferstecher Herr Rosenberg das Bildniß des Herrn D. auf einem großen Quartblatt ähnlich und schön geliefert, ihm aber ein umgewandtes Kleid gegeben.

Gedanken über die Schuleinrichtungen der Alten in Vergleichung mit den Neuern. Eine Einladungsschrift von Andreas Jacob Hecker, Director der königl. Realschule. 3 Bogen in Quart. 1786. Von dem sechszehnten Jahrhundert an, hat

man in Deutschland bey den Schulen eben die Hauptabsicht gehabt, die man noch jetzt hat, nemlich für den Staat brauchbare und gute Männer zu erziehen. Man sahe, eben so wie wir, die Gelehrsamkeit als das Mittel dazu an, nur hatte sie bey unseren Vorfahren einen anderen Inbegriff und Umfang, und sie schöpften dieselbige nur aus zwey Quellen, nemlich aus den alten Schriftstellern, und aus der Bibel. Heutiges Tages müssen die Schulen in ihren Plan alte und neue Gelehrsamkeit aufnehmen, so wie sie die Bedürfnisse unsers Zeitalters erfordert. Diese Hauptgedanken, hat der Herr Verfasser der Schrift, nach Maaßgebung der Zeit und des Raumes, welche er dazu gehabt, lesenswürdig ausgeführet.

Relation de l'ecole le Charité, année 1786, in Quart. Man siehet aus dieser Schrift mit Vergnügen, daß die löbliche Freyschule der hiesigen französischen Colonie, noch immer einen guten Fortgang habe, und daß ihre ansehnliche Einnahme größer sey, als ihre Ausgabe, welches sehr zu wünschen ist.

Stettin.

Herr Conrector J. F. Levezow, hat im April eine Schulschrift auf 2½ Quartbogen drucken lassen, in welcher er von dem Zustand der Meteorologie in Pommern, handelt, und 3 Perioden derselben festsetzet, erstlich diejenige, in welcher noch keine meteorologische Werkzeuge gebraucht werden, oder die abergläubische, zweytens diejenige, in welcher man angefangen hat sich derselben zu bedienen; und welche ihm Gelegenheit giebet, von Barometern, Thermometern und Hygrometern als ein Kenner zu reden, und drittens diejenige, in welcher man verbesserte Werkzeuge hat. Diese will er künftig abhandeln. Die Schrift ist ein wohlgerathener erster Versuch.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neunzehntes Stück.
Am achten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Eine Stapelstadt, welche in Finnland im Korsholms- (sonst Wasa-) Lehn, angelegt wird, und am 30 Jul. 1785 von dem König einen Stiftungsbrief mit guten Privilegien erhalten hat, wird in den beyden Hamburger Zeitungen vom 28. April d. J. auf verschiedene Weise genannt. In der neuen, heißet sie Rasko, in der alten Räskö; der letzte Name ist richtiger als der erste. Gegen der bisherigen Stapelstadt Wasa über, liegt im Bottnischen Meerbusen an den Scheeren eine Insel, welche man Raskön nennet. Sie hat eine bequeme Lage und einen vortreflichen Haven, und kann mit Festungswerken versehen werden. Daher wurde schon 1765 auf dem Reichstage beschlossen, daß die Stadt Wasa, deren Haven einen beschwerlichen Einlauf hat, auf diese Insel versetzet werden, und daselbst der Stapel seyn solle. Diese neue Stadt wird aber von der Insel benennet, und hat im vorigen Jahr alle Privilegia bekommen, welche die Stapelstädte in Ansehung des Handels und der Schiffahrt, der Handwerker, Manufacturen und Fabriken haben. Es ist aber auch nun nichts anders zu erwarten, als daß die Stadt Wasa nach und nach ein geringer Ort werden wird. Bisher

hat sie mit allerhand Fischwaaren, mit Fahrzeugen von Föhren- oder Fichten-Holz, welche hier gebauet worden, auch mit Holz, Theer, Butter, und anderen Waaren, gehandelt, sie hat auch eine Wollen- und Leinen-Manufactur, und eine Tabacks-Spinnerey, gehabt.

Schwerin.

In der Boedner'schen Buchhandlung: Pragmatisches Handbuch der mecklenburgischen Geschichte, von Friedrich August Rudlof, herzoglich mecklenburgischen Hofrath. Des zweyten Theils dritte und vierte Abtheilung. 1786. in gr. Oktav. 36 Bog. Es handeln diese beyde Abtheilungen die mittlere Geschichte des Landes von 1227 bis 1503 ab, welche in vier Perioden vorgetragen wird, deren jede erst die Geschichte der Regenten, welche durch geneal. Tafeln unterstützt wird, nebst den Bischöfen zu Schwerin, und hernach die Landesverfassung, vor Augen leget. Es fallen in diesen Zeitraum wichtige Begebenheiten, und man muß dem Hrn. Verf. den Ruhm zugestehen, daß er stark nach Wahrheit gestrebet, und alles, was er vorträgt, theils aus guten Schriftstellern, theils aus Urkunden zu beweisen gesuchet habe; also auch sehr genau in beyder Anführung zur Bestätigung historischer Sätze sey, wodurch er sich bey den Forschern der Geschichte sehr beliebt machet. Eben dieselben werden aber auch sehr wünschen, daß sie die häufig angeführten Urkunden gedruckt bekommen mögten. Es ist in diesem Wochenblatt nicht thunlich, dieses Geschichtbuch mit den ältern ähnlichen Werken zu vergleichen, und worinn es von denselben abgehe, und sie übertreffe, in Proben zu zeigen, aber etwas weniges will ich doch daraus anführen. S. 477. f. wird der feindliche Einfall in die mecklenburgischen Lande beschrieben, den Herzog Magnus von Braunschweig 1369 mit seinen zahlreichen Bundesgenossen unternommen. Von den 18 Kriegserklärungen, welche dem Herzog Albrecht zu Mecklenburg vorher zugeschicket worden, liefert Herr Rudlof, aus dem herzogl. Archiv, die Her-

zogl. Braunschweigische, deren Anfang und größten Theil ich ins Hochdeutsche also übersetze: „Wir Magnus, von Gottes Gnaden Herzog zu Braunschweig „und Lüneburg, entbieten dir Albrecht von Boitzenburg, welches verpfändet ist dem von Teckeneborg, der „sich hat zu einem Herzog von Mecklenburg machen „lassen, daß wir dir feind seyn wollen, um des großen „Unrechts willen, das du unserm lieben Vetter, Herzog „Wilhelm von Lüneburg und uns gethan hast; auch „wegen des Unrechts, daß du unsern lieben Oheimen, „den Markgrafen von Brandenburg gethan hast ꝛc.„ Es erfolgte aber auf diesen Fehdebrief eine jämmerliche Niederlage. Bey Erzählung der Händel, Fehden, Kriege und Verträge, welche zwischen den Herzogen zu Mecklenburg und den Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg vorgefallen sind, verfähret er behutsamer als andere, insonderheit erzählet er dasjenige, wozu sich Herzog Johann von Stargard 1427 gegen die Markgrafen und Churfürsten verpflichtet hat, um aus der Gefangenschaft loszukommen, S 601. so, er soll sich erkläret haben, ꝛc. und führt hernach in einer Anmerkung Schriftsteller an, welche an der Richtigkeit und Gültigkeit dieser Handlung gezweifelt haben. S. 631 führt er zwar an, daß und wie Herzog Albrecht mit Lenzen, Wittenberg und der ganzen Prignitz 1373 belehnet worden, setzet aber hinzu, es scheine fast, daß sie entweder nie wirklich abgetreten worden, oder daß auch diese Abtretung nur von kurzer Dauer gewesen sey, weil die zu Lehn gegebene Städte und Schlösser unmittelbar hernach, (1375 und 1377) noch zu der Mark Brandenburg gerechnet worden. Doch, sagt er, habe sich eine alte Sage von der unmittelbaren Mecklenburgischen Beherrschung der Prignitz, bis jetzt in dieser Provinz erhalten, und veranlasse noch häufige Anfragen und Erkundigungen von dortigen Unterthanen beym herzoglichen Archiv zu Schwerin. Er setzet aber nicht hinzu, daß man in diesem Archiv Urkunden finde, welche die Sage bestätigten.

Berlin.

Bey Maurer: Κεβητος Θηβαιου πιναξ. Cebes, des Thebaners Gemälde, mit einigen Anmerkungen und einem erklärenden Wortregister, zum Gebrauch für Schulen herausgegeben von Martin Heinrich Thieme, Conrector und Lehrer am grauen Kloster zu Berlin. 1786 in Octav. 6 gr. Nicht nur dieser Titul zeigt, zu wessen Nutzen Herr Conrector Thieme diese Ausgabe des schätzbaren kleinen Buchs besorget habe, sondern er sagt auch in der Vorrede noch bestimmter, daß er insonderheit auf die Anfänger in der griechischen Sprache gesehen habe; und hiernach muß man die Anmerkungen und das Register beurtheilen, um sie zweckmäßig zu finden. Durch den in deutscher Sprache angezeigten Inhalt eines jeden Abschnitts, und durch die oft angeführten den griechischen ähnliche lateinische Redensarten, wird das Verstehen der Schrift gut erleichtert.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, May 1786. Das Schreiben des Hn. Generalm. von Scholten (jetzt zu Stettin), an den hiesigen jüdischen Kaufmann Hrn. Friedländer, über Moses Mendelssohn, macht seinem aufgeklärtem philosophischem Kopf Ehre, und enthält merkwürdige, schöne und wichtige Gedanken, z. E. „Es ist eben so unmöglich, daß wahre Philoso„phie zum Atheismus, als daß reine Mathematik zu „Irrthümern verleiten kann. Wäre der sonst so gelehrte „und scharfsinnige Bayle ein strengerer Metaphysiker ge„wesen, man würde in seinen Schriften nicht so viel Trug„schlüsse und schiefe Raisonnements antreffen, die ihm „seine Feinde mit Recht vorgeworfen haben. Eben das „muß man von Voltaire, Helvetius, Hume und mehre„ren neuern sagen ꝛc. — — Kennen Sie mich denn so „wenig, daß Sie befürchten, es mögte mir nicht ange„nehm seyn, wenn in Mendelssohns Lebensbeschreibung „auch mein Name vorkäme! O! sagen Sie es der gan„zen Welt unverhohlen, daß ich ihn verehret und geliebt „habe! — — Die Musen und die Grazien fürchten „sich nicht mehr vor der Strenge der Sitten der Juden.

„Mendelssohn hat seine ganze Nation mit ihnen ausge„söhnt.„ In den vernünftigen, gelehrten, und im Ganzen beyfallswürdigen Betrachtungen über das Glauben, stehet doch eins und das andere, welches wider die Absicht des Verfassers, übel verstanden und gedeutet werden kann. Z. E. Seite 425. „Die Glaubensmey„nungen sind ja eine Sache, die in der Erdbeschreibung „ abgehandelt wird, und man hat Landkarten, wo die „Länder nach den verschiedenen Glauben roth, gelb, „grün u. s. w. bezeichnet sind.„ Es stehet dieses in einem solchen Zusammenhange, daß es scheinet, der Verfasser halte die Illumination der Charten von dem Erdboden, und von den großen Erdtheilen, welche nach den verschiedenen Religions-Meynungen eingerichtet wird, für etwas schädliches: sie soll aber bloß die historische Kenntniß von den Religions-Meynungen erleichtern, mit welcher die philosophische Beurtheilung derselben, von verständigen Lehrern sehr gut verbunden werden kann. Was er S. 437 in Ansehung der Uebersetzung des griechischen Worts πίστις verlanget, zeigt, daß er kein Theologe sey, denn sonst wüßte er wohl, daß unsre guten Schriftausleger nicht nur die von ihm angeführten, sondern auch die andern Bedeutungen des Worts, in deutscher Sprache richtig anzeigen, wenn es gleich in Luthers Uebersetzung der Bibel nicht geschehen ist. Von der Verbreitung des Catholicismus, lieset man S. 436. f. abermals viel merkwürdiges. Von dem Hrn. D. Semler, wird S. 454. f. ganz anders, als in dem vorgehenden Stücke gesprochen, welches seine Freunde wieder mit dieser Monatsschrift aussöhnen wird. Was aus einer handschriftlichen Beschreibung der Stadt Venedig, von der Staats-Inquisition mitgetheilt wird, machet nach dem Druck der ganzen Handschrift begierig.

Berlin und Potsdam.

Bey Horwath: Statistisch-topographische Städte-Beschreibung der Mark Brandenburg. Des ersten Theils erster Band, enthaltend den Ober-

Barnimschen Kreis. Verfasset von Friedrich Ludewig Joseph Fischbach, kön. preuß. geh. expedirenden Secretaire des General Directorii. in gr. 4. Ich habe im vorigen Jahr, als dieses Werk angekündigt wurde, eine gute Meynung von demselben gefaßet, und zu erwecken gesuchet, und das gereuet mich im ganzen nicht; denn es ist eine Arbeit, die mit Fleiß und zum Theil vermittelst guter Hülfsmittel verfertiget wird. Der Hr. V. sagt sogar, daß er selbst zur vollständigen Geschichte der Städte zu viele reichhaltige Quellen gehabt habe, welches aber allem Ansehn nach nicht von diplomatischen und denselben ähnlichen, sondern von Chronik artigen Nachrichten zu verstehen ist, die in neuern Zeiten von Predigern, Küstern und andern Personen, ohne Geschmack und Kritik zusammengeschrieben worden, und sich in den Pfarrhäusern und Sacristeyen, auf den Rathhäusern und bey Privatpersonen finden, und aus welchen selbst viele kleinere und größere gedruckte Schriften von einzelnen Oertern entstanden sind. Zu dieser Vermuthung bringen mich die Nachrichten dieser Art; welche ich in diesem ersten Bande des ersten Theils finde, als von Freyenwalde S. 594 f. und an andern Orten mehr. Ich stimme zwar mit dem Herrn Verf. darinn überein, daß nicht alle sogenannte mikrologische Nachrichten zu verschmähen sind, weil dieser und jener Person und Familie an denselben gelegen, sie auch bey gewissen Begebenheiten und Vorfällen brauchbar seyn, und einige Züge zu der Schilderung des Characters der Zeiten und Menschen liefern können: wenn sie aber ein Werk, das ohnedem schon weitläuftig und kostbar werden muß, zu stark ausdehnen: so ist es nicht rathsam, sie aufzunehmen; und dieser Fall ist bey diesem Werke vorhanden. Der Herr Verfasser wollte in dem ersten Bande alle Städte des Ober-Barnimschen Kreises beschreiben, und er hätte wohl gethan, wenn er bey diesem Plan geblieben wäre: aber nun, da er nicht nur so viel kleine und entbehrliche Nachrichten von den Städten angebracht, sondern auch wider den Titul des Buchs, und wider

die Erwartung der Subscribenten, die zu den von den Städten benannten Kirchen-Inspectionen gehörigen Dörfer, oder wie er auch saget, die um die Städte her liegenden Gegenden und Dörfer, beschrieben, und das carolinische Landbuch mit in dieses Werk zu bringen angefangen hat, nun hat er bloß für den Ober-Barnimschen Kreis zwey Bände nöthig, und den Käufern muß wegen der großen Ausdehnung des Werks, bange werden, ob sie es werden bezahlen können, und die Vollendung desselben erleben. Daher wünschte ich in meinem und vieler anderer Subscribenten Namen, daß der Herr geh. Secretair den Plan wieder einschränken, und nichts als eine Städte-Beschreibung liefern, in dieser aber bloß auf das gemeinnützigste und wichtigste sehen möge, weil nur dieses in ein solches allgemeines Werk gehöret.

In der Vorrede saget der Hr. Verf. daß von den fünf Städten, welche er in diesem Bande beschrieben hat, keine besondere Schriftsteller vorhanden wären, die zur Erleichterung seiner Arbeit hätten etwas beytragen können. Weil man ihm aber antworten könnte, daß ja der Herr Präsident von der Hagen die Geschichte der Städte Neustadt-Eberswalde und Freyenwalde, diplomatisch, gründlich und mit kluger Wahl abgehandelt habe: so setzt er hinzu: „des „Hrn. Präsidenten Beschreibung von Neustadt Eberswalde „sey erst im Druck herausgekommen, da gegenwärtige be„reits vollständig bearbeitet, und größtentheils gedruckt „gewesen; und desselben 1784 gedruckte Beschreibung von „Freyenwalde, mache in Ansehung der Stadt selbst kaum „2 Bogen aus, so daß er also die Vollständigkeit seiner „Beschreibung größtentheils andern Personen zu dan„ken habe.„ Wenn aber auch seine Beschreibung von Neustadt-Eberswalde schon größtentheils gedruckt war, als die Hagensche erschien, so wäre es doch Pflicht gewesen, in der Vorrede seines Buchs mit Hochachtung von derselben zu reden, und nützlich, entweder in eben derselben, oder in einem Anhange, seine Beschreibung daraus, insonderheit in Ansehung der ältern Geschichte, zu verbessern. Hr. F. führt aus Wegners encomio Neoftadii-Eberswaldenfis die Stelle an, in welcher er die Beschaffenheit der Gegend dieser Stadt beschreibt, wie sie vor eilfhundert Jahren gewesen sey. Wie konnte Wegner dieselbige wissen? Hr. F. hält die Meynung für wahrscheinlich, daß die Stadt

Eberswalde von Räubern erbauet worden sey, daß man zur Ausrottung derselben anfänglich auf dem Haus- oder Schloßberg ein Haus oder eine Warte erbaut habe, daß aber dieselbige vorhin schon ein Raubschloß gewesen sey. Dessen nicht zu gedenken, daß die alte Burg nicht schicklich eine Warte genannt wird, so läßt sich nicht gut vereinigen, daß sie wider die Räuber erbaut, und doch vorher schon ein Raubschloß gewesen seyn soll. Es wäre also der Mühe werth gewesen, in einem Anhang anzuführen, was Hr. v. H. von dem ersten Anfange der Stadt geschrieben hat; und alsdenn auch die Gelegenheit zu ergreiffen, um den Tadel aufzuheben, welcher S. 9. in der Anmerkung vorkommt. Er saget in derselben, der Hr. Präsident hat in der Beschreibung von Freyenwalde ohne nähern Beweis angeführt, daß Neustadt Eberswalde anno 1259 das Stadtrecht erhalten habe, und mit Mauern und Graben umgeben seyn soll. Der Hr. Präsident schreibt aber so: Ao. 1259 soll sie das Stadtrecht erhalten haben, und mit Mauern und Graben umgeben seyn. Er führet es also bloß als eine Sage an, ohne derselben Beyfall zu geben, und also bedurfte es keines Beweises, zumal da der Hr. Präsident schon damals entschlossen war, von Neustadt-Eberswalde eine ausführlichere Geschichte und Beschreibung zu liefern, die auch nicht lange hernach erfolgt ist, und in welcher er eben diese Sage so wiederholt, daß er zugleich die Schriftsteller, bey welchen sie vorkommet, nennet, auch den Schreib- oder Druckfehler 1259, durch 1254 verbessert. Dieses anzuführen, wäre desto nöthiger gewesen, da Herr F. Seite 9. Z. 6. u. 7, ohne allen Beweis wirklich versichert, daß man 1254 die Ringmauer der Stadt zu bauen angefangen habe. Was aber des Hrn Präsidenten v. d. Hagen Geschichte der Stadt Freyenwalde anbetrift, so ist sie zwar kurz, aber gründlich und nützlich, und es ist sichtbar genug, daß Hr. F. sie gebraucht habe, er hat aber viel hinzugethan, um, wie er saget, sie vollständig zu machen, welche Zusätze aber von der Hagenschen Geschichtabhandlung in Ansehung des Werths sehr abstechen. Ich bemerke alles dieses nicht um zu tadeln, sondern nur um den Hrn. geh. Secretair an kleine Versehen zu erinnern, die doch sehr auffallen und befremden, weil sie in Ansedung eines nicht nur angesehenen, sondern auch um die Geschichte und Beschreibung der Mark Brandenburg sehr verdienten Mannes, begangen werden. Was übrigens das Verbesserliche in seinem Buch anbetrift, so setze ich mir vor, ihm einen Theil desselben nächstens schriftlich mitzutheilen. Den Subscribenten kostet dieser Band 2 Thl. 16 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwanzigſtes Stück.
Am funfzehnten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es iſt der Mühe werth, die Stärke der Menſchen im Tragen ſchwerer Laſten, genauer zu unterſuchen, als bisher geſchehen iſt. Ich hatte hier ſchon unterſchiedene Jahre lang mit Bewunderung wahrgenommen, daß die Sackträger auf dem Mühlendamm, ſo große Säcke voll Getraide und Mehl von den Wagen in die nahen Mühlen, und aus dieſen auf die Wagen trügen, als ich zu wiſſen wünſchte, wie viel Centner die ſtärkſten unter denſelben tragen könnten? Ich fragte alſo 1779 zu verſchiedener Zeit einige dieſer Sackträger um ihre und ihrer Cameraden Stärke im Tragen, und ſie verſicherten, daß es einige unter ihnen gebe, welche einen Mehlſack von 6, ja wohl gar einen von 7 bis 7½ Centner tragen könnten. Dieſes brachte ich am Ende des erſten Artikels im erſten Stück meiner wöchentlichen Nachrichten von 1780 an, und mir iſt ſeitdem kein dagegen erregter Zweifel bekannt geworden. Erſt vor einigen Tagen las ich in dem vierten diesjährigen Stück des hiſtoriſchen Portefeuille, S. 447 folgende Stelle: „daß zu Berlin ein Sackträ„ger, wie Herr Büſching in ſeinen W. N. Jahrg. 8, „S. 2 ſaget, 7 bis 7½ Centner vom Wagen ins Haus

„tragen könne, wird wohl billig bezweifelt.„ Dieser Zweifel ist unbillig, erstlich, weil mir die angezeigte Stärke und Kraft der Sackträger von solchen versichert worden, die nicht das Ansehen der Prater hatten; und zweytens, weil Herr Moheau in seinen recherches et considerations sur la population de la France, eine fast gleiche Stärke von den Trägern zu Marseille in Frankreich berichtet. Ich kann dieses Buch in meiner Bibliothek nicht gleich finden, und will also die hieher gehörige Stelle desselben, aus Herrn Hofrath Schlözers Briefwechsel, Thl. IV, Heft XX, S. 128 anführen. Sie lautet so: „Die Träger in Marseille vertheilen „eine Last unter 4 Personen dergestalt, daß Kopf, Hals „und Rücken dabey zugleich agiren: (das geschiehet „auch zu Berlin,) so trägt ein Mensch bis 9 Centner. „(Poids de table.)„ Herr Hofrath Schlözer frägt dabey in einer Anmerkung: hat man auch schon irgendwo solche Berechnungen über die Kraft des deutschen Arms und Rückens? Meine angeführte Untersuchung und Anmerkung enthält das, was er zu wissen verlangt, von den Berliner Sackträgern; und wenn man das Handels-Gewicht von Marseille in Berlinisches verwandelt, so wird sich der sehr geringe Unterschied zwischen der Stärke der Berliner und Marseiller Lastträger zeigen. Man kann auch wohl annehmen, daß die deutsche Kraft und Stärke im ganzen und großen die französische übertreffe. Es hat mir jemand vor einigen Tagen erzählt, daß er neulich gesehen habe, wie ein hiesiger Sackträger mit einem sehr großen Mehlsacke beladen, eine Treppe von unterschiedenen Stufen habe hinangehen, und einige gegenwärtige Leute ihn unterstützen wollen, daß er aber solches durch rauhe Worte verbeten, und sich bloß auf die Stärke seines Rückens, und auf den kurzen Stock, auf welchen er sich gewöhnlich stützte, verlassen, auch die Last glücklich die Treppe hinauf, und in das Haus gebracht habe. Ueber 8 Tage noch etwas von dieser Materie.

Berlin.

Bey Unger: Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, zwischen dem König von Preussen und der Kaiserin Königin mit ihren Alliirten. Als eine Fortsetzung der Geschichte des Generals Lloyd von G. F. v. Tempelhof, kön. preuß. Major bey dem Feld-Artillerie-Corps. Zweyter Theil, welcher den Feldzug von 1758 enthält. 1786 in gr. Quart. Der Fortsetzer verlieret nichts, wenn man ihn mit dem ersten Unternehmer vergleichet, und seine Arbeit weichet der Lloydischen an Güte und Werth in nichts. Das wäre schon für ihn genug Ruhm, und für die Leser genug Grund zur Zufriedenheit. Allein es dünket mich offenbar zu seyn, daß Herr Major von Tempelhof mehrere und bessere Hülfsmittel als der General Lloyd gehabt habe, insonderheit in Ansehung des bedrängten und tapfersten kriegenden Theiles, dem von Anfang des Krieges an bis jetzt die meisten Leser zugethan gewesen sind; welches in der Geschichte gar nichts neues, sondern von den ältesten Zeiten her also gewesen ist. Der Herr Major erzählet vortreflich, das ist, im wahren historischen Stil, ordentlich, deutlich, und so, daß man aus der Beschreibung der Ursachen, die Wirkungen, aus den Maasregeln, den Erfolg, und aus den unvorhergesehenen Vorfällen, den unvermutheten Ausgang, erkennen und verstehen kann. Die Erzählung ist mit Betrachtungen und Urtheilen durchwebet und begleitet, also sehr lehrreich, zunächst für Officiere und künftige Generale, aber auch für die Liebhaber und Forscher der Geschichte, welche letzten sie zugleich in der Lesebegierde stark unterhält, weil sie gleichsam zu Zuschauern der Begebenheiten gemacht werden. Es ist wohl zu vermuthen, daß Leser von den damaligen Feinden Preußens, dieses und jenes, was sie betrift, besser wissen, wenigstens besser zu wissen glauben und behaupten werden, als der Verfasser dieser Geschichte; ich

sollte aber doch meynen, daß sie ihm die Wahrheits- und Gerechtigkeits-Liebe nicht absprechen werden; wenigstens dünket es mich, dieselbige gefunden zu haben, z. E. in der Beschreibung der mörderischen Schlacht bey Zorndorf. Kostet 3 Thaler.

Bey ebendemselben: Vermischte Erzählungen und Einfälle zur allgemeinen Unterhaltung. Vierzehntes bis vier und zwanzigstes Stück, 1784. Die ersten 13 Stücke dieser periodischen Schrift, habe ich angeführt, daher ich auch von diesen etwas sagen muß. Sie unterhalten durch die Vielheit, Mannigfaltigkeit und den Inhalt der Erzählungen, nicht nur diejenigen, welche zum Zeitvertreib lesen, sondern auch durch manchen Artikel die Leser, welche auf Nutzen und Vergnügen zugleich sehen, können auch die hypochondrischen aufmuntern.

Bey Mylius: Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde, — — herausgegeben von Carl Philipp Moritz, Professor am Berlinischen Gymnasium. Vierten Bandes zweytes Stück. 1786, in 8. Der Herr Professor setzet die Revision der drey ersten Bände dieses Magazins fort, und philosophirt diesmal über die Taub- und Stumm-gebornen, über welche in diesem Magazin Erfahrungen und Beobachtungen vorkommen. Er macht gleich im Anfang die wichtige Anmerkung, daß nicht die Sprache gleichsam ein zufälliger Fund des Menschen sey, durch welchen er sich vom Thier unterscheide, sondern daß seine Denkkraft an und für sich selbst ihn schon vom Thier unterscheide, und sich unter dem Mangel articulirter Töne eine Sprache schaffe, wie man an den Taubstummen beobachte, sie mögen auch die Materialien dazu hernehmen, woher sie wollen. Der menschliche Geist kann selbst durch die Beraubung eines ganzen Sinnes nicht unterdrücket werden, und von seinem eigenthümlichen Wesen, von seiner eigentlichen vorstellenden Kraft, nichts verlieren. Er beste-

tigt auch die Bemerkungen des Herrn Oberconsistorialraths Silberschlag, daß der Taubstumme nicht so denken könne, wie wir, die wir durch Zusammensetzung einzelner mit Worten verknüpfter Begriffe, das Ganze einer Idee in unserer Seele bilden; sondern, daß jeder Gedanke eines Taubstummen eine völlige Idee sey, ein Bild, in welchem sich alles, was zu demselben gehöret, auf einmal in seinem Zusammenhange darstelle. Unter den in diesem Stücke enthaltenen Erzählungen, sind besonders diejenigen merkwürdig, welche von dem Herrn Pockels herrühren.

Bey Maurer: **Allgemeine verständliche Auflösung verschiedener wichtigen Aufgaben der höhern practischen Arithmetik, welche ihrer Brauchbarkeit ungeachtet, in den gewöhnlichen Anleitungen zur Rechenkunst nicht berühret zu werden pflegen. Von Johann Andreas Christian Michelsen, Professor der Mathematik und Physik am vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasium.** 1786 in Octav, 4 Bogen. Die hier aufgelöseten Aufgaben, sind in der That wichtig, nemlich, welche Summe muß man jährlich geben, um ein baar erhaltenes Capital mit einem festgesetzten Zins in einer bestimmten Anzahl von Jahren abzutragen? und, welche Summe muß man geben, um ein in jährigen Terminen, in gleichen Summen, und ohne Zins, zu bezahlendes Capital, sogleich und auf einmal abzutragen? Bey jeder Aufgabe werden zwey Fälle betrachtet und angenommen, und alsdann erst allgemeine Regeln festgesetzet. Zum Beschluß liefert der Hr. Pr. eine Tabelle, vermittelst welcher man die betrachteten Aufgaben nach der Regel de Tri auflösen kann, und welche zunächst zeiget, wie viel man baar geben muß, um verschiedene Jahre nach einander zehntausend Thaler erhalten zu können.

Herr Abt *Carlo Denina* hat hier schon 1785 den zweyten und letzten Theil seines Discorso sopra le vi-

cende della letteratura auf 15 Bogen in gr. Octav drucken lassen, in welchem zwar kleine Fehler und Mängel in Namen und Sachen, aber weit mehr gute Beobachtungen, Gedanken und Urtheile vorkommen, und der die Geschichte der Litteratur, nach dem von dem Hrn. Verfasser im ersten Theil bestimmten Umfang, bis an die neueste Zeit ausführet.

Eben dieses Gelehrten, Lettere Brandeburghesi che servono di continuazione alle vicende delle letteratura, quaderno primo et preliminare, che comprende il Viaggio Germanico, sind im verwichenen Aprilmonat auf 4 Bogen in gr. Octav fertig geworden. Es enthalten diese 21 Briefe kurze Nachrichten von der Reise des Hrn. Verfassers, welche er am 13ten September 1782 von Turin nach Berlin angetreten hat, und die beyden letzten sind am 28 October zu Wittenberg geschrieben, welche er das Jerusalem des Lutherthums nennet. Sie betreffen mehr die Gelehrten, mit welchen er entweder bekannt geworden ist, oder von welchen man ihm etwas erzählet hat, und andere Personen verschiedenen Standes, als die Oerter, durch welche er gereiset ist. Daß man ihm hin und wieder einen unrichtigen Begriff beygebracht habe, beweiset die Anmerkung S. 45 von Herrnhuth, (er schreibet Hernuth) daß die Quacker in Deutschland den Namen von diesem Ort bekommen hätten. Man findet aber weit mehr richtiges und gutes in diesen Briefen, und lieset gern, was der gelehrte Italiener von deutschen Sachen bemerket und geurtheilet hat. S. 61 finde ich in der Anmerkung, daß er mit des Herrn von Archenholz Nachrichten von Italien gar nicht zufrieden sey.

Kopenhagen.

Bey Pelt: Ueber dänische Staatskunde und dänische politische Schriften. Drey Vorlesungen von Christian Ulrich Detlev Eggers, Professor der Cameralwissenschaften bey der Univer-

ſität zu Kopenhagen, nebſt einem Schriftſteller-Verzeichniß, und einer Inhaltsanzeige ſeiner Vorleſungen. 1786. in Octav, 8 Bogen. Das Profeſſorat der Cameralwiſſenſchaften, welches dem Herrn Eggers, einem aufgeklärten Kopf, ertheilt worden, iſt bey der Kopenhagener Univerſität etwas neues, es ſind auch in däniſcher Sprache noch keine Lehrbücher der Statiſtik und der Staatswiſſenſchaft im ganzen vorhanden. Der Herr Profeſſor will alſo dergleichen in däniſcher Sprache ausarbeiten, auch Dänemarks Staatsverfaſſung inſonderheit abhandeln. Von ſeinen Vorleſungen über die Staatswiſſenſchaft, liefert er hier den ſummariſchen Inhalt, aus welchem man den weiten Umfang erſehen kann, welchen er derſelben giebet. Unter den auswärtigen Schriften, welche unter ſeiner Aufſicht in die däniſche Sprache überſetzt werden ſollen, ſind auch die academiſchen Abhandlungen des Herrn Staatsminiſters von Hertzberg, (die letzte iſt ſchon überſetzt), von welchen er mit großer Hochachtung redet. Wenn er von den Abſchnitten meines Magazins, welche das däniſche Finanzweſen betreffen, ſagt, daß er keine beſſere Nachrichten von demſelben kenne, als dieſe, welche ich ſicherlich aus Quellen von guter Hand hätte: ſo kann er dem glauben, was ich öffentlich von der Art und Weiſe, wie ich dazu gelanget ſey, geſchrieben habe.

S. Petersburg.

Von daher wir gemeldet, daß Ihro Rußiſch Kayſerl. Majeſtät, deren unermüdete Aufmerkſamkeit nicht nur auf die Wohlfahrt und den Ruhm, ſondern auch auf die Aufklärung Ihrer Unterthanen gerichtet iſt, geruhet haben, eine anſehnliche Summe Geldes zum Ankauf und zur Erbauung eines Hauſes für Dero Rußiſche Akademie herzugeben, welche neu errichtete Geſellſchaft in ihren Arbeiten mit ſchnellen Schritten fortgeht. Denn nachdem dieſelbe durch Sammlung aller Wörter der rußiſchen Sprache in alphabetiſcher Ordnung, den Grund

zu ihren Arbeiten gelegt, schreitet sie nun zu der Ausarbeitung eines etymologischen Wörterbuchs, wovon wirklich schon 6 Bogen abgedruckt sind. Sie befolgt hiebey ihre vorige, von ihrem Stifter und Präsidenten, der Fürstin von Daschkow Erlaucht, selbst entworfene Methode. Die an der Abfassung des Werks arbeitenden Glieder, theilen ihre Aufsätze einem besondern Ausschusse mit, der von den durchgesehenen so viel Exemplare abdrucken läßt, als Akademiker sind, damit dieser ihre Anmerkungen bequem eingeschaltet werden können, welche denn nachher in den allgemeinen Versammlungen näher geprüft, und endlich dem Ausschuß der die Ausgabe besorgenden Mitglieder überliefert werden.

In diesem mühvollen und für die rußische Sprache bis jetzt einzigem Werke, wird nicht nur die Richtigkeit der Bedeutungen jedes Wurzelwortes sowohl, als aller seiner Ableitungen, mit Anwendungen und Beyspielen erläutert, sondern auch sorgfältig auf die Aehnlichkeit mit andern Sprachen, selbst den allerältesten, Rücksicht genommen. Die mannigfältigen natürlichen Produkte Rußlands, die nur Namen haben, finden in diesem Werke einen Platz, und werden mit einer deutlichen und jedermann verständlichen Angabe ihrer Kennzeichen, und kurzer Anführung ihres Nutzens und ihrer Anwendung, begleitet. Dies etymologische Wörterbuch ist aber nicht die einzige Arbeit, die sich die Akademie vorgesetzet hat: sie schmeichelt sich zu gleicher Zeit den Sprachregeln mehr Festigkeit zu geben (indem eine Arbeit der andern die Hand bietet) worin es ihr auch schon ziemlich geglücket ist, da die grammatikalischen Regeln nicht nur entworfen, sondern auch ein guter Anfang mit den Gesetzen der Accentuation gemacht worden, welche bis jetzt nur auf die in den Kirchenschriften bezeichneten Accente gegründet gewesen sind.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Ein und zwanzigstes Stück.
Am zwey und zwanzigsten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Noch etwas von der Stärke der Menschen im Tragen schwerer Lasten.

Ein landkundiger Herr, hat mir folgende Nachricht mitgetheilt, die hoffentlich andere veranlassen wird, mir auch das, was sie aus zuverläßiger Beobachtung und Untersuchung wissen, zukommen zu lassen.

„Wer in der Ukermark und in Vor-Pommern für einen Knecht gehalten seyn will, muß sechs Scheffel Roggen oder Weitzen tragen können; in der Mittelmark und Berlin drey Scheffel; in Schlesien aber träget nicht leicht jemand über zwey Scheffel. Dieses ist ein Beweis, wie die Landesart und Nahrung der Menschen auf ihre Kräfte und Arbeit wirket. Denn die Arbeitsleute in der Ukermark, essen fast täglich Fleisch, in der Mittelmark wöchentlich zweymal, in Schlesien aber nur ein paarmal im Jahr. Wenn man auf den Scheffel Weitzen und Roggen 84 Pf. rechnet, so erkennet man, daß ein ukermärkischer Knecht an fünf Centner, und ein mittel-

„märkischer fast drey Centner trägt, und zwar nicht, „wie die hiesigen Sackträger, nur ein paar Schritte „auf ebenem Wege, (es sind doch mehr Schritte, und „Treppen von unterschiedenen Stufen hinauf und „hinab;) sondern nach den Scheunen, und auf die „Kornböden.„

Berlin.

Bey Himburg: Joh. Elers Bode, Astronom der kön. preuß. Akad. der Wissensch., Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel. Mit einer Charte und Kupfern. 1786 in gr. Octav 1 Alphabet. Herr Bode hat die mathematische Erdbeschreibung, von welcher es schon mehrere brauchbare Bücher giebt, in diesem Buch nach eigener Einsicht, und eigenem Plan bearbeitet, und die seit einigen Jahren in dieser Wissenschaft gemachten neuen Entdeckungen und Verbesserungen, angebracht. Einige Materien aus der Naturlehre, welche andere in ihre ähnliche Bücher gebracht, hat er weggelassen, und hingegen in dem letzten Abschnitte manches Astronomische vorgetragen. Es unterscheidet sich also sein Buch von den ältern ähnlichen gar merklich, und es ist jetzt das brauchbarste in seiner Art. In dem ersten Abschnitte handelt er von der Kugelgestalt der Erde im allgemeinen; und in dem zweyten von der astronomisch-mathematischen Abtheilung der Erdkugel, in Beziehung auf die scheinbare Himmelskugel, und von der täglichen Umwälzung der Erde; in dem dritten untersucht er ihre eigentliche Gestalt genauer, und in dem vierten ihre Größe; in dem fünften wendet er die mathematische Abtheilung der Oberfläche der Erde, auf ihre Zonen, und auf die Lage der scheinbaren Himmelskugel in denselben, an, redet auch von der Erleuchtung der Erde durch die Sonne, von den Climaten, Jahreszeiten, geogr. Länge und Breite, und von dem Unterschied der Mittagskreise; der sechste betrift die Vorstellung der

Oberfläche der Erde auf Charten und Kugeln, die geographischen Maaße, den Flächen-Inhalt der Länder und andere Materien; der siebente, den jährlichen Lauf der Erdkugel um die Sonne, ihre Lage in Ansehung der übrigen Körper des Sonnengebiets, und ihr Verhältniß gegen die ganze Welt. Er hat auch dem Buche einen doppelten Anhang gegeben. Der erste enthält ein Verzeichniß einer Anzahl Bücher und Schriften, welche die mathematische Erdbeschreibung betreffen, der zweyte, mein Verzeichniß einer kleinen aber auserlesenen Sammlung von Landcharten, welches ich vor 7 Jahren in meinen W. N. lieferte, und jetzt etwas verbessert habe. Von der Landcharte will ich am Ende dieses Stücks besonders reden.

Kopenhagen

gedruckt bey A. F. Stein: *Om Staters Sande Rigdom, Handelens og Magtens Ligevegt.* En Afhandling, last i det Berlinske nyttige og skiönne Videnskabets Akademies offentlige Forsamling, Kongens Födselsdag den 26 Januar 1786, af *M. of Herzberg*, Statsminister og Medlem Akademiet. Oversat af det Franske, 3 Bogen in gr. Octav 1786. Diese dänische Uebersetzung der neuesten wichtigen Abhandlung des Herrn Staats- und Cabinets-Ministers von Herzberg, soll auf Veranlassung des Kronprinzen von Dännemark und Norwegen, von dem Dänen Herrn Riegels, gemacht worden seyn. Als Se. kön. Hoheit in derselben den Satz lasen, qu'une sage publicité convient même aux Gouvernemens monarchiques, wurden Sie von der Wahrheit desselben so überzeugt und gerührt, daß Sie zu einer bey Ihnen befindlichen Person sagten: „c'est ainsi que je veux, que cela soit dorenavant „chez nous.„ Diese Erklärung, erwecket von dem Prinzen aufs Künftige eine große Erwartung. Es ist gewiß, daß die Herzbergische Schrift in- und auser-

halb Deutschland große Aufmerksamkeit erreget, starken Eindruck gemacht, und den Ruhm des preußischen Staats und seines Monarchen, befestiget und erhöhet hat; und also hat der um unsern Staat unsterblich verdiente Patriot, den Endzweck, welchen er bey derselben gehabt, glücklich erreichet. Die dänische Uebersetzung drücket den Sinn der Urschrift mit nicht gemeiner Treue aus, aber in den Namen der Oerter, hat sie unterschiedene Fehler, die doch am leichtesten zu vermeiden waren.

Göttingen.

Bey der Witwe Vandenhoek: **Historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des teutschen Reichs. Vom geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen. Erster Theil bis 1558.** 1 Alph. 7 Bogen in gr. Octav. 1786. Die Königin von Großbrittannien, hat im vorigen Jahr von dem Herrn Verfasser ein Werk verlangen lassen, aus welchem man die jetzige Verfassung des deutschen Reichs, aus der Grundgesetze desselben, in der Gestalt einer Geschichte kennen lernen könne, jedoch mehr in Rücksicht auf die neuern als ältern Zeiten. Von einem solchen Werke liefert er nun den ersten Theil, welcher aus 5 Büchern bestehet. In dem ersten führet er die Geschichte von der ältesten Zeit an bis fast auf den Abgang der Carolinger, oder bis aufs Jahr 888, in sechs Bogen; in dem zweyten, von dem Abgang der Carolinger durch die sächsischen, fränkischen und schwäbischen Kaiser, oder bis 1235, auf $7\frac{1}{2}$ Bogen; in dem dritten, von den letzten schwäbischen Kaisern, unter den folgenden Kaisern und Königen aus verschiedenen Häusern bis 1493, auf $5\frac{1}{2}$ Bogen; in dem vierten handelt er blos von der Verfassung unter Maximilian dem ersten, bis 1519, auf noch nicht 3 Bogen, und in dem fünften, von der Verfassung unter Carl dem fünften, bis 1558.

auf 7 Bogen. Diese Theile haben nach der Wichtigkeit der Materien, ein gutes Verhältniß zu einander. Der Zweck ist und bleibet durchgehends, die Abwechselungen in Deutschlands politischen und kirchlichen Reichsverfassung zu zeigen, und nach ihrer Veranlassung und Beschaffenheit in das Licht zu setzen, und das geschiehet mit der dem Herrn Verfasser eigenen Gründlichkeit, auch in seiner deutlichen Schreibart. In kirchlichen, und Religions-Materien, sind seine Gedanken und Urtheile von einer seltenen Güte.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille auf 1786, viertes Stück. Die Betrachtungen über die päbstlichen Nunciaturen in Deutschland, zur Aufklärung der neuesten Wahlkapitulation, und des kaiserlichen Rescripts vom 12 Oct. 1785, ist gelehrt, aber noch nicht ganz abgedruckt. Das Etwas von der gegenwärtigen kirchlichen Verfassung in Westpreussen, ist, wie es scheint, hauptsächlich aufgesetzet worden, um Gelegenheit zu haben, den Aufsatz des Acatholicus tolerans in der Berliner Monatsschrift zu verachten. Die politische Beschreibung der Herrschaft Cottbus, ist nun vollständig, und ein Muster einer guten Beschreibung dieser Art. Der nützliche Auszug aus den Proceß-Listen der preußischen Landes Justiz-Collegien für 1777. und 1785, wird mit erheblichen Anmerkungen begleitet. 1785 waren zwar bey allen Justiz-Collegien 12139 Proceße vorhanden, aber mehr als fünftehalb tausend weniger als 1777. Von allen sind nur 539 an das Tribunal zu Berlin gelanget, und nur 269 Processe sind über 1 Jahr alt gewesen. Die Tabelle von der Anzahl der Häuser und Einwohner zu Berlin von 1761 bis 1785, ist zur Uebersicht des ganzen gut. Im vorigen Jahr, waren 6644 Häuser, und 112943 Einwohner vom Civilstande vorhanden. Aus einer andern Stelle

erhellet, daß der Elbingsche Handel in Ansehung der Ausfuhr 3,258,919 Thaler preuß. Cour. betragen hat.

Leipzig und Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: *Oryctologische Abhandlungen von Carl Freyherrn von Borhmer*, Marggr. Brandenb. Cammerherrn und Berghauptmann im Fürstenthum Bayreuth, IIte Abhandlung, enthaltend die Geschichte des Goldcronacher Goldbergwerks. 1786. in Octav 7 Bogen. Der Herr Verfasser läßt aus gültigen Ursachen, das dritte Stück dieser Abhandlungen eher, als die beyden ersten an das Licht treten. Es enthält eigentlich die Geschichte des Fürstenzecher Zuges. Der Bergbau auf der Fürstenzeche, welcher vor Alters stark betrieben wurde, ging wieder ein. Man fing ihn zwar viermal, nämlich 1565, 1684, 1736 und 1764 wieder an, aber Zeit und Unkosten waren verloren, weil die Nachrichten von dem alten Bau zu dunkel und unvollständig waren. Insonderheit ist der Bergcommissarius Schönauer von 1764 bis 1783 aus Irthum nicht glücklich gewesen. Der Herr Kammerherr entschuldiget ihn menschenfreundlich; will aber zur Beurtheilung der Fürstenzeche mehr nöthig ist, als sie einmal zu befahren: so bemühet er sich in dieser Geschichte der Fürstenzeche zu zeigen, worauf man zu denken und zu sehen habe? Das ist nun bey dem erneueten Bau des Goldcronacher Goldbergwerkes, etwas erhebliches, und deswegen muß diese Abhandlung allen Theilnehmern an demselben schätzbar seyn. Es ist aber Schade, daß ganz und gar nicht für einige Schönheit der Schrift gesorget worden. Sie ist mit altfränkischen lateinischen Buchstaben unförmlich gedrucket worden, es verursachet der aus einer andern Art Lettern entlehnte Buchstabe h, eine Ungestalt, es sind auch einige den Sinn verwirrende Druckfehler vorhan-

den, die aber vermuthlich werden angezeiget und verbessert werden, wenn die erste und zweyte Abhandlung an das Licht tritt, so wie sie schon in dem Exemplar, welches ich vor Augen habe, verbessert sind. Ueberhaupt scheint es mir, daß für diese Abhandlungen die lateinische Schrift nicht hätte gewählet werden müssen.

Berlin.

G. A. v. Breitenbauchs älteste Geschichte und Erdbeschreibung des jetzigen Tauriens und Cautasiens, bisher Crim und Cuban genannt. 1785 in Octav. Der Herr Verfasser hat sichtbarlich zu dieser besondern Schrift die Grundlage aus des sel. Prof. Thunmanns Beschreibung des Krimischen Staats, im ersten Theil meiner Erdbeschreibung, genommen, aber desselben kurze Abhandlung der alten Geschichte weiter ausgedehnet, er gehet auch ein paarmal von ihm ab, wenn er unterscheidet die Tauriey von den Cimmeriern, und hält sie für Scythen, er will auch nicht zugeben, daß die Sarmater über diese Halbinsel geherrschet hätten. Der Grund, oder vielmehr der Ungrund dieser Abweichung, kann hier nicht untersuchet werden. Das mehrere, was er von den Völkern, welche die Crim in alten Zeiten bewohnet haben, saget, ohne darauf zu sehen, ob es zur Erläuterung der Geschichte der Crim etwas beytrage, zeuget von Belesenheit. Kostet 6 Gr.

Herr v. B. hat auch Ergänzungen der Geschichte von Asien und Africa herausgegeben, und bey dieser Gelegenheit sind ihm Zweifel, Widersprüche und unerörterte Angaben der Schriftsteller, vorgekommen. Diese hat er auch 1785 auf 3 Octavbogen als Anfragen drucken lassen, und den Gelehrten zur Untersuchung empfohlen. Bey der Fortsetzung seiner Nachforschungen in der Geschichte der Völker und Länder, wird er zu tausend und mehr ähnlichen Anfragen Veranlassung

finden. Jetzt hat er die Antworten mitgetheilet, welche ihm Thunmann auf unterschiedene seiner historischen Anfragen gegeben hat, und die desselben historischen Gelehrsamkeit gemäß sind.

Stargard.

Herr Professor Fried. Ludewig Engelken an dem hiesigen Groeningischen Gymnasium, hat im Februar dieses Jahres eine Einladungsschrift auf 2 Bogen in gr. Octav drucken lassen, in welchen eine Prolusio de alieno errore tractando, enthalten ist, die ihm wegen der Güte der Gedanken und der Schreibart Ehre machet. Er zeiget, daß die Irthümer von der menschlichen Natur unzertrennlich, und daß sie nicht alle schädlich sind, wohl aber die Erforschung und Erkenntniß der Wahrheit veranlassen und befördern. Die Meister der schönen Künste verleiten oft vorsetzlich zu einem Irthum, weil die Entdeckung desselben Vergnügen bringet. u. s. w.

Neue Landcharte.

Die beyden Halbkugeln der Erde, nach den neuesten Entdeckungen gezeichnet von J. E. Bode, 1786. Sie gehöret zu dem oben angezeigten Buch des Herrn Bode, und ist wohl gemacht, aber wegen des kleinen Formats, und der Feinheit der Schrift, nur für scharfe Augen brauchbar. Die Meerenge zwischen Asien und America im nordlichen Polarzirkel, heißt hier noch die Straße Anian, vermuthlich um der Frage auszuweichen, ob sie von Behring, oder von Cook benennet werden solle?

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und zwanzigstes Stück.
Am neun und zwanzigsten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der am 9ten d. M. im 67sten Jahr seines Alters zu Breslau verstorbene Generalmajor von Warnery, ist, nach Meusels gelehrtem Deutschland, ein gebornер Schweizer, und in preußischen Kriegesdiensten bis zu der Würde eines Obristen gestiegen, und Chef eines Husaren-Regiments gewesen. Er hat diese Dienste 1758 verlassen, und so lange auf seinem Guth Langehof gelebet, bis der jetzige König von Polen ihn zum Generalmajor gemacht hat; er hat sich aber doch nachher mehrentheils zu Breslau aufgehalten. Nun kann ich öffentlich sagen, daß die Anecdotes & pensées historiques & militaires, welche in dem 16ten Theil meines Magazins stehen, mit zu seinen Schriften gehören. Dieses wuste ich nicht, als ich sie drucken ließ; denn sie wurden mir aus Königsberg in Preussen mit der Post und ohne Brief zugeschicket; und ich ließ sie einige Jahre ungebraucht liegen, weil ich hoffete, daß sich ihr Verfasser melden würde. Als sich aber keiner als Verfasser und Uebersender angab, ließ ich sie drucken. Kaum waren sie an das Licht getreten, so schrieb der Herr General Warnery aus Breslau einen unwilligen Brief an mich, und meldete mir, daß er seine Handschrift Hrn. — — in Preußen, auf desselben Bitte zugeschicket, und

geliehen, von diesem sie aber nicht wiederbekommen, und nun ganz unvermuthet in meinem Magazin gedruckt gefunden habe. Er setzte hinzu, sie sey nicht, wenigstens nicht so, wie sie nun gedrucket worden, zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmt gewesen, und er verlangte also, daß ich wenigstens einige Blätter, auf welchen Stellen stünden, die ihm sehr übel genommen werden und schädlich seyn könnten, umdrucken lassen mögte, welches auch geschehen. Er hatte der Handschrift den Titel: Le Cosaque, gegeben, weil er, so flüchtig als die Kosaken, von einer Materie zu der andern übergegangen ist.

Berlin.

Bey dem Verfasser selbst: Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten und der umliegenden Gegend. Dritte völlig umgearbeitete Auflage, mit genauen Grundrissen der Städte Berlin und Potsdam, einem Grundriß des neuen Schloßes bey Sanssouci, und einer neuen Karte der Gegend um Berlin. Drey Bände von ungefähr 4 Alphabeten in gr. Octav. 1786. Die zweyte Aufgabe dieser musterhaften Beschreibung einer großen Stadt, war schon etwas ausserordentliches, aber diese dritte muß man ein Werk von bewundernswürdigem Fleiß nennen. Es gehöret ein hoher Grad eines patriotischen Enthusiasmus dazu, wenn man mit unsäglicher Mühe und Beharrlichkeit, so viel Menschen in Bewegung setzen, und selbst so mühsame Untersuchungen anstellen will, um die vielen kleinen Theile eines Werks dieser Art, in zweckmäßiger Vollständigkeit, und vornemlich in großer Richtigkeit, zu liefern. Herr Nicolai hat viele Gehülfen in Ansehung der besonderen kleinen und großen Theile des Werks gehabt, die er auch in der Vorrede nennet, aber er hat selbst einige derselben mit großer und sorgfältiger Bemühung ausgearbeitet, insonderheit die Geschichte der Stadt, welche die

Einleitung ausmacht, und ein Meisterstück der Nachforschung und klugen Wahl des gewissesten, nöthigsten und nützlichsten ist, welches anderen, die sich mit der Geschichte der Städte abgeben, zum Muster dienen kann. Ueberhaupt ist der Plan und das Ganze der Beschreibung, sein Werk, dessen bisherige sclavische Nachahmer wenig Ruhm verdienet haben, weil sie nur auf die äußere Form sahen, die innere Güte aber nicht verschaffen konnten. Das Werk erstreckt sich auf vieles, das täglichen Veränderungen unterworfen ist, es ist beynahe übermenschlich, sich auf alles, was zu seinem Inhalt auf eine nähere und entferntere Weise gehöret, und irgendwo gedrucket ist, zu besinnen, auch von erlangten richtigen Nachrichten beym Gebrauch derselben oder bey der Ausarbeitung, wenn man sie entweder zusammenziehen, oder manches anders ausdrücken will, als es in den Büchern und Handschriften lautet, einen vollkommenen richtigen Gebrauch zu machen, und überhaupt alle Versehen zu verhüten. Daher darf man sich nicht wundern, daß nach der Vorrede und am Ende, schon viele Verbesserungen, Veränderungen und Zusätze gemachet worden, und noch mehrere gemachet werden können. Von den Medicinal-Anstalten, und insonderheit von dem Ober-Collegium Medicum, welches S. 339 beschrieben wird, ist nun die richtigste und vollständigste Nachricht in dem 20sten Theil meines Magazins, aus der Feder des Herrn O. C. Präsidenten von der Hagen, zu finden. S. LIV der Einleitung, und S. 182 des ersten Bandes, hätte auf die zuverläßigen Anecdoten verwiesen werden können, welche im ersten Theil meiner Lebensbeschreibungen S. 209. 321. f. von dem Anbau der Friedrichsstadt vorkommen, und S. 1027 im dritten Bande, hätte die Geschichte der Anlage des Amts Königshorst, welche in meiner Reise nach Kyritz vorkommet, angeführet werden müssen. S. 325 stehet, „im „J. 1750 wurden dem kurmärkischen Konsistorium zu„gleich die Geschäfte eines Oberkonsistoriums aufgetra-

„gen,„ und es wird dabey die Instruction für das Ober-Consistorium vom 4. October 1750 angeführt. Es wird aber in eben dieser Instruction §. 3. gerade umgekehrt gesagt, „daß das neuerrichtete Ober Consistorium „erstlich alle dasjenige respiciren solle, was bisher das „Churmärkische Consistorium respiciret hätte, und „zweytens, daß es alle andere Provinzial-Consistorien „unter seiner Aufsicht und Direction haben solle.„ Ich lasse aber solche Bemerkungen fahren, und sage nur noch, daß das Buch sich auch in Ansehung des Formats, des Drucks, und der Kupferstiche sehr verbessert hat, so daß nichts unterlassen und gesparet worden, was dieser neuen Ausgabe einen vorzüglichen Werth verschaffen können. Es ist sehr gut, daß Herr N. auch an einen Auszug aus derselben gedenket, denn es kostet $5\frac{1}{2}$ Thaler. Er hat auch nun von

der Beschreibung seiner Reise durch Deutschland und die Schweitz im Jahr 1781, den siebenten Band herausgegeben, welcher 1 Thaler kostet, noch etwas von Bayern enthält, und seine Bemerkungen über die Reichsstadt Augsburg anfängt, auch die neulich in diesen W. N. angezeigte Schrift wider Herrn Professor Garve, zum Anhang hat, den aber die Pränumeranten auf das Werk, umsonst bekommen. Sie schicket sich hieher, weil Herr G. einigen Stellen dieser Reisebeschreibung widersprochen, und weil Herr N. auch in diesem Bande derselben häufige Gelegenheit gehabt und genommen hat, den Religionszustand der bereiseten Länder und Oerter zu schildern, und insonderheit die gemeine Beschaffenheit der römisch-katholischen Kirche, mit lebhaften und getreuen Farben abzumalen. Die Protestanten, welche ungehindert und unbesorgt vor Gefahr, die wahre Lehre des Evangeliums studiren, wie sie dieselbe erkennen, öffentlich sagen, und der Glückseligkeit, die für sie aus der Erkenntniß und Ausübung dieser Lehre, erwächset, sich öffentlich erfreuen dürfen, sind sehr geneigt, sich um

den Zustand der röm. katholischen Kirche wenig zu bekümmern, und eine wachsende Verbesserung desselben eben so sehr zu hoffen, als sie dieselbige wünschen; und ich gestehe, daß ich selbst unter diesen bin, zumal, da alles, was nach Zank und Streit über Religions-Sachen gehöret, mir zuwider ist. Ich sehe aber doch ein, daß die Bemühungen einiger hiesiger Gelehrten, auf die Beschaffenheit und Absichten der römisch-katholischen Kirche, insonderheit in Deutschland, aufmerksam zu machen, weder ungegründet, noch überflüßig sind, und bin neulich durch den Brief eines vornehmen und rechtschaffenen Mannes in dem Churf. Sachsen, in dieser Ueberzeugung gestärket worden, welcher bemerket, daß daselbst durch die Verheirathung protestantischer Edelleute mit römisch-katholischen Frauen, bey welcher bedungen wird, daß die Kinder aus diesen Ehen für die römische Kirche erzogen werden sollen, diese wirklich mehr ausgebreitet wird, als man glauben sollte. Ich habe mich schon seit vielen Jahren nicht darüber gefreuet, wenn ich gehöret und gesehen, daß römisch-katholische zu einer der evangelischen Kirchen getreten sind; denn entweder sind sie mir wegen ihres Endzweckes verdächtig gewesen, oder ich habe gewünschet, daß sie mit ihren Einsichten als Mitglieder der römisch-katholischen Kirche wuchern mögten, und habe also bald ihren Uebergang zu den Augsburgischen Confessions-Verwandten widerrathen, bald sie an meinem Theil, ohne alle Feyerlichkeit in die gottesdienstliche Gemeinschaft der Lutheraner aufgenommen, und ihrem Gewissen überlassen, ob sie bey derselben beharren wollten, oder nicht. So habe ichs zu S. Petersburg und zu Berlin, mit einigen erwachsenen und jungen Leuten gemacht. Wer die durch die Religion Gott wohlgefälligen und glückseligen Menschen nicht auf gewisse Länder, Völker und Gesellschaften einschränket, auch den Zustand der Menschen auf Erden, nur als den ersten, und nicht als den ewigen, ansiehet: kann nicht

wohl anderst verfahren, wenigstens bekenne ich dieses ohne alle Masgebung. Ich kehre zu der Reisebeschreibung zurück. Des Herrn A. topographische, politische, artistische und litterarische Bemerkungen, sind auch in diesem Bande von erheblicher und nützlicher Art. Hätte er hinlängliche Zeit zur völligen Ausarbeitung alles dessen, was er von Augsburg sagen kann und will, gehabt, und also seine Leser im achten Bande gleich vom Anfang desselben an mit sich in Helvetien nehmen können, so wäre das wohl den meisten angenehm gewesen: da aber dieses nicht thunlich war, so hat er einen Vorschmack von Helvetien in ein paar Beylagen von Appenzell und S. Gallen gegeben, die nach dem Text, zu welchem sie gehören, begierig machen können.

Bey Rellstab: Geschichte der Revolution von Nord-America, von Abt Raynal, nebst Anmerkungen über diese Geschichte von Thomas Payne, Staats-Secretär des americanischen Congresses in dem Departement der auswärtigen Affairen. Aus dem Französischen übersetzt. 1786 in Octav. Die Abhandelung des Herrn Abt Raynal, ist aus seinem großen Werk, und des Herrn Payne Anmerkungen über dieselbige, sind wenigstens aus Herrn Geheimenraths Dohm fünften Theil der Materialien für die Statistik, bekannt, in welchen sie aufgenommen worden. Um beyde Schriften solchen Liebhabern, welche sie lieber in deutscher als in französischer Sprache lesen, in jener in die Hände zu bringen, hat sie ein ungenannter gut übersetzt, und die Wichtigkeit der Begebenheit, welche sie betreffen, wird dieser Uebersetzung wohl eine gute Aufnahme verschaffen.

Greifswald.

Bey dem Verfasser: Schwedisch-pommersche Staatskunde. Erster Theil. Von T. H. Gadebusch, Professor des Staatsrechts zu Greifswald. 1786 in Quart, 2 Alphabete. Das Buch ist dem Amt und Fleiß seines Verfassers gemäß. Er hat

hat den größten und besten Theil seines Lebens, auch Mühe und Kosten, angewendet, um die Geschichte und politische Verfassung seines Vaterlandes kennen zu lernen, und außer seinen eigenen Sammlungen, auch die Schwarzischen Handschriften in der Universitäts-Bibliothek, gebrauchen können, ist auch von den Landes-Collegien unterstützet worden, hat alle Bücher und Schriften, welche von diesen Materien schon vorhanden sind, unmittelbar gebrauchet, und die meisten und wichtigsten Hauptstücke seines Buches Kennern des Inhalts zur Prüfung und Verbesserung vorgeleget. Mehr kann man von einem Schriftsteller über solche Materien, nicht verlangen, und das Werk verdienet die dankbarste Aufnahme und Werthschätzung innerhalb und außerhalb Landes. In der Einleitung, handelt der Herr Verfasser die Geschichte der Bücher und Schriften ab, welche bis auf ihn über die Landesverfassung des schwedischen Antheils an Pommern geschrieben und gedrucket worden. In dem ersten Hauptstück, findet man eine Beschreibung der natürlichen und geographischen Beschaffenheit des Landes; der Herr Prof. führet aber nur die einzige Mayersche Landcharte an, vermuthlich um deswillen, weil die übrigen in der brüggemannischen Beschreibung von dem preuß. Antheil an Pommern verzeichnet sind. Nach der Landesverfassung, wird Pommern und Rügen in 7 Districte eingetheilet, nemlich in den Wolgastischen, Greifswaldischen, Loitzer, Grimmischen, Tribseelschen, Franzburg-Barthischen, und Rügianischen District, und jeder wieder in das königl. Amt, und in den adelichen District, doch gehören zu beyden nicht das Universitäts-Amt Eldena, und die Ländereyen und Güter der Städte Stralsund und Greifswald. Die 12 Städte sind entweder Domainen- oder landsäßige-Städte. Stralsund mit seinen Vorstädten, hat am Ende des 1784sten Jahres, in 1223 Häusern, an bürgerlichen Einwohnern gehabt 10920 Menschen. Greifswald hat in 308 Häusern,

5033 Einwohner. Das zweyte Hauptstück, betrift die Einwohner des ganzen Landes. Seit 1777 werden sie jährlich gezählet. 1783 zählte man 48973 Menschen von männlichen, und 53016 von weiblichen Geschlecht, überhaupt 101989 Menschen, mit den Soldaten-Frauen und Kindern aber, (die Soldaten selbst ausgeschlossen,) 104748. Von denselben waren 62302 freye, und 42436 leibeigene Leute. In den Städten lebeten 34055, auf dem platten Lande 70693. Auf jede Quadratmeile (das ganze macht 70 aus) kamen im Durchschnitt 1496. Das dritte Hauptstück betrift das Staatsrecht, und mit demselben beschließt dieser erste Band.

Von des Herrn Professers pommerschen Sammlungen, sind im Anfang dieses Jahres Heft 7 und 8 fertig, und durch dieselben der zweyte Band beschlossen worden. Der 31ste Abschnitt, bestehet aus Herrn J. C. Töpfers Bedenken über den 1771 eingeführten Tarif aller zur See aus der ersten Hand in den pommerschen Stapel-Städten einkommenden Waaren, und ist ein merkwürdiges Stück, einem Artikel in des Herrn von Reichenbach patriotischen Beyträgen, entgegen gesetzt. Man hofte durch die Verminderung des Tarifs, dem Handel aufzuhelfen, oder welches einerley ist, durch die Herabsetzung der Auflagen, einen vortheilhaften Handel, einen größern Absatz nach andern Ländern, und geringere Preise der auswärtigen Waaren, zu verschaffen; diesen Erfolg hat aber der neue Tarif nicht gehabt, und die Art und Weise, wie dieses bewiesen und erläutert wird, ist belehrend. Die 3 übrigen Abschnitte, enthalten eine Nachricht von den geistlichen Stiftungen in Stralsund, einen Beytrag zu dem im fünften und sechsten Heft befindlichen Verzeichniß der von der Stadt Stralsund geprägten Münzen, welchen der nun schon gestorbene Kammerherr von Osten zu Plathe geliefert hat, und Briefe Königs Gustav Adolph an die Stadt Stralsund.

Der Titul- und Register-Bogen zu dem dreyzehnten Jahrgang, ist fertig.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drey und zwanzigstes Stück.
Am fünften Junius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ueber die steigende Preise der Landgüter in Schlesien.

Die Landgüter in Schlesien, haben jetzt keinen gröſsern innern Werth, und bringen nicht merklich mehr ein, als vor zwanzig Jahren, und dennoch ist ihr Preis seitdem so gestiegen, daß zuweilen eines um ein Drittel höher bezahlet wird, als vor dieser Zeit. Die Ursachen davon sind, weil nicht nur mehr Geld durch die Besoldung der stehenden königlichen Truppen und Bedienten in das Land gekommen ist, sondern auch, weil es sich durch den gröſsern und schnellern Umlauf sehr vervielfältiget hat. Auch das Landschafts-System, hat die Menge des Geldes durch die Pfandbriefe vermehret. Gesetzt, daß sie auf 14 Millionen betragen, so waren dieselben bis zur Errichtung des Landschafts-Systems bloße Schulden, nun aber werden sie als baares Geld angenommen, es werden mit denselben Landgüter wie mit klingender Münze bezahlet, sie gehen von Hand in Hand, (welches vorher die Obligationen nicht thaten,) und es ist eben so viel, als ob 14 Millionen baaren Geldes in Umlauf gesetzet wären. Schlesiens baares Geld, flieſset nicht in aus-

wärtige Länder ab, denn das Land ist reich an natürlichen rohen Producten aller Art, und seine zahlreiche Einwohner verarbeiten dieselben. Seit 1763 sind viele und nützliche Manufacturen angeleget worden, durch welche das Geld nicht nur im Lande erhalten, sondern auch in schnellen Umlauf gebracht wird. Auch die Ueppigkeit der Moden in Kleidung, Hausgeräth, u. s. w. welche seit 1763 sehr zugenommen hat, und oft abwechselt, befördert der Umlauf des Geldes, und die Bereicherung des Landes. Es wäre ein Unglück fürs Ganze, wenn alle Stände eine Uniform bekämen, und also der Modesucht und oftmaligen Abwechselung in Kleidern Einhalt geschähe.

Je mehr Geld in einem Lande theils vorhanden ist, theils umläuft, je geringer wird sein Werth im Verhältniß gegen das, was man dafür kauft, folglich auch gegen die Landgüter, die eine Waare sind, und deren Werth und Preis also steiget. Es ist nicht zu besorgen, daß er wieder fallen werde; denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die königl. Truppen und Bedienten werden vermindert, und die landschaftlichen Pfandbriefe in gemeine Obligationen verwandelt werden. Noch Jahrhunderte lang wird die Ausfuhr des Landes die Einfuhr überwiegen, und die Summe des umlaufenden Geldes nicht merklich vermindert werden; es ist auch nicht abzusehen, wodurch sie in Stockung gerathen sollte. Daß der Preis der Lebensmittel, und also auch der Landgüter, fallen sollte, ist gar nicht zu vermuthen. Seit 20 Jahren hat es mehr schlechte, als mittelmäßige Erndten im Lande gegeben, und die letzten haben keinen Ueberfluß des Brods verschaffet; hingegen nimt die Zahl der Einwohner jährlich zu, und also wird der Verbrauch der Lebensmittel stärker. An der Verminderung der Erndten, ist dem Ansehn nach Schuld, daß bey der Zubereitung des Arsenicum, sehr viel in die Luft steiget, und wenn er mit dem Regen

wieder herunter fällt, die Blüten und Früchte verdirbt, und daß die Veränderung des Bettes der Oder, häufige Ueberschwemmungen nach sich ziehet, die den Feldfrüchten schädlich sind. Es wird auch sehr viel Korn zu den Branntweinbrennereyen verbrauchet, und der Genuß des Branntweins wird bey dem gemeinen Mann auf dem platten Lande, immer stärker, so gar, daß ihn auch die kleinen Kinder genießen.

Hannover.

In der Helwingischen Buchhandlung: *Recherches historiques & philosophiques sur les causes de la grandeur & des revers de Henri le lion.* Discours présenté a l'Academie royale des sciences de Gœttingue, par *M. Patje.* 1786 in Octav 8 Bogen. Herzogs Heinrich des Löwen Ehrgeiz, brachte ihn auf Plane, welche alle seine Zeitgenossen aufmerksam machten, und sein Muth führete sie aus. Vor seiner Strenge, zitterten seine Freunde und seine Vasallen. Sein Kopf schmolz einen Theil des Nordens um; sein Eigensinn führete ihn auf Irrwege, und hatte Folgen, die bis auf den heutigen Tagen fortdauern; und von dem Augenblick an, da die Stärke seiner Seele erschöpfet war, veränderte sich Deutschlands Gestalt. Es ist also sein Schicksal der Zeitpunkt, mit welchem Begebenheiten anfangen, die zu den denkwürdigsten in der europäischen Geschichte gehören. Also ist auch die Untersuchung der wahren Ursachen seiner Größe und seines Unglücks, welche Herr Commerzienrath Patje in dieser Schrift anstellet, eine erhebliche Arbeit. Man siehet es ihr an, daß sie erst unternommen worden sey, nachdem Herr P. sich die zu derselben nöthigen und nützlichen, Hülfsmittel wohl bekannt gemacht hatte, und sie unterscheidet sich von den vorhergegangenen ähnlichen, hauptsächlich dadurch, daß er nicht alle Schuld auf die Eifersucht Kaisers Friderichs des ersten, und auf den Neid der Reichsstände schiebet, sondern sie auch in dem

Character des großen Herzogs suchet, den ich vorhin mit seinen Worten beschrieben habe. Er mischet in seine Erzählungen auch kurze und längere Betrachtungen, um durch die Geschichte zur Weisheit zu leiten; und die Anmerkungen, welche unter dem Text stehen, enthalten bald die Beweise für den Text, bald Erläuterungen desselben. Der Herr Commerzienrath hat viel Stärke in der französischen Sprache, welche er auch schon in seinem Abrégé hist. & pol. de l'Italie von 1781, bewiesen.

München

Bey Strobl: Geschichte von Baiern, für die Jugend und das Volk. Auf höchsten Befehl Seiner Kurfürstl. Durchlaucht verfasset von Prof. Westenrieder. IV kleine Bände in gr. Octav. 1785. Dieses Geschichtbuch, tritt im Namen der Akademie der Wissenschaften zu München an das Licht, welche sich seit ihrem Anfang um die bayersche Geschichte unläugbar sehr verdient gemacht hat, und auf deren kritisch-historische Abhandlungen, sich dieses Buch gründet. Ueberhaupt ist es eine durch gute Hülfsmittel mit Fleiß und Geschicklichkeit verfertigte Arbeit, und die Schreibart ist viel besser, als sie in Oberdeutschland unter den Katholiken zu seyn pfleget. Die Vaterlandsliebe, welche daraus hervorleuchtet, ist nicht zu tadeln, wohl aber die Partheylichkeit, welche der Herr Professor hin und wieder äußert, als, in Ansehung des Jesuiter-Ordens, den er zu sehr erhebet, und Luthers und der von ihm angefangenen Kirchen-Reformation, dem und der er keine Gerechtigkeit wiederfahren läßt, sondern seine Leser gegen beyde einzunehmen suchet. Diese Leser, sollen vermöge des Titels und der Vorrede, junge Leute und das Volk seyn: ob aber das Buch für beyde durchaus passend eingerichtet sey? das ist mir bey der Durchlesung unterschiedener Abschnitte zweifelhaft geworden. Ein gutes Handbuch der Ge-

schichte Bayerns, ist es unläugbar, und die vielen Stammtafeln vermehren seine Nützlichkeit. Papier und Druck sind recht gut.

Breslau

Von den schlesischen Provinzial-Blättern, habe ich zwar die im 15ten Stück der diesjährigen W. N. genannten mir fehlenden Stücke noch nicht, wohl aber das dritte vom jetzigen Jahr bekommen; und aus desselben sechsten Artikel, dessen Verfasser Herr Engelmann ist, den ersten Artikel dieses Wochenblatts zusammengezogen. In dem zweyten Artikel, werden die polnischen und schlesischen Eisenhüttenwerke mit einander vergleichen, und es wird dazu die Haupttabelle gebraucht, welche im 19ten Theil meines Magazins von den polnischen vorkommt. S. 211 stehet, daß von 1779 bis 1785, aus Schlesien für 741657 Rthlr. Eisen nach der Mark und nach Pommern gesendet worden.

Lobenstein

Von des Lobensteinschen Intelligenzblatts jetzigen Jahrgang, habe ich St. I-VI, und XII bis XVIII bekommen, VII bis XI aber fehlen mir. Die Lebensgeschichte Heinrichs des jüngern Reuß, genannt Posthumus, welche in diesem Stücke fortgesetzt wird, ist lesenswürdig, und die Schilderung seiner Person und seines Charakters, nimt für diesen Herrn ein. Die im ersten Stück von dem Original abgedruckte Urkunde Kaisers Karl des vierten, in welcher er den Lehnsauftrag der Herrschaft Lobenstein an die Krone Böheim, bewilliget und bestätiget, (Prag 1371) ist ein merkwürdiges Stück, aus welchem ersehen werden kann, daß bis 71 diese Herschaft eben so, wie die meisten Besitzungen der Voigte im Voigtlande, vor den im 14ten Jahrhundert nach und nach vorgefallenen Lehensaufgaben, unmittelbar vom Kaiser und Reich verliehen

worden; daß aber auch durch den von den Voigten zu Gera damals mit kaiserl. Bewilligung geschehenen Auftrag der Lehen an die Krone Böheim, den Besitzern der Herschaften, und den Gerechtsamen derselben kein Eintrag und Abbruch geschehen. Die Nachrichten von der reußischen Stadt Zeulenroda, sind für die Geographie nützlich.

Seit dem Anfang dieses Jahrs, kommet auch in der fürstl. reußischen Residenzstadt Greiz, ein Intelligenzblatt heraus.

Halle

Bey Gebauer: de diversis imperii Rossici ordinibus, eorumque iuribus atque obligationibus, nec non diversis foris competentibus, auctore *Joanne Purgold*, I. V. D. 1786 in gr. Octav 9½ Bogen. Der Herr Verfasser hat sich seit unterschiedenen Jahren in Rußland aufgehalten, und also viele unmittelbare Kenntniß von diesem Staat erworben, vermöge welcher er das wahre, was in den vielen Büchern von Rußland vorkommet, bestätigen und wiederholen kann, das unrichtige aber entweder wegzulassen, oder zu verbessern verstehet, und nicht wenige eigene Beobachtungen und Erfahrungen anbringet. Das kleine Buch hat 6 Abschnitte. In dem ersten handelt er von dem Adel, und bringet in demselben einen Auszug aus der kaiserl. Verordnung von 1785 an, welche die Vorrechte des Adels betrift. In dem zweyten redet er von der Geistlichkeit, und auch von den öffentlichen Schul- und Erziehungs-Anstalten, welchen ein eigener Abschnitt hätte gewidmet werden sollen. In dem dritten, von den Einwohnern der Städte, und bringet von denselben einen Auszug aus der neuen Stadtverordnung an. Der vierte Abschnitt, ist den freyen Bauren, (Odnodworzi) zu welchen er auch die freyen zinsbaren Völker des Reichs rechnet, und den Leibeigenen, gewidmet. Bey

: Zählung der letzten, welche 1782 anfieng, fand
an, daß sich die Bauern der Krone und des Adels
t der dritten 1762 angefangenen Revision, in eini-
n Statthalterschaften um den fünften Theil vermehr-
hatten, ungeachtet in denselben die Pest viele weg-
affet, und der sechsjährige Krieg mit den Türken
ch viele aufgerieben hatte. (S. 113.) In diesem
schnitt finden sich unterschiedene gute Bemerkungen.
er fünfte betrift die Fremden, welche sich in Rußland
hhaft niedergelassen haben; und der sechste die
ichs-Justiz-Collegia, Ober- und Unter-Gerichte.

Königsberg und Leipzig

Bey Hartung: Abulfedae Tabula Syriae, cum
erpto geographico ex Ibnalvandii geographia &
toria naturali. Arabice primus ex scriptis co-
ibus edidit, latine vertit, notis explanavit *Ig.
rdus Koehler*, Phil. & I. V. Doctor. &c.
tio secunda, priori emendatior. 1786 in gr.
art. Herr Doctor Koehler, der sein Professorat
der Königsberger Universität niedergeleget hat, und
inem andern Amt bereit ist, hat dieses sein berühm-
Buch ehedessen auf seine Kosten drucken lassen.
n, da er den Rest der Exemplarien dem Buchhänd-
Hartung überlassen hat, war ein neues Titelblatt
ig, und diese Gelegenheit hat der Herr Doctor ge-
et, um noch eine Anzahl Verbesserungen zu dem
h zu liefern, die insgesammt nützlich, und zum
l erheblich sind. Es ist zu wünschen, daß er Ge-
heit bekommen möge, eine ganz neue Ausgabe zu
ben, in welcher alles an den gehörigen Ort kom-
, was in den verschiedenen Verbesserungen zusam
gesuchet werden muß; so lange aber dieselbige
erfolget, muß das Buch den gelehrten Liebha-
der Geographie von Asia, auch in seiner jetzi
Form werth und angenehm seyn.

Leipzig

Bey Beer: Neuer orbis pictus für Kinder, in fünf Sprachen, fünfter und sechster Heft, mit 8 illuminirten Kupfertafeln. In Quart. Die Nützlichkeit der Kupfertafeln für ganz kleine Kinder, kenne ich durch eigene Erfahrung. Die illuminirten Figuren, sind fast alle richtig, deutlich und reitzend, und ziehen also die Aufmerksamkeit und Wißbegierde der Kinder an sich. Ihre Erläuterung ist auch so gerathen, daß wenig in denselben zu verbessern.

* * *

Von der litterarischen Chronik von Schlesien, habe ich das dritte Stück dieses Jahres gesehen, und bemerket, daß sie sich auf die Anzeige der in Schlesien gedruckten Bücher und Schriften einschränket. Eine solche gelehrte Zeitung ist vorzüglich gut, wenn sie vollständig ist, und es scheinet, daß diese sich eine solche Nützlichkeit erwerben wolle. Vermöge S. 95 hat der königl. dirigirende Staats-Minister Herr von Hoym, am 25. Febr. zu Breslau in der General-Versammlung der ökonomisch-patriotischen Haupt-Societät eine Vorlesung gehalten, und in derselben untersucht, durch welche Mittel der Bauer von seiner Grundherschaft auf eine für beyde Theile leichte und angenehme Art bewogen werden könne, nicht nur seine Wirthschaft mit mehr Kenntniß und Vortheil zu treiben, sondern auch seine Pflichten gegen den Staat und seine Grundherschaft, mit mehr Liebe und Willigkeit zu erfüllen. Es ist ein sehr merklicher Vorzug des preußischen Staats, daß selbst seine Minister das Volk belehren und unterrichten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, ographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vier und zwanzigstes Stück.
Am zwölften Junius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

le des Marchandises qui ont passé le detroit de nstantinople en 1785, destinées pour divers ports de Russie dans la mer noire.

bres d de ıſe.		Valeur en Piastres de 40 paras.
	Oques amandes	390
	Antiquités en pierres	311
2	Caisses arac	113
	Arbres fruitiers	2080
0	Paires bas de Cotton	312
0	Bonnets de Cotton	180
0	Caisses Bierre en bout.	275
6	Bariques Biere d'Angleterre	130
2	Oques Caffé d'Amerique	8192
0	dito Caffé de Mocta	44
5	Chals des Indes	9555
ille	Citrons	615
	Oques Confitures	1126
	dito Cotton filé rouge	7375
	dito Cotton filé blanc.	720
	Cantars Cotton en laine	2924
	dito Cames	4344
	Caisses diverses Couleurs	1320

Table des Marchandises qui ont passé le detroit de Constantinople en 1785, destinées pour divers ports de Russie dans la mer noire.

Nombres à poid de Turquie.		Valeur en Piastre de 40 Paras.
4546	Oques dattes	1288
25	Balles drap de france	14327
8556	Oques eau de Vie	2312
30	Bar. dito	966
66	Oques Etain	138
50	dito Ecorces d'oranges	4
593	Cantars Encens	18738
400	dito Eponges	600
5291	Pieces Etoffe de Soye	51527
690	Pieces Etoffe de Soye des Indes	2039
1760	Pieces Etoffes de Cotton	4163
6	Dame-jeannes Eau de fleur d'orange	195
5379	Cantars Figues	32531
40	dito Fromage	840
	Fayence pour	750
2558	Oques Huile d'olive	1184
115	Caisses dito	380
40	Mediculs Huile de Rose	200
	Herbes medicinales	3192
142666	Oques Jus de Citron	8870
280	dito laine filée d'Angora	160
16	Cantars lin	1120
428	Bout. liqueurs	103
324	Pieces Mousselines	3647
	Meubles	2511
239	Cantars Noix de Galles	487
6	dito Noisettes	60
	Nattes	20
14448	Oques Olives	1597
120000	Oranges douces	2200
3200	Oques pistaches	400
140	dito Poivre	348
8	Cantars Prunes	80
2932	Mediculs Perles fines	56518

le des Marchandises qui ont passé le detroit de Constinople en 1785 destinées pour divers ports de Russie dans la mer noire.

bres d de uie.		Valeur en Piastres de 40 Paras
10	Peaux de Chevre d'Angora -	330
75	Corbeilles Pates -	1750
	Peintures - - -	140
04	Cantars Raisin sec -	39710
3	Caisses Rhom -	216
30	Oques soye - -	99124
22	Cantars savon - -	408
12	Bariq. sucre - -	2481
10	Caisses Salaisons -	906
19	dito Sirops divers - -	400
30	Kilo Sel de mer - -	3569
15	Tuyaux de Pipes -	564
17	Tetes de Pipes - -	4649
10	Oques tabac à fumer - -	1600
ville	dito vins de l'Archipel -	392680
50	Bout. vins divers -	2113
10	Oques vinaigre - - -	2107
	de 40 Paras Piastres	206330

des Marchandises exportés en 1785 de ports Russie dans la mer noire par le detroit de Constinople.

de le ids.		Valeur en Roubles.
r	Beurre - -	84284
r	Caviar - -	71948
	Cire jaune - -	20811
	Cables et Cordages goudronés	16081
5	Cordages blancs -	4108
r	Cuirs rouges (Joufti) - -	12412

Table des Merchandises exportés en 1785 des ports de Russie dans la mer noire par le detroit de Constantinople.

Pouds.		Valeur en Roubles.
1240	Chanvre	2284
89	Couleurs differentes	1551
559	Chandelles de Suif	1392
21½	Colle de Poisson	217
250	Crin de Cheval	250
21	Cumin	42
1	Duvet	20
48	Dents de Poisson &c.	1915
330	Esturgeon salé	1320
56446	Fer	58195
4097	Huile de Chanvre	1199
925	Haricots blancs	360
3786	Laine de brebis	3852
1315	Lin	1312
277	Monnoyes Tartares	930
1750	Poil de Chameau	4375
315	Poisson Salé	406
5	Poisson sec no. Vesiga	35
9	Queues des chevaux	31
10½	Rhubarbe	900
9387	Suif	21844
400	Savon	1000
52	Soye de Porc	283
8	Sirop	24
2853	Tabac en feuilles	6640
2	Thée verd	90

Nombres a Mesures.		Valeur en Roubles.
4	Ancres	60
960	Pairs bas de Laine	192
1047	Paires bas de fil	337
8445	Cadenats	616
72	Capottes de matiniers	156
46	Pieces drap	1840
5885	Feutres	50004
55806	Tschetwert froment	19606
3142	dito Seigle	6142

le des Marchandises exportés en 1785 de ports de Russie dans la mer noire par le detroit de Constantinople.

ibres.		Valeur en Roubles.
140	dito petits bois	453
50	dito orge	130
12	dito petit millies	24
24	Mays	15080
	Pelleteries diverses	127602
000	Pulies de bois	200
950	Poissous fumés	1056
131	Piastres ou monnoye Turque	28878
103	Peaux de boeuf	5064
058	Pieces Toile a Voile	18103
177	Archines Toile unie	2770
175	dito toile pour serviettes	2594
163	dito toile d'emballage	2102
133	dito toile rayée	1133
	Exportation Roubles -	735117

Bielefeld

bey dem Herausgeber, und zu Lemgo in der mayer- a Buchhandlung: Westphälisches Magazin zur ographie, Historie und Statistik. Heft VI, P. F. Weddigen. 1786 in 4. Die Beschrei- der beyden Gesundbrunnen bey Motho in der fschaft Ravensberg, gründet sich, wie es recht ist, chymische Untersuchung. Der in den neues Zeit entdeckte, ist ein Stahlbrunn, der in n Haupt-Bestandtheilen mit dem Pyrmon- übereinkommt. Aus dem Abschnitt von der Schif- auf der Ruhr, ersiehet man, daß zur Fortschaf- des Unnischen Salzes und der Steinkohlen in das ogthum Cleve und nach Holland, 16 Schleusen er Ruhr angeleget worden, und daß der Fluß nur, hangscheid (2 Meilen von Unna) an, bis zur Vest-

einigang der Ruhr mit dem Rhein, schiffbar ist, doch hat er noch einige gefährliche Stellen. Eine Beschreibung der Diöces des Hochstifts Osnabrück. Fortsetzung der Beschreibung des Zustandes der Städte in der Grafschaft Mark im 1719 Jahr. Der dritte und vierte Brief eines Reisenden über Westphalen, betreffen die Grafschaft Ravensberg, von welcher viel Rühmens gemacht wird, doch ist der Verfasser mit den Landschulen und mit der Baumzucht nicht zufrieden. Mit Uebergehung der andern Abschnitte, führe ich noch an, daß Herr Weddigen einen westphälischen Atlas ankündiget, welcher aus neuen und richtigen Charten von westphälischen Ländern bestehen soll, von welchen er jährlich zwey liefern will, auf die er 12 Sgr. Vorschuß bis in den Augustmonat annimt.

Leipzig

Bey Weidmanns Erben und Reich: Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft, erstes und zweytes Buch, durch Johannes Müller, churf. maynz. Hofrath und Bibliothecarius. Zwey Theile in gr. Octav 1786. Des Herrn Verfassers erstes Buch der Geschichten der Schweitzer (1780) war eine Erscheinung, welche viel Aufmerksamkeit verdiente, und auf sich zog, (s. dieser W. N. Jahrgang 8, S. 297.) aber diese neue Arbeit ist viel wichtiger. Die helvetische Geschichte, hat noch große Lücken, insonderheit in Ansehung einzelner Cantone und Oerter. Von den letzten findet sich zwar manches entweder in einer alten Sage, oder in einer bestaubten Gemein-Lade; aber es ist noch nicht kritisch behandelt, es ist noch nicht an das Licht gebracht worden. Stückweise sind Materialien zu einer ächten Geschichte in weitläuftigen Büchern zu finden, aber vieles ist auch nicht aufgeschrieben worden, weil einige geglaubet, daß es gefährlich sey, die alten Zeiten zu beschreiben, und andere, daß die neue Geschichte nicht rühmlich sey. Der Verfasser

)at in einem Zeitraum von 15 Jahren die Lücken in
)er helvetischen Geschichte auszufüllen gesucht, und zu
)em Ende nicht nur Urkunden gebraucht, sondern auch
)ie Lage des Landes, die Denkungsart der Helvetier,
)nd ihre Masregeln, welche der jetzige Zustand von
Europa erfordert, betrachtet; er hat auch die freyen
Staaten alter und neuer Zeit, und den Unterschied des
Geistes und Glücks aller Klassen menschlicher Gesell-
schaft, von den stillen Hütten der Hirten auf den Alpen,
)is an den Hof mehr als eines großen Fürsten, ver-
)lichen, und also seine Reisen, und die auf denselben
)langten Kenntnisse, auch für die Geschichtbehand-
)ung nützlich anzuwenden gesucht. Man ersiehet zwar
)us der kraftvollen Zuschrift des ersten Theils an die
Eidgenossen S. 32. f., daß sein Werk selbst seinen
)enen Wünschen noch nicht gemäß ist, weil er es in-
)erhalb 4 Jahren an sechs unterschiedenen Oertern,
)ämlich zu Cassel, Genf, Valeires (einem Landgut,)
)chafhausen, Bern und Maynz ausgearbeitet, und
wohl unter der Arbeit, als bey der Durchsicht derse-
)en die Unvollkommenheiten seines Werks eingesehen
)at: der müßte aber sehr ungerecht und unbillig seyn,
)r es nicht als ungemein schätzbar priese, ohngeachtet
)hin und wieder entweder eine Lücke, oder eine Un-
)leichheit im Vortrage, oder wohl gar eine Unrichtig-
)it, zu entdecken Gelegenheit hätte. Die sehr zahlrei-
)en Anmerkungen, enthalten größtentheils die Beweis-
)llen der historischen Sätze, aber auch Urtheile, poli-
)che Gedanken und Betrachtungen, und zuweilen auch
)ußerungen einigen Unwillens. Das erste Buch, oder
)r erste Theil, betrift den Anbau des Landes, das
)vote, den Ursprung der ewigen Bündnisse; das dritte
)rd die Entwickelung des Nationalgeistes beschreiben.
)n den neuern Zeiten, verspricht der Herr Verfasser
)r Fragmente. Was ich seit den wenigen Tagen des
)ßes des Werkes in demselben gelesen habe, hat mir

außerordentlich wohlgefallen, und ich habe viel daraus gelernet.

Halle

Die neuesten Stücke der hiesigen Zeitung, zeigen ernstliches Bestreben nach Gemeinnützigkeit der Materien, und also auch kluge Wahl derselben.

St. Petersburg.

Die Stadt Basel hat kürzlich das Andenken eines ihrer Bürger, unsers unvergeßlichen Eulers, auf eine für die würdigen Häupter der Republik, und für den großen Mann gleich ruhmvolle Art geehret. Eulers ähnlichstes in Berlin gemaltes Bild, ist nicht nur auf Kosten des Staats angeschaft, und feierlich auf Befehl des großen Raths auf der öffentlichen Bibliothek, neben dem Bilde des berühmten Daniel Bernoulli, Eulers Freundes und Nacheiferers auf der Bahn der Unsterblichkeit, aufgestellet worden; sondern auch eine von dem Verfasser selbst, auf Verlangen, verfertigte Uebersetzung, der in der hiesigen Academie gehaltenen französischen Lobrede, ist auf öffentliche Kosten, mit viel typographischer Pracht gedruckt, unter die gesammten Glieder des großen Raths ausgetheilet, und an alle Häupter der verschiedenen Schweizerschen Kantone verschickt worden. Dem Herrn Akademikus Fuß aber, als Verfasser von dieser Lobrede, hat der L. Stand ein sehr schmeichelhaftes Dankſagungsschreiben, nebst einer großen goldenen Schaumünze zustellen lassen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, graphischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
fünf und zwanzigstes Stück.
Am neunzehnten Junius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

ich einer mir mitgetheilten Tafel von der os-
manischen Seemacht, (welche für dieses Wo-
ttatt zu groß ist, aber vollständig in mein Maga-
nnen soll,) bestand sie im April des jetzigen
s, aus

13 Kriegesschiffen,
4 Fregatten,
3 lange Barken,
3 Corvetten oder Schalupen,
7 Bombardier-Galliotten, und
17 Avis-Schiffen.

den Kriegesschiffen ist eines von 72 Kanonen und
Mann, 2 haben 66 Kanonen und 650 Mann,
en 58 Kanonen und 550 Mann, 6 haben 52 Ka-
und entweder 500 oder nur 475 Mann. Zu Con-
nopel sind 9, im Archipelagus 2, zu Satalia 1,
n Alexandria 1. Zu Constantinopel werden 3 und
telino und Butrn 4 Kriegesschiffe gebauet. Unter
sind 2 von 74 Kanonen und 666 Mann, und
ihnen hat gänzlich die französische Anlage.

Stockholm.

Der vierte Theil von Herrn *Swen Lagerbringe Sweа Rikes Hiſtoria*, iſt nun mit der fünften, sechsten und siebenten Abtheilung, welche das siebente, achte und neunte Kapitel enthalten, geſchloſſen, und Herr Bibliothekar Gjörwell, hat ſie mit eben ſo ſchöner Schrift, und auf eben ſo ſchönem Papier drucken laſſen, als die vorhergehenden Abtheilungen. Die fünfte Abtheilung, oder das 7te Kapitel, handelt von Königs Chriſtopher aus Bayern Regierung von 1441 bis 1448, und von der darauf erfolgten Reichsverwaltung durch Bengt und Niels Jönsſon; die ſechste Abtheilung oder das achte Kapitel von Königs Carl Knutſons Regierung von 1448 bis 1457; und die ſiebente Abtheilung oder das neunte Kapitel, beſchreibet den Zuſtand des Reichs unter dieſen beyden Königen. Außer vielen andern merkwürdigen Sachen, bemerkt hier vor, daß zuerſt 1439, bey der Belagerung von Stäkeborg, in Schweden Kanonen gebraucht worden; er giebt auch Nachricht von dem Alter der Privat-Siegel und Pettſchafte in Schweden. Unter den 13 Beylagen, welche die letzte Abtheilung hat, iſt auch ein Brief von 1424, in welchem Carl Johanſon ſeine Reiſe nach Leipzig, und den daſigen Univerſitäts-Zuſtand, in ſchlechtem Latein, beſchreibet. Herr Gjörwell meldet in einer Nachricht an die Leſer, welche am 18ten April geſchrieben iſt, daß Herr Kanzleyrath Lagerbring jetzt an dem fünften Theil arbeite, welcher die Geſchichte von 1457 bis 1520 enthalte, und daß der Druck deſſelben angehen ſolle, ſo bald ſich 300 Subſcribenten gemeldet hätten. Dieſer Theil werde aber der letzte ſeyn, den der Herr Verfaſſer liefere, und mit einem Haupt-Regiſter über alle fünf Theile verſehen werden.

Upſoſtrings - Stifts kapets Tidningar, welche in dem ganzen vorigen Jahr wöchentlich zweymal ausge-

n worden, setzet Herr Bibliothekar Gjörwell, er Director der Erziehungs-Gesellschaft ist, auch esem Jahr ordentlich fort, und liefert, wie vor- außer schwedischen politischen und gelehrten Neuig- , einen Auszug aus französischen und deutschen rten Zeitungen und monatlichen Schriften, von rien, die er für gemeinnützig hält. Aus dem ten Stück derselben ersehe ich, daß der Reichs- ichtschreiber Herr Hallenberg schon den dritten seiner neuen allgemeinen Geschichte vom 16ten hundert an, an das Licht gestellet hat, der aber nur 526 bis 1542 gehet.

Leipzig

ey Beer: Johann Bernoulli — — Archiv euern Geschichte, Geographie, Natur- und chen-Kenntniß. Mit Kupfern. Vierter 1786 in gr. Octav. Leben des großen Kräu- runers Peter Anton Micheli, aus dem Lateini- des Fabroni übersetzt. Der Anfang des Tage- einer Reise, welche Ulrich von Werdum, ein fischer Edelmann, von 1670 bis 77 durch Polen, reich, England, Dänemark, Schweden und hland gethan, ist ungeachtet der altmodischen bart, und des mehr als hundertjährigen Alters, unangenehm noch unbrauchbar, wie wohl dieje nicht so urtheilen werden, welche bloß neue Rei- erfindungen lesen. Es ist hin und wieder ein ehler zu sehen, als, S. 73 Demeren, an statt n. Die Kamele in den litauischen, reußischen dollischen Wäldern und Thiergärten, (S. 141.) r nachdenkende Leser hoffentlich nur in den Thier- suchen. Aus der voyage fait par ordre du roi 58, pour eprouver les montres marines in- s par Mr. Roy; par M. Caſſini, fils, à Pa- o, ist hier nur die erste Abtheilung, welche

die Reisebeschreibung enthält, übersetzt zu finden. Von Herrn Prof. Wilse, jetzt Pfarrer zu Edsberg in Norwegen, hat Herr Akad. Bernoulli noch immer (und vermuthlich noch viel) Vorrath, und diesmal beschreibet er in der jütländische Reise den Weg, den er von Thyholm nach Fridericia durch die Heiden gemacht hat, insonderheit die Stadt Fridericia. Die kürzern Nachrichten ꝛc., welche S. 273 anfangen, hätten wegbleiben können; zumal, da einige nicht hätten ohne erläuternde Anmerkungen bleiben müssen, als die ersten, von Steinmetz (der als Abt zu Klosterbergen bey Magdeburg,) Sarganeck, (der als Inspector des Pädagogiums zu Glaucha bey Halle, gestorben) und Liberda, (der zu Berlin bekannt genug ist.) Kostet 1 Thaler 18 gr.

Halle

In der Hemmerdeschen Buchhandlung: M. Johann Heinrich Zopfens — Grundlegung der Universalhistorie. Verbessert und bis zum Jahr 1786 fortgesetzt von M. J. E. Fabri. Neunzehente Auflage. 1786. in Octav. Herr M. Fabri machte sich schon um die 18te Ausgabe, welche 1782 erschien, dadurch sehr verdient, daß er das Buch von vielem Wust reinigte, und anstatt desselben etwas besseres setzte. Diese Reinigung und Verbesserung hat er in der jetzigen Ausgabe viel weiter getrieben, und doch noch viel Wust in dem Buch zurück lassen müssen, der sich insonderheit in den Abschnitten findet, welche von der Religions- und Kirchen-Geschichte handeln, und schon auf der vierten Seite anfängt. Ein solches fremdes Buch zu reinigen und zu verbessern, ist wirklich eine sehr beschwehrliche und unangenehme Arbeit, daher die Liebhaber dieses Buchs dem Herrn Magister Fabri großen Dank für seine neue an dasselbige gewendete Mühe schuldig sind. Daß er mit demselben nicht noch strenger verfahren, läßt sich wohl dadurch entschuldigen,

il alsdenn sehr wenig vom Zopfischen darinn übrig blieben seyn würde; er ist aber doch wirklich etwas zu rchtsam gewesen, und hätte sich insonderheit von der ertigung der Abschnitte von den sogenannten Ketzern, rch die Anecdote, welche er in seiner Vorrede anführt, n desto weniger abhalten lassen sollen, da man einen rmaner einer Schule deswegen mit Recht nicht tas in kann, daß er nicht weiß, wer die Montanisten d Labadisten sind? denn der theologische Student net dieses zeitig genug auf der Universität. Seine ätze und Fortsetzungen unterscheiden sich von der Zo schen Arbeit auf eine kenntliche und rühmliche Weise. ind sie nicht alle universalhistorisch, so muß man be ken, daß es nicht leicht sey, in jedem Fall zu bestim n, welche historischen Sätzen diese Eigenschaft zu mme?

Kiel und Hamburg.

Bey dem Verfasser und Bohn: Winke für gute rsten, Prinzen-Erzieher und Volksfreunde, n Martin Ehlers, Professor der Philosophie Kiel. Erster Theil 1786 in Octav. Ein wichs s Buch, welches vor vielen andern empfohlen, ge n und beherziget zu werden verdienet. Es hat fünf chnitte. I. wie weit es dem Volke zuträglich sey, geklähret zu werden? Jede auf allgemeine Grundsätze Ansehung aller Arten von Kenntnisse sich beziehende klärung, ist für das Volk höchst vortheilhaft. Der chen Grundsätze sind die folgenden: Man muß sich fremdes Eigenthum anmaßen; man muß in Rück t auf fremdes Verdienst und Bedürfniß, und auf nes gegenwärtiges Vermögen, andern helfen und ien; treu halten, was man versprochen hat; nicht ers reden als man denkt; mehr durch zweckmäßige eit, als durch verborgene, zuweilen sich ereignende stände, die man dem Glücke zuschreibet, Geld und

Güter zu erwerben suchen; Unmäßigkeit im Essen und Trinken meiden; für das Vaterland und seinen Landesherrn sich und die seinigen im Nothfall aufopfern; den vorgesetzten Befehlshabern und Obrigkeiten ohne Widerrede gehorchen, ꝛc. Diese und andre allgemeine Grundsätze, muß man auszubreiten suchen, man muß sich bemühen, das Volk zu bewegen, daß es solchen allgemeinen Vorschriften, allgemeinen Mitteln und Verfahrungsarten, den ihnen gebührenden hohen Werth beylege, und Gelehrte nach dem Maas hochschätze, als sie mit allem, was allgemein anwendbar ist, vertraut bekannt sind. Mit den Ausnahmen von den allgemeinen Vorschriften, und mit den zweifelhaften Fällen, muß man das Volk nicht aufhalten. II. von den höchst gefährlichen Folgen, welche man in der protestantischen und griechischen Kirche, in Rücksicht auf die Glückseeligkeit des Staats, von unweisen Toleranz-Einrichtungen zu fürchten hat. Dieser Abschnitt gehet auf die kirchlichen Freyheiten, welche den Römisch-Katholischen in evangelischen Ländern und in Rußland, eingeräumet worden. In der römischen Kirche sind viele Lehrsätze angenommen worden, (sie werden S. 84 f. angeführet,) welche den Grundsätzen des gesunden Verstandes widersprechen, und höchst schädlich sind. Wenn man ihren Geistlichen die protestantischen Kirchen eröfnet, so bedenket man nicht, daß die römische Kirche noch immer Anspruch auf die päbstliche Gewalt über die protestantischen Länder mache, immer noch geistliche Aemter in Ansehung derselben vergebe, und die Eröfnung einer protestantischen Kirche für sie, als eine Erneuerung ihres Besitzstandes ansehe, auch die Protestanten, welchen sie gehöret, nur als aus Noth Geduldete betrachte, u. s. w. III. Entwurf gewisser Glaubens-Artikel, zu welchen alle, die öffentliche Duldung und Religionsübung verlangen, in jedem wohleingerichteten Staat sich feyerlich zu bekennen haben. Der Herr Verfasser hat hierbey hauptsächlich an

reſtantiſche Staaten gedacht, um ihren Verwahrungsmitteln gegen die Grundſätze und Unternehmungen r römiſchen Kirche und Hierarchie an die Hand zu ben. Sie ſind aber doch ſo abgefaſſet, daß man ſie ht nur in Anſehung einer fremden Religionsgeſellſchaft, welche aufgenommen ſeyn will, ſondern auch in ſehung der im Staat ſchon üblichen Religion, zum runde legen muß, um der großen Vortheile, welche Religion verſchaffen kann, theilhaftig zu werden. n jeder der 12 Artikel, iſt in der auf denſelben fol- nden Anmerkung erläutert und beſtätigt worden. . Entwurf eines allgemeinen Glaubensbekenntniſſes, ſen Annehmung man von jedem Staatsbürger, ohne Gewiſſensfreyheit zu nahe zu treten, fordern kann, r beſondern dazu kommenden Artikeln für chriſtliche ligionslehrer. Ein vortreflicher Abſchnitt, der faſt z unverbeſſerlich iſt. Dieſes Urtheil gehet nicht nur die Artikel ſelbſt, ſondern auf die vor ihnen herge- den, und auf dieſelben folgenden Gedanken und Be- hauptungen, welche nicht genug empfohlen werden kön- . V. Grundſätze und Gedanken, nach welchen r die Duldung und den Werth der Ordensgeſellſchaf- zu beſtimmen hat. Von dem Freymäurer-Orden, t Herr E. mit großer Hochachtung, giebt aber Ur- n an, wegen welcher er nicht zu demſelben getreten Sie verdienen Beyfall; und andere Leute, wie haben noch andere, die ihnen und mir wichtig ſind. et 1 Thaler 8 gr.

Berlin.

ey Haude und Spener: Berliniſche Monatsſchrift, herausgegeben von Gedike und Bieſter. ſtes Stück. Junius 1786. Sulamith und dia; eine Trauer-Cantate auf den Tod Moſes delsſohns. Herr Prof. Ramler hat den Geiſt und der alten jüdiſchen Klageweiber meiſterhaft ausge- . Wäre es wirklich wahr, daß nun ein Grab die

Weisheit, Redlichkeit und Güte der jüdischen Nation bedecke, wie im Anfang des Trauerliedes versichert wird, so müßte man es aus Herzensgrund bedauern. Die Mösersche Satire, auf die künftige Vereinigung der evangelischen und katholischen Kirche, ist ein Meisterstück von einer andern Art, nur ist Schade, daß Gott und Jesus in derselben genannt werden mußten. Daß der Reformirten-Gemeine zu Xanten, eine daselbst katholische Kirche auf einige Zeit zum Gottesdienst eingeräumet worden, ist sowohl in Ansehung der Reformirten als der Katholiken merkwürdig. Man lieset nicht, daß der reformirte Prediger dieselbige beym Anfang des Gebrauchs von einer vermeintlichen Unreinigkeit gereinigt habe.

Neue Grundrisse.

Daß die Oesfeldische Charte von der Gegend um Berlin, und der Sotzmannische Grundriß von Berlin, in des Herrn Nicolai neuen Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam, richtige und schöne Blätter sind, habe ich schon im 18ten Stück der diesjährigen A. N. angezeiget. Der Grundriß von der Stadt Potsdam und zunächst umliegenden Gegend, und der Grundriß vom ersten und zweyten Geschoß des kön. neuen Schloßes bey Potsdam, sind auch gut. Auf dem erstern findet sich etwas, das jetzt anders ist, als dazumal, als Schleuen denselben in Kupfer stach. Den Liebhabern und Sammlern solcher in Kupfer gestochenen Zeichnungen, muß es angenehm seyn, daß alle 4 Blätter von Herrn Nicolai auch besonders verkauft werden. Das erste Blatt kostet 8 gr. und jedes der 3 andern, 4 gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, graphischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
sechs und zwanzigstes Stück.
Am sechs und zwanzigsten Junius. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Reval in Esthland, sind an Waaren

	1784	1785
angen, für	564665 Rubel.	700289½ Rubel.
gangen, für	383622 —	443146 —

ein- als aus-

gen, für 241044 R. 257143½ R.

ll, sind 1785 eingekommen 405 Thaler. 88. 7½ Cop.

ischen Gelde 178450 R. 43½ Cop. für die schulen, 3485 R. 29 Cop. Mir ist der letzte diesmal vor andern erheblich. Er gründet sich im eilften Jahrgange dieser wöchentlichen Nachr. St. 27. S. 217 angegebene kaiserliche Verordn. vom 22. Sept. 1782, und es wäre angenehm zu wie viel der Zoll von allen ein- und ausgehen- haaren, welcher in den Ehsn- und Handels- des russischen Reichs, für die Seedelschulen erlegt muß, seit 1783 jährlich betragen habe? Er muß chtliche Summe ausmachen, mit welcher etwas s ausgerichtet werden könnte.

Berlin.

Der Chevalier de Mainvillier, ein Franzose, von welchem La Petronade, oder Pierre le createur vorhanden ist, machte zu Fuß große Reisen, und kam 1776 auf solche Weise aus S. Petersburg nach Stolzenberg bey Danzig. Das Kirchenbuch zu Nakel im Netz District, bezeuget, daß er daselbst am 12ten Junius des Abends angekommen, am 13ten des Morgens todt im Bette gefunden, und an demselben Tage auf dem katholischen Kirchhof begraben worden sey. Seine Beerdigung besorgte der dasige Accise-Einnehmer Herr Nootz, vermittelst einer Collecte, und nahm für seine Mühe das Exemplar von des verstorbenen Petronade an sich, welches in desselben Tasche gefunden wurde, und in welchem die eigenhändigen Namen aller derjenigen stehen, die er auf seiner Reise kennen gelernet hat. Jetzt besitzt dasselbige Herr Serre, Controleur provincial des accises & peages du Roy zu Bromberg. In der Vermuthung, daß an dieser Nachricht von dem Schicksal des Chevalier de Mainvillier, irgend jemand, insonderheit seiner Familie in Frankreich, gelegen seyn mögte, theile ich sie hier so mit, wie ich sie vor einigen Wochen in einem Briefe bekommen habe.

* * *

In der vermischten Leipziger Messe ist mit der Jahreszahl 1786, beynahe auf 2 Alphabeten in klein Folio, an das Licht getreten: Statistische Uebersicht der vornehmsten deutschen und sämmtlichen europäischen Staaten, in Ansehung ihrer Größe, Bevölkerung, ihres Finanz- und Krieges-Staates, mit einem Anhange gleichen Inhalts über den nordamericanischen Freystaat. Ich weiß nicht warum auf dem Titelblatt weder der Verfasser, noch der Verleger, noch der Ort des Druckes dieses Buchs, genennet worden; da sich doch keiner von den beyden ersten

ben schätzen darf; auch wegen desselben nichts zu
chten ist, weil es sich auf lauter gedruckte Anga-
gründet. Es hat seinem Verfasser gewiß große
je und Arbeit gekostet, er hat auch in der tabella-
n Einrichtung desselben, rühmliche Geschicklichkeit
sen, und man muß es als sehr nützlich anpreisen.
nöge der Vorrede hat er den Grund zu demselben
ch gelegt, daß er aus meinen geographischen Bü-
dasjenige, was seinem Zweck gemäß war, her-
zogen, und in seine tabellarische Ordnung ge-
t, hernach aber andere statistische Bücher, Schrif-
ud kurze Nachrichten, mit den schon geordneten
rien verglichen, und was er für nöthig und nütz-
ehalten, zu denselben hinzugethan hat. Er-
nicht bey dem Großen und Ganzen stehen, son-
läßt sich auch in die Theile ein; es ist ihm nicht-
, von den Provinzen zu reden, sondern, er gie-
ich die Anzahl der Städte, Märkte, Flecken,
r, Pfarren, Klöster, u. s. w., ja bey Deutsch-
gar die Namen der größeren Städte, an; er re-
ht nur von der Summe der Einwohner, sondern
ch der Anzahl der Gebornen, Gestorbenen und
ieten in einem und dem andern der letzten Jahre.
let auch verschiedene Vergleichungen der Staaten
ander unter einander an. Kurz, es ist weit
n dem Buch zu finden, als man nach dem Ti-
darinn erwartet; und wer Lust und Raum dazu
nn ganze Blätter mit einer Anzeige seines In-
zfüllen, ohne sich in Proben, und in die Zahlen,
sen. Das Buch kostet 1 Thaler 18 Gr.

Braunschweig.

der Buchhandlung des Waisenhauses: Lehr-
er Staatskunde der vornehmsten europäi-
Staaten, von Julius August Renner, Pro-
der Geschichte am Carolino in Braun-
3. 1786 in Octav 1 Alph. 14 Bogen. Von

den bekannten ähnlichen deutschen Büchern dieser Art, unterscheidet sich das gegenwärtige dadurch, daß es östlich alle europäische Staaten abhandelt, den österreichischen allein ausgenommen. (Zur Entschuldigung dieser Auslassung, führet er an, daß der römische Kaiser die ganze Gestalt der Erblande seines Hauses ändere, und noch lange nicht damit fertig sey, ja, daß man sagen könne, es sey noch kein einziger Theil des großen Staatsgebäudes, welches er aufführen will, fertig.) Zweytens, daß er sich kürzer fasset, als seine Vorgänger, und drittens, daß er auch in der Ordnung der Materien von denselben abgehet. Das Buch ist grossen Beyfalls und Ruhms, und allgemeinen Gebrauchs beym statistischen Unterricht auf Universitäten, werth, ob es gleich in seinen kleinen Theilen hin und wieder verbessert werden muß. Dieses gilt, wider Vermuthen, insonderheit von dem Bogen, welcher von Europa überhaupt redet, der doch ohne alle Fehler geschrieben werden konnte. Weil schon seit 1½ Jahr an dem Buch gedrucket worden, hat manches neue nicht eingebracht werden können. Kostet 1 Thaler.

Hamburg.

Hier sind gedruckt: Nachrichten von adelichen Wapen, gesammlet und mit einer Vorrede des Herrn Professoris Gebhardi begleitet, herausgegeben von Christian Friedrich August von Meding, Erbherrn auf Schnellenberg, Capitularn und Scholasten zu Naumburg, kön. großbrittan. churf. Br. Lüneb. Land-Commißario. 1786 in gr. Octav 2 Alphabete. Man hat es der Ermunterung des Herrn Professors Gebhardi zu danken, daß Herr Domherr von Meding sich entschlossen hat, diese mit mühsamen, verständigen und gelehrten Fleiß gesammleten Nachrichten, auf Vorschuß drucken zu lassen. Der bescheidne Titul, Nachrichten, zeiget den Gesichtspunkt, aus welchem man das Buch betrachten muß. Es enthält wirklich von vielen adelichen Wapen nur kurze Nach-

richten und Beschreibungen, von verschiedenen aber ausführlichern, welche zugleich historisch und genealogisch sind. Man findet hier keine Wapenbilder, sondern anstatt derselben, Beschreibungen der Siegel und Wapen, welche jene Bilder an Genauigkeit, Richtigkeit und Zuverlässigkeit übertreffen, und sie entbehrlich machen. Sie sind insgesammt nach Herrn Hofraths Gatterer Grundsätzen eingerichtet, und ein Maler kann nach denselben die Wapen malen, und sie von anderen ähnlichen unterscheiden. Herr v. M. hat die alphabetische Ordnung der Geschlechtsnamen, deren Wapen hier vorkommen, erwählet, welche auch die bequemste ist. Er hat die Wapen aller deutschen stiftsmäßigen adelichen und wapenfähigen Geschlechter, folglich auch die fürstlichen und gräflichen, aber in diesen ersten gedruckten Versuch einer Beschreibung derselben, nur tausend gebracht. Das Register der beschriebenen Wapenbilder, ist etwas sehr nützliches. Das Verdienst der gesammten Arbeit, ist vom Herrn Prof. Gebhardi in seiner Vorrede genauer bestimmt. Findet sie Beyfall, und der kann ihr nicht fehlen, so will er einen zweyten Theil ähnlicher Nachrichten drucken lassen, auf welchen nun Vorschuß angenommen wird. Nämlich man zahlet für 1½ Alphabet wieder einen Thaler in Golde, und wenn man weiß Papier haben will, 1 Thaler 4½ gr. in Golde voraus. Wird der Band stärker, so werden für jeden Bogen, nach dem Unterschied des Papiers, nunmehr 8 oder 9 Pf. nachgezahlt. Der Ladenpreis des ersten Bandes, ist 2 Thaler.

Frankfurt und Leipzig.

Adreß-Comtoir für Schul- und Erziehungs-Sachen eröfnet von August Christian Borheck und Conrad Borheck. Num. I. 1786. Es werden in dieser periodischen Schrift gedruckte und ungedruckte Verordnungen, Nachrichten und Vorschläge von und zu Schulvorstellungen gesammlet, auch Lections-Ver-

Anmerkungen, weil ich eben diese Kupferstiche zur Hand und vor Augen habe. Das Buch kann zu der neuen Beschreibung von Berlin, und auch besonders gebunden werden; und kostet 12 gr.

Landcharten.

Neuer Post- und Reise-Atlas von ganz Deutschland, und einigen angränzenden Ländern, bestehend in XXXI accurat gezeichneten Post-Kärtchen, zum bequemen Gebrauch auf Reisen eingerichtet, und zu finden bey Chr. Weigel und A. G. Schneider in Nürnberg. Ist ein Taschenbuch, welches man auf Reisen bequem bey sich tragen kann, und empfohlen zu werden verdienet. Die Brauchbarkeit des Büchleins würde dadurch noch größer werden, wenn alle Provinzen, (von den meisten ist es schon geschehen) aus welchen Oerter angeführet sind, genennet würden, damit die Reisenden an jedem Ort wüsten, in wessen Gebiet sie wären. Kleine Verbesserungen, können und müssen noch auf jedem Blatt angebracht werden, Kostet 1 Thaler.

Folgende gute Charten sind bey Heren Bernoulli, Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften, und bey den Buchhändlern de la Garde zu Berlin, und Beer zu Leipzig, zu haben.

Rennel's Map of Hindoostan, nebst deutschem Register mit Anmerkungen 2 Thaler.

Carte du Gange & du Gagra par M. Anquetil du Perron, 1 großer Bogen 1 Thlr. 8 gr.

Carte qui comprend le Tanjour, le Marava, & une partie du Madurei, par de Brahmer, 8 gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, ographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
ieben und zwanzigſtes Stück.
Am dritten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

m dritten Stück des achten Jahrganges dieſer W. N. habe ich vorgeſchlagen und verlangt, die nordiſche erenge zwiſchen Aſia und Amerika, Cook's Straße Meerenge zu nennen, und im neunten Jahrgange . 49. S. 387 habe ich Gründe angegeben, warum gerecht und billig ſey, ſie vom Cook, und nicht vom ing zu benennen; es haben mir auch unterſchiedene ehrte darinn Beyfall gegeben; gewöhnlichermaßen haben andere widerſprochen. Zu Berings Ruhm, e ich geſchrieben, daß er in der Meerenge bis zum en Gr. 18 Min. gefahren ſey, aber ſich bloß an iſiatiſchen Küſten gehalten, von den amerikaniſchen s geſehen, und alſo nicht gewußt habe, daß er in Meerenge ſchiffe. Cook's Verdienſt aber habe darinn geſetzt, daß er bis auf den 71ſten Grad der Breite geſchiffet ſey, auf der Rückfahrt die en beyder Erdtheile geſehen, und dieſe Gegend genauer als Bering unterſucht und beſchrieben habe. ide ſo, hat nachher Capit. King in der Voyage to pacific ocean, (von welcher man eine gute deutſche Ueberſetzung mit Verlangen erwartet,) das Ver des Cap. Cook angegeben. „Er beſtimmete

schreibet er, „die Gewißheit der Nachbarschaft „der beyden großen Welttheile Asien und Ame„rica; segelte durch die Meerenge zwischen bey„den, und erforschte die Küste an jeder Seite bis „zu einer solchen Höhe der nördlichen Breite, daß „dadurch die Unmöglichkeit einer Passage nach „jener Halbkugel, weder durch eine östliche, noch „westliche Fahrt, — — hinreichend bewiesen „wurde.„

Leipzig.

Bey Beer: D. Christian Bastholms, dänischen ersten Hofpredigers und Kön. Beichtvaters, Geschichte der Juden von der Schöpfung der Welt an bis auf jetzige Zeiten, mit historischen, geographischen, chronologischen und kritischen Erläuterungen. Aus dem Dänischen übersetzt von Joh. Frid. Marcus 1786, 3 Bände in Octav. Die Geschichte der Juden, verdienet wirklich noch mehr und noch besser bearbeitet zu werden, als bisher geschehen ist. Wer aber diese Arbeit unternehmen will, muß sich erst von den beyden Vorurtheilen los machen, daß das alte jüdische Volk das vorzüglichste, und das neue, das verächtlichste auf dem Erdboden gewesen und noch sey. Hernach muß er nicht zu sehr, geschweige denn bloß Theologe, nach hergebrachtem Zuschnitt seyn, damit er nicht unter dem Namen der Geschichte der Juden, alles historische, was in der Bibel vorkommet, anbringe, und in der Kanzel- und Katheder-Sprache vortrage und erläutere. In Ansehung der neuern Geschichte der Juden, muß er endlich überaus viel Hülfsmittel haben, und mit einander kritisch vergleichen, damit es nicht nöthig sey, Johann Hübners politische Historie, und ähnliche Bücher, als Zeugen anzuführen. Der Herr Verfasser des Werkes, welches ich jetzt anzeige, hat es wahrscheinlicherweise vornemlich für Prediger verfertiget; denn bloß bey dieser Hypothese läßt sich begreifen, warum er die Ge-

ite der Juden mit der Schöpfung der Welt anfän-
und so viele andere in der Bibel vorkommende
erien einmischet, die zu der Geschichte der Juden
gehören, und nichts beytragen, z. E. ob Abrahams
e, von den Speisen, welche seine Frau ihnen be-
t hatte, wirklich gegessen hätten oder nicht? (wel-
letzte er mit einer sehr sonderbaren Erklärung an-
;) welche Bewandniß es mit dem Fisch, der den
as verschlungen, gehabt habe? und tausend an-
. Er hat sich auch sehr in Acht genommen, den
digern in Dänemark nicht zu mißfallen; doch nimt
icht alle und jede alte theologische Meynungen an,
in der Erklärung der biblischen Geschichte ange-
ht worden. Ich zweifle nicht, daß das Werk auch
dem Predigerstande in Deutschland guten Beyfall
n, und daß man es als eine Erläuterung des his-
schen in der Bibel ansehen werde, zumal, da die
en beyden ersten Theile diese Absicht haben. In
n Anhang sind auch die Religions-Lehren und Ge-
che der neuern Juden beschrieben, und einige über-
ge gelehrte Fragen beantwortet worden. Wem
inem Buch dieser Art gelegen ist, der sucht ja wohl
haler 8 Gr. zu erübrigen, (denn so viel kostet es)
dieses Buch sich anzuschaffen. Die Uebersetzung
ut.

Noch bey demselben: des Herrn Marquis von
ranvaux Seereise nach Holland im Jahr
. Aus dessen größern Tagebuch gezogen und
setzt. Nebst dessen Lebensumständen aus
Französischen des Herrn Marquis von Con-
cet. Mit einer Kupfertafel. 1786 in gr. Octav
Bogen. Diese Beschreibung der Seereise des
rn von Courtanvaux, stehet im 2ten und dritten
l des bernoullischen Archivs zur neuern Geschichte, ꝛc.
iebet es aber der Verleger für die Liebhaber beson-
heraus, und solche Liebhaber wird sie auch wohl
en. Kostet 12 Gr.

Lemgo.

In der Meyerschen Buchhandlung: Erster Nachtrag zu der vierten Ausgabe des gelehrten Teutschlandes, von Joh. Ge. Meusel. 1786. in 8. Der Herr Hofrath ermüdet noch nicht, diesem nützlichen Buch von Zeit zu Zeit größere Richtigkeit und Vollständigkeit zu verschaffen, und es zugleich fortzusetzen, ungeachtet sein Inhalt unaufhörlichen Abwechselungen und Veränderungen unterworfen, und die ihm unentbehrliche Hülfe anderer Personen nicht so häufig, groß und hinlänglich ist, als er es zu wünschen Recht hat. Wenn nicht eine jede Veränderung eines jeden Artikels, eine wirkliche Verbesserung, und völlig richtig ist, so läßt sich deswegen niemand leichter entschuldigen, als Herr M. welches jeder erfahrner Leser dieser Anmerkung ohne beygefügten Beweis glauben wird. Der größte Theil des Inhalts dieses Buches, ist doch wahr. Kostet. 1 Thaler 16 Gr.

Potsdam.

Bey Horvath: Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpfe, im Jahr 1783. Mit practischen Bemerkungen von H. L. Manger, kön. Bau-Inspector, drittes Stück. Mit 6 Kupfer-Abdrücken. Nebst Register über alle 3 Stücke. 1786 in gr. Octav. Endlich hat Herr M. diesen längst gewünschten dritten Theil seiner lehrreichen Nachricht geliefert, die einem jeden, der auf sumpfigen Boden, welcher unten Sandgrund hat, bauen will und soll, guten Rath und Unterricht ertheilen wird. Sachverständige werden sie auch in dem Fall zu nutzen wissen, da in einen Sumpf, der einen steinigten oder gar felsigten Boden hat, Pfäle eingerammet werden müssen. Das Maschinenwerk ist auf 5 Kupferblättern abgebildet, und jedes mit einer besondern Erklärung versehen. Der Herr Bau-Inspector berechnet und bestimmet die Wirkung verschiedener Bären auf verschie-

dene Pfäle, das Gewicht des rüdersdorfer Kalks und Sperenberger Gypses, der Bruch- und Brand-Steine, der Verbindungsmittel, einiger Marmor-Arten, des Glases, der Holzarten, der Oefen, der Kupfer- und Eisenbleche, der Nägel, des Oelkitts und der Oelfarbe, um die Last angeben zu können, welche der Pfahlrost durch den neuen Bau der Häuser zu tragen bekommen hat; er berechnet auch die Kosten des Grundbaues, und zuletzt zeiget und vertheidiget er seine Uneigennützigkeit bey demselben. Das sechste Kupferblatt enthält theils den Plan der Stadt Potsdam von 1683, theils ihre Größe und Eintheilung im 1783sten Jahr. Auf demselben kann man also die ehemaligen Sümpfe dieser Gegend, und die innerhalb 100 Jahren vorgegangene Veränderung derselben, bequem übersehen. Kostet 20 Gr.

Stettin.

Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks, herausgegeben von Hahn und Pauli, viertes Stück von 1785, und erstes von 1786, in gr. Octav. Bildniß des Probstes Herrn Joh. Tim. Hermes. Vermöge der Nachrichten von dem Zustand der Wissenschaften und Künste in dem schwedischen Antheil von Pommern, hat die Universität zu Greifswald jetzt 60 bis 70 Studenten. Herr geh. Leg. Rath D. Oelrichs, giebt einen actenmäßigen Bericht, von einer sonderbaren Krankheit in dem vom Kleistischen Hause zu Großen-Tychow im belgardischen Kreise in Hinter-Pommern, welche zu einem Criminal-Proceß Anlaß gegeben, weil sie durch Zauberey entstanden seyn sollte. Die meiste Vernunft, zeigten die Aerzte in ihren Gutachten, und die Krankheit kann ein außerordentlicher magischer Vorfall genennet werden. Herr Probst Haken beschließet seine historischen Nachrichten von der Stadtschule zu Stolp und derselben Lehrern, unter welchen einige merkwürdige Männer sind. Eben derselbe setzet seine Nachrichten von berühmten

und gelehrten Stolpern fort, und diesmal erscheinet als ein solcher bloß der berühmte Professor Herr David Ruhnken zu Leiden, der dem Herrn Probst einige seiner Lebensumstände mitgetheilet hat. Mit diesem Gelehrten, kann die Stadt Stolp allerdings groß thun. Ueber die Frage, ob es recht sey, den Katholiken protestantische Kirchen zu ihrem Gottesdienst zu eröfnen? kommen hier zwey Aufsätze vor.

In dem ersten Stück vom jetzigen Jahr, redet Herr Hahn, einer der Herausgeber dieser Vierteljahrsschrift, von dem ehemaligen Juelfest der pommerschen Völker, welches zur Ehre der Sonne gefeyert worden, und vermuthet, daß die Namen Julin, Wolin und Wolgast (anstatt Juelgast, oder Julgast,) von der Juel-Säule entstanden wären. Eben derselbige unternimt die Vertheidigung einer Kindermöderin, deren Geschichte er erzählet. Die Zusätze zu Peter Suavens Lebensbeschreibung, welche in zwey Quartalen des 1785sten Jahres vorgekommen ist, werden denjenigen, welchen sie gefallen hat, gewiß angenehm seyn. Ein Auszug aus der General-Tabelle von den im preuß. Pommern 1785 getraueten, getauften und gestorbenen Personen, ist nützlich, es hätte aber kein sonderbares Spiel der Natur genennet werden müssen, daß die Anzahl der Todtgebornen im 1784sten und 1785sten Jahr gleich gewesen. Die kurze Nachricht von Bugenhagens Leben, ist vermüthlich durch sein Bildniß veranlasset, welches diesem Jahrgang des P. M. vorgesetzet worden. Einer der Herausgeber, Herr Pauli, ist ohnlängst vorpommerscher Land-Syndicus und Ober-Landes-Steuer-Inspector geworden.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, fünftes Stück 1786. Beschluß der Betrachtungen über die päbstlichen Nunciaturen in Deutschland. Sie sind gründlich, und vertheidigen die Gesetzmäßigkeit der im

rigen Jahr erfolgten kaiſerlichen Aufhebung der päbſtlichen Nunciatur-Gerichte. Der Artikel, von den neſten Einrichtungen bey der rußiſchen Armee, iſt angenehm. Der zweyte Brief auf einer Reiſe durch eutſchland, betrift noch Wien. Ungedruckter Brief s 1785 verſtorbenen ſchwediſchen Reichsraths Gra- Guſtav Phil. Creutz, den er aus Madrid 1765 an rrn Marmontel geſchrieben hat. Bald im Anfang deſ- den heißt es, depuis que je ſuis dans ce pays, il e paroit, que le genre humain eſt arriere de ſix cles. Les Pirenées ſont a mon avis les barrières monde éclairé, que la philoſophie n'a jamais franchir. u. ſ. w. Hier hätte Herr Abt Cavanilles mals etwas zu widerlegen.

* * *

Der deutſche Zuſchauer, herausgegeben von A. Winnkopp. Eilfter Heft. 1786. Mit Recht rtet man mit Verlangen, wie dem Herausgeber ſeine müthigkeit in Bekanntmachung unterſchiedener lichen und politiſchen Gebrechen, in ſeinem jetzigen nten Zuſtande, bekommen werde. Auch in dieſem lchen Heft, ſind Artikel die von Freymüthigkeit en. Der 21ſte, von der jetzigen Hausverfaſſung ürſtlichen Hauſes Fürſtenberg, iſt angenehm.

Leipzig.

Bey Göſchen: Ephemeriden der Menſchheit es und fünftes Stück 1786. Herr Profeſſor aab zu Stuttgard, hat von der Aufklärung unſers hunderts keine große Meynung; ſie iſt auch in Ang der noch nöthigen, etwas weniges. Was Herr hier über das Verfahren der jetzigen deutſchen chen Richter ſaget, iſt vielleicht zu einſeitig, aber er Beherzigung werth. Die Nachrichten von den n Staats-Einkünften und Staats-Ausgaben roßherzogthums Toſcana, ſind, wie der Heraus- verſichert, ganz authentiſch. Die geſammten Ueber-

schuß-Einkünfte, die zur Hauptcasse abgeliefert werden, sind auf eilf Millionen Liren berechnet, welche 2,400000 Reichsthaler betragen; die Staats-Ausgaben aber nur auf 9,614000 Liren, so daß 285000 Rthlr. übrig bleiben. Der Herausgeber beschreibet auch die verschiedenen Gerichtshöfe und Kanzleyen im Großherzogthum Toscana, und giebet die Anzahl der in denselben angesetzten Personen und ihre Besoldung, an.

Noch bey demselben: Litteratur und Völkerkunde, Num. 4 und 5. 1786. Die Materien beyder Stücke, in so fern sie von der Wahl des Herausgebers abhangen, sind wohl ausgesucht, und es werden insonderheit die Auszüge aus der Beschreibung der letzten Cookschen Seereise, den Lesern angenehm seyn, weil von dem Werk noch keine deutsche Uebersetzung vorhanden ist. Die Briefe über die Nieder-Lausitz und Dresden, sind etwas neues, und enthalten manche gute Bemerkung.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, sechstes und siebentes Stück. 1786. Der Beschluß der jagemannischen Ehrenrettung Italiens, gegen Herrn von Archenholz, ist so lebhaft und nachdrücklich, als der Anfang, und selbst ein geborner Italiener könnte sich seines Vaterlandes nicht stärker annehmen. Die sogenannten Aphorismen, zur allgemeinen Kunde der gesammten kaiserlichen Staaten, sind, wie es scheinet, bloß aus Büchern, Schriften und öffentlichen Nachrichten zusammengetragen; ziehen aber doch in dem Zusammenhang, in welchem sie hier stehen, die Leser an sich. Von den Juden wird am meisten gehandelt.

Berlin.

Her Academicus Bernoulli, hat zu dem zweyten Theil der Octav-Ausgabe des Tieffenthalerschen Werks, noch Anmerkungen und Verbesserungen drucken lassen, die von Herrn Anquetil herrühren, und insgesammt nützlich, zum Theil auch nothwendig sind.

In der letzten Zeile des vorhergehenden Stücks, lese man, des Brahmes, an statt de Boehmer.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, ographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Acht und zwanzigstes Stück.
Am zehnten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Auszug aus den Verzeichnissen der zu Berlin gebornen und gestorbenen vom 25sten November 1785. bis zum 24sten Februar 1786.

Wochen	Geboren.		Gestorben.			
					Kinder.	
sten Viertels jahrs.	männl. Geschl.	weibl. Gesch.	Männer.	Frauen.	männl. Geschl.	weibl. Gesch.
99, bis 2 Dec. 85.	35	46	24	12	19	33
c. 85 bis d. 9. ej.	59	52	19	20	23	21
sd. bis den 16. ej.	89	40	13	22	27	15
. bis den 23 ej.	48	48	16	23	28	20
. bis den 30. ej.	53	42	28	29	22	18
bis d. 6. Jan. 1786	43	41	25	31	24	23
l. 86 bis d. 13 ej.	52	42	21	24	33	19
. bis den 20. ej.	56	53	31	29	33	16
. bis den 27. ej.	46	41	30	23	35	16
bis den 3. Febr.	39	46	17	24	25	19
r. bis den 10. ej.	52	45	29	21	30	36
. bis den 17. ej.	46	40	31	20	36	21
. bis den 24. ej.	48	45	31	26	30	23
	646	581	315	304	365	280
	1227		1264			

Unter den gebornen sind 1) uneheliche Söhne 69, uneheliche Töchter 42, überhaupt 111 uneheliche Kinder. 2) Sieben paar Zwillinge, u. 3 sind als Drillinge geboren. Der gestorbenen sind 37 mehr als der gebornen.

Zweytes Viertel vom 24. Febr. bis 26. May.

Wochen des zweyten Viertel-jahrs.	Geboren.		Gestorben.			
	männl. Gesch.	weibl. Gesch.	Männer.	Frauen.	Kinder männl. Gesch.	w. G.
v. 24. Feb. b. d 3. März 86	45	39	27	35	33	
v. 3 März bis den 10 ej.	53	59	32	28	30	
v. 10. ej. bis den 17. ejusd.	51	46	28	35	21	
v. 17. ej. bis den 24. ej.	48	59	32	23	22	
v. 24 bis den 31. ejusd.	35	43	27	30	35	
v. 1ten April bis d. 7. Apr.	48	39	37	23	26	
v. 7. ejusd. bis den 13 ej.	32	38	26	30	17	
v. 14. bis den 21. ejusd.	61	37	27	38	35	
v. 21 bis 28 ejusd.	49	50	37	30	28	
v. 28. bis den 5. May.	39	50	32	23	33	
v. 5. bis den 12. ejusd.	62	65	27	22	39	
v. 12. bis den 19. ejusd.	38	38	21	20	29	
v. 19. bis den 26. ejusd.	40	51	16	27	41	
	601	614	369	364	389	
	1215		1476			

Unter den gebornen sind 1) unehliche Söhne, 56, unehl. Töchter, 55; überhaupt 111 unehliche Kinder. 2) S. paar Zwillinge, nämlich 7 Söhne und 5 Töchter. Der gestorbenen sind 261 mehr, als der gebor.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monats-schrift. Julius 1786. Der Durchl. Prinz Eugen von Würtemberg, suchet wahrscheinlich zu machen, daß Gott noch jetzt, wenn seine erhabene Zwecke es erfo. dern, Wunder-Gaben und Kräfte gewissen Menschen mittheile, und daß der Umgang mit höhern Geistern den im Leibe wohnenden Seele nicht unmöglich sey. Er ge. denket auch mit Vergnügen an die Mystik, mit welcher Er sich ehedessen abgegeben hat, meynet aber, daß sie nur wenigen Personen Sache sey. Nichts ist gerechter und billiger als Duldsamkeit, in Ansehung aller und jeder besondern Denkungsart, wenn sie mit guter Gesin-

ng verbunden iſt. Herr O. C. R. Teller entwirft die
undzüge des Bildes des O. C. Raths und Hofpre-
ers Sack, in ſo fern er ein gelehrter Theologe und
ediger geweſen, eben ſo kenntlich und ſchön, als Graf
s Bild gemalet, und Berger es für dieſes Stück der
onatsſchrift geſtochen hat. Den größten Artikel dies
Stücks, über geheime Geſellſchaften im proteſtan-
hen Deutſchland, habe ich mit Erſtaunen und großem
trübniß geleſen, inſonderheit, nachdem ich die Briefe
d anderen Urkunden in dem zweyten Theil des Anti-
aint-Alcaiſe, mit demſelben verglichen, und warte
t Unruhe und Bangigkeit des Gemüths auf die Fol-
n, welche dieſe Bekanntmachung haben wird.

Herrn Swen Rinmann, kön. ſchwed. Bergs-
hs — — Verſuch einer Geſchichte des Eiſens,
t Anwendung für Gewerbe und Handwerker.
s dem Schwediſchen überſetzt, von Johann
ttlieb Georgi, ordentl. Mitgl. der ruß. kaiſerl.
ad. der Wiſſ. zu S. Petersburg. B. I. und II.
85 in gr. Octav. Dieſe Geſchichte des Eiſens, und
ie Geſchichte des Goldes, nach welcher ſie eingerich-
iſt, verſchaffen einen hohen Begriff von der durch an-
tende Unterſuchungen forſchender Menſchen erlangten
ntniß der Natur, obgleich das ſchon entdeckte, nur
as weniges in Anſehung des noch nicht erforſchten,
mag. Herr Prof. Georgi hat den Deutſchen durch die
Ueberſetzung dieſes mächtigen Buchs, ein großes und
dankwürdiges Geſchenk gemacht. Koſt. 2 Thl. 20 Gr.
Der Zuſtand des Staats, der Religion, der
lehrſamkeit und der Kunſt in Großbritannien,
en das Ende des achtzehnten Jahrhunderts,
D. Gebh. Frid. Aug. Wendeborn, Prediger
ondon. Erſter bis dritter Theil. 1785. in klein
av. Alberti Briefe über den allerneueſten Zuſtand
Religion und der Wiſſenſchaften in Großbritannien,
n man nun bey Seite legen, weil dieſes wendebor-
he Werk neuer und alſo brauchbar, auch vollſtändi-

ger und zuverläßiger ist. Aber der Verfasser nimmt sehr wohl, daß nicht alles, was er über unterschiedene Gegenstände geschrieben, beständig wahr bleiben könne. Selbst während des Drucks habe sich schon manches geändert, und müsse also verbessert werden. Er habe auch selbst schon Zusätze zu seinem Buch gesammlet, die vielleicht künftig bey einer neuen Ausgabe angebracht werden könnten. Es ist zu wünschen, daß er die gesammleten Verbesserungen und Zusätze, schon am Ende des vierten Bandes, der noch zu erwarten ist, mittheilen möge. Papier und Druck verstärken den Reiz des Buchs. Kostet 2 Thaler 12 Gr.

In der Himburgischen Buchhandlung: Briefe über Sachsen von einem Reisenden. 1786 in klein Octav, 10 Bogen. Der ungenannte, reiset von Cotbus nach Dresden, saget etwas merkwürdiges von der Stadt, und noch mehr von der umliegenden Gegend, ist umständlich in Beschreibung des Kriegesheers, reiset nach Freyberg, Pillnitz, Pirna, Königstein, und unterschiedenen kleinen Städten, bricht bey Liebstadt ab, und machet Hofnung zur Fortsetzung seiner Briefe. Er bemerket gutes und schlechtes, Vorzüge und Fehler, und das Buch läßt sich nicht ohne Nutzen und Vergnügen lesen. Kostet 10 Gr.

Noch im Himburgischen Verlage: D. Carl Abraham Gerhards, kön. preuß. geheimen Bergrathes, — — Grundriß des Mineral-Systems zu Vorlesungen. 1786 in gr. Octav. Von einem so erfahrnen Mineralogen als der Herr Verfasser ist, erwartet man nichts alltägliches und gemeines, und auch dieses Buch ist von dieser Art, ob es gleich nur ein Grundriß zu Vorlesungen ist. Sein System ist ganz auf chymische Grundsätze gebauet, weil er mit Recht voraussetzet, daß bloß die chymischen Kennzeichen, die Klassen, Ordnungen und Abtheilungen der Mineral-Körper zuverläßig bestimmen. Aus S. 232 erhellet,

ß er gelegenes Eisen annehme, bemerket aber, daß es den königl. preußischen Landen bisher nur einmal den Zinkischen Eisenflöhen bey Tarnowitz vorgekom- en sey. Daß der Herr Verfasser einige neue minera- ische Namen eingeführet habe, ist bekannt. Kostet Gr.

Bey Eisfeld: Der Reisegefährte, oder Samm- ng kleiner unterhaltender Erzählungen, lau- igter Einfälle, witziger Bonmots, und satyrischer pliquen. Zweyte Lieferung. 1786 in Octav. Der isegefährte weiß noch viel zu erzählen, und dadurch ht nur die Zeit zu vertreiben, sondern auch auf eine genehme Weise zu unterhalten. Wenn der, welcher ihn zum Gefährten erwählet, von der Hypochon- e geplaget wird, so wird er oft lächeln müssen, und urch aufgemuntert werden. Man kann ihn sich für r. anschaffen.

Bey eben diesem Verleger, kann man für 4 Gr. Ausgabe der Fabeln des Phädrus, mit einem ulisch-deutschem Wörterbuch, welches Herr Prof. f. Ge. Müchler verfertiget hat, kaufen.

Leipzig

In der Schönfeldischen Buchhandlung: Stati- che Tabellen zur bequemen Uebersicht der öße, Bevölkerung, des Reichthums, und der acht der vornehmsten europäischen Staaten. n G. R. Freyherrn von S — g. k. k. Offic. rte vermehrte und verbesserte Auflage. 1785/86. r. Folio. Diese neue Ausgabe, die so bald auf die hergehenden folget, ist ein deutlicher Beweis des gut- Beyfalls den die Tabellen gefunden haben, den sie auch tienen, weil sie sehr viel wahres und brauchbares aktes, und zur nützlichen und richtigen Kenntniß europäischen Staaten mehr als viele Bücher behülf- sind. Es ist zwar in jeder Tafel und Columne manches zu verbessern, wenn aber der Urheber und

Herausgeber nicht aufhören wird, das Werk von Zeit zu Zeit durch Hülfe der besten Nachrichten vollkommener zu machen: so wird er es darinn weit bringen.

Kopenhagen

Bey Proft: Neues Kielisches Magazin vor die Geschichte, Staats-Klugheit und Staatenkunde, herausgegeben von M. Valentin August Heinze, Professor in Kiel, ersten Bandes erstes Stück. 1786, in Octav 7 Bogen. Der Herausgeber vertheidiget geschickt und hinlänglich, die Anführung der Zeugen historischer Sätze und Erzählungen, oder das citiren und allegiren in der Geschichte, und nimt Gelegenheit, den Ungrund der Behauptung, daß die Sineſen das Schiespulver eher als die Europäer gebrauchet, und die Mongolen sich desselben schon 1241 in der Schlacht bey Liegnitz bedienet hätten, zu zeigen, und zu diesem Zweck die Zeugen, Deguignes und Seb. Frank abzuhören. In den Nordlanden in Norwegen, welche ungefähr 20 Meilen jenseits Drontsheim anfangen, und sich 70 bis 80 Meilen weit bis an Finnmarken erstrecken, will ein ungenannter, aus erheblichen Gründen, eine Handelsstadt angelegt wissen, schläget auch einen Ort zu derselben vor. Er verdient gehört zu werden. Ich führe zwar nur diese beyden historischen Artikel an, aber das ganze Stück ist ein guter Anfang des neuen Magazins. Kostet 10 Gr, welches zu viel, und dem Abgang hinderlich ist.

Bey eben demselben: Oeconomisch und statistische Reise, durch Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Holstein. Aus dem Dänischen übersetzt, mit einigen Anmerkungen von Valentin August Heinze. Mit Kupfern 1786, in gr. Octav. Ich habe ein sehr mangelhaftes Exemplar von diesem Buch bekommen, welches von der Vorrede nur den Titelbogen, von dem Buch selbst nur die ersten eilf Bogen, und kein Kupferblatt, enthält, hingegen eine Lage des Buches doppelt hat. Ich kann also nur einen

theil des Buchs beurtheilen. Der Verfaſſer deſſelben, er kön. däniſche Kammerherr und Amtmann Herr Buchwald, Beſitzer des Guts Gudumlund in Jütland, in practiſcher Oeconom, der die jährlichen Einkünfte ines Guts, von 1936 Rthlr. auf 5304 Rthlr. erhöhet at, iſt mir in dieſem Jahr auf ſeiner neuen ökonomiſchen Reiſe als ein aufmerkſamer, wißbegieriger, forſchender, nachdenkender, und einſichtsvoller Mann perſönlich kannt geworden. Er hat zwar die Oekonomie, ſo ie ſie wirklich ausgeübet wird, zum Hauptzweck ſeiner eiſen gemacht, er unterſuchet aber auch gute Landhulen, wie die rochowſchen zu Rekahn, ꝛc. und polizeiſche Veranſtaltungen und Einrichtungen, und beurtheilet dieſelben mit Verſtand und Freymüthigkeit. Der aken, den er in Mecklenburg kennen lernte, veranlaſſe ihn zu der Unterſuchung, ob er vortheilhafter als Pflug ſey, oder nicht? und er fand das erſte. y angeſtellter Vergleichung des Zuſtandes der mecklburgiſchen und däniſchen Bauren, erkennet er den erſ für beſſer als den letzten. In Pommern und in den genden der Mark, welche er geſehen, hat er, wie er beget, S. 157. viele gute Einrichtungen, viele vortrefliche amten, und allenthalben fleißige Einwohner, geſehen, hat ihm aber doch nicht alles gefallen, wie ſeine Ankungen beweiſen. Die Ueberſetzung des Herrn f. Heinze, iſt ſehr gut. Hin und wider habe ich n fehlerhaften Namen bemerket. Koſtet 1 Thaler hr.

München

i eigenem Verlage: Oekonomiſch-practiſche Anung, für das Landvolk, durch Anbauung der er-Kräuter, und durch vortheilhafte Bearbeitung der Felder, wohlhabend zu werden. 1786 octav. Der Verfaſſer, Herr Baumann, beruft ſich igene Verſuche und Erfahrungen, und lehret und ermahnet ſehr viel gutes und nützliches, ſchreibet auch ch, und ſein Buch iſt alſo empfehlungswürdig.

Nürnberg

Bey Weigel und Schneider: Beytrag zu einer redenden Naturlehre und Physiognomie der Menschheit. Mit Kupfern. 1786 in 8. Reitzend und nützlich für die Jugend und viele erwachsene, wegen der nach guten Originalien gestochenen Abbildungen verschiedener Völker, und derselben Erläuterung. Die ersten Abbildungen, sind durch eben diese Handlung schon ein paarmal geliefert worden. Kostet 1 Thlr.

Lüttich.

Von daher habe ich folgende Anzeige empfangen, welche sich zwar für mein Wochenblatt nicht schickt, aber doch gewisser Ursachen wegen hier angebracht werden muß.

Es ist Jemand entschlossen, ein musikalisches Journal im Manuscript zu liefern, welches eine Sammlung der besten neuen singbaren kleinen Gedichte, mit dem wahren eigentlichsten akustischen Ausdruck, ausmachen wird. In jeder Woche soll ein Stück, bald italiensch, bald französisch, meist deutsch, bisweilen auch lateinisch, ausgegeben werden. Erhält die Sache Beyfall, dann wird die Anzahl der Stücke vermehret. Der Pränumerations-Preis, in französischer Münze, ist so festgesetzt: Jahrweise 30 Livres, halbjahrweise, 16 Livres, und quartalweise 9 Livres, Das erst Stück ist fertig. Man bittet sich Briefe und Geld franco aus. Lüttich, den 1sten Junius 1786.

Perrault.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, ographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Neun und zwanzigſtes Stück.

Am ſiebenzehnten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Weil ich in das dieſjährige 13te Stück dieſer W. N. den Aufſatz eines ungenannten, von der Schädlichkeit der Beybehaltung des Zinſenfußes der Pfandbriefe von 5 Procent, eingerücket habe, ſo muß ich auch bey des Zankes, den er verurſacht hat, Erwähnung thun. Einer der Gegen-Aufſätze, ſtehet in dem 18ten Stücke meiner W. N. zwey andere ſind in das 5te Stück des dieſjährigen ſchleſiſchen Provinzial-Blätter aufgenommen, und in der erſten Anmerkung zu dem zweyten, iſt der Aufſatz, welcher den Federkrieg veranlaſſet hat, abgedrucket worden.

Der erſte Gegen-Aufſatz, enthält einige harte Ausdrücke; der zweyte, iſt ſanfter und gründlicher. Der Verfaſſer des erſten, hat nicht bedacht, daß der andere, (ſo will ich den Verfaſſer des Aufſatzes im 13ten Stück meiner W. N. der Kürze wegen nennen,) mit einigen Schriftſtellern annehme, eine Provinz, die von fremden erborgten Gelde keinen Nutzen ziehet, die gerade ſo, als ein Privatmann, der ſein Geld in Kaſten verſchließet, und davon jährlich die Zinſen hey-

aus nimt; 2) daß der Redner die meisten Behauptungen seines Gegners, welche auf Thatsachen beruhen, durch das traurige Gefühl manches Schlesiers widerlege; und 3) daß derselbe, in dem Schluß-Ausruf, quantum potuit suadere malorum, von den Worten des Dichters, das Wort religio um deswillen weggelassen, weil er sich bey demselben (wie die vorhergehenden harten Ausdrücke zeigen,) die geistlichen Güther-Besitzer, ja die gesammten übertrieben großen Eiferer unter den katholischen Landständen in Schlesien, gedacht hat, welche, wenn von Herabsetzung des landschaftlichen Zinsfußes die Rede ist, Klagen wegen der milden Stiftungen erheben. Sie bedauren, wie man saget, daß fast alle kleine Stiftungen, die in Testamenten für Seelen-Messen gemacht worden, nur in kleinen Capitalien bestehen, die insgesammt, wegen der großen Sicherheit, in Pfandbriefe verwandelt worden. Der Redner glaubet, daß die Stiftungen für Seelenmessen zu wahren Bedürfnissen nicht nothwendig wären, weil in Ansehung derselben sowohl für die Ordensgeistlichen, als die Weltgeistlichen, auf andere Weise schon gesorget sey, sondern zum Ueberfluß, ja wohl hin und wieder zu Schwelgerey und Säuferey, angewendet würden, und dafür habe eine Provinz nicht zu sorgen. Sein Gegner gebe sich das Ansehen eines Vertheidigers der Witwen, Waisen und Cassen-Bedienten; allein die letzten, mögten sich als einen Theil des Ganzen betrachten, und denken, daß sie mit gewönnen, wenn das Ganze gewinne, sie würden auch wohl Gelegenheit finden, auf bürgerliche Grundstücke, die mit der Landschaft in keiner Verbindung stehen dürfen, ihre Cautions-Capitalien zu $4\frac{2}{3}$ Procent unterzubringen; und was die Witwen und Waisen anbetreffe, so müsse man wissen, daß es Länder gebe, in welchen ein viel geringerer Zinsfuß sey, und die Witwen und Waisen doch bestünden.

In dem zweyten Aufsatz, giebet der gerechtere und
gere Verfasser dem Redner darinn Recht, daß die
lichtlichen Summen, welche benachbarte Staaten
der schlesischen Landschaft angeleget hätten, den
lesiern nachtheilig wären, und den Fremden die
vinz auf gewisse Weise zinsbar machten: er glaubet
, daß diesem Uebel noch auf andere Weise, als bloß
h Herabsetzung des Zinsfußes abgeholfen werden
ne, und thut dieserwegen einige Vorschläge; er
htet auch, daß die Herabsetzung des Zinsfußes weit
rtheiligere Folgen haben würde, als diejenigen sind,
che die jährliche Verzinsung beträchtlicher Capitalien
Schlesiens Nachbaren, haben kann. Nemlich er
rget, daß dadurch den weit größeren Summen,
che der Tuch- und Leinwand-Handel jährlich nach
lesien bringet, mit der Zeit der Eingang werde ver-
ret werden, und dadurch vielen tausend Menschen das
d verloren gehen. Der ganze Aufsatz zeuget von
stand und Kenntniß, ich glaube auch, daß der Red-
in den meisten Stücken mit dem Verfasser übereins
men, und ihm etwa nur folgende vier Puncte zur
erlegung anheim stellen werde. Erstlich, ob man
upten könne, daß Schlesien gar keinen Oekonomie-
del mehr habe? Ehedessen hat es ihn gewiß gehabt,
i die Schlesier sind für einen großen Theil Polens
der nordischen Länder, eben solche Factoren gewesen,
die Holländer noch für einige Völker sind; und
slau hat sich zu der Hanse gehalten. Zweytens,
es sich nicht ganz anders mit einem verschuldeten
at verhalte, der jährlich bloß zum Abtrag der Zin-
für die geliehenen Capitalien, neue Capitalien lei-
muß, als mit einer in großem Credit stehenden
dschaft? Wenn die schlesische Landschaft zur Bestrei-
g ihrer Ausgaben und der Zinsen von den sequestrir-
Güthern, wird Geld aufnehmen müssen, (welches
l aber sich hoffentlich nie zutragen wird:) alsdenn

wird sie nicht an Herunterſetzung der Zinſen denken. Drittens, ob nicht, da die Landſchaft keine geſetzgebende Macht hat, alſo auch von keiner geſetzlichen Herunterſetzung des landüblichen Zinsfußes die Rede iſt, einem jeden Schuldner frey ſtehen müſſe, innerhalb der beſtimmten Zeit das Capital aufzukündigen, wenn ſein Gläubiger nicht mit geringeren Zinſen zufrieden ſeyn will? Viertens, ob hier die Tugend der Dankbarkeit ſtatt finde, da die wenigſten erſten Käufer der Pfand-Briefe, noch jetzt Gläubiger der Landſchaft ſind, auch wohl nie den Nutzen der Landſchaft, ſondern nur eigenen Vortheil, und eigene Bequemlichkeit, zum Zweck gehabt haben?

Bey dieſem Artikel, habe ich einen neuen mir aus Schleſien zugeſandten anonymiſchen Aufſatz vor Augen gehabt; und da der oben gelobte Verfaſſer des zweyten Artikels im fünften Stück der ſchleſiſchen Provinzialblätter, mit dem Redner, und dieſer mit ihm, meiſtens übereinſtimmet: ſo denke ich, daß nun über die Hauptmaterie genug geſchrieben worden ſey. Der Diſput fieng nicht ſanft an, aber endet ſich ſanft. Um dazu behülflich zu ſeyn, habe ich das ruhige in dem mir zugeſchickten zweyten und drittem Aufſatz, ſo viel es thunlich war, gemildert.

* * *

Aus Num. 3. 7. 8. 9. 10. 11 und 12 der ſchleſiſchen Provinzial-Blätter vom vorigen Jahr, welche ich nun vor Augen habe, kann manches merkwürdige angeführet werden, ſie ſind aber nun ſchon zu alt. Einige vorzüglich erhebliche Artikel, will ich doch berühren. In dem achten Stück wird nicht nur bewieſen, daß Schleſien 1618 ſtärker bevölkert geweſen ſey, als jetzt, ſondern es wird auch nach den Urſachen dieſer geringeren Volksmenge geforſchet, und die angegebene, ſind werth geprüft zu werden. Der patriotiſche Verfaſſer, iſt ſo freymüthig, daß er in anſtatt der in neuern Zeiten in das Land gezogenen Manufacturiſten, Landbauern

rlanget. In dem zehnten Stück, verdienet der Artikel von der Sterblichkeit in Schlesien, besondere Aufmerksamkeit, und im eilften ist der Zusatz zu der im ten Stück angegebenen Ursache, warum 1779 bis 81, viel neue Ehen errichtet worden, bemerkenswürdig. Solcher merkwürdigen Artikel giebt es mehrere, und der historischen Chronik stecket auch viel der Aufmerksamkeit würdiges.

Das vierte, fünfte und sechste Stück vom jetzigen Jahr, enthalten auch Artikel, welche in diesen M. N. angeführet werden können. In dem vierten, werden fehlerhafte und mangelhafte Stellen in meiner geographischen Beschreibung Schlesiens, welche den Bergbau betreffen, verbessert und ergänzet. Der Herr Graf von Seherr-Thoß zu Weigelsdorf, findet auch für nöthig, daß der Zinsfuß bey den Pfandbriefen herabgesetzet werde. In dem fünften Stück, kommen die oben erwähnten 2 Artikel von eben dieser Materie vor. In dem sechsten, liefert ein ungenannter, unter dem Titul, Erläuterungen des im fünften Stück befindlichen gräflich-Seherr-Thossischen Aufsatzes, auch höfliche Bestreitung einiger Sätze desselben. Unter andern suchet er wahrscheinlich zu machen, daß die Summe der ausserts befindlichen Pfandbriefe, nicht sehr groß sey, der wie er auch sager, daß die Pfandbriefe nicht Millionen-weise unter den Ausländern herum irreten. Er vermuthet, daß der wahrscheinlich bevorstehende Ueberfluß an baarem Gelde, den Zinsfuß von selbst und noch mehr auf 4 Procent herunter bringen werde, (so wie es in allen übrigen königl. Landen schon geschehen ist,) und erhellet der Landschaft auf diesen Fall einen zumasgeblichen Rath. In den historischen Chroniken, ist mir im 5ten Stück S. 473. f. die kurze Lebensgeschichte des Generals von Warnery außerordentlich angenehm. Es wird in derselben durch Beyspiele oder Proben bestätiget, daß er ein sehr geschickter, glück-

licher und verdienstvoller Officier gewesen sey, der durch neidische Eifersucht der preußischen Armee entzogen worden. In eben diesem fünften Stück S. 395 wird die schon im 10ten Stück des vorigen Jahres ertheilte Nachricht von des Rathmanns Joseph Steblizky zu Nicolai in Oberschlesien, Uebertrit von der römisch-katholischen Religion zu dem Judenthum, vollständiger erzählet; diese Erzählung ist aber schon neulich in die Zeitungen gekommen, und zwar, so viel ich mich erinnere, ohne Angabe der Quelle; denn das ist jetzt die grobe Gewohnheit der Zeitungen Schreiber, daß sie Schriftsteller, die nicht zu ihrer Zunft gehören, und ihnen nichts nehmen, nach Belieben bestehlen, und dabey den Diebstahl so viel sie vermögen, zu verbergen suchen.

Von der litterarischen Chronik von Schlesien, sind schon 6 Stücke fertig, und wenn man sie zusammen nimt, so fällt ihre Nützlichkeit deutlich in die Augen. In dem ersten Stück, wird das mit lateinischer Schrift gedruckte Buch, von Schlesien vor und seit dem Jahr 1780, gerühmet, und wahrscheinlich gemacht, daß es etwas sehr weniges von dem Inhalt einem Engländer gehören möge; welches ich auch erkannt habe, als ichs gelesen, um es anzuzeigen, welches letzte aber doch nicht geschehen ist. Der Recensent verbessert unterschiedene Stellen, und im sechsten Stück, in welchem er S. 150. f. seine Anzeige des Buchs beschließet, erzählet er die letzte Entweichung des Bischofs Schafgotsch, aus dem preuß. Schlesien, als ein Augenzeuge. In dem dritten Stück S. 67., wird der Name Breslau, von dem slavischem Wort Breaslo, Birkenbusch, hergeleitet. Des Herrn Sartorius Geschichte von Löwenberg, welche ich im sechsten Stück der diesjährigen W. N. gerühmet habe, wird im fünften Stück dieser L. Chr. S. 136 großer Beyfall ertheilet. Diesen erhalten auch S. 156 die Beyträge zur Beschreibung von Schlesien, aus deren 5ten Bande St. 1. angeführet wird, daß in dem Für-

thum Schweidnitz auf eine Quadratmeile 3450
nschen kommen, welche Volksmenge also weit gröss
als in andern Provinzen Schlesiens, und die stär
in allen preußischen Staaten und Ländern ist.

Quedlinburg und Blankenburg

Bey Ernst, Beyträge zur Beförderung christ
er Tugenden und anständiger Sitten auf
ulen und Gymnasien, von Joh. Heinr. Frid.
ineke, Rector des Gymnasii zu Quedlinburg.
6. in 8. Ein Buch, welches zum großen Nutzen für
ulen und Gymnasien gebrauchet werden kann, und
irenden Jünglingen eben sowohl als ihren Lehrern
sohlen zu werden verdienet. Es lehret durch Ge
hten und Erzählungen eben so stark, als durch Re
, Regeln und Grundsätze. Nur die Schul-Litaney
llet mir nicht. Kostet 20 Gr.

Halle.

Bey Hendel: Samuel Gottlieb Walds Zusätze
Verbesserungen zu seiner Einleitung in die
chichte der Kenntnisse, Wissenschaften und
nen Künste. 1786 in gr. Octav. Das Haupt
des Herrn Verfassers kenne ich nicht, ersehe aber
diesen Zusätzen und Verbesserungen, daß es einen
künftigen Plan enthält, und so darf man sich nicht
dern, daß es vieler Zusätze und Verbesserungen be
; denn das bringet die Natur solcher Bücher mit
Ich arbeite schon seit beynahe 16 Jahren an dem
ndriß einer Geschichte der Verdienste der Griechen,
ier, und aller jetzigen europäischen Nationen, um die
enschaften; er ist aber noch nicht nach meinem Sinn
Wunsch. Jene den Besitzern des Buchs des Herrn
. Walds unentbehrliche Zusätze ꝛc. kosten 8 Gr.

Leipzig

Bey Hauffe: Friedrich oder die Husarenbeute,
deutsche Geschichte. Erster und zweyter
d. Mit Kupfern. 1786. in Octav. Man muß
Roman zu den wenigen guten deutschen Romanen
n, durch welche Tugend und gute Sitten nicht ver-

letzet werden, in welchen vielmehr unterschiedene Stellen und Abschnitte sind, die zur Beförderung tugendhafter Gesinnung dienen. Vielleicht könnte die Anlage hin und wieder besser seyn, vielleicht wäre es auch gut, wenn ein paar Briefe des bösen Menschen Bleau wegge-lassen wären; aber solche und andere Gedanken, kann man selbst bey den besten Romanen haben. Dieser hätte von Wilhelm Renfort, dem die Friderike endlich als Gattin zu Theil wird, eben sowohl als von ihr benennet werden: der Verfasser hat es aber nicht übel getroffen, daß er den letzten Namen erwählet hat, denn er gab dem Buch mehr Reitz. Kostet 1 Thaler 8 Gr.

Bey Dyk: Briefe eines Sachsen aus der Schweitz, an seinen Freund in Leipzig. Dritter Theil. 1786 in 8. Herr Magister Schenk, hat nun auch den dritten und letzten Theil der Briefe seines Freundes herausgegeben, welche man eben so nützlich und erheblich finden wird, als die beyden ersten. Er hat auch die Briefe seines Freundes zusammengenommen, in welchen er die Bücher, die von der Schweitz handeln, beurtheilet. Von Herrn — — Meiners Briefen, saget er, daß sie, in so weit sie die deutsche Schweitz beschreiben, das beste, genaueste, richtigste und vollständigste wären, was in einem so kurzen Umfange über dieselbige geschrieben worden, aber die Beschreibung der französischen Schweitz, sey weit unter jener. Von Herrn — — Hirschfelds Briefen, schrieb er im März des jetzigen Jahrs, daß ihr erster Theil, ungeachtet die darinn beschriebenen Dinge ihm sehr bekannt wären, ihn dennoch so an sich gezogen habe, daß er geglaubt, etwas neues zu lesen, und daß er im Lesen mit Begierde fortgefahren, mit einem Führer zu reisen, der so gut zu wählen, Aufmerksamkeit so angenehm zu erregen, und die Sachen so anschaulich vorzulegen, verstehe. Herr Schenck hat endlich auch die Briefe mit geliefert, welche sein Freund an ihn über den Grafen Cagliostro geschrieben, den er gekannt, häufig gesehen, und eine Zeitlang mit ihm in einem Hause gewohnt. Er weiß weit mehr von ihm zu rühmen, als zu tadeln. Kostet 20 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, graphischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Dreyßigstes Stück.
Am vier und zwanzigsten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

chreibung, welche 1750 ein Gesandte von
n Gedächtniß-Fest der Gelangung der Kaise-
Elisabeth zum rußischen Thron gemacht hat.
Aus der Handschrift.

m Abend wurde die Leib-Compagnie von 265 Mann
in der großen Gallerie aufgestellet; es waren aber
r derselben nur noch wenige von den Soldaten übrig,
he die Kaiserin in der berühmten nächtlichen Unter-
nung begleitet hatten; denn sie sind wegen ihres
ermuths nach und nach anderwärts versorget, und
hrer Statt andere aufgenommen worden. Da man
mehrentheils große, ansehnliche, und gut gewach-
Leute ausgesuchet hat, und diese bey ihrer grünen
Gold besetzten Kleidung, Casquets mit hohen römi-
n Federbüschen auf dem Kopf tragen, (welche
den Soldaten roth und weiß, bey den Officiers
weiß sind:) so fallen sie sehr in die Augen. Aber
nand zeigte sich schöner als die Kaiserin, in der Klei-
z dieser Compagnie. Sie sahe gar nicht stark, hin-
n um 20 Jahre jünger aus, als sie wirklich war.
n Casquet bedeckte ihre etwas hohe und zurückli-
e Stirn, und die glatten Stiefeln zeigten die

schönste Wade, und den proportionirtesten Fuß. Ihr Gang war munter und hurtig, und zugleich fest, vornehm und edel. Sie machte die Complimente mit Bücken, ausscharren, und Casquet-Berührung, so anmuthig, daß kein Cavalier ihr darinn gleich kam. Das Blech auf dem Casquet, und der Ringkragen, waren von reinem Golde, die Sporen, der Ordensstern und der Orden, blitzten von Brillanten. Erst ging sie in das Zimmer, in welchem die fremden Minister stunden, und ließ sich von denselben die Hand küssen, hernach trat sie mit ihnen und den übrigen gegenwärtigen hohen Personen, in die Gallerie, da denn die ganze Compagnie bey ihr vorbey gieng, und jeder ihr die Hand küssete, wobey einer von den Kerlen ihr mit seinem Federbusch in die Nase stieß, ob sie gleich, um diesen ungeheuer großen Menschen auszuweichen, bey jedem Handkuß sich mit dem Kopf weit zurück lehnete. Wenn einer von den alten kam, der mit bey der Unternehmung gewesen war, so klopfte sie ihm auf die Schulter, und sagte zu den Gesandten, daß er einer von denselben wäre. Hinterher kamen auch die zu der Leib-Compagnie gehörigen Officianten, als der Auditeur, Fourier, die Sänger, Kirchendiener, u. a. m. Als der alte Pope mit seinem grauen Bart sich zum Handkuß näherte, und der Kaiserin vorher den Segen gab, grüßete sie ihn mit Berührung des Casquets und tiefer Beugung, küssete ihm auch sehr ehrerbietig, und zugleich mit der besten Anmuth, wieder die Hand. Eine Stunde hernach, setzte sich die Kaiserin mit der ganzen Leib-Compagnie in dem großen Saal an eine figurirte Tafel. Der Großfürst, die Großfürstin, und wir anderen, blieben eine Zeitlang hinter der Kaiserin Stuhl stehen, und begaben uns hernach in einem Nebenzimmer an den Tisch. Unter Trompeten- und Paucken-Schall und Lösung der Kanonen wurden 3 Deckel-Gläser ausgetrunken; erstlich, trank die ganze Compagnie der Kaiserin, des Capitains, Gesundheit, zweytens, die Kaiserin und die Compagnie der Officiers Gesundheit; und drittens, die

in und die Officiers der ganzen Leib-Compagnie
dheit. Die Ceremonie iſt ganz die einzige in ihrer
und verdienet ſehr geſehen zu werden. Feſtung
Stadt waren herrlich erleuchtet, worinn man hier
beſonders leiſtet.

Bern und Leipzig

a der Hallerischen Buchhandlung: Gemälde
em aufgeklärten achtzehnten Jahrhundert,
und zweyter Theil. 1786 in Octav. Der
ſſer ſchildert 28 Regenten, 42 Miniſter, Gelehrte
ndere merkwürdige Perſonen, und 20 Anſtalten,
en letzten zehn Jahren, und zuletzt noch 29 Be-
heiten, Vorfälle und Auftritte, welche vom
lauben, Unduldſamkeit und Schwärmerey, zeugen.
hes dieſer Gemälde hat er ſelbſt verfertiget, die
i aber haben andere Urheber, welche er mehren-
nennet, einige aber hat er bey der Sammlung
en. Demjenigen, welcher dieſe Gemälde mit
rkſamkeit und Nachdenken betrachtet, auch ſowohl
ander, als mit ähnlichen aus den vorhergehenden
hren, vergleichet, überläſſet der Verfaſſer zu be-
en, welche die eigentlichen Kennzeichen der Auf-
g, unter uns wären? ob wir in Policey und öf-
ren Anſtalten, in Geſchmack und Wiſſenſchaften,
ldſamkeit und ächter Gottesverehrung, in der
uf einer höhern Stufe ſtünden, als nur noch vor
hren? Er geſtehet, daß die hier befindlichen Be-
i dem Urtheil, nicht vollſtändig wären, er glau-
r doch ſie für unverwerflich ausgeben zu können.
in Anſehung der Vollſtändigkeit, auf die hinlängs
nzahl der Gemälde, oder auf die völlige Ausarbei-
ines jeden einzelnen Stücks, geſehen? und ob er ſie
verflich, wegen der vollkommenen Aehnlichkeit
? iſt mir nicht deutlich genug. Manche Perſon,
kenne, iſt zu vollkommen und zu ſchön abgemas
rden, eine und die andere aber iſt vielleicht nicht
vollkommen und häßlich, als ſie hier abgebildet er-
et. Ich bin der unmaßgeblichen Meynung, daß

[redacted] auf die letzten verflossenen [redacted] andern zwey bis dreymal so weit [redacted] und [redacted] Achtung der hohen Personen, [redacted] und [redacted] stehen sollen. Das [redacted] mal geschehen, als, bey dem [redacted] von Englant, dessen Gemälde große Aus[redacted] [redacted] ganz ausgeführet ist. Es ist [redacted] und zu mißlich, Personen, die [redacted] schildern, und also rathsamer, [redacted] und den bekannten Spruch, [redacted] darauf zu ziehen. Es glänzen [redacted] als viele Sachen, in der [redacted] [redacted] diejenigen nicht sind, welche [redacted] die Menschen sehen an [redacted] in der Staats-Festung, aus, [redacted] im nächsten Umgang, als [redacted] und [redacted] Schreibtisch; man muß sie auch [redacted] [redacted] Handlungen, Reden und Brie[redacted] [redacted] ganzen Umfang ihres Lebens[redacted] [redacted] und dieses gilt eben sowohl in An[redacted] ihrer Mängel und Gebrechen, als ihrer Ver[redacted] und Vollkommenheiten. Aber, zur Hauptsache! [redacted] auch die ihnen [redacted] entgegen gestellten Gemälde [redacted] [redacted] und den Zeitraum, welcher nach den[redacted] [redacted] [redacted] soll, gewissenhaft zu beurtheilen; [redacted] hat doch diese Gallerie ihren Nutzen; und verdient [redacted] gesehen zu werden. Mir ist es angenehm gewesen, S. 143. f. des zweyten Theils, von dem Verfasser der Briefe eines reisenden Franzosen, Caspar Risbeck, (geboren zu Höchst, gestorben zu Aran, im 33sten Jahr seines Alters,) einem Katholiken und Mönch, ein mehreres gefunden zu haben, als mir sonst bekannt gewesen. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Leipzig

Bey Dyk: Die Engländer in Indien, nach Orme, von J. W. von Archenholz, vormals preuß. Hauptmann. Erster Band, nebst einer Land-Charte von Indostan. 1786 in gr. Octav. Der

l ist dunkel, aber durch das Buch selbst wird die
he Bibliothek von vorzüglichen Büchern, welche
riegerischen Begebenheiten in Indien von 1745
1762, beschreiben, auf eine erwünschte Weise ver-
ret. In England hält man den Orme für den be-
Geschichtschreiber der Kriege, welche die Engländ-
in Indien in dem eben bestimmten Zeitraum geführ-
haben; und das konnte die Deutschen, welche sein
ch in der Ursprache weder haben, noch verstehen,
lüstern nach einer deutschen Uebersetzung dessel-
machen. Dieses Verlangen hat Herr von A.
friedigen angefangen, aber nicht durch eine genaue
setzung, sondern durch eine freye Darstellung sei-
Inhalts, bey welcher er das, was er für zu klein
ten, weggelassen hat Ob dabey weder der Sinn
Schriftstellers gelitten hat? noch ein Umstand und
fall, an welchem irgend einem Leser gelegen seyn
n, weggeblieben ist? das kann bloß die genaue Ver-
chung des Urbuchs, mit diesem nach demselben gelie-
en deutschen Buch, entscheiden. Herr v. A. behält
Schreibart der indischen Namen, welche Orme ge-
ucht hat, der sie so geschrieben, wie ein Engländer
nach dem Gehör in seiner Sprache auszudrücken ge-
net ist. Wie kommt aber der Deutsche dabey zu
t, der, wenn er die Aussprache der Engländer nicht
net, auch nicht weiß, ob er die indischen Namen
hwendig so, wie sie, schreiben, oder sich nach den
nzosen, oder Holländern, oder anderen Nationen,
ten müsse? und noch weniger im Stande ist, der
deutung der Namen nachzuforschen. Herr v. A.
met S. 111 einen englandischen Admiral Grin, den
eschrieben, ein Engländer eben so wenig erkennen,
ein mit der englandischen Sprache noch unbekannter
utscher, der ihn aussprechen höret, vermuthen wird,
er Green geschrieben werde. In eigenthümlichen
men, müssen die Buchstaben einem jeden verständigen
enschen, geschweige denn einem Gelehrten, wichtig
n. Ich würde diese Anmerkung nicht gemacht ha-

der Verfasser sich nicht hätte auf die letzten verflossenen 10 Jahre einschränken, sondern zwey bis dreymal so weit zurückgehen, und in Ansehung der hohen Personen, die Hofmaler und ihre Kunst, fliehen sollen. Das letzte ist wirklich ein paarmal geschehen, als, bey dem Großfürsten von Rußland, dessen Gemälde große Aehnlichkeit hat, nur nicht genug ausgeführet ist. Es ist zu schwer, zu bedenklich und zu mißlich, Personen, die noch leben, historisch zu schildern, und also rathsamer, erst ihren Tod abzuwarten, und den bekannten Spruch, ante obitum &c. auch hierauf zu ziehen. Es glänzen eben sowohl viele Personen als viele Sachen, in der Ferne, die in der Nähe diejenigen nicht sind, welche sie von weiten zu seyn scheinen; die Menschen sehen anders im Nachtzeuge, als in der Staats-Kleidung, aus, sie reden auch anders im täglichen Umgang, als in der Kanzley und am Schreibtisch; man muß sie auch nicht aus einzelnen Handlungen, Reden und Briefen, sondern aus dem ganzen Umfang ihres Lebenslaufs, beurtheilen, und dieses gilt eben sowohl in Ansehung ihrer Mängel und Gebrechen, als ihrer Vorzüge und Vollkommenheiten. Aber, zur Hauptsache! wenn auch die hier einander entgegen gestellten Gemälde nicht zureichen, um den Zeitraum, welcher nach denselben geschildert werden soll, zuverläßig zu beurtheilen; so hat doch diese Gallerie ihren Nutzen; und verdienet gesehen zu werden. Mir ist es angenehm gewesen, S. 143. f. des zweyten Theils, von dem Verfasser der Briefe eines reisenden Franzosen, Caspar Risbeck, (geboren zu Höchst, gestorben zu Arau, im 33sten Jahr seines Alters,) einem Katholiken und Mönch, ein mehreres gefunden zu haben, als mir sonst bekannt gewesen. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Leipzig

Bey Dyk: Die Engländer in Indien, nach Orme, von J. W. von Archenholz, vormals preuß. Hauptmann. Erster Band, nebst einer Land-Charte von Indostan. 1786 in gr. Octav. Der

ist dunkel, aber durch das Buch selbst wird die
che Bibliothek von vorzüglichen Büchern, welche
kriegerischen Begebenheiten in Indien von 1745
1762, beschreiben, auf eine erwünschte Weise ver-
ret. In England hält man den Orme für den be-
Geschichtschreiber der Kriege, welche die Englän-
n Indien in dem eben bestimmten Zeitraum geführ-
haben; und das konnte die Deutschen, welche sein
k in der Ursprache weder haben, noch verstehen,
l lüstern nach einer deutschen Uebersetzung desse-
machen. Dieses Verlangen hat Herr von A.
friedigen angefangen, aber nicht durch eine genaue
ersetzung, sondern durch eine freye Darstellung sei-
Inhalts, bey welcher er das, was er für zu klein
ten, weggelassen hat Ob dabey weder der Sinn
Schriftstellers gelitten hat? noch ein Umstand und
fall, an welchem irgend einem Leser gelegen seyn
n, weggeblieben ist? das kann bloß die genaue Ver-
hung des Urbuchs, mit diesem nach demselben gelie-
en deutschen Buch, entscheiden. Herr v. A. behält
Schreibart der indischen Namen, welche Orme ge-
chet hat, der sie so geschrieben, wie ein Engländer
nach dem Gehör in seiner Sprache auszudrücken ge-
net ist. Wie kommt aber der Deutsche dabey zu
t, der, wenn er die Aussprache der Engländer nicht
net, auch nicht weiß, ob er die indischen Namen
hwendig so, wie sie, schreiben, oder sich nach den
nzosen, oder Holländern, oder anderen Nationen,
ten müsse? und noch weniger im Stande ist, der
deutung der Namen nachzuforschen. Herr v. A.
met S. 111 einen englandischen Admiral Grin, den
geschrieben, ein Engländer eben so wenig erkennen,
ein mit der englandischen Sprache noch unbekannter
utscher, der ihn aussprechen höret, vermuthen wird,
; er Green geschrieben werde. In eigenthümlichen
men, müssen die Buchstaben einem jeden verständigen
enschen, geschweige denn einem Gelehrten, wichtig
n. Ich würde diese Anmerkung nicht gemacht ha-

sammlung der Freunde der Wissenschaften und des guten Geschmacks zu Treuenbritzen. Den 9ten März 1786. in gr. Quart 3 Bogen. Als der als Officier und Gelehrte berühmte Herr von Scholten, im März d. J. nach Stettin, zu dem von dem König ihm anvertrauten Regiment abgehen wollte, hielt er zu Treuenbritzen eine geist- und herz-reiche, und also auch rührende Abschiedsrede, welche in dieser Schrift gedrucket, und mit einigen an ihn gerichteten Danksagungen und Glückwünschen begleitet worden, welchen jeder Kenner seiner Hochachtungswürdigkeit und Verdienste, herzlich beytreten wird.

Berlin

Der hiesige Conducteur Herr Treuer, ein Mann, der wegen seiner ungemein saubern, schönen und genauen Zeichnung der Landcharten, berühmt und beliebt ist, hat eine Charte von dem Fürstenthum Halberstadt, den Grafschaften Wernigerode und Hohenstein, und dem Stift Quedlinburg, herrlich gezeichnet, und so genau und richtig gemacht, daß kein benannter Ort in derselben fehlet, bestünde er auch nur aus einem einzelnen Hause. Diese vortrefliche gemessene Charte, will er auf eine Kupferplatte, welche 26 Zoll hoch, und 18¼ Zoll breit ist, schön stechen, und auf feinem und starkem Royal-Papier, von welchem der Bogen 2 Groschen kostet, abdrucken lassen, und um Johannistag des nächstbevorstehenden Jahres den Subscribenten für den sehr mäßigen Preis von 8 Gr. liefern, wenn sich von jetzt bis Weihnachten so viel Subscribenten bey ihm angeben, daß sie die Kosten und die große Mühe einigermaßen bezahlen. Liebhabern, die sich an den Orten und in den Gegenden ihres Aufenthalts, mit der Sammlung der Subscribenten abgeben, und Herrn Treuer die Zahl derselben melden wollen, bietet er das 13te Stück umsonst an. Den Besitzer des 14 Theils meines Magazins, muß sie zu der in demselben befindlichen Topographie der genannten Länder, sehr willkommen seyn.

öchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten,
raphischen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
ein und dreyßigſtes Stück.
Am ein und dreyßigſten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

r Regierungsrath Joh. Aug. Schletwein, at in den dritten Band ſeines neuen Archivs en Menſchen- und Bürger in allen Verſiſſen, welcher im jetzigen Jahr an das Licht geſt, 26 Artikel gebracht, die zum augenſcheinli- Beweiſe dienen, daß er der allgemeine Patriot Menſchenfreund noch eben ſo ernſtlich und feurig als er es vor mehrern Jahren geweſen. Er md wird aber doch nicht erwarten, daß alle ſeine allen ſeinen Gedanken, Meynungen und Vorn beytreten werden, denn die menſchlichen Seld nicht zu einer völligen Harmonie in allen Ge , ꝛc. eingerichtet. Der erſte Artikel dieſes Banbetrift die Volksmenge in Frankreich, von weis Herrn Neckers Aufſatz deutſch, und mit ſeinen rkungen liefert. Es ſind freylich ſelbſt in Frankvon den Männern, welche dieſe Materie ganz lich unterſuchet haben, die gebornen, geſtorbenen, enen Ehepaare, von gewiſſen Jahren, und das iltniß jeder dieſer Klaſſen zu der Menge der lebenauf eine verſchiedene Weiſe angegeben worden;

allein der Unterschied der Angaben des letzten Verhältnisses, ist doch so groß nicht, daß Herr S. sagen könnte, man wisse in Frankreich nicht, wie man es bestimmen solle. Denn wenn die Verhältnisse der gebornen, zu den lebenden wie 1 zu 25, 25½, 25¾, und der gestorbenen zu den lebenden wie 1 zu 29¼, 30 und 31 angegeben werden, so kommet es daher, weil bey der Berechnung allemal ein Bruch übrig bleibet, den einer gar nicht achtet, sondern nur die gerade Zahl angiebet, ein anderer aber giebet Achtung, ob er einem Drittel, oder der Hälfte, oder zwey Dritteln, oder der vollen Zahl am nächsten sey, und darnach macht er seine Bestimmung. Im ganzen oder großen kommen doch die Herren Expilly, Moheau und Necker in den berechneten und bestimmten Verhältnissen so mit einander überein, daß Hr. S. keinen Beyfall für seine Meynung, Frankreich habe jetzt schwehrlich 18 Millionen Menschen, (S. 18) erwarten kann. Er kann den Multiplicator, welchen er in dem kleinen Baden-Durlachischen Lande gefunden hat, unmöglich bey dem großen Frankreich gebrauchen. Mit weit größern Fug und Recht, konnte ich in meinen wöchentlichen Nachrichten Jahrgang 7, S. 361, den für 3 gemeine Jahre in den gesammten kön. preußischen Landen gefundenen zuverläßigen Multiplicator bey Frankreich anwenden, und es mußte nothwendig aufmerksam machen, daß er eben derselbige sey, welchen Herr Moheau für Frankreich festgesetzet hatte, da ihm, wie ich wahrscheinlich gemacht habe, bekannt war, wie viel Menschen 1773 bey der vom Abt Terrey veranstalteten Zählung, wirklich gefunden worden. Diese Zählung, welche mir ein zuverläßiger Mann in Frankreich angezeiget hat, und im 8ten Jahrgang der B. M. im 5ten Stück stehet, hätte Herr S nicht aus den Augen setzen müssen. Es hat zwar Herr Magister Crome in seinem Buch über die Größe und Bevölkerung der europäischen Staaten S. 119. meinen also

benen Multiplicatoren von 25½ (nicht 26) die gebornen, und 30 für die gestorbenen, bezweifle weil er die Tauf- und Sterbe-Register, und jezählten Menschen-Summen für die von mir benuzten 3 Jahre, nicht gesehen, aber durch seinen ifel werden sie nicht zweifelhaft und ungewiß, zuda derselbe, mit daher rühret, daß er 6 Millio- Menschen in den kön. preuß. Staaten, in dem Kopfe, die doch nicht gezählet, sondern geschätzet sind, alle Menschen von allen Klassen begreifen, dahin ich in die Summen wirklich gezählter Menschen, vom Civilstande, und in den bestimmten Jahren 5, 76 und 77, mit den getauften und begrabenen re Jahre dividiret habe.

Auf den dritten Theil des Schlettweinschen Werkes ich zu kommen, so ist kein Abschnitt in demselben etwas merkwürdiges.

Greifswald

Patriotische Beyträge zur Kenntniß und nahme des schwedischen Pommerns, von J. von Reichenbach, Kön. schwed. Kammerrath. nftes und sechstes Stück, in Octav, 1786. Das ste Stück, beschreibet erst den alten und neuern Zuid der Religion und des Kirchenwesens in Pomn, davon schlechtes genug gesaget wird; hernach den tand der Künste, Wissenschaften und Schulen, von chem auch mehr schlechtes als gutes, vorkommet, endlich die jetzige Beschaffenheit der Kirchenverung, der Hauserziehung und des Schulunterrichts, der höhern Wissenschaften und der Künste. Der er Verfasser rühmet, was er für rühmlich hält, und ägt Verbesserungen vor, die ihm nöthig und thunzu seyn scheinen, erzählet auch wohl das schlechte, hier und dort geschehen ist. Der schwedische Anil an Pommern, ist in Ansehung des beyfalls- und elns-würdigen, sehr vielen benachbarten und anderen

Ländern ähnlich, und es gehet dem Herrn Verfaſſer, wie den Strafpredigern welche ſo reden, als wenn ihr Ort der ſchlechteſte in der Welt wäre. (S. 118) Weil ihn aber doch die Mängel und Fehler, welche er angiebet, veranlaſſen, Vorſchläge zu beſſern Einrichtungen zu thun, ſo kann man mit ihm zufrieden ſeyn. Das heißt aber nicht, allen ſeinen Urtheilen und Vorſchlägen Beyfall geben, denn ob ſie gleich großentheils, ja vielleicht größtentheils, ſehr gut ſind, ſo muß man doch von unterſchiedenen das Gegentheil ſagen. Nur eine Probe. Die meiſten S. 143 genannten, von welchen er glaubet, daß ſie der Kenntniß der griechiſchen Sprache nicht bedürften, können derſelben gewiß nicht ohne Schaden entbehren, wenigſtens, wenn ſie mehr als gemeine und mittelmäßige Leute ihrer Art ſeyn wollen. Ich habe aber ſonſt ſchon geſagt, daß man einem Patrioten das übertriebene in ſeinen Klagen, Wünſchen und Vorſchlägen zu gute halten, aber auch das thunliche, was er verlanget, nicht aus den Augen ſetzen müſſe. Das ſechſte Stück betrift die Policey in den Städten, und auf dem platten Lande. Es iſt gar nicht zu verwundern, daß Herr v. R. auch hier viel zu verbeſſern findet, denn von welchem Lande ſollte man nicht eben dieſes ſagen müſſen? Er thut viele offenbare gute Vorſchläge; über unterſchiedener anderer Nützlichkeit und Nothwendigkeit, werden die Köpfe ſich nicht vereinigen, und die Vollziehung einiger, iſt nur in Utopien zu erwarten. Ohnlängſt habe ich aus den pommerſchen Sammlungen angeführet, was Herr Hofrath Töpfer über den ſchwediſch-pommerſchen Zolltarif von 1771 geſchrieben hat; Herr v. R. theilt S. 193. noch einen Aufſatz über denſelben mit, und behält ſich vor, beyde nächſtens zu unterſuchen und zu beurtheilen.

Nürnberg

In der weigelſchen und ſchneiderſchen Buch- und Kunſt-Handlung: Des Herrn Leonhard von Vinci,

n Mahlers zu Florenz, practisches Werk von Mahlerey, ꝛc. Aus dem Italienischen über- von Johann Georg Böhm den ältern, Mah- n Dresden; neue mit dem Leben des Verfas- vermehrte Auflage, mit Kupfern. 1786. in rt. Leonardo da Vinci der erste Wiederherstel- er ächten Malerkunst in Italien, hat von dieser st ein auf die Geometrie, Optik, Anatomie und hanik gegründetes Buch geschrieben, welches vom ng seiner Bekanntwerdung an geschätzet und ge- en worden, und noch jetzt sehr brauchbar, aber leicht zu übersetzen ist. Herr Böhme hat die erste enische Ausgabe von 1651 zum Grunde gelegt, und neueste französische von 1716 zu Hülfe genommen, doch noch Schwierigkeiten gefunden, ungeachtet in Kunstmaler ist. Die eingedruckten Figuren gute Holzschnitte, aber nur Umrisse, welche auch äuglich sind. In der Vorrede werden Lionardo Vinci und Michel Angelo zu den Malern der Aus- h gerechnet, dafür sie aber nicht bekannt sind. Jenes ßniß stehet in einem feinen Kupferstich dem Titul g über. Kostet 1½ Thaler.

Erfurt

Bey Keyser: Uhuhu, oder Hexen- Gespenster- ngräber- und Erscheinungs-Geschichten. tes Pakt 1785, zweytes 1786. In kl. Octav. s erste Wort des Tituls, ist der Ernsthaftigkeit nicht äß, durch das Buch selbst aber soll der genannte vier- ige Aberglaube bestritten werden. Der Herausgeber die Erzählungen aus Acten und Büchern gezogen, in Anmerkungen auf die Kennzeichen des Betruges merksam gemacht, welches sehr gut ist. Jedes ck kostet 7 Gr. und es sollen noch mehrere folgen.

Leipzig

In dem Intelligenz-Comtoir: Leipziger Intel- nzblatt auf das Jahr 1785, in Quart. Auch diesem Jahrgang ist der 10te Artikel der Abhand-

lung und Bekanntmachung einer gemeinnützigen Materie gewidmet, als, in Num. 11, 12 und 13, von dem Anbau kleiner Unterthanen-Häuser auf dem Grund und Boden der Rittergüther, in Num. 22 von dem Fortgang der Schulen in Böhmen, in Num. 23 von der Wahl eines guten Spiegels, und von der Bearbeitung des Stalldüngers; in Num. 26 von der Buchdruckerey des Beaumarchais zu Kehl; in Num. 27, ob der Anbau der Eichen, oder der Birken, oder der Ellern, für einen Guthsbesitzer am vortheilhaftesten sey? in Num. 37 von dem schwarzen Brodt; vieler anderen Artikel, welche die Oekonomie, Naturgeschichte, Manufacturen, und andere erhebliche Gegenstände betreffen, nicht zu gedenken.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Litteratur und Völkerkunde. Junius und Julius. 1786. Mit dem ersten Stück wird der 4te Jahrgang beschlossen, mit dem zweyten fängt der 5te an. In jenem hat der Herausgeber einen schönen Traum von einem Universal-Monarchen Deutschlands, erzählet etwas von der geheimen Geschichte der theologischen Facultät zu Wittenberg, das Calovs und Meißners Streit betrift, liefert einen Brief von Moses Mendelssohn vom 18ten October 1785, an Herrn Baron von Hirsch, über die von Herrn Schönemann vorgehabte Juden-Bibliothek, und unterhält seine Leser mit Stücken aus Büchern, welche wirklich lesenswerth sind. In dem zweyten Stück freuet sich der Herausgeber über das patriotische Monument, welches in Berlin zur Ehre einiger deutschen Philosophen errichtet werden soll, sammlet nützliche Lesestücke aus unterschiedenen Büchern und Nachrichten, unter welchen sich Beschreibungen 28 verschiedener einheimischer Völker, die in Nord-America am östlichen Ufer des Missisippi, und am westlichen

Ohio-wohnen, besonders auszeichnen, und zeiget abgedrucktem zweytem Briefe, über die Nieder- itz und Dresden, mißvergnügt an, daß der Verfas- dieselben auch hat besonders mit mehreren drucken n. Diese besondere Ausgabe, habe ich neulich im en Stück angezeiget.

Bückeburg

Auch in diesem Jahr hat Herr Consistorialrath und perintendent D Froriep, auf 1½ Quartbogen seine ervationes über Gesneri praelectiones isagogicas, Ergänzung derselben, fortgesetzet, seine gute Bücher mtniß in neuen Proben gezeiget, und zu der öffentli- Prüfung eingeladen, die mit der studirenden Jugend dem bückeburgischen Gymnasium angestellet worden, hes unter seinem gelehrten und thätigen Rector rn Professor Wahl einen guten Fortgang hat. Von elben berühmten allgemeinen Geschichte der morgen- dischen Sprachen und Litteratur, hat Herr D. Froriep lich im 4ten Stück des zweyten Bandes seiner Bi thek der theol. Wissenschaften, eine gelehrte Anzeige rfert, die von den Besitzern des Buchs gelesen zu den verdienet.

Halle

Die von dieser Stadt anfänglich benannte Zeitung, ler nun, seitdem Herr Magister Fabri sie besorget, gemeine politische Zeitung, und es sind schon 10 mmern unter diesem Titul in meinen Händen, von chen die letzte vom 22sten Julius ist. Jedes Stück einem halben Quartbogen hat eine Beylage, ent- der von gleicher Größe, oder von einem Quartblatt. e Hauptsache bey dieser Zeitung ist, theils die gute hl der Nachrichten, theils die Neuheit und Frey- thigkeit vieler derselben, welche in keinen andern Zei- gen gestanden haben. In der 4ten Nummer wird eine che Nachricht von Aquileja berichtiget, welche in un-

verschiedenen Zeitungen gestanden hat. Zu solchen Berichtigungen geben die Zeitungen oft Anlaß, und es wird ein Verdienst dieser Zeitung seyn, wenn sie flessig vorgenommen werden, und auf ganz neue historische, geographische, politische und physikalische Unrichtigkeiten gehen. Es betrübet mich doch, daß Herr Magister Fabri ein Zeitungsschreiber werden soll, der auf jeder Universität ein tüchtiger Professor für die historischen Wissenschaften seyn kann, wenigstens hindert ihn die Zeitung an seinen gelehrten Arbeiten.

Wien

Bey Joh. Stahel, der neue Kinderfreund, eine Monatsschrift, herausgegeben von P. A. Winkopp. 1786 in groß 8, jedes Stück von 8 Bogen. Ich habe nur das 1te bekommen, welches eine angenehme Mannigfaltigkeit nützlicher Artikel enthält; und Herrn Winkopp Beyfall ohne Gefahr verschaffet haben würde, wenn der deutsche Zuschauer seine Thätigkeit nicht gehemmet hätte. Ein Heft von dieser Monatsschrift, kostet 16 Gr.

Halberstadt und Leipzig

Bey Groß: Anekdotische Instructionen eines Freygeistes an seine Parthey. Aus dem Italienischen von Johann Christoph Dreyssig, Referendarius der magdeburgischen Regierung. 1786 in gr. 8, 12 Bogen. Die Urschrift soll 1779 zum drittenmal zu Rom gedrucket seyn. Die göttingischen gelehrten Anzeigen, haben sie, eine feine vortreflich geschriebene Satire auf die Urheber und Anhänger derjenigen neuen Philosophie, die theils eine erklärte, theils eine geheime Feindin, der natürlichen und geoffenbarten Religion ist, genannt. Dieses Urtheil hat Herrn Ref. Dreyssig bewogen, die Schrift in die deutsche Sprache zu übersetzen, und da diese Uebersetzung nicht die erste ist, welche er aus der italienischen Sprache gemacht hat, so ist auch wahrscheinlich, daß sie gut gerathen sey. Uebrigens ist das Urtheil der genannten gelehrten Zeitung, zu ihrer Empfehlung hinlänglich.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und dreyßigstes Stück.
Am siebenten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kopenhagen und Flensburg.

In der Kortenschen Buchhandlung: Geschichte der Staats-Veränderungen von Dänemark, von Johann Andrews. Aus dem Englischen übersetzt. Erster Theil. 1786 in kl. Octav, 1 Alph. 2 Bogen. Der engländische Verfasser, nennet in der kurzen Vorrede die eigentlichen Schriftsteller von Dänemark, und die übrigen Bücher, welche er bey dieser Geschichte gebrauchet hat, es ist aber weder Holberg, noch Schlegel, noch Gebhardi, unter denselben, doch scheinet es, daß der letzte bey den genannten neuern Theilen der allgemeinen Weltgeschichte gemeynet sey. Er berühmet sich auch einiger schätzbaren Nachrichten aus anderen Kanälen, unter welchen man wohl keine andere als schriftliche vergleichen kann, die zum Theil aus Büchern entlehnet seyn mögen, von welchen der Einsender geglaubet hat, daß sie Herrn Adrews nicht zu Gesicht kommen mögten, als Portraits historiques par Hofmann, aus welchen ein S. 349 angeführter Umstand vermuthlich entlehnet ist; es mag auch das S. 355 erwähnte Edict aus diesen Kanälen geflossen seyn. In dem Buch selbst führet er keinen Zeugen an, welches in manchem Fall unangenehm ist, er vergisset auch zuweilen die Jahreszahl, als S. 32 bey der calmarschen

Union; es sind auch unrichtige und unbequeme Ausdrücke in seinem Buch, als S. 7. Danzig, die reichste und beträchtlichste Stadt in ganz Polen, S. 12 die Grafen aus dem Hause Holstein, S. 13 im Jahr 1330, die holsteinische Familie, S. 49 Adolph (Graf Adolph der achte, 1448) Herzog von Schleswig und Holstein, (da doch das letzte erst 1474 zu einem Herzogthum erhoben worden,) S. 50 Christian Graf von Oldenburg, ein junger Prinz, u. a. m. Allein, im Ganzen ist die Geschichte gut geschrieben, und der Verfasser hat hauptsächlich Handlungen und Begebenheiten aus der dänischen Geschichte gesammlet und zusammengestellet, welche den Character des Volks in ein helles und starkes Licht setzen können. Er ist mit den alten Dänen sehr zufrieden, sie sind ein tapferes und kluges Volk, (S. 4) welches sich von dem Geist der Freyheit regieren läßt: (S. 11) aber bey der Regierungs-Veränderung unterm König Friderich dem dritten, da die unumschränkte Gewalt, (welche er den Despotismus nennet, S. 362) eingeführet wird, verlieren sie ihren Credit bey ihm, und er kann sich bey der umständlichern und ausführlichen Beschreibung dieser großen Begebenheit, der harten Ausdrücke nicht enthalten, die ihm die überwiegende Neigung zu der republikanischen Freyheit einflößet. Nun sank Gesinnung und Character der Dänen nach und nach von der Erhabenheit herab, welche die höhern Stände, und von der Fertigkeit und Herzhaftigkeit, welche die geringern, vorher auszeichnete. (S. 362) Das Königs-Gesetz athmet dem Geist der Tyranney und des Despotismus. Als es bekannt gemacht wurde, (1665) war die dänische Nation in den ersten 5 Jahren der Knechtschaft schon so tief gesunken, daß sie ohne einigen Schein von Unzufriedenheit die schrecklichen Grundsätze zuließ, welche dieses despotische Gesetz predigte. (S. 371) Der Character der Nation hatte sich in kurzer Zeit ganz geändert, ihr Geist war ganz geschwächt, und schmiegte sich in jede Form der Sclaverey. Vielleicht hat nie ein Volk so auffallende Beweise

von Zahmheit, und von der Gelassenheit in der Knechtschaft gegeben, als das Dänische. (S. 373) Der politische Hof, ließ den Adel in völligem Besitz der Macht, das Landvolk, seine Unterthanen, zu drücken und tyrannisch zu beherrschen, u. s. w. (S. 374) Bey dem allen muß man bekennen, daß K. Friderich der dritte, als er auf den Sitz der ungebundenen Herrschaft erhoben war, sich doch so betrug, daß aller Schein von Despotismus fast gänzlich verschwand. (S. 379) Bey diesen Proben der Denkungsart des Verfassers, lasse ich es bewenden. Der Uebersetzer hat ihn hin und wieder in einer Anmerkung verbessert und zurecht gewiesen, und sagt S. 378 in einer derselben: „man urtheile von der Souverainität wie man will, „so wird man allemal gestehen müssen, daß Dänemark „dabey an innerm Wohlstande, und äußern Ansehn, „sehr gewann. Jetzt erst erlangte es ein Gewicht in „der Staats-Balance von Europa: da es in den vor„hergehenden 10 bis 20 Jahren von anderen Staa„ten, und insonderheit von England und Holland „sich gänzlich mußte lenken lassen.„ Es mußte sich aber der Herr Uebersetzer erinnern, daß nach S. 2 die Dänen gegen das Ende des achten Jahrhunderts eine sehr mächtige Nation gewesen, und von den größten Fürsten in Europa ungemein gefürchtet worden; daß nach S. 3 König Knud der mächtigste Fürst in Europa war, nach S. 5 Waldemar der erste ihm nichts nachgab, und nach S. 9 nie ein dänischer Monarch sein Land so blühend machte, als Waldemar der zweyte, dessen außerordentlich zahlreiche Flotten und Armeen so gar beständig ausgerüstet und auf den Beinen gehalten wurden. Und in diesen Zeiten haben die Dänen eine erhabene Denkungsart gehabt, sind der freyen Verfassung ihres Landes eifrig ergeben, und fest entschlossen gewesen, sie aufrecht zu erhalten. (S. 4) Wer hat Recht?

In eben dieser Kortenschen Buchhandlung wird in Commißion verkauft: Christian Ulrich Detlev

Eggers, Professors der Cameral-Wissenschaften bey der Universität zu Copenhagen, Skizze und Fragmente einer Geschichte der Menschheit, in Rücksicht auf Aufklärung und Volksfreyheit. Erster Band. 1786 in Octav, 1 Alph. 15 Bogen. Der Herr Verfasser untersuchte, wie das menschliche Geschlecht nach und nach zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit und Glückseligkeit gelangen könne, dessen es auf Erden fähig ist? und fand, daß dazu Aufklärung nöthig, diese aber nicht möglich sey, wenn es nicht einen gewissen Grad weise bestimmter bürgerlicher Freyheit genieße. Er entwarf also erst einen Grundriß der Geschichte des Menschen, wie die (seine) Vernunft sie als möglich gedenket, und dieser ist die Skizze der Geschichte der Menschheit, welche man S. 1 bis 12 findet, und hernach studirte er die Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeit, um in, aus, und vermittelst derselben zu finden und zu zeigen, daß das Ideal, welches er sich gemacht habe, richtig sey, zu welchem Zweck er aber auch die Begebenheiten so stellte, als es zur Bestätigung seines Ideals nöthig war. Dazu dienen die sogenannten Fragmente aus der Weltgeschichte von S. 15 bis 556, das ist, bis an das Ende dieses Bandes, welche aber von zwiefacher Art sind. Was er aus der Geschichte vor des Herrn Geburt ziehet, ist nur etwas weniges; aus den ersten tausend Jahren nach derselben, liefert er ein mehreres; noch mehr aus den folgenden 5 hundert Jahren, und am ausführlichsten betrachtet er die Geschichte der drey letzten Jahrhunderte, doch ist sie in diesem ersten Theil nur angefangen, und wird in dem zweyten vollendet werden. Die Sclaverey der Neger, die Religions-Kriege in Frankreich und Deutschland, und Englands Geschichte von der Reformation an bis 1660, hat er mit einiger Vollständigkeit bearbeitet, vornemlich die letzte, um zu zeigen, zu welchen traurigen Verirrungen falscher Religions-Eifer die Menschen verleite. Zu diesem Zweck, hat er die Characteren der auftretenden Personen stark ent-

wickelt, um an denselben Proben zu geben, die seinem Plan gemäß sind. Das ganze Buch bezeuget einen philosophischen Kopf, und eine lebhafte Einbildungskraft, eine starke Belesenheit, und viel Geschicklichkeit. Vielleicht ist der Herr Verfasser auf diese nützliche Arbeit auf folgendeweise gekommen. Er wußte aus Erfahrung, daß ein Mensch, um glückselig zu werden, gut seyn müsse, daß er, ohne Aufklärung seines Kopfs, nicht gut werden könne, und daß diese einen gewissen Grad der äußern Freyheit erfordere; da es ihm nun wahrscheinlich wurde, daß alles dieses auch von dem ganzen menschlichen Geschlecht gelte, so suchte und fand er die Bestätigung in der Geschichte des menschlichen Geschlechts. Ob? wie viel? und in welchem Fall? die äußere Freyheit des Volks zur bessernden und glückseligmachenden Aufklärung beytrage? das ist eine zärtliche Materie, bey deren Abhandlung man nicht wenig Schwierigkeit findet.

Leipzig

Bey Beer: Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte, oder die vornehmsten Weltbegebenheiten nach der Zeitfolge geordnet, und zum Gebrauch für Lehrer und Lernende eingerichtet, von Karl Hammerdörfer. 1786 in gr. Octav, 11 Bogen. Vorzüglich merkwürdige Veränderungen der Völker und Begebenheiten, haben seit langer Zeit mehrere Gelehrte in chronologischer Ordnung nach einander aufgeführet, ob sie gleich in der Wahl derselben, und in der Zeitrechnung, nicht völlig mit einander übereinstimmen; aber Herr H. hat seine chronologische Tafel der allgemeinen Weltgeschichte nicht nur in 4 Perioden abgetheilet, sondern auch am Ende einer jeden Periode, den Inhalt derselben nach den Materien in eine zusammenhangende, und die chronologische Tafel erläuternde Erzählung gebracht. Das muß aber ein jeder Lehrer der Geschichte, welcher eine chronologische Tafel zum Grunde leget, selbst thun, und wer dazu ungeschickt ist, der wird die Hammerdörfersche Uebersicht einer jeden Periode nur vorlesen oder

vorlesen lassen, und auf solche Weise mit der allgemeinen Weltgeschichte in wenigen Stunden fertig seyn. Herr H. hat nicht alle Artikel der chronologischen Tafel in der sogenannten Uebersicht erläutert, er hat diejenigen, welche die Künste und Wissenschaften betreffen, nicht auf eine erläuternde Weise zusammengezogen; der darnach begierige Lehrer und Lehrling, findet in der Uebersicht keinen österreichischen und keinen preußischen Staat; nicht nur der Ausdruck muß sehr richtig und deutlich gemachet werden, sondern auch viele Sachen selbst haben Berichtigung nöthig; (Z. E. von Muhammeds großen Unternehmung, bekommt man S. 77 eine ganz falsche Vorstellung;) manche nachgeahmte Neuerung, ist eckelhaft, als Konzil, anstatt Concilium, u. a. m. und mancher Druckfehler muß verbessert werden. Herr H. kann seinem Buch, welches nur 6 Gr. kostet, diese größere Vollkommenheit geben.

Neue Landcharte.

Eine Quadratmeile der Gegend um Parchim im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, mit einem darunterstehenden Graduations- und Sections-Tableau zur Mecklenburg-Schwerinschen Charte. Ein halber Follo-Bogen, gestochen zu Berlin 1786 von Carl Jaeck. Schöne Zeichnung und schöner Stich, eine reitzende Probe zu der folgenden Nachricht, die ein jeder Kenner der vortreflichen gräflich-Schmettauischen Charte von dem Streitzischen Antheil an dem Herzogthum Mecklenburg, mit Vergnügen lesen wird.

Ankündigung

einer topographisch-ökonomisch- und militärischen Charte des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin, in 16 Blättern.

Seine Durchlaucht der regierende Herzog von Mecklenburg-Schwerin, haben aus Liebe zu den Wissenschaften und Künsten, und zur Beförderung des Wunsches vieler der Herren Land-Stände dieses Herzogthums, mir den Auftrag gegeben, auf Höchst Dero Kosten, aus denen zum Behuf der Wirthschaft

vorhandenen Vermessungs-Charten jeder einzelnen Feldmark, eine topographisch-ökonomische- und militairische Charte des ganzen Herzogthums Mecklenburg-Schwerin, gleich der, welche ich 1780 durch den Weg der Subscription, von dem Herzogthum Mecklenburg-Strelitz herausgegeben habe, in gehöriger Graduation zusammen zu tragen, und durch Eintragung der Berge, völlig anfertigen zu lassen.

Die, dieser Ankündigung vorangestochene zwey Probestücke zeigen, theils das gradnirte Tableau dieses ganzen Werks, theils eine ausgearbeitete Quadrat-Meile, nach ihrem wahren Maaßstab, welcher 4 Decimal-Zoll für eine Meile von 2000 rheinländischen Ruthen ist, und beyde mögen statt meiner dafür oder dawider sprechen.

In Folge des von vielen Seiten her mir geäußerten Wunsches, dieses Werk öffentlich bekannt zu machen, habe ich mich dazu, in so fern es ohne meinen Schaden geschehen kann, entschlossen.

Die Kosten, welche die Beförderung dieses Werks zum Stich, erfordert, sind ansehnlich; und wie folget zu übersehen.

Das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält ohngefähr 220 □M; die Ausfüllung über den Gränzen über 100 □M; der Stich einer jeglichen □M beträgt an 10 Rthlr. wofür aber auch solche Arbeit, als die hier vorangestochene □M zeiget, durch den berühmten Kupferstecher Jeck geliefert und versichert wird. Hierzu kommen an 16 Rieß Papier zu ohngefähr 300 Exemplaren, und sehr viele nicht zu bestimmende Reben Kosten, welche die ganze Ausgabe auf 3500 Rthlr. hinanlaufen lassen.

Die Subscription, durch welche die Herausgabe des Herzogtums Mecklenburg-Strelitz ist bewürket worden, belief sich auf 16 Gr. für das Blatt. Ob nun gleich die volle Section der hier angekündigten Charte, welche in einem kleineren Maßstab als jene ausgearbeitet ist, ohne ihr an Deutlichkeit und Ge-

nauigkeit das mindeste nachzugeben, 24 □M enthält, da doch jene nur 9 □M enthielten; so will ich den Subscriptions Preis dennoch nicht erhöhen, sondern für eine jegliche Section auf 16 Gr. die bey deren Ablieferung bezahlet werden, und in Summa auf 10 Rthlr. 16 Gr. Courant für ein Exemplar des ganzen Werks in 16 Sectionen, festsetzen.

Die Subscription geschiehet in Berlin bey mir; in Hamburg bey den Kaufleuten Schramm und Kersten; in Rostock bey der Koppenschen Buchhandlung; in Schwerin bey der Bödnerschen Buchhandlung; in Breslau bey Friedrich und Wilhelm Korn; in Dresden bey dem Hof-Buchhändler Walther; in Braunschweig bey Herrn Bremer; in Leipzig bey Herrn Rost.

Die geringe Kosten der Emballage und des Porto, welche pro Exemplar kaum auf 8 Gr. sich belaufen können, tragen die Subscribenten.

Nach geendigter Subscription, wird diese Charte nicht unter 16 Rthlr. verkauft.

Um mich im Stand zu sehen, an die Herausgabe dieses Werks Hand anzulegen; brauche ich 300 Subscribenten, welche zu 10 Rthlr. 16 Gr. eine Summe von 3200 Rthlr. leisten.

Ich suche keinen Gewinn bey diesem Unternehmen. Nur aber wäre es unbillig, da ich nur fürs Publicum arbeite, indem ich selbst diese Charte gezeichnet besitze; daß ich einen ansehnlichen Verlust dabey hätte. Sollte ich also so glücklich seyn, 300 Subscribenten zur Beförderung dieses Werks in Folge dieser Ankündigung zu finden; so werde ich es sogleich durch die Hamburger und Berliner Zeitungen bekannt machen, und zugleich bestimmen, wenn ohngefähr die erste Section, und zu welcher Zeit das ganze Werk wird können abgeliefert werden. Berlin, den 16ten Julius 1786.

Friedrich Wilhelm Carl Graf von von Schmettau, Dombherr zu Havelberg, Erbherr zu Garzau, und ehemaliger Brigade Major im Dienst und im Gefolge Seiner Majestät des Königs von Preußen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drey und dreyßigstes Stück.
Am vierzehnten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Am 12ten März 1723 wurde zu S. Petersburg der Leichnam der Prinzeßin Maria Alexejewna, leiblichen Schwester Kaisers Peter des ersten, welche kurz vorher gestorben war, in die Festungs-Kirche, des Abends bey Fackeln gebracht, wobey der Kaiser selbst zugegen, und das Gefolge überhaupt ansehnlich war. Weil die Prinzeßin ehedessen an den Händeln ihrer Schwester Sophia Antheil genommen hatte, so hatte sie niemals aus dem ihr zur Wohnung angewiesenem Hause, als einem ehrlichen und anständigen Arrest, heraus gehen dürfen, in demselben aber alle Freyheit genossen. Sie lebte noch, als der Kaiser aus Moscau zurück kam, der sie auf dem Sterbebette besuchte, und als er unterschiedene Geistliche bey ihr antraf, welche nach alter rußischer Art ihr Speise und Trank gebracht, und sie gefraget hatten, was ihr fehle? ob sie auch alles zur Genüge gehabt habe? so jagte Er dieselben zum Hause hinaus, weil er diesen Gebrauch abgeschaft haben will. Wegen dieses Todesfalls ward am Hofe die Trauer auf 6 Wochen angeleget.

Am 26sten März, kam der Kaiser Abends gegen 7 Uhr in seiner Carriole mit den beyden Deutschken, Butterlin und Tatitschof zu dem Herzog von Holstein, welcher kalte Speisen in Bereitschaft hatte, die aufgetragen, und auf des Kaisers Begehren mit dem Tisch vor den Camin gesetzet wurden. Der Kaiser blieb fast 3 Stunden lang am Tisch sitzen, und erzählete allerley, insonderheit sprach er von Schlachten, und äußerte, daß er weit mehr aus der Infanterie als Cavallerie mache, versicherte auch, daß in seinem vieljährigen Kriege mit Schweden, die Infanterie beyder Theile das beste gethan habe. Von alliirten Truppen hielt er nichts, sondern versicherte, er wolle lieber einige hundert Mann eigene Truppen, als tausend Mann alliirte commandiren; denn bey den letzten werde viel berathschlaget und raisonnirt, aber sehr wenig ausgerichtet. Man merkte auch, daß er kein Freund des Generals Flemming sey. Er erzählete, daß da einstmals seine und die sächsischen Truppen beysammen gestanden hätten, so habe er die seinigen etwas um die sächsischen herum geleget, und ihnen befohlen, ein wachsames Auge auf dieselben zu haben. Der General Flemming habe Ihn (den Kaiser) gefraget, ob er fürchte, daß die sächsischen Truppen davon laufen würden? er habe ihm aber geantwortet, „ich will das eben nicht sagen, ich weiß „aber auch nicht, wo sie gestanden haben.„ Der Herzog sprach von den vielen schönen Schiffen, welche der Kaiser damals in der Admiralität bauen ließ, und der Kaiser antwortete: es wären jetzt auf dem Stapel 3 Schiffe von 60 und einigen Kanonen, 3 von 54 Kanonen, und 3 Fregatten, an welchen allen mit großem Fleiß gearbeitet werde, und er gehe alle Morgen um 4 oder 5 Uhr hin, um die Arbeit anzusehen. Man kam darauf zu sprechen, daß der Kaiser jetzt nicht mehr auf dem Kriegesschiff Ingermanland, sondern auf demjenigen, welches Catharina hieß, commandire, und

der Monarch sagte, er habe diese Veränderung nicht deswegen vorgenommen, weil das Schiff Ingermanland nicht mehr brauchbar sey, denn es sey so gut als das Schiff Catharina, sondern weil das Schiff Ingermanland zum Andenken im Hafen aufbewahret werden solle, daß er auf demselben der Oberbefehlshaber von 4 Flotten gewesen, der seinigen, der dänischen, der engländischen und der holländischen. Der Herzog hatte die zu S. Petersburg gestochene Landcharte von Astrachan und einem Theil Persiens, auf einen Tisch geleget, weil am Tage vorher die Kanonen gelöset waren, als eine Freudenbezeigung, daß die persische Provinz Gilan sich der rußischen Oberherschaft freywillig unterworfen hatte: der Kaiser ließ sich die Charte geben, und zeigte dem Herzog selbst, wo die Provinz liege, und wie weit sie sich erstrecke.

Anmerkung.

Obiges ist aus der Fortsetzung des Tagebuchs des Herrn von Bergholz, im 21sten Theil meines Magazins, an welchem jetzt gedruckt wird.

Potsdam

Bey Horvath: Feldzüge des Marschalls von Luxemburg, oder Militär-Geschichte von Flandern in den Jahren 1690-1694. Vierter Feldzug mit 22 Planen. Aus dem Französischen des Ritter von Beaurain übersetzt, und mit deutschen Anmerkungen vermehrt. 1786 in gr. Quart, im Text 13 Bogen. In diesem vierten Feldzuge fielen viele geschickte Märsche und Gegen-Märsche, kluge Veranstaltungen und Gegen-Veranstaltungen vor, und die Franzosen waren so glücklich, die Schlacht bey Neerwinden zu gewinnen, welche ihnen die Alliirten sehr schwehr gemachet hatten, worauf sie den Feldzug mit Eroberung der Festung Charleroy beschlossen. Das ist der Inhalt dieses Theils des Werkes, dessen deutliche Vorstellung die Menge der Charten und Plane sehr befördert. Es scheinet, daß die Verschiedenheit

und Mannigfaltigkeit der Truppen, welche die alliirten ausmachten, und der zweyköpfige Oberbefehl, derselben nachtheilig, wenigstens ungünstig gewesen sey; das französische Kriegesheer hatte auch den Vortheil vor den Alliirten, daß es wirken und gewinnen, und dadurch eine erlittene Schlappe wieder gut machen wollte, das hingegen das alliirte nur ab- und auf-zuhalten, und zu vertheidigen suchte. Man merket es dem Buch fast nicht an, daß es eine Uebersetzung sey.

Nürnberg

In der Weigelschen und Schneiderschen Kunsthandlung: Handbuch der alten Erdbeschreibung, nach Anleitung der d'Anvillischen Landcharten, aus den bewährtesten Schriftstellern. 1786 in gr. 8. Das Stück, welches in der letzten Ostermesse geliefert worden, begreift das 2te Kap. von Armenien, Iberien und Colchis, das dritte, von Mesopotamien, das vierte, von Syrien, das 7te, von Arabien, das 9te, von Medien und Persien, das 10te, von Aria, Drangiana, Arachosien, und noch 5 anderen Provinzen, das 11 und 12te, von Indien, diesseits und jenseits des Ganges, und das 13te, von dem asiatischen Sarmatien, Scythien und Serica. Auch an diesem Stück ist viel Fleiß verwendet worden, doch kann man sich einen noch größern gedenken, der aber doch, welches ich gern gestehe, keine völlige Uebereinstimmung der Köpfe, und keine Befriedigung aller Leser, verschaffet haben würde.

Neueste Reisebeschreibungen, oder Jacob Cooks dritte und letzte Reise, — — in den Jahren 1776 bis 1780. Erster Band. Mit Kupfern. 1786 in Octav, 1 Alphabet. So lange die hiesige Spenersche Buchhandlung ihre Uebersetzung der wichtigen Beschreibung der letzten Cookschen Reise, nicht liefert, kann es derjenigen, welche ich jetzt anzeige, an Lesern nicht fehlen. Sie läßt sich auch gut lesen, der Verleger hat auch für ihre Auszierung durch

nützliche Kupferstiche gesorget, deren in diesem ersten Bande 8 sind, von welchen der größte und schönste doch erst zu dem folgenden Bande gehöret, weil er Cook's Tod vorstellet. Zu denselben kommt noch das Titelkupfer, welches in der auf Cook verfertigten Gedächtniß-Münze bestehet. Ich liefere weder Auszüge aus dem Werk, noch Anmerkungen über dasselbige, weil jenes schon verschiedentlich geschehen ist, und zu diesem künftig eine andere Gelegenheit vorkommen wird, sondern bemerke nur, daß alles, was Cook aus seines Schiffs-Chirurgus Anderson Tagebuch angeführet hat, durch das gewöhnliche Anführungs-Zeichen kenntlich gemacht worden.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. 1786. August. Der kön. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, beweiset aus einem Breve Pabstes Pius des sechsten vom Februar 1784, an den jetzigen Bischof von Culm, daß Er den König von Preußen invictum Borussorum regem, potentissimum regem, und noch einigemahl regem genannt habe. Herr D. Biester bemerket, daß es doch noch an einer päbstlichen öffentlichen und feyerlichen Anerkennung der preußischen Königswürde fehle, und daß der römische Staats-Calender von 1785 noch von keinem König von Preußen, sondern nur von einem Marchese von Brandenburg rede. Man kann freylich sagen, daß nichts wichtiges davon abhänget, ob die Päbste seit Clemens des eilften Zeit das Königreich Preußen und den König von Preußen, öffentlich anerkennen oder nicht, weil ihre Kraftlosigkeit von Jahr zu Jahr zunimt: man muß es aber auch billigen, daß die rußische Kaiserin Katharina die zweyte 1762 öffentlich erkläret hat, que ni elle, ni ses successeurs à perpetuité, ne pourront entretenir quelque correspondance avec des Puissances, qui refuseront

de réconnoître le titre imperial dans les personnes des souverains de toutes les Russies, ainsi que dans leur couronne & leur monarchie. S. mein Magazin für die Historie und Geographie. Th. 9. S. 279. Des Herrn O. C. Rath Gedike umständliche und actenmäßige Geschichte des Uebertritts des ehemaligen Rathmanns Joseph Steblitzki zu Nicolai in Ober-Schlesien, zum Judenthum, in welchem er nun Joseph Abraham heißt, ist sehr merkwürdig.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuil auf 1786, siebentes Stück. Bildniß des Herzoges von Curland nach einer Medaille. An statt des kurzen und wenigen, welches ich im 10ten Stück dieses Wochenblatts von dem S. Petersburgischen Seehandel im 1785sten Jahr geliefert habe, ist hier die ganze Tabelle von demselben abgedrucket. Ich merke nur noch an, daß zur Unterhaltung der Schulen eingekommen sind, 50533 Rubel, 48 Cop. Mit den aus dem englischen übersetzten Nachrichten von James Bruce, können diejenigen verglichen werden, welche ich im zweyten, dritten und vierten Jahrgang dieser W. N. von ihm geliefert habe. Zu der Lebensgeschichte des Grafen Thoms, findet sich ein ganz kleiner Zusatz in dem ersten Jahrgange dieser W. N. auf der 39sten Seite. Die aus dem englischen Europ. Magazine von 1785 übersetzte Nachricht von den Mühseligkeiten und der Entwischung des Prinzen Carl Eduard im Jahr 1746, ist, wie es mir scheinet, aus Herrn Power Tableau de la guerre &c. (s. Jahrgang 13. S. 6. dieser W. N.) gezogen, und von Herrn Geheimen-Kreis-Directorial-Rath Dohm im dritten Stück des deutschen Museums von 1785 schon ins Deutsche übersetzt worden. Nach S. 96 haben die berlinischen Manufacturen 1785 für 6,416,185, Thaler Waaren geliefert, von welchen für 1,416912 Thaler ausgeführet worden. Die dazu verbrauchten ausländischen Materialien, haben 2,434462 Thaler gekostet.

Pauli Ernesti Jablonski institutiones historiae christianae, Tom. III, historiam recentissimam seculi decimi octavi continens. Conscripsit *Ebr. Henr. Dan Stosch*, emendavit, auxit, et ad hoc usque tempus continuavit *Abr. Phil. God. Schickedanz*. Theol. Doct. et Prof. Adiectus est totius operis *index* X. 1786. in Octav, 1 Alph. 5 Bogen. Es war angenehm, daß der nun verstorbene D. Stosch das gute jablonskische Buch fortsetzte, und eben so angenehm ist, daß Herr D. Schickedanz desselben Arbeit durchgesehen und vermehret hat. Beyder Gelehrten Arbeit zeuget von Belesenheit, Kenntniß und Bescheidenheit, ist aber noch manches Zusatzes, selbst bey der gesuchten Kürze, fähig.

Aurich

Das gelehrte Ostfriesland. Erster Band. 1785. in gr. Octav, beynahe 1 Alphabet. Man muß wohl bemerken, daß in diesem Werk keine Geschichte friesischer, sondern nur ost-friesischer Gelehrten geliefert werde, ja daß sie sich bloß auf geborne Ost-Friesen erstrecke. Der Verfasser desselben, Enno Johann Heinrich Tiaden, Criminal- und Assistenz-Rath der ost-friesischen Regierung, ist am 2ten April 1781 gestorben, ohne es nach seinem Plan ganz vollendet, und den Druck desselben erlebet zu haben. Seine beyde Herren Söhne geben es heraus, und haben Subscribenten darauf erhalten, nehmen auch noch welche an, und liefern jeden Theil auf Schreibpapier für 1 Thaler, und auf Druckpapier für 20 Gr. Ost-Friesland hat in allen Fächern der Gelehrsamkeit merk- und denkwürdige Männer geliefert, und Hermann Conring und Ubbo Emmius, haben vorzüglich einen ansehnlichen Rang unter den Gelehrten. Des ersten Leben ist schon von einigen beschrieben, und also hier weggelassen, aber das Leben des zweyten wird wohl, wie es scheinet, fast einen Theil dieses Werkes anfüllen. Das Bestreben des Verfas-

sers ist dahingegangen, alle Ostfriesen, die sich durch Schriften bekannt gemacht haben, anzuführen, und von jedem so viel Lebensumstände, als er hat aus Büchern, Schriften und Papieren sammlen können, den Lesern mitzutheilen. Diejenigen, welche nur 1 Schrift, oder ein paar Schriften theologischen, juristischen und medicinischen Inhalts, geliefert haben, hat er übergangen, wenn sie aber die Geschichte des Vaterlandes betraf oder betrafen, so hat er sie auch mit aufgeführet. Das letzte hat er auch bey solchen Ostfriesen gethan, welche Assessores eines der kaiserlichen und Reichs-Gerichte geworden sind, hätten sie auch keine gelehrte Schriften herausgegeben. Man muß den mühsamen und glücklichen Fleiß des Mannes bewundern, und ihn wegen desselben hochachten. Er verbessert viele Fehler des jöcherischen Namenbuchs, und anderer Bücher, in Namen, Jahrzahlen und Sachen, machet viel neues bekannt, und hilft der Geschichte der Wissenschaften dadurch auf. So zeiget er zum Beyspiel S. 213, daß David Fabricius, und nicht desselben Sohn Johann Fabricius, die Sonnenflecken vor dem Jesuiten Scheiner um das Jahr 1609 oder 1610 entdecket habe. Eine ganz vollkommene Richtigkeit und Vollständigkeit, ist in einem solchen Werk nicht zu erwarten, sondern es bleibet immer einiger Zusätze und Verbesserungen fähig. Jene, kann zum Beyspiel der Abschnitt von dem ebengenannten David Fabricius aus desselben ungedruckten Buch, genannt, Calendarium historicum earum rerum, quae ministerii mei tempore in europaeo orbe hinc inde contigerunt, dienen, welches dem Herrn Freese, Canzlisten bey der ostfriesischen Krieges- und Domainen-Kammer, erst im verwichenen Julius-Monat in die Hände gekommen ist, und es wäre gut, wenn in der Vorrede zu dem 2ten Theil eine und die andere Probe von desselben Inhalt mitgetheilet würde. Dieser Herr Freese hat die Correctur des Buches besorget, aber S. 5. Z. 3 und 4 den Schreibfehler Vater und Mütter, für Großvater und Großmutter, zu spät bemerket.

Halle

Aus den drey ersten Bogen der neuen Ausgabe des Lexici hebraici et chaldaici, welches J. Simonis 1756 zum erstenmahl herausgegeben hat, ersehe ich, daß es durch des Herrn Hofr. Eichhorn zu Jena Umarbeitung ungemein verbessert werde, ja eine Vollkommenheit erlange, die kein anderes Wörterbuch der hebräischen Sprache hat. Ein jeder, welcher weiß, wie stark die richtigere Erklärung der hebräischen heiligen Schriften, in unserm Zeitalter, durch den Kopf und Fleiß gelehrter Ausleger, und selbst vom Herrn Eichhorn, befördert worden, wird diesem Wörterbuch mit Verlangen entgegen sehen. Die Curtische Buchdruckerey, welche es verleget, nimt noch Vorschuß darauf an.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vier und dreyßigstes Stück.
Am ein und zwanzigsten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der Zweck der öffentlichen Hinrichtungen, ist, die Zuschauer derselben, von Verbrechen, welche sie und andere Menschen unglücklich machen, abzuschrecken. Er wird aber nicht erreichet; sie sind also unnützlich, und zugleich sehr schädlich. Zeiget sich der hinzurichtende wirkliche Missethäter auf eine ängstliche und klägliche Weise, so haben die Zuschauer Mitleiden mit ihm, geberdet er sich entweder gleichgültig, oder leichtsinnig, oder frech, so giebet er, den Zuschauern ein großes Aergerniß, und verführet zu den Verbrechen, von welchen er abschrecken sollte. Vor, während und nach seiner Hinrichtung, geschehen im Gedränge der Zuschauer, Diebstahl und andere Verbrechen und Gottlosigkeiten, welche die nachdenkenden Erwachsenen Menschen betrüben, und die Jugend ärgern. Der große Haufe der Menschen wird durch die öffentlichen Hinrichtungen nicht nur von seinen Berufs- und Nahrungs-Geschäften, halbe und ganze Tage lang, abgehalten, welches schon sehr schädlich ist, sondern noch außerdem zu unnützen Ausgaben veranlasset, so daß viele auf eine zerrliche Weise in ihrem Hauswesen zu

rück gesetzet werden. Nimt man die beträchtlichen Kosten dazu, welche die öffentlichen Hinrichtungen der Obrigkeit, welche die Criminal-Gerichtsbarkeit hat, und dem Staat, verursachen, und bringet man alle angeführte nachtheilige Wirkungen und Folgen unter einen Gesichts-Punct: so ist deutlich genug, daß sie großen Schaden anrichte. Bey den Osmanen und asiatischen Völkern, geschehen die Hinrichtungen nicht öffentlich, sondern in der Stille, es werden nur die Leichname, oder gar nur die Köpfe, der hingerichteten Personen auf kurze Zeit öffentlich zur Schau ausgesetzet; und dadurch wird eben so viel ausgerichtet, als durch die öffentlichen Hinrichtungen, und die dem Staat und der Menschheit nachtheiligen Wirkungen derselben, werden verhütet. Ich habe oft gedacht, ob es nicht besser wäre, die blutigen und übel zugerichteten Leichname solcher Uebelthäter, welche bedachte Entwürfe zu anderer Menschen großen Schaden und wirklichem Verderben gemacht haben, nach vollzogenem Todes-Urthel auf einem erhabenen Gerüste durch den Ort des Verbrechens und desselben Bestrafung, schimpflich fahren zu lassen, und alsdenn zu begraben? so wäre alle Störung der Ordnung und bürgerlichen Geschäfte, geschwind abgethan, und jeder bliebe in seinem Hause.

* * *

Der **Königsstuhl**, im Erzstift Cöln, in der Nähe der kleinen Stadt Rense oder Recs, und nicht viel über 50 Schritte vom Rhein, ist ein merkwürdiges deutsches Alterthum, aus den mittlern Zeiten, der damaligen gemeinen und unschmackhaften Bau-Art gemäß, und doch zum Versammlungs-Ort der höchsten Personen des deutschen Reichs, bestimmet und gebauchet. Denn auf demselben saßen die Churfürsten, als sie nicht nur ihren ersten Verein (1338) schlossen, sondern auch, wenn sie sich wegen der Königswahl vorläufig berathschlagten, ja sie stelleten auch wohl die

Wahl selbst auf demselben an, oder machten sie wenigstens von diesem erhabenen Ort feyerlich bekannt, und mancher deutscher König und römischer Kaiser, hat auf diesem offenen Gebäude die Privilegien der Churfürsten eigenhändig bestätigt. Er bestehet in einem steinernen achteckigten Gewölbe, welches auf neun Pfeilern ruhet, und zu welchem eine steinerne Treppe führet, oben aber ist er eben, und rund umher mit steinernen Sitzen versehen. Ich habe ihn in meiner Erdbeschreibung vornemlich aus Koelers besonderst Abhandlung de inclyta sede regali ad Renſe, beschrieben; es erschien aber im vorigen Jahr in dem Journal von und für Deutschland, eine sogenannte Verbesserung meiner Beschreibung, und nicht lange hernach, verbesserte ein anderer diese Verbesserung. Nun ist im dritten Theil der Reisen des Herrn Gercken (S. 228. 229) eine Beschreibung dieses Alterthums erschienen, in welcher er saget, daß er bey eigener genauer Untersuchung alle vorige Beschreibungen, und auch die meinige, falsch gefunden habe, seine eigene aber sey genau. Er leugnet, daß der Königsstuhl von Quadersteinen erbauet sey, und versichert, er sey von ordinairem schlechten Mauerwerk. Was will er damit sagen? Meynet er Mauersteine, oder Feldsteine? Er fähret fort, der Raum inwendig hält ungefähr 24 Schuh im Durchschnitt? Warum bestimmt er den Durchmesser nur ohngefähr, und nicht genau? Die Höhe beträgt nach seiner Angabe, 16 bis 18 Fuß: warum hat er nicht auch diese genau gemessen, da er doch eine genaue Beschreibung verspricht? Nach seiner Versicherung, drohet der Königsstuhl einen nahen Einsturz; und doch ist er nach dem oben angeführten Journal 1779 stark ausgebessert worden. Hat ihn etwa Herr Gercken nicht lange vor dieser Ausbesserung gesehen? Es ist verdrießlich, daß seine Beschreibung, ohne genaue Bestimmung der Jahre und Tage ist, in

und an welchen er das Beschriebene gesehen hat, worauf doch in vielen Fällen viel ankommt.

Stendal

Philipp Wilhelm Gercken Reisen, — in den Jahren 1779 — 1785. — Dritter Theil, von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn, u. 1786, in Octav. Dieser ist den beyden ersten, so wie in Ansehung der Einrichtung, also auch in Ansehung des beträchtlichen Werthes ähnlich. Er enthält eine Menge eigener und nützlicher Bemerkungen, von mannigfaltiger Art, verbessert auch manches in anderen Schriftstellern, wie wohl dieses letzte oft entweder ohne Noth, oder doch ohne Genauigkeit geschiehet. Von der ersten Art ist S. 96 die Anmerkung von dem Bingerloch, dessen Beschreibung er in einer alten Ausgabe meiner Erdbeschreibung vor Augen gehabt hat, dahingegen sie in der Ausgabe von 1779 so lautet, als er sie haben will. Von der zweyten Art, giebt der zweyte Artikel dieses Wochenblatts ein Beyspiel. Der vorhin bemerkte Mangel der Zeitbestimmung, rühret daher, weil der Herr Verfasser die Reisen die er beschreibet, in verschiedenen Jahren (die noch verschiedener sind als der Titul angiebt, s. S. 255.) gethan, und bey der Zusammensetzung seiner Tagebücher, das Jahr und den Tag, da er dieses und jenes bemerkte, weggelassen hat. Was daraus entstehe? zeiget das oben angeführte Beyspiel, zu welchem ich hier noch viele andere und merkwürdige hinzuthun könnte, wenn der Raum es verstattete. Alles, was die alten und mittlern Zeiten betrift, gehöret zu der Liebhaberey des Verfassers, und daher rühret die Menge der Bemerkungen, welche in Bibliotheken und Archiven gemachet worden, und was von Stein-Inschriften und aus Chroniken vorkommt. Er läßt aber das neue nicht unbeobachtet,

sondern seine Untersuchungen gehen selbst auf alle Arten der politischen Materien, und er giebet an, was ihm in Ansehung derselben gesaget worden, als, daß die gesammten Einkünfte des Churfürsten von Maynz auf 17 bis 1800000 Fl. des Churfürsten von Cöln, aus den erzstiftischen Landen, auf eine Million Gulden, vom Bistum Münster, noch etwas höher, vom Bistum Worms auf 80000 Fl. stiegen. Den Subscribenten kostet dieser Theil 1 Thlr. 6 Gr. in den Buchläden 1 Thaler 12 Gr.

Leipzig.

Adam Friderich Geislers des jüngern Leben und Karacter Leopolds Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg. Ein Beytrag zum vollkommensten Gemälde der Menschheit im 18ten Jahrhundert. Mit dem Portrait und 4 anderen Kupfern. 1786. in Octav, 16 Bogen holländisches Papier. Herr Geisler hat in der Vorrede die Aufsätze, Schriften, Gedichte, Kupferstiche, Denkmünzen, ꝛc. genannt, welche zum Gedächtniß des vortreflichen Prinzen verfertiget worden, und ihm den Stoff zu diesem Buch geliefert haben. So lange er natürlich erzählet, folget man ihm wohl, wenn er aber nach Schönheiten haschet, seiner Neigung zum übertriebenen folget, und mit den Recensenten seiner Schriften und Bücher sich zanket; so ist man nicht gern sein Gefährte. Er ist darin glücklich gewesen, daß eine große Anzahl Exemplarien bey ihm bestellet worden, aber er versichert, daß er nach Abzug der Kosten, welche er an das schöne Papier und an die Kupferstiche, an den Druck und an den Briefwechsel gewandt, wenig oder nichts für seine Mühe entübriget (erübriget) habe.

Bey Göschen: **Spallanzani Versuche über die Erzeugung der Thiere und Pflanzen. Nebst des**

Herrn Joh. Senebiers Entwurf einer Geschichte der organisirten Körper vor ihrer Befruchtung. Aus dem Französischen von D. Christian Fridrich Michaelis. 1786 in gr. Octav. Herr Spallanzani ist ein so eifriger, sorgfältiger und also auch glücklicher Forscher und Beobachter der Natur, daß durch seine Beobachtungen, Erfahrungen und Bemerkungen, der nützliche und wichtige Kenntniß-Vorrath einer jeden Nation, die ihn in ihrer Sprache liefet, vergrößert wird; und ein solcher guter Uebersetzer, als Herr D. Michaelis ist, verdienet für seine Bemühung, Dank. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Noch bey demselben: Ephemeriden der Menschheit, sechstes Stück. 1786. Die Stelle einer Abhandelung, nimt die akademische Rede ein, welche Herr Conrad Ladrone, Oberaufseher des Gymnasiums zu Maynz, 1781 gehalten, und in derselben behauptet hat, es sey aus Menschenliebe rathsam, und aus Staats-Klugheit nothwendig, die Juden an den öffentlichen Erziehungs-Anstalten Theil nehmen zu lassen, und wenn sie es nicht wollten, sie dazu zu zwingen. Der Herausgeber der Ephemeriden mißbilliget den Zwang mit Recht, die anempfohlne Theilnehmung aber, erfordert eine vorläufige Wegräumung manches Hinderusses auf Seiten der Christen und Juden.

Turin

Institutions d'arithmetique politique & morale, pour servir de suite aux mémoires sur la même matière ci-apres enoncée. Par *Jean Louis Chanal*, in gr. Quart, 16 Seiten, nebst einer großen Kupfertafel. (1786) Der Herr Verfasser hat 1782 zu London, den ersten Theil eines Werkes drucken lassen, welches 3 Mémoires begreift, 1. des fondemens encyclopédiques, & de l'institution des bibliotheques provinciales; 2. Institution d'Arithmétique politi-

que & morale, avec le projet social sur l'état present de la grande Bretagne; 3. détails sur la littérature & la bibliographie. Von denselben soll im Anfang des zweyten Theils ein Abrégé, unter dem Titul: Institution d'arithmétique politique & morale, erscheinen, und davon theilet er hier eine Probe mit. Er sagt, *l'arithmétique politique, s'étend* sur la population, l'etendue & la force des états; l'arithmétique morale comprend sa théorie, l'arbre de probabilité de la vie humaine, & ses tables. In dieser Schrift, hat er vorzüglich etwas von seiner Abhandelung über die Wahrscheinlichkeit des menschlichen Lebens mittheilen wollen, und sein eigenes in dieser von vielen schon abgehandelten Materie, ist der Baum des Lebens, welcher vom ersten bis zum hunderten Jahr aufsteiget, und den er sehr mühsam gezeichnet, und auf einer ansehnlichen Kupfertafel den Augen dargestellet hat. Er hat die Ueberschrift, Probabilité de la vie humaine, und die Unterschrift, la raison de vivre pour avoir vecu, expliquée sur l'arbre de vie, calcul aussi intéressant en physique qu'en moral. Es scheinet, daß die Materie durch denselben sinnlich gemacht worden sey, er ist aber doch nur für wenige Personen verständlich. Herr Chanal lebet zu Turin; es scheinet aber nicht, daß diese seine Schrift daselbst und unter seinen Augen gedrucket worden sey, denn es ist ein Blatt von anderm Papier und Druck beygefüget worden, auf welchem die vielen Druckfehler in der kleinen Schrift, angegeben und verbessert werden.

Weimar

Hier tritt seit dem 5ten Julius d. J. ein Weimarsches Magazin, in Stücken von 2 Quartbogen an das Licht, welches neue und erhebliche Mandate und Verordnungen; Anschläge und Bekanntmachun-

gen, Anzeigen von Capitalien, die entweder gesuchet, oder angeboten werden; Dienstgesuche, ökonomische Artikel, Policey-Nachrichten, neue Erfindungen, Nachrichten und Aufsätze, Beantwortungen und Anfragen, Anzeigen von Büchern, und Handlungssachen, und also lauter gemeinnützige Materien enthält. Die Aufsätze in den ersten Stücken, betreffen die Ursachen des Wachsthums und Verfalls des Handels der Florentiner, (von Herrn R. und B. Jagemann,) des Churfürstenthums Sachsen Volksmenge, und Getreide-Bau, die Opera, und den Luxus. Am Ende eines Jahrgangs, wird die Nützlichkeit des ganzen besser übersehen werden können.

* * *

An einem ungenannten Ort, aber vermuthlich zu Berlin, ist erschienen: Rüggericht, gehalten von *Minos*, *Rhadamanthus* und *Aakus*. Frühlingsgericht, 1786. in Octav, 6 Bogen. Die Verfasser sind mit den meisten Recensenten und Kunstrichtern nicht zufrieden; sie wollen also jährlich zweymahl, im Frühling und im Herbst, Gericht halten, um das lesende Publicum der Tyranney herschender Meynungen zu entziehen, und zum freyen Gebrauch, der unbefangenen Vernunft zurück zu führen. Dieses erste Stück enthält Anzeigen und Beurtheilungen einiger wenigen Aufsätze und Schriften, und sie unterscheidet sich von andern dadurch, daß sie meistens Hauptstellen aus denselben vor Augen legen, und strenge richten. Man muß erst mehrere Gerichtstage abwarten, um die Richter desto besser kennen zu lernen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Fünf und dreyßigstes Stück.
Am acht und zwanzigsten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Insel Island, lieget nach den Untersuchungen, welche die Franzosen Verdun de la Corenne, Pingré und Borda angestellet, und vermöge der Charte von der Nordsee, welche sie 1776 herausgegeben haben, zwischen dem 18ten und 27sten Grade der westlichen Länge vom Pariser Mittags-Kreise an gerechnet, und ihre nördliche Breite erstrecket sich von dem 63sten Grade an etwas über 3½ Grad. Ihr Flächen-Inhalt beträgt 1400 Quadrat-Meilen, so daß sie 320 Meilen größer als ganz Dänemark und und Holstein ist, aber ihr bewohnter Theil, machet höchstens nur 450 Quadrat-Meilen aus, und in diesem sind 1783 nur 47287 Menschen gezählet worden, so daß auf jede bewohnte Quadrat-Meile im Durchschnitt nur 105 Menschen kommen. Im 11ten Jahrhundert waren auf der Insel über hunderttausend Einwohner vorhanden, und ihre Zahl nahm in den nächsten Jahrhunderten vermuthlich zu: aber im Anfang des 15ten Jahrhunderts rieben pestilentialische Krankheiten über zwey Drittel der Menschen und des Vie-

hes auf. In dem 1704ten Jahr waren doch schon wieder über 50444 Einwohner (7537 Familien,) da, aber 1707 und 1708, und von 1750 bis 58 giengen durch Krankheiten wieder viel tausend Menschen verloren, und doch fand man 1769 schon wieder 46201, und diese haben sich bis 1783 von Jahr zu Jahr etwas vermehret. Städte und Dörfer sind nicht vorhanden, sondern nur einzelne Höfe und Hausmannsstellen, und deren sind im 1760sten Jahr 6674, der wüsten und verlassenen aber 2906 gefunden worden. 1783 fand man noch 21457 Stück Rindvieh, nachdem aber davon 11461 gestorben, sind nur 9996 übrig geblieben. Der Schafe waren 1783 noch 232731, jetzt aber sind nur 42243 übrig. Die Abgaben der Insel sollten, in Gelde gerechnet, jährlich 48341 Rthlr. dän. Courant betragen, und von den verpachteten Domainen, welche 5201 Rthlr. eintragen, hat der König 2852 Rthlr. Von dem Handel dieses Landes, welches kein Großbritannien ist, muß man stillschweigen, denn er ist der härtesten Unfreyheit unterworfen, und doch sind die Monopolisten, welche ihn getrieben haben, bisher, nach ihrer Angabe, dabey sehr zu kurz gekommen. Den armen Einwohnern nicht wird eher geholfen werden, als bis es ihnen frey stehet zu handeln mit welcher Nation sie wollen.

Altona und Leipzig

Philosophische Schilderung der gegenwärtigen Verfassung von Island, nebst Stephensens zuverläßigen Beschreibung des Erdbrandes im Jahr 1783; und anderen authentischen Beylagen. Mit einer neuen Charte dieses Landes und zweyen Kupfertafeln. 1786 in Octav. Ein sehr gut geschriebenes Buch, welches deutlich zeigt, daß Island nicht sowohl durch seine natürliche Beschaffenheit, als vielmehr durch die schlechten Maasregeln der Menschen, elend und unglücklich ist. Der erste

Theil deſſelben, beſchreibet die Verfaſſung des Landes im Jahr 1783, der zweyte, die Geſchichte ſeines Handels, und der dritte, enthält Beylagen und Belege zur fernern Unterſuchung. Der patriotiſche Verfaſſer nennet ſich nicht, iſt aber wohl zu errathen, weil auch dieſes ſein Buch zur Beſtätigung ſeines Grundſatzes dienen ſoll, daß ohne einen gewiſſen Grad der bürgerlichen Freyheit ein Volk weder aufgeklärt, noch glücklich ſeyn könne. Die Schriftſteller, welche er gebrauchet hat, ſind nach der Vorrede genennet worden, er hat auch angezeiget, wie die Charte von Island, welche er liefert, entſtanden ſey. Ich habe den erſten Artikel dieſes Wochenblatts aus dieſem Buch gezogen. Es koſtet 1 Thaler 20 Gr.

Frankfurt und Leipzig

Patriotiſches Archiv für Deutſchland. Vierter Band. 1786 in gr. Octav. Wieder viele und erhebliche Artikel, unter welchen die Erziehungs-Geſchichte des Pfalzgrafen Friedrich des vierten, zu deſſen Präceptor und Zuchtmeiſter, M. Andreas Pancratius 1581 beſtellet worden, beſonders merkwürdig und lehrreich iſt. Iſelins Briefwechſel mit einem deutſchen Staatsmann (vermuthlich dem Urheber dieſes Archivs) von 1764 bis 71, aus den Originalien, verdienet auch geleſen, und der Artikel von dem Genie-Fieber, welches ſeit unterſchiedenen Jahren in Deutſchland wüthet, wohl beherziget zu werden. Es ſcheinet, als kämen die Gedanken über den Philantropinismus zu ſpät, weil dieſe epidemiſche Seuche unter dieſem Namen aufgehöret hat: da ſie, ſich aber unter anderen Namen hin und wieder noch äußert, ſo thut man wohl, wenn man auch dieſe Gedanken zum Verwahrungs-Mittel anwendet. Die Zuſätze zu den 3 erſten Bänden, und die Cabinetsſtücke, ſind insgeſammt merkwürdig, und das wenige, was Herr von Moſer, als ein dankbarer

Sohn von seinem Herrn Vater saget, wird kein guter Mensch ohne Rührung lesen; es gereichet auch der Kupferstich von diesem seligen Mann, diesem Theil zur Zierde. Kostet 1½ Thaler.

Leipzig

Bey Jacobär: Versuch einer Naturgeschichte von Chili vom Abbe' J. Ignaz Molina; aus dem Italienischen übersetzt von J. D. Brandis, Doctor der Arzney-Wissenschaft. Mit einer Landcharte. 1786 in gr. Octav. Alle Bücher, welche die Naturgeschichte und Erdbeschreibung Süd-americanischer Länder betreffen, und entweder etwas bisher unbekanntes enthalten, oder das schon bekannte bestätigen, und verbessern, verdienen mit großem Dank aufgenommen, auch durch gute Uebersetzung unter uns Deutschen mehr ausgebreitet zu werden. Denn die Zahl solcher Bücher ist noch gar nicht groß, geschweige zu groß, und es wird vermuthlich noch viel Zeit vergehen, ehe man das letzte wird sagen können. Der Verfasser des gegenwärtigen Buches, kennet und nennet alle neuere Schriftsteller von Chili, und läßt ihnen Gerechtigkeit wiederfahren, er gehet aber in der Naturgeschichte des vortreflichen Landes weiter als seine Vorgänger, und giebet neue Arten natürlicher Dinge für alle 3 Reiche der Natur an. Gleich anfänglich beschreibet er Chili überhaupt kürzlich, und am Ende hänget er der Beschreibung des Thierreichs eine Nachricht von den Menschen an; und unter diesen sind auch die Einwohner der Kette der Gebirge, welche gemeiniglich größer, als die Bewohner des ebenen Landes sind. Die letzten haben die gemeine Größe der Europäer, jene aber sind gewöhnlichermaßen fünf Fuß und 7 Zoll (pariser Maaßes) groß, und die größten, welche der Verfasser gesehen hat, 6 Fuß 3 Zoll. Diese sind, wie er meynet, die wegen ihrer Größe berühmten Patagonen der neuern Sa-

faheer, welchen sie riesenmäßiger vorgekommen, als sie sind, weil sie starke Knochen und außerordentlich dicke Glieder haben, die, dem Ansehn nach, mit der Größe der Körper in keinem rechten Verhältniß stehen. Er redet aber auch von den Poyas zwischen der südlichen Gränze von Chili; und dem Lande an der magellanischen Meerenge, auf der Ostseite, welche eine riesenmäßige Größe hätten. Von Wörtern der Landessprache, welche die Naturgeschichte angehen, hat der Verfasser ein Verzeichniß. Von diesem Verfasser hat der Uebersetzer gar nichts gesagt, sondern nur aus dem italienischen Stil geschlossen, daß er kein geborner Italiener seyn. Der Verfasser saget S. 295 selbst, daß sein Aeltervater und Großvater von väterlicher Seite Creolen gewesen, und unterscheidet sich dadurch von den Chilesen, ist aber in Chili gewesen, und hat gesehen und sorgfältig beobachtet, was er berichtet. Er nennet dieses sein Buch nur einen Versuch, das ist aber in der deutschen Uebersetzung von dem Titulblatt weggelassen worden. Die Charte, ist eine Copey derjenigen, welche sich in der kurzen Nachricht von Chili findet, die 1776 in italienischer Sprache ein ungenannter herausgegeben hat, und Herr Molina rühmet ihre Genauigkeit, sie ist aber, weil das Land von Mitternacht gen Mittag lang, und von Morgen gen Abend sehr schmal ist, so gezeichnet worden, daß Morgen oben ist; welche Zeichnungsart schon die ältesten Zeichner der Charten von Süd-America eingeführet haben. Kostet 1 Thaler.

S. Petersburg

Bey Schnoor: Der Betrüger, ein Lustspiel, aus dem Rußischen übersetzt. 1786 in gr. Octav 4 Bogen. Der Verblendete, ein Lustspiel. Aus dem Rußischen übersetzt. 1786 in gr. Octav 8 Bogen. Wie kommen die Comödien in dieses Wochen-

blatt? In so fern, als es ein historisches und politisches ist, und also auch desjenigen gedenket, was ganze Städte und gemeine Wesen in unserm Zeitalter verdirbet, und sich dennoch wegen seines scheinbaren Werthes, und von der Philosophie geborgten Namens, bey vielen Personen verschiedenen Standes beliebt machet, in der That aber auf Geisterseher- Edelstein- und Goldmacher-Kunst, Universal-Arzeney, und andere Arten der Scharlatanerie, folglich auf Geldschneiderey und Betrug hinausläuft. Wenn die satirische Comödie die Kraft hat, die Augen zu eröfnen, zum Nachdenken zu bringen, und verständig zu machen, so müssen diese beyden Lustspiele viel ausrichten, denn sie bezeugen einen Urheber von großer Feinheit und Geschicklichkeit, Erfahrung und Menschenkenntniß, verbunden mit Menschenliebe, den Ausländer unter den Russen nicht suchen und erwarten werden, und den ich namentlich zu kennen wünsche.

Acta Academiae scientiarum imperialis petropolitanae pro anno 1782. Pars prior. 1786 in gr. Quart. Die Geschichte der Akademie enthält ein paar Artikel, deren hier Erwähnung geschehen muß. Des Hrn. Prof. Kraft Essais sur les tables des mariages, des naissances & des morts de la Ville de S. Petersbourg, dans la periode de 17 ans, depuis 1764 jusqu'à 1780, gründet sich zwar auf Listen, deren Mängel offenbar sind, ist aber ein Versuch von 14 Bogen, welcher in seiner Art der Ausdehnung noch nicht zu S. Petersburg gemacht worden, und also aufs künftige bey vollkommenern Listen zum Muster dienen kann. Ich will in dem nächsten Stück dieses Wochenblatts etwas darüber sagen, und daraus anführen. Die Auszüge aus Herrn Hablitzl Briefen von der Naturgeschichte der Bucharey, und von den Ufern des Caspischen Sees, muß man nicht übersehen. Aus den Abhandlungen der Academie bemerke ich, Herrn Professor

Georgi chemische Untersuchung einiger Marmor-Arten des rußischen Reichs, und Herrn Inochodzow astronomische Beobachtungen, welche er zu Tambow und Kaluga angestellet hat. Vermöge derselben kann man sicher festsetzen, daß die Breite der Stadt Tambow sey 52 Gr. 43 ¾ Min. und vorläufig, bis zu einer genauern Bestimmung, annehmen, daß die Länge derselben sey 59 Gr. 25 Min. von dem ersten Meridian an gerechnet. Die Breite von Kaluga ist 54 Grad 30 Minuten, und die Länge kann nach seiner, und der Akademiker Rumowski und Lexell Berechnung, vorläufig auf 53 Grad, 45 Minuten gesetzet werden.

Berlin

Bey Maurer: **Johann Georg Sulzers Vorlesungen über die Geographie der vornehmsten Länder und Reiche in Europa. Nach des Verfassers Tode bis auf unsere Zeiten fortgesetzt, berichtiget und herausgegeben von Carl Daniel Traue, Professor am kön. joach. Gymnasium zu Berlin, zwote Abtheilung. 1786** in Octav 7½ Bogen. Es begreifet diese Abtheilung die östlichen und nordischen Staaten in Europa, und sie zeiget des Herrn Prof. Traue Hand in dem Sulzerschen Grundriß sehr deutlich. Es sind alle Abschnitte so kurz, daß der Titul, Vorlesungen, für das Büchlein nicht passet, das Verhältniß der Abschnitte zu ein ander, ist auch unerwartet, z. E. das osmanische Reich 31, das rußische 14 Seiten, und die Unvollkommenheiten sind beträchtlich: ich bleibe aber doch bey dem Urtheil, welches ich bey und von der ersten Abtheilung gefället habe. Kostet 7 Gr.

Landcharte

Neue Charte von Island nach de Verdün und anderer Bobachtungen. Gezeichnet von

Pontoppidan, gestochen, von J. G. Friderich zu Kopenhagen. 1785 ein halber Bogen. Sie gehöret zu demjenigen oben angezeigten Buch. Die Lage der Insel, in Ansehung der geographischen Länge und Breite, gründet sich auf die Beobachtungen, welche die Herren Verdun de la Crenne, Pingré und Borda 1776 an den isländischen Küsten angestellt haben, und auf ihre Charte von der Nordsee. Mit derselben hat man des Herrn von Kerguelen-Tremarec Charte vom Nordmeer verglichen, und in Ansehung eines Theils der Küsten die See-Charten genutzet, welche vor Jahr und Tag zu Kopenhagen von der Breidals Bucht, von dem Faskrudsfiord, von dem Lodmundr und Seidisfiord, und von der östlichen Küste von Wester-Horn bis zum Borgarfiord, aus dem See-Archiv zu Kopenhagen an das Licht getreten sind. In Ansehung der innern Abbildung des Landes, hat man sich theils nach einer 1670 von dem Bischof Theodor Thorlak verfertigten, und noch nicht gestochenen Charte, theils nach den neuesten dänischen Charten zu Olassen, Povelsen und Olavius Reisen gerichtet. Hieraus erhellet für den Kenner der Charten von Island, warum und in wie fern diese Charte eine neue genennet werden könne?

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sechs und dreyßigstes Stück.
Am vierten September. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Professor Krafft zu S. Petersburg, hat zwar bey der Berechnung der neuen Ehen, der getauften und begrabenen, in dieser Stadt, von 1764 bis 1780, das ist, in 17 Jahren, keine vollständige Tabellen gehabt, weil an dem Jahr 1764 die Monate Jänner und Februar gefehlet haben, und in den Jahren 1767 und 1775, in welchen der kaiserliche Hof zu Moscau war, zu S. Petersburg einige tausend Menschen weniger als sonsten gewesen: er hat sich aber dadurch geholfen, daß er bey den genauern Berechnungen die genannten 3 Jahre weggelassen hat. Auf solche Weise bringet er heraus, daß in den übrigen 14 Jahren im Durchschnitt jährlich 1297 neue Ehen errichtet, 5292 Kinder (2710 männlichen, 2582 weibl. Geschlechts,) geboren, und 4616 Personen (2903 vom männl. und 1623 vom weibl. Geschlecht) begraben worden. Der Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, von 676 Köpfen, rühret daher, weil 959 vom weibl. Geschlecht mehr geboren als gestorben, und 283 vom männlichen Geschlecht mehr gestorben als geboren sind. Wenn man den Zeitraum in 3 Perioden abtheilet, von 1764 bis 70, von 1771 bis 75, und von 1776 bis 83, so kommen für jede andere Zahlen

heraus. Weil in dem unvollständigen 1764sten Jahr, die gebornen der 31ste Theil aller lebenden gewesen sind, so nimt er dieses Verhältniß als das gemeine und gewöhnliche an, und setzet also während des bestimmten Zeitraums die mittlere Zahl der lebenden Menschen zu S. Petersburg, auf 164052; wie wohl sie in den letzten 5 Jahren wahrscheinlicherweise 174778 betragen hätten. In den Jahren 1764 und 65 unterscheiden die aufgenommenen Tabellen die Fremden von den Russen, und in denselben verhielten sich jene zu diesen, wie 1 zu 7. Von 63 Personen hat sich jährlich 1 verheirathet. Es haben sich mehr Witwen als Witwer wieder verheirathet, denn jene verhalten sich zu diesen, wie 7 zu 5, welches von dem gewöhnlichen abweichet. Hundert Ehen, haben in 14 Jahren 408 Kinder gebracht. Die gebornen Kinder männlichen Geschlechts haben sich zu den weiblichen gewöhnlichermaßen wie 105 zu 100 verhalten. Von 35 Personen ist 1 jährlich gestorben, (von 1000 jährlich 28.) Diese geringe Sterblichkeit, ist dem Herrn Professor nicht verdächtig, sondern er glaubet, sie müsse so seyn, weil die gebornen der ein und dreyßigste Theil der lebenden wären, und die Einwohner sich nicht vermehren würden, wenn das Verhältniß der sterbenden zu den lebenden nicht kleiner wäre. Er leitet aber die geringe Sterblichkeit her, von der Stärke der Natur der Russen, und von der gesunden Luft der Stadt, und bemerket zugleich, daß das weibliche Geschlecht das Uebergewicht der gebornen über die gestorbenen verschaffe, indem gegen 184 vom männlichen Geschlecht, nur 160 vom weiblichen stürben. Unter 1000 gebornen Kindern, sind nur 7 todte, an diesem geringen Verhältniß aber ist die starke Natur der Russen Schuld, denn bloß bey dem Fremden allein, sind unter 1000 gebornen Kindern, 25 todte. Sonst sind auch hier, wie in anderen Gegenden, unter 1000 gebornen Knaben 9 todte, aber unter 1000 gebornen Mädchen nur 5. Etwas mehr als der 4te Theil der gebornen Kinder,

stirbet im ersten Lebensjahr, und die gestorbenen vom weibl. Geschlecht, sind zahlreicher als die vom männlichen. Von 1000 einjährigen rußischen Kindern, vollenden doch 785 das 15te Jahr, so daß nur 215 während dieses Zeitlaufs sterben. Die gröſte Anzahl von jenen sind Knaben, denn von den Kindern weiblichen Geschlechts, die 1 Jahr alt geworden sind, sterben 305 vor dem 15ten Jahr. Hingegen von 1000 Personen, die 20 Jahre alt sind, werden nur 187 alt 60 Jahre, 813 aber sterben vorher. Die meisten Menschen sterben hier an der Pleureſie, am hitzigen Fieber, und an der Auszehrung; an der ersten und letzten, mehr Manns- als Frauens-Personen, an der zweyten, mehr Frauens- als Manns-Personen. u. s. w.

Herr Prof. Krafft hat seiner gelehrten Abhandelung einen beträchtlichen Verlust dadurch zugezogen, daß er die Listen von gebornen, gestorbenen und getrauten in den ausländischen Gemeinen zu S. Petersburg, Moscau, Archangel und Astrachan, welche im ersten Stück meiner gelehrten Abhandelungen und Nachrichten aus und von Rußland, und in meiner Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinen im rußischen Reich, stehen, nicht gebrauchet hat. So bald er sie ansehen wird, so wird ihm sogleich zu seiner Unlust in die Augen fallen, daß ihm diese Verzeichnisse, welche zum Theil von den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, und vom Anfang und zweytem viertel des jetzigen her sind, hätten groſe Dienste leisten können. Fast wunderts mich, daß weder er selbst Kenntniß von ihrem Daseyn gehabt hat, noch von anderen an dieselben erinnert worden ist. Ich bin der erste gewesen, der solche Listen zu S. Petersburg gemacht, und in Druck gegeben, sich auch nicht auf diese Residenzstadt eingeschränket, sondern dergleichen auch aus entfernten Städten des Reichs eingehohlet hat.

Leipzig

Bey Jacobäer: Des Herrn Mackintosh's Reisen durch Europa, Asia und Africa, — — aus

dem Englischen übersetzt, und mit Anmerkungen versehen. Erster und zweyter Band in gr. Octav 1785. Nicht durch die genannten Haupttheile der Erde, sondern in einigen Ländern derselben, sind diese Reisen geschehen, Ihre Beschreibung enthält wegen der erwählten Brief-Form, etwas überflüßiges, und weil der Verfasser ein Engländer ist, dem noch dazu etwas unangenehmes wiederfahren, auch manches, welches seiner Nation und Person eigen ist; aber auch von Menschen und einzelnen Personen, von Ländern und Oertern, von natürlichen Dingen und Kunst-Sachen, von Handels-Angelegenheiten und politischen Materien, viel lesenswürdiges. Ost-Indien lieget ihm vorzüglich am Herzen, und so wie er die Tyranney, welche Bediente der ostindischen Handels-Gesellschaft in England daselbst ausgeübet haben, freymüthig beschreibet, also thut er auch Vorschläge, wie sowohl Hindostan aufgeholfen, als Großbrittanniens Nutzen in Ansehung desselben, erheblicher und dauerhafter verschaffet werden könne; oder, wie seine Worte S. 266 lauten, „welche unermeßliche Vortheile Großbritannien „bey einem weisen und und edelmüthigen Staats„Klugheits-System, aus der sinnreichen Arbeitsamkeit der gebornen Einwohner von Hindostan, und „aus dem fruchtbaren Boden dieses Landes, schöpfen „(ziehen) könnte!„ Es scheinet aber, daß die Wiederherstellung der Oberherschaft des zu Delhi sehr eingeschränkt wohnenden Monarchen, über seine ehemaligen Vasallen in Hindostan, unter die nicht mehr thunlichen Dinge gehöre. Der geschickte Uebersetzer des empfehlungswürdigen Buchs, hat manche nöthige und nützliche Anmerkung unter den Text gesetzet. Mehr von diesem Buch zu sagen, wäre zu spät, da es schon im vorigen Jahr gedrucket, und von unterschiedenen angezeiget, und gerühmt worden. Es kostet

Berlin

Bey Maurer: Begebenheiten aus dem gesellschaftlichen Leben. Von Rupert Becker. 1786

in dem kleinsten Octav-Format. Die 4 Stücke, der Unglückliche, Henriette, die beyden Brüder, (anders als in der canzlerschen und meißnerschen Quartalschrift,) Edelmuth stärker als Liebe, enthalten viel abentheuerliches, sollen aber aus dem gesellschaftlichen Leben seyn, in welchem freylich abentheuerliche Personen und Begebenheiten genug vorkommen. Des Verfassers Zweck ist nur, Unterhaltung zu verschaffen, und diesen wird er gewiß bey vielen erreichen, zumahl da ihn der Verleger mit gutem Papier und Druck unterstützet hat. Kostet 22 Gr.

Bey eben demselben: Anton Reiser, ein psychologischer Roman. Herausgegeben von Karl Philip Moritz. Dritter Theil. 1786 in Octav. Am Ende dieses Bandes, verläßt A. R. mit der Schule zu Hannover, auch die Stadt, und sein Lebensbeschreiber saget, daß nun seine Wanderungen (wegen welcher er Reiser heißet,) angingen, und mit denselben der eigentliche Roman des Lebens. Reisen und Theater, sind die herschenden Vorstellungen in seiner Einbildungs-Kraft geworden. Das tägliche einerley der Beschäftigung, der Verbindung und des Orts, und das allzubekannte, kann er nicht ausstehen, sondern er liebet oftmalige Veränderung. Seine stärkeste Neigung, und sein eifrigstes Bestreben, gehet auf Beyfall der Menschen, und wenn er diesen verlieret, oder auch nur zu verlieren sich einbildet, so geräth er gleich in Verzweifelung und Gefahr des Selbstmordes. Das Theater wird ihm vorzüglich wichtig, weil er den Beyfall aus der ersten Hand verschaffe. Wenn er ein Prediger würde, so würde er es doch nur seyn, um zu declamiren, und eine Rolle zu spielen. Kurz, man siehet schon voraus, daß er bald hier bald dort sich aufhalten, bald auf dem Theater, bald auf der Kanzel erscheinen, dabey bald hinlängliches Geld, bald gar nichts haben, und selbst diese Veränderung nicht ungern sehen wird, weil sie eine Veränderung ist. Das schlimmste ist, daß er sich in einen jeden Zustand hinein vernünftelt, denn Herr Rupert Becker, Verfasser des nächst vorhergehenden

Buchs, saget in demselben S. 330 gar richtig, „der „vernünftlen sey allenthalben der erste Schritt zum Abwege.„ Alles angeführten ungeachtet, bin ich mit Herrn Prof. Moritz darinn einig, daß dieses sein Buch zur Lehre und Warnung dienen könne, und dieses wird es gewiß thun, wenn die jungen Leser desselben durch seine Erzählung bewogen werden, fast von allen Grundsätzen und Character-Zügen des A. R. das Gegentheil zu erwählen. Alle Leser, werden so, wie ich, sehr besorgen, daß das Sprüchwort, jung gewohnt, alt gethan, bey dem guten Reiser in vollem Maas eintreffen werde. Doch das werden wir aus den künftigen Theilen des Buchs ersehen, denn Herr M. ist gewohnt eben so aufrichtig als gut zu erzählen, er kennt auch den A. R. so gut als sich selbst. Es kostet dieser dritte Theil 12 Gr.

Auch noch bey Maurer: Lesebuch für alle Stände — Herausgegeben von Joh. Friderich Zöllner, zweyten Prediger bey der S. Marienkirche zu Berlin, siebenter Theil. 1786 in Octav. Auch dieser Theil dienet zum Nutzen und Vergnügen, und ist eines der schätzbarsten Verlags-Bücher der Maurerschen Buchhandlung. Ich darf hier nur des Abschnitts, welcher die Briefe über Berlin fortsetzet, gedenken, welche für reisende Fremde, die nach Berlin kommen, sehr belehrend sind. Von dem, was der Herr Verfasser von einer Begebenheit meldet, die ihm vor 10 Jahren, da er zum erstenmahl nach Berlin gekommen, begegnet ist, habe ich im December 1749, da ich zum erstenmahl hier war, etwas ähnliches erfahren: denn ein Handwerksmann, den ich auf der Straße um die Lage des Hauses eines ohnlängst verstorbenen Gelehrten befragte, fieng auch sogleich an, mit mir, den er für einen Fremden erkannte, von dem Character der Berliner zu sprechen, nur war der Haupt-Inhalt seiner Unterredung, mit welcher er mich begleitete, dieser, daß es hier zwar böse und ruchlose in Menge, aber auch viele

gute Menschen gäbe; und er fragte mich sehr begierig, ob ich von der letzten Art schon einige kenne? Kostet 16 Gr.

Strasburg

Bey Gay: *Mémoire raisonné sur la circulation intérieure du commerce dans les états de la maison d'Autriche*, pour servir d'explication aux cartes hydrographiques générales & particulières de ces états. Par *F. I. Maire*, Ingenieur, Geographe & Hydraulique. I. & II. Parties. 1786 in gr. Octav, beyde Theile zusammen 17½ Bogen. Um dieses Buchs ersten Theil, habe ich St. 5. S. 38 die deutsche Uebersetzung angeführet. Ob der zweyte Theil auch übersetzet worden, oder nicht? ist mir unbekannt. In demselben hat der Verfasser die Canäle, die er in Vorschlag gebracht gemauer beschrieben, mit anderen, die in ältern und neuern Zeiten vorgeschlagen worden, verglichen, und gegen Einwürfe vertheidiget. Er hat durch das Buch und die Charten bewiesen, daß er sich nicht nur überhaupt von dem Canal-Wesen gute Begriffe erworben, sondern auch über die Canäle im innern der Staaten des Hauses Oestreich zur Erleichterung und Beförderung des Handels, lange (15 Jahre lang) nachgedacht habe. Dennoch ist er, wie er selbst saget, bisher nicht gehöret worden, er hat auch keine Hofnung, daß seine Vorschläge werden vollzogen werden; und tröstet sich theils mit seiner gemeinnützigen Absicht, theils damit, daß er es doch versucht habe, andere von der Möglichkeit und Nützlichkeit seiner Entwürfe zu überzeugen, theils mit der Hofnung, daß er doch vielleicht einigen eifrigen Patrioten werde nützlich seyn können. Für fehlerfrey hält er sein Werk und sein System nicht, aber er ist überzeugt, daß es ausführbar sey. Mir scheint es der Mühe, und der Kosten von 2 Millionen Gulden werth zu seyn, der in diesem Theil genau entworfenen und berechneten Haupt-Canal zu unternehmen; in der gegründeten Hofnung, daß sich bey vorkommenden un-

vermutheten Schwierigkeiten, auch Mittel zur Wegräumung derselben werden ausfindig machen lassen. So viel ist wohl gewiß, daß noch keiner diese Materie mit solchem Fleiß, mit so viel Einsicht, und in einem solchen Umfang, als Herr Maire, bearbeitet habe. Ueber Tage in mehreres.

Neue Landcharten.

Hydrographische Charte der östreichischen Erbstaaten diesseits des Rheins, von F. I. Maire, Hydraulique und Geograph-Ingenieur. Sortie aux frais de Mr. Ch. & Frid. Bargum & Comp. Banquiers privil. de S. M. I. R. A. à Vienne. 2 große Bogen, welche zusammengesetzet werden können. Auf dem ersten Bogen stehen die von Herr Maire, und auf dem zweyten, die von andern vorgeschlagene Canäle. Zeichnung, Stich und Papier sind gut, und die Charte ist überhaupt zur Geographie brauchbar, besonders auch, um die richtigen Gränzen der östreichischen Staaten mit dem osmanischen Reich und Polen, zu erkennen.

Verbindung des Poprad und der Dunajetz mit den beyden Fl. Wisloka, 1 Bogen von gewöhnlicher Landcharten-Größe.

Verbindung der Sann und des Bug mit dem Nieser. Wie das vorhergehende Blatt.

Grundriss und Durchschnitt, zwoer Schleusen, um die Bewegung zu zeigen, wie ein Schiff sich stufenweise zu gewissen Hoehen erheben, und eben so wieder abwärts gehen kann. 1 Bogen.

Alle diese Blätter setzen die zuerst gelieferten (s. S. 24.) von Num. 4 bis 6 fort. Die Kaufleute und Banquiers, welche die Kosten zu denselben hergegeben haben, verdienen dafür großen Dank.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sieben und dreyßigstes Stück.
Am ellften September 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Maire, der Verfasser des vor 8 Tagen angezeigten Mémoire raisonné, hat das 8te Kapitel des 2ten Theils desselben, der Ausfuhr und Einfuhr der Länder des Hauses Oestreich gewidmet, um selbst dadurch zu zeigen, wie nöthig es sey, für eine größere innere Verbindung, durch schifbare Flüsse und Canäle, zu sorgen. Ich will dasjenige, was er von der Ausfuhr schreibet, übersetzen.

Das Land unter und ob der Ens, ist zwar die fruchtbarste und reichste Provinz unter allen Erbländern des hohen Hauses, aber wegen ihrer starken Volksmenge und wegen der Bedürfniß ihrer Hauptstadt, hat sie sehr wenige natürliche Producte zur Ausfuhr übrig, ja sie muß aus Ungarn Getreide und Schlachtvieh holen. Hingegen sind in derselben die meisten Manufacturen und Fabriken, vornemlich zu Wien, woselbst man über 400 zählet, und von welchen die Hälfte zu den großen gerechnet werden kann.

Aus Tyrol, gehen aus, Marmor verschiedener Art, Porphyr, Jaspis, Granit, Allabaster, Asbest, Bergkristal, unterschiedene Arten feiner Steine, Wetzsteine, Steinsalz von Hall, (davon jährlich 90000

Centner nach Schwaben und der Schweitz geführet werden) Aepfel, Citronen, Pomeranzen, Oliven, und andere Baumfrüchte, Wein, Branntewein, und huiles d'herbes (Oel aus Pflanzen,) imgleichen rohe Seide, viele Glaswaaren, Eisen und Stahl von Klein-Boden, Nadeln und Eisen-Drath von Kranzach, Meßing-Drath von Achenrein, und allerley kleine Eisenwaaren; imgleichen Tisch-Decken, seidene Waaren aus dem südlichen Tyrol, Handschuhe von Ziegen-Leder, und gegerbte Felle.

Die Steyermark, führet aus, Stein-Salz, (größtentheils nach Oestreich, Kärnthen und Kroatien,) Vitriol, Alaun, Galmey, Kupfer, Eisen und Stahl von allen Arten, rohes und verarbeitetes, Getreide, Branntewein, viel Wein, 7 bis 8000 Ochsen, zubereitete Häute, Fische, Feder-Wildpret, und große Capaunen.

Kärnthen, viel Eisen und Stahl, Gewehr, Sensen, Sicheln, Nägel, Eisendrath, und Eisen-Blech; Bley, Bleyweis, Gallmey, und Töpferarbeiten; Ochsen, Pferde, etwas Wolle und Leder, viel Früchte, Flachs, Hanf und Hanf-Saamen; imgleichen feine Tücher von Clagenfurt, welche den feinen französischen ähnlich sind.

Krain, Leinwand, Garn, gemeine Sp[illegible], Nägel, Eisen-Drath, Eisen und Stahl, welche über Triest ausgehen; imgleichen Marderfelle, und anderes gemeines Rauchwerk, Honig, Wachs, Vieh, Baumfrüchte, Bauholz, Strohhüthe, Töpfer-Arbeiten, fette Waaren, Butter und Käse.

Böheim, Getreide und Hülsenfrüchte nach der Ober-Lausitz, und nach dem Erzgebirge, Bier, Hopfen, Flachs, Baumfrüchte, Bitterſalz, Schwefel, Cobalt, Schmelzwerk, Vitriol, Alaun, Gips, mineralisches Wasser, feines Zinn, alle Arten von Eisen, Stahl- und Meßing-Waaren, die zu Carlsbad verfertiget werden, unächte Perlen, geschliffene Granaten, edle Steine, allerley Arten feiner Glaswaaren,

die weit und breit verschicket werden; Pferde, Schweine, Fische, wildes Geflügel, Gänse, und Gänse-Federn, Wolle, Haasenfelle, (ungefähr jährlich 400000,) Leder und Felle von aller Art, Bauholz, Pottasche, Garn, Leinwand, (ungefähr jährlich für 3 Millionen Gulden,) Barchent, Papier, wollene Stoffen, Strümpfe und Tücher, (jährlich für 9 Millionen Gulden,) Häthe, und einige andere Waaren.

Mähren, Getreide, Leinwand, Tücher, wollene Zeuge, Hanf, Leder, Safran, Knoppern (zum gärben,) Nüsse und andere Früchte, Käse, Schweine, Pferde; Salpeter, Eisen, Bley, und einige kleine Eisen-Waaren.

Ungarn, Croatien und Slavonien, Getreide (davon 1770 und 71 von allerley Art 4 Millionen Metzen ausgegangen;) trockene Hülsenfrüchte, Reis, (den man noch nicht lange bauet,) Seide, Weine, Branntewein, Taback, (wenn man sich mehr auf desselben Bau legen wollte,) Bauholz, Potasche, Pferde, Ochsen, (jährlich ungefähr 100000, davon Wien allein 40000 gebrauchet,) Hämmel, Kälber, Geflügel, Schweine, Wolle, Knoppern zum Gärben, Häute und Felle, Seife, Butter, Käse, Wachs, Honig, Fische, Kupfer, Bley, Spiesglas, Regulus, Zink, Meßing, Gallmey in großer Menge; Salz, Vitriol, blaue Farbe, Salpeter.

Siebenbürgen, Salz, Spiesglas, Eisen, Getreide, Taback, Flachs, etwas Wein, Pferde, Wolle, Häute, Wachs und Honig.

Galizien und Lodomerien, Steinsalz, (jährlich etwa für eine Million Gulden) Getreide, Ochsen, Schafe, Wolle, Honig, Wachs, Holz, Flachs, Hanf, gegärbte Häute und Solen-Leder.

Das Gouvernement Triest, mit Inbegriff der Grafschaften Görz und Gradisca, süße Weine (genannt Refosco) rohe Seide, seidene Stoffe von Görz,

etwas Früchte, Rossolis von Triest, Zucker, weisses Wachs, etwas Seife; Queckſilber.

Mayland und Mantua, Reis und Seide, (von der letzten jährlich für drey Millionen Gulden,) Käs, getrockne Früchte und Confitüren, Baumöl, Vieh, Getreide, Wolle und Flachs.

Die Niederlande, fehlen.

Halle

Bey Heller: Allgemeine Geſchichte der europäiſchen Staaten, ein durchaus verſtändliches Leſebuch zur nützlichen Unterhaltung. Dritter Heft von Frankreich. Herausgegeben von M. K. E. Mangelsdorf, der Geſchichte, Beredſamkeit und Dichtkunſt Profeſſor zu Königsberg. 1785. Vierter Heft, Beſchluß von Frankreich, der Staat von England. 1786 in Octav. Dieſe beyden Theile, ſind ganz nach dem Muſter der beyden erſten ausgearbeitet, und enthalten alſo für viele Leſer einen für ſie zureichenden geographiſchen, hiſtoriſchen und politiſchen Begriff von den europäiſchen Staaten, welche ſie betreffen. Daß nicht alles genau richtig in Anſehung der Sachen und des Ausdrucks iſt, iſt bey einem ſolchen Buch, welches nicht für die eigentlichen Politiker und Hiſtoriker, ſondern nur für andere Liebhaber geographiſcher, politiſcher und hiſtoriſcher Materien, beſtimmet iſt, kein großer Fehler, es kann auch demſelben leicht abgeholfen werden. Unterdeſſen wäre doch gut, wenn der Herr Profeſſor hin und wieder mehr Beleſenheit zeigte. Ein paar geographiſche und politiſche Proben ſollen die Veranlaſſung zu dieſem Wunſch zeigen. Th. 3. S. 9. f. handelt der Herr Profeſſor von Frankreichs Größe und Volks-Menge, und ſaget, man habe immer 10000 deutſche Quadrat-Meilen für die wahrſcheinlichſte Größe Frankreichs angenommen, und ich hätte dieſer Angabe meinen Beyfall gegeben. Wenn man ihn bey dieſer Stelle fragte, wer dieſe Größe zuerſt angegeben, und meinen Beyfall darinn erhalten habe? ſo würde er etwas verlegen ſeyn.

Man hat sie mir seit 1754 nachgeschrieben und nachgesagt. Ich habe sie zwar vor 2½ Jahr um hundert vermindert, hätte aber bey der ersten Angabe nur bleiben mögen, weil diese eine gerade Summe ist, und sich immer vertheidigen läßt. Wenn aber Herr M. glaubet, daß nach Herrn Neckers Angabe die Größe Frankreichs über 16000 deutsche Quadrat-Meilen betrage, so irret er, denn sie machet nach derselben nur ungefähr 9700 aus. Wenn er von der Menschenzahl in Frankreich redet, so saget er S. 14. wo er nicht irre, so habe er irgendwo gelesen, daß Terray 1773 die Einwohner habe zählen lassen. Das stehet zuerst und als etwas mir aus Paris gemeldetes, in meinen wöchentlichen Nachrichten Jahrgang 8, St. 5. S. 33. Hernach saget er, ich schätze die Volkszahl höchstens auf 19 Millionen. Das ist zwar 1777 geschehen, aber schon 1779 habe ich in meinen wöchentlichen Nachrichten S. 363. berechnet, daß sie von 1770 bis 74, betragen habe, 23½ Millionen, und mein Vergnügen darüber bezeiget, daß meine Berechnung mit der von Herrn Moheau festgesetzten Summe übereinstimme, so daß es ganz unrichtig ist, wenn Herr Professor M. Seite 15 saget, ich halte die Moheauische Zahl für zu groß, von der ich doch 1777 noch nichts wissen konnte, da sie erst 1778 mit seinem Buch bekannt wurde; woher sie aber Herr Moheau so gut habe angeben können, habe ich in meinen wöchentl. Nachrichten von 1780 S. 33 im fünften Stück gezeiget. Da auch Herrn Mangelsdorf Buch erst 1785 gedrucket worden, so hätte er wissen können und müssen, daß ich in meinen W. N. von 1784 S. 305 für gewiß angenommen, daß Frankreich 1783 über 25½ Millionen Menschen gehabt habe. Ich wollte noch von dem bessern Ausdruck, den man hin und wieder wünschet, etwas bemerken, sehe aber, daß dazu mehr Raum nöthig seyn würde, als ich dazu verwenden kann. Es muß aber

noch erinnert werden, daß Englands Geschichte in dem 4ten Theil nur bis auf 1154 gehet, und also im 5ten Theil fortgesetzet wird, welche Einrichtung nicht bequem ist.

Madrid

Refutacion de los argumentos, que el Sr. D. Francisco Perez Bayer ha alegado nuevamente en favor de las monedas Samaritanas. Por D. Olao Gerardo Tychsen, del Consejo de S. A. S. el Duque de Mecklenburg, Professor de Literatura oriental, y Bibliothecario en la Universidad de Rutzow. 1786 in Octav 1 Bogen. Herr Hofrath und Prof. Tychsen, hat in einer gelehrten Schrift die Unächtheit der jüdischen Münzen mit samaritanischen Buchstaben, behauptet. Herr Perez Bayer aber hat die Gründe dieser Verwerfung solcher Münzen, bestritten. Auf diesen Widerspruch antwortet nun Herr Hofrath Tychsen sehr gut, und führet zuletzt noch Stellen aus Schriften der Herren Dobrowski und Adler an, welche mit ihm übereinstimmen. Ob der Herr Hofrath der spanischen Sprache so mächtig ist, daß er in derselben schreiben kann? oder ob er diese seine Schrift hat in dieselbige übersetzen lassen? das weiß ich nicht. Gewiß ist, daß sie zu Madrid gedrucket ist, und Aufsehn erreget hat, weil bisher daselbst es keiner gewagt, Herrn Bayer zu widersprechen.

Bielefeld und Lemgo

An jenem Ort bey dem Herausgeber, an diesem in der Meyerschen Buchhandlung: Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, Heft VII, von P. F. Weddigen. 1784 in Quart. Die historischen Nachrichten von dem Zustand des Herzogthums Cleve im 1784sten Jahr, von den Städten der Grafschaften Lingen und Teckenburg, und von der Obergrafschaft Lingen, die Beschreibung der Stadt Wesel, und die hier wiederholte Grupensche Beschreibung des Mausoleums zu Stadthagen in der Grafschaft Schauenburg Lippischen Antheils, sind lau-

ter nützliche und erhebliche Beyträge zu der Geographie. Die Nachrichten von dem gelehrten Conrad Heresbach (geb. 1496, gest. 1576) sind für die Gelehrten-Geschichte brauchbar. Die Widerlegung des voltairischen Urtheils über Westphalen, ist gründlich, und die Anecdote von ihm wird den Lesern gefallen. Der 5te Brief eines Reisenden über Westphalen, betrift die Bestellung der Aecker in der Grafschaft Ravensberg. Herr W. machet bekannt, daß er einen codicem diplomaticum Westphaliae liefern will, wenn sich genug Subscribenten anmelden, welche für einen Band von 2 Alphabet und darüber 1 Thaler geben. Zu Berlin kann man sich dazu bey der Haudisch-Spenerschen Buchhandlung melden.

Berlin

Berlinische Monatsschrift. September 1786. Die Festsetzung milder Grundsätze für den Krieg, in dem Handels-Bündniß zwischen Preußen und Nord-America, vom 10ten September 1785, welche im Courier du bas-Rhin, Num. 62 vom 5ten Augnst des jetzigen Jahres, in einer von dem königl. Staats- und Cabinets-Minister, auch Schwarzen Adler-Ordens Ritter, Herrn von Herzberg aufgesetzten Nachricht, bekannt gemacht, auch aus demselben schon in deutschen Zeitungen wiederholt worden sind, ist etwas ungemein merkwürdiges. Hier sind die beyden Artikel, in welchen sie stehen, nicht nur angeführet, sondern auch mit sehr guten Anmerkungen begleitet. Der kurze und schöne Artikel der Herausgeber dieser Monats Schrift über König Friderich den zweyten, von dem man, ohne Ihn auf heidenische Weise zu vergöttern, und zum anbetungswürdigen zu machen, sagen kann, daß sein großer Nahme mit der Dauer der Welt fortgehe, veranlasset mich zur Aeußerung einiger Gedanken über diesen wichtigen Gegenstand.

Es ist zu besorgen, daß mit der nahen Michaelis-Messe eine Sündfluth von Schriften über den großen

Monarchen anheben, und daß man insonderheit eine Menge unzuverläßiger Anecdoten von demselben zusammen rassen werde. Man hat Ursache im Ankauf derselben vorsichtig zu seyn, denn es ist in der großen Anzahl der Anecdoten, welche seit 46 Jahren innerhalb und außerhalb der preußischen Staaten herum läuft, überaus wenig Wahrheit. Ich bin mündlich und durch Briefe aufgefordert worden, auch etwas von diesem außerordentlichem König, dem ersten und letzten in seiner Art, zu schreiben, es wird auch geschehen, aber nicht so geschwind, als mancher wünschet, sondern erst alsdenn, wenn meine Sammlung zuverläßiger Urkunden, so groß und so vollständig ist, als mein Zweck es erfordert. Man kann schon aus dem, was in dem ersten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, von Ihm vorkommet, ersehen, wie meine angefangene Sammlung beschaffen sey.

Neue Landcharten aus der Homannischen Werkstäte zu Nürnberg.

Die Fürstenthümer Grubenhagen, Calenberg, Wolfenbüttel und Blankenburg, welche den südlichen Theil der Chur- und Fürstlich-braunschweig-lüneb. Reichslander begreifen. Von neuen entworfen durch F. L. Güssefeld. 1786.

Der obersächsische Kreis, nach seinen Unter-Abtheilungen, entworfen von F. L. Güssefeld 1786.

Beyde Charten haben das gewöhnliche Homannische Format. Der Name des Herrn Kammer-Secretärs Güssefeld ist schon Bürge dafür, daß er diese alten Verlags-Charten der Homannischen Werkstäte, nach den besten Hülfsmitteln neu gezeichnet habe. Es sind mir keine beträchtliche Fehler in die Augen gefallen; außer daß in der Erläuterung der ersten Charte, das Amt Sternberg nicht hätte angeführet werden sollen, weil die Versetzung an das Churhaus Braunschweig-Lüneb. 1782 aufgehöret hat.

Charte von Friesland nach B. und J. Ottens großen Charte, und den neuesten astronomischen Observationen entworfen von F. L. Güssefeld 1786. Von dieser niederländischen Provinz, hat die Homannische Officin noch keine Verlags-Charte gehabt. Die Quelle der itzigen ist genannt.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Acht und dreyßigstes Stück.
Am achtzehnten September 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Prag,
oder vielmehr Dresden in der Waltherschen Buchhandlung: Abhandelungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften auf das Jahr 1785, nebst der Geschichte derselben. Mit Kupfern. 1785 in Quart. Zweyte Abtheilung. 1786 Die Geschichte der Gesellschaft, stehet vor der ersten Abtheilung. Ihre Bemühungen, gehen auf Mathematik, Astronomie, Naturhistorie und Naturlehre, und Geschichte. Der Anfang des ersten Theils, sind 2 Beantwortungen der für 1784 aufgegebenen Preis-Aufgabe, von der Naturgeschichte Böhmens, welche in die Fragen aufgelöset worden: was ist bis jetzt über die Naturgeschichte Böhmens geschrieben worden? was fehlet in derselben noch? welche Mittel sind die besten, sie zur größern Vollkommenheit zu bringen, um aus ihr den beträchtlichsten Nutzen für das Vaterland zu ziehen? Die erste Beantwortung, welche den Preis erhalten hat, ist von Herrn Carl von Sandberg; die zweyte, welche das accessit, bekommen, von Herrn Arnukt Voigt.

Unter den fremden Aufsätzen, welche der Gesellschaft zugesandt worden, fängt ein Brief aus Komorn in Ungarn, von dem Herrn Grafen J. von Sternberg, so an: „Kein Ort ist vielleicht in der Welt, der so häu„figen Erdbeben unterworfen ist, als Komorn„ Der auf seinen Reisen vielen (auch in Berlin) bekannt gewordene gelehrte und forschende Herr Graf J. von Mitrowsky, giebt merkwürdige Nachrichten von dem Erdbeben in Calabrien, welches 1783 so große Zerstörungen anrichtete. Die andern fremden Aufsätze übergehe ich. Ueber den Abhandelungen der Mitglieder, fällt mir die erste derjenigen in die Augen, welche Herr D. Franz Gerstner über die Bestimmung der geographischen Längen geschrieben hat, und welche die Längen von Marseille, Padua, Kremsmünster, Dresden, Berlin und Danzig, berichtiget. Sie gründet sich auf die Beobachtungen des Eintritts und Austritts des ersten und zweyten Delta des Stiers in den lichten und dunkelen Rand des Monds im Jahr 1777. Herr G. setzet S. 278 den Mittags-Unterschied zwischen Paris und Berlin auf 44′ 4″, nicht, wie die Herren Lexell und Bernoulli, auf 44′ 8″. An Abhandelungen zur Geschichte, kommen in der 2ten Abtheilung folgende vor: 1) über den Ursprung des doppelten Adlers des röm. Königs Wenzel, von Fr. Ma. Pelzel. Wenzel hat nebst seinem Majestäts-Siegel, auch ein kleines Rück-Siegel geführet, welches einen doppelten Adler, mit dem böhmischen Löwen auf der Brust, vorstellet; er hat es aber 12 Jahre eher als er zum röm. König gewählet und gekrönet worden, geführet, also kann sein zweyköpfiger Adler nicht der Reichs-Adler seyn, den die röm. Kayser von Sigismund an, bis auf jetzige Zeit, in ihren Siegeln haben. Was bedeutet denn Wenzels zweyköpfiger Adler? Nachdem Herr P. anderer Gelehrten Meynungen geprüfet hat, trägt er seine eigene vor, welche diese ist, Wenzels doppelter

Adler, bezeichne seine hohe Abstammung, nämlich daß sein Vater ein römischer Kaiser, und seine Mutter eine römische Kaiserin gewesen. Es scheinet, daß ihn ein analogischer Gedanke des kön. Staatsministers Herrn von Herzberg, den derselbige von des Markgrafen von Brandenburg Albrecht des dritten Wapen, gehabt, auf diese Vermuthung gebracht habe, so wie er auch des Herrn Ministers Muthmaßung beytritt, daß Wenzels doppelter Adler, seinen Bruder Sigismund veranlasset haben könne, eben einen solchen Adler zum kaiserlichen Reichs-Wapen zu erwählen. 2) Ueber die Frage, ob das jetzt sogenannte Cyrillische Alphabet, vom Constantin, genannt Cyrillus, ersten christlichen Religions-Lehrer der Slawen, herrühre? von Herrn Gelasius Dobner, Ex-Provinzial der frommen Schulen. Diese Abhandelung ist gelehrt, und so wie ihr Verfasser die Frage aus erheblichen Gründen verneinet, also hält er auch für wahrscheinlicher, daß das sogenannte Glagolitische oder hieronymische Alphabet, welches auch Bukuiza genennet wird, von dem Cyrillus erfunden worden sey. Er hat schon einige ältere Gelehrte, und die ganze illyrische Nation auf seiner Seite, welche das sogenannte cyrillische Alphabet für untergeschoben halten. Herr Dobner ist auch der Verfasser der 3) folgenden kritischen Untersuchung, ob Methud das Christenthum in Böhmen nach den Grundsätzen und Gebräuchen der römisch-lateinischen, oder der griechischen Kirche, eingeführet habe? und ob ihm vom Pabst Johann VIII das halten der Messe in der slawischen Sprache jemals geradehin und uneingeschränkt verboten worden sey? Er suchet zu beweisen, daß Cyrill und Methud, nachdem sie im römischen Gebiet die Missions-Geschäfte angefangen, die griechische Kirche ganz verlassen, sich hingegen ganz dem römischen Stuhl unterworfen, desselben Gesetze, Lehre, Verordnungen, Kirchen-Gebräuche und Disciplin, nicht nur

für ihre eigenen Personen angenommen, sondern auch in die von ihnen neugestiftete slawische Kirche eingeführet hätten. Das erwähnte Verbot, leugnet er, Herr D. kann keinen allgemeinen Beyfall für diese Abhandelung verlangen und erwarten. 4) Des Herrn Joseph Dobrowski Versuch über Herzogs Boleslaw, des zweyten Stiftungs-Brief, des Brewniower Benedictiner-Klosters bey Prag von 993, ist schätzbar, insonderheit in so fern er Böhmens Topographie im 10ten Jahrh. betrift. 5) Versuch einer Geschichte der alten und neuern Toleranz in Böhmen und Mähren, von Otto Steinbach von Krautchstein. Ein merkwürdiges Stück. 6) Versuch einer Geschichte der Bibliotheken in Böhmen, von Raphael Ungar. 3 Thlr. 16 Gr.

In eben demselben Verlage: **Drey Abhandelungen über die physicalische Beschaffenheit einiger Districte und Gegenden von Böhmen. Herausgegeben von der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.** 1786 in Quart 15½ Bogen. Die Gesellschaft hatte für das 1786ste Jahr den Preis auf die beste physikalische Beschreibung eines Bezirkes oder Kreises von Böhmen, und seiner natürlichen Producte aus den 3 Reichen der Natur, gesetzet, und da liefen verschiedene Schriften ein. Drey derselben, welche hier abgedrucket sind, fand sie vorzüglich gut, aber doch ihrem Zweck und Wunsch noch nicht ganz gemäß, daher sie einen vergrößerten Preis von 50 Ducaten von neuem für diese Materie ausgesetzet hat. Diesmal hat Herrn M. Wenzel Richters Naturgeschichte der Gegend um Reichenberg, den Preis bekommen. Herrn G. Stumpfs physikalische Beschreibung des Rakonitzer, und Herrn Wanders von Grünthal Physik. Beschreibung des Bunzlauer Kreises, sind um deswillen beygefüget und gerühmet worden, weil sie sehr gute Nachrichten zu der politischen und ökonomischen Kenntniß dieser Kreise enthalten.

Ueberhaupt sind alle 3 sehr gute Beyträge zu der Landesbeschreibung von Böhmen.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, achtes Stück 1786. Die Denkmünze auf die Belagerung von Gibraltar, mit welcher der General Elliot, die churbr. Truppen, welche sich während der langen Belagerung so tapfer und standhaft verhalten haben, beschenket hat, zieret den Anfang des Stücks, welches überhaupt eine große Mannigkeit nützlicher und die Lesebegierde unterhaltender Artikel enthält. Die S. 176 und 177 vorkommende Anecdote von dem General Apraxin, ist fehler- und mangelhaft, s. mein Magazin Th. 2. S. 421.

Potsdam

Bey Horvath: Letzte Stunden und Leichen-Begängniß Fridrichs des zweyten, Königs von Preußen. Erstes Stück. 1786 in Quart. 4½ Bogen. Der ungenannte Verfasser dieser Schrift, verspricht eine getreue Erzählung, von der Krankheit, aber nur die Hauptumstände derselben, weil er weder selbst ein Arzt, noch der Person des Königs ganz nahe gewesen sey. Die bisher gedruckten Nachrichten von den letzten Tagen und Stunden des Königs, stimmen nicht in allen kleinen Umständen mit einander überein, wer aber die Größe des Monarchen erkennet und empfindet, wird sie gern alle, und besonders auch diese, mit Aufmerksamkeit und gerührtem Gemüth durchlesen. Eben dieses gilt von allen kleinen und größern Erzählungen, Umständen und Bemerkungen, welche in dieser Schrift vorkommen. Sie sind insgesammt lesenswürdig, und die Schrift verdienet also empfohlen zu werden.

Leipzig

Bey Beer: Leben Fridrich des großen, dargestellt von Karl Hammerdörfer, 1786 in Oktav 5 Bogen, von welchen aber, an dem mir zugeschickten Exemplar, der 5te Bogen fehlet. Das thatenreiche Leben des Königs, kann nicht in so wenigen Bogen beschrie-

ben werden; aber Herr H. saget selbst S. 63, daß er nur einen Entwürf desselben liefern, nur berühren, nicht vollenden (ausführen) könne. Er machet einige gute Anmerkungen, z. E. daß die meisten bisherigen Lebensbeschreiber des Königs, ihn nur als Krieger und Feldherrn, und nicht als Regenten seiner Staaten schilderten.

Erfurt

Bey Kayser: Unterhaltende Natur-Wunder, Aelous-Höhlen, Donnerdämpfe, entzündbares Gewässer, wunderbare Salze, Vorräthe der Natur, Erdbrände, griechisches Feuer, Stromboli, Prudel-Gemässer, ins Licht gesetzt von Fridrich Knoll. 1786 in Octav. Der Titul giebt alle Rubriken des Inhalts dieses Buchs an, die zum Lesen gar wohl reitzen können, und deren Ausführung des Verfassers Belesenheit, schon erlangte Einsichten, und guten Zweck, Aberglauben und Schwärmerey zu vertreiben, bezeuget. 20 Gr.

Dresden

In der Waltherschen Buchhandlung: Des Oberamtmanns Joh. Jakob Krämer landwirthschaftliche Belehrungen, für alle Gegenden überhaupt, und seine Landesleute insbesondre, oder ökonomisches Etwas, — — Mit Erläuterungen des Amtsraths Riem. 1786 in gr. Octav. Der Herr Verfasser ist kein Gelehrter, aber ein verständiger, beobachtender, und untersuchender Mann, zu Wendelsheim im Oberamt Alzey. Er weichet von dem alten Herkommen, wenn er es schlecht, wenigstens verbesserlich gefunden hat, ohne Scheu und Bedenken ab, und achtet nicht das Ansehn der Personen. Der durch seine ökonomische und physikalische Einsichten und Schriften rühmlich bekannte Herr — — Riem, hat dieses Buch mit nützlichen Anmerkungen begleitet, insonderheit alsdenn, wenn er nicht einerley Meynung mit dem Verfasser desselben ist, der die Veränderung seines Textes verbeten hat. 9 Gr.

In eben diesem Verlage: **Untersuchung der Liebwerder Sauerbrunnen in Böhmen**, von D. Johann Meyer. 1786 in gr. Octav. Der Herr Verfasser nimt in dieser seiner Schrift einen ganz andern Weg, als Herr D. Joseph Heinrich Bauer, der im vorigen Jahr eine Untersuchung eben dieses Sauerbrunnens, welcher im bunzlauer Kreise, im Dorf Liebwerda, ohnweit der Stadt Friedland, ist, herausgegeben hat. Das ist gut, und er hat darinn viele Vorgänger, denn es ist bekannt, daß es von mancher mineralischen Quelle unterschiedene Beschreibungen giebt, dergleichen meine eigene kleine Sammlung von Büchern dieser Art, aufweiset.

Noch in demselben: **Der gegenwärtige Zustand Ober-Schlesiens, juristisch, ökonomisch, pädagogisch und statistisch betrachtet.** 1786 in gr. Octav. Der Verfasser beweiset, daß wenn man in dem preuß. Ober-Schlesien, die in vielen Dörfern noch zu häufigen Robdten mildern, das Hofgärtner- und Gesinde-Lohn einigermaßen erhöhen, und die noch vorhandene Gemeinheiten völlig aufheben, auf den Dörfern verständige Wundärzte und Hebammen, auch geschickte deutsche und polnische Schulmeister, ansetzen würde, innerhalb wenig Jahre die Volksmenge zunehmen, gesitteter und wohlhabender seyn werde. Das verdienet doch wohl gelesen, geprüft und beherziget zu werden.

Flensburg und Leipzig

Bey Korte: **Vorschläge, Hofnungen und Wünsche zur Beförderung der Landes-Kunde, der National-Bildung, und der Gewerksamkeit in den Herzogthümern Schleswig und Holstein**, von August Niemann. 1786 in Octav. Wenn ein Patriot das nicht ausrichtet, was er öffentlich wünschet und vorschläget, so rühret es entweder daher, weil andere Patrioten in ihren Einsichten nicht

mit ihm übereinstimmen, oder weil Zeit und Umstände den Wünschen und Vorschlägen noch nicht günstig sind, und in dem letzten Fall muß man Geduld und Hofnung nicht fahren lassen. 9 Gr.

Berlin

Bey Unger: Biographische und litterarische Anecdoten von den berühmtesten großbritannischen Gelehrten des 18ten Jahrhunderts; aus dem Englischen ausgearbeitet, und mit Zusätzen vermehret, von J. P. Bamberger, Kön. preuß. Kirchenrath und Hofprediger. Erster Band. 1786 in gr. Octav. Herr John Nichols, hat des gelehrten und berühmten Buchdruckers William Bowyer Leben beschrieben, und zugleich von den Gelehrten, mit welchen derselbige in Verbindung gestanden, biographische Nachrichten angebracht. Diese hat Herr Kirchenrath Bamberger aus dem Buch herausgezogen, übersetzt und mit guten Zusätzen versehen. Der Gelehrten, die hier vorkommen, sind 130, und unter denselben sind viele unter uns bekannte Männer. Litteratoren wird dieser Band willkommen seyn, und wenn Herr B. auch von den brittischen Gelehrten des jetzlaufenden Jahrhunderts, die hier nicht vorkommen, ähnliche, insonderheit biographische Nachrichten, aus den von ihm selbstgenannten Büchern zusammen träget, so wird er vielen dadurch einen Gefallen erzeigen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neun und dreyßigstes Stück.
Am fünf und zwanzigsten September. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung des Artikels in dem 12ten Stück von dem Tecklenburger Löwend-Linnen.

Im nächstvergangenen Jahr (von 1785 bis 86) sind in der westphälischen Grafschaft Tecklenburg 1406302 osnabrückische Ellen, welche 9044 Stücke Leinwand, genannt Löwend-Linnen, ausmachen, gestempelt worden. Man kann nun (s. oben S. 89) einen sechsjährigen Durchschnitt machen, und sagen, daß von 1780 bis 86, jährlich für 137772 Thaler Leinwand ausgeführet worden sey. Es ist aber dieser Werth derjenige, welcher auf der Legge von der Kammer zu Lingen, mit Zuziehung der Kaufleute, festgesetzet worden, und den die Bauern von den Kaufleuten bekommen: die Kaufleute aber gewinnen ungefähr acht Procent, also kommen für das Tecklenburgische Löwend-Linnen jährlich ungefähr 148000 Thaler in die Grafschaft. Man muß aber von dieser Summe wieder beynahe 8000 Thaler abziehen, welche der fremde Hanf- und Lein-Saamen kostet, und was man in allen Kirchspielen an einheimischen Saamen sammlet, mag etwa 2000 Thaler werth seyn. Von der ausgehenden Leinwand, mag etwa ein

¾ von Flachs, und ¼ mögen von Hanf seyn; jenes, gehet (so wie das osnabrücker flächsern Löwend-Linnen,) nach Spanien, diese werden nach England gebracht. Einige gewinnsüchtige Kaufleute haben zwar seit einem Jahr vor, schlechtere Leinwand aus andern westphälischen Provinzen aufzukaufen, auf der Tecklenburger Legge stempeln zu lassen, und alsdenn unter dem Namen des Tecklenburger-Löwend-Linnens zu verkaufen; das muß ihnen aber nicht gelingen, denn sie würden dadurch den ganzen Tecklenburger Linnen-Handel in Verfall bringen. Weil in der Grafschaft Tecklenburg 3130 Feuerstellen sind, (Städte und Dörfer zusammen gerechnet,) auf dem Lande, (das Kirchspiel Schale von 195 F. allein ausgenommen,) eine jede Familie ihren Weberstuhl hat, und viele derselben 2 haben, in vielen Häusern der 3 Städte, (welche zusammen 375 F. ausmachen,) auch dergleichen sind: so wird man wohl ohne Irthum annehmen können, daß es über 2000 Weberstühle in der Grafschaft gebe.

Berlin

Bey Unger: Zustand des alten und neuen Egyptens, in Ansehung seiner Einwohner, der Handlung, des Ackerbaues, der politischen Verfassung ꝛc. aus dem Französischen des Herrn Savary. Mit Zusätzen und Verbesserungen von Joh. Gottlob Schneider, Professor zu Frankfurt an der Oder. Mit einem Kupfer und einer Landcharte. 1786 in gr. Octav. Die Uebersetzer müssen entweder die Titel der Urschriften genau übersetzen, oder wenn sie andere machen, hinter denselben angeben, wie sie in der Ursprache lauten? Dieses kann auch in einer neuen Vorrede geschehen, die niemals wegbleiben, und vornemlich dazu dienen sollte, den Lesern von dem Verfasser und seinem Buch so viel zu sagen, als sie wissen, oder in Erfahrung bringen können. Herr Savary, der Verfasser der Lettres sur l'Egypte,

welche 1785 zu Paris gedrucket worden, hat von 1777 bis 1779 Reisen gethan, um die vornehmsten Städte, des Landes, die Sitten der Einwohner desselben, den Zustand des Ackerbaues und Handels, die Beschaffenheit der Regierung, u. s. w. kennen zu lernen, und zu beschreiben. Er, der sich während seines Aufenthalts in Egypten eine solche Kenntniß der arabischen Sprache erworben hatte, (zu Damiette war er um der arabischen Mundart willen, die man in Syrien spricht,) daß er den Koran unmittelbar aus derselben übersetzen, auch Muhammeds Leben, nach dem Abulfeda und anderen arabischen Schriftstellern, beschreiben können, Er, konnte manches leisten, das für andere nicht thunlich war. Ob er den Homer und andere alte griechische Schriftsteller, und die mittlern und neuern Schriftsteller von Egypten, unter welchen auch unser Herr Niebuhr ist, vor und während der Reise, oder erst bey der Ausarbeitung dieser Briefe, gelesen habe? saget er selbst nicht; doch ist mir das letzte, wenigstens in Ansehung der meisten, am wahrscheinlichsten. In dem hier gut übersetzt gelieferten Bande, beschreibet er die vornehmsten Städte, Gegenden und Merkwürdigkeiten Nieder-Egyptens, und vergleichet die Sitten der jetzigen Einwohner mit den Sitten der ehemaligen. Er erzählet und schildert lebhaft und angenehm, um den Lesern zu gefallen, er stellet eigene Beobachtungen und Untersuchungen an, welche bald die Berichte vorhergehender Schriftsteller bestätigen, bald aber von denselben abgehen, und ist also ein nützlicher Schriftsteller, ob er gleich sehr wortreich, und nicht allenthalben gründlich und zuverläßig genug ist. Es ist zu wünschen, daß er die gemachte Hofnung erfüllen, und in einem zweyten Bande auch die Handlung und Regierung Nieder-Egyptens, beschreiben, und auch von Ober-Egypten dasjenige erzählen möge, was er davon weiß. Herr Prof. Schneider hat einen kleinen

Anhang von Erläuterungen und Verbesserungen der Urschrift, und der Uebersetzung, beygefüget, welche gute Anmerkungen enthält, z. E. daß Egyptens vorzügliche Stein-Arten, eine gründlichere Untersuchung und Beschreibung von Mineralogen nöthig hätten und verdienten, als wir bisher gehabt haben. Die Charte, welchet von allen bisherigen in unterschiedenen Stücken ab. Das Buch kostet

Prag

Im Verlage des Verfassers: *Boehmische, Mährische, und Schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten*, von Anfang der Gesellschaft bis auf gegenwärtige Zeit. Geschrieben und herausgegeben von *Franz Martin Pelzel*, ordentlichen Mitglied der boehmischen Gesellschaft der Wissenschaften 1786 in gr. Octav. Der Jesuiten-Orden hat allerdings Mitglieder gehabt, die sich als Männer von wahrer, gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit hervorgethan und verdient gemacht haben, und Böhmen, Mähren und Schlesien haben auch nahmhafte Männer dieser Art hervorgebracht. Der seichten und streitsüchtigen Männer und Schriftsteller dieses Ordens, sind freylich auch nicht wenige gewesen, dergleichen der in diesem Buch S. 108 f. vorkommende Johann Kraus war, dessen auf 6 Seiten verzeichnete Schriften, größtentheils Streit- und Zank-Schriften sind, von welchen laut der Unterschrift unter seinem Bildniß, über achzig tausend Abdrücke in europäischen Ländern ausgebreitet worden: allein es hat auch in anderen Kirchen Männer von ähnlichem Character gegeben. Herr P. der in der Vorrede viel gegründetes zum Ruhm des Ordens saget, zählet so gar die Bücher und Schriften der böhmischen, mährischen und schlesischen Jesuiten auf, und giebet an, daß derselben über die Astronomie 48, an Lebensbeschreibungen 66, über die Sprachkunde 27, geographische 19, die

storische 195, mathematische 74, philosophische 73, über die Physik 79, an Reisebeschreibungen 17, überhaupt aber der in allen Arten der Gelehrsamkeit herausgegebenen, 1573 wären. Der Schriftsteller, von welchen er hier Nachricht giebet, sind ungefähr 200. Er handelt sie nicht in alphabetischer, sondern in chronologischer Ordnung, ich will sagen, nach den Geburts-Jahren ab, und der jüngste ist der berühmte Herr Joseph Dobrowski, ordentliches Mitglied der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, welcher 1753, aber so, wie unterschiedene andere, in keinem der 3 in Titulblatt genannten Länder, geboren ist. Für die Gelehrten-Geschichte, ist dieses Buch sehr brauchbar und angenehm.

Erfurt

Bey Keyser: *Anti Pandora*, oder angenehme und nützliche Unterhaltungen, ein Lesebuch zur Tilgung des Aberglaubens, und Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse aus allen Theilen der Wissenschaften, herausgegeben von J. A. Donndorf, fürstl. Quedlinb. Stifts Probstey-Rath. 1786 in Octav. Anti-Pandora; hätte aus dem Titul wegbleiben können, aber nicht das Buch selbst, denn dieses ist sehr richtig, gründlich und brauchbar gerathen, so daß mir unter den vielen Lese-Büchern für Leser von allen Altern und Ständen, welche gemeinnützige Kenntnisse auf eine unterhaltende Art ausbreiten sollen, keines bekannt ist, das den Werth des gegenwärtigen hätte, oder es überträfe. Es enthält die ersten Gründe der Astronomie, Chronologie und Geologie überhaupt, das allgemeinste und merkwürdigste von den Welttheilen überhaupt, insonderheit ihre Gränzen, die Verfassung einzelner Staaten, Regierungs-Formen, Religionen und derselben Entstehung, Sitten der Einwohner, Sprachen, Thiere und Producten der Länder, alles kurz und gut; ferner, merkwürdige geographische, physika-

lische, historische, und naturhistorische Sachen, auch Erfindungen, und vermischte Materien. Es ist nicht viel in demselben zu verbessen.

Halle

Bey Hemmerde: *De Antimachi Colophonii vita et reliquiis commentatio.* Quam praeside — — Friderico Augusto Wolf — — publice defendet auctor *Car. Adolph. Gottl. Schellenberg*, Nassoicus. 1786 in gr. Octav. Herrn Schellenbergs Fleiß und Geduld in Sammlung der Ueberbleibsel des griechischen Schriftstellers, ist ruhmwürdig. Seine Erläuterungen derselben, zeigen einen kritischen und mit Sprachkenntniß versehenen Kopf, und das, was er von des Dichters Person und Werken vorgetragen hat, ist eine gelehrte Arbeit. Es wäre Schade, wenn er von der Art der Gelehrsamkeit, von welcher Er hier eine so beyfallswürdige Probe gegeben hat, auf irgend eine Weise abkäme, denn es scheinet, daß er für dieselbige gemacht sey.

Leipzig

Bey Jacobäer: Ueber Verbesserung des äußerlichen Gottesdienstes. Aus dem Dänischen. Mit einer Vorrede begleitet von D. Johann Georg Rosenmüller. 1786 in 8. Der Verfasser dieses vom Hrn. Reichel gut übersetzten Buchs, ist Herr Doctor und Hofprediger Bastholm zu Kopenhagen, dem es viel Ehre macht, weil es mit Verstand, Kenntniß und Eifer für die Würde der Religion, abgefasset ist, und die hergebrachten nicht würdigen und schicklichen Formen des öffentlichen Gottesdienstes, und der kirchlichen Handlungen, herzhaft angreifet, zu verändern und zu verbessern vorschläget. Ich stimme zwar nicht in allen, aber doch in sehr vielen Stücken mit dem Herrn Verfasser überein, und dürfte wohl hoffen, daß ihm diese und jene Abweichung von seinen Vorschlägen, nicht mißfallen würde. Herr Doctor und Professor

Rosenmüller saget in seiner Vorrede viel wahres und gutes. Kurz, es ist zu wünschen, daß das Buch nun auch von vielen Deutschen gelesen werden möge, denn es kann sie wenigstens zu etwas noch vollkommenern vorbereiten.

Bey Göschen: *Ioh. Val. Andreae Dichtungen*, zur Behetzigung unsers Zeitalters. Mit einer Vorrede von *I. G. Herder*. 1785 in Octav. Andreae Mythologia christiana, ist ein Buch voller Weisheit, und aus demselben sind diese für unser Zeitalter sehr passenden und ungemein lehrreichen Dichtungen gezogen. Es ist zu wünschen, daß sie viele Leser und Liebhaber bekommen, und diese das Andenken an den denkwürdigen Mann erneuern mögen. Herr General-Superintendent Herder, sagt S. XIV seiner Vorrede mit großem Recht: „Val. Andreae gehöret so eigentlich für unsere Zeit, daß ich in vielem, vielem ihr jetzt einen Andreae wünschte.„

Dresden

In der Waltherschen Hof-Buchhandlung: C. G. Pötzschens — Nachtrag und Fortsetzung seiner chronologischen Geschichte der großen Wasserfluthen des Elbstroms seit tausend und mehr Jahren. 1786 in Quart. Es ist zu rühmen, daß Herr P. sein im vorigen Jahr angezeigtes nützliches Buch nicht verläßt, sondern richtiger und vollständiger machet, und zugleich fortsetzet. Er wird damit manchen Leser gut unterhalten.

Erfurt

Bey Keyser: Untersuchung der Frage, wer für den eigentlichen Verfasser der goldenen Bulle zu halten sey? von *Ernst Ludwig Wilhelm von Dacheröden*, Domherrn zu Naumburg. 1786 in Quart 3 Bogen. Der als Schriftsteller in einer Materie

des deutschen Staatsrechts, rühmlich bekannte Herr Domherr, hat diese Abhandelung in der Versammlung der chur-maynzischen Akademie zu Erfurt vom 2ten May dieses Jahres vorgelesen. In derselben bestimmet er die Titul-Frage genauer, nemlich so, wer ist der Concipient oder Stilist des lateinischen Textes der goldenen Bulle gewesen? Er führet die bisher davon vorgetragenen Meynungen mit Beurtheilung an, verwirft 4 derselben, und bestätigt die fünfte, daß Kaiser Karl der vierte selbst den größten Theil dieses Reichs-Grund-Gesetzes abgefasset, das übrige von anderen aufgesetzte durchgesehen, und nach der ihm beliebigen Schreibart verändert habe. Die Gründe für diese Meynung sind, daß der Kaiser dazu tüchtig gewesen; daß die Schreibart dieses Grundgesetzes eine auffallende Aenlichkeit mit dem Stil seiner eigenen Lebensbeschreibung habe, die er handschriftlich hinterlassen, und in M. Frehers Sammlung, böhmischer Geschichtschreiber stehet; und daß die goldene Bulle viele Formeln enthalte, von diesem Kaiser aber bekannt sey, daß er ein großer Liebhaber der Formulare gewesen. Diese Meynung von der problematischen Materie, ist eben so erheblich als die anderen; es kommet nur darauf an, daß man die behauptete Aenlichkeit der lateinischen Schreibart noch schärfer untersuche, und auch darauf sehe, ob durchgängig einerley Schreibart in der goldenen Bulle sey? weil Herr v. D. zugiebt, daß Stücke derselben auch von anderen Concipienten herrühren könnten; denn durch die Veränderung würde sie doch dem carolinischen Stück nicht völlig gleich kommen. Die Anmerkungen zu der gelehrten Schrift, enthalten viel litterarisches.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vierzigstes Stück.
Am zweyten October 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der in Berlin vom 26sten May bis 25sten August 1786 gebornen und gestorbenen.

	Geboren.		Gestorben.			
					Kinder.	
	männl. Gesch.	weibl. Gesch.	Männer.	Frauen.	männl. Gesch.	weibl. Gesch.
26. May bis 1 Jun. 1786	52	33	37	31	39	33
vom 2. Junius bis 9.	46	32	25	17	38	35
vom 9. Jun. bis 16.	41	46	20	25	51	33
vom 16. Jun. bis 23	52	57	36	40	25	43
vom 23. Jun. bis 30	45	41	35	24	34	48
vom 1. Jul. bis 7. Jul.	38	41	22	17	56	53
vom 7. Jul. bis 14.	36	45	21	14	57	52
vom 14. Jul. bis 21.	46	33	21	21	59	43
vom 21. Jul. bis 28.	54	47	22	26	50	54
vom 28. Jul. bis 4. Aug.	39	49	19	17	41	36
vom 4. Aug. bis 11.	42	37	27	25	43	50
vom 11. Aug. bis 8.	39	50	15	14	35	48
vom 18. bis 25. August.	54	57	18	24	62	45
	584 | 568		318 | 295		590 | 573	
	1152		1776			

Unter den gebornen, sind 40 unehliche Söhne, 45 unehliche Töchter, also überhaupt 85 unehliche Kinder. Es sind auch unter denselben 1 paar Zwillinge, nemlich 10 Söhne und 6 Töchter.

Wenn man die gebornen mit den gestorbenen vergleichet, so zeiget sich, daß der letzten 624 mehr sind, als der ersten; da nun in den drey ersten viertel Jahren des noch laufenden Kirchenjahrs schon 922 Menschen mehr gestorben als gebohren sind: so siehet man schon voraus, daß der Verlust am Ende des Jahrs groß seyn werde. S. das 28ste Stück der diesjährigen W. N.

Halle

Bey Curts Witwe: **Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer.** Von D. Anton Friderich Büsching. Vierter Theil. 1786. 1 Alph. 1 Bogen in 8 gr. Octav. Es kommen in diesem Bande fünf Hauptpersonen vor, nemlich 1) Erdmann Heinrich, Graf Henkel, Freyherr von Donnersmark, Erbherr der freyen Standesherschaft Oderberg ꝛc. den ein hoher Grad christlicher Rechtschaffenheit, musterhafter Wandel, innige Verbindung aufrichtiger Gottes- und Menschen-Liebe, große Gabe sich in Menschen von allen Ständen zu schicken, und dadurch ihr Zutrauen zu erwerben, gründlicher Verstand, Tüchtigkeit zu vielen und wichtigen Geschäften, und sehr viel persönliche Anmuth und Würde, verehrungswürdig gemacht haben. (gest. 1752) 2) Sophie Erneſtine von Alefeldt, Stiftsfräulein des adelichen evangelischen Klosters zu Itzehoe in Holstein, eine Dame, welche wegen ihres vortreflichen Characters von hohen und niedern Personen sehr geschätzet und geehret worden (gest. 1779.) 3) Rachus Friderich Graf zu Lynar, Ritter des Elephanten-Ordens, kön. dän. wirklicher geheimer Conferenzrath und Kammerherr, Herr der Herschaft Lübbenau ꝛc. den ein ansehnlicher und wohlgebildeter Körper, männlich schöne Gestalt des Gesichts, große Fähigkeiten und Gaben des Geistes, seltene und berühmte Größe der Gelehrsamkeit, der Weltkenntniß, der Erfahrung, der Thätigkeit, und des Vermögens alle erlangte Erkenntniß und erworbene

Geschicklichkeiten auf die glänzendste Art zu zeigen und anzubringen, endlich auch große politische Verdienste, und christliche Gesinnung, seinen Zeitgenossen hochachtungs werth, und der Nachwelt denkwürdig gemacher haben. (gest. 1781.) 4) Frid. Wilh. von Taube, Doctor der Rechte, und kaiserlich-königlicher wirklicher nieder-östreichischer Regierungs-Rath, ein gelehrter, durch große Reisen und viele Erfahrung sehr brauchbar gewordener, auch beständig thätiger und wohl verdienter Mann, der auch ein großer Menschenfreund war. (gest. 1776.) 5) Sigismund Streit, vornehmer Kaufmann zu Venedig, ein geborner Berliner, von geringen Eltern, der durch Verstand, Fleiß, Sparsamkeit und göttlichen Segen, zu Ansehn und Vermögen gelanget ist, und das letzte zu frommen Stiftungen für das berliner Gymnasium im grauen Kloster, für die vereinigten evangelischen Gemeinen in Pensylvanien, für die evangelische Mißion zu Madras und Cudelur in Asien, und wahrscheinlicherweise auch in Venedig, auf das nützlichste angeleget hat. Die Lebensgeschichten dieser Personen sind reich an merkwürdigen, reitzenden, zum Theil romanhaften, und dennoch wahren Begebenheiten; man lernet auch viele andere hohe und mittlere Standespersonen, adeliche und bürgerliche, beyderley Geschlechts, Gelehrte, und Leute von andenen Ständen, und sonderbare Characteren, aus denselben kennen; sie befördern also die Welt- und Menschen-Kenntniß, enthalten Beyspiele, die, mehrentheils zur Nachahmung, zuweilen auch zur Warnung dienen, und die politische Geschichte der neuern Zeit, empfängt aus denselben einige gewünschte Aufklärung. Vielleicht habe ich über 8 Tage etwas Raum zu kleinen Auszügen aus dem Buch. Der Wahrheit getreu zu seyn, ist auch in diesem Theil meines Werkes, mein unverrücktes Ziel gewesen, und wird es auch in dem fünften seyn, den ich ganz der Schilderung des Cha-

racters unſers großen Königs Friedrich des zweyten gewidmet habe, in der Hofnung, daß meine Sammlung der Beweis-Urkunden, durch gütige und zuverläſſige Beyträge, noch ſtärker anwachſen werde; und hierum bitte ich auch öffentlich. Mein Vorſatz iſt, nichts von dem zu wiederholen, was andere, und während ſeines Lebens, von Ihm geſchrieben haben.

Leipzig

Bey Cruſius: Handbuch für Kaufleute, für die Jahre 1785 und 1786, zweyter Theil. 1786 in groß Octav 2 Bände. Der unſchickliche Titel Almanach, welchen der erſte Theil für das Jahr 1784 führete, iſt nun auf immer weggelaſſen. Es enthält dieſer Theil erſtlich vier Abhandelungen aus dem Handlungsgebiet, nämlich vom Wechſelrecht, (die erſte Hälfte,) über die natürliche Beſchaffenheit der öſtreichiſchen Staaten, und von dem gegenwärtigen Zuſtand des Fabrik- und Handlungs-Weſens in denſelben, (von welchen eine Fortſetzung zu erwarten: Verſuch einer Handelsgeſchichte der Länder, welche an der Scheide liegen, beſonders von Flandern und Brabant; und über den ſchleswig-holſteiniſchen Kanal. Sie ſind ſehr ausgearbeitet, und haben, beſonders die erſte und dritte, großen Fleiß in der Nachſchlagung und Prüfung der gebrauchten zahlreichen Schriftſteller, erfordert. Etwas aus denſelben anzuführen, und zu beurtheilen, findet hier nicht ſtatt, aber der Herausgeber derſelben hat der zweyten Abhandelung viele Anmerkungen beygefüget, und das neulich von mir angeführte Buch des Herrn le Maire, könnte noch unterſchiedene an die Hand geben. Von dem ſchleswig-holſteiniſchen Kanal, wird geſagt, er ſey für die Provinzen Schleswig und Holſtein am nützlichſten, der Verfaſſer hätte aber den ganzen Nutzen nur geradezu auf dieſelben einſchränken mögen, zumal, da die Eyder bald unterhalb Rendsburg kaum 8 Fuß, der Kanal aber 10 Fuß tief iſt,

jene

seine also noch um ein ganz Fuß vertieset werden muß, wenn es thunlich seyn wird. Die der letzten Abhandlung beygefügten beyden Kupferblätter aus Herrn Brünns Schrift, sind hier wohl angebracht. Die kleine Charte von Dänemark ist zwar nichts erhebliches, und einiger Verbesserung benöthiget, aber doch nicht unbrauchbar bey dieser Abhandlung, welcher der Herausgeber auch gute Anmerkungen zugesetzet hat. Zweytens findet man in diesem Theil, Verordnungen und Nachrichten, welche das Fabrik- und Handels-Wesen betreffen, und in den Jahren 1784 bis 86 ausgegangen und gesammlet sind. Dieser Sammlung wird es, wegen der Mannigfaltigkeit, an Liebhabern nicht fehlen; es sind auch unter den Nachrichten unterschiedene, sonst noch nicht gedruckte, und unter diesen ist der Betrag der alten silbernen und goldenen Geld-Sorten, welche während der Regierung der rußischen Kaiserin Catharina der zweyten, oder genauer, von 1762 bis 83, umgepräget worden, vorzüglich merkwürdig. Die ganze Summe beträget in diesen 22 Jahren 31, 599, 180 Rubel, und giebet zu erheblichen politischen Betrachtungen Anlaß. Wahrscheinlicherweise kommt jetzt im Umlauf kein alter Rubel und Imperial mehr vor, hingegen das neue Geld wird wohl nicht wieder umgepräget werden.

Handbuch für Kaufleute, erste Fortsetzung, welche die Jahre 1785 und 1786 begreift. 1786 in gr. Octav. Nach einer bald kürzern, bald längern Beschreibung von 19 Manufactur- Fabrik- und Handels-Städten, und auf eine Nachricht von den Bergwaaren, welche aus dem Rammelsberge bey Goslar gezogen werden, folgen Verbesserungen der Artikel, von den im ersten Theil des Handbuchs für Kaufleute beschriebenen Städten, imgleichen Tabellen über den Londener und Wiener Wechsel-Cours, und 3 angenehme Reise-Charten, welche die Landstraßen von Leipzig nach Wien zeigen.

Diese 3 Bände mit ihren Kupferstichen, sind für Kaufleute und Liebhaber politisch-geographischer Materien sehr reitzend, unterhaltend und nützlich, und vergrößern den Ruhm ihres arbeitsamen Herausgebers.

Dresden

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Magazin für die Bergbaukunde, zweyter Theil, mit Kupfern von Johann Friderich Lempe, Professor der Mathematik und Physik bey der churf. sächs. Berg-Akademie zu Freyberg. 1786 in gr. Octav. Das Magazin soll zwar eigentlich die gründliche Keentniß des Bergbaues befördern, und dazu hat auch dieser Theil sehr gründliche Artikel, aber der Herr Professor nimt auch einige mineralogische Abschnitte auf, und zu denselben gehören in diesem Theil des Hrn. de l'Isle Abhandlung von den äußern Kennzeichen der Foßilien, und des Herrn Grafen Rasumowsky Beschreibung eines neuen weißen Eisenerztes, welche beyde aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen von Herrn P. L. G. Karsten versehen sind. Dieser hat insonderheit die Delisliſche Schrift mit vielen Anmerkungen begleitet, und in denselben wider den Verfasser insonderheit zweyerley behauptet, erstlich, daß die Analysirung der Foßilien nothwendig sey, und zweytens, daß man die äußerlichen Kennzeichen derselben erlernen müsse, um sie an denselben zu kennen, nicht aber um sie nach denselben zu ordnen.

Breslau

In Commißion bey Wilhelm Gottlieb Korn: Der patriotischen Gesellschaft in Schlesien Natur-Haushaltungs- und Geschichts-Calender für Schlesien auf das Jahr 1786, erstes bis sechstes Stück. In gr. Octav. Diese monatliche Schrift, zeuget von wirklicher Vaterlands-Liebe. Weil Schlesien hier einen niedrigen und ebenen, dort einen

erhabenen Boden, und Berge von beträchtlicher Höhe hat, so hat es auch eine verschiedene Witterung, und diese verursachet wieder eine merkliche Verschiedenheit in der Natur und Zeit der Gewächse, der Thiere und der Menschen, und was die letzten anbetrift, in Ansehung ihrer Stärke und Schwäche, Gesundheit und Krankheit, u. s. w. Ueber diese Materien Beobachtungen anzustellen, die Erfahrungen zu beschreiben, dadurch Aberglauben und Irthümer zu heben und zu vertilgen, Vorsichtigkeit und Klugheit zu lernen und zu lehren, die Einwohner des Landes mit demselben bekannter zu machen, damit sie es besser bearbeiten, anbauen und nutzen, sind sehr patriotische Bemühungen, und darauf gehet dieser Natur- und Haushaltungs-Calender, welcher mit dem jetztlaufenden Jahr seinen Anfang genommen hat. Der Geschichts-Calender, welcher merkwürdige Landes-Begebenheiten nach den Monaten, in welchen sie sich zugetragen haben, sammlet, hätte nach meiner unmasgeblichen Meynung, wegbleiben können, weil er von einer ganz andern Natur ist, oder in keiner natürlichen Verbindung mit jenem Calender stehet. Es scheinet, daß Herr General-Landschafts-Syndicus Börner, der Haupt-Verfasser dieser monatlichen Schrift sey, die meteorologischen Beobachtungen aber sind alle vom Herrn Professor Scheibel. Schon die Namen dieser beyden Gelehrten, dienen der Schrift zur Empfehlung. Die Stücke haben eine verschiedene Größe, es thut aber nichts, weil der Preis sich nach der Anzahl der Bogen richtet, deren jeder mit 1 Gr. bezahlet wird.

Berlin

Bey Unger: Denkwürdigkeiten, aufgezeichnet zur Beförderung des Edlen und Schönen, ausgegeben von Carl Philip Moritz, Erstes und zweytes Vierteljahr. 1786. in Octav. Von

Von den meiſten Stücken des erſten Vierteljahrs, habe ich ſchon geredet. Das letzte unter denſelben, kann die Leſer in Anſehung des Herrn Verfaſſers bange machen, wenn ſie die Artikel Unmuth und Faſſung, Blick auf das alltägliche Leben, Zeit und Ewigkeit, leſen, von welchen der letzte ſo anfängt: „wenn man „ſich das Leben oft noch ſo reitzend vorſtellt, ſo „ſcheinet es doch mit zu vielem Zwange, mit zu „vieler Anſtrengung verbunden zu ſeyn, als daß man „es immer ertragen könnte. In dem Wunſch nach „Ruhe, nach gänzlicher Auflöſung, ſcheinen ſich doch „am Ende einmal alle Wünſche zu verlieren. „Und wenn man ſich ſelbſt eine Ewigkeit noch ſo „reitzend denket, ſo ſcheinet es doch wieder, als ob „ſie nicht immer zu ertragen wäre.„ Es herſchet in dieſer und andern Stellen der Denkwürdigkeiten, und der Lebensbeſchreibung des Anton Reiſer, eine ganz perſönliche Philoſophie, ich will ſagen, eine ſolche, die in der beſondern Natur des Herrn M. gegründet iſt, und deren Allgemeinheit ein Unglück für das menſchliche Geſchlecht ſeyn würde. Wie ſehr ſticht dieſer perſönliche Character von dem S. 370 des zweyten Vierteljahres beſchriebenem Character eines ehrwürdigen Mannes zu Barby ab! Die Eigenheiten des Verfaſſers ausgenommen, iſt ſehr viel ſchönes in beyden Vierteljahren. Weil der Herr Verfaſſer, vermöge ſeiner Natur, das feſte, beſtändige und beharrliche, nicht ertragen kann, ſo hat er dieſe Wochenſchrift in eine Vierteljahres-Schrift verwandelt. Das Amt eines außerordentlichen Profeſſors bey dem vereinigten berliniſchen und cölniſchen Gymnaſium, hat er auch aufgegeben, und eine weite Reiſe, wie es heißt, nach Italien, angetreten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs.
Ein und vierzigstes Stück.
Am neunten October 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

In den Erb-Königreichen Galizien und Lodomerien, ist das k. k. Landes-Gubernium die oberste Landesstelle. Der Vorsitzer in demselben heißet nur landesfürstlicher Commissarius dieser Erb-Königreiche, er ist aber gemeiniglich so, wie jetzt, k. k. wirklicher Geheimer-Rath, und also eine Excellenz. Der nächste nach demselben hat den Character eines wirklichen Hofraths, und alsdenn folgen die Gubernialräthe.

Die Wielitzkaer- und Bochnier-Salitten-Werke, stehen unter der Direction eines wirklichen k. k. Hofraths. Zu Lemberg ist eine Domainen- und Sud-Salz-Administration, und der Administrator ist ein Gubernialrath. Ueber derselben stehen zu paar Cameral-Directionen, und die Sud-Salz-Aemter. Ein Jeder, der 18 Kreise, in welche diese Königreiche abgetheilet sind, hat sein eigenes Kreisamt. Die Maut-Siegel- und Tabacks-Gefälle, haben auch ihre besondern Administrationen.

Die oberste Justizstelle, hat zwey Präsidenten, welche den Character der wirklichen k. k. ge-

keinen Räthe führen, und die Räthe heißen wirkliche Hofräthe. Das Appellations-Gericht, ist mit einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, und Räthen besetzet, und eben dieses gilt von dem Landrecht.

Das General-Militär-Commando, hat zum Haupt einen Feldmarschall-Lieutenant, welcher der commandirende General in beyden Königreichen ist.

Die Landes-Erzämter, sind, der Obriste landhofmeister, der Obristlandmarschall, der Obriste Landkämmerer, der Obristlandküchenmeister, der Obrist-Landjägermeister, der Obristlandstallmeister, der Obriste Landfalkenmeister, der Obristlandtruchsch enk, der Obristlandsilberkämmerer, und der Stubenmeister oder Erbtruchseß.

Alles dieses habe ich aus dem Schematismus für die Königreiche Galizien und Lodomerien, gezogen, welcher für das jetzige 1786ste Jahr zu Lemberg in gr. Oktav gedrucket ist, und der mit den k. k. Hofstellen zu Wien anfängt.

Rudolstadt

Bey dem Verfasser: Neue und vermehrte Geschlechtstafel der Schwarzburgischen Regenten aus dem Hause Kevernburg, von Ludewig Albert Walther, Subconr. und Insp. S. in Rudolstadt. Auf Kosten des Verfassers. 1785 in längtschem Folio 6 Blätter. Die Tafeln S. 3 und 4, welche die ältesten Ahnherren des Hauses Schwarzburg darstellen sollen, kann man ruhig überschlagen, und zufrieden seyn, daß man vom zwölften Jahrhundert an genealogische Gewißheit bekommet. Die Tafeln sind regelmäßig und mit Fleiß gemacht, aber ohne Beweise. Das kleine Gebet, oder der Wunsch S. 11 hätte aus der Tafel wegbleiben müssen, aber im Herzen des Herrn Verfassers hatte er guten Platz.

Berlin

Bey Ulliger: D. L. Mörschels, Feldpredigers des preuß. Inf. Reg. von Pfuhl, Geschichte der

Mark Brandenburg seit der Stiftung derselben. Ersten Bandes zweyter Theil. 1786 in Octav. Nach kurzer Abhandelung der Geschichte des Landes unter den bayerischen und Luxemburgischen Regenten, beschreibet er die Rechtspflege, Religion, Kirchenverfassung, Geistlichkeit, Adel, Städte, Bauern, Landstände, Abgaben und landesherrliche Einkünfte, Münzen, Handel, Gelehrsamkeit, Denkungsart und Sitten, unter diesen Regierungen, und ziehet aus dem carolinischen Landbuch eine kurze geographische Beschreibung des Landes. In der Vorrede dränget sich der Verfasser ganz unvermuthet an mich, und beschmitzet mir die Schuhe; ich habe aber den Koth, so bald ich ihn bemerkte, wieder abbürsten lassen, und vergelte dem Prediger nicht Böses mit Bösem. Das Buch kostet 18 Gr.

Die wöchentlichen Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, welche die Herren Zöllner und Lange im Ungerschen Verlage herausgeben; und deren fünfter Band, welcher das erste und zweyte Vierteljahr von 1786 begreift, fertig ist, fahren fort, in gründlichen Abhandelungen das nützliche mit dem angenehmen zu verbinden. Der neue Band, vertheidiget die Einheit des menschlichen Geschlechts aus den darüber gesammleten Erfahrungen, auf eine überzeugende Art, fänget auch Betrachtungen über die Sinne des Menschen an, welche den Kopf viel aufklären, wenn sie mit Aufmerksamkeit und Nachdenken gelesen werden. 16 Gr.

Noch in diesem Verlage: Ephemeriden der Litteratur und des Theaters. Dritter Band. 1786 in gr. 8. Herrn Frenzels Fortsetzung seiner Beschreibung der Wasser-Reise von S. Cloud nach Paris, betrift den Marktflecken und das Lustschloß S. Cloud. Des herzoglich-curländischen geheimen Secretärs Herr Plümicke Auszug aus dem Tagebuch der Reisen des Herzogs seines Herrn durch Italien in

den Jahren 1784 und 1785, ist ein artiges Reise-Gedicht. Das Tagebuch einer Reise im Sommer 1785 von R. (Reichard), enthält gute Beobachtungen und Beschreibungen. Das ist etwas von dem, was ich anführen kann; des theatralischen ist weit mehr, und wird seinen Liebhaber vermuthlich eben so viel Vergnügen machen, als mir das genannte verursachet hat.

Auch noch in diesem Verlage: Kleine Reisen, Lectüre für Reise-Dilettanten. Erster bis dritter Band. 1785 und 86 in Octav. Der Herausgeber, der selbst gereiset hat, wie das Stück seines guten Tagebuchs von seiner Reise in der Schweitz bezeuget, sorget sehr für Abwechselung, und führt also seine Leser weit und breit auf dem Erdboden umher. Zu den größten Stücken der Sammlung, gehören, Herrn Houel Reise durch Sicilien, in welcher die natürlichen Dinge, die Werke der Kunst, das alte und neue, die Menschen in ihren Lebensarten, Sitten, u. s. w. oft abwechseln; des Herrn von M. (eines jungen Kaufmanns) Reise nach China in den Jahren 1773 und 74 aus der ungedruckten französischen Handschrift seiner Briefe übersetzt, welche letzte zwar nach französischer Art sehr wortreich, aber doch nicht ohne lesenswürdigen Inhalt ist; und die Bemerkungen, welche ein Officier 1771 auf seiner Reise von S. Petersburg nach Crim gemacht hat. Ueberhaupt muß man dieser Sammlung Beyfall und Lob ertheilen, und bezeugen, daß sie die Lese-Lust errege und unterhalte, und zugleich Nutzen schaffe. Der Herausgeber ist ohne Zweifel ein Deutscher, und sollte also den Titul seiner Sammlung ganz deutsch gemacht, auch die Sonderlichkeit vermieden haben, zur Unterscheidung eines Wortes, an statt der Schwabacher-Schrift, vorn und hinten die Anführungs-Häckchen zu gebrauchen, als, „Desbabille„. Jedes Bändchen kostet 20 Gr.

Das letzte Ungersche Verlagsbuch, welches ich heute anzeige, ist, Maria, eine Geschichte in 2

Bänden; aus dem Englischen übersetzt. 1786 klein Octav. Ich zweifle nicht, daß den meisten Leserinnen alles leicht und verständlich seyn werde, gestehe aber, daß es mir unbegreiflich sey, wie S. 144 des zweyten Theils der Doctor, dem nur eine Keule von den gestoßten Lerchen gewünschet wird, weil er beym Genuß derselben im Himmel zu seyn glauben würde, ein großer Philosoph genennet werden könne! 1 Thaler 8 Gr.

Magdeburg

Bey der Witwe Pansa: Magdeburgisches Magazin St. 1 bis 74, jedes ein halber Quartbogen. 1786. Die Herausgeber versichern, daß der große Nutzen, den das hannöverische Magazin dem Volk verschaffet hat, auch sie bewogen habe, dieses Wochenblatt herauszugeben, und darnach zu streben, daß sie ähnlichen Nutzen stiften mögten. Diesen suchen sie zwar zunächst ihren Lesern in Magdeburg (deren viele seyn müssen,) zu verschaffen, auf welche die Briefe über diese Stadt, die Artikel von ihrer nächtlichen Erleuchtung, und von ihren Schicksalen im dreyßigjährigen Kriege, und andere Materien gehen; aber sie erwarten mit Grund einen weit größern Lesungs-Kreis, und schreiben also von gemeinnützigen ökonomischen, physikalischen und moralischen Materien, bringen auch Erzählungen und Fabeln an. St. 39 bis 41, in welchen gezeiget wird, daß der Landmann im preußischen Staat, vor allen andern Landleuten glücklich sey, verdienen von vielen gelesen zu werden. Die Verlegerin verlanget für jedes Vierteljahr 8 Gr. vorschuß weise.

Frankfurt am Mayn

Bey Herrmann: *Cajus Plinius Secundus* Naturgeschichte, übersetzt von Gottfried Grosse, Prediger zu Calenberge, (im Herzogthum Magdeburg) sechster bis neunter Band. 1785 und 86, in Octav. Der gelehrte Uebersetzer ist standhaft in seiner Arbeit, und jeder neue Theil zeuget von seiner zunehmenden Geschicklichkeit zu derselben. Er hat nun schon das 32ste

Buch übersetzt, und sich also durch 13 weder leichte, noch angenehme Bücher, welche den medicinischen Theil des Plinius'schen Werkes ausmachen, mühsam durchgearbeitet. Hat er hier und dort etwas nicht recht getroffen, so kann ihm solches leicht zu gute gehalten werden, und man darf nun wohl nicht zweifeln, daß er die Uebersetzung des ganzen Werkes zu seiner Ehre zu Stande bringen werde. In der Vorrede giebt er von Joh. Heyden von Dhaun alten deutschen Uebersetzung des Werks Nachricht, welche 1584 zu Frankfurt am Mayn in Folio gedruckt ist. Kosten 2 Thaler.

Leipzig

In der weygandischen Buchhandlung: Deutsches Museum, achtes und neuntes Stück. Die schöne Gegend, in welcher das churf. sächsische Lustschloß Pilnitz lieget, wird gut beschrieben, insonderheit der Porschberg, mit dem dazu gehörigen Grunde, wo Natur und Kunst so glücklich vereiniget sind, und alles noch immer mehr verschönert wird. In dem 9ten Stück räth Herr D. Posse die Aufhebung des Majorats unter dem landsäßigen Adel an, und beruft sich auf die Erfahrung, vermöge welcher in den Ländern, woselbst die natürliche Erbfolge noch gewöhnlich ist, der Adel glänzender und ansehnlicher sey, als in denjenigen Ländern, in welchen die Majorate statt finden. S. 272 und 273 schreibet ein Deutscher kräftig zu Frankreichs Ehre.

Bey Jacobäer: Wissenschaftliches Magazin für Aufklärung. Herausgegeben von D. Ernst Ludwig Posselt, zu Karlsruh. Von dieser periodischen Schrift, kenne ich nur des zweyten Bandes erstes Heft, welches im jetzigen Jahr auf 10 Bogen in gr. Octav gedrucket worden. Es enthält gut ausgearbeitete historische Artikel. Gleich der erste, bestehet in Beyträgen zu einer Geschichte der Markgrafschaft Baden und ihrer Bewohner, deren Verfasser nicht eine Geschichte des regierenden fürstlichen Hauses, sondern des Landes selbst und seiner Einwohner, wünschet, und hier einen Theil dessen, was er ausgeführet haben

will, erzählet. Es geschiehet mit Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, weil Herr Hof- und Regierungs-Rath H. W. von Günderode der Verfasser ist, gehet aber in diesem Stück nur auf die ältesten und mittleren Zeiten. Herr D. Posselt hat eine Abhandelung über das Postwesen, insonderheit von Deutschland, angefangen, und desselben Geschichte, Rechte und Mängel beschrieben; jetzt liefert er den zweyten Abschnitt von dem Postrecht, in welchem er untersucht, ob das deutsche Postwesen ein kaiserliches Reservat, oder ein reichsständisches Regale sey? er bringt aber die Untersuchung in diesem Stück noch nicht zum Ende. Alle folgende 8 Artikel, sind nicht nur von nützlicher, sondern auch von wohlgewählter und wohl durchgedachter Art, ich kann sie aber nicht anführen.

In der crusiussischen Buchhandlung: Philosophische und litterarische Monatsschrift für Menschen in allen Ständen und Verhältnissen, zur Bildung des Verstandes und Herzens, herausgegeben von J. F. Kuppeln und C. C. Nencke, erstes Stück September 1786 in Octav, 6 Bogen. Die Herren Verfasser sagen, daß sie nicht für Gelehrte schrieben, sie wollten sich aber doch zuweilen in Beyrtheilung neuer Schriften und Bücher einlassen. Sie fangen ihre Monatsschrift mit der Rede an, welche Herr General-Major von Scholten zu Treuenbritzen bey seinem Abschied von seinem Bataillon abgelesen hat, und liefern die besten Stellen aus derselben. Auf dieselbige folget eine Abhandelung über Tugend und ihren Nutzen, für alle Stände und in allen Verhältnissen, die auch zu Treuenbritzen, in der von dem Herrn G. v. Sch. gestifteten Gesellschaft vorgelesen worden. Unter der Ueberschrift, preußische Justiz-Märtyrer, theilen sie das königl. Urthel über die Kammergerichts- und Cüstrinschen Regierungs-Räthe, welche in des Müllers Arnolds Sache getheilet hatten, mit. Der

fünfte Abschnitt bestehet aus lauter kurzen Artikeln, welche neue vortrefliche Gesetze, nützliche Anstalten für das allgemeine Wohl, und Ausrottung schädlicher Mißbräuche und Vorurtheile, betreffen. Ein Gedicht über die Verzweifelung, machet den Beschluß. Aus diesen Proben erkennet man, wie die Herausgeber ihren im Titul angegebenen Zweck zu erreichen suchen. Das Stück kostet 6 Gr.

Breslau

Schlesische Provinzial-Blätter 1786, siebentes und achtes Stück. Beschluß der Untersuchung ob Schlesien vor 1618 bevölkerter und reicher gewesen als jetzt? und ob die Arsenikal-Bereitung zu Reichenstein der Bevölkerung und dem Anbau nachtheilig sey? Herr Ober-Bergamts-Assessor Plümicke, (er nennet sich am Ende,) leugnet beydes. Was Hr. Pastor Schwarz zu Sprottau im achten Stück über Bürgerschulen saget, verdienet gelesen zu werden. Die angefangene Sammlung schlesischer Provinzial- und Volks-Ausdrücke, auch einiger sprüchwörtlichen Redensarten, ist nützlich. Caspar von Zedlitz der dritte, welcher 1662 Herr von Tiefhartmannsdorf wurde, ein ächter schlesischer Patriot, verdienet das Denkmal, welches ihm hier errichtet wird. Die historische Chronik enthält unter anderen Nachrichten, auch einige von der letzten Leipziger Jubilate-Messe.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, — October 1786. In Namen einer Gesellschaft reisender Kaufleute, werden die Manufakturen und Fabriken des Fürstenthums Bayreuth gerühmet, von welchem Herr Prof. Wünsch S. 507 und S. 335 des nächstvorhergehenden Jahrgangs keine große Meynung geäußert hat. Die auf diesen Artikel folgende Maurerrede zum Andenken Fridrichs, welche am 14ten Sept. d. J. gehalten worden, ist nur kurz, aber schön.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und vierzigstes Stück.
Am sechszehnten October. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Einige Anecdoten aus dem vierten Theil meiner Lebensgeschichte denkwürdiger Personen.

Der General von Grüner, kön. dänischer Gesandte zu Stockholm, brachte es durch geheime Bemühungen und Bestechungen dahin, daß die Bauern in Schweden den dänischen Kronprinzen Friderich erwählten Trohnfolger in Schweden, nach Königs Friderichs des ersten Tode, zu seyn. Dieser Verabredung gemäß, marschirten 1743 die dalekerlische Bauern, einige tausend Mann stark, nach Stockholm, um ihre Wahl durchzusetzen: daß aber der damalige dänische Ambassadeur beym schwedischen Hofe, Herr von Berkentin, dabey ganz stille saß, und die Bauern weder heimlich noch öffentlich unterstützte, hatte folgende Ursache. Der fromme König Christian der sechste von Dänemark, hatte einen deutschen Hofprediger, Namens Blume, der sehr viel bey ihm vermogte. Dieser stellte ihm vor, daß die Trohnfolge des Kronprinzen in Schweden, und also die Wiederherstellung der calmarschen Union, nicht ohne Blutvergießen werde werkstellig gemacht werden können; es sey aber unverantwortlich bey Gott, um

einer Krone willen, Menschen-Blut vergießen zu lassen. Der gute König nahm diese Vorstellung an, und verbot, die dalekarlischen Bauern mit Geld und Rath zu unterstützen. Sie hatten also keinen vernünftigen, staatsklugen und herzhaften Anführer, sondern man sich selbst überlassen; und als das schwedische Ministerium, den aus Finland zurückgekommenen Regimentern weiß machen ließ, die dalekarlischen Bauern verlangten, daß sie wieder an die rußische Gränze marschiren sollten, so ließen sie sich gegen dieselben anführen, und nun verrichteten die Bauern nicht nur nichts, sondern es wurde auch viel Blut derselben vergossen. S. 83.

Graf zu Lynar hatte den damaligen Großfürsten, nachmaligen rußischen Kaiser Peter den dritten, in einer guten Laune dahin gebracht, daß er gegen eine Summe von 800,000 Rthlr. auf Schleswig Verzicht leisten, und sein Antheil an Holstein gegen Oldenburg und Delmenhorst austauschen wollte. Als der Graf diese wichtige Erklärung des Großfürsten an den Hof zu Kopenhagen berichtete, nun seine Gesandschaft zu enden, den ihm geschehenen Auftrag zu St. Petersburg auf die ehrenvolleste Weise ausgerichtet zu haben, und die ihm versprochene Minister-Stelle zu Kopenhagen in Besitz zu nehmen hoffete: veranstalteten der Graf — und der Graf von Bernstorf, von welchen jener ihn durchaus nicht um die Person des Königs Friderich des fünften haben wollte, daß dieser Vergleich von dem Hof verworfen wurde, damit der Graf zu Lynar nicht so bald fertig würde und zurück käme. Lange hernach trug ihm der Hof auf, des Großfürsten Erklärung nun anzunehmen, da wollte aber der Großfürst nicht mehr an sein ehemaliges Wort gebunden seyn, und der neidische Streich der dänischen Minister, welcher des Großfürsten Sinnesänderung verursachet hatte, kostete der Krone Dänemark nachher unterschiedene Millionen. S. 162. 163.

(Ein sehr merkwürdiges Beyspiel, wie zuweilen Minister ihren eigenen Zwecken den Nutzen ihrer Könige aufopfern.)

König Friderich Wilhelm I von Preußen, hatte in seiner langen, letzten und tödtlichen Krankheit, einen besondern Wohlgefallen an dem Gesange, warum sollt ich mich denn grämen; und ließ ihn also oft singen; wenn man aber an die Stelle kam, nackend werd ich auch hinziehen, sagte er allemahl mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit: das ist nicht wahr, ich werde in der Montirung begraben werden; und hierauf wurde das Singen fortgesetzet. S. 100.

Menno Simonis, nach welchem die Mennonisten genennet werden, fuhr mit andern Personen, die ihn nicht kannten, auf einem Wagen weg, um dem Gefängniß zu entgehen. Der Wagen ward angehalten, und zufälligerweise Menno selbst gefraget, ob etwa Menno auf diesem Wagen sey? Er fragte hierauf alle mitreisende nach einander, ob Menno auf dem Wagen sey? und als sie es verneineten, antwortete er dem fragenden, Freund! sie sagen, er sey nicht hier. S. 206. 207.

König Karl der zwölfte von Schweden, frägte bey Bender den Reichsrath Grafen von Lieven, wer die Pietisten wären, mit welchen, wie man ihm berichtet habe, die schwedischen Prediger in Verbindung stünden? Lieven antwortete, der König selbst sey der größte Pietist. Als der König dieses erläutert wissen wollte, erklärte sich Lieven also. 1) Die Pietisten wären Leute, welche die weichen Betten nicht achteten, sondern auf harten schliefen; eben dieses thue der König, welcher gemeiniglich entweder eine Bank, oder Stroh, zu seinem Lager mache. 2) Die Pietisten hasseten alle plaisirs, der König sey auch ein großer Feind derselben. 3) Die Pietisten ässen schlecht; nun habe er aber den König niemals bonne chaire machen sehen. 4) Die Pietisten fluchten und schwören nicht; und er habe aus des Königs

Munde nie einen Fluch oder Schwur gehört. Dieses gefiel dem König wohl, und war den Leuten, in Schweden, welche man Pietisten nannte, vortheilhaft. S. 210. 211.

Ehedessen war gewöhnlich, daß der Prinz, Graf, und überhaupt derjenige, welcher in den vereinigten Niederlanden bey den Generalstaaten, entweder ein Gouvernement, oder eine hohe Generals-Stelle suchte, in allen sieben Provinzen herum reisen, und bey den Staaten derselben seinen Besuch ablegen mußte. Dieses that noch Prinz Wilhelm von Hessen zur Erlangung des Gouvernement von Mastricht, er gab aber Gelegenheit zur Abschaffung dieser Reisen. Als er nach Utrecht kam, und sich bey dem Burgermeister Quint, einem zwar kleinen und unansehnlichen, aber in der Provinz viel geltenden Mann, melden ließ, war derselbige eben im Schlafrock, und trank Caffe. Beym Eintritt des Prinzen in seine Stube, sagte er, willkommen Prinz! da habe ich eben für mich Caffe machen lassen; wenn ihr wollet, so könnet ihr mit trinken, es soll doch wohl zureichen. Der Prinz trug ihm sein Anliegen vor, und bat ihn um seinen Beystand, worauf der Burgermeister antwortete: oho! das Gouvernement von Mastricht, ist ein fetter Brocken, und ihr Prinzen meynet, daß wenn dergleichen bey uns vacant wird, ihr es nothwendig haben müßtet. Doch ich habe endlich von eurer Person viel gutes gehöret, ich werde also sehen, was sich für euch werde thun lassen. Das klinget in holländischer Sprache weit trockener und derber. S. 216. 217.

Gegen die Mitte des jetzigen Jahrhunderts, wurde zu Constantinopel zwischen den katholischen, griechischen und armenischen Christen über die Frage, ob man den Wein beym Abendmahl mit Wasser vermischen könne und müsse? so heftig gestritten, daß der Groß-Vizier sich dazwischen legte, und von jeder dieser

ehelichen Partheyen einige Theologen zu sich forderte, die über diese Materie in seiner Gegenwart disputiren mußten. Nachdem er ihre Gründe und Gegengründe angehöret hatte, that er den Ausspruch, die Katholiken und Griechen hätten Recht, denn es sey allezeit besser, den Wein mit Wasser zu vermischen, damit er nicht leicht berausche, als ihn unvermischt zu genießen. Für diese Entscheidung, mußten alle 3 Partheyen ihm eine gute Summe Geldes bezahlen. S. 228. 229.

In dem siebenjährigen Kriege, hat ein jeder Feldzug dem Hause Oestreich 43 Millionen Gulden gekostet; als aber der Krieg anging, waren keine zwey Millionen vorräthig, und die erwähnten 43 Millionen wurden größtentheils durch außerordentliche Auflagen jährlich zusammen gebracht. S. 232.

Hamburg

Bey Bohn: Des Herrn Abts *Domenico Sestini* Beschreibung des Kanals von Constantinopel, des dasigen Wein- Acker- und Garten-Baues, und der Jagd der Türken. Uebersetzt von C. J. Jagemann. 1786 in Octav. Man hat schon lange auf die Fortsetzung der Briefe des Herrn Sestini aus Sicilien und der Türkey, gewartet, und dieses kleine Buch kann dafür angesehen werden. Herr Septini hat es vor nicht langer Zeit in der Handschrift an den unter uns auch wohl bekannten Mariti, seinen Anverwandten, geschicket, und dieser hat es zu Florenz unter dem Titul, Opuscoli del Signor Abate Domenico Sestini, drucken lassen. Herr Rath Jagemann haben wir zu danken, daß wir es so bald in einer guten deutschen Uebersetzung in die Hände bekommen. Zuerst beschreibet Herr S. den Kanal von Constantinopel, (Bosphorus Thraciae) an welchem er sich 18 Monate aufgehalten, und die Gegenden um denselben mehr als einmal untersucht hat. Er rühmet Petri Gillii Beschreibung desselben, und des Holländers van Boan 1735 aufge-

nommene Charte von demſelben, als die beſte. Er hat zwar, Iſſindar ausgenommen, nur Dörfer und andere geringe Oerter, welche auf beyden Seiten des Kanals liegen, aber ſie ſind doch merkwürdig, zum Theil wegen der alten Geographie, und alſo giebet er von allen Nachricht. Erheblicher als dieſe kleine Topographie, iſt doch die Beſchreibung des Bodens und Weinbaues auf beyden Seiten des Kanals. Er giebet an, was jemand bey der Anlegung eines Weinberges, vornehmlich in den erſten fünf Jahren, (im fünften iſt er am fruchtbarſten,) und hernach jährlich zu thun hat, berechnet auch die Koſten und den Nutzen während der fünf erſten Jahren und ſchätzet den Vortheil auf 10 Procent. Die aſiatiſche Seite des Kanals iſt wärmer als die europäiſche, alſo daß auf jener der Wein früher als auf dieſer reif wird. Die Weinleſe fänget daſelbſt am 26ſten September an, auf der europäiſchen Seite 14 Tage ſpäter. Herr Siſtini giebet auch von dem Ackerbau ein Kanal Nachricht, mit welchem ſich Türken, Griechen und Slavonier beſchäftigen. Weitzen, Gerſte und Hafer, welche gebauet werden, betragen nur wenig, inſonderheit auf der europäiſchen Seite. Wenn das Getreide auf der Tenne ausgebreitet iſt, läßt man erſt Ochſen und Pferde darauf herum laufen, und hernach fähret man mit Schlitten, unter welchen Feuerſteine angebracht ſind, darauf herum. Dieſe ſchlechte Dreſchart, iſt auch in Rum-Ili, und Bulgar-Ili, in der Wallachey und in Natolien gewöhnlich, und uralt. Merkwürdig iſt, daß der Mais, welcher in ſo vielen Ländern türkiſch Korn heißet, von den Osmanen egyptiſch Korn, oder Korn von Cahira, genennet wird. Herr Siſtini giebt alle Gewächſe an, welche auf beyden Seiten des Kanals wachſen, und außer den deutſchen und lateiniſchen Namen derſelben, findet man hier auch die türkiſchen, welches ſehr nützlich iſt. Auch die Nachricht von den Gärten iſt angenehm. Die vierfüſ-

sigen Thiere und Vögel kommen mit ihren deutschen, lateinischen, griechischen und türkischen Namen vor, es wird auch die Jagd der Osmanen beschrieben. Das Buch ist zwar kein Lesebuch zum Vergnügen und Zeitvertreib, aber für Gelehrte unterschiedener Art nützlich und angenehm. Hin und wieder habe ich Druckfehler bemerket, als, S. 8 Z. 3 von unten, muß Franken, anstatt Kranken, stehen.

Leipzig

Bey Beer: Johann Bernoulli, Mitglieds und Astronomen der Akademie der Wissenschaften, Archiv zur neuen Geschichte, Geographie, Natur- und Menschen-Kenntniß, mit Kupfern. Fünfter Theil. 1786 in gr. Octav. Außer Fabroni Leben des Grafen Magalotti, übersetzt aus dem Lateinischen, und Royou Nachrichten von dem Leben des Obristen Madec, und dessen Verrichtungen in Hindustan bis 1777, aus dem Französischen, findet man in diesem Theil 3 Reisebeschreibungen. Christlob Mylius Tagebuch seiner Reise von Berlin nach England 1753, erster Abschnit, Reise über Leipzig, Göttingen, Hannover — — nach Hamburg. Es ist nicht ohne gute Nachrichten, insonderheit solchen, welche die Naturgeschichte betreffen, und also besonders vom Harz; es enthält aber falsche Namen von Menschen und Oertern, als, S. 113 Ziem anstatt Zinn, Hagenberg anstatt Haynberg, S. 147 Schmiechell anstatt Schwicheld, Wertig anstatt Weddigen, u. v. a. Der Herren Maire und Boscovich Reisen in dem Kirchenstaat, welche sie von 1750 an gethan haben, um zwey Grade des Mittags-Kreises zu messen, und die Charte von dem Kirchenstatt zu verbessern. Die Reisebeschreibung erschien 1755 in lateinischer Sprache, und ward aus derselben in die französische übersetzt, in welcher sie 1770 gedrucket wurde. Nun ist sie, mit Abkürzungen, nicht aus der ersten,

sondern aus der letzten in die deutsche Sprache übersetzt worden. Man kann aus derselben die Schwierigkeiten erkennen lernen, welche sich bey der astronomischen und geometrischen Ausmessung eines Landes befinden, um sich weniger als sonst zu verwundern, wenn die auf dieselben sich gründende Charten hie und da nicht richtig genug sind. Der Auszug aus einer Reisebeschreibung der sächsischen Prinzen Albrecht und Bernhard, Söhnen Herzogs Ernst des frommen zu Gotha, nach dem Herzogthum Wirtemberg, 1666, hat jetzt wenig Reiz. Der Auszug eines Schreibens aus Siebenbürgen vom 24sten Jun. 1769, vergleichet die türkischen und russischen Kriegesheere mit einander, und schildert die schlechte Beschaffenheit der Reuterey der letzten.

Gotha.

Cahiers de Lecture No. VI. 1786. Es können nicht alle Stücke mit wichtigen und sehr nützlichen Lese-Materien angefüllet werden, aber zum Zeitvertreib liefert auch dieses Stück genug.

Nürnberg

Bey Weigel und Schneider: Neuere Briefe der Lady Marie Wortley Montagüe an verschiedene ihrer Freunde, nebst Popens Briefen an diese Dame. 1786. in Octav. Die Verlags Buch- und Kunst-Handlung hat 3 Theile der Briefe der Montagüe herausgegeben, und den Besitzern derselben wird dieser Nachtrag lieb seyn. Hier sind erst Pope Briefe an diese Dame, und hernach einige eigene derselben, welche in den engländischen Ausgaben ihrer Briefe stehen, aufs neue verdeutschet zu finde. Kosten 8 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drey und vierzigstes Stück.
Am drey und zwanzigsten October. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Vermöge der Nachrichten, welche ich aus St. Petersburg bekommen habe, ist wirklich festgesetzet worden, daß Ihro Majestät die Kaiserin im Jänner des nächstkommenden Jahrs, auf Schlitten über Smolensk und Mohilew nach Kiew reiset, daselbst während der Fastenzeit bleibet, und das offene Wasser abwartet. Hernach fähret Sie den Dnepr hinab bis Cherson, und untersuchet den Zustand dieses neuen Orts, der in wenigen Jahren schon so weit gekommen ist, daß er, die Soldaten ungerechnet, ungefähr zehntausend Einwohner hat. Wären die dahin geführten deutschen Colonisten besser gewählte und besorgte Leute gewesen, so würde es mit der Stadt schon weiter gekommen seyn. Sie waren aber größtentheils ein schlechtes Gesindel, hatten zur Arbeit weder Geschicklichkeit noch Lust, und da sie beym Eintritt in das rußische Reich, das zu ihrer Ansetzung bestimmte Geld, baar und auf einmahl ausgezahlet bekamen, so verzehreten und verschwendeten sie es auf der Reise nach Cherson, starben und verliefen sich auf derselben, und die wirklich dahin gekommen sind, gehen in der Gestalt scheußlicher Bettler herum. Mit dem Handel ist es hier noch nicht viel besser beschaffen, als,

in den Observations sur le commerce de Cherson avec l'Ukraine polonoise, 1784 in dem 32ſten Stück des zwölften Jahrganges dieſer W. N. beſchrieben worden. Diejenigen, welche den polniſchen Kaufleuten zum geſchwinden und guten Verkauf ihres Getreides behülflich ſeyn, und ſie dadurch reitzen ſollten, zur Erweiterung des Handels häufiger dahin zu kommen, ſind ihnen um ihres beſondern Nutzens willen, hinderlich. Im vorigen Jahr brachte ein polniſcher Kaufmann viel Getreide dahin, weil er gehöret hatte, daß Schiffe daſelbſt angekommen wären, welche dergleichen laden wollten. Sie wurden aber zurückgehalten, und der Kaufmann ſahe ſich genöthigt, ſein Getreide an diejenigen, welche die Schiffe zurückhielten, um ein Spottgeld zu verkaufen, weil er noch keine Häuſer zur Niederlage deſſelben fand. Kaum war es geſchehen, als die Einkäufer es wenigſtens mit 15 Procent Vortheil an die Schiffe wieder verkauften. Hier iſt alſo etwas zu unterſuchen, und beſſer einzurichten.

Von Cherſon wird die Monarchin nach der Krim gehen. Dieſes im ganzen fruchtbare, ehedeſſen ſehr volkreich geweſene, und zum Handel vortrefflich gelegene Land, iſt jetzt von Menſchen ſo ſehr entblößet, daß es derſelben, die Soldaten ungerechnet, nicht über zwanzig tauſend hat. Von den hieher geſchickten deutſchen Coloniſten, gilt eben das, was vorher von den nach Cherſon geſendeten geſaget worden. Als ſie das ihnen beym Eintritt in das ruſſiſche Reich ausgezahlte Geld ausgegeben, und nach der Ankunft in der Krim weder Häuſer noch Geräthſchaften hatten, geriethen ſie in Hunger, Krankheiten und Verzweifelung, und wurden Bettler und Räuber, und die wenigen, welche übrig blieben, kamen unter ein hartes Joch. Es iſt zu hoffen, daß die Monarchin und Menſchenfreundin, wenn Sie alles unmittelbar erfähret, den drückenden Uebeln abhelfen wird. Die meiſten Ein-

Einkünfte aus dieser Halbinsel, liefern Ihr die Salz-Seen, auf welchen sich eine Salz-Rinde, dem Eise ähnlich, ansetzet. Das Salz wird Fuder-weise verkauft, ein Fuder sollte 80 Pud halten, und kostet 10 Rubel; aber diejenigen, welche es abholen, wissen für Geld und gute Worte die Erlaubniß zu erhalten, daß sie wohl 120 Pud laden dürfen. Weil die Russen das Fuhrlohn nicht achten und rechnen, für das Herausbringen eines Fuders Salz aus einem See, nur ungefähr 8 Rubel zahlen, und es in ihrer Heimath für 28 bis 30 Rubel verkaufen: so gewinnen sie auf jedes Fuder wenigstens 7 oder 8 Rubel; es giebet aber in Klein Rußland Kaufleute, welche jährlich vierhundert bis fünfhundert Wagen nach der Krim schicken, und Salz von daher hohlen, und diese ziehen ansehnlichen Vortheil davon.

Aus der Krim will die Kaiserin über Taganrok, Assow, Tscherkask, Bachmut, Charkow, Kursk, Woronesch, Tula und Moscau, nach S. Petersburg zurück reisen. Die ganze Reise wird 6 Monate erfordern, und ungefähr 5000 Werste (714 deutsche Meilen) betragen.

Hamburg

Bey Hoffmann: Geographisches und historisches Handbuch der Länder- Völker- und Staaten-Kunde, — von G. P. H. Normann, — — ersten Bandes, zweyte und dritte Abtheilung. 1786 in gr. Octav. Die Oerter-Beschreibung ist in diesem Werk nicht die Hauptsache, sondern die natürliche und ökonomische Beschaffenheit, die politische Verfassung im großen und kleinen, und die Menschen, vornemlich in Ansehung ihres Fleißes, Gewerbes und Handels, ihrer Aufklärung, Religion und Sittlichkeit. Da seit wenigen Jahren in Deutschland sehr viel neue Bücher und Schriften von diesen Materien an das Licht getreten sind, so benutzet er sie, verspricht auch,

am Ende der vierten Abtheilung des ersten Bandes, welcher dem deutschen Reich gewidmet ist, alle gebrauchte Quellen und übrigen erlangten und gesammleten Hülfsmittel zu nennen, und alsdenn die andern europäischen Staaten kürzer abzuhandeln. In der zweyten und dritten Abtheilung des ersten Bandes, hat er die Pfalz-Bayerischen, und churſächsischen Länder, und die gesammten Staaten und Lande des königl. preußischen und churf. brandenburgischen Hauses, beschrieben. Die Wahl, Verbindung und Vortrags-Art der aus Büchern gezogenen Materien ist größtentheils gut gerathen, man bemerket auch hin und wieder etwas ihm schriftlich mitgetheiltes. In verbesserliche Stellen, will ich mich nicht einlassen, sondern nur sagen, daß die Materien, welche dem Hrn. Subrector vorzüglich wichtig sind, theils eine unbeständigere und veränderlichere Natur als andere haben, so daß über kurze Zeit nicht mehr wahr ist, was davon gesaget worden, theils sehr mißlich sind, insonderheit die Characterisirung der Einwohner. In den angezeigten beyden Abtheilungen, sind Länder und ihre Einwohner allgemein, stark und heftig getadelt, andere aber allgemein und übertrieben gelobet worden: jene werden auf den Verfasser sehr unwillig werden, und diese werden denken, er kenne sie nicht unmittelbar. In den berührten und noch einigen anderen Fällen, fehlt es dem Herrn Verfasser an der schriftstellerischen Klugheit; er wird sie aber durch die Erfahrung lernen.

Breslau

Bey W. G. Korn: Ueber den Patriotismus. Vorgelesen in der zur Feyer des Kön. Geburts-Tages gehaltenen Seßion der ökonomisch-patriotischen Haupt-Societät, am 28sten Jänner 1786. in kl. Octav 2¼ Bogen. Das Bild eines Patrioten ist erhaben geschildert, weil derjenige, welchen der Name in einem hohen Grade der Vollkommenheit zukommt, selbst über andere Menschenfreunde sich erhebet,

und der Herr Verfasser zuletzt den Begriff auf K. Fridrich den zweyten anwenden wollte.

Berlin

Bey Himburg: Johann Friderich Lange, Conducteur, Beschreibung der kön. Residenzstadt Coppenhagen, und der königlichen Landschlösser. Nebst einem akuraten Plan. 1786 in gr. Octav 8 Bogen. Der Grundriß von Dänemarks Haupt- und Residenz-Stadt, übertrift denjenigen, welcher in Pontoppidans dänischem Atlas stehet, in vielen Stücken, ist aber nicht schön gezeichnet, und noch weniger schön gestochen. Die Beschreibung, führet zwar den Namen des Herrn Lange, ist aber des dänischen Kanzley-Secretärs Herrn E. C. Haubers Beschreibung dieser Stadt, nach der Ausgabe von 1777, von Herrn Lange willkürlich dahin verändert, daß er die Ordnung der großen und kleinen Abschnitte anders eingerichtet, nach Belieben etwas weggelassen, (als die Beschreibung der Naturalien- und Kunst-Sammlungen,) und hingegen etwas hinzugesetzet hat, als S. 70. 71. Ein solches Verfahren mit eines andern Buch und Eigenthum, ist ungerecht und unverantwortlich, und Herr Lange, der sich das Haubersche Buch zugeeignet hat, sollte in der Vorrede nicht schreiben, daß Sachen in demselben vorkämen, die den Leser nicht interessirten, auch zum Zweck selbst nicht gehörten.

Berlin und Gotha

Am ersten Ort bey dem Herausgeber, am zweyten bey Ettinger: Des Pater Tieffenthaler historisch-geographische Beschreibung von Hindustan, ꝛc. — — — an das Licht gestellt von Joh. Bernoulli, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, des zweyten Bandes erster Theil. 1786 in gr. 4. In diesem Theil ist nichts von Tieffenthaler zu finden, sondern alles ist von Herrn *Anquetil du Perron* ausgearbeitet, und

beſtehet in dem erſten Theil der *Recherches hiſtoriques ſur l'Inde*, welche er angeſtellet hat. Er enthält eine chronologiſche Folge der Marattiſchen Könige zu Tanſhaur von 1675 bis 1783, und unterſchiedene ausführliche Nachrichten von den vornehmſten Königen auf der Halbinſel diſſeits des Ganges, ſeit dem Ende des 15ten Jahrhunderts. Tanſhaur iſt nur eine kleine Provinz auf der Küſte Coromandel, und hier iſt nur, gegen einige Stellen der engländiſchen Kriegesgeſchichte in Indien, welche Herr Orme herausgegeben hat, davon die Rede, ob der große Mogol, und nachher der Nabab von Arkate, habe den König von Tanſhaur für ſeinen Vaſallen ausgeben; und ob in des Nabab Namen die Engländer den König von Tanſhaur haben anfallen, und ihn ſich unterwürfig machen können? Das beſtreitet Herr Anquetil du Perron ſehr gut, und behauptet, daß dieſe Anmaßungen dem Völkerrecht entgegen wären. Er ziehet die hiſtoriſchen Sätze, welche er Herrn Orme entgegen ſetzet, vorzüglich aus den deutſchen Berichten der däniſchen Miſſionarien zu Trankebar, (deren Brauchbarkeit für die Geſchichte und Geographie, bisher wenige deutſche Gelehrte erkannt haben,) nimt auch Reiſebeſchreibungen und andere Nachrichten zu Hülfe. Hieraus erhellet, daß dieſe weitläuftige Abhandlung des Herrn Anquetil, ſo gelehrt und gründlich ſie auch iſt, doch zu der hiſtoriſchen und geographiſchen Beſchreibung von Hindoſtan, inſonderheit der Tieffenthaleriſchen, weder gehöre, noch nothwendig ſey. Herr Anquetil füget dieſen Unterſuchungen, Anmerkungen bey, welche ihm Herr Gentil mitgetheilet hat, und erläutert und prüfet dieſelben. Sie betreffen die Maratten, die Sikhs, und die Djats; und ein Verzeichniß der Beherrſcher der Staaten auf der Halb-Inſel diſſeits des Gango, ſeit dem Ende des 15ten Jahrhunderts. Die Eintheilung der Einkünfte aus Tanſhaur in vier Klaſſen, welche

er S. 123 angegeben hat, veranlasset ihn des Herrn Dalrymple short account of the Gentoo mode of collecting the revenues on the Coast of Choromandel, London 1783, zu prüfen. Nachher führet er Schriftsteller an, welche beweisen, daß es Land-Eigenthümer auf der Küste Coromandel giebt, und zuletzt nennet er die Schriftsteller, welche zu der neuen Geschichte des Reichs des großen Mogol gebrauchet werden können. Vor diesen *Recherches* gehet eine Vorrede her, in welcher der Herr Verfasser die verschiedenen Staaten und Sprachen in Indien, die Mittel, deren sich die Europäer zu ihren Unterhandlungen mit den Indiern bedienen, und das mangel- und fehlerhafte, welches sich bey diesen Mitteln findet, beschreibt. Kurz, vor der Ausgabe der *Recherches* ꝛc. bekam Herr B. des Herrn Anquetil sogenannten Brief, oder vielmehr seine Abhandlung sur les Antiquites de l'Inde, in welcher er von der noch gewöhnlichen Zeitrechnung der Indier, welche Kaliugam heißet, und von ihren 4 großen Zeit-Abschnitten, handelt; auch aus einer persischen Handschrift ein Verzeichniß aller indischen Rajahs liefert, welches bald nach der großen Ueberschwemmung zur Zeit Noah, anfänget, und mit dem Jahr des Herrn 1192 sich endet, da die muhammedanischen Regenten in Indien anfangen. Ueber dieses Verzeichniß machet er hernach Anmerkungen. Alles dieses ist für Gelehrte nützlich.

Ungeachtet Herr Bernoulli die Tieffenthalersche Beschreibung von Hindustan aus der lateinischen Sprache in die deutsche übersetzt hat, so hat er doch diese Anquetilschen gelehrten Untersuchungen in ihrer französischen Ursprache gelassen, und sich dadurch die Kosten der deutschen Uebersetzung, und eines zweymaligen Druckes, erspäret.

Die Quart-Kupfer-Blätter, welche zu diesem Bande geliefert worden, und Tieffenthalersche Zeich-

hungen enthalten, sind nicht des Anblicks, geschweige der an ihren Stich gewendeten Kosten, werth, aber die zum dritten Bande gelieferten Kupferstiche sind gut, nemlich zwey Charten, und 4 andere aus Büchern entlehnte gute Blätter.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, neuntes Stück. 1786. Die aus dem englischen übersetzten Bemerkungen des Edward Stanley über Tunis haben die Uebersetzung verdienet. Herr Feldprediger Wörschel sucht die nicht gleichgültige Sage von einer ehemaligen mittelmärkischen Stadt, Namens Blumenthal, wieder hervor; bisher aber ist in der märkischen Geographie und Geschichte noch keine Spur von einer ehemaligen kleinen Stadt dieses Namens entdecket worden, und in der Stelle des carolinischen Handbuches S. 88. ist sie nicht zu finden. Ich habe den Ort in der blumenthalschen Heide, der für den Stadtplatz gehalten wird, auch angesehen, aber schon einmahl gegen die Stadt geschrieben. Des Wundarztes Samwells übersetzte Nachricht von Cook's Tode auf der Insel Uwhpie, enthält neue Nachrichten. Die alte, noch nicht gedruckt gewesene Nachricht, von dem Gefecht der Deutschen mit den Franzosen bey Dutlingen 1641, spottet der letzten nicht wenig. Es sind noch andere lesenswerthe Abschnitte in diesem Stück.

Lowenstein

Das hiesige Intelligenz-Blatt gehet ordentlich fort, und ich habe von diesem Jahr schon 32 Stücke vor Augen. In den neuesten ist viel nützliche Mannigfaltigkeit, und auch Ausländer werden an den historischen Nachrichten von Zeutenroda, von dem Kloster Mildenfurt, und von preußischen Münzen, Theil nehmen. Am meisten wird die geographische und politische Beschreibung der Grafschaft Ober-Ysenburg gefallen, aus welcher ich in dem nächsten Stück dieser W. N. etwas anführen will.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vier und vierzigstes Stück.
Am dreyßigsten October 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der am 9ten October d. J. zu Wien gestorbene Herr Tobias Philipp Freyherr von Gebler, Commandeur des S. Stephan-Ordens, k. k. wirklicher Geheimerath, Vice-Kanzler der vereinigten böheimischen und östreichischen Hofkanzley, Hofkammer und Ministerial-Deputation, hat den gräflich reußischen Kanzley-Director Tobias Gebler zu Greitz im Vogtlande, und dessen Ehegattin Christiane Renate, Tochter des M. Klein-Nikolai, evangelischen Pastors zu Zeulenroda, zu Eltern gehabt, und ist am 2ten November 1726 zu Zeulenroda im Reußisch-Greitzischen Gebiet geboren. Sein jüngerer 1782 gestorbener Bruder, Heinrich Ludewig Carl von Gebler, war Reichs-Ritter und Reichs-Kammer-Gerichts-Assessor; so daß diese beyden Söhne sich über den Stand ihrer Eltern erhoben haben. Als jener auf den Universitäten zu Jena, Göttingen und Halle studiret, und Reisen durch Deutschland, Dänemark, Norwegen und die Niederlande gethan hatte, ward er 1748 Legations-Secretär der General-Staaten zu Berlin. Am Ende des 1753sten Jahrs trat er in k. k. Dienste, und wurde

Hof-Secretär bey dem damaligen Ober-Commerz-Directorium, kam aber schon 1759 in die Hofkammer als wirklicher Rath und Referent in Münz- und Bergwerks-Producten, Sachen, und 1762 ward er Hofrath in der böhmischen und östreichischen Kanzley. 1763 ertheilte ihm die K. K Maria Theresia die Ritterstands Würde, und das böhmische Indigenat 1768 nahm sie ihn in ihren Staatsrath auf, machte ihn auch zum Freyherrn, und Ritter des S. Stephans Ordens, und zuletzt ist er in den gleich anfangs angeführten Würden und Aemtern gestorben. Er hat es also in k. k. Diensten hoch gebracht. Man kann zwar von einem solchen geschwinden Steigen nicht allemal auf die Tüchtigkeit, Brauchbarkeit und Verdienst eines Mannes schließen, denn er kann der Günstling entweder eines Fürsten oder eines Ministers seyn: aber es scheinet doch bey Herrn von Gebler der Schluß richtig zu seyn; denn er war ein einsichtsvoller und thätiger Mann, ward auch zu Wien für sehr gelehrt gehalten, ungeachtet er außer seinen theatralischen Werken, die einige gutgerathene Stücke enthalten, nur ein paar Staatsschriften geschrieben hat, die im Meuselschen gelehrten Teutschland, aus Herrn de Luca gelehrtem Oesterreich, angeführet worden. Ueber die freymüthigen Briefe an den Grafen V. über den Zustand der Wienerschen Universität, des Schulwesens und der Gelehrsamkeit, welche 1774 an das Licht traten, und deren Verfasser der damalige holländische Gesandschafts-Prediger und Secretär Mieg war, ward er sehr zornig, und gab sich große Mühe derselben Verfasser zu entdecken, (s. meine Beyträge zu der Lebens-Geschichte denkwürdiger Personen, Theil 4. S. 298.) Ob in denselben etwas vorkommet, das auf ihn gehet, ist mir unbekannt, gewiß aber ist, daß sie, ungeachtet sie zu Wien scharf verboten worden, mit viel Verstand und Einsicht geschrieben sind, s. götting. Anzeigen von 1774

S. 746. f. Mieg ward aber wegen derselben zu Wien, so verhaft, daß er 1776 mit Freuden von Wien weg, und nach Manheim gieng, woselbst er Kirchenrath wurde.

Straßburg

Bey Treutel: Geographie universelle traduite de l'Allemand de Mr. Büsching, sur la septieme edition, avec des augmentations, qui ne se trouvent pas, dans l'original. *Tome premier*, 1785. *Tome second*: en deux parties 1786. Tome troisième, , première partie 1786. Nouvelle edition, considerablement changée & augmentée. in Octav. Der mir unbekannte Herausgeber, bemühet sich freundschaftlich, das fehlerhafte in meinem Buch zu entschuldigen, und das Werk in Ansehung seiner Ausführlichkeit und Umständlichkeit, gegen die Herausgeber eines zu Lausanne von der dasigen typographischen Gesellschaft verlegten Buchs, welches den Titul hat, Geographie de Büsching, abregée, —.— augmentee, &c. zu vertheidigen. Die Entschuldigung ist überflüßig, denn eine fehlerfreye Erdbeschreibung läßt sich nicht einmal als möglich gedenken, geschweige verfertigen, und man darf demjenigen, welcher sie verlanget, nur auftragen, daß er ein solches Werk auf eine ähnliche Weise als ich dasselbige in einer neuen Anlage geliefert habe, versuchen solle, so wird ihn die Erfahrung lehren, daß er nicht einmahl das Land, welches er am besten kennet, ganz fehlerfrey beschreiben könne. Was? und wie viel von einem Ort gesaget werden? und ob man auch kleine Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser und adeliche Güther in einer Geographie anführen soll? darüber werden sich die erfahrnen Forscher der Geschichte und mitleren Geographie, die Kriegesleute in Kriegeszeiten, und die Leser der Zeitungen, am ersten vereinigen, und diese muß man hören. Der Verleger dieser französischen Uebersetzung meines Werkes, giebet sich Mühe,

ihm zur größern Richtigkeit und Vollkommenheit deſſelben die nöthigen Hülfsmittel zu erlangen; und der Herausgeber dieſer neuen Ausgabe, zeiget Geſchicklichkeit. Trift er nicht alles meinem Sinn und der Wahrheit gemäß, ſo läßt ſich dieſes wohl entſchuldigen. Zum Beyſpiel, wenn er glaubet, daß bey dem osmaniſchen Reich und bey der Krim, die Memoires des Herrn von Tott verglichen werden müßten, ſo iſt das überhaupt nicht unrecht, wenn es ihm aber an den Kenntniſſen fehlet, welche zur Beurtheilung der Tottiſchen Nachrichten und Meynungen nöthig ſind, und er alſo eine entweder unrichtige, oder unnöthige Anmerkung machet, ſo läßt ſich das wohl entſchuldigen. Man darf ihn aber bitten, die Vergleichung mit der Geographie comparée des Herrn Mentelle ganz zu unterlaſſen, damit dieſem Schriftſteller das ſeinige unangerühret verbleibe. Ich weiß aber nicht, warum er die Beſchreibung der Krim, welche der ſel. Prof. Thunmann für meine Erdbeſchreibung gemacht hat, nicht als ein Stück meines Werks angiebt, ſondern die franzöſiſchen Leſer in der Unwiſſenheit läßt, woher es genommen ſey? Es iſt die vermißte Anzeige deſto nöthiger, da ich bey dem zweyten Druck dieſer Beſchreibung manches darinn verändert habe, ohne deſſen beſondere Erwähnung zu thun. Uebrigens will ich noch bemerken, daß dasjenige, was in dieſen obengenannten Bänden vorkommt, den erſten deutſchen Theil meines Werkes ausmacht; und daß man es nicht übernehmen könne, wenn die künftige neue Ausgabe meines deutſchen Buches, von dem, was hier franzöſiſch geliefert worden, in vielen Stellen ſehr abweichen werde. Wer die franzöſiſche Ueberſetzung gebrauchet, hat doch in derſelben etwas viel beſſeres, als ihm andere Geographien in dieſer Sprache darreichen.

Lobenſtein

Vor 8 Tagen habe ich zwar verſprochen, aus dem hieſigem wöchentlichen Intelligenz-Blatt etwas von

der Beschreibung der Grafschaft Ober-Isenburg anzuführen, ich unterlasse es aber, weil ich oben bemerke, daß diese Beschreibung nichts neues ist. Ich habe aber die Herkunft des von Gebler aus derselben gelernet, und in dem ersten Artikel des gegenwärtigen Wochenblatts angebracht. Aus dem 34sten Stück ersehe ich mit Vergnügen, daß ein Lobensteinischer Bürger den gelungenen Versuch gemacht hat, Kartoffeln zu säen, und dabey gewünschet, daß er nun auch versuchen möge, das Kraut der Kartoffeln als Kohl (insonderheit als Spinat) zu kochen und zu genießen, und wenn es ihm, wie nicht zu zweifeln, gut schmecket, auch andern Leuten es anzupreisen. In dem 39sten Stück vom 30sten Sept. stehet etwas für uns kön. preußische Unterthanen merkwürdiges, nemlich in dem Diario romano Num. 1220 vom 9. Sept. dieses Jahres, ist der Tod unsers Königs Friderich des zweyten so angekündiget worden: „es sey in der Nacht vom 16ten auf den 17ten August „gestorben, Carlo Federico Sovrano di Prussia, e „Marchese di Brandemburgo.„ Man muß sich wundern, daß der römische Hof noch nicht verstattet, öffentlich zu Rom den König von Preußen so zu nennen. Folgende Anmerkung in dem angezeigten Intelligenz-Blatt, ist wahrscheinlicherweise aus der Feder des regierenden Herrn Grafen Reuß zu Lobenstein: „ob die „römische Zeitung die mächtigen und erhabenen Beherscher Preußens für Könige erkenne oder nicht, ist „wohl einerley: doch sollte man die Römer lehren, daß „zwischen einem Könige von Preußen, auch einem „Markgrafen von Brandenburg, und einem römischen „Marchese, (deren mehrere allda Vormittags auf dem „Kauf-Comtoir, als ein Marchese Cioja, Belloni, ꝛc. „anzutreffen) ein himmelweiter Unterschied sey.„

Berlin.

Bey Unger: Anecdoten und Karakterzüge aus dem Leben Friederich des Zweiten. Zweite ver-

besserte Auflage, 1786 in Octav 8 Bögen. Eine sehr gut geschriebene Schrift, welche mit einer wohlgerathenen Schilderung des Characters des Königs anfängt, Anecdoten von ihm erzählet, die größtentheils Kriegs-Personen und Sachen betreffen, und mit Cabinets-Schreiben und Befehlen beschließet. Unter den Anecdoten sind freylich unterschiedene schon bekannte, und die Cabinetsschreiben sind insgesammt schon bekannt, ja meistens schon gedruckt; (z. E. die beyden ersten, welche aus dem ersten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, entlehnt sind, ohne diese ihre Quelle zu nennen,) sie werden aber doch nicht allen Lesern bekannt seyn, und es ist immer gut das zerstreuete an einem Ort beysammen zu haben. Die Schrift hat sich auch gleich nach ihrer Erscheinung so beliebt gemacht, daß sie bald abgegangen ist, und eine Fortsetzung derselben ist zu erwarten. Mir scheints, daß ihr Urheber entweder vom Kriegesstande sey, oder doch mit Personen desselben in Verbindung stehe. Kostet 8 Gr.

Bey Hesse: Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer. Siebenter Band. 1786 in Octav. In diesem Bande ist die Geschichte des morgenländischen Theils des römischen Reichs von der Mitte des 5ten Jahrhunderts an, bis in die ersten Jahre des 13ten erzählet worden. Es ist nicht zu mißbilligen, daß der Herr Verfasser des Buchs dasselbige aus der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie ziehet, und um desto weniger hätte er Bedenken tragen sollen, dieses zu sagen, damit die Leser, welchen hin und wieder etwas unverständlich ist, oder zweifelhaft vorkommt, weil der Herr Verfasser sich verschrieben, und das geschriebne nicht nach dem genannten Werk verbessert hat, solches an seiner Statt thun könnten. Z. E. Seite 33 Z. 1. muß Johann der Scythe anstatt Johann von Scythen; eben daselbst Z. 6 von unten, Bulgaren anstatt Barbaren, S. 35 Z. 7 von unten, 10000 anstatt

100000 stehen. S. 393. 9 die Perser schleiften die von den Römern angefangene aber verlassene Festung, nicht die Römer, verloren aber bald darauf in einer Schlacht mit den Römern nicht 8000, sondern 5000 Mann. Um dieses und viel mehreres leicht zu finden, auch zu wissen, woher man die nöthigen und nützlichen Erläuterungen nehmen solle? hätte der Herr Verfasser allenthalben die Theile und Seiten der Allgemeinen Welthistorie am Rande anzeigen können. Weil er in der Deutlichkeit der Schreibart viel leistet, so ist auch die Richtigkeit der Sachen, zu wünschen, es mögen übrigens diese sogenannte Vorlesungen für das Frauenzimmer dienlich und nöthig seyn, oder nicht: denn wenn sie es nicht sind, so werden sie doch wohl Mannspersonen lesen.

Rostock.

In der Koppenschen Buchhandlung: Des *Don Ignacio de Asso y del Rio*, Königl. spanischen General-Consuls in Holland, Abhandlung von den Heuschrecken, und ihren Vertilgungs-Mitteln, aus dem spanischen übersetzt, und mit einem Anhang von den biblischen Heuschrecken begleitet, von Oluf Gerhard Tychsen, Herzogl. Mecklenb. Hofrath, und öffentl. Prof. der morgenl. Litteratur und Bibliothekar zu Bützow. 1787 in Octav 6½ Bogen. Diese Schrift ist schon jetzt fertig, ob sie gleich unter der Zahl des bevorstehenden Jahrs erscheint. Der spanische Titul ist, Discurso sobre la langosta y medios de exterminarla, und die Schrift ist 1785 auf 2 Bogen in groß Octav ohne Nennung des Druckorts erschienen. Ihr gelehrter Verfasser hat in derselben drey Arten sehr gefräßiger Heuschrecken beschrieben und abgebildet, welche in Spanien einheimisch, aber den berühmtesten Entomologen noch nicht bekannt sind. Er untersuchet die Ursachen ihrer starken Vermehrung, und thut Vorschläge zu ihrer Vertilgung. Der Beweis ist merkwürdig, daß die Luft, wenn sie so beschaffen ist

daß sie Pest und andere epidemische Krankheiten hervorbringen kann, vorzüglich viel zur Vermehrung der Heuschrecken beytrage. Der Verfasser hat eine gute Kenntniß der einheimischen und auswärtigen (auch deutschen) Schriften von den Heuschrecken. Herrn Hofraths Tychsen Abhandlung von den im Talmud und in der Bibel vorkommenden Heuschrecken, füllet den größten Theil der Schrift an, und ist gelehrt; denn er sammlet und erläutert in derselben die talmudischen, targumischen, syrischen, arabischen, hebräischen und biblisch-griechischen Namen, auch Gattungen und Arten der Heuschrecken, mit seiner bekannten Belesenheit, Gelehrsamkeit und Kritik, welche letzte auch einige noch lebende gelehrte Männer trifft. Die ganze gelehrte Schrift, gehört gewiß zu den nützlichen.

Leipzig

Vorstellung der Welt nach der Ausbreitung der vornehmsten Völkerschaften. Entworfen im März 1786 von G. A. von Breitenbauch, herausgegeben, und gestochen von I. E. Langen, Math. in Leipzig, 1 Bogen auf weißem Roy

Ist als Versuch in dieser nicht leichten Materie, Beyfalls- und Ruhms-würdig, die Ausführung aber noch unvollkommen. Es kommen Völker-Namen vor, die nach den bey den Europäern gewöhnlichen Länder-Namen gemacht worden, aber den Völkern selbst unbekannt sind. Man müßte erst eine gründliche genealogische Völker-Tafel zum Stande, und hernach dieselbige in einer Charte von der Erde zubringen suchen; jene ist aber noch nicht vorhanden. Die zu der angezeigten Charte gehörige Schrift, Vorstellung der vornehmsten Völkerschaften der Welt nach ihrer Abstammung, Ausbreitung und Sprachen, 1786 in gr. 8. 6½ Bogen, ist des Herrn Kammerraths von Breitenbauch bekannten Belesenheit und fleißigen Bemühung gemäß.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Fünf und vierzigstes Stück.
Am sechsten November 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die histoire de la dissertation sur la litterature allemande, publiée a Berlin en 1780, welche hier vor einigen Tagen auf 1 Bogen in groß Octav an das Licht trat, ist ein erheblicher Beytrag zu der Geschichte der Gelehrsamkeit unsers kürzlich verstorbenen großen Königs, und zugleich ein Denkmal der patriotischen Bemühung Seines Ministers des Herrn Grafen von Herzberg, der mit Freymüthigkeit der Sachwalter der deutschen Nation und ihrer Sprache gewesen ist. Man lieset mit Vergnügen des Herrn Ministers eigene Proben von der Kürze und Kraft der deutschen Sprache, und Seine widerholten klugen Versuche, den König zu veranlassen, einige kleine Gedächtnißfehler in seiner Schrift zu verbessern. Ob nun gleich der Monarch sich dazu nicht entschloß, so enthält doch das, was Er schreibet, sehr lesenswürdige Gedanken, und Er äußert seine Ueberzeugung von dem Werth Seines Ministers. Es war aber Seinem allerwürdigsten Nachfolger auf dem Thron, vorbehalten, die Verdienste zu bekrönen, deren Erwerbung Sein unvergeßlicher Vorfahr veranlaßt hatte, und die Welt erblickte mit Verehrung

in dieser Gerechtigkeitshandlung, welche der Monarch in dem ersten Schritt auf den Thron ausübte, den Anfang einer unübersehlichen Reihe von ähnlichen Königlichen Handlungen.

* * *

Es ist keine unerhebliche Frage, ob die vorhandene Münzen mit samaritanischen Buchstaben, wirklich aus den Zeiten des jüdischen Fürsten Simons sind, wie geglaubet und vorgegeben wird? Hauber hat 32 ganze und halbe Sekel, mit und ohne Simons Namen, für ächt gehalten, und Herr Hofrath Michaelis nimmt auch an, daß es noch wirkliche Simonsche Münzen gebe, anderer ältern und neuern Gelehrten, die eben so wie diese Männer geurtheilet haben, und noch urtheilen, nicht zu gedenken. Vielleicht kommt diese Materie jetzt wieder in Untersuchung, nachdem Herr Hofrath Tychsen des Madridschen D. Bayers Meynung von diesen Münzen widersprochen, und seine ehemalige Behauptung der Unächtheit derselben bestätiget hat, wie ich neulich anzeigte. Denn es ist zu vermuthen, daß Herr Bayer seine 32 Münzen, die er von Italienern als ächte Simonsche bekommen hat, und seine Sätze von denselben, vertheidigen, und auch unter deutschen Gelehrten solche finden werde, die sich zu seiner Meynung bekennen. Ich selbst habe in meiner Geschichte der jüdischen Religion, die Münzen mit Samaritanischen Buchstaben für ächt erkläret, gestehe aber, daß die Meynung von ihrer Falschheit, zu der Herr Hofrath Tychsen sich bekennet, viel Eindruck in mein Gemüth gemacht, zumal da er neulich gefunden hat, daß Mustalus ausdrücklich als Verfertiger solcher Münzen angegeben worden. Der Betrug kann von Juden und Christen gespielet worden seyn, und ich sehe der Zeit entgegen, da er noch wahrscheinlicher, ja endlich gewiß gemacht wird. Alsdenn wird alles wegfallen, was bisher einige Gelehrte in Ansehung der geglaubten Si-

monschen Münzen doch so befremdet hat. Ueberhaupt kann man es keinem Gelehrten verdenken, daß er an der Aechtheit dieser Münzen zweifelt; denn obgleich in der griechischen Uebersetzung des hebräisch geschriebenen ersten Buchs der Maccabäer Kap. 15, 6. stehet, daß der syrische König Antiochus dem jüdischen Fürsten Simon erlaubet habe, eigene Münze, Geld für sein Land, zu haben: so hat doch der syrische Uebersetzer in dem hebräischen Text keine Münze, sondern höchste richterliche Gewalt und Gesetzgebung gefunden, und er hat die Wahrscheinlichkeit für sich, den hebräischen Text richtiger ausgedrückt zu haben, als der griechische Uebersetzer. Gesetzt aber auch, daß der letzte den Sinn des hebräischen Textes besser getroffen hätte, als der syrische, so würden doch die Worte nur die Erlaubniß, eigene Münzen zu haben, anzeigen, man würde aber nicht aus denselben beweisen können, daß Simon sich dieser Erlaubniß wirklich bedienet habe. Denn der Geschichtschreiber Josephus, der doch das erste Buch der Maccabäer vor Augen gehabt, hat weder in der Geschichte Simons, noch sonst an einem Ort, von Münzen desselben geredet, sondern erst zwölfhundert Jahre nach Simon, (ich gebrauche eine runde Zahl) oder im 12ten Jahrhundert, hat der spanische Jude R. Mose Ben Nachmann in Palästina ein Stück der vorgegebenen Simonschen Münzen angetroffen, und noch einige hundert Jahre später, nämlich im 16ten Jahrhundert, machte Wilh. Postell (1538) eine ähnliche Münze, die er auf seiner morgenländischen Reise bekommen hatte, selbst durch die Abbildung, bekannt. Es ist auch nicht erwiesen, (aus den streitigen Münzen selbst, wird man es doch wohl nicht erweisen wollen?) daß die Juden zu des Fürsten Simons Zeit die Buchstaben der Samariter gebraucht hätten, (wenn sie auch in ältern Zeiten die Buchstaben ihres Volkes waren) hingegen ist sehr wahrscheinlich, daß sie bey den Samaritern gebräuchlich gewesen,

derſelben Nachahmer aber waren die Juden gewiß nicht. Vermuthlich hat man die jetzt vorhandenen Münzen mit Samaritiſcher Schrift, wo nicht ſchon im 16ten, doch im 17ten Jahrhundert zu verfertigen angefangen. Da Caſpar Waſer im Anfang des 16ten kein Bedenken trug, nach ſeiner Einbildung, halbe, drittel und viertel Sekel in Kupfer ſtechen zu laſſen, ſo iſt um deſto weniger befremdlich, daß andere dergleichen größere und kleinere Münzen haben wirklich gießen laſſen, oder ſelbſt gegoſſen haben.

S. Petersburg.

Folgende hier im jetzigen Jahr gedruckte Sachen, habe ich vor einigen Tagen aus den gnädigen Händen des Herrn Reichs-Grafen von Anhalt von daher empfangen.

Die bey Breitkopf auf 10 Bogen in Folio gedruckte deutſche Ueberſetzung der Ukaſe von der Errichtung einer Reichs-LeihbanK, gedenket in ihrem Eingang eines Theils des vielen Guten, welches die Regierung der Kaiſerin Katharina der Zweyten dem ruſſiſchen Reich verſchafft hat. Der innere Reichthum in vielen Dingen, iſt gewachſen. Ungeachtet der Aufhebung vieler Abgaben, und der Erlaſſung vieler Millionen Rückſtände, betragen jetzt die Reichs Einkünfte mehr als doppelt ſo viel, als vor der Gelangung der Monarchin zum Thron. Es ſind Tribunäle, gemeinnützige Anſtalten, und Stiftungen zur Erziehung der adelichen Jugend beyderley Geſchlechts, und Volksſchulen errichtet worden. Um den allgemeinen Umlauf des Geldes zu befördern, hat die Kayſerin am Ende des 1768ſten Jahres eine Aſſignations-Bank errichtet, deren Papiere baares Geld vorſtellen. Sie hat auch das 1754 von der Kaiſerin Eliſabeth zu Darlehnen für den unbemittelten Adel geſtiftete Capital von 750000 Rubel, nicht nur erhalten, ſondern auch in verſchiedenen Jahren Ihrer Regierung mit ſechs Millionen Rubel vermehret. Dennoch hat dem Wucher dadurch

nicht gesteuert werden können, sondern es giebt noch Familien, die unter der Last ihrer Schulden seufzen. Um diesen und den gesammten Unterthanen zu helfen, hat die Monarchin die gesetzlichen Zinsen von sechs auf fünf Procent herunter gesetzt, auch zu S. Petersburg eine neue Leih-Anstalt unter dem Namen der Reichs-Leihe-Bank errichtet, in welche zu Anlehnen für den Adel, 22, und zu Anlehnen für die Städte, 11 Millionen Rubel niedergelegt werden. Edelleute, die Anlehne aus der Bank empfangen, bezahlen jährlich 5 von hundert an Zinsen, und 3 von hundert zur Abtragung des Capitals; die Städte aber jährlich 4 von 100 an Zinsen, und 3 von 100 zur Abbezahlung des Capitals; so daß auf solche Weise die ersten innerhalb 20, und die letzten innerhalb 22 Jahren das ganze zum Anlehn empfangene Capital wieder abtragen. Die Summe der Bank-Assignationen, soll nicht über 100 Millionen Rubel steigen, und die Kaiserin übernimmt die Bürgschaft für diese Anstalt, so wie dieselbige auch allein unter Ihrem Schutz und unter Ihrer Aufsicht stehet, von keiner einzigen obrigkeitlichen Stelle ihres Reichs abhänget, und von allen ihren Unternehmungen niemanden als der Monarchin Rechenschaft giebt. Den Edelleuten giebt sie nur Darlehne auf ihre Landgüter, oder welches einerley ist, auf ihre Bauern, deren einer auf 40 Rubel angeschlagen ist, und deren Summe, nach der bey der letzten Revision angegebenen Zahl der Köpfe, angenommen wird. Die Gegend von Taurien ist hiervon ausgeschlossen, denn für diese hat die Kaiserin eine besondere Summe von 3 Millionen hergegeben. Die Leihebank giebt nur Darlehne von 1000 Rubel, u. s. w.

Für die Normalschulen, ist in russischer Sprache auf 12 Bogen in gr. Octav eine neue Anweisung gedrucket worden, von welcher nächstens die deutsche Uebersetzung erwartet wird.

Etwas merkwürdiges, ist eine doppelte tatarische Uebersetzung der russischen Gouvernements-Ver-

ordnungen, nemlich eine in die Krimische, und eine in die Kasanische Mundart. Jede macht ein eigenes ziemlich starkes Buch in groß Quart aus.

Zu Archangel wurden 1785 in dem erzbischöflichen Seminarium, in Gegenwart des General-Adjudanten der Kaiserin Herrn Grafen von Anhalt, Rede- und Disputations-Uebungen von jungen Russen in russischer, griechischer, lateinischer, französischer und deutscher Sprache angestellet. Diese hat der dasige Erzbischof mit einer lateinischen Zuschrift an den Herrn Grafen in eben demselben Jahr zu S. Petersburg auf 9 Quartbogen drucken lassen, und ist dabey so gewissenhaft gewesen, daß er sie genau so, wie sie von Seminaristen aufgesetzet und gehalten worden, hat drucken lassen. Das verdient Beyfall, weil es zur Aufmunterung der Jünglinge gereichet; und jeder Menschenfreund wird die Unvollkommenheit ihrer Aufsätze gern entschuldigen. Es ist diese Sammlung ein neuer Beweis, daß der Herr Graf auf seinen großen Reisen im russischen Reich, auch die russischen Geistlichen und Kirchen-Seminarien, durch den leutseligen Beyfall welchen er ihren wissenschaftlichen Bemühungen gegeben, zur Fortsetzung derselben zu ermuntern gesuchet hat, welches gewiß nicht vergeblich geschehen ist. Seine bisherigen Reisen, machen schon ungefähr 21000 russische Werste, (3000 deutsche Meilen) aus, und sind nach seinen Plan noch nicht geendiget. In diesem Monat, wenn er das Jäger-Corps über welches Ihm die Aufsicht anvertrauet worden, im russischen Finnland bereiset, wird Er wohl vom Wilmanstrand aus eine kleine Nebenreise von 1100 Werften nach Torneo im schwedischen Lappland anstellen, und des verstorbenen Maupertuis Fußstapfen aufsuchen.

Berlin.

Bey dem Verfasser selbst und in Langens Buchladen: Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1789. Von J. E. Bode, Astronom der Academie der Wiss. 1786 in gr. 8. In Ansehung des Planeten Uranus ist

man schon so weit gekommen, daß Herr P. Firmian hat 8 Tafeln für denselben machen können, und die se stimmen mit dem in dem vorhergehenden Jahrbuch gelie ferten Auszug aus Herrn von Zach Tafeln, genau überein. Herr Oberamtmann Schröter in Lilienthal, setzt den Meridian-Unterschied zwischen Bremen und Berlin in Zeit auf 18′ 41″ 8. Herr von Zach, nun Herzogl. Sachsen-Gothaischer Hof-Astronom, hat die Polhöhe von Dresden, bey mehrmaliger Beobachtung der Sonnenhöhe, gefunden zwischen 51° 2′ und 51′ 3′. s. S. 159. Nach hat er S. 239. f. die geographische Lage von mehrern Oertern in England und Deutschland, bestimmt. Herr Hofrath und Astronom Rümowski zu S. Petersburg, hat die beobachtete Länge und Breite von 57 Oertern im russischen Reich und von 3 Oertern in der Moldau und Wallachey, gesammlet. Dies ist etwas weniges von den zahlreichen Materien, die dieses neue astronom. Jahrbuch enthält, aus welchen ich noch anführen will, daß des Herrn Akademikus Bode neue allgemeine Himmelscharte, 23 Zoll im Durchmesser, mit einem durchscheinenden Horizont, und einer Anweisung zu ihrem Gebrauch, in der hiesigen Hinburgischen Buchhandlung 2 Thaler koste. Der Preis des Jahrbuchs ist wie gewöhnlich 1 Thaler.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: Lettres critiques, pour servir de supplement au discours sur la question, que doit-on à l'Espagne? par Mr. l'Abbé Denina. 1786 in gr. Octav 9 Bogen. Diese weitere Ausführung der St. 9. S. 69. dieses Jahrgangs der W. N. angezeigten Schrift, ist in Briefen an deutsche und italienische Gelehrte abgefasset. In der Encyclopedie hat der Herr Verfasser nicht nur in dem Artikel Espagne, sondern auch in andern Artikeln, viel übertriebene Ausdrücke gegen Spanien gefunden, und sie sind ihm mehr bekannt geworden, weil man ihn von Padua aus, woselbst man stark zur Verbesserung des Werks für die Ausgabe, welche in Italien veranstaltet wird, arbeitet, hat aufgefordert, auch etwas zur Verbesserung beyzutragen. Die Fehler

Mängel, welche er anmerket, ſind von mannigfaltiger Art, und rühren daher, weil es entweder den Verfaſſern an den beſten Hülfsmitteln gefehlet hat, oder weil ſie dieſelben nur obenhin und unzulänglich gebrauchet haben. Herr Abt Denina rücket ſie ihnen mit ſtarken Worten vor, z. E. S. 3. ſoit ignorance, ſoit malice ou mépris, de ce qui n'eſt pas françois, &c. S. 7. ſchreibt er von omiſſions impardonnables, von legeretè très ſuperficielle, von partialités & malignites encore plus blamables, und fähret fort, il ſemble avoir pris à tâche d'omettre, d'abréger ou de retrancher tout ce qui pourroit faire honneur aux nations voiſines de la France. Es kommen Bemerkungen vor, die wahrgenommen zu werden verdienen, als, S. 11. Veniſe a une autorité bien decidée ſur, Paris dans l'hiſtoire des arts. S. 12. Je crois que les ouvrages françois qu'on lit en Italie depuis 50 ou 60 ans, ſont mieux faits, que ne l'etoient les Eſpagnols du temps de Philippe II. & de Philippe III. Mais je doute que ce livres ayent fait à l'Italie plus le bien, qu'en avoient fait les Eſpagnols, & il eſt bien ſur, qu'ils nous ont fait beaucoup de mal. Zu dieſer letzten Anmerkung veranlaſſet ihn der Wunſch unterſchiedener Perſonen, ſeitdem er etwas von der ſpaniſchen Litteratur geſchrieben hat, daß er auch über den gegenwärtigen Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte in Italien, etwas ſchreiben mögte. Dieſem Wunſch trete ich auch bey, weil ich glaube, daß der Herr Abt die Partheylichkeit, welche er an den Franzoſen tadelt, ſorgfältig vermeiden werde. Ich will nur noch bemerken, daß er bey Beantwortung der Frage: que doit-on à l'Eſpagne? unter Spanien verſtehe, die Spanier, das Land ſelbſt, und die Regierung, und bey dieſem dreyfachen Sinn bleibet er dabey, daß Spanien, während des von ihm beſtimmten doppelten Zeitraums, für Europa mehr gethan habe, als Frankreich. S. 17. Ich höre hier ungern auf, denn es iſt deſſen viel, was aus dem Buch angeführet, und bey demſelben geſagt werden kann.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, Geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sechs und vierzigstes Stück.
Am dreyzehnten November 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas von Rußland.

Aus der in dem vorhergehenden Stück dieser W. N. angeführten Ukase, wegen der neuen Reichsleihbank, ist zu ersehen, daß der letzte Krieg (mit den Türken,) die Vermehrung der See- und Land-Macht, die starke Vergrößerung des Reichs (Besoldungs) Etats, die Gründung neuer Städte, und viele andere Unternehmungen zur innern Verbesserung des Staats, innere Reichsschulden veranlasset haben, die aber schon bis auf 6,600000 Rubel abbezahlet sind. Um auch diese zu tilgen, hat die Kaiserin bestimmte Summen angewiesen, und verordnet, daß mit dem 1789sten Jahr der Anfang gemacht werden soll, jährlich eine Million Rubel abzutragen, damit diese Schuld in der Mitte des 1795sten Jahres völlig bezahlt sey. Sie hat auch 15 Millionen für unvorhergesehene Bedürfnisse niedergelegt, und dieser Vorrath soll durch einen jährlichen Zuschuß vermehrt werden.

Wenn die vor 8 Tagen erwähnten Gelder, welche in Bank-Assignationen an den Adel und die Städte ge-

lichen werden, in die Bank zurückgekommen seyn werden, so sollen die im Russischen Reich umlaufende Bank Assignationen nicht über vierzig Millionen Rubel betragen, und die Monarchin wird alsdenn beurtheilen, ob es nöthig und gut sey, sich auf diese Summe einzuschränken, oder sie zu vergrößern, wiewohl die Summe der Bank-Assignationen in keinem Fall über hundert Millionen Rubel betragen soll. Der Assignations-Bank ist erlaubet worden, Kupfer im innern des Reichs aufzukaufen, und so wie es ihr am vortheilhaftesten, und dem Lauf des Handels angemessen ist, dasselbige entweder zum Verkauf in fremde Länder ausführen, oder zu S. Petersburg vermünzen lassen; sie kann auch aus fremden Ländern Gold und Silber, sowohl in Stangen, als in fremder Münze verschreiben, und ausmünzen, und dazu in S. Petersburg einen Münzhof errichten; sie hat auch die Erlaubniß, Wechsel zu discontiren, und mit baarem Gelde zu bezahlen, sie soll aber dafür nicht mehr als ein halbes Procent auf den Monat inne behalten. Vermittelst der Silbermünze die sie jährlich bekommen soll, muß sie das gehörige Verhältniß zwischen dem Silber- und Kupfer-Gelde erhalten, und für die Silbermünze nur ein mäßiges Agio nehmen. Die Capitalien, welche sie vermöge der ihr ertheilten Privilegien erwirbet, kann sie in fremde Länder schicken, und daselbst liegen lassen. Es sollen Assignationen von zehn und fünf Rubel gemacht und eingeführt werden, und zusammen den zehnten Theil alles im Umlauf befindlichen Papiergeldes, ausmachen. Vom Jahr 1788 an, sollen beyde Reichs-Banken jährlich durch den Druck ihre Balanzen öffentlich bekannt machen, und alle 3 Jahre soll die Kaufmannschaft Directores derselben erwählen.

Zuletzt will ich noch dieses anmerken, daß die Reichs-Leihbank auch steinerne Wohnhäuser und steinerne Fabriken und Werke, für 1½ Procent von der Summe für welche

sie taxiret sind, versichert. Eine solche Versicherungs-Anstalt ist bisher im russischen Reich noch nicht gewesen, nach ihrer Einführung aber soll es nicht mehr erlaubt seyn, die Wohnhäuser und Fabriken in fremden Ländern versichern zu lassen. Die Bank nimmt auch Kapitalien an, und giebt 4½ Procent Zinsen.

Vor 8 Tagen erwähnte ich der Uebersetzung der russischen Gouvernements-Verordnungen in die tatarische Sprache, heute will ich noch anführen, daß zum Behuf der muhammedanischen Tatarn im russischen Reich, der Koran zu S. Petersburg in arabischer Sprache gedruckt wird. Ob er ihnen gedruckt lieber seyn wird als den Osmanen, wird die Zeit lehren.

Rotterdam und Amsterdam.

An jenem Ort bey Arrenberg, an diesem bey Allart: Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap der Konsten en Weetenschappen. Vierde Deel. Met Plaaten. 1786 in gr. Octav. Den Anfang des Theils, machet das Programma vom 6. August 1782, in welchem die zeithertigen Preis-Aufgaben dieser Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, und derselben Beantwortungen, beschrieben werden. Sie beziehen sich alle auf die Gegenden des Erdtheils, in welchem die Gesellschaft ihren Sitz hat, und sind also gemeinnützig. Den Haupt-Preis einer Medaille von 100 Ducaten, auf die beste Anweisung zur Einimpfung der Kinder-Pocken für die dasige Gegenden, hat Herr Lambert Bicker, praktischer Arzt zu Rotterdam, bekommen. Am Ende des Programma, werden die von der Gesellschaft erwählten europäischen Mitglieder genannt, mit welchen sie einen Briefwechsel unterhalten will. Unter diesen finde ich mich auch genannt, bedaure aber daß ich ihr nicht nach ihrem Wunsch dienen kann, weil es mir zum Briefwechsel so sehr an Zeit fehlet, daß ich die vielen, welchen ich Antwort schuldig bin und bleibe, um Vergebung und Erlassung dieser Schuld inständig bit-

ten muß. Ueberhaupt habe ich nach meinen mittlern Jahren niemals gewünscht Mitglied einer gelehrten Gesellschaft zu seyn, und nach angetretenem hohen Alter, ist es ganz und gar nichts mehr für mich, wenn es nicht in die Stelle anderer Amtsverrichtungen tritt, folglich etwas beträchtliches einbringet. Doch ich schreite zu etwas wichtigern, nemlich zu dem Inhalt dieses Buchs. Nach dem erwähnten Programm und einer Nachschrift, lieset man der Herren Doctoren Bicker und van Nielen Preisschriften über die Einimpfung der Kinder-Pocken in Ostindien, und alsdenn folgen einige Abhandlungen. Die erste enthält J. C. M. Radermachers (von welchem verdienten Mann im 12ten Jahrgang dieser W. N. etwas vorkommt,) Beschreibungen der Inseln Celebes, Floris, Sumbauwa, Lombok und Baly, und kleine Wörterbücher von der Macassaarschen, Bonyschen und Balieschen Sprache, welche schätzbar sind. Die folgende, von eben diesem Verfasser, ist ein Entwurf von Hindostan, und überhaupt von der Halbinsel diesseits des Ganges, wobey des Herrn Alex. Dow history of Hindostan gebrauchet worden. Er giebt einen kurzen geographischen und historischen Begriff von diesem Lande, zeiget die Sitze der verschiedenen Nationen, und nennet die Besitzer derselben. Es folgen die Bemerkungen über den jetzigen Staat von China, über die Tatarey und Japan, und über die Entdeckungen der Russen in dem Meer zwischen den östlichen Küsten von Asia, und den westlichen Küsten von America, eine Beschreibung der Münzen, Maße und Gewichte in dem niederländischen Antheil an Indien, und den Beschluß machen Beyträge zu der Naturhistorie, aus den nachgelassenen Schriften des Herrn von Wurm, der ein dirigirendes Mitglied der Gesellschaft war, und welcher in den 3 ersten Theilen der gesellschaftlichen Schriften, unterschiedene Menschen und Thier-Arten, einige Pflanzen, und die Goldbergwerke auf Celebes,

beſchrieben hat. Jetzt werden ſeine kunſtmäßigen Beſchreibungen einiger Thiere, nemlich eines Pongo-Weibchens, eines langſchwänzigen Affen von Muſcate, eines Philander, eine Padi-Muis, des Vogels welcher Seitenmelker und Calfater genennet wird, einer kleinen Horn-Eule, und der Vögel Botok, Maloe von Macaſſar, (von welchen aber hier keine Abbildungen geliefert werden;) ſeine Ordnung der Palmbäume, und ſeine Verzeichniſſe aſiatiſcher Mineralien, welche er geſammlet hatte, mitgetheilet. Die deutſche Ueberſetzung des erſten Theils der Schriften dieſer gelehrten Geſellſchaft, habe ich ehedeſſen angezeiget, ob aber der zweyte und dritte Theil derſelben auch ſchon überſetzet worden, iſt mir unbekannt; es ſind aber Stücke in dieſen Sammlungen, welche die Ueberſetzung allerdings verdienen.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berliniſche Monatsſchrift. Eilftes Stück. 1786. Herr — Möſer beſchaut und beſchreibet die Freygrafen, Freyſchöffen und Freygerichte, welche ſich im Anfang des 15ten Jahrhunderts in Weſtphalen ſo fürchterlich gemacht haben, von einer Seite, von welcher ſie noch nicht vorgeſtellet worden, redet aber von dieſem ſeinem Verſuch mit großer Beſcheidenheit. Die Nachricht, von der 1783 zu Baltimore in Nord-America durch einen Berliner errichteten deutſchen Geſellſchaft, zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Deutſche, die unbedachtſamer Weiſe ſich dahin begeben haben, iſt merkwürdig, und der Stifter dieſer Geſellſchaft verdienet Dank und Ruhm. Ueber den Geiſt, den der römiſche Hof im achtzehnten Jahrhundert in Anſehung der Proteſtanten geäußert hat, ſchreibt Herr Cuhn zu Caſſel auf eine ſehr leſenswürdige Weiſe. Herr Prediger Gronau, iſt zwar ein hieſiger vieljähriger Wetterbeobachter, thut aber wohlbedächtlich Verzicht auf die Ehre eines Wetter-Propheten.

Von einem Lebensbeschreiber König Friedrichs des Zweiten, wird in dem sechsten Abschnitt viel verlanget; und der Verfasser hat ganz Recht, aber wohl schwerlich in dem Sinn, in welchem er es geschrieben hat.

Halle.

Bey Gebauer: Italien, ein englisch-geographisches Lehrbuch für deutsche Liebhaber der englischen Sprache und des historisch-geographischen Studiums, von *J. M. F. Schulze*. 1786 in gr. Octav 1 Alph. 14 Bogen. Der Herr Verfasser ist Lehrer des Instituts zu Dessau, und unterrichtet auch in der engländischen Sprache. Um Lehrlingen und Liebhabern dieser Sprache, prosaische und poetische Lese-Materien in derselben zu verschaffen, die zur grammatikalischen Richtigkeit, und zur eigenthümlichen Schönheit dieser Sprache, und zugleich zur Kenntniß nützlicher und angenehmer Sachen anleiten können, hat Er aus engländischen Reisebeschreibungen von Italien, als, aus dem Addison, Brydone, u. a. m. eine seinem Zweck gemäße Reisebeschreibung zusammengesetzt, die unbekanntesten Wörter gleich unter dem Text erklärt oder übersetzt, die wichtigsten Regeln der Sprache, hinter dem Lesebuch angegeben, und durch Beyspiele aus demselben erläutert, nach denselben etwas von dem historischen, geographischen und ethnologischen, welches in dem Buche vorkommet, erkläret, und den Beschluß mit einem Register der Namen und Sachen gemacht. Das Buch ist ein unverwerflicher Zeuge von der Geschicklichkeit des Herrn Verfassers, und verdient zu seinem Zweck empfohlen zu werden.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, zehntes und eilftes Stück 1786 in gr. Octav. Die sogenannten Aphorismen zur allgemeinen Kunde der gesammten kaiserl. königl. Staaten, zeugen in ihrer Fortsetzung von einem fleißigen und ge-

schickten Sammler dessen, was in mancherley Schriften und Büchern zerstreuet ist. In einem Stück aus dem Tagebuch von einer im Märzmonat d. J. angestellten Reise durch Thüringen und Franken, kommen gute Beobachtungen und Bemerkungen vor. Herr von Archenholz vertheidiget sich eben so scharf gegen Herrn Jagemann, als dieser Stellen seiner Bemerkungen über Italien beurtheilet hat. Beyden sind Ausdrücke entfahren, die den Lesern nicht angenehm seyn können und müssen. Herrn Raths Jagemann Beschreibung der großherzoglichen Gallerie zu Florenz, wie sie 1780 eingerichtet worden, ist aus Herrn Lanzi Bericht im pisanischen Giornale de letterati von 1782 gezogen, und wird deutschen Liebhabern der alten und schönen Kunstwerke, angenehm seyn. Dasjenige, was ein Ungenannter auf seiner Reise von Straßburg nach Schafhausen bemerket hat, belohnet die Mühe des Lesens.

Bey Göschen: Ephemeriden der Menschheit, siebentes Stück. 1786. Die 3 Briefe über die Erziehung, gehen zwar auf einen besondern jungen Menschen, enthalten aber auch nützliche allgemeine Gedanken. Herr Prof. Becker beschreibet den Zustand der Juden in Toscana als vortreflich, und zweifelt nicht, daß die Herren Herausgeber der berlinischen Monatsschrift sich freuen werden, die Stelle im Junius-Monat St. 504, „noch hat kein Staat den Juden völlig „gleiche Rechte mit den andern Bürgern ertheilt„ hier widerlegt zu finden.

Weimar.

Gazzetta di Weimar. Unter diesem Titel, wird Herr Rath und Bibliothekar Jagemann mit dem Anfang des 1787sten Jahrs eine italienische Zeitung herausgeben, wenn sich eine hinlängliche Anzahl von Liebhabern zu derselben sich vor der Mitte des Decembers auf den Post-Aemtern anglebet, und vor dem Ende des März-Monats 1787, 3½ Reichsthaler nach dem Leipziger Münzfuß

bezahlet. Die Zeitung wird wöchentlich einmahl ausgegeben, und einen Bogen in Quart auf schönem Papier und mit schöner Schrift, ausmachen. Sie wird die merkwürdigsten Welt-Begebenheiten, und die neuesten Werke und Erfindungen Italiens, in reiner Toscanischer Schreibart, erzählen und beschreiben. Des Herrn Verfassers Stärke in dieser Sprache, leistet dafür hinlängliche Bürgeschaft.

Landcharte.

Herr Hauptmann Chauchard, hat zu Paris auch die 3 letzten Bogen seiner großen Charte von Deutschland geliefert, welche in Ansehung des Stichs und Papiers eben so schön sind, als die 6 ersten Blätter. Sie enthalten den nördlichen Theil von Deutschland, und die an denselben gränzenden Länder, und zeigen, daß Herr Chauchard sich guter besonderer Charten von denselben bedienet hat. Von einigen sind erst nach der Zeit, da er die Zeichnung gemacht hat, etwas bessere Charten herausgekommen, und von dem Kanal zwischen Holstein und Schleswig, hat er noch keine Zeichnung gehabt, und unrichtige Namen, hat er als ein Franzose, nicht vermeiden können. Das ganze der Charte aber ist eine gute Grundläge, für welche er Dank und Ruhm verdienet.

Kupferstich.

Friedrich Wilhelm II. König von Preußen, gemalt von A. Taubert dem Sohn, gestochen von F. Berger, Berlin 1786, in groß Quart. Im Vordergrund erscheint der König in großer Aehnlichkeit zu Pferde, neben einem Baum auf einer Höhe, und zeiget mit dem bloßen Degen, auf die im Hintergrunde, in einer hügelichten Gegend marschirende Armee. Auf einigen Hügeln oder Höhen, erblicket man Zelte und Feuer. Alles ist schön gezeichnet und gestochen, und das Blatt überhaupt vortreflich.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Sieben und vierzigstes Stück.

Am zwanzigsten November 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Hamburg.

Bey Hoffmann: Historisch politische Untersuchung von Frankreichs Staatsvermögen, und dessen Zu- und Abnahme seit J. 1660 bis auf gegenwärtige Zeit, in Ansehung der Bevölkerung, Manufacturen, Handlung, Acker- und Weinbau, National-Capitals, Staatsschulden, Einkünften und Ausgaben, Land- und Seemacht. 1786 in gr. Octav 1 Alphabet. Die wichtigen Materien, welche der Herr Verfasser, laut des Titels, abhandelt, erfordern viel Belesenheit und Kenntniß, und gute Beurtheilungskraft, und nur ein unbilliger und ungerechter Mensch kann ihm diese Eigenschaften absprechen. Sie verwahren ihn zwar nicht gegen allen Irrthum, und es ist möglich, daß ein genauer Untersucher, der Hülfsmittel und Zeit dazu hat, einen und den andern Fehler in Begriffen und daraus gezogenen Schlüssen findet: gegen diesen aber schützet ihn seine Erklärung, daß er jedermann danken werde, der ihm seine Trug- und Fehl-Schlüsse mit Bescheidenheit bekannt mache. Man muß auch erwegen, daß man selbst in Frankreich von

den meiſten Materien keine Gewißheit hat, und daß dieſe nicht nur den Gelehrten, ſondern ſelbſt den Staatsmännern fehlet. Eigentlich iſt das Buch des Herrn Verfaſſers, (welches ſchon in der Oſtermeſſe d. J. erſcheinen ſollte, aber von der Buchdruckerey erſt auf die Michaelis-Meſſe geliefert worden iſt,) ein apologetiſches, und hat folgende Veranlaſſung. Er hatte mit einigen franzöſiſchen Schriftſtellern für wahr angenommen, daß Frankreich ſeit Ludewigs des Vierzehnten Tode, inſonderheit in der letzten Hälfte unſers Jahrhunderts, an Handel, Reichthum und Macht abgenommen habe; und daß 1720 (in der erſten Hälfte deſſelben) in dieſem Staat 1200 Mill. Livres baaren Geldes, und nach großer Wahrſcheinlichkeit 1781 nicht mehr, keinesweges aber 2200 Millionen vorhanden geweſen, wie Herr Necker behauptet. Dieſer Aufſatz kam in das politiſche Journal von 1783, St. 5. S. 421. f. es widerſprach aber demſelben in Hrn. Hofr. Schlözers Staatsanzeigen B. 4, Heft 15, jemand, welcher über ſeinen Gegen-Aufſatz ſetzte, daß er aus Auſtraſien herkomme, daher der Verf. dieſer Unterſuchung ihn den Auſtraſier, oder Herrn A. nennet. Jener vertheydigte die Meynung des Herrn Neckers, und behauptete, Frankreichs Handel habe ſeit 1720, inſonderheit 1763 und 1776, zugenommen. Unſer Schriftſteller, den wir G. nennen wollen, antwortete ihm in dem politiſchen Journal von 1784 St. 9. 10, und beſtimmte die Streitfrage genau alſo: es ſey nicht davon die Rede, ob der franzöſiſche Handel ſeit 1763 oder ſeit 1776, ſondern ob er ſeit 1720 bis 1781 ſo zugenommen habe, daß man behaupten könne, es ſey 1781 faſt noch einmahl ſo viel Geld in Frankreich geweſen, als in der erſten Hälfte des 1720ſten Jahres. Dieſes widerlegte Herr G. und zeigte unter andern an, daß Savary, du Tot und Raynal, auf welche ſich Herr A. berief, gerade das Gegentheil von dem verſicherten, was Herr A. durch ſie beweiſen wolle. Man kann ſagen, daß bis dahin ein Wortſtreit unter den beyden Männern geweſen ſey. Aber nun ver-

änderte A. die Streitfrage, hielt sich bey Worten des G. also auf, daß er denselben einen andern Sinn gab, und dem G. Meynungen beylegte, die er nicht für die seinigen erkannte, und diese widerlegte. G. hielt es nicht für nöthig, sich mit A. weiter abzugeben, sondern schrieb nur an den Herrn Herausgeber des politischen Journals, es sey nicht der Mühe werth, alle in des A. Aufsätzen enthaltene Unwahrheiten und Trugschlüsse zu widerlegen. Der Herausgeber rückte diese Stelle des G. unverlangter Weise in das politische Journal ein, und da glaubte sich A. so beleidigt, daß er das schrieb, was in dem 30sten Heft der Schlözerischen Staats-Anzeigen S. 226 stehet. Nun ergriff Herr G. die Feder, um seine vorhin angeführten Hauptsätze ausführlicher abzuhandeln, und zu beweisen. Als er die von A. aus andern Büchern angeführten Stellen nachschlug, erstaunte er, daß sie so unrichtig und verkehrt angeführet worden, und gar nicht bewiesen, was sie beweisen sollten. (Wie das zugehe, wird derjenige leicht begreifen, welcher den Mann, der unter dem Namen eines Austrasiers, nach großer Wahrscheinlichkeit verborgen ist, persönlich und anderweitig kennet.) Er beschreibet den Zustand des Handels und des Reichthums der franz. Nation in Frankreich erstlich vor und in dem J. 1720, und zweytens nach 1720 und bis jetzt; nun vergleichet er diese beyden Perioden mit einander, und da zeiget sich deutlich, daß in Frankreich jetzt nicht mehr, als 1200 Millionen baaren Geldes seyn können, daher man leicht zugeben wird, daß auch 1781 nicht mehr daselbst gewesen. Es ist merkwürdig, daß er in dem Anhange dieses Buchs beweiset, es könnten höchstens 600 Millionen in Silbergeld daselbst seyn, und daß der König im Märzmonat d. J. den Parlamenten angezeigt hat, daß nur 600 Millionen Livres an Goldmünzen in dem Königreich wären. Hier sind also die 12 Millionen Livres, auf welche Herr G. Frankreichs Reichthum an baarem Gelde eingeschränket hat. Wie weit läßt er den A. hinter sich zurück! Weil alles Geld,

welches in Frankreich ist, durch Handel dahin kommt, so ist nun auch klar, daß dieser seit 1720 nicht zugenommen habe. Herr G. untersuchet denselben in diesem Buche noch genauer, redet von dem Handel nach den Antillischen Inseln nur im allgemeinen, von der ostindischen Handels-Gesellschaft aber, und von dem Fischfang bey Terreneuve, umständlicher; läßt sich auch in die Untersuchung der Volksmenge, der Land- und See-Macht, der Staats-Einnahmen und Ausgaben, und der Staatsschulden, ein. Die letzten hat er größer gefunden, als Hr. Necker sie angegeben, der selbst schreibt, daß er nur eine idee vague davon mittheilen wolle, u. weniger davon gesaget, als gewußt hat, so daß durch nachdenken und nachrechnen aus dem, was er gesaget hat, etwas mehreres und genaueres herausgebracht werden kann. Um kurz zu fassen, was er abgehandelt hat, so besteht es in dem folgenden.

Frankreich hat

gehabt kurz vor 1720	in der neuesten Zeit.
Menschen, 23½ Millionen.	Menschen, 23½ Million.
Landmacht,	Landmacht,
3 bis 400000 Köpfe,	150 bis 160000 Köpfe.
Seemacht,	Seemacht,
80 bis 90 Linienschiffe,	1782, 75 Linienschiffe.
Einkünfte	
der Königl. Schatzkammer,	Einkünfte,
1712. 268,886,607 Livr.	1785. 471,424000 Livr.
die Mark zu 28 Livres gerechnet, welche nach den Münzfuß von 1784, die Mark zu 49 L. 16 S. betragen 480 Mill.	
Einkünfte der Nation vom Handel in den besten Jahren, 90 Millionen Livres.	Einkünfte der Nation vom Handel, 1785. 20 Mill. Livres.

Staatsschulden,	Staatsschulden
2962, 138000 Livres, welche jährlich 89,983,453 Livres Zinsen erforderten.	1785. 4200 Mill. Livres, welche jährlich mit 220,000000 Livres verzinset werden.
Baares Geld im Reich, 1200 Millionen Livres. In den letzten 3 Monaten des Jahrs 1720, fiengen die Ausländer an, ihre Gelder zurückzunehmen, welche 1723 betrugen 4 bis 500 Mill.	Baares Geld in Frankreich 1782 ungefähr 1200 M L.

Das Buch bringt dem Herrn Schatzdeputirten und Syndicus Philipp Peter Guden zu Münden große Ehre, nur ist zu bedauern, daß sich in die Abschrift und in den Abdruck so viele Fehler eingeschlichen haben; doch die wichtigsten sind am Ende angezeiget, und müssen vor dem Gebrauch des Buches nothwendig verbessert werden. Ich hätte hier Gelegenheit dem Herrn A. auf das, was er in Herrn Hofrath Schlözers Staatsanzeigen zuletzt gegen mich geschrieben hat, zu antworten, und ihm den Schein des Rechts abzunehmen: es ist aber nicht der Mühe werth. Einige Anmerkungen welche ich über das Gudensche Buch machen könnte, verspare ich bis zu einer andern Gelegenheit.

Halle.

Hey Gebauer: M. J. E. Fabri Elementargeographie, oder des Semler-Schützischen Elementarwerks, zweyter Theil. Zwote verbesserte Auflage. 1786 in groß Octav. Das Buch hat bey der neuen Auflage am Werth viel gewonnen: ob aber alle neue Zusätze mit zu diesem Gewinn gehören? darüber mögte nicht auf gleiche Weise gedacht werden. Es muß einem jeden Kenner und Schätzer der Verdienste angenehm seyn, daß der Herr Verfasser auf die Universität zu

Jena zum Professor der Geographie und Statistik berufen worden, dahin er gegen Ende dieses Jahres abreisen wird.

Die hiesige allgemeine politische Zeitung für alle Stände, gehet ununterbrochen fort, und wird je länger je mehr beliebt. Weil nun ihre Liebhaber und Leser zunehmen, so hat Herr Professor Fabri beschlossen, sie in Jena fortzusetzen.

Bey Hendel: Erster Theil der Uebersicht der allgemeinen Litteratur- und Kunst-Geschichte, von Herrn M. Samuel Gottlieb Wald, zu Leipzig 1786, 9 Bogen in gr. Octav. Der Herr Verfasser hat dieses Buch zum ersten Unterrichte in der Geschichte der Litteratur- und Kunst-Geschichte bestimmet, und es wie eine chronologische Tafel eingerichtet, welche die denkwürdigsten Männer anzeiget, die entweder als Erfinder, Urheber und Stifter, oder als Verbesserer und Beförderer der Künste, Wissenschaften, Gesetze, Staaten u. s. w. bekannt sind. Er giebet ihre Verdienste und ihre Schriften an, schildert ganze Zeiträume, und zeiget, daß er viel neue Bücher und Schriften gelesen hat, indem er aus denselben Ausdrücke, Vorstellungs-Arten, Vermuthungen und Entdeckungen von verschiedener Art anführet. Mancher neue Ausdruck ist auch wohl sein eigener, z. E. daß er des Valerius Maximus dicta et facta memorabilia durch Anecdoten übersetzet. Den Artikel, Jesus Christus, S. 42. hat er gut ausgearbeitet, u. s. w. Nicht viele werden über die Materien, welche dieses Buch enthält, auf Universitäten gründlichen Unterricht ertheilen können. Dieser erste Theil gehet bis auf die Zeit der Kirchenverbesserung, der zweyte soll bis in unsre Zeiten reichen, und mit einem Register beschließen. Der Herr Verfasser ist Professor zu Königsberg geworden.

An einem ungenannten Ort.

Urkunden und Materialien zur nähern Kenntniß der Geschichte und Staatsverwaltung

nordischer Reiche. 1786 in gr. Octav. Eine schätzbare Sammlung von Original-Schriften und Urkunden, welche die Regierung der dänischen Könige Friederich des 4ten und 5ten, und Christian des 6ten und 7ten, insonderheit die erste angehen. Es sind zwar einige Stücke schon in meinem Magazin abgedrucket, das meiste ist aber bisher noch nicht öffentlich bekannt geworden. Der Herausgeber verbirgt sich unter dem Namen eines Reisenden, er ist aber gewiß ein Däne, und wahrscheinlicher Weise gehört er zu einer ansehnlichen Familie aus deren Archiv er manches von dem, was hier abgedruckt ist, gezogen hat. Vielleicht rede ich von dem Buch noch einmal, wenn ichs eigenthümlich habe, denn jetzt habe ichs nur zum Anblick mitgetheilt bekommen.

Bayreuth und Leipzig.

Bey Lüdecks Erben: Historisch-litterarisches Magazin. In Gesellschaft mehrerer Gelehrten angelegt von Johann Georg Meusel. Erster und zweyter Theil. 1785 in groß Octav. Alle 20 Artikel dieser beyden Theile, sind nützlich, jedoch einer mehr als der andere. Gleich der erste Artikel des ersten Theils, von des deutschen Reichs Eintheilung in Franken und Sachsen, ist eine gelehrte und brauchbare Untersuchung. Es gieng diese Eintheilung vor der Abtheilung in Kreise her, und das Andenken an dieselbe wird fast bloß durch die beyden Reichs-Vicariate erhalten. Der Fünfte, welcher die Ueberschrift hat, Zeitung aus India Junkherr Philipps von Hutten, und von seiner zum Theil unleserlich gewordenen Handschrift abgeschrieben ist, muß ungeachtet der Lücken, welche er hat, für vorzüglich geachtet werden, weil er den abentheuerlichen Zug, den im 16ten Jahrh. auf Kosten der Welserschen Familie zu Augsburg, deutsche Krieger mit Spaniern auf dem festen Lande in Amerika vorgenommen, und auf demselben gegen die Landes-Einwohner große Grausamkeiten ausgeübet haben, genauer beschreibet, als er bisher bekannt gewesen. Philipp von

Hutten beſchreibet die alten Landes-Einwohner S. 53. als ein ernſt- und wehrhaft Volk. Von den ſogenannten Chriſten, ſeinen Gefährten, ſchreibet er S. 73. „Gott „allein, und die Gemein ſo es verſuchet haben, „wiſſen, was Noth und Elend, Hunger, Durſt, Mühe „und Arbeit die armen Chriſten in dieſen 3 Jahren (von „1535 bis 1538) erlitten haben; iſt zu verwundern, daß „es menſchlich Körper ſo lang haben ertragen können.„ Es kamen aber von 400 Mann, die ausgezogen waren, nur 160 zurück, und es war ihr tägliches Geſchäft, die ſogenannten Indianer zu erſtechen, auch wohl von Hunden zerreißen zu laſſen. Dieſen barbariſchen Zug aber wären ſie, nach ihrer Meynung (S. 81) Ehren halber zu thun ſchuldig, ſonderlich die vom Adel. In dem erſten Artikel des zweyten Theils, findet man eine Geſchichte und Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Mümpelgard, welche einem bisherigen Mangel großen Theils abhilft. Die hierauf folgende Denkwürdigkeiten des Hindoſtaniſchen Eroberers Nabab Hyder Aly Khans, aus dem italieniſchen des Barnabiten und Miſſionars Melchior Carpani überſetzt, welchen von den Nachrichten von dieſem Fürſten, welche Herr Prof. Sprengel aus dem franzöſiſchen überſetzt geliefert hat, ſtark ab, und ſind in dieſem Theil noch nicht völlig geliefert worden. Es iſt der Mühe werth, daß beyde mit einander kritiſch verglichen werden. Der Auszug eines Tagebuchs von den Feldzügen des Herzogs Bernhard von Weimar, von der Schlacht bey Lützen an, bis an ſeinen Tod, welches deſſelben General-Adjutant Johann Chriſtoph von der Grün geführet hat, iſt auch ein erhebliches Stück. Des Herrn H. W. von Günderode Abhandlung über einige Veränderungen in dem National-Character der teutſchen Völker, iſt ein leſenswürdiges Stück. Solcher beträchtlichen alten und neuen Artikel, giebt es mehrere in dieſem Magazin, ich muß es aber bey dieſen Proben derſelben bewenden laſſen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Acht und vierzigstes Stück.
Am sieben und zwanzigsten November. 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zürich.

Bey Orel, Gessner, Füssli und Comp. Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark, — — von Wilhelm Coxe, — — aus dem englischen von J. Pezzl. Zweyter Band. 1786 in gr. 4. Ich habe diesen Band seit länger als einem halben Jahr von den Herren Verlegern vergeblich erwartet, und deswegen die Anzeige desselben so lange aufgeschoben. Mehr als die Hälfte handelt noch von Rußland; und in die übrigen Bogen, theilen sich Schweden und Dänemark, so daß jenes das größere Antheil bekommt. Es ist zu rühmen, daß der Herr V. bey der Ausarbeitung dieses Werkes sich vorgesetzet hat, nichts aus andern Büchern auszuziehen, dessen Richtigkeit er nicht einigermaßen aus seinen eignen Beobachtungen bestätigen kann. S. 162. Nun muß man ihm die Irrthümer, die er dem ungeachtet annimmt und begehet, desto eher zu gute halten. Seine Art zu untersuchen und zu erzählen, ist aus dem ersten Theil bekannt, und sie verlieret ihren Werth in der Uebersetzung nicht; der Druck und das Papier sind auch gut. Den An-

fang des Bandes, machet die Geschichte Peters des Dritten, in welcher etwas wahres, aber weit mehr unrichtiges an Namen und Sachen ist. Einer Verbesserung ist sie nicht fähig, sondern es muß schlechterdings eine neue in ihre Stelle gesetzet werden. Es berufe sich also kein Geschichtschreiber auf dieselbige. Besser ist die Geschichte des unglücklichen Prinzen Iwan, seiner Eltern, und des Feldmarschalls Münnich, wobey Herr Coxe mein Magazin gebrauchet hat, es sind aber doch viel falsche Vorstellungen in diesem zweyten Kapitel. Die Geschichte des Pugatschew, in eben diesem Magazin, hat er noch nicht gebrauchen können. In den Abschnitten, welche die Gesetze, Sitten, Stände, Wissenschaften und Gelehrten betreffen, ist viel wahres und gutes; es fehlt aber auch an Unrichtigkeiten nicht, z. E. S. 131 daß Lomonossow zu Marburg von dem berühmten Wolf, außer der Philosophie, auch die Grammatik und Rhetorik gelernet habe. Die Volksmenge schätzt er fast auf 23 Millionen Menschen. (Bey der neuesten Zählung ist sie größer befunden worden.) Der Anschlag der jährlichen Einkünfte der Krone, ist auf 55 Millionen (Kaiser) Gulden gemacht worden. Es haben ihm unterschiedene Personen gesagt, daß 1779 wenigstens für 90 Millionen Rubel Kaiserl. Papiergeld, welches von der Assignations-Bank ausgegeben worden, im Umlauf gewesen sey. Am Ende des 1779sten Jahres habe die russische Seemacht aus 38 Linienschiffen, 15 Fregatten, 4 Pramen, und 109 Galeeren bestanden. Daß der Mangel einer wohlgelegenen und ansehnlichen Seeküste am weitem Weltmeer, dem russischen Reich an einer wichtigen Seemacht hinderlich sey: ist eine gute Bemerkung. S. 161; es ist aber schon genug für dieses Reich, wenn es seinen nächsten Nachbaren zur See widerstehen kann. Nach S. 196 soll der jährliche Gewinn der Krone von den Bergwerken und von dem Eisen welches ausgeführt wird, über 6 Millionen Gulden betragen.

In den Nachrichten von Schweden, ist manche gute Bemerkung, als, von dem neu eingeführten Hof-Ceremoniel zu Stockholm, welches dem französischen ähnlich ist; S. 222. von dem König Karl dem Zwölften, der in einer vertrauten Unterredung mit dem Grafen Poniatowski den Plan zu seiner künftigen Vermälung, und zu einem ruhigen Leben gemacht hat, welche Anekdote der Verfasser dem König von Polen verdanket. S. 227. Die Anekdote von dem von Cronstedt, der den eben genannten König erschossen haben soll, welche ich im 4ten Jahrgang dieser W. N. auf der 308ten Seite mitgetheilet habe, wird hier S. 240. auf eine andere Weise erzählet. Herr Coxe, nachdem er alle Erzählungen von den Ursachen des Todes des Königs widerholet hat, hält für die wahrscheinlichste, daß er durch einen Schuß der Belagerten umgekommen sey, und der König von Polen hat ihm versichert, daß sein Herr Vater dieses auch für wahr gehalten habe. S. 242. Zu Upsala hat Herr C. den Codex argenteus besehen, und glaubet nicht mit dem verstorbenen Ihre, daß er mit einem glühenden Eisen, auf die mit Gold und Silber belegten Blätter gestempelt, sondern eben so gemalt sey, wie die Anfangsbuchstaben in manchem schönen Missal. (S. 273.) Die Sprache der Schweden, kam ihm so vor, als ob sie grob schottisch wäre. S. 326.

Unerwartet ist, daß er Kopenhagen in Ansehung der Bauart für die beste Stadt in Norden hält. S. 332. Von dem Theil der Stadt, welchen König Friedrich V. hat anlegen lassen, saget er, er sey sehr schön, und gehe der Stadt Bath wenig nach.

Jena.

In der academischen Buchhandlung: **Carl Gottlob Rössig, Doctors der Rechte und Philosophie, und Professors der letzten auf der Universität zu Leipzig, Lehrbuch der Policeywissenschaft. 1786**

in gr. 8. 1 Alph. 12 Bogen. „Die Policey," saget der Herr Verfasser, „ist das Ordnungswesen in einem Staat, „in Rücksicht auf innere Sicherheit, Schönheit, Bequemlichkeit, Bevölkerung, Sittlichkeit und den Nahrungszustand." Unter der Policeywissenschaft, verstehet er die Wissenschaft, welche die Grundsätze enthält, wornach die Policey gerecht, weise und klüglich einzurichten. Er unterscheidet sie von dem Policeyrecht und von der Policeyverfassung, von der Politik, Cameralwissenschaft, Oekonomie, Staatswirthschaft und Justiz. Schon hieraus kann man ersehen, worinn der Verfasser von andern Schriftstellern in diesen Materien, abgehe. Er bringet allenthalben die Schriften- und Bücherkenntniß der abgehandelten allgemeinen und besondern Materien an, und das Buch hat einen sehr mannigfaltigen Inhalt. Kostet 1 Rthlr. 3 Gr.

Noch in derselben: Hebräische Sprache nach den leichtesten Grundsätzen, von M. Joh. Gottfr. Hasse, 1786 in gr. Octav 15 Bogen. Der Herr Verfasser dieser Sprachlehre, ein gelehrter Kenner der morgenländischen Sprachen, ist Professor derselben zu Königsberg in Preußen geworden, und machet mit diesem Buch den Anfang einer Vorbereitung zu einem practischen Unterricht in den gesammten orientalischen Sprachen, nemlich in der hebräischen, arabischen, syrischen, chaldäischen, samaritanischen und äthiopischen; welches eine große Unternehmung ist, zumal da er ganz nach eigner Einsicht verfahren will. In der Einleitung, handelt er die Geschichte der hebräischen Sprache kürzlich ab. Kostet 18 Gr.

Leipzig.

In der Dyckischen Buchhandlung: Briefe zur Characteristik von England gehörig, geschrieben auf einer Reise im Jahr 1784, von Heinrich von Watzdorf. 1786 in Octav. Herr von Archenholz, der Her-

ausgeber und Vorredner dieser Briefe, saget, daß ihres Verfassers Urtheile und Bemerkungen mit denjenigen, welche sein Buch von England und Italien enthält, oft überein kämen; auch zur Bestätigung dessen, was Er von dem Charakter der Engländer geschrieben habe, gebrauchet werden könnten. Die Fälle, in welchen Herr v. W. anders als er geurtheilet hat, überläßt er der Leser Prüfung. Zu einer Vergleichung dieser beyden Schriftsteller unter einander, werden wohl wenige Leser Zeit und Lust haben, man kann sie auch nicht allen Anzeigern ihrer Bücher zumuthen, aber demjenigen, welcher erst das Archenholtzische, und unmittelbar hernach das Watzdorfische Buch lieset, wird sie leicht seyn. Das letzte ist eine Reisebeschreibung, welche mit Halberstadt anfänget, durch Braunschweig, Hannover und Osnabrück nach Naerden und Amsterdam, und über Helvoetsluis nach England gehet. Sie ist in Briefen abgefasset, deren 21 sind, und welchen vielleicht noch mehrere folgen werden, weil der Herr Verfasser seinen Bruder auf den Winter tröstet, der ihm Gelegenheit verschaffen werde, London in seinem völligen Glanz zu sehen. Weil das Buch eine Reisebeschreibung ist, so enthält es nicht bloß sittliche Schilderung der Menschen, sondern auch andere Materien, man findet aber, daß Herr v. W. jene vorzüglich zum Zweck gehabt hat. Er machet schon in Helvoetsluis die Anmerkung, daß, wie es ihm wenigstens vorkomme, von Deutschlands Gränze an, bis Amsterdam, die Sitten des gemeinen Volkes, und auch der mittlern Klasse der Menschen, noch nicht so rauh und ungeschliffen wären, als er sie an der Seeseite finde. (S. 17. 18.) Eine Haupturſache suchet er in dem Reichthum und Stolz der Leute: aber in den an der See belegenen Städten, welche starke Schiffart haben, ist der gemeine und mittlere Mann als Seefahrer, und wegen des Umgangs mit Seefahrern, nicht anders. Weil er aus Holland nach England kam, so fiel ihm der

Unterschied zwischen einem holländischen und engländischen Wirthshause, in Ansehung der Dienstwilligkeit, ihr auf; in diesen ist sie groß, in jenen sehr geringe. S. 26. 27. Neugierde, hält er in dem Charakter des großen Haufens zu London, für einen Hauptzug. S. 54. Er bestreitet die gemeine Meynung, daß die Engländer ein mißsüchtiges und schwermüthiges Volk wären, und findet vielmehr bey ihnen einen großen Hang zur Frölichkeit, und zu Ergötzlichkeiten. S. 93. 94. (Es giebt auch in andern Ländern solche, die sich unmittelbar nach einem frölichen Betragen in Gesellschaften, selbst ermorden.) Für eine der großen Schwachheiten der Nation, hält er die Liebe zum Trinken, und er will auf den Straßen in London, wo nicht mehr, doch gewiß eben so viel besoffene Weiber als Männer angetroffen haben. S. 94. Er nennet es ein Vorurtheil der Deutschen, daß die Engländer wenig oder gar nicht umgänglich und gastfrey wären, denn er habe auf dem Lande das Gegentheil erfahren, sey überall sehr gut aufgenommen worden, und es habe ihm zur Empfehlung gereichet, daß er ein Fremder gewesen, welcher reise um sich zu unterrichten. S. 176. Er saget aber unmittelbar vorher selbst, daß die Mühme seiner Wirthin ihn allenthalben herum geführet habe. Das Buch ist doch sehr lesenswerth. Er bemerket (S. 178.) daß der Fehler der Ober-Sachsen, in ihrer Aussprache die weichen und harten Buchstaben zu verwechseln, einem und eben demselben englischen Wort, eine sehr verschiedene Bedeutung gebe. Er behauptet (S. 149) daß die englische Constitution bey allen ihren Fehlern, dennoch eine gute Art der Constitution sey. Er bemerket (S. 195) daß alle engländische Kanonen auf den Schiffen, von Eisen, und zur Verhütung des Rostes, mit Oelfarben angestrichen wären, u. s. w. Kostet 16 Gr.

Berlin.

Bey Unger: Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Friederich des Zweyten. Zweyte Sammlung. 1786 in Octav 8 Bogen. In dieser zweyten Sammlung ist vielleicht mehr Wahrheit, als in der ersten. Die Anekdoten bestehen nicht bloß aus witzigen Gedanken und Einfällen, sondern auch aus ernsthaften und erheblichen Aeußerungen. Es ist freylich schwer, die Anecdoten, wenn sie gleich von nicht gemeinen Personen erzählet werden, zur völligen Gewißheit zu bringen, und der Herr Herausgeber hat wohl gethan, daß er des Herrn Waisenraths Sprengel Schreiben an ihn, in welchem er einer ihn betreffenden Erzählung die nöthige Richtigkeit giebet, in diese Sammlung mit aufgenommen hat. Die Anekdote von dem Schneider S. 65, ist eine alte Erzählung, welche ich gewiß schon vor 40 Jahren gehöret habe. Sie war damals etwas anders aufgeputzet. Die Anmerkung zu dem Königl. Cabinets-Befehl an den Minister von Derschau, S. 99 ist nicht ganz richtig und hinlänglich. Einen hervorstechenden Werth, hat diese zweyte Sammlung dadurch bekommen, daß ihr eine deutsche Uebersetzung von der neulich in französischer Sprache gedruckten Nachricht, von dem Briefwechsel zwischen dem König und seinem Staats- und Cabinets-Minister Grafen von Herzberg beygefüget worden. Kostet 8 Gr.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Zehntes Stück. 1786. Die aus neuen ausländischen Büchern übersetzten Nachrichten von der Insel St. Dominique, von Neu-Schottlands Schiffarth und Handel, von der Stadt Surate, und von der Verfassung und dem Interesse von Nord-Amerika aus Franklins Feder, sind gut gewählte Stücke.

Berlin und Stralsund.

Bey Lenge: D. Joachim Georg Darjes, Königl. Preuß. Geh. Raths Einleitung in des Freyherrn von Bielefeld Lehrbegriff von der Staatsklugheit. Zweyte und verbesserte Auflage. 1786 in groß Octav. Es war ein bloßes Compliment, welches der Herr Verfasser dem Baron von Bielefeld machte, daß er diese seine Einleitung zu der Politik, als er sie in der Ostermesse 1764 zum erstenmal an das Licht stellete, eine Einleitung in desselben institutions politiques nannte; denn er war durch denselben im Namen des Königs in dem vorhergehenden Jahr nach Frankfurt an der Oder berufen worden. Daß er diesen Titel bey der zweyten Ausgabe beybehalten hat, und davon eine scheinbare Ursach angiebet, muß man ihm wegen der Vortreflichkeit des Buchs zu gute halten. Es welchet diese zweyte Ausgabe von der ersten nicht in Hauptsachen, sondern nur darinn ab, daß sie einige Zusätze und genauere Bestimmungen bekommen hat. Es ist Schade, daß er seine voranstehende lesenswürdige Lebensgeschichte nicht fortgesetzet hat. Kostet 1 Thaler.

Neue Bücher, welche an das Licht treten sollen.

Die Straussische Buchhandlung zu Frankfurt an der Oder, will eine Historisch-statistische Geographie der Königlich-preußischen Staaten liefern, nur kann die Zeit der Lieferung nicht genau bestimmet werden.

Die Ungersche Buchhandlung zu Berlin, nimmt 1 Thaler Vorschuß auf den ersten Theil der Statistisch-topographischen Beschreibung der Churmark Brandenburg, an, an welcher der churmärkische Kammer-Secretair Herr Borgstede arbeitet. Er soll schon in der nächsten Ostermesse erscheinen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neun und vierzigstes Stück.
Am vierten December 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Leser dieses Wochenblatts, erinnern sich noch aus dem zwölften Jahrgang von 1784, des Atlasses von der kalughischen Statthalterschaft des rußischen Reichs, auf welchen noch 41 Atlasse von den übrigen neuen 40 Statthalterschaften folgen sollten, auch von jeder ein solches Catastrum geliefert werden, als von der Kalughischen gedruckt worden; es sind auch durch den eifrigen Betrieb des patriotischen und thätigen Fürsten Wjasemskoy, wirklich schon 9 Statthalterscheften in ähnlichen Zeichnungen fertig. Weil aber der Stich kostbar ist, und sich bisher im russischen Reich noch nicht Liebhaber und Käufer genug zu dem Atlaß von der kalughischen Statthalterschaft gefunden haben: so ist beschlossen worden, den Stich aufzuschieben, und die Kaiserin hat befohlen, unterdessen füe die Liebhaber der Landes-Geographie einen kleinen Atlas von 47 Charten oder Blättern zu verfertigen. Die allgemeine Charte von dem russischen Reich wird aus zwey Blättern bestehen, eines für den europäischen, das andere für den

asiatischen Theil desselben. Hernach wird jede Statthalterschaft ein eigenes Blatt bekommen, ja die Irkutzkische wird wegen ihres weiten Umfangs auf zwey Blättern abgebildet werden. Das 46ste Blatt ist dem Lande der Donischen Kosacken, und das 47ste ist dem russischen Reich, so wie es um die Zeit des (ich weiß nicht Großfürsten oder Zaren) Iwan Wasiliewitsch ausgesehen hat, gewidmet. An sechs Blättern von eben so viel Statthalterschaften, wird wirklich gearbeitet, und sie werden sehr schön. Der ganze Atlas erfordert drey Jahre. Es ist auch für die russischen Schulen schon eine geographische Beschreibung des Reichs in russischer Sprache unter der Presse, welche, nach ihrer Vollendung, auch ins Deutsche übersetzet werden soll. So bald das Postwesen des Reichs die Einrichtung bekommen hat, an welcher man jetzt arbeitet, wird der Herr Minister Graf Besborodko auch eine gute Postcharte herausgeben lassen.

Leipzig.

In der Dyckischen Buchhandlung: **Die Engländer in Indien, nach Orme, von J. W. von Archenholz, vormals Hauptmann in k. pr. Diensten. Zweyter Band. 1786 in gr. Octav.** Es begreift dieser Theil die Geschichte der Jahre 1756 bis 58, und zwar vornemlich in Bengalen, (von welcher Provinz gleich im Anfang ein allgemeiner Begriff gegeben wird,) jedoch so, daß dasjenige, was auf der Küste Coromandel vorgefallen ist, mit angebracht wird, und am Ende des Bandes ziehet sich die Geschichte ganz dahin, nemlich nach Carnazik, von da sie nach Bengalen zurückkehren wird. Es treten berühmt gewordene Männer aus den Engländern, Franzosen und Italienern auf, und es erfolgen denkwürdige Begebenheiten, unter welchen die schreckliche Erstickung fast des ganzen Restes der englischen Besatzung im Fort William bey Calcutta, in dem schwarzen

Loch des Forts, (S. 97) selbst solchen Lesern, welchen sie schon bekannt ist, noch immer fürchterlich bleibet. Man stößt sich zwar hin und wieder an einem undeutschen und rauhen Ausdruck, im ganzen aber ist der Vortrag gut. Für die Geschichtsforscher würde es angenehm seyn, wenn Herr von A. allenthalben die Zeugen dessen was er erzählet und bemerket, genau anführete. Kostet 1 Thaler 4 Gr.

In eben derselben: **Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders, aus den Quellen geschöpft von Conrad Mannert, Lehrer an der Sebalds Schule in Nürnberg. 1787 in gr. 8.** Dem Herrn Verfasser ist die Unternehmung, welche der Titel ankündiget, nicht mißlungen. Er hat die alten Schriftsteller, (welche er S. 352 f. beschreibet und beurtheilet) mit großem Fleiß und Nachdenken gelesen, und mit einander verglichen, beurtheilet, und in Verbindung gesetzet, und auf solche Weise theils die Geschichte zu größerer Deutlichkeit und Gewißheit gebracht, theils neuerer Geschichtschreiber Fehler entdecket. Er beschreibet, wie die Provinzen, aus welchen das Reich Alexanders bestund, nach dem Tode desselben auf Ptolemäus Vorschlag unter die Befehlshaber zum erstenmal vertheilet, und Perdiccas, der erste unter denselben, ermordet worden. Hierauf erzählet er, wie die zweyte Theilung der Provinzen geschehen, wie die Partheyen einander bekrieget, und zuletzt sechs derselben den königlichen Titel angenommen haben. Endlich zeiget er, wie zuletzt 3 Hauptpersonen, Ptolemäus, Lysimachus und Seleucus übrig geblieben, beschreibet die Größe und Macht ihrer Reiche, derselben Verhältniß gegen einander, und die Hauptveränderungen in denselben, liefert auch eine kurze Geschichte des eigentlichen Griechenlandes von dem Antigonus Gonatas an, bis in die Zeiten des Achäischen Bundes. Kostet 1 Thaler.

Noch in demſelben Verlage: **Thomas More, ein Trauerſpiel.** 1786 in klein Octav. Vortreffliche Schilderung der Charaktere! Sehr rührende Auftritte! Thomas Morus! welch ein Mann! Man ſchweige von kleinen Fehlern. Ganz ermüdet von vieler Arbeit, fange ich dieſes Trauerſpiel des Herrn Magiſters J. G. Dyk an zu leſen, und je weiter ich leſe, deſto munterer werde ich, und am Ende bin ich lauter Empfindung. Koſtet 8 Gr.

Leipzig.

In der weidmanniſchen und reichiſchen Buchhandlung: *Bibliotheca hiſtorica*, inſtructa a *Struvio*, aucta a *Rudero*, nunc vero a *Meuſelio* ita digeſta, amplificata et emendata, ut paene novum opus videri poſſit. Vol. II. P. II. 1786. in gr. Octav. Man findet in dieſem Stück der Bibliothek einen litterariſchen Schatz von Aſia, und dem Anfang nach von Africa, über den die Armen erſtaunen, und ſelbſt die Reichen ſich freuen. Wenn man ihn anſiehet und betrachtet, ſo muß man für den deutſchen, und inſonderheit für den Meuſeliſchen Fleiß, Hochachtung faſſen. Wer eine beträchtliche Bücher-Sammlung, und an Muße keinen Mangel hat, kann hin und wieder etwas entweder hinzuthun, oder verbeſſern; er ſollte es auch für pflichtmäßig anſehen.

In der weygandſchen Buchhandlung: **Memnonium, oder Verſuche zur Enthüllung der Geheimniſſe des Alterthums, von M. Friederich Victor Leberecht Pleſſing.** Schon mit der Jahreszahl 1787. In groß Octav. Der Verfaſſer iſt ein wahrer Studier-Kopf, denn er ziehet ſelbſt die mühſamſte Nachforſchung nach Erkenntniß und Wahrheit, dem ſinnlichen Vergnügen weit vor, und verſäumet darüber ſo gar die Sorge für die Geſundheit ſeines Körpers, welches letzte aber keinen Beyfall verdienet. Er iſt des ſcharfen Nachdenkens fähig und gewohnt, und an der

Gabe und Fertigkeit, das was er erkennet schriftlich und mündlich gut vorzutragen, fehlt es ihm auch nicht, so daß er zu einem öffentlichen Lehrer der Philosophie gemacht ist. Nur ist Schade, daß er durch seine Weise zu studiren, seine Augen so sehr geschwächet hat. Sein gegenwärtiges ungemein gelehrtes Buch, welches vom Anfang bis zum Ende voll eigener Untersuchungen, Vorstellungen, Gedanken und Beweise ist, auch nur einen Theil dessen, was er schon untersucht, entdecket und schriftlich abgehandelt hat, enthält, betrift wichtige und schwere Gegenstände, nemlich die Meynungen und Lehren alter Völker und Gelehrten von Religion und Philosophie, und alle ihre dahin gehörige Kenntniss und Aeußerungen derselben. Er nennet seine Versuche zu ihrer Erforschung und Entdeckung **Enthüllung der Geheimnisse des Alterthums**, weil sie in eine geheimnißartige Dunkelheit eingehüllet wären, und deswegen von so vielen mißverstanden, auch oft ganz falsche Sätze aus ihnen hergeleitet würden. Hierbey ist sonderbar, daß der Herr Magister diesen seinen Untersuchungen selbst einen geheimen oder undeutlichen Titel giebet, insonderheit durch das erste Wort desselben, **Memnonium**. Es ist aus dem Strabo entlehnt, welcher B. 17 eine Gegend unweit Theben, **Memnonium** nennet, weil die berühmte Bildsäule **Memnons** daselbst stand, die in dem Pallast des Osymandias ihren Platz gehabt hatte, in welchem auch die heilige Bibliothek war, in der alte Schriften und Urkunden aufbehalten wurden, welche die Wissenschaften und Geschichte der Egypter von den ältesten Zeiten her, betrafen. Da nun Herr Plessing in diesem Buch und in seinen übrigen Ausarbeitungen, von welchen es ein Theil ist, einige der ältesten Begebenheiten aus der Menschen-Geschichte untersuchet, und der ältern Menschen Art zu denken, ihre Wissenschaften,

Religion und Philosophie abhandelt, und die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft nach Egypten versetzet, auch vermuthet, daß Theben die erste große Stadt auf dem Erdboden gewesen sey, und daß in dem daſigen Memnonium die wichtigsten Urkunden und Nachrichten von den alten Egyptern, und von dem Schicksal seiner ersten Bewohner, den Stiftern der bürgerlichen Gesellschaft, wären aufbewahrt worden: so ist er dadurch bewogen worden, dieses Buch Memnonium zu nennen. Das ist nun freylich weit hergeholet, und ein Titel, der den Haupt-Inhalt des Buchs gerade zu und deutlich anzeigte, wäre besser gewesen: man kann und muß es aber wegen der wirklichen Gelehrsamkeit, die sich allenthalben in dem Buch zeiget, seinem Verfasser gern zu gute halten. In dem ersten Theil des Buches, philosophirt er über die Ursachen, welche den Ursprung der Cultur und bürgerlichen Gesellschaft zu einer schwer aufzulösenden Aufgabe machen. In dem zweyten Theil versuchet er diese Aufgabe dadurch aufzulösen, daß in Egypten Cultur und bürgerliche Gesellschaft zuerst entstanden, und durch die natürliche Lage und Beschaffenheit des Landes veranlasset wären. In diesem Theil sind vorzügliche Untersuchungen. In dem dritten Theil, stellen allgemeine Betrachtungen über die Erkenntniß und Denk-Art der Menschen in dem Anfang der bürgerlichen Gesellschaft; in dem vierten, Vermuthungen und Bemerkungen über das Verfahren des ersten menschlichen Geschlechts, da sie natürliche und unbekannte Ursachen der Erscheinungen und Begebenheiten in der natürlichen und sittlichen Welt, zu Personen gemacht haben. In dem fünften, wird von der Vergötterung natürlicher Dinge; in dem sechsten von der allegorischen Sprache des ältesten menschlichen Geschlechts geredet, und in dem siebenten, werden Vermuthungen über die Entstehung

der mythischen Gottes-Verehrung vorgetragen. Durch das Wort Vermuthung, und durch die häufigen Vermuthungen selbst, werde ich zu der Bemerkung veranlasset, daß weil fast alles, was von je her von dem ältesten Zustand des menschlichen Geschlechts geschrieben worden, nur in Vermuthungen bestehet, die Schriftsteller, welche ihn zum Gegenstand ihrer Untersuchung erwählen, einander mit großer Nachsicht, Geduld und Billigkeit tragen müssen. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Berlin.

Der hiesige Genealogische Calender auf das Jahr 1787, hat außer dem von Cuningham gemalten, und von Tounberg gestochenen schönen und viel ähnlichem Bildniß der Prinzessin Friderike von Preußen, und dem sauber gezeichneten und gestochenen Plan von dem neuen Kanal zwischen Schleswig und Holstein, zwölf schön erfundene, gezeichnete und gestochene monatliche Kupfer, von dem Rector der hiesigen Kunst-Akademie, Herrn Chodowiecky, welche Auftritte aus dem Iffkandischen Schauspiel die Jäger, mit dem größten und besten natürlichen Ausdruck abbilden, und in allen Absichten schön sind. Die nützlichen Neben-Materien zum Lesen und Nachschlagen, welche dieser Calender enthält, bestehen, in Brandenburgs wichtigsten Staats- und Haus-Verträgen, in einer Vergleichung der Fußmaaße, in dem Verhältnisse verschiedener Meilen zu 1 Grad oder 15 deutschen Meilen, imgleichen der Metalle und anderer Materien von gleicher Größe nach ihrer Schwere, vermöge der Simiennowitzischen Bestimmung, in der Angabe der Schwere verschiedener flüssigen Materien von 1 Cubik Zoll pariser Maaßes, in einer Tafel von der specifiquen Schwere verschiedener Materien, verglichen mit der specifiquen Schwere des Wassers, in den Preisen der Spiegelgläser, in der

Schwere einiger Marmor-Arten, einer Zinsen-Rechnung von 1 Jahr und 1 Monat, in einer Vergleichung der Gewichte, und einer Bestimmung der verhältnißmäßigen Schwere verschiedener Holzarten.

Der Genealogische und Militairische Calender auf das Jahr 1787, hat außer der hiesigen Bildsäule des Generals Seydlitz, und einem andern Kupferstich von desselben Grabmal in dem Garten seines Guts in Schlesien, die 12 monatlichen Kupferstiche, welche merkwürdige Auftritte abbilden, die in den Kriegen des Hauses Brandenburg vorgefallen sind. So wie dieses in Ansehung der Kupferstiche etwas neues ist, also sind auch die Erzählungen, welche den Kupfern zur Erläuterung dienen, sehr gut, erheblich und anziehend.

Ein jeder dieser schönen und nützlichen Calender, kostet auf feinem Postpapier, und in einem lackirten und vergoldeten Bande, 16 Groschen.

Bückeburg.

In der lateinischen Schrift von 1 Quartbogen, in welcher Herr Consistorialrath und Superintendent D. Froriep, dem Herrn Professor Wahl zu seiner Heyrath Glück wünschet, setzet er seine Observationes in Gesneri praelectiones isagogicas, zur Ergänzung und Ausführung derselben fort, und zeiget darinn seine ausgebreitete litterarische Kenntniß. Beym Lobe der Italienischen Sprache und Gelehrsamkeit, redet er auch vom Machiavel, und nimmt Gelegenheit von unsers verstorbenen Königs Friederich des zweyten Anti-Machiavel, und also zum Lobe des Monarchen, etwas zu schreiben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Funfzigstes Stück.
Am eilften December 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nachrichten von dem in Warschau am 2. Oct. d. J. eröfneten sechswöchentlichen ordentlichen Reichstage.

Seit langer Zeit hatte man in Polen nicht die innerliche Bewegung, nicht die Spannung so vieler geheimen Triebfedern, so viele Cabale und Partheygeist, gesehen, als gegen die Zeit der Eröffnung des letztern Reichstages in allen Provinzen der Republik bemerket worden. In Polen kann so wenig als in irgend einem andern Republicanischen Staat die innere Freyheit ohne zwo entgegen gesetzte Partheyen bestehen. Die harten Schicksale, welche den König und das Land in den letztern Zeiten betroffen hatten, schienen den sonst in ihrer Denkungs-Art getheilten Einwohnern mehr Anhänglichkeit an die Person des Königs, u. eine brüderliche Einigkeit unter einander, eingeflößet zu haben; daher die friedfertige Wendung, welche alle Reichstage seit 1776, besonders aber der letztere zu Grodno, nahmen. Man that alles für den König, aber da der König nicht gegenseitig für jeden, das was er verlangte, thun konnte: so faßte sogleich der unzufriedene Theil den Entschluß, sich dem Hofe fürs

künftige nothwendig oder furchtbar zu machen. Sechs Wochen nach dem in Grodno so ruhig geendigten Reichs-Tage, gab der bekannte Ugramowsche Proceß eine gewünschte Gelegenheit dazu. Aus der Wendung, die man gleich anfänglich demselben zu geben suchte, ließ sich gar bald die Absicht der unzufriedenen entdecken, ihre Parthey durch alle diejenigen zu verstärken, welche in einer so gehässigen Sache auf irgend eine Art compromittirt zu seyn glauben konnten. Europa sah beynahe zu gleicher Zeit in Paris und Warschau das Schauspiel der größten weiblichen List und unternehmenden Bosheit. An beyden Orten unterlag die Betrügerin der Strenge des Gesetzes; aber wenn in Frankreich der Leichtgläubige die Strafe der Unvorsichtigkeit trägt, so hält sich in Polen der zurückgewiesene Ankläger für beleidigt; ein übel verstandenes Point d'honneur erlaubt ihm nicht, das Geständniß einer Ueberredung, und da einmal jedes persönliche Mißvergnügen der Großen des Landes, seinen bestimmten Einfluß hat, so mußte natürlicher Weise der Haufe der Unzufriedenen, durch die Verschiedenheit der Meynungen in einer äußerst verwickelten Sache, sehr vermehret werden. Mit dieser Verstärkung zeigte sich die Oppositions-Parthey, an deren Spitze die angesehenen Familien Czartoriski und Potocki sich befinden, auf allen zur Wahl der Landboten in den Woywodschaften vom Könige ausgeschriebenen Landtagen. Sie erschwerte überall die Wahl der vom Hofe in Vorschlag gebrachten Candidaten, und an vielen Orten behielt sie ganz die Oberhand. In Luck und Kaminiec wurden doppelte Landtage gehalten: jede Parthey nahmte ihre Landboten und erklärte den Landtag und die Wahl der entgegen gesetzten für unrechtmäßig. Dergleichen ernsthafte Zurüstungen, deßen einen unruhigen Reichstag vermuthen. Er fieng den 2ten October in der gewöhnlichen Art mit dem Rugh, oder Untersuchung der gegen die Wahl und Activite einiger Landboten gemachten Einwendungen, an. Der König hatte selbst die zu Luck von der Hofparthey veranstaltete

zweyte Wahl für unregelmäßig erkläret; die Landbotenstube sprach ein ähnliches Urtheil über den von der Opposition zu Kaminiec gehaltenen Landtag; beyden Partheyen entgieng dadurch ohngefehr eine gleiche Anzahl von Stimmen, aber erst bey der Wahl des Reichstags-Marschalls, ließ sich die Stärke und Schwäche jedes Theils mit einiger Gewißheit beurtheilen. Der vom Hofe vorgeschlagene Herr Gadomski, Landkämmerer von Sochaczew, erhielt in der zweyten Sitzung des Reichstages den Marschallsstab durch die Mehrheit von 135 gegen 25 Stimmen. Es ist unglaublich, wie schwer es in dergleichen Fällen der Nation wird, sich an den Ausspruch der Majorität zu gewöhnen. Noch immer ist das unglückselige liberum veto dem größern Theil heilig, obgleich seit 1775 in den mehresten Fällen völlig seiner alten Kraft beraubet. Der König kennet diese Schwäche seiner Nation. Auf den letztern 6 Reichstagen hat man durchgehends bemerkt, daß der Hof unendliche Mühe angewandt, eine völlige Uebereinstimmung in Punkten zu Stande zu bringen, wo er doch im voraus die entscheidenste Pluralität auf seiner Seite zu haben sicher war. Man hatte in dem gegenwärtigen Fall ebenfalls nichts unterlassen, um der Minorität begreiflich zu machen, daß ihre Widersetzlichkeit die Wahl eines Reichstagsmarschalls zwar erschweren, aber keinesweges hindern konnte. Demohngeachtet bestand sie auf einer geheimen Stimmensammlung über die doppelten Landtage in Podolien. Der die Landbotenstube bis zur Erwählung eines neuen Marschalls dirigirende erste Landbote von Wilna, Herr Tyszenhaus hatte indessen die Pluralität bey der ersten Stimmensammlung so sehr überwiegend gefunden, daß er die wenige zur Marschallswahl übrige Zeit nicht mit ungewöhnlichen Stimmensammlungen verderben wollte. Ohnedem war es hohe Zeit, den gar zu lebhaft gewordenen Debatten ein Ende zu machen. An dem 3. October erschien darauf ein förmliches Manifest eines Landboten von Chelm, worin derselbe sich über die Direction der Land-

botenstube beschwerte, jedoch ohne dem Fortgange des Reichstages, oder der Besitznehmung des neuen Reichstags-Marschalls, im geringsten hinderlich seyn zu wollen. Und so entstand das erste Beyspiel eines Manifests, wodurch ein Theil der Landbotenstube gegen den Reichstag protestirte, ohne denselben zu zerreißen. Ehemals war der Widerspruch eines einzigen genug, um alle Berathschlagungen auf einmal abzubrechen. Dies ungereimte Vorrecht, wodurch die Caprice eines einzelnen Mitgliedes, gegen Wunsch und Einsicht hundert vernünftiger Patrioten zu siegen sicher war, ist glücklicher Weise durch die im Jahr 1768 eingeführte neue Reichstagsordnung so weit eingeschränkt, daß nur in Materiis status, als Krieg und Frieden, neue Auflagen, Truppenvermehrung, die völlige Einstimmigkeit der Landboten zu einem gültigen Schlusse erfordert wird. Alle dergleichen Manifeste und Remanifeste, die weiter keinen Einfluß auf die Berathschlagungen des Reichstags haben, verdienen keine weitläuftige Auseinandersetzung. Wichtiger war die Wahl des Immerwährenden Raths, welche gleich nach Ernennung des Reichstagsmarschalls vorgenommen werden muß. In der Zwischenzeit von einem Reichstage zum andern, stellet der immerwährende Rath in gewisser Art die Republik selbst vor: von ihm werden dem Könige die Candidaten zu den vacanten ersten Stellen des Landes präsentiret; ihm kommet die oberste Aufsicht über alle Landescollegia zu; das Departement der auswärtigen Affairen besteht aus Gliedern des Immerwährenden Raths, der sogar das Recht die Gesetze zu erklären ausübet. Zwar bleiben die von ihm abgefaßten Schlüsse noch immer der Revision des Reichstages unterworfen, dies hindert aber nicht, daß ein Sitz im Immerwährenden Rath nicht der allgemeine Wunsch aller derer, die in der Republik etwas bedeuten wollen, seyn sollte. Daher entstehen denn die allgemeine Bewegung, alle die kleinen Kunstgriffe, wodurch man in einem Republicanischen Staat die Gunst

des großen Haufens zu gewinnen weiß. Vor dies mal fiel auch diese Wahl größtentheils nach dem Wunsche des Hofes aus. Aus den neugewählten Gliedern des Immerwährenden Raths, muß wiederum durch eine besondere Wahl der Marschall oder Director desselben ernannt werden. Alle Partheyen vereinigten sich glücklicher Weise auf die Person des Grafen Przebendowski, General-Post-Direktor von Polen und Litauen. Durch seine Charge dem Hofe anhängig, durch seine Verwandschaft mit den vornehmsten Gliedern der Opposition, derselben weniger als irgend ein anderer verhaßt, scheint dieser Patriot zur Vereinigung der Gemüther vorzüglich geschickt zu seyn. Sobald nur der immerwährende Rath formiret ist, schreitet der Reichstag sogleich zur Wahl der Schatz-Commissionen von Polen und Litauen. Unter den vorigen Regierungen, war der Schatz der Republik einer beynahe willkührlichen Administration der Schatzmeister überlassen; sie konnten zwar keine neuen Auflagen machen, aber in der Art, die einmal angenommenen beyzutreiben, zu verwenden, waren sie von niemanden, als unmittelbar von dem Reichstage selbst abhängig. Nun war kein einziger unter der ganzen Regierung Augusts des 3ten, seit der Pacification von 1734, zu Stande gekommen; ein Schatzmeister hatte nach dem andern den Schatz in Verwirrung übernommen, und diese Verwirrung mehr oder weniger zu nutzen gewußt. Der jetzige König faßte den Entschluß, dieser Unordnung Grenzen zu setzen. Gleich bey dem Antritt seiner Regierung, wurden die alten Rechnungen, so gut sichs thun ließ, abgeschlossen, und sowohl dem Schatzmeister von Polen, als dem von Litauen, eine von ihnen unabhängige Commission an die Seite gesetzet. Dieser Einrichtung hat mans zu danken, daß die Einkünfte der Republik mit Treue und Ordnung verwaltet werden. Sonderbar ist es indessen, daß diese Commissionen, die eigentlich nur mit Administration der Finanzen beschäftigt seyn sollten, zu gleicher Zeit mit einer äußerst

weitläuftigen Rechtspflege beläſtiget worden. Alle Zoll- Wechſel- und Handlungs-Sachen überhaupt, gehören vor dies Gericht: es entſcheidet ohne weitere Appellation. Der bey demſelben eingeführte ſummariſche Proceß, zieht noch eine ungeheure Menge anderer Sachen dahin, da es in Polen bey jedem Contract den Partheyen frey ſtehet, den Richter auf den Fall eines aus dem Contract entſtehenden Streits, im Voraus zu beſtimmen, ohne daß in gend ein Gericht dergleichen ihm aufgebürdete Plackereyen abzuweiſen ſich unterſtehen darf. Aber eben durch dieſe ausgebreitete Rechtspflege, iſt das große Anſehen der Schatz-Commiſſion entſtanden. Die Stelle eines Schatz-Commiſſairs wird Niemanden, ohne die äußerſte Bemühung, ohne Protection und ohne Freunde zu Theil: die jetzige Wahl fiel nicht ganz, ſo wie man es vorher geglaubet aus, und der patriotiſche Theil der Nation bemerkte mit Vergnügen, daß bey dergleichen Wahlen der Geiſt der Freyheit ſeine Vorrechte zu behaupten im Stande iſt. Eine fünfte Wahl, womit der gegenwärtige Reichstag ſich beſchäftigte, betraf die Beſitzer des Hof- oder Kanzley-Gerichts. Alle vorige Reichstage hatten ſeit 1768 die Ernennung derſelben dem Könige überlaſſen, dadurch wurde viel Zeit erſparet; auf dem jetzigen fand es die Oppoſition für gut, die Wahl dieſes Gerichts in der für die vorhergegangene Wahlen angenommenen langwierigen Art, vor ſich gehen zu laſſen. Nachdem nun dieſe Wahlen 3 volle Wochen, daß iſt mehr als die Hälfte der zu den Berathſchlagungen beſtimmten Zeit weggenommen hatten, kam es endlich zur Vorleſung der von den Examinatoren des letztern Raths abgefaßten Berichte. Jedem Senator, ſo wie jedem Landboten ſtehet frey ſeine eigne Bemerkungen hinzu zuſetzen: aus dieſer Veranlaſſung wurde eine lebhafte Klage der Woywodſchaft Kiow über das Betragen der dort ſtehenden Ruſſiſchen Truppen, und zuletzt gar die bekannte Ugramowſche Affaire, aufs Tapet gebracht. Der König, der bis dahin nicht anders als durch den Mund ſeines Kanzlers geredet

hatte, schien bey Erwehnung dieser verhaßten Sache die Geduld zu verlieren. Mit der ihm eignen sanft hinreißenden Beredsamkeit, ersuchte er die Stände, von dieser elenden Geschichte, die einen Theil seiner nächsten Verwandten von ihm entfernt hätte, nichts weiter zu erwähnen; er habe selbst dem Reichstags-Marschall den Entwurf zu einer völligen Beylegung der daraus herrührenden Zwistigkeiten zustellen lassen. Niemand konnte dem Verlangen eines so edel denkenden Königs widerstehen; alle Partheyen waren in dem Augenblicke vereinigt, und die zum Streit bewafnete Oppositon, brach in lauten Danksagungen aus. In der folgenden Sitzung, waren die Berathschlagungen, so wie die Gemüther, in völliger Ruhe, als ein böser Geist dem Landboten von Leutschitz den unglücklichen Eifer eingab, womit er sichs einfallen ließ, die Gnade des Königs und den Undank der vornehmsten der Opposition, neben einander zu stellen. Noch ehe diese unzeitige Rede geendiget war, äußerten sich schon die convulsivischen Bewegungen, welche sie nothwendig veranlassen mußte. Das Geschrey über persönliche Beleidigung ward so allgemein, daß der König für gut befand, die Session abzubrechen. Die folgende wurde von dem Reichstags-Marschall mit einer an den König gerichteten Entschuldigung wegen der am vorigen Tage vorgefallenen Unordnungen eröfnet. Ein Landbote, der in der Hitze zu laut geworden war, bat am Thron persönlich um Vergebung; destoweniger aber konnte ein gewisser zur Oppositions-Parthey gehöriger Minister, seine Empfindlichkeit über den ihm gemachten Vorwurf der Undankbarkeit, zurückhalten; seine Vertheidigung selbst war Undank: ein Urtheil, das man in der Mine jedes Anwesenden las, wenn gleich der Partheygeist solches unter dem Vorwande abgezwungener Erklärungen, zu mildern suchte. Nachdem nun noch verschiedene Senateurs ihre Meynung über die vom Thron gemachten Propositionen, zu genauerer Belehrung der Landboten, erkläret hatten, erfolgte die sogenannte Trennung der Stuben: die Landboten giengen in

die ihrige, um daselbst in völliger Freyheit an Abfassung neuer Gesetze zu arbeiten. Ihr erstes Geschäft war, die bey dem Immerwährenden Rath seit dem letztern Reichstage bestandene Schlüsse genauer zu prüfen, und dem Befinden nach abzuändern. Dies Loos traf einen zum Vortheil der abgeschiedenen Ehefrauen gegen ihre Männer ausgefallenen Bescheid, so wie noch ein Paar minder beträchtliche Resolutionen in Privatsachen; die wichtigste Abänderung aber gieng mit dem für die Armee entworfenen neuen Reglement vor. In den Hauptstücken enthält solches nichts als eine Nachahmung der bey auswärtigen Armeen eingeführten Einrichtungen, da aber die polnische Armee eigentlich aus zweyerley Truppen, nemlich aus den Fahnen der alten National-Cavallerie, und aus denen von August dem 2ten nach Ausländischem Fuß errichteten Cavallerie und Infanterie-Regimentern bestehet, so ist es unendlich schwer, vielleicht gar unmöglich, den Geist der Unabhängigkeit, auf welchem sich der Muth des einen Theils gründen soll, mit der strengen Disciplin, welche für die Seele des andern gehalten wird, in einem und demselben Reglement zu vereinigen. Die alte Cavallerie besteht aus lauter adelichen Reutern, wovon jeder einen Gemeinen zu Pferde unterhält, so daß jede Fahne oder Escadron, welche von einem Rittmeister und einem Lieutenant commandiret wird, zur Hälfte aus Edelleuten, zur Hälfte aus unadelichen Soldaten bestehet. Die erstern sind durchgehens unter dem Namen Towarzysze, (Cameraden,) bekannt, jeder von ihnen glaubt dem andern, wenn er gleich einen höhern Rang hätte, vollkommen gleich zu seyn. Mit desto mehrerer Verachtung sehen sie auf die zweyte Classe herab, denen natürlicher Weise, wo nicht die Gefahren, so doch die Beschwerlichkeiten des Dienstes in größerem Maaße zugetheilet werden. Nun schien das neue Reglement auf Vermehrung der letztern nicht nur besonders gesehen zu haben, sondern auch die Towarzysze durch Anstellung neuer Staabs-Officiere, in ihrer bisherigen Verfassung, genuen zu wollen. „So

„unterdrückt

„unterdrückt man die Vorzüge und zugleich den Muth „eines Corps, welches bey seiner alten Verfassung der „Schrecken der Türken, und die Bewunderung von Eu„ropa war!" Dies Geschrey mogte Ernst oder Vorwand gewesen seyn, genug, das Reglement wurde mit den bittersten Anmerkungen verworfen, und in dem Eifer gegen allen ausländischen Zwang, proponirten einige gar zu hitzige Patrioten, die Lehrmeister desselben vom Dienst der Republik zu entfernen. Bloß die Entschlossenheit des Reichstags-Marschalls, welcher auf einmal dem Lerm und der Sitzung ein Ende machte, ersparte der Republik den Vorwurf, gegen eine Menge verdienter Ausländer, die ihr Leben, und manche andere Aussicht ihrem Dienst geopfert hatten, ungerecht gehandelt zu haben. Ueberdem kam dem König allein das Recht zu, die Officiere der Armee nach Gefallen zu ernennen: ohne seine Einwilligung konnten also die Ausländer von den Officierstellen in der Armee nicht ausgeschlossen werden; und sie erfolgte erst den folgenden Tag mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die gegenwärtig schon im Dienst stehenden Ausländer das neue Gesetz, nach welchem sämtliche Officiere der polnischen und litauischen Armee geborne Polen oder litauische Edelleute seyn müssen, auf keine Art präjudiciren solle. Einer Versammlung, die aus lauter Edelleuten bestehet, muß man es zu gute halten, wenn sie bey jeder Art von öffentlicher Bedienung, mehr die Gelegenheit einen Mitbruder zu versorgen, als die Ausübung der damit verbundenen Pflichten, in Betrachtung ziehet. Zudem ist die Armee so klein, die Anzahl junger adelichen Leute, die darin angestellet zu werden wünschen, so beträchtlich, daß auf das Unterkommen derselben, wohl einige Rücksicht genommen werden mußte. Aber Undank gegen den Fremden, der zum Theil ins Land gezogen, zum Theil schon in demselben geboren war, der so lange mit Treue und Eifer gedienet, hätte ewige Schande auf das Land, vielleicht Fluch und Rache, nach sich gezogen. Die Zeit wird es lehren, ob eine gänzliche Ausschließung der Ausländer von den Kriegesdiensten der

Republik, so wie die große Anhänglichkeit an die uralte Einrichtung der National-Cavallerie, den künftigen Glanz der polnischen Waffen befördern werde. Mit dieser militairischen Operation, wurde die Untersuchung über das Verhalten des immerwährenden Raths geendigt, und die Rechnungen der beyden Schatz Commissionen von Polen und Litauen vorgenommen wurden. Den darüber ausgefertigten Quittungen gab man auf eine ungewöhnliche Weise den Anhang, daß nach Ablauf der jetzigen Contrakte, die Tabaksfabrik und Lotterie, für Rechnung der Republik administriret, und nicht mehr verpachtet werden sollten. Die ganze zweyjährige Einnahme des Krouschatzes vom 1. September 1784 bis dahin 1786, beträgt. 26,661,971 poln. Gulden 13½ Pf.

Die ganze zweyjährige Ausgabe 24,500,614 P. G. 23 Gr. 8½ Pf.

bleibet Bestand 2161356 P. G. 7 Gr. 5 Pf.

Die zweyjährige Einnahme des Litauischen Schatzes, inclusive des bey letzterm Reichstage liquidirten Bestandes von 498853 P. G. beträgt für die Jahre vom 1. Sept. 1784 bis dahin 1786 10,800,670 P. G.

Die Ausgabe 10,774,360 —

bleibt Bestand 26,310 P. G.

Zuletzt kam auch die Reihe an die Erziehungs-Commission: sie wurde ebenfalls nach genauer Untersuchung ihrer Rechnung quittiret, und die Glieder derselben wurden von neuem auf 6 Jahre bestätiget. Kein einziges Land in Europa kann sich mit einer gleichen Anstalt in Ansehung der öffentlichen Erziehung rühmen. Der von den eingezogenen Jesuiten Gütern dazu angewiesene Fonds, besteht aus einer jährlichen Einnahme von anderthalb Millionen Pol. Gulden. Man muß der Commission die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diese ansehnliche Einkünfte mit der größten Ordnung und Uneigennützigkeit verwalte, besonders setzet der Präsident derselben, der jetzige Fürst Primas Poniatowsky, Bruder des Königs, vorzüglich seinen Ruhm in Ausführung des von ihm selbst zur öffentlichen

Erziehung entworfenen Plan. Ein edler Stolz, der unendlich weit den unthätigen Hochmuth, die gewöhnliche Eitelkeit großer Herren, hinter sich zurückläßt.

(Die Fortsetzung wird folgen.)

Göttingen.

In der Vandenhoekischen Buchhandlung: Ludwig Ernst, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Kayserl. Kön. und des heil. röm. Reichs-Feld-Marschall. Ein actenmäßiger Bericht von dem Verfahren gegen dessen Person, so lange Höchstderselbe die erhabenen Posten als Feldmarschall, Vormund und Repräsentant des Herrn Erbstatthalters, Fürst Wilhelms V. von Oranien, in der Republik der vereinten Niederlande, bekleidet hat. 1786 in groß Octav. Herzog Ludewig Ernst zu Braunschweig und Lüneburg, kann aus der Geschichte der europäischen Völker nicht wegbleiben, und wenn insonderheit die niederländische Geschichte Ihn mit Ehre, Ruhm und Preis aufstellet, so wird sie nicht unterlassen, die unvergebliche Undankbarkeit und Ungerechtigkeit der Parthey zu rügen, die den verehrungswürdigsten Prinzen so sehr gekränket und beleidiget hat, um nach seiner Vertreibung ihren ungestümen Angriff unmittelbar auf den Fürsten zu richten, der eine noch höhere Stelle in der Republik zu derselben Ehre bekleidete. Man könnte zwar befürchten, daß die häufigen Beyspiele ausgeübter Undankbarkeit und Ungerechtigkeit an wohlverdienten Männern, welche in der Geschichte aller Völker, von den ältesten Zeiten her, bis jetzt vorkommen, den Geist der gemeinnützigen Thätigkeit dämpfen müsten u. würden: es geschiehet aber Gottlob! nicht, sondern ein Weiser nimmt die Menschen so wie sie sind, und tröstet sich dessen, daß vermöge der Geschichte es auch niemals an Zeugen und Vertheidigern der Verdienste und Unschuld gefehlet hat, und daß der Beyfall und Ruhm eines einzigen rechtschaffenen und würdigen Menschen, für den Tadel und die Lästerung hundert und mehrer schlechter und undankbarer Leute, Verläumder und Lästerer, hinlänglich schadlos hält. Wären jetzt die Feinde des Herzogs der Ueberzeugung von ihrem Unrecht fähig, so könnte dieser actenmäßige Bericht, den

Herr Hofrath und Professor Schlözer zu Göttingen, aus einer Menge der besten gedruckten und ungedruckten Papiere, mit seiner bekannten Kunst-Geschicklichkeit und Lebhaftigkeit geschrieben hat, ihnen dieselbige verschaffen: allein sie sind noch immer in heftiger Gemüths-Bewegung, und unfähig die Wahrheit zu erkennen: hingegen Freunde derselben, welche aus sichern Urkunden und Nachrichten die angenehmen und unangenehmen Erfahrungen des Herzogs, insonderheit die letzten, wissen wollen, werden hier finden, was sie suchen. Der Herr Verfasser fängt zwar von der Geburt des Herzogs an, fasset aber desselben Geschichte bis 1750, da er aus den röm. Kayserl. Diensten als Feldmarschall in die niederländischen trat, nur ganz kurz, von dem genannten Jahr an aber, ist er in Ansehung aller hieher gehörigen Hauptsachen vollständiger. Erstlich beschreibet er, wie und wodurch er von dem Erbstatthalter Wilhelm dem Vierten bewogen worden, die Oberaufsicht über das verfallene Kriegesheer der Republik zu übernehmen, Rathgeber des Erbstatthalters, und nach desselben bald erfolgtem Tode, Erzieher und Beschützer der Familie desselben zu werden? Zweytens, erzählet er, wie zutraulich und dankbarlich sich die Republik fast 30 Jahr lang gegen ihn bezeiget hat; aber auch drittens, wie das niederländische Volk von 1776 an durch Pasquillanten verblendet, verleitet, betrogen, und durch die erweislich falschesten Verläumdungen, erst gegen den Erbstatthalter und zuletzt auch gegen den Herzog aufgebracht worden, und wie von 1781 an, ein Theil der Pasquillanten dem Herzog alle Gerechtigkeit versaget, ihn ungehört verdammet, und seine Vertreibung aus dem Lande verschaffet hat. Alles dieses wird nach der Zeitordnung aus den Acten also berichtet, daß die Worte derselben, so viel als thunlich gewesen, beybehalten worden. Er sammlet die gegen den Herzog angebrachten Anklagen vollständig, und saget, sie theilten sich in 3 Klassen, einige, wären erwiesen falsch; andere, noch immer ohne Beweis, und noch andere, ohne Menschenverstand. Sanft zu beweisen, zu widerlegen und zu vertheidigen, ist überhaupt des Herrn Verfassers Sache nicht, und diesmal hat ihn der Inhalt und Ton der Schriften, welche gegen den Herzog erschienen sind, in starken Affect gesetzet; dennoch ist das Buch zu Kenntniß der neuesten Geschichte, und des gegenwärtigen Zustandes der Republik, jetzt und künftig sehr brauchbar.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Ein und funfzigstes Stück.
Am achtzehnten December 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der Nachricht von dem im October d. J. angefangenen polnischen Reichstage.

Nachdem nun endlich alle diese Rechnungen und Quittungen zur Richtigkeit gebracht waren, wurden die vom Thron gemachten Propositionen in Ueberlegung genommen. In der ersten, verlangte der König die Ratification einer zwischen dem Kayserl. Königl. Hofe und dem Fürsten Primas, als Administrator des Bisthums Cracau, getroffenen Convention. Sie betraf die Abtretung des in Gallizien eingeschlossenen Theils der Cracauer Dioces, und der dazu gehörigen Bischöflichen Güter, welche beyde der Kayser zu Errichtung eines neuen Bisthums zu Tarnow bestimmet hat. Man hatte pol. Seits gerettet, was sich retten ließ, und von dem Kayserl. Hofe die gegenseitige Abtretung einiger in Polen liegenden, und bisher an Gallizische Klöster gehörigen Grundstücke, imgleichen die Auszahlung eines baaren Capitals von hundert tausend Kayser-Gulden, bewirket. Demohnerachtet kam die verlangte Ratification nicht anders, als nach den lebhaftesten Debatten zu Stande. Die dagegen gemachten Einwürfe, hätte man wenigstens nicht von einer Opposition erwarten sollen, die auf dem

jetzigen Reichstage vorzüglich unter dem Schutze des östreichischen Hofes ihr Panier erhoben hatte. Eben so laut waren anfänglich die Widersprüche gegen die in der zweyten Proposition geforderte Ratification, der wegen Berichtigung der Grenzen zwischen Schlesien und Polen im November d. J. mit dem preuß. Hofe geschlossenen Convention. Man schien nicht begreifen zu wollen, daß bey der jetzigen Verfassung des Landes, jede Berichtigung streitiger Grenzen, jedes Mittel künftigen Streitigkeiten mit mächtigen Nachbaren vorzubeugen, wahrer Gewinn für Polen seyn. Endlich kam auch diese Ratification zu Stande, und es wurden zugleich funfzigtausend Rthlr. zur Entschädigung der pol. Einsassen, welche durch diese Grenzziehung gelitten haben sollen, angewiesen. In der dritten Proposition schlug der König den Ständen vor, den Cours der vollwichtigen Ducaten von sechszehn dreyviertel auf achtzehn pol. Gulden zu erhöhen. Der Schluß fiel dahin aus, „daß die Erhöhung des Ducaten auf achtzehn pol. „Gulden festgesetzt, und den beyden Schatz Commissi„onen aufgegeben würde, mit der Münz Commission „gemeinschaftlich innerhalb zween Monaten den Cours „des Silbergeldes, nach dem in den benachbarten Ländern „angenommenen Münzfuße, zu proportioniren.„ Unter allen auf diesem Reichstage verhandelten Materien, war diese ohne Zweifel die wichtigste. Aus dem Langen und Breiten, welches darüber geredet wurde, zeigte sichs, daß die allgemeine Meynung dahin ging, der bisherige Münzfuß wäre die einzige Ursache, warum das Land von allem Silbergelde, welches unter der jetzigen Regierung geschlagen worden, entblößet wäre. Je schlechter Geld, glaubte man, desto weniger Gefahr es ausgeführt zu sehen. Ueberhaupt aber fand man es bequem, dem Schatze den Ducaten zu achtzehn Gulden anzugeben, da er bisher zu sechzehn dreyviertel in den Cassen der Republik angenommen wurde. Wäre in Polen die Finanzwissenschaft nicht weniger als jede andere cultt

wird, es würde nicht schwer gefallen seyn, so manche aufs Gerathewohl angenommene Meynung zu den einfachen Grundsätzen zurückzuführen; daß 1) jede Erhöhung des Münzfußes, das Land in Beziehung auf die Nachbaren ärmer mache, und die öffentlichen Einkünfte in eben dem Maaße vermindere, als der Preis der mehresten zum gemeinen Leben nöthigen Artikel steigen müsse: 2) daß die Ausfuhr des Silbergeldes auf keine Art besser verhütet werden könne, als wenn dem Ducaten niemals über seinen einmal bestimmten wahren Werth zu coursiren erlaubet würde. So lange Polen keiner fremden Münze innerhalb seiner Grenzen den Cours verstattet, oder wenigstens solche sogleich auf ihren wahren Werth herabwürdiget, kann das pol. Silbergeld schlechterdings nicht anders als gegen Ducaten ausgekaufft werden. Nun mag der Münzfuß so gut wie in Wien oder so schlecht wie in Danzig seyn, das Silbergeld wird immer verschwinden, sobald der Wechsler den Ducaten zu einem Cours erheben kann, welcher die richtige Verhältnisse des Goldes gegen das Silber übersteiget. Nicht der bisherige Münzfuß, so unbequem er auch sonst in Berechnungen gegen Gold gewesen seyn mag, war die Ursache der heimlichen Ausführung des Silbergeldes, sondern die Nachsicht der Schatz-Commissionen, welche den Ducaten von sechszehn dreyviertel auf achtzehn Gulden, mithin fünf Gr. über seinen wahren Werth steigen ließ. Der künftige Münzfuß mag immer achtzehn Gulden für den wahren Werth des Ducaten annehmen, die neue Münze wird so wie die alte unsichtbar werden, wo man nicht mit gehörigem Nachdruck den Cours der Ducaten auf achtzehn Gulden zu erhalten bedacht seyn wird. War doch die Danziger Münze, der Ducaten zu vier und zwanzig pol. Gulden, (vier Rthlr.) also um ein Viertel schlechter als die benachbarte Münze ausgeprägt, demohngeachtet würde sie längst aus der Stadt gegangen yn, wenn der Magistrat nicht den auf dreyzehn pr. Gulden gestiegenen Ducaten ein für allemal auf zwölf

Pr. oder vier und zwanzig Pol. Gulden herunter zu setzen sich entschlossen hätte. Und welches wird denn eigentlich der benachbarte Münzfuß seyn, nach welchem sich künftig der Pol. richten soll? Der Oestreich. ist von dem Preußischen, so wie der Preußische vom Russischen unterschieden; jeder hat noch einen merklichen Unterschied zwischen Cassen-Geld und Scheidemünze angenommen. Bey uns ist eigentlich keine silberne Scheidemünze, denn die kleinsten Stücke sind von eben dem Gehalt, als das grobe Courant: in zwey und dreyßig guten Groschenstücken befindet sich nicht nur eben so viel reines Silber, als wie in einem acht Gulden Stücke, sondern noch ein Zusatz von sieben und ein Drittel Pol. Groschen, an reinem Kupfer. Wird man es wagen können, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Reichstages, das Beyspiel der Nachbaren in Ansehung der Scheidemünze nachzuahmen? und überhaupt, scheinet nicht die Annahme irgend eines benachbarten Münzfußes, einen Vergleich über gegenseitiges Gehalt und Circulation des Geldes in beyden Staaten voraus zu setzen? Außerdem wird der vom Reichstage vorgeschriebene Termin von zwey Monaten, die Schatz-Commission in nicht geringe Verlegenheit setzen. Das Gerüchte von einer bevorstehenden Erhöhung des Silbergeldes, hat es schon jetzt beynahe unsichtbar gemacht; der Reiche hält es in großen Haufen, der Arme in einzelnen Stücken auf, und es läßt sich voraus sehen, daß gegen den Ablauf des Termins der Mangel an Silbergelde aufs höchste steigen werde. Das einzige Mittel, den daraus entstehenden Unbequemlichkeiten abzuhelfen, wäre wohl in Beschleunigung der von dem Reichstage vorgeschriebenen Maßregeln zu suchen. Wenn in andern Ländern Veränderungen dieser Art mit der Münze vorgenommen werden, so suchet man gemeiniglich durch plötzliche Bekanntmachung des neuen Münz-Courses, und bey Erscheinung der neuen Münze, durch gänzliche Verrufung der alten, wenn sie gleich besser als die neue wäre, den

Speculationen des Wuchers zuvor zu kommen. So viel ist gewiß, daß nunmehr innerhalb wenig Wochen der Ducaten, der künftig achtzehn Gulden gelten soll, auf seinen wahren verhältnißmäßigen Werth gegen die alte Silbermünze auf sechzehn dreyviertel Gulden zurückfallen wird. Ein deutlicher Beweis, daß der anfänglich vom Hofe beliebte Plan, nach welchem der Cours des Ducaten auf achtzehn Gulden erhöhet, der bisherige Münzfuß aber nicht abgeändert werden sollte, das Publikum der größten Verwirrung aussetzen mögte. Ist das Gehalt des jetzigen Silbergeldes wirklich so gut, daß der Ducaten nicht höher als zu sechzehn dreyviertel Gulden ausgemünzt werden kann, was soll man denn von einer Erhöhung denken, die den Ducaten über seinen wahren Werth erhebet? Was hiebey von dem veränderten allgemeinen Verhältniß des Goldes gegen das Silber gesagt wird, klinget mehr kunstmäßig, als überzeugend. Polen hat so wenig Gold- als Silber-Bergwerke, für unsere Producte giebt man uns Gold, für unser Gold kaufen wir Silber. Das Silber muß also bey uns als das theuerste Metal angesehen, und folglich der Ducaten gegen dasselbe lieber zu niedrig, als zu hoch gehalten werden, das heißet mit andern Worten, wir müssen dafür sorgen, daß der Kaufmann mehr Vortheil findet, den Ausländer mit Gold, als mit unserm Silbergelde zu bezahlen. Es ist schon vorher gezeigt, daß hiebey nicht die innere Beschaffenheit des Silbergeldes, sondern einzig und allein der Cours der Ducaten in Betrachtung zu ziehen sey. In Frankreich und Oestreich war der Fall umgekehrt, um die Ausfuhr des Goldes zu verhindern, erhöhete man in beyden Ländern den Cours desselben, und seit dieser Erhöhung sind alle Briefe aus Paris und Wien mit Klagen über den zunehmenden Mangel der Silbermünze angefüllet. Am sichersten ist, unsern gegenwärtigen Fall durch die tägliche Erfahrung zu entscheiden. Jedermann weiß, daß über die Gränze für tausend acht hundert pol. Gulden Silbermünze, ohngefähr hundert

zwey bis hundert drey Ducaten bezahlet werden; wer hundert Ducaten nach Polen bringt, und sie gegen tausend achthundert Gulden verwechselt, ist sicher bey der Ausfuhr ein paar Procent zu verdienen. Die vorgeschlagene Erhöhung der Ducaten auf achtzehn Gulden jetziges Silbergeld, ist also nicht dem wahren Verhältniß des Goldes gegen das Silber gemäß, wie könnte denn ein dem Lande so nachtheiliger Cours der Ducaten autorisirt werden? Bisher wurde noch der wenige Ueberrest des Silbergeldes zu Bezahlung der öffentlichen Abgaben aufbehalten. Die Cassen der Republik forderten Königl. Münze, oder Ducaten zu sechszehn dreyviertel Gulden: sobald sie Befehl erhalten, den Ducaten zu achtzehn Gulden anzunehmen, wird ihre ganze Einnahme in Golde bestehen, und dem Ausflusse des Silbers der letzte Damm entzogen werden. Wer siehet nun nicht, daß die Erhöhung des Ducaten mit dem jetzigen Münzfuße schlechterdings nicht bestehen könne, und daß um die künftige Ausfuhr der neuen Münze zu verhindern, der Cours der Ducaten schlechterdings in seinem bestimmten Werth erhalten werden müsse. In wenig Wochen wird man sehen, wie die vereinigten Commissionen den mißlichen Auftrag, den Cours der Münze gegen das Gehalt der benachbarten Münze zu proportioniren, verstanden haben. Außer dieser Münzsache, und den beyden vorgedachten Ratificationen sind die übrigen vom Thron gemachten Propositionen in der Landbotenstube gar nicht zur Deliberation gekommen. So wenig langte die zu den Berathschlagungen ausgesetzte Zeit, bey der redneriſchen Weitschweifigkeit, zu, womit jeder seine Meynungen vorzutragen gewohnt ist. Es wurde zwar noch ein Versuch gemacht, die vierte Proposition, welche die Erlaubniß für bürgerliche Personen adeliche Güter zu besitzen, enthielt, wenigstens zu Gunsten einiger Particuliers durchzusetzen, aber vergebens. Noch scheint der größte Theil der Nation nicht aufgeklärt genug über sein wahres Interesse zu seyn. Zu einer Zeit,

da andere Länder, und besonders die reichsten Republiken, die Naturalisation wohlhabender Ankömmlinge auf alle Art erleichtern, da man den Capitalisten vor jeder Versuchung, sein Geld außer Landes anzulegen, zu bewahren suchet, fürchtet der pol. Edelmann, den bürgerlichen, den Ausländer in seine Nachbarschaft aufzunehmen. Diese Abneigung rühret nicht aus Stolz, nicht aus Mistrauen, sondern einzig und allein aus der Besorgniß her, daß das Geld der neuen Käufer, ihre größere Thätigkeit und Kenntniß in Benutzung der Landgüter, den Werth derselben gar zu geschwind erhöhen wird. Je höher, je besser! mögte es anderswo heißen; aber hier fürchtet der kleine Adel ausgekauft zu werden: er will noch nicht begreifen, daß wenn der Werth aller Güter überhaupt steiget, jeder einzelne Besitzer reicher wird. In Litauen hat man dies früher eingesehen, man verweigert dort, so wie in der Krone, dem Fremden adeliche Güter, aber nicht adeliche Besitzungen. Noch hatte der König in den übrigen Propositionen die Reinigung einiger Flüsse; die Errichtung eines Lombards; eine bessere Art die Armee zu recrutiren; Magazine, und Polizeywachten vorgeschlagen; Vorschläge, welche die unbearbeitete Seite des Staats verrathen, und desto weniger Aufschub zu leiden scheinen. Man gab den Berathschlagungen dieses Reichstages ungewöhnlicher Weise einen ganzen Tag zu, aber bey dem sonderbaren Gange der Reichstagsgeschäfte, würde zu gehöriger Beendigung derselben kaum ein Vierteljahr zugelanget haben. Am Ende gieng die ganze Sorgfalt des Königs nur dahin, daß wenigstens die gegeneinander aufgebrachten Gemüther besänftiget, und durch gänzliche Unterdrückung der Ugramowschen Affaire, ein Vorwand weiterer Zwistigkeiten aufgehoben würde. In dieser Absicht wurden nach langen Unterhandlungen zwey Projecte bewilliget, wovon das eine mit der Aufschrift, Deklaracija, Erklärung, den Kronmarschalls-Gerichten befiehlt, die Acten und das Decret des Ugramowschen Processes niemanden weiter

zu communiciren, ſondern ſelbige, nachdem die darum verordnete Criminalſtrafen bereits executiret worden, als für jedermann verſchloſſen und annulliret anzuſehen. Außer dieſer Erklärung wurde noch in einer beſondern Conſtitution, unter dem Titel: Czulose Obywatelska, zur Beruhigung der Mitbürger, die Verſicherung ertheilet, daß die Erwähnung, welche in den Acten des erwähnten Criminal-Proceſſes von drey hohen Perſonen geſchehen, ſchlechterdings nicht dem guten Namen derſelben auf irgend eine Art nachtheilig ſeyn, ſondern als völlig aus den Acten eliminirt angeſehen werden ſolle. Beyde Erklärungen waren das Reſultat einer während des ganzen Reichstages unter dem Einfluſſe beyder Kayſ. Höfe mit unendlicher Mühe gepflogenen Unterhandlung. Schwerlich dürfte man ſich davon, ſo wie von der ganzen Veranlaſſung, außerhalb eines republicaniſchen Staates, einen rechten Begrif machen können! Genug, man ſchien von allen Seiten befriedigt zu ſeyn, und das Ende des Reichstages war ſo ruhig, als der Anfang deſſelben ſtürmiſch geweſen war. Wird dieſe Ruhe von langer Dauer ſeyn? werden die vor jetzt beſänftigten Gemüther, gegen den über zwey Jahren wieder bevorſtehenden Reichstag, ihre Kräfte zur Rettung des Vaterlandes vereinigen? werden alsdenn einmal Handlung, Gerechtigkeit und Landes-Policey, die ganze Aufmerkſamkeit der Berathſchlagenden fixiren? wird eine reſpectable Nation, in der die Natur den muntern Geiſt des Galliers, mit den feſten Nerven des Deutſchen, verband, die noch durch Sprache, Kleidung und Sitten Nation iſt, wird dieſe niemals die Augen über den Abgrund öfnen, dem ſie Vorurtheile, Sorgloſigkeit und Mißbrauch der Freyheit, mit jedem Jahre näher führen? Iſt die Erhaltung des ſo viel Stürmen ausgeſetzten Schiffes, der Klugheit des Steuermanns, oder bloß der Vorſehung zuzuſchreiben? Wichtige Fragen! deren Beantwortung mit der Unterſuchung verbunden zu werden verdiente, in wie weit das gegenwärtige Verhalten einer jeden benachbarten Macht gegen uns, den Tractaten von 1775, und ihrem eignen wahren Intereſſe, gemäß ſey? Warſchau den 18. November 1786.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und funfzigstes Stück.
Am fünf und zwanzigsten December. 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des Herrn Professors Moritz, Schreiben an mich aus Rom vom 18. Nov. d. J. „Ich „ersuche Sie, in Ihren W. N. ein literarisches Project „vorläufig bekannt zu machen, mit dessen Ausführung „ich mich in Italien vorzüglich zu beschäftigen denke, „und welches darinn bestehet, daß ich ein paar Jahre „lang Italien zu bereisen willens bin, um ein Werk „über die klassischen Schriftsteller der Römer, besonders „im Fach der Geschichte, auszuarbeiten, wodurch der Leser „beständig an Ort und Stelle, wo sich die Begebenheiten „ereignet haben, hingeführet, ihm alles näher vors Auge „gebracht, und eben dadurch vorzüglich der Jugend in den „öffentlichen Lehr-Anstalten die Erklärung dieser vor„trefflichen Schriftsteller angenehm und interessant ge„macht wird. Der Wunsch, ein solches Werk auszu„arbeiten, wurde zuerst in mir rege, da ich hier in Rom, mit „dem Livius in der Hand, unter den Ruinen umher wan„delte, und diesen vortreflichen Schriftsteller an Ort und „Stelle las, wo sich die großen Begebenheiten, die er so „meisterhaft erzählet, zum Theil zugetragen. Alles, „was ich las, schien mir hier, durch die Gegenwart des „Orts ein neues Leben und Interesse zu erhalten, und

„über die Gegenstände selbst, schien sich ein neues Licht „zu verbreiten. Ein solches Vergnügen nun, als ich „hier bey Lesung des Livius empfand, wo möglich ge„meinnützig zu machen und mitzutheilen, und durch die „genaueste Topographie der einzelnen Gegenden, über „die alten Schriftsteller ein neues Licht zu verbreiten, „scheinet mir ein Gedanke zu seyn, der wohl der Aus„führung werth wäre."

Antwort.

So dachten die Engländer **Wood, Dawkins**, und **Bouverie**, als sie, den Homer und Strabo in der Hand, theils die Küste von Klein-Asia, auf welcher Troja gelegen hat, bereiseten, und zu ihrem unbeschreiblichen Vergnügen noch eben die Vorgebirge, Felsen, Hügel, Thäler, ja fast noch dieselbige Landschaft fanden, welche diese Schriftsteller beschrieben haben, theils Schiffarthen anstelleten, welche ihnen die Fahrt der Griechen, die im dritten Buch der Odyssea v. 130. f. beschrieben wird, und die Furcht des Menelaus, den Nilstrom abermals zu beschiffen, eb. das. B. 4. v. 481 f. erläuterten, sie auch in den Stand setzten, die Verse 263 f. in dem 17ten Buch der Ilias zu verstehen, welche Solon und Plato nicht verstehen konnten, und deswegen sehr unlustig waren. So dachte und verfuhr, wiewohl auf eine andere Weise, der deutsche Mann **Philipp Cluver**, als er Italien, insonderheit Sicilien bereisete, anderer nicht zu gedenken. Da aber E. H. sich zu der Reise nach Italien, durch zweckmäßiges Studiren der römischen Schriftsteller, und der vornehmsten Erklärer derselben, auch durch Lesung aller alten und neuen Bücher, welche zur Kenntniß Italiens nöthig und nützlich sind, nicht vorbereitet haben, weil Sie keine Veranlassung dazu gehabt: und es dennoch schwer ist, einen römischen historischen Schriftsteller richtig zu verstehen und zu erklären, insonderheit wenn er Märsche, Schlachten, Belagerungen, u. s. w. beschreibet, davon unsers verstorbenen **Charles Guischard**, genannt **Quintus Icilius** Erläuterungen der Beschreibung, welche

Julius Cäsar von seinem spanischen Feldzuge gemacht hat, zur Probe dienen kann: so schlage ich E. H. unmasgeblich eine Unternehmung vor, die sich für einen solchen dichterischen Kopf als Sie sind, vorzüglich schicket. Sie sind nun schon in Italien, wie? wenn Sie sich nach Sicilien begäben, und mit der Aeneis des Virgilius in der Hand, die Seereise des Aeneas wagten, welche Virgilius so dichterisch beschrieben hat? Gewiß, Sie würden viel neues und wichtiges zur Erklärung und Erläuterung der Aeneis erfahren und beobachten. Wenn sie alsdenn wieder nach Berlin kommen, u. eine Vorlesung über die Aeneis halten, so werde ich, wenn ich noch lebe, einer ihrer ordentlichen und aufmerksamen Zuhörer seyn.

Frankfurt und Leipzig.

Bey Fleischer: Herrn des Pages, Kön. franz. Schifs-Capitains, Reisen um die Welt, und nach den beyden Polen, zu Lande und zur See, in den Jahren 1767, 68, 69, 70, 71, 73, 74 und 76, aus dem französischen übersetzt. In gr. Oct. 1786. Ich habe das französische Buch nicht angezeiget, ob ich gleich zur Zeit seiner Erscheinung gesehen, daß es zum Nutzen u. Vergnügen gelesen werden könne. Der Verfasser hatte Lust, Untersuchungen und Entdeckungen auf dem Erdboden anzustellen und zu machen, reisete 1766 aus Frankreich nach S. Domingo, und von da nach Neu-Orleans am Missisipi Strom; auf diesem schifte er hinauf bis dahin, wo der Rothe-Fluß sich mit ihm vereiniget, um nach der Stadt Nachitoches zu kommen, und die Landeseinwohner dieser Gegend kennen zu lernen. Nun trat er auf dem gewöhnlichen Wege die Landreise aus Luisiana nach Neu-Mexico, und von da nach Acapulco an. Diese Reise gab ihm Gelegenheit, die Landcharte von diesem Landstrich merklich zu verbessern, auch über die alten und neuen Landeseinwohner, und über die Beschaffenheit des Landes, seiner Producte und Thiere, gute Anmerkungen zu machen. Aus Neu-Spanien, schifte er von Acapulco durch das Südmeer über die

Marianischen Inseln nach den Philippinischen, dem wichtige Producte er beschreibet, und zugleich zeigt, wie vortheilhaft sie zur Handlung gelegen sind, und wie leicht hier eine Seemacht ausgerüstet werden kann. Von Manilla segelte er nach Batavia auf Java, von da nach Bombay, Surate und Salsette, that auch eine Reise in das feste Land der Halbinsel diesseits des Ganges, und im April 1770 gieng er von Surate unter Segel nach Bassora oder Basra. Von hier setzte er seine Reise zu Lande durch das wüste Arabien nach Damaschk fort, er bemerkt aber von den Arabern nichts unbekanntes, doch ist es angenehm, daß er auch von Arabern redet, die sich nicht zu der muhammedanischen Religion bekennen. Von Damaschk reisete er nach dem Libanon und mittelländischem Meer. Auf jenem Gebirge lernte er das Land Kesruan, und die Distrikte der Druſen kennen; konnte aber bey den letzten von derſelben Religion, insonderheit der Akals, nichts erfahren. Ueber Saide gieng er nach S. Johann von Akra, und von da über das Meer nach Marseille. Das Stück von Syrien und Palästina, welches er bereiset hat, ist auf einer kleinen Charte abgebildet, welche die bisherigen Charten von diesen Gegenden etwas erläutert und ergänzet. Weil diese überaus große Reise sowohl zu Lande als zu Wasser geschehen ist, so wird sie insonderheit denjenigen, die noch nicht viel Reisebeschreibungen gelesen haben, Nutzen und Vergnügen verschaffen. Die zweyte Reise fieng er im März 1773 von Breslau, und sie geschahe auf einer Fregatte, welche im Weltmeer gegen Süden, Entdeckungen machen sollte, die auch unter dem 50sten Grad der Breite erfolgeten, und hierauf einer kleinen Charte vorgestellet werden. Nicht nur im Meer, sondern auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und auf Madagascar, hat er unterschiedenes beobachtet und erfahren, welches merkwürdig ist. Die dritte Reise geschahe 1776 in das Nord- und Eis-Meer. Er ist zwar nicht weiter als bis auf den Lafo-

Grad nordlicher Breite gekommen, und das, was er berichtet, ist schon bekannt, er hat aber auch etwas eigenes, vornemlich in Ansehung der Lage der Insel des Johann Mayen, der östlichen Küste von Grönland, und der Küste die von Gael Hamkes benennet wird, und die Bemerkung von einer Meerenge zwischen den beyden letzten Küsten, ist erheblich.

Berlin.

Bey Hande und Spener: **Berlinische Monatsschrift, von Gedicke und Biester. December 1786.** Der Geh. Kreis-Directorial-Rath Herr Dohm, berichtet dem Herrn Staatsminister Grafen von Herzberg, daß der päbstliche Nuncius zu Cöln ohnlängst gesaget habe, der Hof zu Rom habe befohlen, dem König von Preußen künftig in dem römischen Calender den ihm gebührenden Titel zu geben. Man wird wohl bald erfahren, ob es geschehen sey, wenn des Nuncius Erinnerung, für den Calender des nächsten Jahres nicht zu spät in Rom angekommen ist.

La veuve, Comedie, en un acte, et en prose. Composée pour célebrer dans une societé l'anniversaire de la bataille de Freyberg, et réprésentée par cette même société le 25 Oct. 1786, par Mme. R. 1786 1½ Bogen in Octav. Madame Renelle, geborne Buillon, hat dieses Schauspiel in ihrer Pensions-Anstalt aufführen lassen, um dem Prinzen Heinrich ihre Ehrerbietung zu bezeigen; es ist auch diesem Zweck gemäß, und wird ohne Zweifel Beyfall gefunden haben.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: **Deutsches Museum, zwölftes Stück. 1786.** Herrn Rath Jagemanns Nachricht von der großherzoglichen Gallerie zu Florenz, wie sie seit 1780 eingerichtet ist, aus Herrn Lanzi Beschreibung, wird hier geendet, und ist zu der Geschichte der schönen Künste ein brauchbarer Abschnitt. Es kommet verschiedenes darinn vor, dessen die Reisebeschreiber keine Erwähnung gethan haben. In einem

Schreiben aus Wien, wird die Bergfeste Pitten, oder Pütten, oder Pittenberg, im Viertel unterm Wiener Wald, von welcher eine Herrschaft den Namen hat, in Ansehung ihrer Geschichte und schönen Aussicht beschrieben.

Nürnberg.

In der Weigel- und Schneiderschen Kunsthandlung ist des Handbuchs der alten Erdbeschreibung über die d'Anvillischen Landcharten, zweyten Bandes zweyter Theil, mit des Herrn Doct und Prof. Paul Jacob Bruns, kurzen Beschreibung von Africa, (ausgenommen Aegypten, welches Herr Prof. Ditmar schon beschrieben hat,) beschlossen, und also das ganze empfehlungswürdige Werk geendet, und mit einem Register über den zweyten Band versehen worden. Herr D. Bruns hatte die zu dieser Arbeit nöthige Belesenheit, Geduld und Klugheit. Die Zusätze zu seiner Beschreibung Indiens, welche er aus Rennells Memoir of a map of Hindostan gezogen hat, sind erheblich. Einer derselben betrift den Ort, wo der macedonische König Alexander über den Indus gegangen ist, und er erklärt es für nicht zweifelhaft, daß er da zu suchen sey, wo jetzt Attok stehet.

Gotha.

Cahiers de lecture. No. VIII. IX. X. 1786. Die siebente Nummer habe ich nicht bekommen. In der achten Nummer erwartete ich unter der Rubrik, le Roi bienfaisant, den König Stanislaus, der unter diesem Zunamen bekannt war, fand aber einen lehrreichen und sehr lesenswürdigen Conte moral, der ganz andere Wirkungen der königl. Wohlthätigkeit zeiget, als man erwarten sollte. Der folgende Abschnitt, l'innocence et un bon coeur, ist auch ein nützliches Lese-Stück, und der dritte, oder der Essai sur l'ame, der eine Dame zur Verfasserin hat, zeuget, daß sie nicht zu den gemeinen Seelen gehöre. In der neunten Nummer vom K. Friedrich dem Zweyten, ist in wenigen französischen Versen

viel gesagt, und es ist wahr. Der bon Richard in der zehnten Nummer, von dem Herrn von Bilderbeck, hat etwas rührendes. Alle diese Stücke sind aus Handschriften gezogen. Die Stücke aus gedruckten Büchern, sind wohl gewählet. In der zehnten Nummer findet sich das gefallende Bildniß des Grafen von S. Germain.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Eilftes Stück. 1786. Zum Titel-Kupfer, das Fort S. George auf der Küste Coromandel, welches auch in diesem Stück beschrieben wird. Ein mit Fabr. unterschriebener Brief, findet bey aller Schönheit und Pracht der Stadt S. Petersburg, doch viel an ihr auszusetzen, hätte auch noch eines und das andere tadeln können: aber, welche große Residenzstadt in Europa hat nicht ihre Mängel und Fehler? Wäre der Verfasser mit einem ansehnlichen Gehalt daselbst angesessen, so würde er sich an die Unbequemlichkeiten bald gewöhnen, und sie nicht achten. Der Aufsatz von der jetzigen Volksmenge in Rußland, ist erheblich, und auf folgende Weise entstanden. Der Senat hat aus dem ganzen europäischen Theil des russischen Reichs, und zum Theil aus dem asiatischen, überhaupt aus 35 Statthalterschaften, die Pferde ausgeschrieben, welche zu der bevorstehenden Reise der Kaiserin nach Cherson und Taurien nöthig sind, (worüber wichtige Anmerkungen gemacht werden könnten) und weil 30 männliche Köpfe vom Bürgerstande 1 Pferd, 28 Fuhrleute 6 Pferde, und 500 Bauern 1 Pferd stellen sollen, so hat der Senat ohne Bedenken angezeiget, wie viel männliche Köpfe von jeder dieser 3 Klassen bey der letzten Zählung in jeder Statthalterschaft gefunden worden, damit jedermann nachrechnen könne, daß die erforderlichen 41800 Pferde nach richtigem Verhältniß ausgeschrieben worden. Diese Angabe macht sich der ungenannte Verfasser dieses Artikels zu Nutze, und da sie 11,614,011 zinsbare männliche Köpfe beträgt, so ist ihm nicht schwer geworden, wahrscheinlich zu machen, daß es in dem jetzigen russischen Reich

wenigstens 27 Millionen Menschen gebe. Ich habe in der Ausgabe meines Auszugs und meiner Vorbereitung von 1784, schon 24 Millionen für wahrscheinlich angenommen, und in einem meiner Bücher, welches in der nächsten Leipziger Messe an das Licht treten wird, kommet vor, daß man dafür halte, es betrage die Volksmenge jetzt gegen 30 Millionen: desto mehr befremden mich des Verfassers dieses Artikels unschikliche Ausdrücke, „Herr B. „hat in seiner Erdbeschreibung von 1770 im russischen „Reich nur 20 Millionen Menschen finden wollen, wel„che Zahl offenbar zu klein war." Denn mein Wille verminderte die Volksmenge gewiß nicht, und daß sie größer sey, war gewiß nicht offenbar; denn für das offenbare, habe ich eben so wohl Augen als der Verfasser. In einem der letzten Stücke der neuen Hamburger Zeitung, war aus diesem Artikel ein nicht geschickter Auszug gemacht worden, ohne des hist. Portef. Erwähnung zu thun. Ich muß die übrigen Artikel des Stücks stillschweigend übergehen.

S. Petersburg.

Die Kaiserin hat am achten November den Grafen von Anhalt ihren General-Adjudanten, und Divisions-General von der Armee, zum Chef der Land-Cadetten-Corps ernannt, welches diesem Pflanzgarten für die Armee zum großen und mannigfaltigen Nutzen gereichen wird. Als Er sich demselben als Chef darstellete, redete er es ungefähr also an: Ihro Majestät die Kayserin hat befohlen, daß ich mit Ihnen leben soll: ich hoffe, wir werden als Freunde vergnügt mit einander leben, und vielleicht werden wir auch am Fuß entweder eines Walles, oder einer Mauer, oder vor der Mündung irgend einer Kanone, mit einander sterben. Weil der Herr Reichsgraf Ihro Maj. die Kaiserin auf der großen Reise begleiten wird, so bleibet der Graf von Balmain, bisheriger Chef dieses Corps, ob er gleich zum General-Statthalter der Statthalterschaften von Kursk und Orel ernennet worden, so lange bey dem Corps, bis der Graf von Anhalt im Junius künft. Jahr. zurückkommt, und alsdenn wird diesem zur Hülfe ein Vice-Director, von General-Majors Range, bestellet werden.

Erſtes Regiſter,

der angezeigten Bücher und Schriften.

A.

Abhandlungen der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften auf das Jahr 1785, zweyte Abhandlung 297
— drey, der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften über die phyſikaliſche Beſchaffenheit einiger Diſtrikte und Gegenden von Böhmen. 300
Adulfedae tabula Syriae. Edidit Jo. Bernardus Koehler. Edit. IIda. 183
Acta Academiae ſcientiarum imperialis petropolitanae pro anno 1782. Pars I. 278
Allgemeine politiſche Zeitung. 247. 392
Andreä, J. Val. Dichtungen. 311
Andrews, Joh. Geſchichte der Staatsveränderung von Dänemark, aus dem Engliſchen überſetzt. Erſter Theil. 249
Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben Friedrichs des Zweyten. Zweyte Aufl. 367. Derſelben zweyte Sammlung. 401
Anekdotiſche Inſtruktionen eines Freygeiſtes an ſeine Partheyen. Aus dem Italieniſchen von Joh. Chriſtoph Dreyſig. 248
von Archenholz, J. W. die Engländer in Indien, nach Orme. Erſter Band. 235. Zweyter Band. 404

B.

Baſedow, Joh. Bernh. Geſchenk an Bürgerſchulen. Neues Werkzeug zum Leſenlernen ꝛc. 127. Geſchenk an Bürgerſchulen, neues Werkzeug zur gemäßigten Aufklärung der Schüler ꝛc. Erſtes und zweytes Stük. 128
Baſtholm, Chriſtian, Geſchichte der Juden. Aus dem Däniſchen überſ. von Joh. Friedr. Marcus. 210. Ueber die Verbeſſerung des äußerlichen Gottesdienſtes, aus dem Däniſchen. 310
Beantwortung der Frage, woher es komme, daß die Irrlehren und Spöttereyen jetzt ſo Ueberhand nehmen. Nebſt Anmerkungen, herausgegeben v. Heinr. Caſimir Gottlob, Grafen zu Lynar. 29
Becker, Rudolph Zacharias, Verſuch über die Aufklärung des Landmannes. 75
Ruperti, Begebenheiten aus dem geſellſchaftlichen Leben. 285

Bedenken eines Oberdeutſchen Patrioten über den Tauſch von Bayern. 17
Berliniſche Monatsſchrift von Gedike und Bieſter 1786. Jan. 32. Februar. 62. März. 92. April. 115. May. 148. Jun. 199. Jul. 218. Aug. 261. Sept. 295. Oktober. 346. Nov. 382. Dec. 435
Bernoulli, Johann, Archiv zur neuern Geſchichte, Geographie, Natur- u. Menſchenkenntniß. Dritter Theil. 83. Vierter Theil. 195. Fünfter Theil. 353
Beſak, Kratkoe Wedenie etc. 30
Betrachtungen über Vertauſchung deutſcher Reichslande. 17
Beytrag zu einer redenden Naturlehre und Phyſiognomie der Menſchheit. 224
Beyträge zur Finanzgelahrtheit. Erſter Jahrgang. 71
— — zur innern Geſchichte und Kenntniß von Sachſen, zweytes Stück 84
— — zur Statiſtik von Göttingen. 139
— — zur Verbeſſerung des öffentlichen Gottesdienſtes von Hermes, Fiſcher und Salzmann. Erſten Bandes erſtes Stück. 93 (86)
Bibliothek für Denker und Männer von Geſchmack. Dritten Bandes fünftes Stück. 92
Bybel der Natuur, entworpen door Scheuchzer en Donat, vermeerderd en uitgegeeven door Büſching, in't neder-duitſch overgeſezet door Meijer. Th. 2. St. 2. 37
Biographiſche und litterariſche Anekdoten von den berühmteſten großbrittanniſchen Gelehrten des achtzehnten Jahrhunderts. Aus dem Engl. von J. P. Bamberger. Erſter Theil. 301
Björnſtohl, Jac. Jon. Reſa, ſiette Delen. 29
Bode, Joh. Elers, Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel. 167
— — Aſtronomiſches Jahrbuch für das Jahr 1789. 176
Börbek, Auguſt Chriſtian und Conrad, Addreß-Comtoir für Schul- und Erziehungsſachen. Nro. I. 285
Boſſuet, Jacob Benignus, Einleitung in die Geſchichte der Welt und der Religion, fortgeſetzt von D. Joh. Andreas Cramer. Sechſter Theil. 74
von Bothmer, des Freyherrn Carl, orycteologiſche Abhandlungen. Dritte Abhandl. 166
von Breitenbauche, G. A. älteſte Geſchichte und Erdbeſchreibung des jetzigen Tauriens und Caucaſiens. 167. Ergänzung der Geſchichte von Aſien und Afrika. Ebendaſ. Vorſtellung der vornehmſten Völkerſchaften der Welt nach ihrer Abſtammung, Ausbreitung und Sprachen. 370

Briefe eines Sachſen aus der Schweitz an ſeinen Freund in Leipzig. Erſter u. zweyter Theil. 43. Dritter Th. 232
— — Ueber den neuen Finanzplan von Dänemark. 133
— — Ueber Sachſen von einem Reiſenden. 220
Brohm, Caſpar Chriſtoph Conrad, Homers Ilias, erſter bis ſechſter Geſang, griechiſch mit Anm. u. vollſtänd. Wörterbuche. 145
Büſching, Anton Friedrich, Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie, zwanzigſter Theil. 314. Geographie univerſelle, traduite de l'allemand. Tomes I–III. 365
Vertheidigung des Geſandſchaftsrechts des Herzogs von Curland. 41. f. 49. f. wie die Griechen den Namen der Römer bekommen haben. 105. f.

C

Cahiers de Lecture von 1785. No. XII. 119. Von 1786. No. I. 119. No. II. III. 142. No. IV. V. 238. VI. 354. VIII. IX. X. 436
Chanal, Jean Louis, inſtitutions d'arithmétique, politique & morale. 270
Cooks dritte u. letzte Reiſe. S neueſte Reiſebeſchreibungen.
Courtanvaux, des Marquis von, Seereiſe nach Holland im Jahr 1767. Aus dem Franz. überſetzt. 211
Coxe, Wilhelm, Reiſe durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark, aus dem Engl. überſ. von J. Pezzl. Zweyter Band. 395
von Dacheröden, Ernſt Ludewig Wilhelm, Unterſuchung der Frage, wer für den eigentlichen Verfaſſer der goldenen Bulle zu halten ſey. 311
Darjes, J. G. Einleitung in des Freyh. von Bielefeld Lehrbegriff von der Staatsklugheit. Zweyte Aufl. 402
Denina, Carlo, Diſcorſo ſopra le vicende delle litteratura. 157. Lettere Brandenburgheſe quaderno primo et preliminare, che comprende il Viaggio Germanico. 158. Reponſe à la queſtion, que doit-on à l'Eſpagne? 68. Lettres critiques pour ſervir de ſupplement au diſcours ſur la queſtion, que doit-on a l'Eſpagne? 377
Der Betrüger, ein Luſtſpiel aus dem Ruſſiſch. überſ. 277
Der gegenwärtige Zuſtand Oberſchleſiens, juriſtiſch, ökonomiſch, pädagogiſch und ſtatiſtiſch betrachtet. 303
Der Verblendete, ein Luſtſpiel, aus dem Ruſſiſchen überſetzt. 277
Der verunglückte Bauer. Drittes Bändchen. 133
Der Reiſegefährte. Zweyte Lieferung. 221
Deutſches Muſeum 1785, eilftes und zwölftes St. 61. 1786. erſtes St. 87. Fünftes St. 206. Sechſtes und ſiebentes St. 216. Achtes und neuntes St. 344. Zehntes und eilftes St. 384. Zwölftes St. 435

Dietmar, Theodor Jacob, über das Vaterland der Chaldäer. 46. 55
Dohm, Chriſtian Wilh. über den deutſchen Fürſtenbund. 6. Franzöſiſche Ueberſetzung 122
Donndorf, Joh. Aug. Anti-Pandora. 309
Dyk, Joh. Gottfr. Trauerſpiel Thomas More. 406

E.

Eggers, Chriſtian Ulrich Detlev, drey Vorleſungen über Däniſche Staatskunde und Däniſche politiſche Schriften. 158. Skizze und Fragmente einer Geſchichte der Menſchheit in Rückſicht auf Aufklärung und Volksfreyheit. Erſter Band. 252
Ehlers, Martin, Winke für gute Fürſten, Prinzenerzieher und Volksfreunde. Erſter Theil. 197
Engelken, Friedr. Ludewig, Einladungsſchrift. 168
Ephemeriden der Litteratur und des Theaters. Erſter und zweyter Band. 23. Dritter Band. 341
Ephemeriden der Menſchheit, für das Jahr 1786. Erſtes Stük. 98. Zweytes St. 104. Drittes St. 142. Viertes und fünftes St. 215. Sechſtes St. 270. Siebentes St. 385
Kſpling, M. Olof, Minne öf Biörnſtohl. 206

F.

Fabri, J. E. Elementargeographie. Zweyte Aufl. 392 S. auch Zopf.
Feldzüge des Marſchalls von Luxemburg, aus dem Franzöſiſchen. Vierter Feldzug. 259
Figaro's Reiſe nach und in Spanien, aus dem Franzöſiſchen, zweyter Theil. 38
Fiſchbach, Friedr. Ludewig Joſeph, ſtatiſtiſch-topographiſche Städtebeſchreibung der Mark Brandenburg. Erſten Theils erſter Band. 145
Florus, überſetzt von L. F. Kretſchmann. 35
Freſenius, Friedrich Anton, für meine Mitbürger über etliche Hinderniſſe der Erziehung und Ausbildung der Kinder. 95
Friederike oder die Huſarenbeute. Erſter und zweyter Band. 332
Frotier, obſervationes in Gesneri praelectiones ifagogicas. 94. 247. 410

G.

Gadebuſch, T. H. ſchwediſch-pommerſche Staatskunde. Erſter Theil. 174. Pommerſche Sammlungen. 7s St. Heft. 176
Gazetta di Weimar, angekündigt. 375
Gedike, Friedrich, einige Gedanken über den mündlichen Vortrag des Schulmanns. 128

Geheime, bisher noch ungedruckte Aufschlüsse über den im Jahr 1785 negotiirten Ländertausch und dessen sonderbare Schwierigkeiten. 17
Geislers, Adam Friedrich, Leben und Karakter Leopolds, Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg. 269
Gemälde aus dem aufgeklärten achtzehnten Jahrhunderte. Erster und zweyter Theil. 235
Gerechtigischer Kalender auf das Jahr 1787. 409
— — und militairischer Kalender auf das Jahr 1787. 410
Gerhard, Karl Abraham, Grundriß des Mineralsystems. 220
Gerken, Philipp Wilhelm, Reisen, dritter Th. 268
Gesammlete Auszüge zur physisch- und politischen Kenntniß von Bayern, der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach. 81
Gjörwell, Upsostrings-Sälskapets Tidningar, fortgesetzt. 30, 195. S. auch Björnstohl.
a Grossing, *Francisci Rudolphi*, jus publicum Hungariae. 52
Guden, Philipp Peter, hist. pol. Untersuchung von Frankreichs Staatsvermögen, und dessen Zunahme und Abnahme in Ansehung der Bevölkerung. 382

H.

von der Hagen, Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf ꝛc. 31
Hallische politische Zeitung 140. 192.
Hammerdörfer, Karl, Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte. 253. Leben Friedrichs des Großen. 301
Handbuch der alten Erdbeschreibung nach Anleitung der d'Anvillischen Landcharten. 269. 436
— — für Kaufleute für die Jahre 1785 u. 1789. Zweyter Theil. 316. Erste Fortsetzung. 317
Hasse, Joh. Gottfr. hebräische Sprache nach den leichtesten Grundsätzen. 398
Hausen, Karl Renatus, allerneueste Staatskunde von Holland, viertes Stück. 57
Hecker, Andreas Jakob, Einladungsschrift. 143
Heindorf, *Jo. Frid.* siehe Ode ad virum perill. Darjes.
de Heinitz, *Frid. Ant.* Memoria fur les produits du regne mineral de la monarchie Prussienne. 114
de Herzberg, fur la veritable richesse des états, la balance du commerce, & celle du pouvoir. 76. Dänische Uebersetzung. 163
Heynatz, M. Joh. Friedr. Anweisung zur deutschen Sprache für die ersten Anfänger. 68
Histoire de la dissertation sur la litterature allemande. 373

Hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibung der Grafſchaft Lippe und der paderbornisch-Lippiſchen Samwt-Aemter Oldenburg und Odenhauſen. 117
Hiſtoriſches Portefeuille, auf das Jahr 1785. Zwölftes Stück. 38. Auf das Jahr 1786. Erſtes u. zweytes St. 87. Drittes St. 126. Viertes St. 165. Fünftes St. 214. Sechſtes St. 238. Siebentes St. 262. Achtes St. 301. Neuntes St. 362. Zehntes St. 401. Eilftes St. 437
Hiſtoriſches Spiel für die Jugend nach Schröckhs Weltgeſchichte für Kinder. Erſter Theil. 63
Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Geographie der königl. preuſ. Staaten, angekündigt. 402.

J.

Jablonski, *Pauli Erneſti*, inſtitutiones hiſtoriae chriſtianae Tom. III. 263
Ignacio de Aſſoy del Rio. S. Tychſen.
Inſtantien-Nachricht von preußiſchen Militair-Etats auf das Jahr 1786. 92

K.

Kritiſches Magazin für die Geſchichte, Staatsklugheit und Staatenkunde, B. 2. St. 2, 22. St. 3. 103
Kleine ökonomiſche Reiſen. Erſter Theil. — 100
Kleine Reiſen, Voltaire für Reiſe-Dilettanten. Erſter bis dritter Band. 342
Kwolk, Friedrich, unterhaltende Naturwunder ꝛc. 302
Krämer, Joh. Jakob, landwirthſchaftliche Belehrungen. 308
von Krasicki, Graf Ignaz, eine gefundene Geſchichte, aus dem Polniſchen. 23
Krentſchmann, L. F. S. Florus.
Krünitz, J. G. ökonomiſch-technologiſche Encyklopädie, fünf und dreyßigſter Theil. 134. Zwölfter Th. zweyte Aufl. 134. Neunter bis eilfter Theil, zweyte Aufl. 138. Dreyzehnter u. vierzehnter Th. zweyte Aufl. 239
Kunſtmann, H. A. neueſte Erdbeſchreibung für die Jugend. 110

L.

Lagerbringii, *Suen*, Sveo-rikes hiſtoria, vierten Theils dritte und vierte Abtheilung. 28. Fünfte, ſechſte und ſiebente Abtheil. 194
von Lamorte, Baron Auguſt Heinrich, praktiſche Beyträge zur Cameral-Wiſſenſchaft. Dritter Th. 45
Lange, Joh. Friedr. Beſchreibung der Königl. Reſidenzſtadt Copenhagen. 359
Lebens- und Regierungsgeſchichte Friedrichs des Zweyten, Königs in Preußen. Zweyter Theil. 34

Lehrreiche Nebenſtunden für die Jugend. Erſter Jahrgang. 37
Leipziger Gelehrten- und Künſtleralmanach auf das Jahr 1786. 36
— — gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1785. 61
— — neue gelehrte Zeitungen für das Jahr 1785. 61
— — Intelligenzblatt auf das Jahr 1785. 245
— — Wochenblätter, erſtes und zweytes Quart. 35
Lempe, Joh. Friedr. Magazin für die Bergbaukunde, zweyter Th. 318
Levezow, J. F. Schulſchrift. 144
Letzte Stunden und Leichenbegängniß Friedrichs des Zweyten, Königs von Preußen, erſtes St. 301
Liebner, M. Joh. Adolph, Reformationsgeſchichte für die Jugend. 91
Litterariſche Chronik von Schleſien. 1786. Drittes St. 184. Erſtes bis ſechſtes St. 230
Litteratur- und Völkerkunde. 1785. Num. 6. 104. 1786 Num. 3. 142. Num. 4. u. 5. 216. Num. 6. u. 7. 248
Lobenſteiniſches Intelligenzblatt für das Jahr 1786. Erſtes bis ſechſtes, zwölftes bis achtzehntes St. 181. Bis zwey und dreyßigſtes St. 362. 367
Lorenz, Joh. Gotthilf, Leſebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker, erſter Band erſte Abtheil. 72
Lynar, Graf H. C. G. S. Beantwortung.

M.

Magazin der ſächſiſchen Geſchichte. Zweyt. Th. 44
Magdeburgiſches Magazin. 1. bis 34. St. 343
Maire, F. J. Memoire raiſonné ſur la circulation intérieure du commerce dans les états de la maiſon d'Autriche. I. & II. Parties. 287. Deutſche Ueberſetzung des erſten Theils. 38
Makintoſh, Reiſen durch Europa, Aſia und Afrika, aus dem Engl. erſter u. zweyt. Band. 283
Mangelsdorf, K. E. allgemeine Geſchichte der europäiſchen Staaten. Dritt. u. viert. Heft. 292
Manger, H. L. Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuſer in Potsdam ꝛc. Drittes St. 212
Mannert, Conrad, Geſchichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders, aus den Quellen geſchöpft. 405
Maria, eine Geſchichte, aus dem Engl. 342
von Meding, Chriſtian Friedr. Aug. Nachrichten von adelichen Wapen. 204
Meineke, Heinr. Friedr. Beyträge zur Beförderung chriſtlicher Tugenden ꝛc. auf Schulen und Gymnaſien. 231
Meierotto, Jo. Henr. Lud. de ſumma et regis et hominis auctoritate oratio. 55. Einladungsſchrift. 216

Meusel, Joh. Georg, litterarische Anzeigen der Geschichtkunde in und ausser Deutschland für das Jahr 1786. Erstes St. 112. Zweyt. St. 135. Erster Nachtrag zur vierten Ausgabe des gelehrten Teutschlandes, 212. Historisch-litterarisches Magazin, erst. u. zweyt. Theil. 393
Bibliotheca historica, Vol. II. P. II. 406
Meyer, D J. Untersuchung der Liebwerder-Sauerbrunnen in Böhmen. 303
Michelsen, Joh. Andreas Christian, allgemein verständliche Auflösung verschiedener wichtiger Aufgaben der höhern praktischen Arithmetik. 157
Minne öfver General Amiralen. Henr. af Trolle. 29
Mirabeau, Comte de, lettre sur Cagliostro & Lavater. 125
Mörschel, D. E. Geschichte der Mark Brandenburg, ersten Bandes zweyt. Th. 369
Molina, J. Ignaz, Versuch einer Geschichte von Chili, übersetzt von J. D. Brandes. 276
Moritz, Karl Philipp, Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde, vierten Bandes erst. St. 62. Zweyt. St. 150. Versuch einer kleinen praktischen Kindenlogik. 112. Denkwürdigkeiten zur Beförderung des Edlen und Schönen, 1. u. 2. Vierteljahr. 117. 319. Anton Reiser, zweyter Theil. 135. Dritter Th. 285. Schreiben an den Verfasser dieser W. N. aus Rom, nebst des letztern Antwort. 431. 432
Müller, Johann, Geschichten schweitzerischer Eidgenossenschaft, erstes und zweytes Buch. 190
Musicalisches Journal, angekündigt. 224

N.

Natur-Haushaltungs- und Geschichts Calender für Schlesien, auf das Jahr 1786. erst. bis sechstes St. 318
Neuere Briefe der Lady Marie Worthley Montagüe. 354
Neues Kielisches Magazin für die Geschichte, Staatsklugheit u. Staatenkunde, ersten Bandes erst. St. 228
Neueste Reisebeschreibungen oder Jakob Cooks dritte und letzte Reise. Erst. Band. 260
Nikolai, Friedrich, Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve wider meine Reisebeschreibung durch Deutschland und die Schweitz. 123. Beschreibung der königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam, dritte Aufl. 170. Beschreibung seiner Reise durch Deutschland und die Schweitz, siebenter Band. 272
Nachricht von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Steinschneidern und andern Künstlern in und um Berlin vom 13. Jahrh. an bis jetzt. 206

Niemann, Aug. Vorſchläge, Hoffnungen und Wünſche zur Beförderung der Landeskunde, der Nationalbildung und der Gewerkſamkeit in Schleswig u. Holſtein. 302
Normann, G. P. H. geographiſches und hiſtoriſches Handbuch der Länder, Völker und Staatenkunde, erſten Bandes zweyte u. dritte Abtheil. 357

O.

Ode ad virum perillustr. Joach. Georg. Darjes. 142.
Oekonomiſch- und ſtatiſtiſche Reiſe durch Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Holſtein, aus dem Däniſchen überſetzt von Valentin Aug. Heinze. 222
Oekonomiſch-praktiſche Anleitung für das Landvolk durch Anbauung der Futterkräuter und durch vortheilhafte Bearbeitung der Felder, wohlhabend zu werden. 223
Orbis pictus, neuer, für Kinder, fünft. u. ſechſt. Heft. 184
Oſtfriesland, das Gelehrte, erſter Band. 262

P.

de Pages, Reiſen um die Welt und nach den beyden Polen, aus dem Franz. 433
Patje, recherches hiſtoriques & philoſophiques ſur les cauſes de la grandeur & des revers de Henri le lion. 179
Patriotiſches Archiv für Deutſchland, zweyter u. dritt. Band. 123. Vierter Band. 275
Pelzel, Franz Martin, böhmiſche, mähriſche und ſchleſiſche Gelehrte und Schriftſteller aus dem Orden der Jeſuiten. 308
Penzelii, *Abrah. Jac.* de arte hiſtorica libellus. 70
Philoſophiſche Schilderung der gegenwärtigen Verfaſſung von Island. 274
Philoſophiſche und litterariſche Monatsſchrift, von Knüppel und Nenke, erſtes St. 345
Pleſſing, Fr. Victor, Memnonium oder Verſuche zur Enthüllung der Geheimniſſe des Alterthums. 406
Plinius, Naturgeſchichte, überſetzt von Gottfried Groſſe, ſechſter bis neunter Band. 343
Pötzſchens, C. G. Nachtrag und Fortſetzung ſeiner chronologiſchen Geſchichte der großen Waſſerfluthen des Elbſtroms. 311
Politiſches Journal von 1785. Zwölftes St. 32
Pommerſches Archiv der Wiſſenſchaften und des Geſchmacks, herausgegeben von Hahn und Pauli. 1785. Viert St. 1786. erſtes St. 213
Poſſelt, E. L. wiſſenſchaftliches Magazin. 344
Pütters hiſtoriſche Entwickelung der heutigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs, erſter Th. 164
Purgold, *Jo.* de diverſis imperii Ruſſici ordinibus eorumque juribus atque obligationibus, nec non diverſis foris competentibus. 182

Q.

Quartalſchrift für ältere Litteratur und neuere Lektüre von Canzler und Meißner, dritten Jahrg. viert. und fünft. Heft. 60

R.

Raynal, des Abt, Geſchichte der Revolution von Nord-Amerika, aus dem Franz. 174
von Reichenbach, J. D. patriotiſche Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des ſchwediſchen Pommerns, fünft. u. ſechſt. St. 243
Relation de l'école de Charité, année 1786. 144
Remer, Julius Auguſt, Lehrbuch der Staatskunde der vornehmſten europäiſchen Staaten. 203
Renelle, der Madame, Nouvelle Géographie. Tom. I. 90. Bureau typographique. 19. La veuve, comédie. 435. 91
Rinmann, Swen, Verſuch einer Geſchichte des Eiſens, überſ. von Joh. Gottlieb Georgi. 219
Röſſing, C. G. über deutſches Staats-Intereſſe, Länder-tauſch und das Schutzbündniß deutſcher Fürſten. 132, Lehrbuch der Policeywiſſenſchaft. 397
Rudloff, Friedr. Auguſt, pragmatiſches Handbuch der mecklenburgiſchen Geſchichte, zweyten Theils dritte und vierte Abth. 146
Rüggericht, gehalten von Minos, Rhadamant und Aeacus. Frühlingsgericht 1786. 273

S.

Sammlung von Rede- und Diſputations-Uebungen junger Ruſſen. 376
Sartorius, Benjamin Gottlieb, Geſchichte von Löwenberg, aus Urkunden und Handſchriften geſammlet, erſt. Theil. 45
Savary, Zuſtand des alten und neuen Aegyptens, aus dem Franz. von Gottlob Schneider. 306
Scheel, Hinr. Otto, Almendeling udkaft af Kriegens Scueplads etc. 26
Schellenberg, Carol. Adolph Gottl. de Antimachi Colophonii vita et reliquiis commentatio. 310
Scheuchzer, ſ. Bijbel der Natuur.
Schleſiſche Provinzial-Blätter. 1785. Mäm. 3. 7 bis 12. 228. 1786. Erſtes und zweytes St. 120. Drittes St. 181. Viert. fünft. ſechſt. St. 229. ſiebent. achtes St. 346
Schlettwein, Joh. Aug. neues Archiv für den Menſchen und Bürger in allen Verhältniſſen, dritt. Band. 241
Schlöſſer, Ludewig Ernſt von, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg. 421
von Scholten, des General, Rede beym Abſchied von ſeinem Bataillon. 239

Schulze, J. M. L. Italien, ein italiänisch-geographisches Lehrbuch für deutsche Liebhaber der englischen Sprache und des historisch-geographischen Studiums. 384
Semler, D. Joh. Salomo, über historische, gesellschaftliche und moralische Religion der Christen. 84
Sestini, des Abts, Beschreibung des Kanals von Constantinopel, des hasigen Wein- Acker- und Gartenbaues und der Jagd der Türken, übersetzt von C. J. Jagemann. 351
S—g, G. A. Freyherr von, statistische Tabellen von den vornehmsten und merkwürdigern Staaten in Europa. Dritte Aufl. 221
Simonis, I., Lexicon hebraic. et chaldaicum, umgearbeitet von dem Hasf. Eichhorn. 264
Spallanzani Versuche über die Erzeugung der Thiere und Pflanzen, aus dem Franz. übers. von D. Christ. Fridr. Michaelis. 270
Spangenberg, Aug. Gottl. kurzgefaßte historische Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der evangelischen Brüder-Unität Augspurgischer Confession. 115
Splittegarb, deutsches Lesebuch für die ersten Anfänger. 68. Taschenbuch für Kinder, eb. das. Anleitung zum Rechnen für Kinder. 69. Handbuch für Lehrer bey der Anleitung zum Rechnen. eb. das. Ueber den vortheilhaften Gebrauch des Taschenbuchs für Kinder. 134. Lieder der Weisheit und Tugend, zur Bildung des Gesangs und des Herzens. 135
Sprengel, M. C. allgemeines historisches Taschenbuch für das Jahr 1786. 78
Statistisch-topographische Beschreibung der Churmark Brandenburg, angekündigt. 402
Statistische Uebersicht der vornehmsten deutschen und sämtlichen europäischen Staaten in Ansehung ihrer Größe, Bevölkerung, Finanz- und Krieges-Staates ꝛc. 402
Steinbart, Gotthilf Samuel, Nachricht von der jetzigen Verfassung der Erziehungs-Anstalten zu Züllichau. 95
Sulzers, Joh. Georg, Vorlesungen über die Geographie, herausgegeben von Karl Daniel Trane, erste Abtheil. 66. Zweyte Abtheil. 279

T.

von Tempelhof, G. F. Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, zweyt. Th. 155
Thieme, Martin Heinr. Cebes Gemälde, griechisch, mit Anmerkungen und Wortregister. f. Schulen. 148
Tieffenthalers, des Pater Joseph, historisch-geographische Beschreibung von Hindostan, herausgegeben von Bernoulli, der Oktav Ausgabe, zweyt. Th. 135

Quartal
von Co
fünft

Raynal, d
Amerika,
von Reich
niß und
u. sechst.
Relation de
Remer, Jul
vornehmst
Renelle, der
Bureau typ
Rinmann, S
übers. von
Rössing, C.
bertausch und
Lehrbuch der
Rudloff, Friedr
mecklenburgisch
vierte Abth.
Rüggericht, geb
cus. Frühling

Sammlung von
ger Russen.
Sartorius, Benj
berg, aus Urkun
Theil.
Savary, Johann
dem
Schrift

art, Benjamin Gottfried, Lehnrecht des Mark-
thums Ober-Lauſitz. 60
eborn, Gebh. Friedr. Auguſt, Zuſtand des Staats,
Religion, Gelehrſamkeit und Kunſt in Großbrit-
n gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts,
is dritter Theil. 219
eder Geſchichte von Bayern für die Jugend und
lk. 180
Fr. Ernſt, ſ. Vorleſungen.
ps, P. A. deutſcher Zuſchauer, achter Heft.
ter und zehnter. 95. eilfter. 225. Neuer Kin-
, zweytes Stück. 248

Z.

Fr. Leſebuch für alle Stände, fünfter Th. 38.
eil. 23. ſiebenter Theil. 286
ange wöchentliche Unterhaltungen über die
hre Bewohner, dritter und vierter Band. 64.
nd. 291
ob. Heinr. Grundlegung der Univerſalhi-
ſſert und fortgeſetzt von J. E. Fabri. 191e
296

Zweytes Regiſter,

n Landcharten, Grundriſſe, Proſpecte und Kupferſtiche.

, von 47 Blättern, über das ruſſiſche
ngefertiget. 403
ndriß von Soßmann. 136. 200. Gegend
on C. L. Oesfeld. 136. 200
277
n Bogen der großen Charte von
ptm. Chauchard. 40. 56. 386
weyte, König von Preuſſen,
ſtochen von Berger. 386
ſſefeld. 296
du *Gange* et du *Gagra*, dreſſée ſur
s du P. Tieffenthaler par *M.* Anque-
40. 64. 208
enhagen, Calenberg, Wolfenbüttel
rg von Güſſefeld. 296
urchſchnitt zwoer Schleuſen, um die Ver-
wie ein Schiff ſich ſtufenweiſe zu ge-
n, und eben ſo wieder abwärts geben
228

Anmerkungen und Verbeſſerungen zu demſelben, herausgegeben von Bernoulli. 216. Der Quartausgabe zweyten Bandes erſt. Th. 359
Tunéld, Erik, Geographie öfver konungeriket Swerige, ſamt dorunder hörande Länder, neue Ausgabe. 28
Tychſen, Oluf Gerhard, Einladungsſchrift. 69. Beurtheilung der Jahrzahlen in den hebräiſch-bibliſchen Handſchriften. 126. Ueberſetzung des Ignacio de Aſſoy del Rio Abhandlung von den Heuſchrecken. 369. Refutation de los argumentos que el Sr. Bayer ha alegado en favor de los monedas Samaritanas. 894

U.

Ueber den Patriotismus, eine Vorleſung. 358
— die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines neuen Glaubensbekenntniſſes für Katholiken und Proteſtanten. 35
Uhuhu. Erſtes u. zweyt. Pakt. 245
Ukase von der Errichtung einer ruſſiſchen Reichs-Leihbank. 374
Urkunden und Materialien zur nähern Kenntniß der Geſchichte und Staatsverwaltung nordiſcher Reiche. 392

V.

Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap der Konsten en Weetenschappen. Verde Deel. 381
Vermiſchte Erzählungen und Einfälle zur allgemeinen Unterhaltung, 148 bis 248 St. 156
Verordnung zur Verwaltung des ruſſiſchen Reichs, doppelte tatariſche Ueberſetzung derſelben. 376
von Vinci, Leonh. praktiſches Werk von der Malerey, überſ. neue Aufl. 245
Von dem Nutzen der Holzſparöfen, ein u. zwanzigſt. St. 116
Vorleſungen über die Geſchichte fürs Frauenzimmer, 51 u. 62 Band. 110. 71 Band. 368

W.

Wald, Samuel Gottlieb, Zuſätze und Verbeſſerungen zu ſeiner Einleitung in die Geſchichte der Kenntniſſe, Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte. 231. Ueberſicht der allgemeinen Litteratur- und Kunſtgeſchichte, erſter Theil. 392
Walther, Ludw. Albert, neue und vermehrte Geſchlechts-Tafel der Schwarzburgiſchen Regenten aus dem Hauſe Kevernburg. 340
von Watzdorf, Heinr. Briefe zur Charakteriſtik von England gehörig. 398
Weddigen, P. F. waterländiſches Magazin, 5. Heft. 118
Weimariſches Magazin. 371

Weinart, Benjamin Gottfried, Lehnrecht des Markgrafthums Ober-Lauſitz. 60
Wendeborn, Gebh. Friedr. Auguſt, Zuſtand des Staats, der Religion, Gelehrſamkeit und Kunſt in Großbritannien gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, erſter bis dritter Theil. 219
Wesbenrieder Geſchichte von Bayern für die Jugend und das Volk. 180
Wilmſen, Fr. Ulrich, ſ. Vorleſungen.
Winnkopps, P. A. deutſcher Zuſchauer, achter Heft. 54. neunter und zehnter. 95. eilfter. 215. Neuer Kinderfreund, zweytes Stück. 248

Z.

Zöllner, J. Fr. Leſebuch für alle Stände, fünfter Th. 38. ſechſter Theil. 23. ſiebenter Theil. 286
— — und Langes wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, dritter und vierter Band. 64. fünfter Band. 241
Zopfens, Joh. Heinr. Grundlegung der Univerſalhiſtorie, verbeſſert und fortgeſetzt von J. E. Fabri. 19te Auflage. 296

Zweytes Regiſter,

der angezeigten Landcharten, Grundriſſe, Proſpecte und Kupferſtiche.

Atlas, Kleiner, von 47 Blättern, über das rußiſche Reich, wird angefertiget. 403
Berlin, ein Grundriß von Gotzmann. 136. 200. Gegend um daſſelbe von C. L. Oesfeld. 136. 200
Chili. 277
Deutſchland, die drey letzten Bogen der großen Charte von demſelben durch den Hauptm. Chauchard. 40. 56. 386
Friedrich Wilhelm der Zweyte, König von Preuſſen, gemalt von Taubert, geſtochen von Berger. 386
Friesland, von J. L. Güſſefeld. 296
Carte generale du Cours du *Gange* et du *Gagra*, dreſſée ſur le cartes particulieres du P. Tieffenthaler par M. Anquetil du Perron. 40. 64. 208
Fürſtenthum Grubenhagen, Calenberg, Wolfenbüttel und Blankenburg von Güſſefeld. 296
Grundriß und Durchſchnitt zweyer Schleuſen, um die Bewegung zu zeigen, wie ein Schiff ſich ſtufenweiſe zu gewiſſen Höhen erheben, und eben ſo wieder abwärts gehen kann. 128

Fürstenthum Halberstadt, Grafschaften Wernigerode und Hohenstein, und Stift Quedlinburg von Treuer. 240
Halbkugeln der Erde, die beyden, von J. E. Bode. 168
Map of *Hindoſtan*, nach Rennel. 40. 64. 208
Island, nach de Verdun und anderer Beobachtungen von Pantoppidan gestochen, und gezeichnet von J. G. Friedrich. 279
Grafschaft Lippe, und angränzende paderbornisch-lippische Saum-Aemter Oldenburg und Stoppelberg von Freyherrn von Donop. 120
Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, eine topographisch-ökonomisch- und militärische Charte von Fr. Wilh. Carl Grafen von Schmettau, angekündigt. 254
Der oberrheinische Kreis von Güssefeld. 296
Oesterreichische Staaten diesseits des Rheins, hydrographische Charte von F. J. Mains. 288
Parchim, im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, eine Quadratmeile der Gegend um dasselbe von Carl Jacob. 254
Neuer Post- und Reise-Atlas von ganz Deutschland und einigen angränzenden Ländern. 208
Potsdam. 200. Gegend um dasselbe. eb. das. Grundriß vom ersten und zweyten Geschoß des königl. neuen Schlosses bey Potsdam eb. das.
Russisches Reich, und die von den Tatarn bewohnten Länder in Europa und Asia von Güssefeld. 24. Charten von diesem Reich, welche jetzt in der Arbeit sind. 403. f.
Carte qui comprend le *Tanjour*, le *Marava*, et une partie du *Madurei*, par de Brehmer. 208
Verbindung des Adriatischen Meeres mit der Kulpa, der Drau mit der Sau, der Waag mit der Poprad. 24
Verbindung des Poprad und der Dunajetz mit den beyden Fl. Wasloka. 288
Verbindung der Sann und des Bug mit dem Nieper. 288

Drittes Register,

merkwürdiger Sachen.

A.

Adler, zweyköpfiger des röm. Königs Wenzel, was er anzeige? 298
Anecdoten aus dem Leben verschiedener denkwürdiger Personen. 347

Anfang einer Kanzelrede, welche der Diaconus Merkurius 1784 zu Jaroslaw am Krönungsfeſte der Kaiſerin Katharina der zweyten, gehalten. 81
von Anhalt, Graf und Generaladjutant. 83. 376. 438
Anmerkungen über einige churſächſiſche Städte, in Anſehung der gebornen Kinder des 1785ſten Jahres. 57
Armenanſtalten zu Berlin und Breslau. 58

B. C. D.

Bayerns Vertauſchung findet nicht ſtatt. 176
Berlins Geborne und Geſtorbene im Jahr 1784. 1. im Jahr 1785. 217. 313. Betrag ſeiner Mannsperſonen im 1785ſten Jahre. 262. ſeine Länge. 298
Betrag der Ausfuhr des in neun Kirchſpielen der Grafſchaft Teklenburg gemachten u. verkauften Linnens. 98. 305
von Buchwald, Königl. däniſcher Kammerherr. 223
Bulle, goldene, hat K. Karl der 5te ſelbſt geſchrieben. 310
Catharina die Zweyte, Kaiſerin. 159 355. 379
Cherſon. 355. f.
Cölln, Churfürſten von, Einkünfte. 269
Cyrilliſchen Alphabets Urſprung. 259
Curlands Herzog hat das Geſandſchaftsrecht. 42 f. 49 f.
Dänemarks uneingeſchränkte Regierung, welchen Schaden ſie angerichtet haben ſoll. 250. f. gegenſeitige Behauptung ihres Nutzens. 251
Darjes, Gedächtnißmünze auf denſelben 143
deutſcher Fürſtenbund. 7. f. 377
Dresdens Polhöhe.

E. G.

Eliſabeth, ruſſ. Kaiſerin, wie ſie ihr Thronbeſteigungsfeſt gefeyert hat. 233
Erbämter in Schleſien. 137
Erndten in Schleſien, wahrſcheinliche Urſach der Verminderung derſelben. 178
Etymologiſches Wörterbuch der ruſſiſchen Sprache. 159
Euler, wie das Andenken deſſelben von der Stadt Baſel geehret worden. 192
Frankreich, Staatsnachrichten von dieſem Reich. 389 f.
Galiziens und Lodomeriens Größe ꝛc. 33. Landes-Collegia und Landes-Erb-Aemter. 339 f.
von Gebler, Freyherr Tobias Philipp. 383
Gedächtnißfeſt der Gelangung der Kaiſerin Eliſabeth zum ruſſ. Throne, 1750. von einem Geſandten beſchrieben. 233
Griechen, die heutigen, werden von den morgenländiſchen Völkern Römer genannt. 105. Auch ihre Sprache heißt die römiſche. 107. Wie es zugegangen, daß die Griechen den Namen der Römer bekommen und auge-

nommen haben. 109. Wer jetzt den Namen der Griechen führt. eb. daſ.

H. J. K.

Heinrich der Löwe, Herzog. 179
Heuſchrecken, ſpaniſcher, Beſchreibung. 369
Hinrichtung, öffentliche, ihr Zweck, nebſt Vorſchlägen zur Erreichung deſſelben. 265
von Horn, Königl. dirigirender Staatsminiſter in Schleſien. 184
Des Jeſuiter-Ordens Gelehrte und Zänker. 308
Island, Inſel, Nachrichten von derſelben. 273
Juelfeſt in Pommern. 214
Kaluga, ruß. Stadt, ihre mathem. Lage. 279
Kaskö, neue Stapelſtadt in Finnland. 145
Königsſtuhl, der, im Erzſtift Cölln. 266
Koran, der, wird zu St. Petersburg in arabiſcher Sprache gedruckt. 381
Die Krim. 356. 357
Kupfertafeln für ganz kleine Kinder ſind nützlich. 184

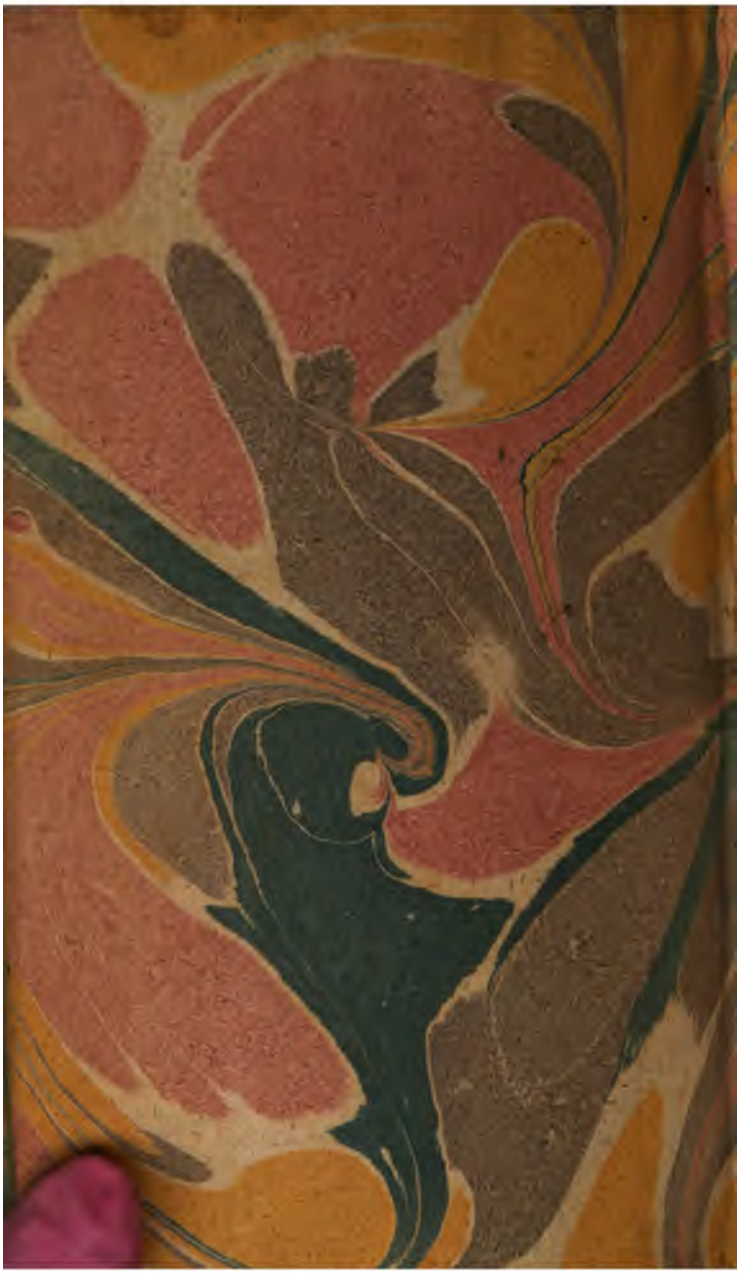
L. M. N. O.

Liſte der Waaren, die 1785 den Sund von Conſtantinopel paſſirt und für verſchiedene rußiſche Häfen im ſchwarzen Meere beſtimmt ſind. 185
Lobenſtein, reußiſche Herrſchaft. 181
de Mainvillier, der Chevalier. 202
Maria Alexejewna, rußiſch-jariſcher Prinzeßinn Tod. 257
Maynz, Churfürſtens von, Einkünfte. 269
Meshud und Cyrillus, ſollen, als ſie das Miſſionsgeſchäft im röm. Gebiet angefangen, die griechiſche Kirche ganz verlaſſen, und ſich dem röm. Stuhl unterworfen haben. 299
Münſter, Biſthums, Einkünfte. 269
Münzen mit Samaritaniſchen Buchſtaben, ob ſie wirklich aus den Zeiten des jüdiſchen Fürſten Simons ſind. 372
Nordiſche Meerenge zwiſchen Aſia und America, warum es gerecht und billig ſey, dieſelbe vom Cook und nicht vom Bering zu benennen? 209
Nordlande in Norwegen haben eine Stadt nöthig. 128
Oeſtreichiſchen Hauſes Provinzen, nach ihren Producten und Handelswaaren beſchrieben. 289. Handelsbeförderung durch ſchiffbare Kanäle. 394. Verluſt im Handel. 87
Osmanniſche Seemacht im Jahr 1786. 193
Oſt-Frießland iſt fruchtbar an Gelehrten geweſen. 265

P. R. S.

Peter der erſte, rußiſcher Kaiſer. 257. 258
St. Petersburgiſcher Seehandel im 1785ſten Jahre. 73.
von daſigen Gebornen, Geſtorbenen u. Verheyratheten. 281

Polen, daſiger Reichstags von 1786 Geſchichte. 411 f. von der daſigen evangeliſch-lutheriſchen Kirchen-Streitigkeiten 3 f. 9 f. 25 f.
Pommern, ſchwediſches. 175
der preußiſchen Lande Manufaktur- und Fabrik-Waaren Werth im 1786ſten Jahre. 78 f. Mineralien. 113. Proceſſe. 161
Reval, daſiger Handel in den Jahren 1784 und 85. 201
Rhode, Joh. Chriſtoph, geſtorben. 40
Ritter-Matrikel des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg, Wolfenbüttelſchen Antheils, von 1781. 129
Römiſch-katholiſche Kirche; die Bemühungen einiger proteſtantiſchen Gottesgelehrten, auf die jetzige Beſchaffenheit und Abſicht derſelben, beſonders in Deutſchland, aufmerkſam zu machen, ſind weder ungegründet, noch überflüſſig. 173
Rußland. Betrag der daſelbſt von 1762 bis 83 umgemünzten Geldſorten in Gold und Silber. 317. Reichsleihebank. 374. 380. Staatsſchulden. 379. Volksmenge. 437. der daſigen Landgüter ſteigende Preiſe. 177
Spanien, was Europa demſelben zu verdanken habe? 69 f.
Schleſien, preußiſches, wie viel Menſchen es 1781 gehabt habe. 120. daſige Erbämter. 137. ſ. auch Zinſen, Erndten.
Stärke der Menſchen im Tragen ſchwerer Laſten. 153. 161
Stettiner Handel im 1785ſten Jahre. 65

T. U. W. Z.

Tanbow, ruſſiſche Stadt, ihre mathematiſche Lage. 279
Tecklenburger Löwend-Linnens-Betrag von 1781 bis 86. 78. 305
Ueppigkeit der Moden in Kleidung, Hausgeräth ꝛc. befördert den Umlauf des Geldes und die Bereicherung des Landes. 178
Waſa, Stadt in Finnland. 145
von Warnery, Generalmajor. 169
Wilna bekommt einen evangeliſchen Rathsherrn. 33
Worms, Bistums, Einkünfte. 269
Zinſen auf die ſchleſiſchen Pfandbriefe, ob ſie herunterzuſetzen? 97. 121. 225. 229